Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digiti

Digitized by Google

Digitized by Google

117839
5

Digitized by Google

Geſchichte
der
Künſte und Wiſſenſchaften
ſeit der Wiederherſtellung derſelben bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

Von
einer Geſellſchaft gelehrter Männer
ausgearbeitet.

Fünfte Abtheilung.

Geſchichte der hiſtoriſchen Wiſſenſchaften

von

D. Ludwig Wachler,
Profeſſor und Conſiſtorialrath in Marburg.

Schlinckerstadt, 1813.

Erſter Band.

Göttingen,
bey Johann Friedrich Röwer.
1812.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geſchichte

der

hiſtoriſchen Forſchung und Kunſt

ſeit der Wiederherſtellung der litterariſchen Cultur in Europa.

Von

Johann Friedrich

D. Ludwig Wachler,

Profeſſor und Conſiſtorialrath in Marburg.

Erſter Band.

Göttingen,

bey Johann Friedrich Röwer.

1812.

An

Herrn Profeſſor Heeren

in Göttingen.

1014
948
v.1

51695

Vorrede.

Es ſind zwey Gründe, verehrter Freund, welche mich beſtimmen, Ihnen von der Beſchaffenheit des gegenwärtigen Verſuchs öffentlich Rechenſchaft abzulegen. Einmal haben Sie die nähere Veranlaſſung dazu gegeben und mich mit Rathſchlägen und Hülfsmitteln, ohne welche das ganze Unternehmen hätte aufgegeben werden müſſen, unterſtützt; und wenn Sie auch auf ſolche Weiſe kein meinem Herzen willkommenes Anrecht auf meine Dankbarkeit erlangt hätten, ſo würde doch meine wiſſenſchaftliche Ueberzeugung Sie zum Beurtheiler der, wie ich mir recht wohl bewußt bin, ſehr unvollkommnen Ausführung eines ungemein ſchwierigen Vorhabens erwählt haben.

ben. Sie ſind einheimiſch auf dem unermeßlichen Gebiete der Geſchichte und kennen die Gefahren und Hinderniſſe genau, mit welchen derjenige zu kämpfen hat, der, um zur zweckmäßigen Geiſtesbildung für hiſtoriſche Studien mitzuwirken, die Entſtehung und Ausbildung der modernen Hiſtoriographie darzuſtellen unternimmt; von Ihnen iſt Gerechtigkeit und Milde in der Würdigung eines ſolchen Unternehmens zu erwarten.

Ueber den Plan, welcher bey dieſer Arbeit befolgt werden könne, war ich lange Zeit ungewiß und in Verlegenheit. Auf der einen Seite ſtrebte ich nach Einheit und innerem Zuſammenhange im Ganzen; auf der andern Seite durfte die entſcheidende National-Individualität, welche dem hiſtoriſchen Wollen und Wirken ſeinen eigenthümlichſten Charakter giebt, nicht unbeachtet bleiben. Nach vielſeitiger Ueberlegung ſchien der Weg, auf dem Sie mich finden, zwar nicht der geradeſte, weder für den Leſer noch für mich der anmuthigſte, aber doch der angemeſſenſte zu ſeyn, weil er größere Vollſtändigkeit der Anſicht und richti-

richtigeres Auffaſſen des Einzelnen zuließ. Die allgemeineren Veranlaſſungen, Anregungen und Unterſtützungen des ſich verſchiedenartig entwikkelnden hiſtoriſchen Studiums werden in Einleitungen zu den im Total-Eindrucke ſich rechtfertigenden Zeiträumen dargelegt, und der Gang der hiſtoriſchen Forſchung und Kunſt, in ſeinen wichtigſten Beziehungen und Verhältniſſen, wird bey einzelnen Nationen verfolgt. Die bey dieſer Darſtellungsmethode vermißte wiſſenſchaftliche Geſammt-Ueberſicht des Ertrags der hiſtoriſchen Litteratur mußte einer Recapitulation, welche den zweyten Band dieſes Werks ſchließt, vorbehalten bleiben. Gewiß wird einem anderen Schriftſteller die gediegene Verarbeitung des in dieſem Verſuche zerſtückelten Ganzen beſſer gelingen; und es ſoll mich freuen, zu einem freundlich anſprechenden Kunſtwerke durch mühſame Vorarbeit wenigſtens entfernt mitgewirkt zu haben.

In der vorliegenden erſten Abtheilung des Erſten Bandes dürfte vielleicht nicht mit Unrecht über zu große Menge der beygebrachten Materialien, ob ich gleich ſehr vieles aus mei-

nem Vorrathe pflichtmäßig aufgeopfert habe, Klage geführt werden. Da es aber darum zu thun war, das Beginnen der hiſtoriſchen Kunſt und Forſchung in ſeinen Elementen nachzuweiſen und die von Vielen nicht gehörig beachteten und nach ihrem Umfange gewürdigten Schwierigkeiten bemerklich zu machen, welche überwunden werden mußten, um die Annäherung an ein Ideal der modernen Geſchichtſchreibung zu bewirken; ſo ſchien eine verhältnißmäßige Vollſtändigkeit nothwendig zu ſeyn, und was hie und da als Ueberfluß erſcheint, möchte wohl darauf Anſpruch machen können, nachſichtig geduldet zu werden. In den folgenden Perioden war gedrängtere Kürze in Nebenumſtänden und ungleich ſtrengere Auswahl bey unendlich vermehrtem Stoffe räthlich, angemeſſen und nothwendig.

Auch die oft mikrologiſche Genauigkeit in den Bücher-Notizen will ich keineswegs als für Jeden erwünſcht rechtfertigen; aber ſie wird einem achtungswerthen Theile des Publicums nicht entbehrlich ſcheinen und viele Leſer der nicht ſelten undankbaren Mühe des weiteren

Nachſchlagens anderer Bücher überheben, ohne den Irrthum zu erzeugen, daß hier eine vollſtändige hiſtoriſche Litteratur, welche außer dem Plane liegt, geliefert werden ſollte.

Sehr gerne hätte ich Beyſpiele der hiſtoriſchen Methode und Kunſt, beſonders in den weniger bekannten Zeiten und aus jetzt ſeltener geleſenen Schriftſtellern, beygefügt; die Beſorgniß, dem Buche eine zu große Ausdehnung zu geben und doch nur unvollſtändig und einſeitig die Abſicht zu erreichen, auf wahre Schätze der Hiſtorie in vergangenen Jahrhunderten aufmerkſam zu machen, gebot Unterdrückung dieſes Wunſches. Vielleicht kann derſelbe demnächſt durch eine Chreſtomathie aus den beſten Hiſtorikern des 14., 15. und 16ten Jahrhunderts in Erfüllung gebracht werden.

Während der Ausarbeitung und Reviſion dieſes erſten Abſchnittes bin ich oft krank und verſtimmt geweſen; die einer ſolchen Darſtellung gebührende Freyheit und Heiterkeit des Geiſtes iſt ihr nicht geworden. Möge nicht bloß bey Ihnen, Verehrter, der darum nicht

erſucht werden darf, dieſes Geſtändniß dem Buche einen ſanften Richterſpruch erwerben.

Sicher iſt auf dieſes Vorwort Malebranche's Ausſpruch nicht anwendbar, daß faſt alle Vorreden weder mit der Wahrheit noch mit der geſunden Vernunft übereinſtimmen, parceque l'amour propre ſe met ſi fort à ſon aiſe dans une préface, que rien n'y doit ſurprendre.

Die zweyte Abtheilung des Erſten Bandes wird zur Oſtermeſſe 1813 und der zweyte und letzte Band im Laufe deſſelben Jahres erſcheinen.

Marburg im Julius 1812.

L. Wachler.

Inhalts-Anzeige.

Einleitung. Beſtimmung der Aufgabe. Plan. Rückblick auf die Hiſtoriker des claſſiſchen Alterthums und des Mittelalters. . Seite 3–28.

Erſte Periode; vom Ende des dreyzehnten bis zum erſten Viertheile des funfzehnten Jahrhunderts.

Ueberſicht 31

1) Italien. Ueberſicht . . . 33
Jahrh. 11 u. 12. 34
—— 13. 35
—— 14. Ueberſicht 40
Weltkunde 42
Studium der Werke des claſſ. Alterthums . 44
Hiſtorie 46
Florenz. Compagni. Villani. Dati . 47
Vincenza. Padua. Mailand. Venedig . 53

2) Spanien. Ueberſicht. Chroniken. Muntaner. Ayala. Perez de Guzman . . . 60

3) Frankreich. Ueberſicht. Chroniken von St. Denys. Joinville. Froiſſart. Monſtrelet 65

4)

4) England . . . . . S. 75
5) Teutſchland 76
6) Slaviſche und Skandinaviſche Staaten . 79

Zweyte Periode. Vom erſten Viertheile des funfzehnten Jahrhunderts bis gegen Ende des ſechszehnten. Philologiſche und polemiſch-kritiſche Hiſtoriographie.

Ueberſicht 80

1) Italien.

Ueberſicht 88
Hiſtoriſche Kunſt u. ihre Grundſätze . 91
Hiſtoriſche Hülfswiſſenſchaften. Chronologie. Geographie. Alterthumskunde. Biondo Flavio; Pompon. Lätus u. a. m. . 92
Numismatik 101
Hiſtoriſche Kritik. Lor. Valla. Giov. Nanni. Ger. Rubeo 102

Hiſtoriſche Litteratur. A. Weltgeſchichte. Antoninus. B. Accolti. Donato Acciajuoli. Mat. Palmieri. P. Ranzano. Don. Boſſi. Bat. Fregoſi. M. A. Coccius Sabellicus. Foreſta. Tarcagnota. . 106

Litteraturgeſchichte. Manetti. Polentone. Fazio. P. Crinitus. P. Corteſe. Giraldi. P. Valeriano. . . 112

B. Zeitgeſchichte. L. Bruni. Capponi. Aen. Sylvius. Degli Amanati. Tuberone. Giovio 116

C. Staaten- und Städtegeſchichte. Florenz: Manetti. Poggio. Poliziano. Scala. Brutus. Bargäus 124
Siena: Dati. Malavolti. — Lucca: Tegrimo.

grimo. — Mailand: Decembrio. Simonetta. Merula. Calco. Corio S. 132
Monferrat: Sangiorgio. — Genua: Bracelli. A. Giuſtiniano. Bonfadio. Foglieta. Bizaro 136
Venedig: Porcello. Sabellico. Navagero. Bembo. Paruta. — Franc. Contarini. J. Zeno. B. u. P. Giuſtiniano. Cepione. Spazzarini. Mocenigo. Sanuto. Gasp. Contarini. Egnazio. N. Zeno. Piet. Giuſtiniano. Barbadigo. Sanſovino. Aldo. . . 142
Rom: Platina . . . 154
Neapel: Beccadelli. Pontano. Collenuccio. Caracciolo. Galateo. Fazello. Maurolico. Coſtanzo . . 156
Corſika: Cyrnäus. Filippini . . 160

D. Geſchichte auswärtiger Staaten: Buonaccorſi. Marzio. Bonſini.. — Emilii. Vergilio. 160

E. Claſſiker. Macchiavelli . . . 165
Guicciardini . . . 172
Nardi und Nerli . . . 176
Varchi 177
Adriani 179
Ammirato 180

2) Teutſchland.

Ueberſicht. Melanchthon. Camerarius. Cochläus. Flacius. Chemnitz. Chyträus. Reineccius. . . 181
Hiſtoriſche Hülfskenntniſſe. Chronologie. — Geographie. Reiſen. Apianus. Glareanus. Mercator. Ortel. — Teutſchlands Topographie. Seb. Münſter . 194
Genealogie. Suntheim. — Henninges. Reusner 204
Alterthumskunde . . . 208
Numismatik. Pirkheimer. Laz. Golz. Occo. 209
Kritik. Sammlungen. — Reineccius . 212

Geſchichte

Geſchichte . . . . . S. 215
A. Weltgeſchichte. Rudimentum noviciorum. Rolfink. Nauclerus. Schedel. — Frank. — Melanchthon. Carion. — Kalender. Compendien. 216
B. Litteraturgeſchichte. Gesner. . . 222
C. Alte Geſchichte. Reineccius. . . 224
D. Neuere Geſchichte. Sleidan. Suhr. Iſſelt. 226
E. Geſchichte europäiſcher Staaten . . 231
F. Teutſche Geſchichte. Peutinger. B. Rhenanus. Trittheim. Kranz. Nuenar. Herold. Cisner. . . . 234
G. Allgemeine Geſchichte Teutſchlands. Irenicus u. a. 242
H. Specialgeſchichte Teutſchlands. Oeſtreich 245
Baiern: Aventin. Hund . . 249
Sachſen 255
Schweiz: Schilling. Stumpf. Tſchudi u. a. 256
3) Spanien. Ueberſicht . . . 261
Hiſtoriſche Hülfswiſſenſchaften. Geographie. . 264
Genealogie. Alterthumskunde. Numismatik 268
Allgemeiner Charakter hiſtoriſcher Arbeiten . 272
Guevara 274
Hiſtoriſche Kunſt. Morzillo. Coſta . 275
Pulgar. Avila. Sepulveda. Mexia. Padilla. Ocampo. Vaſäus. . . 277
Morales. Garibay . . 284
Zurita. Blancas. Miedes . . 286
Mendoza 289
De Caſtro. Portalegre . . 294
4) Portugal.
Ueberſicht 295

Geographie . . . S. 297

Chroniken der K. Hiſtoriographen. — Goes. Reſende. Oſorio. — Barros. Caſtanheda. Albuquerque . . 299

5) Frankreich.

Ueberſicht . . . 310

Hülfskenntniſſe. Chronologie: J. J. Scaliger 314

Geographie . . . 316

Genealogie 321

Alterthumskunde . . . 322

Kritik und Kunſt. H. Etienne. J. Bodin 326

A. Forſcher: Gebrüder Tillet. P. Pithou. Fauchet . . . 332

B. Specialgeſchichte 336

C. Allgemeine Geſchichte Frankreichs. Gilles. Guaguin. Seyſſel. Haillan . . 339

Vignier. De Serres. Beaucaire . 347

D. Memoiren. Commines. Du Bellay. Montluc. Caſtelnau . . 355

6) England.

Ueberſicht . . . 363

Geographie. Hakluyt. Wright. — Lluyd. Th. Smith. Cambden . . 365

Geſchichte. Leland. Hollinshed u. Harriſon. Stow . . . 368

Memoiren: Williams u. Vere . . 372

Kirchengeſchichte. Fox . . 372

7) Schottland.

Ueberſicht 373

Buchanan 374

8) Dänemark.
Svaning. Craig. . . S. 377
9) Schweden.
Erich Olai. J. u. Olaf Magnus. . 378
10) Polen.
Dlugosz. Strykowsky. Cromer. . 380
Orichovius. Sulkowsky. Paprocki 382
11) Ungarn. . . . 382

Zuſatz

Zuſatz und Berichtigung zu S. 121.

Lodovico Cervante Tuberone. — In der "Zeitſchrift von und für Ungern" 1803. B. 4. Heft 3. S. 166–173. wird von dieſem merkwürdigen hiſtoriſchen Schriftſteller nähere Nachricht ertheilt. L. Cervinus oder Cervarius war 1459 in Raguſa gebohren; er ſtudierte in Paris und nahm als Mitglied einer gelehrten Geſellſchaft daſelbſt den Namen Tubero an. Nach ſeiner Rückkehr in die Vaterſtadt wollte er Anfangs heirathen und ein bürgerliches Amt bekleiden, änderte aber ſeinen Entſchluß, überredete ſeine Braut, in's Kloſter zu gehen, und er ſelbſt trat im Auguſt 1484 in den Benedictiner-Orden. Er ſetzte ſeine wiſſenſchaftliche Beſchäftigungen regelmäßig fort und las beſonders fleißig die Werke der beſten römiſchen Hiſtoriker, ſcheint auch ſchon frühzeitig den Vorſatz, eine Geſchichte ſeiner Zeit zu ſchreiben, gefaßt zu haben. In ſeinem 43ſten Jahre wurde er von dem einzigen Mönch, welcher im Kloſter des h. Jacob noch am Leben war, zum Abt dieſes Kloſters erwählt und vom Pabſte beſtätigt. Er veranlaßte, daß nach ſeinem Tode ſowohl das Kloſter zum h. Jacob, als das zum h. Andreas, in welchem er 18 Jahre bis zu der Zeit, wo er zum Abte ernannt wurde, gelebt hatte, mit dem Maltheſer-Kloſter verbunden wurde, und daher heißt er auch öfters Abbas Melitenſis. Er ſtand bey ſeinen Mitbürgern in ſo großem Anſehen, daß er zum Vicarius des Erzbiſchofs von Raguſa ernannt wurde, obgleich nach einem Raguſaniſchen Senatsbeſchluſſe von 1488 kein Raguſaner dieſes Amt verwalten ſollte. Er ſtarb im Junius 1527.

Die Commentariorum de temporibus ſuis ll. XI. ſchrieb er in höherem Alter, denn er ſagt von ſich ſelbſt S. 158. Ed. Francoſ. "cui ſane jam ingraveſcente aetate ſatum, lege naturae, diutius differri nequit" und widmete ſie dem Erzbiſchofe von Kalotſcha Gregor Frangepani, welcher ihm die Materialien zur Ungerſchen Geſchichte mitgetheilt haben ſoll. Er ſcheint ſein Werk nicht zur öffentlichen Bekanntmachung beſtimmt zu haben, einige Abſchnitte deſſelben ausgenommen, welche auch einzeln erſchienen ſind, nehmlich: 1) De Turcarum origine. Florenz 1590 und 2) De origine Rhacuſae, eine Abhandlung, welche (nach Angabe des Referenten) er ſelbſt auf Anſuchen des Archidiakonus der Bátſcher Diöces Bernhard Bacuphius, eines gebohrnen Raguſaners, drucken ließ.

Die neueſte Ausgabe iſt unter folgendem Titel erſchienen: Ludovici Cervarii Tuberonis, Patritii Rhacuſini et Abbatis Congregationis Melitenſis, Commentaria ſuorum temporum. Tomi duo. Rhacuſii ex typogr. privil. Caroli Antonii Occhi. MDCCLXXXIV. 8.

Von ſeiner aufgeklärten Denkart iſt nicht nur die Verachtung, womit er S. 195 über Aſtrologie ſpricht, ſondern noch mehr die Toleranz, welche er in Anſehung der vom ordnungsmäßigen kirchlichen Lehrbegriff abweichenden Meinungen der griechiſchen Chriſten äußert, ein rühmlicher Beweis. "Quamquam ad felicitatem conſequendam, ſagt er S. 159, quae poſt hanc vitam Chriſtianos manet, diverſitas ritus nihil obſtat, modo adſit ea religio, quam Apoſtoli divino ſpiritu pleni per terrarum orbem tulere" und S. 339: "quamquam utraque eccleſia

(modo

(modo abſit verborum pernicioſa contentio) idem de Deo ſentiat, ceremoniis tantum, non autem religione altera ab altera differens."

Gegen Pfaffenweſen erklärt er ſich mit überraſchender Freymüthigkeit S. 308: "ut ſunt plerique ſacerdotes ad fallendum et dominationem captandam callidi."

Am härteſten ſpricht er von den Uſurpationen der Päbſte. S. 181: "eſt enim regnum Neapolitanum, ut etiam bona pars reliquae Italiae, antiquo Caroli M. inſtituto, quod luxus et inſolentiae ſacerdotalis maximum eſt fomentum, Pontifici R. tributarium." Mit großem Unwillen ſpricht er S. 227 von Alexander VI., und nicht ſehr ſchonend S. 325 ſq. von Leo X. — S. 246: "Julius II. P. R. . . ſatis gnarus Pontificiam majeſtatem magis opibus ac Chriſtianorum regum ſtultitia quam religione et vitae ſanctimonia ſtare . . . . omnia divina atque humana jura permiscuit, nec ſolum Pontificis ſed ne chriſtiani hominis officio fungi curavit, dum Francos ex Italia pellere conaretur, non communi quidem Chriſtianorum utilitati, ut Pontificem decet, inſerviens, ſed quo ſecurior ipſe luxui ac ſuperbiae amoto cenſore indulgeret." und S. 282: "Julius II. (moribundus) convocatis Cardinalibus, qui id temporis Romae aderant, hortatus eos, ut patrimonium eccleſiaſticum curae habeant, de corruptiſſimis ſacerdotum moribus emendandis nullam prorſus faciens mentionem; quaſi magis opibus, quam ſacerdotum ſanctimonia res chriſtiana ſtaret: nec ſatis conſtaret, ſacerdotum nomen, quum ob multa alia ſcelera tum maxime ob inexplebilem avaritiam adeo inviſum eſſe, praeſertim apud Boemos, quos a no-

ſtris haereticos vocari diximus, ut eos omnium gentium latrones appellent, aſſerentes, ſive quis Chriſtianorum Romam rei ſuae expediendae cauſa petierit, exhauſtum pecuniis domum inde reverti."

Von der Richtigkeit und kräftigen Selbſtſtändigkeit ſeines politiſchen Blickes hebe ich nur einige Beyſpiele aus. Ueber Italien S. 183: "Eo jam Italorum mores quum inteſtina discordia tum militia diſſuetudine devenere (1494), ut hujusmodi flagitia (proditio &c.) ne pro dedecore quidem apud eos habeantur. Inde Italiae accidere ſolet, ut quicumque illam armatus fere attigerit, ſine ullo certamine in deditionem redigat, quum procul dubio nulli nationi ingenio, opibus ac hominum multitudine illa gens cedat." — Am bitterſten, doch gewiß nicht unwahr, über Venedig: S. 184. "Quae quidem Venetorum" (S. 185. quibus mos eſt magis conſilio quam viribus rem agere" S. 194. "unde Venetis numquam fere contigit ſua virtute ſed hoſtium vitio rem bello bene gerere") "cupiditas non modo ſtultitiam ipſorum indicat, quoniam cum mercaturae dediti ſint, alienis armis *conductis*que viribus imperium Italiae obtineri poſſe putarunt, ſed quoque Italorum Principum ſocordiam atque ignobilitatem arguit." Vergl. S. 191. 231. 241. 243. 249 und S. 254: "eos, quibus nihil civilis roboris eſt, imperio potiri non poſſe; nam nihil aliud eſt, externos milites conducere, quam tyrannos ac dominos propria mercede paratos habere." — Endlich mag auch hier noch eine Stelle finden, was über Ungern geſagt iſt: S. 331. "Et ſunt ſane pleraque Hungarorum ingenia, ut non niſi metu in officio contineantur atque eo petulantiae quosdam

eorum

eorum provectos fuiſſe ſatis conſtat, ut non dubitarent propalam praedicare, e republica eſſe, regem inopia premi, nobilitatem vero divitiis abundare, ut ſcilicet commodius militiae onera, cum opus fuerit, ſubire et operam reipublicae praebere poſſit. Qua quidem re improbi homines regnum viribus florentiſſimum, omnibus fere accolis contemnendum reddidere, quandoquidem rex egeſtate laborans, praeterquam quod ſceleſtos et dicto minime audientes principes ad officium cogere nequeat, neque pacis neque belli munera e regia dignitate ſatis obire poteſt." und S. 334.: "Quippe regnum Hungariae viris, equis, armis, auro atque argento nulli Chriſtianorum orbis regno ſecundum, ſatis per ſe ad ſui defenſionem futurum tunc fuiſſet, privatisque opibus publica res egregie adminiſtrari potuiſſet, ſi *regii* imperii verecundiam nobilitas habuiſſet." —

Iſt es nun wohl Uebertreibung, wenn ein ſolcher Schriftſteller zu den Erſten des ſechszehnten Jahrhunderts gerechnet wird? und verdient derſelbe nicht fleißiger geleſen zu werden, als jetzt zu geſchehen pflegt?

Druckfeh-

Druckfehler,

welche den Sinn ſtören.

S. 5 Z. 9 muß ſtatt Inhalt geleſen werden: Gehalt.
— 42 — 12 ſt. mäßige l. müſſige.
— 49 — 8 v. u. ſt. 7 voll. 4. l. 2 voll. 4. und. ſt. 1787 l. 1587
— 58 — 13 v. u. ſt. Marc l. *Mare.*
— 64 — 18 fg. muß geleſen werden: "Stoffs, welchen er mit Umſicht auszuwählen und angemeſſen zu ordnen verſtand, verräth hellen Blick und reife Ueberlegung.
— 70 — 8 v. u. ſt. oder l. ohne
— 115 — 12 ſt. urbarer l. urbaner
— 162 — 6 ſt. Attika l. Attila
— 165 — 7 v. u. ſt. welcher l. welche
— 253 — 4 ſt. erbitterte l. verbitterte.

Kleine Verſehen wie S. 40 Z. 7 Malespini; S. 46 Z. 2. Mohus; S. 54 Z. 6. u. S. 96. Z. 1. v. u. Symmachos und Probos; S. 64 Z. 8 Ballenſole ſtatt Valladolid; S. 144 Z. 1 Polypeagmoſyne u. ſ. w. wird Jeder leicht ſelbſt verbeſſern.

Irrungen in Namen und Jahrszahlen ſollen bey der zweyten Abtheilung dieſes Bandes berichtigt werden.

Einlei-

Einleitung.

Digitized by Google

Einleitung.

Die litterärische Wirkſamkeit des Hiſtorikers umfaßt Mitwelt und Nachwelt, alle Stände der bürgerlichen Geſellſchaft, jedes Geſchlecht und jedes Alter; ſeine Darſtellung der menſchlichen Handlungen und der Veränderungen, welche die inneren und äußeren Verhältniſſe der Staaten, das Gemeinweſen, die Verfaſſungen, die Denkart und Beſtrebungen der Menſchen erfahren haben, ſoll nicht nur anſchaulich lehrreich zur Einſicht und Erklärung der Thatſachen und ihres Erfolgs, ſondern auch erweckend und erkräftigend für den Willen ſeyn. Der Hiſtoriker ſoll und kann durch Vorführung von Thaten, durch Andeutung der Erzeugung und Wirkung derſelben, zur Veredelung des menſchlichen Gemüths mitwirken, zur Entfaltung ſchlummernder Kräfte, zur Erhebung und Erwärmung des alles vermögenden Willens; und wenn er auch nur beyträgt, daß die Achtung für dieſes Alles bewahrt, gegen Stürme und Gefahren einer oft unfreundlichen Zeit ſichergeſtellt und über den Trümmern

mern

mern zerſtörender Gegenwart hin zu den Enkeln gerettet werde, ſo iſt fürwahr ſein Verdienſt nicht gering. Ihm iſt überlaſſen und ihm ſey heilige Pflicht, anzukämpfen gegen überall verderbliche, Ohnmacht und Feigheit erzeugende Selbſtſucht; zu beleben den alles Große und Edle fördernden Gemeinſinn, die redliche Theilnahme am Wohl und Gedeihen des Ganzen, die an mannigfaltigen Segnungen unbeſchreiblich reiche bürgerliche Eintracht; zu wecken und zu leiten die ächte Ruhmliebe, welche den Menſchen vergeiſtiget und über die engen Gränzen kleinlicher Umgebungen erhebt, welche ſich nährt an gefeierter Vergangenheit und thatenſchwerer Gegenwart und endlich erwächſt zum männlichen Streben, auch für die Nachkommen etwas ſeyn zu wollen; zu ſtärken den Alles überdauernden und Alles beſiegenden religiöſen Sinn. Nur dem Hiſtoriker kann alſo im ſtrengeren Sinn Beruf und Verdienſt zugeſtanden werden, der auf Erweckung und Erhaltung des Nationalgeiſtes, auf anſchauliche Belehrung und warnende Zurechtweiſung der Beſſeren und Mächtigeren im Volke, auf lebendige Begeiſterung für das Höhere und Edlere hinarbeitet; dem es nicht genügt, den Menſchen in ſein Zeitalter einzuführen und ihm die Bildung und Geſtaltung deſſelben genetiſch zu verſinnlichen, ſondern ihn erheben will über ſein Zeitalter, damit er nicht deſſelben Knecht ſey, nicht blos Glück und Unglück ertragen, ſondern auch benutzen lerne; der die Wechſelwirkung zwiſchen Naturnothwendigkeit und menſchlicher Freyheit in der Art begreiflich zu machen verſteht, daß der Menſch ſeiner bedingten Beſchränktheit und der Herrlichkeit ſeiner Vorrechte immer eingedenk, ſich jedweden Sclavenſinnes auf

gleiche Weiſe entledige als trotziger Anmaßungen enthalte.

Um dieſe fruchtbaren Abſichten der Hiſtorie zu erreichen, ſind Wahrheit und angemeſſene Darſtellung der Thatſachen oder Studium und Compoſition erforderlich; ohne jenes iſt dieſe nicht gedenkbar. Wenn das Factum ausgemittelt und kritiſch ſicher geſtellt iſt, wenn die in einander eingreifenden Thatſachen nach ſorgfältiger, auf inneren Inhalt und äußeren Einfluß berechneter Auswahl und in ihrem natürlichen Zuſammenhang vollſtändig angeordnet ſind, wenn verſucht worden iſt, die innere Geſchichte des handelnden Menſchen pſychologiſch zu interpretiren und mit den Erſcheinungen in der Außenwelt in möglichſt vollſtändige Uebereinſtimmung zu ſetzen, erſt dann findet lebendige Auffaſſung des Ganzen und ſeiner Beſtandtheile ſtatt und ſowohl die Anſchaulichkeit der Darſtellung und die dramatiſche Entwickelung der Begebenheit, nach den in derſelben liegenden richtigen Geſetzen der Succeſſion, als die unter ſolchen Vorausſetzungen unausbleibliche Einwirkung auf das Gemüth des Betrachtenden kann gelingen; daß die in der hiſtoriſchen Compoſition vielgeſchäftige Einbildungskraft durch beſonnenes Bewußtſeyn ihrer Abhängigkeit vom Stoffe und von einzelnen Thatſachen gezügelt werden müſſe, ergiebt ſich hieraus von ſelbſt. Immer gehört vieles der Individualität des Erzählers an und es würde reicher Gewinn für hiſtoriſche Wahrheit ſeyn, wenn die in die Geſchichte von ihren Bearbeitern hineingetragenen Meinungen und Anſichten kritiſch herausgeſchaft würden; Kenntniß des Standorts, von welchem aus Begebenheiten

ten und Thatſachen aufgefaßt worden ſind, Kenntniß der Abſicht, welche bey Darſtellung derſelben vorwaltete, Kenntniß der bürgerlichen Verhältniſſe, in welchen der Erzähler lebte, der ſittlichen Eigenthümlichkeit, welche ihn auszeichnet, des Zeit-Geiſtes, welchem er ſich hingab oder gegen den er ſich erhob, vermag zu dieſem Behufe erſprießliche Dienſte zu leiſten, ob ſie gleich eine kritiſch-genetiſche Dogmen- und Hypotheſen-Geſchichte der Bearbeitung hiſtoriſchen Stoffs von der älteſten bis auf unſere Zeit keinesweges entbehrlich macht, ſondern nur vorbereitet.

Aus dieſem Geſichtspuncte iſt die Geſchichte hiſtoriſcher Forſchung und Kunſt ſeit der Wiederherſtellung der Künſte und Wiſſenſchaften zu betrachten und zu beurtheilen. Wir blicken zurück auf das, was Hiſtorie im claſſiſchen Alterthum der Griechen und Römer war und wie ſie im Mittelalter ausartete und nur in ſelteneren Ausnahmen eine Annäherung an das Ideal der wenig beachteten Alten ahnden läßt. Der erſte Zeitraum der neu belebten Hiſtoriographie beginnt am Ende des dreyzehnten Jahrhunderts, als der in den italiäniſchen Freyſtaaten erwachte Bürgerſinn und das rege Gefühl für Selbſtſtändigkeit reifere Früchte trugen, in Spanien ritterliche Nationalität ſich entwickelt hatte und in Frankreich der Adel im Verhältniſſe zur Krone ſich geltend machte. — Der zweyte Zeitraum, ſeit der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts, umfaßt die weit hinausreichende philologiſche Bearbeitung der Hiſtorie, worin Italiäner als Muſter erſcheinen; und von der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts an

entſteht

entſteht beſonders auf Veranlaſſung kirchlicher Polemik Quellenſtudium und ſchärfere kritiſche Forſchung und die Arbeiter im Felde der Hiſtorie werden ſich eines höheren ſittlich-wiſſenſchaftlichen Zwecks und praktiſchen Einfluſſes bewußt. — Der dritte Zeitraum vom Ende des ſechszehnten und Anfang des ſiebenzehnten Jahrhunderts an zeigt eine neue Geſtaltung der hiſtoriſchen Productionen durch Erwärmung für politiſche Ideen und regeres Intereſſe an Staatsveränderungen, welches zum Theil ſchon die Reibungen im Reformationszeitalter erzeugt, noch mehr aber die franzöſiſchen Bürgerkriege und der Niederländiſche Freyheitskampf ausgebildet, und beſonders ſpäterhin die engliſche Revolution und der dreyßigjährige Krieg unterhalten hatten. — Im vierten Zeitraume ſeit Anfang des achtzehnten Jahrhunderts wirken Bayle's Skepticismus, Leibnitz's Philoſophie und die großen Fortſchritte in allen Wiſſenſchaften; Frankreich eignet ſich die Herrſchaft in Angelegenheiten des Geſchmacks zu und giebt die erſten Muſter äſthetiſch-hiſtoriſcher Compoſition. — Der fünfte Zeitraum ſtellt die brittiſchen Meiſterwerke hiſtoriſcher Kunſt auf und zeigt, wie die übrigen gebildeten Nationen Europa's dem Ideale moderner Hiſtoriographie nachſtreben.

Claſſiſches Alterthum.

In der alten Welt erſcheint die frey und ſelbſtſtändig aus ſich ſelbſt entfaltete menſchliche Natur

in eigenthümlicher Größe und Herrlichkeit; die Alten bewahrten unter den mannigfaltigſten politiſchen Umwälzungen, Verſuchen und Erfahrungen den aus der Oeffentlichkeit ihres Lebens entnommenen Maaßſtab für Menſchenwerth; der Menſch wurde mehr beachtet als die durch ihn bewirkte Begebenheit; Kraft, Wille und Streben fanden größere Theilnahme als das Reſultat, welches aus ihnen hervorging; die nur dem Alles vergiftenden Sittenverderben und kalter ſchlauer Selbſtſucht weichende enge Verkettung des politiſchen, religiöſen und häuslichen Zuſtandes gab den Staaten Einheit und den Völkern hohen vaterländiſchen Sinn. Die Männer, welche als Lehrer ihrer Mitbürger, in den beſſeren Zeiten, ganz eigentlich um dieſelben zu unterhalten, auftraten, verdankten ihre Bildung dem öffentlichen bürgerlichen Leben, waren an freye Kraftäußerung gewöhnt, ſprachen die Geſinnungen der ſie umgebenden kleinen Welt aus; des Hiſtorikers Darſtellungen waren aus ſeinem Leben genommen und bezogen ſich unmittelbar auf das Leben ſeines Publikums; ſie trugen alſo das unverkennbare Gepräge der reinſten Individualität. Ihre Arbeiten, Anſichten und Wirkungen ſtanden im fruchtbarſten Wechſelverhältniſſe mit dem öffentlichen Leben und mit dem Gemeinweſen.

An Kraft und Einheit des Gemüths bleiben daher die Alten den Neueren immer überlegen; und wenn auch Johnſon's Behauptung, daß jede neuere Sprache nach dem Typus einer alten gebildet ſey, zu einſeitig ſcheinen möchte, ſo iſt doch ſo viel wahr, daß die ſchönen Redekünſte der Neueren, beſonders ihre hiſtoriſche Betrachtung, den Grund-

Grundzügen und Hauptbeſtandtheilen nach, nur Wiederſchein und Nachbildung deſſen iſt, was in den Werken der Alten als Elementarſtoff liegt. Wir ermangeln der Freyheit und Einheit wiſſenſchaftlicher Bildung in nächſter Beziehung auf das öffentliche Leben; unſer Geiſt und Gemüth ſind durch hiſtoriſche Ueberlieferung gebunden; wir ſind getheilt zwiſchen Vergangenheit und Gegenwart, im ewigen Kampfe zwiſchen Stoff und Form, zwiſchen innerem und äußerem Leben. Die Neueren hängen von abſtrakten Ideen ab und arbeiten lediglich auf Belehrung hin, während den Alten an anſchaulicher, keine Nebenzwecke zulaſſender Darſtellung der Natur genügte. Uns gebricht der religiös-patriotiſche Sinn, mit welchem die Alten ihre Geiſteswerke ſchufen und genoſſen, mit welchem ihr Gemüth über die Natur ſich erhob. Allerdings haben die Neueren große Vorzüge durch unendlich vermehrten Ideenreichthum und durch höhere Geſichtspuncte der Philoſophie über die Menſchheit; ſie haben ausſchließlich eine Univerſalgeſchichte; ſie vermögen die hiſtoriſche Entwickelung von Bildung, Fortgang, Gedeihen und Verfall eines Staates, als politiſchen Kunſtwerks, als Products der Wechſelwirkung zwiſchen Verfaſſung und Nation, zwiſchen inneren und äußeren Verhältniſſen, gründlicher aufzufaſſen und nach Grundſätzen zu erklären; aber ſie erreichen die Alten nicht in der Geſchichte eines Volkes für das Volk, nicht in der unſchuldigen Einfachheit der Abſicht, nicht in der jugendlichen Friſchheit und Lebendigkeit der Darſtellung, nicht in der Wirkung auf ihr Publikum. Sie übertreffen die Alten durch Vollſtändigkeit der Materialien und durch Gründlichkeit und Feſtigkeit der

kritiſchen Forſchung; aber es iſt ſchwer zu glauben, daß die bey Trüglichkeit der Staats-Urkunden, bey undurchdringlicher Verſtecktheit der Kabinetsgeheimniſſe, bey kaum geahndeter Armſeligkeit der erſten Urſachen folgenreicher Begebenheiten, bey abſichtlicher officieller Entſtellung der Thatſachen, oft blos von Hypotheſen und ſubjectiven Vorausſetzungen abhängige neuere Geſchichte der durch Oeffentlichkeit des Lebens und Handelns augenſcheinlich mehr ſicher geſtellten alten Geſchichte an Wahrhaftigkeit und Glaubwürdigkeit überlegen ſey [1]).

Die Griechen [2]) mit ihrem rein empfänglichen Sinn für die Aeußerungen der Natur, mit dem Glauben ihrer Phantaſie an Götter und Helden, mit ihrer kindlich-heißen Vaterlandsliebe und mit dem von dieſer gebotenen Gemeinſinn, mit dem Hochgefühl, was Freyheit und Bewußtſeyn des Selbſtwerths durch eigennutzloſe Uebung und Veredelung der höheren menſchlichen Kräfte eingiebt, lebten nur für Genuß und Ruhm. Ihnen konnte kein anderes hiſtoriſches Werk gefallen, als in welchem der Geiſt der Religioſität und des Patriotismus wohnte, welches der National-Ehre huldigte, und

1) Vergl. Conz über die hiſtoriſche Kunſt der Alten, in Deſſ. Muſeum für griech. und römiſche Litteratur. St. 2. — Schelling über die Methode des akad. Studiums. S. 33. 214 ſq. — Herder Werke. Zur Philoſ. und Geſch. Th. II. S. 111 fg. — J. A. Ernesti opuſc. orat. p. 294 ſq. — F. A. Wolf im Muſeum d. Alterthumswiſſenſchaft. B. I. St. 1.

2) S. G. F. Creuzer die hiſtoriſche Kunſt der Griechen in ihrer Entſtehung und Fortbildung. Leipzig 1803. 8. — Examen critique des anciens Hiſtoriens d'Alexandre le Grand. Seconde Edition. Paris 1804. 4.

und deſſen Sprache und Darſtellung ihren feinen Schönheits-Sinn befriedigte. In den Geſchichten der älteren religiöſen Zeit tritt überall Schickſals-gewalt hervor; in Herodot's anſpruchloſen Gemählden geſchieht alles durch göttliche Veranſtaltung; die himmliſchen Mächte wollen den Griechen wohl, bereiten ihnen Triumpfe über ihre Feinde und ſchützen die Freyheit ihrer Städte; Götterſtimmen entſcheiden in bürgerlicher Zwietracht und im drohenden Kampfe der Nachbarn; und dieſes Vertrauen zu dem Höheren gewährt eine heitere Ruhe und muthige Freudigkeit, welche ſich in dem Erzählungstone und in der Sprache abſpiegeln. Düſter und unglückahndend iſt die Stimmung des Thucydides; er war Zeuge von den Angriffen geweſen, welche liſtige Herrſchbegierde gegen Freyheit und Rechte der Nation gewagt hatte; er ſah die Gefahren, welche das durch Parteiwuth zerrüttete, übermüthig dem Glücke unterliegende Vaterland bedrohten; er kannte die Menſchen, ihre Leidenſchaften und Beſtrebungen. Mit ſeiner Geſchichte bezweckte er Bildung und Stärkung republikaniſcher Gemüther und arbeitete mehr für die Nachwelt als für die Zeitgenoſſen. Er läßt alles durch republikaniſche Berathung geſchehen; ſein politiſcher Charakter iſt am vollſtändigſten in den ſinnvollen und gedankenreichen Reden ausgedrückt. Durch beſtimmte Scheidung der Geſchichte und Poeſie, durch Zurückführung der Geſchichte auf Grundſätze und durch das Beſtreben, die Thatſachen kritiſch zu beglaubigen, womit es nur wenigen ſolcher Ernſt wie ihm war, hat er ſich um hiſtoriſche Studien unſterblich verdient gemacht. Xenophon zeichnet ſich durch philoſophiſche Ruhe der Darſtellung und

durch

durch muſterhafte Vollendung des Vortrags aus; er verfolgt einen ethiſchen Zweck und arbeitet mehr auf Bildung des Kriegers und Regenten, als des Bürgers, nach ſokratiſchem Ideale hin. Seine Anordnung iſt lichtvoll und einfach, die Entwickelung der Handlung oft dramatiſch, die Reden haben nicht ſelten ein zu philoſophiſches Kolorit. Er bleibt weit unter Herodot, dem er nachſtrebt, und die wenig verſteckte ariſtokratiſche Vorliebe für die Ideenwelt kündigt den Verfall der Nationalität an. — Dieſes Triumvirat bildet den Cyclus der griechiſchen Hiſtoriographie in ihrem goldenen Zeitalter; weder Philiſtus, der glückliche Nachahmer des Thucydideiſchen Styls, noch der vielumfaſſende methodiſche Ephorus, noch der frey räſonnirende declamatoriſche Theopompus können auf die Ehre, ihnen zur Seite geſtellt zu werden, vollgültigen Anſpruch machen.

Alexanders des Großen Zeitalter erkrankte an nationeller Charakterloſigkeit; zwar gewannen die gelehrten Kenntniſſe beträchtlich an Umfang und Tiefe, und die Gränzen der hiſtoriſchen Arbeiten wurden anſehnlich erweitert; aber das fruchtbare Gefühl der Freyheit, der Religioſität und der Vaterlandsliebe war dem, auch durch aſiatiſchen Prunkgeſchmack irregeleiteten Geiſte des Hiſtorikers fremd; ſchmeichelnd fröhnte er dem Glücke des Machthabers und befriedigte höchſtens mit Nachrichten von unbekannten Gegenſtänden die Forderungen müßiger Neugierde; das Gemüth des Leſers blieb unberührt und bot kaum eine Seite dar, an welcher es ergriffen werden konnte. — Als auf kurze Zeit Nationalſinn im Peloponnes wieder erwachte,

ward

ward Polybius Urheber einer beſſeren hiſtoriſchen Schule und gab der Geſchichte den pragmatiſchen Ton und die didaktiſche Richtung, welche bey mannigfaltig abweichenden Geſtaltungen die vorzüglicheren Schriftſteller aller Zeiten ihr zu bewahren geſucht haben. Er beabſichtigte Bildung des politiſchen Geſchäftsmannes; die Charakterzeichnung in den Begebenheiten und das Urtheil des betrachtenden Gemüths treten in der Darſtellung der Handlungen vor, und wenn ihm der Ruhm gebührt, Meiſter in der Kunſt zu orientiren zu ſeyn, verſtändig zu unterſuchen, und einen lichtvollen Plan glücklich auszuführen, ſo vereinigen ſich doch alle ſeine übrigen Vorzüge im didaktiſchen Räſonnement, in dem Beſtreben, poetiſche Lebendigkeit und Individualität des Eindrucks mit dem Nutzen für das praktiſche Leben zu vereinbaren. — Selbſt unter dem Drucke der römiſchen Herrſchaft dauerte die litteräriſche Thätigkeit der Griechen glänzend genug fort und nothwendig muß die Bewunderung für die früheren Verfaſſungen und die hauptſächlich dieſen ihre Kraft und Schönheit verdankenden Muſter-Werke dieſer Nation ſteigen, wenn wir ſie nach mehreren Jahrhunderten fortwirken und die Geiſter befruchten ſehen. In Auguſts Zeitalter ſind uns der gelehrte und ſarkaſtiſch freymüthige Timagenes und der kritiſch unparteiiſche Theophanes von Lesbos faſt blos aus den rühmlichen Zeugniſſen ihrer Zeitgenoſſen bekannt. Dionyſius von Halikarnaſſus beurkundet in ſeiner gefälligen, freilich von Verirrungen nicht freien, Beſchreibung der älteren römiſchen Geſchichte und Verfaſſung tiefen Forſchungsgeiſt und geſunde Urtheilskraft; auch verleugnet er ſeine Nationalität nicht, indem er die

die Griechen durch Erinnerungen an das, was ihre Voreltern zu Roms Exiſtenz und Civiliſation mitgewirkt haben, für das römiſche Intereſſe zu gewinnen ſucht; der fleißige Sammler Diodorus aus Sicilien bereicherte nicht blos die hiſtoriſche Literatur mit wichtigen Notizen, deren Gehalt ſich durch gewiſſenhaftere Wahl der Gewährsmänner hätte erhöhen laſſen, ſo wie durch lichtvollere Anordnung des Stoffs oft eine glücklichere Geſammtwirkung hätte hervorgebracht werden können; es begeiſterte ihn der Glaube an göttliche Weltordnung und es gelingt ihm in vielen Stellen die Darſtellung und Sprache im Charakter ſeiner großen Vorgänger. — Das zweyte chriſtliche Jahrhundert hat noch mehrere ausgezeichnete griechiſche Hiſtoriker: Plutarchus paralleliſirte berühmte Griechen und Römer, um dem griechiſchen National-Ruhm Recht zu verſchaffen; Freiheitsliebe und Religioſität verleihen ſeinen Anſichten und Urtheilen Haltung und kräftiges Leben; er brach die unbetretene Bahn der pſychologiſchen Lebensbeſchreibung. Mag immerhin große Gelehrſamkeit ihn bisweilen auf Abwege und einſeitiges Urtheil geführt, mag er viele Thatſachen nicht ganz genau unterſucht, in Schilderungen und im Herausheben einzelner Züge die Farben zu ſtark aufgetragen haben; er bleibt ein zauberiſch anziehender Schriftſteller, welcher in neueren Zeiten wunderſam gewirkt und große Gemüths-Revolutionen hervorgebracht hat. Appianus empfiehlt ſich durch Wahrheitsliebe, reifes Urtheil und treffenden Blick; Arrianus beabſichtiget Sittenveredelung, wie Xenophon, dem er an Einfachheit und Grazie wenig nachſteht. Nicht lange nach dieſen erfreulichen Erſcheinungen perſiflirte Lucian

die

die hiſtoriſchen Mißgeburten, die mit Unwahrſcheinlichkeiten und tollen Wundern angefüllten Halb-Romane ſeiner Zeit; und doch hinterließ uns das dritte Jahrhundert die vielſeitig ſchätzbaren Werke des intereſſanten Dio Caſſius und des glaubwürdigen Herodianus; und ſogar in der Periode des politiſchen Verfalls des römiſchen Reichs und im Mittelalter behaupteten die griechiſchen Hiſtoriker einen Theil des vaterländiſchen Ruhms in der Hiſtoriographie.

Die Römer ahmten in der Geſchichte, wie in faſt allen Theilen der Litteratur, den Griechen nach, aber mit eigenthümlichem großen, praktiſchen Sinn, wie Erziehung unter den Waffen und Erfahrungen in der ſchweren Kunſt, Völker zu regieren, ihn geben, und mit Selbſtgefühl der Mannheit und der durch dieſe erworbenen Weltherrſchaft. Die Einfachheit der Darſtellung und die kunſtloſe Schönheit der Sprache in den gehaltvollen und lehrreichen Memoiren des Julius Cäſar ſind unübertroffen. Salluſtius folgt dem Thucydides in lebendiger Schilderung des Einfluſſes, welchen herrſchender Zeitgeiſt auf Menſchen und Begebenheiten gehabt hat; ſeine Compoſition iſt meiſterhaft; fruchtbare Gedrängtheit und ſententiöſe Kraft verleihen ſeinem Styl nie erlöſchende Selbſtſtändigkeit und immer neues Intereſſe für den denkenden Kopf. Der vielumfaſſende rhetoriſirende Livius eignete ſich manche Vorzüge des Herodotus und Polybius zu; enthuſiaſtiſche Nationalität iſt die Quelle ſeiner hiſtoriſchen Lebendigkeit und Ueberredungskunſt; er dramatiſirt und charakteriſirt ungemein glücklich; ſeine Reflexionen ſind treffend.

treffend. Vellejus Paterculus wählt in ſeiner (wie es ſcheint, hie und da nur im erſten Entwurfe erhaltenen) Skizze der römiſchen Univerſalgeſchichte ſorgfältig weiſe die Begebenheiten aus und deutet das Weſentliche derſelben in wenigen kräftigen Zügen an; Portraite gelingen ihm zum Beneiden, in der Sprache bleibt er nicht weit hinter Salluſtius zurück. An großer Individualität kömmt keiner dem Tacitus gleich; in Entwickelung der Urſachen der Ereigniſſe und in Enthüllung der Denkart und Abſichten der Menſchen ringt Kürze des Ausdrucks mit Vollſtändigkeit des Stoffs, Gewiſſenhaftigkeit der Unterſuchung mit Reiſe und Freiheit des Urtheils; die ſich oft in die Regionen der Poeſie kühn aufſchwingende Phantaſie wird durch ächt philoſophiſchen Geiſt gezügelt. Wie Schmerz und Leiden den Menſchen ihm ſelbſt aufſchließen und vorher ungeahndete Entdeckungen in ſeinem Inneren machen laſſen, ſo gaben Wehmuth und Unwillen über Roms Verſunkenheit unter einer ruchloſen Dynaſtie tyranniſchen Experimenten und Verhöhnungen dem Tacitus tiefſchauenden Scharfblick und Forſchungsgeiſt. Ueberhaupt liegt darin der Grund der Verſchiedenheit zwiſchen römiſcher und griechiſcher Hiſtoriographie, daß jene im Zeitalter des ſinkenden Staats und der untergehenden Nationaltugenden ſich ausbildete und daher einen ſchwermüthigen Charakter politiſcher Beſorgtheit und ſtrafender Gerechtigkeit annahm, welcher für die heitere Anmuth der Griechen unempfänglich war. Das zweyte chriſtliche Jahrhundert iſt arm an hiſtoriſchen Schriftſtellern, welche Beachtung verdienen; der talentreichſte ſcheint der romanhafte Curtius geweſen zu ſeyn. Sueto-

tonius

zonius iſt in Beziehung auf Kenntniß der Verfaſſung wichtig, aber ohne alle hiſtoriſche Kunſt; Florus hyperboliſch-poetiſcher Abriß iſt das Product eines verdorbenen Geſchmacks; und Juſtinus Werth hängt von der oft zu dürftig abgekürzten Urſchrift des Trogus Pompejus ab. Die Epitomatoren des vierten Jahrhunderts haben kaum einen andern Vorzug, als den erträglicher Sprache, und mit dem kenntnißvollen, beſonnenen, unpartetiſchen, aber aller Kunſt und auch nur beſchränkter Macht über die Sprache ermangelnden Ammianus Marcellinus ſchließt ſich die Reihe der römiſchen Hiſtoriker.

Mittelalter.

Die Tugenden der alten Welt waren ſchon lange untergegangen, als das Chriſtenthum allgemeinere Ausbreitung im römiſchen Reiche gewann und ſeinen Einfluß auf geſellſchaftliche Denkart, beſonders auf Litteratur und Kunſt zu äußern anfing. Die alte Welt hatte mit dem Zauber veredelter Sinnlichkeit die Menſchen in das öffentliche Leben gerufen und ihre Exiſtenz in die des geſellſchaftlichen Ganzen verſchmolzen, ohne die Gültigkeit politiſcher und moraliſcher Individualität zu ſchwächen; das Chriſtenthum rief den Menſchen aus dem Gewühl des Lebens in ſich ſelbſt, in eine der Mehrheit fremd gebliebene Gemüthswelt zurück; die Alten hatten für die Gegenwart gelebt und in der Erinnerung an Freuden der Vergangenheit geſchwelgt; die Chriſten dulderen für die Zu-

kunſt und härmten ſich über die verfloſſene Zeit, daß ſie nicht der Frömmigkeit und heiligender Reſignation geweiht geweſen war; die Alten hatten ſich mit kindlicher Hingebung des Glanzes der Wirklichkeit gefreut; die Chriſten waren mit Sehnſucht nach dem Unſichtbaren erfüllt und erklärten das Leben für ein Jammerthal, für eine Prüfungszeit. "Durch dieſe neue Offenbarung, einer höheren und wahrhaft göttlichen Religion, ſagt ein geiſtreicher Schriftſteller *), veränderte die Erde ihre Geſtalt; das Leben ward zum Tode, der Tod zum Leben; die irdiſche Natur erblaßte vor dem Glanze des Himmels, und der Geiſt in die Betrachtung des Unendlichen und Geſtaltloſen verſenkt, floh, was nur immer dem Körper angehörte, als Befleckung und Sünde. Es war nicht mehr die Beſtimmung des Menſchen, ſich ſeines Daſeyns auf Erden zu freuen, ſondern des höheren, aber verſcherzten Vaterlandes eingedenk, über die irdiſchen Feſſeln zu trauern, die ihn in dem Kerker ſeines Leibes zurückhielten. Jetzt erſchien alſo die Form, auch in ihrer vollendeten Schönheit, doch nur als eine Scheidewand der Erkenntniß des unendlich Vollkommenen, zu deſſen Vereinigung, als dem Gegenſtande unabläſſiger Sehnſucht, das Zerfallen dieſer irdiſchen Schranken führte. Aus der Form erſtand die unendliche Schönheit; aus dem Staube des Grabes blühten die Blumen des Paradieſes auf; durch den Triumpfbogen der Särge zog der entfeſſelte Kämpfer in ſein wirkliches Vaterland ein. — — Die ſichtbare Gemeinde der Bürgerſtaaten hat ſich in

*) F. Jacobs über den Reichthum der Griechen an plaſtiſchen Kunſtwerken und die Urſachen deſſelben. München 1810. 4. S. 71-74.

in eine geiſtige und unſichtbare aufgelöſt; die Sorge für die Erhaltung des Ganzen iſt in die Hände einiger wenigen gelegt; vertrauensvoll überläßt der Bürger die Verwaltung des Staats dem ihm von Gott geſetzten Herrn, und verfolgt, der öffentlichen Sorge entbunden, ſeine Neigung oder ſein Geſchäft. Wie alſo dort das Intereſſe des öffentlichen Lebens, ſo wird hier das Intereſſe der Häuslichkeit herrſchend ſeyn". —

Jahrhunderte waren erforderlich, ehe dieſem chriſtlich-häuslichen Sinn ein Einigungspunct mit dem Staate erſchien, ehe ein Publikum ſich bildete, dem eine im Geiſte der Alten aufgefaßte hiſtoriſche Darſtellung Bedürfniß war. Italien und die Provinzen des römiſchen Reichs erlagen unter den Stürmen einer politiſchen Wiedergeburt, deren heilbringendes Reſultat der Scharfblickende nicht ahnden konnte; das Volk begnügte ſich mit einer kümmerlichen Schonung, welche die Sieger ihm angedeihen ließen, und die germaniſchen Eroberer hatten nur für Waffenruhm und körperliche Uebungen empfänglichen Sinn. Alle Beſchäftigungen, welche geiſtige Kenntniſſe und Fertigkeiten vorausſetzten, blieben den Geiſtlichen überlaſſen, der einzigen Menſchenklaſſe, welche eine oft ſehr dürftige Ausſteuer litterariſcher Bildung in die neue Ordnung der Dinge hinüber gerettet hatte. Geiſtliche arbeiteten für die Geſchichte und konnten von keinem anderen Geſichtspuncte, als dem der Religion und Kirche ausgehen und nur durch das ihrem Stande eigenthümliche Intereſſe geleitet werden. Die Beachtung des hiſtoriſchen Stoffes hing von dem Kreiſe ab, worin ſie lebten, und wurde durch die Gränzen der Diöces und durch die Verbindung der Klö-

ſter unter einander beſtimmt; ſeitdem die Kaiſer-würde Eigenthum der Oberregenten Teutſchlands geworden war, umfaßten mehrere teutſche Hiſtoriker einen ausgedehnteren Geſichtskreis; in den übrigen Ländern Europa's blieben die Annaliſten auf engeren Raum beſchränkt; daher ſind auch dieſe ſelten über die Gränzen ihres Landes verbreitet, oft nur in einem äußerſt kleinen Kreiſe geleſen und benutzt worden, während teutſche Chroniken bey Nachbaren und ſelbſt in weiter Entfernung Eingang fanden. Von Beabſichtigung einer politiſch-moraliſchen Wirkſamkeit ſind dieſe Schriftſteller in der Regel weit entfernt; ſie hielten ſich berufen, das ihnen als merkwürdig erſcheinende aufzuzeichnen, ohne an Mitwelt, ihre frommen Zunftgenoſſen etwa ausgenommen, und weit weniger an Nachwelt zu denken. Aber eben hierin iſt ihr Vorzug der Glaubwürdigkeit und Treue begründet, worüber der Mangel an Geiſt, Kraft und Kunſt vergeſſen werden muß. Die Thatſachen ſind gegeben, wie ſie empfangen worden waren, ohne durch Rückſicht auf Bearbeitung eines Publikums oder auf Beyfall Umſtaltung und Entſtellung zu erleiden; die Erfahrung in der damaligen Geſchäftswelt, der Umgang mit Großen und das Vertrauen, welches dieſelben dem bewährten und für ſie unentbehrlichen Theile des Klerus ſchenkten, ſetzte die Hiſtoriker in die Lage, Alles zu erfahren, was in ihre Darſtellung zu gehören ſchien; und nach Abzug mancher frommen Betrachtung und des meiſt werthloſen Urtheils behält das Materiale entſchiedene Brauchbarkeit. Doch iſt es rathſam, die verſchiedenen Claſſen der hiſtoriſchen Arbeiten aus jenem Zeitalter ſorgfältig zu unterſcheiden.

Den

Den unzweydeutigſten Werth haben für uns die Sammlungen von Briefen und Actenſtücken, wie wir dergleichen von Leo d. Gr. und Apollinaris Sidonius aus dem fünften, von Symmachus und Caſſiodorius aus dem ſechsten, von Bonifacius aus dem achten, von Lupus und Hinkmar aus dem neunten, von Fulbert und Damianus aus dem eilften, von Ulrich und Wibald aus dem zwölften, und von Petrus de Vineis aus dem dreyzehnten Jahrhundert beſitzen. Der unmittelbare Gebrauch ſolcher Materialien iſt dem kritiſchen Forſcher durch keine fremdartige Beymiſchung verleidet und erſchwert, die Subjectivität der Anſicht und des Urtheils tritt unverdeckt hervor, und das rein Zeitgemäße darin iſt dem aufmerkſamen Beobachter ein willkommener Fund.

Die zweyte Stelle in dieſer hiſtoriſchen Rangliſte des Mittelalters nehmen die Beſchreibungen einzelner Begebenheiten von Augenzeugen und Zeitgenoſſen ein. Auch für ſchwächere Talente und für Männer, welche in der Kunſt zu ſehen keine Meiſter ſeyn konnten, und denen ungünſtige Zeitumſtände die zur freyeren Geiſtesbildung erforderlichen Unterſtützungen verſagten, war die Aufgabe nicht zu ſchwer, das, was die allgemeinere Aufmerkſamkeit in Anſpruch nahm, nach ihrer Weiſe und aus dem in ihrer Umgebung verſtatteten Geſichtspuncte aufzufaſſen und darzuſtellen. Das berühmte Gedicht eines Ungenannten von Attila's Feldzügen, des durch Eleganz und Umſicht ausgezeichneten Eginhard Leben Carls d. Gr., Ermoldus Nigellus Leben Ludwigs des From-

men, Nithard's Geſchichte der Zwiſtigkeiten nach Ludwigs d. F. Tode, in gewiſſer Hinſicht auch Anaſtaſius Lebensbeſchreibungen der Päbſte, der Hroswitha Lobgedicht auf Otto den Gr., Abbo's Beſchreibung der Belagerung von Paris durch die Normänner, Adelbold's Leben Heinrich's II., beſonders des diplomatiſch-genauen, richtig blickenden und geſchmackvollen Bruno Geſchichte des Sächſiſchen Kriegs, ſo wie auch einzelne Lebensbeſchreibungen der Heiligen gehören in dieſe Claſſe. Für manche Einſeitigkeit der Betrachtung, für manche Unvollſtändigkeit der Erzählung, für manche uns entbehrliche Epiſode gewähren einzelne ſprechende Züge, unerwartete Aufſchlüſſe, und ihrer Kunſtloſigkeit wegen überaus gelungene Charakteriſtiken des Zeitgeiſtes volle Entſchädigung.

Den dritten Platz behaupten die Hiſtoriker, welche die Schickſale ihrer Nation im Ganzen oder Einzelnen beſchrieben haben; durch ſie ſind alte Ueberlieferungen gerettet, viele Nachrichten, welche nur in den jetzt untergegangenen oder in verjüngten Nachbildungen kaum erkennbar erhaltenen Nationalgeſängen lagen, der Vergeſſenheit entriſſen, die Anſichten kräftiger Nationalität auf die Nachwelt gebracht, und das Charakteriſtiſche ihres Lebens und Wirkens iſt oft ſprechend anſchaulich dargeſtellt worden. Gewiß tragen wir nachſichtig die unkritiſche Leichtgläubigkeit, welche, bald als ſolche ſich offenbarende, Fabeln nicht verſchmähet und mit Wundern prangt, die frömmelnde Einſeitigkeit, womit oft Menſchen und Begebenheiten beurtheilt werden, die gutmüthige Kurzſichtigkeit, welche Grundurſachen und Zuſammenhang unbemerkt läßt; dieſe

dieſe Schwächen ſind unausbleibliche Folgen des Zeitgeiſtes. Ohne dieſe, in der Regel nicht der Form ſondern der Materie wegen, ſchätzbare Werke würden die meiſten folgenreichen Veränderungen, welche Europa nach dem Falle des weſtrömiſchen Reichs betroffen haben, unauflösliche Räthſel ſeyn. Was Jordanes und Iſidorus über die Gothen, Gildas, Beda und die ſo vielfach ausgezeichneten Wilhelm von Sommerſet, Eadmar von Canterbury, Roger von Hoveden, Peter von Peterborough, Wilhelm Bach über Britannien, Gregorius, Freculfus und Eginhard über die Franken und Paulus Winfried über die Longobarden, ſo wie die faſt unzähligen Annalen über einzelne Länderſtriche und Städte, oder über kleinere Zeiträume mitgetheilt haben, iſt für hiſtoriſche Forſchung von unſchätzbarem Werthe und hat zu kritiſchen Unterſuchungen und Würdigungen in neueren Zeiten die mannigfaltigſte Veranlaſſung gegeben; ungleich gelungener iſt die ſächſiſche Geſchichte, mit Benutzung wackerer Vorarbeiten, von dem geiſtvollen, nur in der Chronologie mangelhaften Witichind dargeſtellt worden, und Ditmar von Merſeburg darf ihm wenigſtens in der Geſchichte Heinrichs II. zur Seite geſtellt werden; auch Lambert's von Aſchaffenburg teutſche Geſchichte empfiehlt ſich, ſo weit ſie gleichzeitig iſt, durch Genauigkeit und Intereſſe; Adam von Bremen ſchließt uns manche Theile des dunklen, vielleicht aus ſeinen Liedern in unſern Tagen Licht erwartenden, Norden auf, der auf ſeine ächt vaterländiſche Annaliſten Aras Frodi, Sämund, und Snorro Sturleſon ſtolz ſeyn darf. In die Slavenwelt führen uns Helmold, die Böh-

men Kosmas und Vincentius von Prag, und vor allen der treuherzige, mit unerwarteter Kenntniß viel umfaſſende Neſtor ein. Die Byzantiner bedürfen keines Lobes und wegen des engeren Kreiſes, auf welchen ſich die Mehrheit derſelben beſchränkte, keiner Entſchuldigung; unter einer fortſchreitend in Charakterloſigkeit verſinkenden Nation konnten nur die Handlungen und Beſtrebungen des Hofes und der Kirche als Gegenſtand hiſtoriſcher Beobachtung und Unterſuchung erſcheinen; die Aufklärung, welche ihnen die Geſchichte des revolutionenreichen Aſiens verdankt, wird durch ſorgfältigere kritiſche Vergleichung mit den bedeutenderen arabiſchen Hiſtorikern (Eutychius, Bohaoddin, Ar Raheb, Abulpharadſch, Elmacin, Abulfeda und Makrizi) immer ſichtbarer werden; ihr Verdienſt um die Aufhellung der Geſchichte des öſtlichen Europa iſt anerkannt; bey mehreren von ihnen erinnern uns Styl, Betrachtung und Gefühl an die unſterblichen Muſter ihres Volks, durch deren Studium ſie ſich gebildet hatten.

Daß von dieſen allen die Verfaſſer der allgemeineren Chroniken, worunter ſich mehrere theilweiſe vortreffliche Arbeiten befinden, zuletzt genannt werden, hat ſehr haltbare Gründe. Faſt alle ſind Compilationen, oft von mehreren Geiſtlichen eines Kloſters in verſchiedenen Zeiten verfertigt und daher von ungleichem Werthe; bey vielen hält es ſchwer, die Originale zu entdecken; viele ſind trockene und in Anſehung der erſten Quelle unkenntliche Excerpte, viele durch ſpätere Einſchaltungen und Veränderungen entſtellt; in Denkart, Ton und Sprache drücken ſich Geiſt des Zeitalters, der Kloſter-

geſellſchaft

geſellſchaft und der Nation oft charakteriſtiſch aus, und die ſtreng-genaue Würdigung dieſer Arbeiten iſt eher von den Bemühungen höherer Kritik als von äußeren Notizen und Vergleichungen zu erwarten. In der Regel verdient nur der die Zeitgeſchichte des Verfaſſers begreifende Theil dieſer Welt-Chroniken hiſtoriſche Beachtung; die Erzählung der früheren Perioden iſt aus Anderen bald wörtlich, bald mit ungleichartigen Veränderungen entlehnt. Auf Euſebius für ſorgfältigere Beſtimmung der Zeitrechnung hochverdienſtliches Chronikon baute Prosper aus Aquitanien [450] fort und unter deſſen Fortſetzungen zeichnet ſich die reichhaltige des Biſchofs von Autun Marius [ſt. d. 31. Dec. 593], welche von Ungenannten bis 623 fortgeführt wurde, am vortheilhafteſten aus. Durch Darſtellung und Sprache wird die bis 600 reichende Weltgeſchichte des Biſchofs von Liſieux Freculphus [ſt. vor 853] empfohlen, und des gleichzeitigen Benedictiners Haymo, Biſchofs von Halberſtadt, Auszug aus der Rufinſchen Ueberſetzung der Euſebiusſchen Kirchengeſchichte iſt nicht ohne Werth. Die in ſehr verdorbenem Texte erhaltene Rheginoſche Chronik bis 907 iſt aus andern Kloſter-Annalen ausgezogen und das Beſtreben, die ſchlechte Latinität derſelben zu verbeſſern, iſt nicht immer gelungen. Luitprand's von Parma Geſchichte ſeiner Zeit [891 bis 946] hat entſchiedenen Werth, und Frodoardus von Rheims [ſt. 966] Chronik verdient Achtung. Hermann Contractus, Mönch in Reichenau [ſt. 1054], hat in ſeiner, die Zeitrechnung genauer angebenden Chronik vom Anfang des 11ten Jahrhunderts an manches Eigene, und Berthold's von Conſtanz Fort-

ſetzung derſelben bis 1100 iſt nicht verwerflich. Des Schotten Marianus in Fulda [ſt. 1086] Chronik iſt aus guten Vorarbeiten (vom 3ten Buche an beſonders aus dem Hildesheimiſchen und Würzburgiſchen Chronikon), ſeit der Geſchichte des 8. Jahrh. mit Verſtand geſammelt, enthält dankenswerthe chronologiſche Berichtigungen und wurde im 15. Jahrh. bey Rolewink's Arbeit zu Grund gelegt. Weniger chronologiſche Genauigkeit hat die aus Eginhard, Witichind, den Fuldiſchen Annalen u. a. compilirte, vielfach [bis 1210] fortgeſetzte und in großem Anſehn bey den Zeitgenoſſen ſtehende Chronik des Sigebert von Gemblours [ſt. 1112]. — Seit der Mitte des zwölften Jahrhunderts gewinnen die allgemeineren Geſchichtsbücher ſichtbar an Geiſt und Intereſſe; der politiſche Blick iſt oft richtiger, das Gemüth nimmt an den Weltveränderungen wärmeren Antheil und bald höhere bald freyere Anſichten ſind ihm nicht fremd, die Sprache wird reiner, und nicht ſelten verräth Alles Bekanntſchaft mit einem oder dem anderen Muſterwerk der alten Zeit; merkwürdig iſt es, daß faſt blos Werke der Teutſchen Erwähnung verdienen. Schon die von drey verſchiedenen Geiſtlichen [1000, 1106, 1162] geſchriebenen und von Gottfried [bis 1237] fortgeſetzten Jahrbücher des Kloſters St. Pantaleon in Cölln dürfen zu dieſer beſſern Claſſe gerechnet werden. Otto von Freyſingen [ſt. 1158] ordnet die Geſchichte nach Epochen, dramatiſirt die Darſtellung, theilt wichtige Urkunden (im 7ten B. von 1106 an) mit und ſchreibt lebendig, wenn er gleich ſchimmernden Flitterſtaat nicht verſchmäht; ſein Fortſetzer Otto von St. Blaſio [bis 1209] ſpricht meiſt als Augenzeuge und

und iſt ungemein ſchätzbar. Gottfried's von Viterbo [ſt. 1192] fabelreiches Pantheon verdient in der neueren Geſchichte mit ſtrenger Kritik benutzt zu werden und die übrigens nicht preißwürdige, gewöhnlich nach Albericus benannte Chronik [bis 1241] enthält willkommene einzelne litteräriſche und genealogiſche Notizen. Matthäus Paris [ſt. 1259] größere Geſchichte vom J. 1066 an vereint mehrere Vorzüge in ſich und übertrifft an Unpartenlichkeit und Treue, an Vollſtändigkeit und diplomatiſcher Reichhaltigkeit alle gleichzeitige Geſchichtswerke. Albrecht's von Stade [ſt. 1260] Chronik iſt intereſſanter Specialnotizen wegen, die von Martinus Strepus [ſt. 1278] verfaßte Geſchichte der Päbſte und römiſchen Kaiſer in Hinſicht des großen Anſehns, worin ſie ſtand, und der häufigen Benutzung, Hermanns von Altaich Chronik [1147 bis 1300] und die von Dominikanern aufgezeichneten Colmariſchen Annalen [1211 bis 1303] ſind ihrer Treue und Freymüthigkeit wegen erwähnenswerth. Die bisher noch ungedruckte Weltgeſchichte des gelehrten Heinrich von Herford [ſt. 1370] wird von Seiten der Vollſtändigkeit der Auszüge aus andern Schriften und des oft ſehr geſunden Urtheils wegen empfohlen *).

An

*) Nur im Allgemeineren kann hier auf M. Freher's, von J. D. Köhler und J. Ch. Hamberger vervollſtändigtes, und J. Ch. Adelung's Directorium, auf J. S. Semler's Verſuch (1761) und Ch. F. Rösler's verdienſtliche Diſſertationen (1788 – 1793) verwieſen werden. Eine befriedigendere Darſtellung behalte ich mir für die Geſchichte der litt. Cultur des Mittelalters vor, welche bald zur öffentlichen Mittheilung geeignet ſeyn wird.

Digitized by Google

An der allmäligen, im Einzelnen mehr als im Ganzen ſichtbar werdenden Veredelung der hiſtoriſchen Manier, denn von Kunſt-Styl kann nicht wohl die Rede ſeyn, hatten die für Belebung und Befruchtung der europäiſchen Phantaſie ſo wohlthätig wirkenden Kreuzzüge nicht geringen Antheil. Sie gaben zu vielen hiſtoriſchen Arbeiten, unter welchen Radulfs Schilderung der Thaten Tankreds und Wilhelms von Tyrus gehaltvolle Geſchichte hervorſtechen, Veranlaſſung und reichen Stoff; ſie begünſtigten in ihrem bey der erſten Anlage nicht berechneten Erfolge das Emporſtreben der weltlichen Macht und das Gedeihen des Bürgerſtandes; ſie milderten den rauhen Ritterſinn und gaben ihm für feineren Lebensgenuß und für das romantiſche Ideale eine Empfänglichkeit, welche bald auf andere Volksclaſſen überging; die Bahn zur langſamen, aber ſicheren und folgenreichen Wiedergeburt der Nationalität war gebrochen; die Reſultate dieſer Umſtaltung der Denkart, der Wünſche und Beſtrebungen ganzer Völker in Beziehung auf hiſtoriſche Studien und Darſtellungen ſollen in der folgenden Geſchichte dargelegt werden.

Geſchichte

der

hiſtoriſchen Forſchung und Kunſt

ſeit der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften.

Digitized by Google

Erſte Periode.

Vom Ende des dreyzehnten bis zum erſten Viertheile des funfzehnten Jahrhunderts.

Vom dreyzehnten Jahrhunderte an wird die Erweiterung des Geſichtskreiſes bey den gebildeteren Menſchen im ſüdweſtlichen Europa immer offenbarer; zwiſchen mehreren bisher ſich fremden, ſonſt nur in planlos-blutigen Gränzfehden auf einander ſtoßenden Völkern fand eine Annäherung und leichterer Austauſch der an ſich dürftigen Ideenmaſſe ſtatt; lebhafteres Handelsverkehr förderte fortſchreitend den Gewerbsfleiß und Wohlſtand, und brachte allmählig richtigere Kenntniß von zum Theile entfernten Ländern und Völkern in Umlauf; über vielbeſprochene Gegenſtände der Theologie und der mit ihr verſchwiſterten Philoſophie fanden freyere Anſichten Eingang und der politiſche Blick gewann bey Einzelnen einen Umfang und eine Tiefe, welche Erſtaunen erregen [a]). Den Hiſtorikern bot ſich

a) Matthäus Paris und viele Italiäner, ſpäterhin auch mehrere Verfaſſer franzöſiſcher Memoiren bieten Belege

ſich bey den zahlreichen Revolutionen im Aeußern und bey den vielen Staatsveränderungen im Innern reicher und anziehender Stoff zur Bearbeitung an; ſtaatsrechtliche Verträge und öffentliche Urkunden konnten ſchon häufiger benutzt werden und das genealogiſche Intereſſe war im Steigen. Es bildete ſich ein hiſtoriſches Publikum; in Italien das in kleineren politiſchen Kreiſen zuſammengehaltene Volk, in Teutſchland, in den Niederlanden und in der Schweiz der emporſtrebende Mittelſtand, in Spanien und Frankreich die Ritterwelt; ſelbſt Königen ſchien die authentiſche Aufbewahrung ihrer Zeitgeſchichte nicht gleichgültig zu ſeyn. Der allgemeinere ſchriftſtelleriſche Gebrauch der Landesſprachen kam der Anreiſung der Nationalität und Publicität zu ſtatten. Den bedeutendſten Ertrag an hiſtoriſchen Productionen lieferte Italien; aber auch Spanien und Frankreich waren nicht unfruchtbar; Teutſchland und England können mit dieſen nicht wetteifern; am weiteſten blieben die nordiſchen und ſlaviſchen Staaten zurück.

Italien.

Belege an. Beſonders auffallend reich an genialiſchen kühnen Ideen iſt der an Eduard I. gerichtete Aufſatz de recuperatione terrae ſanctae (in BONGARS Geſta Dei per Francos T. 2. p. 316 ſq.) von 1306. Wer ſucht da Aeußerungen über allgemeine Republik, über ewigen Frieden, über die Nothwendigkeit, Teutſchland durch Erblichkeit der Kaiſerwürde zu erkräftigen, und alle weltliche Macht des Pabſtes an Frankreich zu überlaſſen, über Umſchaffung der Univerſitäten mit mehr Rückſicht auf dringendes Bedürfniß des praktiſchen Wiſſens, über politiſche Nemeſis u. ſ. w.? Vergl. J. v. Müller Werke. Th. 6. S. 208.

Italien.

Nachdem Italien über fünf Jahrhunderte der Waffengewalt und der dieſe begleitenden trotzigen Willkühr fremder Eroberer unterlegen hatte, durch namenloſe Leiden von der ſündhaften Schwäche, der furchtbaren Nachwirkung ausſchweifenden Genuſſes und übermüthigen Sicherheits-Wahns gereinigt worden war, erlangte es im zehnten Jahrhunderte der chriſtlichen Zeitrechnung das Recht der Selbſtvertheidigung, und wurde politiſch und geiſtig wiedergeboren. Unter Inſurrectionen gegen der Gewalthaber unzeitigen Druck, unter kleinlichen Fehden, welche Ehrgeiz und Habſucht der Großen erzeugte und Theilnahme des Volkes entſchied, unter Reibungen der Factionen entwickelten ſich Freyheitsgefühl und Nationalkraft; ein langer blutiger Kampf erwarb den lombardiſchen Städten im Koſtnitzer Frieden [1183] die Anerkennung ihrer Selbſtſtändigkeit; in wunderſamer Schnelligkeit ward der Geiſt des freyen Selbſtgefühls durch ganz Italien verbreitet und verleugnete ſich ſo wenig in dem biſchöflichen Rom als in dem monarchiſchen Neapel. Bey allem Leichtſinne und Wunderglauben war das Volk für vaterländiſche Begeiſterung empfänglich; es nahm warmen Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten; es hatte eine öffentliche Meinung und eine herrſchende Anſicht. Für die Geſchichte war eine thatenreiche Zeit erſchienen und ſie hatte ein beträchtliches Publikum gewonnen; der Gedanke an die Nachwelt war den Hiſtorikern nicht fremd. Layen, Krieger und Geſchäftsmänner fanden einen ehrenvollen Beruf in ſich, die Begebenheiten aufzuzeichnen, von denen ſie Zeugen geweſen waren, an

denen ſie oft thätigen Theil genommen hatten; der Klerus verlor das Monopol der ſchriftſtelleriſchen Geſchäftsführung.

Die Lombarden hatte im 11. und 12. Jahrhundert nur wenige dürftige Chroniken. Auszeichnung verdienen allein der republikaniſch begeiſterte und die Erbitterung der Lombarden gegen Friedrich I. kräftig ausſprechende, bey unverkennbarer Einſeitigkeit von Achtung für ſeine Wahrheit durchdrungene Mailändiſche Conſul [1161] Sir Raul [1]) und Otto Morena [2]), kaiſerlicher Richter zu Lodi [ſt. um $115\frac{8}{9}$], von ganz entgegengeſetzter Denkart, ein für dieſes Zeitalter trefflicher Erzähler und Menſchenbeobachter. Auch darf die lichtvolle Darſtellung und bey ſolcher Spannung der Gemüther kaum zu erwartende Unparteylichkeit in der Geſchichte des lombardiſchen Kriegs [1160–1178], welche wir bey dem ungenannten Biographen [3]) des Pabſts Alexander III. finden, nicht unerwähnt bleiben. — Venedig hatte ſeit dem 11ten Jahrh. mehrere Chroniſten, einfach und kunſtlos, aber von

1) De rebus geſtis Friderici I. in Italia 1154–1177; wie es ſcheint nicht unverſtümmelt; die angehängten Bruchſtücke bis 1203 ſind von anderer Hand; in MURATORI Script. Ital. VI. p. 1169; vergl. ARGELATI Bibl. Script. Mediol. T. 2. P. I. p. 1223.

2) Hiſtoria rerum Laudenſium in MURAT. VI. p. 951; ſie reicht bis 1168; Otto's Sohn Acerbi [ſt. 1167] hat ſie in einem etwas edleren und freyeren Ton fortgeſetzt und ein Ungenannter, ziemlich knechtiſch-kaiſerlich, aber reichhaltig und anziehend bis 1168. Sie iſt öfterer gedruckt: Venedig 1629 u. 1639; in GRAEVII Theſ. Ant. Ital. T. 3. und in LEIBNITII Scriptt. rer. brunſv. T. I. p. 806.

3) Vita Alexandri III. in MURAT. III. p. 448 ſqq.

von groſsem Werthe für die ſpäteren Zeitalter, welche bey erweiterter Kenntniſs und berichtigtem Geſchmack ſolche Quellen zu benutzen verſtanden. — Nicht geringes Verdienſt finden wir bey zwey Sicilianiſchen Hiſtorikern; ſie berechtigen zu einem ſehr günſtigen Schluſſe auf die Ueberlegenheit ihres Vaterlandes in Anſehung der litterariſchen Cultur: Romualdo[4]), Erzbiſchof von Salerno [ſt. 1181], ein Mann von ausgebreiteter Gelehrſamkeit und von bedeutendem Einfluſs bey dem königlichen Hofe, ſtellt in ſeiner bis 1178 reichenden Weltchronik die Zeitbegebenheiten ſeines Vaterlandes ungemein anziehend, wahrhaſt und lebendig dar und entwickelt in Reden die Denkart und Beſtrebungen der Hauptperſonen auf nicht ungeſchickte Weiſe. Ungleich beredter ſchrieb Hugo Falcandus[5]) [1190?] die Geſchichte ſeiner Zeit [1130 bis 1169], mit beſonderer Rückſicht auf Sicilien, freymüthig, blühend und geiſtvoll; ſeine hiſtoriſche Treue iſt nicht unverdächtig; die Abſicht, ſeine Leſer zum muthigen Widerſtande gegen das von Ausländern ihnen aufgedrungene Joch zu ermuntern, giebt dem Werke einen eigenthümlichen energiſchen Charakter.

Auch im dreyzehnten Jahrhundert haben Neapel und Sicilien, durch Friedrich II. zu hoher Cultur und gedeihlichem Wohlſtande gefördert und nach

4) MURAT. VII. p. 3 ſq. Die ältere Geſchichte kann kaum als mittelmäſsige Compilation gelten.

5) MURAT. VII. p. 249 ſq. Das Werk des Sicilischen Tacitus, wie er nicht mit Unrecht benannt worden, iſt ſeit 1550 mehrmals, auch in CARUSII bibl. hiſt. Sic. abgedruckt worden.

nach des großen Kaiſers Tod Schauplatz furchtbarer Revolutionen, die reichſte hiſtoriſche Litteratur. Richard[6]), Notarius zu S. Germano, erzählt in ſeiner Chronik [1189–1243] beſonders Friedrichs II. Geſchichte in Beziehung auf Sicilien mit ungemeiner chronologiſchen Genauigkeit, unparteiiſch, glaubwürdig und lehrreich. Noch weit intereſſanter behandelte Nikolaus de Jamſilla[7]) denſelben Gegenſtand [bis 1258], mit herzlicher Treue gegen ſeinen Fürſten, mit kluger Gewandtheit, in einer einfach edlen Sprache. Sein Fortſetzer [bis 1276] Saba Malaſpina[8]), ein Guelfe, contraſtirt mit ihm nicht blos durch die politiſche Denkart, ſondern auch durch Haſchen nach Witz und durch verunglücktes Prunken mit Eleganz; iſt aber gut unterrichtet und darf auf Glaubwürdigkeit Anſpruch machen. Ein Neapolitaner endlich war der Erſte, welcher ſich der Proſa ſeiner Mutterſprache zur hiſtoriſchen Darſtellung bediente; Matteo Spinetto[9]) aus Giovenazzo, Krieger und Staatsmann, zeichnete im apuliſchen Dialekt die Tages-Neuigkeiten ſeiner Zeit [1247–1268], oft umſtändlich genug, obgleich nicht chronologiſch genau, treu und ſorgfältig auf.

In den lombardiſchen Städten herrſchte heroiſche Thatkraft, das Erzeugniß aufſtrebender junger

6) Chronicon rer. p. orbem geſtarum in MUR. VII. p. 965 ſq.

7) De rebus geſtis Friderici II. ebendaſ. S. 491 fg.

8) Ebendaſ. S. 781 fg. Vielfache Interpolationen eines Gibellinen ſind unverkennbar.

9) Diurnali Napol. ebendaſ. S. 1057 fg. Mehrere Stellen haben durch Anmaßung oder Unwiſſenheit des Abſchreibers gelitten.

ger Freyheit, bey kindlicher Einförmigkeit des Familienlebens; der Bürgerſtand hob ſich in üppiger Ueberlegenheit; Handel und Gewerbſleiß blüheten herrlich auf und mitten unter den Drangſalen regelloſer Freyheit oder vielmehr oft demokratiſcher Ungebundenheit führte hochherziger Eifer für Gemeinwohl ſtolze Bau-Unternehmungen aus und ungewohnter Wohlſtand weckte den Sinn für ſchöne Kunſt. Aber wo viel gehandelt wird, wird wenig geſchrieben; nur Geiſtliche hatten volle Muße zu ſchriftſtelleriſchen Arbeiten. Sicardus [10]), Biſchofs von Cremona [ſt. 1215] Weltchronik iſt durch den in ihr herrſchenden romanhaften Ton noch mehr als durch ihre gute Latinität merkwürdig; und von Ricobald's [11]) aus Ferrara, Canonicus zu Ravenna [ſt. 1298], allgemeiner Weltgeſchichte in 6 Büchern kann nur das 4te B., welches die neueren Begebenheiten mit Geiſt und ſorgfältiger Genauigkeit darſtellt und über den ſittlichen Charakter der damaligen Welt erwünſchten Aufſchluß ertheilt, ſo wie das 5te wegen der darin enthaltenen nicht verwerflichen geographiſchen Notizen, Beachtung verdienen. — Von ſtädtiſchen Chroniken haben ſich wenige erhalten; die von Cremona [12]) [1232] gewähren kaum für die Genealogie einige Ausbeute; etwas reichhaltiger ſcheinen die von Mailand [13]) aus

10) MUR. VII. S. 523 fg.

11) Pomarium in ECCARDI Scriptt. m. aevi T. I. p. 1150 ſq. und in MURATORI Scriptt. It. T. IX. p. 99 ſq.

12) MURAT. VII. p. 631 ſq.

13) ARGELATI bibl. Scriptt. Mediol. T. I. P. 2. p. 395.

aus der Mitte des Jahrhunderts zu ſeyn; am ergiebigſten für die Kenntniß der ſtädtiſchen Sitten iſt die von Ogerio Alfieri [14]) aus älteren Annalen zuſammengetragene Geſchichte der Stadt Aſti [1294]. — Genua erwarb ſich den Ruhm, der erſte unter den italiäniſchen Staaten zu ſeyn, deſſen Annalen [15]) [1100 - 1294] auf Befehl der Regierung von angeſehenen Männern abgefaßt wurden; und wenn gleich dieſelben im eigentlichſten Sinne nur Tagebücher ſind und in der inneren Geſchichte ſich auf Verzeichniſſe der Magiſtratsperſonen beſchränken, ſo iſt doch ihr Anſehen in den von ihnen berichteten auswärtigen Angelegenheiten bedeutend, oft entſcheidend. — Reichen Stoff zu hiſtoriſchen Darſtellungen bot der blutige Ehrgeiz des royaliſtiſchen Demagogen Ezzelin III. von Onara dar; des Richters zu Vicenza Gerh. Maurisio [16]) Lobrede auf den Tyrannen [1183 - 1237] verdient kaum erwähnt zu werden; deſto größere Aus-

14) Chronica Astensia; von Wilh. Ventura ohne genaue chronologiſche Ordnung fortgeführt bis 1325; Secundottus Ventura fügte einige Merkwürdigkeiten von 1419 bis 1457 hinzu; in MURAT. XI. p. 135 sq.

15) Annales Genuenses bey MURAT. VI. S. 243 fg., angefangen von Caffaro [ſt. 1163] und fortgeſetzt von Kanzlern und angeſehenen Männern der Republik, deren Namen TIRABOSCHI st. della lett. it. T. 4. P. 2. p. 338. verzeichnet hat; das 10te oder letzte Buch iſt von Jac. Doria geſchrieben. — Des fabelreichen Erzbiſchofs Jacob a Voragine [ſt. 1298] Chronik (bis 1297; abgedr. bey MURAT. IX. S. 3 fg.) iſt von geringem Werthe, enthält aber doch für die letzten 150 Jahre einige intereſſante Notizen aus alten Quellen.

16) In MURAT. VIII. S. 3 fg.

Auszeichnung gebührt dem freilich in rauher, unreiner Sprache, aber mit ſichtbarer Achtung für Wahrheit und in lichtvoller Ordnung geſchriebenen Werke [1188 – 1260] des frommen und kenntnißreichen Rolandino [17]) aus Padua, welcher [1262] dieſes von ſeinem Vater begonnene und von ihm vollendete Geſchichtsbuch der Prüfung des Magiſtrats und der gebildetſten Männer ſeiner Vaterſtadt unterwarf; ihr Beyfall iſt für die Glaubwürdigkeit ſeiner Erzählung eine vollgültige Bürgſchaft Als Seitenſtück hierzu kann die von einem ungenannten Benedictiner [18]) in Padua, einfach, aufrichtig, mit verſtändigem Urtheil abgefaßte Chronik [1207 – 1270] betrachtet werden. — Den gehaltvollen Bericht eines Zeitgenoſſen [19]) über die erſten eilf Lebensjahre des P. Innocentius III. dürfen wir nicht mit Stillſchweigen übergehen; und noch weniger die herrliche Beſchreibung der Belagerung Ankona's im J. 1172, in welcher der Florentiner Boncompagno [20]), einer der geachtetſten

17) De factis in Marchia Tarviſana ll. XII.; mit Albertus Muſſatus. Venedig 1636. und bey MURAT. VIII. S. 155 fg. — Die von Fauſto aus Longiano herausgegebene, angeblich von Pietro de li Gerardi im altlombardiſchen Dialekte geſchriebene vita e geſti di Ezzelino (Venedig 1543; 1544; 1552. Vicenza 1610. 8.) paraphraſirt faſt blos den Rolandino.

18) Bey MURAT. VIII. S. 663 fg.; von 1261. an iſt die Sprache etwas eleganter und läßt auf einen anderen Verfaſſer ſchließen.

19) Zuerſt bekannt gemacht von Baluze, wieder abgedr. bey MURAT. T. III. P. I. S. 480 fg.

20) B. MURAT. VI. p. 921 ſq.

ſten Profeſſoren zu Bologna [1221], ſeinen helden-müthigen Geiſt, wahre republikaniſche Energie und vorurtheilloſe Entſchloſſenheit gegen Prieſterſtolz beurkundet hat. — Als günſtige Vorbedeutung für die Fortſchritte der hiſtoriſchen Wirkſamkeit des folgenden Jahrhunderts erſcheinen die Memorabilien des Ricordano Malaſpini[21]) aus Florenz [ſt. 1281]; er ſchrieb, ohne alle Anſprüche auf Kunſt, in der Mutterſprache, fließend und faßlich eine über ganz Italien ſich verbreitende Chronik, welche ſein Neffe [1281–1286] fortſetzte; das in der älteren Geſchichte fieberhaft-chaotiſch zuſammengeſtellte tolle Zeug vergegenwärtigt lebhaft genug den gänzlichen Mangel der Kritik in damaliger Zeit; vom 11ten Jahrhunderte an beſſern ſich Inhalt und Ton und die Geſchichte des 13ten Jahrh. iſt höchſt anziehend, reichhaltig und glaubwürdig; ſelten ſtößt man auf Urtheile, welche nicht unmittelbar aus mitgetheilten Thatſachen hervorgehen, und alle Wärme der Freyheitsliebe hindert den Verfaſſer nicht, gerecht zu ſeyn auch gegen Widerſacher.

Mit dem 14ten Jahrhunderte ließ der begeiſterte Volksſinn (oft ſehr günſtige Umſtände konnten ihm auch in andern Zeitaltern keine lange Dauer verſchaffen) in Allgemeinheit, Tiefe und Kraftäußerung nach; Einzelne, ausſchließlich von Ruhmliebe und Herrſchbegierde geleitet, hatten freyeres Spiel, ſo wie die Maſſe zu erſchlaffen anfing. Der vom heimiſchen Boden verdrängte und verfolgte Adel hatte bey Fremden oft reichliche Ent-

21) Ebendaſ. VIII. p. 882 ſq.; vorher gedruckt: Florenz 1568; 1598; 1718. 4.

Entſchädigung für den von muthwilligem Freyheitstaumel ihm bereiteten Verluſt gefunden. Demokratie hatte den Despotismus vorbereitet und die neuen Herrſcher in den republikaniſchen Städten (Della Scala in Verona, Visconti in Mailand, Gonzaga in Mantua, Carrara in Padua) waren um ſo unbeſchränkter, da ſie ihre Gewalt vom Volke hatten. Kriegeriſcher Muth und ritterliches Kraftgefühl wichen gewandter Schlauheit und ränkevoller Geſchicklichkeit. Nur Florenz bewahrte, ſelbſt bey Erhebung der Familie Medici, ſeine freye Verfaſſung, und in dem ariſtokratiſirten Venedig rettete politiſches Machtgefühl den beſſeren Bürgerſinn, welchen kaufmänniſches Intereſſe auch in dem von Parteien zerriſſenen Genua nicht ganz erſterben ließ. Die Staaten Italiens waren ohne Einheit; alle engeren Verbindungen wurden durch engherzige Beſorgniſſe für Selbſterhaltung vereitelt oder erſchwert; ein künſtliches Gleichgewichtsſyſtem herrſchte in den Köpfen der Staatsmänner und in den Schritten und Verhandlungen der Kabinette vor. Von dem franzöſirten Hofe Neapels ging Sittenverderbniß über ganz Italien aus, und um ſo unaufhaltbarer griff dieſes Gift nicht blos die vielen kleinen Höfe, ſondern ſelbſt die Bürger in allen Stände-Abſtufungen an, je allgemeiner Reichthümer geworden waren und je mehr durch grellen Contraſt zwiſchen ſogenannter kirchlicher Wahrheit und fortſchreitender Befruchtung des Geiſtes mit neuer Einſicht, durch trotzige Ausſchweifungen der Prälaten und durch das Aergerniß des kirchlichen Schisma's, die Gegenwirkung der Religioſität geſchwächt oder faſt vernichtet war.

Für die Geſchichte brach unter dieſen Verhältniſſen ein neuer ſchöner Tag an. Eben dieſe durch Vergleichung contraſtirender Zuſtände erzeugte Sehnſucht nach dem Beſſeren, der entſchloſſene Kampf gegen Entartung und Laſterhaftigkeit, das ernſte Beſtreben, die Gegenwart durch lebhafte Zurückrufung der Vergangenheit zu ſtrafen und zu beſſern, die begeiſternde Hoffnung, getrennte Völker und Staaten, widerſtreitende politiſche Intereſſen in Einem vaterländiſchen Gefühl zu vereinigen, gerade dieß verleihet der Geſchichte Charakter und Kraft; ſie hört auf, mäßige Bericht-Erſtatterin des Geſchehenen zu ſeyn, und wird ſich höherer Zwecke und faſt unmittelbaren Einfluſſes auf Denkart und Willen der Geſellſchaft bewußt. Manche Vorurtheile waren gefallen, andere wurden bey fortſchreitendem Wachsthume der Kenntnißmaſſe entwurzelt; der Blick war freyer und vielumfaſſender.

Folgenreich war die Erweiterung und Berichtigung der Weltkunde, wozu die Kreuzzüge die Bahn gebrochen hatten. Der allgemeinere Gebrauch des Kompaſſes [22]) reizte die Kühnheit der Seefahrer zu

22) Der Kompaß iſt Sineſiſche, von den Arabern verbreitete Erfindung; Ebn Junis, ein arab. Aſtronom des 11. Jahrh., thut ſeiner zuerſt Erwähnung; durch Handelsverkehr mit den Arabern kam er (im 13ten Jahrh.?) nach Amalfi. Italiäner, Portugieſen und Franzoſen machten ſich um ſeine Vervollkommnung verdient. S. GIUS. HAGEN Memoria ſulla buſſole orientale. Ed. 2. Pavia 1810. fol. DOM. ALB. AZUNI ſur l'origine de la bouſſole. (ital. Vened. 1797) Paris 1805. 8. Die eigentliche boſſola gehört in

zu den abentheuerlichſten Unternehmungen [23]), welche ungeachtet ihres Mißlingens nicht ohne Einfluß auf Feſthaltung fruchtbarer Ideen geweſen ſeyn mögen. Und wenn auch die im frommen Bekehrungs-Eifer unternommenen Miſſions-Reiſen nach Aſien [24]) ſcheinbar geringfügige Reſultate gewährten, ſo unterſtützten ſie doch mittelbar die zahlreichen auf Handels-Speculationen berechneten Wanderungen [25]), unter welchen ſich die der Venetianer Marco Polo [26]) und Marino Sanuto [27]) genannt

in das 14te Jahrh. ſ. CAPMANY Queſtiones criticas ſobre varios puntas de hiſtoria. Madrit 1807. 4.

23) Zwey Genueſen Thedisio Doria und Ugolino Vivaldi ſollen ſchon 1292 auf Entdeckung des nachher von Portugieſen gefundenen Seewegs nach Oſtindien ausgegangen ſeyn. TIRABOSCHI della lett. it. T. 4. P. 1. p. 106 ſq. — Von der abentheuerlichen Reiſe der Gebr. Zeno nach den nördlichen Gegenden im J. 1380. ſ. denſelben T. 5. P. 1. p. 130 ſq.

24) Plano Carpini 1246; Nicoldo da Montecroce ſt. 1309; Oderico da Pordenone ſt. 1331. u. m. a.

25) Balducci Pegolotti aus Florenz beſchrieb [1335] den Handelsweg aus Indien nach Europa und die Straße von Aſof nach Sina; Andalone del Nero aus Genua machte [1350] weite Reiſen; nicht lange nachher war Giovanno Colonna in Perſien, Arabien, Aegypten. — Petrarcha richtete bey ſeinen Reiſen [1333] durch Frankreich und Teutſchland die Aufmerkſamkeit vorzüglich auf Litteratur und Volkscharakter.

26) Kam bis nach Pecking 1295 und beſchrieb die Merkwürdigkeiten im altvenet. Dialekt: Vened. 1496. 8. bey RAMUSIO T. 2. p. 9 ſq. Vergl. TIRABOSCHI T. 4. P. 1. p. 87 ſq.

27) Er reiſte fünfmal nach dem Orient und beſuchte Armenien,

genannt Torſello als äußerſt gehaltvoll auszeich-nen und für die hiſtoriſche Weltanſicht von entſchie-dener Wichtigkeit waren. Auch an brauchbaren und verhältnißmäßig guten Karten [28]) war kein gänzlicher Mangel.

Noch folgenreicher und unmittelbar einwirkend in hiſtoriſche Thätigkeit zeigt ſich das erwachende Studium der claſſiſchen Werke des alten Roms. Zwar waren einzelne Schriftſteller ſchon lange ge-leſen und benutzt worden; aber um die Mitte des 14ten Jahrhunderts begann wahrer Enthuſiasmus für claſſiſches Alterthum ſich allgemeiner zu äußern. Franceſco Petrarcha, als hiſtoriſcher Schrift-ſteller [29]) von geringer Bedeutung, war im Auf-ſuchen

menien, Aegypten, Cypern und Rhodus und verſuchte vergeblich bey mehreren Höfen ſeinen Vorſchlägen, dieſe Länder den Ungläubigen zu entreißen, Eingang zu verſchaffen; um 1329 ſcheint er geſtorben zu ſeyn. Die Beſchreibung der von ihm bereiſten Länder (Liber ſecretorum fidelium crucis bey BONGARS T. 2.) athmet einen hohen politiſchen Sinn und enthält die intereſſanteſten Nachrichten über Erd- und Völker-kunde, Handel und Schifffahrt; auch die bisherigen Schickſale dieſer Gegenden werden erzählt und die Ur-ſachen angegeben, aus welchen ſich das Mißlingen, ſie vom Joche der Sarazenen zu befreyen, erklären läßt. Vergl. FOSCARINI della lett. Venez. p. 343. AGOSTINI Scritt. Venez. T. I. p. 441.

28) M. Sanuto erläuterte ſeine Reiſebeſchreibung mit beygefügten chorographiſchen Karten. — Neun ſau-bere Seekarten des Genueſen Pietro Veſconte v. J. 1318 befinden ſich in Wien; eine mit der Fe-der gezeichnete kosmographiſche Karte des Venetianers Franc. Pizigano v. J. 1367 in Parma.

29) Das dem Valerius Max. nachgebildete Exempel-buch

ſuchen von Handſchriften der Werke des claſſiſchen Alterthums unermüdet, beachtete ſorgſam die Denkmäler des alten Roms und ließ ſich die Enthüllung ihrer Entſtehung und Bedeutung ſehr angelegen ſeyn; auch regte er den Gebrauch der Kritik [30]) an. Nicht geringeres Verdienſt erwarb ſich Boccaccio; und der mit Livius, Cicero, Valerius Maximus, Julius Cäſar und Seneca vertraute berühmte Tribun [31]) Cola di Rienzi [1347] ließ in Rom die Alterthümer eifrig aufſuchen, beſchäftigte ſich mit alten Inſchriften und lebte mit ſchwärmeriſchem Hochgefühl in der Herrlichkeit des alten Roms. — Schon wagte ſich gelehrter Fleiß an allgemeine Aufſammlung von Litteratur-Notizen, und beurkundete damit, bey allen unvermeidlichen Irrthümern und Mängeln, eine für dieſes Zeitalter bewundernswerthe Beleſenheit und immer ſehr unerwarteten Reichthum an Hülfsmitteln. Guglielmo da Paſtrengo [32]), Notar

buch, Rerum memorandarum l.; zuerſt ital. Vogliano 1476 f. — Le vite de Pontefici et Imperadori Romani (Flor. 1478. f.) hält TIRABOSCHI T. 5. P. 2. S. 395. nicht für ächt, weil kein Zeitgenoſſe ihrer Erwähnung thut. Liber Auguſtalis hat bekanntlich den Benevuto da Imola zum Verfaſſer.

30) Er verwarf ein angebliches Diplom des Julius Cäſar mit ſtattlichen Gründen. Senil. l. XV. epiſt. 5.

31) S. MURATORI Antiquit. Ital. T. 3. p 399.

32) Sein Werk de viris illuſtribus wurde unter dem Titel de originibus rerum von Michelangiolo Bondo ſehr incorrect zu Venedig 1547 herausgegeben. — Ein gleichzeitiges ähnliches Werk de vita, moribus et dictis (130) Philoſophorum von Rinaldo degli Obizi aus Mantua führt Tiraboschi an

tar und Richter zu Verona [ſt. 13$\frac{61}{70}$] unternahm eine allgemeine Bibliothek der kirchlichen und Profanſcribenten.

Die Anzahl der hiſtoriſchen Arbeiten iſt ſehr groß; viele wurden in der Mutterſprache abgefaßt, können aber eher auf den Charakter der Gemeinnützigkeit als der Kunſt Anſpruch machen, ob man gleich unter ihnen manchem Erzeugniſſe trefflicher Talente, verſtändiger Menſchenkenntniß und reifer Welterfahrung begegnet. Weit mehr Annäherung an den Begriff der Kunſt zeigt ſich in einigen lateiniſchen Werken, wobey denn freilich unzeitiger Zierrath und declamatoriſches Prunken nicht ganz vermieden werden konnte; das alte Muſter, welches nachgebildet wird, iſt meiſt leicht zu entdecken. Viele Hiſtoriker verfallen in einzelnen Stellen in den Novellen-Ton und geben der Erzählung ein romantiſches Colorit; aber faſt alle ſind mit aufrichtiger Achtung für Wahrheit erfüllt und drücken in ihrer Darſtellung nicht nur die Lebendigkeit des ächten Gefühls, ſondern auch die aus gründlicher Einſicht und gewiſſenhafter Unterſuchung hervorgehende Genauigkeit im Weſentlichen und Einzelnen aus. Häufig werden Actenſtücke und Urkunden wörtlich und vollſtändig eingeſchaltet, und Gioffredo

fredo

an T. 5. P. 2. p. 405. und vielleicht verdient auch die von Domenico di Bandino aus Arezzo im J. 1412 zu Padua bekannt gemachte allgemeine Encyklopädie (fons memorabilium univerſi), deren 5ter Theil ein größten Theils aus Villani entlehntes Verzeichniß berühmter Männer, beſonders Florentiner, enthält, einige Aufmerkſamkeit; vergl. MOHUS praef. ad epiſt. Ambroſii Camald. p. 129 ſq.

fredo della Chieſa [33]) ſchrieb [1419] ſchon eine im ſtrengſten Sinne diplomatiſche Chronik ſeiner Vaterſtadt Saluzzo in Piemont, welche der gelehrte Muratori nicht gekannt haben muß, ſonſt würde er ſie vor vielen anderen in ſeine große Sammlung aufgenommen und dem nun vielleicht ihr drohenden Untergang entzogen haben.

Mit Uebergehung der vielen Stadt-Chroniken [34]) verweilen wir blos bey den vorzüglicheren Arbeiten dieſes Zeitalters und ordnen dieſelben zur Erleichterung der Ueberſicht nach den Städten, in welchen ſie erſchienen ſind.

Am reichſten an vortrefflichen hiſtoriſchen Werken iſt Florenz [35]), und dieſe zeichnen ſich neben dem

33) G. G. LOYA Piemonteſi ill. T. 4. p. 60.

34) Von Parma 1309 (*M.* IX, 757); Bologna 1314 (ib. p. 583), 1394 (*M.* XVIII, 239) u. * 1428 (ib. 103); Brescia 1332 (*M.* XIV, 773); Piſa 1337 (*M.* XXIV, 641) u. * 1389 (*M.* XV, 971); Rom 1341 (*M.* XII, 540) und * 1354 (*M.* III, 251); * Piſtoja 1348 (*M.* XI, 361); Siena 1348 (*M.* XV, 3) u. 1422 (*M.* XIX, 385); Rhegino 1353 (*M.* XVIII, 3); Orvieto 1363 (*M.* XV, 641); Ferrara 1367 (*M.* XXIV, 697) u. 1409 (*M.* XVIII, 903); Neri 1381; Rimini 1385 (*M.* XV, 892); Lucca 1409 (*M.* XVIII, 795); Treviſo 1428 (*M.* XIX, 737); Genua 1435 (*M.* XVII, 947); Forli 1433 (*M.* XIX, 871); Vicenza 1435 (ANGIOLGABRIELLO DA S. MARIA Bibl. degli Scritt. Vicent. T. 3. p. 88.). — Auch gehören hieher Niccolo Speciali Geſch. Siciliens 1283–1337 (*M.* X, 915) und * Domenico da Gravina Neapolitaniſche Geſchichte ſ. Zeit 1332–1350 (*M.* XII, 559). — Die meiſten Chroniken ſind in italiäniſcher Sprache, zum Theil in den ſtädtiſchen Dialekten geſchrieben; die vorzüglichſten habe ich durch * ausgezeichnet. Unzählige ſind noch ungedruckt.

35) S. * DOM. MORENI Bibliografia ſtorico-ragionata della

dem Intereſſe des Inhalts und der einfachen Anſchaulichkeit der Darſtellung auch beſonders dadurch aus, daß ſie ſämmtlich in der Mutterſprache, zum Theile ſogar anerkannt claſſiſch geſchrieben ſind und ganz eigentlich für Veredelung der öffentlichen Meinung berechnet zu ſeyn ſcheinen. Paolino di Piero [36]) reinigte die ältere Geſchichte ſeiner Vaterſtadt [1080 – 1270] von vielen Mährchen und abentheuerlichen Ueberlieferungen durch ſorgfältige Vergleichung und ernſte Prüfung der von ihm fleißig benutzten und angeführten früheren Nachrichten; in der Geſchichte ſeiner Zeit [1270 – 1305] werden auch andere Gegenden Italiens berückſichtigt und es iſt ihm hauptſächlich um authentiſche Treue der Darſtellung zu thun; ſein Styl iſt leicht und faßlich, aber weder rein noch fehlerfrey. — Auf einen weit höheren Rang hat Dino Compagni [37]) [ſt. d. 26. Febr. 1323] Anſpruch; er hatte einen reich ausgebildeten, für alles Schöne empfänglichen Geiſt und bekleidete [ſ. 1289] die erſten Staatswürden in ſeiner Vaterſtadt, war daher trefflich unterrichtet in der Verfaſſung und in der Geſchichte derſelben, und ſein Charakter gab ihm einen unbeſtreitbaren Beruf, die Begebenheiten ſeiner Zeit [1280–

della Toscana o ſia Catalogo degli ſcrittori, che hanno illuſtrata la ſtoria delle citta, luoghi, e perſone della medeſima T. I. Florenz 1804. 4.

36) Cronaca delle coſe d'Italia publ. ed illuſtr. per la prima volta dal Cav. A. F. Adami. Rom 1755. 4.; und im App. degli ſcrittori delle coſe ital. Florenz T. 2. p. I.; vergl. Mehus vita Ambroſii Camald. p. 160.

37) Storia ovvero Cronaca Fiorentina. Florenz 1728. 4. und in Murat. IX. p. 467.

[1280–1312] zu beſchreiben; Gemeingeiſt, treuer Bürgerſinn und ſtreng ſittliche Grundſätze treten überall in edler Einfalt hervor, und die Ungewißheit über ſein politiſches Syſtem, die gegen diejenigen geltend gemachten Bedenklichkeiten, welche ihn als Gibellinen geſchildert haben, ſind der beredteſte Lobſpruch ſeiner hiſtoriſchen Gerechtigkeit und Unpartenlichkeit. In der Auswahl des hiſtoriſchen Stoffs iſt er ſehr ſorgſam und umſichtig, in der Darſtellung lichtvoll, bündig und das Weſentliche erſchöpfend. Durch natürliche Verkettung verſchiedener Ereigniſſe und durch glückliche Uebergänge, welche einzelne Beſtandtheile zu Einem Ganzen vereinen, hat er einen bedeutenden Vorzug vor ſeinen nächſten Nachfolgern, wenn ihm gleich das Verdienſt wahrer Compoſition nicht zugeſtanden werden kann. Die Sprache iſt vortrefflich, gedrängt, kräftig und kindlich-unſchuldig. — Giovanni Villani[38] [ſt. 1348], ein frommer, patriotiſcher, einſichtsvoller, kluger Mann, welcher mit den Alten, namentlich mit Salluſtius und Lucanus vertraut war, faßte [1300] während ſeines Aufenthaltes in Rom bey dem Jubiläum, als er, die Herrlichkeit der Denkmäler und die ſtolzen Trümmer

38) Iſtoria de' ſuoi tempi. Vened. 1538. f., nur 10 B. und fehlervoll; daſ. 1559. 7 voll. 4.; * Florenz 1787. 4. In MURATORI XIII. S. 1.; in der Raccolta dei Claſſici Italiani. Mailand 1802. fg. Th. 1–8., kritiſch bearbeitet, mit Remigio's trefflichen Bemerkungen und der (zuerſt in Elogi d'illuſtri Toscani T. 1. erſchienenen) Lobſchrift Pietro Maſſai's; der Text iſt in moderniſirter Sprache abgedruckt. Vergl. TIRABOSCHI ſtoria T. 5. P. 2. p. 407 ſq.

mer betrachtend, den Verfall der Königin der Welt mit dem aufblühenden Wohlſtand ſeiner Vaterſtadt verglich, den Entſchluß [39]), die Florentiniſche Geſchichte zu ſchreiben. Seine Chronik in 12 Büchern umfaßt beynahe ganz Europa, iſt aber in Anſehung des bearbeiteten Stoffes von ſehr ungleichem Werthe; die ältere Geſchichte, beſonders auch die der Entſtehung der Stadt Florenz, mit allen herkömmlichen Irrthümern und Fabeln hat er oft wörtlich von Maleſpini (ſ. oben S. 40.) abgeſchrieben, ohne ſeinen Führer zu nennen; eine Unart, welche in der Chroniſten Obſervanz ſeit vielen Jahrhunderten ihre Entſchuldigung findet. In der Geſchichte Friedrichs I. und deſſen Nachkommen (B. 5.) wird er ſelbſtſtändiger und ausführlicher; mehrere ſeiner Nachrichten haben das Gepräge der Eigenthümlichkeit. Aber erſt mit dem J. 1286 (B. 7.) beginnt ſeine völlige Originalität. Da er wichtige Staatsämter [ſ. 1316] verwaltet, an den bedeutendſten öffentlichen Angelegenheiten thätigen Theil genommen, die Waffen für das Vaterland gegen den furchtbaren Caſtruccio [1323] getragen, die Niederlande und Frankreich [1304] in Handelsgeſchäften bereiſet hatte und mit vielen angeſehenen Männern des Auslandes in Briefwechſel ſtand, ſo befand er ſich in der Lage, die vollſtändigſten und glaubwürdigſten Notizen einzuziehen und über ſehr vieles, was Andern dunkel blieb, die befriedigendſten Aufſchlüſſe zu geben. Die florentiniſche Geſchichte ſeiner Zeit umfaßt er in ihrem ganzen Umfange [bis 1348]; von unverkennbarem Intereſſe iſt ſeine Darſtellung der gleichzeitigen

39) S. L. VIII. p. 367. Mur.

tigen Geſchichte der bedeutenderen italiäniſchen Staaten; und auch ſeine Mittheilungen über die merkwürdigſten Ereigniſſe des Auslandes, beſonders wenn dieſelben Frankreich, die Niederlande und England betreffen, verdienen aufmerkſame Beachtung, weil er entweder an Ort und Stelle ſich unterrichtet oder durch gute Correſpondenten, deren eigene Worte er bisweilen in ſeine Erzählung aufgenommen zu haben ſcheint, authentiſche Berichte, wie ſie von Zeitgenoſſen erwartet werden können, eingezogen hatte. Er erzählt in chronologiſcher Ordnung von Jahr zu Jahr, was ihm bemerkenswerth dünkt, mit großer Genauigkeit und Treue, nicht ganz unbefangen, indem er ſeine guelfiſche Geſinnung nie verleugnet, wodurch die ſtreng kritiſche Würdigung ſeiner Glaubwürdigkeit ſehr erleichtert wird; oft ſchimmert in ſeinen Urtheilen und Betrachtungen eine kindliche Superſtition, das Malzeichen altbürgerlicher Denkart und ſittlicher Reinheit, durch; überall herrſcht herodotiſche Simplicität, das Kind republikaniſchen Selbſtgefühls. Die handelnden Perſonen werden durch Thatſachen auf das treffendſte charakteriſirt, und ſcharfſinnige Winke verrathen einen geübten und glücklichen Menſchenbeobachter. Der Ton iſt anſpruchlos und heiter; nur in den beiden letzten Büchern ſpricht ſich trüber Mißmuth, vielleicht durch eigenes Mißgeſchick, vielleicht durch ſinkenden Glauben an die Menſchheit erzeugt, hie und da aus. Die Sprache iſt vortrefflich, und aller Einwendungen Alex. Taſſoni's ungeachtet bleibt der Ausſpruch der Akademie della Crusca gültig, daß ſie als claſſiſches Muſter der edeln Einfalt und des Reichthums des toskaniſchen Dialekts betrachtet werden

muß. — Sein Bruder Matteo [40]) führte dieſes Werk bis zu ſeinem Todesjahr [1363] fort, die ganze damals bekannte Welt umfaſſend, mit gleicher Glaubwürdigkeit und verſtändigen Einſicht, mit einem von ſtrenger Rechtlichkeit erfüllten und durch der Freyheit Kraft belebten Gemüthe; der Blick iſt heller, weil religiöſes Vorurtheil ihn weniger trübt, die Anſichten und Urtheile über Menſchen, Verfaſſungen und Begebenheiten ſind durchgreifender richtig und feſt; nur in der Sprache bleibt er hinter ſeinem Vorgänger zurück, ſie iſt wortreicher, prunkender, anmaßender und weniger rein. Matteo's Sohn Filippo [ſt. 1404?] fügte dem väterlichen Werke 42 Capitel [bis 1364] bey und beſchrieb das Leben berühmter, meiſt gelehrter Florentiner in lateiniſcher Sprache [41]); die von ihm mitgetheilten Notizen ſind zum größern Theile ſehr intereſſant und verrathen einen durch ernſte Studien reif gebildeten Geiſt. — Goro Dati [42]) [ſt. 1435] hat neben der Genauigkeit und Vollſtändigkeit, womit er die Kriegsgeſchichte [1380–1405] erzählt, das Verdienſt, die Sitten und

40) Iſtoria l. 1–9. Vened. 1562; * 1581. 4. unvollſtändig; FILIPPO Aggiunta all' iſtoria di *M.* ſuo padre, con i tre ultimi libri dell' iſtoria di queſto. Florenz 1577. 4.; vollſtändig in MURAT. XIV. S. 1 fg.

41) S. MEHUS praef. ad vit. Ambr. Camald. p. 122. und SARTI de claris Prof. Bonon. T. 1. P. 2. p. 200 ſq. (woraus hervorgeht, daß das Buch vom Verf. mehrmals umgearbeitet worden iſt); die mangelhafte und fehlervolle alte italiäniſche Ueberſ.: colle annotazione del C. GM. MAZZUCHELLI. Vened. 1747. 4. Vergl. TIRABOSCHI T. 5. P. 2. p. 411.

42) Iſtoria (mit J. Bianchini's Anmerkungen). Florenz 1735. 4.

und Gebräuche ſeiner Zeit treu und anſchaulich dargeſtellt zu haben. — Von mehreren andern Florentiniſchen Hiſtorikern [43]), bey denen mehr das Materiale als die Form in Betrachtung kömmt und die ſich wenig von der großen Schaar der Annaliſten unterſcheiden, kann hier kein Bericht erſtattet werden.

Ferretus aus Vincenza [44]) [geb. 1296? ſt. nach 1330] ſtellte die Geſchichte ſeiner Zeit [1250–1318], mit nächſter Hinſicht auf Italien und die Lombardey, geiſtvoll und oft mit ſatyriſch ſchneidender Freymüthigkeit dar; daß er ſich weit reiner von Fabeln erhält, als die Mehrheit ſeiner Zeitgenoſſen, zeugt von einem damals nicht gewöhnlichen kritiſchen Takt; und ſein lateiniſcher Ausdruck hat große Eleganz, artet aber in unzeitigen Purismus aus, wenn er die Namen der Völker und Städte durch alterthümliche Terminologie unkenntlich macht.

Padua hat mehrere treffliche hiſtoriſche Schriftſteller hervorgebracht. Albertinus Muſſatus [45]) [geb.

43) Chronichette antiche di varj ſcrittori del buon ſecolo della lingua toscana. Flor. 1733. 4. — Donato Velluti Chronik 1300–1370. Flor. 1731. 4.; Coppo Stefani ſt. 1385 aus Villani entlehnte Chr. in: ILDEF. DA S. LUIGI delizie degli Eruditi toscani. Daſ. 1776. B. 7 fg.; Buonaccorſo Pitti Chr. 1373–1430. Daſ. 1720. 4.; Excerpte aus einem Tagebuch 1406–1438 in MURAT. XIX. p. 947.

44) Hiſtoriarum ll. V. in MURAT. IX. p. 937.

45) Hiſt. Auguſtae (Geſch. K. Heinrich's VII.) ll. XVI.; de geſtis Italiae poſt Henrici mortem ll. XII. 1313–1329 (B. 9 bis 11 heroiſches Gedicht von Padua's

 Belar

[geb. 1261 ſt. d. 31. May 1330] iſt zwar zu hoch geſtellt worden, wenn Tiraboschi ihn einen zweyten Livius nannte, denn weder ſein Geſchmack noch ſeine Sprache iſt rein, und die letzte iſt durch Nachahmung großer Claſſiker und ſpäterer ſchon entarteter Schriftſteller, z. B. des Symmachos, Macrobius, Sidonius, von ſehr gemiſchter und ungleicher Beſchaffenheit; aber dieſes hindert nicht, ſein hiſtoriſches Verdienſt freudig anzuerkennen. Die Begebenheiten ſeiner Zeit [1308–1329] hat er in verſchiedenen Werken lichtvoll, mit lebendiger Theilnahme und nach der gewiſſenhafteſten Unterſuchung, in gelungener Zuſammenſtellung erzählt; Geſchäftserfahrung und umſichtige Weltkenntniß zeigen ſich oft, Wärme, Kraft und erſchöpfende Einſicht am genügendſten in der Geſchichte der Vaterſtadt. — Guglielmo [l. 1336] und der mit ihm nah verwandte Albergheto [l. 1435] Cortuſio [46]) können kaum auf etwas weiter als den Ruhm factiſcher Richtigkeit Anſpruch machen, ob ſich gleich ihre ohne allen Schmuck geſchriebene Denkwürdigkeiten [1237–1358] angenehm genug leſen laſſen. — Galeazzo de Gatari [ſt. 1405], in Staatsgeſchäften wohl erfahren, entwarf mit

Belagerung 1317 - 1320); Ludwig des Baiern Geſchichte nicht beendet. Außerdem Gedichte, auch zwey intereſſante hiſtoriſche Tragödien, Briefe. Opp. ed. FEL. OSIUS. Vened. 1636. fol.; im Theſ. Ital. T. 6. P. 2.; in MURAT. X. S. 1 fg. Vergl. TIRABOSCHI T. 5. P. 2. p. 424.

46) De novitatibus Paduae et Lombardiae ll. XI. Vened. 1636. f.; im Theſ. Ital. T. 6. P. 1.; und mit zwey Fortſ. im Paduaniſchen Dialekte 1359 - 1391 in MURAT. XII. p. 759.

mit achtungswerther Wahrheitsliebe, Unbefangenheit und Mäßigung in der Mutterſprache einfach und kunſtlos eine Chronik ſeiner Vaterſtadt [1311–1405], welcher die folgenreichen Begebenheiten jener Zeit Intereſſe verleihen; ſein Sohn **Andreas** redigirte die väterliche Arbeit [47]), führte ſie [bis 1406] fort und wendete beſondern Fleiß auf den Styl; dieſer iſt nicht allein von Paduaniſchen Idiotismen gereinigt, ſondern kann für elegant gelten und hat lichtvolle Anſchaulichkeit, ob ſich gleich in manchem Schmuck das Studium der Romane und Novellen verräth. — Von dem würdigen Schüler des Emanuel Chryſoloras, **Pietro Paolo Vergerio** [48]) aus Giuſtinopoli in Capo d'Iſtria [geb. 1349? ſt. 1428], einem der hochverdienten Verbreiter des wiederhergeſtellten Studiums der Alten, haben wir eine anekdotenreiche Geſchichte der Carraraſchen Familie [bis 1355], an deren Hofe er lange lebte, ehe er nach Ungern ging, in claſſiſcher Latinität und ächt humaniſtiſchem Tone; doch laſſen ſich höhere hiſtoriographiſche Zwecke nicht ahnden.

Mailand's Hiſtoriker dieſes Zeitalters haben ſich ſammt und ſonders der lateiniſchen Sprache bedient,

47) In MURAT. XVII. p. 3.; wahrſcheinlich exiſtirt eine zwiefache Recenſion.

48) S. AP. ZENO Diſſ. Voſſ. T. 1. p. 51 ſq. — Hiſtoria Carrarienſium Principum im Theſ. Ital. T. 6. P. 3. und in MURAT. XVI. p. 111.; mehrere ſeiner gehaltvollen Reden und Briefe ebendaſ. S. 187 fg. — Eine Geſch. d. Fürſten Mantua's iſt verloren; eine latein. Ueberſ. des Arrian liegt in der Vatikanſchen Bibliothek.

bedient, zeichnen ſich aber durch bedeutende Vorzüge vor vielen andern aus. Giovanni da Cermenate[49]) [ſt. nach 1337], Notar und Syndikus des Mailändiſchen Freyſtaats, ein gelehrter Geſchäftsmann, welcher den Livius und viele ſpätere hiſtoriſche Werke beſaß und ſorgfältig benutzte, beſchrieb einige Jahre ſeiner Zeitgeſchichte [1307–1313] lichtvoll und mit der vertrauenswerthen Zuverſicht eines genau unterrichteten Augenzeugen, mit würdigem Ernſte, in rauher Sprache. — Sein Zeitgenoſſe, der Dominikaner Galvano della Fiamma[50]) [geb. 1283 ſt. nach 1344?], ein ſehr gelehrter Mann, compilirte die ältere Geſchichte Mailands aus bekannten Büchern und gefiel ſich in Fabeln und Wundern; die ſpäteren Begebenheiten erzählt er zwar mit ſichtbarer Vorliebe für die Viscontiſche Familie, aber oft als Augenzeuge und immer nach leicht erkennbarer genauer Forſchung, mit Klugheit und Unpartenlichkeit; wir müſſen ihm für die Erhaltung vieler alterthümlichen

49) De ſitu, origine et cultoribus Ambroſianae urbis ac de Mediolanenſium geſtis ſub imperio Henrici VII. in MURATORI Anecd. lat. T. 2. Mail. 1699.; im Theſ. Ital. T. 4. und in MURAT. IX. p. 1223. Die Krankheitsgeſchichte des Kaiſers, welche alle Ueberlieferung von Vergiftung deſſelben zu widerlegen ſcheint, ſteht im 52. Cap. S. 1270.

50) ARGELATI Bibl. ſcr. Med. T. 1. P. 2. p. 625 ſq. — Manipulus florum ſ. hiſt. mediolanenſis ab origine urbis ad a. 1371. bey MURAT. XI. p. 531.; die Vermuthung, daß ſchon von 1337 an ein Anderer dieſe Chronik fortgeſetzt habe, iſt unſicher. — Die Geſchichte der Visconti v. 1328 bis 1342 b. MURAT. XII. S. 993. iſt höchſtwahrſcheinlich Bruchſtück eines größeren Werks. — Viele andere Schriften ſind mit Recht ungedruckt.

cher Denkmäler dankbar ſeyn, in Angabe der Chronologie wird Sorgfalt vermißt; die Sprache iſt ungleich, oft widrig. — Pietro Azario[51]) aus Novara ſtellte in einem ebenfalls ſchlechten Style, lebendig charakteriſtiſch, bisweilen launig, witzig und mit treffendem Urtheile, die Geſchichte Mailands, hauptſächlich der Viscontiſchen Familie [1250–1362], mit Rückſicht auf die benachbarten Staaten, dar; er hat aus guten Quellen geſchöpft und ſpricht oft als Theilnehmer an den Ereigniſſen; die naive Schilderung der damaligen Sitten giebt ſeiner Erzählung ein eigenthümliches Intereſſe. — Andrea Biglia[52]), Auguſtiner [ſt. 1435], durch vielumfaſſende Gelehrſamkeit ausgezeichnet, vereint in ſeiner Mailändiſchen, auch für die Kenntniß anderer italiäniſchen Staaten nicht unfruchtbaren Geſchichte [1402–1431] viele rühmliche Eigenſchaften; bey würdigem Ernſte und gründlicher Unterſuchung iſt er ſehr anziehend und unterhaltend; er iſt reich an neuen und wichtigen Notizen, berichtigt viele Irrthümer und falſche Gerüchte, und zeichnet den Geiſt des Zeitalters mit ſprechenden Zügen; ſeine Sprache iſt zwar nicht ganz rein, aber doch gefällig und beſſeren Muſtern ſich nähernd.

Venedig

51) MURAT. XVI. p. 243.

52) Hiſtoriae Mediolanenſis ll. IX. im Theſ. It. T. 9. P. 6. und in MURAT. XIX. p. 3.; vergl. ARGELATI T. 1. P. 2. p. 159 ſq. die meiſten ſeiner Schriften betreffen Theologie und Kirchenweſen; ſie ſind ſo wie die Reden, Briefe und eine Abhandlung de Turcorum origine ungedruckt.

Venedig iſt ſtolz auf ſeinen ehrwürdigen Doge **Andrea Dandolo** [53]) [geb. 13$\frac{08}{10}$ ſt. 1354], der gleich groß als Staatsmann und als Krieger, unſterblich verdient um Begründung des ausgebreiteten Welthandels ſeiner Vaterſtadt, vertraut mit Litteratur und Freund der Gelehrten, beſonders Petrarcha's, den Entſchluß faßte, die vaterländiſche Geſchichte vollſtändig und möglichſt treu darzuſtellen. Sein Werk [54]) iſt in den älteren Zeiten nicht ohne bedeutende Irrthümer, welche mit gutmüthiger Leichtgläubigkeit, bey drückendem Mangel kritiſcher Bildung und der hiezu erforderlichen Unterſtützungen, aus früheren Geſchichtsbüchern aufgenommen ſind; auch fehlt der Zeitrechnung genügende Sicherheit; aber die kalte Unparteylichkeit eines Mannes, deſſen ganzes Leben ſeinen heißen Patriotismus verbürgt, ſetzt in Erſtaunen; die Ruhe und nüchterne Unbefangenheit der Darſtellung ſind faſt beyſpiellos in ihrer Art; das Streben nach treuer Genauig-

53) S. FOSCARINI S. 124 fg. Chronicon. Ven. B. 4–10. bey MURAT. XII. p. 3.; die erſten 3 Bücher begriffen die alte Geſchichte und ſind verloren; das 4te B. beginnt mit dem Evangeliſten St. Marcus. Unter dem ihm zugeſchriebenen Gran Marc delle ſtorie iſt ſeine Chronik zu verſtehen; aus derſelben verfertigte er ſelbſt einen Auszug (breviarium). — Die unbeendete Fortſetzung des Venet. Canzlers **Benintendi de Ravagnani** [ſt. 1365] iſt nicht gedruckt, aber von **Sabellico** u. **P. Giuſtiniano** benützt worden. — Die Fortſetzung des Großkanzlers **Raffaino de' Careſini** [ſt. 1390] reicht v. 1342 bis 1388 (in MURAT. l. l.) und kömmt an Gehalt und Unparteylichkeit der Dandolo'ſchen nicht gleich.

54) Reicht von den älteſten Zeiten bis 1342; im folgenden Jahre wurde er in ſeinem 33ſten Jahre zum Doge erwählt.

Genauigkeit iſt muſterhaft, und die Mittheilung vieler Urkunden, womit die Erzählung bekräftigt wird und deren manche im Original untergegangen, nur durch Dandolo für die Nachwelt gerettet worden ſind, ſichert ihm den Dank aller, welche diplomatiſche Authenticität zu achten wiſſen. Die Sprache dieſer gehaltvollen und von allen Zeitaltern in verdienter Ehre gehaltenen Chronik iſt rauh und hart. — Mit gleich ſorgfältiger Benutzung der Staatsarchive und derſelben Hülfsmittel, welche Dandolo zu Rath gezogen hatte, auch reichlich unterſtützt von glaubwürdigen mündlichen Berichten, ſchrieb Lorenzo de' Monaci[55], Kanzler von Kreta [ſt. 1429], die Venetianiſche Geſchichte von den älteſten Zeiten bis 1354 in 16 Büchern; Wahrhaftigkeit iſt das vorzüglichſte Verdienſt ſeiner Arbeit; die lateiniſche Sprache iſt ohne Schmuck, aber männlich und nicht ohne Spuren äſthetiſcher Sorgfalt. — Daniele Chinazzo[56]) aus Treviſo [ſt. 1419?] beſchrieb als Augenzeuge, mit großer Wahrheitsliebe und Unpartenlichkeit, auch äußerſt ſorgfältig in der Zeitangabe, den für Venedigs Exiſtenz entſcheidenden Krieg von Chioggia [1376-1381]; die Darſtellung weilt bey Kleinigkeiten, iſt aber eben hiedurch anſchau-

55) S. FOSCARINI p. 239. — Das die Lebensgeſchichte Eccellino's III. enthaltende 13te Buch wurde von Fel. Oſius herausg. Vened. 1636. f. und bey MURAT. VIII. p. 137. abgedruckt. — Chronicon de rebus Venetis (ed. FLAM. CORNARO) Venedig 1758. 4.

56) MURAT. XV. p. 697. vergl. TIRABOSCHI T. 5. P. 2. p. 423. — Des Piero Loredano geiſtreiche und freymüthige Kriegsgeſchichte ſeiner Zeit [1426] iſt verloren ſ. FOSCARINI p. 241.

anſchaulich lebendig; die italiäniſche Sprache kann auf Schönheit keine Anſprüche machen.

Spanien

gelangte durch einen ruhmvollen Kampf gegen ſeine fremde Beherrſcher zum Gefühl der Nationalität; in den faſt ununterbrochenen Mauriſchen Kriegen erwarb ſich der Adel die Achtung des, beſonders in Aragonien [ſ. 1116] durch große Rechte begünſtigten, Volkes und bedeutenden Antheil an der Regierung; von ihm gingen die wohlthätigen Begriffe von nothwendiger Verbindung feinerer Sitten mit zartem Ehrgefühl und hohem Muthe aus; bey ihm und namentlich am Hofe zu Barcellona machten fremde Ritter ihre Schule; und ſie waren das Muſter, nach welchem ſich alle Volksclaſſen in Spanien bilden mußten, ſobald der Sinn für das Edlere und Beſſere geweckt war.

Bis in die Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts blieben die hiſtoriſchen Arbeiten ohne unterſcheidenden Nationalcharakter, blos Compilationen im Geſchmacke klöſterlicher Chroniken des Mittelalters, und ſo wenig die ſpaniſche Geſchichte des in Staats-, Kriegs- und kirchlichen Angelegenheiten gleich geſchäftigen Erzbiſchofs von Toledo Roderico Ximenez 57) [ſt. 124$\frac{7}{8}$], als die auf des kaſtili-

57) In SCHOTTI Hiſp. illuſtr. T. 2. p. 25. 146. ſ. ANTONII Bibl. Hiſpana vetus. Ed. BAYERII T. 2. p. 49. Der Verf. ſelbſt ſcheint eine vermehrte caſtiliſche Ueberſetzung verfertigt zu haben. — Das ihm beygelegte Leben Ferdinands III. iſt von anderer Hand.

kaſtiliſchen Königs Alphons X. [1252 – 1284] Veranlaſſung zuſammengetragene allgemeine Geſchichte des Vaterlandes [58]) in der Mutterſprache erheben ſich über die gewöhnliche Manier dürftiger kirchlicher Chroniken; ja dieſe verleugnet ſich ſogar nicht in den älteſten Verſuchen [59]) über die Thaten des weltberühmten Kampfhelden Cid. —

Erſt als das ſchon früher in Romanzen und Liedern ausgeſprochene ritterliche Hochgefühl auch die Darſtellung der Zeitgeſchichte belebend durchdrang, beginnt die Periode der ſelbſtſtändigeren und Nationalität athmenden Hiſtoriographie. Ein ſolcher beſſerer Geiſt offenbart ſich in des Cataloniers Ramon Muntaner [60]) [geb. 1265 ſt. nach 1330] vaterländiſchen Denkwürdigkeiten ſeiner Zeit; treuherzig, gewiſſenhaft genau, oft mahleriſch erzählt

58) La hiſtoria general de Eſpaña in 4 B. von den älteſten Zeiten bis 1252; Fragmente daraus in: Memorias hiſtoricas del Rey D. Alfonſo el ſabio y obſervaciones a ſu chronica. Obra poſthuma de D. G. J. DE SEGOVIA PERALTA Y MENDOZA. Madrid 1777. f. — Etwas größeren Werth dürfte La gran conquiſta de Ultramar. Salam. 1530. fol. haben; vergl. ANTON. T. 2. pag. 78.

59) Geſta Roderici Campedocti vor 1238 geſchr., abgedr. im Anh. von Hiſtoria del Cid por MANUEL RISCO. Madr. 1792. 4. und Chronica del famoſo cavallero Cid Ruy Diaz Campeador. Burgos 1593; Sevilla 1611. f. Wie weit ſtehen beide unter dem durch Sanchez bekannt gemachten Poema del Cid!

60) Chronica ò deſcripciò dels fets e hazanyes del inclit. R. Jaume I. Valencia 1558. Barcellona 1562. f. vergl. ANTON. 2. p. 145 ſq. — Die in hartem Styl abgefaßte, durch Glaubwürdigkeit empfohlne eigene Lebensbeſchreibung des K. Jakob I. erſchien zu Valencia 1557 f. vergl. ANTON. 2. p. 69 ſq.

erzählt er die Begebenheiten, bey welchen er ſelbſt zum Theil thätig mitgewirkt hatte, in ſeiner Mundart. — Als claſſiſch für die damaligen Zeiten kann die Diction des kaſtiliſchen Prinzen D. Juan Manuel 61) [ſt. 1362] gelten und der Einfluß dieſes Muſters auf die nächſte Generation iſt nicht zu verkennen. — Von wichtigem Inhalt und in würdiger Sprache, mit theilnehmender Wärme abgefaßt, iſt die Regierungsgeſchichte K. Alphons XI. 62) von Kaſtilien [1308-1350], welche gewöhnlich dem Juan Nunez de Villaſan zugeſchrieben wird; und Aufmerkſamkeit verdienen auch die von K. Peter IV. von Aragonien in edler Einfachheit aufgezeichnete glaubwürdige Geſchichte 63) ſeiner Zeit [1336-1383] und ein verſtändig geordneter Abriß 64) der Geſchichte der ſpaniſchen Könige

61) Vergl. Bouterwek Geſch. d. Poeſie u. Beredſ. Th. 3. S. 36 fg. El conde Lucanor, ein moraliſch-politiſches Exempelbuch, herausg. v. G. Argote de Molina. Sevilla 1575; Madr. 1642. 4. — Mehreres und darunter Summario de la cronica d'Eſpaña, ein Auszug aus dem Alphonſiniſchen Werke, iſt ungedruckt.

62) Cronica del Rey D. Alonſo XI. Medina del Campo 1514. 1563.; Toledo 1595. f.; * illuſtr. con apendices y varios documentos por D. FR. CERDA Y RICO. Madr. 1787. 4. Vergl. ANTON. 2. p. 174. Ueber die von dieſem König ſelbſt in Redondilien gefertigte Reimchronik ſ. Bouterwek a. a. O. S. 35.

63) Abgedr. in P. M. CARBONELL Chroniques de Eſpanya, que tracta dels nobles e invictiſſims Reys de Gots. Barcellona 1536. 1547. f.

64) Summario de los Reyes de Eſpaña desde D. Pelaio haſta D. Enrique III., im erſten Bande der von Eug. da Llaguno Amirola herausgegebenen Coleccion de Cronicas de los Reyes de Caſtilla. Madr. 1779. 4.

Könige von Pelayo bis Heinrich III., welcher im Anfange des 15ten Jahrh. verfertigt zu ſeyn ſcheint und über die neueren Zeiten dankenswerthe Nachrichten enthält.

Mit dem Anfange des funfzehnten Jahrhunderts beginnt die eigentliche Zeit der ſich entwickelnden hiſtoriſchen Kunſt; und der Erſte, welcher auf die Ehre, ihre Geſetze geahndet zu haben, Anſpruch machen darf, iſt Pedro Lopez de Ayala[65], Großkanzler von Kaſtilien [geb. 1332; ſt. 1407], ein vielſeitig gelehrt gebildeter Staatsmann, welcher den Livius und mehreres andere aus dem Lateiniſchen in die Landesſprache überſetzte. Er erzählte die Geſchichte Kaſtiliens unter vier Königen, von Peter[66] dem Grauſamen an, ſorgfältig treu und ſo, wie es nur ein genau unterrichteter Zeuge und der ſelbſt mit gehandelt hat, vermag. Daß vieles, ja das meiſte, worin den Alten nachgeahmt wird, namentlich die Reden mißlungen ſind, ſollte weder befremdlich gefunden noch ſpöttiſcher Seitenblicke werth erachtet werden; was mit

65) Cronicas de los Reyes de Caſtilla D. Pedro, D. Enrique II., D. Juan I. y del R. D. Enrique III., con las enmiendas de GERON ZURITA, in der ebenangef. Amirola'ſchen Samml. B. 1. 2.; die ältern Ausg. 1495 1591. ſind unvollſtändig. Proben ſind ausgehoben in CAPMANY Teatro de la eloquencia eſpañola T. 1. p. 50 fg. — Seine Ueberſ. des Livius, wobey ihm die franzöſiſche des Benedictiners Peter Berchorius viele Dienſte leiſtete, erſchien zuerſt Salamanca 1497, und dann 1552 f.

66) Die von Juan de Caſtro verfaßte Geſchichte dieſes unglücklichen Königs wurde zwar auf Befehl Heinrichs II. vernichtet, aber es ſind doch beträchtliche Bruchſtücke derſelben gerettet ſ. ANTON. T. 2. p. 178.

mit der romantiſch-poetiſchen Bildung nicht unmit-telbar zuſammenfiel, konnte nicht gedeihen; immer bleibt das Streben und die folgenreiche Anregung für Andere merkwürdig. Die Sprache iſt trocken und unbeholfen, überreich an Wiederholungen, aber auch nicht ganz arm an Kraft und glücklichen Wendungen. — Sehr viel höher ſtand ſchon Ayala's naher Verwandter, Fernan Perez de Guzman [67]) (ſt. nach 1450], hochgebildet durch gelehrte Kenntniſſe und reiche Welterfahrung, ein ausgezeichneter Dichter und durch Eleganz und kräftige Gedrängtheit claſſiſcher Proſaiſt. Seine Anſichten von hiſtoriſcher Treue und von Prüfung älterer Nachrichten und Ueberlieferungen ſind ſehr geläutert. Er erzählt mit gewiſſenhafter Unpar-teylichkeit und ſcharfſinnigem Urtheile. Für die ſententiöſe Biographie gab er den Ton an und ſeine Verarbeitung fremden hiſtoriſchen Stoffs ver-räth hellen Blick und reife Ueberlegung, welche er mit Umſicht auszuwählen und angemeſſen zu ord-nen verſteht.

Frank-

67) ANTON. 2. p. 268 ſq. Compilacion de la crónica de D. Juan II... corregida, enmendada y adicionada por LOR. GALINDEZ DE CARBAJAL. Logroño 1517; Sevilla 1543; Pamplona 1590; Valencia 1779 fol. — de los claros varones de Eſpaña, me-triſch in Mſpt.; proſaiſch in Mar de hiſtorias el qual copilò ſq. Vallenſole 1512. f.; daran ſchließen ſich an de las generaciones y ſemblanzas (oder wie im Mſpt.: De los Reyes de Eſpaña, Henrique III. y. D. Juan el II., y de los Prelados inſignes y notables cavalleros de ſu tiempo) Madr. 1775. 4. — Proben, welche darthun, wie frey ſich Guzman von Latinismen zu erhalten ſtrebte, bey Capmany a. a. O. Th. I. S. 111 fg.

Frankreich

war ohne Nationalfreyheit und ohne jenen edlen Bürgerſinn, welcher für Vervollkommnung hiſtoriſcher Darſtellungen ſich am wirkſamſten beweiſt. Die Könige, welche faſt ſammt und ſonders Vermehrung ihrer Macht als Hauptziel ihrer Beſtrebungen betrachteten und ſelbſt durch große Unfälle des Landes in ſolchen Wünſchen unterſtützt zu werden ſchienen, waren nicht gleichgültig in Anſehung der Sicherſtellung ihres Andenkens bey der Nachwelt und trafen ziemlich früh zweckmäßige Anſtalten zur officiellen Aufzeichnung aller Merkwürdigkeiten, welche ſich unter ihrer Regierung ereignet hatten. Nach einem alten, vermuthlich urſprünglich kirchlichen [68]), auch in England [69]) gültigen Herkommen waren Männer in der Umgebung der *Könige* beauftragt, die bedeutenderen Vorfälle ihres Lebens aufzuzeichnen und nach ihrem Tode bekannt zu machen, oder es wurde in einem Kloſter königlicher Stiftung ein Chronograph ernannt. Die auf ſolche Weiſe entſtandenen Chroniken wurden dem erſten nach des Königs Tod gehaltenen Capitel vorgelegt; die für die beſte erklärte ward im Archiv des Kloſters niedergelegt und galt als authentiſch. Dieſer Gebrauch, vielleicht durch Karl den

68) So heißt es von der Kirche zu Auxerre unter Karl d. Kahlen: Autiſſiodorenſis eccleſiae non ignobilis conſuetudo eſt, quam cito de ſaeclo migrat ejus epiſcopus, illico terminum vitae, ſedis introitum, ac praecipue bene geſta ipſius conſcribere. Ph. Labbei N. Bibl. mſſ. 21. p. 454.

69) Joh. Fordun ſtud. Th. Hearne p. 1348.

den Großen ſanctionirt, ſcheint in Frankreich ſeit dem neunten Jahrhunderte obgewaltet zu haben, und ihm verdanken die Chroniken von St. Denys unſtreitig ihre Entſtehung. Die erſte Idee dazu dürfte wohl der Abt Suger [geb. 1082; ſt. 1151], deſſen Leben Ludwigs VI. an der Spitze ſteht, gegeben haben (ſo wie auch die Geſchichte der Staatsverwaltung dieſes verdienten Geiſtlichen höchſt wahrſcheinlich von einem Mönch zu St. Denys verfaßt worden iſt); die eigentliche Redaction zu einem Ganzen fällt in das dreyzehnte Jahrhundert; von da an bis ins funfzehnte hatten ſie im eigentlichſten Sinne officiellen Charakter und Reichs-Auctorität; die Könige ſelbſt oder ihre vertrauteſten Staatsbeamten lieferten Notizen dazu und über ſtreitige Angelegenheiten wurden eidliche Ausſagen geſammelt; zu dem Behälter, in welchem ſie ſorgfältig aufbewahrt wurden, hatten [1482] der König oder ſein Kanzler den einen und der Abt den andern Schlüſſel.

Es muß eine zwiefache Chronik von St. Denys unterſchieden werden. Die vom Anfang der Welt ausgehende, in lateiniſcher Sprache[70]) abgefaßte war eine gewöhnliche Compilation aus andern Chroniken. Die franzöſiſche Chronik wurde [1274] höchſt wahrſcheinlich von Wilhelm de Nangis [ſt. nach 1301] redigirt, und bleibt, ungeachtet der Planloſigkeit und des gänzlichen Mangels an Kritik und Geſchmack, welche ihr mit Recht vorgeworfen werden können, dennoch wegen ihres großen

70) In D'ACHERY Spicil. T. 2. p. 405 ſq.; Ed. nov. T. 3. p. 1 ſq. — Auch in PITHOEI und DUCHESNE collect.

großen Umfanges und weil ein großer Schatz authentiſcher Nachrichten darin aufbewahrt iſt, eine merkwürdige Erſcheinung. Für die ältere Fränkiſche Geſchichte ſind die Werke von Aymoin, Eginhard, Turpin beygebracht; für die neuere vom 12. Jahrh. an die Schriften Suger's [71]), Rigord's [72]) und Wilhelm's [73]) aus Bretagne. Dieſen fügte Wilh. de Nangis die Regierungsgeſchichte Ludwigs IX. und Philipps des Kühnen, wobey er beſonders die Vorarbeiten Gilon's von Rheims und des trefflich unterrichteten Gottfried von Beaulieu benutzte, und eine eben nicht preiswürdig aus anderen zuſammengetragene Chronik bis 1301 bey; ſeine Darſtellung iſt verwirrt, ſein Styl ſchlecht. Hiezu [74]) kam ſpäterhin ein von ungenannten

71) In DU CHESNE Collect. T. 4.; bey BOUQUET T. 12.

72) Die gründliche Geſchichte K. Philipp's Auguſtus 1179–1215 in Coll. PITHOEI p. 158. und DU CHESNE T. 2. p. 1. Vergl. DE LA CURNE DE STE PALAYE in Mémoires de l'acad. des inſcript. T. 8. p. 528 ſq.

73) ſt. 1249; ſetzte Rigord's Geſch. fort bis 1223. bey DU CHESNE T. 5. p. 68. — Sein hiſtoriſches Gedicht hat anerkannten Werth: Philippidos ll. XII. C. BARTH recenſuit &c. Cygneae 1647. 4. vergl. Mém. de l'acad. des inſcr. l. l. — Vielleicht iſt auch das Leben Ludwigs VIII. von ihm verfaßt.

74) Chroniques de France. Paris b. Pasq. Bonhomme 1476. 3 voll. f. — In den folgenden Ausgaben (P. b. Verand d. 10. Sept. 1493; b. Guill. Euſtace 1514. 3 voll. f.) kamen die Regierungsgeſchichten Ludwigs XI (größtentheils von Jean Caſtel unter dem Titel: Chronique ſcandaleuſe, eigentlich chr. additionnée. P. 1620. 4.), Carls VIII. von Pierre

nannten Mönchen geführtes ſehr genaues Tagebuch [1301 bis 1340 und 1340 bis 1380], Juvenel des Urſins [ſt. 1473] Leben Carls VI. 1380 bis 1402 und die Geſchichte bis 1422 aus der Chronik des Alain Chartier oder vielmehr Jacob le Bouvier, welche ein lateiniſches Chronikon eines Mönchs von St. Denys zu Grund gelegt hatten. Nur als reicher Materialien-Vorrath, zeugend für die damalige Beſchaffenheit des hiſtoriſchen Intereſſe und nicht ohne Ausbeute für den Forſcher, eignet ſich dieſe Compilation zu einer Erwähnung; Kunſtwerth auch im beſchränkteren Sinne kann derſelben nicht zugeſtanden werden und ihre nächſte Beſtimmung ließ auch kein geiſtig-politiſches Streben zu, durch welches die Erzählung belebt worden wäre. Vielmehr kündigt ſich darin eine wenig erfreuliche Fortdauer der kirchlichen hiſtoriſchen Manier des Mittelalters laut an, welcher nur dadurch ein Ziel geſetzt werden konnte, daß Laien das Geſchäft der Geſchichtſchreibung an ſich brachten.

Der

Desrey, und Ludwigs XII., meiſt nach Gaguin, hinzu. — Vergl. DE LA CURNE DE STE PALAYE in den Mém. de l'acad. des inſcript. T. 15 p. 580 ſq. — Ueber die unzähligen Handſchriften, unter welchen das von St. Germain des Prés Nr. 1462 und in d. K. Bibl. Nr. 8305 ſ. ſ., ehemals Colbert's Nr. 350 den vorzüglichſten Werth haben, ſ. LE BEUF in Mém. de l'ac. des inſcr. T. 16. Hiſt. p. 175 ſq. — Von einem kenntnißreichen und ſehr gut unterrichteten Mönch in St. Denys [ſt. 1416] haben wir eine ſchätzbare Geſchichte K. Karl VI. in 35 B. in lateiniſcher Sprache: Hiſtoire de Charles VI eſcrite par les ordres et ſur les Mémoires et les avis de Guy de Monceaux et de Philippe de Villette, Abbez de Sainct Denys . . . traduite ſur le mſ. latin par J. LE LABOUREUR &c. Paris 1663. 2 voll. f.

Der erſte, der dieſes mit Erfolg unternahm (denn die in CHARLES DU FRESNE DU CANGE Hiſtoire de l'Empire de Conſtantinople ſous les Empereurs François. P. 1657. f. am beſten herausgegebene Geſchichte der Eroberung Konſtantinopels durch die Lateiner im J. 1204, welche der Marechal Geoffroy de Ville-Hardouin ſelbſt geſchrieben hatte oder unter ſeinen Augen hatte ſchreiben laſſen, ſteht als iſolirtes Denkmal ritterlicher Treuherzigkeit und Einfalt, und der altfranzöſiſchen Sprache im 13. Jahrh. da) und damit der faſt unüberſehbaren Schaar der Memoiren-Verfaſſer die Bahn brach, war Jean Sire de Joinville[75]) [geb. 1224? ſt. nach 1319?], Liebling K. Ludwigs IX. und ſein Begleiter bey den wichtigſten Unternehmungen. Er ſchrieb [im October 1309; bekannt gemacht $13\frac{13}{13}$] das Leben ſeines Königs mit einer ſo reizenden Einfalt, daß der Leſer ſich nicht von ihm trennen möchte. Es iſt

75) S. DE LA BASTIE in den Mém. de l'acad. des inſcr. T. 15. p. 692 ſq.; LEVÈSQUE DE LA RAVALIÈRE daſ. T. 20. p. 310 ſq. — Sein Werk, von ihm ſelbſt überſchrieben: un livre des ſaintes paroles et des bons faicts de notre Roy ſaint Looys. Poitiers (1547) 4.; par CLAUDE MENARD. P. 1617. 4.; par CH. DU CHESNE P. 1668. f.; * par MELLOT, SALLIER et CAPPERONNIER. P. 1761. f.; auch in den erſten Bänden der Collection univerſelle des Mémoires particuliers relatifs à l'hiſtoire de France. Lond. u. P. 1783 fg.; ins Engliſche überſ. von Th. Johnes. Lond. 1807. 2 voll. 4. u. 8. — Wer mit Unbefangenheit das Werk geleſen hat, wird keinen Augenblick zweifelhaft ſeyn, was er über die in HARDUINI op. varia p. 634 fg. aufgeſtellten Zweifel gegen die Authenticität deſſelben urtheilen ſoll.

iſt faſt lediglich der König als Menſch, womit er ſich beſchäftigt; von ſeiner Regierung wird wenig berührt. Die einzelnen Thatſachen werden mit ausführlicher Genauigkeit, maleriſch-dramatiſch, in ſtark hervortretender Individualität dargeſtellt. Alles ſcheint kunſtlos hingeworfen zu ſeyn; Plan läßt ſich nicht entdecken, obgleich ein ſolcher angekündigt wird. Die große Unwiſſenheit, welche Joinville oft verräth, die mit Superſtition verbundene kindliche Achtung für Religioſität, welche er überall äußert, und die militäriſche Prahlerey, welche er ſich bisweilen erlaubt, beweiſen, daß ſich der Mann ganz gab, wie er war, und um ſo gerechter iſt ſein Anſpruch auf Glaubwürdigkeit, welche durch manches Fremdartige über den Orient nicht vermindert werden kann. Die ſtark interpolirte Sprache hat eine edle Naivität und iſt für die Zeit, welcher er Muſter der Proſa wurde, unerwartet ſchön und fließend. — Jean Froiſſart[76]) aus Valenciennes [geb. 1337? ſt. 1401?], nach-

76) S. de la Curne de Ste Palaye in Mém. de l'acad. des inſcript. T. 10. p. 664 fg. T. 13. p. 534 fg. und (über F's Poeſieen) T. 14. Hiſt. p. 299 fg.; J. E. Scheibel Nachrichten von den Merkwürdigkeiten der Rhedigeriſchen Bibliothek. St. 1. Breslau 1794. 4. S. 1 fg. — Chronique de France, d'Angleterre, d'Ecoſſe, d'Eſpaigne, de Bretaigne &c. Paris gedr. bey Franc. Regnault, im Verlage Ant. Verard's oder J. (1503 fg.) 4 voll. fol.; P. b. G. Euſtace. 1514. 3 voll. f.; bey A. Verard und F. Regnault 1518. 3 voll. f.; P. b. J. Petit 1530. 2 voll. f.; revue et corrigée par D. Sauvage. Lyon 1559 - 1561. 4 T. in 2 voll. f.; P. 1574. 2 voll. f. — Kurz vor Ausbruch der franz. Revolution fing Dacier an, einen neuen verbeſſerten Abdruck zu beſorgen, aber bey dem

nachdem er an mehreren kleinen Höfen, auch [1361-1369] als Sekretär der Königin von England Philippine, Gemahlin Eduard's III., in London gelebt hatte, Canonicus und Schatzmeiſter der Collegialkirche zu Chimay, wurde in ſeinem zwanzigſten Jahr von Robert von Namur aufgefodert, die Geſchichte ſeiner Zeit zu ſchreiben, und vollendete dieſe Arbeit nach Verlauf von 40 Jahren in verſchiedenen Zeiträumen. Sein Werk kann beynahe als allgemeine Weltgeſchichte [1326-1400] gelten; jedoch kommen ſeine Nachrichten von Aſien und Afrika kaum in Betracht, und das, was vom Oſten und Norden Europa's mitgetheilt wird, iſt voll gröberer Mißgriffe; das größte Intereſſe und den entſchiedenſten Werth hat die Geſchichte von Frankreich, den Niederlanden, von England und zum Theil auch von Italien und Spanien. Er ſelbſt theilte das Werk in vier Bücher oder Bände; die erſte Hälfte des erſten Buchs [1326 bis 1379], wobey die Chronik des Jean le Bel zu Grunde liegt und welches von einer einſichtsvollen Darſtellung des politiſchen Zuſtandes von Frankreich und England ausgeht, iſt am ſorgfältigſten und in Rückſicht auf hiſtoriſche Kunſt am gelungenſten gearbeitet; das zweyte Buch recapitulirt die Geſchichte

dem Bogen Kkkk des erſten Bandes wurde abgebrochen. — In das Engliſche überſetzt von J. Bourchier. London 1523-1525. 2 voll. f.; * newly translated from the beſt french Editions, with additions from many celebrated manuſcripts by TH. JOHNES. Lond. 1803 ſq. 4 voll. gr. 4.; 1806. 12 voll. gr. 8. und Atlas in 4. — Der lateiniſche Auszug J. Sleidan's (P. 1537. 8.) iſt unbedeutend.

ſchichte der Jahre 1377 bis 1379 mit ausführlicherer Genauigkeit und reicht bis zum Frieden Frankreichs und des Herzogs von Burgund [1385]; das [um 1390 geſchriebene] dritte Buch wiederholt vollſtändiger die Geſchichte von 1382 bis 1385 und führt ſie bis zum franzöſiſch-engliſchen Waffenſtillſtand [1389] fort; das vierte Buch hebt mit Beſchreibung der Feierlichkeiten bey der Ankunft der Königin Iſabelle von Baiern in Paris an und endet mit dem Tode [1400] Richard's II. von England. Die ſehr verſchiedenartige Abtheilung eines jeden Buchs in Capitel ſcheint von Abſchreibern und Herausgebern herzurühren. Froiſſart ſchrieb für die Nachwelt; er wollte beſonders durch Darſtellung der Thaten verdienter Männer bey den Nachkommen Ehrgefühl und ritterlichen Mannsſinn erwecken; regelmäßiger Plan und Anordnung des Einzelnen zu einem Ganzen konnte nicht ſtatt finden, weil der Verfaſſer Alles unterbrochen und in getrennten Abſchnitten ausarbeitete; auch ſchwebte ihm der Gedanke an Einheit nicht einmal dunkel vor. Auf Erforſchung der Wahrheit iſt von ihm unbeſchreiblich viele Mühe verwendet worden; nicht nur zog er auf ſeinen öfteren Reiſen und durch Bekanntſchaft mit unterrichteten Fremden die ſorgfältigſten Erkundigungen ein und verglich die Zeugniſſe mit achtungswerther Gewiſſenhaftigkeit; ſondern er zog auch Actenſtücke und Berichte, obgleich oft mit einiger Nachläſſigkeit, zu Rath; er ließ ſich angelegen ſeyn, die eigentlichen, meiſt tief verborgenen Beweggründe menſchlicher Handlungen zu erforſchen, und richtete daher auf das anſcheinend Kleine und Unbedeutende ſeine ganze Aufmerkſamkeit. Im Ganzen und nach ſeiner Abſicht iſt er

ſtreng

ſtreng unparteyiſch; nur haben, ohne daß er es ahndete, perſönliche Verhältniſſe auf ſeine Anſichten und Urtheile mächtigen Einfluß gehabt und freundſchaftliche Dankbarkeit hat ihm vieles trefflicher erſcheinen laſſen, als es wirklich war. Die Chronologie iſt ungleich und oft ſehr vernachläſſigt. Der Ton iſt überhaupt heiter, neigt ſich bisweilen zum Romantiſchen, welches bey einem Dichter nicht befremden kann, thut aber der Wahrhaftigkeit und Treue keinen Eintrag; eine etwas grelle religiöſe Superſtition verleugnet ſich nie. Am glücklichſten iſt er in Schilderung der Sitten und Lebensweiſe ſeiner Zeit; auch die kleinſte Eigenthümlichkeit hat ſich ſeinem durch den vielſeitigſten Menſchenumgang geübten Scharfblicke und Beobachtungsgeiſte nicht entziehen können. Die Ueberfülle des Stoffs drückte ihn; er wollte von dem Reichthum der mannigfaltigſten Notizen nichts unbenutzt laſſen; daher iſt ſeine Darſtellung meiſt weitſchweifig und ſo ermüdend, daß Muth erfodert wird, um bey ihm auszuharren. Die franzöſiſche Sprache iſt zwar nachläſſig und höchſt ungleich, aber doch meiſt klar und durch Leichtigkeit anmuthig. Für ſeine thatenreiche Zeit bleibt er eine ergiebige Quelle; und beſonders verdanken wir ihm in Anſehung des Charakters der damaligen Ritterwelt die ſchätzbarſten Aufklärungen. — Der, auch aus den vielen vorhandenen Abſchriften ſichtbare Beyfall, welchen Froiſſart's Geſchichtsbuch fand, ſcheint Enguerran de Monſtrelet [77]) [ſt. 1453] aus der Picardie, zuletzt

77) Vergl. Dacier in Mém. de l'acad. des inſcriptions T. 43. p. 535 ſq. — Daß M's Arbeit nur bis 1444 ... reicht,

zuletzt als Stellvertreter des Herzogs von Bourgogne Gouverneur von Cambray, beſtimmt zu haben, dieſes Werk fortzuſetzen [1400 – April 1444]. An Vorzügen und Fehlern ſteht er ſeinem Vorgänger faſt ganz gleich; nur in der Sprache bleibt er weit hinter ihm zurück. Er hat denſelben Zweck, wie Froiſſart, umfaßt dieſelben Staaten, nur verweilt er mit Vorliebe bey der Picardie und bey Belgien, hat dieſelbe Sorgfalt auf Erforſchung der Wahrheit verwendet und rückt Urkunden und Actenſtücke oft wörtlich ein; er iſt in hohem Grade unpartheyiſch und gerecht, und zeigt ſich als rechtlichen und friedlichen Mann, wie ſeine Zeitgenoſſen ihn ſchildern. Die Chronologie iſt vernachläſſigt und fremde Namen ſind faſt immer entſtellt. Der Erzählungston leidet an Schwerfälligkeit, Einförmigkeit und langweiliger Breite und läßt die vertrautere Bekanntſchaft, welche der Verfaſſer mit den Alten, beſonders mit Salluſt und Livius geſchloſſen hatte, nicht ahnden. — Die übrigen hiſtoriſchen

reicht, bezeugt de Coucy ausdrücklich. Vom April 1444 an herrſcht eine andere Manier; es iſt blos ein gedrängtes Tagebuch, ohne Urkunden und Belege, häufig iſt die große franz. Chronik und Chartier's Geſch. Karls VII. wörtlich abgeſchrieben; intereſſanter iſt die wahrſcheinlich von Jacques du Clerc verfaßte Fortſetzung ſeit 1461. Die Geſchichte des Krieges von Gent gegen den Herzog von Burgund [Apr. 1452 bis Jul. 1453] ſcheint größerntheils von M. zu ſeyn. Beygefügt ſind Fortſetzungen bis 1498, nehmlich die chronique ſcandaleuſe und P. Desrey's Geſch. Karls VIII. — Les chroniques de France, d'Angleterre et de Bourgogne. P. bey A. Verard (1512) 3 voll. f.; (mit Fortſ. bis 1516) P. bey Fr. Regnault 1518. f.; (revues par D. SAUVAGE) P. 1572; 1595; 1603. 3 T. fol.

ſtoriſchen Arbeiten dieſes Zeitalters ſind von zu ge⸗ringer Bedeutung, um bey ihnen ſtehen zu blei⸗ben; die als Dichterin nicht unbekannte Chri⸗ſtina [78]) von Piſa [ſt. 1409] kann wegen naiver Darſtellung und gefälliger Sprache auf einige Aus⸗zeichnung Anſpruch machen.

England

war ſeit dem achten Jahrhundert durch ſeinen ge⸗lehrten Klerus oft der einzige Zufluchtsort der weſt⸗europäiſchen Litteratur geweſen und eine fruchtbare Pflanzſchule kenntnißreicher Lehrer für benachbarte Staaten. Die Hiſtoriographie war und blieb aus⸗ſchließlich in den Händen des Klerus, der unter allen Wechſeln der Regenten und mannigfaltigen politiſchen Stürmen ſeinen Einfluß zu behaupten wußte. Allerdings zeichnen ſich die engliſchen Hi⸗ſtoriker ſeit dem zwölften Jahrhundert durch ſeltene Vorzüge, theils durch gründliche Forſchung und ſorgſame Benutzung der Urkunden, theils durch richtigen politiſchen Blick, durch Freymüthigkeit und geſunde Kraft des Urtheils, oft ſelbſt durch gelungene Darſtellung und ſchöne Sprache aus; die Benedictiner Eadmar, Wilhelm von So⸗merſet,

78) S. Boivin in Mém. de l'acad. des inſcr. T. 2. p. 704 ſq. und Sallier daſ. T. 17. p. 515 ſq. — Ihr an intereſſanten Notizen reiches Leben K. Karls V. in Lebeuf Diſſertations ſur l'hiſt. de Paris T. 3. p. 103 ſq.; Collect. univ. des Mém. T. 5. und die Sammlung hiſtoriſcher Züge alter und neuer Zeit zum Unterricht der Frauenzimmer: le Treſor de la cité des Dames. P. b. Verard. 1497. f.

merſet, Benedict von Peterborough und der Neubridger Canonicus Wilhelm Bach ſind würdige Vorgänger des als claſſiſch anerkannten Matthäus Paris [ſt. 1259]; und der Dominikaner Nicolaus Trivet [ſt. 1328] ſchließt ſich wenigſtens durch genaue und mühevolle hiſtoriſche Unterſuchung an dieſe Reihe an. Aber der vorherrſchende Ton iſt doch immer der kirchliche des Mittelalters; ein Publikum, auf welches hiſtoriſch gewirkt, ein höherer geiſtig pädagogiſcher Zweck, welcher erreicht werden ſollte, war nicht ins Auge gefaßt; die allein belebenden Grundbedingungen aller hiſtoriſchen Kunſt werden vermißt. Mit dem vierzehnten Jahrhundert ſinkt die Geſchichtſchreibung in den gewöhnlichen Chronikenton herab und bietet für unſern Geſichtspunct durchaus keine Ausbeute dar.

Eben ſo dürftig in Anſehung der Entwickelung der hiſtoriſchen Forſchung und Kunſt erſcheint

Teutſchland,

wo gelehrte Kenntniſſe und alle von dieſen abhängige Thätigkeit ausſchließliches Eigenthum der Geiſtlichen geblieben waren; ihre Chroniken zeichnen ſich zum Theil durch treffliche Eigenſchaften aus; ſie ſind faſt immer fleißig und mit ſorgfältiger Beachtung der Zeitrechnung zuſammengetragen; ſie enthalten viele intereſſante Notizen von Familien (welche auch ſeit dem 13ten Jahrhunderte öfterer der Gegenſtand nicht ganz mißlungener Specialgeſchichten wurden) und einzelnen Begebenheiten, bisweilen treffende Urtheile und geſunde Anſichten; in kräftiger Freymüthigkeit über Pabſtthum und Hierarchie

archie dürfte Dieterich [ſt. 1417?] von Nieme im Paderborniſchen kaum ſeines gleichen in damaliger Zeit haben; aber feſte Geſichtspuncte und höhere Zwecke ſind allen dieſen Hiſtorikern fremd; es konnte ihnen kein Publikum gegenwärtig ſeyn, auf welches gewirkt und deſſen ſittliche oder politiſche Bildung berückſichtigt werden ſollte. Der Adel hatte ſeine, als herrſchenden, von den Mächtigeren ausgegangenen Modeton zu betrachtende poetiſche Cultur kaum Ein Jahrhundert behauptet und war der großen Mehrheit nach in kriegeriſche Rohheit zurück geſunken. Der freye Bürgerſtand hatte nur für Gewerbfleiß und Handel Sinn, und gegen lateiniſche Gelehrſamkeit, als Förderungsmittel des fürſtlichen und ritterlichen Despotismus, entſchiedene Abneigung; ſein Wohlſtand führte mehr zum äußeren Prunk und zur Schwelgerey, als zum feineren geiſtigen Genuß, deſſen Bedürfniß durch eine tief in das innere Leben eingreifende fruchtbare Idee erſt erweckt werden mußte. Die Liederkrämerey der Zunftgenoſſen hatte einen zu niedern und engen Kreis, als daß ſie der Volksbildung hätte zur Grundlage dienen können; höchſtens nährte ſie die Vorliebe für das romantiſch-abentheuerliche und bewahrte ein bürgerliches Selbſtgefühl, deſſen Vererbung auf künftige Geſchlechter Bedingung folgenreicher Umſtaltungen der ſittlichen Denkart war.

Unſtreitig das meiſte Intereſſe haben die hiſtoriſchen Verſuche in der Mutterſprache, ſo rauh und hart dieſe auch ſich zeigt. Jacob Twinger [79]) von

79) S. J. J. Oberlin de J. Tw. Regiovillano. Straßburg

von Königshofen [ſ. 1386], eines Strasburger Geiſtlichen, vorzüglich auf Elſaß und Strasburg ſich beziehende, für das 13. und 14. Jahrhundert gehaltvolle Chronik, und des Schreibers Johann Gensbein [80]) [geb. 1317; ſt. nach 1402] Chronik von der Stadt und den Herrn zu Limburg an der Lahn gefallen durch treuherzig naiven Ton und gewähren für die Kenntniß damaliger Sitten und Gebräuche eine bedeutende Ausbeute. — Minder wichtig iſt des Eiſenach'ſchen Canonicus Johann Rothe [ſt. 1434] ziemlich fabelreiche thüringſche Chronik [81]) und Eberhard Windek's aus Mainz [ſt. nach 1434] Geſchichte K. Sigismund's [82]). Von Seiten der gelenkeren niederſächſiſchen Sprache empfiehlt ſich eine bis 1438 reichende, in hiſtoriſcher Hinſicht keine beſondere Aufmerkſamkeit verdienende Chronik der Saſſen [83]). —

Die

burg 1789. 4. — Die erſten drey B. (Augsburg b. Bämler) o. J. und 1476. f.; vollſt. mit hiſtor. Anmerkungen v. J. Schilter. Strasb. 1698. 4.

80) Oder, wie Joh. Mechtel (ſ. HONTHEIM Prodr. hiſt. Trevir. p. 1046 ſq.) ihn nennt, Thilemann Adam Emmel; Georg u. Adam Emmel lieferten Fortſetzungen bis 1461. — Faſti Limpurgenſes &c. b. Gotth. Vögelin 1617. 8.; Heidelberg 1619. f.; (mit den Fortſ.) Wetzlar 1720. 8.; Fragm. v. einer alt. Chron. herausg. v. G. E. N (eller) 1747. 8.

81) In MENCKE Scriptt. r. germ. T. 2. p. 1630 ſq. Vergl. C. W. Schumacher vermiſchte Nachr. St. 2. S. 47 ſg.

82) In MENCKE S. T. I. p. 1074 ſq.

83) S. J. F. Reimmann in Auserleſ. Halliſchen Anmerkungen. Th. 1. S. 133 ſg. u. Casp. Abel etliche ungedr. Chroniken S. 27 ſg.

Die ſlaviſchen Staaten hatten mehrere, in ihrer Art treffliche Geſchichtſchreiber; aber Keiner derſelben verleugnet ſein Verhältniß zur Kirche und die in den Schranken geiſtlicher Erziehung eingeſchloſſene Bildung. Die von ihnen gelieferten Materialien ſind für den heutigen Forſcher dankenswerth und von großer Brauchbarkeit; Methode und Form können keine Anſprüche auf Auszeichnung machen.

Skandinaviens Geſchichte lebte in herrlichen Skalden-Geſängen, deren Werth erſt in unſern Tagen vollſtändig anerkannt wird, und Snorre Sturleſon's [ſt. 1241] hiſtoriſche Verarbeitung isländiſcher Sagen [84]) wird, ihrer inneren Wichtigkeit und nationellen Geſtaltung wegen, der von Saxo Grammaticus [ſt. 1204] in kunſtreicher Latinität abgefaßten däniſchen Geſchichte [85]) von einem jeden Unbefangenen weit vorgezogen werden müſſen.

84) Heimskringla edr Noregs Konunga Sögor ed. et illuſt. J. PERINGSKIÖLD. Holm 1697. 2 voll. f.; ed. cur. G. SCHÖNING et poſt eum operi immortuum SKULIUS THEOD. THORLACIUS. Kopenhagen 1777–1782. 3 voll. f.

85) Ed. CH. A. KLOTZ. Leipz. 1771. 4.

Zweyte

Zweyte Periode.

Vom erſten Viertheile des funfzehnten Jahrhunderts bis gegen Ende des ſechszehnten.

Philologiſche und polemiſch-kritiſche Hiſtoriographie.

Allgemeiner wurde ſeit der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts die Verbindung und Wechſelwirkung der Europäiſchen Staaten; die reifſten Früchte dieſer Verbindung ärndteten die ſüdweſtlichen Völker; doch blieb ſie auch nicht ohne wohlthätige und ſelbſt glänzende Folgen für die öſtlichen und nördlichen. Das mit wunderſamer Dauer und Kraft wirkende Bindungsmittel war der von den Küſten in das Innere der Länder ſich ausbreitende Handel, der Vater des bürgerlichen Gewerbfleißes, aus welchem Wohlſtand, Selbſtgefühl und Genußſinn hervorgehen, die Grundbedingungen der Cultur und der Anhänglichkeit am Vaterlande. Während die engen Gränzen, in welchen bisher die Denkkraft der Völker eingeſchloſſen gehalten worden war, ſich fortſchreitend erweiterten, gewannen die Verfaſſungen der Staaten theils durch ſteigende Königsmacht, theils durch ſichergeſtellte Rechte des Bürgerſtandes, theils durch kunſtvolle politiſche Regeln, welche bald am wenigſten Probe hielten, an Einheit und Feſtigkeit; und es bildete ſich allmählig eine öffentliche Meinung, welche in dem allgemeineren und

freyeren Gebrauche der folgenreichen Erfindung der Buchdruckerkunſt den mächtigſten Schutz und die vielſeitigſte Unterſtützung fand.

In gleichem Verhältniſſe, in welchem Nationalität, ſchon damals oft durch einen leichten Anſtrich von Weltbürgerſinn gemildert, gedieh und das bürgerliche Leben eine freyere Bewegung und Alles, was ſich darauf bezog, einige Oeffentlichkeit und ein gemeinſames Intereſſe gewann, geſtaltete ſich die Denkart ſelbſtſtändiger und warf Feſſeln ab, welche Jahrhunderte lang mit ſtumpfer Gutmüthigkeit getragen worden waren. Die knechtiſche Unterwerfung unter den oft despotiſchen, immer ſtreng vormundſchaftlichen Willen der Kirche hatte ſchon ſeit dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts aufgehört, herrſchendes Herkommen zu ſeyn; die Spaltung der päbſtlichen Auctorität, das mit derſelben oft collidirende Fürſten-Intereſſe, die Unbeſonnenheit, womit viele Oberhirten erſchleichen oder ertrotzen wollten, was dem in ſeinen Elementen ſich umſchaffenden Zeitgeiſte nicht mehr abgewonnen werden konnte, verdunkelte den Nimbus der Tiare, welcher die Europäiſche Menſchheit bisher geblendet hatte; Sitten und Wandel eines beträchtlichen und von ſchärferen Augen beobachteten Theils der höheren Geiſtlichkeit waren nicht geeignet, Ehrfurcht einzuflößen; und die Kirchenverſammlungen des funfzehnten Jahrhunderts ſchienen die Entbindung der Geiſter von einem nun erſt geahndeten Joche vollenden zu wollen. Wohin dieſe Vorarbeiten führten, offenbarte ſich in der durch litterariſche Palingeneſie und durch eben ſo heldenmüthigen als ſiegreichen Kampf der Humaniſten gegen

Scholaſticismus, wo nicht erzeugten, doch unverkennbar geförderten Kirchen-Reformation. Was dieſe trennte und ſchied, vereinte die ſich überall verbreitende litterariſche Regſamkeit geiſtig und die von dem in Konſtantinopel gegründeten Türkenſtaat für einen großen Theil Europa's ausgehende drohende Gefahr politiſch. Ueberhaupt kann Niemand, ohne an der durch den Verlauf von drey Jahrhunderten offen beurkundeten Wahrheit zum Verräther zu werden, leugnen, daß ſelbſt in dem, was als Trennungs-Princip verſchrieen und verläſtert worden iſt, das gewaltige Einigungsmittel liegt, welches ſich in dem allgemeineren, auch die Oppoſition ergreifenden Streben nach dem frey erkannten Beſſeren angekündigt und bewährt hat.

Dieſe nur in gröberen Hauptſtrichen angedeutete Umſtaltung der Europäiſchen Denkart wird die Entſtehung eines großen litterariſchen Publikums, für welches die Schriftſteller arbeiten konnten und wollten, begreiflich machen. Wenn Theologen, Rechtsgelehrte und Aerzte zunächſt und oft ausſchließlich ihre Zunftgenoſſen berückſichtigten, ſo hatten dagegen Humaniſten alle für höhere Bildung zum Schönen und Wahren empfängliche Stände der Geſellſchaft im Auge, und an dieſe Lehrer der im edleren Sinne ſo genannten großen Welt ſchloſſen ſich die Hiſtoriker an. Die allgemeiner erwachte Wißbegierde der verſchiedenartigſten Volks-Claſſen bot ihrer Thätigkeit einen unermeßlich großen Spielraum dar; das Alte und Neue fand warme Theilnahme; Alles, was auf Wohl und Wehe des Menſchengeſchlechts, auf Bildung und Entartung der bürgerlichen Geſellſchaft eingewirkt hat, be-

rührte jetzt **lebendig** den regſamen Geiſt und das empfängliche **Gemüth**; die Vergangenheit war ihm theuer **geworden**, weil die Gegenwart der Veredelung **bedürftig** erkannt wurde; an zauberiſch anziehendem **Stoffe**, welcher wenigſtens für den Augenblick auch die kältere und müſſigere Neubegierde beſchäftigen konnte, war kein Mangel: die meiſten Staaten waren im inneren Gährungszuſtande begriffen; furchtbare Kriegsſchaaren wogten an der Donau; neue Welten wurden entdeckt; große Eroberungen wurden verſucht; ein neuer Glaube wurde gepredigt; und was ſonſt nur im kleineren Kreiſe und von wenigen Auserwählten beſprochen ward, griff in das Leben der Fürſten und der Hüttenbewohner kräftig ein und nahm, wo nicht das Nachdenken und Urtheil, doch das Gefühl von Millionen in Anſpruch.

Dem Geſchichtſchreiber kam jetzt nicht blos die Vergegenwärtigung eines ihm dankbaren Publikums, der ſich ihm anbietende, mit der Vermehrung der Kenntnißmaſſe gleichzeitig wachſende und von Jahrzehend zu Jahrzehend an Fülle und Intereſſe gewinnende reiche Materialien-Vorrath, der fortſchreitend zu freyerer Zwangloſigkeit ſich erhebende Blick zu ſtatten; ſondern er erntete für ſeine Beſchäftigungen und unmittelbaren Beſtrebungen von der Vervollkommnung einzelner Disciplinen die beträchtlichſten Vortheile. Die Erdkunde fing an, von unſicherer Empirie und oft märchenhafter Tradition zu wiſſenſchaftlicher Sicherheit und immer vollſtändigerer Glaubwürdigkeit überzugehen; die beſſeren Werke der Alten kamen in allgemeineren Gebrauch und die von der Aſtronomie

für geographiſche Unterſuchungen zu erwartende Hülfe ward aus ihnen zum Theile begreiflich; beſonders aber erweiterte ſich der äußere Umfang der Geographie durch unerwartet zahlreiche Entdeckungen und durch ſorgfältige, reichhaltige Berichte und Beſchreibungen; ſelbſt ſtatiſtiſche Notizen, welche das richtigere Urtheil über innere Verhältniſſe der Staaten, Regierungen und Völker und über die äußeren Beziehungen derſelben auf Andere begründen und erleichtern konnten, fehlten nicht gänzlich, obgleich ihre Benutzung Anfangs auf wenige Begünſtigte beſchränkt war. Von dem durch Italiäner und Teutſche wiedergebornen Studium der Mathematik zog die Zeitrechnung einen beträchtlichen Gewinn und geſtaltete ſich ſchon im ſechzehnten Jahrhundert zu wiſſenſchaftlicher Behandlung. Auf den herrlichen, wenn auch von Einſeitigkeit begleiteten Erfolg des mit faſt trunkener Begeiſterung umfaßten Studiums der Alterthumskunde braucht um ſo weniger aufmerkſam gemacht zu werden, weil gerade hierin das weſentlich Charakteriſtiſche der Mehrzahl der hiſtoriſchen Erzeugniſſe dieſes Zeitraums zu ſuchen iſt.

Beſtimmt wurde nehmlich der Geiſt und die Manier der Hiſtoriographie durch zwey auf einander folgende, oft zuſammenfließende vorherrſchende Grundſätze: durch Nachahmung der alten Claſſiker und durch Polemik, welche in kritiſch-hiſtoriſcher Forſchung das wirkſamſte Mittel erkannte, um die Wahrheit und Richtigkeit eigener Behauptungen zu begründen und die Irrthümer und Fehlſchlüſſe der Gegner entſcheidend nachzuweiſen. Der erſtere Grundſatz bezog ſich auf die hiſtoriſche Kunſt, der andere

andere auf die Forſchung und wiſſenſchaftlich-pragmatiſche Anwendung. Von beiden muß hier im Allgemeineren das Weſentliche angegeben werden.

Die in dem Zeitalter, auf welchem Germaniſche Körperkraft und der mit wiſſenſchaftlicher Rohheit wohlbeſtehende, ausſchließlich gültige Waffenruhm ſchwer lagen, unbrauchbare und daher vergeſſene, und durch fromm-mißtrauiſche Strenge der Kirchenzucht aus den Unterrichtsanſtalten des allein bildſamen Klerus verwieſene alt-claſſiſche Litteratur hatte zwar ſchon am Ende des eilften Jahrhunderts durch Wiedergeburt des römiſchen Rechtsſtudiums in Bologna einiges Intereſſe gewonnen; doch blieb ihre Benutzung und Wirkſamkeit äußerſt beſchränkt und erlag faſt unter dem Drucke des vorherrſchenden Scholaſticismus. Erſt gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts begünſtigte die mit Veredelung des geſellſchaftlichen Lebens ſteigende Empfänglichkeit der Gemüther für Größe und Schönheit der altrömiſchen Welt die eifrigen Bemühungen Petrarcha's und Boccaccio's und ihrer Freunde, den Muſterwerken des claſſiſchen Alterthums allgemeineres Anſehn und entſchiedeneren Einfluß auf die Geiſtesbildung ihrer Zeitgenoſſen zu verſchaffen. Schon begann ein engeres Verkehr mit Griechenland, und gelehrte Griechen, mit Sprach- und Litteraturkenntniß und mit Bücherſchätzen reich ausgeſtattet, wurden Lehrer der wißbegierigen Italiäner; und als des Byzantiniſchen Reiches letzte Stunde geſchlagen hatte, ſuchten und fanden viele hochgebildete Männer in Italiens Städten Sicherheit gegen der Osmanen militäriſche Rohheit; ſie vollendeten, was ſo glücklich eingeleitet war, und be-

fruchteten von Italien aus den Geiſt der zum edleren bürgerlichen Leben aufſtrebenden Europäer mit Begeiſterung und anbetender Liebe für die Sprache und Litteratur Griechenlands und Roms. So erſchien das Zeitalter der ſich über den größeren Theil Europa's ausbreitenden Humaniſten. Fortan ward nur Eine Norm der Güte und Trefflichkeit ſchriftſtelleriſcher Arbeiten anerkannt; Alle, welche nicht zu den Fahnen der alternden Scholaſtik und des engherzigen Zunftgeiſtes geſchworen hatten, huldigten den Muſterwerken der alten Welt, als der oberſten Auctorität in Angelegenheiten der Litteratur und des Geſchmacks. Auch die Hiſtoriker folgten dem gewaltigen Strome der Zeit; ſie konnten kein höheres Streben haben, als den Alten nachzuahmen; aus dem Studium derſelben leiteten ſie die Grundſätze der Kunſt [1]) zu componiren, die Regeln der Forſchung, des Erzählungstons und der ihrem Berufe angemeſſenen Sprache ab. Der ungleich größere Theil der Geſchichtsbücher, und namentlich derer, welche auf äſthetiſches Verdienſt Anſpruch machen wollten, ward in lateiniſcher Sprache geſchrieben; und auch bey den meiſten derer, welche ſich der Mutterſprache bedienten, iſt die Nachbildung antiker Originale leicht zu erkennen. So kann alſo dieſer Zeitraum mit Recht der philologiſche oder humaniſtiſche benannt werden.

Auf

1) S. Artis hiſtoricae Penus XVIII. Scriptorum monumentis inſtructa. Baſel 1574. 2 voll. 8.; * 1576 (XIII opuſc. cont.) 8.; 1579. 2 voll. 8. Von den bedeutenderen Schriften dieſer Sammlung wird weiter unten bey Charakteriſtik der Hiſtoriographie einzelner Nationen, beſonders der Italiäner, geredet werden.

Auf der anderen Seite verſchaffte der durch die in Teutſchland zur Volks- und Staats-Angelegenheit erhobene Kirchenverbeſſerung veranlaßte lebhafte Kampf der Neologen und Paläologen über Cultus und Verfaſſung der chriſtlichen Kirche dem hiſtoriſchen Studium einen unmittelbaren, ungemein folgenreichen und gehaltvollen Gewinn. Da ſowohl die Reformatoren als ihre Gegner auf den urſprünglichen Zuſtand und die älteſten, durch der Stifter Perſönlichkeit geheiligten Einrichtungen in den chriſtlichen Kirchengeſellſchaften ſich beriefen, beide über Verfälſchung, Ausartung, willkührliche Abänderung Klage führten, ſo konnte ihr Streit nur auf hiſtoriſchem Boden, durch Zeugniſſe und durch Erörterung und Prüfung derſelben, ausgemacht werden. Es eröffnete ſich das weite Gebiet kritiſcher Forſchung und authentiſcher Combination. Quellen wurden aufgeſucht und mit ängſtlich gewiſſenhafter Strenge geprüft; Urkunden kamen zum Vorſchein, welche Niemand bisher gekannt und benutzt hatte; Thatſachen wurden ausgemittelt, deren Exiſtenz kaum geahndet worden war; Zeugniſſe wurden verworfen, deren Gültigkeit Jahrhunderte hindurch nicht bezweifelt worden war; Folgerungen wurden gezogen, deren kühne Neuheit in Erſtaunen ſetzte. Dieſe hiſtoriſch-kritiſche Thätigkeit erſcheint als wohlthätige Gegenwirkung der zu einſeitigen und faſt bloß auf äußere Geſtaltung und Sprache beſchränkten Nachahmung der Alten. That auch gleich das oft in Geſchäfts- und Zunftweſen eingreifende ernſte Streben nach kritiſcher Sicherſtellung hiſtoriſcher Wahrheit, natürlich verbunden mit ermüdender Gelehrſamkeit, welche bey Unterſuchungen und bey Beſtreitung der in Zweifel gezogenen

Behauptungen zu Hülfe genommen werden mußte, der Anmuth des Vortrags und dem Gefälligen des Total-Eindrucks offenbaren Eintrag; ſo fehlte es doch auch nicht an Hiſtorikern, welche beide Eigenſchaften, Gründlichkeit der Forſchung und Schönheit der Form, in ſich vereinigten; und immer war als Gewinn zu betrachten, daß beide Eigenſchaften, ſelbſt vereinzelt und im Conflict, neben einander beſtanden.

Dieſe allgemeineren Vorerinnerungen ſchienen erforderlich, um auf Darſtellung des Zuſtandes der hiſtoriſchen Studien bey einzelnen Völkern vorzubereiten. Die reichſte hiſtoriſche Litteratur hat jetzt Italien; wird der innere wiſſenſchaftliche Gehalt gewürdigt, ſo verdient Teutſchland die nächſte Stelle; Spanien, Portugal und Frankreich haben treffliche Hiſtoriker, welche aber weder für Forſchung noch für Kunſt Epoche machen und deren Intereſſe oft durch den von ihnen verarbeiteten Stoff beſtimmt wird; England bleibt weit zurück und die nordiſchen und ſlaviſchen Staaten gewähren faſt gar keine Ausbeute.

Italien

erfreute ſich eines großen Wohlſtandes und einer ſehr allgemein verbreiteten Cultur; beide waren ſo feſt gegründet, daß ſie ſelbſt den furchtbaren politiſchen Unfällen nicht erlagen, welche ſeit Ende des funfzehnten Jahrhunderts die meiſten Staaten dieſes von ſeiner Regeneration an aller Einheit ermangelnden und unter den blutigſten Factionen-

Reibun-

Reibungen zur höheren geſellſchaftlichen Bildung aufſtrebenden Landes trafen. In den engeren Kreiſen kleiner Staatsvereine hatten Nationalität, Kunſtſinn und Liebe der Litteratur gleich tiefe Wurzeln geſchlagen, wenn gleich antik-große Denkart, oft in ſchriftſtelleriſchen Tiraden ausgeſprochen, im wirklichen Leben nicht gedeihen wollte und Religioſität, die Grundbedingung ausdauernder moderner Charakterſtärke eines Volkes, unaufhaltbar ſank und bald vom leidenſchaftlichen Streben nach augenblicklichem Genuſſe, bald von kalt-ſchlauem Indifferentismus verdrängt wurde. Es war Modeton unter den Fürſten und Gewaltigen geworden, die Künſte und Wiſſenſchaften zu beſchützen; die öffentliche Meinung hatte dafür entſchieden; die Umgebung mit Gelehrten, die Theilnahme an ihren Beſchäftigungen und Streitigkeiten, der Eifer im Aufſammeln litterariſcher und artiſtiſcher Schätze waren weſentliche Beſtandtheile im Leben der Großen, welche auf Volks-Achtung und Nachruhm Anſpruch machten. Zahlloſe gelehrte Geſellſchaften bildeten ſich in den größeren und kleineren Städten; zwar hatten nur wenige, wie die Platoniſche Akademie zu Florenz, die Alterthumsgeſellſchaft zu Rom und die Akademieen zu Neapel und Venedig, einen unmittelbaren fruchtbaren Einfluß auf wiſſenſchaftliche Denkart und Beförderung gemeinnütziger litterariſcher Zwecke und Unternehmungen; aber auch die dürftigeren, meiſt poetiſchen, geſellſchaftlichen Spielereyen nährten den litterariſchen Gemeingeiſt in den verſchiedenartigſten Volksclaſſen und ſicherten der ſchriftſtelleriſchen Geſchäftigkeit ein beträchtliches Publikum. — Die von Petrarcha, Boccaccio und Salutato geweckte eifrige Regſamkeit im Auf-

ſuchen der Werke der alten Claſſiker ging jetzt in wahren litterariſchen Fanatismus über; zahlreiche Reiſen wurden deshalb unternommen, keine Summen wurden geſcheut, Proceſſe wurden geführt, um ſich in den Beſitz dieſer Schätze zu ſetzen und kein Land hat dieſelben ſo früh und in ſolcher Menge beſeſſen, wie Italien. Giov. Auriſpa hatte [1423] unter vielen anderen (238) Handſchriften des Prokopius Geſchichte, den Xenophon, Arrian, Dio Caſſius, Diodor von Sicilien und Strabo aus Konſtantinopel nach Venedig gebracht. Philelphus hatte ſich unter mehrern den Plutarch verſchafft; Poggio war beſonders glücklich [1414] in St. Gallen, wo er beſonders über den Fund des Quinctilians triumphirte, geweſen; ſein Reiſegefährte Cencio erwähnt auch des in jener Gegend entdeckten Vitruvius und Ammianus Marcellinus. Vergeblich ging Poggio auf Entdeckung eines vollſtändigen Livius und Tacitus (welchen letzteren, wie wir ihn jetzt beſitzen, Leo X. aus Corvey erhielt) aus; ſeine Handſchrift vom Livius bezahlte ihm Antonius Panormita mit 120 Goldgulden. Der reiche Florentiner Niccolo Niccoli [ſt. 1437] brachte mit unermeßlichem Aufwand eine Sammlung von 800 Handſchriften zu Stande, deren öffentliche Benutzung er verſtattete und welche die Grundlage zur erſten öffentlichen Bibliothek in Florenz ausmachten. Was die Medici in dieſer Hinſicht geleiſtet haben, beſonders der unſterbliche Lorenzo, iſt weltkundig; und mit ihnen wetteiferten die Strozzi, Pazzi, Manetti, Gaddi u. v. a. Im ſteten Wachsthum war die Vatikanſche Bibliothek [ſ. 1417] zu Rom; und wem ſind die herrlichen Sammlungen

zu Neapel, zu Ferrara [1461], zu Venedig [1468] und bald in faſt allen bedeutenden Städten Italiens unbekannt? Die [1465] nach Italien verpflanzte Buchdruckerkunſt beſchäftigte ſich faſt ausſchließlich mit Vervielfältigung der Abdrücke der Claſſiker; welche kaum überſehbare Menge derſelben ging allein aus den Preſſen zu Rom, Venedig, Mailand und Florenz hervor?

Durch dieſe Richtung des herrſchenden Geſchmacks wurde der Charakter der hiſtoriſchen Arbeiten beſtimmt. Die allgemein als ſolche anerkannte Richtſchnur war das Claſſiſch-Alte; ihr huldigten Alle, welche mit Kunſtſinn und für die Nachwelt arbeiteten; und gegen Ende unſers Zeitraumes wurden die aus den Werken der Alten entlehnten Grundſätze und Anſichten über Hiſtoriographie von Mehreren zuſammengeſtellt, ſo daß ſich der in hiſtoriſcher Forſchung und Kunſt vorwaltende Geiſt leicht daraus veranſchaulichet. Giov. Jov. Pontano [2]) erklärte ſich faſt bloß über die hiſtoriſche Diction und über die nahe Verwandtſchaft mit der poetiſchen bey Livius und Salluſtius; Franc. Robortello [3]) drang tiefer in den Geiſt der alten Hiſtoriker ein; und noch mehr Auszeichnung verdient Ub. Foglieta [4]), welcher ſcharfſinnig

2) Actius dialogus de hiſtoria, in d. Basl. Samml. Ital. Ven. 1560. 4.

3) De ſcribenda hiſtoria in Schediasmata. Florenz 1548. 8. u. in d. Basl. Samml.

4) De ratione ſcribendae hiſtoriae. Rom 1574. 4.; im Theſ. Antiq. Ital. T. 1. p. 1193.; de ſimilitudine normae Polybianae, in d. Basl. Samml. 1579. T. 2. p. 443.

ſinnig die Stufen der Wahrhaftigkeit und der Zulässigkeit des Urtheils beſtimmte. Treffliche Vorſchriften für das hiſtoriſche Studium und für den Geſichtspunct, aus dem es betrachtet werden ſolle, ertheilten Ventura Cócus [5]) und Orazio Toscanella [6]); minder bedeutend ſind des Franc. Patrizio [7]) Räſonnements.

Die dem Hiſtoriker zu ſtatten kommenden Hülfswiſſenſchaften wurden ſehr ungleich und, mit Ausnahme der römiſchen Alterthumskunde, keine ganz genügend bearbeitet. Die Chronologie gewann zwar an Genauigkeit durch das fortſchreitend vervollkommnete Studium der Mathematik, welches auch die Nothwendigkeit einer Kalenderverbeſſerung immer begreiflicher werden ließ; aber die Irrthümer, welche die Zeitangaben in der älteren Geſchichte drückten, wurden nur von wenigen Auserwählten geahndet; zu einem wiſſenſchaftlichen Syſtem der Zeitrechnung geſchah kein Schritt und das Bedürfniß eines ſolchen wurde um ſo weniger gefühlt, weil die geſchmackvollſten Werke des Alterthums wenig Veranlaſſung hiezu gaben. Die Klage über Vernachläſſigung ſchärferer chronologiſcher Beſtimmungen iſt auch bey vielen der beſſeren italiäniſchen Hiſtoriker dieſer Zeit nicht grundlos.

Der

5) Dialogus de conſcribenda hiſtoria. Bologna 1563. 4.

6) Quadrivio. Venedig 1567. 8. iſt vor mehreren anderen beachtenswerth. — Auch ALESS. SARDO l'Antimaco de' precetti iſtorici Disc. Venedig 1587. 8. verdient Erwähnung.

7) Della iſtoria. Vened. 1560. 4.; lateiniſch von J. Nik. Stupanus in der Basler Sammlung.

Der äußere Umfang der Geographie wurde empiriſch ungemein erweitert. Dem Entdeckungseifer kühner italiäniſcher Seefahrer verdankte Europa die glänzendſten Reſultate; der Genueſe Criſtoforo Colon fand [1492] die neue Welt, um deren genauere Kenntniß ſich unter mehreren andern der Florentiner Amerigo Vespucci und die Venetianer Giov. und Sebaſtiano Cabotto unbeſtreitbare Verdienſte erwarben [8]). An den durch Vasco de Gama's [1498] Umſchiffung Afrika's gekrönten Portugieſiſchen Entdeckungsverſuchen hatten mehrere Italiäner und beſonders der Venetianer Cademoſto beträchtlichen Antheil. Auch fehlte es nicht an Reiſenden, welche über viele Gegenden Aſiens und Afrika's richtigere Nachrichten mittheilten und einzelne folgenreiche Unterſuchungen anſtellten; die Beſchreibungen, welche die Venetianer Caterino Zeno, Joſaphat Barbaro, Ambrogio Contarini [9]) von ihren Reiſen durch Perſien und die Tatarey gegeben haben, gelten mit Recht als gehaltvoll und lehrreich; Giov. Bembo's

8) Authentiſche Nachrichten über Amerika's Entdeckung verdanken wir Pietro Martire aus Anghiera [geb. 1455; ſt. 1525] in den Decades octo de rebus oceanicis et orbe novo. Paris 1536. f.; 1587. 4.; die früheren Ausgaben einzelner Decaden: Sevilla 1500. f. u. ſ. w. ſind äußerſt ſelten und entbehrlich. Auch ſeine Briefe von 1488 bis 1525 in 38 B. ſind für den Geſchichtsforſcher ſehr ergiebig: Opus epiſtolarum. Alcala 1530; Amſterdam 1670. f. — Girolamo Benzoni und Giov. Pietro Maffei lieferten für ihr Zeitalter bedeutende Beyträge zur genaueren Kenntniß Weſtindiens.

9) S. Foscarini p. 407. 425. die beiden letzteren in den Venetianiſchen Sammlungen.

bo's [10]) Nachrichten von Syrakus und Karthago kann wenigſtens antiquariſches Intereſſe nicht abgeſprochen werden; und Marco Grimani's und Pellegrino Brocardi's Bemerkungen über Aegypten zeichnen ſich durch Scharfſinn und Bündigkeit aus. — Die früheren Sammlungen [11]) merkwürdiger Reiſebeſchreibungen wurden durch die von dem gelehrten und vielerfahrnen Giambattiſta Ramuſio [geb. 1485; ſt. 1557] ſehr verſtändig und mit kritiſcher Sorgfalt angelegte [12]) weit übertroffen. — Auch vermehrte ſich die Zahl brauchbarer und im Verhältniſſe zu den Hülfsmitteln, welche benußt, und zu den Vorkenntniſſen, welche in Anwendung gebracht werden konnten, ſorgfältig gearbeiteter Land- und Seekarten [13]), unter welchen die Weltkarte des Venetianers Andr. Bianchi

10) Von ihm und den folgenden vergl. JAC. MORELLI Diſſ. intorno ad alcuni viaggiatori eruditi Veneziani poco noti. Vened. 1803. 4.

11) (MONTALBODDO FRACANZANO) Mondo novo e paeſi nuovamente retrovati da A. Veſpuzio. Vicenza 1507; lat. v. Marcangelo Madrignani. Mail. 1508. f. — Raccolta di vari viaggi fatti da Venezia alla Tana, in Perſia, in India e in Conſtantinopoli. Venedig b. Aldes 1543; 1545. 8.

12) Le navigazioni e viaggi. T. 1. Ven. 1554; T. 3. 1556; T. 2. 1559. f.; der 4te Band ging bey der die Giuntiniſche Druckerey verwüſtenden Feuersbrunſt 1557 verloren. — Es erfolgten mehrere Auflagen von einzelnen Bänden bis 1613.

13) Weltkarte v. einem Genueſen v. 1436 in Parma. — Viele Seekarten des Gratioſo Benincaſa aus Ankona v. 1463-1476 in Wien, Venedig, Genf. — Nicc. Tedesco's Landkarten zum Ptolemäus v. 1466; des Venet. Ant. Leonardi Karten v. 1479. Vergl. TIRABOSCHI T. 6. P. 2. p. 769.

Bianchi [14]) [1436] und die alle damals neue Entdeckungen verzeichnenden Planiſphäre [1457 bis 1459] des Camaldulenſers Mauro [15]) in Murena bey Venedig die größte Berühmtheit erlangten. — Aber für die ſyſtematiſche Erdkunde geſchah äußerſt wenig, ob ſich gleich aus den Ahndungen und zum Theil beſtimmten Aeußerungen des großen Florentiniſchen Mathematikers Paolo Toscanella [ſt. 1482] über die Umſchiffung des Vorgebirges der guten Hoffnung [16]) und über die Möglichkeit eines weſtlichen Welttheils, ſchließen läßt, daß manche wiſſenſchaftliche Kenntniſſe und Combinationen unter den Gelehrten im Umlauf geweſen ſind, welche dem größeren Publikum vorenthalten wurden, weil es dafür weniger empfänglich war. — Das von Francesco Berlinghieri aus Florenz in Terza Rime geſchriebene Handbuch [17]) der Geographie iſt faſt ausſchließlich aus Ptolemäus geſchöpft und voll der gröbſten Irrthümer; ein weitläuftiges geographiſches Werk des Profeſſors zu Urbino, Lorenzo Aſtemio aus Macera, iſt ungedruckt

14) S. FORMALEONE Saggio ſulla nautica de Veneziani p. 11. 25. 46.

15) S. FOSCARINI p. 419 u. Il Mappomondo di Fra Mauro Venez. Camald. illuſtrato da D. PLACIDO ZURLA. Vened. 1806. 4.

16) S. Lebret Geſch. Vened. Th. 2. S. 226. — Aehnliche Vermuthungen äußerte der gelehrte Arzt Ant. Galateo aus Lecce in ſeiner gegen Ende des 15. Jahrh. verfaßten, aber erſt 1501 gedruckten Schrift: de ſitu elementorum. — Merkwürdig iſt auch, daß Celio Calcagnini vor Copernikus die Bewegung der Erde um die Sonne behauptete.

17) Florenz (148½) f. Vergl. C. G. DE MURR notitia libri rariſſimi Geogr. F. B. Nürnberg 1790. 8.

druckt geblieben. Leandro Alberti's aus Bologna [geb. 1479; ſt. 1552] Beſchreibung Italiens [18]) hat zwar bleibenden hiſtoriſchen und litterärischen Werth, iſt aber reichlich mit Märchen ausgeſtattet und leiſtete zur Sicherſtellung der Vaterlandskunde minder bedeutende Dienſte. — Um Venetianiſche Statiſtik erwarben ſich Gasparo Contarini und Francesco Sanſovino das erſte Verdienſt.

Der Enthuſiasmus, womit man ſich in dieſem Zeitalter der Liebhaberey an Alterthümern überließ, legte den Grund zu der fortan in Italien auf das mannigfaltigſte bereicherten Alterthumskunde. Beſonders wurde großer Fleiß auf Sammlung und bald auch auf Erklärung alter Inſchriften verwendet; einer der erſten, welche ſich hiemit beſchäftigten, war Ciriaco [19]) aus Ankona [geb. 1391; ſt. 1455?], der auf ſeinen weiten Reiſen viele ſolche Denkmäler zuſammenbrachte und zwar aus Mangel an gelehrten Vorkenntniſſen, noch mehr an Kritik, viele gröbere Mißgriffe ſich zu Schulden kommen ließ, aber wenigſtens von abſichtlichen Betrügereyen frey zu ſprechen iſt. Viele, unter denen ſich Mich. Fabrizio Ferrarini [20]) aus Reggio

18) Deſcrizione di tutta l'Italia. * Bologna 1550. f.; Vened. * 1551. 4.; 1553; 1561; 1577. 4. lat. v. Wilh. Kyriander. Cölln 1567. f.; Ven. 1581. 4.

19) S. MAZZUCHELLI T. 1. P. 2. p. 682. Fragmente ſeiner antiquariſchen Unterſuchungen ſind herausgegeben worden von C. Moroni aus der Barberiniſchen Bibliothek. Rom 1664; von Compagnoni. Peſaro 1764. Itinerarium ed. L. MEHUS. Florenz 1742. 8.

20) Er gab die dem Valerius Probos beygelegte Schrift de

gio durch ſorgfältigere Genauigkeit der Abſchriften am meiſten auszeichnete, folgten ſeinem Beyſpiele, und mehrere Beſchreibungen einzelner Städte erhielten eine antiquariſche Zugabe von den in ihnen und in ihrer Umgebung befindlichen Inſchriften; aber eine eigentlich hiſtoriſche Anwendung dieſer ſpäterhin zu fruchtbaren Folgerungen benutzten Urkunden wurde nicht verſucht, und es iſt wohl überhaupt keine Ungerechtigkeit gegen dieſes Zeitalter, wenn daſſelbe einer obſervanzmäßigen antiquariſchen Spielerey bezüchtigt wird, die in der trunkenen Freude über die aufgefundenen Normen des Schönen und Großen ihre volle Entſchuldigung hat. Mit gleichem Eifer wurden antike Geräthſchaften und Kunſtwerke zuſammengebracht, und beſonders zeichneten ſich die Kabinette zu Florenz, wo die Medici und viele reiche Privatperſonen unglaubliche Summen auf die Anhäufung ſolcher Schätze verwendeten, zu Neapel, Rom, Ferrara u. ſ. w. aus. — Das römiſche Alterthum erhielt dankenswerthe Aufklärungen und die Gelehrten fühlten ſich durch den claſſiſchen Boden, auf welchem ſie lebten, und durch die anſchaulichen Erinnerungen an eine untergegangene große Zeit zu Unterſuchungen aufgefodert, welche freilich im Anfang viele Schwächen der beſchränkteren Einſicht, der einſeitigen Beobachtung und des unkritiſchen Urtheils an ſich trugen, aber immer den Eifer fortſchreitender Forſchung anregten und die Grundlage wurden, auf welcher das folgende Geſchlecht weiter baute und ſich größeres, bleibenderes Verdienſt erwarb.

Bion-

de abbreviaturis zu Bologna 1486 mit Anmerkungen heraus.

Biondo Flavio[21]) aus Forli [geb. 1388; ſt. d. 4. Jun. 1463] lebte [ſ. 1434] in Rom und diente vier Päbſten als Sekretär; die ihn umgebenden vielen Denkmäler erzeugten in ihm den Gedanken, eine genaue Beſchreibung der großen Stadt zu verfaſſen und ihre topographiſche Beſchaffenheit nach den vorhandenen Ueberbleibſeln und nach den fleißig geſammelten Zeugniſſen der alten Schriftſteller zu ſchildern (Romae inſtauratae ll. III.); er ging alsdann zur Darſtellung der inneren Verfaſſung des römiſchen Reichs (Romae triumphantis ll. X.) fort und ſchloß mit Unterſuchung des Urſprungs und der Schickſale der Provinzen und Städte Italiens (Italiae illuſtratae ll. VIII.). Als Erſter Verſuch der Art iſt die Arbeit vortrefflich und Beurkundung einer großen Gelehrſamkeit; die Entbehrung griechiſcher Litteratur entzog ihm eine gehaltvolle Unterſtützung und die oft in Uebereilung übergehende Raſchheit im Sammeln und Zuſammenſtellen mußte bedeutende Fehler zur Folge haben; die Latinität iſt weder rein noch elegant. Geringeres Verdienſt hat die unbeendigte Geſchichte vom Untergange des weſtrömiſchen Reichs bis auf ſeine Zeit (412 – 1440), ob ſie gleich frühere ähnliche Compilationen weit übertrifft und vom vertrauteren Umgange mit

21) Ap. Zeno Diſſ. Voſſ. T. 1. p. 229. — Roma inſtaurata. ſ. l. et a. (1471?) f.; R. triumphans. Brixen 1482. f.; Italia illuſtrata. Rom 1474. f. — Hiſtoriarum ab inclinatione Romani imperii Decades III. (B. ſtarb als er das erſte Buch der vierten Dekade beendet hatte) Venedig 1484. f.; Aeneas Sylvius machte daraus einen Auszug: abbreviatio Pii P. M. daſ. 1484. f. — De origine et geſtis Venetorum iſt bloß Skizze. — Opera. Baſel 1531. 1559. f.

mit altrömiſchen Hiſtorikern rühmliches Zeugniß giebt. — Julius Pomponius Lätus [22]) aus Kalabrien [ſt. 1498], Schüler und [1457] Nachfolger Valla's, Stifter [1468] der unter Paul ſo hart verfolgten antiquariſchen römiſchen Akademie, ein feiner Kenner und glücklicher Ausleger der römiſchen Claſſiker, unterſuchte Rom bis in die verborgenſten Winkel und ſchrieb über mehrere wichtige Theile der altrömiſchen Verfaſſung, über obrigkeitliche Aemter, Prieſterſchaft, Juſtiz, mit Beleſenheit und Einſicht, in einem anſpruchloſen, natürlich ſchönen Styl. Sein kurzer Abriß der römiſchen Kaiſergeſchichte vom Tode Gordians des jüngern bis zum Exil Juſtinus III. iſt aus guten, damals wenig beachteten Hülfsmitteln geſchöpft und empfiehlt ſich eben ſo ſehr durch hiſtoriſche Treue und Genauigkeit als durch antike Schönheit der Darſtellung. — Bernardo Rucellai [23]) aus

22) Wir kennen ihn bloß unter dieſem akademiſchen Namen und er iſt mit Jul. Pomp. Sabinus höchſt wahrſcheinlich Eine Perſon, ſ. SAXII Onom. litt. T. 4 p. 491. Er war der natürliche Sohn eines Neapolitaners Giov. San. Sanſoverino. Vergl. M. A. SABELLICI vita P. L. in BUDERI vitae clariſſ. hiſt p. 1. und MICH. FERNI elog. P. L. in MANSI Add. ad Fabr. bibl. m. aevi T. 6 p. 6. — De romanis magiſtratibus, ſacerdotiis, de jurisperitis &c. hinter MODESTUS de re militari (vielleicht auch und unbeſchadet der Dedication an Kaiſer Tacitus, vom P. L. verfertigt??) Vened. 1474. 4.; c. annott. RICH. GORRAEI. Paris 1552. 4. — Hiſt. Imp Rom. Vened. 1498. 4. Opp. Paris 1501. 1511. Straſb. 1515. 4. Die Abhandlungen de romanae urbis vetuſtate und de antiquitatibus urbis Romae werden von Einigen für untergeſchoben gehalten.

23) ORICELLARIUS de urbe Roma in DOM. BECCUCCI

aus Florenz [geb. 1449; ſt. d. 7. Oct. 1514], hochverdient um die humaniſtiſche Gelehrſamkeit, vertrauter Freund des Marſiglio Ficini und Beſchützer der Platoniſchen Akademie nach Lorenzo de' Medici Tod, gab in ſeinem ganz aus den Alten geſchöpften Commentar über des Aurelius Victor Beſchreibung der Stadt Rom eine richtige und anſchauliche Darſtellung von der Beſchaffenheit der Königin der Welt, und vereinte wohlverarbeitete Beleſenheit mit geſundem Urtheil und ächt antikem Vortrag. Daſſelbe Urtheil gilt von ſeiner reichhaltigen Abhandlung über die römiſchen Magiſtrate. Seine Geſchichte des Zugs K. Carls VIII. nach Neapel iſt ein Meiſterſtück edler antiker Simplicität, und Erasmus [24]) fand in derſelben den wahren Salluſtiſchen Ton. — Noch größeres Verdienſt erwarben ſich Onufrio Panvini [ſt. 1568] durch die Beſchreibung des römiſchen Reichs und der Nationen, welche in demſelben an der Weltherrſchaft Theil genommen haben, ſo wie durch ſeine fürwahr herrlichen römiſchen Jahrbücher; Carlo Sigonio [25]) aus Modena [geb. 1524; ſt. 1585] durch den Commentar über die Capitoliniſchen Jahrbücher

CUCCI rer. ital. Scriptt. T. 2. p. 755. — De magiſtratibus vet. Romanorum commentarius ed. J. E. J. WALCH. Leipz. 1752. 8. — De bello italico Commentarii; ed. J. BRIDLEY. London 1724. 1733. 4.

24) Opp. T. 4. p. 363. Leidn. Ausg. 1703: Novi Venetiae Bern. Oricellarium, civem Florentinum, cujus hiſtorias ſi legiſſes, dixiſſes alterum Salluſtium, aut Salluſtii temporibus ſcriptas.

25) Seine Geſchichte Italiens vom Zeitalter der Longobarden bis 1286 gilt als Meiſterſtück. Opp. .. ed. PH. ARGELATUS. Mailand 1732–1737. 6 voll. fol

cher und durch die gründliche Erläuterung der römiſchen Rechtsverfaſſung; Guido Panzirolz [ſt. 1599] durch die claſſiſche Statiſtik des ſpäteren römiſchen Kaiſerreichs und durch ſeine auch jetzt noch unentbehrliche Nachrichten von römiſchen Juriſten; Geronimo Mercuriali [ſt. 1596] durch die treffliche Schilderung der alten Gymnaſtik. Und wenn viele andere in ihren vermiſchten antiquariſchen Sammlungen weniger das Wahre vom Falſchen, das Allgemeine vom Beſonderen unterſchieden und überhaupt oft planlos, mit blinder Vorliebe für das Alte, Notizen anhäuften, ohne Quellen und Gebrauch nachzuweiſen, ſo liegen doch ſelbſt in dieſen chaotiſchen Compilationen viele Goldkörner, und die Wirkungen, welche ſie auf ihre Zeit gehabt haben, ſind fruchtbar genug geweſen.

Für die alte, beſonders die römiſche Münzkunde waren reiche Vorräthe zuſammengebracht, und Menſchen, denen Litteratur und Kunſt gleichgültig waren, verwendeten einen Theil ihres Ueberfluſſes auf Anlegung eines ſeinen Werth in ſich ſelbſt habenden und zugleich als Raritäten-Sammlung die eitle Prunkluſt befriedigenden Münzkabinettes; die beträchtlichſten waren in Neapel und Venedig, Florenz, Rom, Ferrara und Mantua. Seit der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts wurde wiſſenſchaftlicher Gebrauch von einigen dieſer Sammlungen gemacht und die hiſtoriſche Forſchung fing an, Vortheile davon zu erndten; aber nicht bloß die Unzugänglichkeit mancher Vorräthe, welche die im Alleinbeſitze ſich gefallende Selbſtſucht und das Mißtrauen unwiſſender Inhaber der Unterſuchung entzog, ſondern eben ſo ſehr die noch ſehr mangel-

hafte Kenntniß der numismatiſchen Paläographie und die geringe Uebung in der erſt durch vielſeitige Vergleichung und auf ſicheren Tact hinführende Erfahrung möglich gewordenen Combinationskunſt ſtellten der ſyſtematiſchen Ausbildung der alten Numismatik große Hinderniſſe entgegen. Jacopo de Strada aus Mantua, Enea Vico aus Parma, Sebaſtiano Erizzo aus Venedig und Coſtanzo Landi [26]) aus Piacenza brachen in dieſem bald nachher fruchtbar angebauten Felde die Bahn und haben bey allen Mißgriffen und Fehlern, welche ihre Verſuche entſtellen, als Inſtauratoren einer wichtigen hiſtoriſchen Hülfswiſſenſchaft und wegen des von ihnen bewieſenen gelehrten Fleißes auf die dankbare Achtung der Nachwelt gerechten Anſpruch. Panvini und Sigonio machten unter mehreren Alterthumsforſchern von einzelnen Münzen einen glücklichen Gebrauch zur Erläuterung und Berichtigung der altrömiſchen Geſchichte.

Zur hiſtoriſchen Kritik hatte Italien noch nicht hinlängliche litterariſche Reife und Freyheit. Die Philoſophie rang nach Glauben und ſuchte bisweilen

26) J. DE STRADA Epitome theſauri antiquitatum. Lyon 1553; Zürich 1557. 4. Geſchichte der römiſch. Kaiſer von Julius Cäſar bis Carl V. in Münzen; ſein ausführliches Werk in 10 Bänden Mſpt. in Wien. — EN. VICO Diſcorſi ſopra le medaglie degli antichi. Venedig 1555; 1558; Paris 1619. 4. — SEB. ERIZZO Diſcorſo ſopra le medaglie degli antichi (herausg. v. Girol. Ruscelli). Vened. 1559. 8.; 1568. 4.; 1571. 4.; mit dichiaritioni delle antiche monete conſulari. daſ. ſ. a. (1571) 4. E. erläuterte zuerſt griechiſche Münzen. — CONST. LANDI in veterum numismatum Romanorum Miſcellanea Explicationes. Lyon 1560. 4.

len auch nur mit der Phantaſie ſich abzufinden; der edle Zweifelsgeiſt hatte keine Gewalt über ſie. Die ſo tief und meiſt unmittelbar in das geiſtige Leben eingreifenden Vorurtheile der Religion übten nach wie vor ihre Herrſchaft aus und die enthuſiaſtiſche Vorliebe für das claſſiſche Alterthum wies kaltnüchterne Unterſuchungen über wahr und falſch, ächt und unächt als frevelnde Verſündigung an dem heiligen Nachlaß einer unſterblichen Zeit unmuthig zurück und vergaß oft die Prüfung des Inhalts über Bewunderung und Nachahmung der äußeren Form. Zwar hatte der wackere Humaniſt Lorenzo Valla [27]) aus Rom [geb. 1406; ſt. im Auguſt 1457], einer der fruchtbarſten Lehrer Italiens, der treffliche Ueberſetzer des Herodot und Thucydides in die lateiniſche Sprache, ein heller philoſophiſcher Kopf, ein freymüthiger Hiſtoriker, nicht allein die Aechtheit des angeblichen Briefes Chriſti an Abgarus und des apoſtoliſchen Symbolums, ſondern auch beſonders mit ſiegreichen Gründen die Wahrheit der Schenkung Conſtantins des Gr. an den päbſtlichen Stuhl beſtritten und damit zum Anbau der höheren Kritik kühn den Ton angegeben; aber die Kirche, gegen deren Verfolgungen

27) S. A. DRACKENBORG praef. ad T. 7. Ed. T. Livii und ERASMI Epiſt. 103. in T. 1. opp. — Declamatio de falſo credita et ementita donatione Conſtantini M. in: De donatione Conſtantini quid veri habeat Eruditorum quorundam judicium. ſ. l. et a. (Baſel 15$\frac{1\,9}{2\,8}$) 4. — Opp. Baſel 1540. 1543. f. — Hiſtoriarum Ferdinandi Regis Aragoniae ll. III. Rom 1520. 4.; * Paris 1528. f.; in SCHOTTI Hiſp. illuſtr. T. I. p. 727.; es iſt der erſte, ziemlich rohe und raſch hingegoſſene Entwurf in ſehr nachläſſiger Diction.

gen Valla durch Alphons von Neapel und durch den Wiſſenſchaft und Kunſt ehrenden Nikolaus V. kaum hatte geſchützt werden können, widerſetzte ſich ſolchem Uebermuthe des freyen Forſchungsgeiſtes auf das nachdrücklichſte, und Giovanni Nanni's 28) aus Viterbo [geb. 1432; ſt. 1502] berüchtigte litterariſche Betrügerey, welche ungeachtet der von Sabellico, P. Crinito und Raph. Volterraneo 29) geäußerten kritiſchen Bedenklichkeiten lange genug in ihrem ganzen Umfange von dem größeren, alles Antike begierig ergreifenden Leſepublikum nicht geahndet wurde, legt von der damaligen gutmüthigen unkritiſchen Leichtgläu-

bigkeit

28) Antiquitatum variarum ll. XVII. Rom 1497 (nach Audifredi S. 443.); 1498. f. ꝛc. N. mag allerdings die von ihm herausgegebenen Fragmente für ächt gehalten haben, wie TIRABOSCHI T. 6. P. 2. p. 653. behauptet; aber wenn er ſie auch ſelbſt verfaßt hätte, ſo wurde er durch des Zeitalters Ton, welches die Güte einer Schrift nach ihren Jahren zu beſtimmen ſchien, zu ſolcher Excentricität verführt. Es war nicht ſelten, daß Gelehrte ihre Arbeiten unter antiken Namen erſcheinen ließen; ſo gab Andr. Dom. Flocchi aus Florenz [ſt. 1452] ſeine für jene Zeit ſchätzbare Abhandlung de romanorum magiſtratibus für des Luc. Feneſtella Werk aus. Von ſo groben Verirrungen, wie ſich Hermicus Cujadus zu Schulden kommen ließ, der die Sibylliniſchen Orakel in Marmortafeln eingehauen gefunden zu haben vorgab (ſ. FABRICII bibl. lat. p. 882.), kann hier nicht die Rede ſeyn.

29) Lange nach dieſen Männern erklärte ſich der Portugieſe Gaſp. Barreyros 1557 gegen Nanni; ſeine Cenſura in quendam auctorem, qui ſub falſa inſcriptione Beroſi Ch. circumfertur (Rom 1565. 4.) iſt in GROSSCHUTII nova libr. rar. coll. faſc. I. p. 65 ſq. abgedruckt.

digkeit ein ſehr beredtes Zeugniß ab. — Viele Täuſchungen in der Geſchichte wurden nicht durchſchaut, viele Irrthümer nicht entdeckt, und nur wenige energiſche Geiſter vermochten ſich der Allgewalt hiſtoriſcher Tradition zu entziehen. Die Archive wurden häufig und mit ſichtbarem Erfolge für die Bereicherung und Sicherſtellung des äußeren Materialien-Vorraths benuzt, aber ſehr ſelten wurde an die feinere Unterſcheidung und Würdigung der Quellen nach ihrem inneren Gehalte gedacht. Auch begriff man die Nothwendigkeit nicht, die Zeugniſſe und Auctoritäten, von welchen die Wahrhaftigkeit der Darſtellung abhing, nachzuweiſen; erſt Ravenna's berühmter Geſchichtſchreiber Geronymo Rubeo [ſt. 1607], der mit leichter Darſtellung und ſchöner Sprache große Beleſenheit und unermüdlichen Forſchungsgeiſt vereinte, fing an [1572] die Stellen der von ihm angeführten Gewährsmänner beſtimmt nachzuweiſen; ſo gab er [30]) ſeinem Vaterlande das Beyſpiel einer hiſtoriſchen Beglaubigungsmethode, deren das damalige Zeitalter weit dringender, als das unſrige, bedurfte, und die überhaupt eigentlich nur von Bequemlichkeit

30) Hiſtoriarum Ravennatum ll. X. Vened. 1572; bis 1588. ll. XI. daſ. 1589; 1590; 1596. fol. u. im Theſ. Antiq. Ital. T. 7. P. 1. — Einer ſeiner berühmteren Vorgänger war Deſiderio Spreti [ſt. 1474], der in ſchöner Sprache, mit Benutzung vorgefundener Inſchriften, de amplitudine, everſione et inſtauratione civitatis Ravennae ll. III. (Vened. 1489; 1588. 4.; im Theſ. Ital. l. c.; und mit ital. Ueberſ. und Anmerk. des Camillo Spreti: Rav. 1793–1796. 2 voll. fol.) hauptſächlich in Beziehung auf den Anfang der Venetianiſchen Herrſchaft ſchrieb.

keit oder Willkühr in Anſpruch genommen werden kann.

Die Erndte auf dem Felde der hiſtoriſchen Litteratur iſt jetzt in Italien unermeßlich groß und ihr Ueberfluß ſetzt mit Recht in Verlegenheit, weil derſelbe durch ſtrengere Forderung eines gewiſſen Grades von Kunſtcharakter nicht beträchtlich vermindert wird. Der ungleich größere Theil der hiſtoriſchen Productionen empfiehlt ſich wenigſtens durch ſchöne, antiken Muſtern glücklich nachgebildete Sprache; der kleinere Theil iſt bloß als Denkmal des Forſchungsgeiſtes und des Quellenſtudiums beachtenswerth; bey vielen iſt Gründlichkeit der Unterſuchung, Intereſſe des Stoffs und angemeſſene Schönheit der Darſtellung glücklich zuſammentreffend, und von den Hiſtorikern, welchen in dieſer Hinſicht der ausgezeichnetſte Werth zuerkannt werden muß, ſoll zuletzt mit einiger Ausführlichkeit geſprochen werden; damit wir aber von dem Reichthum und Gehalt der hiſtoriſchen Arbeiten kein zu unvollſtändiges Bild erhalten, ſcheint es rathſam, ſie vorher nach Claſſen im Allgemeineren kennen zu lernen.

1) Es war ein gutes Zeichen des beſſeren hiſtoriſchen Geſchmacks, daß ſich nur Wenige mit der Weltgeſchichte, welche in den roheren Jahrhunderten das Hauptthema für bequeme und gedankenloſe Compilatoren geweſen war, beſchäftigten und daß bey den meiſten, welche ſich in dieſes weite, zum gelungeneren Anbau mühevolle Vorarbeiten und äußerſt ſchwierige Unterſuchungen erheiſchende Feld wagten, eine gewiſſe Eigenthümlichkeit des Geſichtspunkts vorwaltete, aus welchem ſie ihr Geſchäft betrachten zu müſſen glaubten. Selbſt die

am

am lebhafteſten an die mönchiſchen Weltchroniken des Mittelalters erinnernde, mit Fabeln, unhaltbaren Ueberlieferungen und Mißgriffen und Irrthümern aller Art reichlich ausgeſtattete hiſtoriſche Summe [31]) des Dominikaners Antoninus, Erzbiſchofs zu Florenz [ſt. 1459], unterſcheidet ſich durch ſtreng ſyſtematiſche Anordnung, durch öftere und genauere Anführung der Gewährsmänner, bisweilen durch Prüfungsverſuche der ausgehobenen Nachrichten und durch ſorgſame Berückſichtigung der litterariſchen Verdienſte des Dominikaner- und Franciskaner-Ordens; auch gewährt ſie für die Zeitgeſchichte des Verfaſſers eine nicht ganz unbeträchtliche Ausbeute. — Benedetti Accolti aus Arezzo, Profeſſor der Jurisprudenz zu Florenz [geb. 1415; ſt. 1466], ſtellte die Geſchichte der Kreuzzüge [32]) in ſehr gefälliger Manier und muſterhafter Sprache dar, unvollſtändig und fehlerhaft, wie man ſich damals dieſe folgenreiche Weltbegebenheit dachte und wie ſie bey höchſt mangelhafter Unterſtützung des Materialienvorraths gedacht werden mußte; aber geeignet zur geiſtvollen Unterhaltung und als gelungene Nachbildung der antiken Erzählungsmethode beachtenswerth. — In gleicher Hinſicht

31) Summae hiſtorialis ll. XXIV. bis 1458. Vened. 1481; Nürnberg 1484. 1491; Baſel 1491. 3 voll. f. opp. Florenz 1741. T. I. P. I. II. f.

32) De bello a Chriſtianis contra barbaros geſto. Vened. 1532. 4.; cura H. HOFSNIDER. Gröningen 1731. 8. — In einem Dialog de praeſtantia virorum ſui aevi (ex bibl. A. MAGLIABEQUII. Parma 1689. 12.; im Theſ. Ant. Ital. T. 6. und in MEUSCHENII vitae ſumm. vir. p. 157.) ſuchte er zu beweiſen, daß die Menſchen ſeiner Zeit nicht unter denen des Alterthums ſtehen.

Digitized by Google

ſicht verdient auch des Florentiners Donato Acciajuoli [ſt. 1478] Lebensbeſchreibung [33]) Carls des Großen erwähnt zu werden. — Des geiſtvollen und mit den Werken des römiſchen Alterthums innig vertrauten Matteo Palmieri aus Florenz [geb. nach 1390? ſt. 1475] Fortſetzung der Prosperſchen Chronik [34]) hat bey aller Kürze das in dieſem Zeitalter nicht geringfügige Verdienſt ſorgfältiger chronologiſcher Genauigkeit, und ſeine übrigen hiſtoriſchen Arbeiten kündigen pragmatiſchen Takt und ausgebildeten Schönheits-Sinn an. — Pietro Ranzano aus Palermo [geb. 1428; ſt. 1492], arbeitete Annalen der Weltgeſchichte [35]) nach einem

33) De vita C. M. Commentarius, am Schluß von Plutarchi vitae parallelae a diverſis interpretibus latinae factae. Rom 1470. fol. und in Menckenii Scriptt. rer. germ. T. I. p. 813.

34) Sie reicht bis 1449; die ältere Geſchichte vor Chriſti Geburt in 12 Büchern iſt ſehr kurz; der Abſchnitt 1294-1449 in Scriptt. rer. ital. Florenz 1748. T. I. p. 215.; Matth. Palmieri aus Piſa [ſt. 1483] ſetzte die Chronik bis 1483 fort: abgedr. in den Ausg. der Euſeb. Chr. Paris 1512; 1518. 4.; Baſ. 1536; 1559. f. — Das Leben des Nicc. Acciajuoli (bey Murat. T. XIII. p. 1199.) und die Geſchichte der Unterwerfung Piſa's (de captivitate Piſarum bey Murat. T. XIX. p. 163. und im Theſ. Antiq. Ital. T. VIII. P. 1.; welche intereſſante Geſchichte er ſeinem Freunde Neri Capponi nicht zu dediciren wagte, weil die alten Hiſtoriker ſolche Sitte durch ihren Vorgang nicht geheiligt hatten) ſind ächt Salluſtiſch. — Ungedruckt ſind Annali de' Fiorentini 1432-1474 und città de vita ll. III. ein wegen arianiſcher Irrthümer verdammtes Gedicht im Danteſchen Ton.

35) Von Erſchaff. d. Welt bis 1448 in 61 B. und 8 Bänden, wovon der 4te ſchon lange verloren; die übrigen

nem großen Plane aus und ſuchte darin Vollſtändigkeit mit oratoriſcher Schönheit und Kraft zu vereinbaren; wie ſehr ihm die letztere zu Gebot ſtand, iſt aus dem übrigens ſehr nachläſſig gearbeiteten Abriſſe der Geſchichte Ungerns [36]) unter Matthias Corvinus, an deſſen Hofe er einige Jahre als Geſandter lebte, zu erſehen. — In des Notarius Donato Boſſi aus Mailand [geb. 1436; ſt. 1500?] einfach, oft rauh geſchriebener Chronik [37]) beurkundet ſich viel geſunde Einſicht und großer Eifer in Erforſchung der Wahrheit; die ganze Geſchichte iſt zunächſt in Beziehung auf Mailand erzählt, gewinnt daher auch in den neueren Zeiten an Glaubwürdigkeit und Intereſſe; die Geſchichte der Familie Visconti iſt mit beſonderer Sorgfalt und Gründlichkeit behandelt. — Auch das nach Valerius Maximus Vorgang von Baptiſta Fregoſi (Fulgoſus) aus Genua [nach 1483] in ſeinem Exil zuſammengeſtellte Exempelbuch [38]) iſt nicht ohne Werth und deutet manchen entſchei-

gen in der Dominikaner Bibl. zu Palermo; ſ. MONGITORIS Bibl. Sicula T. 2. p 155.; AP. ZENO Diſſ. Voſſ. T. 1. p. 96. — Abhandlung über Alterthum und Urſprung Palermo's in opuſc. d'Autori Sicil. T. 9. p. 1.; vita Vinc. Ferrerii in Actis Sanct. ad d. V. Apr.

36) Epitome rerum hungaricarum ed. a J. SAMBUCO. Wien 1558. f. und in der Schwandtnerſchen Samml. zur Ungar. Geſchichte. Th. 1. S. 322.; auch: Ofen 1746. 4.

37) Geſtorum dictorumque memorabilium et temporum ac conditionum et mutationum humanarum hiſt. usque ad 1492. Mailand 1492. fol.

38) Factorum dictorumque memorabilium ll. IX. Mailand

entſcheidenden geheimen Charakterzug an, welcher in andern hiſtoriſchen Werken vergeblich geſucht werden würde. — Aber der Ruhm, die merkwürdigſte unter allen ähnlichen Unternehmungen glücklich durchgeführt und Italien mit der erſten im Tone des claſſiſchen Alterthums dargeſtellten Weltgeſchichte beſchenkt zu haben, gebührt dem Marcus Antonius Coccius Sabellicus [39]) aus Vicovaro [geb. 1436; ſt. 1506], welcher zu den beſten lateiniſchen Styliſten dieſes Zeitalters gezählt wird. Er ſtellte die Hauptbegebenheiten der Weltgeſchichte von der älteſten bis auf ſeine Zeit [1504] mit vielem Fleiß und nicht ohne ſorgfältige Unterſuchung zuſammen; die Erzählung iſt fließend, nur oft zu ſehr Umriß und nicht gehörig ausgemahlt; auch wird die Angabe der Gewährsmänner und Führer,

land 1508. f.; Baſel 1541. 1567. 8. u. ſ. w. Das Original war italiäniſch; die lat. Ueberſ. iſt von Camillo Ghilini aus Mailand verfertigt. — Fregoſi's Lebensgeſchichte des Pabſtes Martin V. iſt ungedruckt geblieben.

39) Den letzteren Namen hatte er als Mitglied der römiſchen Alterthumsgeſellſchaft. S. Leben vor dem 1ten B. der Iſtorici delle coſe Veneziane. Vened. 1718. 4. — Enneades ſ. Rhapſodia hiſtoriarum (in 92 B. oder 10 Enneaden und 2 B. von der 11ten) vol. 1. (63 B. bis zur Einnahme Roms durch die Weſtgothen) Vened. 1498; vol. 2. (29 B.) 1504. f.; Paris 1509. 2 voll. f.; 1513. 3 voll. f.; mit Caſp. Hedio's Fortſ. bis 1538. Baſ. 1538. 2 voll. f.; mit Cöl. Sec. Curio's Fortſ. bis 1560 in opp. Baſel 1560. 4 voll. f. — Rerum Venetarum ll. XXXIII. Vened. 1487. f.; ital. v. Matteo Visconte. Daſ. ſ. a. f.; v. Lod. Dolce daſ. 1554. 4. — Exempla. Vened. 1507. 4. — de vetuſtate Aquilejae ll. VI. ſ. l. et a. 4.

Führer, welchen er gefolgt iſt, vermißt; der Anordnung des reichen Stoffes kann nicht alles Verdienſt abgeſprochen werden, ob ſich gleich nirgends eine höhere Idee entdecken läßt, welche der Betrachtung der Weltgeſchichte als leitendes Princip zu Grunde liegt; die Urtheile ſind angemeſſen, ohne immer gehörig motivirt zu ſeyn, am ſchwankendſten über Ereigniſſe und Perſonen des Mittelalters, nicht ohne Geiſt und Scharfblick in der neueren Zeit. Von weit geringerem Werthe iſt ſeine in 15 Monaten zu Verona verfaßte Geſchichte des Venetianiſchen Staats [bis 1485] in 33 Büchern; das Locale war ihm fremd; er hatte weder Urkunden noch alte Chroniken, nicht einmal die des Dandolo gehörig zu Rath gezogen. Zwar trifft ihn der Vorwurf abſichtlicher und unredlicher Partenlichkeit nicht; aber nirgends dringt er tief ein in den Geiſt der Begebenheiten und in die Beweggründe der Handlungen, ſelten entziffert er den in ihren Beſtrebungen und Entwürfen ſich ausſprechenden ſittlichen oder bürgerlichen Charakter der bedeutenderen Perſonen; oft begegnet man offenbaren Unrichtigkeiten und an Verſtoßen gegen genaue Zeitrechnung iſt kein Mangel. Die Sprache iſt vortrefflich und ihr, deren Werth zu überſchätzen damals herkömmlich war, dürfte wohl der allgemeine Benfall zuzuſchreiben ſeyn, welchen dieſes an ſich mißlungene Werk bey ſeiner erſten Erſcheinung fand und geraume Zeit behauptete. Die kurz nachher [1492] beendete Topographie der Stadt Venedig gehört zu den beſſeren Arbeiten dieſer Art; auch das von dem ſterbenden Verfaſſer der litterariſchen Vorſorge des **Egnazio** empfohlene hiſtoriſche Exempelbuch iſt nicht ohne Werth;

Werth; dagegen die flüchtige, mit verkehrten Vorſtellungen und etymologiſchen Grillen angefüllte Jugendarbeit über das Alterthum Aquileja's kaum angeführt zu werden verdient. — Des Auguſtiners Jacopo Filippo Foreſta 40) aus Solto bey Bergamo [ſt. 1520] Ergänzung der bisherigen allgemeineren Chroniken iſt eine reichhaltige und intereſſante Notizen darbietende, aber meiſt unkritiſche Compilation in ſehr vernachläſſigter Sprache. — Die in italiäniſcher Sprache geſchriebenen Weltgeſchichten haben geringen, nur vom Zeitbedürfniſſe abhängigen Werth; ſie müſſen als populäre Auszüge und Elementarbücher betrachtet werden, welche für die mit der gelehrten Sprache unbekannte leſeluſtige Mittelclaſſe des Publikums beſtimmt waren und ſonach weder auf Neuheit und Gründlichkeit der Unterſuchung noch auf Schönheit der Einkleidung Anſpruch machen konnten; einige Eigenthümlichkeit, auch Vorzüge der Sprache und Darſtellung finden ſich bey Giov. Tarcagnota 41) aus Gaeta.

In einem Lande, in welchem Gelehrſamkeit ſo hoch geachtet und als die lauterſte und reichſte Quelle des geſellſchaftlichen Wohls angeſehen wurde, konnte Litteraturgeſchichte nicht vernachläſſigt werden; dem wiſſenſchaftlichen Verdienſte wurden häu- fig

40) Supplementum Chronicorum (ll. XV.) Vened. 1483. f. &c. Noviſſimarum hiſtoriarum omnium repercuſſiones (ll. XVI.) daſ. 1506. f. &c. c. continuat. Paris 1535. f.; Italiän. Vened. 1488. f. &c.

41) Iſtoria del mondo dal ſuo principio ſino al 1513. Vened. 1562. 4.; mit Ergänzungen. daſ. 1572-1583 ꝛc.; zuletzt daſ. 1617. 5 voll. 4.

ſig Denkmäler geſetzt und über litterariſche Erzeugniſſe oft ſehr treffende und ſcharfſinnige Urtheile abgegeben. Von dem gelehrten Polyhiſtor Giannozzo Manetti [42]) aus Florenz [geb. 1396; ſt. d. 26. Oct. 1459] haben wir intereſſante Biographieen Dante's, Petrarcha's, Boccaccio's und Nikolaus V. — Xico Polentone de' Ricci [43]) aus Padua [geb. 1405; ſt. 1463] verwendete 25jährigen Fleiß auf Sammlung von Nachrichten über die merkwürdigſten und beſonders in Hinſicht auf Vortrag ausgezeichneten lateiniſchen Schriftſteller von den älteſten Zeiten bis gegen Ende des 14ten Jahrhunderts, um ſeinen Söhnen Achtung für Litteratur einzuflößen und die beſſeren Muſter, nach denen ſie ſich bilden konnten, bekannt zu machen; weder die Abhängigkeit von fremden Urtheilen, noch die Ungleichheit des im Ganzen braven und litterariſchen Enthuſiasmus athmenden Vortrags kann einer damals mit unendlichen Schwierigkeiten verbundenen Compilation zum Vorwurfe gemacht werden.

42) S. Leben von Naldo Naldi im Theſ. Ant. Ital. T. 9. P. 8. und bey MURAT. T. XX. p. 521.; vergl. A. ZENO Diſſ. Voſſ. T. 1. p. 175. — Das Leben Nikolaus V. bey MURAT. T. III. p. 2.; das Leben Dante's u. Boccaccio's in L. MEHUS Spec. hiſt. litt. flor. 1747. Vorrede; das Leben Petrarcha's in J. PH. TOMASINI Petr. redivivo p. 195.

43) J. E. KAPP Diſſ. de X. P. Leipz. 1733. 4. vergl. L. MEHUS praef. ad epiſt. Ambr. Cam. p. 130. — Das Werk de Scriptt. ill. lat. linguae ll. XVIII. (XX nach Corteſe) ungedruckt; das Leben Petrarcha's bey Tomaſini S. 185.; Dante's und Boccaccio's bey MEHUS l. l.; des Alb. Muſſatus bey MURAT. T. X.

den. — Bartolommeo Fazio [44]) aus Spezia im Genueſiſchen [ſt. 1457], einer der geiſtvollſten Wiederherſteller des beſſeren, humaniſtiſchen Geſchmacks, welcher die Thaten des Eroberers Neapels, Alphons von Aragonien, in einer durch Reinheit und Eleganz ausgezeichneten, dem Julius Cäſar nachgebildeten Sprache trefflich beſchrieb und außerdem mehrere wenigſtens der ächtrömiſchen Form wegen merkwürdige hiſtoriſche Aufſätze hinterließ, beurtheilte die berühmten Männer ſeiner Zeit, und darunter auch Gelehrte, mit großer Freymüthigkeit und Selbſtſtändigkeit, bisweilen auf Veranlaſſung der beſonders am Neapolitaniſchen Hofe einheimiſchen unwürdigen litterariſchen Fehden ſchneidend-einſeitig. — In Richtigkeit des kritiſchen Gefühls und in Feſtigkeit äſthetiſcher Grundſätze iſt den meiſten ſeiner Zeitgenoſſen Pietro Ricci Crinitus [45]) aus Florenz [ſt. nach 1505?], einer der würdig-

44) L. Mehus vor ſ. Ausg. de vir. ill.; AP. ZENO Diſſ. Voſſ. T. I. p. 62. — De rebus geſtis Alphonſi ll. X. (hiſt. ſ. temp.). Lyon 1560; 1562; 1566. 4.; Baſ. 1567. 8.; im Theſ. Antiq. Ital. T. 9. P. 3.; *ll. VII. Mantua 1563. 4. — Geſch. des Venet. Genueſ. Kriegs von Chioggia 1377: de bello Clodiano. Lyon 1568. 8. u. im Theſ. Ant. Ital. T. 5. P. 4. — Vom Urſprung des Franzöſiſch-Engliſchen Kriegs 1415 in F. D. CAMUSATI Additt. ad A. CIACCONII biblioth. p. 883. — De viris illuſtr. c. epiſt. ejus XV. ined. addita ejus vita ed. L. MEHUS. Cölln (Florenz) 1745. 4. — Die lat. Ueberſ. des Arrian iſt ein rühmlicher Beweis ſeiner Sprachkenntniß.

45) Er machte zuerſt auf die Unächtheit der dem Cornel. Gallus beygelegten Elegieen aufmerkſam. Hiſtoriae poetarum latin. ll. V., hinter der Sammlung mannigfaltiger gelehrter Unterſuchungen in des A. Gellius Manier,

würdigſten Schüler Poliziano's, weit überlegen; ſeine Geſchichte der lateiniſchen Dichter vom Livius Andronicus an bis auf Sidonius Apollinaris bezeugt nicht nur ſeine ausgebreitete Beleſenheit, ſondern noch mehr ſeinen Scharfſinn und ſein reines Gefühl für das Schöne. — Der Biſchof von Urbino Paolo Corteſe 46) aus Dalmatien [geb. 1468; ſt. 1510] beurtheilte die Gelehrten ſeines Zeitalters, beſonders in Beziehung auf ſchöne Litteratur, ungemein treffend; ſein heller Blick wußte das, was ſie am ſtärkſten charakteriſirte, aufzufinden und er macht mit urbarer Schonung auf ihre Mängel aufmerkſam; ſeine Darſtellung iſt claſſiſch. — Der vielſeitig gelehrte Lilio Gregorio Gyraldi 47) aus Ferrara [geb. 1489; ſt. 1552], verdient um die Kalenderverbeſſerung, ein fleißiger Sammler antiquariſcher und mythologiſcher Notizen, ſchilderte die Dichter Griechenlands, Roms und ſeiner Zeit ziemlich einſichtsvoll; und Pietro Valeriano 48) aus Belluno [ſt. 1558] hat uns manche

Manier, de honeſta diſciplina ll. XXV. Paris 1510. f.; Baſ. 1532; Lyon 1543. 4. ꝛc. Seine Gedichte enthalten viele Winke über die Zeitgeſchichte und merkwürdige Ahndungen über die Folgen der großen Ereigniſſe, welche er erlebte. — Mehreres iſt ungedruckt in Bibliotheken vorhanden.

46) Dialogus de hominibus doctis (ed. M. MANNI). Florenz 1734. 4. Er hatte ihn im 25ten J. geſchrieben.

47) Opera ed. J. JENSIUS. Leiden 1696. 2 voll. f.

48) De Litteratorum infelicitate, nebſt Antiquitatum Bellunenſium ſermones quatuor. Vened. 1020. 8.; auch bey ſ. Hieroglyphicis abgedruckt und in J. B. MENCKE Analecta de calamitate litteratorum. Leipzig 1707.

manche kleine intereſſante Züge aus dem Leben der Gelehrten ſeiner Zeit aufbewahrt.

2) Die Zeitgeſchichte war auffallend reich an großen und die politiſche Geſtalt einzelner Staaten ſchnell und im Weſentlichen verändernden Ereigniſſen. Viele, die ſelbſt an dieſen Begebenheiten Theil genommen und Einfluß darauf gehabt hatten, oder durch Aufenthalt an Höfen und durch Umgang mit Fürſten, Feldherren und Staatsmännern genau unterrichtet waren, ſtellten dieſe Veränderungen in Werken von bleibendem hiſtoriſchem Intereſſe dar, indem ſie in politiſche Betrachtungen eingingen, ganz neue Geſichtspuncte auffaßten, von welchen ausgegangen werden mußte, und eigentlich nur in der Kunſt der Anordnung der Materialien und in der Sprache den alten Claſſikern nachſtreben konnten. Daß ſie ihr Haupt-Augenmerk auf Italien richteten, war um ſo natürlicher, weil dieſes das Vaterland aller politiſchen Kunſt und Erfahrung war und nur zu früh für ſein Glück der Schauplatz wurde, auf dem ſich das Syſtem der europäiſchen Staatenverhältniſſe, entſcheidend für die folgenden Jahrhunderte, entwickelte. Italien war der Sammelplatz aller europäiſchen Nationen; beſonders zogen kirchliche Verhältniſſe, Handel und Litteratur eine große Menge meiſt gebildeter Fremdlinge dahin; durch dieſe, durch Geſandſchaften, durch Reiſende und durch Briefwechſel, wovon ſich viel Treffliches erhalten hat, kamen hiſtoriſche Notizen über das Ausland in Umlauf, und nicht nur Höfe und Gelehrte, ſondern auch ein großer Theil des Publikums intereſſirte ſich in der Art dafür, daß Ereigniſſe der neueſten Zeit dramatiſirt

und mit ungetheiltem Beyfalle auf der Bühne dargeſtellt wurden. Die Quellen und Hülfsmittel, deren ſich die Hiſtoriker bedienten, waren bey der Seltenheit officieller Staatsſchriften und bey der Verſtecktheit, womit politiſche Verhandlungen betrieben wurden, meiſt ſolche, denen der Name geheimer Nachrichten zukommt; und es hing daher die Glaubwürdigkeit ihrer Erzählung theils von den Verhältniſſen und Umgebungen, worin ſie ſich befanden, theils von ihrem geiſtigen Charakter, von ihrem Blick, von ihrem Willen und Urtheile ab, ſo daß nur nach Grundſätzen der inneren und höheren Kritik über ihre Treue entſchieden werden kann. So viel Unſicherheit und Zweydeutigkeit anfänglich, nach Maaßgabe des ſich bey ſolcher Würdigung einmiſchenden Partey-Intereſſe, hier vorgewaltet haben mag, ſo iſt doch durch gewiſſenhafte Vergleichung und fortgeſetzte Prüfung über die Glaubwürdigkeit der meiſten bedeutenden hiſtoriſchen Schriftſteller ein ziemlich feſtes und allem Vorurtheil und aller Einſeitigkeit begegnendes Reſultat gewonnen worden. Die Darſtellungsmethode konnte keine andere als die chronologiſche ſeyn, und die beſſeren Köpfe wußten damit eine angemeſſene Sachordnung zu vereinbaren. Der Zweck, welchen die Hiſtoriker durch ihre Schriften zu erreichen ſuchten, war faſt immer rein politiſch: Belehrung über das wahre Intereſſe der Fürſten und Staaten, Warnung gegen falſche Maaßregeln, welche in ihren Erfolgen ſich rächen, Aufforderung zur Vaterlandsliebe und zur Tapferkeit. Beſtimmter wurden dieſe Geſichtspuncte nach dem franzöſiſchen Einfalle in Neapel; der Unwille gegen fremdes Joch, die Hoffnung, des Vaterlandes Freyheit durch einträchtiges Zuſammenhal-

menhalten und durch des Gemeingeiſtes Kraft gerettet zu ſehen, die Wehmuth über Verwüſtungen des Krieges, der Haß gegen Willkühr des Despotismus, der Schmerz über Ausartung der Sitten und über Erſchlaffung der Gemüther ſprechen ſich laut und nachdrücklich aus. Vollendete Kunſtwerke hiſtoriſcher Compoſition konnten nicht entſtehen; es fehlte genügende Einheit des Geſichtspunctes und des Intereſſe; die Trennung der Nation in zahlloſe kleine Staaten, die Widerſprüche der politiſchen Grundſätze, nach welchen dieſelben verwaltet wurden, der oft jähe Wechſel der Strebepuncte für jeden einzelnen und das Unſtäte im Syſtem, dem gehuldigt werden konnte, ſetzten unüberſteigliche Hinderniſſe entgegen. Leonardo Bruni [49]) aus Arezzo [geb. 1369; ſt. 1444], einer der gelehrteſten und geiſtvollſten Männer ſeines Jahrhunderts, der lange am päbſtlichen Hofe in großem Anſehen lebte, und

49) S. Mehus vor d. Ausg. d. Briefe. — De temporibus ſuis. Vened. 1475; 1485. 4.; Lyon 1539; Straßb. 1610. f.; bey MURAT. T. XIX. — Hiſt. Florentinae ll. XII. op. et ſt. SIXTI BRUNONIS. Straßb. 1610. f.; italiäniſch von Donato Acciajuoli. Vened. 1476; Flor. 1492. f.; mit Sanſovino's Fortſ. bis 1560. Vened. 1561. 4. — Epiſtol. ll. VIII. Brixen 1472. f. ꝛc.; ed. L. MEHUS. Florenz 1741. 2 voll. 8. — De origine urbis Mantuae in Epiſt. ed. MEHUS T. 2. p. 217 ſq. — De bello italico adv. Gothos geſto ll. IV. (ganz nach dem damals noch nicht gekannten Prokopius). Fulgino 1470 und ſehr oft; ital. v. Lod. Petroni. Vened. 1542. 8. — De bello punico ll. III. (nach Polybius) Brixen 1498. ꝛc. — Commentarius rerum graecarum. Lyon 1539. ꝛc. — Biographieen des Dante u. Petrarcha in ital. Sprache. Florenz 1672. 12. — Viele ſeiner Schriften ſind noch ungedruckt.

und in **Florenz** zweymal die Kanzlerwürde, ſo wie andere Ehrenämter bekleidete, mit vielen Männern von großem Einfluß in enger Verbindung ſtand und in die geheimſten Verhältniſſe der meiſten italiäniſchen Staaten eingeweiht war, ſchrieb die Geſchichte ſeiner Zeit [1378 - 1440], beſonders in Beziehung auf die päbſtlichen Angelegenheiten, oft als Augenzeuge, überall trefflich unterrichtet, mit großer Klarheit und mahleriſcher Anſchaulichkeit in antik-energiſcher, bisweilen rauher Sprache; ſeine Briefe geben über einzelne Umſtände näheren Aufſchluß und legen ſeine Anſichten und Urtheile deutlicher dar. Seine Florentiniſche Geſchichte [bis 1404] zeichnet ſich durch Auswahl des reichen Stoffs, durch ſchönen Fluß der Erzählung und wahres redneriſches Verdienſt aus. Die übrigen hiſtoriſchen Arbeiten haben kein eigenthümliches Verdienſt und fanden nur wegen Intereſſe des Gegenſtandes einen augenblicklichen Beyfall. — In des florentiſchen Gonfaloniere Neri Capponi [50] [ſt. 1457] italiäniſch geſchriebener Geſchichte Italiens [1419-1456], ſo wie in ſeiner Nachricht von der Vertreibung des Grafen Poppi, ſpiegelt ſich ein hochgebildeter Geiſt, eine edle Geradheit des politiſchen Charakters und ein kräftiges vaterländiſches Gemüth ab; wie iſt da Alles noch einfach und ſtark hervortretend und kaum eine Spur jener ſchleichenden politiſchen Selbſtſucht, welche das Verderben der nächſten Generation beſchleunigte. — Aeneas

50) MURAT. XVIII. p. 1099. Seines Vaters Gino C. [ſt. 1420] Geſchichte des Piſaniſchen Krieges 1406 geht voraus.

Aeneas Sylvius Piccolomini [51] [geb. auf dem Schloſſe Corſigniano 1405; ſt. 1464], mit den Alten vertraut, durch vielſeitige Theilnahme an kirchlichen Angelegenheiten, beſonders des Basler Conciliums, und an Staatsgeſchäften als Sekretär Kaiſer Friedrichs III., durch Reiſen und ausgebreiteten Umgang mit Erfahrungen und Welt- und Menſchenkenntniß trefflich ausgeſtattet, ließ als Pabſt Pius II. durch ſeinen Geheimſchreiber Johann Gobellinus aus Bonn die Geſchichte ſeiner Zeit [1405-1463] aufzeichnen und entwickelte mit tiefeindringendem Scharfſinn in kräftig ſchöner und beredter Sprache die Entſtehungsgründe und die Folgen der Thatſachen, mahlte die Menſchen, ihr Streben und Treiben, ihre Sitten und Leidenſchaften nach dem Leben und entſchleierte manches Geheimniß, das nur wenigen Eingeweiheten bekannt ſeyn konnte. Sein durch Uebertragung ſeines Familiennamens Piccolomini von ihm ehrenvoll ausge-

51) Hiſtoriae ſui temporis ll. XII. oder Commentarii rerum memorabilium. Rom 1584. 4.; c. epiſt. Frankf. 1614. f. — Commentariorum de geſtis Concilii Baſilienſis ll. II. ſ. l. et a.; Baſel 1515. 8.; in ORTWINI GRATII faſciculus rerum expetendorum. 1535. — Hiſt. rer. Frid. Imp. Straßb. 1658; 1702. f. u. in F. KOLLARII Annal. Monum. Vindob. T. 2. — Hiſt. rer. ubique geſt. Vened. 1477. f.: Aſiae Europaeque elegantiſſima deſcriptio. Paris 1509. 4.; 1534. 8. — Von den Briefen viele alte, zum Theil noch nicht gehörig benutzte Ausgaben; mehrere ungedruckt in der Laurentiniſchen Bibl. zu Florenz. — Auszüge aus Jornandes Geſch. d. Gothen, Biondo's Geſch. Italiens; Commentar über A. Beccadelli's Geſch. Alphons v. Neapel. — Opp. Baſ. 1551; *1571. f.; Helmſtädt 1699-1700. 2 voll. 4. Keine dieſer Sammlungen iſt vollſtändig.

ausgezeichneter würdiger Freund Jacopo degli Amanati aus dem Diſtricte von Lucca [ſt. 1479] ſetzte dieſe Geſchichte [1464 – 1469] in gleichem Geiſte, nur nicht in derſelben eleganten und vollendeten Sprache fort. Auch die übrigen Schriften des Aeneas Sylvius, unter welchen die von kirchlicher Freyheitsliebe eingegebene Geſchichte der Basler Kirchenverſammlung, die an authentiſchen Notizen ſo reichhaltigen Denkwürdigkeiten aus der Regierungsgeſchichte K. Friedrichs III., die Nachrichten von Böhmen und Teutſchland, und die durch hiſtoriſche Bemerkungen intereſſante Beſchreibung Europens und Klein-Aſiens hervorſtechen, gehören zu den leſenswertheren aus dieſer Periode. Seine und Amanati's Briefe ſind wahre Bereicherungen der Zeitgeſchichte und verdienten vor vielen andern, kritiſch geordnet und vollſtändig zuſammengeſtellt zu werden.

Des kenntnißvollen, hellſehenden, vorurtheilfreyen, oft ſchneidend und beißend urtheilenden, und an Aufdeckung von Blößen ſich ergötzenden Lodovico Cervante Tuberone [52]), eines dalmatiſchen Abts [geb. 1459; ſt. 1527?] Geſchichte ſeiner Zeit betrifft zunächſt Ungern, die Türkey und einige Theile Italiens, und iſt überaus reich an geheimen, aus guten Quellen geſchöpften Nachrichten und freymüthigen Erörterungen. — Paolo Giovio [53]) aus

52) Commentariorum de temporibus ſuis ll. XI. Frankfurt 1603. 4.; in SCHWANDTNER Coll. T. 2. p. 107. — Ob der Verf. wohl nicht Pſeudonymus und geborner Venetianer war?

53) BAYLE ſ. v. Jove. — Hiſtoriarum ſui temporis ll.

aus Como [geb. 1486; ſt. d. 11. Dec. 1552], Humaniſt und geſchickter Arzt, lebte [ſ. 1516] am päbſtlichen Hofe, wurde [1528] zum Biſchof von Nocera ernannt und zog ſich aus Unwillen über vermeinte Zurückſetzung [1549] nach Florenz zurück. Er faßte [1515] den Entſchluß, die Geſchichte ſeiner Zeit [1494 bis 1547] nach einem vielumfaſſenden Plane zu ſchreiben, und führte denſelben innerhalb von 36 Jahren periodiſch aus. Da er Zutritt zu den Großen und ihren Vertrauten hatte, viele

ll. XLV. (B. 4-11. vom J. 1498-1513, und B. 19-24. v. J. 1521-1527 nur epitomirt) Florenz 1550-1552. 2 voll. f.; Paris 1553. 2 voll. f.; Vened. 1553. 3 voll. 8.; Baſ. 1567. 3 voll. 8.; Opp. Baſ. 1578. f.; Italiäniſch v. Lod. Domenichi. Florenz 1551-1553. 2 voll. gr. 4.; Vened. 1560. 2 voll. 4.; 1568. 3 voll. 8.; im Auszug von Vincenzo Cartari. daſ. 1562. 8. — Elogia virorum illuſtrium (Visconti, Sforza, Alfons v. Eſte, Gonſ. Ferrando von Cordova, Ferrando Davali, Leo X., Hadrian V., Pomp. Colonna; vorher zum Theil einzeln und ins ital. überſ.) Vened. 1546; Florenz 1551. f.; Baſ. 1567. 8. — Elogia virorum eruditorum. Vened. 1546. f. ꝛc. — Commentarii delle coſe de' Turchi. Vened. 1531. 12.; 1538; 1541; 1545. 8.; lat. v. Franz Niger. Wittenberg 1537; Paris 1538. 8. — Deſcriptio Britanniae, Scotiae, Hiberniae et Orcadum, nec non Moscoviae. Baſ. 1571. 8.; 1578. f.; — De romanis piscibus. Rom 1524. f.; 1527. 4.; 1531. 8.; in SALLENGRE n. Theſ. ant. rom. T. 1. — Von ſeinem gelehrten Bruder Benedetto haben wir unter mehreren andern Schriften eine ſehr intereſſante Geſchichte Como's: Hiſtoriae patriae libri duo. Vened. 1629. 4.; im Theſ. Ant. Ital. T. 4. P. 2. — Nach Tiraboschi's Verſicherung ſind drey der verlornen Bücher von der Zeitgeſchichte wieder aufgefunden worden; aber von einem Abdrucke derſelben hat man bisher nichts gehört.

viele handſchriftliche Nachrichten benutzen konnte und mit einer Menge von angeſehenen Männern in Verbindung und Briefwechſel ſtand, ſo iſt ſein Werk reich an wichtigen Notizen und Aufſchlüſſen; aber ſeine Treue und Wahrhaftigkeit ſind mit Recht äußerſt verdächtig. Er buhlte um die Gunſt der Großen, denen er einzelne Abſchnitte, wie ſie beendet waren, zuzuſchicken pflegte; er war eigennützig und geſtand ſelbſt ein, daß ſeine Feder feil ſey; er war nachläſſig im Unterſuchen und leichtſinnig im Urtheilen, oft auch leidenſchaftlich bitter und ungerecht, beſonders gegen Teutſchland und die Reformation. Der Sinn für Rechtlichkeit und ſittliche Güte und Größe gebricht ihm faſt ganz; er tritt oft als Vertheidiger tadelhafter Grundſätze auf, leitet oft die unrichtigſten und verwerflichſten Folgerungen aus Thatſachen ab. Seine Darſtellung erinnert an die Alten, mit deren Werken er vertraut war, doch iſt ſie bisweilen breit und mit Epiſoden überladen; die Reden und Geſpräche kündigen ſich ſchnell als eigene Erfindung und anmaaßende Nachahmung der Alten an; die Sprache iſt phraſenreich, oft prunkend. Die Lebensbeſchreibungen berühmter Männer ſeiner Zeit können als Ergänzungen ſeiner allgemeinen Geſchichte betrachtet werden; ſie kränkeln an Einſeitigkeit und Partenlichkeit, wenn ſie gleich vieles enthalten, was Bereicherung der Geſchichte heißen darf. Seine geographiſchen Schriften und die türkiſche Geſchichte hatten für die Zeitgenoſſen ein Intereſſe, welches die Nachwelt kaum ganz richtig zu würdigen verſteht. — Von Guicciardini und Adriani wird unten ausführlicher geſprochen werden.

3) Die Geſchichte einzelner Staaten, Städte[54]), Familien und Männer Italiens wurde am fleißigſten und in Rückſicht auf die Menge gelungener Monographieen am glücklichſten bearbeitet. Durch ſorgfältige Benuƶung der Urkunden und Actenſtücke, wie wir ſie beſonders bey den Hiſtorikern von Mailand und Venedig finden, durch genaue Kenntniß der Volksſtimmung und der politiſchen Parteyen, welche die Florentiner auszeichnet, durch treue Charakteriſtik der Regenten und des Hofes, welche einen Hauptbeſtandtheil in den Geſchichtsbüchern der Neapo-

54) Aus der Menge ſtädtiſcher Chroniken hebe ich nur einige aus: Faenza, GREG. ZUCCOLO Cronica particolare. Bologna 1575. 8. — Florenz, LAUR. BONINCONTRI Annales St. Miniatenſes 903–1458. bey MURAT. XXI, 3; P. MINERBETTI Annali Fiorent. 1385–1487. in Scriptt. rer. ital. flor. T. 2. — Breſcia: ital. 1468. *M.* XXI, 787; V. B. chronichetta breve. B. 1584. 8. — Ugubio: ital. 1472. *M.* XXI, 921. — Forli 1473. *M.* XXII, 133. — Neapel: *ital. 1478. *M.* XXI, 1029; *G. PASSERO Giornale 1442–1524. Neap. 1785. 4.; GIOV. VILLANO croniche N. 1526; 1680. 4. — Parma 1482. *M.* XXII, 245.; BONAV. ANGELI iſtoria della città di Parma &c. Parma 1591. 4. — Piacenza 1484. *M.* XX, 867. — Rom 1484. *M.* XXIII, 83. — Siena: ital. 1496. *M.* XXIII, 768. — Bologna 1497. daſ. 865. — C. dell antica citta d'Ateſte. (1500?) 4. — Ferrara: ital. 1502. *M.* XXIV, 171. — Genua: *BARTH. SENAREGA comment. de rebus Genuenſ. 1488–1514. *M.* XXIV, 511. — Mantua: *ital. v. Mar. Equicola 1521. *M.* XX, 521. — Padua, A. CALZA C. 1556. 8. — Cr. univerſale della Toscana. Flor. 1572. 8. — CRISTOF. CIECO C. della Marca Trivigiana e ducato di Friuli. Vened. *1574. 8.; 1714. 12. — TOLOSANO compendio delle C. di Milano. Mail. 1578. 8. — LUD. CAVITELLII Annales Cremonenſes ad a. 1583. Cremona 1588. 4.

Neapolitaner und Römer ausmacht, und überall durch die nicht verleugnete, oft ſtark genug hervortretende Individualität des Hiſtorikers erhält die Erzählung das Gepräge der Wahrhaftigkeit und der ſich ſelbſt ankündigenden, gleichſam anſchaubaren Natürlichkeit und Richtigkeit. Die abſichtliche Beſtrebung der hiſtoriſchen Schriftſteller iſt ſehr verſchiedenartig; oft bloß eine dem Wohlthäter huldigende Dankbarkeit oder Anerkennung glänzender Verdienſte einer Familie oder eines Mitgliedes derſelben, oft Hochgefühl der Nationalgröße, welche von den Gewaltigen gehalten und gefördert wird, oft ächtes Vaterlandsgefühl, welches ſich an der Darſtellung der Vergangenheit erkräftigt; der edelſte hiſtoriſch-politiſche Geiſt iſt in Florenz einheimiſch, beſteht aber auch mit Zumiſchung von ariſtokratiſcher Selbſtſucht in Venedig und Genua; das Ringen nach antiker Form bewirkt eine Art von Selbſttäuſchung, welche in dem ganzen Zuſtande der damaligen litterariſchen Cultur begründet war und zuletzt nur vor einer ſchauderhaften Wirklichkeit des öffentlichen Seyns und Lebens zurücktreten und ſich ſelbſt als ſolche erkennend, auf Erwartungen einer durch humaniſtiſche Anſichten genährten und verwöhnten Phantaſie Verzicht leiſten mußte. Der größere Theil der hiſtoriſchen Productionen iſt in lateiniſcher Sprache abgefaßt und feſſelt oft durch Reinheit und Schönheit des altrömiſchen Ausdrucks. — a) Florenz hat eine Reihe vortrefflicher Hiſtoriker; politiſcher Freyheitsgeiſt und patriotiſche Kraft beſeelt ſie beſonders ſeit dem Anfange des ſechszehnten Jahrhunderts. G. Manetti [55]) ſchrieb

55) S. oben S. 113. — Hist. Pistoriensis b. MURAT. XIX. p. 987.

ſchrieb als Prätor von Piſtoja [1444] eine anzie-hende kurze Geſchichte dieſer Stadt, ein ſchönes Denkmal dankbarer Achtung für eine Bürgerſchaft, welche ſeine väterliche Bemühungen um ihr Wohl durch liebevolles Vertrauen und treue Anhänglich-keit belohnt hatte. — Giovanni Francesco Poggio Bracciolini[56]) aus Terra nuova im Gebiete von Arezzo [geb. 1380; ſt. d. 30. Decemb. 1459], hochverdient um Verbreitung und Sicher-ſtellung der humaniſtiſchen Litteratur, aber auch ei-ner der anmaaßendſten und leidenſchaftlichſten un-ter den rüſtigen Kämpfern eines ſtreitſüchtigen Zeit-alters, lange Zeit [1405–1452] päbſtlicher Secre-tär in Rom und dann Florentiniſcher Kanzler, ſtellte die Geſchichte des florentiniſchen Volkes und Staates [1350–1455] zwar mit partheyiſchem Pa-triotismus, aber im Ganzen richtig, genügend voll-ſtändig, doch mehr in Beziehung auf äußere Ver-hältniſſe und Kriegsthaten, in reiner und ſchöner Sprache dar; er hatte ſich ganz den Ton der Alten ange-

56) Vergl. The live of P. B. by W. SHEPHERD. Li-verpool 1802. 4.; (LENFANT) Poggiana. Amſt. 1720. 2 voll. 8.; RECANATI oſſervazioni. Vened. 1721; DE LA MONNOYE remarques ſur les Poggiana. 1722; Bibl. germ. T. I. 4. — Hiſtoriae Florentinae ll. VIII. ed. J. B. RECANATI. Vened. 1715. 4.; im Theſ. Ant. Ital. T. VIII. P. I.; b. MURAT. T. XX. p. 159.; ital. v. Poggio's S.: Jacopo. Vened. 1476. f.; Florenz 1598. 4. — Viele ſ. Briefe und Invectiven ſind ungedruckt in der Laurent. Bibl.; eine, ſchon im Drucke ziemlich weit vorgerückte, Aus-gabe derſelben wurde v. L. Mehus unterdrückt; ſ. TIRABOSCHI T. 6. P. 2. p. 689. — Opp. Lyon 1497. f.; oft; Baſ. 1538; 1556. f. — An ſeiner lat. Ueberſ. der erſten 5 Bücher des Diodor v. Sicil. u. der Cyropädie hatte Georg v. Trapezunt Antheil.

angeeignet und häufig ſind Stellen des Herodot, Xenophon und Livius glücklich nachgebildet; Villani wird trefflich ergänzt und nur in der Chronologie herrſcht hie und da Nachläſſigkeit. — Von L. Bruni iſt ſchon oben [57]) die Rede geweſen. — Der große und nicht mit Unrecht als die Krone ſeines Zeitalters gefeierte, vielſeitige, geiſtreiche und geſchmackvolle Litterator Angelo Poliziano [58]) aus Montepulciano [geb. 1454; ſt. 1494], der Liebling Lorenzo's von Medici, hat eine hinreißend ſchöne Declamation über die Pazziſche Verſchwörung geſchrieben, welche bey unverſteckter Vorliebe für die Familie Medici alle Kennzeichen officieller Entſtellung der eigentlichen Thatſachen an ſich trägt; aber doch als eins der lebendigſten und lichtvollſten Gemählde einer durch mannigfache Künſte hervorgebrachten großen, in der Anſchauung gewöhnlich verwirrt und geſtaltlos hervortretenden Volksbewegung gelten kann. — Bartolommeo Scala [59]) aus Colle in Valdelſa [geb. 1430? ſt. 1497], ebenfalls Günſtling der Mediceiſchen Familie, an Gelehrſamkeit und Geſchmack dem von ihm angefeindeten

57) Oben S. 118.

58) S. C. Meiners Lebensbeſchreibungen berühmter Männer B. 2. S. 111 fg. — Die Ausgaben ſeiner ſämmtl. Werke Rom 1498. f. ꝛc. ſind unvollſtändig; die beſte Baſel 1553 f. — Pactianae conjurationis commentariolum (Florenz) 1478. 4.; documentis, figuris, notis nunc primum illuſtratum cura et ſt. JOA. ADIMARI. Neapel 1769. 4.

59) S. vita B. S. ed. D. M. MANNI. Florenz 1768. 8. — De hiſtoria Florentinorum quae extant ed. ab OLIGERIO JACOBAEO; acc. vita Vitaliani Borrhomaei. Rom 1677. 4.; im Theſ. Ant. Ital. T. 8. P. 1. — De conjur. Pactiana in FABBRONI vita Laurentii Med. T. 2. p. 167.

feindeten Poliziano ſehr untergeordnet, voll Eigenliebe und Uebermuths, begann eine ausführliche, auf 20 Bücher angelegte Geſchichte des Florentiniſchen Staates zu verfaſſen, vollendete aber nicht einmal das fünfte Buch, welches mit den Zurüſtungen zur Schlacht zwiſchen Carl von Anjou und Conradin von Schwaben abbricht. Hiſtoriſches Verdienſt hätte erſt in den ſpäteren Zeiten ſich offenbaren können; in der älteren Geſchichte ſtehen Wahrheit und Dichtung, begründete Thatſachen und luſtige Ueberlieferungen in bunter Miſchung; die Anreihung der Materialien, von welchen etwas zu verſchmähen der fleißige Sammler nicht Muth genug hatte, iſt leicht und natürlich; die Sprache gefällt durch Einfachheit und Reinheit. — Von Macchiavelli, Nerli, Nardi und Varchi nachher ausführlicher. — Durch ſtreng gewiſſenhafte Wahrheitsliebe, durch männliche Freymüthigkeit und durch tief eindringenden, von keinem Vorurtheil und von keinen kleinlichen Rückſichten auf Menſchengunſt und irdiſche Vortheile beſchränkten Scharfblick nimmt Johann Michael Brutus [60]) aus Venedig [geb. 1517; ſt. 1594?] unter allen

60) S. BAYLE ſ. h. v.; FOSCARINI p. 395 fg. — Hiſtoriae Florentinae ll. VIII. priores. Lyon 1562. gr. 4. und im Theſ. Ant. Ital. T. 8. P. 1. — Le difeſe de' Fiorentini contra le falſe calunie del Giovio. Lyon 1566. 4. iſt die Vorrede zur Florent. Geſchichte von Federigo degli Alberti in das Italiäniſche überſetzt. — Aus ſeinem, wie es ſcheint, verloren gegangenen großen Werk de inſtauratione Italiae iſt ein Bruchſtück de origine urbis Venetae in Epiſt. clar. viror. Lyon 1561. 8. p. 181 u. Op. v. Ed. Berol. p. 1061. — Von ſeiner Geſchichte Ungerns in 12 B. befin-

allen Florentiniſchen Geſchichtſchreibern die erſte Stelle ein. Aller Wahrſcheinlichkeit nach zog ſchon dem Jüngling ungeſtümer Drang, das, was er als Wahrheit zu erkennen glaubte, allen politiſchen Convenienzen zum Troß laut auszuſprechen und mit leidenſchaftlicher Hartnäckigkeit zu vertheidigen, Unannehmlichkeiten zu, welche eine Entfernung aus dem Vaterlande rathſam machten. Von ſeinem dreyßigſten Jahre an ſcheint er ein unſtetes, aber immer wiſſenſchaftlichen Beſchäftigungen gewidmetes Leben geführt zu haben; er hielt ſich in Spanien, wo ihm vom Venetianiſchen Geſandten Paolo Tiepolo [1558] der kurz darauf durch Daniello Barbaro's Ernennung zum Hiſtoriographen vereitelte Antrag, die Venetianiſche Geſchichte zu ſchreiben, gemacht wurde, in Frankreich, Teutſchland, in Florenz, welches er [1562] wegen ſeiner Geſchichte dieſes Staates verlaſſen mußte, dann wieder in mehreren Städten Frankreichs und Teutſchlands auf; folgte endlich [1577] der Einladung Stephan Bathori's nach Siebenbürgen und begleitete dieſen König nach Polen, wo er an der Fortſetzung der Bonfiniſchen Geſchichte von Ungern emſig

befinden ſich B. 1–3 u. 6–9, welche bis 1543 reichen, in der K. Bibl. zu Wien, ſ. LAMBECCII Comm. T. I. p. 708. Ed. KOLLARII. — Von ausgezeichnetem Werthe ſind die Briefe und die den Anſichten des Polybius huldigende Abhandlung de hiſtoriae laudibus ſ. de ratione legendi ſcriptores hiſt. l. — Opera varia ſelecta. Cracau 1582; Berlin 1698. 8. — Epp. e bibl. Vindob. ed. Comes BERNARDINUS DE PACE. Wien 1771. 4. — Vor vielen andern verdienen die ſämmtlichen Werke dieſes trefflichen Schriftſtellers vollſtändig geſammlet zu werden.

emſig arbeitete. Nach dem Tode ſeines königlichen Beſchützers [1586] begab er ſich zum Spaniſchen Geſandten am kaiſerlichen Hofe nach Prag, wurde zum Hiſtoriographen Rudolphs II. ernannt, kämpfte unter fortgeſetzten litterärischen Anſtrengungen mit Entbehrungen und ökonomiſchen Verlegenheiten, und ſcheint in Siebenbürgen, wohin er, um Urkunden zu vergleichen, gereiſt war, geſtorben zu ſeyn. Sein Hauptwerk iſt die Florentiniſche Geſchichte von dem Zeitalter K. Carls IV. an bis zum Tode Lorenzo's von Medici. Seine in der Zueignung an Pietro Capponi offen und beredt dargelegte Abſicht war, dem Florentiniſchen Volke und einigen verkannten und mißhandelten Familien gegen die einſeitige Erhebung der Familie Medicis, ohne dem verdienten Ruhme der achtungswertheren Mitglieder dieſes Hauſes, beſonders dem Cosmo und Lorenzo, etwas zu entziehen, Gerechtigkeit angedeihen zu laſſen; beſonders arbeitete er der Einſeitigkeit des dem Intereſſe der Medicis ganz hingegebenen Giovio entgegen und ſuchte deſſen unbillig harte Urtheile über das Florentiniſche Volk durch reine Darſtellung der Thatſachen zu entkräften. Er hatte große Schwierigkeiten und Hinderniſſe zu überwinden, um zur Benutzung der erforderlichen Urkunden und Staatsſchriften zu gelangen, und geſteht ſelbſt redlich, daß es ihm bisweilen an den zur Unterſtützung ſeiner Behauptungen nöthigen Belegen gefehlt habe. Mit feſter Beharrlichkeit verfolgt er den Plan, die geheimen Künſte aufzudecken, durch welche die Macht der Medicis begründet und geſteigert worden ſey; mit kühnem Muthe zeigt er die Lichtſeite der Menſchen und Ereigniſſe, die von Fürſtenſchmeichlern nur im Schatten

ten dargeſtellt worden waren; und die an großen Höfen und im bunteſten Gewühle der verſchiedenartigſten geſellſchaftlichen Kreiſe erworbene reiche Welterfahrung und Menſchenkenntniß leiſtete ihm bey ſeinen Unterſuchungen und bey Auffaſſung des Charakters einer Zeit und ihrer Erſcheinungen die erſprießlichſten Dienſte; nirgends ſcheint gegen inneren Zuſammenhang und folgerechte Combination verſtoßen zu ſeyn, und es dürfte äußerſt wenige moderne Geſchichtsbücher geben, in welchen, wie in dieſem auch durch die Sprache claſſiſchen Werke, Alles in Einem Guſſe geſtaltet erſcheint und den aufmerkſamſten, nach Einheit der Anſchauung und Betrachtung ſtrebenden Leſer vollauf befriedigt. Allerdings mag die vorwaltende Grund-Idee der vollkommneren Treue hie und da Eintrag gethan haben; aber um vorſätzliche Entſtellung der hiſtoriſchen Wahrheit zu ahnden, iſt auch nicht die leiſeſte Veranlaſſung vorhanden, und ſelbſt die Erbitterung, womit von den Medicis an der Unterdrückung dieſes Werks gearbeitet wurde, könnte einen wenigſtens verſtärkenden Beweis dafür, daß daſſelbe mehr Wahrheit als die eitle Selbſtſucht der Gewaltigen zu ertragen vermag, abgeben [61]). — Pietro

61) Die Ausgabe 1562 iſt hierdurch äußerſt ſelten geworden und ſo bewirkte fürſtlicher Unwille, was ein Menſchenalter früher republikaniſcher Feuereifer in Anſehung des, jetzt noch ſelteneren, mit unmäßigen Lobeserhebungen der Medicis angefüllten Buches (des Prof. Mariano Socino zu Piſa??) STEPHANI JOANNINENSIS Pentateuchus in Mediceam Monarchiam. Anconae typis Bernardini Guerraldi 1524. f. zu Stande gebracht hatte.

Pietro degli Angeli [62]) aus Barga im Gebiete von Lucca oder, wie er gewöhnlich genannt wird, Petrus Angelius Bargäus [ſt. 1596], in Staatsgeſchäften erfahren, trefflicher Humaniſt und Dichter, beſchrieb meiſt als Augenzeuge und überall durch die treueſten Berichte unterſtützt, die Vertreibung der Franzoſen aus Siena durch Cosmo Medicis [1555], im Tone der antiken Claſſiker, mit genauer Erörterung der politiſchen Beſtimmungsgründe und ſo vollſtändig, daß auch die kleineren, oft die ſprechendſten und entſcheidendſten Züge, nicht übergangen ſind.

b) Siena's neuere Geſchichte wurde freymüthig und geſchmackvoll im antiken Styl des Livius von dem Philologen Agoſtino Dati [63]) [geb. 1420; ſt. 1478] und äußerſt ſorgfältig mit lebhaftem vaterländiſchen Intereſſe von Orlando Malavolti [64]) [ſt. 1596], der unter den Hiſtorikern vom zweyten Range eine vorzügliche Stelle behauptet, beſchrieben. — c) Von dem humaniſtiſch gebildeten Rechtsgelehrten zu Lucca Niccolo Tegrimo

62) De bello Senenſi Commentarius . . nunc prim. in lucem editus notisque illuſtratus a DOM. MORENIO. Florenz 1809. 8. — Quo ordine ſcriptorum hiſt. rom. monumenta ſint legenda in GROTII et al. de ſtudiis inſtit. op. Amſterd. 1645. 12. u. CRENII var. auct. conſ. Rotterd. 1696. 4.

63) Hiſtoriae Senenſis [1447-1457] ll. III. in Opp. (herausg. v. ſ. Sohne Niccolo) Siena. 1503; Vened. 1503; 1510. f. Vergl. J. N. BANDIERA de A. D. ll. II. Rom 1732 4.

64) L'iſtoria di Siena. P. I. Siena 1574. 4.; Parti tre (fino al a. 1555; herausg. v. ſ. Söhnen Bernardo u. Ubaldino.) Venedig 1599. 4.

grimo [65]) [ſt. 1527?] beſitzen wir ein gutgeſchriebenes Leben des Caſtruccio. — d) Die Mailändiſchen Hiſtoriker zeichnen ſich weniger durch Glanz der Darſtellung und Sprache, als durch Gründlichkeit der Unterſuchung, gewiſſenhafte Quellenbenutzung, und beſcheidene Mäßigung des Urtheils aus. Die Geſchichte Sforza's und ſeines Sohnes Franceſco, welche Leodriſio Crivelli [66]) [ſt. 1463?] hinterlaſſen hat, iſt mehr Lobrede als gerechte Würdigung. — Pietro Candido Decembrio [67]) aus Pavia [geb. 1399; ſt. 1477], ein gelehrter und ungemein fleißiger Humaniſt, durch lateiniſche und italiäniſche Ueberſetzungen alter Hiſtoriker um Verbreitung des beſſern Geſchmacks wohl verdient, der in Rom, am längſten in Mailand und zuletzt in Neapel lebte, nahm bey ſeinen Biographieen den Suetonius zum Muſter; am ſorgfältigſten ausgearbeitet iſt die des Franceſco Sforza, am reichhaltigſten und authentiſchſten die des Philipp Maria Visconti, unter deſſen Augen er

65) Vita Caſtruccii. Mutina 1496. Paris 1546; b. MURAT. XI. p. 1309. — Als Augenzeuge tritt er auf in de rebus geſtis Azonis. b. MURAT. XII. p. 993.

66) MURAT. XIX. p. 623. De Expeditione Pii II. in Turcas ibid. XXIII. p. 23.

67) AP. ZENO Diſſ. Voſſ. T. I. p. 202.; ARGELATI T. 2. P. 2. p. 2099. — Leben des Philipp Maria Visconti. Mail. 1625. u. b. MURAT. XX. p. 983.; Leben des Franc. Sforza ib. p. 1022.; Leben des Nic. Piccinini, in ital. Ueberſ. ib. p. 1047. — Ueberſ. des Appian, Curtius, Cäſar, einiger Parallelen des Plutarch, Livius B. 1-10, Diodor v. Sicil. B. 16. — *Hiſtoria Peregrina* und *Epitome hiſt. rom.*, mit vielem andern ungedruckt.

er in Staatsgeſchäften gearbeitet hatte. — Giovanni Simonetta [68]) aus Calabrien [ſt. 1491?] beſchrieb die Thaten des Francesco Sforza Visconti [1421-1466], deſſen Secretär und Begleiter er [ſ. 1444] geweſen war, äußerſt ſorgfältig, in eleganter und präciſer Sprache. — Der um die alte Litteratur vielfach und hoch verdiente Philolog Giorgio Merlani oder Merula [69]) aus Aleſſandria [geb. 1420; ſt. 1494] ſtellte die Geſchichte der Viscontiſchen Familie bis zum Tode des Matteo in trefflicher Sprache dar und beweiſet bey zahlreichen Mißgriffen und bey weit getriebener Nachſicht gegen unſichere Ueberlieferungen des dunkleren Alterthums, geſunde Kritik in Anſehung der von ihm benutzten Hülfsmittel; doch dürfte wohl der ſchön antike Ton, in welchem er erzählt, ſein eigenthümlichſter Vorzug ſeyn. — Sein Schüler Tri-

68) Argelati T. 2. P. 2. p. 2169. — Rerum geſt. F. S. ll. XXXI. Mailand (1479); 1486. f.; b. Murat. XXI. p. 167. Italiän. v. Criſtof Landino. Mail. 1490. f.; Vened. 1544. 8.; traveſtirt u. verfälſcht von Seb. Fauſto. Vened. 1543. 8.

69) Ap. Zeno Diſſ. Voſſ. T. 2. p. 62.; Argelati T. 2. P. 2. p. 2134. — Antiquitatum Vicecomitum ll. X. Mail. 1500; 1629. f.; Paris 1544. 4.; Murat. III. — Da er ſelbſt erklärt, die Geſchichte nur bis zu Matteo's Tod fortführen zu wollen und in Calchi's Fortſetzung einer weiteren Arbeit Merlani's keine Erwähnung geſchieht, ſo iſt die Authentie der bey Murat. XXV. 71. abgedr. 4 Bücher der zweyten Dekade verdächtig; wenigſtens ſcheinen ſie zur Bekanntmachung nicht beſtimmt geweſen zu ſeyn. — Der Bericht von der Belagerung Scutari's durch die Türken 1474 iſt als leicht geſchriebene Tagesneuigkeit nicht ohne Intereſſe: Bellum Scodrenſe. Vened. 1474. 4. b. Murat. a. a. O.

Triſtano Calco 70) aus Mailand [geb. nach 1462? ſt. 1516?], ein enthuſiaſtiſcher Verehrer der Alten und ein muſterhafter kritiſcher Forſcher, wurde zum Hiſtoriographen ernannt und mit der Fortſetzung der Merlaniſchen Geſchichte beauftragt, entdeckte aber in derſelben ſo große Mängel und ſo geringes Quellenſtudium, daß er ſich [1496] entſchloß, Alles umzuarbeiten. Er hat mit gewiſſenhafter Sorgfalt die Quellen unterſucht und verſtand die Kunſt, ſie kritiſch zu benutzen und die aus ihnen gewonnenen Reſultate in männlich ſchöner Darſtellung zu verarbeiten. Sein Werk gehört zu den beſten dieſes Zeitalters, ſowohl in Hinſicht auf Forſchung als auf Kunſt; es reicht nur bis 1323; doch ſind Bruchſtücke aus der Hofgeſchichte des 15ten Jahrhunderts, Beſchreibungen der Vermählungsfeierlichkeiten einiger Mitglieder der regierenden Familie [von 1489, 1491 und 1494] vorhanden, welche als Sittengemälde Aufmerkſamkeit verdienen. — Bernardino Corio 71) aus Mailand

70) Hiſt. patriae ll. XX. Mail. 1628. f.; Reſidua h. e. hiſt. patriae l. XXI et XXII. &c. ſt. et op. J. P. Puricelli. Mail. 1644. f.; im Theſ. Ant. Ital. T. 2. p. 80 ſq.

71) Argelati T. 1. P. 2 p. 465.; Justi Vicecomitis (J. P. Mazzucchelli) Diſſ. pro B. C. Bergamo 1712. 8. und in Racc. d'opuſc. ſcient. e filol. T. 9. — Iſtoria di Milano. *Mail. 1503. f.; verändert: Vened. 1554, zweymal; 1565; Padua 1646. 4. Das Werk, angef. 1485, beendet den 25. März 1503, geht von 558 bis 1500. — Die Geſch. d. Kaiſer von Julius Cäſar bis Friedrich Barbaroſſa iſt Umriß, abgedr. hinter d. Mail. Geſchichte. — Seine Nachrichten von berühmten Hiſtorikern bis auf die Zeiten Heinrich III. in 2 B. ſind ungedruckt.

land [geb. 1459; ſt. 1519?], Kämmerer des H. Galeazzo Maria, verfaßte auf Befehl des Lodovico il Moro, der ihm als Hiſtoriographen einen Gehalt ausſetzte und alle Archive öffnen ließ, eine gründliche, aus den beſten Quellen geſchöpfte und durch fleckenloſe Wahrhaftigkeit in Darſtellung der neueren Ereigniſſe ausgezeichnete Geſchichte ſeines Vaterlandes; ſo fabelreich die ältere Geſchichte iſt, ſo überwiegend iſt die Glaubwürdigkeit der neueren; die kleinlichſten Umſtände ſind auf das genaueſte und mit der Alles unterſuchenden Gewiſſenhaftigkeit eines ernſten Forſchers angegeben; viele Nachrichten ſind hier zuerſt aus Urkunden beygebracht, viele Erzählungen Anderer mit Sorgfalt berichtigt. Seine lombardiſche Mutterſprache, in welcher er ſchreibt, iſt rauh, hart und latiniſirend; Treue bleibt ſein vorzüglichſtes Verdienſt. — e) Monferrat kann ſich einer durch diplomatiſches Intereſſe ausgezeichneten Geſchichte rühmen, wie kein anderer italiäniſcher Staat ſie aufzuweiſen hat. Benvenuto da Sangiorgio[72]) aus der gräflichen

72) Die erſte Ausarbeitung war in lateiniſcher Sprache: Montis ferrati Marchionum et Principum Regiae propaginis ſucceſſionumque ſeries nuper elucidata. Aſti 1516; Trient 1521. 4. Später wurde das Werk in italiäniſcher Sprache umgearbeitet: Cronica del Monferrato (Ragionamente familiare dell' origine, tempi e poſtumi degl' illuſtriſſimi Principi e Marcheſi di Monferrato). Caſale 1639. f.; MURAT. XXIII. p. 307.; herausg. v. Giuſ. Vernazza. Turin 1780. 4. — Auch verdienet Aufmerkſamkeit: De origine Guelphorum et Gibellinorum, quibus olim Germania nunc Italia exardet, libellus eruditus, in quo oſtenditur, quantum hac in re clariſſimi ſcriptores, Bartolus, Panormitanus, Blondus, Platina et G. Merula a veritate aberraverint. Baſel 1519. 8.

lichen Familie Biandrate [ſt. 15 1/1 6/9?], Johanniter, Adminiſtrator des kleinen Staats während der Unmündigkeit der Kinder des Markgrafen Bonifacius, ein kräftiger Mann, welcher gediegene Geſchäftserfahrung mit ausgebreiteten gelehrten Kenntniſſen in ſich vereinigte, ſtellte die Monferratſche Geſchichte mit muſterhafter Treue dar [900–1490], nahm viele Urkunden wörtlich auf, berückſichtigte die Nachrichten anderer Hiſtoriker, welche er mit Namen anführt, und beurtheilt ſie ſehr richtig; ſeinem Sammlerfleiße iſt nichts bedeutendes entgangen, und mit verſtändiger Kritik wußte er Alles angemeſſen zu würdigen und zu ordnen. An diplomatiſcher Reichhaltigkeit kann ſein Werk mit den beſten des Zeitalters eine Vergleichung aushalten; auf Styl iſt wenig Sorgfalt verwendet. — f) Genua hatte eine thatenreiche Geſchichte, aber der oft wechſelnde Einfluß der Partenen und die häufigen Revolutionen im Inneren machten es ſchwer, ſie richtig aufzufaſſen, und reizbare Rachſucht der Ariſtokratie erklärte jede ihr mißfällige Freymüthigkeit für Verrath am Staats-Intereſſe. Ueberhaupt war hier, wie in Venedig, der von den regierenden Familien ausgehende Wahn, daß des Staates Anſehen von Kriegsthaten und auswärtigen politiſchen Verhandlungen, bey welchen jedoch die Grundanſicht kaufmänniſcher Politik faſt nie verleugnet wurde, mehr als vom Handelsverkehr und dem bürgerlichen Gewerbfleiße abhänge, der angemeſſenen hiſtoriſchen Behandlung äußerſt nachtheilig und verrückte den einzig richtigen Geſichtspunct, aus welchem die Geſchichte dieſer Handelſtaaten hätte betrachtet werden ſollen; doch finden ſich bey den Genueſiſchen Geſchichtſchreibern ungleich mehr

 freye

freye Blicke und kräftige Aeußerungen, als der wachſame Despotismus des Venetianiſchen Herrſcher-Adels verſtattete. Jacopo Bracelli [73]) aus Sarzana, Kanzler in Genua [ſ. 1431?], ein wackerer Humaniſt, mit Filelfo, Poggio, Franc. Barbaro und mehreren anderen Jnſtauratoren der alten Litteratur in engerer Verbindung und daher von ſehr wohlthätigem Einfluſſe auf die litterariſche Cultur ſeines Vaterlandes, beſchrieb in herrlicher, dem Julius Cäſar nachgebildeter Sprache den Krieg der Genueſen gegen Alphons von Aragonien [1412–1444], ſchilderte die Verdienſte ſeiner berühmten Landsleute, entwarf eine Topographie des Genueſiſchen Gebiets und forſchte nach Urkunden und Alterthümern. Er kann als Vater der eleganteren Bearbeitung der einheimiſchen Geſchichte betrachtet werden. — Der als großer Orientaliſt, als erſter Unternehmer einer bibliſchen Polyglotte, als Jnſtaurator des hebräiſchen Sprachſtudiums auf der Pariſer Univerſität berühmte Dominikaner Agoſtino Giuſtiniano [74]) aus Genua, Biſchof von Nebbio in Corſika [geb. 1470; ſt.

73) Vergl. Ap. Zeno Diſſ. Voſſ. T. 2. p. 266. — Lucubrationes de bello hiſpanenſi ll. V. De claris Genuenſibus libellus: Deſcriptio Liguriae. Epiſtolarum liber. Diploma mirae antiquitatis. Tabella in agro Genuenſi reperta. (herausg. v. Ag. Giuſtiniano) Paris 1520. 4.; mit J. Jov. Pontanus de bello neapolitano. Hagenau 1530; Rom 1537; 1572. 4.; im Theſ. Ant. Ital. T. 1. P. 2. p. 1261. — S. Nachrichten von den berühmteſten Genueſiſchen Familien in Mabillon Iter Ital. p. 227.

74) Annali della repubblica di Genova. Genua 1537. f. nicht ohne Verfälſchungen und willkührliche Auslaſſungen.

ſt. 1536], beſchäftigte ſich aus patriotiſchem Intereſſe mit der Geſchichte ſeines Vaterlandes; die von ihm in 12 Büchern verfaßten Genueſiſchen Annalen ſcheinen nicht zur Bekanntmachung beſtimmt geweſen und durch die letzte Feile vollendet zu ſeyn; doch gebührt ihnen der Ruhm ſorgfältiger Treue in der Unterſuchung und kunſtloſer Einfalt in der Darſtellung; die Sprache iſt rauh und unbeholfen; manche freyere Urtheile machen der Wahrheitsliebe und Unbefangenheit des Verfaſſers Ehre; kunſtmäßige Compoſition lag außer den Gränzen ſeines Vorhabens. — Jacopo Bonfadio [75]) aus Gazano am Garder-See, einer der gebildetſten und geiſtvollſten Humaniſten, hielt, nachdem er vorher in Rom und Neapel gelebt hatte, zu Genua über die Politik und Rhetorik des Ariſtoteles Vorleſungen und wurde zum Hiſtoriographen der Republik ernannt. Die freyen Aeußerungen, welche er ſich über mehrere Familien erlaubte, und die politiſchen Grundſätze, welche er in ſeinen Vorleſungen aufſtellte, ſcheinen ihm Widerſacher erweckt zu haben, denen er ſelbſt die Mittel zu ſeiner Unterdrückung in

75) G. M. MAZZUCCHELLI vita di J. B. vor der Ausg. ſ. Werke; deſſ. Lettere in cui ſi tratta della patria di I. B. Brescia 1748. 4.; C. A. POLOTTI Lettera all' Abb. Sambuca contenente le notizie di J. B. daſ. 1759. 8.; Woltmann Geſch. u. Politik 1803. B. 2. S. 246. — Annalium Genuenſium ll. V (herausg. v. Bart. Paschetti). Pavia 1586. 4.; im Theſ. Ant. Ital. T. I. P. 2. p. 1327.; italiän. v. B. Paschetti. Genua 1586. 4.; hinter Serdonati's Ueberſ. des Fogliera. daſ. 1597. f. — Unter den übrigen Werken zeichnen ſich vorzüglich aus die mahleriſche Beſchreibung des Garder-Sees und die claſſiſche Ueberſetzung der Rede Cicero's für Milo. Vened. 1554. 8. — Opere. Brescia 1746. 2 voll. gr. 8. —

in die Hände gab. Er wurde wegen unnatürlicher Wolluſt öffentlich angeklagt, durch Zeugen überwieſen, zum Feuer verurtheilt und auf vielfache mächtige Verwendung [1560] mit dem Schwerdte hingerichtet. Seine Geſchichte Genua's [1528–1550] zeichnet ſich nicht bloß durch ſchönen ächt antiken Erzählungston und durch claſſiſche Sprache, ſondern weit mehr noch durch kühne Freymüthigkeit des Urtheils und meiſterhafte Charakteriſtik der Perſonen aus; die Farbenmiſchung und die Beleuchtung einzelner Gemälde iſt meiſterhaft, bisweilen etwas grell und überſpannt. Die Richtung des Volksgeiſtes und das innere Leben der Stadt ſind wenig berückſichtigt. — Uberto Foglieta [76]) aus

76) J. L. Mosheim vita U. F. vor deſſ. Ausg. de linguae lat. uſu et praeſtantia. Hamb. 1723. 8. — Die Veranlaſſung zu ſeinem Exil gab: Delle coſe della repubblica di Genova. Rom 1559. 8., zweymal in demſ. J. gedruckt; Mailand 1575. 8. — Ex univerſa hiſtoria Europae ſuorum temporum. Conjuratio J. L. Fliſci. Tumultus Neapolitani. Caedes Petri Lud. Farneſii, Placentiae Ducis. Neapel 1571; Genua 1587; 1617. 4.; im Theſ. Ant. Ital. T. 1. P. 2. p. 877. — De ſacro foedere in Selimum ll. IV. Variae expeditiones in Africam cum obſidione Melitae (herausgegeben v. ſ. Bruder Paul) Genua 1587. 4.; ital. v. Giul. Guaſtavini. daſ. 1598. 4. — Clarorum Ligurum Elogia. Rom 1573; 1574. 4.; 1577. 8.; Genua 1588. 4.; im Theſ. Ital. T. 4. P. 2.; ital. v. Lor. Conti. Genua 1579. 8. — Opera ſubceſiva. Rom. 1574. 4. — Hiſtoriae Genuenſis ll. XII (reicht bis 1528). Genua 1585. f.; im Theſ. Ital. T. 1. p. 201; italián. von Franc. Serdonati. Genua 1597. f. — Von ſ. geiſtreichen Ideen über Hiſtoriographie ſ. oben S. 91. — De cauſis magnitudinis Turcarum (ex ed. D. Chytraei) Roſtock 1594. 8.; im Theſ. Ital. T. 1.

aus Genua [geb. 1518; ſt. 1581], ein trefflicher Philolog, ein hochherziger Mann, der ſich ſelbſt ungeſtümer Reizbarkeit bezüchtigt, wurde [um oder nach 1560?], wegen zu offenherziger Erklärung gegen die ariſtokratiſchen Beſtrebungen adelicher Familien, verwieſen und lebte darauf in Rom, freygebig unterſtützt von dem Cardinal Ippolyto Eſte. Seine fruchtbare Muße war ganz hiſtoriſchen Studien gewidmet. Er ſtellte merkwürdige Ereigniſſe ſeines Zeitalters mit umſichtiger Genauigkeit und ins Einzelne tief eindringend lichtvoll dar; ſeine politiſche Reflexionen ſind mehr als redneriſche Tiraden und zeugen von geübtem Scharfblick eines ſelbſtdenkenden Staatsmannes. Dem Vaterlande blieb er, auch getrennt und verſtoßen von demſelben, treu; dieſes beweiſen die geiſtvollen Charakteriſtiken verdienter Genueſen und beſonders die männlich freymüthige Geſchichte Genua's, worin der unruhige Volkscharakter und die ſich drängenden Staatsumwälzungen mit lebendiger Beredſamkeit, freilich oft mit zu warmer Theilnahme, wie ſie ihm von ſeinen Ueberzeugungen eingegeben wurde, dargeſtellt ſind. Die Erzählung iſt fließend und vortrefflich geordnet; aber um Unterſuchungen anzuſtellen und die herkömmlich angenommenen Thatſachen ſtreng zu prüfen oder neue Materialien zu gewinnen, gebrach es ihm an Quellen und kritiſchen Vorarbeiten. Die Sprache iſt claſſiſch. — Der fleißige Pietro Bizaro 77) aus Saſſoferrato

77) Senatus populique Genuenſis rerum domi forisque geſtarum hiſtoriae atque Annales (in 33 Büchern) Antwerpen 1579. f.; angehängt ſind viele Excurſe über auswärtige Kriege und zuletzt de univerſo reip. G. ſtatu

rato [ſt. 1584?], welcher den größeren Theil ſeines Lebens in Antwerpen zubrachte und deſſen zahlreiche hiſtoriſche Compilationen durch die darin herrſchende leichte und lichtvolle Methode und durch die ſchöne Diction ein beträchtliches Publicum gefunden zu haben ſcheinen, unternahm die erſte vollſtändige Genueſiſche Geſchichte [bis 1578] zu ſchreiben und ging von dem richtigen Grundſatze der Trennung der inneren und äußeren Verhältniſſe aus, berückſichtigte auch mit Beſonnenheit den jedesmaligen Zuſtand der Staatsverfaſſung; daher ſein Werk der Anlage nach eins der beſſeren iſt; theils aber hatte er nach eigenem Geſtändniſſe zu flüchtig gearbeitet, theils konnte er nur bekannte und tiefere Forſchungen erheiſchende Hülfsmittel benutzen, theils war er mit dem Locale und mit dem Nationalgeiſte zu wenig bekannt, um den gerechten Forderungen an eine Specialgeſchichte zu entſprechen. — g) Venedig, ſeit Jahrhunderten durch Seemacht und Welthandel bedeutend, war der Hauptvereinigungspunct des politiſchen Verkehrs nicht bloß für Italien, ſondern für das ganze gebildete Europa; mit anmaßender

ſtatu et adminiſtratione und Leges novae reip. G. d. XVII. Martii 1576 publicatae. — Iſtoria delle guerre fatte in Ungheria dall' Imperatore de' Criſtiani contro quello de' Turchi; con la narrazione delle coſe accadute in Europa dall' a. 1564 ſino al a. 1568. Lyon 1569. 8.; lat. umgearb. mit Fortſ. der Zeitgeſchichte bis 1573. Baſel 1573. 8.; auch in BONGARSII Scriptt. rer. hung. p. 467 u. b. SCHWANDTNER T. 1. p. 659. — Rerum Perſicarum ll. XII (bis 1578). Antwerpen 1583. f.; im Corpus hiſt. rerum Perſicarum. Frankfurt 1601. f. — Meine Bemühungen, vollſtändigere Nachrichten von Bizaro zu erhalten, ſind ohne Erfolg geweſen.

der Zudringlichkeit, welche von freymüthigen Schriftſtellern oft ſarkaſtiſch genug gerügt und von beleidigten Fürſten blutig gerächt wurde, zog die Regierung dieſes reichen, aber militäriſch ohnmächtigen Staats alle Angelegenheiten Europa's in ihren Geſchäftskreis und machte ſich eine genaue Kenntniß derſelben, wie ſie nirgends weiter damals angetroffen wird, zur Pflicht. Die gewandte Schlauheit und Sorgfalt Venetianiſcher Geſandten zog über Staatskräfte und Abſichten anderer Mächte möglichſt vollſtändige Erkundigungen ein, und ihre Berichte bildeten einen Vorrath wichtiger ſtatiſtiſcher Notizen, welche bis zum Ende des ſechszehnten Jahrhunderts als Staatsgeheimniß behandelt und mit dem fruchtbarſten Erfolg benutzt wurden. Venedig hatte [ſeit 1536] die erſten fortlaufenden geſchriebenen Zeitungen, und die litteräriſche Betriebſamkeit nahm einen wahrhaft politiſchen Charakter an. Faſt ausſchließlich in Venedig erſchien eine Menge hiſtoriſcher Schriften [78]) über das Aus-

78) Paulus Aemilius franzöſ. Geſch. wurde 1549. 4., Sleidan 1557. 4., die Nachrichten von Rußland 1550. 4., Olaus M. Nordiſche Geſchichte 1561. 8.; 1565. f. überſetzt. — Girolamo Faleti gab 1552. 8. eine Flugſchrift über den teutſchen Krieg, Ascanio Centorio degli Ortenſii ein braves Werk über den Krieg in Siebenbürgen und über die gleichzeitigen Angelegenheiten Europa's (1565-1569. 2 voll. 4.) heraus. — Eine Geſchichte Englands ſeit Eduard's IV. Tode erſchien 1558. 12. — Am meiſten intereſſirte Spanien, deſſen Geſchichte Bartol. de' Rogatis (1560. 6 Th. 12.) u. Bern. Giuſtiniano 1574. 4. beſchrieb; Alfonſo Ulloa verfaßte eine allgemeine Span. Chronik 1556. 8. u. die Biographieen Carls V. 1562, Ferdinands I. 1565, des Feldherrn Ferrante

Ausland; Jeder huldigte der politiſchen Polypeagmoſyne der Alles beachtenden und ihrem Intereſſe unterordnenden Regierung. Das Publicum, für welches gearbeitet wurde, war rein ariſtokratiſch; die Allmacht der Königin der Meere wurde geprieſen, der Ruhm mächtiger Familien wurde gefeiert; auf eine höhere Richtung hiſtoriſcher Thätigkeit mußte Verzicht geleiſtet werden, ſie war unverträglich mit dem Willen der Gewaltigen. Es gehörte zu der Rolle einer Macht vom Erſten Rang, in welcher ſich Venedigs Senat gefiel und folgerecht zu behaupten ſuchte, daß die Staatsgeſchichte von einem öffentlich dazu auctoriſirten Hiſtoriographen [79]) aufgezeichnet wurde. Schon um die Mitte des funfzehnten Jahrhunderts forderte Lodovico Foscarini im Namen des Senats den berühmten Dichter und Humaniſten Porcello [80]) aus Neapel [ſt. 1460?] auf, die Geſchichte des Venetianiſchen Staats zu ſchreiben, und die von demſelben

Ferrante Gonzago 1563. 4. — Viel wurde über die Türken geſchrieben; auch zuerſt der Koran 1547. 4. in das Ital. überſetzt; viel über die neue Welt u. über Aſien. — Die ephemeren Schriften ſind ungemein zahlreich.

79) Iſtorici delle coſe Veneziane, i quali hanno ſcritto per pubblico Decreto, cive M. A. Sabellico, P. Bembo, P. Paruta, A. Moroſini, B. Nani e M. Foscarini, con illuſtr. D'AP. ZENO e del P. D PIERCATERINO ſuo fratello. Venedig 1718-1722. 10 Theile gr. 4.

80) A. ZENO Diſſ. Voſſ. T. I. p. 15. u. Giorn. de' Lett. d'Italia T. 9. p. 148. — Commentarior. de Com. Scipionis (Jac.) Picinini geſtis in Hannibalem (Franc.) Sforziam U. XVIII. bey MURAT. T. XX. p. 67. T. XXV. p. 3.

ſelben als Augenzeugen im Venetianiſchen Feldlager verfaßte, zur Kenntniß des damaligen Kriegsweſens ſehr intereſſante, übrigens für den Venetianiſchen Feldherrn Jac. Picinini zu willkührlich ſchmeichelhafte Beſchreibung des venetianiſch-mailändiſchen Krieges [1452-1453] iſt entweder Folge oder Veranlaſſung zu dieſer Aufforderung geweſen; daß er derſelben kein Genüge leiſtete, iſt bey ſeinem Hange zu dichteriſcher Einſeitigkeit und Uebertreibung kein Verluſt für die Geſchichte geweſen. Aehnliche Anträge erhielten Jacopo Ragazzoni, Biondo und andere berühmte Gelehrte. Sabellico's Arbeit [81]) wurde vom Senat gebilligt und der Verfaſſer durch einen Jahrgehalt von 200 Ducaten belohnt. Nach ſeinem Tode [1506] übertrug die Regierung das mit der Aufſicht über die St. Markusbibliothek verbundene Amt eines Hiſtoriographen einem der eleganteſten Styliſten Italiens Andrea Navagero [82]) aus Venedig [geb. 1483; ſt.

81) S. oben S. 110. Ein Auszug ſ. Venet. Geſchichte ſind: Giul. Faroldo Annali Veneti. Vened. 1577. 8. — Auch P. Marcello folgt ihm in den Lebensbeſchreib. der Doge. 1555.

82) J. A. Vulpii vita N. vor der Ausg. der opuſc. 1718. — Seine Gedichte ſind ein beredtes Denkmal edler antiker Geiſtesbildung; ein feiner Beobachtungsgeiſt findet ſich in den auf ſeinen Reiſen durch Spanien und Frankreich gemachten Bemerkungen über wiſſenſchaftliche Gegenſtände: Orationes duae carminaque nonnulla. Vened. 1530. 4.; vermehrt von Comino. Padua 1718. 4. — Daß ſ. Venet. Geſchichte wirklich verbrannt worden iſt, bezeugt P. Bembo ausdrücklich; vergl. Foscarini p. 251. Note 77. Die italiäniſche Ueberſetzung iſt abgedruckt bey Muratori T. XXIII. p. 921. und erſcheint vielleicht Vielen als

 ein

ſt. d. 8. May 1529], der nicht nur als begeiſtert arbeitſamer Humaniſt, ſondern auch als trefflicher Staatsmann unter den berühmten Männern ſeines Zeitalters eine der erſten Stellen einnimmt. Das Original ſeiner, im Styl des Julius Cäſar, in 10 Büchern bis zur Ankunft Carls VIII. in Italien [1498] fortgeführten Venetianiſchen Geſchichte ließ er vor ſeinem Tode verbrennen; und was ſich angeblich als ſein Werk in einer italiäniſchen Ueberſetzung erhalten hat, könnte den ſcheinbar grämlichen Entſchluß eines Sterbenden rechtfertigen, wenn nicht wahrſcheinlich wäre, daß daſſelbe eine von einem Andern verſtohlen und übereilt verfertigte Uebertragung iſt, nach welcher das Original nicht beurtheilt werden darf; doch verdient auch in dieſer Nachbildung der Reichthum an gehaltvollen und aus den beſten Quellen geſchöpften Nachrichten in der neueren Geſchichte beachtet zu werden. An Navagero's Stelle trat der berühmte Humaniſt und Nationaldichter Pietro Bembo[83]) aus Venedig [geb. 1470; ſt. 1547], der damals ſchon 60 Jahre

ein untergeſchobenes Werk, dem ein berühmter Name und der Ruf vom Untergang der Urſchrift Eingang und Wichtigkeit verſchaffen ſollte.

83) P. B. vita auct. J. CASA in BATTESII vit. ſelect. viror. p. 140; auct. LUD. BECCATELLI vor dem 2ten B. der Iſt. delle coſe Venez. — Rerum Venetarum [1487-1513] ll. XII. in a. de Aldi 1551. f.; Paris 1552. 4.; Italiäniſch. Vened. 1552; 1570. 4.; 1790. 2 voll. 4. — Unter ſeinen übrigen Werken (herausgegeben von Ant. Federigo Seghezzi. Venedig 1729. 4 B. gr. f.) zeichnen ſich Gli Aſolani (Vened. 1505; 1515. 8.; *1530. 4.) und die Briefe (am beſten Venedig 1575. 8.; Verona 1743. 5 voll. 8.) am meiſten aus.

Jahre alt in Padua und auf ſeinem Landſitze privatiſirte und bald darauf den Cardinalshut erhielt. Da er keinen Zutritt zu den Staats-Archiven hatte und keine neue Quellen benutzen konnte, ſo beſchränkt ſich ſein Verdienſt auf verſtändige Vertheilung des Stoffes und auf die Sprache; zuerſt ſchrieb er ſein Werk lateiniſch mit allem ihm eigenthümlichen antiken Purismus; auf die italiäniſche Ueberſetzung verwandte er [1544] die gröſste Sorgfalt, aber die Diction iſt nur rein und kalt correct. Wahrheitsliebe leuchtet in der Darſtellung hervor, lebendiges Intereſſe und Anſchaulichkeit mangeln ihr. Von ſeinen Fortſetzern Daniele Barbaro [ſt. 1570] und Luigi Contarini [ſt. 1579] iſt nichts bekannt gemacht worden. Der würdigſte in dieſer Reihe officieller Hiſtoriker war unſtreitig Paolo Paruta [84]) aus Venedig [ſt. d. 6. Dec. 1598], dem ſeine Geſchichte des Cypriſchen Krieges [1569–1573] den ungetheilten Beyfall der Regierung und die Stelle des Hiſtoriographen der Republik [d. 18. Febr. 1579] erwarb. Der redliche Forſcher, der erfahrne Geſchäftsmann, der gute Bürger

84) A. Zeno's Lebensbeſchr. P. vor dem 3ten Th. der Iſt. delle coſe Venez. — Iſtoria Veneziana (in 12 Büchern, von 1513 bis 1552; angehängt die Geſch. des Cypriſchen Kriegs; herausgegeben von ſ. Söhnen). Venedig 1605. 2 Th. 4.; 1645; 1703. 4. — Geiſtvolle Betrachtungen über die Geſchichte Griechenlands und Roms, beſonders über des röm. Staats Gröſse und Verfall, über Italien ꝛc., ſchöne Charakteriſtik ſeines edlen frommen Gemüths in Diſcorſi politici ll. II. Vened. 1599; Genua 1600; Vened. 1629. 4. — Della perfezione della vita politica. Vened. 1579. f.; 1599. 4.

Bürger offenbaren ſich in ſeinem lehrreichen und inhaltſchweren Werke überall; die ausländiſchen Ereigniſſe ſind vollſtändig eingeflochten und der vaterländiſchen Geſchichte, als Hauptgegenſtande, untergeordnet; der Vortrag iſt kräftig, bündig und Salluſtiſch ſententiös; Alles iſt hier vereinigt zu einem hiſtoriſch-politiſchen Erbauungsbuche, durch welches der Charakter junger edler Staatsbürger gebildet werden konnte. — Auch außer dieſen Männern von Beruf beſchäftigten hiſtoriſche Studien viele andere, und einige der bedeutenderen Arbeiten müſſen hier erwähnt werden. Franceſco Contarini [85]) aus Padua [geb. 1421; ſt. 1460] beſchrieb nach dem Muſter des Julius Cäſar den Krieg, welchen Venedig in Verbindung mit Siena unter ſeiner Anführung gegen Florenz führte. — Jacopo Zeno [86]), Biſchof von Feltre [geb. 1417; ſt. 1481] erzählte etwas pomphaft und überladen, in ſchöner Sprache, das Leben ſeines verdienten Großvaters Carlo [1334-1418], deſſen Thaten im Kampfe gegen Genua wohl geeignet waren, vaterländiſchen Enthuſiasmus zu erwecken; die Geſchichte des Staats und der Familie iſt glücklich genug verſchmolzen; in der Einſchaltung allzulanger Reden

85) FOSCARINI p. 243 f. — De rebus in Etruria geſtis a Senenſibus ll. III. nunc pr. a J. M. BRUTO editi. Lyon 1562; Vened. 1623. 4.; im Theſ. Ant. Ital. T. 8. P. 2.; der Herausg. hat das 2te u. 3te Buch faſt gänzlich umgearbeitet; die Familie des Verf. bewahrte eine richtige und vollſtändige Handſchrift.

86) A. ZENO im Giorn. dei Lett. T. 18. p. 406. — De vita, moribus rebusque geſtis Caroli Zeni ll. X. bey MURATORI T. XIX. p. 199.; italiäniſch von Franc. Querini. Vened. 1544; 1606. 8.; im Auszug von Diviaco da Monforia. Bergamo 1591. 4.

Reden verräth ſich unbeholfene Nachahmung der Alten. — Der Inſtaurator gründlicher Forſchung und kritiſcher Bearbeitung vaterländiſcher Geſchichte war Bernardo Giuſtiniano 87) [geb. 1408; ſt. d. 10. März 1489], ein raſtlos thätiger Staatsmann, Procurator v. St. Marcus, einheimiſch in allen Staatsangelegenheiten, ausgebreitete Kenntniſſe mit tiefeingreifender Urtheilskraft vereinend; er ſtellte die Geſchichte der Entſtehung des Staats bis zur Erwählung des erſten Doge in Rialto, Angelo Participazio [809] vollſtändig, in edler Sprache dar, benutzte zuerſt nach Dandolo die von andern vernachläſſigten älteſten Quellen und verſtand ſie zu ſichten und würdigen. Seinem Werke, ob ihm gleich die letzte Feile fehlt, gebührt eine hohe Stelle unter den für hiſtoriſche Forſchung ergiebigen Arbeiten. — Sein Sohn Pancrazio Giuſtiniano [ſt. nach 1527] hielt nicht für rathſam, eine zuſammenhängende Geſchichte Venedigs zu bearbeiten, weil er weder der Wahrheit untreu werden, noch dem Unwillen reizbarer Familien ausgeſetzt ſeyn wollte, hob alſo Merkwürdigkeiten 88) aus der Venetianiſchen Kriegsgeſchichte [1006 bis 1454] heraus

87) A. STELLAE vita B. J. Vened. 1553. 8.; A. ZENO Diſſ. Voſſ. T. 2. p. 154.; Giorn. dei Lett. T. 19. p. 364.; FOSCARINI p. 245. — De origine urbis Venetiarum rebusque ejus usque ad annum quadringenteſimum geſtis (ll. XV.). Vened. 1492 (1534). f.; im Theſ. Ant. Ital. T. 5. P. 1.; italiän. v. Lod. Domenicho. Vened. 1545. 8.; v. Lod. Dolce. daſ. 1608. 8.

88) De praeclaris Venetae Ariſtocratiae geſtis liber. Vened. 1527. 4. Vergl. FOSCARINI p. 272.

aus, welche zum Theil ſehr intereſſant dargeſtellt ſind. — Der Dalmatier Coriolano Cepione 89) [ſt. 1493] ſchilderte mit redneriſcher Fülle in trefflicher Latinität den Feldzug des Pietro Mocenigo gegen die Türken. — Des Kanzlers von Padua Giandomenico Spazzarini [geb. 1429; ſt. 1519] mit wichtigen authentiſchen Urkunden reichlich ausgeſtattete Venetianiſche oder vielmehr Paduaniſche Geſchichte iſt leider ungedruckt geblieben 90). — Von Andrea Mocenigo [ſt. 1542] haben wir eine in Salluſtiſchem Geiſte und Tone, mit unverkennbarer Wahrheitsliebe abgefaßte Geſchichte 91) der Ligue von Cambray [1500–1517], worin freilich mehr auf die auswärtigen Ereigniſſe als auf die innere Staatsgeſchichte Rückſicht genommen iſt; doch werden vorſichtige Winke gegeben, welche dem Unterrichteten ſehr verſtändlich und bedeutſam ſind. — Des Patriciers und Senators Marino Sanuto 92) [ſt. nach 1535] Lebensbeſchreibun-

89) De geſtis P. Mocenigi imperatoris ll. III. Venedig 1477. 4.; c. al. Baſel 1544; Vened. 1594. 8.; italiäniſch. Vened. 1570. 8. Auffallend iſt die oft wörtliche Uebereinſtimmung mit Sabellico's Erzählung; wenn nicht beide Einen Führer, vielleicht Familien-Memoires, benutzt haben, ſo erſcheint Sabellico als ein ziemlich bequemer Abſchreiber.

90) A. ZENO Diſſ. Voſſ. T. 2. p. 195.

91) Bellum Cameracenſe. Venedig 1525. 8.; italiäniſch. Vened. 1544; 1562. 8. — Den Krieg mit Bajazet II. im Jahre 1500 beſang er in einem Gedichte in 7 Geſängen, welches ungedruckt geblieben iſt.

92) FOSCARINI p. 164. — Vite de' Dogi bey MURATORI XXII. p. 401. Daß die in derſelben Sammlung XXIV. p. 3. abgedruckte, bey allzu freygebiger Ausſtattung

ſchreibungen der Doge [421–1493] ſprechen tie-ſes Nationalgefühl aus und intereſſiren durch Man-nigfaltigkeit und [von 1100 an] Treue und kriti-ſche Genauigkeit der Notizen; er hat viele Hand-ſchriften und archivaliſche Unterſtützungen benutzt. — Der kenntnißreiche Cardinal Gasparo Conta-rini [ſt. 1542] war der erſte, welcher ein durch Umſicht und Genauigkeit muſterhaftes und daher mit ungetheiltem Beyfalle aufgenommenes hiſtori-ſches Gemälde [93]) des inneren Zuſtandes, der Ver-faſſung und Verwaltung des Venetianiſchen Staa-tes entwarf. — Der um den Unterricht der Ve-netianiſchen Jugend wohlverdiente Humaniſt Giam-batiſta Egnazio [94]) oder Johann de Cipel-lis [geb. 1473; ſt. 1553] ſammlete in der Manier des Valerius Maximus Anekdoten beſonders von berühm-

ſtattung mit Gerüchten und Kleinigkeiten doch intereſ-ſante Venetianiſche Geſchichte 1494–1500 von demſel-ben Verf. ſich herſchreibt, wird durch die Zeugniſſe des Philipp von Bergamo und des Aldo Manuzio höchſt wahrſcheinlich.

93) Foscarini p. 326. — De magiſtratibus et repu-blica Venetorum ll. V. Paris 1543. 4.; Baſel 1544; 1547. 8; Vened. 1559. 8. u. ſehr oft; auch in opp. Paris 1571. f.; Vened. 1578. f.; und im Theſ. Ant. Ital. T. 5. P. 1.; italiäniſch. Vened. 1544.; 1545; 1551; 1554. 8. ꝛc.

94) Bayle ſ. h. v. — De exemplis illuſtrium viro-rum Venetae civitatis atque aliarum gentium. (her-ausg. v. Marco Molino) Vened. 1544. 4.; Paris 1554. 16. — De Caeſaribus ll. III. a Dictatore Cae-ſare ad Conſtantinum Palaeologum, hine a Carolo M. ad Maximilianum Caeſ. Venedig 1516. 8. — De origine Turcarum in der Oporinſchen Samml. de reb. Turc. Baſel 1556.

berühmten Venetianern; die lateiniſche Diction iſt brav und unwandelbare Achtung für ſittlichen Werth verleihet der Darſtellung ein hohes Intereſſe. — Niccolo Zeno 95) [ſt. 1565] erwarb ſich um Berichtigung und Sicherſtellung der älteſten Venetianiſchen Geſchichte, durch ſorgfältig kritiſches Studium der alten Annalen großes Verdienſt; man ſtößt bey ihm auf viele neue Anſichten und auf richtige Bemerkungen, welche den andern Hiſtorikern entgangen waren. — Weit weniger leiſtete für die ältere dunkle Zeit Pietro Giuſtiniano 96) [ſt. 1577], der ſeine Ernennung zum Hiſtoriographen der Republik kaum Ein Jahr überlebte. Er ſchrieb ſein Werk [es reicht bis 1559] vor ſeinem Eintritte in den Senat; die Archive waren ihm unzugänglich und viele Staatsverhältniſſe fremd; Sammlerfleiß konnte ihn gegen die ſeit Sabellico fortgepflanzten Fehler ſeiner Vorgänger nicht ſchützen. Die Ueberarbeitung, welche er als Senator unternahm, brachte eigentlich nur der neueren Geſchichte (ſie iſt bis 1575 fortgeführt) Gewinn und enthält manchen lehrreichen Aufſchluß. Der Ton der Darſtellung iſt vortrefflich. — Als muſterhafter Biograph zeichnet ſich Niccolo Barbadigo [geb. 1534; ſt. 1579], ein geſchmackvoller Humaniſt und vortrefflicher Staatsmann, vorzüglich aus. Seine lebens-

95) Dell' origine de' Barbari, che diſtruſſero l' imperio di Roma, ond' ebbe principio Venezia, Libri XI. Vened. 1557. 4.; ſehr verbeſſert und vermehrt. Origine di Venezia. daſ. 1558. 8.

96) Rerum Venetarum ab urbe condita hiſtoriae ll. XIII. Vened. 1560. f. ll. XVI. daſ. 1576. f.; Straßburg 1611. f.; ital. v. Giuſ. Orologgi. Vened. 1576; 1598. 4.

lebensbeſchreibungen des Doge A. Gritti und des Card. Gasp. Contarini, wovon nur die erſte [97]) gedruckt iſt, ſtellen die einzelnen Züge und Thatſachen zu einem vollſtändigen Gemälde zuſammen und bringen ſie mit der Geſchichte des Staats in Verbindung; die Sprache iſt vortrefflich und dem Julius Cäſar glücklich nachgebildet. — Unter den Schriften des vielſchreibenden Sammlers Francesco Sanſovino [98]) aus Rom [geb. 1521; ſt. 1586] iſt die Beſchreibung Venedigs eine der bedeutenderen und die genealogiſchen werden noch jetzt zu den brauchbarſten in dieſem Fache gerechnet. — Der jüngere Aldo [99]) [geb. 1547; ſt. d. 28. Oct. 1597] kann den verdienteſten hiſtoriſchen Forſchern damaliger Zeit zugezählt werden, und er würde ſicher ſehr viel für die allgemeine Geſchichte geleiſtet haben, wenn ſein Vorhaben, eine ſolche zu ſchreiben, durch ſeinen frühen Tod nicht vereitelt worden wäre; an vielumfaſſender Beleſenheit, an

97) Andreae Gritti, Principis Venetiarum, vita N. B. auctore. (ed. Jac. Morelli). Venedig 1792. kl. f.

98) Venezia città nobiliſſima e ſingolare deſcritta in XIV libri. Vened. 1581. 4.; vermehrt: daſ. 1604; 1663. 4. — Dell' origine e de' fatti delle famiglie illuſtri d'Italia. Vened. 1604. 4. — Iſtoria di caſa Orſina ll. II. Vened. 1564. 4.; ll. XI. daſ. 1565. f. — Große Senſation machte auch: Iſtoria univerſale de' Turchi. Vened. 1586. 4.; 1654. 2 voll. 4.

99) Vita di Coſimo de' Medici. Bologna 1586. f. — Le azioni di Caſtruccio Caſtracane degli Antelminelli ſignore di Lucca, con la genealogia della famiglia. Rom 1590. 4. — Venticinque Diſcorſi politici ſopra Livio della ſeconda guerra Cartagineuſe. Rom 1601. 8.

an kritiſchem Tact und politiſchem Scharfblick kamen ihm wenige Gelehrte gleich. Die Biographie des Cosmo de' Medici iſt faſt in jeder Hinſicht vollendet; noch ſchätzbarer aber iſt durch gründliche Forſchung und geiſtvolle Benutzung wichtiger Urkunden die hauptſächlich der dichteriſchen Behandlung deſſelben Stoffes durch Machiavelli entgegengeſetzte Lebensgeſchichte des Caſtruccio. — h) Rom konnte, ſeitdem [1447] ariſtokratiſchen und demokratiſchen Bewegungen feſte Schranken entgegengeſetzt waren, eine geiſtliche Herrſchaft weltlich conſolidirt wurde, welche keine Analyſe zuließ, ſo wenig Staat als Nation vorhanden war, kaum eine andere Geſchichte haben als die der Päbſte; und da den an intereſſantem Stoffe ungemein reichhaltigen Tagebüchern der päbſtlichen Ceremonienmeiſter Burcard [100]) und Paris de Graſſis [1]) hier keine Stelle gebührt, ſo bleibt uns nur übrig, von dem ſehr

100) BURCARDI diarium ab a. 1483 usque ad a. 1492, cum continuatione ad a. 1506 in unvollſtändigen Auszügen abgedruckt in LEIBNITII Specimen hiſt. arcanae ſ. anecdota de vita Alexandri VI. Hannover 1696. 4. und in ECCARDI Scriptt. med. aevi T. 2. — Eine Handſchrift in der K. Centralbibliothek zu München in 11 Bänden in f. geht von 1484 bis 1538 und iſt bloß defect vom Junius bis December des erſten und vom März bis Auguſt des letzten Regierungsjahres Alexanders VI.; Onufrio Panvinio hat es eigenhändig geſchrieben und es befinden ſich charakteriſtiſche Randgloſſen dabey. Auszüge daraus in v. ARETIN Beytr. z. Litteratur 1803. St. 6. p. 49.; 1804. St. 1. p. 49. 73. St 2. p. 49.

1) Ein Bruchſtück in HOFFMANN nova ſcriptorum et monumentorum collectio T. 1. p. 477. — Vergl. Notices et Extraits des Mſſ. de la bibl. du Roi T. 2.

ſehr ungleich beurtheilten Bartolommeo de' Sacchi [z]) aus Piadena im Cremoneſiſchen Gebiete, und daher Platina benannt, [geb. 1421; ſt. 1481] einige Nachricht zu geben. Er hatte nach vierjährigen Kriegsdienſten ſich bloß mit Litteratur beſchäftigt, war von Pius II. zum Abbreviatore ernannt und von Paul II. ſeiner Stelle beraubt und theils wegen der Kühnheit, womit er auf rechtliche Unterſuchung drang und mit der Appellation an eine Kirchenverſammlung drohete, theils wegen ſeiner Theilnahme an der römiſchen Alterthumsgeſellſchaft hart mißhandelt worden, als ihm Sixtus IV. [1475] die Aufſicht über die Vaticanſche Bibliothek übertrug. Auf ausdrückliches Verlangen dieſes Pabſtes ſchrieb er die Geſchichte der Päbſte von Petrus an bis auf Paul II.; die Verhältniſſe und Umgebungen, unter welchen dieſes größern Theils gut und anziehend geſchriebene Werk entſtand, laſſen durchaus keine vollendete Unpartenlichkeit und überall ſtrenge Wahrhaftigkeit erwarten, und am wenigſten darf die Bitterkeit, womit Paul II. beurtheilt

z) F. Arisii Cremona litt. T. 1. p. 310 ſq.; A. Zeno Diſſ. Voſſ. T. 1. p. 255.; Giorn. de' Lett. T. 10. p. 290.; T. 13. p. 418.; T. 26. p. 304.; Bayle ſ. h. v. — Vitae Pontificum Rom. Vened. 1479; Nürnberg 1481; Paris 1481; Treviſo 1485. f.; c. al. Vened. *1504 f.; Paris 1505; *Cölln 1512. 8.; *Cölln 1551. f.; mit der Fortſ. Onuf. Panvini's und Ant. Cicarella's; Cölln 1600; 1611. 4.; Ital. Vened. 1552; 1565. 8.; 1594. 4.; mit Fortſ. daſ. 1760–1765. 4 voll. 4. — Hiſtoria urbis Mantuae et ſeren. familiae Gonzagae ll. VI. ed. P. Lambecius. Wien 1675. 4.; im Theſ. Ant. Ital. T. 4.; b. Murat. T. XX. p. 611. — Vita Nerii Capponii b. Murat. T. XX. p. 475. — De principe ll. III. Frankf. 1608. 8.; Genua 1637. 12.

theilt wird, zum Maaßſtab derſelben genommen werden; deſto mehr überraſcht die Freymüthigkeit, welche oft in der Darſtellung vorherrſcht, und die Furchtloſigkeit, womit manche Thatſachen aufbewahrt, manche Schwächen und Fehler gerügt, manche dem päbſtlichen Intereſſe ungünſtige Aeußerungen mitgetheilt werden. Auch zeigt ſich nicht ſelten kritiſcher Forſchungsgeiſt und Benutzung von Urkunden. Nicht bloß für ſein Zeitalter hat Platina viel geleiſtet; auch die über ſeine Mängel ſchonungsloſer richtende Nachwelt iſt ihm dankbare Achtung ſchuldig. Seine Geſchichte Mantua's von den älteſten Zeiten bis 1464 iſt in der älteren Periode unzuverläſſig und flüchtig gearbeitet, und in der neueren zu abſichtliche Lobrede der Familie Gonzaga, aber trefflich geſchrieben und für die ſpäteren Zeiten nicht ohne hiſtoriſchen Gehalt. — i) Neapel war unter dem aragoniſchen Alphons V. Sitz der ſchönen Litteratur und Sammelplatz trefflicher Köpfe, und die litterariſche Regſamkeit und Betriebſamkeit erſtarb nicht ganz während der Spaniſchen Herrſchaft. Von L. Valla und Fazio iſt ſchon oben (S. 103 u. 114.) die Rede geweſen. Antonio Beccadelli [3]) aus Palermo und daher Panormita

3) MONGITORIS Bibl. Sic. T. I. p. 55.; BAYLE ſ. v. Panormita; AP. ZENO Diſſ. Voſſ. T. I. p. 205.; — Alfonſi dictorum ac factorum memoratu dignorum ll. IV. Florenz 1585. 4.; mit dem Auszug und den Zuſätzen des Aeneas Sylvius. Baſel 1538. 4.; mit Veränd. u. Zuſätzen ed. D. CHYTRAEUS. Roſtock 1590. 4.; Parallela Alphonſina (ed. M. FREHERUS) Hanau 1611. 4.; in J. G. MEUSCHENII vitae ſumm. vir. T. 2. p. 1–40; und in PALESI Ed. Theſ. crit. GRUTERI Flor. 1739. T. 2. — Seine reichhaltigen

mita [geb. 1493; ſt. 1471], einer der ausgezeich= netſten Humaniſten und lateiniſchen Dichter des 15ten Jahrhunderts, Stifter einer wegen ihres heiteren und geiſtvollen Tons mit Recht berühmten gelehrten Geſellſchaft zu Neapel, der vertrauteſte Freund des K. Alphons von Aragonien, ſein ſteter Begleiter und Rathgeber, hat uns höchſt intereſ= ſante Anekdoten und Charakterzüge aus dem Leben dieſes Königs aufbewahrt, welche ſich eben ſo ſehr von Seiten vollendeter Glaubwürdigkeit und Treue, als durch plautiniſch launigen Vortrag und treff= liche Diction empfehlen. — Giovanni Joviano Pontano [4]) aus Cerreto [geb. 1426; ſt. 1503], Beccadelli's Schüler und Freund und ſo wie er Liebling des Neapolitaniſchen Hofes, ein wackerer Moraliſt und als ſolcher ein muſterhafter Politiker, beſchrieb die Neapolitaniſche Geſchichte ſeiner Zeit oder den Kampf König Ferdinands I. gegen Johann von Anjou und die demſelben ergebenen Baronen in leicht fließender und durch Natürlichkeit claſſiſcher lateiniſcher Sprache; er zeigt ſich zu gut unterrich= tet, um nicht bey aller Vorliebe für ſeinen Sou= verän auf Glaubwürdigkeit Anſpruch machen zu dür= fen. — Pandolfo Collenuccio [5]) aus Peſaro [ſt.

tigen Briefe ſ. l. et a. (Neapel 1475?) kl. f.; Vened. 1553. 4.; Neapel 1746. f.

4) J. J. P. vita per ROB. DE SARNO. Neapel 1761. 4. — Hiſtoriae Neapolitanae ſ. rerum ſuo aevo geſtarum ll. VI. Neapel 1509. f.; c. B. FACIO. Baſ. 1566. 8.; c. COLLENUTIO. Dordrecht 1618. 8.; im Theſ. Ant. Ital. T. 9. P. 3.; italiäniſch: Vened. 1524.; 1544. 8.; Neap. 1590. 4. — Opp. Vened. 1518-1519. 3 voll. 4.; Florenz 1520. 3 voll. 8.; Baſ. 1538. 3 voll. 4.

5) Compendio dell' iſtoria del regno di Napoli ll. VI. Venedig

[ſt. 1500] hinterließ eine geiſtvolle, mehr vorurtheilfrey als umſichtig und mit erforderlichen gelehrten Vorkenntniſſen abgefaßte gedrängte Geſchichte des Neapolitaniſchen Staats bis 1458; die Unglücksfälle Ferdinands ſind nur in ihren Vorbereitungen angedeutet. Seinen Hauptzweck, den Verfall des Reichs aus den Meutereyen der Großen und aus den fortwährenden inneren Unruhen abzuleiten, verliert er nie aus dem Auge, und die ganze Darſtellung iſt darauf berechnet, politiſche Belehrungen und Warnungen hiſtoriſch zu begründen und anſchaulich zu vergegenwärtigen. Die Sprache iſt einfach und gefällig. — Die hiſtoriſch-politiſchen Aufſätze des Triſtan Caraccioli [6]) aus Neapel [geb. 1439; ſt. 1517?] ſind voll intereſſanter Notizen und zeugen von Klugheit und geſundem Blick eines welterfahrnen Geſchäftsmannes. — Von dem gelehrten, ſelbſtdenkenden, humaniſtiſch reif gebildeten Arzt Antonio Ferrari Galateo [7]) aus Galatona [geb. 1444; ſt. 1517] haben wir eine ſchön geſchriebene Beſchreibung Calabriens, das Reſultat gründlicher hiſtoriſcher Forſchung. — Der Dominicaner Tommaſo Fazello [8]) aus Sciacca [geb.

Venedig 1541. 8.; mit Fortſ. des Mambrino Roſeo und Tommaſo Coſto. daſ. 1591. 3 Thle 4.; lat. von J. N. Stupanus. Baſel 1572. 4.; Dordrecht 1618. 8.

6) Vita Joannae I. reginae Apuliae, vita Serzanis Caraccioli, vita J. Bapt. Spinelli, genealogia Caroli I. Siciliae regis und mehreres b. MURAT. XXII. p. 5.

7) De ſitu Japygiae; Deſcriptio Callipolis; de villa L. Vallae. Baſel 1558. 8.; im Theſ. Ant. Ital. T. 9. P. 5.; c. al. Lucca 1727. 8.

8) MONGITORIS Bibl. Sic. T. 2. p. 259. — De rebus

[geb. 1498; ſt. 1570] bearbeitete auf Bitten des Paolo Giovio mit zwanzigjährigem Fleiße die Geſchichte Siciliens; er bereiſte das Land viermal, um an Ort und Stelle Unterſuchungen anzuſtellen, und ſein Werk iſt ein unvergängliches Denkmal vertrauter Bekanntſchaft mit den vaterländiſchen Alterthümern und muſterhafter Genauigkeit im Sammlen hiſtoriſcher Notizen; der Ruhm, dieſelben mit Gefühl und Kraft zu einem hiſtoriſchen Kunſtwerke verarbeitet zu haben, kann ihm ſo wenig als ſeinem Zeitgenoſſen, dem großen Mathematiker Francesco Maurolyco [9]) aus Meſſene [geb. 1494; ſt. 1575], von dem wir einen ſorgfältigen Abriß der Sicilianiſchen Geſchichte beſitzen, zugeſtanden werden. — Die erſte Stelle unter allen Hiſtorikern der beiden Sicilien in dieſem Zeitraume behauptet Angelo di Coſtanzo [10]) aus Neapel [geb. 1507; ſt. nach 1591?]; er beſchäftigte ſich ſeit ſeinem 25ſten Jahre mit dem Studium der vaterländiſchen Geſchichte, beſonders um Collenuccio's Irrthümer zu berichtigen, verglich einheimiſche und auswärtige Schriften über dieſelbe, benutzte handſchriftliche Nachrichten und Archive, und vollendete ſo in ſeinem 53ſten Jahre die Geſchichte Neapels vom

bus Siculis Decades duae. Palermo 1558; 1560. f; in Rer. Sic. Scriptt. Frankf. 1579. f.; ital. Vened. 1573. 4.; v. Mart. la Farina. Palermo 1628. f.

9) Rerum Sicanicarum compendium. Meſſene 1562. 4.; accedunt prolegomena, icon, vita et teſtimonia de auctore. daſ. 1716. f.

10) Storia di Napoli (die erſten 8 Bücher). Neapel 1572. 4.; vollſtändig in 20 B. und neu überarbeitet: Aquila 1582. fol.; Neapel 1710; 1735. 4. Vergl. Bouterwek G. d. P. u. B. B. 2. S. 295.

Digitized by Google

vom J. 1250 bis 1489, welche zwar keinesweges frey von Fehlern und zum Theil auffallenden Mißgriffen iſt, aber durch verſtändige Auswahl des Stoffes, durch angemeſſene Verbindung, durch ernſtes Streben nach Wahrheit ſich eben ſo vortheilhaft auszeichnet als durch den herrlichen Styl, welcher von Einigen als ihr Hauptvorzug angegeben worden iſt. — k) Auch Corſica hatte ſchon ſeine Hiſtoriker; Pietro Felice Cyrnäus [11]) aus Aliſio [geb. 1447; ſt. 1506] ſammlete in ſchöner Sprache geographiſche und antiquariſche Nachrichten; bis auf das Arabiſche Zeitalter iſt ſeine Beſchreibung für die Geſchichte wenig ergiebig, und von da an (bis 1477) ziemlich reich an Fabeln und Wundergeſchichten; Antonio Pietro Filippini [12]) [ſt. nach 1594] erwarb ſich das Verdienſt, die älteren Corſiſchen Chroniken ſeit dem 13ten Jahrhunderte vom Untergange zu retten und bekannt zu machen; in den vier letzten Büchern wird die neueſte Geſchichte [1569-1594] unparteyiſch und ziemlich genau dargeſtellt; ungeachtet vieler Gebrechen und Unvollkommenheiten iſt dieſes Werk als Grundlage der Geſchichte Corſica's zu betrachten und für den kritiſchen Forſcher nicht ohne Werth.

4) Die italiäniſchen Humaniſten genoſſen eine allgemeine Achtung und wurden als die Lehrer Europa's angeſehen; wißbegierige Jünglinge aus den entfern-

11) De rebus Corſicis ll. IV. b. MURAT. XXIV. p. 411.; das vierte Buch enthält ſeine eigene Lebensgeſchichte.

12) Iſtoria di Corſica, dal principio ſin' al 1594; diviſa in XIII libri, compoſti da GIOVAN. DALLA GROSSA, PIETRO ANTONIO MONTEGGIANI, MARCO ANTONIO CECCALDI &c. Tournon 1594. 4.

entfernteſten Gegenden beſuchten Italiens Univerſitäten, und gebildete Fürſten glaubten für ihren Ruhm und für die Beförderung eines beſſeren Geſchmacks in ihrem Staate nicht ſicherer ſorgen zu können, als wenn ſie italiäniſche Gelehrte zu ſich berieſen und denſelben in litterariſchen Angelegenheiten einen vorzüglichen Einfluß einräumten. Hiedurch geſchah es, daß die erſten lesbaren und wenigſtens durch Schönheit der lateiniſchen Sprache ausgezeichneten hiſtoriſchen Arbeiten über mehrere europäiſche Staaten und Völker von Italiänern verfaßt wurden. So fand Filippo Buonaccorſi [13]) oder nach dem akademiſchen Namen, welchen er als Mitglied der römiſchen Alterthumsgeſellſchaft angenommen hatte, Philippus Callimachus Experiens aus San Gemignano im Florentiniſchen Gebiete [geb 1437; ſt. 1496], gegen die Verfolgungen Paul II. eine Sicherheitsſtätte in Polen, war der Vertraute der Könige Caſimir III. und Johann Albrecht

13) Vita auct. J. M. BRUTO in BUDERI vitis clariſſ. Hiſt. p. 248.; A. ZENO Diſſ. Voſſ. T. 2. p. 316.; Giorn. de' Lett. T. 26. p. 375. — Hiſtoria de rege Uladislao ſ. clade Varnenſi cura SIG. SCHEUFLER. Ausgb. 1519. 4.; ed. J. M. BRUTUS. Cracau 1582. 4.; in BONGARSII Coll. p. 290.; b. SCHWANDTNER T. 1. p. 433. — Epiſt. de clade Varnenſi in LONICERI Chron. Turc. — Hiſt. de iis quae a Venetis tentata ſunt ed. N. GERBELIUS. Hagenau 1533. 4.; in LONICERI Chr. Turc. u. in BIZARI res Perſ. — Ad Innocentium VIII. de bello Turcio inferendo oratio ebendaſ. — Attila ſ. l. et a. (Treviſo 1489?). 4.; Hagenau 1531. 4.; hinter BONFINI Decad. Frankf. 1581. f. u. ſ. w. — Die Geſch. ſ. Reiſen iſt ungedruckt vielleicht in einer Polniſchen oder Petersburger Bibliothek.

brecht, und bekleidete die wichtigen Geſandtſchafts-poſten in Konſtantinopel und Venedig. Auf Bitten des Matthias Corvinus beſchrieb er die Geſchichte des K. Ladislaus und der Niederlage bey Varna anſchaulich und geiſtreich in vollendet antikem Ton; und was wir von ihm über Attika, über die Verfaſſung des türkiſchen Reichs und über die Unternehmungen der Venetianer gegen die türkiſche Macht beſitzen, hat nicht bloß unverkennbares oratoriſches Verdienſt, ſondern zeugt auch von ſeltenen politiſchen Kenntniſſen und Erfahrungen, von geübtem Scharfblicke und von kräftiger Begeiſterung für eine Grundidee, welche ſein Gemüth ergriffen hätte. — Der genialiſch-kriegeriſche König Ungerns Matthias Corvinus gefiel ſich in der Umgebung italiäniſcher Gelehrten, und veranlaßte mehrere derſelben, wie den Buonaccorſi und den oben (S. 108.) erwähnten Ranzano, ſich mit Bearbeitung der Ungerſchen Geſchichte zu beſchäftigen. So verdanken wir dem Galeoto Marzio aus Narni [ſt. 1478], welcher mehrere Jahre in des Königs Nähe lebte, ein intereſſantes Anekdotenbuch [14]); ſo kam auf Matthias Einladung [1487] Antonio Bonfini [15]) aus Ascoli [ſt. 1502] nach Ungern und wurde beauftragt, die Landes-

14) De jocoſe dictis et factis M. Corvini. Wien 1563. 4.; b. Bongars und b. Schwandtner. Th. I. S. 528.

15) Bayle ſ. h. v. — Rerum hungaricarum ll. XXX. ed. M. Brenner. 1543. f.; ll. XLV. ed. J. Sambucus. Baſ. 1568. f.; Frankfurt 1579; Hanau 1606. f. ꝛc.; Ed. ſeptima, rec. et praefatus eſt C. A. Bel. Leipzig 1771. f. — Unter ſ. übrigen Schriften iſt die lat. Ueberſ. des Herodianus bemerkenswerth.

Landesgeſchichte zu ſchreiben, welche er bis 1495 darſtellte und unter K. Uladislaus beendete; zwar kann das nicht einmal in reiner Latinität abgefaßte, mit redneriſchem Schmucke überladene Werk keine Gnade vor dem Richterſtuhl der hiſtoriſchen Kritik finden, denn die alten Fabeln der dunkleren Zeiten ſind ohne Prüfung und Urtheil den früheren Chroniken nachgeſchrieben, und unverhältnißmäßig vieles iſt aus der auswärtigen Geſchichte eingeſchaltet, was wenige oder keine Beziehung auf Ungern hat; aber doch trug das Buch bey, den Sinn für Studium und Unterſuchung der Nationalgeſchichte zu wecken; und in der neueren Geſchichte, namentlich des K. Matthias, ſind viele treffliche und glaubwürdige Notizen mitgetheilt, welche durch kecke Freymüthigkeit des Urtheils gehoben werden. — Auch die erſte planmäßig geordnete und durch gedrängt kräftigen, gedankenreichen, obgleich ungleichen Styl ausgezeichnete Geſchichte Frankreichs hatte einen Italiäner zum Urheber. Paolo Emilli [16]) aus Verona [ſt. d. 5. May 1529] wurde auf Vorſchlag des Pariſer Biſchofs Etienne Poncher von Ludwig XII. [1499] aus Rom berufen, zum Canonicus an der Kathedralkirche ernannt und mit der

16) Bayle ſ. v. Emile. — De rebus geſtis Francorum ll. IV. (bis 1110) ſ. l. et a. f.; ll. VI. (bis 1223) ſ. l. et a. (1510?). f.; ll. VII. ſ. l. et a. f.; ll. IX (bis 1488). ſ. l. et a. f.; ll. X. (das 10te Buch aus ſeinem Nachlaß) Paris 1539; 1544. fol. u. ſ. w.; cum Arnoldi Ferroni contin. ad Francisci I. obitum. P. 1548. 2 voll. 8.; 1550. f.; 1555. 8. ꝛc.; Baſel 1601. f. — Das Werk wurde in das Franzöſiſche, Italiäniſche und Teutſche überſetzt.

der Abfaſſung einer vollſtändigen franzöſiſchen Geſchichte beauftragt. Er lebte in dem Collegium von Navarra ganz für dieſes Geſchäft und arbeitete ſehr langſam und mit größerer Sorgfalt und Strenge in Anſehung der Form als in Hinſicht auf den Stoff; für die Forſchung iſt ſehr wenig geleiſtet und faſt könnte man dem Gerüchte Glauben geben, daß er die von ihm benutzten Handſchriften verbrannt habe, um einer Vergleichung derſelben mit ſeiner Darſtellung zu begegnen; die unverzeihlichſten Uebereilungen und Mißverſtändniſſe ſind bey genaueren Unterſuchungen entdeckt worden, nachdem ſie ſich lange genug auf ſeine Auctorität erhalten hatten; er verließ ſich mehr auf ſein Urtheil und auf ſeinen hiſtoriſchen Tact, als auf ächte Quellen und treue Führer. Oft vergißt er das Hauptthema und verbreitet ſich ohne ſchickliches Ebenmaaß über auswärtige Angelegenheiten; die eingeſchalteten Reden ermangeln aller Natürlichkeit und Wahrheit. Doch hat er zuerſt Ordnung und Syſtem in die franzöſiſche Geſchichte gebracht und durch lichtvolle Ueberſicht die ſpäteren beſſeren Arbeiten vorbereitet und erleichtert. — England erhielt ebenfalls ſeine erſte lesbare Geſchichte von einem Italiäner. Polidoro Vergilio [17]) aus Urbino [ſt. 1555] wurde von

17) BAYLE ſ. v. Virgile. — Hiſtoriae Anglicanae ll. XXVI. Baſel 1534; 1536; 1556; *1570. f.; Leiden 1649. 8. — Proverbiorum lib. Venedig 1498. 4.; Baſel 1521; 1525. f. — De inventoribus rerum ll. III. 1499. 8.; ll. VIII. 1516. 4.; 1521. f. — De prodigiis ll. III. Baſel 1531. 8. — Schon früher war in der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts ein Humaniſt aus Forli, deſſen wahrer Name von dem ſein hiſtoriſches Muſter bezeichnenden angenommenen Titus

von Alexander VI. als Einnehmer des Peterspfennigs nach England geſchickt und von K. Heinrich VII. [1505] aufgefordert, die engliſche Geſchichte zu ſchreiben; dieß beſtimmte ihn, ſein Vaterland aufzugeben und ſich in England niederzulaſſen; er wurde zum Archidiakonus an der Kathedralkirche in Wells ernannt und ging erſt in hohem Alter [1550], mehr aus Bedürfniß eines milderen Klimas als der Reformation wegen, in ſeine Vaterſtadt zurück. Sein Werk (reicht bis 1509) iſt nicht einmal mittelmäßig und kaum für die Zeitgeſchichte von einiger Brauchbarkeit; er hat weder mit Fleiß geforſcht noch mit Geiſt und Scharfblick geordnet und dargeſtellt; da er unbekannt mit der Staatsverfaſſung und mit dem Nationalcharakter und ohne Erfahrung in Staatsgeſchäften war, ſo vermochte er nicht, treu und lebendig anſchaulich zu erzählen, was ohnehin zum Theil aus unlauteren Quellen geſchöpft iſt. Selbſt die Sprache iſt ohne Feuer und Intereſſe.

5) Die bisher angeführten Schriftſteller, eigentlich nur beyſpielsweiſe aus einer übergroßen Anzahl ausgehoben, können von dem Reichthum Italiens in der hiſtoriſchen Litteratur einige Vorſtellung geben und zugleich den Geiſt oder die Manier bezeichnen, welcher bey ihnen vorherrſchend war. Die Unglücksfälle und die großen Veränderungen, welche Italien ſeit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts

Titus Livius Forolujenſis verdrängt worden iſt, nach England gegangen und hatte in ſchöner Sprache das Leben K. Heinrich V. beſchrieben: ed. TH. HEARNE. Oxford 1716. 8.

hunderts erfuhr, verliehen dem hiſtoriſchen Studium eine höhere Richtung und gaben zur Erſcheinung claſſiſcher hiſtoriſcher Werke Veranlaſſung. Die Aufmerkſamkeit auf die traurigen Folgen der Fehler der Regierungen, der Zwietracht kleiner Staaten, der Erſchlaffung und Charakterloſigkeit der Völker war geweckt; eine große Summe furchtbarer Erfahrungen, in ſehr kleinen Raum zuſammengedrängt, bot ſich dem betrachtenden Gemüthe dar; und der Gedanke, durch Geſchichte zu warnen, zu ſtrafen, zu beſſern, zu ermannen, wurde erzeugt. Alle Schriftſteller, welche in dieſer Hinſicht durch Compoſition und Sprache Epoche machen, ſind Florentiner und ſichern ihrem Vaterlande eine Unſterblichkeit, welche allen politiſchen Kataſtrophen Troß bietet. An der Spitze dieſer hiſtoriſchen Muſter ſteht Niccolò Macchiavelli[18]) [geb. 1469; ſt. 1527], rechtlich und menſchlich, treuer Freund, guter Bürger; von ſeinem 29ſten Jahre an arbeitete er im Dienſte des Staats an der Seite des hochge-

18) BAYLE ſ. h. v.; (G. M. GALANTI) Elogio del M. Neapel 1779; 1788. 8.; S. B. BALDELLI Elogio del M. London 1794. 8.; Elogi Toſc. T. 3.; Leben vor der Florent. Ausg. 1782.; Bouterwek Geſch. d. P. u. B. B. 2. S. 273 fg. — Iſtorie fiorentine; il principe; la vita di Caſtruccio &c.; diſcorſi ſulla prima deca di T. Livio. Rom 1531-1532. 4.; Venedig *1540; 1546. 2 voll. kl. 8. — Opere. (Rom) 1550; (Genf) 1550. 5 Theile 4.; Vened. 1550. 3 voll. 12.; 1554. 3 voll. 8.; London 1747. 2 voll.; 1772. 3 voll. 4.; Lond. (Paris) 1768. 8 voll. 12.; verm. aus Mſpten: Florenz 1782. 6 voll. 4.; ° Philadelphia (Livorno) 1796. 6 voll. kl. 8.; (Florenz) 1796 fg. 8 voll. 8.; Baſel 1803. 9 voll. 8.; Mailand 1804. 10 voll. 8. — Franz. v. Th. Guiraudet. Paris 1799. 9 voll. 8.

hochgebildeten Marcello Virgilio, dem er das meiſte ſeiner humaniſtiſchen Kenntniſſe zu verdanken ſcheint, bekleidete ruhmvoll das wichtige Amt eines Staatsſekretärs und viele bedeutende Geſandtſchaftsſtellen; wegen Verdachts, an der Verſchwörung Pietro Carlo Boscoli's und Agoſtino Capponi's gegen die Medici Theil genommen zu haben, wurde er [1512] ſeines Amtes entſetzt, verhaftet und gefoltert, aber bald von Leo X. frey gegeben, mit dem Vertrauen dieſes Pabſtes und Clemens VII. beehrt und über die wichtigſten Staatsangelegenheiten zu Rath gezogen. Er lebte fortan ganz für litteräriſche Beſchäftigungen und wurde Schöpfer von Werken, welche bey allen Mißdeutungen, denen ſie Jahrhunderte lang zum Theil ausgeſetzt geweſen ſind, als die glänzendſten Erzeugniſſe genialiſcher Originalität und äſthetiſcher Vollendung einſtimmig anerkannt werden. Macchiavelli erſcheint in großer, faſt einziger Individualität als treuer Repräſentant der politiſchen Denkart und der leitenden Principien ſeines Zeitalters, und ſo hält er allein eine immer für ihn nachtheilige Vergleichung mit den claſſiſchen Alten aus. Sein politiſches Syſtem [19]) kann, wenn es unbefangen aufgefaßt

19) Discorſi ſulla prima deca di T. Livio. Florenz 1531. 4.; in Anſehung der Sprache das vollendetſte unter den Machiavelliſchen Werken. — Il Principe. Florenz 1532. 4.; überſ. mit Anmerkungen und einer Einleitung begleitet von A. W. Rehberg. Hannover 1810. 8. Vergl. Herder's Werke zur Philoſ. und Geſch. Th. 11. S. 156 fg. und Fr. Buchholz in Woltmann Geſch. u. Politik 1803. B. 2. S. 69 fg. Erſt 1592 wurde unter Innocentius IX. durch den Jeſuiten Poſſevin die Sturmglocke gegen das von

faßt und nach ſeinen einfachen Grundelementen gewürdigt wird, weder mißverſtanden noch durch gehäſſige Folgerungen verunſtaltet werden. Sein Herz ſchlug für Freyheit und Menſchenwohl, und er durchſchaute mit tiefem politiſchen Scharfblicke die vielgeſtaltig furchtbaren Urſachen, aus welchen in dem Fortgange der ſtaatsgeſellſchaftlichen Entwickelung beide nicht gedeihen konnten. Das traurige Reſultat aller ſeiner Forſchungen und Erfahrungen war, daß der Menſch im Staate nur durch Zwang gut und glücklich werden könne; und dieſes Reſultat ſuchte er für ſein Zeitalter, dem er ganz ausſchließlich angehörte und auf welches er Alles bezog, geltend zu machen. Italien war durch Zwietracht zerrüttet und ohnmächtig, von Ausländern beſiegt und bedroht; nur durch erzwungene Einheit, durch Kraft, welche von Gewalt ausging, konnte es gerettet werden von Unterdrückung; und erſt, wenn dieſe große Hauptabſicht erreicht war, ließ ſich Wiedergeburt der Freyheit hoffen. Deswegen leitete er in ſeinen Betrachtungen über die erſte Decade des Livius die Aufmerkſamkeit auf die Geheimniſſe der

Carl V. wohlverſtandene und geſchätzte Buch gezogen; für einen hiſtoriſch orientirten Leſer bedarf es gar keiner Apologie. — Discorſo ſopra il riformare lo ſtato di Firenze fatto ad inſtanza di Papa Leone X. in d. ſ. Werken. — Dell' arte della guerra. Florenz 1521; 1551. 4. Venedig 1540. 8. — Einige während ſeiner Geſandtſchaften bey Ludwig XII., Maximilian I., bey dem Cardinal-Collegium und Julius II. gehaltene Reden ſind gedruckt: Florenz 1767 und in den W. 1782. — Rapporto di coſe della Magna v. 17. Jun. 1508 nebſt mehreren Briefen, auch an Guicciardini, in BANDINI Coll. vet. monumentorum p. 37 ſq.; Bandini's Vorrede zu dieſer Sammlung enthält manche ſchätzbare Notizen.

der Staats- und Regierungskunſt hin, wie ſie in der Geſchichte Roms ſich enthüllen und in ihrem Erfolge anſchaulich werden, und deutete in überraſchenden Paradoxieen große Wahrheiten an, welche der unerſchöpflich reiche Text für ſpätere Räſonnements geworden ſind; man hat dieſe gefeiert, ohne der Quelle zu gedenken, aus der ſie gefloſſen waren. Deswegen drang er in ſeinem Lehrbuche für Uſurpatoren, oder richtiger in der Naturbeſchreibung der uſurpirten oberſten Gewalt auf ſtrenge Conſequenz in Begründung, Behauptung und Benutzung der Herrſchaft; den Weg zu dieſer, zu der Politik ohne Moral, wie ſie damals gebräuchlich war und in der bedrängten Zeit Italien Noth that, nicht den Weg zum Ruhm; die folgerechte Methode, wie Herrſcher handeln müſſen, um alles zur Zeit der Reife gehörig zu benutzen, nicht wie ſie handeln ſollen, wollte er zeigen. Allerdings mag, wie Varchi verſichert, dieſes verkannte Buch an Lorenzo de' Medici gerichtet geweſen ſeyn, um ihn zu lehren, wie er ſich zum unumſchränkten Herrn von Florenz erheben und als ſolchen behaupten könne; Macht des florentiniſchen Staats und Ermannung Italiens war zu hoffen, wenn die Machthaber dem Ideale eines Uſurpators ſo glücklich, wie Ceſare Borgia, entſprachen; und das Gutachten, welches Macchiavelli [1519] über die Einrichtung der florentiniſchen Staatsverfaſſung auf Verlangen Leo's X. erſtattete, ſteht mit dieſen Grundſätzen im vollkommenſten Einklange. Deswegen endlich ſetzte er in den ſieben Dialogen über das Kriegsweſen die Theorie der römiſchen Kriegskunſt anſchaulich auseinander und begleitete dieſelbe mit gehaltvollen Nutzanwendungen für die moderne Taktik, deren

 Rich-

Richtigkeit von Meiſtern des Faches bewährt geſunden worden iſt. Dieſer Mann, vertraut mit den Alten, deren Weisheit er auf ſein Zeitalter zu übertragen wußte, erfahren in Staats- und Regierungsangelegenheiten, ſcharfſehender pſychologiſcher Kenner der Menſchen, ihrer geheimen Neigungen und Schwächen, ihrer Beſtrebungen und Leidenſchaften, unternahm die Geſchichte ſeines Vaterlandes [20]) zu ſchreiben. Er wollte die Thatſache hiſtoriſch erklären, durch welche Ereigniſſe der dermalige Zuſtand des Florentiniſchen Staats herbeygeführt und wie ſein Wohlſtand und Anſehn bey unaufhörlichem Parteyenkampf durch energiſche Conſequenz der ſiegenden Faction erhalten und gefördert worden ſey; das didaktiſche Endziel ſeiner Darſtellung kann Niemanden problematiſch ſeyn. Die ältere Geſchichte [bis 1434] wird ſummariſch, die neuere [1434-1492] ausführlich erzählt. Er geht von Schilderung der jedesmaligen Verfaſſung aus, um den Standort zu bezeichnen, von welchem aus die hiſtoriſche Bewegung am richtigſten erkannt und beurtheilt werden kann. Die inneren Verhältniſſe werden lichtvoll anſchaulich entwickelt, die geheimen Beweggründe, die verſteckten Pläne ſcharf erforſcht und offen dargelegt, die entſcheidenden Maaßregeln und die hervorſtechenden Verdienſte einzel-

20) Iſtorie fiorentine ll. VIII. (geſchrieben auf Befehl Clemens VII. 1525). Venedig 1527. 8.; Florenz 1532; 1537. 4.; Vened. 1540; 1554. 8. u. ſ. w. — Die Materialien zur Fortſetzung ſeiner Geſchichte kamen nach M's Tode großentheils in ſeines Freundes Biagio Buonaccorſi Hände und ſind enthalten in: Diario de' ſucceſſi più importanti, ſeguiti in Italia, e particorlamente in Firenza dal 1498 al 1512. Florenz 1568. 4. Vergl. Elogi Toſc. T. 3. p. 94.

einzelner Menſchen an der ſchicklichſten Stelle und ſo daß ſie dramatiſches Intereſſe erregen, in den Vordergrund geſtellt; auswärtige Angelegenheiten ſind nach feſter Regel (worüber ſich der Verfaſſer im Anfange des ſiebenten Buches befriedigend erklärt) in ihrer näheren Beziehung auf Florenz aufgefaßt und mit angemeſſener Sparſamkeit erörtert. Die feinſten Bemerkungen über Denkart des Zeitalters und über Volkscharakter, über politiſche Anſichten der Partenführer, und nachhaltige aus Welterfahrung und Menſchenkenntniß tief geſchöpfte Reflexionen ſtehen da, wo ſie am kräftigſten wirken können. Oft herrſcht in der Erzählung ein zauberiſcher Novellenton; aber mahleriſche Genauigkeit in Angabe des Locale, wo gehandelt wird, und in Einſchaltung kleiner charakteriſtiſcher Züge verwirklicht alles zur anſchaulichſten Lebendigkeit. An *Klarheit*, natürlicher Verbindung und Leichtigkeit der Darſtellung kömmt Machiavelli ſeinem Vorbilde Livius ſehr nahe; der Stoff verbot, mit dem Römer in epiſcher Begeiſterung zu wetteifern; von Tacitus hat er die Tiefe und Stärke der Betrachtung; die Reden, in welchen politiſche Maximen dargelegt werden, ſind denen bey Dio Caſſius nicht unähnlich, aber ſie verrathen ſich zu bald als Werk des hiſtoriſchen Verſtandes, indem ſie den Perſonen und Verhältniſſen zu wenig angemeſſen ſind. Die Sprache iſt die vollendetſte Proſa, welche die italiäniſche Litteratur beſitzt, klar, correct, ſachreich und gedankenvoll, oft etwas nüchtern und einförmig. Das Leben des Caſtruccio Caſtracani [21]) iſt mehr

21) La vita di Caſtruccio ſ. oben S. 166. Note 18. — Sallier examen critique in Mémoires de l'acad. des inſcriptions T. 7. Hiſt. p. 320 ſq.

mehr Dichtung als Geſchichte; die Willkühr, womit hier Fabeln des Alterthums auf dieſen ritterlichen Abentheurer übergetragen und Plutarchiſche Sprüche ihm in den Mund gelegt werden, iſt entweder Folge patriotiſcher Abneigung gegen Lucca's Tyrann, welcher an Florenz Untergang gearbeitet hatte, oder des Unvermögens eines großen Kopfs, aus den Schranken ſeines Zeitalters und ſeiner Umgebungen herauszutreten und ſich in ganz andere Verhältniſſe hinein zu denken.

Franceſco Guicciardini [22]) [geb. d. 6. März 1482; ſt. d. 27. May 1540] von altem edlen Geſchlechte, verdankte ſeine juriſtiſche Bildung hauptſächlich der Univerſität Padua und hielt ſchon im 23ſten Jahre [1505] zu Florenz Vorleſungen über die Inſtitutionen und ſtand als Sachwalter in großem Anſehen. Ehe er noch das zu ſolchen Geſchäften erforderliche geſetzmäßige Alter erreicht hatte, wurde er [1512] mit der wichtigen Geſandtſchaft an Ferdinand den Katholiſchen beauftragt und entſprach

22) Leben von D. M. Manni vor der Ausg. v. 1738; Elogi Toſ. T. 2. p. 306; Woltmann Geſchichte u. Pol. 1802. B. 2. S. 346.; Bouterwek a. a. O. S. 283. — Della iſtoria d'Italia ll. XVI. (herausg. v. ſ. Neffen Agnolo G.) Florenz 1561. f. u. 2 voll. 8.; vergl. Thuanus reſtitutus. Amſterd. 1663. 12.; Vened. 1563. 4.; ll. XVII-XX. Parma 1564. 4.; ll. XX. (herausg. v. Th. Porcacchi) 1573; *Vened. 1640 u. ſehr oft; Venedig 1738. 2 voll. f.; *Freyburg (Florenz) 1775. 4 voll. 4.; in Racc. dei Claſſici Ital. vol. 15-17., ein aus Handſchriften und kritiſcher Vergleichung der Ausg. verbeſſerter Text. — Lateiniſch von Cöl. Sec. Curio. Baſel 1566. f. u. 2 voll. 8.; franzöſiſch. London 1738. 3 voll. 4.; auch ſpaniſch, engliſch, teutſch.

ſprach den von ihm gefaßten günſtigen Erwartungen. Leo X. ernannte ihn [1516] zum Generalcommiſſär der päbſtlichen Truppen mit ſehr ausgedehnter Gewalt und übertrug ihm [1518] die ſchwierige Statthalterſchaft von Modena und Reggio; in dieſen Stellen und als Statthalter von Parma, Romagna, Bologna und [1526] als Oberbefehlshaber des päbſtlichen Heeres bethätigte er ſeinen männlich-entſchloſſenen Charakter, Klugheit und Scharfblick, Menſchenliebe und ſtrenge Gerechtigkeit. Unter Paul III. entſagte er [1534] dem Geſchäftsleben, begab ſich nach Florenz und lebte die letzten fünf Jahre ſeines Lebens auf ſeinem Landgute Montici. Schon früh war er geneigt, die Denkwürdigkeiten ſeines Lebens zu ſchreiben; aber ſein Freund Jacopo Nardi rieth ihm ab und machte ihn aufmerkſam darauf, daß er ſich durch ein ſolches Werk Neid und Verfolgung zuziehen, wenigſtens dem Vorwurfe anmaßender Selbſtſucht nicht ausweichen werde. Guicciardini entſchloß ſich alſo, die Geſchichte ſeiner Zeit, zunächſt in Beziehung auf Italien, doch mit Rückſicht auf ganz Europa zu ſchreiben und noch mitten im Gewirre des Geſchäftslebens fing er an [1525] den Entſchluß zur Ausführung zu bringen; an der Vollendung ſeines Werkes verhinderte ihn der Tod, und bey den letzten vier Büchern wird die ſtrengere Feile am meiſten vermißt, ſo wie hingegen die erſten fünf Bücher als die ausgearbeitetſten und vollendetſten gelten. Seine Geſchichte Italiens [1493–1532] iſt ein herrliches und wahren Genuß gewährendes Werk, welches zwar den Muſterarbeiten der Alten nachgebildet war, aber dabey das eigenthümliche Gepräge der modernen Zeit an ſich trägt. Immer

mer neu und kräftig tritt der Grundgedanke hervor, daß ſinnloſe Herrſchſucht ihr eigenes Werk zerſtöre, und verbindet die verſchiedenartigſten Erſcheinungen einer ſehr thatenreichen Zeit zu einem Ganzen. Da er oft als Augenzeuge und thätiger Theilnehmer, ſtets mit genauer Kenntniß der Perſonen und Verhältniſſe, würdig ernſt und freymüthig erzählt, ſo kann er auf einen ſehr hohen Grad von Glaubwürdigkeit Anſpruch machen; und die etwas grellen Farben, welche er bey Schilderung der Schlechtigkeit der päbſtlichen Regierungsverfaſſung oder bey Winken über Frankreich und Venedig aufträgt, gereichen ſeiner Wahrheitsliebe und ſeinem Patriotismus, ſo wie der Unwille über Alexander VI. und Franz Maria Herzog von Urbino ſeiner redlichen Offenheit und ſeinem ſittlichen Selbſtgefühl zur Ehre. Er entfaltet die Anſichten und Plane der Großen mit allen ihren Folgen, den Zuſammenhang einer Begebenheit in ihren geringfügigſten Vorbereitungen; ein ſicherer pſychologiſcher Blick ließ ihn die Totalität eines Menſchen ſchnell und richtig auffaſſen und mit den Begebenheiten bündig combiniren; doch herrſcht die Thatſache immer vor. Daß er alles, was geſchieht, von Ehrſucht aus Eigennutz ableitet, nichts von Religioſität und Tugend, iſt ein ſchrecklicher Beweis von der allgemeinen Verdorbenheit der damaligen Zeit, kann aber ſchwerlich zu einem nachtheiligen Schluſſe auf Guicciardini's Charakter berechtigen, wie ihn Montaigne[23]) zu ziehen nicht ungeneigt geweſen zu ſeyn ſcheint. Eher möchte der Hiſtoriker bisweilen den handelnden Perſonen ſeine eigene tiefere

23) Eſſais livr. 2. chap. 10.

Digitized by Google

ſere Betrachtungen untergelegt und ihnen Geſichtspuncte geliehen haben, welche ſie der Natur der Umſtände nach nicht haben konnten. Auch ließ ihm ſeine reflectirende Bedachtſamkeit manche Nebenumſtände bedeutender erſcheinen, als ſie wirklich waren. Ueberhaupt iſt die Darſtellung etwas zu ausführlich und oft geſperrt; auch ſind Wiederholungen nicht vermieden. Aber wie reich wird der Leſer durch Gedankenfülle, durch gewichtigte Betrachtungen und Folgerungen, durch treffende Charakterſchilderungen und kräftige Winke für alle ſolche Mängel entſchädigt. Der Styl iſt anziehend leicht, ſelbſt bey oft ziemlich langen Perioden, ſelten gedrängt, häufig nachläſſig; Gemeinſprüche dienen zu Einleitungen und Uebergängen. Das Bild des Zeitalters tritt in reinen Umriſſen, ſcharf und ausdrucksvoll gezeichnet, vor unſer Gemüth, wenn wir dieſes Geſchichtsbuch aus der Hand legen [24]).

Edle

24) Der Neffe des großen Hiſtorikers, Lodovico G. [geb. 1523; ſt. 1589], der in den Niederlanden lebte, darf nicht unerwähnt bleiben; er hat über die Geſchichte ſeiner Zeit glaubwürdige und mannigfaltig intereſſante Nachrichten mitgetheilt und eine ſchätzbare Beſchreibung der Niederlande gegeben; auch ſeine Anekdoten-Sammlungen ſind nicht ohne Werth. — Delle coſe più memorabili ſequite ſpecialmente nelli paeſi baſſi dalla pace di Cambrai dal 1529 in ſino all' a. 1560. Antwerpen 1565. 4. ꝛc. — Deſcrittione di tutti i paeſi baſſi. daſ. 1567. f.; ital. franz. lat. daſ. 1588. f. — Dei detti e fatti notabili. Venedig 1569. 8. ꝛc. — Ore di ricreazione. Antw. 1568. 16. ꝛc. — Er zog aus ſ. Oheims Geſch. politiſche Vorſchriften u. Sentenzen aus: I Precetti e le ſentenzie più notabili in materia di ſtato. Antw. 1585. 4. Vergl. Hager geogr. Bücherſaal. B. 2. St. 3. S. 212 fg.

Edle Einfachheit und der geiſtreichen Geſchäftsmännern eigenthümliche pragmatiſche Ton herrſchen auch in den Schriften des republikaniſchen Jacopo Nardi [25]) [geb. 1476; ſt. nach 1555] und des Senators Filippo de' Nerli [26]) [geb. 1485; ſt. 1556], eines treueifrigen Anhängers der Medici; beide waren Freunde Machiavelli's und Guicciardini's. Bey ſtark contraſtirendem politiſchen Charakter und bey entgegengeſetzten Anſichten und Grundſätzen werden ihre Darſtellungen und Urtheile durch kritiſche Vergleichung von großer Wichtigkeit für den hiſtoriſchen Forſcher und können zur Ausmittelung des wahren Beſtandes der Thatſachen erſprießliche Dienſte leiſten. Nardi, anſpruchloſe Beſcheidenheit und einfache Sitten mit ausgebreiteter Erudition und Feinheit des Geſchmacks vereinend, Verfaſſer einer noch jetzt als claſſiſch anerkannten Ueberſetzung des Livius (Venedig 1547. f.; 1574. 4.), genoß verdientes Anſehn und hatte bedeutenden Antheil an der Regierung ſeiner Vaterſtadt, bis er [1534] ſeine Abneigung gegen die Familie Medici mit der Verbannung aus Florenz büßen mußte. Als Verbannter lebte er in Venedig und zuletzt in Lyon, und beſchäftigte ſich mit Beſchrei-

25) S. Leben v. Carlo Nardi in Racc. d'opuſc. ſcient. e filol. T. 14. p. 199. — Storie di Firenze. ll. IX. (herausg. v. Franc. Giuntini). Lyon 1582; Florenz 1584. 4. — Vita d'Antonio Giacomino Tebalducci Maleſpini. Florenz 1597. 4.

26) Elogi Toſc. T. 2. p. 319. — Commentarj de' fatti civili occorſi dentro la città di Firenze dal a. 1215. al 1537. ll. XII. (herausg. v. Franc. Settimant, welcher auch des aufrichtigen Bernardo Segni Florent. Geſch. v. 1527 - 1555. ebend. 1723. f. zu Tage förderte,) Augsburg (Florenz) 1728. f.

Beſchreibung der neueſten Geſchichte ſeiner Vaterſtadt [1494–1531], über die er als Augenzeuge und unmittelbar Theil nehmender Staatsbeamter vollſtändig unterrichtet war; die Darſtellung iſt äußerſt genau und zur Kenntniß der inneren Verhältniſſe ſehr lehrreich; ruhige Unbefangenheit und ſtrenge Parteyloſigkeit iſt von einem erklärten Gegner der Medici nicht zu erwarten; die Sprache zeichnet ſich durch kunſtloſe Eleganz und kräftige Präciſion aus. Nerli, Günſtling der Medici, litterariſch hochgebildet, mit den Staatsverhältniſſen vertraut und in der Staatsverwaltung erfahren, beſchränkte ſich in ſeiner lichtvoll geordneten und anziehend geſchriebenen Geſchichte des Florentiniſchen Staates ebenfalls lediglich auf den inneren Parteyenkampf und auf den davon abhängigen Wechſel der Verfaſſung; aber bey ſeinem entſchiedenen Intereſſe für das fürſtliche Haus kann er in dem, was ihm eigenthümlich iſt, auf volle Glaubwürdigkeit nicht Anſpruch machen; ſeine Entwickelungen und Räſonnements bedürfen einer ſtreng läuternden Prüfung.

Benedetto Varchi 27) [geb. 1502; ſt. d. 16. Nov. 1566], ein kühner Denker und genialiſch-origi-

27) Leben v. Silvano Razzo vor d. Geſch.; v. Giov. Bottari vor Ercolano. — Storia fiorentina, nella quale principalmente ſi contengono l'ultime revoluzioni della repubblica fiorentina e lo ſtabilimento nella caſa de' Medici ll. XV. (herausgeg. v. Franc. Settimanni). Cölln (Augsburg) 1721. f.; nebſt dem Leben des Fil. Strozzi im Theſ. Ant. Ital. T. 8. P. 2. — Von ſ. übrigen Schriften ſind die Lezioni

origineller Kritiker der vaterländiſchen Sprache und Litteratur, deſſen Ruhm hauptſächlich durch ſeine grammatiſch-äſthetiſche Schriften begründet worden iſt, wurde von Coſmo von Medici beauftragt, die neuere florentiniſche Geſchichte, zunächſt in Beziehung auf die regierende Familie, zu ſchreiben. Sein Werk umfaßt, ohne ſich jedoch bloß auf Florenz zu beſchränken, einen kleinen Zeitraum [1527-1538] und kann ſchon in Rückſicht auf Zweck und Grundidee mit den bisher angeführten hiſtoriſchen Schriften keine Vergleichung aushalten; da dem Verfaſſer aber Archive geöffnet wurden, welche er fleißig benutzte, ſo hat ſein hiſtoriſcher Stoff eine Reichhaltigkeit und Glaubwürdigkeit, welche den Mangel glücklicher und geiſtvoller Verarbeitung deſſelben weniger drückend werden laſſen; und die Berückſichtigung laufender Volksſagen gewährt den Vortheil, daß die gleichzeitige öffentliche Meinung, oft durch einen mildernden oder rügenden Zuſatz berichtigt, der Nachwelt vergegenwärtigt wird. Die Urtheile ſind nicht ſelten nach Launen des Augenblicks gebildet, beruhen häufig auf vorgefaßten und eigenſinnig feſtgehaltenen Meinungen, haben aber auch bisweilen das Gepräge energiſcher oder vielmehr derber Freymüthigkeit; und Varchi's unbeſtochene Selbſtſtändigkeit wurde durch die Vorſicht, womit die großherzogliche Familie die Bekanntmachung eines auf ihre Veranlaſſung geſchriebenen Werkes zu verhüten ſuchte, glänzend geehrt. Die Sprache iſt untadelich correct, aber alternd matt und weitſchweifig.

Gio-

(Lyon 1560. 12.; Florenz 1560-1561. 2 voll. 8.; (XXX) Flor. 1590. 4.) und L'Ercolano (Flor. 1570; 1730. 4.; Padua 1744. 2 voll. 8.) die berühmteſten.

Giovanbatiſta Adriani [28] [geb. um 1513?; ſt. 1579], als Gelehrter und als Menſch gleich achtungswerth, ſchrieb die Geſchichte ſeiner Zeit [1536–1574], wobey er von Florenz als einem Mittelpuncte ausging und ſich über ganz Italien verbreitete. Er ſelbſt erklärte (S. 3.) ſein Werk für eine Fortſetzung der damals nur handſchriftlich vorhandenen Varchi'ſchen Geſchichte; es ſchließt ſich aber daſſelbe auch an die Guicciardiniſche an und wird gewöhnlich als Fortſetzung derſelben betrachtet. Die ſorgfältige Genauigkeit, mit welcher die Begebenheiten in ihrem vollſtändigen Zuſammenhange und nach ihrer oft verſteckten Entſtehung und Entwickelung unterſucht, und die anſchauliche Klarheit, womit dieſelben dargeſtellt ſind, haben dem Verfaſſer den unbeſtreitbaren Ruhm eines der glaubwürdigſten und reichhaltigſten Hiſtoriker erworben; und de Thou's (der dieſem Führer in der Geſchichte Italiens viel zu verdanken geſteht) Vermuthung, daß Adriani von dem Großherzog Cosmo mit geheimen Nachrichten über manche problematiſche Ereigniſſe und deren nur wenigen Kabinetten und Staatsmännern bekannte Veranlaſſungen und Triebfedern unterſtützt worden ſey, wird

28) BAYLE und beſonders MAZZUCCHELLI ſ. h. v.; Bouterwek a. a. O. S. 297. — Iſtoria de ſuoi tempi diviſa in XXII libri (herausgeg. von ſeinem Sohn Marcello A.). Florenz 1583. f.; con li ſommarii e tavola delle coſe più notabili. Venedig. 1587. 3 voll. 4. — Lettera a G. Vaſari ſopra gli antichi Pittori nominati da Plinio. Florenz 1567. 4.; vor d. 3ten Theil von VASARI vite de' Pittori. Bologna 1681. 4. — Viele Reden.

wird durch Mich. Poccianti's Zeugniß [29]), nach welchem er von dieſem Fürſten zur Unternehmung einer ſolchen Arbeit aufgefordert worden iſt, beſtätigt. Zwar gränzt die Ausführlichkeit der Erzählung oft an Weitſchweifigkeit, aber ſie wird nicht läſtig, weil ſie mahleriſch iſt und das Nachdenken in Anſpruch nimmt; Anſichten und Urtheile empfehlen ſich durch Richtigkeit und überraſchen oft durch Scharfſinn und Tiefe, welche nicht im Geiſte der Reflexion, ſondern in umfaſſend gründlicher Kenntniß der Thatſache liegt. Der Ausdruck iſt einfach lichtvoll, häufig einförmig und etwas gedehnt. Das Werk verdient mehr Beachtung, als es in neueren Zeiten gefunden zu haben ſcheint.

Scipione Ammirato [30]) [geb. 1531; ſt. d. 30. Jan. 1600], aus einer alten florentiniſchen Emigranten-Familie, welche ſich zu Lecce im Neapolitaniſchen niedergelaſſen hatte, fand [1569] nach langem unſteten Leben eine freundliche Aufnahme bey dem Großherzog Cosmo in Florenz und wurde von

29) Catalogus ſcriptorum florentinorum. p. 103.

30) MAZZUCCHELLI. — Delle iſtorie fiorentine ll. XX. Florenz 1600–1641. 2 voll. f.; mit der Fortſ. ſeines adoptirten Sohns, (eigentl. Criſtoforo del Bianco aus Montajone) bis 1573: ll. XXXV. daſ. 1647. 2 voll. f.; daſ. 1749. 3 voll. f. — Delle famiglie nobili Neapolitane, T. 1. daſ. 1580; T. 2. 1651. f.; Delle famiglie nobili Fiorentine. T. 1. daſ. 1615. f.; mehrere einzelne Genealogieen, welche geſchätzt werden. — Opuscoli. daſ. 1637 fg. 3 Theile 4. — In den zu ihrer Zeit vielgeleſenen Politiſchen Abhandlungen über Tacitus (Flor. 1594; 1598; Vened. 1599; Padua 1642. 4. ꝛc.) wird oft gegen Machiavelli's politiſche Freygeiſterey polemiſirt. — Vieles von ihm iſt ungedruckt.

von dieſem beauftragt, die florentiniſche Geſchichte zu ſchreiben. Seine Arbeit geht vom Entſtehen der Stadt aus und reicht bis 1434; ſie iſt die Frucht ausdauernden Fleißes und gründlicher Forſchung, und kann als die vollſtändigſte, auch in Hinſicht auf kalt-ſtrenge Unpartey lichkeit als eine der befriedigendſten gelten. Es iſt keins ihrer geringſten Verdienſte, daß urkundliche Nachrichten wörtlich aufgenommen ſind. Die Darſtellung macht auf Kunſt keinen Anſpruch, ſie iſt ſchlicht, männlich ernſt und der Treue und Wahrhaftigkeit untergeordnet; die urtheilende Betrachtung wird gewöhnlich ſententiös gedrängt eingeſchaltet. In der Sprache bleibt das Beſtreben, ſich dem Tacitus zu nähern, unverkennbar und artet nicht ſelten in Affectation aus. Für die Genealogie hatte kein Schriftſteller ſo viel wie er geleiſtet.

Teutſchland

vermag zwar durchaus nicht, in Anſehung des Reichthums an hiſtoriſchen, durch Form und Sprache ausgezeichneten Werken einen Wettſtreit mit Italien zu beſtehen, hat aber dennoch den entſcheidendſten Einfluß auf Vervollkommnung und Geſtaltung des hiſtoriſchen Studiums gehabt. Teutſchland hatte ſeit ſeiner Chriſtianiſirung fortwährend Italiens kirchlichen Einfluß empfunden und zwiſchen beiden Ländern fand gegen Ende des funfzehnten Jahrhunderts eine auffallende politiſche Aehnlichkeit ſtatt; beide waren in kleine Staaten aufgelöſt, welche daran arbeiteten, ſich zu conſolidiren; beide wurden durch erbitterter Parteyen Reibungen zerrüttet

 und

und an einen Separatismus patriotiſcher Nationalität gewöhnt, der für das Ganze nicht anders als verderblich werden konnte: der Adel ſtrebte dem Intereſſe der Fürſten entgegen; die feſtere Begründung und fortſchreitende Erweiterung der fürſtlichen Macht war mit dem Anſehen des Kaiſers als Reichsoberhauptes unvereinbar; der Wohlſtand der Städte war von der Raubgier fehdeluſtiger Ritter bedroht. In beiden blüheten Handel und bürgerliche Betriebſamkeit, die Quelle ſtädtiſchen Reichthums und Luxus, der das Gedeihen der litterariſchen und artiſtiſchen Cultur begünſtigte. Sehr früh ging die enthuſiaſtiſche Liebe für das claſſiſche Alterthum aus Italien nach Teutſchland über und ſchuf einen allmächtig-fruchtbaren Zeitgeiſt, welcher unermeßlich folgenreiche Umwandlungen der ſittlichen Denkart und der Richtung litterariſcher Thätigkeit herbeyführte, bedingt und gehoben durch Achtung für Reinheit der Sitten und durch Ehrfurcht für das Heilige, welche in einem großen Theile Italiens erloſchen oder durch Egoismus des Genuſſes und durch theoretiſche Einſeitigkeit gekünſtelter Reflexion geſchwächt war. Die teutſchen Inſtauratoren der alten Litteratur, Reuchlin und Rudolph Agricola, mit ihren zahlreichen Gefährten und Schülern griffen muthvoll den ſcholaſtiſchen Obſcurantismus an und wendeten das geiſtige Reſultat humaniſtiſcher Studien auf Umſtaltung der litterariſchen Geſinnung und Grundanſicht an, während die meiſten italiäniſchen Humaniſten ſich im Bewundern und Nachahmen der claſſiſchen Sprachform gefielen. Wie in Italien, ſtreueten die teutſchen Humaniſten auf ihren Wanderungen in Städten und an Höfen den Saamen freyerer Erkenntniß und beſſeren Geſchmacks aus,

aus, ſchloſſen ſich in litterāriſchen Vereinen am Rhein, an der Donau, in Straßburg, in Schlettſtadt, in Baiern zur Beförderung wiſſenſchaftlicher Abſichten und Unternehmungen feſter an einander an, und zogen thätige, für alte Litteratur eifrige Buchdrucker in ihr Intereſſe. Wie in Italien huldigten viele Fürſten, beſonders im ſüdlichen Teutſchland, keiner herzlicher und kräftiger, wie Kaiſer Maximilian I., der emporſtrebenden neuen öffentlichen Meinung, beſchützten und beförderten Litteratur und Kunſt, und ließen ſich die Verbreitung liberaler Ideen in ihrem Kreiſe ſehr angelegen ſeyn. Selbſt der Adel, wenn er an Höfen etwas gelten wollte, mußte ſich den Studien hingeben, und die Namen Lange, Dalberg, Stadion, Hutten u. v. a. treten mit verdientem Ruhme in den Jahrbüchern der teutſchen Litteratur glänzend hervor, ohne jedoch den unſterblichen Eifer, mit welchem reiche Bürger in großen Städten, beſonders in Augsburg und Nürnberg, wiſſenſchaftliche Bemühungen unterſtützten, verdunkeln zu können. Die Geſchichte hatte von der erſten Erweckung humaniſtiſcher Litteratur in Teutſchland keinen bedeutenden Gewinn; undankbarer Sammlerfleiß erprobte ſich im Zuſammentragen weitläuftiger Chroniken und unſicherer Ueberlieferungen für einzelne Striche des teutſchen Vaterlandes; zum Gelingen tieferer Forſchungen mangelte Norm und Uebung des kritiſchen Tacts; Schönheit der Darſtellung ließ ſich bey damaliger Verfaſſung der litterāriſchen Cultur nicht erwarten. Doch war der Sinn für hiſtoriſche Beſchäftigung und Unterhaltung angeregt, das Intereſſe für Geſchichte des Vaterlandes belebt und durch die Lage der inneren Verhältniſſe deſſelben ein

 politi-

politiſcher Geſichtspunct; aus welchem ſie zu betrachten ſey, angedeutet; ältere Geſchichtswerke wurden eifrig aufgeſucht und bekannt gemacht; für die Bearbeitung der öſtreichiſchen, baierſchen und ſchweizeriſchen Landesgeſchichte geſchahen bedeutende Schritte; und der weniger von Treizſauerwein als von Pfinzing verſuchte allegoriſch-romantiſche Ton in Behandlung hiſtoriſchen Stoffes verdient Aufmerkſamkeit.

Vom gewaltigſten, und fürwahr nicht auf eine einzelne Partey oder auf eine Glaubensformel beſchränkten Einfluſſe auf Teutſchlands Litteratur überhaupt und auf hiſtoriſche Studien insbeſondere war die kirchliche Reformation [31]). Die Begründung germaniſcher Kirchenfreyheit war ſchon durch die Baſeler Kirchenverſammlung vorbereitet worden und das [1448] dem ſchwachen Kaiſer Friedrich III. abgewonnene Wiener Concordat änderte ſo wenig in der Ueberzeugung und in dem Willen eines großen Theils der teutſchen Kleriſey, daß es vielmehr ihre Abneigung gegen die aufgezwungene Abhängigkeit von Rom nährte und ihren durch Unterdrückung erkräftigten Unwillen reizte. Indeſſen würde ſie doch wohl ſchwerlich auf dem Wege öffentlicher oder geheimer politiſcher Verhandlung gelungen, und irgend eine Abänderung von den tief und weit eingreifenden Folgen begleitet geweſen ſeyn, wie es die Revolution

31) Villers und Heeren's Schriften bedürfen keiner Empfehlung; verläumderiſche Schmähungen der folgenreichſten unter allen modernen Weltbegebenheiten keiner Widerlegung. Auf F. Schlegel's Anklagen iſt kräftig in der Hall. A. L. Z. 1811. Nr. 308–318. geantwortet worden.

volution war, welche von Lehre und Grundſätzen ausging und das ganze Denkſyſtem der für religiöſe Angelegenheiten auf das lebendigſte Theil nehmenden Millionen in Anſpruch nahm. Will man auch die Befruchtung der Phantaſie der Menge mit einer alle edlere Lebensverhältniſſe umfaſſenden Grundidee weniger beachten, ob ſie gleich die Entſtehung und wunderſam ſchnelle Verbreitung einer öffentlichen Meinung und die Zuſammendrängung aller geiſtigen Kraftäußerung auf Einen Punct zur unmittelbaren Folge hatte, ſo kann doch die langdauernde und von Offenbarung einer neuen Gedankenwelt abhängige Einwirkung der Reformation in litteräriſche Anſichten und Beſtrebungen nicht unbemerkt bleiben. Der Zuſammenhang der Reformationsideen mit dem von der humaniſtiſchen Litteratur gegen Scholaſticismus gemachten Gebrauche ſpringt jedem Unverblendeten in die Augen. Die Feſſeln, durch welche die Hierarchie den Geiſt teutſcher Gelehrten noch gebunden hielt, wurden gelöſt; entlaſſen aus der drückenden Vormundſchaft despotiſcher und argliſtiger Auctorität ward er ſich ſelbſt wieder gegeben und zu freyer Selbſtſtändigkeit erhoben; der litteräriſche Charakter konnte ſich fortan aus dem Inneren des Menſchen heraus bilden, da er ſonſt ihm von außen her obſervanzmäßig aufgedrungen oder mechaniſch angelernt worden war. Gründliche, möglichſt weit fortgeſetzte Unterſuchung ward Bedürfniß, und Polemik, die oft verkannte Mutter und Pflegerin litteräriſcher Freyheit und Aufklärung, konnte ohne kühne, Alles zergliedernde kritiſche Prüfung nicht beſtehen. Gemeingeiſt, aus ſittlich-religiöſer Wiedergeburt des Gemüthes entſprungen, beſeelte Obrigkeiten und Unterthanen;

M 5 die

die Mehrheit ſtrebte nach Belehrung; aus der Quelle der Erkenntniß, welche bisher nur Geiſtlichen und wenigen Auserwählten zugänglich geweſen war, konnte jetzt der ganze Laienſtand ſchöpfen. Die Unterrichtsanſtalten wurden vermehrt und dem neuen Geiſte der Zeit gemäß eingerichtet; zu ihrer Ausſtattung und Unterhaltung boten die eingezogenen Kirchengüter reichliche Unterſtützung dar. Auf den proteſtantiſchen Univerſitäten herrſchte ein freyer humaniſtiſcher Ton, und die ſegenreichen Folgen des Studiums der alten Litteratur gingen auf alle Disciplinen über, welche bisher von ſcholaſtiſcher Form gedrückt, der ſelbſtthätigen Vernunft verleidet und zu armſeligem Gedächtnißwerk herabgewürdigt geweſen waren. Sollte auch der Werth der Humanioren [32]) damals überſchätzt worden ſeyn, ſo iſt doch ihre herrliche Wirkung auf die Univerſalität der litterariſchen Bildung in einem, dem alten hierarchiſchen Schulzwange ſich entwindenden Zeitalter nicht zu verkennen, und die am meiſten vernachläſſigten Kenntniſſe gewannen hiedurch ein neues Leben. Beſonders gilt dieſes von den hiſtoriſchen Studien, von denen bisher auf den höheren Lehranſtalten keine Notiz genommen worden war. Die eifrige Beſchäftigung mit den alten Claſſikern machte die Berückſichtigung der alten Geſchichte nothwendig, und bey der ganzen, durch theologiſches und religiöſes Intereſſe beſtimmten Richtung litterariſcher Thätigkeit mußten hiſtoriſche Kenntniſſe und Forſchungen bald als unentbehrlich erkannt werden. Daher

32) Welche in der Kanzleyſprache der Univerſitäten etwas abſprechend litterae rectiores genannt zu werden pflegten.

Daher empfahl Melanchthon (und nächſt ihm am wirkſamſten der um Verbeſſerung des Schulweſens im proteſtantiſchen Teutſchland unſterblich verdiente, als Gelehrter und Menſch gleich ehrwürdige Joachim Camerarius [ſt. d. 17. Apr. 1574], unter deſſen Schriften die hiſtoriſchen [33]) nicht den letzten Platz einnehmen) nicht nur nachdrücklich das Studium der Geſchichte, ſondern er hielt auch hiſtoriſche Vorleſungen in Wittenberg, und auf mehreren proteſtantiſchen Univerſitäten [34]) wurden frühzeitig hiſtoriſche Lehrſtühle für nothwendig erachtet. Doch war dieß der geringfügigere Vortheil, welchen die hiſtoriſche Litteratur der Reformation zu verdanken hat. Höher iſt ſchon anzuſchlagen, daß ſie ein großes, leſeluſtiges und für hiſtoriſche Unterſuchungen empfängliches und ſehr lebhaft ſich intereſſirendes Publikum bildete; noch höher aber, daß

33) Synodica ſ. de ſynodo Nicaena. Leipzig 1543. 8. — Belli Smalcaldici origo, progreſſus et exitus; Vita Mauritii (1552); Annotatio rerum praecipuarum quae acciderunt 1550–1561 in Freher's Samml. Th. 3. — Hiſt. rer. geſt. in Graecia. Leipz. 1546. 8. — Hiſt. de fratrum orthodoxorum eccleſiis in Bohemia. Heidelb. 1605; Leipz. 1625. 8. — Vocabula rei numariae. Wittenb. 1549. 8. ꝛc.; Chronologia Nicephori. Baſel 1561. f. ꝛc — Die Biographieen des Eob. Heſſus 1553 u. Phil. Melanchthon's 1566. ꝛc.

34) Da das Daſeyn hiſtoriſcher Lehrſtellen auf den proteſtantiſchen Univerſitäten im ſechzehnten Jahrhundert bezweifelt worden iſt, ſo muß hier daran erinnert werden, daß ſchon 1533 in Marburg Eoban Heſſus und 1534 Joh. Glandorp Profeſſoren der Geſchichte waren; ſ. 1565 bekleidete Mich. Beuther die hiſtoriſche Profeſſur zu Straßburg und etwas ſpäter hatte Reiner Reineccius daſſelbe Amt in Frankfurt a. d. O. und nachher ſ. 1583 in Helmſtädt; anderer minder berühmten Männer nicht zu gedenken.

daß ſie der Forſchung und dem Pragmatismus des Hiſtorikers eine feſte Richtung gab, indem ſie lehrte, nichts auf fremde Auctorität anzunehmen, ſondern überall, wo es folgenreiche Wahrheit galt, auf die erſten, lauteren Quellen zurück zu gehen und die in ihrer eigentlich wahren Geſtalt erkannte Vergangenheit nach wiſſenſchaftlich pragmatiſchen Beziehungen auf die Gegenwart zu betrachten. Schon die früheren Controverſen zwiſchen den Neuerern und Vertheidigern des Alten führten auf dieſen Geſichtspunct hin; aber in ſeiner ganzen Wichtigkeit und in ſeinem vollen Umfange wurde er erſt ſpäterhin aufgefaßt. Die nähere Veranlaſſung zu dieſem hiſtoriſch-kritiſchen und pragmatiſchen Verfahren gab der gelehrte katholiſche Eiferer Johann Dobneck[35]) aus Wendelſtein bey Nürnberg, und daher

35) S. Liebe Lebensbeſchreibung der Theologen, welche 1530 den Reichstag zu Augsburg beſucht haben S. 70 fg.; Will und Nopitſch Nürnberg. Gelehrten-Lexikon. — Von ſeinen unzähligen Schriften mache ich nur auf die merkwürdigſten aufmerkſam: Canones apoſtolorum. Mainz 1525. 4. — Acta et Decreta concilii Triburienſis. daſ. 1525. 4. — Epiſtolae decretales vet. Pontificum rom. ante concilium Nicaenum. Frankf. 1526. 4. — Epiſtolae Auguſtales antiquae de rebus fidei. Cölln 1526. 4. — Antiqua regum Italiae gothica gentis reſcripta. Rom 1529. 8. — Sieben Köpfe Luthers 1529. 4.; lat. Leipz. 1529. 4. — Iſidori Hiſp. de officiis eccl. ll. II. Leipz. 1534. 4. — Innocentii III. ll. VI. de ſacro altaris myſterio. daſ. 1534. 4. — Antiqua et inſignis epiſtola Nicolai Papae I., ejusd. decreta &c. daſ. 1536. 4. — Sacerdotii ac ſacrificii novae legis defenſio. Ingolſt. 1544. 4. — Defenſio ceremoniarum eccleſiae. daſ. 1544. 8. — Vita Theoderici. daſ. 1544. 4.; auct. opera J. PERINGSKIÖLD. Stockholm 1699. 4.

her Wendelſteiner oder Cochläus benannt [geb. 1479; ſt. d. 10. Jan. 1552], welcher die neue Lehre oft und am nachdrücklichſten mit hiſtoriſchen Waffen angriff, viele die alte Kirchen- und Cultusverfaſſung betreffende Denkmäler bekannt machte, das Studium der Quellen mit Erfolg polemiſch benutzte, aber freylich auch zu einer gehäſſigen hiſtoriſchen Conſequenzmacherey den Ton angab. Seine Anfeindungen wurden von Seiten der Proteſtanten lange mehr oratoriſch und bibliſch-paränetiſch als hiſtoriſch-kritiſch zurückgewieſen, und erſt Sleidan wendete auf edlere Weiſe dieſelbe Methode zum Vortheil der proteſtantiſchen Partey an, ohne jedoch ſich weiter als auf ſein Zeitalter auszubreiten. Aber endlich kam durch vereinte Bemühungen mehrerer gründlich gelehrter und von religiöſer Begeiſterung für die evangeliſche Wahrheit durchdrungener proteſtantiſcher Theologen ein Werk zu Stande, welches die Frucht ſorgfältiger Quellenforſchung war, die gelungene hiſtoriſche Apologie des Proteſtantismus enthielt und für das Studium der Geſchichte Epoche machte. Die erſte Idee dazu faßte [1553] der von ſeinen Zeitgenoſſen zu einſeitig verkannte und ſelbſt von der Nachwelt ſelten nach ſeinem

4. — Speculum antiquae devotionis circa Miſſam et omnem alium cultum Dei. Mainz 1549. f.; auct. per N. Aurificum. Venedig 1572. 8. — Hiſtoriae Huſſitarum ll. XII. Mainz 1549. f. vorzüglich wegen der eingerückten zahlreichen Urkunden, Actenſtücke und Briefe ſchätzbar. — Selbſt die verrufenen Commentaria de actis et ſcriptis M. Lutheri. Mainz 1549. f.; Paris 1565. 8.; Cölln 1568. 8. (der zweyte Theil iſt nie erſchienen) enthalten eine Menge merkwürdiger Notizen und Winke über die katholiſche Partey, von welchen guter Gebrauch gemacht werden kann.

nem ganzen Verdienſte gewürdigte, tief gelehrte, ſcharfſinnige und geiſtvolle ſtürmiſche Eiferer für ſeine Anſichten der evangeliſchen Wahrheit, Matthias Flacius[36] (Flach), eigentlich Francowitz, aus Albona in Iſtrien, und daher Illyricus genannt [geb. d. 2. März 1520; ſt. d. 11. März 1575], welcher während ſeines Aufenthalts in Magdeburg mit mehreren Gehülfen (Antheil hatten Johann Wigand, Matthäus Judex, Baſilius Faber, Andreas Corvinus, Thomas Holthuter, Ebeling Alemannus Martin Copus, Pancrazius Veldpok, Ambroſius Hidfeld, David

36) Leben von J. B. Ritter. Frankfurt 1725. 8.; Schröckh Lebensbeſchr. der Gelehrten. N. A. B. 1. S. 192 fg. — Unter ſeinen vielen Schriften ſind die bemerkenswertheſten hiſtoriſchen: Catalogus teſtium veritatis. Baſel 1556. 8.; Strasburg 1562. f. mit einem Anhang; ed. J. C. Dieterich. Frankfurt 1666 (1672). 4.; ins Teutſche überſ. von Conrad Lautenbach. daſ. 1573. f.; die Umarbeitung Simon Goulart's (Lyon 1597. 2 Theile 4.; Genf 1608. f.) erleichtert den Gebrauch. Gewöhnlich glaubt man, Wilhelm Eiſengreyn habe ſeinen Catalogus teſtium veritatis. Dillingen 1565. f. dieſem Buche entgegengeſetzt; aber dieſer enthält Lebensbeſchreibungen verdienter Kirchenlehrer, nach Trittenheim's Muſter. — Daran ſchließt ſich gewiſſermaßen an: Varia doctorum piorumque virorum de corrupto eccleſiae ſtatu Poemata, Baſel 1557; Augsb. 1754. 8. — Miſſa latina quae olim ante Romanam circa 700 Domini annum in uſu fuit, bona fide ex vetuſto authenticoque codice deſcripta. Strasburg 1557. 8. — De translatione Imperii Romani ad Germanos. Baſel 1566. 8.; Frankf. 1612. 4. — Er gab zuerſt heraus Sulpicii Severi hiſt. eccl. Baſ. 1556. 8.; Lucius Firmicus Maternus de errore profanarum religionum. daſ. 1562. 8.; und Ottfried's rhythmiſche Umſchreibung der Evangelien. daſ. 1571. 8.

David Ciceler, Caspar Leunculus, Wilhelm Radenſis, Nicolaus Beumüller, Bernhard Niger, Peter Schroder, Marcus Wagner, Conrad Agrius) die Rieſenarbeit unternahm, die Geſchichte der chriſtlichen Kirche [37]) aus den Quellen zu ſchreiben und hiedurch vollgültig zu beweiſen, daß die Lehre und Verfaſſung der katholiſchen Kirche neueren Urſprungs ſey. Obgleich von Fürſten und reichen Privatperſonen bedeutend (von den Koryphäen der theologiſchen Welt aus perſönlicher Abneigung faſt gar nicht) unterſtützt, war doch großer Koſtenaufwand, es war ausgebreiteter Briefwechſel, es waren Reiſen erforderlich, um den Beſitz und Gebrauch der nöthigen Schriften und Urkunden zu erlangen. Mit bewundernswerthem Fleiße haben dieſe Männer geſammelt und geforſcht; ihre Darſtellung zeichnet ſich eben ſo ſehr durch Vollſtändigkeit und Gründlichkeit

37) Die Geſchichte der erſten dreyzehn Jahrhunderte iſt beendet und ſo beſteht das Werk aus 13 Centurien, wovon nur die erſten vier in Magdeburg, die fünfte in Jena, die ſechste zu Regensburg, die ſiebente im Meklenburgiſchen und die folgenden in Wismar ausgearbeitet worden ſind: Hiſtoria integram eccleſiae Chriſti ideam — — ſecundum Centurias complectens per aliquot pios viros in urbe Magdeburgica congeſta. Baſel 1559—1574. 7 voll. f.; die erſten drey Centurien vermehrt: daſ. 1562. f.; der neue Abdruck mit Anmerkungen: Nürnberg 1757-1765. 4 Bde 4. iſt nicht beendet worden und begreift nur die erſten 5 Cent.; die von Ludw. Lucius zu Baſel 1624 in 3 Folianten beſorgte Ausgabe iſt mangelhaft; Lukas Oſiander's Auszug und Fortſetzung: Tübing. 1592 fg. 9 Bände in 4. wird geſchätzt. Vollſtändige litterariſche Nachrichten über dieſes Werk findet man in SAGITTARII introd. in hiſt. eccleſ. T. I. p. 240 ſq. T. 2. p. 134 ſq.

lichkeit als durch treffendes Urtheil und durch lichtvollen Pragmatismus, beſonders in der von allen ihren Vorgängern vernachläſſigten Geſchichte des Glaubens aus. Zwar iſt die Dispoſition fehlerhaft und den Totalüberblick ſtörend, es begegnen einzelne gröbere Mißgriffe, meiſt Folgen einer nicht genügenden Kritik, es ſind oft mehr rohe Materialien mitgetheilt, als kunſtmäßige Verarbeitung derſelben verſucht; aber immer bleibt dieſes Werk ein unſterbliches Denkmal der rühmlichſten Anſtrengung des durch eine fruchtbare Grundidee enthuſiaſtiſch belebten menſchlichen Geiſtes, vielumfaſſender Erudition und ſeltener Richtigkeit der Anſicht und Betrachtung; auch der hie und da zu Entſtellungen und Uebertreibungen der Thatſachen und Folgerungen fortreißende, überall vorwaltende polemiſche Eifer bedarf in einem ſolchen Zeitalter und unter ſolchen Umſtänden keiner beſchönigenden Apologie. Durch dieſes Werk gewann die kritiſche Forſchung in den hiſtoriſchen Studien Daſeyn und Gehalt; die vielſeitigſte Anwendung der Geſchichtswahrheiten auf Leben und Geſchäfte erſchien in ihrer ganzen Glorie; und ſogar die von einſeitigem Parteygeiſte eingegebene Widerlegung [38]) der Magdeburgiſchen

38) Muzio aus Giuſtinopoli trat in der Istoria ſacra (Vened. 1570. 2 Bde 4.) zuerſt als Beſtreiter der M. Cent. auf. — Weit berühmter iſt Ceſare Baronio, von der Congregation des Oratoriums, nachher Cardinal [ſt. 1607], der in vollſtändigen zuſammenhängenden Jahrbüchern der erſten zwölf Jahrhunderte der chriſtlichen Kirche den Beweis führen wollte, daß Jeſus Stifter der römiſchen Pabſtmacht und die katholiſche Lehre und Kirchenverfaſſung von den erſten Jahrhunderten an ſo beſchaffen geweſen ſey, wie im ſechszehnten.

giſchen Centurien brachte dem aus Quellen gefloſſenen hiſtoriſchen Materialienvorrathe unerwartete Vortheile.

Wenn wir des ehrwürdigen Theologen Martin Chemnitz [geb. 1522; ſt. 1586] claſſiſche Prüfung der Tridentiniſchen Kirchenverſammlung (1568 fg.), des fleißigen Dav. Chyträus [geb. 1530; ſt. 1600] Hiſtorie der Augsburgiſchen Confeſſion (1576; worauf das ausführlichere Werk des Georg Cöleſtinus 1597 folgte), und Reiner Reineccius [ſt. 1595] verdienſtliche Methode und Forſchungseifer ausnehmen, ſo trug der Vorgang einer ſo muſterhaften Unternehmung keine Früchte für dieſes Zeitalter; das erlaubte der Zwang und die harte Einſeitigkeit des religiöſen Parteygeiſtes nicht, für deſſen kriegeriſche Geſchäftigkeit Rückkehr zu ſcholaſtiſcher Pedanterey bequemer und nutzbringender war, als Ausbildung und Anwendung liberaler

zehnten. Bey harter Parteylichkeit und ganz unkritiſcher Leichtgläubigkeit, bey groben Verſtößen gegen die Chronologie (welche A. Pagi trefflich berichtigt hat), iſt ſein Werk doch wegen vieler, aus dem päbſtlichen Archiv zu Tage geförderter Urkunden, von denen freilich mehrere unächt oder verfälſcht ſind, eine wahre Bereicherung der hiſtoriſchen Litteratur zu nennen: Annales eccleſiaſtici. Rom 1588-1607; Mainz 1601-1605; Cölln 1624. 12 Folianten; mit den Fortſetzungen des diplomatiſch reichhaltigen Oborico Raynaldo, des Jac. v. Laderchio, des bedächtlicheren Henri Spondé und des verächtlich kriechenden Abr. Bzovius, nebſt A. Pagi: Lukka 1736-1756. 38 Folianten. — Auch kann Baronio's Martyrologium Romanum. Rom 1586. f.; Vened. 1587. 4.; Antwerpen 1589. f.; Vened. 1597. 4. dem hiſt. Forſcher manche Ausbeute gewähren.

ſer Studien. Aber der ausgeſtreuete Saame ging im folgenden Jahrhunderte herrlich wuchernd auf und trug hundertfältige Frucht, nicht bloß für Teutſchland, ſondern für einen großen Theil der europäiſchen Staaten.

Die hiſtoriſchen Hülfskenntniſſe wurden in Teutſchland ziemlich ſorgfältig und im Verhältniſſe zu den ſolchen Studien zu ſtatten kommenden, damals noch ſehr ärmlichen Unterſtützungen nicht ohne Erfolg bearbeitet. Für Berichtigung und Sicherſtellung der Chronologie geſchahen bedeutende Schritte. Der fruchtbare, durch Bearbeitung des Koran [1553] und durch Verbreitung richtigerer Vorſtellungen von den Arabern und Türken berühmte Züricher Theolog Theodor Bibliander, eigentlich Buchmann [ſt. 1564], machte einen für ſein Zeitalter dankenswerthen Verſuch, dem Bedürfniſſe chronologiſcher Tabellen [39]) abzuhelfen. Ungleich mehr leiſtete der große, um mathematiſche Geographie hochverdiente Mathematiker Gerard Mercator [40]) aus Ruremonde [geb. 1512; ſt.

39) Temporum a condito mundo usque ad ultimam ipſius aetatem ſupputatio partitioque exactior. Baſel 1558. f. — Vorhergegangen war das zu ſeiner Zeit ungemein beliebte Buch des unglücklichen Johann Funck aus Wöhrd bey Nürnberg [hinger. 1566]: Chronologia h. e. omnium temporum et annorum... computatio. Nürnb. 1545. f.; verm. Königsberg 1552; Baſel 1554; 1562; c. contin. Wittenb. 1570; 1578; 1602. f.

40) Gemeinſchaftlich mit dem Genfer Prediger Matth. Beroald [ſt. vor 1584] gab er heraus Chronologia ex eclipſibus et obſervationibus aſtronomicis et S. S. teſtimoniis demonſtrata. Baſel 1577. 8. — Seine Land-

ſt. zu Duisburg 1594]; ſeine Berechnung der Zeit bezog ſich auf den Umlauf der Sonne und des Mondes und zeichnete ſich durch Schärfe und Präciſion aus, welche die competenteſten Richter anerkannten und prieſen. Auch erwarb ſich um beſſere Methode der Chronologie und um Unterſuchungen einzelner Abſchnitte und Epochen Abraham Bucholzer[41]) [ſt. 1584] kein geringes Verdienſt.

Raſcher noch und glücklicher bildete ſich das Studium der Geographie aus. Hier bewährte ſich die Vielſeitigkeit, die gelehrige Empfänglichkeit, die dankbar-fleißige Benutzung fremder Entdeckungen, welche ſeit dem funfzehnten Jahrhundert einen Hauptzug des litterariſchen Nationalcharakters der Teutſchen ausmachen. Der Stoff zur Länder- und Völkerkunde mußte größerntheils von Ausländern, denen günſtige Localverhältniſſe denſelben reichlicher darboten, entlehnt werden; doch wurde auch ſelbſt dieſer durch mancher wackeren Teutſchen Beobachtungen und Unterſuchungen beträchtlich genug vermehrt. Die Reiſeluſt beſchränkte ſich nicht auf das frommen Gemüthern heilig-werthe gelobte Land, deſſen treue und ausführliche Beſchreibung durch Hans Tucher[42]) und Bernhard von Breydenbach

Landkarten ſind genau und bis in das 17te Jahrh. unübertroffen. Globi coeleſtis et terreſtris ſculptura. Löwen 1541; 1551. — Atlas. 1584.

41) Iſagoge chronologica. Freyſtatt 1576; 1594; 1596. 8. Index chronologicus. Frankf. 1612. 8. Catalogus conſulum romanorum. Görlitz 1590. 4.; Heidelberg 1598. 8. Epiſt., Admonitio ad chronologiae ſtudioſos &c.

42) Wallfahrt und Reiſe in das gelobte Land. Augsburg

 1482.

bach [43]) ein großes Publicum fand; Jacob Ziegler [44]) aus Landau in Baiern [ſt. 1549] gab eine aus den vorhandenen beſſeren Hülfsmitteln geſchöpfte topographiſche Schilderung von Syrien, Paläſtina und Arabien in eleganter Sprache und fügte zur Erläuterung ſchätzbare Karten hinzu; der um Botanik unſterblich verdiente Augsburgiſche Arzt Leonhard Rauwolf [45]), zuletzt öſtreichiſcher Feldmedicus [ſt. 1596], bereiſete [1573–1576], zunächſt in naturhiſtoriſcher Abſicht, Syrien, Judäa, Arabien, Meſopotamien, Babylon, Aſſyrien und Armenien, bezeichnete genau die Ortsentfernungen und war vorzüglich aufmerkſam auf den inneren Zuſtand der Länder, auf Kunſt- und Gewerbfleiß, auf Handel, auf Lebensart und Sitten; dieſelben Länder und Aegypten beſuchten [1565] der Nürnbergiſche Patricier Chriſtoph Fürer von Haimendorf [ſt. 1610], in Geſellſchaft Alexanders v. Schulenburg, und ſeine Nachrichten [46]) ſind auch

1482. f. dreymal in demſ. J. gedruckt; verb. Nürnberg 1482; 1483. 4.; Augsb. 1486. f. u. ſ. w. Vergl. Will u. Nopitſch Nürnb. Gel. Lex.

43) Heilige Reiſen (Mainz b. Schöffer) 1486. f. zweymal in demſ. J.; Augsb. 1486. f.

44) Quae intus continentur, Syria, ad Ptolomaici operis rationem &c. Straßburg 1532; 1536; Frankf. 1575; 1583. f. Vergl. J. G. SCHELHORN Amoenitates hiſt. eccleſ. et lit. T. 2. p. 210.

45) Beſchreibung der Raiß, ſo er vor dieſer Zeit gegen Aufgang in die Morgenländer . . volbracht. Frankf. 1582. 3 Thle 4.; verm. mit einem 4ten ganz botaniſchen Theil: Laugingen 1583. 4. Vergl. Beckmann Litteratur d. älteren Reiſebeſchreibungen. B. 1. S. 1 fg.

46) Itinerarium Aegypti (in das Lat. überſetzt von G. Richter) Nürnberg 1620. 4.; Teutſch. daſ. 1646. 4. Vergl. Will a. a. O.

auch jetzt noch leſenswerth, und [1578] Hans Jakob Breuning von Buchenbach bey Winnenden im Würtembergiſchen [ſt. 1610] zugleich mit dem Franzoſen Jean Carlier de Pinon; ſein Tagebuch 47) iſt zwar zum Theil aus Rauwolf's und Bellon's Werken entlehnt, enthält aber doch viel Eigenthümliches über Sitten und Religion und ſchätzbare Beyträge zur genaueren Ortskenntniß. Die erſten authentiſchen und gehaltvollen Nachrichten von Rußland ertheilte Siegmund Freyherr von Herberſtein 48) [ſt. 1566], und über die Türken ſammlete Stephan Gerlach 49) aus Knitlingen bey Maulbronn [geb. 1546; ſt. 1612], während ſeines Aufenthalts in Konſtantinopel als öſtreichiſcher Geſandtſchaftsprediger [1573–1578], intereſſante Bemerkungen, beſonders in Beziehung auf griechiſche Religion und Muhammedanismus, auf Lebensweiſe und Nationalcharakter; ſeines Landsmanns Salomon Schweigger's gleichzeitiger Reiſebeſchreibung nach Konſtantinopel und Jeruſalem 50) gebührt der Ruhm der Glaubwürdigkeit und

47) Orientaliſche Reyß ꝛc. Straßburg 1612. f. Vergl. Beckmann a. a. O. B. 2. S. 269 fg.

48) Commentarius de rebus Moscoviticis. Baſ. 1556. f.; Antwerpen 1557. 8.; in Rer. Mosc. Aut. varii. Frankf. 1600. f.; Teutſch v. H. Pantaleon. Baſ. 1563; 1567. f.; ital. in Ramuſio's Samml. Th. 2.

49) Tagebuch der an die Pforte abgefertigten Geſandtſchaft, herausg. von (des Verf. Enkel) Sam. G. Frankf. 1674. f. — durch Gerlach's Vermittelung erhielt M. Cruſius viele in Turco-Graeciae ll. VIII. Baſel 1584. f. bekannt gemachte treffliche Nachrichten. Vergl. Beckmann a. a. O. B. 1. S. 381 fg.

50) Eine newe Reißbeſchreibung .. nach Konſtant. u. Jeruſ. Nürnberg 1608; 1639. 4.

und ſorgfältiger Beachtung der Verfaſſung und der Volksgebräuche. Ueber den von den Portugieſen gefundenen Seeweg nach Oſtindien und die neu entdeckte weſtliche Welt wurden die wichtigeren Berichte in Sammlungen [51]) gebracht, welche bald auf den Vorzug der Vollſtändigkeit Anſpruch machen konnten; und dem Heſſen Hans Staden [52]) aus Homberg verdanken wir die erſte authentiſche, ſogar noch heutiges Tages als claſſiſch anerkannte Beſchreibung von Braſilien. Die glänzendſte Seite des litterariſchen Verdienſtes der Teutſchen offenbart ſich in ihren gelungenen Verſuchen einer ſyſtematiſchen Bearbeitung der Erdkunde. Zu ihrer wiſſenſchaftlich = mathematiſchen Behandlung brach der Nürnbergiſche Mathematiker Johann Werner [53])

[geb.

51) Newe unbekanthe Lanthe Und ein newe weldte (nach einem unbekannten italiän. Original) . . durch Jobſten Ruchamer. Nürnberg 1508. f. — Novus orbis regionum ac inſularum Veteribus incognitarum (herausg. v. Sim. Grynäus). Baſel b. Herwag 1532. f. — DE BRY (Dieterich; v. 7ten Th. an ſ. S. Joh. Diet. u. J. Iſrael) Hiſtoria Americae. Frankf. 1590–1634. 13 Bde; *Teutſch 14 Thle. f. — Fratrum (J. Diet. u. J. Iſr. ꝛc.) DE BRY Hiſtoria Aſiae, Africae et Indiae. daſ. 1598–1628. 12 Thle; *Teutſch. 13 Thle f. — LEVINI HULSII Sammlung von ſechs und zwanzig Schifffarthen . . aus dem Holländiſchen überſetzt ꝛc. Nürnberg 1598–1602. 7 Thle 4.; Theil 8. Frankfurt u. ſ. w.

52) Wahrhaftige Hiſtoria vnnd Beſchreibung eyner Landſchafdt der Wilden, Nacketen, Grimmiger Menſchenfreſſer Leuthen ꝛc. Marburg 1557. 4.; im 3ten Th. der de Bry'ſchen Samml.; in engl. Ueberſ. am Ende des 1. B. v. R. SOUTHEY hiſt. of Brazil. Lond. 1810. 4.

53) Nova translatio L. I. Geogr. Cl. Ptolemaei &c. Nürnb. 1514. f.

[geb. 1468; ſt. 1528] die Bahn. In ſeine Fußtapfen trat einer der berühmteren Mathematiker ſeines Zeitalters Peter Apianus [54]), eigentlich Bienewitz aus Leisnigk, in Sachſen [geb. 1495; ſt. 1552], welcher die wohl meiſt von Johann Schoner entlehnten Grundſätze der mathematiſchen Geographie bildlich zu populariſiren ſuchte und eine Weltbeſchreibung nach Ptolemäusſchem Plane entwarf mit ſorgfältiger Ortsbeſtimmung nach Längen und Breiten; um die Vervollkommnung dieſes wichtigen und in ſeiner Art damals einzigen Werks erwarb ſich der Frieſe Reiner Gemma [55]) [geb. 1508; ſt. 1555] großes Verdienſt. Heinrich Loritus, von ſeiner Vaterſtadt Glaris Glareanus [56]) benannt [geb. 1488; ſt. 1563], trug zur allge-

54) Coſmographicus liber (Landshut 1524). 4.; oft, vergl. MEUSEL Hiſt. litt. bibliogr. Magazin St. I. p. 114. ; St. 3. p. 294. Man hat ſpan., franz., ital., holländ., teutſche Ueberſetzungen. Declaratio et uſus typi coſmographici. Regensb. 1522. — Ueber ſeine Weltkarte v. 1520. ſ. Denis Merkwürd. d. Garelliſchen Bibl. S. 225. — Introductio geographica ad doctiſſ. Werneri annotationes, continens judicium omnis operationis, quae per ſinus et chordas in geographia confici poteſt. Ingolſt. 1533. f. — Schätzbar iſt ſeine Inſchriften-Sammlung: Inſcriptiones ſacroſanctae vetuſtatis . . . totius fere orbis. Ingolſtadt 1534. f. — Auch ſ. Sohn Philipp [ſt. 1589] war ein braver Geograph.

55) Coſmographia . . per GEMMAM FRISIUM. Antwerpen 1532; 1540. 4.; oft. — De principiis Aſtronomiae et Coſmographiae. Löwen 1530. 4. — De locorum deſcribendorum ratione et de eorum diſtantiis inveniendis. Antwerp. 1533. 4.

56) De geographia l. I. Baſel 1527; Freyburg 1533. 4.

allgemeinen Verbreitung richtiger Vorſtellungen von der mathematiſchen Geographie viel bey und war einer der erſten, welche auf die Projectionsmethode im Landkartenzeichnen und auf das Verfahren bey Verfertigung der Globen aufmerkſam machten. Nun folgte der unermüdete Ger. Mercator (ſ. oben S. 194.) dieſen Vorgängern und machte durch muſterhafte Genauigkeit als mathematiſcher Geograph und als Künſtler Epoche; er erfand eine neue Projectionsmethode, nach welcher Karten mit wachſenden Meridians, aber unveränderlichen Parallelgraden gezeichnet wurden. An dieſe Reihe hochverdienter Gelehrten ſchließt ſich der fleißige und beleſene Sammler Abraham Ortel [57]) aus Antwerpen [geb. 1527; ſt. 1598], K. Spaniſcher Geograph, an, der ihnen zwar an mathematiſcher Einſicht

4. — Helvetiae deſcriptio .. verſibus complexa et c. comm. Osw. Myconii. Baſ. 1519. 4. und in J. C. Fueslini Theſ. hiſt. helvet. T. I.

57) Theatrum orbis terrarum (mit Karten von Franz Hogenberg geſtochen) Antwerpen 1570; 1587. f.; Additamentum. daſ. 1584. f. — Synonyma Geographica. daſ. 1578. 4.; vermehrt unter dem Titel: Theſaurus geogr. recognitus et auctus. daſ. 1587; 1596. f.; Hanau 1611; Antw. 1624. 4.; für die alte Geographie ſehr reichhaltig. — Golf. Hegenitii Itinerarium Friſico-Hollandicum et A. Ortelii Itinerarium Gallo-Brabanticum. Leiden 1661. 12.; vergl. Beckmann a. a. O. B. 2. S. 483 fg. — Lange vor Ortel hatte ein Mediciner Jacob Stoppel ein allgemeines geographiſches Wörterbuch herausgegeben: Repertorium in Formam Alphabeti redactum, in ſe continens totius jam cogniti orbis Terras, Maria, Fontes, Flumina, Montes, Gentes, Civitates atque Villas, ſecundum earum longitudines ac latitudines. Memmingen 1519. f. —

ſicht und in Eigenthümlichkeit der Methode weit nachſtand, überhaupt mehr nach dem Lobe, von Anderer Anſichten treuen Bericht erſtattet zu haben, als nach dem Ruhme der Neuheit des Verfahrens ſtrebte; aber doch durch Vollſtändigkeit und Reichthum ſowohl ſeiner Darſtellung der Erdkunde als dem geographiſchen Wörterbuche eine ungemeine und dankbar anerkannte Brauchbarkeit zu geben wußte; für das claſſiſche Alterthum hatte er eine faſt zu weit getriebene Hochachtung und alle ſeine Studien ſtanden in einiger Beziehung auf daſſelbe.

Die Beſchreibung des teutſchen Vaterlandes wurde nicht vernachläſſigt; hiſtoriſche Sammler, woran Teutſchland im ſechszehnten Jahrhundert überreich war, nahmen auf dieſen zur anſchaulichen Kenntniß und Darſtellung der Begebenheiten und ihrer Reſultate ſo wichtigen Gegenſtand häufig Rückſicht, daher in ihren Unterſuchungen und Bemerkungen das Geſchichtliche und Topographiſche oft in einander fließt; und einzelne Städte und Provinzen wurden ſorgfältig genug beſchrieben; Nürnberg von dem berühmten Humaniſten Conrad Celtes [58]) [ſt. 1508]; Oeſtreich und Wien von dem gelehrten J. Cuspinianus [59]) und von dem fleißigen W. Laz [60]); der Fichtelberg von dem angeneh-

58) De origine, ſitu, moribus et inſtitutis Norimbergae. Nürnb. 1501. 4.

59) Auſtria ſ. Commentarii de rebus Auſtriae Marchionum &c.; Deſcriptio Auſtriae, urbis Viennenſis Danubiique; hinter d. Comm. in Caſſiodori Chronicon. Baſel 1553; Opp. Frankf. 1601. f.

60) Vienna Auſtriae. Wien 1619. f. — Typi Chorographici

genehmen lateiniſchen Dichter und für die Geſchichte der teutſchen Klöſter und Bisthümer thätigen Caſpar Bruſch 61) aus Schlackenwald in Böhmen [geb. 1518; ſt. 1559]; und um die Chorographie der Schweiz erwarben ſich H. Glareanus (ſ. oben S. 199.), Aegidius Tſchudi, Joſias Simler 62) [ſt. 1576] und Heinrich Pantaleon 63) große Verdienſte. Zur gründlicheren Kenntniß Teutſchlands überhaupt wirkte der gelehrte und geſchmackvolle Humaniſt Joachim von Watt 64) oder Vadianus aus St. Gallen [geb. 1484; ſt. 1557] thätig mit. Aber an Umfang und Reichthum des Stoffes, ſo wie im Intereſſe der Behandlung deſſelben und im Einfluſſe auf das größere Publikum wurden alle dieſe Arbeiten von der Kosmographie

graphici Prov. Auſtriae. Wien 1561. f.; Frankf. u. Leipz. 1730. f.

61) Beſchreibung des Fichtelberges. 1542. 4.; verm. durch Zach. Theobald. Wittenb. 1612; Nürnb. 1683. 4.

62) De Helvetiorum republica, pagis, foederatis, ſtipendiariis oppidis &c. Zürich 1574; 1577; Paris 1577. 8.; auct. ed. J. C. Fueslin. Zürich 1734. und nebſt Valleſiae et Alpium deſcriptio, in deſſelben Theſ. hiſt. helvet. T. 1.; teutſch. Z. 1576; v. Hans Jac. Leu. Zürich 1722; 1756. 4.

63) Beſchreibung der Stadt und Grafſch. Baden im Ergow. Baſel 1578. 4.

64) Germaniae deſcriptio in German. hiſtoriarum illuſtratio. Marburg 1542. 8. — Antiquitatum Alemann. farrago in Goldasti rer. alemann. Scriptt. T. 3. — Vortrefflich ſind die Commentaria in ll. III. Pomp. Melae de ſitu orbis. Wien 1518 ꝛc.; Baſel 1557. f. — Weniger bedeutend Epitome Africae, Aſiae et Europae, compendiariam locorum deſcriptionem continens, praecipue autem quorum in Actis Lucas, Evangeliſtae et Apoſtoli meminere. Zürich 1534; 1548. 8.

graphie des achtbaren Orientaliſten Sebaſtian Münſter [65]) aus Ingelheim in der Pfalz, Profeſſors zu Baſel [geb. 1489; ſt. d. 23. May 1552], weit übertroffen. Er trug in der Mutterſprache die vollſtändigſten Nachrichten von Teutſchland zuſammen, ordnete dieſelben lichtvoll und verband mit Länder- und Ortbeſchreibung intereſſante hiſtoriſche und genealogiſche Notizen, wodurch ſein Buch nicht bloß zur Belehrung, ſondern auch zur Unterhaltung geeignet wurde; allerdings iſt viel Unrichtiges und Fabelhaftes eingemiſcht, wie bey einem erſten Verſuche und in einem unkritiſchen Zeitalter nicht anders ſeyn konnte; aber der rechte Ton iſt getroffen, um dem geographiſchen Studium allgemeineren Eingang zu verſchaffen, viele gelehrte Kenntniſſe wurden gemeinnützig gemacht und die Theilnahme der bildungsfähigen Volksclaſſen war dafür gewonnen. Die kindliche Einfachheit der Darſtellung und die treuherzige Keckheit der Urtheile verleihen dem Werke auch jetzt noch einige anziehende Kraft. — Die Landkarten waren ziemlich ſelten und in der Regel ſchlecht; auch die von Apian und Münſter beſorgten ſind bloß chorographiſch, grob und unſauber; die erſten namhaften Verbeſſerungen erhielten ſie durch G. Mercator und bald nachher gingen von Holland ſchönere und richtigere Kartenſtiche aus.

Großer

65) Cosmographia univerſalis. Teutſch. Baſel 1543; 1550; mit Fortſ. 1628. f.; lateiniſch 1559. f. öfterer. Vergl. Hager geogr. Bücherſaal B. 1. S. 79 fg. — Daß in Teutſchland ſehr früh das Bedürfniß der Statiſtik gefühlt wurde, läßt ſich unter andern aus einem alten Büchlein erweiſen: "Erzelung der Kunigreich in Hiſpanien, auch derſelben jarlich nutzung vnd einkomens 2c. 1532. 4."

Großer Eifer, eine natürliche Folge des Einfluſſes der Fürſten und reicher Familien auf Litteratur und Beſchäftigungen der Gelehrten, herrſchte in der Bearbeitung der Genealogie. Regenten und Adel [66]), beſonders der fränkiſche und baierſche, legten hohen Werth darauf, ihrer Geſchlechter Abkunft ſo weit als möglich in frühere Jahrhunderte zurückgeführt zu ſehen, und glaubten dadurch ihr Anſehn und ihre Machtanſprüche am wirkſamſten zu ſichern oder zu begründen. Bey ſolchen Abſichten konnte die hiſtoriſche Forſchung von den zahlreichen genealogiſchen Schriften dieſes Zeitalters keinen Gewinn erwarten; vielmehr wurde ſie durch Anhäufung unkritiſcher, aus Legenden und Traditionen, aus unhaltbaren Vermuthungen und Vorausſetzungen, aus etymologiſchen Spielereyen und Namenähnlichkeiten abgeleiteter Notizen erſchwert und der unbefangenen Unterſuchung des folgenden Jahrhunderts die mühſame Pflicht bereitet, die Blößen hiſtoriſcher Leichtgläubigkeit aufzudecken, die Fabelmaſſe zu ſichten und zu beſtreiten, und den unbrauchbaren Materialienvorrath nach bewährten hiſtoriſchen Grundſätzen zu vermindern. Zwar würde dem Charakter der genealogiſchen Arbeiten dieſes Zeitraums großes Unrecht geſchehen, wenn derſelbe nach der Leichtfertigkeit und Unwiſſenheit des bey allem dem oft zu tief herabgewürdigten heraldiſchen Compilators

66) Eine der älteſten Adelsgenealogieen iſt: MATTHAEUS MARESCHALCUS DE PAPPENHEIM [ſt. 1511?] de origine et familia illuſtrium dominorum de Calatin, qui hodie ſunt domini a Pappenheim, ed. JOA. MARESCH. A PAPPENHEIM. Augsburg 1553. f. ein intereſſantes und leſenswerthes Buch.

pilators Georg Rüxner [67]) beſtimmt werden ſollte, da ſchon in Franz Irenicus teutſcher Geſchichte eine richtigere Anſicht und Methode der genealogiſchen Unterſuchung und der angemeſſenen Benutzung ihrer Reſultate ſich offenbart; aber im Ganzen iſt doch die mühſame, oft geräuſchvolle, oft mit beträchtlichem Koſtenaufwande verbundene Kraftanſtrengung der jetzigen teutſchen Genealogen von einem unverhältnißmäßig geringen Erfolg begleitet geweſen. Kein teutſches Fürſtenhaus kam dem öſtreichiſchen in Begünſtigung und thätiger Unterſtützung der genealogiſchen Studien bey; ſchon unter K. Friedrich III. fingen ſie an zu gedeihen [68]), aber weit angelegener ließ ſich Maximilian I. ihre Beförderung ſeyn. Johann Stabius [ſt. 1510] und Ladislaus Suntheim mußten Teutſchland und einen Theil der Schweiz bereiſen, um für die Geſchichte des Habsburgiſchen Geſchlechts Materialien und Urkunden zu ſammlen, wovon vieles in dem unruhigen Zeitalter gegen Ende des ſechszehnten und im Anfange des ſiebenzehnten Jahrhunderts unter-

67) Turnierbuch. Simmern 1527; 1530; 1532. f. u. oft. Von abſichtlicher Verfälſchung der Geſchichte iſt R. frey zu ſprechen; er wurde durch gemeine Chroniken und egoiſtiſche Familiennachrichten irregeleitet, verſtand nichts von Chronologie und hatte keine Ahndung von Kritik; Schmeichler iſt er nur gegen den ſüdteutſchen Adel; was den nördlichen betrifft, hat mehr Glaubwürdigkeit.

68) Damals lebte Ladisl. Suntheim aus Ravensburg in Wien [ſt. 1526] und beſchäftigte ſich mit genealogiſchen Arbeiten. Von ihm erſchien 1491. o. N. "Der löblichen Fürſten vnd des Lands Oeſterreich Altharkommen vñ Regierung. Baſel. f."; de primis Auſtriae marchionibus in PEZ Scriptt. rer. Auſtr.; Collectanea hiſt. geneal. in OEFELE Scriptt. rer. boic. T. 2.

untergegangen, zerſtreut und verfälſcht worden iſt; Suntheim's Schriften bleiben als Denkmäler gelehrter Emſigkeit achtungswerth, und die Aufklärungen, welche Cuspinian über mehrere dunkle Probleme des Mittelalters verbreitete, verdienen dankbare Erwähnung; ohne vielfache mühſame Vorarbeiten hätte Hans Jacob Fugger ſein ungedrucktes prachtvolles Werk [69]) nicht zu Stande bringen können. Die Genealogie der Baierſchen Fürſten fand an Aventin und Hund treffliche Bearbeiter; um die niederſächſiſche, weſtphäliſche und brandenburgiſche Geſchlechtskunde erwarben ſich Hermann Hammelmann, Andreas Engel und R. Reineccius unleugbares Verdienſt. Indeſſen war doch im Einzelnen viel zu wenig vorgearbeitet, um ein allgemeines genealogiſches Werk, wie daſſelbe von Hieronymus Henninges [70]) aus Lüneburg [ſt. 1598] und von dem Jenaiſchen Profeſſor Elias Reusner [71]) [ſt. 1612] unternommen wurde, gelingen zu laſſen; beide haben als

69) Wahrhaftige Beſchreibung zwaier in ainem der allerедelſten uralten und hochlöblichſten Geſchlechter der Chriſtenheit des Habspurgiſchen und Oeſterreichiſchen Geblüts 1555 mit wenigſtens 16000 Wappen; ſ. v. Aretin Beyträge 1803. Oct. S. 49 fg.

70) Genealogicarum Tabularum T. I. II. Uelzen 1584–1587. f.; umgearbeitet: Theatrum genealogicum, oſtentans omnes omnium aetatum familias &c. Magdeburg 1598. 4 Folianten. — Genealogiae aliquot familiarum nobilium in Saxonia &c. Uelzen 1587; verm. Hamburg 1590. f.

71) Genealogicum Romanum de familiis praecipuis Regum, Principum, Caeſarum rom. Frankf. 1589. f. — Opus genealogicum catholicum. daſ. 1592. f. — Stemma Wittichindeum. Jena 1592; 1597. f.

als unermüdete Compilatoren viel geleiſtet, beſonders für die altrömiſche Genealogie, deren Erläuterung ſchon durch Johann Glandorp [ſt. 1564] und R. Reineccius [72]) beträchtlich gewonnen hatte; bey beiden iſt die Anlage fehlerhaft und die Ableitung der neueren Familien voll willkührlicher Vorausſetzungen und unerweisbarer Combinationen; die Obſervanz hatte Behauptungen geheiligt, deren Beybehaltung alles Streben nach genealogiſcher Wahrheit vereiteln mußte. Doch vereinigt Henninges Arbeit große Vorzüge in ſich; ſie umfaßt die ältere und neuere Zeit [bis 1583], die europäiſche und außereuropäiſche Welt; iſt keinesweges bloß Nomenclatur, ſondern enthält auch biographiſche Notizen und berückſichtigt die gleichzeitigen Hauptbegebenheiten; die beſſeren Quellen und Hülfsmittel ſind in der Regel zu Rath gezogen und manche ſchätzbare Nachrichten werden aus Familien-Papieren und Archiven beygebracht; auch iſt die Unterſtützung, welche die damals noch ſehr unvollſtändige Heraldik [73]) gewähren konnte, nicht unbeachtet

72) Glandorp in dem von ſ. Schüler Reineccius herausgegebenen Onomaſticon hiſtoriae romanae &c. Frankfurt 1589. f.; Deſcriptio gentis Antoniae. Leipz. 1557. 8.; Familiae Juliae liber. Baſel 1576. 8. Reineccius in der Hiſtoria Julia, wovon nachher geſprochen werden ſoll. — Richard Streinn's Freyherrn v. Schwarzenau [ſt. 1601] jugendliche Arbeit: Gentium et familiarum romanarum Stemmata. Paris 1559. f.; Venedig 1571. 4.; in GRAEVII Theſ. T. 7. kann nur als einer der älteſten Verſuche dieſer Art in Betracht kommen.

73) Die beſſeren Wappenſammlungen, von Kölbel 1570, Schert 1576 und Feyerabend 1579 veranſtaltet, ſind äußerſt dürftig.

beachtet geblieben; und ſo darf, bey allen Unvollkommenheiten, dieſes Werk als Grundlage der nachherigen glücklicheren Bearbeitung der allgemeinen Genealogie betrachtet werden.

Die Kenntniß des claſſiſchen Alterthums beſchränkte ſich faſt ausſchließlich auf philologiſchen Gebrauch, und die Ausleger und kritiſchen Bearbeiter der Alten bewieſen, daß es ihnen daran nicht fehle; ihr eine hiſtoriſch-ſyſtematiſche Geſtalt zu geben, wurde noch nicht als Bedürfniß erkannt. Die Aufmunterung, welche Italiäner zu antiquariſchen Unterſuchungen und Sammlungen in ihrer Umgebung und in der ganzen Richtung ihrer Studien finden mußten, war in Teutſchland weniger allgemein, obgleich Joh. Huttich in Mainz [1520], Conr. Peutinger in Augsburg [1505], W. Pirkheimer in Nürnberg und beſonders auch die Wiener Gelehrten ſich eifrig genug für Aufſuchung alter Denkmäler verwendeten und Vieles von ihren Entdeckungen bekannt machten. Apian's[74]) Inſchriften-Sammlung, welche von Siegfried Rybiſch[75]) aus Breslau [ſt. 1584] großentheils wiederholt und mit Denkmälern der neueren Zeit vom zwölften Jahrhundert an vermehrt wurde, und des wackeren Kritikers Jonas Guillelmus[76]) aus Lübeck [ſt. 1584] Abhandlung über die obrigkeitlichen Perſonen des römiſchen Freyſtaates, ſind beynahe, außer J. Lipſius gelehrten Collectaneen, allein

74) S. oben S. 199. Note 54.

75) Monumenta ſepulchrorum cum epigraphis &c. (Breslau) 1574. f.

76) De magiſtratibus reipublicae romanae. Roſtock 1577. 8.; in SALLENGRE Theſ. T. 3.

allein erwähnenswerth. Mehr geſchah für die Numismatik. Die öſtreichiſchen und baierſchen Fürſten, auch reiche Patricier in Augsburg und Nürnberg, hatten nach dem Beyſpiele der Italiäner Sammlungen von alten Münzen angelegt; die meiſt rohen und karrikaturartigen, von Münzen entlehnten Abbildungen der alten Kaiſer, in der erſten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts, waren indeſſen nicht geeignet, den Sinn für das Studium der Numismatik zu wecken; dienten doch die weit feineren Zeichnungen Ottavio's de Strada, Jacobs Sohns, der am öſtreichiſchen Hofe [1579] lebte, faſt bloß zur Spielerey der Großen; der hiſtoriſche Gebrauch, welcher frühzeitig von Unterſuchung der alten Münzen gemacht wurde, regte wiſſenſchaftliche Aufmerkſamkeit an und bewirkte, daß in Teutſchland zuerſt der richtige Weg in Bearbeitung dieſer hiſtoriſchen Hülfswiſſenſchaft betreten wurde. Der edle, kenntnißreiche, geſchmackvolle und für Teutſchlands litteräriſche Cultur ſo überaus thätige Nürnbergiſche Patricier Wilibald Pirkheimer [77]) aus

77) S. Leben v. C. Rittershus vor d. Ausg. d. Werke; Will u. Nopitſch Nürnb. G. L. — Germaniae ex variis ſcriptoribus perbrevis explicatio. Nürnb. 1530; 1532. 8.; in Schard's Samml. Th. 1.; in opp. — Cenſura de Germaniae rebus publicis in opp. — Bellum Suitenſe ſ. Helveticum in opp.; in Freher's Samml. Th. 3.; in FUESLIN Theſ. hiſt. helv. und daraus einzeln: Zürich 1738. 8. — Priscorum numismatum ad Nurembergenſis monetae valorem facta aeſtimatio (herausg. v. Andr. Ruttel) Tübingen 1533. 8.; Nürnberg 1541. 4.; in opp. u. in R. BUDELII de monetis et re nummaria. Cölln 1591. 4. — Opera politica, hiſtorica, philologica et epiſtolica ed. M. GOLDAST. Frankfurt 1610. f.

aus Eichſtädt [geb. d. 5. Dec. 1470; ſt. d. 11. Jan. 1531], als Geſchäftsmann, Gelehrter und Menſch eine Zierde ſeines Zeitalters, der ſich um Verbreitung der alten Litteratur und um Begründung der Kirchenreformation in ſeinem Kreiſe gleich große Verdienſte erwarb, die politiſche Verfaſſung Teutſchlands dem Unkundigen verdeutlichte und als Augenzeuge den Krieg gegen die Schweizer [1499] eben ſo anziehend als treu und vollſtändig beſchrieb, war einer der erſten in Teutſchland, welche Alterthümer ſammelten und ein Münzkabinet anlegten; ſein Verſuch, den Werth der alten Münzen auf Nürnbergiſches Geld zu reduciren, war für Geſchichte und altrömiſche Jurisprudenz von großer Wichtigkeit und iſt auch als erſter Schritt zur ernſteren wiſſenſchaftlichen Behandlung des numismatiſchen Studiums beachtenswerth. Noch folgenreicher war des beleſenen Sammlers Wolfgang Laz[78]) aus Wien [geb. 1514; ſt. d. 19. Jun. 1565] Verfahren, indem er die alten Münzen zur Erläuterung der griechiſchen Geſchichte benutzte und damit eine reichhaltige Quelle dem Forſcher nachwies; ſind nun gleich ſeine hiſtoriſche Schriften wegen Mangels an Kritik und Geſchmack von geringem Werth und oft kaum etwas weiter als zuſammengeraffte Materialien-Vorräthe, ſo bleibt ihm doch das Verdienſt,

78) Vorzüglich gehören hieher: Hiſtoricarum commemorationum rerum graecarum ll. II. Wien 1558; Hanau 1605. f.; in GRONOVII Theſ. T. 6. p. 3419.; und Specimen commentarii veterum numismatum. Wien 1558. f. — Reip. Rom. in exteris provinciis bello conſtitutae comm. ll. XII. Baſel 1551; Frankfurt 1598. f. — Den geringſten Werth haben De gentium aliquot migrationibus ll. XII. Baſel 1557. f. — Opp. Antwerp. 1698. 2 fol.

dienſt, der erſte muſterhafte Ausleger alter Münzen geweſen zu ſeyn und in der Anwendung der Numismatik auf hiſtoriſche Unterſuchung die Bahn gebrochen zu haben. Das größte Aufſehen erregte Hubert Golz[79]) aus Wirzburg [geb. 1526; ſt. d. 14. März 1583], welcher mit antiquariſcher Gelehrſamkeit Kunſtfertigkeit vereinte und zuerſt die alte Numismatik in ihrem ganzen Umfange umfaßte. Er hatte ſich auf ſeinen Reiſen in Italien und Teutſchland einen ungemein großen Vorrath von Abbildungen alter Münzen verſchafft und brachte denſelben in mehreren Werken zur Kenntniß des Publicums. Durch ihn wurde die Aufmerkſamkeit auf den Reichthum der griechiſchen Städte- und Kolonien-Münzen hingeleitet und ein unüberſehbarer Schaß von hiſtoriſchen und artiſtiſchen Denkmälern der alten Welt zum allgemeineren Gebrauche an

79) Icones Impp. R. e priscis numismatibus ad vivum delineatae. Antwerpen 1558. f. — Jul. Caesar. Brügge 1563; 1573. f. — Faſti magiſtratuum et triumphorum Rom. daſ. 1566. f. — Aug. et Tiberius. daſ. 1574. f. — Theſ. rei antiquariae uberrimus ex antiquis tam numismatum quam marmorum inſcriptionibus conquiſitus. Antwerpen 1575; 1579. 4.; 1619. f. — Sicilia et Magna Graecia ſ. hiſtoriae urbium et populorum Graeciae ex antiquis numismatibus reſtitutae liber I. Brügge 1576; 1581; Antw. 1617; 1644. f.; Graeciae . . nomismata c. Comm. L. Nonii. daſ. 1620. f. — Opera. Brügge 1574 ſq.; Antwerpen 1644: 1708. 5 Folianten. — Zu derſelben Zeit bearbeitete Matthäus Hoſt, Profeſſor zu Frankfurt a. d. O. [ſt. 1587], die Numismatik mit großem Fleiße: Hiſtoria rei nummariae vet. II. V. Frankfurt a. d. O. 1580. 8.; Opuscula de re numaria. daſ. 1586. 3 Thle. 8.

an das Licht gefördert. Der Gewinn, welchen die Geſchichte von ſeiner Thätigkeit zog, war ſehr beträchtlich; denn die Erläuterung einzelner Gegenſtände der alten Geſchichte aus der Numismatik kam an die Tagesordnung. Leider war die Treue und Genauigkeit in ſeinen Abbildungen unverhältnißmäßig gering; er erlaubte ſich Zuſätze und Auslaſſungen, ohne den Frevel zu ahnden, welchen er ſich durch dieſe leichtſinnige Willkühr an der hiſtoriſchen Wahrheit zu Schulden kommen ließ; viele Irrthümer wurden auf dieſe Weiſe in die Wiſſenſchaft eingeführt und erſt in den folgenden Jahrhunderten berichtigt und entfernt. Wie viel höher ſteht alſo das numismatiſche Verdienſt des gelehrten Augsburger Arztes Adolf Occo [80]) [geb. 1524; ſt. 1606]. Dieſer behandelte die römiſchen Kaiſermünzen als rein-hiſtoriſche Denkmäler und ordnete ſie ſtreng chronologiſch; ſeine Beſchreibungen der Originale, welche ſich in dem Baierſchen, Fuggerſchen und in ſeinem eigenen reichhaltigen Kabinet befanden, ſind äußerſt genau und mit gründlichen hiſtoriſchen Bemerkungen begleitet, ſo daß die Abbildungen kaum vermißt werden können. Der Werth einer ſolchen Arbeit konnte erſt in ſpätern Zeiten vollſtändig anerkannt werden.

Das Streben nach hiſtoriſcher Sicherheit zeigt ſich in Teutſchland ſeit dem Ende des funfzehnten Jahr-

80) Brucker hiſt. vitae Adolphorum Occonum. Leipz. 1734. 4.; vergl. Wiarda das gel. Oſtfriesland B. I. S. 1 fg. — Imperatorum Rom. numismata a Pompejo M. ad Heraclium, quibus inſuper additae ſunt inſcriptiones quaedam veteres &c. Antwerpen 1579. 4.; auxit Franc. Mezzobarba Birago. Mailand 1683; *Curante Phil. Argelati, daſ. 1730. f. m. K.

Jahrhunderts und nahm im Laufe dieſes Zeitraums immer zu; die Mehrheit hiſtoriſcher Schriftſteller verräth Sinn und Achtung für ſorgſame Benutzung bewährter Quellen; Archive werden ſchon häufig unterſucht, und Urkunden, von denen im 16ten Jahrhundert auch rechtlicher Gebrauch gemacht wurde, dienten zur Unterſtützung und Bewahrheitung von Thatſachen und zur Berichtigung und Widerlegung irriger Behauptungen; der Eifer, mit welchem viele Gelehrte Sammlungen [81]) der wichtigeren Geſchichtſchreiber des Mittelalters veranſtalteten, und die dankbare Aufnahme, welche dieſelben gefunden haben müſſen, um ſo ſchnell auf einander folgen zu können, beweiſt, wie allgemein das Bedürfniß gefühlt wurde, aus den Berichten gleichzeitiger und bewährter Hiſtoriker den Urſprung der Völker und Staaten, und den Zuſtand und die Ereigniſſe dunkler und in gewöhnlichen Chroniken durch Märchen und verdächtige Ueberlieferungen entſtellter Zeitalter kennen

81) Peutinger gab 1515 den Paul Warnefridi, Jornandes und Conrad von Lichtenau; Cuspinian in demſ. J. den Otto von Freyſingen; Seb. v. Rotenhan zu Mainz 1521 den Rhegino heraus. — Joh. Herwag ließ durch Mart. Frecht die erſte Sammlung germaniſcher Hiſtoriker beſorgen unter dem Titel: Witichindi Sax. rerum ab Henrico et Ottone I. Impp. geſtarum ll. III. una cum aliis . . hiſtoriis. Baſel 1532. f.; dieſer folgten die von Simon Schard. Frankf. 1564; 1566 (Gieſſ. 1673); R. Reineccius. daſ. 1577–1581; Juſtus Reuber. daſ. 1584 (daſ. 1726); Chriſt. Urſtiſius. daſ. 1585 (1670); Joh. Piſtorius. daſ. 1583 – 1607 (1613; 1726). An dieſe ſchloſſen ſich ſpäterhin die Freherſche, Goldaſtiſche, Lindenbrogſche, Meibomſche, Kulpis-Schilteriſche u. a. Sammlungen an.

kennen zu lernen. Der hiſtoriſchen Litteratur Teutſchlands wird daher von keinem Unbefangenen der Ruhm, für die materielle hiſtoriſche Forſchung den Ton angegeben zu haben, ſtreitig gemacht werden können; die ehrwürdigen Namen Irenicus, Cuſpinian, Aventin, Peutinger u. m. a. verbürgen ihn. Strenger und tiefer ward die Kritik im Reformationszeitalter; ihre Wirkungen griffen mächtig folgenreich in das folgende Jahrhundert ein und begründeten feſtere Regeln über hiſtoriſche Treue und Zuverläſſigkeit. Reineccius drang auf Anführung der Belege und Beweisſtellen in der hiſtoriſchen Darſtellung und veranlaßte, daß die Teutſchen allen Nationen mit dem Beyſpiele gründlicher, freilich oft auch ſchwerfälliger Bewahrheitung der Thatſachen vorgingen. Weniger Reife hatten die Anſichten von hiſtoriſcher Kunſt, weil die Geſchichte faſt ausſchließlich für Gelehrte oder zum Behufe des Studiums der alten Claſſiker, und in näherer Beziehung auf wiſſenſchaftliche Geſichtspuncte und auf Geſchäftsführung bearbeitet wurde. Nach dieſem Maaßſtabe ſind Dav. Chyträus [82]) und Reiner Reineccius [83]) methodologiſche Schriften zu beurtheilen; Andr. Frankenberger's [84]) Anweiſung

82) De lectione hiſtoriarum recte inſtituenda. Straßb. 1563; Roſtock 1567; Wittenb. 1576. 8. und in der Basler Sammlung. Neu bearb. unter dem richtigern Titel: Chronologia hiſtoriae Herodoti et Thucydidis. Helmſt. 1586. 4.

83) Methodus legendi cognoſcendique hiſtoriam ſ. et prof. Helmſt. 1583. f.; Orat. de hiſtoria ejusq. dignitate. Frankf. 1580. f.; beide zuſammen: daſ. 1670. f.

84) Inſtitutionum antiquitatis et hiſtoriarum ll. VI. Wittenberg 1586; 1597. 8.

weiſung zum hiſtoriſchen Studium zeichnet ſich durch Fülle gelehrter, aber wenig geordneter Beleſenheit, Friedr. Tilemann's Abhandlung über die Auswahl der hiſtoriſchen Lectüre [85]) durch Richtigkeit der Beurtheilung der Geſchichtſchreiber aus.

Eben in der Eigenthümlichkeit der teutſchen hiſtoriſchen Arbeiten, daß ſie für Gelehrte und Geſchäftsmänner beſtimmt waren, liegt der Grund ihrer geringen Gemeinnützigkeit für die Mehrheit der Nation; ſie tragen alle den Charakter der Gelehrſamkeit an ſich und ermangeln des Vorzuges eines gewiſſen Grades von warmer Begeiſterung und edler populärer Nationalität, welchen mehrere Italiäner, Spanier und Franzoſen ſich zugeeignet hatten. Wer im Vortrage der Geſchichte auf die ſittliche, geiſtige und politiſche Bildung ſeiner Mitbürger nicht pädagogiſch einwirken will, wird die fruchtbarſte Seite ſeines Stoffes nicht gewahr und kann von dem Intereſſe, welches eine ſolche Abſicht anregt und unterhält, nicht ergriffen werden; eine nüchterne Kälte, die der Unterſuchung beſſer ziemt als der erzählenden Darſtellung, iſt ſein Loos. Die bey aller Rauhheit und Ungeſchmeidigkeit kräftige reiche Mutterſprache wurde ſeit der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts, wenn man die Schweizer ausnimmt, von Hiſtorikern ſelten gebraucht; auf latei-

85) Discurſus philologicus de hiſtoricorum delectu. Wittenberg 1597. 8. — Leſenswerther als alle bisher genannte Schriften iſt der geiſtreiche Aufſatz des Mechelnſchen Humaniſten Joh. Bernart [geb. 1568; ſt. d. 16. Dec. 1601]: de utilitate legendae hiſtoriae. Antwerpen 1589; 1593. 8.

lateiniſchen Styl und auf Nachbildung altrömiſcher Originale weit weniger Fleiß verwendet, als in Italien zu geſchehen pflegte. Die Ausbeute an hiſtoriſchen Werken, welche für alle Zeitalter Werth haben oder ihrer Form wegen bemerkenswerth ſind, iſt alſo gering und ſteht zu dem Sammlerfleiße, welcher die Teutſchen auszeichnet, und zu ihrem Einfluſſe auf Unterſuchungs- und Beglaubigungsmethode in keinem Verhältniſſe; am beträchtlichſten iſt der Gewinn, welcher der vaterländiſchen Geſchichte in allen ihren Theilen zuwuchs.

1) Ueber die allgemeine Geſchichte der Welt von den älteſten bis auf die neueren Zeiten erſchienen weitläuftige, mit dem undankbarſten Fleiße zuſammengetragene Compilationen in großer Zahl. Da bloß die gewöhnlichen Chroniken ausgezogen und abgeſchrieben wurden und die Sammler mehr um erdrückende Vollſtändigkeit als um Auswahl und Anordnung des Stoffs bekümmert waren, auch auf Darſtellung und Sprache wenig Sorgfalt verwandten, ſo beſchränkt ſich ihr Werth auf manche intereſſante, in ſich ſelbſt die Kriterien der Wahrhaftigkeit tragende Notizen aus dem Zeitalter ihrer Abfaſſung und auf treuherzige Bemerkungen über Sitten, Denkart und Gebräuche der Zeitgenoſſen; in welcher Hinſicht dieſe meiſt laſtbaren, durch ihren Umfang abſchreckenden und durch ihren Ton wenig einladenden Werke noch nicht mit gehöriger Aufmerkſamkeit benutzt worden zu ſeyn ſcheinen. Eine fleißige und unerwartet viel umfaſſende, mit dem 15ten Jahrhunderte an Reichthum intereſſanter Notizen zunehmende Weltgeſchichte, in ſechs Zeitalter vertheilt und bis 1473 fortgeführt, erſchien

zum

zum Behuf des Unterrichts der Novizen, in Lübeck [86]), vielleicht von einem Franciscaner verfaßt. Das Lieblingsbuch des funfzehnten Jahrhunderts war die durch Gedrängtheit und Anmuth der Darſtellung ſich empfehlende Chronik des Cöllniſchen Karthenſers Werner Rolewink oder Rolfink [87]) aus Laer [geb. 1425; ſt. 1502], bey welcher des Schotten Marianus Vorarbeit zu Grund lag. Größeren Umfang, aber keine weſentliche Vorzüge hat das ähnliche Werk des Tübingiſchen Canzlers Johann Nauclerus [88]), eigentlich Vergen oder Vergenhans [ſt. 1510?], ob es gleich von Melanchthon revidirt und von Reuchlin herausgegeben und mit einer empfehlenden Vorrede ausgeſtattet wurde. Noch weit ausführlicher, aber eben ſo unkritiſch in der älteren und planlos in der neueren Geſchichte iſt die Chronik des gelehrten

86) Rudimentum Noviciorum. Lübeck 1475. f. vergl. v. SEELEN Selecta litter. Lüb. 1726. 8. p. 558 ſq.

87) Faſciculus temporum. (Cölln 1474) f.; Cölln 1476; Löwen 1476; Speier 1477; Venedig 1479 f.; bis 1580 (Vened. f.) 26mal aufgelegt; mit der Fortſ. des Joh. Linturius bis 1514 in PISTORII Scriptt. Germ. T. 2.; flamändiſch 1480; franzöſiſch von P. Sarget 1488 ꝛc.; teutſch: Bürdlin der Zeit. Baſel 1481. f. Vergl. CLEMENT bibl. crit. T. 8. p. 250 ſq; J. B. Riederer Nachr. z. Kirchen- Gel. u. Büchergeſch. Th. 1. S. 294. — De laudibus Weſtphaliae. Cölln 1513. 4.; in LEIBNITII Scriptt. Brunſv. T. 2. — De origine nobilitatis (Cölln). 4.

88) Chronicon ſ. Memorabilium omnis aetatis et omnium gentium chronici commentarii (bis 1500). Tübingen 1515; Cölln 1614. f.; von mehreren fortgeſetzt und wiederholt aufgelegt.

lehrten und um Beförderung der humaniſtiſchen Litteratur wohlverdienten Nürnberger Arztes Hartmann Schedel 89) [geb. 1440; ſt. 1514], deſſen Fleiß im Aufſammeln vielſeitiger Nachrichten Bewunderung, ſo wie auch ſeine Sprache Lob verdient. — Von ganz anderer Beſchaffenheit und der ihnen gewordenen freundlichen Aufnahme werth waren des ſchwärmeriſchen Polygraphen Sebaſtian Frank 90) aus Donauwörth [geb. 1500; ſt. 1545] in fließender, körniger teutſcher Sprache abgefaßte hiſtoriſche Schriften; zu Forſchungen war der unſtete

89) Liber Cronicarum (bis 1492). Nürnberg 1493; Augsb. 1496. f.; teutſch von G. Alt. Nürnb. 1493; Augsb. 1496. f. — Mehreres aus Schedel's hiſtoriſchem Nachlaſſe in OEFELII r. boic. Scriptt. T. I. p. 322 ſq. Seine Collectaneen über Alterthümer befinden ſich handſchriftlich in der Münchner Bibliothek.

90) S. Waldau N. Beytr. zur Geſch. Nürnbergs B. I. S. 129 ſq.; Nopitſch Nürnb. Gel. Lex.; Ch. C. am Ende kleine Nachleſen zu den Nachr. v. S. F. Nürnb. 1796; 1798; Erlang. 1799. 4. — Cronica. Zeytbuch vnd Geſchychtbibel von anbegyn bis 1531. Straßb. 1531. f.; 1533. 4.; Ulm 1536; o. O. 1543. f.; in N. Höninger's Fortſ. Augsb. 1548; o. O. 1551; 1565. f. — Cosmographia. Spiegel vnd Bildtniß des gantzen Erdtbodens. Tübingen 1534; Bern 1539; Frankf. 1542; 1567; mit H's Fortſ. o. O. 1585. f. — Chronica des gantzen Teutſchen Lands, aller Teutſchen Völker Herkommen ꝛc. Augsb. 1538; Bern 1539; o. O. 1543; 1598. f.; darin befindet ſich ein Schlüſſel zum Theuerdank. — Türkiſche Chronik (überſ. v. F. aus dem Lateiniſchen). Augsb. 1530; Nürnb. 1530. 4. — Ueberſ. v. Trittheim's Geſch. d. Franken. (Bern 1539?) f. — Die myſtiſchen Schriften ſind wegen der Klarheit in Bezeichnung metaphyſiſcher Begriffe, und die Sprichwörter (Frankf. 1541. 2 Thle 4.) als Schatz der Sprach- und Sittenkunde bemerkenswerth.

ſtete Mann nicht aufgelegt und vieles in ſeiner Weltgeſchichte iſt aus Alt's Ueberſetzung der Schedelſchen Chronik, ſo wie der Stoff der andern hiſtoriſchen Bücher aus bekannten Hülfsmitteln entlehnt; aber der Erzählungston iſt vortrefflich, der Ausdruck claſſiſch leicht und lieblich, und theils die ſelbſtſtändige Eigenthümlichkeit, mit welcher die Thatſachen aufgefaßt, und die freymüthige Derbheit, womit Menſchen und Begebenheiten beurtheilt werden, theils der naive, oft myſtiſche Pragmatismus der Reflexionen verleihen ſeinen Darſtellungen einen zauberiſchen Reiz und machen den Beyfall, welchen ſie unter der Mittelclaſſe fanden, leicht begreiflich. Wären die Teutſchen auf dem von Frank betretenen Wege fortgegangen, ſo würde das nächſte Menſchenalter Geſchichtsbücher für das Volk erhalten haben, welche keine Vergleichung mit den modernen Muſterſchriften anderer Nationen hätten ſcheuen dürfen. Aber der gemeinnützigen Thätigkeit der Myſtiker und aller, die ſich zu ihrer Denkart hinneigten, wurde durch die politiſche Macht der herrſchenden Kirchen Schranken geſetzt; und die Beſchäftigung mit hiſtoriſchen Studien blieb Monopol der Studirenden. Daß dieſe nach einer beſſeren und bey aller Mangelhaftigkeit doch immer für den Geiſt fruchtbarern Methode ſich hiſtoriſch bilden konnten, war hauptſächlich das Werk des unſterblichen Lehrers Teutſchlands, Philipp Melanchthon's aus Bretten [geb. d. 14. Febr. 1497; ſt. d. 19. April 1560], welcher als Profeſſor zu Wittenberg durch Vorträge und Umgang auf die Geiſtesrichtung und auf das wiſſenſchaftliche Streben ſo vieler Tauſend für Belehrung empfänglicher und vom Enthuſiasmus einer neuen Ordnung der Dinge

in der Litteratur ergriffener Jünglinge und Männer den wohlthätigſten folgenreichſten Einfluß hatte. Er machte auf die Wichtigkeit des hiſtoriſchen Studiums überhaupt aufmerkſam, zeigte deſſen Anwendung auf das Leben und die wiſſenſchaftliche Bildung, und brachte daſſelbe beſonders in nähere Verbindung mit der Theologie; auch ſcheint er zuerſt hiſtoriſche Vorleſungen auf der Wittenberger Univerſität gehalten zu haben. Seines Schülers Johann Carion [91]) aus Bintigheim im Würtembergiſchen [geb. 1499; ſt. 1537] Abriß der Weltgeſchichte, der ſich von den bisher gangbaren Büchern durch genauere Zeitordnung, Eintheilung nach Zeitaltern und Weltmonarchieen, und Einfachheit und Kürze, bey aller Dürftigkeit, vortheilhaft genug unterſchied, arbeitete er auf Verlangen des Verfaſſers, und weil er das Bedürfniß eines leichten, gedrängten Lehr- und Handbuchs lebhaft fühlte, gänzlich um und legte es bey ſeinen Vorträgen zu Grunde. Aus den Sammlungen und Unterſuchungen, welche er zum Behufe ſeiner Erläuterung dieſes magern Compendiums mit gewohnter Gründlichkeit anſtellte, entſtand ein merkwürdiger Commentar [92]), welcher ohne Zweifel in dieſem Zeitraum

91) S. Strobel Miſcell. litt. Inh. Samml. 6. S. 141 fg.; E. E. HOCH de Chronici Carionis origine. Wolfenbüttel 1755. 4. — Chronica durch M. J. E. fleißig zuſammengezogen, meniglik nützlich zu leſen. Wittenberg 1532. 8. u. oft; mit J. Funk's (ſ. oben S. 194. Note 39.) reichhaltiger u. kräftig freymüthiger Fortſetzung bis 1546. (Frankf. a. M.) 1546; 1555. 8.; Lateiniſch von Herrm. Bonn. Schwäbiſchhall 1537. 8. ſehr oft.

92) Chronicon Carionis latine expoſitum et auctum &c. Witten-

raum das Hauptbuch über die allgemeine Geſchichte iſt. Er enthält die Reſultate ernſter vielſeitiger Forſchung und ausgebreiteter Beleſenheit, mit der dem großen Manne eigenthümlichen Beſtimmtheit und Anſchaulichkeit dargelegt, eine Maſſe von Notizen und Anſichten, welche auch jetzt noch weiter verfolgt und in ihren Quellen und Veranlaſſungen aufgeſucht zu werden verdienen. Die Zeitgeſchichte iſt vorzüglich reich an minder bekannten Thatſachen und treffenden Urtheilen, und in Anſehung der Glaubwürdigkeit bey Melanchthon's bewährter Beſonnenheit und glücklicher Beurtheilungskraft meiſt den Quellen vom erſten Range gleich zu achten. Höchſt wahrſcheinlich gab Melanchthon auch zu der für allgemeinere Erweckung und Unterhaltung des hiſtoriſchen Intereſſe heilſamen Idee, hiſtoriſche Kalender, in welchen jeder Tag mit der Nachricht von einem berühmten Manne oder von einem merkwürdigen Ereigniſſe bezeichnet iſt, Veranlaſſung. Den erſten Verſuch der Art machte Melanchthon's Schüler und Freund, der Wittenbergiſche Profeſſor Paul Eber[93]) aus Kittingen in Franken [geb. 1511; ſt. 1569], und er fand zahlreiche Nachfolger[94]). — Unter den Compendien[95]) behauptete

Wittenberg 1558; P. II. 1560; P. III. (herausg. v. Casp. Peucer) 1562; P. IV. (bis zu Maximilians I. Tode) 1565. 8. u. oft; Wittenb. 1572. f.; Frankfurt a. M. 1594. 2 Bde gr. 8.; teutſch von Euſebius Menius. Wittenb. 1560–1562. 2 Thle 4.; verm. Frankf. 1566. f.; vollſtändig von C. Peucer. Wittenberg 1573. f. Vergl. Strobel a. a. O.

93) Calendarium hiſtoricum. Wittenberg 1550; 1551; 1556. 8.; 1573; 1579. 4.; teutſch 1582. 4.

94) Mich. Beuther Ephemerides hiſtoricae. Paris 1551;

tete das von Sleidan geraume Zeit den erſten Platz.

2) In der allgemeinen Gelehrten- und Büchergeſchichte macht der Staunen erregende Fleiß des als Inſtaurator des naturhiſtoriſchen Studiums mit Recht gefeierten Züricher Polyhiſtors Conrad Gesner [96]) [geb. 1516; ſt. d. 13. Dec. 1565] Epoche.

1551; Baſel 1556. 8. — H. PANTALEONIS Diarium hiſt. Baſel 1572. f. — PROCOPII LUPACII Ephemeris. Nürnb. 1578; vollſt. Prag 1584. 4. — ABR. SAUR Calend. hiſt. d. i. eine beſondere tägliche Haus- und Kirchenchronik. 1582; Frankf. 1594 fg. — EL. REUSNER Ephemeris. daſ. 1590. 4.

95) Casp. Sturm kleyn fürſtliche Cronica. Straßb. 1544. 4.; mit M. Dreſſer's Fortſ. Leipz. 1596. f. und JOA. TH. FREIG hiſtoriae ſynopſis. Baſ. 1590; c. contin. 1602; Straßb. 1606. 8. verdienen Erwähnung. — J. SLEIDANI de quatuor ſummis imperiis. Straßburg 1556. 8.; bis 1676 erſchienen 55 Auflagen.

96) Vita auct. J. SIMLERO. Zürich 1566. 8.; Leben vor C. Ch. Schmeizel's Ausg. der botaniſch. Werke. Nürnberg 1754. 4.; L. Meiſter berühmte Züricher Th. 1. S. 277 fg. — Bibliotheca univerſalis. Zürich 1545. f.; den dürftigen Auszug des Conr. Lykoſthenes (Baſ. 1551. 4.) gab Joſ. Simler, mit Gesner's Zuſätzen und Vorrede heraus. Zürich 1555. f. (die Zuſätze daraus zur Ergänzung des größeren Werks einzeln abgedruckt: Appendix bibliothecae C. GESNERI. Zürich 1555. f.); ſehr vermehrt. daſ. 1574. f.; bereichert, aber fehlervoll von J. J. Frieſe. daſ. 1583. f.; Zuſätze dazu von Ant. du Verdier. Lyon 1585. f. Die erſte Originalarbeit bleibt die vorzüglichere. Nicht ohne Werth iſt Rob. Conſtantin's Auszug: Nomenclator ſcriptorum inſignium. Paris 1555. 8. — Pandectarum S. Partitionum univerſalium ll. XXI. Zürich 1548. f. enthält nur 19 Bücher; das 21. B. erſchien unter dem Titel: Partitiones theologicae. Z. 1549.

Epoche. Er gab in ſeinem 28ſten Jahre eine, auch heutigen Litteratoren oft noch unentbehrliche, Bibliothek der Schriftſteller alter und neuer Zeit heraus, wozu er ſeit früheſter Jugend geſammelt hatte; nicht nur ſind darin bey Anführung der litteräriſchen Producte die Namen der Buchdrucker, der Ort und das Jahr des Drucks, das Format und die Zahl der Blätter angegeben, ſondern ſehr häufig wird auch eine Ueberſicht des Inhalts, ein Beyſpiel des Vortrags mitgetheilt und ein Urtheil über den Werth des Buches hinzugefügt. Die Materialien ſind theils aus italiäniſchen und teutſchen Büchervorräthen, theils aus Bibliotheks- und Buchhändler-Catalogen, theils aus Briefen, theils aus mündlichen Mittheilungen, theils aus gedruckten Vorarbeiten beſonders italiäniſcher Gelehrten (denn unter den Teutſchen hatte nur Joh. Fichard 1535 über die juriſtiſchen, und Joh. Trittheim 1494 über die kirchlichen Schriftſteller etwas geleiſtet) entlehnt. Ein Werk von ſo ungeheurem Umfange hätte einer wiederholten ſorgfältigen Prüfung und vieljährigen Ueberarbeitung bedurft, um zu reiferer Vollendung zu gedeihen; aber Gesner's bedrängte häusliche Lage zwang ihn um Brod zu ſchreiben und erlaubte keine Befolgung der Horaziſchen Regel, wie er ſelbſt in der Vorrede mit redlicher Offenherzigkeit geſteht. Dem ungeachtet hat er geleiſtet, was Eines Menſchen Kräfte zu überſteigen ſcheint, und bey aller litteräriſchen Betriebſamkeit der neueren Zeiten hat Niemand gewagt, ein ähnliches Werk, welches auch nur den vereinten Bemühun-

1549. f.; das 20ſte ſollte die mediciniſche Litteratur umfaſſen, iſt aber nie erſchienen. Vergl. CLEMENT Bibl. crit. T. 9. p. 145 sq.

mühungen mehrerer durch Fleiß und Kenntniß ausgezeichneter Gelehrten einigermaßen gelingen könnte, zu unternehmen. Das nicht lange nachher hinzugefügte wiſſenſchaftliche Repertorium (die litterariſchen Pandekten) enthält manche ſchätzbare Zuſätze zu der Bibliothek und verbreitet ſich über alle Fächer der Litteratur, mit Ausnahme der mediciniſchen.

3) Die Behandlung der alten Geſchichte im Ganzen hatte wenig Unterſcheidendes, und der Eifer, ſie zu bearbeiten, war weit ſchwächer als in einem faſt ausſchließlich humaniſtiſchen Zeitalter vermuthet werden ſollte. W. Laz (ſ. oben S. 210.) Compilationen, obgleich gelehrt und aus weniger benutzten Quellen geſchöpft, waren zu unkritiſch und in der Regel zu übereilt verfaßt; und andere Sammler wiederholten nur das Bekannte und konnten auch auf das beſchränkte Verdienſt, brauchbare Vorarbeiten geliefert zu haben, keinen begründeten Anſpruch machen. Von entſchiedenem Werthe ſind einige Monographieen, wie Cuspinian's Geſchichte des römiſchen Freyſtaats [97]), Georg Fabricius reichhaltige Vergleichung des alten und neuen Roms [98]), und vor allen andern Franz Fabricius [ſt. 1574] wahrhaft claſſiſche chronologiſche Geſchichte des Cicero [99]). — Das größte Verdienſt

97) De Conſulibus Romanorum Commentarii. Baſel 1553. f.

98) Roma ſ. veteris Romae cum nova collatio. Baſel 1550; verm. 1560. 8. ꝛc.; in GRAEVII Theſ. T. 3.

99) S. PAQUOT Mém. T. 3. p. 154 ſq. — Hiſtoria Ciceronis. Cölln 1563. 8.; mit beträchtlichen Vermehrungen herausg. v. J. M. Heuſinger. Büdingen 1727. 8.

dienſt um die vollſtändigere und richtigere Darſtellung der alten Staatengeſchichte erwarb ſich der fleißige Forſcher Reiner Reineccius[100]) aus Steinheim im Paderborniſchen, Profeſſor der Geſchichte zu Frankfurt an der Oder und [1583] zu Helmſtädt [geb. 1541; ſt. d. 14. April 1595]; gebildet von Glandorp und Melanchthon war er voll Eifers für die Aufhellung der Geſchichte aus reinen Quellen und für die ſtrenge Prüfung der bequem und gutmüthig von der Mehrheit angenommenen Ueberlieferungen und nur zu oft grundloſen Meinungen; er las, excerpirte und verglich die alten Schriftſteller mit ſorgſamer Aufmerkſamkeit und mit kritiſchem Auge, ordnete ſeine reichen Materialien nach einem verſtändigen Plane und belegte ſeine Erzählung mit Beweisſtellen. Gründlichkeit und Klarheit ſind ſeinem Vortrage eigen und er trug durch ſeine Schriften ſehr viel dazu bey, dem hiſtoriſchen Studium einen männlich wiſſenſchaftlichen Charakter zu geben. Von minderer Bedeutung ſind ſeine Arbeiten über die neuere Geſchichte, zu deren Unterſuchung und Bewahrheitung weit weniger Hülfsmittel damals vorhanden waren.

4)

100) Seine Autobiographie in ROLLII Mem. philoſ. Dec. 2. p. 50 ſq. 441. — Syntagma de familiis, quae in monarchiis tribus prioribus rerum potitae ſunt. Baſel 1574-1580. 4 fol.; umgearb. Hiſtoria Julia ſ. Syntagma heroicum. Helmſt. 1594-1597. 3 fol. — Collectanea hiſt. Helmſt. 1584. 2 Thle 4. enthalten wichtige Beyträge zur Kenntniß Aſiens, z. B. den Haitho, Marco Polo ꝛc. — Hiſtoria Misnica. Leipz. 1570. 4. — Origines ſtirpis brandenburgicae. Frankf. a. d. O. 1587. f. u. m. a.

4) Die neuere und beſonders die Zeitgeſchichte nahm ſeit der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts die allgemeinere Theilnahme in Anſpruch; durch die Reformation hatte die öffentliche Meinung einen religiös-politiſchen Charakter erhalten, und die Aufmerkſamkeit nicht bloß der gebildeteren, ſondern ſelbſt der geringeren Volksclaſſen war oft ungetheilt auf Veränderungen in einem benachbarten Staate und auf Kriegsbegebenheiten gerichtet; Jeder wußte zwiſchen ſeinen Ueberzeugungen, Hoffnungen und Wünſchen und zwiſchen den neueſten Ereigniſſen eine engere Verbindung anzuknüpfen. Hiſtoriſche und politiſche Flugſchriften machten großes Glück; es erſchienen [ſeit 1524] in Wien, Augsburg und bald in allen größeren Städten des ſüdlichen Teutſchlands Gelegenheitsblätter, Berichterſtattungen, oft mit Holzſchnitten begleitet, über Kriegsvorfälle und Naturerſcheinungen, auch kleine Aufſätze über Fürſtenzuſammenkünfte, Hochzeiten, Hoffeſte u. dergl.; und die Frankfurter Extracte eingelaufener Novellen, welche [ſeit 1548] gegen Ende der Meſſe verkauft wurden, die Eytzingerſchen [1]) Berichte und die Frankfurter Meßrelationen [2]) können als die

1) Michael Eytzinger, ein am Brüſſeler Hofe lebender Oeſtreicher, gab eine "Jährige Geſchichtbeſchreibung von 1589 bis 1599" Cölln 1594 fg. 2. Bde 4. heraus. — Außerdem hat man von ihm: Niederländiſche Geſchichtsbeſchreibung von 1559 bis 1584. Cölln 1584. 4. — Novus de Leone belgico liber &c. daſ. 1588. 4. m. K. — Theſaurus Principum ſua aetate in Europa viventium. daſ. 1590. 8. u. ſ. w.

2) Conrad Lautenbach gab ſie unter dem Namen Jacob Frank in lateiniſcher und teutſcher Sprache ſeit 1590 heraus und umfaßte jedesmal die Geſchichte eines

die erſten Verſuche oder Vorſpiele von hiſtoriſchen Journalen betrachtet werden. Die Zeitgeſchichte im Zuſammenhange wurde zuerſt von dem Strasburger Prediger Caspar Hedio [3]) [ſt. 1552] als Fortſetzung der Univerſalgeſchichte des Sabellicus (ſ. oben S. 110.) bearbeitet; ſie iſt treu und angenehm erzählt in guter Latinität, hat aber keine eigenthümliche Vorzüge.

Den erſten Rang unter allen Hiſtorikern Teutſchlands, Aventin ausgenommen, behauptet jetzt Johann Sleidanus [4]), eigentlich Philipſon

eines halben Jahrs; ſie wurden zuſammengedruckt unter dem Titel: Relatio hiſt. quinquennalis. Frankf. 1595. 4.; als berüchtigter Lügenſchmidt verlor er die Redaction 1597; das Inſtitut dauerte aber bis auf die neueſten Zeiten fort. Derſelbe Mann ſoll auch wöchentliche Aviſen herausgegeben haben.

3) Synopſis hiſtorica rerum geſtarum ab a. 1504 usque ad a. 1528 in Rhapſodia hiſt. SABELLICI. Baſel 1538. 2 fol. — Auch hat man von ihm eine Beſchreibung aller alten chriſtlichen Kirchen Teutſchlands bis 1545, eine teutſche Ueberſ. des Commines u. m. a.

4) Noch wird eine gute Lebensbeſchreibung des trefflichen Mannes vermißt. — Commentarii de ſtatu religionis et reipublicae Carolo V. Caeſare. Strasburg in der Richeliſchen Officin 1556. zweymal aufgelegt. f. u. 8. (Nachdr. Baſel 1556. f.); das 26ſte B. wurde zuerſt abgedr. in der Ausg. daſ. 1558. 8.; 1559. f.; 1561. 8.; 1568; 1572. f. (Vergl. C. C. am Ende in Schelhorn Ergözlichkeiten B. 2. S. 414; 653; B. 3. S. 900; 1029; Deſſelben verm. Anmerkungen über S. Nürnb. 1780. 8.); es giebt an 80 Auflagen dieſes Werks; Ed. nova . . . illuſtr. a CH. C. AM ENDE. Frankf. 1785 f. 3 Bde 8.; teutſch v. H. Pantaleon Baſ. 1556. f.; mit Fortſ. von Mich. Beuther

lipſon aus Sleida in der Grafſchaft Manderſcheid [geb. 1506; ſt. d. 31. Oct. 1556]. Seine reifere Geiſtesbildung erhielt er in Orleans, wo er die Rechtsgelehrſamkeit gründlich ſtudirte, und in Paris; er wurde der franzöſiſchen Geſandtſchaft zu dem Hagenauer Convent beygegeben und hätte wahrſcheinlich eine glänzende diplomatiſche Laufbahn verfolgt, wenn die Vorliebe für den Proteſtantismus ihn nicht [1542] genöthigt hätte, Frankreich zu verlaſſen und in Strasburg ein Aſyl zu ſuchen. Hier übernahm er eine juriſtiſche Profeſſur und leiſtete in den wichtigſten politiſchen Verhandlungen treffliche Dienſte; die proteſtantiſchen Fürſten ernannten ihn zu ihrem Hiſtoriographen. Das Hauptwerk dieſes edlen, vielthätigen, gelehrten und erfahrnen Mannes iſt die Geſchichte ſeiner Zeit [1517–1556] in 26 Büchern. Seine Grund-Idee dabey war, den richtigen Geſichtspunct, aus welchem die Kirchenreformation als Werk der Vorſehung und als Angelegenheit der ganzen Europäiſchen Menſchheit betrachtet werden ſollte, hiſtoriſch anzudeuten und zu begründen. Er faßte die politiſchen Beziehungen der großen Weltbegebenheit in ihrem vollen Umfange und in ihrer ganzen Tieſe auf, und ſeinem Geiſte war die unabſehbare Kette von Veränderungen, welche daraus erfolgen würden, gegenwärtig; eben darum wollte er die Nachwelt in den Stand zu ſetzen ſuchen,

Strasburg 1570; 1589. f.; von Hoſ. Schadäus. Strasb. 1625. f.; v. F. A. Stroth. Halle 1771. 3 Bde 8.; franz. 1557; am beſten von le Courayer. Haag 1767. 3 Bde 4.; ital. 1557; engliſch. 1560. — S. überſetzte den Froiſſart, abgekürzt, den Commines und Seyſſel ins Lateiniſche. — Opuscula ed. El. Putschius. Hanau 1608. 8.

ſuchen, die wahre Entſtehung und Entwickelung eines ſo folgenreichen Ereigniſſes in möglichſt treuer und vollſtändiger Darſtellung erkennen zu können. Dabey geſteht er offen und redlich, daß er den Schmähungen, womit ſich Cochläus an Luther's Manen verſündigt hatte, und den Entſtellungen des in teutſchen Angelegenheiten auffallend unerfahrnen, überhaupt unkritiſchen und befangenen Giovio und den leidenſchaftlichen Berichten und voreiligen Urtheilen ſchlecht unterrichteter Hiſtoriker entgegen arbeiten und factiſche Wahrheit gegen Unkunde oder böſen Willen ſicher ſtellen wolle. Dieſe polemiſche Richtung hat aber der Treue und Wahrhaftigkeit keinen Eintrag gethan; denn Sleidan enthielt ſich nicht nur aller feindſeligen Seitenblicke und jeder harten Einſeitigkeit, ſondern erlaubte ſich durchaus kein Urtheil; nur Thatſachen wollte er geben, wie ſie nach Urſprung und im Zuſammenhange erſcheinen, und dem Leſer ſollte überlaſſen bleiben, ſich von dem Eindrucke einer ſolchen ruhigen Darſtellung auf ſein Gemüth ſelbſt Rechenſchaft abzulegen. Seine der Zeitfolge ſich genau anſchließende Erzählung ſtimmt mit den von ihm gebrauchten Urkunden und Staatsſchriften, woran er ſechszehn Jahre geſammlet hatte und deren viele das Strasburger Archiv ihm darbot, faſt immer wörtlich überein; und ſein Freund, der wackere und um das Strasburger Gemeinweſen unſterblich verdiente Staatsmann Jacob Sturm, unterſtützte ihn mit dem reichen Schatze ſeiner Erfahrungen und fand das Werk bey der Prüfung vor deſſen Bekanntmachung den ſtrengeren Forderungen an hiſtoriſche Wahrheit entſprechend. Nicht allein in der Geſchichte Teutſchlands erſcheint Sleidan als vollkommen unterrichteter Forſcher

 und

und gewiſſenhaft treuer Referent; auch die Angelegenheiten Frankreichs, welches er während eines neunjährigen Aufenthalts genau kennen gelernt hatte, Italiens, beſonders des päbſtlichen Hofes, und Englands ſind aus den glaubwürdigſten und bewährteſten Berichten geſchöpft und ſehr befriedigend dargeſtellt. Von kleinen Fehltritten hat ſich kein Hiſtoriker rein erhalten, und ſo läßt auch Sleidan's Erzählung manche Berichtigung und Ergänzung zu; am meiſten iſt dieß in der Kriegsgeſchichte der Fall, welche im Einzelnen nur ſehr Wenigen genau bekannt zu ſeyn pflegt und damals nicht, wie jetzt, nach einem groſſen Operationsplane aufgefaßt werden konnte. Deſto vollſtändiger iſt dagegen die Kabinetsgeſchichte und die angeblich geheime Politik der Fürſten und Conföderationen enthüllt; doch wird kein Ertrag durch Hypotheſen und blendende Combinationen gewonnen; ſondern Thatſachen in ihrer wirkſamen Verbindung richtig erkannt gaben den Schlüſſel zu dem, was Aller Augen und Unterſuchung entzogen zu ſeyn ſchien. Die größten Fürſten damaliger Zeit und die competenteſten Gelehrten und Geſchäftsmänner ließen der Glaubwürdigkeit Sleidan's Gerechtigkeit wiederfahren; nur beſchränkte Zeloten haben ſie durch Verläſterungen verdächtig zu machen geſucht und damit dem Glauben an ihre Rechtlichkeit oder Einſicht unerſetzlichen Schaden gethan. Die Sprache iſt frey von aller redneriſchen Künſteley, überall prunklos und der eleganten Einfachheit des freilich hierin unerreichbaren Julius Cäſar nachſtrebend. — Wie ſchneidend contraſtirt mit ihm der Cöllniſche Kartheuſer Lorenz Suhr [5]) aus

5) Commentarius rerum ſuo tempore in orbe terrarum

aus Lübeck [geb. 1522; ſt. 1578], welcher Sleidan's Glaubwürdigkeit durch unverſchämte Lügen, blinden Eifer und fromme Frechheit, in ſeiner Fortſetzung der Chronik des Naucleros ſtürzen zu können wähnte; mit Verachtung iſt ihm nach Verdienſt gelohnt worden und weder die märchenhaften Lebensbeſchreibungen der Heiligen, noch die planloſe Conciliensammlung haben das Urtheil der Nachwelt über ſeine ſchriftſtelleriſche Thätigkeit mildern können. Etwas beſſer und nicht von dem böſen Geiſte gehäſſiger Partenlichkeit geleitet ſchrieb Michael von Iſſelt [6]) aus Amersfort, zuletzt katholiſcher Prediger in Hamburg [ſt. 1597], die Geſchichte ſeiner Zeit; aber offenbar fehlte ihm noch mehr Richtigkeit der Einſicht und des Blicks als das Talent des Vortrags.

5) Für die Geſchichte einzelner Europäiſchen Staaten wurden nur Vorarbeiten geliefert; die lateiniſch geſchriebenen hiſtoriſchen Werke der Italiäner, Spanier und Franzoſen fanden in Teutſchland viele Leſer und manches wurde auch aus ihren Landesſprachen von Teutſchen in das Lateiniſche und Teutſche überſetzt. Die älteren ſpaniſchen und brittiſchen Hiſtoriker [7]) und Nachrichten über Slaviſche

rum geſtarum ab a. 1500 usque ad a. 1566. Cölln 1566; 1575. 8. — De vitis Sanctorum, daſ. 1570; 1618. 6 f.; 1673. 12 fol. — Concilia. Cölln 1567. 4 fol.; Vened. 1585. 5 fol. u. ſ. w.

6) Hiſtoria ſui temporis (1566-1586; am wichtigſten für die Belgiſchen Angelegenheiten) Cölln 1602. 8. Opp. daſ. 1628. 3 fol.

7) Rerum hiſpanicarum Scriptt. aliquot ex Bibl. ROB. BELI. Frankf. 1579. 2 f. — R. Angl. S. Heidelberg b. Commelin 1587. f.

ſche und Nordiſche Staaten [8]) wurden geſammelt; dankenswerth waren die Unterſuchungen, welche der fleißige Caſp. Schütz über Preuſſen [9]) anſtellte, und mit Achtung wird noch immer die Böhmiſche Geſchichte des durch Welterfahrung und Geſchäftskenntniß ausgezeichneten Olmützer Biſchofs Johann Dubrav [10]) [ſt. 1553] genannt. Aber bey weitem am glücklichſten und mit ſichtbarem Gewinn für die Erweiterung des hiſtoriſchen Erkenntnißkreiſes beſchäftigten ſich teutſche Gelehrte mit der Türkiſchen Geſchichte. Schon des Basler Profeſſors Cölius Auguſtinus Curio [11]) [ſt. 1567] Sarazeniſche Geſchichte, zwar mehr nach abendländiſchen als morgenländiſchen Quellen bearbeitet, war durch Klarheit der Anordnung und verſtändige Verbindung der ſporadiſch vorhandenen, oft dürftigen Materialien, ein verdienſtliches Werk, dem auch ein gefälliger Vortrag zur Empfehlung gereichte. Philipp Lonicer [12]), Prediger zu Friedberg [ſt. 1599]

8) Lorenz Müller Septentrionaliſche Hiſtorie. Frankf. 1585. 4.; 1586 f. — Rerum Moscoviticarum Auctores. daſ. 1600. f. — J PISTORII Corpus hiſtoriae Polonicae. Baſel 1582. f. planlos. — Balth. Ruſſow liefländiſche Chronik. Roſtock 1578; Barth 1584. 4. — Sal. Henning liefl. und kurländ. Chr. Leipz. 1594. f.

9) Zerbſt 1592; mit Dav. Chyträus trefflicher Fortſ. Leipz. 1599. f.; *Rer. Pruſſ. hiſt. ex cod. auct. edita a G. LENGNICH. Danzig 1769. f.

10) Hiſt. Bohemica. Baſel 1575; Hanau 1602. f.

11) Sarracenicae hiſt. II. III. .. Acc. WOLFG. DRECHSLERI rer. Sarr. Turcicarumque chronicon (bis 1567). Frankf. 1568. 8.; 1596. f.; teutſch v. N. Höniger. Baſ. 1580. f

12) Turcarum origo. Frankf. 1568. f. — Chronicorum Turcicorum Tomi tres. Frankf. 1578. f.; 1584. 8.

1599], veranſtaltete als Rector in Frankfurt eine reichhaltige, meiſt aus der italiäniſchen Litteratur entlehnte Sammlung zur türkiſchen Geſchichte, welche für die neueren Zeiten und für die genauere Kenntniß einzelner Vorfälle brauchbare Materialien darbot. Die befriedigendſten Nachrichten über das Kriegsweſen und die Taktik der Türken, ſo wie über ihre Staatsverfaſſung und Sitten verdanken wir dem ſcharfſinnigen Staatsmann und geiſtreich gelehrten Auger Gislen Busbeck [13]) aus Comines [geb. 1522; ſt. 1592], welcher [1555] öſtreichiſcher Geſandter bey der Pforte war und als Geſchäftsträger am franzöſiſchen Hofe [ſ. 1570] ſein Leben beſchloß. Er iſt vollſtändig unterrichtet, blickt tief und beſchreibt lebendig in claſſiſcher Sprache. Eine neue und authentiſche Quelle öffnete Johann Löwenklau [14]) oder Leunclavius aus Amelbeuren

13) J. G. Eccius de A. G. B. Leipz. 1768. 4. — Iter Conſtantinopolitanum et Amaſianum. Antwerp. 1581. 8.; Legationis Turcicae Epiſtolae IV. daſ. 1595. 8. oft; Baſel 1740. 8. — Seine Berichte vom franzöſ. Hofe ſind eine authentiſche Quelle für die Zeitgeſchichte: Epiſtolae ad Rudolphum II. Löwen 1630. 8. ꝛc.; e. Epiſt. Turc. Baſ. 1740. 8. — Opera. Leiden 1633; 1660. 24.

14) Annales Sultanorum Othmanidarum a Turcis ſua lingua ſcripti (bis 1550) a J. L. latine redditi. Frankfurt 1588. 4.; 1596. f. dabey Leunclav's Fortſetzung bis 1587, ausführlicher Commentar und die Pandectae hiſtoriae Turcicae; vermehrt in der teutſchen Ueberſetzung: daſ. 1590. f. — Hiſtoriae Muſulmanae Turcorum (bis 1552) de monumentis ipſorum exſcriptae ll. XVIII. Frankf. 1591. f.; die erſten drey Bücher teutſch: daſ. 1590; 1595. f. — Ein unvergängliches Denkmal ſeiner humaniſtiſchen Erudition iſt

 das

beuren in Weſtphalen [geb. 1533; ſt. 1593], indem er die zu Wien handſchriftlich vorgefundene teutſche Ueberſetzung (v. 1551) der Originalannalen der Osmaniſchen Sultane, unterſtützt von einem der morgenländiſchen Sprachen kundigen Unger Stephanus, mit dem türkiſchen Texte verglich und in das Lateiniſche übertrug. Er fügte treffliche Erläuterungen hinzu, wozu er durch längeren Aufenthalt in Konſtantinopel, durch Sprachgelehrſamkeit und ausgebreitete Beleſenheit vor vielen andern Gelehrten geeignet war, und ſtellte zwiſchen den Nachrichten der morgenländiſchen und abendländiſchen, beſonders Byzantiniſchen Hiſtoriker eine folgenreiche und dem Forſcher willkommene Vergleichung an. Wirklich ſind ſeine Unterſuchungen klaſſiſch und durch neuere Bemühungen noch nicht entbehrlich geworden, wenn ſie gleich eigentlich nur der Anfang eines immer weiter führenden kritiſchen Verfahrens hätten ſeyn ſollen.

6) Die reichſte Erndte in der teutſchen hiſtoriſchen Litteratur bietet die Bearbeitung der vaterländiſchen Geſchichte dar. Bürgerſinn war in den aufblühenden freyen Städten erwacht und fand Ergötzung und Erkräftigung in der Betrachtung der Schickſale und Thaten der Altvorderen; die durch Maximilian und Carl V. neu belebte kaiſerliche Macht und die gleichzeitig ſich erhebende Selbſtſtändigkeit einzelner teutſcher Fürſtenhäuſer gab zu Unterſuchungen von weit führendem Intereſſe Veranlaſſung; die teutſche Geſchichte ward in kurzer Friſt zur

das von M. Freher herausgegebene Werk: Juris graeco-romani Tomi II. Frankfurt 1596. fol.

zur Angelegenheit der Fürſten, Geſchäftsmänner und des gebildeteren Theils der Nation erhoben. Mit patriotiſch-litterariſchem Enthuſiasmus wurden hiſtoriſche Denkmäler aller Art aufgeſucht und die Alterthümer teutſcher Vorzeit erläutert; der Nürnberger Patricier Pirkheimer (ſ. oben S. 209.) und der wackere Augsburgiſche Staatsmann Conrad Peutinger [15]) [geb. 1464; ſt. 1547] gingen mit wirkſamem Beyſpiel vor; des letzteren Verſuch, einige Theile der altteutſchen Geſchichte im römiſchen Zeitalter aufzuklären, iſt eine rühmliche Beurkundung ſeiner reifen humaniſtiſch-hiſtoriſchen Bildung, und die Strenge, womit er [1515] ſeines Freundes Trittheim unhaltbare und aus keiner ächten Quelle abgeleitete Darſtellung der älteſten Frankengeſchichte verwarf, zeugt von einer durch Uebung feſten Kritik; auch daß er mehrere wichtige hiſtoriſche Schriften des Mittelalters bekannt machte, die nach ihm benannte Reiſekarte des römiſchen Reichs der Nachwelt erhielt, und durch Einfluß und Briefwechſel zur Belebung des gründlichen hiſtoriſchen Studiums mitwirkte, darf nicht mit Still-ſchwei-

15) S. Hiſtoria vitae atque meritorum C. P. — — poſt J. G. LOTTERUM novis curis illuſtr. multoque auctiorem ed. FRANC. A. VEITH. Augsb. 1783. 8. — Romanae vetuſtatis fragmenta in Auguſta Vindelicorum et ejus dioeceſi. Augsb. 1505. f.; herausg. v. M. Welſer. Venedig 1590. f. — Sermones convivales in quibus multa de mirandis Germaniae antiquitatibus referuntur. Straſsb. 1506; 1530. 4.; in Th. I. d. Schardſchen Samml.; ed. c. al. G. W. ZAPF. Augsb. 1781. 8. — J. TRITTHEMI compend. hiſtoriarum de origine regum et gentis Francorum. Augsb. 1515. f. Von ſ. Ausg. alt. Hiſt. ſ. oben S. 213. Note 81. — Tab. Peuting. ed. F. C. DE SCHEYB. Wien 1753. f. — Vieles von ihm ungedruckt.

ſchweigen übergangen werden. Sehr reichhaltig ſind des berühmten Humaniſten **Beatus Rhenanus**[16]), aus Rheinau im Elſaß [geb. 1485; ſt. d. 20. May 1547], Collectaneen zur teutſchen Geſchichte und ganz dazu geeignet, um die Aufmerkſamkeit auf ſchwierige und tieferer Unterſuchung bedürftige Aufgaben der vaterländiſchen Geſchichte hinzuleiten und durch authentiſche Notizen und Andeutungen zu unterſtützen. **Wimpheling**, **Joh. Huttich**, **Mich. Humelberg** und andere Gelehrte der damaligen Zeit waren von gleichem Eifer beſeelt und trugen zur genaueren und anſchaulicheren Kenntniß des alten Teutſchlands das ihrige bey. — Unter den vielen Männern, welche den wenig betretenen Weg der Forſchung verſuchten und ſich durch Ueberlieferung fleißig und mühſam aufgeſuchter Materialienvorräthe an die Nachkommenſchaft Verdienſt erwarben, können hier nur einige der merkwürdigſten angeführt werden. Der unermüdete und zur Beförderung wiſſenſchaftlicher Cultur in Teutſchland ſo glücklich wirkſame Polyhiſtor **Johann** (Heidenberg) **Trittheim**[17]), von ſeinem Geburtsorte im Trierſchen

16) Vita auct. JAC. STURMIO vor d. 2ten Ausg. d. Rer. germ. und in BUDERI vitae clariſſ. Hiſt. p. 47. — Rerum germanicarum ll. III. Baſel 1531; 1551. f.; Straſb. 1610. 8.; Ulm 1693. 4. — Vita Eraſmi Rot. vor der Frobenſchen Ausg. der Eraſmiſchen Werke. — Er gab zuerſt den Vellejus Paterculus 1520 und den Procopius de rebus Gothorum (mit einer Abhandl. De originibus Gothicis) 1531 heraus.

17) M. ZIEGELBAUER Hiſt. rei litt. Ord. Bened. P. 3. p. 221 ſq. — Chronicon inſigne Monaſterii Hirſaugienſis (v. 830 bis 1370). Baſel 1559. f. u. in Freher's Ausg.; ganz umgearbeitet und fortgeführt bis 1514:

ſchen den Namen führend [geb. 1462; ſt. d. 16. Dec. 1516], ließ ſich die Bearbeitung der teutſchen Geſchichte ſehr angelegen ſeyn; es ſchmerzte ihn, daß ſeine Nation von Ausländern gar nicht beachtet wurde, und er bot ſeine ganze Beleſenheit auf, durchſuchte Archive und Bibliotheken, um vollſtändige und treue Nachrichten von der germaniſchen Vorzeit mittheilen zu können. Freilich hatte er zu wenig kritiſchen Tact und folgte Führern, welche ſeines Vertrauens unwürdig waren, wovon der romanhafte Hunibald in der älteſten Frankengeſchichte ein namhaftes Beyſpiel giebt, und viele ſeiner Behauptungen haben in den neuern Zeiten als nicht probehaltend und unſtatthaft aufgegeben werden müſſen und ſeine Forſchung und Glaubwürdigkeit ſehr verdächtig gemacht; aber man geht zu weit, wenn ihm nur guter Wille zugeſtanden, und alles bleibende

1514: Annales Hirſaugienſes. St. Gallen 1690. 2 fol. hauptſächlich Geſch. Teutſchlands. — De origine et progreſſu ducum Bavariae (bis 1475). Frankf. 1544; 1549. 4. — Seine Verſuche über die altfränkiſche Geſch. (bis 749 und 840) würden vielleicht günſtiger beurtheilt werden können, wenn die letzte, bis Maximilian I. reichende Umarbeitung gedruckt worden wäre. De ſcriptoribus eccleſiaſticis Collectanea. Mainz 1494. 4.; Baſel 1494. f.; Paris 1512; Cölln 1531; 1540. 4.; ed. SUFFRIDUS PETRI. daſ. 1580. 8.; in FABRICII bibl. eccleſ. — Catalogus illuſtrium virorum (314) Germaniam exornantium Mainz 1495. 4. — Vita Hrabani Mauri in BOLLANDI Act. Sanct. 4 Febr. — De laudibus Scriptorum manualium Mainz 1494. 4.; in Buſäus Ausg. S. 741. — Epiſtolarum familiarium ll. II. ed. JAC. SPIGELIUS. Hagenau 1536. 4. — Opera hiſtorica ed M. FREHER. Frankf. 1601. 2 fol. — Opp. Spiritualia - - redacta a J. BUSAEO. Mainz 1605. f.; BUSAEI Paralipomena. daſ. 1605. 8.

bende Verdienſt in Aufhellung der älteren Geſchichte abgeſprochen wird. Ihm ſtanden ſehr viele Hülfsmittel zu Gebote, die in den von ihm fleißig durchſuchten Kloſterſchätzen zu Spanheim, Wirzburg, Bamberg, Speier, Heidelberg, Cölln und anderwärts lagen und jetzt größeren Theils untergegangen oder zerſtreut ſind; und es bleibt der höheren Kritik anheim gegeben, das unächte und unbrauchbare von den Goldkörnern auszuſcheiden; der reine Ertrag dürfte ſich beträchtlicher zeigen, als in der Regel angenommen wird; oft läßt die beſtimmte Angabe der Quellen und Gewährsmänner keine Zweifel über die Authentie ſeiner Notizen zu. In dem, was in die Geſchichte ſeiner Zeit und ſeines Wirkungskreiſes näher eingreift, iſt er faſt immer trefflich unterrichtet, und viele ſeiner Notizen ſind ihm eigenthümlich und wahrer Zuwachs des hiſtoriſchen Stoffes; ſein warmer Eifer für National-Ehre iſt ehrwürdig; und die Charakteriſtiken verdienter teutſcher Männer, ſo wie die Beyträge zur modernen Gelehrten-Geſchichte machen ſeiner Einſicht und ſeinem Herzen gleich viele Ehre. Unantaſtbar bleibt ihm der Ruhm, einer der Inſtauratoren des hiſtoriſchen Quellenſtudiums geweſen zu ſeyn und die allgemeinere Thätigkeit in Erörterung vaterländiſcher Geſchichte unter ſeinen Zeitgenoſſen angefacht zu haben. — Der Hamburgiſche Canonicus und Syndikus Albert Kranz [18]) [ſt. d. 7. Dec.

18) Leben. Hamb. 1729. 8. — Hiſt. Vandalicae ll. XIV. Cölln 1519; Frankf. 1575; 1580; 1601; Hanau 1617. f. teutſch Lübeck 1600. f. — Hiſt. Saxonicae ll. XIII. Cölln 1520 ꝛc.; Frankf. 1575 ꝛc., f. teutſch v. Baſ. Faber 1563; m. D. Chyträus Fortſ. Wittenb. 1581.

Dec. 1517] verbreitete das erſte hellere Licht über das nördliche Teutſchland und über die nordiſchen Staaten; auf ſeinen Reiſen hatte er vieles dazu geſammelt und keinen der brauchbaren früheren Hiſtoriker ließ er unbenutzt, um die Geſchichte, beſonders in Beziehung auf kirchliche Verfaſſung, von Carls des Großen Zeitalter bis zum Anfange des 16ten Jahrhunderts, im Zuſammenhange und möglichſt vollſtändig darzuſtellen. Es iſt ihm der Vorwurf gemacht worden, daß er Vieles aus Albrecht v. Stade, Helmold, Adam v. Bremen, Theodor v. Niem und Gobelin Perſona wörtlich abgeſchrieben habe, oft ohne ſie zu nennen; aber er konnte keine andere Abſicht haben, als ein ödes hiſtoriſches Gebiet anzubauen und die nach ſeiner Ueberzeugung beſten Materialien zuſammen zu ſtellen; dabey begegnet man vielen aus unbenutzten Quellen und Urkunden geſchöpften, zum Theil wichtigen Notizen, und die Achtung, in welcher ſeine Schriften bey den angeſehenſten Gelehrten des 16ten Jahrhunderts ſtanden, bezeugt, daß ſeine Forſchungen und Mittheilungen für ſein Zeitalter dankenswerth und verdienſtlich waren. Die Mißgriffe in der älteſten Geſchichte der Wenden, Meklenburgs, Holſteins und Pommerns ſind um ſo verzeihlicher, da in dieſer noch ein volles Jahrhundert ſpäter das meiſte

1582. f. — Chronica regnorum aquilonarium, Daniae, Suetiae, Norvagiae, teutſch von H. v. Eppendorf. Straſb. 1545; o. O. 1562 f.; lat. v. demſ. herausg. Straſb. 1546; m. J. Wolf's Zuſ. Frankf. 1575; 1583 f. — Metropolis ſ. Hiſt. de eccleſiis in Germania maxime vero Saxonia Caroli M. aetate fundatis vel inſtauratis ll. XII. Baſel 1548; 1568; Frankf. 1576; 1590; 1627. f. — Chronicon Poloniae. Frankf. 1575. f.

meiſte verwirrt und voll Widerſprüche war. Zum Theil dürfte die unglimpfliche Beurtheilung ſeiner Arbeiten von den leidenſchaftlichen Verfechtern des alten Kirchenweſens ausgegangen ſeyn, denen ſeine freymüthige Mißbilligung kirchlicher Mißbräuche und der Sittenverdorbenheit des Klerus anſtößig war. — Hermann Graf von Nuenar [19]) aus Jülich [geb. 1491? ſt. 1530], der liberale Beſchützer der alten Litteratur gegen die Anfeindungen ſcholaſtiſcher Zeloten, der warme Beförderer alles Schönen und Nützlichen in der Litteratur, gewiß von U. v. Hutten ohne Uebertreibung der Gelehrteſte unter dem Adel und der Edelſte unter den Gelehrten benannt, war der eigentliche Inſtaurator der hiſtoriſchen Kritik in Teutſchland. Mit ſiegreichen Gründen griff er die Glaubwürdigkeit des romanhaften Hunibald an und verwarf die aus Volksdichtungen und Ritterbüchern in die Geſchichte übergegangene Meinung von der trojaniſchen Abkunft der Franken; er verſuchte ein richtigeres Verfahren, wie die Wohnſitze der Völkerſtämme auszumitteln und an ſicheren Wahrzeichen zu erkennen ſeyen; er wußte zwiſchen den beſſeren und minder bewährten hiſtoriſchen Hülfsmitteln des Mittelalters zu unterſcheiden; und durch ſeinen ausgebreiteten Briefwechſel mit den angeſehenern Gelehrten arbeitete er Vorurtheilen, der Leichtgläubigkeit, Unbedachtſamkeit und

19) PAQUOT Mémoires T. 3. p. 317. ſq. fol. — De origine et ſedibus priſcorum Francorum, cum Annal. Anonymi ab a. 714 usque ad a. 829 atque Eginharti vita Caroli M. Cölln 1521. 4.; in der Herwagſchen Samml. Scriptt. rer. germ. — De Gallia belgica. Antwerpen 1584. 8. — Beide Abhandl. abgedr. hinter P. DIVAEI opp. Löwen 1757. f.

und Geſchmackloſigkeit mit erwünſchtem Erfolge entgegen. Seine Warnungen und Lehren haben auf Geſtaltung des hiſtoriſchen Studiums im Reformationszeitalter den ſichtbarſten Einfluß gehabt. — **Johann Baſilius Herold** [20]) aus Höchſtädt an der Donau [geb. 1511; ſt. nach 1566], welcher in Baſel für die Buchhändler raſtlos arbeitete und viele treffliche Schriften hinterlaſſen hat, unterſuchte ebenfalls die altgermaniſche Geographie, um die Schickſale einzelner Volksſtämme und das Verhältniß der Römer zu Teutſchland aufzuhellen, und erwarb ſich das große Verdienſt, eine der reinſten und ergiebigſten Quellen zur vaterländiſchen Geſchichte nachzuweiſen, indem er aus dem Bücherſchatze des Fuldiſchen Abtes Wolfgang die Geſetze der germaniſchen Nationen abdrucken ließ und die Aufmerkſamkeit der Forſcher darauf hinleitete. — Auch **Nicolaus Cisner** [21]) aus Mosbach [geb. 1529;

20) Außer kirchenhiſtoriſchen u. a. Schriften haben wir von ihm: Exegeſis ſucceſſionis ſ. ſtirpis Palatinae. Baſel 1556. 4. — Originum et Germanicarum Antiquitatum libri, Leges videlicet Salicae, Ripuariae, Allemannorum, Bojoariorum, Saxonum &c. &c. daſ. 1557. f. — De Germaniae vet. verae, quam primam vocabant, locis antiquiſſimis &c. Baſel 1557. 8. — De Romanorum in Rhaetia littorali ſtationibus in Th. 1. d. Schard'ſchen Sammlung. — Belli ſacri hiſt. contin. (Fortſ. des Wilhelm v. Tyrus 1185-1521) Baſel 1560. f. ꝛc.

21) Leben vor den Opusc. — De Friderico II. Imp. Baſel 1565. 4.; De Othone III. Imp. Frankf. 1570. 4.; De Conrado, nebſt den beiden eben genannten Abhandlungen: Straßb. 1608. 8. — Opuscula hiſtorica ſtud. et op. Quirini Reuteri. Frankf. 1611. 8. — Er gab Kranz Sächſiſche und Aventin's

1529; ſt. d. 6. März 1583] war ungemein thätig für Belebung und Unterſtützung des Studiums der teutſchen Hiſtorie; er beförderte mehrere Schriften, durch welche daſſelbe gewinnen mußte, zum Drucke und ſtattete ſie mit gehaltvollen, beherzigenswerthe Winke für den Forſcher und Sammler darbietenden Vorreden aus; er berichtigte herkömmliche Irrthümer durch genaue Unterſuchung und Erklärung der Quellen, und klärte Manches, was ſich auf Verfaſſung und Staatsrecht bezog, glücklich genug auf, ohne deshalb die Geſchichte juriſtiſchen Zwecken unterzuordnen. — Des Reichthums an Sammlungen hiſtoriſcher Denkmäler aus dem Mittelalter iſt ſchon früher [22]) gedacht worden und der Verdienſte des Irenicus, Wimpheling, Aventin und mehrerer Bearbeiter der teutſchen Specialgeſchichte ſoll ſogleich Erwähnung geſchehen.

7) Zur gedeihlichen Bearbeitung der allgemeinen Geſchichte Teutſchlands waren zu wenige Vorarbeiten vorhanden; und als ſich dieſe vermehrten, fehlte Einheit des Geſichtspunctes, aus welchem die Geſtaltung des Stoffes zu einem hiſtoriſchen Ganzen aufgefaßt werden muß; wenn die inneren politiſchen Verhältniſſe eine ſcharfe Trennung des National-Intereſſe unvermeidlich herbeygeführt hatten, ſo wurde dieſelbe durch die kirchliche Reformation zur leidenſchaftlichen Einſeitigkeit geſteigert, gegen deren Gewalt ſich auch die edelſten Gemüther nicht gänzlich zu verwahren vermochten; Nationalität ward religiös-

Baierſche Geſchichte heraus, hatte vielen Antheil an Schard's Sammlung germ. Hiſtoriker und beabſichtigte eine neue Ausgabe derſelben.

22) S. oben S. 213. Note 81.

religiöſen Anſichten untergeordnet und politiſcher Gemeingeiſt mußte dem enthuſiaſtiſchen Particularismus der Gemüthsſtimmung weichen. Es war eine ſchwierige und von Wenigen im Weſentlichen der Schwierigkeit gefaßte oder geahndete Aufgabe, die Eigenthümlichkeit der immer werdenden und, weil Alles auf Iſolirung ausging, nie ſich vollendenden, ſondern immer in das Werden zurücktretenden teutſchen Verfaſſung auf teutſche Geſchichte überzutragen und die auf kleinliche Unterſuchungen beruhende Wechſelwirkung und Verbindung zwiſchen Kaiſer und Stände, Rechtsſtreitigkeiten und Nationalbildung aufzufinden; iſt dieſelbe doch in den Zeiten vermeinter höchſter litteräriſcher Bildung nicht vollauf befriedigend gelöſt worden. — Geiſtvoll genug und mit unverkennbar patriotiſchem Streben brach **Franz Irenicus**[23]) (eigentlich **Friedlieb**) aus Ettlingen im Badenſchen, Profeſſor zu Heidelberg und eifriger Beförderer der Reformation [geb. 1495; ſt. 1565?], die Bahn und lieferte eine aus den Quellen geſchöpfte, mit muſterhafter Klarheit, wie ſie den würdigſten Schülern **Melanchthon's** eigenthümlich war, geordnete Darſtellung der teutſchen Geſchichte, welche theils durch verhältnißmäßige Vollſtändigkeit, theils durch Berückſichtigung des erwachenden publiciſtiſchen Bedürfniſſes, theils durch Scharfſinn und Freymüthigkeit des Räſonnements, theils durch Anmuth des Vortrags Epoche machen mußte;

23) S. Jul. **Lampadius** Beyträge zur Vaterlandsgeſchichte. Heidelberg 1811. 8. S. 202 fg. — Exegeſis hiſtoriae Germaniae. Hagenau 1518; (Baſel 1567; Frankfurt 1570) ed. J. Ad. Bernhard. Hannover 1728. f.

mußte; aber das Trennungs-Princip bleibt vorherrſchend und die Specialgeſchichte einzelner fürſtlicher Häuſer, auf deren Genealogie großer Fleiß verwendet iſt, ſteht nicht im gehörigen Ebenmaaße zur Geſchichte des Reichs, der Verfaſſung und der Nation als einer Geſammtheit. — Reich an trefflichen Blicken, liberalen Anſichten und ſchätzbaren Notizen in der gleichzeitigen Geſchichte ſind des wackeren Humaniſten Jacob Wimpheling [24]) aus Schlettſtadt [geb. 1450; ſt. 1528] hiſtoriſche Schriften; die Ueberſicht der Schickſale Teutſchlands, d. h. der kaiſerlichen Regierung, iſt ſachreich bey gedrängter Kürze und durch zweckmäßige Auswahl des Merkwürdigeren brauchbar; andere Aufſätze ſind für die gründlichere Kenntniß des Elſaß ſehr ergiebig und aus allen ſpricht uns ein freyer vaterländiſcher Geiſt an. — Heinrich Pantaleons [25]) aus Baſel [geb. 1522; ſt. d. 3. März 1595] fleißig ge-

24) Expurgatio contra detractores; c. m. al. Wien 1514. 4.; abgedr. in J. A. de Riegger Amoen. litt. Friburg. fasc. 3; vergl. ebendaſ. fasc. 2. p. 206 ſq. — Epitoma rerum germanicarum. Straſb. 1505. 4.; in Herwaag's S. u. b. Schard Th. 1. — Germania cis Rhenum. Straſb. 1501. 4.; herausg. v. H. M. Moſcheroſch, teutſch. daſ. 1648; lat. 1649. 4. — Episcoporum Argentinenſium Catalogus. daſ. 1508; herausg. v. Moſcheroſch. daſ. 1651. 4. — Carolus M. Germanus h. e. Germaniam a Gallia per interfluentem Rhenum male dividi. Heidelb. 1615. 4. — De Germaniae gravaminibus contra ſedem et curiam Rom. in Freher's S. Th. 2. — Leben des J. Geiler v. Kaiſersberg vor deſſen Pred. Straſb. 1518. f.

25) Proſopographia heroum et virorum illuſtrium Germaniae. Baſel 1565 fg. 3 fol.; Heldenbuch teutſcher Nation. daſ. 1568; 1578. 3 fol. — Außerdem mehrere damals ſchätzbare Compilationen.

geſammelte Nachrichten von verdienten teutſchen Männern haben bey allem Mangel an biographiſcher Kunſt einen bleibenden Werth, nicht bloß als ſchätzbare und großen Theils authentiſche Materialien, ſondern auch wegen der teutſchen Treuherzigkeit, womit die öffentliche Meinung ausgedrückt wird; in der Anlage des Werks offenbaret ſich die beſchränkte Urtheilskraft des Verfaſſers, und das Streben nach Vollſtändigkeit verleitet ihn zu auffallenden Sonderbarkeiten. —

8) Leichter konnte die Geſchichte einzelner Staaten Teutſchlands gelingen und wirklich iſt in dieſer Rückſicht ungemein viel geleiſtet worden. Chroniken und Materialien-Sammlungen [26]) erſchienen in

26) Nur einige Beyſpiele. Siegmund Meiſterlein Nürnbergiſche Chronik 1360-1480 in LUDEWIG Reliq. Mſſ. T. 8. u. Frankf. u. Leipz. 1727. 8. — Conr. Bothe Croneke der Saßen. Mainz 1492. f.; in LEIBNITII Scriptt. rer. brunsv. T. 3. — Cronica van der hilliger Stat Coellen. (1499) f. — FEL. FABRI [ſt. 1502] Hiſt. Suevorum in GOLDASTI Scriptt. rer. Suev. Frankf. 1605. 4. — ERDUINI ERDMANN [ſt. 1505] Chronicon Episcoporum Osnabrugenſium (777-1453) ed. J. VIEREGGIUS. Osnabr. 1677. f.; in MEIBOMII Scriptt. r. g. T. 2. — LAUR. FRIESE [ſt. 1550] Chronicon Herbipolitanum (bis 1496) in LUDEWIG Scriptt. r. Herbip. — *Eggerik Beninga [ſt. 1562] volledige Chronyk van Oſtfrieslandt (bis 1562); lat. (von 1264 an) v. U. Emmius. 1587; das Original in ANT. MATTHAEI Analecta vet. aevi. Leid. 1706. T. 7. und (nach der Ausg. Eilard Folkert Harkenroth's. Emden 1723. 4.) verb. in d. 2ten Ausg. Haag 1738. 4. T. 4. — JOACH. CUREI [ſt. 1573] gentis Sileſiae annales. Wittenberg 1571. f.; teutſch. daſ. 1587; Leipz. 1607. f. — Von Reineccius ſ. oben S. 225.

in großer Zahl und einige Landesgeſchichten wurden aus Urkunden und vielen trefflichen Hülfsmitteln mit erfreulichem Erfolge bearbeitet.

Für die vollſtändigere und treuere Darſtellung der öſtreichiſchen Geſchichte ſorgte K. Maximilian I. auf das eifrigſte; mag ihn ritterliches Selbſtgefühl oder politiſcher Ehrgeiz oder der ſeinem großen Herzen gewiß nicht fremde Gedanke an die Nachwelt hiezu beſtimmt haben; ſein Eifer iſt fruchtbar geweſen und hat auch auf die hiſtoriſche Thätigkeit in anderen Gegenden Teutſchlands den wohlthätigſten Einfluß gehabt. Schon früher 27) iſt der Anſtalten gedacht worden, welche er traf, um die Genealogie ſeiner Familie in möglichſt vollendeter Geſtalt zu erhalten; und daß ihm der thatenreichen Geſchichte ſeiner Zeit und ſeines Lebens Ueberlieferung an die Nachkommenſchaft ſehr am Herzen lag, beurkundet ſich vielfach. Er ſelbſt gab die Materialien zu ſeiner Lebensgeſchichte, welche zu redigiren ſein Secretär Marx Treizſaurwein [1512] beauftragt wurde; ſo entſtand der erſt gegen Ende des vorigen Jahrhunderts bekannt gemachte Weiß Kunig 28), eins der wichtigſten hiſtoriſchen Denkmäler

Note 100. — Hermann Hammelmann [ſt. 1595] *Oldenburgiſches Chronicon. Oldenb. 1500. f.; *Ejusd.* opera genealogico-hiſtorica de Weſtphalia et Saxonia inferiori (herausg. v. C. E. Waſſerbach) Lemgo 1711. 4. — Suffrid Petri [ſt. 1597] Schriften über Frieslands Geſchichte und Alterthümer. — Andreas Engel [ſt. 1598] *Märkiſche Jahrgeſchichten (bis 1596). Frankf. a. d. O. 1598. f.; Holſteiniſche Chronica. Leipz. 1597. f.

27) Oben S. 205.

28) Der Weiß Kunig eine Erzählung von den Thaten K.

ler aus dieſer Periode, voll authentiſcher, mit den bewährteſten Zeugen übereinſtimmender Nachrichten von der Zeit der Vermählung K. Friedrich III. an, ein Schatz für die Sittengeſchichte und Sprachkunde. Ebenfalls ſcheint der Monarch ſelbſt den Entwurf gemacht oder genehmigt zu haben, nach welchem Melchior Pfinzing [29]) aus Nürnberg [geb. 1481; ſt. d. 24 Nov. 1535] die der Vermählung mit Maria von Burgund voraufgegangenen Abentheuer des ritterlichen Fürſten in einem, bey rauher ungelenker Sprache und ſteifer Verſification hiſtoriſch reich intereſſanten allegoriſchen Gedicht beſang. Ueberhaupt beſprach ſich Maximilian gern mit gelehrten Männern, zeichnete ihre Verdienſte ehrenvoll aus und liebte, ſie zu Unterſuchungen und Betrachtun-

K. Maximilian I. (nebſt den zu Grätz entdeckten Holzſchnitten von Hans Burgmair). Wien 1775. f. Vergl. C. R. HAUSEN Diſſ. de claro libro: der Weiß Kunig. Frankfurt a. d. O. 1776. 4. — Damit kann verglichen werden des Kaiſ. Raths Joſ. Grünpeck Geſchichte K. Friedrich III. und Maximilian I. bis 1508 herausgegeben von J. J. Moſer. Tübingen 1721. 8.

29) S. Will u. Nopitſch. — Die geuerlichkeiten vnd eins teils der geſchichten des loblichen ſtreytparen vnd hochberümbten helds vnd Ritters herr Tewrdannckhs. (gedruckt zu Nürnberg von dem Augsburger Hans Schönsperger; mit 118 Holzſchnitten von Hans Schäufelein, Dürer's Schüler) 1517. gr. f.; Augsb. 1519. f. zweymal aufgelegt; 1537; 1692. f.; die Frankfurter Ausg. 1553 u. ſ. w. ſind von B. Waldis verändert. — Vergl. J. D. KOELER disquiſ. de inclyto libro poet. Theuerdank (1714; 1719; 1737) denuo recudi fecit B. F. HUMMEL. Nürnb. 1790. 4.; CAMUS in Mém. de l'Inſt. Nat. Litter. et beaux arts T. 3. p. 170; 520.; T. 5. p. 436.

trachtungen zu ermuntern; Wien war der Sammelplatz guter Köpfe, und alle von wahrer Achtung für Litteratur durchdrungene teutſche Schriftſteller geizten nach dem Beyfalle eines Fürſten, der Kenner war und nicht bloß mit Litteratur ſpielte oder ſie als Erſchleichungsmittel zu politiſchen Zwecken mißbrauchte. Unter ihm lebte zu Wien in großem Anſehen Johann Spießhaymer [30]) oder Cuspinianus aus Schweinfurt [geb. 1477; ſt. 1529], zuerſt als Bibliothekar an C. Celtes Stelle und zuletzt als Präſident im Kaiſ. Rathe, ein tiefgelehrter und humaniſtiſch geſinnter Mann, deſſen Kaiſergeſchichte (bis zum 17. Jul. 1515) in der Periode, von welcher er als Augenzeuge ſprechen konnte, bedeutenden Werth hat, und dem die öſtreichiſche Geſchichte des Mittelalters manche, zum Theil aus ſeines Freundes Suntheim auf ihn vererbtem litterariſchen Nachlaſſe entlehnte ſchätzbare Aufklärungen verdankt. Auch W. Laz [31]) Sammlerfleiß brachte nutzbare, freilich ſtrengerer kritiſcher Beleuchtung bedürftige Materialien zuſammen. — Das ausgezeichnetſte Werk hatte Gerhard van Roo [32]) aus

30) Vita auct. NIC. GERBELIO in BUDERI vitae clariſſ. Hiſt. p. 66. — De Caeſaribus atque Imperatoribus Rom. (herausg. v. Nik. Gerbel) Strasburg 1540; Baſel 1561. f.; teutſch von Casp. Hedio. Strasb. 1541. f. — Congreſſus ac celeberrimi conventus Caeſ. Max. et trium regum Hungariae, Boemiae et Poloniae in Vienna facti deſcriptio. (Wien 1515) 4. — De Turcarum origine, religione ... ac tyrannide. Antwerp. 1541. 8. — Opera. Frankf. 1601. f. — S. oben S. 201. Note 59. S. 224. N. 97.

31) S. oben S. 201. Note 60., S. 210. N. 78. S. 224.

32) Annales rerum domi belloque ab Auſtriacis habsburgicae

aus Oudewater [ſt. 1590], der Bibliothekar des Erzherzogs Ferdinand, Bruders Maximilians II., zum Verfaſſer; er ſtellte mit Benutzung archivariſcher Nachrichten und aller bewährteren Hülfsmittel die Geſchichte des Habsburgiſchen Hauſes von Rudolfs I. Zeiten an bis auf Carl V. treu und in reiner Sprache dar; ruhige Klarheit und Unbefangenheit der Erzählung, Geſchäftserfahrung in Bezeichnung rechtlicher Verhältniſſe, und Menſchenkenntniß in Würdigung der Charaktere gereichen dem Werke zur großen Empfehlung.

Was für Oeſtreich wiſſenſchaftlicher Sinn und Freygebigkeit der regierenden Familie zu Stande brachte, bewirkte in höherem Maaße für Baiern der vaterländiſche Geiſt und die gelehrte Forſchbegierde eines Privatmannes, nur im äußeren unterſtützt von fürſtlichen Begünſtigungen. Johann Turnmayr [33]), von ſeiner Vaterſtadt Abensberg nach

burgicae gentis Principibus a Rudolpho I. usque ad Carolum V. geſtis. (in 12 B.; herausg. von dem erzherz. Secr. Conr. Dietz oder Decius) Insbruck 1592; Augsburg 1629. f.; Halle 1709. 4.

33) Sein Leben von *Hieronymus Ziegler vor den Ann. u. in BUDERI vitae clariſſ. Hiſt. p. II.; von Schard, Eisner, Groſchuf (in BUDERI vita p. 21.) vor den Ausg. d. A.; von *C. Bruſch vor der Ausgabe der Chronika. — *C. W. F. Breyer über A., in: Erſte öffentliche Sitzung der K. Akademie der Wiſſenſchaften zu München 1807. 8. S. 41 fg. — Die K. Münchner Bibliothek verwahrt den größten Theil ſeiner Handſchriften und wird wahrſcheinlich in neueren Zeiten noch mit mehrern bereichert worden ſeyn. Es wäre gewiß verdienſtlich, eine Auswahl aus dem litterariſchen Nachlaß des großen Mannes,

nach damaliger Sitte ſich **Aventinus** nennend [geb. 1477; ſt. d. 9. Jan. 1534], ſtudirte in Ingolſtadt, wo ſich damals gerade C. **Celtes** aufhielt, und in Paris, lebte dann einige Zeit in Wien [ſ. 1503], Cracau [ſ. 1506] und Ingolſtadt [ſ. 1509], überall im Umgange mit ausgezeichnet verdienten Männern und voll warmen Eifers an Begründung des humaniſtiſchen Studiums, als Gegengiftes der Despotie ſcholaſtiſcher Barbarey, arbeitend, bis er [1512] zum Lehrer der Baierſchen Prinzen Ludwig und Ernſt ernannt wurde. Mit ſeinem jüngern Zögling beſuchte er die Univerſität Ingolſtadt und [1515] Italien, wo ſein Geiſt reifere Ausbildung erhielt und die Neigung zu hiſtoriſchen Arbeiten reiche Nahrung und feſte Richtung. Nach der Rückkehr ins Vaterland [1517] ernannte ihn ſein Fürſt zum Baierſchen Hiſtoriographen mit einem jährlichen Gehalt von 100 Fl., und **Aventin** gab ſich nun ausſchließlich und mit begeiſterter Anſtrengung der Bearbeitung der vaterländiſchen Geſchichte hin. Auf ausdrücklichen Befehl der Regierung wurden ihm alle Archive und Bibliotheken geöffnet und zu deren bequemen Benutzung Vorkehrungen getroffen. Er durchreiſte ganz Baiern, durchſuchte Stifter und Klöſter, ſammelte aus Urkunden, Gedichten, Romanen, Gebet- und Meßbüchern, Kalendern, Nekrologieen, Leben der Heiligen; beachtete ſorgfältig Denkmäler, Inſchriften und Münzen; folgte den Sagen des gemeinen Mannes und des öffentlichen Gerüchts, prüfte ſie und ſuchte das Ungründ-

nes, beſonders auch aus ſeinem Briefwechſel, bekannt zu machen. Möge Hr. **Breyer** ſein Verſprechen, die hiſt. Arbeiten A's ausführlich zu charakteriſiren, bald erfüllen!

gründliche und Märchenhafte daraus zu ſcheiden; richtete ſeine Aufmerkſamkeit auf das Locale und verweilte bey Trümmern und dunklen Andeutungen verwitterter Exiſtenz; durchlas mit unermüdetem Fleiße und immer ſeine Hauptabſicht im Auge behaltend die Geſchichtſchreiber des In- und Auslandes; befragte ſich bey unterrichteten Gelehrten und Geſchäftsmännern über das, was ihm dunkel und zweifelhaft war; und vergaß der Gegenwart und ſeiner Pflicht, für die Mitwelt zu leben, nicht unter den mühſamſten Forſchungen über die Vorzeit. Nach ſechsjähriger ununterbrochener Thätigkeit, deren Werth ſchon an einzelnen Früchten [34]) erkannt werden konnte, war [1522] die Geſchichte Baierns vollendet; aber der treffliche Mann war zu beſcheiden, um ſein Werk im ganzen Umfange ſchon bekannt zu machen; er kündigte daſſelbe in einem vielverſprechenden und die ungetheilte Aufmerkſamkeit des gelehrten Publikums erregenden Auszug [35]) an. Unabläſſig arbeitete er nun zehn Jahre lang an einer freyen und vielfach vervollkommneten Verteutſchung

34) Henrici IV. vita (von Obert aus Lüttich); Ejusd. Epiſtolae inventae a J. A. Augsb. 1518. 4. — Origines Oetingenſes c. diplomatibus (aus dem Carolingſchen Zeitalter). Nürnberg 1518. 4; in LUDEWIG Scriptt. rer. bamberg. T. 2; teutſch (von Eiſengreyn) Jngolſt. 1519; 1571. 4. — Chronicon ſ. Annales Schirenſes (508 - 1505.) Zweybrücken 1600; Jngolſt. 1623; Straсb. 1716. 4. —

35) Bairiſcher Chronikon im Latein nun verfertigt und in ſyben Puecher getailt ein kurzer Auszug ꝛc. Nürnberg 1522. kl. f. Dabey 30 geneal. Tafeln der Baierſchen Regenten, welche nachher mit den Annalen 1566 u. ſ. w. abgedruckt worden ſind.

ſchung [36]) ſeines lateiniſchen Originals [37]), und rang unter dieſen Mühen eines rein litterariſchen Lebens oft mit Entbehrungen und Unannehmlichkeiten. Schon lange war ſeine freyere Denkart über religiöſe Angelegenheiten dem bigotten Klerus verhaßt und es wurde an ſeinem Verderben gearbeitet; bey einem Beſuche in ſeiner Vaterſtadt [Oct. 1529] wurde er, weil er Fleiſch am Faſttage genoſſen hatte, gefänglich eingezogen, und wer kann wiſſen, wie weit Pfaffenhaß ſeine Rachplane verfolgt haben würde, wenn nicht bald darauf ein fürſtlicher Befehl das unſchuldige Opfer aus den Händen der Inquiſitoren befreyt hätte. Aventin empfand ſolche Schmach tief und ſuchte tröſtende Entſchädigung im häusli-

36) Bayerſche Chronik (in 8 B. bis 1508; herausg. v. S. Schard). Frankf. 1566; in dem 1ten umgearb. Buch iſt eine große Lücke; vollſt. v. N. Cisner. Baſel 1580; 1622. f.

37) Annales Bojorum ll. VII. (mit Weglaſſung der dem Klerus anſtößigen Stellen herausg. v. H. Ziegler) Ingolſt. 1554; vollſtändig von N. Cisner. Baſel 1580; 1615; Frankf. 1627; herausg. v. H. N. Gundling. Leipz. 1710. f.; Paralipomena i. e. loca quaedam in omnibus editionibus latinis omiſſa in B. G. STRUVII Acta litt. faſc. 8. p. 20. — Vergl. SCHELHORN Amoenit. litt. T. 5. p. 81.; T. 8. p. 455. — Der Augsburgiſche Presbyter Mich. Arrodenius wollte auf Verlangen des Baierſchen Herzogs Wilhelm V. eine Ausgabe 1589 beſorgen und wurde officiell von Rom unter d. 3. Oct. deſſ. J. angewieſen, das verdammte Buch zu caſtriren und ſich mit dieſer gefährlichen Arbeit allein und höchſtens fünf Jahre zu beſchäftigen; ſ. Schlözer Staatsanzeigen B. 2. S. 356. Zum Glück iſt das Vorhaben nicht ausgeführt worden. — Eine neue kritiſch-vollſtändige Ausgabe des teutſchen und lateiniſchen Textes, oder wenigſtens des erſteren, würde gewiß dankbare Aufnahme finden.

Digitized by Google

häuslichen Leben; er heirathete [1530] ein armes Mädchen, welches unfreundliche Gattin wurde und dem zum Arbeiten und Dulden Verurtheilten ſeine letzten Tage erſchwerte und erbitterte. Endlich ſchien eine freundlichere Zeit anzubrechen; Leonhard von Eck rief ihn [1533] nach Jngolſtadt, um über die Studien ſeines Sohnes die Aufſicht zu führen; als er ſeine Familie von Regensburg dahin abholen wollte, beſchloß er in letzterer Stadt ſein arbeitvolles und freudenarmes Leben. Auf dem Sterbebette beſchäftigte ihn noch der Gedanke an ſeine baierſche Geſchichte; er endete damit, wofür er allein gelebt zu haben ſchien, wünſchte, daß das Werk einen freygebigen Beſchützer finden möge, und machte auf die Schätze zur Bereicherung der altbaierſchen Geſchichte aufmerkſam, welche Oeſtreich, Böhmen und Ungern bewahren. Auch der letzte Wunſch Aventin's ging ſpät genug in Erfüllung! — Das hiſtoriſche Verdienſt dieſes ſeltenen Mannes, der mit volleſtem Rechte Vater der baierſchen Geſchichte heiſt, beſchränkt ſich keinesweges auf gelehrten Sammlerfleiß, ob er gleich auch in dieſer Hinſicht weit mehr als alle ſeine Zeitgenoſſen geleiſtet und vieles der Nachwelt erhalten hat, was ohne ihn für ſie verloren wäre; ſondern ſeine ganze Anſicht von der Geſchichte und ihrer Beſtimmung iſt es, die ihn auszeichnet und zu einer der merkwürdigſten litterariſchen Erſcheinungen in ſeinem Zeitalter erhebt. Sein ganzes Streben war auf Wahrheit und lebendige Vergegenwärtigung der Vergangenheit zum Nutz und Frommen der Menſchheit gerichtet; das Todte ſollte in das Leben zurückgerufen, dem Vergeſſenen ein ewiges Gedächtniß geſichert werden; das Gemüth der Menſchen ſollte für das

Große

Große und Edle begeiſtert, ihr Nachdenken an der Anſchauung lehrreicher Vergangenheit geübt werden; Sünden, Irrthümer und Schwächen oder Uebereilungen ſollten ſich in ihrem Erfolge ſtrafend richten; aus Vorführung des ewigen Wechſels alles Irrdiſchen, des unabläſſigen Drängens und Treibens im menſchlichen Daſeyn ſollte das Gefühl des Einen, was Noth iſt, was nicht gegeben und nicht genommen werden kann, der rettende Anker in des Lebens Stürmen, geſtaltet und erkräftigt werden. So tritt uns der gemüthvolle Charakter dieſes faſt Einzigen Geſchichtſchreibers im ſechszehnten Jahrhundert aus ſeinem Werke entgegen. Bey kleinen Mißgriffen wird ein ſo ſchönes Ganzes uns nicht verweilen laſſen; ſie gehören mehr dem Zeitalter als dem Manne an. Hat er viel Unerweisliches in die ältere Geſchichte aufgenommen, ſo hatten ihm die Alten das rechtfertigende Beyſpiel dazu gegeben. Die lateiniſche Sprache Aventin's iſt ſchön; nur ſein Purismus in Latiniſirung der Eigennamen läſtig. Sein Teutſch iſt claſſiſch, körnig, kräftig und von Latinismen gereinigt. — Von ſeiner großen Unternehmung, die Alterthümer Teutſchlands in zehn Büchern zu erläutern, iſt nur der Anfang [38]) erhal-

38) Die Inhaltsanzeige der Illuſtratae Germaniae II. X. bey BUDER l. c. p. 37. — Das erſte Buch ließ C. Bruſch abdrucken: Chronika vom Urſprunge, Herkommen und Thaten der uhralten Teutſchen ꝛc Nürnberg 1541. 4. — Nicht verwerflich iſt: De Turcarum origine (teutſch. Frankf. 1563. f.; Zweybrücken 1597. 4.) in Lonicer's Samml. Th 1. — Aufmerkſamkeit verdient auch die antiquariſche Schrift: Abacus atque vetuſtiſſima vet. Latinorum per digitos manusque numerandi, quin etiam loquendi conſuetudo. Regensb. 1532. 4; abgedr. hinter Gundling's Ausgabe der Annalen.

erhalten. Abſichtlich habe ich mich ausführlicher über dieſen herrlichen Mann erklärt, damit ihn auch das neunzehnte Jahrhundert ehre, wie er von gefeierten Heroen des ſechszehnten, von Erasmus, B. Rhenanus, Pirkheimer, Peutinger u. v. a. geehrt worden iſt. — Als diplomatiſcher Forſcher und in Bereicherung oder vielmehr Begründung der Geſchichte aus den erſten Quellen folgte ihm und übertraf ihn oft der Baierſche Kanzler Wiguleus Hund [39]) zu Sulzenmoß, Lenting und Steinach [ſt. nach 1600]; ſein Werk über die erſte Einführung des Chriſtenthums in Baiern ſtellte einen der dunkelſten und verwirrteſten Abſchnitte des Mittelalters zuerſt in helleres Licht und die alle turnierfähige Familien umfaſſende Baierſche Adelsgenealogie iſt, ſo weit es damals möglich war, muſterhaft genau und authentiſch.

Kein ſo günſtiges Schickſal hatte Sachſen's Geſchichte bey aller Emſigkeit, mit welcher ſie bearbeitet wurde. Die Fürſten ließen es an Aufmunterungen und Unterſtützungen nicht fehlen, Archive wurden benutzt, Materialien reichlich zuſammengetragen, aber ohne Kritik und Geiſt. Georg Spalatin's [ſt. 1545] Schriften haben nur für die Zeit-

39) J. T. Köler von dem Leben und Schriften W. H. (aus dem ungedr. 3ten Bande des B. Stammbuchs) Götting. 1750. 4. — Metropolis Salisburgenſis ſ. Primordia chriſt. religionis per Bojoariam et loca vicina. 1582; m. Chriſtoph Gewold's Anmerk. München 1620; Regensb. 1719. 3 fol. — Baieriſch Stammenbuch von den abgeſtorbenen Fürſten, Grafen ꝛc. Ingolſt. 1581. 1598. 2 fol.; Ein Bruchſtück aus dem ungedr. 3ten Bde. in BUDERI Symmiſta obſervatt. vol. 2.

Zeitgeſchichte, wie er dieſelbe in ſeiner Umgebung unmittelbar, als warmer Freund und Beförderer der Reformation auffaſſen konnte, Intereſſe; Ernſt Brotuff aus Merſeburg [ſt. 1565] ermangelte aller humaniſtiſchen Bildung und verſtand nichts von Interpretation; der brave Philolog Georg Fabricius [ſt. 1571] war mit dem Geſchäftsleben und mit dem Weltgange unbekannt. Johann Pomarius, Wolfgang Krauſe, Peter Albinus und Lorenz Peckenſtein ſind nichts weiter als Chroniſten, welche einen reichen Stoff weder zu ordnen noch zu ſichten und nach einem didaktiſchen Geſichtspuncte zu bearbeiten verſtanden. Selbſt David Chyträus [ſt. 1600] blieb in ſeiner Fortſetzung der Kranziſchen Sächſiſchen Chronik 40) tief unter den mäßigeren Forderungen, welche an eine teutſche Specialgeſchichte gemacht werden konnten.

In der freyen Schweiz erhob ſich vaterländiſche Geſchichte bald zur Staats- und Volksangelegenheit; die Nation bewahrte in ihren kleineren Kreiſen, welche die Schutzmauer der gedeihenden und ſich befeſtigenden Unabhängigkeit waren, die väterlichen Sagen und Ueberlieferungen mit religiöſer Treue; Hirtenfamilien retteten die Kunde von Merkwürdigkeiten in beſchränktem Raume auf ſpäte Geſchlechter über, und mannhafte Bürger kannten keinen reicheren und anziehenderen Unterhaltungsſtoff in den Stunden der Erholung und bey gemeinſchaftlichen Feſten als die Erinnerung an die Verän-

40) De vita D. Ch. commentariorum ll. IV. auct. O. F. Schütz. Hamburg 1720. f. 3 Thlr 8. — Vand. et Sax. Continuatio. Wittenb. 1586; oder Chronicon Saxoniae. Leipz. 1593.; 1628. f.

Veränderungen und Thaten ihrer Stadt; die Obrigkeiten, von Vaterlandsliebe und Bürgerſinn begeiſtert, ſorgten gewiſſenhaft für Erhaltung der ſchriftlichen Verhandlungen und Urkunden, und hielten die erſten Verſuche zuſammenhängender Darſtellung der Geſchichte der Stadt oder des Gebiets ihrer ganzen Aufmerkſamkeit werth. Faſt alle bedeutende öffentliche Verhandlungen mußten von geſchichtlichen Erörterungen ausgehen und auf mahnende Belehrungen über eine kraftvolle Vergangenheit geſtützt werden. Daher gewann das durch Entbehrung vieler Bedürfniſſe, welche andere Völker ſchwächten und ſtürzten, glückliche Land einen reichen Schatz hiſtoriſcher Denkmäler [41]), wovon nur ein ſehr kleiner Theil zur Kenntniß des größeren Publikums gekommen iſt. Bis gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts haben jedoch die hiſtoriſchen Arbeiten der Schweizer im Allgemeineren geringen und nur für den ins Einzelne eindringenden Forſcher materiellen Werth; die früheren Verſuche, zwiſchen der altrömiſchen und helvetiſchen Geſchichte eine Verbindung anzuknüpfen, eine Folge der ſich verbreitenden und in den höheren Ständen bald tief wurzelnden humaniſtiſchen Cultur, mußten mißlingen; und des muthigen Streiters für Sittenreinheit und beſſere litte-

41) S. *G. E. v. Haller Bibliothek der Schweizer-Geſchichte und aller Theile, ſo dahin Beziehung haben, ſyſtematiſch-chronologiſch geordnet. Bern 1785-1788. 7 Bände 8. — Und welche faſt unüberſehbare Maſſe von meiſt ungedruckten Quellen und Hülfsmitteln iſt in Johann Müller's unſterblichem Werke benutzt worden! —

litterärische Bildung Felix Hemmerlein [42]) aus Zürich [geb. 1389; ſt. vor 1464] Schriften haben nur polemiſch-politiſches Intereſſe und liefern ſchätzbare Beyträge zur Kenntniß des Zeitgeiſtes. — Werke von großer Anlage und weitem Umfange kamen zu Stande, als die Schweizermacht nach den glorreichen Burgundiſchen Kriegen zu männlicher Reife emporgewachſen war; deß ſind die ſtädtiſchen und Cantons-Archive und die Kloſter- und wohlausgeſtatteten Privatbibliotheken Zeugen; hier kann nur des wenigen, was durch Druck bekannt geworden iſt, Erwähnung geſchehen. Diebold Schilling [43]) aus Solothurn, Gerichtsſchreiber zu Bern [ſt. um 1484?] verfaßte eine große Berner Chronik [1152–1480], welche von Schultheiß und Räthen geprüft, gebilligt und für würdig erklärt wurde, in das Archiv niedergelegt zu werden; ein kleiner, aber unſtreitig der intereſſanteſte Theil davon, die Geſchichte der Burgundiſchen Kriege, iſt gedruckt worden und verdient dem Beſten beygezählt zu werden, was wir über dieſen Zeitabſchnitt beſitzen. Der Verfaſſer theilt Urkunden mit, hat auf die Volksſtimme geachtet, erzählt oft als Augenzeuge, immer mit

42) S. Helvet. Bibl. St. 1. S. 1 fg. — De Nobilitate (das 33te Cap. de Suitenſium orta, nomine, confederatione, moribus et quibusdam (utinam bene!) geſtis, in FUESLINI Theſ.) &c. ſ. l. 1494. f. — Varie oblectationis opuscula (149$\frac{6}{7}$) f. herausg. von Seb. Brant.

43) Beſchreibung der Burgundiſchen Kriegen und nimicher anderer in der Schweiz und ſonderlich in Bern um ſelbige Zeit vorgefallener merkwürdiger Begebenheiten. Bern 1743. f. — Als Meiſterſtück wird geprieſen Thüring Frickard [ſt. 1519.] Geſch. des Twingherrnſtreits 1470; ſ. Helv. Bibl. St. 3. S. 11.

mit beſonnener Umſicht und einfach kindlicher Wahrhaftigkeit; in den Urtheilen verleugnet ſich die ſchöne Einſeitigkeit des vaterländiſchen Sinnes nicht; für die Aufbewahrung herrlicher Kriegslieder iſt ihm jeder Freund der Nationallitteratur herzlich dankbar. — Petermann Etterlyn [44]), Gerichtsſchreiber zu Lucern und Hauptmann im Burgundiſchen Kriege, hat in der älteren Geſchichte [v. 863 an] Fabeln ſonder Maaß und Ziel zuſammengetragen, und es hält ſchwer, die Spreu von den Fruchtkörnern abzuſondern; aber wo er als Augenzeuge ſpricht [1470-1503], verdient er Achtung; ſeine Schilderungen ſind äußerſt gedrängt und naiv, die hingeworfenen Betrachtungen tief eingreifend und die Urtheile oft treffend richtig. — Johann Stumpf [45]) aus Bruchſal, Prediger zu Stammheim im Thurgau [geb. 1500; ſt. 1566], unternahm die große Arbeit, das alte Helvetien hiſtoriſch-chorographiſch zu ſchildern, war aber mit den erforderlichen Unterſtützungen zu wenig verſehen, um nicht viele kritiſche Blößen zu geben; doch iſt darum ſein Werk keinesweges verwerflich; es enthält brauchbare topographiſche und genealogiſche Notizen und hat zu manchen Unterſuchungen und Erörterungen Veranlaſſung gegeben. — Der eigentliche Vater diplomatiſch-treuer Schweizergeſchichte iſt Egidius Tſchudi

44) Kronika von der loblichen Eydgenoſſchaft ꝛc. Baſel 1507; herausg. von J. J. Spreng. daſ. 1752. f.

45) Chronicorum erſter und zweyter Theil 13 B. Gemeiner loblichen Eydsgenoſſchaft Stetten, Landen und Völkeren Chronik wirdigen Thaaten Beſchreybung Zürich 1548. 2 fol.; mit Fortſ. 1586; 1606. f.; Epitome Zürich 1554. 8.

Tſchudi [46]) aus Glarus [geb. 1505; ſt. d. 28. Febr. 1572], einer der gelehrteſten und verdienteſten Staatsmänner ſeiner Zeit, der bey raſtloſer Geſchäftsthätigkeit im Frieden und Krieg Stunden für litterariſche Arbeiten zu gewinnen wußte und die letzten Jahre ſeines Lebens ganz dem Studium der vaterländiſchen Geſchichte, wofür er lange geſammlet hatte, widmete. Er brachte einen unermeßlichen Vorrath von Urkunden aus Archiven, Canzleyen und Klöſtern zuſammen; ſeine Geſandtſchaften und Amtsverhältniſſe verſchafften ihm genaue Ortskenntniß und Bekanntſchaft mit unterrichteten und bewährte Hülfsmittel darbietenden Männern; ſeine gelehrte Beleſenheit führte ihn auf Combinationen und öffnete ihm neue Anſichten; und die ihm einwohnende rechtliche Denkart, ächt vaterländiſcher Gemeingeiſt leitete ihn bey ſeinen Betrachtungen und Urtheilen. Er bearbeitete die Schweizergeſchichte nach einem großen diplomatiſchen Plan, klärte die älteren geographiſchen Verhältniſſe auf, zog alte Denkmäler aller Art zu Rath, unterſuchte die Familiengeſchichten; und ſo gelang es ihm, ein durch Glaubwürdigkeit, Vollſtändigkeit, Genauigkeit und lichtvolle Anſchaulichkeit ausgezeichnetes Werk

46) Ildephons Fuchs E. T. Leben und Schriften. St. Gallen 1805. 2 Thle. 8. — Chronicon Helveticum (1000–1470.) ed. J. K. Iselin. Baſel 1734. 1736. 2 fol. die Fortſetzung bis 1564 und ſehr viele andere hiſt. Abhandlungen und Materialien zur Schweizergeſchichte befinden ſich ungedruckt theils in Zürich theils in St. Gallen u. anderwärts. — Unter ſ. übrigen Schriften iſt die bedeutendſte: Hauptſchlüſſel zu verſchiedenen Alterthümern ... Beſchreibung Galliae comatae. Konſtanz 1738. fol. der Herausg. hat aber die Sprache moderniſirt.

Werk zu vollenden, dem auch die kräftige Sprache zu nicht geringer Empfehlung gereicht. — Des Basler Stadtſchreibers Chriſtian Urſtiſius [47]), eigentlich Wurſteiſen [geb. 1544; ſt. d. 30. März 1588], Basler Chronik hat viele eigenthümliche und beachtenswerthe Nachrichten über des fleißigen und wohlerfahrnen Mannes Vaterſtadt und gefällt wegen ihres treuherzigen patriotiſchen Tons; was von andern Cantons erzählt wird, bedarf ſchärferer Prüfung.

Spanien,

der mächtigſte unter den europäiſchen Staaten, durch Reichthum, Waffenruhm und Kriegsglück, am meiſten durch ſtandhafte und folgerechte Politik allen überlegen, blieb auch in litteräriſcher Cultur nicht zurück. Die ſich immer enger ſchlingende Verbindung mit Italien wirkte auf Geſchmack und Gelehrſamkeit mächtig ein; große Dichtertalente, ſchon längſt dem kühn aufſtrebenden und in des Gemüthes Tiefen eingreifenden Nationalgeiſte verſchwiſtert, entwickelten ſich in reifer Schönheit und Vollendung; Philologie fand freundliche Aufnahme; und die ernſten Wiſſenſchaften wurden vielfach mit entſchiedenem Glücke bearbeitet. Ein Spanier Juan Luis Vives

47) Vita auct. J. CH. ISELIN, im Muſ. Helvet. P. 7. p. 429. — Epitome hiſt. Baſileenſis. Baſel 1569; 1577; 1752. 8.; teutſch verm. 1757. 8. — Baßler Chronik. B. 1580; m. Fortſ. daſ. 1765; 1778. f. — Vergl. oben S. 213. Note 81.

Vives aus Valencia [geb. 1492; ſt. 1540] bereitete als kenntnißvoller und eifriger Humaniſt, freilich nicht in Spanien ſelbſt, und am wenigſten fruchtbar für ſein Vaterland, eine gänzliche Umſtaltung des weiten Kreiſes menſchlicher Erkenntniß vor und griff mit ſiegreichen Waffen ſcholaſtiſche Beſchränktheit und Geſchmackloſigkeit an. Aber ſehr vieles vereinigte ſich, um in Spanien keine litterariſche Thätigkeit, bey welcher Geiſtesfreyheit Erſte und unerlaßliche Bedingung war, gedeihen zu laſſen. Regierungsdespotismus und ſchauderhaft mißbrauchte Kirchengewalt unterſtützten ſich wechſelſeitig zur ſchnödeſten Verletzung und Unterdrückung der heiligen Naturrechte der menſchlichen Vernunft. Alles belauſchende, nur der Willkühr egoiſtiſcher Herrſchſucht huldigende Policey war mit einer Alles, was Regung des Selbſtdenkens ahnden ließ, verketzernden und unverſönlich verfolgenden Dogmatik in Bündniß getreten, um Wort und Schrift unter fanatiſch ſtrenger Aufſicht zu halten; der Name der Inquiſition mußte auch den Muthigſten entmannen. Die wichtigſten Angelegenheiten des menſchlichen Gemüths waren in kalte, ſteife vorſchriftsmäßige Formen gehüllt, über deren unverletzte Bewahrung kaum in China ſtrenger gewacht werden kann; ein Mechanismus des Denkens und Handelns wurde organiſirt, der jede Aeußerung geiſtiger Selbſtthätigkeit in dem, was am freundlichſten dazu einlud und am fruchtbarſten dafür lohnte, gewaltſam verbannte. Um ſo auffallender iſt die Fortdauer eines hohen kräftigen Nationalſinnes bey den, ſchon unter Roms Eroberungsgeiſſel hiedurch berühmten, Spaniern. Faſt ſollte man der paradoxen Auflöſung eines hiſtoriſch-politiſchen Problems Beyfall

fall geben, daß die in freyen Thätigkeiten oft vergeudete energiſche Nationalität, wenn dieſelbe das Reſultat einer von ritterlichem Selbſtgefühl und von der durch nichts äußeres geſtörten lebendigen Erinnerung an der Väter Ruhm befruchteten patriotiſchen Phantaſie iſt, am ſicherſten durch drückenden Regierungszwang bewahrt und in ihrer ganzen Stärke auf künftige Geſchlechter vererbt werde, um nach Jahrhunderten, ſobald ungehemmter Spielraum ihr vergönnt wird, in jugendlicher Allmacht hervorzutreten. Die Geſchichte war eine der litterariſchen Lieblingsbeſchäftigungen des gebildeteren Theils der ſpaniſchen Nation, und die Regierung ſelbſt ſchien ſie durch ununterbrochen fortgeſetzte Ernennung öffentlicher Hiſtoriographen zu begünſtigen; aber ein höherer ächtnationeller Charakter konnte den hiſtoriſchen Arbeiten nicht werden; denn für das Volk, um dieſes zu bilden und zu leiten, waren ſie zunächſt nicht beſtimmt, wenn ſie gleich ſehr wirkſam dazu beytrugen, ihm die folgenreiche Eigenthümlichkeit, mehr in der Vergangenheit als in der Gegenwart zu leben, theils zu bewahren, theils anzugewöhnen; politiſche Publicität war mit den Grundſätzen der Regierung unvereinbar, und nur ſehr wenige Schriftſteller wagten, über die Geſchichte ihrer Zeit zu ſchreiben, und noch wenigere, einen pragmatiſchen Geſichtspunct, aus dem ſie dieſelbe aufgefaßt hatten, frey anzudeuten oder kräftig auszuſprechen. Nur armſelige Menſchen, auf welche die Nachwelt ſo gewiß keinen Anſpruch macht, als ſie ſelbſt an keine Nachwelt dachten, gaben ſich hin, um dem Intereſſe des Despotismus das Wort zu reden und dem Dünkel einzelner Familien und Günſtlinge des Hofes zu ſchmeicheln. Die Hauptwerke

werke betrafen vaterländiſche Alterthümer und Forſchungen über frühere Jahrhunderte; ſelbſt hierin war ſchonende Umſicht nöthig, um den Machthabern nicht anſtößig zu werden; doch iſt nicht zu leugnen, daß die ſpaniſche Litteratur Arbeiten aufzuweiſen hat, welche in dieſer Hinſicht claſſiſch genannt werden dürfen. Die Forſchung hat alſo beträchtlich gewonnen; in Compoſition und Kunſt glänzt einzig der unſterbliche Name Mendoza's!

Von den hiſtoriſchen Hülfswiſſenſchaften erhielten mehrere anſehnliche materielle Bereicherungen. Für die Chronologie geſchah nichts bedeutendes; deſto größeren und meiſt claſſiſchen Zuwachs gewann die Geographie, beſonders in Beziehung auf die entdeckte neue weſtliche Welt, deren Unterwerfungsgeſchichte und empörende Mißhandlung aus den ſpaniſchen Schriftſtellern am authentiſchſten erkannt werden kann. Wahre Urkunden von unſchätzbarem Werthe, auch durch individuellen Geiſt und Ton höchſt anziehend, ſind die Berichte Fernando's Cortes [48]) an Carl V. über Mexiko's Eroberung. In

48) Der erſte Bericht iſt noch nicht bekannt gemacht worden. Der 2te vom 30. Oct. 1520 erſchien in ſpan. Sprache: Sevilla 1522. f.; per PETR. SAGUORNANUM in latinum verſa. o. O. 1524; Nürnb. 1524. f. — Der 3te v. 15. May 1522: ſpan. Sevilla 1523. f.; lat. Nürnb 1524 f. — Ein 4ter in d. Samml. v. Barcia: Hiſtoriadores primitivos de las Indias occidentales B. I. u.: Hiſtoria de nueva Eſpaña eſcrita por ſu eſclarecido conquiſtador Hernan Cortes (herausg. v. Biſchof Franc. Ant. Lorenzana.) Mexiko 1770. f. — De inſulis nuper inventis F. C. narrationes &c. Cölln 1532. f. u. in der Herwagſchen

In Cortes Gefolge befand ſich der Caplan Franceſco Lopez de Gomara [49]) aus Sevilla, und ſeine in ſchöner Sprache abgefaßte allgemeine Beſchreibung Weſtindiens und der Eroberung Mexiko's trägt alle Kennzeichen treuer Wahrhaftigkeit eines genau unterrichteten und ſeine Erfahrungen freymüthig mittheilenden Augenzeugen. Noch größeres Vertrauen verdient Gonzalo Hernandez de Oviedo [50]), der über zwanzig Jahre [ſ. 1513] in Amerika und darunter zehn J. als Inſpector der Bergwerke in St. Domingo gelebt und ſich über das Land, die Menſchen, die Verfaſſung mit großer Sorgfalt die befriedigendſten Nachrichten geſammelt hatte. Wegen ihrer Reichhaltigkeit und Treue ſtehen die Werke von Pedro Cieca de Leon [51]) und Agoſtino de Zarate [52]) über Peru in wohlverdientem

ſchen Samml.; ital. b. Ramuſio Th. 3.; franz. v. de Flavigny. 1779. 8.; teutſch v. J. J. Stapfer. Heidelb. 1779. 2 Thle. 8. Vergl. MEUSEL Bibl. hiſt. vol. 3. P. I. p. 267 ſqq.

49) Hiſtoria general de las Indias (Zaragoza 1551) con la conquiſta del Mexico (daſ. 1552.). Medina 1553. f.; Antwerpen 1554. 12.; im Auszuge in PURCHAS Pilgrimes T. 3.

50) De la natural hyſtoria de las Indias. Toledo 1526. f. — La Hiſtoria general y natural de las Indias &c. Parte I. Sevilla 1535. ꝛc.; Madrit 1730. f.; ital. b. Ramuſio Th. 3.; im Auszug bey Purchas Th. 3. Von 50 B., aus welchen das ganze Werk beſtehen ſollte, ſind nur 22 gedruckt worden; die übrigen ſollen in Sevilla vorhanden ſeyn.

51) Primeira Parte de la Chronica de Peru &c. Sevilla 1553 f. Antw. 1544. 8.; die anderen drey Bände ſind nicht erſchienen.

52) Hiſtoria del deſcubrimento y conquiſta del Perù.

dientem Anſehen. Wer kennt nicht die durch lebendig=anſchauliche Schilderung beyſpielloſer Gefühlloſigkeit der ſpaniſchen Sieger oder vielmehr Henker erſchütternd beredten Schriften des warmen Eiferers für Menſchenrechte der Amerikaner Bartholome de las Caſas [53]) aus Sevilla [geb. 1474; ſt. 1566], Biſchofs von Chiapa? — Das vollſtändigſte Werk über Amerika gab in dieſem Zeitraum der Jeſuit Joſef de Acoſta [54]) aus Medina [ſt. 1600] heraus; er war 15 Jahre [ſ. 1571] in Peru geweſen und hatte eben ſo fleißig geſammelt als genau und richtig beobachtet; ſeine Darſtellung gefällt durch kunſtloſe Einfachheit und didaktiſche Klarheit bey großer Fülle des Stoffs. — Auch von Afrika theilten Spanier treffliche Notizen mit und zwey hieher gehörige Schriftſteller ſind keinem Freunde der Länderkunde unbekannt: Johann Leo Africanus [55]) aus Granada [l. 1526] beſchrieb Afrika von

Antwerp. 155.; Sevilla 1577. f.; franz. Paris 1742. 12.

53) Las Obras &c. Sevilla 1552.; Barcellona 1646; *lat. Frankf. 1598; Oppenheim 1614; Heidelberg 1664. 4.; teutſch, franz., ital. engl. Vergl. H. GRÉGOIRE apologie de B. de las C. in Mémoires de l'Inſtitut nat. Sciences Mor. et Pol. T. 4. M. p. 45. MEUSEL Bibl. hiſt. vol. 3. P. 2. p. 79.

54) De natura novi orbis ll. II. et de promulgatione evangelii apud barbaros ll. VI. Salamanca 1589.; 1595.; Cölln 1596.; Lyon 1670. 8. — Das erſtgenannte Werk ganz umgearbeitet in 7 Büchern: Hiſtoria natural y moral de las Indias &c. Sevilla 1590. 4.; daſ. u. Barcellona 1591. 8.; Madrit 1608; 1610. 4.; Franzöſ. Paris 1598.; 1600.; 1606. 8.; Ital. Engl. Holl. Flamändiſch; Teutſch: Frankf. 1617. f.; auch in de Bry's S.

55) Das arabiſche Original ſ. Beſchr. Afrika's iſt nicht vorhan-

von Fez bis Aegypten theils nach eigener Einſicht theils nach eingezogenen glaubwürdigen Erkundigungen auf eine lehrreiche Weiſe und um ſo befriedigender, weil nicht bloß die Lage und Beſchaffenheit der Oerter und ihrer Umgebung genau und ausführlich angegeben, ſondern auch von dem Charakter, den Sitten und Gebräuchen der Einwohner und von mehreren damals merkwürdigen Vorfällen Nachricht ertheilt wird. Dieſes bis auf heutigen Tag für höchſt wichtig erachtete Werk war die Grundlage der noch ausführlicheren Beſchreibung Afrika's, welche Luys del Marmol Caravajal [56]) aus Granada [ſt. um oder nach 1600?] geliefert hat; ſie iſt die Frucht eines 22jährigen Aufenthalts in dieſem Welttheile und beſonders diente eine faſt achtjährige Kriegsgefangenſchaft dazu, dem Verfaſſer gründlichere Kenntniſſe von den inneren Verhältniſſen und von der Verfaſſung der nordafrikaniſchen Staaten zu verſchaffen und ihn mit der Lebensweiſe und Denkart der Einwohner vertraut werden zu laſſen. Er ſcheint einer der Erſten geweſen zu ſeyn, welcher die Richtigkeit der altgriechiſchen Nachrichten

vorhanden; der Verf. ſelbſt überſetzte es 1526 in das Italiäniſche: in Ramuſio's Samml. Th. 1.; lat. v. J. Florian. Antwerp. 1556.; 1558. 8.; Leid. 1632.; 2 Thle 22; *aus dem Italiän. in das Teutſche überſ. v. G. W. Lorsbach. Herborn 1805. 8. —

56) Deſcripcion general de Affrica (in 11 B.) Th. 1. B. 1. Granada 1573.; Th. 1. B. 2. daſ.; Th. 2. Malaga 1599. f.; *franzöſ. v. P. d'Ablancourt. Paris 1667. 3 Bde. 4. — Intereſſant iſt auch ſeine Hiſtoria del rebelion y caſtigo de los Moriſcos del Reyno de Granada. Malaga 1600 f.; obwohl ſie keine Vergleichung mit Mendoza's Meiſterwerke aushalten kann.

ten von Afrika anerkannten und durch eigene Wahrnehmungen beſtätigten. — Die Anzahl brauchbarer, für damalige Zeiten verdienſtlicher und im Einzelnen auch jetzt noch dankenswerthe Aufſchlüſſe gebender Reiſebeſchreibungen war ziemlich groß. Zur genaueren Kenntniß des Vaterlandes ſelbſt in ſeinem neueſten Zuſtande geſchah nichts, vermuthlich weil ſolches in den Plan einer alle auf Staatsverwaltung ſich beziehende Angelegenheiten verheimlichenden Regierung nicht taugte. Auch die ſyſtematiſche Erdkunde blieb vernachläſſigt und faſt allein in Antwerpen [57]) wurde etwas dafür geleiſtet.

Die Genealogie beſchäftigte viele Federn [58]); aber nur verblendeter Familienſtolz und müſſige Neugierde konnten in genealogiſchen Schriften Unterhaltung finden, bey welchen Leichtgläubigkeit Grundbedingung der Exiſtenz zu ſeyn ſchien; die große Mehrheit derſelben iſt ungedruckt geblieben und die gedruckten ſind, meiſt ohne Verluſt für den auch Kleines nicht verſchmähenden hiſtoriſchen Forſcher, oft ſo ſelten, daß man ſie nur aus Anführungen kennt. Als einer der älteſten Genealogiſten verdient der übrigens häufig romanhafte Fernan Mexia [59]) Erwähnung; ungleich brauchbarer iſt das Werk des Juan de Arce y Otalora [60]) [l. 1553], worin die

57) S. oben S. 200. Note 57.

58) GERH ERN. DE FRANCKENAU Bibl. hiſp. hiſt. geneal. heraldica. Leipzig 1724. 4. führt gegen 800 Schriftſteller und über 1400 Schriften auf.

59) Nobiliario perfetamente copilado y ordenado. Sevilla (1485?) 1492. fol.

60) Summa Nobilitatis hiſp. et immunitatis regiorum tribu-

die Rechtsverhältniſſe und beſonders die Steuerfreyheit des ſpaniſchen Adels aus einander geſetzt werden; es hat lange claſſiſches Anſehn gehabt; ſo wie auch ſeines Zeitgenoſſen, des Profeſſors der Medicin zu Alcala und [1552] zu Oſſuna, Geronymo Gudiel [61]) gelehrter Verſuch über die Familie Giron und die mit derſelben verwandten Geſchlechter ſich zu dem Rang einer Quelle erhob, aus welcher vielfach geſchöpft wurde. Als fleißiger Forſcher vaterländiſcher Alterthümer zeichnete ſich Gonſalez Argote Molina [62]) aus Sevilla [ſt. 1590?] aus, und die frühere Geſchichte Andaluſiſcher Familien verdankt ihm viele Aufklärungen. Das bleibendſte Verdienſt um eigentlich diplomatiſche Genealogie, beſonders der regierenden Häuſer, erwarben ſich die Hiſtoriker Ambr. de Morales und noch mehr Garibay, von denen gleich nachher die Rede ſeyn wird.

Die römiſche Alterthumskunde und Numismatik wurde faſt ausſchließlich in Beziehung auf elegante

tributorum cauſſas; jus, ordinem, judicium et excuſationem breviter complectens. (lateiniſch und ſpaniſch) Granada 1553; verm. Salamanca 1559; 1570; f. u. ſ. w. — Verwandten Inhalts iſt: Joa. Garsiae de Saavedra Gallego de Hiſpanorum nobilitate et exemptione tractatus. Alcala 1597. f.

61) Compendio de algunas Hiſtorias de España, donde ſe tratan muchas antiguedades dignas de memoria y eſpecialmente ſe da noticia de la antigua familia de los Girones. Alcala 1577. fol.

62) Hiſtoria de la Nobleza de Andaluſia, Sevilla 1588. f.; Bruchſtück. — Von geringerem Werthe iſt: Vida del Infante D. Juan Manuel; el principio y ſucceſſion de la caſa de los Manueles, abgedr. b. El Conde Lucanor. Sevilla 1575. 4.

elegante Jurisprudenz, welche in Spanien als glücklichſter Erfolg humaniſtiſcher Studien ſeit der Mitte des 16. Jahrhunderts blühte, zum Theil vortrefflich bearbeitet; die Geſchichte ſelbſt zog wenig unmittelbaren Gewinn davon. Den Ton zu dieſer Behandlung der römiſchen Alterthümer gab ſchon Aelius Antonius Nebriſſenſis [63]) (eigentlich de Cala) aus Lebrixa in Andaluſien [geb. 1444; ſt. d. 2. Jul. 1522] an, der Inſtaurator der humaniſtiſchen Litteratur in Spanien, ein wahrer Polyhiſtor und herkuliſch arbeitſamer Schriftſteller, dem aber Kritik und Eleganz zu ſehr fehlten, um mehr als den Ruhm, ein beſſeres wiſſenſchaftliches Streben angeregt und zur Unterſtützung deſſelben Hülfsmittel in großer Zahl ſeinen Zeitgenoſſen dargereicht zu haben, in Anſpruch nehmen zu können. Seinem Beyſpiele folgten viele Philologen in meiſt kleinlichen Abhandlungen; die ausgebreitetſte Celebrität erlangten der Biſchof zu Segovia Diego de Covarrubias y Leyva [64]) aus Toledo [geb. 1512; ſt 1577], deſſen juriſtiſche Werke die ſprechendſten Beweiſe ſeiner gründlichen

63) Panegyrico escr. de J. B. Muñoz. Valencia 1795. 4.; Specimen bibliothecae Hiſpano-Majanſianae. Hannover 1752. 4. S. 1-39. — Seine antiquariſche Schriften über Gewicht, Maaß, Münzen u. ſ. w. in Repetitiones antiquariae. Granada 1577. 4.; auch gehören die juriſtiſchen hieher. Von ſeiner Geſchichte Ferdinand's und Iſabellens wird unten bey H. de Pulgar, dem die Materialien gehören, geſprochen werden.

64) S. Antonii Bibl. hiſp. nova T. I. p. 276. — Opp. Antwerp. 1604.; 1638. 2 fol.; darunter auch: Veterum numismatum collatio cum his quae modo expenduntur publica et regia auctoritate percuſſa. 1556. f.

lichen Alterthumskunde enthalten, und der eben ſo tief gelehrte als ſcharfſinnige und geiſtreiche Biſchof von Taragona, Antonio Agoſtino 65) aus Zaragoza [geb. 1516; ſt. d. 30. May 1586], um Kritik und Exegeſe des römiſchen und kanoniſchen Rechts unſterblich verdient, welcher ſich in Italien ausgebildet und lange zu Rom gelebt hatte; er iſt einer der geſchmackvollſten und gelehrteſten Numismatiker ſeines Jahrhunderts, und Alles, was wir von ihm beſitzen, gilt für jeden Verehrer ächt humaniſtiſcher Erudition mit vollem Rechte als claſſiſch und unentbehrlich. Die beiden Chacon kann ſich Rom, wo ſie lebten und wirkten, eher zueignen als ihr Vaterland Spanien; der weit gelehrtere war Pedro Chacon 66) oder Ciaconius aus Toledo [geb. 1525; ſt. d. 26. Oct. 1581], glücklich in Auslegung und Anwendung alter Denkmäler;

65) Mayans v. d. 2ten Bande d. W. — Familiae Romanae XXX, mit dem Werke ähnl. Inhalts von Fulv. Orſini. Rom 1597. f.; Lyon 1592. 4.; herausg. mit Anm. v. Ch. Patin. Paris 1663. f. — Los dialogos (XI.) de las medallas, inſcripciones y otras antiguedades. Taragona (1575?) 1587. 4.; ital. (1579?) 1592. 4.; v. Dionigi Ottaviano Sada. Rom 1592.; 1626.; 1648.; 1650.; 1736. f.; lat. v. A. Schott, verm. m. Dialog XII. de priſca religione ac diis gentium. Antwerp. 1617.; 1653. f. — De legibus et Senatusconſultis Romanorum ed. F. Ursinus. Rom 1583. 4.; Paris 1584. f.; Lyon 1592.; 1608. f.; in Gräv's Theſ. Th. 2. S. 1192. — Opp. omnia ed. Greg. Majansius. Lukka 1765–1774. 8 fol.

66) Calend. vet. rom. Antwerp. 1568.; in Gräv's Theſ. Th. 8. S. 13. — Opuscula in columnae roſtratae inſcriptionem; de ponderibus; de menſuris; de nummis. Rom 1586; 1608. 8.; in Gräv's Theſ. Th. 4. S. 1807. — De triclinio Romano. Rom 1588. 8.

ler; abhängiger von den Vorurtheilen ſeines Standes war der Dominicaner Alfons Chacon [67]) aus Baeza [geb. 1540; ſt. d. 14. Febr. 1599], fleißig genug, aber ohne alle Kritik.

Ernſter Forſchungsgeiſt und männliche Achtung für Wahrheit waren den ſpaniſchen Hiſtorikern des ſechzehnten Jahrhundert eigenthümlich in ſo weit beides mit Vorurtheilen, welche eine Generation auf die andere vererbte und Hierarchie und Regierungsgewalt heiligten, verträglich iſt. Die humaniſtiſche Litteratur vermochte nicht die Schranken zu durchbrechen, welche vielgeſtaltiger, jede freye Geiſtesbewegung erdrückender Despotismus ihr entgegenſtellte; Scholaſticismus behauptete neben ihr ſeine alten Rechte und erlaubte nicht, daß das Studium der Alten pädagogiſch in die ganze Denkart und in den Geſammtkreis wiſſenſchaftlicher Bildung eingriff. Wurde alſo auch keine Anſtrengung geſcheut, um Wahrheit zu gewinnen, ſo war doch die Grundanſicht von Wahrheit durch vorgefaßte Meinungen, deren Unhaltbarkeit zu ahnden Hochverrath gegen Kirche oder Staat geweſen ſeyn würde, gebunden und entſtellt; und der Forſchungstrieb konnte nur an Gegenſtänden, welche in das Intereſſe beſtehender Geſellſchaftsverhältniſſe nicht eingrif-

67) P. MARCHAND Diction. T. I. p. 188 ſq. — Hiſtoria utriusque belli Dacici ex ſimulachris quae in columna Trajani Romae viſuntur collecta. Rom 1576; 1585; 1616. f. — Vitae et geſta ſumm. Pontificum. Rom 1601. f.; 1630. 2 f; 1677. 4 fol. — Bibliotheca libros et ſcriptores ferme cunctos complectens ed. F. D. CAMUSAT. Paris 1731.; Amſterd. u. Leipz. 1744. f. reicht bis Epimenides und iſt großen Theils aus C. Geßner's Bibl. abgeſchrieben.

eingriffen, geübt und befriedigt werden. Natürlich wurde vieles unterſucht, was kaum die Mühe der Unterſuchung lohnte; der in enge Grenzen eingeſchränkte Forſchungsfleiß legte unbedeutenden Nebenumſtänden ungebührlich hohen Werth bey, und gefiel ſich in ſeinem, ohne daß er es wiſſen konnte, ihm arg verleideten Geſchäfte ſo ſehr, daß er ſein ganzes Verfahren zur Kenntniß des Publikums brachte, dem eigentlich nur der reine Ertrag hätte mitgetheilt werden ſollen. Freyer pſychologiſcher Geſichtspunkt war der Mehrheit fremd; äußerſt wenige kräftige Geiſter, im Auslande von der Obſervanz ſpaniſcher Denkart entfeſſelt, oder ausgeſtoßen aus der ſie bindenden Umgebung und im Unmuth über erlittene Mißhandlung die gewohnten Schranken trotzig durchbrechend, konnten ihn auffaſſen. In der Regel wurde weniger der innere lebendige Menſch als die todte That in ihrer kalten äußeren Erſcheinung beachtet; Nationalſtolz und Vaterlandsliebe waren in ihrer edelſten Beſtrebung gehemmt und mußten auf Erweckung und Erhaltung oder Belebung der heiligſten Gefühle bey ihren Zeitgenoſſen Verzicht leiſten. Wo Geiſtesfreyheit und der von dieſer ausgehende, edle, ſelbſt erzeugte, das Gemüth und deſſen Welt geſtaltende Glaube an ein höheres Ziel der Menſchheit nicht ſtatt findet, da kann bey aller Lebhaftigkeit der Phantaſie, bey aller kindlichen Anhänglichkeit am vaterländiſchen Boden und bey allem Gefühl für Nationalruhm keine hiſtoriſche Kunſt gedeihen; bedingt durch geſunde Kritik, iſt ſie die reife Frucht geiſtiger Selbſtſtändigkeit und eines in ſeinen Aeußerungen ungehemmten edlen Willens. Der Einzige Mendoza zeichnet ſich durch Compoſition aus,

ohne frey zu ſeyn von Schwächen, welche allzu ängſtliche Abhängigkeit von den Muſtern der großen Alten und eine unter Philipp II. ſehr verzeihliche Menſchenfurcht erzeugten; bey allen andern, auch den geachteteſten, Hiſtorikern dieſes Zeitalters iſt Trockenheit der Unterſuchung und mit Ueppigkeit der Sprache oft grell contraſtirende Kälte der Darſtellung vorherrſchend. Es wäre zu erwarten geweſen, daß die dichteriſche Tendenz des Nationalgeiſtes eine romantiſche Behandlung hiſtoriſchen Stoffs leicht Eingang finden und die Oberhand gewinnen laſſen würde. Aber der K. Hofprediger und Hiſtoriograph Antonio de Guevara [68]), Franciſcaner, [ſt. d. 10. April 1544], welcher zu dieſer Manier das Beyſpiel gab, offenbarte in ſeiner ſchwülſtigen, an Antitheſen und ſpielendem Witze überreichen Suade, zu auffallende

de

68) Antonii Bibl. hiſp. nova T. I. p. 125 ſq.; da heißt es von ihm: Illud commiſeratione potius quam excuſatione indiget talis famae virum putaſſe licere ſibi adinventiones proprii ingenii pro antiquorum proponere et commendare, fetus ſuos aliis ſupponere, ac denique de univerſa omnium temporum hiſtoria, tamquam de Aeſopi fabulis portentoſisve Luciani narrationibus ludere. Adeo in lubrico eſſe omnem veterum factorum fidem cauſabatur ut non aliis, diceret, quam ſacrorum bibliorum hiſtoriis praeſtandam. — Relox de Principes o M. Aurelio. Valladolid 1529.; Sevilla 1532. f.; dieſer Fürſtenſpiegel wurde in viele Sprachen überſetzt; in das lat. von J. Wanckel unter d. Titel: Horologium Principum. Leipz. 1611. 4. ꝛc. Wien 1745. f. — Prologo ſolemne en que el autor toca muchas hiſtorias &c. una Decada de las vidas de los X Ceſares Emp. R. desde Trajano à Alexandro: Aviſo de Privados y doctrina de Corteſanos &c. Valladolid 1539. f. — Opp. hiſtorico-politica. Frankfurt 1671.; 1710. 2 voll. 4.

de Armuth an gelehrten Kenntniſſen und eigenthüm-
lichen Gedanken, zu anſtößigen Leichtſinn im will-
kührlichen Gebrauche und Verarbeiten der Thatſa-
chen, um in einem von ſtreng wiſſenſchaftlichem
Streben befruchteten Zeitalter bey ſeinen das Ernſte
und Würdige ehrenden Landsleuten Beyfall und
Nachahmung erhalten zu können. Doch waren auch
die trefflichſten Vorſchriften über Hiſtoriographie
von keiner ausgebreiteten Wirkſamkeit; die Stim-
men ehrwürdiger Lehrer, wie ſie damals keine ge-
bildete Nation Europa's kräftiger und ſinnvoller
vernahm, verhallten in der Wüſte. Sebaſtian
Fox Morzillo [69]) aus Sevilla [ſt. 1560], war
gebildet in Belgien, wo er auch lebte, bis ihn
Philipp II. als Erzieher ſeines Infanten Carlos
nach Madrid berief; das Schiff, welches den ed-
len Mann nach Spanien bringen ſollte, ging un-
ter, und Morzillo, eines langen Lebens und Wir-
kens würdig, fand in den Wellen ſeinen Tod. Er
hatte die würdigſten Vorſtellungen von den Pflich-
ten eines Hiſtorikers und machte große Forderungen
an ihn; er drang auf innigſte Verbindung der
Staatswiſſenſchaft und Beredſamkeit mit der Hi-
ſtorie, und ertheilte über Diſpoſition die beherzigens-
wertheſten Vorſchriften; erfüllt von der ethiſchen
Wirkſamkeit hiſtoriſcher Darſtellung verlangte er,
nach Platoniſchen Grundſätzen, Verſchweigung der
Unthaten, Unterdrückung des Böſen und alleinige
Aufbe-

69) De hiſtoriae inſtitutione. Paris 1557; Antwerpen 1564. 8.; in der Basler Samml. — De regno et regis inſtitutione ll. III. Antwerpen 1536. 8. Seine und F. Coſta's Schriften verdienen vor vielen an-dern aus dieſem Zeitalter geleſen zu werden.

Aufbewahrung des Nachahmungswerthen; daß er ausſchließlich bey den Alten und beſonders bey den Römern die Belege zu ſeinen Regeln ſucht, iſt aus dem damaligen Gange der litterariſchen Cultur leicht begreiflich und würde auch jezt weniger als manche excentriſche Einſeitigkeit ſeines Ideals Entſchuldigung bedürfen. Eben ſo brav, obgleich mit kälterer Beſonnenheit und mit umfaſſenderer Welterfahrung, auch in unmittelbarerer Beziehung auf Nationalbedürfniß, äußerte ſich der geiſtreiche Humaniſt und Rechtsgelehrte Juan Coſta[70]) [ſt. um 1600?], Profeſſor zu Salamanca und dann zu Zaragoza, an Blanca's Stelle zum Hiſtoriographen von Aragonien ernannt. Alle Regeln und Ermahnungen ſcheiterten an politiſchen und religiöſen Hinderniſſen, und es iſt überraſchend, daß dieſe noch ſo viel Gutes und in manchen Hinſichten Treffliches in der hiſtoriſchen Litteratur Spaniens gedeihen ließen.

Aus dem ungeheuern Vorrathe hiſtoriſcher Schriften kann die Auswahl für unſere Abſicht nicht ſchwer fallen. Was Kirchen- und Ordensgeſchichte betrifft, Leben der Heiligen, Wunderlegenden und Beſchreibungen kirchlicher Raritäten, müſſen ſogleich ausgeſchieden werden; es iſt etwas Zunftgeiſt erforderlich, um den muthigen Entſchluß zu faſſen, die in einer Legion von Folianten und Quartanten zerſtreuten wenigen Goldkörner aufzuſuchen. Auch für allgemeine Weltgeſchichte iſt, ſelbſt bey ſehr beſcheidenen Anforderungen, nichts zu erwarten; der gothiſche Chronikenton ward unverändert beybehalten, und

70) De conſcribenda rerum hiſtoria ll. II. Zaragoza 1591. 4. — El Gobierno del Ciudadano, daſ. 1584. 8.

und auch bey Ueberſetzungen [71]) aus anderen Sprachen zeigte ſich in der Wahl der Originale ſchlechter Geſchmack. Faſt ganz vernachläſſigt wurde die Bearbeitung der Geſchichte Griechenlands und Roms; die einfache Größe und Schönheit der alten Welt ſagte dem an Ueberſpannung der Phantaſie durch ritterliche Abentheuer verwöhnten Nationalſinne wenig zu; vaterländiſche Selbſtgenügſamkeit verſchloß die Gemüther gegen alle Theilnahme an auswärtigen Angelegenheiten; kaum daß die Länder, welche als Beſtandtheile der großen Spaniſchen Monarchie betrachtet werden konnten und in welchen Spaniſche Armeen thätig waren, augenblickliche Aufmerkſamkeit erregten. Bloß die Nachrichten über die neue Welt fanden ein großes Publikum; übrigens beſchränkte ſich alles auf Spanien ſelbſt. Ferdinand's des Katholiſchen und Iſabellens thatenreiches Zeitalter fand an dem K. Chronographen Hernando del Pulgar [72]) aus Toledo

71) Juan de Mandavilla übertrug aus dem Franzöſiſchen die chaotiſche Compilation Mar de hiſtorias. 1531. f. — Wahrſcheinlich liegt auch bey SANCHEZ VALDES DE LA PLATA Coronica y hiſtoria general del hombre. Madrid 1598. f. ein franzöſiſches Original zum Grunde.

72) CAPMANY T. I. p. 132 ſq. — Cronica de los Reyes D. Fernando y D. Iſabèl. Zaragoza 1567; Valladolid 1780. f. — Claros Varones de Caſtilla (nebſt den höchſt intereſſanten Briefen) 1500?; Alcala 1528; Zamora 1543; Valladolid 1545; Antw. 1632; Madrit 1775. 8. — Ungewiß ob von ihm: Hiſtoria del gran Capitan. Alcala 1584. f. — Seine Geſchichte der Kaſtil. Könige Heinrich und Juan II., ſo wie der Mauriſchen Könige von Granada iſt, ſo viel ich weiß, noch ungedruckt.

lebo [ſt. 1490?] einen wohl unterrichteten, treuen und eleganten Schilderer (deſſen Materialien Ael. Antonius Nebriſſenſis [73]) nur zum Theil in ungefälligem Latein verarbeitet hatte); ſeine Biographieen von (26) berühmten Kaſtilianern machen noch weit mehr die hohe Geiſtesbildung dieſes Schriftſtellers kenntlich; er charakteriſirt angemeſſen und beſonnen, ſpricht mit großer Feinheit und edler Würde, freymüthig ohne Bitterkeit, die Wahrheit aus; die Urtheile ſind kräftig und geiſtreich; die Sprache hat überraſchende Eleganz und alle Reize natürlicher Anmuth. Wegen mannigfaltiger intereſſanter ſtatiſtiſcher Notizen verdienen die in fließendem Latein abgefaßten, durch hiſtoriſche Treue und Genauigkeit in der Geſchichte früherer Zeiten wenig empfohlenen Schriften des [ſ. 1484] in Spanien nationaliſirten Sicilianers Lucius (eig. Lucas) Marineus [74]) [ſt. um 1533?] beachtet zu werden.

Unter Carl I. glänzender Regierung war die Betriebſamkeit in der hiſtoriſchen Litteratur ungemein groß; der mit jedem Jahre wachſende Nationalruhm

73) S. oben S. 270. N. 63. — Rerum a Ferd. et Eliſ. geſtarum Decades II. (geſchr. 1509.; es ſind nur abgedr. B. 1-7. der 1ten und B. 1-4. der 2ten Dec. bis 1485.) et belli Navarienſis (1512.) ll. II. acc. RODERICI Chron. Granada 1545. f.; 1550. 8.; in d. Samml.; ſpan. Valladolid 1565. f. Dieſe Ueberſ. hat nichts befremdliches, da das Pulgar'ſche Werk erſt zwey Jahre nachher gedruckt wurde.

74) De rebus hiſp. memorabilibus ll. XXII. (darin umgearb. De laudibus Hiſp. ll. VII. 1504. und De Aragoniae regibus ll. V. Zarag. 1509. f.: ſpan. v. Juan de Molina. Valencia 1524. f.) Alcala 1533.; ſpan. daſ. 1539. f. — Epiſtol. famil. ll. XVII. Valladolid 1514. f.

nalruhm reizte und begeiſterte zu dieſer allgemeineren hiſtoriſchen Thätigkeit. Das Leben des glücklichen und ſtaatsklugen Fürſten wurde von mehreren ſeiner Zeitgenoſſen auf gelungene Weiſe theils im Einzelnen theils im Ganzen beſchrieben. Auszeichnung verdienen: Luis de Avila y Zuniga[75]) aus Plaſencia in Eſtremadura, ein Vertrauter des Kaiſers und ſein Begleiter auf dem Zuge gegen die Schmalkaldiſchen Bundesfürſten. Er hat die Geſchichte dieſes Kriegs geiſtreich bündig dargeſtellt; die Erzählung iſt raſch und lebendig, der Ton ernſt und würdig, die Sprache bisweilen hart, aber einfach und kraftvoll. Es iſt wahrer Verluſt zu nennen, daß die von Sepulveda noch angeführte Geſchichte des Afrikaniſchen Kriegs nicht bekannt gemacht worden iſt. — Juan Geneſio Sepulveda[76]) aus Pozo Blanco bey Cordova [geb. 1490?

75) Los Commentarios de la guerra de Alemaña hecha de Carlos V. en 1546. y 1547. Venedig 1548.; 1553.; Toledo 1549.; Antw. 1549.; lat. v. W. Molineus daſ. 1550; Straßb. 1620. 8.; franz. v. Gil Boileau. Paris 1551. 8. Vergl. CAPMANY T. 2. p. 276 ſq.; ANTONII Bibl. H. nova T. 2. p. 20. — Wie ſehr contraſtirt damit die von Mendoza perſiflirte Coronica del Emp. Carlos V. Sevilla 1552. f. des bigotten Pedro de Salazar.

76) Leben vor d. 1ten Bande der Werke. — De rebus geſtis Caroli V, entdeckt 1775 von J. Ant. Ximenes Alfaras. — De rebus Hiſpanorum geſtis ad novum orbem Mexicumque (1492 - 1521.) ll. VII.; Auszug aus Gonz. Hern. de Oviedo ſ. oben S. 265. N. 50. — De rebus geſtis Philippi II. ll. III. (1556 - 1564.); Kriegsbegebenheiten und Geſchichte der Unterdrückung des Proteſtantismus, einfach u. klar. — De vita et rebus geſtis Aegidii Albornotii ll. III.

1490? ſt. d. 23. Nov. 1574], bildete ſich in Bologna und lebte lange in Rom bey dem Fürſten Carpi, in einem ſchönen litterariſchen Kreiſe und wegen ſeiner Kenntniſſe allgemein geachtet, bis ihn Carl V. [1536] zum K. Chronographen ernannte und ſeinem gewöhnlichen Gefolge zugeſellte; nach Carl's Thron-Entſagung zog er ſich [1557] nach Valladolid und ſpäter in ſeine Heimath zurück und genoß den Abend ſeines Lebens in philoſophiſcher Ruhe. Sein Hauptwerk, von ihm ſelbſt für die Nachwelt beſtimmt, iſt die ausführliche Geſchichte Carl's V. in 30 Büchern, bey aller ſchwärmeriſchen Bewunderung ſeines Helden und bey aller rechtglaubigen Einſeitigkeit, mit unzweydeutiger Wahrheitsliebe und regem Forſchungsgeiſte abgefaßt; er zog die ſorgfältigſten Erkundigungen ein, wenn er nicht als Augenzeuge ſprechen konnte; ausgearbeitete Bücher (ſo die von engliſchen Angelegenheiten handelnden B. 28. u. 29. dem Card. Reginald Pole) legte er Männern zur Beurtheilung vor, welche am beſten unterrichtet ſeyn konnten, und bisweilen (z. B. B. 30. C. 1.) erbat er ſich vom Kaiſer ſelbſt Aufſchluß, daher manche Aeußerung aus deſſen eigenem

Rom 1521.; Bologna 1522. f.; Baſ. 1542. 8. — De ritu nuptiarum et de diſpenſatione. Rom 1531. 4.; London 1553. 4. gegen Heinrich VIII. — De correctione anni menſiumque romanorum. Venedig 1546.; Paris 1547. 8. — Die Briefe (Paris 1581. 8.) ſind ſehr reichhaltig, die didaktiſchen Schr., unter welchen die polemiſchen gegen las Caſas dem S. am wenigſten zur Ehre gereichen, lichtvoll und elegant geſchrieben. — Opera varia. Paris 1541. 8.; Opera omnia. Cölln 1602. 4.; *Opera cum edita tum inedita accurante R. hiſtoriae Academia. Madrid 1780. 4 Bände 4.

genem Munde in die Erzählung aufgenommen iſt. Er verweilt mit ſichtbarer Vorliebe bey dem glänzenden Kriegeriſchen und nimmt auf das häusliche und rein menſchliche Leben gar keine Rückſicht; von Spanien und Italien ſpricht er am ausführlichſten, von Frankreich weniger, und am unbefriedigendſten iſt ſeine Darſtellung der teutſchen Begebenheiten, weil die Inquiſition von der teutſchen Kirchenreformation nicht zu ſprechen erlaubte; vom Schmalkaldiſchen Kriege wird jedoch ziemlich vollſtändiger Bericht erſtattet. Der lateiniſche Styl verräth die vertrauteſte Bekanntſchaft mit Livius.

Carl beſtach keinen Schriftſteller, um ſein Lob verkündigen zu laſſen; er erklärte ſeine bitter verſchrieene Kargheit gegen Giovio gerade aus dem Grundſatze, daß wer ſein Geſchichtſchreiber ſeyn wolle, nicht ſein Söldner ſeyn dürfe. Auch that er überhaupt nichts mit Geräuſch und Prunk für die Ermunterung zu hiſtoriſcher Thätigkeit; aber ſeine Herrſchergröße hatte etwas Erhebendes und Stärkendes für die Umgebung, und mit geübtem Blicke wußte er die Männer aufzufinden, welche zu folgenreichen Geſchäften am tauglichſten waren; dieß beweiſen die auf ſeinen Befehl angeſtellten öffentlichen Chronographen. So war in Pedro Mexia [77]) aus Sevilla [ſt. 1552] gelehrter Forſchungs-

77) S. CAPMANY T. 2. p. 295. — Hiſtoria Imperial de los Ceſares (von Jul. Cäſar bis Max. I.) Sevilla 1545; 1564. f.; Baſel 1547; Antwerp. 1578. f. — Silva de varia leccion. Sevilla 1542; 1563; Lyon 1550; Antw. 1593. 8.; Madr. 1602; 1662. 4., ein oft überſetztes und fortgeſetztes hiſtoriſch-philoſophiſches Quodlibet. — Die Geſch. Carl's hinterließ er unvollendet.

ſchungsgeiſt und Ideenreichthum vereinigt, und er war als Styliſt, Aſtronom, Kosmograph gleich geachtet. Seine Kaiſergeſchichte iſt aus guten Quellen geſchöpft und empfiehlt ſich daher durch Genauigkeit und Vollſtändigkeit; vieles hat er aus Suetonius, Vellejus Pat. und Florus wörtlich beybehalten; die Erzählung wird von gelehrten, oft läſtigen Epiſoden häufig in ihrem Zuſammenhange unterbrochen; die Sprache iſt würdig, helle, gedrängt, aber nicht immer correct, bisweilen ungleich, etwas alterthümlich und latiniſirend. So war Lorenzo de Padilla [78]) in gründlichen diplomatiſchen Unterſuchungen wohlgeübt und erwarb ſich, wenn gleich ſein hiſtoriſch-kritiſcher Blick noch ſehr beſchränkt war, um die Reinigung der Genealogie, beſonders aber um ſorgfältigere Beſtimmung des hiſtoriſchen Locale und überhaupt um Einführung einer richtigeren und ſtrengeren Methode in Bearbeitung der älteren vaterländiſchen Geſchichte anerkanntes Verdienſt. In ſeine Fußtapfen trat Florian de Ocampo oder Docampo [79]) aus Zamora [ſt. um 1576?], ohne ihn in kritiſcher Umſicht

78) Antonii Bibl. n. T. 2. p. 5. — Catalogo de los Santos de Eſpaña. Toledo 1538. f. — Libro primeiro de las Antiguedades de Eſpaña (herausgegeben v. Joſ. Pellicer). Valencia 1669. 12. Er hatte die Vorarbeit des Juan de Rihuerga benutzt, und Ocampo verwendete Padilla's Arbeit in ſeinen Nutzen.

79) Capmany T. 2. p. 339 ſq.; Bouterwek a. a. O. B. 3. S. 316. — Coronica general de Eſpaña. (B. 1-4.) Zamora 1544; (mit dem 5ten B. verm. u. mit ſ. Fortſ. herausgegeben von A. de Morales) Alcala 1574; Medina del Campo 1593; Valladolid 1604. fol.

ſicht zu übertreffen; er benützte in der Darſtellung des älteſten Zuſtandes Spaniens, bis zum Tode des C. Corn. Scipio, die Angaben der Griechen und Römer, Inſchriften und andere Denkmäler, berichtigte die von früheren Hiſtorikern begangenen Irrthümer und bewährte in ſeinen Widerlegungen umfaſſende Beleſenheit und ausdauernden Forſchungsfleiß. Trockenheit war bey ſolchem Verfahren unvermeidlich; doch begegnet man Stellen voll Phantaſie, und oft iſt ſein Vortrag prunkend erhaben; die Sprache iſt rein und elegant. — Auch Johann Vaſäus [80]) aus Brügge, Profeſſor der Rhetorik zu Salamanca [ſt. 1562], verdient Erwähnung, in ſo weit von ihm die Entſtehungsgeſchichte der kleinen chriſtlichen Staaten in Spanien lichtvoller geordnet und die gleichzeitige Kirchenverfaſſung bündig erläutert wurde; die ſeiner lateiniſchen Chronik vorgeſetzten Nachrichten von Spaniſchen Hiſtorikern, mit Beurtheilung ihres Charakters und Werths, ſind dem Litterator willkommen.

Die auf ein ſo großes, dem Gefühl der Nationalehre ſo günſtiges Zeitalter folgende Regierungsperiode Philipp's II., der nur im Gefühl des Umfangs ſeiner Herrſchaft und in rieſenartigen Machtentwürfen ſeinen Vater übertraf, war nach unwandelbaren Naturgeſetzen fruchtbar für Erhebung und Belebung des Geiſtes, deſſen Aufſtreben die argliſtigſte Gewaltthätigkeit des Regierungsſyſtems nicht zu unterdrücken vermochte. Treffliche hiſtoriſche Arbeiten erſchienen in größerer Anzahl und die öffentlichen

80) Chronici rerum memorabilium Hiſpaniae T. I. Salamanca 1552. f. Cölln 1567. 8.; c. Taraphae Ann. daſ. 1577. 8.; in d. Samml.

lichen Chronographen übertrafen ihre Vorgänger an Ruhm und Verdienſt. Ambroſio de Morales [81]) aus Cordova [geb. 1513; ſt. 1590], Profeſſor der Rhetorik zu Alcala und Kaſtiliſcher Hiſtoriograph, bereiſete auf königlichen Befehl [1572] mehrere ſpaniſche Provinzen, um Denkmäler zu unterſuchen und Urkunden in Archiven und kirchlichen Bibliotheken zu ſammlen. Reich ausgeſtattet mit einem Schatze quellenartiger Nachrichten unternahm er die Fortſetzung der Docampo'ſchen allgemeinen Geſchichte Spaniens, vollendete die Beſchreibung des römiſchen Zeitalters und ſtellte Spaniens Zuſtand unter den Gothen, Arabern und den ſich im langen Kampfe gegen die Araber erhebenden chriſtlichen Königen [bis 1037] ausführlich und in geſchmückter, auf redneriſchen Eindruck berechneter Sprache dar. Die Alterthümer einzelner Städte werden aus Urkunden, Acten, alten Chroniken, Denkmälern, Inſchriften und Münzen angemeſſen, gelehrt, aber freilich für die Forderungen heutiger Kritik nicht befriedigend erläutert; mehrere Abſchnitte dieſer anziehenden und bisher mit geringer Sorgfalt

81) Specimen bibl. hiſp. Majans. p. 121 ſq.; Bouterwek a. a. O. B. 3. S. 317. — Coronica general de Eſpaña, proſeguendo adelante de los V libros, que . . OCAMPO . . dexo eſcritos. Alcala 1574-1577. 2 Theile f.; Los antiguedades de las ciudades de Eſpaña, que van nombradas en la Coronica. daſ. 1575. (eigentl. 1577.) f.; Los cinco libros posterios &c. Cordova 1586. f.; Colleccion de Cronicas. Madr. 1792. 10 Bände 4. — Viage . . por orden del R. D. Felipe II. á los Reynos de Leon, y Galicia, y principado de Aſturias &c. herausg. von Henr. Florez. Madr. 1765. f. — Apologia por los Annales de G. DE ZURITA. Zaragoza 1610 f.

falt und Kenntniß bearbeiteten hiſtoriſchen Periode verdanken ihm die erſte authentiſche und im Zuſammenhang vollſtändige Aufklärung; viele Nachrichten werden hier zum Erſtenmale mitgetheilt und den ſchon bekannten verſtändig angereiht. Die Anordnung des reichen Materialienvorraths iſt einfach chronologiſch. Die kirchlichen Angelegenheiten werden mit allzu großer Ausführlichkeit und in dem Tone engherziger Unterwerfung unter den Willen der Hierarchie behandelt; das uns läſtige Verweilen bey Heiligen, Reliquien und Wundern war dem Geſchichtſchreiber von ſeinem Monarchen zur Pflicht gemacht worden. — Eſtevan de Garibay y Zamalloa [82]), aus Mondragona in Biscaya, [ſt. 1600?] umfaßte in einem durch Sprache und Wahrheitsliebe mehr als durch Plan und Anordnung ausgezeichneten großen Werke die Geſchichte Spaniens und Portugals von den älteſten bis auf ſeine Zeiten [1566], mit Benutzung von Urkunden, doch meiſt nach gedruckten Vorarbeiten, in deren richtiger Schätzung er viel Umſicht beweiſet. So viel Achtung ſeine Treue und Genauigkeit verdienen, ſo wenig kritiſch iſt die ältere Geſchichte behandelt. In der Genealogie hat er das erſte Beyſpiel ſtreng diplomatiſcher Unterſuchung gegeben und ſich

82) ANTONII Bibl. n. T. 2. p. 291. — Los quarento Libros del Compendio hiſtorial de las Chronicas, y univerſal hiſtoria de todos los Reynos de Eſpaña. Antwerpen 1571; herausg. v. Sebaſt. de Cormellas. Barcellona 1628. 4 fol. — Illuſtraciones genealogicas de los Catholicos Reyes de las Eſpañas y de los Chriſtianiſſimos de Francia, y de los Emperadores de Conſtantinopla. Madrit 1596. f. nur Bruchſtück eines großen Werks, woran der Vf. 20 Jahre gearbeitet hatte.

ſich Anſpruch auf den Namen eines claſſiſchen Schriftſtellers erworben.

Entſchieden glücklicher war die Bearbeitung der Geſchichte Aragoniens [83]), des Urſitzes der Nationalfreyheit und des Schauplatzes großer Begebenheiten. Geronymo Zurita [84]) aus Zaragoza [geb. 1512; ſt. d. 31. Oct. 1580], der Erſte von den Ständen erwählte Aragoniſche Hiſtoriograph [ſ. 1547], K. Cammerſekretär [ſ. 1567], beſchäftigte ſich an dreyßig Jahre mit der aragoniſchen Geſchichte und erwarb ſich um dieſelbe ein bis auf heutigen Tag von keinem Nebenbuhler ihm ſtreitig gemachtes Verdienſt. Er bereiſete [1550] nicht allein Aragonien, ſondern auch Italien und Sici-

83) Sie wurde ſchon von Perez Miguel Carbonell in Chroniques de Eſpanya (bis 1479) Barcellona 1536; 1547. f. in catalonischer Sprache, nicht unglücklich, und von Geronymo Abarca de Bolea y Portugal [1541] mit forſchender Sorgfalt bearbeitet.

84) ANTONII Bibl. n. T. I. p. 604 ſq.; Bouterwek a. a. O. B. 3. S. 318. — Anales de la Corona de Aragon. Zarogoza 1562-1579. 6 fol.; der 1ſte Theil vermehrt von ſ. S. Ger. Zurita de Olevan. daſ. 1585. f.; dazu kam das von einigen Jeſuiten ausgearbeitete Regiſter daſ. 1604; N. A. 1610. 7 fol. — Indices rerum ab Aragoniae regibus geſtarum (bis 1410). daſ. 1578 f. u. b. Schott Th. 3. iſt Auszug aus den erſten beiden Bänden. — Alonſo Santacruz ſuchte vergeblich Z's Treue und Sorgfalt verdächtig zu machen; Juan Paez de Caſtro und Ambr. Morales übernahmen ſeine Vertheidigung mit unzweideutigem Erfolge; dieſe Apologieen ſtehen in d. Ausg. d. Annalen v. 1610. — Fortſetzungen haben geliefert Vinc. Blasco de Lanuza (Zarag. 1622. 2 f.); B. L. de Argenſola u. Fr. D. de Sayas Rabanera y Ortubia bis 1525. Zarag. 1666. f.

Sicilien, um Urkunden, alte Notizenbücher, unbenutzte Chroniken und Denkmäler zu ſammeln und zu unterſuchen; er war mit der Landesverfaſſung in allen ihren Theilen genau bekannt und beachtete mit großer Gewiſſenhaftigkeit jeden Umſtand, der zur Ausbildung oder Veränderung derſelben mitgewirkt hatte und daher für die Landesgeſchichte von ganz eigentlich nationellem Intereſſe war; dabey behielt er die Geſchichte der übrigen ſpaniſchen Provinzen und ihre oft nur mittelbare Beziehung auf Aragonien ſtets im Auge. Seine Geſchichte (von 710 bis 1516 in 30 Büchern) iſt ein unvergängliches Denkmal des Fleißes und der Gelehrſamkeit; beſondere Sorgfalt iſt auf die genauere Beſtimmung der Zeitrechnung verwendet. Er huldigte dem jedem Patrioten ehrwürdigen Nationalſtolze, indem er alle Perſonen, welche an Ereigniſſen Theil genommen und nur einige Berühmtheit in ihrem Zeitalter ſich erworben hatten, möglichſt vollſtändig erwähnte, wodurch zugleich die authentiſche Geſchichte aragoniſcher Familien begründet und bereichert wurde. Sein Hauptaugenmerk blieb auf die Landesverfaſſung gerichtet; ihn beſeelte Achtung für conſtitutionelle Freyheit und Nationalwürde, aber er wußte dieſelbe mit der beſonnen, oft furchtſam klugen Rückſicht eines gewandten und den alle Nationalrechte niedertretenden Despotismus ſchonenden Weltmannes zu mildern; einige Ausſtralungen begeiſterter Anſicht glänzen herrlich vor und laſſen ahnden, was ein Mann von ſo tief eindringendem politiſchen Scharfblicke und ſo ächt patriotiſcher Denkart geleiſtet haben würde, wenn er unter einem andern Könige als Philipp II. oder überhaupt unter günſtigeren Staatsverhältniſſen gelebt

hätte.

hätte. Der ſchätzbarſte und gelungenſte Theil ſeines Werks iſt die Geſchichte Ferdinand's des Katholiſchen. Seine Sprache iſt rein und fließend, aber wie es der Gegenſtand und die Methode mit ſich brachten, oft gedehnt und matt; populäre Klarheit bleibt ihr faſt überall eigenthümlich. — Die Ergänzungen, welche Zurita's Nachfolger im Hiſtoriographen-Amte, Geronymo de Blancas[85]) aus Zaragoza [ſt. d. 2. Dec. 1690], zu ſeines Vorgängers Annalen in trefflichem Latein hinzufügte, ſind weniger wichtig, obgleich viele ſchätzbare Erläuterungen aus Urkunden, Inſchriften, Münzen, Wappen beygebracht werden, als die gehaltvolle Auseinanderſetzung der ſtändiſchen Verfaſſung und die Geſchichte des Juſtitia ſeit dem 15ten Jahrhundert, welche er am vollſtändigſten, treueſten und lichtvollſten dargeſtellt hat. — Bernardino Gomez Miedes[86]) [ſt. 1585] Geſchichte des aragoniſchen Königs Jacob I. zeichnet ſich durch Sorgfalt im Sammeln und durch wahrhaft ciceronianiſches Latein aus.

Drey Hiſtoriker von hohem Verdienſte, welche kleine Abſchnitte der vaterländiſchen Geſchichte jeder in ſeiner Art meiſterhaft dargeſtellt haben, mögen die Gallerie der in dieſem Zeitraume bemerkenswertheſten

85) S. MEUSEL Bibl. hiſt. T. 6. P. 1. p. 179 ſq. — Aragonenſium rerum commentarii. Zaragoza 1588. f.; b. Schott Th. 3. — Coronaciones de los Reyes de Aragon. Modo de procedere en cortes de A. herausg. v. J. Franc. Andrea Uſtaroz. Zaragoza 1641. 4.

86) De vita et rebus geſtis Jacobi I. Regis Aragonum, cognomento Expugnatoris. Valencia 1572. f.; b. Schott Th. 3.; ſpan. v. Vf. Valencia 1584. 4.

theſten hiſtoriſchen Schriftſteller Spaniens ſchließen. **Diego Hurtado de Mendoza** [87]) aus Granada [geb. 150¾; ſt. im April 1575] erhielt, als fünfter Sohn einer großen Familie zum geiſtlichen Stande beſtimmt, eine ganz gelehrte Erziehung und war ſelbſt mit morgenländiſchen Sprachen bekannt. Carl V., unter dem er in Italien als Krieger gedient hatte, zeichnete den talentvollen und kenntnißreichen Mann bald aus und übertrug ihm [1538] die wichtige Geſandtſchaftsſtelle in Venedig; hier hatte **Mendoza's** großer Geiſt vollen Wirkungsraum; als Staatsmann und als Gelehrter ſpielte er eine gleich merkwürdige Rolle. Mit folgerecht muthiger Strenge beherrſchte er Italien und vereitelte alle Verſuche zur Abſchüttelung des ſpaniſchen Jochs; durch Männer und Weiber, durch ſeine Künſte

87) **Woltmann** Geſch. u. Pol. 1800 B. 2. S. 336.; **Bouterwek** a. a. O. B. 3. S. 186 fg. 205 fg.; CAPMANY T. 3. p. 4 ſq. — Guerra de Granada que hizo el Rey D. Felipe II. contro los Moriscos de aquel Reyno ſus rebeldes (herausg. vom K. Chronographen **Luis Tribaldos**) Madrit 1610; (mit Ergänzung des 3ten B. vom Grafen **Juan Sylva de Portalegre**) Liſſabon 1627. 4.; (herausg. v. Gr. **Mayans**) Valencia 1730. 8.; *nueva impreſſion completa de lo que faltava en las anteriores i eſcrivio el autor. Valencia 1776. 4. — Die poetiſchen Schriften: Obras (herausg. von **Juan Diaz Hidalgo**) Madr. 1610. 4. — Vida de Lazarillo de Tormes (ein geiſtvoller Schelmen-Roman) Taragona 1586. 12.; Valladolid 1603; umgearb. v. **Henr. de Luna.** Mail. 1587; Zaragoza 1652. 12. oft. — Vieles noch ungedruckt. Eine vollſtändige kritiſche Ausgabe dieſes ſpan. Claſſikers wäre ein willkommenes Geſchenk und eine teutſche Ueberſetzung der Geſchichte des Mohrenaufſtandes würde gewiß Glück machen.

Künſte und offene Gewalt wußte er die Ueberlegenheit ſeines Kopfs und Charakters geltend zu machen; und mitten unter unaufhörlichem politiſchen Treiben und Wirken huldigte er ſeinem wiſſenſchaftlichen Streben; er ſtand mit den erſten Gelehrten Italiens im lebhafteſten Verkehr, ſammelte herrliche Schätze der alten Litteratur (aus Konſtantinopel erhielt er von Soleiman 31 griechiſche Handſchriften) und beſchäftigte ſich mit gelehrten Arbeiten. Wiederholte Beſchwerden über ſeinen, wenn gleich für das ſpaniſche Regierungsſyſtem glücklichen Despotismus beſtimmten Carl [1554], ihn nach Spanien zurückzurufen. Er trat in den K. Staatsrath, wurde aber [1568] wegen einer die Achtung gegen das königliche Anſehn verletzenden, kaum in früheren derberen Jahrhunderten duldbaren kühnen Handlung [88]) vom Hofe verwieſen und warf ſich nun in hohem Alter ausſchließlich den Muſen in die Arme. Wenn ihm ſeine durch genialiſche Satyre und liebliche Leichtigkeit hervorſtechende Poeſieen eine der Erſten Stellen unter den vaterländiſchen Sängern zuſichern, ſo erwarb ihm ein hiſtoriſches Werk den Ruhm, der Einzige Spanier geweſen zu ſeyn, der mit den unſterblichen Claſſikern verglichen werden kann und dem ein Ehrenplatz zur Seite Machiavelli's und Guicciardini's von Rechtswegen gebührt. Seine Geſchichte des Kampfs mit den gegen Philipp's II. eigenſinnigen Despotismus ſich erhebenden Moriskos in Granada iſt ein beynahe vollendetes Kunſtwerk, achtungswerth durch Wahrhaftigkeit

88) Er ſtürzte einen, als Nebenbuhler ihm verhaßten Hofmann, mit dem er im Schloſſe Streit bekam und der den Dolch gegen ihn zog, vom Balcon auf die Straße herab.

haftigkeit und Vollſtändigkeit, Bewunderung erregend durch Compoſition und Sprache. Locale und innere Verhältniſſe waren ihm von Jugend auf genau bekannt; alle Bewegungen und Schritte hatte er mit geübtem Scharfblicke in der Nähe beobachtet; an der Spitze der Königlichen Truppen ſtand ſein Neffe, der Marquis von Mondejar, und ſeine Verbindungen mit den bedeutendſten Staatsbeamten und genau unterrichteten Hofleuten ſetzten ihn in den Stand, authentiſche Nachrichten und ſelbſt ſichere Kunde von ſogenannten Staatsgeheimniſſen zu erhalten. Der Geſichtspunct, von welchem er ausging, iſt in der Einleitung offen dargelegt. "Ich weis, ſagt er, daß vieles, was ich beſchreiben werde, Manchen unbedeutend und zu kleinlich für die Geſchichte ſcheinen wird, verglichen mit den Großthaten, welche von Spanien erzählt worden ſind. Lange Kriege von wechſelndem Erfolge; Eroberungen und Zerſtörungen volkreicher Städte; Könige überwunden und gefangen; Zwietracht zwiſchen Vätern und Söhnen, Brüdern und Brüdern; Bürger bald ihres Eigenthums beraubt, bald in daſſelbe wieder eingeſetzt, oft weggemäht durch das Schwerdt; vertilgte Familien, veränderte Thronfolgen; dieß iſt ein weites Feld, eine unerſchöpfbare Aufgabe für die Geſchichtſchreiber. Ich habe eine beſchränktere, mühſamere, unfruchtbarere und ruhmloſere Laufbahn gewählt, doch nützlich und fruchtbar für die, welche nach uns leben werden. Geringfügiger Anfang; Räuber-Aufſtand, Sclaven-Verein, Bauern-Tumult; Eiferſucht, Haß, Ehrgierde und Anmaßung; verzögerte Herbeyſchaffung der Mundbedürfniſſe, Geldmangel, unerwartete oder gering geachtete Unfälle; Nachläſſigkeit und Schlaffheit in Gemüthern,

 welche

welche gewohnt waren, größere Angelegenheiten zu faſſen, zu verhandeln und zu verheimlichen. Es lohnt, Betrachtungen darüber anzuſtellen, wie aus urſprünglich wenig bedeutenden Urſachen öffentliche Unfälle und Verlegenheiten zu furchtbarer Höhe ſteigen und faſt aller Gegenmittel ſpotten. Man wird einen Krieg kennen lernen, der im Vaterlande für Kleinigkeit, im Auslande für äußerſt wichtig gehalten wurde, während deſſen Dauer befreundete und feindſelige Fürſten, nah und fern, vielfache Veranlaſſung zu Beſorgniſſen und Hoffnungen erhielten. Anfangs wurde das Uebel verheimlicht oder mit halben Maßregeln zu heilen verſucht, bald aber durch Furcht und Wachſamkeit in ſeinem ganzen Umfange offenbart und von Verſchlagenheit oder Ehrſucht unterhalten. Die ſich an einander anſchließenden Volkshaufen bildeten Armeen und nöthigten Spanien, ſeine bewaffnete Macht aufzubieten, um ihre Wuth aufzuhalten; den König, ſeiner Ruhe zu entſagen und ſich ihnen zu nähern, und den Oberbefehl ſeinem Bruder, dem Sohn des Kaiſers Carl, D. Juan de Auſtria, anzuvertrauen, dem Dankbarkeit gegen ſeinen ſiegreichen Vater die Verbindlichkeit auferlegen mußte, ſich auszuzeichnen; und der Erfolg hat dieſe Vorausſetzung gerechtfertigt. Jeden Tag mußte gekämpft werden gegen Feinde, gegen Kälte, Wärme und Hunger; Mangel an Kriegsbedürfniſſen aller Art bereitete unaufhörlich neuen Tod; man erkannte nun in dem Feinde eine kriegeriſche Nation, die in Maſſe unter Waffen getreten war, voll Vertrauens auf ihre Stellung und auf die Unterſtützung der Barbaren und Türken. Die Beſiegten erblicken wir verkauft, vertrieben von ihrem vaterländiſchen Boden, aus ihren Wohnungen,

nungen, von ihren Beſitzungen; Männer und Weiber gefangen und gefeſſelt; Kinder an die Meiſtbietenden verſteigert oder weggeſchleppt, um ferne Gegenden zu bewohnen; eine Gefangenſchaft und Verſetzung der Einwohner, der hårteſten gleich, deren die Geſchichte bey andern Völkern erwähnt. Und unſere Vortheile waren ſo zweydeutig und unſere Siege ſo theuer erkauft, daß man oft ungewiß ſeyn mußte, ob der Himmel den Sieger oder Beſiegten mehr habe ſtrafen wollen". Dieſem Geſichtspuncte bleibt Mendoza in ſeiner ganzen Darſtellung treu; er ſchildert wahr und lebendig die Greuel eines ſchrecklichen Bürgerkriegs, deckt Blößen auf, welche officielle Klugheit zu verbergen pflegt, und rügt Mißgriffe und Sünden, von denen im engen vertrauten Kreiſe kaum halb laut geſprochen wird. Mit einer nur dem Veteran in Staatskunſt und Hofleben möglichen Feinheit weicht er der Gefahr aus, dem Regierungsſyſtem zu widerſprechen und die tadelnswerthen Grundſätze des despotiſchen Monarchen zu befehden. Der bleibende Eindruck von ſeinem Werke, die durch daſſelbe angeregte und belebte Ideenreihe iſt das rühmlichſte Zeugniß für die im Gemüthe des Geſchichtſchreibers vorherrſchenden und durch kunſtvolle Anſtrengung in die Sprache nicht ſichtbar gelegten Anſichten. Die Erläuterung der Sitten, die Nachrichten von einzelnen Familien gewähren ein großes Intereſſe; manche Epiſoden dürften zu gelehrt befunden werden, ſind aber für die Individualität des Schriftſtellers charakteriſtiſch. Seine Compoſition verräth Abhängigkeit von den Alten; aber doch legt er nur Einmal einem Anführer der Inſurgenten eine Rede in den Mund, um von dieſem die Gerechtigkeit ihrer Sache, ohne

als Historiker ſelbſt derſelben das Wort zu reden, kräftig darſtellen zu laſſen. Sein Styl iſt blühend, gedankenvoll und reich an lebendigen Bildern, nervös lakoniſch und aus Streben nach Kürze nicht immer natürlich, neu durch Aufnahme vieler den beſten alten Hiſtorikern eigenthümlicher Wendungen, bisweilen abgebrochen und dunkel. Das Werk hat nicht die letzte Feile erfahren und da es 36 Jahre bloß handſchriftlich in Umlauf war, mag manches von Abſchreibern verunſtaltet seyn.

Alvarez Gomez de Caſtro[89]), Profeſſor der griechiſchen Sprache zu Alcala und ſpäterhin zu Toledo [geb. 1514; ſt. 1580], hat in trefflicher lateiniſcher Sprache eine authentiſche Geſchichte des großen Staatsmannes Cardinal Ximenes verfaßt, wobey die Memoiren Juan Pegara's, des Secretärs dieſes Miniſters, zu Grunde liegen und die beſten Urkunden und Hülfsmittel, auch viele Nachrichten von Zeitgenoſſen und Bekannten des merkwürdigen Mannes benutzt worden ſind. Das Buch iſt von keinem ſpäteren übertroffen worden und wird immer ein wahrer hiſtoriſcher Schatz zur anſchaulichen Kenntniß einer auf einen großen Theil Europa's ſtark und lange einwirkenden Zeit bleiben.

Von Juan da Sylva IV. Grafen von Portalegre[90]) [ſt. 1601], dem ſpaniſchen Geſandten am

89) Specimen Bibl. Hiſp. Majanſ. p. 71 ſq. — De rebus geſtis a Francisco Ximenio Cisnerio ll. VIII. Alcala 1569. f; in Bell's und Schott's Samml.

90) ANTONII Bibl. hiſp. n. T. I. p. 779. — Von ſeiner Ergänzung der Mendozaſchen Geſch. ſ. oben S. 289. N. 87. — Della riunione del regno de Porto-

am Portugieſiſchen Hofe und Begleiter K. Sebaſtians auf dem unglücklichen Zuge nach Afrika, haben wir eine unter erdichtetem Namen bekannt gemachte meiſterhafte hiſtoriſche Deduction für die Rechtmäßigkeit der Anſprüche der Krone Spanien auf Portugal, welche einen unerwarteten Reichthum tiefer politiſcher Einſichten in ſich faßt und über die damals neueſten Ereigniſſe in Portugal und über die gegenſeitigen Verhältniſſe der erſten europäiſchen Mächte dankenswerthe und, nach Entſcheidung der höheren Kritik, äußerſt glaubwürdige Erörterungen mittheilt.

Portugal

hatte ſein glücklichſtes und glänzendſtes Zeitalter; der ſeit Jahrhunderten ausdauernde bewährte ritterliche Muth der Nation erhielt durch wohlgeleiteten und reich unterſtützten Entdeckungseifer [ſ. 1420] eine feſte Richtung und wurde ſeit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts durch herrlichen Erfolg belohnt. Fortgeſetzte Entdeckungsverſuche führten Bartolomme Diaz [1486] zum Vorgebirge der guten

Portogallo alla corona de Caſtiglia, hiſtoria di Girolamo Conestaggio. Genua 1585. 4.; Vened. 1592; 1642. 8.; in das ſpan., franz., teutſche überſ.; lat. Frankf. am Main 1602. 8. und in Schott's Samml. — Ob vielleicht auch die unter demſelben Namen erſchienene, von Bentivoglio u. Strada ſtark benutzte Istoria delle guerre della Germania inferiore. (Leiden?) 1634. 8. demſelben Verfaſſer angehört?

guten Hoffnung, Vasco de Gama [d. 22. May 1498] durch Umſchiffung deſſelben auf den neuen Weg nach Oſtindien, und Peter Alvarez de Cabral [1500] durch Zufall nach Braſilien. Die Beſitznahme unangebauter fruchtbarer Inſeln und die mit Heldenkraft behauptete und in ihren Gränzen erweiterte Niederlaſſung in dem von gebildeten und gewerbfleißigen Völkern bewohnten Oſtindien weckten bürgerliche Thätigkeit und merkantiliſche Betriebſamkeit, wie ſie bisher nur in den glücklicheren Handelsſtaaten Italiens gefunden ward. Portugal eignete ſich den größeren Theil des Welthandels zu und erfreute ſich ſo ergiebiger Erwerbsquellen, daß ſelbſt die der National-Induſtrie ſichtbar nachtheilige Zudringlichkeit des eigennützigen und durch Einfluß auf Denkart und Sitten unbeſchreiblich ſchädlichen Jeſuiten-Ordens [ſ. 1540] hätte erduldet werden können, wenn nicht die alle Thätigkeit erdrückende und die Früchte vieljähriger heroiſcher Anſtrengungen vergeudende despotiſche Spaniſche Regierung [1580] hinzugekommen wäre, durch welche die Nation ihrer Spannkraft beraubt und bis zur armſeligſten Bedeutungsloſigkeit herabgebracht wurde. Nur im Rückblicke auf eine große, glückliche Vergangenheit konnte fortan National-Phantaſie tröſtende und über freudenleere Gegenwart erhebende Nahrung finden. Die Portugieſiſche Litteratur blühete in der Periode des ſteigenden Nationalwohlſtandes üppig auf; beſonders gewann die nach italiäniſchen Muſtern veredelte und mit der kaſtiliſchen ruhmvoll wetteifernde Poeſie reiche innere Lebendigkeit. Der gedeihlich in die Grundanſichten des Geiſtes tief eingreifenden Wirkſamkeit der humaniſtiſchen Studien und der Umſtal-

tung

tung der Philoſophie ſtanden dieſelben hierarchiſchen Hinderniſſe, welche in Spanien vorwalteten, entgegen und wurden durch das überwiegende Anſehen der Jeſuiten in litterariſchen und pädagogiſchen Angelegenheiten vermehrt.

Die bedeutendſten Fortſchritte geſchahen in der Geographie, welche in ihrer engeren Verbindung mit Mathematik, Aſtronomie und Nautik zwar zunächſt den Charakter praktiſcher Nutzbarkeit für den Geſchäftsmann annahm, aber dabey doch an wiſſenſchaftlicher Vervollkommnung ſichtbar gewann, wie ſchon aus dem, was Pedro Nunez [91]) aus Alcazar del Sal [geb. 1492; ſt. 1577], K. Kosmograph und Profeſſor der Mathematik zu Coimbra, Erfinder der Theorie der loxodromiſchen Linie, für Höhemeſſung, Gradberechnung und Einrichtung der Seecharten geleiſtet hat, erſehen werden kann. Materielle Bereicherungen erhielt die Erkunde durch die vielfachen Unternehmungen der in des unſterblichen Infanten Heinrich Marineſchule gebildeten kühnen Seefahrer [92]), durch Vasco de Gama, Cabral und Fernando de Magelhaens [93]) [ſt.

91) Seine Portugieſiſche Ueberſetzung des erſten Buchs der Ptolemäuſchen Geographie erſchien mit ſchätzbaren Abhandlungen begleitet zu Lisboa 1537. f. — Opera. Baſel 1566; 1592. f.

92) Die meiſten Reiſeberichte derſelben hat Ramuſio in ſ. Samml. aufbewahrt.

93) Primo viaggio intorno al globo terrácqueo -- fatto dal Cav. ANTONIO PIGAFETTA, ſulla ſquadra del Cap. F. MAGAGLIANES negli anni 1519-1522. - pubblicato - da CARLO AMORETTI. Mailand 1800. gr. 4.; franz. Paris A. IX. 8; teutſch. Gotha 1801. 8.

[ſt. d. 26. April 1521], welcher die Moluckiſchen Inſeln [1512] entdeckte und nachher in Carls V. Dienſten zuerſt den ſüdlichen Ocean beſchiffte. Vorzügliche Beachtung verdienen auch Odoardo Barbeſſa's [94]) [ſt. 1521] reichhaltige und genaue Nachrichten von Süd-Aſien; des großen Seemannes und Feldherren Juaõ de Caſtro [95]) aus Lisboa [geb. 1500; ſt. d. 6. Jun. 1548], Statthalters in Indien, nautiſch wichtige Beſchreibung des rothen Meers; und Francisco Alvarez [96]) [ſt. nach 1533] eben ſo ſorgfältige und vielumfaſſende als unterhaltende Beſchreibung Aethiopiens.

Für die Geſchichte intereſſirte ſich ſchon lange die gebildetere Claſſe der Nation, beſonders Adel und Klerus; die vaterländiſchen Thaten und die in der Verfaſſung eingetretenen Veränderungen boten reichen Stoff an, in deſſen Bearbeitung jedoch der Hof, die Perſönlichkeit der Regenten und der Ruhm und

94) Ein Auszug aus ſeinen 1516 geſammelten Nachrichten über die öſtliche Afrikaniſche Küſte und über Süd-Aſien vom rothen Meer an bis Japan ſteht im 1ſten Bande der Ramuſio'ſchen Samml. und iſt auch beſonders abgedruckt: dell' Indie orient. Ven. 1588. f.

95) Vida ... eſcrita por JAIMES FREYRE DE ANDRADE. Lisboa 1651; 1671; 1703. f.; 1722. 8.; 1736. 4.; Paris 1759. 12.; Engliſch. Lond. 1664. f.; lat. von Franc. Maria del Roſſo. Rom 1752. 4. — Auszug aus ſ. Beſchreib. in PURCHAS Pilgrims T. 2. p. 1122.; lat. in A. MATTHAEI vet. aevi Analecta. T. 2. p. 213. Vergl. Beckmann Litt. d. ält. Reiſebeſchr. B. 1. S. 421 fg.

96) Verdadeira informaçaõ do Preſte Joäo das Indias &c. Lisboa 1540. f.; kaſtiliſch. Antw. 1557; Toledo 1558. 8.; lat. im 2ten Th. der Hiſp. Illuſtr.; teutſch. Eisleben 1566. f.

und Vortheil einzelner Familien, oder auch die Kirche und ihre Stiftungen mehr berückſichtigt wurden, als nationeller Gemeinſinn und conſtitutionelle Gerechtſame. Die hiſtoriſche Darſtellung wurde durch keinen freyen und des Gemüths Theilnahme anſprechenden Geſichtspunct gehoben; ſie hielt ſich bey fleißiger und mit Achtung für Wahrheit ſorgfältig veranſtalteter Sammlung der Notizen in den engen Gränzen des herkömmlichen Chroniken-Styls. Die Regierung beſtellte ſeit K. Eduard [ſt. 1438] öffentliche Chronographen und leiſtete dieſen alle erforderliche Unterſtützung; es ſcheinen auf dieſe Weiſe frühzeitig Reichs-Annalen oder richtiger diplomatiſche Regierungsgeſchichten der Könige entſtanden zu ſeyn, welche von mehreren Verfaſſern umgearbeitet wurden und von denen nur Bruchſtücke, ſchätzbar durch ihre Authenticität und Vollſtändigkeit, bekannt gemacht worden ſind. So beſitzen wir von K. Eduard's Archivar und Hiſtoriographen Fernando Lopez 97) eine, durch Gomez Joaõ de Zurara [ſt. 1472], Alphons V. Hiſtoriographen, ergänzte höchſt glaubwürdige und reichhaltige Geſchichte des K. Johann I.; von Duarte Galvaõ 98) [ſt. 1517] eine wahrſcheinlich größeren Theils aus F. Lopez litterariſchem Nachlaſſe entlehnte, treue Darſtellung der Regierungsmerkwürdigkeiten K. Alfons I.; von K. Emanuel's Ober-Archi-

97) S. Antonii Bibl. Hiſp. vet. T. 2. p. 245 ſq. — Chronica del Key D. Joaõ I. Lisboa 1644. 3 Th. f. — Von ihm iſt doch wohl auch: Chr. del R. D. Pedro I. daſ. 1735. 8.?

98) Chr. do Affonſo Henriquez. Lisboa 1726. f. herausgegeben von Mig. Lopez Ferreira.

Archivar Ruy de Pina [99]) [ſt. 1521] die nach Urkunden ſorgfältig ausgearbeitete Regentengeſchichte von 1185 bis 1357; es iſt keinem Zweifel unterworfen, daß dieſe Hiſtoriographen mehrere Sammlungen hinterlaſſen haben, welche handſchriftlich benutzt worden ſind und höchſt wahrſcheinlich jetzt nicht mehr exiſtiren.

Großes Verdienſt um die neuere Portugieſiſche Geſchichte erwarb ſich der tiefgelehrte, durch mehrjährigen Aufenthalt in fremden Ländern vielſeitig gebildete und mit patriotiſchem Sinn reich ausgeſtattete Damiam de Goes [100]) aus Alemquer [geb. 1501;

99) Dieſe Chroniken ſind von der K. Akad. der Geſch. herausgeg. Lisboa 1727-1729. 6 Thle f.

100) Vergl. CLEMENT Bibl. T. 9. p. 207 ſq. — Chronica do feliciſſimo R. D. Manoel. Lisboa 1566. 1567. 4. f.; caſtrirt herausg. von J. Bapt. Lavanha. daſ. 1619; 1749. f. — Chr. do Principe D. Joã II. daſ. 1567; 1724. 8. — Vrbis Vlyſſiponenſis deſcriptio. Evora 1544. 4.; in Schott's S. Th. 2. — De rebus et imperio Luſitanorum. Löwen 1554. 4.; in Schott's S. Th. 2. — Hiſpania. Löwen 1542; 1544. 8.; in Schott's S. Th. 1. S. 1106. — Urbis Lovanienſis obſidio. Lisb. 1546. 4.; in Germania ant. illuſtr. Baſel 1574. f. T. 2. p. 1869. — Deploratio Lappianae gentis. Genf 1520. 12.; Paris 1541. 8.; in Schott's S. Th. 2. S. 1313. — Legatio magni Indorum imperatoris Presb. Joannis ad Emmanuelem Luſ. R. a. 1513 &c. Löwen 1532; Dordrecht 1618. 8. — Fides, religio, moresque Aethiopum ſub imp. Pretioſi Joannis. Paris 1541. 8; Löw. 1544. 4.; Antwerp. 1611. 12.; in Schott's S. Th. 2. S. 1290. — Commentarii rerum geſtarum in India citra Gangem a Luſitanis a 1538. Löwen 1539. 4.; verm.: Dienſis nobiliſſ. Carmaniae ſ. Cambaiae urbis oppugnatio. Löwen

1501; ſt. nach 1567], welchen, in wichtigen politiſchen Verhandlungen als trefflichen Staatsmann bewährt und als kenntnißreichen und geſchmackvollen Gelehrten in ganz Europa geachtet, K. Johann III. aus Löwen an ſeinen Hof berief, um die Stelle des Ober-Archivars und Hiſtoriographen zu bekleiden. Unter ſeinen hiſtoriſchen Werken zeichnet ſich die Geſchichte des großen K. Emanuel, an deſſen Hof er erzogen worden war, durch anziehende Ausführlichkeit, Aufrichtigkeit und freymüthiges Urtheil, welches beſonders einigen alten Familien anſtößig wurde, auf das vortheilhafteſte aus; die Sprache hat zwar in einzelnen, ſichtbar mit Liebe und wärmerer Theilnahme gearbeiteten Stellen Eleganz und Kraft; aber die Darſtellung iſt im Ganzen chronikenartig und weit entfernt von aller hiſtoriſchen Kunſt. Was Goes über Verfaſſung und Adminiſtration Portugals und Spaniens mitgetheilt hat, behält für den ſtatiſtiſchen Hiſtoriker hohen Werth; ſo wie auch ſeine aus officiellen Berichten geſchöpfte Nachrichten von merkwürdigen Vorfällen in Oſtindien Beachtung verdienen; ſelbſt die durch manche Legenden und Uebertreibungen Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit erregende Notizen-Sammlung über Aethiopien iſt als Ausdruck der öffentlichen Meinung von einem räthſelhaften Lande brauchbar.

In dieſem ſchönen humaniſtiſchen Zeitalter, wo Alles nach höherer Bildung und feinerem Genuſſe ſtrebte,

Löwen 1544. 4. — De bello Cambaico ultimo (1546) Comment. daſ. 1549. 4.; beide in Schott's S. Th. 2. — Sein Nobiliario de Portugal iſt ungedruckt geblieben und wahrſcheinlich ganz verloren.

ſtrebte, machte Andrea de Reſende [1]) aus Evora [geb. 149$\frac{3}{8}$; ſt. d. 9. Dec. 1573], ein Mann, in welchem ſeltene Gelehrſamkeit mit zartem Kunſtſinne vereinigt war, die Alterthümer des Vaterlandes zum Gegenſtande ſeiner Unterſuchungen; mit enthuſiaſtiſchem Eifer forſchte er in Archiven und kirchlichen Bibliotheken, verfolgte jede Spur der Ueberreſte aus früheren Zeiten und beſchrieb die vorhandenen Denkmäler auf das genaueſte. Durch ihn erhielt die älteſte Landes- und Völkerkunde, die dunkle Periode der römiſchen, germaniſchen und arabiſchen Herrſchaft, die Zeitrechnung, die Kirchenverfaſſung, zuerſt authentiſche Aufklärung; Militärſtraßen, Waſſerleitungen, und Denkmäler aller Art wurden ſorgfältig unterſucht und hiſtoriſch geordnet. Sein lateiniſcher Styl hat bey einiger Affectation alterthümlichen Roſtes claſſiſche Eleganz und große Gedankenfülle. Daß er nicht bloß gründlich-fleißiger Forſcher war, ſondern auch im Kunſtſtyl der ihm befreundeten großen Alten zu arbeiten vermochte, beweiſet ſeine, erſt in unſern Tagen unverdienter Vergeſſenheit entriſſene treffliche Lebensgeſchichte des liebenswürdigen Prinzen Eduard, Bruders K. Johann III., den er als ſeinen Schüler näher

1) ANTONII bibl. hiſp. n. T. I. p. 83.; Specimen bibl. Hiſp. Majanſ. p. 64 ſq. — De Antiquitatibus Luſitaniae ll. IV. (beendet und herausg. von J. M. Vasconcellos.) Evora 1593. f.; Rom 1597. 8.; herausg. v. A. Mulius. Cölln 1600. 2 voll. 8. und abermals unter d. Titel: Deliciae Luſitanico-Hiſp. daſ. 1613. 2 voll. 8. — Narratio rerum geſtarum in India a. 1530. Löwen 1531. 4.; in Schott's S. Th. 2. — Vida do Infante D. Duarte. Lisboa 1789. 8. herausg. von der K. Akad. d. Geſchichte, nach einer leider ſehr fehlerhaften Abſchrift.

näher kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte; in gediegener, durch den Zauber der Beredſamkeit des Herzens gehobener Landesſprache wird der Geiſt, das Streben des jungen Fürſten mit ächter Nationalität charakteriſirt und ein biographiſches Gemälde aufgeſtellt, wie die Portugieſiſche Litteratur noch keins beſaß. — Sein Zeitgenoſſe, der Portugieſiſche Cicero, Geronymo Oſorio 2) aus Liſſabon [geb. 1506; ſt. d. 20. Aug. 1580], Biſchof von Sylves, verfaßte auf Verlangen ſeines Beſchützers, des Cardinals Infanten Heinrich, die Geſchichte des K. Emanuel, welche zu allen Zeiten für ein Meiſterſtück des Styls und genialiſcher Compoſition erklärt worden iſt. Seine Treue und Wahrhaftigkeit, obgleich durch keine Zeugniſſe, Belege und Urkunden unterſtützt, hat ſich vollkommen erprobt befunden, und nur ſeiner Achtung für antike Muſter iſt es zuzuſchreiben, daß er moderne Beweisführung der diplomatiſchen Richtigkeit ſeiner Angaben verſchmähete. Die Anordnung und Vertheilung des reichen Stoffes iſt einfach und natürlich, wie bey den beſten Hiſtorikern der altrömiſchen Zeit; die Erzählung hat allen

2) S. Leben von ſ. Neffen Geron. Oſorio, Canonicus zu Evora [ſt. d. 6. Febr. 1611] vor der Ausg. d. Werke; ANTONII bibl. hiſp. n. T. I. p. 593 ſq. — De rebus Emmanuelis, Luſitaniae regis invictiſſimi, virtute et auſpicio, annis ſex ac viginti domi foris-que geſtis ll. XII. Lisboa 1571. f; Cölln 1574; 1575; 1576; 1581; 1586; 1597; 1603. 8.; franzöſ. 1581; holländ. 1663; engliſch 1752. — Opera omnia (herausgeg. v. G. Oſorio) Rom 1592. 4 Foliänten. — Unter ſ. didaktiſchen Schriften ſind am bemerkenswertheſten: de nobilitate civili ll. II.; de nob. chriſtiana ll. III. Lisboa 1542; acc. de gloria. Florenz 1552. 4.; de regis inſtitutione et diſciplina ll. VIII. Cölln 1574. 8.; ed. P. BRISONIUS. Paris 1583. f.

allen Zauber fließender Leichtigkeit und kunſtloſer, der angeregten Ideenreihe entſprechender Verbindung; jede Epiſode hat ihren angemeſſenen Platz. Scharfſinnig werden die Veranlaſſungen, Beweggründe und Förderungsmittel der Begebenheiten in ihrer erſten Entſtehung aufgefaßt und in fortſchreitender Entwickelung dargelegt; die Urtheile, in welchen ſich die Geiſtesrichtung eines glücklichen didaktiſchen Schriftſtellers nicht verleugnet, ſind feſt, kräftig freymüthig und tief eingreifend; Macht und Hoheit werden nicht geſchont, das ſcheinbar Kleine und minder Bedeutende bleibt nicht unbeachtet. Alles iſt durchdrungen von heiliger Wärme für das Gute und Schöne, von einem edlen Duldungsgeiſt, welcher die reinſte Quelle hiſtoriſcher Unpartenlichkeit iſt, und von ehrwürdiger Vaterlandsliebe, die ſich in einem thatenreichen, unſterblichen Nationalruhm begründenden Zeitalter erkräftigt fühlt. Geſchwächt wird die Bewunderung eines ſo gelungenen Werks allein durch die nahe liegende Betrachtung, daß es mehr die Frucht vollendeter philologiſcher Bildung, als reifen hohen Nationalſinnes oder des begeiſterten Willens, auf Charakter und Beſtrebungen der Portugieſen einzuwirken, war; daß es mehr für Ausländer und für eine dem National-Intereſſe fremdartige Nachwelt (obgleich der glaubende Gedanke an dieſe der koſmopolitiſchen Denkart des Biſchofs Oſorio zu wahrer Ehre gereicht!), als für Mitbürger, die gerade damals dringender als zu irgend einer Zeit patriotiſcher Erhebung bedurften, beſtimmt zu ſeyn ſcheint.

Unbedenklich räumt daher der Unbefangene den von begeiſterter Vaterlandsliebe eingegebenen und

auf

auf Befruchtung des belebten Nationalſinnes berechneten Werken des Barros und Alboquerque den Rang vor Oſorio's lateiniſchem Prunkwerke ein. João de Barros [3]) aus Viſeo [geb. 1496; ſt. d. 20. Oct. 1570], wurde am Hofe Emanuels mit dem Infanten Johann erzogen; als dieſer den väterlichen Thron beſtiegen hatte, ernannte er ſeinen Jugendfreund [1522] zum Gouverneur von St. Georg de la Mina und kurz nachher [1525] übertrug er ihm das ehrenvolle und einträgliche, aber mühſame Amt des Schatzmeiſters von Indien. Barros Geſchäftskreis leitete ihn auf den glücklichen Gedanken, die Großthaten ſeiner Nation in Oſtindien zu beſchreiben und durch die Herrlichkeit des Portugieſiſchen Heldenruhms die Mitwelt und Nachkommenſchaft zur patriotiſchen Kraft-Anſtrengung

3) Sein und Couto's Leben in MAN. SEVERIM DE FARIA diſcurſos varios politicos. Evora 1624. 4. S. 22 fg.; einzeln: Lisboa 1778. 8.; Bouterwek a. a. O. B. 4. S. 264 fg. — Chronica do Emp. Clarismundo. Coimbra 1520; 1553. f. ein Ritterroman als Jugendarbeit von Bedeutung. — Panegirico a Inf. D. Maria in M. S. FARIA Noticias de Portugal. Liſb. 1655. f. — Aſia, dos feitos que os Portugueſes fizeram no deſcobrimento e conquiſta dos mares e terras do Oriente, depois do anno de 1412 atè o de 1526. Dec. I-III. Liſb. 1552-63. 3 fol.; 1628.; 1736. 3 f.; die 4te Dek. voll. u. herausg. v. J. B. Laranha. Madr. 1615. f.; Dek. 1. 2. ital. v. Alf. Ulloa. Ven. 1562. 4. — Vortrefflich fortgeſ. v. d. K. Hiſtoriographen Diego de Couto [ſt. 1616]: Dek. 4-10. Lisboa 1602, 1612, 1614, 1616, 1673; die erſten 5 Bücher der 12ten Dek. von Em. Fern. de Villareal herausg. Paris 1645. f. — Da Aſia de J. DE B. e de D. DE C. nova edicao &c. Lisboa 1777 fg. 11 Bände 8. — Mehreres noch ungedruckt, was vielleicht aufgefunden und an das Licht gezogen werden wird.

gung zu erheben. Seine Geſchichte der Entdeckungen und Eroberungen der Portugieſen in Oſtindien iſt das gehaltvollſte und glänzendſte hiſtoriſche Werk, was die Portugieſiſche Nationallitteratur aufzuweiſen hat und wird im Auslande eben ſo hoch geſchätzt als im Inlande. Er legte dabey die Tagebücher der erſten Entdecker und die officiellen Berichte der Befehlshaber zu Grunde; das ihm anvertraute Indiſche Archiv bot ihm den reichſten Schatz von Quellen und Hülfsmitteln an, und ausgebreitete gelehrte Beleſenheit kam ihm trefflich zu ſtatten. Den vorzüglichſten Werth haben ſeine Landesbeſchreibungen; ſie ſind genau, angemeſſen ausführlich, lichtvoll und anſchaulich; von ſeiner gründlichen und vielumfaſſenden Erdkunde ſind die Beſtätigungen, welche ſeine Nachrichten durch die beſten ſpäteren erhalten haben, ein ſprechendes Zeugniß; er hat zuerſt Polyneſien angedeutet (Def. 1. S. 147.), die Angaben des Ptolemäus und Arrianus verglichen, geprüft und berichtigt, und überhaupt ſeinen geographiſchen Darſtellungen einen Pragmatismus verliehen, der ſie für den Gelehrten, für den Geſchäftsmann und für den gebildeten Dilettanten gleich anziehend ſeyn läßt. Der Plan des Werks iſt von Livius, ſeinem Lieblingsſchriftſteller, entlehnt und ganz nach der Zeitfolge geordnet; bey einem jeden von den Portugieſen eroberten oder befehdeten Reiche wird die Beſchreibung und Geſchichte deßelben, mit Nachrichten von dem Charakter, von den Sitten und Gebräuchen des Volks, eingeſchaltet; die Schlachtengemählde ſind lebendig und meiſterhaft gruppirt und beleuchtet. Die Berückſichtigung der öffentlichen Meinung von allen Unternehmungen der Regierung, ſo wie der

Stim-

Stimmung der Armee und der Abſichten und Erwartungen, der Tugenden und Fehler der Befehlshaber, iſt ein eigenthümlicher Vorzug, welchen dieſer Hiſtoriker vor allen ſeinen vaterländiſchen Nebenbuhlern und Nachfolgern behauptet. Die Beſchränktheit ſeiner Anſichten von dem Geiſt und Gemüth der handelnden Hauptperſonen gehört der durch politiſche und noch mehr durch religiöſe Grundſätze beſtimmten National-Individualität an und darf ohne Unbilligkeit nicht als litterariſch-perſönlicher Mangel ihm zugerechnet werden. Sein Vortrag iſt veredelter Chronikenſtyl, der in ſich ſelbſt die Merkmale der benutzten Quellen trägt und eine Gewährleiſtung für die Wahrhaftigkeit der Erzählung giebt; oft erhebt ſich die Sprache mit redneriſchem, faſt poetiſchem Feuer; doch ſichtbar iſt die Sorgfalt, womit die Verſuchung vermieden wird, aus den Gränzen der hiſtoriſchen Darſtellung in das Gebiet der romantiſchen überzugehen. Ungeachtet Barros [1567] ſein Amt niederlegte und ſich nach Pombal zurückzog, gelang es ihm doch nicht, ſein herrliches Werk zu vollenden; die vierte Dekade blieb als Bruchſtück in den Händen der Familie und wurde erſt durch K. Philipp III. Veranſtaltung von dem Hiſtoriographen J. B. Lavanha [1619] ergänzt und bekannt gemacht. Daß ſeine Geographie Aſiens verlohren gegangen iſt, ſchmerzt einen jeden Freund der Wiſſenſchaft. — Keiner ſeiner Nebenbuhler und Nachfolger in Bearbeitung dieſes großen Nationalthema's hat ihn erreicht; ſein Zeitgenoſſe Fernando Lopez de Caſtanheda [4]) zu Coimbra iſt in gewiſſenhafter Forſchung, Treue

4) Hiſtoria do deſcobrimento e conquiſta da India pelos

Treue und Zuverläſſigkeit ihm gleich zu ſtellen und bisweilen, da er als Augenzeuge und nach localen Erfahrungen ſpricht, überlegen; aber in der Form bleibt er weit hinter ihm zurück. — Neben Barros kann allein eine Ehrenſtelle einnehmen Alfonſo (eigentlich: Braz, welchen Taufnamen er auf Verlangen des K. Emanuel mit dem väterlichen vertauſchen mußte) Albuquerque [5]) [geb. 1500; ſt. nach 1576?], der edle Sohn eines großen Vaters, dem er zur Vollendung ſeiner Rechtfertigung gegen unverdiente und unverſchuldete Verunglimpfungen ein Denkmal ſetzte, würdig des thatenreichen Heldenlebens, das darin verewigt wird. Die Materialien zu dieſer Lebensgeſchichte ſind aus den väterlichen Papieren genommen, mit welchen die Berichte ſeiner Gefährten verglichen wurden; alles wird im einfachen Chronikenton vorgetragen, männlich ernſt und kräftig; die für die Portugieſiſche Herrſchaft in Oſtindien entſcheidendſten Begebenheiten treten in herrlicher Abentheuerlichkeit des ritterlichen Heldenmuths hervor; alles athmet eine ungewöhnliche Thatkraft und die Phantaſie weidet ſich an einer romantiſchen Wirklichkeit, welche keines Schmuckes der Rede bedarf, um den patriotiſchen Leſer zu entzücken. Die Sprache iſt ſchlicht, oft

los Portugueſes ll. VIII. Coimbra 1552-1561. f.; Lisboa 1564. f; 1797. 2 Bde. 8.; ital. von Alf. Ulloa. Venedig 1577 fg. 4.

5) Bouterwek a. a. O. B. 4. S. 271 fg. — Commentarios do grande Alfonſo Dalboquerque, Capitam geral das Indias Orientaes em tempo do Rey D. Manuel I. depois do a. 1509 atè a ſeu falecimento no anno de 1515. Lisboa 1557; verb. u. verm. 1576. f.; 1774. 4 Bde. 8.; franzöſiſch. Paris 1579. f.

oft nüchtern; nur, wo der Drang furchtbarer Gefahren, oder Unwille über menſchliche Verkehrtheit geſchildert wird, nimmt ſie einen poetiſchen Charakter an, und die Pietät des für die Ehre eines verkannten Helden eifernden Sohns verleihet ihr bisweilen wohlthuende Wärme. Im ganzen Werke herrſcht eine unnachahmliche nationelle Individualität vor.

Nach der Spaniſchen Beſitznahme erhielt die Geſchichte einen polemiſchen Charakter. Von den vielen Schriftſtellern, welche die verſchiedenartigen Anſprüche auf Portugals Krone vertheidigten, ſind wenige bemerkenswerth: der Dominikaner Joſeſo de Texeira 6) [ſt. 1620?], Beichtvater und Begleiter des Prinzen Anton, verfolgt die von ihm aus Haß gegen Spanien aufgeſtellten ſtaatsrechtlichen Paradoxieen mit großem Nachdrucke und gab zu intereſſanten Erörterungen über Kron- und Ständerechte Veranlaſſung. Sein Gegner Duarte Nuñez de Liaõ 7) aus Evora, Appellations-

6) De Portugalliae ortu, Regni initiis, denique de rebus a Regibus univerſoque regno praeclare geſtis compendium. Paris 1582. 4. — De electionis jure quod competit viris Portugallenſibus in augurandis ſuis Regibus ac Principibus. Lyon 1589; 1590. 12.; Paris 1595. 8. — Confutatio nugarum Duardi Nonii Leonis. Pavia (Paris) 1592; 1594. 8. — Seine genealog. Schr. über die Bourbonſche Familie ſind von geringem Belange.

7) Cenſurae in libellum de regum Portugalliae origine; De vera regum P. genealogia (portug. Liſb. 1610. 4.) Liſb. 1585. 4.; in Schott's S. Th. 2. — Primeira Parte das Chronicas dos Reis de Portugal. Liſb. 1600; 1677. f.; der 2te Theil unter dem Titel: Chronicas del

tionsrichter in Liſſabon [ſt. 1608], ſtellte die Abſtammung der Portugieſiſchen Könige in helleres Licht und rechtfertigte die ſpaniſche Erbfolge aus genealogiſchen Gründen. Seine Geſchichte der Portugieſiſchen Regenten von Heinrich von Burgund an bis auf Alphons V. iſt bloß Auszug aus älteren zum Theil handſchriftlichen Chroniken, beſonders des Fernando Lopez, welche er abkürzte und moderniſirte; für den Forſcher hat dieſe Compilation Werth, weil ſie aus gleichzeitigen und genau unterrichteten, gewiſſermaßen officiellen Schriftſtellern geſchöpft iſt; ihr Kunſtwerth kann nicht hoch angeſchlagen werden, indem der Vf. ſeinen Führern meiſt wörtlich gefolgt zu ſeyn und ſich nur in der Sprache einige verſchönernde Veränderungen erlaubt zu haben ſcheint. — Den übrigen hiſtoriſch-publiciſtiſchen Abhandlungen, welche jetzt über die Regierungsveränderung in Portugal erſchienen, gebührt hier ſo wenig eine Stelle, als den ſich zunächſt hierauf beziehenden hiſtoriſchen Umriſſen und Ueberſichten, da ſie weder durch Neuheit und Gründlichkeit der Unterſuchung noch durch Darſtellung und Sprache ausgezeichnet ſind.

Frankreich

ging unter vielfachen inneren Zerrüttungen und Nationalleiden der merkwürdigen Individualität ſeiner litteräriſchen Civiliſation entgegen, welche es von

R. D. João . . . e as dos Reys D. Duarte e D. Affonſo V. Liſb. 1645. f. herausg. von Rodriguez da Cunha; beide Theile abgedr. daſ. 1773. 2 Bde 4. — Deſcripçaõ do Reyno de Portugal. daſ. 1610. 4.; 1785. 8.

von allen ſeinen Nachbarn unterſcheidet und ihm bald über die meiſten derſelben, denen es jetzt in Freyheit und Vielſeitigkeit litterariſcher Wirkſamkeit noch weit nachſtand, ein eben ſo unerwartetes als langdauerndes Uebergewicht verſchaffte. Der von Ludwig XI. mit kluger Conſequenz begründete königliche Despotismus war dem Emporkommen des Mittelſtandes förderlich, und führte bald durch Argliſt, bald durch tyranniſche Strenge die nationelle Geſammtkraft zu einer Einheit, welche ſeinen Nachfolgern das eben ſo gebieteriſche als oft abentheuerliche Eingreifen in die politiſchen Angelegenheiten des ſüdweſtlichen Europa's möglich machte. Frankreich's militäriſches Anſehen entwickelte ſich und wirkte auf den Charakter der Nation und auf den inneren Zuſtand des Reichs mit einer Gewalt zurück, welche außer der Berechnung des ſich allein und ſeine Factionen im Auge behaltenden Hofes lag. Geiſt und Geſchmack erhielten Anfangs ihre ausſchließliche Richtung von Italien aus; die Einführung des Studiums der alten Litteratur unter Franz I. war von Grundſätzen freyer Prüfung begleitet und bereitete die [ſ. 1536] ſchnelle Ausbreitung der dem kühn-leidenſchaftlichen Nationalgeiſte zuſagenden Reformationsideen vor. Es entfaltete ſich nun fortſchreitend der politiſche und litterariſche Nationalſinn in ſeiner ganzen Eigenthümlichkeit. Unter des ritterlich-liebenswürdigen Franz I. Regierung war der Einfluß des alle höhere Volksclaſſen an ſich bindenden Hofes entſcheidend; das weibliche Geſchlecht erhob ſich im geſellſchaftlichen Leben zu einer Macht vom Erſten Rang; der Ton der Galanterie ward herrſchend; die pedantiſche Abſcheidung der gelehrten Zunft

hörte auf und die Litteratur ward in die geſellſchaftlichen Kreiſe der gebildeten Welt eingeführt; litteräriſche Popularität ward als Bedürfniß anerkannt und vielſeitige Geiſtesbildung belebte den feineren Umgang. Katharina von Medicis, die alle erlittene Schmach vollauf an Frankreich rächende Gabe Italiens, weibliche Verführungskünſte und in zwey Menſchenaltern nicht geſättigte Herrſchſucht mit litteräriſchem Kunſtſinne und dem feinſten Lebenstacte vereinigend, wandelte Frankreich, das der Sitz und das Muſter veredelten Lebensgenuſſes zu werden verſprach, in einen blutigen Schauplatz fanatiſcher Bürgerkriege und empörender Mordſcenen um, indem ſie durch planmäßige Aufreibung feindlicher Factionen nach unumſchränkter Alleinherrſchaft ſtrebte. Eifer für den alten und neuen Glauben war der Vorwand, hinter welchem ſich ariſtokratiſche Revolutions-Entwürfe verbargen. Trugvolle Falſchheit im Unterhandeln und Tigerwuth im Kampfe verliehen dem Volksgeiſte eine Bitterkeit und Schärfe, welche im Laufe von Jahrhunderten nicht ganz hat ausgetilgt werden können. Die bald in ihrer Scheußlichkeit bald in ihrer Armſeligkeit ſich offenbarenden Regierungsgrundſätze, und die ſchamloſen Laſter und die empörenden Verbrechen, welche beſonders an Heinrich's III. Hofe einheimiſch waren, erzeugten einen wilden Freyheitsſinn bey Hohen und Geringen, der als prophetiſcher Vorbote der ſchrecklichen Kataſtrophe in unſern Tagen betrachtet werden kann.

Ein ſolches Zeitalter war der Vervollkommnung der hiſtoriſchen Studien wenig günſtig. Gutmüthige Hingebung an königliche Willkühr und ſtürmi-

ſtürmiſcher Trotz im Partenſtreite ſind auf gleiche Weiſe nicht geeignet, eine der hiſtoriſchen Forſchung und Darſtellung angemeſſene Richtung des Geiſtes und Gemüthes zu befördern oder, wenn ſie vorhanden wäre, zu erhalten. Auch daß ein leichter Geſellſchaftston, eine allgemeinere Faßlichkeit gefordert wurde, wo die trocknen, aber zur feſten Grundlegung unerlaßlichen Vorarbeiten der ernſten Unterſuchung nicht vorauf gegangen und gewiſſermaßen beendet waren, wirkte nachtheilig; diejenigen, welche nicht bloß als Geſchäftsmänner oder für den gelehrten Stand arbeiteten, ſuchten mehr zu gefallen als zu unterrichten, räſonnirten wo ſie berichten, und ſchilderten wo ſie prüfen ſollten; der Neigung, zu urtheilen, wurde von den meiſten, dem Wunſche, beſtimmte Abſichten geltend zu machen, von vielen Hiſtorikern zu ſehr nachgegeben; von dem Vorwurfe kleinmüthiger Unterwerfung oder leidenſchaftlicher Einſeitigkeit hielten ſich nur wenige frey; den entſchiedenſten Werth behaupten einige Werke über die Zeitgeſchichte und mehrere durch intereſſante Individualität der im beſchränkteren Umgebungskreiſe ſich haltenden und auf das Einzelne gerichteten Betrachtung ausgezeichnete Memoiren. H. Etienne's glückliche Anſichten der höheren hiſtoriſchen Kritik wurden erſt in neueren Zeiten als hochverdienſtlich erkannt; und Montagne's pſychologiſcher Scharfblick in die geheimen Bewegungen des menſchlichen Gemüths, ſo wie Bodin's freyere humaniſtiſche Reflexionen konnten erſt für das folgende Jahrhundert von fruchtbarem Erfolge ſeyn. Des bey aller Ueberſpannung im Zeitalter fanatiſcher Parteyung edel kräftigen Etienne de la Boetie [geb. 1531; ſt. d. 19. Aug. 1563]

antik republikaniſche Ergüſſe [8]) ermangelten aller litteräriſchen Einwirkung, indem ſie in einem monarchiſchen Staate bald als Rebellen-Stimme verrufen wurden. — Auch war die franzöſiſche Proſa noch rauh und unbeholfen, arm an großen Muſtern, nach denen ſich der vaterländiſche Hiſtoriker hätte bilden können. Selbſt die geiſtvollſten Schriftſteller im hiſtoriſchen Fache, H. Etienne und Th. Beza, kämpfen noch ſichtbar mit der Sprache, und der treffliche Montagne gab ihr einen antiken ſententiöſen Charakter, welcher bey ihrer reinen nationellen Fortbildung nicht behauptet werden konnte. Amyot's Ueberſetzung des Plutarchs, die vollendetſte des ſechszehnten Jahrhunderts, hielt ſich in der niederern Sphäre der Umgangsſprache, und die gelungenſten Memoiren konnten der Natur der Sache nach über dieſe ſich nicht erheben. — Der Ertrag auf dem Gebiete der hiſtoriſchen Litteratur iſt folglich nicht ſehr beträchtlich; an Geſchichtswerken von bleibendem Werthe iſt Frankreich im jetzigen Zeitraum weit ärmer als Italien, Teutſchland und Spanien.

Unter den hiſtoriſchen Hülfswiſſenſchaften gewann die Chronologie durch Eines Mannes gelehrten Fleiß und ungewöhnlichen Scharfſinn am meiſten; ſie erhielt eine wahrhaft wiſſenſchaftliche Geſtalt.

8) Traité de la ſervitude volontaire ou le Contre un, abgedr. in den Mémoires de l'état de la France ſous Charles IX. vol. 3. p. 83. u. in d. Ausg. von MONTAGNE Eſſays ſeit 1727. — La menagerie de Xenophon &c. Paris 1571. 8. herausgegeben von Montagne, mit einem herrlichen Diſcours ſur la mort dudit Seigneur de la B — Vers françois. daſ. 1572. 8. herausgegeben von demſelben.

ſtalt. Joſeph Juſtus Scaliger aus Agen [geb. 1540; ſt. d. 21. Jan. 1609], zuletzt Profeſſor Honorarius zu Leiden [ſ. 1593], der den Ruhm eines großen Vaters, des Julius Cäſar Scaliger, durch beyſpielloſen Umfang des gelehrten Wiſſens und durch vielſeitiges litterariſches Verdienſt verdunkelte, und dem die trotzigen Anmaßungen unbegränzter Eitelkeit um ſo leichter verziehen werden können, da er ſeine gelehrte Bildung faſt ausſchließlich eigener Anſtrengung verdankte und von der damaligen Gelehrtenwelt als Dictator anerkannt wurde, trat als Schöpfer des Erſten chronologiſchen Syſtems 9) auf und unterſtützte und erläuterte daßelbe durch reichhaltige Bemerkungen und Zuſammenſtellungen. Um folgerechte Einheit in die bisher nur einſeitig, meiſt in Beziehung auf die Bibel bearbeitete und daher von den anſtößigſten, der hiſtoriſchen Zuverläſſigkeit gefährlichen Widerſprüchen gedrückte Zeitrechnung zu bringen, nahm er nach aſtronomiſchen Beſtimmungen eine 764 Jahre vor der Schöpfung beginnende Periode von 7980 Julianiſchen (damals vor Einführung der Gregorianiſchen Kalenderverbeſſerung die beſtehende Jahresform) Jahren an, auf welche er die chronologiſchen Angaben der alten Völker ſämmtlich zurückführte und dieſelben dadurch in Uebereinſtimmung brachte. So erhielt die Chronologie feſte Grundſätze, welche freilich bey bald erkannter Fehlerhaftigkeit der Elemente nicht beybehalten werden konnten, aber doch auf Einheit der Methode aufmerkſam machten und zu weiteren Forſchungen auffor-

9) De emendatione temporum. Paris 1583; Leiden 1598; Genf 1629. f. — Theſaurus temporum. Leiden 1606. f.; Amſterdam 1658; 1676. 2 fol.

aufforderten. Entſchiedener war ſein Verdienſt um Zuſammenſtellung des Materialienvorraths, der allen ſpäteren Syſtemen zur Grundlage diente, und um Erörterung einzelner Puncte, die ſein gelehrter Scharfſinn auffand und mit tiefgreifenden Combinationen begleitete. Ihm bleibt der unbeſtrittene Ruhm, in der verwirrteſten und dunkelſten Angelegenheit der hiſtoriſchen Forſchung die Bahn gebrochen und folgenden Jahrhunderten Stoff zu noch jetzt nicht beendeten Unterſuchungen bereitet zu haben. Auch iſt ſein Einfluß auf die höhere Kritik bemerkenswerth; in der Numismatik [10]) arbeitete er nach geſunden hiſtoriſchen Anſichten; und für die gründlichere Behandlung einzelner Theile der Alterthumskunde waren die meiſten ſeiner Schriften von bedeutender Wirkung. Eben die ihm oft zum Vorwurfe gemachte originelle Keckheit der Behauptungen und ſeine nichts weniger als muſterhafte Polemik hatte als Reizmittel zu litteräriſcher Selbſtſtändigkeit und zu freyerer Entbindung von der verderblichen Geſetzgebung des Herkommens den wohlthätigſten Erfolg.

Für die Erdkunde erwachte ſeit Franz I. überhaupt litteräriſch-wohlthätiger Regierung ein lebhaftes Intereſſe, und ſie gewann durch einige franzöſiſche Reiſende nicht unbeträchtliche materielle Bereicherungen, beſonders in Anſehung des türkiſchen Reichs und des nördlichen Amerika's. Von Pierre Gilles

10) De re nummaria Liber poſth. ed. a WILLEBR. SNELLIO. Leiden 1616. 8. — Expoſitio numismatis argentei Conſtantini Imp. 1604. 4.; unter ſ. Briefen der 133ſte und abgedr. in ſ. variis Opuſculis.

Gilles [11]) aus Alby [ſt. 1555], als Naturforſcher und Kenner der griechiſchen Sprache und Litteratur geachtet, der von Franz I. beauftragt wurde, das Morgenland zu bereiſen, aber weil die verheißene Unterſtützung ausblieb, viel Ungemach erdulden mußte, haben wir eine genaue Beſchreibung des thraciſchen Bosporus und eine durch Vergleichung der älteren und neueren Nachrichten lehrreiche und durch eigene Beobachtungen gehaltvolle Topographie von Konſtantinopel. Der gelehrte und für ſein Zeitalter um die Naturgeſchichte, beſonders der Fiſche und Vögel, hochverdiente Pariſer Arzt Pierre Belon [12]) aus la Soulletière in Maine [geb. 1517; ſt. im Apr. 1564] bereiſte, unterſtützt von ſeinem Gönner, dem Cardinal Tournon, [ſ. 1549] Griechenland, Kl. Aſien, Aegypten und Arabien, mit vorzüglicher Aufmerkſamkeit auf Naturgeſchichte, Alterthümer und Sitten der Einwohner. Seine Bemerkungen ſind ſcharfſinnig und zeichnen ſich durch Neuheit und Gründlichkeit auf das vortheilhafteſte aus, wenn ſie gleich durch ſpätere Unterſuchungen entbehrlich geworden ſind. Er war einer der Erſten, welche eine

11) De Bosporo Thracio ll. III. De Conſtantinopoleos topographia ll. IV. Lyon 1561. 4.; Leiden 1632. 12.; in Gronov's Theſ. Th. 6.

12) Les obſervations de pluſieurs ſingularitez et choſes memorables trouvées en Grèce, Aſie, Judée, Egypte, Arabie &c. Paris 1553; 1554; 1555. 4.; Antwerp. 1555; P. 1588. 4.; lat. v. Carl Cluſe. Antw. 1589. 8.; 1605. f. — De admirabili Operum antiquorum et rerum ſuſpiciendarum praeſtantia ll. III. Paris 1553. 4.; in Gronov's Theſ. Th. 8. — Portraits des oiſeaux, ſerpens, herbes, arbres, hommes et femmes d'Arabie et d'Egypte &c. Paris 1557. 4. u. m. a.

eine genauere Schilderung der Pyramiden gaben und ihre Meſſung verſuchten; ſeine Notizen von Mumien und vom Verfahren bey dem Einbalſamiren der Leichen gehören zu den älteſten, welche darüber in Europa in Umlauf kamen, und die naturhiſtoriſchen Beobachtungen mußten damals ein ungemeines Intereſſe haben. Auch die Reiſebeſchreibung des K. Geographen Nicolas de Nicolay [13]) aus Dauphiné [geb. 1517; ſt. d. 25. Jun. 1583], welcher den franzöſiſchen Geſandten d'Aramont [1551] nach Konſtantinopel begleitete, verbreitete über die Lebensweiſe und den Nationalcharakter der Türken vieles Licht und erhielt durch die ihr beygegebenen trefflichen Abbildungen von Trachten und eigenthümlichen Gebräuchen einen beſonderen Werth. — Der treffliche Seemann Jacques Cartier [14]) aus St. Malo in Bretagne unterſuchte [1534; 1538; 1540] Canada genauer und gab von dieſem wenig bekannten Lande die erſten, freylich zunächſt für nautiſchen Gebrauch berechneten authentiſchen Berichte. Eben ſo iſt den franzöſiſchen Seefahrern J. Ribault [1562 u. 1565], R. Laudonnière [1564] und D. Gourgues [1567] die beſſere Kenntniß Florida's [15]) zu

13) Les navigations, peregrinations et voyages faicts en la Turquie. Lyon 1568. f. m. K. von L. Danet; Antw. 1576; 1584. 4. m. ſchönen Holzſchnitten; oft überſetzt. Vergl. Beckmann Litt. d. Reiſebeſchr. B. I. S. 654. — Mehreres von ihm, und darunter Topographieen einzelner franz. Provinzen, ungedruckt.

14) Seine Berichte in Ramuſio's S. Th. 3. und bey Hakluyts Th. 3. — Discours du voyage aux terres neuves les Canades. Rouen 1598. 8.

15) MART. BASANIER Hiſt. de expeditione Gallorum in Floridam, Paris 1581; franz. daſ. 1586. 8.

zu verdanken; und Jean de Lery's [16]) Aufenthalt in Braſilien [1556] gab zu einer glaubwürdigen und anziehenden Beſchreibung dieſes Landes Veranlaſſung.

Zu der wiſſenſchaftlich-ſyſtematiſchen Bearbeitung der Geographie geſchahen wenigſtens einige bemerkenswerthe Schritte; beſonders brachte die Wiederherſtellung der mathematiſchen Studien augenblicklich eine vortheilhafte Wirkung hervor. Oronce Finé [17]), Profeſſor der Mathematik zu Paris [geb. 1494; ſt. d. 6. Oct. 1555], ſtellte die Grundſätze der mathematiſchen Geographie, meiſt von aſtronomiſchen Beobachtungen abhängig, und der Hydrographie dar; und Apian's Kosmographie, ſo wie ſpäterhin Ortel's Schriften ſcheinen in Frankreich ein anſehnliches Publikum gefunden zu haben. Jean Fernel aus Amiens, Leibarzt der Katharina von Medicis, [ſt. d. 26. Apr. 1558] war der erſte unter den Gelehrten der neueren Zeit, welcher mit einem Odometer die Meſſung eines Grads des Meridians [18]) verſuchte. — Geographiſche Hand- und Leſebücher erſchienen in nicht geringer Zahl, ohne daß ſich jedoch eins derſelben vorzüg-

16) Hiſtoire d'un voyage en la terre du Breſil &c. Rochelle 1578; Genf 1580; 1594; 1600. 8.; lat. daſ. 1586; 1594. 8. Das Abentheuerliche in der Erzählung iſt von dem eigentlich Geographiſchen leicht zu unterſcheiden.

17) Cosmographia in Protomatheſis. Paris 1532. f. — De ſphaera mundi. P. 1542; 1551; franz. 1551. 4.

18) Er fand ihn 56747 Toiſen groß, alſo 303 T. kürzer wie Picard, oder 130 T. kürzer, wie die neuere Meſſung ihn gefunden hat. Sein Verfahren iſt beſchrieben in Cosmotheoriae ll. II. P. 1528. f.

vorzüglich auszeichnete; der vielſchreibende Compilator Francois de Belleforeſt [19]) [ſt. d. 1. Jan. 1583] überſetzte Münſter's Kosmographie und bereicherte ſie mit Zuſätzen über Frankreich und mit Beſchreibungen einzelner franzöſiſcher Städte; und der abentheuerliche Ex-Franciscaner Andreas Thevet [20]) [ſt. d. 23. Nov. 1592] verſtand zwar die Kunſt, durch unterhaltende Mannigfaltigkeit zu gefallen, aber ſeine Unzuverläſſigkeit wurde bald erkannt; doch ſind ſeine Beſchreibungen vom Morgenlande und von Braſilien, die er ſelbſt bereiſt hatte, nicht ohne Werth. Auch von den Monographieen franzöſiſcher Provinzen und Städte, deren viele verfaßt wurden, iſt keine ſo beſchaffen, daß ſie hier erwähnt zu werden verdiente. Aber Aufmerkſamkeit erregt der älteſte Verſuch einer Statiſtik des franzöſiſchen Reichs, welcher ſogar officiell zu ſeyn ſcheint, und wohl werth wäre, aus ſeinem räthſelhaften Dunkel [21]) hervorgezogen zu werden.

Die

19) Coſmographie univerſelle. P. 1575. 3 f.

20) Coſmographie univerſelle. Paris 1575. 2 fol. — Coſmographie du Levant Lyon 1556. 4. — Singularitez de la France ant-arctique, autrement nommée Amerique, et des pluſieurs terres et isles decouvertes de notre tems. P. 1556. 4.; Antwerpen 1558. 8. — Von ihm wurden viele Karten herausgegeben. — Unbedeutend iſt: La vie d'aucuns hommes illuſtres. Paris 1584. f. — Daß Thevet und Belleforeſt Königl. Geographen und Hiſtoriographen waren, giebt von dem Werthe dieſes Titels keinen hohen Begriff.

21) Calculation. Deſcription et Geographie verifiée du Royaume de France ou Projet et calcul de la grandeur, longueur et largeur du Royaume ... le tout fait par le commandement du Roy Charles IX. par Loys

Die Genealogie, meiſt in Verbindung mit Heraldik, beſchäftigte viele Schriftſteller, welche aber keine Ahndung von kritiſcher Methode und von hiſtoriſcher Bewahrheitung hatten; es gehörte zum Ton der Zeit, nicht nur die königliche Familie, ſondern auch herzogliche, gräfliche und adeliche Geſchlechter von Troja abzuleiten und die Helden der Ritterromane ſchicklichen Ortes einzuſchalten. Auch die beſſeren Genealogiſten, welche, wie Claude Paradin [22]), N. Vignier u. e. a., ihre Angaben aus Quellen geſchöpft und was zu ihrem Stoffe gehörte, mit treuer Sorgfalt geſammelt zu haben ſcheinen, unterließen die diplomatiſche Beweisführung; und die Hiſtoriker, welche ihren Erzählungen oft genug Stammtafeln beyfügten, betrachteten dieſelben, wenn ſie nur in folgerechter Verbindung erſchienen, als hinreichende, keiner weiteren Beglaubigung bedürfende Erläuterungen. Gegen Ende dieſer Periode wurde Genealogie zu ſelbſtſüchtigen Factionsabſichten gemißbraucht, indem das Näherrecht des Hauſes Guiſe auf den franzöſiſchen Thron durch ſeine Abſtammung von den

Loys le Boulenger. Toulouſe 1565. Kein Litterator hat dieſe Schrift geſehen; nur A. du Verdier (Bibl. Franc. T. 2. p. 591. Ed. de Javigny) theilt ein kleines intereſſantes Bruchſtück daraus mit und nennt eine Ausgabe: Lyon 1525 (vielleicht 1575?), ohne Bezeichnung des Formats.

22) Alliances Généalogiques des Rois et Princes de Gaule . . . par G. P. auquel a conveau chercher à pluſieurs et divers voyages par les ſépultures des Egliſes et ès Pancartes des fondations des Monaſtères et des Egliſes et Abbayes de ce Royaume. Lyon 1561; 1606; Genf 1636. f.

Digitized by Google

den Carolingern erwieſen werden ſollte; François de Roſieres [ſt. 1607] erlaubte ſich ſogar zu ſolchem Behufe eine nicht ſchwer erkennbare diplomatiſche Betrügerey 23), und erdichtete oder interpolirte Urkunden, mit welchen er ſeine Behauptungen zu belegen ſuchte; er büßte ſein Vergehen [d. 26. April 1583] in der Baſtille und wurde nur durch mächtige Vorſprache von der Todesſtrafe befreyt. Erſt im folgenden Jahrhunderte fand die hiſtoriſch-kritiſche Behandlung der Genealogie in A. du Chesne einen Soſpitator.

Die Liebhaberey an antiquariſchen Beſchäftigungen wurde im erſten Viertheile des 16ten Jahrhunderts aus Italien nach Frankreich verpflanzt; ſie war von der enthuſiaſtiſchen Achtung für die Werke des claſſiſchen Alterthums, als Quellen der litteräriſchen Bildung und als Muſter des beſſeren Geſchmacks, unzertrennlich; indeſſen beſchränkte ſie ſich Anfangs auf größeren Theils planloſe Compilationen, denen kaum etwas mehr als das Lob mühſamen Fleißes zugeſtanden werden kann. Von dieſer Beſchaffenheit ſind die Abhandlungen des um Belebung litteräriſcher Thätigkeit in ſeinem Kreiſe wohlverdienten Pariſer Parlamentsraths Lazare Baif 24) aus Anjou [geb. 1485; ſt. 1545], über Schiff-

23) Stemmata Lotharingiae ac Barri Ducum Tomi VII. ab Antenore, Trojanorum reliquiarum ad paludes Meotidas rege ad haec usque .. tempora &c. Paris 1580. f.

24) Annotationum in L. veſtis ff. de auro et argento leg. ſ. de re veſtiaria liber. Baſel 1526. 4.; in Gräv's Theſ. Th. 6. S. 553. — Ann. in Leg. II. de captivis et poſtliminio reverſis, in quibus tractatur de

Schifffahrt, Kleidung und Gefäße der Alten, beſonders der Römer; die Darſtellungen, welche Guillaume Poſtel [25]) aus Dolerie bey Barenton in der Normandie [ſt. d. 6. Sept. 1581, an oder über 100 J. alt], ein höchſt ſeltſamer, an genialiſchen, kühnen Anſichten und Combinationen überaus reicher litterariſcher Abentheurer, von der attiſchen Staatsverfaſſung und von Etrurien gab; und mehrere Verſuche, deren Andenken zu erneuern kaum der Mühe lohnt. Verdienſtlicher war des berühmten Lehrers der Philoſophie in Paris, Bourdeaux und Coimbra Nicolas de Grouchy [26]) aus Rouen [ſt. 1572] Unterſuchung der römiſchen Comitien in Cicero's Zeitalter, durch verhältnißmäßige Vollſtändigkeit, tieferes Eindringen

de re navali; Ann. de auro et arg. leg. &c. de vaſculis (1 u. 3. in Gronov's Theſ. Th. 9. S. 677.; Th. 11. S. 564.). Paris 1536; Baſ. 1537; 1541: P. 1549. 4. — Carl Etienne veranſtaltete Auszüge aus dieſen Abhandlungen. P. 1535 fg. u. ſ. ſind zuſammengedruckt daſ. 1553. 8.

25) S. Desbillons nouv. eclairciſſements ſur la vie et les ouvrages de G. P. Lüttich 1773. 8.; J. M. Schröckh Lebensbeſchr. ber. Gel. B. 1. S. 267. — De magiſtratibus ſ. rep. Athenienſium. Baſ. 1541. 4.; in Gronov's Theſ. Th. 5. S. 1305. — De Etruriae regionis originibus, inſtitutis, religione et moribus &c. Florenz 1551. 4.; in Burmann's Theſ. B. 8. Th. 1. — Des hiſtoires orientales. Poitiers 1560. 3 Thle. 4.; Paris 1575. 8. u. 16. ꝛc.

26) De comitiis Romanorum II. III. Paris 1555. f. Vened. 1558. 8.; nebſt den zwiſchen ihm u. Sigonius gewechſelten Streitſchriften in Gräv's Theſ. Th. 1. S. 531.; in J. G. Clausing Jus publ. Romanorum. Faſc. I. Lemgo 1726. 8.

gen in das Einzelne und ziemlich ſyſtematiſche Anordnung der Materialien; und des Parlamentspräſidenten zu Toulouſe Pierre du Faur [27]) aus St. Jory [geb. 1540; ſt. d. 20. May 1600] tiefgelehrte Unterſuchungen über die gymnaſtiſchen und athletiſchen Spiele der Alten und Jean Jacques Boiſſard's [28]) aus Beſançon [geb. 1528; ſt. d. 30. Oct. 1602] artiſtiſch-antiquariſche Topographie von Rom, mit vielen ſchätzbaren Abbildungen begleitet, haben auch für unſer Zeitalter viele Brauchbarkeit. Den entſchiedenſten Werth und die fruchtbarſte Reichhaltigkeit haben die antiquariſchen Arbeiten der humaniſtiſchen Rechtsgelehrten, welche die Alterthumskunde auf ihre Wiſſenſchaft mit herrlichem Erfolge anwendeten; daher denn auch die franzöſiſchen Rechtsſchulen zu Bourges, Orleans ꝛc. für das ganze gebildete Europa Epoche machten. Die Namen Francois Connan, Franc. Duarain, Andr. Tiraqueau, Franc. Baudouin, Ant. le Conte, Jacques Cujas,

27) Agoniſticon ſ. de re athletica ludisque veterum gymnicis, muſicis atque circenſibus Spicilegiorum tractatus. Lyon 1592; 1595. 4.; in Gronov's Theſ. Th. 8. S. 1758. — Semeſtrium II. III. B. 1. Paris 1570; Lyon 1598.; B. 2. Lyon 1573; 1601.; B. 1. u. 2. daſ. 1590; 1592. 4. (daraus Comment. de magiſtratibus Romanorum in Sallengre Theſ. Th. 3. S. 1113.); B. 3. daſ. 1595.; Genf. 1611. 4. Vergl. J. F. Jugler Beytr. zur juriſt. Biogr. B. 6. S. 49 fg.

28) Topographia Romae. Frankf. 1597-1602. 6 Thle. f. m. ſchönen Kupfern; daſ. 1627. 6 Th. f. — Auch ſeine übrigen Kupferwerke, beſ. die Icones vir. illuſtr. Heidelb. 1592 fq. 4 Thle. 4. und Vitae et Icones Sultanorum Turcicorum &c. Frankf. 1596. 4. werden geſchätzt und ſind ſelten. Vergl. CLEMENT bibl. cur. T. 5. p. 13 ſq.

jas, Franc. Hotoman, Hugo Doneau ꝛc. werden immer mit verdienter Achtung ausgeſprochen werden; bleiben wir bey denen ſtehen, welche unmittelbar für Begründung einzelner Theile der Alterthumskunde thätig geweſen ſind, ſo bieten ſich uns einige claſſiſche Arbeiten an. Guillaume Budé [29]) aus Paris [geb. 1467; ſt. d. 23. Aug. 1540], einer der glücklichen Inſtauratoren des griechiſchen Sprachſtudiums und der Philologie in Beziehung auf die geſammte wiſſenſchaftliche Bildung, erörterte die verwickelte Lehre vom Maaß, Gewicht und Münzweſen der Alten mit tiefer Erudition. Pardoux du Prat [30]) ſtellte eine gehaltvolle Vergleichung zwiſchen der attiſchen und altrömiſchen Geſetzgebung an. Barnabas Briſſon [31]) aus Fontenay in Poitou [geb. 1531; ſt. d.

29) De aſſe et partibus ejus ll. V. Paris 1514; 1516. f.; Vened. 1522. 4.; Paris 1524; 1527. f.; Cölln 1528. 8; P. 1541. f; in A. Rechenberg Hiſt. rei nummariae vet. Scriptt. p. 95.; Sommaire ou Epitome du livre de aſſe. P. 1522; 1529. 8. — Opp. Baſel 1557. 4 fol. — De l'inſtitution du Prince &c. Arrivour 1547. f.

30) Jurisprudentia vetus Draconis et Solonis cum romano jure legum regiarum ac decemviralium diligenter collata. Lyon 1559. 8.; in Ev. Otto jur. rom. Theſ. T. 4. p. 381. Jurisprud. mediae ll. IV. Lyon 1561. 8. — Lexicon juris civ. et can. daſ. 1567. f. ꝛc.

31) De verborum quae ad jus pertinent ſignificatione ll. XIX. Frankf. 1557.; ed. J. G. Heineccius. Halle 1743. f. — De formulis et ſolemnibus P. R. verbis ll. VIII. Paris 1583; Halle 1731.; ed. J. A. Bach. Leipz. 1754. f. — Opera varia. Paris 1606. 4.; rec. A. D. Trekell. Leiden 1747. f.

d. 15. Nov. 1591] verbreitete über mehrere Gebräuche des alten Roms und über die Rechtsſprache ein neues treffliches Licht.

Bey dem jetzt mehr artiſtiſch als wiſſenſchaftlich behandelten Studium der Numismatik lagen die italiäniſchen Vorarbeiten Jac. de Strada's und En. de Vico's zu Grunde [32]. Der Florentiner Gabriel Symeon [33], welcher aus ſeiner Vaterſtadt verwieſen in Lyon ſich aufhielt und den Herzog Heinrich Guiſe [1557] auf einer Reiſe durch Italien begleitete, ſcheint einer der erſten geweſen zu ſeyn, der durch treue Abbildungen und treffende Erklärungen von Münzen und Inſchriften die Aufmerkſamkeit der franzöſiſchen Gelehrten auf dieſe Studien hingeleitet hat.

An geiſtreichen und gründlich-gelehrten philologiſchen Kritikern hatte Frankreich keinen Mangel; aber die hiſtoriſche Kritik wurde von der Mehrheit vernachläſſigt; ohne Prüfung und ohne Beweiſe, daher auch meiſt ohne geſundes Urtheil, erzählte der ſpätere Sammler dem früheren nach und ſo erhielt ſich eine verderbliche hiſtoriſche Obſervanz-Tradition, von welcher nur wenige gelehrte Forſcher, und einige von Parteygeiſt getriebene Schriftſteller, wenn dieſelbe für ihre Abſichten nicht tauglich

32) JEAN LOUVEAU Epitome du Treſor des Antiquités ... de l'etude de J. de Strada. Lyon 1553. 4. — ANT. LE POIX Discours ſur les medailles et gravures antiques principalement Romaines. Paris 1579. 4. m. Fig.

33) Er ſtarb nach 1572. Les illuſtres obſervations antiques ... En ſon dernier voyage d'Italie. Lyon 1558. 4.; ital. daſ. —

lich befunden ward, ſich losſagten. Bloß die beyden Tillet, P. Pithou mit ſeinem Bruder Franz und N. Vignier, welche Urkunden zu achten und zu benutzen verſtanden und aus hiſtoriſchen Denkmälern manche Abſchnitte des Mittelalters aufklärten, machen eine Ausnahme. In ſeiner Apologie des Herodot [34]) gab der gelehrte und litterariſch verdienſtvolle Buchdrucker Henri Etienne [geb. 1528; ſt. im März 1598] einen Beytrag zur höheren hiſtoriſchen Kritik, welcher bey ſeiner Erſcheinung nur Erbitterung erregte und erſt im 18ten Jahrh. von ſeiner fruchtbaren Seite allgemeiner aufgefaßt worden iſt. Die angegriffene Glaubwürdigkeit des Herodot ſoll dadurch gerettet werden, daß den von ihm erzählten ſogenannten Fabeln die weit zahlreicheren unwahrſcheinlichen, und doch darum nicht in Zweifel gezogenen Ereigniſſe der neuern Zeit gegen über geſtellt ſind, um die Folgerung zu begründen, daß die Unwahrſcheinlichkeit der Thatſachen als kein Beweis ihrer Unwahrheit betrachtet werden dürfe; viele feine und von glücklicher Combination zeugende Bemerkungen ſind

34) L'introduction au traité de la conformité des merveilles anciennes avec les modernes ou traité preparatif à l'apologie pour Herodote. (Genf) 1566; die 13te Ausg. von le Duchat. Haag 1735. 2 Bände 8. — Der höchſt wahrſcheinlich von H. E. verfaßte Discours merveilleux de la vie, actions et deportemens de la Reyne Catherine de Medicis (1575. 8. lat. teutſch, engliſch ꝛc.) enthält bey aller leidenſchaftlich-ſatyriſch perſönlichen Uebertreibung eine getreue Darſtellung des unglücklichen Zuſtands Frankreichs, in welchen es durch Katherinens haſſenswerthe Künſte und Ränke geſtürzt worden war.

ſind beygebracht; und wenn gleich der Eifer für Proteſtantismus zu unverkennbarer Einſeitigkeit, womit die Mißbräuche und Mängel der Katholiken hervorgehoben und bald mit Bitterkeit gerügt, bald ſarkaſtiſch perſiflirt werden, Veranlaſſung gegeben hat, und überhaupt das ganze Buch ziemlich planlos und voll Abſchweifungen iſt, ſo machte es doch auf Abgeſchmacktheiten der Leichtgläubigkeit und religiöſen Verblendung, kräftig aufmerkſam, gewann nicht bloß die Lacher, ſondern auch viele gute Köpfe und Wahrheitsfreunde für ſich, und hatte auf die verſtändigere Richtung des hiſtoriſchen Studiums und Geſchmacks beträchtlichen Einfluß. — Von hiſtoriſcher Kunſt ſcheint bis nach der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts kaum etwas geahndet worden zu ſeyn; wenn gleich auf die eigenthümlichen Vorzüge der alten Hiſtoriker bey den jetzt vervielfältigten Ausgaben ihrer Werke aufmerkſam gemacht wurde. Denys Lambin [ſt. 1572] charakteriſirte [35]) die Sprache der Hiſtorie nach dem Muſter der Claſſiker und ſetzte ſcharfſinnig den Unterſchied zwiſchen Philoſophie und Geſchichte aus einander. Der große Rechtsgelehrte François Baudouin [36]) aus Arras [geb. 1520; ſt.

35) De forma orationis hiſtoricae et quomodo hiſtoricus a philoſopho differat. in: Orationes. Paris 1562 fg. 4.

36) De inſtitutione hiſtoriae univerſae et ejus cum jurisprudentia conjunctione προλεγομένων ll. II. Paris 1561. 4.; Straßb. 1608. 12.; Halle 1726. 8.; in der Basl. Samml. — Von ſeinen übrigen Schriften gehört noch als hiſtoriſch wichtig hieher: Conſtantinus M. ſ. de Conſt. Imp. legibus eccleſ. atque civilibus Comment.

ſt. 11. Nov. 1573] prieß die an ſeiner eigenen literäriſchen Thätigkeit bewährten Vortheile des hiſtoriſchen Studiums für die wiſſenſchaftliche Bildung des Juriſten mit Geiſt und Einſicht an und gab Vorſchriften über die zweckmäßige Behandlung der allgemeinen Geſchichte, welche den Scharfblick des Kenners und einen antikreiſen Geſchmack verrathen. Umfaſſender wurde die Hiſtoriomathie von dem talentvollen und überaus kenntnißreichen Jean Bodin [37]) aus Angers [geb. 1530; ſt. 1596], einem Rechtsgelehrten von ſeltener Eigenthümlichkeit der Denkart, von großer Welterfahrung und von gelehrter Beleſenheit, behandelt. Die von ihm für hiſtoriſche Arbeiten aufgeſtellten Grundſätze unterſcheiden ſich durch Richtigkeit, Angemeſſenheit und tiefen Sinn, welcher damals nur von wenigen Kunſterfahrnen vollſtändig aufgefaßt worden ſeyn kann. Er dringt auf die genaueſte Kenntniß des Locale und der öffentlichen Denkmäler, auf ſtete Berückſichtigung der öffentlichen Meinung und des allgemeinen Gerüchts; er leitet auf die folgenreiche hiſtoriſche Betrachtung der Staatsverfaſſungen, ihrer Ausbildung und ihres Umſturzes

Comment. ll. II. Baſel 1556; Straſb. 1612; Halle u. Leipzig 1727. 8.

37) Methodus ad facilem hiſtoriarum cognitionem. Paris 1566. 4.; 1572. 8.; in d. Baſl. S. — Durch Freymüthigkeit und hiſt. Reichhaltigkeit zeichnet ſich das zum Theil gegen Machiavelli gerichtete Werk aus De la republique ll. VI. P. 1576; 1577. f.; Lauſanne 1577. 8. u. oft. zuletzt 1628. 8.; lat. v. ihm ſelbſt. Paris 1586. f. oft; teutſch, engl. ſpan. ital.; Apologie pour ſa rep. contre Augier Ferrier. P. 1581. 8.

zes hin und ſtellt eine Vergleichung zwiſchen denſelben an, in welcher freilich mit faſt ſophiſtiſcher Einſeitigkeit die monarchiſche erhoben wird. Die Beſtreitung der Eintheilung der Weltgeſchichte nach vier Monarchieen (Cap. 7.) und die Regeln und Warnungen über Unterſuchung der älteſten Geſchichte der Völker, ihres Urſprungs und ihrer Verwandtſchaft, wobey auf Benutzung der Sprachvergleichung hingewieſen wird, beweiſen, wie frey dieſer Selbſtdenker von herrſchenden Vorurtheilen war und zu welchen weit führenden Anſichten ſein Scharfſinn und Forſchungsgeiſt ihn gebracht hatten. Bodin's Urtheile über neuere Hiſtoriker (die Teutſchen, denen er ſehr abhold iſt, ausgenommen) ſind meiſt eben ſo treffend als unbefangen gerecht, wie ſchon aus dem Lobe, welches dem den Franzoſen eben nicht günſtigen Guicciardini zu Theil wird, erſehen werden kann. Sein Buch, obgleich ohne methodiſche Ordnung und mit Einſchaltungen und Abſchweifungen überladen, fand viele Leſer und wurde lange als eine Hauptſchrift nicht mit Unrecht angeſehen. —

Die eigentliche hiſtoriſche Thätigkeit bezog ſich lediglich auf Bearbeitung der franzöſiſchen Geſchichte; denn die Ueberſetzungen allgemeiner Chroniken und ausländiſcher Geſchichtswerke, ſo wie mehrerer Hiſtoriker des claſſiſchen Alterthums, bey welchen letzteren das philologiſche Intereſſe vorherrſcht, können hier nicht in Betracht kommen. Von Seiten der Regierung erhielt das Studium der vaterländiſchen Geſchichte wenig Unterſtützung; Ludwig XII. berief den Italiäner Paulus Aemilius (ſ. oben S. 163.) nach Paris und übertrug ihm zum großen

ßen Verdruß der Eingebohrnen das Geſchäft eines Reichs-Hiſtoriographen, dem er kaum in Hinſicht auf Eleganz der Latinität einigermaßen Genüge leiſtete. Franz I., ſo eifriger Beförderer der litterärischen Cultur er war, that nichts, was der Bearbeitung der franzöſiſchen Geſchichte unmittelbaren Gewinn gebracht hätte; und die Regierungen ſeiner Nachfolger waren zu unruhig, um in dieſer Hinſicht von wohlthätiger patriotiſcher Wirkſamkeit ſeyn zu können. Erſt Heinrich III. führte auf Anrathen ſeines Canzlers Chiverny das ſtehende Amt eines Hiſtoriographen bey ſeinem Hofe, mit jährlichem Gehalte von 1200 Rthlr., ein [38]) und übertrug daſſelbe dem zugleich, um vollſtändiger von den öffentlichen Angelegenheiten unterrichtet ſeyn zu können, zum K. Staatsrath ernannten Bernard de Girard Sieur du Haillan, der die von ihm unterhaltenen Erwartungen auch keinesweges unbefriedigt ließ. Nicht lange nachher [1589] erlangte auch der K. Leibarzt Nic. Vignier dieſelbe Auszeichnung und in deſſen Stelle ließ Heinrich IV. [1597] den bekannten Jean de Serres einrücken. Es bedurfte indeſſen keiner Regierungs-Unterſtützung zur Belebung des Eifers für die Geſchichte des Vaterlandes; ein ſehr großer Theil der Nation nahm den wärmſten Antheil daran, viele gelehrte Geſchäftsmänner fanden ſich durch ihren Beruf zur ernſten Beſchäftigung damit veranlaßt und mehr als bey irgend einer anderen Nation glaubten gebildete Hofleute, Staatsmänner und Krieger ſich verpflichtet, ihrer Famili-

38) VOISIN Deſſein d'une hiſtoire nouvelle des François p. 375.

lie, ihren Zeitgenoſſen und der Nachwelt von dem, was ſie erlebt und geduldet, zum Theil ſelbſt bewirkt und gefördert oder umſonſt zu verhindern geſucht hatten, Rechenſchaft abzulegen. So zeigen ſich uns drey Claſſen hiſtoriſcher Schriftſteller, die unſerer Aufmerkſamkeit werth ſind, obgleich ihr Verdienſt und bleibender Werth ſehr ungleich erſcheint: diejenigen, welche geforſcht und Materialien herbeygeſchafft haben; die, welche die franzöſiſche Geſchichte in ihrem Zuſammenhang vollſtändig, obgleich zum Theil nur in kleineren Zeiträumen, darzuſtellen verſuchten; und endlich die, welche die Geſchichte ihrer Zeit aufzeichneten und Memoiren hinterließen. Von jeder dieſer Claſſen ſoll in gedrängter Kürze Bericht erſtattet werden.

1) Die Zahl der Forſcher iſt klein, beſonders wenn ſie nach dem durch das Urtheil der unbefangenen Nachwelt gewürdigten reinen Ertrag ihrer Bemühungen beſtimmt wird. Einer der erſten, welche zu Unterſuchungen über den Urſprung der Gallier und über die Gründung des fränkiſchen Staats den Ton angaben, iſt der ſprachkundige, beleſene und um die Vervollkommnung der franzöſiſchen Nationalpoeſie verdiente **Jean le Maire** 39) aus Bavai

39) S. PAQUOT Mém. T. I. p. 221.; LA CROIX DU MAINE bibl. fr. T. I. p. 532. — Les illuſtrations de Gaule et ſingularitez de Troyes. l. I. Paris b. le Noir (1509); l. II et III. daſ. 1512. f. ll. 1–3. Paris 1531. 8.; Lyon 1549. f. Das 4te B. ſollte den Beweis enthalten, daß auch die Türken von Troja abſtammen; iſt aber nie erſchienen. — Von ſ. poet. Schr. ſ. GOUJET bibl. fr. T. 10. p. 68. — Unter denen, welche nach le Maire's Vorgang ähnliche Unterſuchungen

Bavai in Belgien [geb. 1473; ſt. 1524?]; ſeine hiſtoriſch-etymologiſchen Träumereyen von der trojaniſchen Abſtammung der Franken wurden zwar oft genug von Andern wiederholt und romantiſch ausgeſchmückt, aber auch ſchon vor Ablauf des 16ten Jahrhunderts als verwerflich erkannt; daher wir ſo wenig bey ſeiner durchaus unkritiſchen, halbpoetiſchen Methode als bey der beträchtlichen Schaar ſeiner Nachfolger zu verweilen Urſach haben. Den richtigeren Weg betraten zuerſt die Gebrüder Tillet; Jean du Tillet 40), Biſchof von Meaux [ſt. im Nov. 1570], hatte mit Bewilligung K. Franz I. viele kirchliche Archive und Bibliotheken benutzt und daraus einen anſehnlichen Vorrath von Urkunden und alten hiſtoriſchen Denkmälern geſammelt; dieſen verarbeitete er in ſeiner durch chronologiſche Genauigkeit und durch diplomatiſche Zuverläſſigkeit ausgezeichneten Chronik der franzöſiſchen Könige; nur die Gründlichkeit der Unterſuchung und die reichhaltige Gedrängtheit der Darſtellung mußte dieſes Werk empfehlen; auf die Sprache war keine Sorgfalt verwendet. Sein Bruder Jean du Tillet

gen anſtellten, verdient allein Richard de Waſſebourg, Archidiakon zu Verdun, wegen ſeines beſſeren kritiſchen Geiſtes, erwähnt zu werden, wenn er gleich viel Falſches behauptet und irrigen Anſichten huldigt. Wir haben von ihm: Antiquités de la Gaule Belgique, Royaume de France, Auſtraſie et Lorraine &c. Paris 1549. 2 fol. S. BAYLE Rép. aux queſtions d'un Provincial T. 5. p. 110.

40) Chronicon de Regibus Francorum a Pharamundo usque ad Henricum II. P. 1543. f.; 1548. 4. u. 8.; oft, auch mit P. Aemilius; franzöſ. P. 1549; 1550.; Rouen 1552. 8.

Tillet [41]), Greffier des Pariſer Parlaments [ſt. im Nov. 1570], befolgte dieſelben Grundſätze in ſeiner Darſtellung der franz. Monarchie und in der Geſchichte des Kriegs gegen die Albigenſer; auch ſind ſeine für damalige Zeit mit kühner Freymüthigkeit verfaßte Schriften über die Rechte der Gallicaniſchen Kirche reich an intereſſanten diplomatiſchen Unterſuchungen und geſunden Urtheilen über die Verhältniſſe zwiſchen Staat und Kirche im Mittelalter. Das Verdienſt dieſer Verſuche in der hiſtoriſchen Forſchung wurde verdunkelt durch die vielſeitig fruchtbare Thätigkeit des gelehrten Juriſten Pierre Pithou [42]) aus Troyes [geb. d. 1.

41) Mémoires et Recherches touchant pluſieurs choſes memorables pour l'intelligence de l'Etat et des affaires de France. Rouen 1577. fol; Troyes 1578. 8.; dann unter d. Titel: Recueil des Rois de France. P. 1580; 1586; 1601; 1607; 1618. f. — Sommaire de l'hiſtoire de la guerre faite contre les Albigeois extrait du Tréſor des Chartres. P. 1590. 12.

42) S. Grosley Vie de P. P. avec quelques mémoires ſur ſon père et ſes freres. P. 1756. 2 Thle. 8. als Materialienſammlung brauchbar. — Er gab die Geſch. des Otto v. Freiſingen und des Paulus Diakonus zu Baſel 1569 heraus; Codicis legum Wiſigothorum ll. XII. et Iſidori de Gothis, Vandalis et Suevis Chr. P. 1579. f.; Caroli M., Lud. Pii et Caroli Calvi Capitula. P. 1588. 8. mit einem ſchätzbaren Gloſſarium ſeines Bruders François P. [ſt. d. 25. Jan. 1621]; Annalium et Hiſtoriae Francorum (ab a. 708 ad a. 990) Scriptores Coaetanei XII. P. 1588; Frankf. 1594. 8.; Hiſtoriae Franc. ab a. 990 ad a. 1285. Scriptores vett. XI. Frankf. 1596. f. — Mémoires des comtes hered. de Champagne et Brie. P. 1572; 1581. 4. — Commentaires ſur les coutumes de Troyes (herausg. v. Franc. P.) 1600; 1628. 4. — Eccleſiae Gallicanae in ſchiſmate ſtatu ex Actis publicis. P. 1594. 8.;

1. Nov. 1529; ſt. d. 1. Nov. 1596], zuletzt General-procureur des Pariſer Parlaments. Dieſer treffliche Humaniſt, Tournebeuf's und Cujas würdiger Schüler, betrachtete es als litterariſche Pflicht, wichtige hiſtoriſche Denkmäler des Mittelalters bekannt zu machen, und die Aufmerkſamkeit der Hiſtoriker auf den angemeſſenen kritiſchen Gebrauch dieſer inhaltſchweren und durch wechſelſeitige Vergleichung und Berichtigung große Ausbeute gewährenden Quellen hinzuleiten; welches unſtreitig das wirkſamſte Mittel war, um der Vorliebe für märchenhafte Traditionen und grundloſe Hypotheſen und etymologiſche Grillen entgegen zu arbeiten. Der Gebrauch, welchen er von ſeiner genauen Kenntniß der germaniſch-fränkiſchen Vorzeit bey Erläuterung der Alterthümer von Troyes, der Geſchichte der Grafen von Champagne, und der älteren Verfaſſung der gallicaniſchen Kirche machte, diente dem folgenden Jahrhunderte zum Muſter, welches von wenigen erreicht wurde. Sein Zeitgenoſſe Claude Fauchet[43]), Präſident des Münzcollegiums in Paris und [1599] von Heinrich IV. zum Hiſtoriographen ernannt [geb. 1531; ſt. 1601], machte durch ſeinen Fleiß, womit er die älteſte dunkelſte Geſchichte Frankreichs authentiſch aufzuklären

8.; Tr. des libertés de l'egliſe Gallicane. P. 1594. 12.; Synodus Pariſ. de imaginibus habita a. 824. Frankf. 1596. 8. ꝛc. — Opera ſacra, jurid., hiſtorica, miſcell. coll. et ed. ſtudio CAR. LABBAEI. Paris 1609. 4.

43) Recueil des Antiquités Gauloiſes et Françoiſes, en deux livres. P. 1579. 4.; en cinq l. daſ. 1599. fg. 2 Bände 8.; Fortſ. daſ. 1607. 8. — Oeuvres. Paris 1610.; Genf 1611. 4.

klären und einzelne intereſſante Puncte der Verfaſſung und des geſellſchaftlichen Lebens in den von damaligen Hiſtorikern ſehr vernachläſſigten Jahrhunderten zu enträthſeln und nach unverwerflichen Zeugniſſen zu beſchreiben ſuchte, Epoche; er brachte viele urkundliche Nachrichten in Umlauf und wußte von hiſtoriſchen und alterthümlichen Ueberreſten einer vielverkannten Zeit ſchicklichen Gebrauch zu machen; nur fehlte ihm Kritik, Methode in der Anordnung, und, was bey einem als Dichter geſchätzten Gelehrten am auffallendſten ſeyn muß, Geſchmack; ſeine Arbeiten waren mehr nutzbar als lesbar; die zuſammengebrachten Materialien hatten Werth, aber die Darſtellung iſt ermüdend verwirrt und ſchleppend, die Urtheile ſind oft linkiſch und die Betrachtungen und Folgerungen gehaltlos und dürftig. Doch bleibt ihm das Verdienſt, in einem wenig angebauten Felde der hiſtoriſchen Forſchung die mühſamſten Vorarbeiten verrichtet und den gedeihlichen Fortgang ähnlicher Unterſuchungen erleichtert zu haben. — Mit der Specialgeſchichte einzelner Provinzen, Städte und Kirchſprengel beſchäftigten ſich viele Schriftſteller, aber ohne bedeutenden Ertrag für die hiſtoriſche Forſchung; die Mehrheit derſelben behielt den alt-herkömmlichen Chronikenton bey und pflanzte die bekannten Erzählungen und oft abentheuerlichen Ueberlieferungen fort, ohne unbenutzte Quellen zu befragen, ohne neue Unterſuchungen anzuſtellen und ohne die ſo oft wiederholten Nachrichten einer ſtrengeren Prüfung zu unterwerfen; daher ihre Arbeiten ſchon längſt in verdiente Vergeſſenheit gekommen ſind, und die Vervielfältigung derſelben dient nur zum Beweiſe der Gutmüthigkeit und Leſeluſt des damaligen

ligen Publicums. Auf einige Auszeichnung können bey manchen Schwächen und Fehlern, welche ſie an ſich tragen, nur folgende wenige Anſpruch machen. Jean Bouchet[44]) aus Poitiers [ſt. nach 1550] beſchrieb einen Theil der ältern Geſchichte Frankreichs, beſonders Aquitaniens, mit Benutzung von Denkmälern und Urkunden, und ehrte das Andenken des in der Schlacht bey Pavia gefallenen heldenmüthigen Louis de la Tremouille in einer kräftig-warmen biographiſchen Lobrede. Pierre d'Oudegherſt[45]) aus Lille [ſt. n. 1571] ſtellte die Geſchichte Flanderns aus guten Quellen und in lichtvoller Ordnung dar. Als ſehr aufmerkſamen Beobachter und humaniſtiſch gelehrten Ausleger der in ſeiner Gegend befindlichen Alterthümer machte ſich Elie Vinet[46]), Profeſſor zu Bourdeaux [geb. 1507; ſt. d. 14. May 1587], bemerklich und

44) Les Annales d'Aquitaine. Poitiers 1524; m. Fortſ. 1535; m. F. bis 1555. 1644. f. — Hiſt. et Chronique de Clotaire I. et de S. Radegonde ſon epouſe, fondatrice du monaſtère de S. Croix à Poitiers daſ. 1527 4 — Le Panegyrique du chevalier ſans reproche ou la vie et les geſtes de Louis de la Tremouille. daſ. 1527. 4. — Les anciennes et modernes Genealogies de France et memement du Roi Pharamond avec leurs Epitaphes. daſ. 1536; 1541. f.

45) Les Chroniques et Annales de Flandres (vom J. 26 bis 1476). Antwerp. 1571. 4.; der verſprochene zweyte Theil iſt nicht erſchienen.

46) Discours ſur les antiquités de Bourdeaux, de Bourg, de Saintes. Barbezieux et Angoulesme. Poitiers 1567.; Bourdeaux 1574; 1584. 4. — Narbonenſium votum et arae dedicatio, inſignis antiquitatis monumenta Narbonnae reperta a. 1566 Commentario illuſtrata. Bourdeaux 1572. 8.

und ſeine Schriften behaupten auch jetzt noch einigen Werth. Bertrand d'Argentré [47]) aus Rennes [ſt. d. 13. Febr. 1590], ein achtungswerther Rechtsgelehrter, Präſident des Parlaments zu Rennes, bearbeitete die Geſchichte von Bretagne ſorgfältig und mit rühmlicher Hinſicht auf die Verfaſſung und geſetzlichen Gewohnheiten dieſer Provinz; er folgte dabey authentiſchen Staatsſchriften und öffentlichen Verhandlungen, hatte ſich genaue Nachrichten von den bedeutendſten Familien verſchafft und war mit den Rechtsverhältniſſen durch Erfahrung ganz vertraut; daher ſtand ſein Werk lange in großem Anſehn. Einen nicht viel geringeren Rang behaupten die zahlreichen Arbeiten des durch Geſchmack und claſſiſche Latinität, auch ſelbſt durch gefälligen franzöſiſchen Styl hervorſtechenden Canonicus zu Beaujeu Guillaume Paradin [48]) aus

47) Hiſtoire de Bretagne. Paris 1582; 1588; 1668. f. — Commentarii in conſuetudines ducatus Britanniae. P. 1608. f.

48) De antiquo ſtatu Burgundiae Liber. Lyon 1542. 4.; Baſel 1542; 1550. 8. — Annales de Bourgogne (v. 378–1482) Lyon 1566. f. wobey die gelehrten Sammlungen von N. Prevoſt benutzt ſeyn ſollen. — La Chronique de Savoye. Lyon 1552. 4.; 1561; 1602. f. — Mémoires de l'hiſt. de Lyon en III livres, avec les inſcriptions antiques, tumules et epitaphes, qui ſe retrouvent en divers endroits de la ville. Lyon 1573; 1625. f. nach den Papieren des Claude de Bellievre. — *Memoriae noſtrae ll. IV. Lyon 1548. f. reichen von 1515 bis gegen 1550; franz. daſ. 1554; 1558. 12. — Continuation de l'hiſt. de notre tems 1550–1556. Lyon 1556. f.; Paris 1575. 8.; beide Werke für die Zeitgeſchichte ſchätzbar. — De rebus geſtis in Belgio a duce Andegavenſi Epiſtola. Paris 1544. 8.; franz. daſ. 1544. 8. — De motibus Galliae

aus Cuiſſeaux in Bourgogne [ſt. d. 16. Jan. 1590], deſſen wahres hiſtoriſches Verdienſt jedoch deswegen ſchwer zu beſtimmen iſt, weil er nicht ohne Grund beſchuldigt zu werden ſcheint, ſich die ungedruckten Vorarbeiten gelehrter Forſcher mehrmal eigenmächtig zugeeignet zu haben. Seine Werke über die Geſchichte von Bourgogne, Lyon und Savoyen ſind Früchte gründlicher Unterſuchung, ausgebreiteter Beleſenheit und meiſt ziemlich gelungener kritiſcher Combination; noch mehr kräftiger Geiſt und wärmere Lebendigkeit findet ſich in den Schriften, welche die Geſchichte ſeiner Zeit betreffen; ſie gehören unſtreitig zu den beſſeren des Zeitalters und verdienen wegen ihrer Reichhaltigkeit an minder bekannten Notizen und richtigen Anſichten und Entwickelungen noch immer zu Rath gezogen zu werden.

2) Die früheren Darſtellungen der franzöſiſchen Geſchichte unterſcheiden ſich wenig von den Chroniken des Mittelalters und haben wie dieſe nur da, wo ſie gleichzeitig ſind, einiges hiſtoriſches Intereſſe; übrigens bleibt ihre Merkwürdigkeit auf bibliographiſche und linguiſtiſche Rückſichten beſchränkt. Die Hauptgrundlage derſelben waren die in großem Anſehen ſtehenden Jahrbücher von Saint Denys (ſ. oben S. 66.); Materialien und Ton wurden mit faſt ängſtlicher Gewiſſenhaftigkeit beybehalten; die etwaigen Vermehrungen und Zuſätze waren, wo nicht aus Romanen und poetiſchen Heldenbüchern, doch aus unſichern Legenden und verdäch-

Galliae et expugnato receptoque Itio Caletorum. Lyon 1558. 4. u. m. a.

verdächtigen Ueberlieferungen genommen; bloß für die Regierungsgeſchichte Ludwig's XI. können in ihnen manche brauchbare Notizen und dankenswerthe Aufſchlüſſe geſucht werden. Das Lieblingsbuch des Publicums waren die von Nicole Gilles 49), Geheimſchreiber Ludwig's XII. [ſt. 1503], verfaßten, ſehr oft gedruckten und vielfach fortgeſetzten Annalen des Königreichs Frankreich; mit dieſen wetteiferte die ihnen an innerem Gehalte gleichſtehende, durch fließende lateiniſche Diction ausgezeichnete Chronik des Robert Guaguin 50) aus Coli-
nes

49) Les Annales et Chroniques de France. Paris 1492. 4.; 1498. f. Caen 1510. 4.; u. ſehr oft. Mit Fortſetzungen von Denys Sauvage (Hiſtoriographen Heinrich's II.; er hat viel überſetzt u. fremde hiſtor. Werke mit Vermehrungen u. Anmerkungen herausgegeben), P. 1560 fg.; von Fr. de Belleforeſt. P. 1573. f.; v. Gabr. Chappuis. P. 1585. f. m. Fortſ. bis 1617. P. 1617. 2 fol.

50) De origine et geſtis Francorum ll. X. (oder Comp. hiſt. Fr. oder Annales rer. gall.) Paris 1495; 1497; Lyon 1497. f.; m. Fortſ. bis 1499 ll. XI. P. 1500; 1504. f.; oft; m. Fortſ. P. 1521. 8.; Frankfurt 1577. f. — In das Franz. überſ. mit Fortſ. von Pierre Desrey aus Troyes: Paris o. J. f.; 1515; 1527; 1530. f., die letzteren Ausg. unter dem Titel La mer des croniques et Miroir hyſtorial de France. — Dieſer P. Desrey [ſt. nach 1514.], ein fleißiger Compilator, von dem wir unter andern haben: Les Faits et Geſtes du pieux Godefrey de Bouillon. P. o. J.; 1500. 4.; Lyon 1585. 12. — Les gr. Chroniques du R. Charles VIII. 1483–1497. als Fortſ. der Monſtreletſchen Mem. — ſcheint auch Redacteur der bis zum Ende des 15ten Jahrh. reichenden und aus mehreren Chroniken zuſammengeſetzten Chronique Martinienne, deren erſter Theil die Chronik des Martinus Polonus bis 1276 enthält: Paris 1503. 2 fol. geweſen
zu

nes bey Amiens, Generals der Trinitarier [ſt. d. 22. May 1501], eines der geachtetſten Staatsmänner und fleißigſten hiſtoriſchen Sammler damaliger Zeit, deſſen unkritiſcher Charakter ſchon daraus kenntlich wird, daß er die dem Turpin beygelegte romantiſche Geſchichte Carl's des Großen als hiſtoriſche Quelle betrachtete. Beide Hiſtoriker wiederholen die herkömmlichen Fabeln und fügen neue hinzu, wovon die Schöpfung des Königreichs Yvetot [51]) die meiſte Celebrität erlangt hat; eigenthümlich iſt ihnen das über einzelne Regenten gefällte Urtheil, welches aber durch keine Thatſachen motivirt wird und überall Beſchränktheit des Blicks und mangelhafte Kenntniß des Geiſtes der Zeitalter verräth. Carl's VIII. abentheuerliche Regierungsgeſchichte ſetzte nicht viel weniger Federn in Bewegung als die Thaten des Welt-Eroberers Alexander, und ſie hätte wohl, wie dieſe, zu romantiſch-epiſchen Darſtellungen reizen können, wenn der hiſtoriſche Nationalgeſchmack dafür empfänglich geweſen wäre; aber dieſer blieb bey Chroniken und durch naive Treuherzigkeit anziehenden Tagebüchern [52]) ſtehen, und die platten Knittelverſe, womit André de la Vigne [53]), Geheimſchreiber der

zu ſeyn. Vergl. LE BEUF in den Mém. de l'Ac. des Inſcript. T. 20. p. 224 ſq.

51) Vergl. VERTOT in den Mém. de l'Ac. des Inſcript. T. 4. p. 728.

52) Hiſt. de Charles VIII. par GUILL. DE JALIGNY, A. DE LA VIGNE et autres Hiſtoriens de ce tems la (1483-1498.) publiée par THEOD. GODEFROY. Paris 1617. 4.; augm. par DENYS GODEFROY. daſ. 1684. f.

53) Le vergier d'honneur. De l'entrepriſe et voyage de

der K. Anna von Bretagne und Begleiter des Königs auf dem italiäniſchen Feldzug, [ſt. 1527] die Eroberung Neapels feierte, würden als Denkmal des damals gebräuchlichen vermeintlich höheren Styls gar keine Erwähnung verdienen, wenn ſie nicht bey allem äſthetiſchen Unwerthe als reichhaltige Quelle zur genaueren Kenntniß des Hoftons, der Nationalſitten und vieler kleiner charakteriſtiſcher Züge betrachtet werden könnten. Unter Ludwig XII. wurde der Erzählungston einfacher und würdiger; auf dieſe Weiſe und durch reinere und elegantere Sprache zeichnete ſich Claude de Seyſſel [54]) aus Aix bey Chambery [ſt. d. 31. May 1520], ein berühmter Juriſt und verdienter Staatsmann, Rath und Requetenmeiſter Ludwig's XII., Biſchof von Marſeille [1509] und Erzbiſchof von Turin [1517], ſehr zu ſeinem Vortheile aus. Sein Hauptverdienſt iſt auf die Sprache zu beſchränken; er

de Naples &c. Paris (1495) 4.; daſ. b. le Noir f. Vergl. DE FONCEMAGNE in Mém. de l'acad. des inſcriptions. T. 17. p. 579 fg.

54) Hiſtoire du R. Loys XII. daſ. 1508. 4 u. 8.; revue par D. SAUVAGE. daſ. 1587. 8.; herausg. v. Theod. Godefroy. daſ. 1615. 4. (des Jean de S. Gelais Geſch. deſſelben Königs herausg. v. demſelben Gelehrten daſ. 1622. 4. iſt ein würdiges Seitenſtück dazu, ob ſchon in der Diction nicht von gleichem Werthe) — La grande Monarchie de France au R. François I. diviſée en trois parties . . . avec la loi Salique. P. 1519. 4. u. oft; in das lat. überſ. von Johann Sleidan. Straßb. 1548. 8. — Seine Ueberſetzungen des Thucidides 1527, der Anabaſis des Xenophon 1529, des Appian 1544, des Juſtin 1559 ꝛc. haben nur in Beziehung auf die Geſchichte der franzöſiſchen Sprache einiges Intereſſe; zur Veredlung des hiſtoriſchen Geſchmacks mögen ſie allerdings auch mitgewirkt haben.

er verlieh ihr gefällige Leichtigkeit und feinen Anſtand, und verſchaffte manchen Wendungen der alten Claſſiker franzöſiſches Bürgerrecht. Seine Vergleichung Ludwig's XII. mit den vorhergegangenen Königen iſt zwar mehr Lobſchrift als Geſchichte und keinesweges frey von Uebertreibungen zu Gunſten ſeines Helden, hat aber wirklichen politiſchen Werth, indem nur wenige, G. d'Amboiſe ausgenommen, von Staatsgeſchäften und Unterhandlungen ſo genau unterrichtet ſeyn konnten, wie er war; und bey aller herzlich-warmen Beredſamkeit hält er ſich doch immer an Thatſachen. Seine Schilderung der franzöſiſchen Staatsverfaſſung war für die damaligen Zeiten eine der reichhaltigſten und lichtvollſten Schriften, welche deswegen auch faſt ungetheilten Beyfall erhielt; ihre parteyiſche Einſeitigkeit konnte am wenigſten in Frankreich Mißfallen erregen. Das von Seyſſel gegebene Beyſpiel einer beſſeren hiſtoriſchen Manier blieb einige Menſchenalter faſt ohne alle Wirkung; dagegen traten rüſtige Compilatoren, gleich unbeſorgt um Wahrheit und Geſchmack, zahlreich genug auf, und die Vielſchreiber Symphorien Champier [55]) [ſt. 15$\frac{38}{40}$?] und François de Belleforeſt [56]) [ſt. 1583] mögen als Repräſentanten der unkritiſchen Sammler-Schaar betrachtet werden, wenn gleich der letztere zwar leichtgläubig und leichtfertig, aber bey weitem nicht ſo märchenhaft, wie der erſtere, und dieſem an Talenten und im Styl beträchtlich überlegen iſt. Erſt gegen Ende des

55) Niceron T. 32. p. 239.

56) Daſ. T. 11. p. 90.

des Jahrhunderts fand die franzöſiſche Geſchichte eine glücklichere und würdigere Behandlung durch drey Männer, welche als Vorläufer der mit immer reiferem Geſchmacke und feſteren Grundſätzen ſich vereinenden hiſtoriſchen Thätigkeit der Franzoſen im ſiebzehnten Jahrhundert gelten können. Bernard de Girard Seigneur du Haillan [57]) aus Bourdeaux [geb. 1535; ſt. d. 23. Nov. 1610] lebte am franzöſiſchen Hofe [ſ. 1555], nahm an mehreren Geſandtſchaften Theil und unterrichtete ſich praktiſch ſehr genau von der Staats- und Regierungsverfaſſung, ſo wie von den politiſchen Verhältniſſen ſeines Vaterlandes, daher auch er von dieſen ein treues und anziehendes Gemälde zu entwerfen vor vielen andern geeignet war. K. Carl IX. übertrug ihm [1571] die Ehrenſtelle eines Hiſtoriographen, in welcher ihn Heinrich III. nicht nur beſtätigte, ſondern auch einen ſtehenden Gehalt damit verband und ihn zum Staatsrath ernannte. Unter ſeinen hiſtoriſchen Arbeiten, welche ſich durch Methode und Sprache vor den früher erſchienenen merklich auszeichnen, ſind die Darſtellung der Verfaſſung und politiſchen Lage Frankreichs und die vollſtändige Geſchichte Frankreichs von

57) S. BAYLE Dict. ſ. v. Haillan. — De l'état et ſuccès des affaires de France en IV ll. Paris 1570. 8.; verm. 1572. 4; umgearb. 1584; 1594; 1609; 1613. 8. — Hiſt ſommaire des Comtes et Ducs d'Anjou, de Bourbonnois et d'Auvergne. P. 1571. 8.; 1572. 4. — Promeſſe et Deſſein de l'hiſt. de France. P. 1571. 8. — Hiſt. générale des Rois de Fr. . . . depuis Pharamond jusqu'à Charles VII. incluſivement en XXIV livres. P. 1576. f.; verm. 1584. f.; oft; mit Fortſ. v. Andern compilirt bis 1615. P. 1615; bis 1627. daſ. 1627. 2 fol.

von Pharamund bis zum Tode Carl's VII. die merkwürdigſten; in beiden offenbart ſich das Beſtreben, zuſammenhängend pragmatiſch zu erzählen, Achtung für hiſtoriſche Wahrheit und ein freyerer kritiſcher Sinn. Zwar iſt ſehr zu bezweifeln, daß der Verfaſſer, wie er ſeine Leſer wiederholt gern überreden möchte, in dem kurzen Zeitraum von fünf Jahren, innerhalb deren die Geſchichte Frankreichs beendet wurde, Quellen des erſten Rangs benutzt und aus Urkunden und archivaliſchen Nachrichten Reſultate tiefer Forſchung gewonnen habe; es läßt ſich vielmehr leicht erkennen, welchen Führern er gefolgt iſt, da er oft, beſonders in den Reden, das Werk von Paul Emil wörtlich überſetzt und das Weſentliche aus franzöſiſchen und italiäniſchen Hiſtorikern in ſeine Erzählung aufgenommen hat; aber dem ungeachtet bleibt ſein Verdienſt für ſein Zeitalter groß. Er war der Erſte in Frankreich, der den die Thatſachen chronologiſch iſolirenden Chronikenton aufgab und auf Darſtellung der Begebenheiten nach innerer Verbindung hinarbeitete; und daß er dabey viele diplomatiſche Papiere und verſchiedenartige Anſichten mehrerer Referenten zu Rath gezogen hat, iſt unleugbar. Auch kannte und ehrte er die Geſetze kritiſcher Forſchung, verwarf unerwieſene Ueberlieferungen und ohne Prüfung nachgeſprochene herkömmliche Meinungen (nur in der neueren Geſchichte iſt er gegen Sagen und Volksgerüchte etwas nachgiebiger), und verlangte Beweiſe aus unverwerflichen Quellen und durch hinreichend unterrichtete Gewährsmänner. — So romanhaft ſeine Geſchichte in der älteſten Zeit anhebt, weil ſie nur auf Vermuthungen begründet werden zu können ſchien, ſo ſtreng widerlegt er in

 der

der Folge, wo mehr Quellen-Hülfe ihm zu ſtatten kam, die von der großen Mehrheit ſeiner Vorgänger einſtimmig beybehaltenen Fabeln und unhaltbaren Behauptungen; er leugnet mit ſiegenden Gründen, daß Pharamund das Saliſche Geſetz eingeführt und daß Carl der Große die Pairs angeordnet habe; auch beſtreitet er viele andere hiſtoriſche Vorurtheile, welche die Gewohnheit geheiligt hatte. Daß er die Geſchichte der Jungfrau von Orleans als eine religiöſe Farce betrachtet [58]), welche patriotiſche Staatsmänner geſpielt haben, um einen bedrängten König zu retten und das muthloſe Volk aufzurichten, verräth eine Keckheit der Denkart, welche höfiſche Frivolität heißen könnte. Sein Urtheil über Könige und Große iſt in der Regel ſehr frey und anſtändig kräftig; ohne Schonung äußert er ſich über Anmaßungen und Zudringlichkeiten des Klerus; mit parteyiſcher Einſeitigkeit, aber mit einer aus politiſcher Ueberzeugung fließenden warmen Beredſamkeit ſpricht er für das Anſehn und die unbegränzte Macht des Königs. Haillan würde weit mehr geleiſtet haben, wenn er weniger eitel und ſelbſtſüchtig [59]), und reicher an begeiſterndem Nationalgefühl geweſen wäre; jetzt iſt ſein Werk weder Geſchichte des Volks noch des Reichs, ſondern bloß der Könige, und bey allen Vorzügen, die ihm zugeſtanden werden müſſen, konnte es keine politiſch-nationelle Wirkſamkeit erlangen. — In angemeſſener und ſorgfältiger Benutzung authentiſcher Quellen und in gelungener Anordnung des Stoffs

58) De l'etat et ſuccès l. 2. p. 138. Ed. 1609.

59) Die Beweiſe in den Vorreden zu den Ausg. ſ. Geſch. 1584 ſg.; vergl. Bayle a. a. O.

Stoffs war ihm überlegen Nicolas Vignier 60) aus Bar ſur Seine [geb. 1530; ſt. d. 13. März 1596], Leibarzt, Hiſtoriograph und Staatsrath Heinrich's III. Die ältere Geſchichte Frankreichs verdankt ihm bedeutende Aufklärungen und Berichtigungen; die Wohnſitze und Wanderungen der Franken hat er nach beſtimmten Zeugniſſen aufgefunden und in richtiger chronologiſcher Folge dargeſtellt. Seine übrigen Unterſuchungen beruhen großentheils auf Urkunden und Denkmälern, welche er in kirchlichen Archiven und Bibliotheken aufgeſucht hatte, und haben eine publiciſtiſche Tendenz, die den ſelbſtdenkenden und geübten Geſchäftsmann ankündigt. Sein Blick, beſonders in religiöſen Angelegenheiten, iſt hell und frey, ſeine Urtheile treten ſtark begründet hervor, und obgleich die Darſtellung oft läſtig weitläuftig und überwortreich iſt, ſo hat er ſie doch meiſt rein von Digreſſionen zu erhalten gewußt

60) Burgundionum Chronicon (408-1482) Baſel 1575. 4. — Sommaire de l'hiſtoire des François . . en IV ll. extraits de ſa bibl. hiſt. &c. Paris 1579. f. — De l'état et origine des anciens François. Troyes 1582. 4. — De la nobleſſe, ancienneté &c. de la troiſième maiſon de France. P. 1587. 8. — Traité de l'ancien état de la petite Bretagne et du droit de la couronne de France ſur icelle . . contre . . d'Argentré. P. 1619. 4. herausg. v. ſ. S. N. V. — Hiſtoire de la maiſon de Luxembourg. P. 1617. 8. herausg. u. fortgeſ. v. 1557 bis 1616 von Duchesne; 1619. 4. herausg. v. N. G. Pavillon. — Bibliotheque hiſtoriale (allgem. Weltgeſch. bis 1519.) P. 1587. 3 fol.; Zuſätze aus ſ. litt. Nachlaſſe P. 1650. f. — Les faſtes des anciens Hebreux, Grecs et Romains et un traité de l'an et des mois. P. 1588. 4. — Recueil de l'hiſtoire de l'egliſe. Leiden 1601. f. herausg. v. ſ. S. N. V. u. m. a.

wuſst und den Hauptgeſichtspunct immer feſt gewahrt. Seiner Kirchengeſchichte gebührt das Lob kräftiger Freymüthigkeit, und für die Weltgeſchichte hat er durch 25jährigen Fleiß eine Zuſammenſtellung des Wiſſenswertheſten geliefert, welche bis in das folgende Jahrhundert als eine der vollſtändigſten und brauchbarſten galt. — Sehr ungleich und, je nachdem die Beurtheiler Katholiken oder Proteſtanten waren, widerſprechend iſt der hiſtoriſche Charakter des Jean de Serres [61]) aus Vi-

61) S. MARCHAND Diction T. 2. p. 197. — Inventaire général de l'hiſtoire de France (bis 1422) Paris 1597. 2 Bde. 16.; mit Jean de Montlyard's Fortſetzungen bis 1461. P. 1599. 7 Bde. 16. u. 3 Bde. 4.; bis zum 3ten Sept. 1598. P. 1600. 3 Bde. 8.; bis 1606. 4 Bde. 8.; ſehr oft gedruckt u. von Katholiken fortgeſetzt u. verändert v. 1608 an; die neueſten Ausg. P. 1658. f.; Rouen 1660. 2 fol.; lat. v. Marc. Caſſiod. de Reyna. Frankf. 1612 4.; 1625; 1627; 1643 f. — Commentariorum de ſtatu religionis et reip. in regno Franciae I Partis ll. III. (v 4. Sept. 1557 bis 1561. (Genf) 1570.; Ed. IV. 1577.; II Part. ll. III. (1561–1562) 1572.; Ed. IV. 1577.; P. III. (ll. VIII–IX. bis 1570). 1575.; Ed. IV. 1589.; P. IV. (ll X–XII. bis 3 May 1574) 1575; Ed. IV. 1577.; P. V. (ll. XIII–XV. bis z. 14. May 1576). Leiden (Genf) 1580.; Ed. IV. 1590. 8. — Mémoires de la troiſième guerre civile et les derniers troubles de France ſous Charles IX. (v. 3. März herausg. v. Ch. G. Daßdorf. Dresden 1783. 8. — Ungewiß iſt, ob ihm beygelegt werden darf: Recueil des choſes memorables advenues en France ſous Henry II, François II, Charles IX., et Henry III 1547–1589. 1589.; fortgeſ. bis 1597. Dordrecht 1598.; (Genf) 1603; Leiden 1643. 8. — Noch ungewiſſer: Memoires de l'eſtat de France ſous Charles IX. . . depuis 1570 jusqu'au regne de Henry III. Middelburg 1576.; verm. 1578. 3 Bde. 8. u. m. a.

Vivarais, wahrſcheinlich Profeſſors und Predigers zu Nimes und im letzten Jahre ſeines Lebens K. Hiſtoriographen [geb. 1548; ſt. 1598], gewürdigt worden. Dieſer Mann hatte vorzügliche humaniſtiſche Kenntniſſe, wie ſeine lateiniſche Ueberſetzung der Werke Platon's [62]) ſchon ahnden läßt, eine ſelbſtſtändige proteſtantiſche Denkart und jene politiſche Energie, welche in talentvollen Männern durch revolutionäre Reibungen und leidenſchaftliche bürgerliche Unruhen erweckt zu werden pflegt. Seine hiſtoriſche Thätigkeit muß aus einem zwiefachen Geſichtspunkte betrachtet werden. Als Geſchichtſchreiber der merkwürdigen Ereigniſſe ſeiner Zeit konnte er nicht ganz unparteyiſch in Anſehung der katholiſchen Faction ſeyn, ohne an ſeinen religiöſen und politiſchen Ueberzeugungen Verrath zu begehen; und eine ſo ſtürmiſche Zeit, wie die war, welche er beſchrieb und in welcher er lebte, läßt keine nüchterne Ruhe und Kälte zu; aber ſein Streben nach Wahrheit wird eines Theils durch die Unzufriedenheit der Hugenotten mit ſeinem Hauptwerke, den an Sleidan's Meiſterarbeit ſich anſchließenden Commentarien, andern Theils durch den Gebrauch, welchen der kritiſch-beſonnene de Thou in ſeinem trefflichen Werke davon machte, vollkommen gerechtfertigt; wenn er auch in dieſer Hinſicht ſeinem teutſchen Vorbilde nicht ganz gleich geſtellt werden kann. Die Staatsſchriften und die zahlreichen öffentlichen Urkunden ſind ſorgfältig genau benutzt und die geheimen Nachrichten, welche aus authentiſchen Actenſtücken nicht begründet werden konnten, ſind, wie die Vergleichung mit den glaub-

62) Griechiſch u. lateiniſch. Genf 1578. 3 fol.

glaubwürdigſten gleichzeitigen Memoiren ausweiſet, größeren Theils von vorzüglich unterrichteten Perſonen, oft von Augenzeugen und unmittelbaren Theilnehmern (freilich in der Regel mehr von Proteſtanten als Katholiken) entlehnt; daß vielverbreitete, auch heutiges Tages nicht genügend widerlegte oder vollſtändig erörterte Volksgerüchte und den Stempel innerer Wahrſcheinlichkeit an ſich tragende Vermuthungen und Deutungen über räthſelhafte Vorfälle nicht unberückſichtigt geblieben ſind, kann einem Schriftſteller, der ſich dem gefährlichen und vielfach zweydeutigen Geſchäft unterzieht, die Geſchichte ſeines durch jähen Wechſel der Verhältniſſe und durch ränkevolle Plane und furchtbare Heftigkeit der Leidenſchaften merkwürdigen Zeitalters möglichſt vollſtändig zu beſchreiben, nicht verargt und zum herabwürdigenden Vorwurfe gemacht werden. Die Anordnung des reichen Stoffes, und der Erzählungston ſind beyfallswerth; die Urtheile könnten milder und vorſichtiger ſeyn, ob ſie gleich äußerſt ſelten ungerecht und wahrheitswidrig genannt werden können. Von den franzöſiſch verfaßten Schriften über die Zeitgeſchichte, unter welchen ſich die Darſtellung des dritten Bürgerkrieges am vortheilhafteſten auszeichnet, gilt mit wenigen Modificationen daſſelbe Urtheil; diejenigen, welche dem de Serres mit nicht völliger Gewißheit zugeſchrieben werden, unterſcheiden ſich durch härtere Einſeitigkeit und abſprechenden Ton. Die Lebensgeſchichte des Admiral Coligny iſt ſehr anziehend und giebt beſonders ein lebendiges Gemälde von den Greueln der Bartholomäus-Nacht. Nach einem durchaus verſchiedenen Maaßſtabe muß der Verſuch, die allgemeine Geſchichte Frankreichs in gedrängter Ueber-

ſicht

ſicht darzuſtellen, beurtheilt werden. Dieſes ſogenannte Inventarium der franzöſiſchen Geſchichte, welches mit dem größten Beyfall aufgenommen wurde und ein halbes Jahrhundert das beliebteſte Handbuch des franzöſiſchen Publicums blieb, hat nur in Beziehung auf damaliges litterariſches Bedürfniß einiges Verdienſt, indem darin läſtige Ausführlichkeit und trockene Kürze ziemlich glücklich vermieden ſind und ein leichterer Total-Eindruck beabſichtigt wird. Von neuen Forſchungen zeigt ſich keine Spur; die großen Chroniken ſind abgekürzt und die ältere Geſchichte tritt fabelreich und mit manchen romanhaften Ausſchmückungen von eigener Erfindung ausgeſtattet hervor; der Plan hat wenig Klarheit und die Sprache iſt ungleich. Rühmlich bleibt die Sorgfalt, welche auf die genauere Bezeichnung der Zeitrechnung verwendet iſt; und das kecke Urtheil, was über Könige und Große gefällt wird, ſo wie die freyen Blicke über kirchliche Angelegenheiten und ein vorherrſchender Pragmatismus der Reflexion verliehen dem Werke ein eigenthümliches Intereſſe. — Ganz eigentlich für eine ſpätere Nachkommenſchaft war beſtimmt und wurde daher auch erſt ein volles Menſchenalter nach des Verfaſſers Tod bekannt gemacht ein durch claſſiſche Reinheit und Leichtigkeit der lateiniſchen Sprache hervorſtechendes, aber noch mehr von Seiten des gediegenen hiſtoriſchen Werths ausgezeichnetes Werk des Biſchofs von Metz François Beaucaire [63]) aus Peguillon [geb. 1514; ſt. d. 14. Febr.

53) Rerum Gallicarum Commentarii &c. Acceſſit ex occaſione variis locis Italicae, Germanicae, Hiſpanicae, Hungaricae et Turcicae Hiſtoriae tractatio. Opus poſthu-

Febr. 1591], welcher bald [1568] ſein Biſthum aufgab und ſich auf ſein Landgut La Chrete zurückzog, um die neuere Geſchichte [1461 bis 1567] zu beſchreiben. Er benutzte die bewährteſten Hülfsmittel und prüfte die Angaben, ehe er ſie aufnahm, mit ſtrenger Kritik; in der Geſchichte ſeiner Zeit verdankte er wichtige und zuverläſſige Nachrichten ſeinen ausgebreiteten Verbindungen mit franzöſiſchen Großen, beſonders mit der Familie Guiſe. Das Ideal, was er von den Pflichten, namentlich von der Treue und Genauigkeit eines Hiſtorikers ſich entworfen hatte, war ſehr erhaben, und er bezweifelte ſelbſt, daß daſſelbe in Monarchieen erreicht werden könne; doch ließ er es fürwahr an redlichem Eifer nicht fehlen, um demſelben ſich möglichſt zu nähern. Er iſt in hohem Maaße gerecht und unbefangen; bloß die religiöſen Angelegenheiten werden bisweilen mit kirchlicher Einſeitigkeit behandelt, obgleich auch ſelbſt darin ſeine Anſichten ungleich milder und mäßiger ſind, als ſie bey der Mehrzahl ſeiner gebildetſten Glaubensgenoſſen damals gefunden wurden; dagegen iſt aller eitler Nationalſtolz verleugnet und dem Auslande gönnt er eine Aufmerkſamkeit, wie ſie ſelten demſelben zu Theil wurde; und vielleicht hat kein hiſtoriſcher Schriftſteller des 16ten Jahrhunderts die Geſchichte Teutſchlands, Spaniens, Italiens ſo vollſtändig und genau erzählt, wie er. Sein Plan iſt antik einfach und er giebt der chronologiſch fortlaufenden Darſtellung eine ungekünſtelte angemeſſene innere Verbindung. Die Charakteriſtiken der handelnden Perſo-

poſthumum &c. Lyon 1625. f. herausgegeben von Philipp Dinet.

Perſonen ſind frey und lebendig treffend, die Urtheile beſonnen und ſcharfſinnig; der ganze Ton iſt würdig und anziehend. Das Buch verdient weit mehr beachtet zu werden, als bisher geſchehen iſt.

Um dieſelbe Zeit erhielt die Geſchichte der franzöſiſchen Litteratur einige beachtenswerthe Bereicherungen. François (Grudé) de la Croix du Maine aus Mans [geb. 1552; ſt. nicht lange nach 1586?] und Antonie du Verdier Sieur de Vauprivas aus Montbriſon [geb. 1544; ſt. d. 25. Sept. 1600] beſchäftigten ſich zu gleicher Zeit mit der mühſamen und für die Nachwelt ungemein fruchtbaren Arbeit [64]), die Schriftſteller ihrer Nation von den älteſten Zeiten an alphabetiſch nach den Vornamen zu verzeichnen und von ihren Werken Nachrichten zu ertheilen; beide Bibliotheken ſind mangelhaft in Materie und Form, aber als erſte Verſuche merkwürdig und als Grundlagen der älteren franzöſiſchen Litteraturgeſchichte von unſchätzbarem Werthe. La Croix giebt in ſeinem Verzeichniſſe, welches Auszug aus einem größeren, nicht in das Publicum gebrachten Werke iſt, in gedrängter Kürze, manche intereſſante Notizen

64) La Croix Premier volume de la bibliotheque &c. Paris 1584. f. — du Verdier Bibliotheque contenant le Catalogue de tous ceux qui ont écrit ou traduit en françois &c. Lyon 1585. f. — Les Bibliotheques françoiſes de la Croix du Maine et de du Verdier. Nouv. Ed. .. augmentée des remarques .. de Mr. de la Monnoye et de Mr. Bouhier, de Mr. Falconet. Par Rigoley de Juvigny. Paris 1772. 1773. 6 Bände 4.

tizen von den Lebensumſtänden der Schriftſteller, kargt mit Büchertiteln, und urtheilt über den litteräriſchen Charakter äußerſt vorſichtig und mäßig; du Verdier, unterſtützt von einer reichen Bücherſammlung, hat ungleich mehr geleiſtet; er hat auch nicht-franzöſiſche Schriftſteller, deren Werke in das Franzöſiſche überſetzt worden ſind, aufgenommen und auf anonyme Schriften ſeine Aufmerkſamkeit gerichtet; er iſt reich an ziemlich genauen bibliographiſchen Notizen und theilt aus Schriften, welche er für wichtig hielt, Auszüge als Proben des Geiſtes und Styls der Verfaſſer mit, welche zwar ſelten glücklich gewählt, aber wegen Seltenheit der von ihm benutzten Quellen oft von großem Intereſſe ſind; auch ſeine Urtheile zeichnen ſich durch Anſtand und Milde aus. Beide Litteratoren haben alles Anſtößige in der Litteratur mit Stillſchweigen übergangen und ſich von aller Bitterkeit oder litteräriſchen Ungezogenheit und von aller Verſuchung zu einſeitiger Partenlichkeit frey erhalten. — Theodor de Beze [65]) aus Vezeley in Bourgogne [geb. 1519; ſt. d. 13. Oct. 1605], um Begründung des Proteſtantismus in Frankreich unſterblich verdient, eben ſo gelehrt und geſchmackvoll als geiſtreich und hochſinnig, feierte die Ver-

65) A. Fayi vita Th. B. Genf 1606. 4.; Bayle; F. Chph Schloſſer Leben des Th. v. B. und Peter M. Vermili. Heidelberg 1809. 8. — Icones i. e. verae imagines virorum doctrina ſimul et pietate illuſtrium &c. Genf 1580. 4.; franzöſ. verm. v. Sim. Goulart. daſ. 1581. 4. — Von ſ. übrigen zahlreichen Schriften gehört noch hieher die intereſſante Hiſtoire eccleſiaſtique des égliſes reformées au Royaume de France de 1521 jusqu'en 1563. Antwerpen 1580. 3 Bände 8.

Verdienſte der Männer, welche zur Reinigung der Glaubensanſichten und der Gottesverehrung und zur Wiederherſtellung der Litteratur am thätigſten geweſen waren, in herrlichen Betrachtungen, wozu er ſich durch ihre Bildniſſe und Schriften oder Handlungen erhoben fühlte; dieſe Charakteriſtiken ſind meiſtermäßig ausgeführt und gehören ohne Zweifel zu dem gelungenſten, was wir in dieſer Gattung beſitzen. Die Lobſchriften auf franzöſiſche Gelehrte, welche der humaniſtiſch trefflich gebildete Scerole de Sainte Marthe [66]) aus Loudun [geb. 1536; ſt. d. 23. März 1623] verfaßte, ermangeln faſt aller hiſtoriſchen und litterariſchen Genauigkeit und können nur als Erguß warmer Beredſamkeit und wegen des muſterhaften lateiniſchen Styls, worin er mit Beze zu wetteifern vermag, anziehend und bedeutend befunden werden.

3) Der größte Reichthum und die unterſcheidendſte Eigenthümlichkeit der hiſtoriſchen Litteratur Frankreichs beſteht in Memoiren oder in größerntheils äußerſt anziehenden, für die Unterhaltung erfreulichen und für die Forſchung unter gewiſſen Beſchränkungen ſehr ergiebigen Beyträgen zur genauern Kenntniß einzelner Abſchnitte und Beſtandtheile der Zeitgeſchichte. Männer von hohem Range und meiſt bedeutendem Einfluſſe haben dieſelben geſchrieben, und ſie dürfen entweder als in der Nähe

66) Gallorum doctrina illuſtrium qui noſtra Patrumque memoria floruerunt elogia. Poitou 1598; verm. 1602.; praef eſt et notas adjecit CH. A. HEUMANN. Eiſenach 1722. 8.; franz. v. Guill. Colletet. Paris 1644. 4.

Nähe der Hauptperſonen und auf dem Schauplatze ſtehende Beobachter oder als ſelbſt mit handelnde und von dem Gange der Begebenheiten unmittelbar unterrichtete Augeuzeugen auf einen hohen Grad der Glaubwürdigkeit Anſpruch machen; ihr Eindringen in einzelne, oft für kleinlich erachtete und in allgemeineren Geſchichtsbüchern vernachläſſigte oder kaum mit furchtſamer Vorſicht durch Winke angedeutete Umſtände, ihr Verweilen bey Perſönlichkeiten und nur im geſellſchaftlichen Leben für folgenreich erklärten charakteriſtiſchen Zügen, ihr Erfahrungsurtheil über Privatverhältniſſe und deren Einwirkung auf öffentliche Ereigniſſe, über entferntere, nur im engeren Kreiſe ſichtbare oder geahndete Urſachen und Triebfedern der Thatſachen, und über Entwickelung geheimer Anſchläge und Entwürfe, deren letztes Reſultat bloß in die Geſchichte aufgenommen zu werden pflegt; alles dieſes verleiht ihren naiv-kunſtloſen und auf keine generaliſirende Total-Effecte berechneten Berichten einen großen Reiz und bey angemeſſenem kritiſchen Gebrauche unleugbaren hiſtoriſchen Werth. Sie führen uns in die Geheimniſſe des Privatlebens ein und verſchaffen uns über wichtige Weltbegebenheiten durch Kleinigkeiten, welche nur im beſchränkteſten Raume nicht unbeachtet bleiben konnten, überraſchende Aufſchlüſſe; ſie können fürwahr als Controlle der öffentlichen Geſchichte geltend gemacht werden. Indeſſen ſind ſie faſt alle, mehr oder weniger, von denſelben Mängeln und Gebrechen entſtellt. Auch der zunächſt ſtehende Beobachter bleibt von ſeiner eigenen Art zu ſehen und von vorgefaßten Meinungen und tiefgewurzelten Grundanſichten abhängig; danach entſcheidet ſich ſein Geſichtspunct,

aus

aus welchem Alles aufgefaßt und das Verſchiedenartige in Verbindung geſetzt wird. Je wichtiger ihm ſein Standort erſcheint, deſto abſprechender wird ſein Bericht über das, was er von demſelben aus beobachtet, und vielleicht er allein richtig beobachtet zu haben meint. Es iſt unvermeidlich, daß der Theilnehmer an einem Ereigniſſe bloß bey der ihm nahen und für ihn ausſchließlich wichtigen Seite deſſelben ſtehen bleibt und das, was ſeinem Blicke und ſeiner Mitwirkung entzogen war, als minder bedeutend vernachläſſigt. Immer drängt ſich Selbſtſucht ein, oft auch Selbſttäuſchung. Nur durch ſtreng pſychologiſche Analyſe des Charakters und durch anthropologiſch-politiſche Würdigung der Lage eines ſolchen Referenten läßt ſich der nicht immer pflichtmäßig beherzigten Gefahr, von ſeiner ſelten abſichtlich verſchuldeten Einſeitigkeit beſtrickt zu werden, begegnen. Die Menge der Memoiren beweiſet, daß geiſtige und politiſche Bildung einheimiſch unter den franzöſiſchen Großen war, und ſpricht den Nationalzug, mit liebenswürdiger Eitelkeit über Staatsangelegenheiten ein Stimmrecht auszuüben und ſich durch vertrauliche Mittheilungen, wo nicht der Nachwelt, doch den Zeitgenoſſen und wenigſtens der Familie zu empfehlen, deutlich aus; in vielen tritt ein höheres Streben, ein ehrwürdiger Eifer für Vaterlandswohl, für Recht und Tugend, eine edle Beſorgniß für Nachruhm, ein frommer Wunſch hervor, zur Erzeugung und Bewahrung würdiger patriotiſcher Geſinnungen und wackerer Thatkraft mitzuwirken; in allen begegnet uns weit mehr Originalität, Freyheit des Urtheils und Anmuth der Darſtellung, als in den ſämmtlichen übrigen hiſtoriſchen Productionen der

jetzigen Periode. Ob ſie nun gleich im ſtrengeren Sinne weder Werke der Forſchung noch der Kunſt ſind, ſo gebührt ihnen doch hier um ſo mehr eine Stelle, weil ſie die vorwaltende Richtung des hiſtoriſchen Nationalgeiſtes der Franzoſen am eigenthümlichſten bezeichnen und für die beſonnen prüfende und vergleichende Nachwelt den reichhaltigſten Stoff zur hiſtoriſchen Bearbeitung darbieten. Doch können für unſere Abſicht aus der großen Anzahl [67]) nur diejenigen ausgehoben werden, welche ſich durch Inhalt und Form am meiſten zu ſolcher Auszeichnung eignen. Philippe de la Clite de Commines [68]) Sieur d'Argenton aus Flan-

67) Von den vielen hiſtoriſch beachtenswerthen Memoiren, die hier übergangen werden müſſen, nur einige Beyſpiele: OLIVIER DE LA MARCHE Mém. 1435–1475. Lyon 1562 ꝛc. — Hiſtoire du chevalier BAYARD . . par un auteur contemporain. P. 1527.; avec des rem. de TH. GODEFROY. daſ. 1616; 1619.; Grenoble 1651. 4. — ROBERT DE LA MARCK duc de BOUILLON im 7ten B. d. M. de BELLAY d. Lambertſchen Ausg. — FRANC RABUTIN [ſt. 1581] Comment. 1551 - 1558. (m. Fortſ. bis 1562 von Guy de Brues) XI livres. P. 1574. 8. — PIERRE DE LA PLACE [ſt. 1572] Commentaires 1556–1561. II. VII. 1565 8 u. 12. vorzüglich reich an Actenſtücken. — *Mémoires du Prince LOUIS DE CONDÉ. Straßb. 1565 3 Bde. 12.; *Augm. d'un ſupplement &c. Lond. u. Paris 1743. 5 Bde. 4. herausg. v. D. F. Secouſſe; ein 6ter Band. P. 1745. 4. — ETIENNE REGNIER DE LA PLANCHE hiſt. de l'eſtat de la France ſous François II. 1576. 8. u. ſ. w. Vergl. überhaupt MEUSEL bibl. hiſt. Vol VII. P. 2. p. 148 ſq. 167 ſq. 181 ſq. 197 ſq. 223 ſq. 244 ſq. 264 ſq. Vol. VIII. P. 1. p. 1 ſq. wo ein ziemlich vollſtändiges Verzeichniß gegeben iſt.

68) Chronique et Hiſtoire, ou Mémoires . . . . contenant

Flandern [geb. 1446; ſt. d. 17. Oct. 1509] lebte zuerſt am Hofe Carl's des Kühnen von Burgund, trat dann [1472] in die Dienſte Ludwig's XI., der ihn zum Seneſchal von Poitiers ernannte, und begleitete Carl VIII. auf dem Zuge nach Italien, zog ſich darauf nach ſeinem Landſitz Argenton zurück und beſchloß ſein Leben als Privatmann. Er beſchrieb als unterrichteter Augenzeuge die merkwürdigen Regierungsgeſchichten der Könige Ludwig XI. und Carl VIII. [1464-1498], nach ſeiner ausdrücklichen Erklärung, für die Nachwelt; und ſein Werk nimmt unter den hiſtoriſchen Denkmälern dieſer Zeit eine vorzügliche Stelle ein. Seine Vollſtändigkeit und Glaubwürdigkeit iſt in der Darſtellung der Begebenheiten unter dem geheimnißvollſten und zweydeutigſten aller damaligen Monarchen größer als in der Geſchichte Carl's VIII., in welcher ihm viele Nachläſſigkeiten und Irrthümer (vielleicht weil die Schwäche ihn zu gleichgültig ließ) nachgewieſen werden können. Er erzählt mit be-

zau-

nant les choſes advenues durant le regne de Louis XI tant en France, Bourgogne, Flandres, Artois, Angleterre, qu' Eſpagne et autres lieux. Paris 1523. f. Buch 1-6; wahrſcheinlich nicht ohne Veränderungen herausgegeben von Jean de Selve; ... et Charles VIII. daſ. 1528. f. B. 1-8.; revus et corrigés par D. Sauvages. daſ. 1552. f.; *rev. par D. Godefroy. daſ. 1649. f. — augm. par J. Godefroy. Brüſſel 1706. 3 Bände 8.; der 4te Band daſ. 1713.; daſ. 1723. 5 Bände 8.; augm. par Lenglet du Fresnoy. London (Paris) 1747. 4 Bde. 4. — Latein. v. J. Sleidan. Frankf. 1545. 4.; *Paris 1560. 16. Auch in das ital., teutſche, holländ., engliſche u. ſpaniſche überſetzt.

zaubernder naiver Einfachheit in lichtvoller, wenigſtens durch Kunſtloſigkeit gefälliger Sprache, und fügt oft ſeine Betrachtungen, die Frucht bewährter Erfahrung und männlichen Nachdenkens, Rathſchläge und Ermahnungen an Fürſten im Glück und Unglück treuherzig hinzu. Das Urtheil überläßt er gewöhnlich ſeinen Leſern; wenn er tadelt, ſo geſchieht es mit Gutmüthigkeit, und er beklagt den, deſſen Fehler er rügt. Daß er Vorliebe für ſeine königliche Herrn äußert und manche ihrer Handlungen verſchönert, bedarf bey einem Hofmann keiner Entſchuldigung; auch thut es ſeiner Wahrhaftigkeit ſelten Eintrag. — Martin du Bellay [69]) Seigneur de Langey [ſt. d. 9. März 1559], gleich geachtet als Krieger und Staatsmann, hinterließ eine kraftvolle und durch den in ihr ausgeſprochenen Nationalſinn merkwürdige Darſtellung der Geſchichte ſeiner Zeit von 1513 bis 1546 (in welche er auch die Bruchſtücke aus den Ogdoaden ſeines noch größeren Bruders Guillaume

69) BAYLE. — Mémoires auſquels l'auteur a inſeré trois livres et quelques fragmens des Ogdoades de G. DU B. (10 Bücher) * Paris 1569. f. herausg. v. ſ. Schwiegerſohn René du Bellay; 1570. 8.; 1571. f. u. 8.; Heidelberg 1571. 8.; P. 1572. 8.; la Rochelle 1573. 8; *P. 1582; 1587. f. *1588. f. u. 8.; Genf 1594. 8.; Latein. von Hugo Surdus. Frankfurt 1575. f — M . . . le tout accompagné de notes crit. et hiſt et de Pièces juſtificatives pour ſervir à l'hiſt. du règne de François I. Par (CLAUDE FRANÇ.) LAMBERT. Paris 1753. 7 Bände kl. 8. die Originalſprache iſt moderniſirt. — Als Fortſetzung können die Mémoires de FRANÇ. BOYVIN Bar. de VILLARS (1550-1569). Paris 1607. 4.; Lyon 1610. 8.; m. Fortſ. von Claude Malingre. Paris 1630. 2 Bde. 8. betrachtet werden.

laume du Bellay [70]) aufgenommen hat); ſeine Manier iſt rhetoriſirend und er iſt nicht nur ſchneidend hart gegen die Feinde des franzöſiſchen Namens, ſondern erlaubt ſich auch, mit Stillſchweigen zu übergehen, was ſeinem Patriotismus und dem Intereſſe ſeines Monarchen nicht zuſagt. In der Kriegsgeſchichte iſt er claſſiſch, und ſeine Glaubwürdigkeit in den vaterländiſchen Angelegenheiten wird durch Staatsſchriften und officielle Berichte beſtätigt. Die Sprache iſt nachläſſig, aber nicht ohne Anmuth. — Blaiſe de Montluc [71]), Marſchall von Frankreich, dictirte ſein thatenreiches kriegeriſches Leben, in ſeinem 65ſten Jahre, aus dem Gedächtniſſe in die Feder, und bewahrte eine Menge bedeutender Ereigniſſe zur Bildung des Charakters und der militäriſchen Geſchäftsführung künftigen Geſchlechtern auf. Mag auch in der Darſtellung etwas Großſprecherey liegen, indem er ſich ohne Rückhalt lobt, wo er Lob zu verdienen glaubte;

70) Dieſer berühmte Feldherr und Staatsmann, Vicekönig in Piemont, ſt. d. 10. Januar 1543. Er ſchrieb in lat. Spr. die Geſchichte Franz I. unter dem Titel Ogdoades und überſetzte ſie auf des Königs Befehl in das franzöſiſche. Durch einen unglücklichen Zufall ging das Werk verlohren; nur die Geſch. der Jahre 1537 und 1538 hat Mart. du B. in dem 5. 6. u. 7. B. ſeiner Memoiren aufbewahrt. J. Bodin (ſ. Art. hiſt. Penus Baſel 1579. S. 66) hat ihn ſehr geprieſen und mit den Hiſtorikern des claſſ. Alterthums zuſammengeſtellt. — Sein Epitome de l'antiquité des Gaules et de France. P. 1556. iſt fabelhaft und romanhaft.

71) Commentaires – – où ſont décrits les combats, rencontres &c. Bourdeaux 1592. f.; Paris 1594; 1609; 1617; 1626. 8.; 1661. 2 Bde 12.; 1746. 4 Bde. 12.

Digitized by Google

glaubte; er iſt eben ſo offenherzig in ſeinem Tadel und will ſeine Fehler weder verſchweigen noch beſchönigen; und im Ganzen tragen ſeine Berichte den unverkennbaren Stempel der Wahrhaftigkeit und ſind treffliche Beyträge zur genauern Kenntniß der Zeitgeſchichte [1521-1569], deren Zuverläſſigkeit im Weſentlichen durch Uebereinſtimmung mit andern authentiſchen Nachrichten ſicher geſtellt wird. Der Vortrag iſt lebhaft und anſchaulich, ohne daß der einem alten Krieger eigenthümliche Wortreichthum läſtig wird. — Politiſche Redlichkeit in höchſter Vollendung, verbunden mit umfaſſender Erfahrungskenntniß und ſeltenem Tiefblick, offenbart ſich in der diplomatiſchen Geſchichte, welche Michel de Caſtelnau [72]) Seigneur de Mauviſſière, K. Staatsrath [ſt. 1592], von einem Theile ſeines Geſchäftslebens [1559 bis zum 8. Aug. 1570] hinterlaſſen hat; er ſchrieb ſie während ſeiner Geſandtſchaft in England [1574-1585] zum Unterrichte ſeines Sohns. Seine Leidenſchaftloſigkeit wurde von allen Parteyen anerkannt; und in Richtigkeit, Reiſe und Klarheit des Urtheils kömmt ihm keiner unter den damaligen Politikern und Hiſtorikern bey. Seine Sprache zeichnet ſich durch männliche Präciſion und angemeſſene Ruhe aus. Wenn Heinrich IV. Montluc's Memoiren durch die Benennung Soldaten-Bibel ehrte, ſo verdient Caſtel-

72) Mémoires . . contenant les choſes remarquables, qu'il a vues et negociées en France, en Angleterre, en Ecoſſe ſous les R. François II. et Charles IX. . . mis en lumière par JACQUES DE C. ſon fils. Paris 1621. 4.; illuſtrés et augmentés . . par J. LE LABOUREUR. daſ. 1659. 2 fol.; nouv. Ed. revue (par J. GODEFROY) Brüſſel 1731. 3 fol.

Caſtelnau's Werk mit vollem Recht den Ehrennamen einer Bibel des rechtlichen Staatsmanns; es iſt ihm nie ein anderer Fehler vorgeworfen worden, als daß es einen zu kleinen Zeitraum umfaßt und über manche Angelegenheiten zu wenig mittheilt. —

England,

durch ariſtocratiſche innere Unruhen zerrüttet und in ſeiner National-Bildung aufgehalten, vermochte nicht eher zu kräftiger litterariſcher Thätigkeit emporzuſtreben, als bis Bürgerſinn und freyerer Gemeingeiſt erwacht waren und das faſt ausſchließliche Eigenthumsrecht des Klerus an wiſſenſchaftlichen Beſchäftigungen aufgegeben werden mußte. Schon unter Heinrich VII. fing der Mittelſtand an ſich zu heben; der despotiſche König begünſtigte ihn aus nicht ungegründetem Mißtrauen gegen die Großen; aber die Geiſtlichkeit behauptete ſich im Beſitze gelehrter Kenntniſſe. Heinrich's VIII. [1509] launiger Despotismus zerbrach zum Theil die Feſſeln, welche die Entwickelung und das freyere Fortſchreiten der Nationalität hemmten; ſeine kirchliche Reformation, obgleich ſie nur das Werk ſelbſtſüchtiger Rachluſt gegen den römiſchen Hof und eine ſeltſame Miſchung beybehaltener theologiſcher Scholaſtik und kühner Anfeindung des hierarchiſchen Syſtems war, legte den Grund zu einer gänzlichen Umſtaltung des Volkscharakters und der brittiſchen Staatsverfaſſung. Einfluß und Reichthum des Laienſtandes erhoben ſich auf den Trümmern des üppigen Wohlſtandes des Klerus, und neue Ideen und

freyere

freyere Anſichten fanden unter dem Schutze polemiſcher Reibungen und wechſelnder Regierungsmaaßregeln Eingang. Wenn auch die litteräriſche Betriebſamkeit eine einſeitige theologiſche Richtung nahm, ſo war ſie doch allgemeiner und kräftiger, und ſprach ein Intereſſe an, deſſen ſich die Mehrheit jetzt erſt bewußt wurde. Die raſcheren Reformationsſchritte der folgenden vormundſchaftlichen Regierung [1547] und die blutige Reaction, zu welcher Maria [1553] von erbitterten katholiſchen Rathgebern verleitet wurde, förderten die Reife der Denkart, welche ſchon unter der mehr patriotiſch-klugen als ſittlich-guten, in jeder Hinſicht aber hochgebildeten und um Englands Nationalglück unſterblich verdienten Eliſabeth [1558] Regierung Früchte trug. Das allmächtige Gefühl für Albions vaterländiſchen Ruhm ergriff die Gemüther; der Widerſtand, welchen noch immer die Scholaſtik dem humaniſtiſchen Studium entgegengeſetzt hatte, ward überwunden; ein großer Kenntnißreichthum verbreitete ſich unter den verſchiedenartigen Volksclaſſen; die Landesſprache wurde veredelt; und ſchon zeigte ſich die Nothwendigkeit, der jungen Freyheit kecken Uebermuth durch Beſchränkungen zu zügeln. So trat England in der zweyten Hälfte des ſechszehnten Jahrhunderts in die Reihe der Staaten, welche litteräriſch bemerkenswerth ſind, und ſo begann unter den Britten auch eine hiſtoriſche Litteratur, welche zwar jetzt noch ärmlich iſt und durchaus keine Vergleichung mit der italiäniſchen und teutſchen verſtattet, aber doch wegen ihrer nationellen Eigenthümlichkeit und als Vorbote einer großen Zukunſt Aufmerkſamkeit verdient.

Die

Die hiſtoriſchen Hülfswiſſenſchaften waren ſämmtlich im Zuſtande der Kindheit, und von mehreren derſelben konnte nicht einmal die Rede ſeyn. Bloß die Erdkunde gewann beträchtliche Bereicherungen ſeit der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts. Richard Chancellor entdeckte [1553] das weiße Meer und die Seeſtraße nach Rußland, kurz nachher [1556] Stepen Barrough die Meerenge Waigats. Der berühmte Seefahrer Francis Drake kam auf ſeiner Reiſe um die Welt [1577–1580] an der Nordweſtküſte Amerika's bis zum 48ſten Grade herauf und bezeichnete das im Norden Kaliforniens an dem ſtillen Meere gelegene Land mit dem Namen Neu-Albion. Die von der Regierung veranſtalteten Verſuche, einen Weg nach Oſtindien durch den nördlichen Ocean zu finden, führten Martin Frobiſher [1576–1578] auf die Entdeckung Süd-Grönlands und der nach ihm benannten Straße, und John Davis [1585–1588] zur Entdeckung Weſt-Grönlands und der ſeinen Namen führenden Meerenge. Thomas Candiſh befuhr [1591] die Südſee; anderer meiſt verunglückter, aber doch immer zur Erweiterung der Erdkunde mitwirkender Unternehmungen nicht zu gedenken. — Die Nachrichten, Tagebücher und Beſchreibungen dieſer und vieler andern Reiſen brachte Richard Hakluyt aus Yetton in Hereford, ein kenntnißreicher und um Bekanntmachung der Portugieſiſchen Länderentdeckungen unter ſeinen Landsleuten verdienter Geſtlicher [ſt. d. 23. Nov. 1616], in eine vortreffliche Sammlung [73]), welche als würdiges Gegenſtück zu der Ramu-

73) The principall Navigations, Voiages and Discoveries

Ramuſio'ſchen zu betrachten iſt und unter den gehaltvollſten Werken der Art noch immer eine bedeutende Stelle behauptet. — So ward wichtiger Stoff für die wiſſenſchaftliche Bearbeitung der Geographie bereitet, und Eduard Wright [74]) [geb. 1560; ſt. 16$\frac{18}{20}$?], in der Nautik praktiſch erfahren, ein wackerer Aſtronom, welcher zuerſt mit Briggs die Lehre von den Logarithmen verdeutlichte und empfahl, leiſtete der mathematiſchen Geographie einen weſentlichen Dienſt, indem er die (erſt 1630 ausgeführte) Idee zu richtigeren Seecharten nach wachſender Breite angab und auf die Nothwendigkeit des Wachsthums der Grade des Meridians im Verhältniß ihrer Entfernung vom Aequator aufmerkſam machte.

Nicht wenig wurde für die genauere Kenntniß des vaterländiſchen Bodens geleiſtet und dadurch der glücklicheren Bearbeitung der Landesgeſchichte mit Erfolg vorgearbeitet. Der unermüdete Forſcher John Leland brach hiezu die Bahn; von ihm wird unten bey den Hiſtorikern die Rede ſeyn. — Humphrey Lluid [75]), Arzt zu Denbigh [ſt. 21. Aug.

ries of the Engliſh Nation, made by Sea or over Land to the moſt remote and fartheſt diſtant Quarters of the Earth &c. London 1589.; *verm. 1598. 3 fol. Vergl. CLEMENT Bibl. curieuſe T. 9. p. 346 ſq.

74) Certains errors in navigations detect'd. London 1599. 4. — Mehrere ſeine Aſtronomie und Nautik betreffende Papiere ſind noch vorhanden; ſeine Logarithmen-Tafeln gab ſ. Sohn nach ſeinem Tode heraus. Er gehört zu den ſeltenen Männern, gegen welche die Nachwelt nicht dankbar genug geweſen zu ſeyn ſcheint.

75) De Mona Druidum inſula antiquitati ſuae reſtituta. Lond.

Aug. 1568], ein vertrauter Freund von Abrah. Ortel, unterſuchte die alte geographiſche Verfaſſung Britanniens und lieferte eine damals geſchätzte Chorographie von Wales, ſcheint auch der Erſte geweſen zu ſeyn, welcher erträgliche Karten von England zu Stande brachte. Thomas Smith [76], aus Saffron-Walden in Eſſex [ſt. 1577], Staatsſekretär unter Eduard VI. und Eliſabeth, trefflich erfahren in politiſchen Angelegenheiten, beſchrieb die engliſche Staatsverfaſſung unter Eliſabeth in einem erſt lange nach ſeinem Tode bekannt gemachten Werke von entſchiedener hiſtoriſch-ſtatiſtiſcher Brauchbarkeit; und der um Beförderung des Quellenſtudiums der engliſchen Geſchichte hochverdiente William Cambden [77]) aus London [geb. 1551; ſt.

Lond. 1543; 1570; 1573. 4.; in ORTELII Theatr. — Commentarioli Britannicae deſcriptionis fragmentum. Cöln 1572.; Engliſch. Lond. 1577. 8. — Beſchreibung von Wales und Karten von England in ORTELII Theatrum. 1592.

76) Commonwealth of England. Lond. 1640. 12.; lat. v. J. Budden unter d. Titel: de rep. et adminiſtratione Anglorum ll. III. Lond. o. J. 12.; Straßb 1625; Leid. 1630; 1641. 12.

77) Britannia ſ. florentiſſimorum regnorum Angliae, Scotiae, Hiberniae et inſularum adjacentium ex intima antiquitate chorographica deſcriptio. Lond. 1582. 8.; 1600. 4.; *1607. f.; Engliſch daſ. 1610; 1637; *1695; 1722. f.; *enlarged by the lateſt discoveries by RICH. GOUGH. L. 1806. 4 fol. — Remains of a greater work concerning Britain. L. 1605. 4. — Reges, Reginae, Nobiles et alii in eccleſia .. Weſtmonaſterii ſepulti. L. 1600; 1606. 4.; in H. KEEP Monumenta Weſtmonaſterienſia. Lond. 1682. 8. — Anglica, Normannica, Hibernica. Cambrica a Veteribus ſcripta. Frankf. 1602. f. — Rerum Anglica-rum

ſt. d. 9. Nov. 1623], Rector der Weſtmünſterſchule, lieferte eine Beſchreibung von England, welche die Frucht mehrjähriger Reiſen, Unterſuchungen und gelehrter Vergleichungen war und durch Erläuterung der Alterthümer und hiſtoriſcher Beziehungen vielleicht als das gehaltvollſte Werk, welches im Fache der Chorographie während dieſes Zeitraums erſchienen iſt, gelten kann. Seine Nachrichten von Ireland und Schottland ſind nicht Reſultate der Autopſie, ſondern aus vorhandenen Hülfsmitteln entlehnt und daher von minderer Wichtigkeit. Was wir an hiſtoriſchen Arbeiten von ihm beſitzen, bezeugt ſeinen gründlichen Forſchungsgeiſt und ſeine Achtung für diplomatiſche Zuverläſſigkeit; die Darſtellung iſt würdig einfach, ſteht jedoch mit dem anerkannten Verdienſte des Fleißes und der Treue in keinem Verhältniß.

Die Geſchichtsbücher der Britten hatten wenigſtens den eigenthümlichen Vorzug, daß in ihnen ein reger Nationalgeiſt vorherrſchte; ſie bezogen ſich ausſchließlich auf England und ſetzten ein inſulariſch iſolirtes Intereſſe voraus. Die von Robert Fabian [78]), einem Kaufmann zu London [ſt. 1512], aus bekannten Chroniken zuſammengetragene Weltgeſchichte von Brutus an bis gegen Ende

rum et Hibernicarum Annales regnante Eliſabetha (bis 1589). Lond. 1615 1627. 2 fol.; Th. 1. Frankf. 1616.; Th. 2. Leiden 1625; 1639. 8. — Er ſtiftete eine zuerſt von D. Whear bekleidete hiſtoriſche Profeſſur in Oxford 1622. — Vergl. BATESII vitae ſel. p. 589 ſq.

78) Chronicle or Concordance of hiſtories. Lond. 1516; 1533; 1559. f. u. 2 B. 4.

Ende der Regierung K. Heinrich VII. [1505] iſt hauptſächlich durch die beſtändige Rückſicht auf die Geſchichte der Stadt London merkwürdig. Thomas More [79]) [geb. 1480; ſt. d 6. Jul. 1535], ausgezeichnet durch humaniſtiſche Bildung, originelle Laune und edle Charakterſtärke, hinterließ unvollendet die in die inneren Verhältniſſe der damaligen Dynaſtie unmittelbar eingreifende Geſchichte Richard's III, welche bey kaum vermeidbarer Einſeitigkeit der politiſchen Anſicht manchen ſchätzbaren Aufſchluß über eine gräuelvolle blutige Fehde-Periode giebt. Auch verdienen wegen der guten lateiniſchen Diction die Schriften George Lilye's [80]) aus London [ſt. 1559] erwähnt zu werden, obgleich nur die Geſchichte des Kampfes der Häuſer Lancaſter und York um den Thron als materielle Bereicherung der hiſtoriſchen Litteratur gelten kann. — Den Ton zur Forſchung gab John Leland [81]) aus

79) Hiſtoria Ricardi R. in Opp. Löwen 1565.; Frankf. u. Leipz 1689. f.; engliſch. Lond. 1651. 8. u. in Opp. omnia et lat. et angl. daſ. 1679. 4 fol. — De optimo reip. ſtatu deque nova inſula Vtopia ll. II. Baſ. 1518. 8. u. oft, läßt einige Combinationen über die damalige engliſche Staatsverfaſſung zu, gegen deren Mängel ein großer Theil der oft humoriſtiſchen Rügen und frommen Wünſche gerichtet iſt.

80) Anglorum Reg. chron. Epitome. Venedig 1548.; acc. Lancaſtriae et Eboracenſis de regno contentiones. Frankfurt 1565. 4. u. m. a.

81) Vergl. Hall und Hearne vor d. Ausg. — The Itinerary. Oxford 1710 fg.; 1745; 1770. 9 Thle. 8. herausg. von Th. Hearne. — Collectanea de rebus britannicis. daſ. 1715; 1770. 6 Theile 8. herausg. v. demſ. —. Commentarius de ſcriptoribus britannicis. daſ. 1709. 2 Bde. 8. herausgegeben von Ant. Hall.

aus London [geb. 1507? ſt. d. 18. April 1552] an; er wurde als K. Bibliothekar und Antiquar von Heinrich VIII. [1533] beauftragt, England in antiquariſch-hiſtoriſcher Hinſicht zu bereiſen, und ſammelte ſechs Jahre lang in kirchlichen und ſtädtiſchen Archiven einen großen Schatz von Urkunden und authentiſchen Notizen, benutzte auch andere hiſtoriſche Denkmäler, und ließ Nationalgebräuche, Einrichtungen und Ueberlieferungen nicht unbeachtet. Sein patriotiſch-gelehrter Fleiß fand ſo wenig Belohnung, daß ihm nicht einmal der verhießene Gehalt ausbezahlt wurde; Mißmuth und Nahrungsſorgen ſtürzten ihn in eine unheilbare Melancholie und die Verarbeitung ſeines reichen Materialien-Vorraths blieb der Nachwelt überlaſſen. Der Eifer für ſolche Unterſuchungen erkaltete zwar nicht gänzlich, aber er bedurfte zu ſehr der öffentlichen Unterſtützung, um von glücklichem Erfolge begleitet zu ſeyn, als daß jetzt ſchon die Grundlegung zur Bearbeitung der vaterländiſchen Geſchichte aus den Quellen hätte zu Stande kommen können. John

— Auf das letztere, handſchriftlich benutzte Werk baute John Bale [ſt. 1560] ſeinen, mit Ausnahme deſſen, was auf Rechnung des proteſtantiſchen Parteigeiſtes geſchrieben werden muß, und deſſen iſt freilich etwas viel, dankenswerthe Litterarnotizen enthaltenden: Scriptorum illuſtrium majoris Brytanniae . . Catalogus (Weſel) 1548. 4.; Baſel 1559. 2 fol. — Weit unbrauchbarer iſt wegen grober Parteilichkeit und vieler Unrichtigkeiten das dieſem gewiſſermaßen entgegen geſetzte Werk des Katholiken John Pits aus Aulton in Hampſhire [geb. 1560; ſt. 1616]: Relationum hiſtoricarum de rebus Anglicanis T. I. (i. e. de illuſtribus Angliae ſcriptoribus) Paris 1619. 4.; doch verdient es in Anſehung der katholiſchen Schriftſteller mit gehöriger Vorſicht zu Rath gezogen zu werden.

John Twyne [82]) aus Bolingdon [ſt. 1581] beſchränkte ſich in ſeinen Unterſuchungen auf bekannte und von Mehreren behandelte Gegenſtände, und ſuchte dieſelben mit gelehrtem Scharfſinn zu erörtern. Die Prediger Raphael Hollinſhed [ſt. 1580?] und William Harriſon [ſt. d. 11. Febr. 1593] ſammelten eine Chronik [83]) England's, Schottland's und Ireland's von verſchiedenen Verfaſſern und von ſehr ungleichem Werthe, welche als der erſte vollſtändigere Verſuch der Art und durch ihren populären Vortrag einen ausgebreiteten Beyfall erhielt und lange als Haus- und Familienbuch beybehalten wurde. Weit mehr leiſtete der Schneider John Stow [84]) aus London [geb 1525; ſt. im April 1605], welcher mit wahrem Enthuſiasmus ſich [1560] ganz dem Studium der vaterländiſchen Geſchichte hingab, viele Reiſen deshalb unternahm und beträchtliche Sammlungen von Urkunden und Annalen aufbrachte; er ſetzte darüber ſein anſehnliches Vermögen zu und mußte zuletzt von der

82) De rebus Albionicis, Britannicis atque Anglicis Commentariorum ll. II. London 1590. 8.

83) The Chronicles of England, Scotlande and Irelande. Lond. 1577; 1583; 1587; 1683. 2 fol.

84) Summarie of Engliſh Chronicles. L. 1565, oft vermehrt bis 1618 abgedruckt; im Auszug 1566 ꝛc. — Survay of London. L. 1598; 1603. 4 ꝛc.; 1720; 1756. 2 fol. — Flores hiſtoriarum or Annals of England. L. 1600. 4. — Chronicle; L. 1615; 1631. f. herausgegeben von Edmond Howes. — Faſt von gleichem Werthe iſt W. Fleetwood [ſt. 1594] Elenchus annalium regum Edwardi V, Richardi III, Henrici VII et VIII. Lond. 1597. 12. — Von W. Camden's Verdienſten ſ. oben S. 367. N. 77. —

der Mildthätigkeit ſeiner Mitbürger leben. Die meiſten ſeiner Schriften ſind bloß fleißige Compilationen ohne Kritik und Geſchmack; aber ſie enthalten doch immer etwas Eigenthümliches, und ſeine Geſchichte der Stadt London iſt bey allen folgenden ähnlichen Werken zu Grund gelegt worden. — Roger Williams [85]) [ſt. 1595] und Francis Vere [86]) [geb. 1554; ſt. 1608], beide treffliche Krieger, lieferten intereſſante Beyträge zur Niederländiſchen Kriegsgeſchichte ihrer Zeit in Memoiren, die an Glaubwürdigkeit und Reichhaltigkeit den beſſeren Schriften der Franzoſen in dieſer Gattung an die Seite geſtellt werden können.

Unter den zahlreichen Schriften über die Kirchengeſchichte, welche ſämmtlich eine polemiſche Factionstendenz und, wie die von Robert Barns [ſt. d. 30. Jul. 1540] und J. Bale, nur ſehr beſchränktes temporelles und locales Intereſſe haben, verdienen allein die von John Fox [87]) aus Boſton in Lincolnſhire [geb. 1517; ſt. 1587] wegen ihres energiſchen Geiſtes und weil ſie manche Beyträge zur authentiſchen Kenntniß wichtiger Ereigniſſe und ausgezeichneter Menſchen in den damaligen kirchlichen Veränderungen enthalten, erwähnt zu werden.

Schott-

85) The actions of the Low-Countries. Ed. 2. 1618. 4.

86) The Commentaries of Sir F. V. written by himſelf in way of Commentary &c. Cambridge 1657. f.

87) Commentarii rerum in eccleſia geſtarum. Straßb. 1554. 8.; Baſel 1559. f. — Acts and Monuments of the church. London 1563; 1632. 3 fol. oft. —

Schottland

hatte lange Zeit nur kirchliche Cultur und eine kräftige Nationalpoeſie, neben welcher Scholaſticismus in allen litterariſchen Angelegenheiten beſtand. Die erſten bedeutenderen Schritte zu freyerer, wiſſenſchaftlicher Geiſtesbildung geſchahen unter K. Jacob IV. [1488-1513], welcher Gelehrſamkeit ehrte und den Adel zu entwildern ſuchte. Hiedurch ward der Eingang der Reformations-Ideen vorbereitet, denen der Klerus [ſ. 1528] hartnäckigen Widerſtand entgegenſetzte; aber John Knox Eifer bewirkte [1559], daß ſie tief wurzelten und in die Denkart der Nation und in die politiſchen Wünſche und Beſtrebungen verwuchſen. Es bemächtigte ſich der Gemüther religiöſer Freyheitsſinn, und dieſer leuchtet auch aus den hiſtoriſchen Arbeiten hervor, welche nur hiedurch und größeren Theils durch einen ſchönen lateiniſchen Ausdruck, die Frucht humaniſtiſcher Studien, ausgezeichnet ſind. Forſchung, Kritik oder ſelbſtſtändige Grundſätze der Compoſition dürfen nicht erwartet werden. Hector Boyce [88]) (Boethius) aus Dundale in Ireland [geb. 1470; ſt. n. 1550?], Profeſſor auf der neu [1495] geſtifteten Univerſität Aberdeen, ſchrieb in trefflicher Sprache und mit großer Freymüthigkeit eine Geſchichte Schottlands, welche voll von Fabeln und reich an dichteriſchen Ausſchmückungen iſt; ſein Zeitgenoſſe John Major

88) Scotorum hiſtoriae a prima gentis origine ll. XVII. Paris 1526.; ll. XIX. c. cont. 1574. f.; Schottiſch v. J. Bellenden. Edinburg 1536. f.; Engl. v. W. Harriſon. Lond. 1587. f.

jor [89]) aus Gleghorn [geb. 1469; ſt. 1547] arbeitete in gleichem Geiſte, blieb aber im Styl weit hinter Boyce zurück. — Selbſt der größte und gefeiertſte Schottiſche Schriftſteller dieſes Zeitalters, George Buchanan [90]) aus Kilcarne in der Grafſchaft Lenox [geb. im Febr. 1506; ſt. d. 28. Sept. 1582], der nach lang unſtetem Leben im Vaterlande [ſ. 1563] die höchſten Ehrenſtellen bekleidete und entſcheidenden Einfluß auf die Regierung hatte, einer der glücklichſten lateiniſchen Dichter des ſechszehnten Jahrhunderts, und überhaupt ein Mann von hoher Geiſtesbildung und vollendetem humaniſtiſchen Geſchmack, kann als Hiſtoriker nur eine untergeordnete Stelle behaupten. Seine Geſchichte Schottlands [v. 330 v. Ch. G. bis 1553] iſt als Werk des Styls meiſterhaft gelungen; Salluſts Kürze und Livius Eleganz ſind glücklich vereint, und der ganze Ton der Darſtellung kündigt einen geiſtreichen, erfahrnen und in Blick und Urtheil ſichern Staatsmann an, beurkundet auch entſchiedenes Talent im Charakteriſiren und Malen. Aber die aus früheren Schriftſtellern entlehnte ältere Geſchichte iſt voll Dichtungen und unkritiſcher Verſchönerungen; und die neuere Geſchichte wird durch Parteigeiſt und die härteſte Einſeitigkeit entſtellt; leidenſchaftliche Anſicht läßt keine reinkräftige Erhe-

89) De hiſt. gentis Scotorum. Paris 1521. 4.

90) Vita ab ipſo ſcripta vor d. Edinb. u Leidner Ausg. ſ. Werke. — Rerum ſcoticarum hiſtoriae ll. XX. Edinburg 1582. f.; 1593. 8. ꝛc oft. — Detectio ſ. de Maria Scotorum regina totaque ejus contra regem conjuratione. daſ. 1571. 8. — De jure regni apud Scotos dialogus. daſ. 1579. 4. u. hinter d. Geſch. — Opera omnia ed. TH RUDIMANN. daſ. 1715. 2 f.; recudi curavit P. BURMANNUS. Leiden 1725. 2 Bde. 4.

Erhebung des Gemüths zu, und der Widerwille gegen Despotismus iſt zu grell hervortretend, um herzlich=edle Begeiſterung erzeugen zu können. Viele declamatoriſche Reflexionen ſind nur Wiederſchein des Studiums der Alten, viele der Erguß eines unduldſamen Factionswillens, der mit dem religiös=politiſchen Fanatismus des Zeitalters wohl entſchuldigt, aber von der unbeſtochenen Nachwelt nicht ohne Gefahr für hiſtoriſche Wahrheit nachſichtig und ſchonend beurtheilt werden kann. Die republikaniſche Tendenz, welche ſeinem Dialog über ſchottiſche Regierungsverfaſſung einen eigenthümlichen Werth und idealiſchen Gehalt giebt, mußte den Hiſtoriker zu Ungerechtigkeiten verleiten, indem ſie den Geſichtspunct der Wirklichkeit verrückte und Thatſachen nach einer ihnen untergelegten Abſicht auffaſſen ließ, deren Exiſtenz ſich in den meiſten Fällen kritiſch bezweifeln läßt. Von gewiſſenhaftem Quellenſtudium und von ſtrenger Prüfung der Sagen und Ueberlieferungen iſt keine Spur vorhanden; und die Unterordnung ſeiner Ueberzeugungen, Wünſche und Beſtrebungen unter dem Reſultate ſorgſam=treuer Forſchung über den eigentlichen Beſtand der Thatſachen würde Buchanan als Hochverrath an ſeinem für untrüglich gehaltenen religiös=politiſchen Glaubensſyſtem betrachtet haben. Sogar die Umſtändlichkeit, mit welcher viele Begebenheiten in ihren geheimeren Entwickelungen und kleinlichſten inneren Verhältniſſen lebendig dramatiſch dargeſtellt werden, muß gegen die Wahrhaftigkeit der Erzählung Mißtrauen einflößen; und die Zuverſichtlichkeit des Referenten wird daßelbe nicht entkräften. Buchanan hat die Geſchichte für ſich und für ſeine Partei geſchrieben, nicht für ſeine

Digitized by Google

Nation und nicht für die Nachwelt, welche an ein Geſchichtswerk ſtrengere Forderungen macht, als daß es durch ſchöne Sprache und romantiſch-maleriſche Lebendigkeit ausgezeichnet ſeyn ſoll. — Der gelehrte und für die römiſche Kirche und für ſeine Königin Maria kräftig beredete John Lesly [91]), Biſchof von Roß [geb. 1526; ſt. zu Brüſſel 1593], folgte in der Geſchichte ſeinem Hauptführer Boyce und verdient höchſtens da (jedoch mit vorſichtiger Prüfung) verglichen zu werden, wo er die Rechte ſeiner Monarchin vertritt. Daßelbe Urtheil gilt von David Chambers [92]) [ſt. 1592] und mehreren andern, die mit dieſen in ähnlichen Verhältniſſen ſich befanden und ähnliche Abſichten verfolgten.

Die übrigen europäiſchen Staaten blieben in der litteräriſchen Cultur noch weit zurück; ſie entlehnten die Bruchſtücke derſelben, welche wir bey ihnen, und zwar bey dem Klerus oder bey einem ſehr kleinen Theile der oberſten Volksclaſſen, finden, aus Italien und Teutſchland; hiſtoriſche Werke von hohem Nationalgeiſte eingegeben und für Bildung und Erkräftigung des vaterländiſchen Charakters berechnet, können hier nicht geſucht werden, da es dieſen Nationen an Empfänglichkeit für höhere Nationalität gebrach und die vorübergehenden Revolutionsperioden, welche das Entſtehen derſelben zu

91) De origine, moribus et geſtis Scotorum. Rom 1578. 4. — De titulo et jure Ser. Mariae &c. quo regni Angliae ſucceſſionem ſibi juſte vindicat. Rheims 1580. 4. u. mehrere Proclamationen und Gelegenheitsſchriften.

92) La recherche des ſingularitez plus remarquables concernant le eſtat d'Eſcoſſe. Paris 1579. 8. u. m. a.

zu begünſtigen ſchienen, gewöhnlich mit neuer und härterer Unterdrückung alles Aufſtrebens zur Freyheit und zum fruchtbaren Genuſſe erwachter Nationalkraft endeten. Doch fehlt es nicht an bedeutenden hiſtoriſchen Unternehmungen, auch nicht an überraſchenden trefflichen einzelnen Erſcheinungen, und es iſt Pflicht, darauf aufmerkſam zu machen.

1) Dänemark, einſt ſo mächtig und ſo reich an geiſtiger Nationalkraft, befand ſich jetzt durch hierarchiſch-ariſtokratiſche Reibungen, denen die beſchränkte Königsmacht kein Ziel ſetzen konnte, im Zuſtande der Erſchlaffung; das unmündige Volk gab ſich willenlos und blind ſeinen Führern hin. Für die Geſchichte exiſtirte kein National-Intereſſe. Der K. Hiſtoriograph Johann Svaning [93], Canonicus und Dechant zu Ripen [geb. 1503; ſt. d. 20. Sept. 1584], beſchränkte ſich auf Vertheidigung der Ehre und Gerechtſame des regierenden Hauſes. Bedeutendere Dienſte leiſtete der Landesgeſchichte der gelehrte Alterthumskenner Nicolaus Craig [94]) (Cragius) aus Ripen [geb. 1549; ſt.

93) PETRI PARVI ROSAEFONTANI Refutatio calumniarum cujusdam Joa. Magni . . . acc. Chronicon ſ. hiſtoria Joannis R. D. Kopenh. 1560. 4. — Ein Bruchſtück aus ſeinem Werke über die däniſche Geſchichte iſt: Chriſtiernus II. D. R. Speculum regis magni, crudelis, infelicis, exulis, exemplum caeteris. Frankfurt 1658. 12.

94) Annalium ll. VII. quibus res danicae ab exceſſu Friderici I. ac deinde a Chriſtiano III. geſtae ad a. 1556. enarrantur. ed. J. GRAMM. Kopenh. 1737; Supplem 1739 fol.; die däniſche Ueberſetzung daſ. 1776. f. 3 Bde 4. hat Vorzüge vor dem Original.

ſt. d. 14. May 1602], welcher ebenfalls K. Hiſtoriograph [ſ. 1594] war. Seine Darſtellung der Regierungsgeſchichte Chriſtian III. [1533–1550], der folgenreichen Periode, in welcher die Kirchenreformation conſtitutionell begründet wurde, iſt aus Urkunden und lautern Quellen geſchöpft, brav geordnet und durch ſchöne Sprache ausgezeichnet.

2) Schweden, von einem hochherzigen, kraftvollen Volke bewohnt, gelangte erſt ſpät zu einer hiſtoriſchen [95]) und wiſſenſchaftlichen Litteratur. Die Reimchroniken des 14. und 15. Jahrh. haben geringen Werth, wenn ſie gleich theilweiſe dem Forſcher nicht gleichgültig ſeyn können. Erich Olai [96]), Decan zu Upſala [ſt. 1486], war der Erſte, welcher auf Veranlaſſung K. Carl Knutſons die Geſchichte Schwedens von den älteſten Zeiten bis zum J. 1464 beſchrieb; ſie iſt größeren Theils aus Chroniken compilirt; einige Urkunden der Upſaler Domkirche ſind benutzt. Die ältere Geſchichte iſt wegen gänzlichen Mangels an Kritik und hiſtoriſchem Blick unbrauchbar; in der Darſtellung der neueren herrſcht Parteilichkeit vor; die Sprache iſt ſchlecht. — Im Reformationszeitalter begann lebhaftere litteräriſche Thätigkeit; das Haus Waſa beförderte die Beſchäftigung mit der vaterländiſchen Geſchichte; aber man gefiel ſich in Fabeln, und die, wenigſtens in Anſehung der neueren Zeit, beſſeren Werke wurden dem Publicum vorenthalten. Jo-

hann

95) F. Rühs über die Quellen u. Hülfsmittel der Schwediſchen Geſchichte, vor dem 1ten Bande der Schwed. Geſch. Halle 1803. 4.

96) Hiſtoria Suecorum Gothorumque . . ed. op. et ſt. J. Messenii. Stockholm 1615. 4.; auct. ed. J. Loccenius. daſ. 1654. 8.

hann Store 97) oder Magnus aus Linköping [geb. 1488; ſt d. 22. März 1544], Erzbiſchof von Upſala, in Italien zum Humaniſten gebildet, ein eifriger Gegner der Kirchenverbeſſerung, faßte während ſeines Aufenthalts in Rom den Gedanken, die Schickſale ſeiner Nation zu beſchreiben und führte ihn in trefflicher Sprache aus. Ob er ſich gleich auf uralte Nationalgeſänge, Denkmäler und Chroniken beruft, ſo iſt doch leicht zu erkennen, daß er die alte Geſchichte nach eigener Erfindung dargeſtellt hat; er verſenkte ſich in eine von ſeiner Phantaſie geſchaffene graue Vorzeit und führte eine mythiſche Geſchichte ein, welche ſich nur zu lange behauptete und erſt in der Mitte des 18. Jahrh. durch die kritiſchen Bemühungen gelehrter Forſcher verdrängt werden konnte. Sein Bruder Olaf Store 98) [ſt. 1560?] hatte mit ihm, deſſen Werke er herausgab, gleiche Ueberzeugungen und ähnliche Schickſale, und übertraf ihn in der Kunſt, hiſtoriſche Phantasmata als authentiſche Wahrheit geltend zu machen. Seine Nachrichten von den nördlichen Völkern fanden ungeachtet ihrer märchenhaften Abenteuerlichkeit ungetheilten Beyfall. —

Die

97) Gothorum Sueonumque hiſtoria, de eorum regibus, qui umquam ab initio nationis extitere &c. Rom 1554. f.; Baſel 1558; 1617. 8.; ſchwed. v. E. B. Schroder. Stockh. 1620. f. — Hiſt. metropolitanae eccleſiae Vpſalienſis. Rom 1557. f.

98) De gentium ſeptentrionalium variis conditionibus, ſtatibus et moribus ll. XX. Rom 1555. f.; Antwerpen 1558.; Frankfurt 1618. 8.; im Auszug von Corn. Scribonius Grapheus. Antwerp. 1562. 8. ꝛc. — Seine dieſem Werke und der Geſch. ſ. Bruders beygefügte Karte des nördlichen Europa: Venedig 1539. f. gilt als die erſte richtigere bis in das 17te Jahrh. —

Die in ſchwediſcher Sprache verfaßten und wenigſtens für die Zeitgeſchichte reichhaltigen Chroniken der um die Schwediſche Kirchenreformation hochverdienten Brüder Olof und Laurentius Petri ſind nur handſchriftlich vorhanden.

3) Polens Adel, der mit dem Klerus die Nation ausmachte, hatte ritterlichen Sinn und viel Selbſtgefühl; aber demokratiſcher Freyheitstrotz und ſchwer zu befriedigende Anmaßungen ließen keinen ächt vaterländiſchen Gemeingeiſt aufkommen und erzeugten Factionen, welche ſeit dem 16ten Jahrhundert das Lebensprincip des Staats wurden. Geſchmack und Geiſtesbildung waren aus dem Auslande, meiſt aus Italien, entlehnt; für Hiſtorie exiſtirte nur ein kleines Publicum und die beſſeren hiſtoriſchen Arbeiten wurden faſt ausſchließlich in lateiniſcher Sprache abgefaßt. Unter den die allgemeine Landesgeſchichte begreifenden Werken zeichnen ſich drey als bemerkenswerth aus. Johann Dlugoſz [99]) aus Brzeznik, ernannter Biſchof zu Lemberg [geb. 1415; ſt. d. 10. May 1480], ſchrieb die Geſchichte ſeines Vaterlandes von den älteſten bis auf ſeine Zeiten in guter Latinität. Die früheren Perioden ſind ohne Kritik bearbeitet und mit unhaltbaren Ueberlieferungen reichlich ausgeſtattet; in den ſpäteren werden Urkunden beygebracht und die Darſtel-

99) Hiſtoria Polonica in III Tomos digeſta . . auctoritate HERBALTI. Dobromil 1615. f. enthält nur 6 Bücher; II. XIII. (das 13te Buch iſt eigentlich ein Theil des 12ten) c. adnotationibus S. J. HOPPII et G. GRODECKII ed. HENR. DE HUYSSEN. Leipzig 1711. 1712. 2 fol. — Außerdem mehrere Beyträge zur ſpeciellen polniſchen Kirchengeſchichte.

Darſtellung empfiehlt ſich zwar nicht durch genügende Vollſtändigkeit, aber doch durch Wahrhaftigkeit und liberalen Ton. Fleißig und vorſichtig treu ward aus den bewährteſten Hülfsmitteln die Geſchichte Lithauens und der benachbarten ſlaviſchen Länder von dem Canonicus Matthäus Oſſoſcowicz Strykowsky 100) zu Miedniz [l. 1560] in der Landesſprache zuſammengetragen. Martin Cromer 1) aus Biecz, Biſchof in Wermeland [geb. 1512; ſt. d. 23. März 1589], gelehrt und in Staatsgeſchäften erfahren, Geſandter am Wiener Hof, iſt nicht ohne Verdienſt um die Erläuterung der neueren Geſchichte [bis 1548] und beſonders der politiſchen Verhältniſſe mit dem Auslande, wozu ihm die Benutzung des Reichsarchivs brauchbare Materialien lieferte; die ältere Geſchichte iſt äußerſt unkritiſch hingeworfen und durch abentheuerliche Fabeln entſtellt. — Bedeutenderen Werth durch

Sachreichs-

100) Chronicka Litewska. Königsberg 1582. f.; mit Auslaſſungen in das Lateiniſche überſetzt von Alb. Wijuck Kojalowicz. Th. 1. Danzig 1652.; Th. 2. Antwerpen 1669. 4.

1) De origine et rebus geſtis Polonorum ll. XXX. (ausgearbeitet von Wapolski) Baſel 1555. ꝛc.; *Cöln 1589. f.; in Piſtorius Samml. Unter mehreren Auszügen aus Cromer's Geſchichte fand der von Joh. Herbert von Fulſtin verfertigte den meiſten Beyfall. — Polonia ſ. de ſitu, populis, moribus, magiſtratibus, Poloniae ll. II. Cöln 1578. 4. — In der mythiſchen Behandlung der älteren Zeit iſt Cromer übertroffen in: STANISL. SARNICII Annales Polonici ſ. de origine et rebus geſtis Polonorum et Lituanorum ll. VIII. Prior Pars horum Chronicorum .... incipit ab Aſarmoth conditore Sarmaticorum populorum &c. Cracau 1587. f.; hinter d. 2ten Bande der Leipz. Ausgabe des Dlugoſz.

Sachreichthum und Eleganz der Form haben die Benträge zur genaueren Kenntniß der Zeitgeſchichte, welche wir von Stanislaus Orichovius [2]) und von Johann Demetrius Sulkowsky [3]) beſitzen. — Auch darf die wackere Vorarbeit über die Genealogie des Polniſchen Adels von Bartholomäus Paprocki de Glogol [4]) [geb. 1550; ſt. nach 1600] nicht mit Stillſchweigen übergangen werden.

4) Ungarn hatte in ſeiner blühendſten Periode nur Chroniken [5]), deren Materialien zum Theil ſehr ſchätzbar ſind, die aber weder auf den Ruhm der Forſchung noch auf den Vorzug einiger hiſtoriſchen Kunſt Anſpruch machen können. Geſchichtswerke wurden von Ausländern [6]) geſchrieben.

2) Annalium (1548–1572) ll. VI. Dobromil 1611. 8.; Danzig 1641. 12.; in d. 2ten Th. der Leipz. Ausg. des Dlugoſz.

3) Commentarii rerum Polon. a morte Sigismundi Auguſti (1572–1588). Danzig 1647. 4.

4) Gniazdo Cnoty Zkand Gerby Rycerſtwa Polskiego. 1584. f.; hieraus nahm Simon Okolski den größern Theil ſeines Orbis Polonus. Cracau 1641–1645. 3 f. — In böhmiſcher Sprache ſchrieb er über den Mähriſchen Adel: Zrdcadlo Slawncho Margkarbſtwy Morawskeho. Olmütz 1593. f.

5) Chronicon Budenſe. 1473. kl. f. — JOH. DE TUROCZ Seremiſſ. Hungariae regum Chronica. Augsburg 1483; 1488. 4.; Brünn 1488. f.; b. Bongars und Schwandtner. — In ungeriſcher Sprache ſchrieben Chroniken Steph. Szekely: Cracau 1559. 4; und Sebaſt. Tinódi. Clauſenburg 1554.; der letztere iſt von Iſtuanfy ſtark, oft wörtlich benutzt worden.

6) S. oben S. 121 u. XVII.

Ende der Erſten Abtheilung des Erſten Bandes.

Von der Geſchichte der Künſte und Wiſſenſchaften, ſeit der Wiederherſtellung derſelben bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts, ſind bis jezt folgende Abtheilungen erſchienen:

Erſte Abtheilung. Einleitung. Allgemeine Geſchichte der Cultur und Litteratur des neueren Europa von J. G. Eichhorn. Erſter Band und Zweyten Bandes Erſte Abtheilung. 1796. 1799. : : 3 Rthlr. 14 Ggr.

Zweite Abtheilung. Schöne Künſte. I. Geſchichte der zeichnenden Künſte von J. D. Fiorillo. Erſter bis Fünfter Band. 1798—1808. : 13 Rthlr. 12 Ggr.

Dritte Abtheilung. Schöne Wiſſenſchaften. Geſchichte der Poeſie und Beredſamkeit von F. Bouterweck. Erſter bis Neunter Band. 1801—1812. : : 16 Rthlr.

Vierte Abtheilung. Philologie. I. Geſchichte des Studiums der griechiſchen und römiſchen Litteratur von A. H. L. Heeren. Erſter und Zweyter Theil. 1797. 1801. 2 Rthlr. 4 Ggr.

Fünfte Abtheilung. Geſchichte. Geſchichte der hiſtoriſchen Forſchung und Kunſt von L. Wachler. Erſten Bandes Erſte Abtheilung. 1812. : 1 Rthlr. 12 Ggr.

Sechste Abtheilung. Philoſophie. Geſchichte der neuern Philoſophie von J. G. Buhle. Sechs Bände. 1800—1805. 17 Rthlr. 12 Ggr.

Siebente Abtheilung. Mathematik. I. Geſchichte der Mathematik von A. G. Käſtner. Erſter bis Vierter Band. 1796—1800. : : 7 Rthlr. 8 Ggr.

—— —— II. Geſchichte der Kriegskunſt von J. G. Hoyer. Zwey Bände. 1797—1800. : 6 Rthlr.

Achte Abtheilung. Naturwiſſenſchaften. I. Geſchichte der Phyſik von J. C. Fiſcher. Acht Bände. 1801—1808. 24 Rthlr. 4 Ggr.

—— —— II. Geſchichte der Chemie von J. F. Gmelin. Drey Bände. 1797—1799. 8 Rthlr. 12 Ggr.

—— —— IV. Geſchichte der Technologie von J. H. M. Poppe. Drey Bände. 1807—1811. : 6 Rthlr.

Eilfte Abtheilung. Theologie. II. Geſchichte der chriſtlichen Moral von C. F. Stäudlin. 1808. 3 Rthlr.

—— —— III. Geſchichte der praktiſchen Theologie von C. F. Ammon. Erſter Theil. 1804. 1 Rthlr. 10 Ggr.

—— —— IV. Geſchichte der Schrifterklärung von G. W. Meyer. Fünf Bände. 1802—1809. 9 Rthlr. 20 Ggr.

Außer dieſen ſind in meinem Verlage unter andern auch noch folgende Bücher erſchienen:

J. Beckmann Litteratur der älteren Reiſebeſchreibungen. Nachrichten von ihren Verfaſſern, von ihrem Inhalte, von ih-

ren Ausgaben und Ueberſetzungen. Zwey Bände. gr. 8. 1807—1810. = = 5 Rthlr. 8 Ggr.

J. G. Eichhorn Weltgeſchichte. Erſter Theil und Zweyten Theils Erſter und Zweyter Band. Zweite verb. Ausgabe. gr. 8. 1804. = = 6 Rthlr. 12 Ggr.

J. F. L. Hausmann Reiſe durch Skandinavien in den Jahren 1806 und 1807. Erſter und Zweyter Theil. Mit Kupfern und Charten. gr. 8. 1811. 1812. 3 Rthlr. 8 Ggr.

A. H. L. Heeren Handbuch der Geſchichte der Staaten des Alterthums, mit beſonderer Rückſicht auf ihre Verfaſſungen, ihren Handel und ihre Colonieen. Zweyte ſehr verbeſſerte Ausgabe. gr. 8. 1810. = 2 Rthlr. 6 Ggr.

—— —— Handbuch der Geſchichte des Europäiſchen Staatenſyſtems und ſeiner Colonieen, von der Entdeckung beyder Indien bis zur Errichtung des franzöſiſchen Kayſerthrons. Zweyte ſehr verbeſſerte Ausgabe. gr. 8. 1811. 2 Rthlr. 12 Ggr.

—— —— kleine hiſtoriſche Schriften. Erſter bis Dritter Theil. 8. 1803—1808. = 3 Rthlr. 20 Ggr.

J. F. Herbart Allgemeine Pädagogik aus dem Zweck der Erziehung abgeleitet. gr. 8. 1806. 1 Rthlr. 16 Ggr.

C. Meiners Ueber die Verfaſſung und Verwaltung deutſcher Univerſitäten. Zwey Bände. gr. 8. 1801. 1802. 3 Rthlr.

—— —— Geſchichte der Entſtehung und Entwickelung der hohen Schulen unſers Erdtheils. Vier Bände. gr. 8. 1802—1805. = = 6 Rthlr. 12 Ggr.

—— —— Unterſuchungen über die Denkkräfte und Willenskräfte des Menſchen, nach Anleitung der Erfahrung. Zwey Theile. 8. 1806. = 2 Rthlr. 4 Ggr.

F. Saalfeld Recueil hiſtorique des Lois conſtitutionnelles et des Réglemens generaux d'adminiſtration, publiés en France depuis le commencement de la révolution jusqu'à preſent. Deux Volumes. 8. 1809. 1810. 3 Rthlr. 8 Ggr.

G. Freyherr v. Seckendorf, genannt Patrik Peale, Kritik der Kunſt. gr. 8. 1812. = 1 Rthlr. 16 Ggr.

E. Spangenberg Commentar über den Code Napoleon. Drey Bände. 4. 1810. 1811. = = 7 Rthlr.

F. Stromeyer Grundriſs der theoretiſchen Chemie. Zwey Theile. gr. 8. 1808. - - - 4 Rthlr.

T. Theuß theoretiſch-praktiſches Handwörterbuch der geſammten Landwirthſchaft. Erſter und Zweyter Band. gr. 8. 1808. 1809. = = = 5 Rthlr.

G. R. Treviranus Biologie, oder Philoſophie der lebenden Natur für Natur-Forſcher und Aerzte. Erſter bis Dritter Band. gr. 8. 1802—1805. 6 Rthlr. 8 Ggr.

Göttingen am 20. Sept. 1812.

Johann Friedrich Römer.

Geſchichte
der
hiſtoriſchen Forſchung und Kunſt
ſeit der Wiederherſtellung der litterăriſchen Cultur
in Europa.

Von

D. Ludwig Wachler.

Erſten Bandes Zweyte Abtheilung.

Göttingen,
bey Johann Friedrich Röwer.
1813.

Nec laureolam ullam ex hoc muſtaceo quaero; abunde erit, ſi dum iſtaec palato hominum paro elegantiorum, Momi ipſe dentem effugero. Quod ne ipſum quidem ſi conſequi licebit, conſolabor me hujusce aevi moribus, quo fortaſſe duobus vel nemini, quod dici ſolet, praeterquam, quod ipſe agit, recte aliquid factum videtur.

G. J. Voss.

Inhalts-Anzeige.

Vom Ende des 16. bis gegen Ende des 17ten Jahrhunderts.

Ueberſicht.

Italien.

Ueberſicht. S. 400.

Hiſtoriſche Kunſt. S. 403.

Hiſtoriſche Hülfswiſſenſchaften. Chronologie. Riccioli. Noris u. a. S. 407. — Geographie; Reiſebeſchreibungen. S. 411. — Syſtematiſche Geographie. S. 414. — Statiſtik. S. 415. —

Alterthumskunde. Inghirami. Pignoria. Ferrari. Bellori. Fabretti u. a. S. 416. — Numismatik und Inſchriften. Orſini. Paruta. Angeloni ꝛc. S. 424.

Weltgeſchichte. S. 428.

Kirchengeſchichte. Fiorentini. S. 431. — Specialgeſchichte. S. 432. — Kirchliche Alterthümer. S. 434. — Kirchliche Litterärgeſchichte. S. 436. — P. Sarpi. S. 441. — Pallavicino. S. 451.

Italiäniſche Geſchichte. S. 452. — Italiäniſche Litteraturgeſchichte. S. 459. — Kunſtgeſchichte. S. 461. — Genealogie. S. 462.

Geſchichte italiäniſcher Staaten. S. 465.

Venedig. S. 468. — Moroſini. Nani u. a. S. 470. — Specialgeſchichte des Venetianiſchen Gebiets. S. 475.

Neapel und Sicilien S. 477.

Ausländiſche Geſchichte. S. 481. — Siri. S. 483. — Leti. S. 487. — Davila. S. 490. — Giuſtiniano. Strada. Bentivoglio. S. 494.

Geſchichte europäiſcher Staaten. S. 498.

Portugal.

Ueberſicht. S. 501.

Geographie. S. 501.

Brito. S. 503. — M. de Faria. S. 505.

Specialgeſchichte. S. 507. — Andrada. S. 507.

Spanien.

Ueberſicht. S. 511.

Hiſtoriſche Hülfswiſſenſchaften. S. 514.

Forſcher und Sammler. S. 519; Sandoval; Colmenares; Diago u. ſ. w. S. 521.

Litterärgeſchichte. Antonio. S. 526.

Hiſtoriker. Mariana. S. 528. — Herrera. S. 533. — Saavedra ꝛc. S. 535. — de la Vega. S. 538. — Argenſola. S. 539. — Solis. S. 540.

Frankreich.

Ueberſicht. S. 542.

Hiſtoriſche Hülfswiſſenſchaften. S. 549. — Chronologie. Petav. S. 549. — Geographie. Reiſebeſchreibungen. S. 552; ſyſtematiſche Geographie. S. 560.

Alterthumskunde. S. 563. — Numismatik. S. 568. — Heraldik. S. 571.

I. Forſchung. S. 574. — 1) Quellen der franzöſiſchen Geſchichte. Bongars. du Chesne u. a. S. 575. — 2) Franzöſiſche Alterthümer. S. 580. — Franzöſiſche Numismatik. S. 584. — 3) Franz. Specialgeſchichte.

ſchichte. S. 587. — Genealogie. S. 595. — 4) Kirchliche Forſcher. S. 600. — le Cointe. Tillemont. Mabillon u. a. S. 609.

II. Compilatoren. S. 615. — Geſchichte der Welt; Roms. S. 616. — Kenntniß des Orients; d'Herbelot, de la Croix. S. 619. — Franzöſiſche Geſchichte; Berthauld, Marcel u. a. S. 620.

III. Geſchichte der Zeit und des Tages. S. 622. — 1) Actenſtücke und Sammlungen zur neueren Geſchichte. S. 624. — 2) Zeitgeſchichte. S. 629. — Ueber Heinrich IV.; Cayet, Bouthrays, Matthieu. S. 631. — Ueber Ludwig XIII.; Bernard, Gramond. S. 635. — Ueber die Fronde; de la Barde, Priuli. S. 638. — Ueber Ludwig XIV.; Sarraſin. S. 641. — 3) Memoiren. S. 644. — Brantome S. 648.; Margarethe S. 649.; d'Aubigné u. a. S. 651.; Sully. S. 656.; Rochefoucault. S. 660.; Talon. S. 662. — Card. de Retz S. 663.

IV. Hiſtoriſche Kunſt. Voeſin, de la Mothe le Vayer, Sorel ꝛc., Saint Evremond. S. 671.

de Thou. S. 679. — Mezeray. S. 686.

Rhetoriſirende Hiſtoriographie. S. 690. — Maimbourg S. 690.; Varillas. S. 692. — Saint Real S. 694.; d'Orleans. S. 697.

Boſſuet, Flechier, Racine. S. 699.

Niederlande.

Ueberſicht. S. 703.

Alterthumskunde. Emmius, Feith, Meurſius; Pighius, Popma, Goes, J. F. Gronov; Gruter, Hemelaers, Gorläus, Smith; Cunäus, Bynäus; Erpenius u. a. S. 706 fg.

Geographie. Reiſebeſchreibungen. S. 713. — Syſtematiſche Geographie; Merula. S. 718. — Vaterlandskunde; le Petit, Schoock. S. 720. — Statiſtik und Politik; Valckenier; Laet. S. 722.

Hiſtoriſche Kunſt und Kritik: G. J. Voß. S. 724.

Univerſalgeſchichte. S. 729. — Merula, Opmeer, Meerbeck, Boxhorn, Huber. S. 731 fg. — Chronologie. S. 733.

Kirchengeſchichte; Jeſuiten; die Acta Sanctorum. S. 735 fg.

Landesgeſchichte. S. 740. — Flandern: Meyer, Buzelin, Vredius. S. 741. — Brabant und Belgien S. 743.; Dieve, Sweert, le Mire, Sanders ꝛc. S. 744 fg.

Huyter und v. d. Haer. S. 748 fg.

Vereinigte Provinzen S. 751.; Douſa, Bockenberg, N. Voß, P. Scriver, v. d. Hoeve, v. Leeuwen, Matthäi ꝛc. S. 752. — U. Emmius. S. 757. — Pontanus. S. 761.

Revolutionsgeſchichte. S. 763.

Katholiken: N. Burgundus. S. 765.

Proteſtanten. S. 767. — v. Meteren, Bor, Aitzema. S. 769.

Gleichzeitige Gelegenheits-Schriften. S. 772.

Kunſtmäßige Geſchichte S. 775.; Reyd S. 776.; Wieſem. S. 777.

Huig van Groot. S. 778.

v. Hooft und Brandt. S. 789.

Groß-Britannien.

Ueberſicht. S. 791.

Geographie. Reiſebeſchreibungen. S. 794.

Alterthumswiſſenſchaft: Goodwin, Selden, Spenſer, Hyde. S. 801. — Dempſter, Bellenden, Rous. S. 805.

Hiſtoriomathie: Whear. S. 807.

Weltgeſchichte. S. 807. — Chronologie. S. 807; Simſon, Usher, Marsham, Pearſon, Dodwell, Beveridge. S. 808.

Litterärgeſchichte; Stanley, Pope-Blount, Cave. S. 813.

Landes-

Landesgeſchichte. S. 815. — Alte Geſchichte Gr. Britanniens, S. 818. — Kirchengeſchichte; Godwin, Spotswood, Dugdale, Wharton, Stillingfleet. S. 820. — Neuere Landesgeſchichte. S. 825. — Memoiren; Walſingham, Melvil; Whitelocke, Ludlow, Hyde; Burnet, Temple. S. 829.

Specielle Landesgeſchichte; Bacon, Hayward, Buck, Herbert, Habingdon, Wilſon, Bate, Sprat. S. 840.

Landesgeſchichte einzelner Perioden; Milton. S. 847.

Allgemeine brittiſche Geſchichte: Daniel, Speed, Baker, Brady. S. 850. — Schottiſche Geſch. von Home, Drummond. S. 853.

Teutſchland.

Ueberſicht. S. 854.

Unterrichtsbücher in der Geographie. S. 858. — Reiſebeſchreibungen. S. 860. — in den Alterthümern. S. 863. — in der Univerſalgeſchichte. S. 867. — Neuere Geſchichte. S. 870. — Statiſtik. Conring. S. 872. — Europäiſche Staatengeſchichte. Samuel v. Pufendorf. S. 874.

Forſchung. S. 878. — Kritik und Hiſtoriomathie. S. 882.

Diplomatik. S. 885. — Genealogie und Heraldik: Rittershauſen, Spener. S. 886. — Numismatik: Spanheim. S. 887.

Chronologie: Calviſius, Strauch, Schrader. S. 890.

Bereicherung des welthiſtoriſchen Stoffs. S. 892.

Kirchengeſchichte. V. L. v. Seckendorf. S. 895.

Teutſche Geſchichte. S. 899. — Landeskunde. Alterthümer. S. 900. — Quellen=Sammlungen. S. 906.

Specialgeſchichte. Hortleder, Pappus, Chemnitz, Adami. S. 911 f.

Geſchichte einzelner Staaten und Städte. S. 915.

Cruſius, Lehmann u. a. S. 920.

Baiern.

Baiern. Welſer, Brunner, Adlzreiter. S. 924.
Oeſterreich. Guillimann. S. 930. — Kheven=hiller. S. 932.
Schweiz. S. 935.

Dänemark.
Huitfeld. S. 936. — Stephanius. S. 938. — O. Worm S. 938; Bartholin. S. 939.

Schweden.
Meſſenius; Loccenius. S. 941. — Antiquitäten=Collegium. S. 943.

Polen.
Piaſeki, Starovolsci, Grondzki, Rochowski, Zawadzki u. a. S. 945.

Ungern.
Iſthuanfy, Bethlen, Lucius u. ſ. w. S. 948.

Dritte

Dritte Periode.

Vom Ende des ſechszehnten Jahrhunderts bis gegen das Ende des ſiebenzehnten Jahrhunderts.

Forſchung; politiſche Hiſtoriographie.

Die frohen Erwartungen, wozu die Wiedergeburt jugendlich-kräftiger Geiſtes-Regſamkeit und freyeren Vernunftgebrauches im ſechszehnten Jahrhunderte berechtigt hatte, blieben lange unerfüllt. Die europäiſche Menſchheit unterlag furchtbaren Leiden, welche in bunter Vielgeſtaltigkeit wechſelten und immer neue Störungen des Völkerglücks vorbereiteten; erſchüttert in ſeinen Grundfeſten wurde der Glaube an freundlichere Zukunft, indem der Endgewinn großer Anſtrengungen und theurer Aufopferungen räthſelhafte Verwirrung und troſtloſe Zerſtörung zu ſeyn ſchien. Wo erwachte und ſich in Thatkraft gedeihlich entwickelnde Nationalität herrliche Schöpfungen verheißen hatte, traten Erſchlaffung und Muthloſigkeit hervor; das reiche und hochgebildete Italien, unbeſiegbar, wenn es zur Beſchirmung ſeiner Selbſtſtändigkeit ſich vereint gehalten hätte, war verarmt und verwildert im Kampfe fremder Mächte auf ſeinem Boden um ſeinen Beſitz; die in früherer Zeit ſeiner poli-

politiſchen und geiſtigen Erhebung ſo förderliche Vielherrigkeit hatte ſeine Unterwerſung und Entmannung erleichtert, und die Ruhe, welche ihm jeẓt nicht ohne Leiden zu Theil wurde, war von allen Symptomen politiſch-nationeller Ohnmacht begleitet; die großherzige Spaniſche Nation ſank durch kunſtmäßig folgerechten Despotismus ihres Hofs zur Knechtſchaft herab, getröſtet in ihrer nur dem Ausländer ganz verſtändlichen Erniedrigung durch ein aus den Trümmern glänzender Vergangenheit gerettetes Selbſtgefühl, deſſen dauernde Haltung die mit zunehmender politiſcher Bedeutungsloſigkeit gleichen Schritt haltende Verſchärfung der Abgeſchiedenheit von andern Völkern begünſtigte; Portugals Gewerbfleiß und Handel, die Quellen ſeiner Nationalkraft, waren vernichtet.

Und wie furchtbar ſah ſich der fromme Weltbürger in ſeinen ſchmeichelnden Hoffnungen von der Befruchtung des Völkergeiſtes durch die im Kampfe über des Gemüths heiligſte Angelegenheiten gereifte Ideen-Revolution getäuſcht! Hatten ehedem rohe und mißleitete Volkshaufen die edle Looſung chriſtlicher Freyheit zu blutiger und von Rechtswegen ſchimpflich endender Empörung mit ſtürmiſcher Schwärmerey mißbraucht, ſo diente ſie jeẓt den Gewaltigen und Machtluſtigen oft zum Vorwande und zur äußeren ſcheinbaren Rechtfertigung regelloſen Ehrgeiẓes und anarchiſchen Aufſtrebens. Bürgerkriege, welchen die ſchon hierdurch entheiligte Religion den Namen leihen mußte, verwüſteten Frankreich, Teutſchland und Britannien; über die wahren Beweggründe und Abſichten derſelben konnten wohl die Zeitgenoſſen zum Theil in Zweifel

ſel erhalten werden; der Nachwelt haben ſie ſich ſo anſchaulich enthüllt, daß das durch ſie entweihete Heilige fortan keiner Schutzrede bedarf. In der geiſtig-wiſſenſchaftlichen Welt ward ein Reſultat der mühevollſten Anſtrengungen für Sicherſtellung der Rechte der Vernunft offenbar, welches auch von der grämlichſten Beſorgniß und von menſchenfeindlichem Mißmuthe nicht hätte geahnet werden mögen; die durch Polemik gebildete neuere Theologie erhob das Mittel zum Zwecke und hatte ihr Lebens-Prinzip im Kampfe; der Klerus wachte über öffentliches Wohl und fand daſſelbe nur in Reinheit des kirchlichen Lehrbegriffes; um ſie zu ſchützen kehrte man willig zum Gebrauche veralteter ſcholaſtiſcher Formen zurück und gab die theuer erkaufte Errungenſchaft für dialektiſchen Sprachgebrauch und polemiſche Zunftkünſte auf. Schier alle Aeußerungen menſchlicher Geiſtesthätigkeit wurden dem oberſten Richterſpruche ſolcher Theologie unterworfen; ein Despotismus, drückender als der, welcher von den muthigen Streitern für heilige Wahrheit und unveräußerbare Vernunftrechte bekämpft und beſiegt worden war, wurde in den proteſtantiſchen Kirchen zur Tagesordnung und erſtreckte ſich über faſt alle Wiſſenſchaften, ſelbſt Aſtronomie und Naturkunde nicht ausgenommen. So verhallte Baco's Aufruf zu wiſſenſchaftlicher Erfahrungsweisheit in der Wüſte und Descartes Philoſophie konnte der Verketzerung nicht entgehen. Das Volk blieb arm an Geiſt und willenlos; die Angelegenheit vom allgemeinſten Intereſſe für die Menſchheit war in die Schranken der Schule zurückgedrängt; Feudalweſen, Ariſtokratismus und Pedanterey der Formen ließen das Emporſtreben eines

freyen Bürgerſtandes und die ſelbſtſtändige Aeußerung eines Nationalwillens nirgends auf die Dauer gedeihen. Den freyeren, kräftigeren Geiſtesregungen in der katholiſchen Kirche ſetzte die hierarchiſche Politik der, beſonders auch gegen liberale Behandlung der Geſchichte feindſeligen Jeſuiten, welche durch ſyſtematiſche Conſequenz in ihrer Ordensverbindung, durch Reichthum und Schlauheit immer größeren Einfluß auf Staat und Kirche gewannen, unüberſteigliche Hinderniſſe entgegen; auch ſchien es in dem antithetiſch gegen Proteſtantismus gebildeten Grundbegriffe katholiſcher Regierungskunſt zu liegen, daß Nationalfreyheit und Volksaufklärung in ſehr engen Gränzen gehalten werden mußten.

Unter ſo traurigen Vorbedeutungen und höchſt ungünſtigen Verhältniſſen kann für die Fortbildung der im ſechszehnten Jahrhundert glänzend und viel verheißend begonnenen hiſtoriſchen Forſchung und Kunſt nichts Tröſtliches und Erfreuliches erwartet werden. Man ſollte glauben, dieſe drey Menſchenalter umfaſſende Periode werde in Beziehung auf Hiſtorie mit wenigen Worten unmuthiger Klage erſchöpfend charakteriſirt werden können. Bey genauerer Betrachtung ergiebt ſich aber, daß gerade in dieſer Periode für die Vervollkommnung der Geſchichte, für die Annäherung derſelben zum höheren Ziele folgenreiche Schritte geſchahen, und die beſſere Behandlung und ausgebreitetere Wirkſamkeit derſelben auf ſichere Weiſe vorbereitet und eingeleitet wurde.

Die Zurückführung der politiſchen Gewalt auf zwey Centralpuncte, die Habsburgiſchen Regenten-

genten-Häuſer und die Bourbons, bewirkte eine Vereinigung oder vielmehr ein wechſelſeitiges Eingreifen der europäiſchen Völkerwelt, wie es noch nie ſtatt gefunden hatte; die immer vollſtändiger ausgebildete Politik lehrte die Kabinette Verbindungen nach allen Richtungen hin anknüpfen, und es entſtanden Ideen-Mittheilungen unter den höheren Ständen, welche allmählig eingebürgert und Volks-Eigenthum werden mußten; beſonders gewann ſeit Richelieu's allmächtigem Miniſterium Frankreich entſcheidenden Einfluß auf die Höflinge, Staatsmänner und das gebildetere Leſepublikum der meiſten Staaten; die politiſche Aufmerkſamkeit und Theilnahme des für Belehrung und Betrachtung empfänglichen Theils der europäiſchen Nationen ward fixirt, und wie ſie in den oft wunderbaren Kataſtrophen der Zeit reiche Nahrung fand, ſo mußte das hiſtoriſche Intereſſe für Vergangenheit lebendiger werden. Noch folgenreicher und kräftiger wirkte die in ihren Reſultaten über Jahrhunderte hinaus reichende Umſtaltung der Vorſtellungen und der immer aus Erfahrungen ſich erzeugenden Grundbegriffe von Staatsgewalt und Staatsverwaltung, von Fürſtenmacht und Volksrechten; die blutigen Factionsreibungen in Frankreich, weit mehr aber die republikaniſchen Bewegungen in England und der Niederländiſche Freyheitskampf gaben die nähere Veranlaſſung dazu. Die großentheils von blinder und bigotter Parteywuth eingegebenen kecken, oft trotzigen nnd empörenden Paradoxieen in politiſchen Flugſchriften einiger Franzoſen [1]) gingen in der Zeit unter, die ſie

1) Z. B. W. RAYNALD [ſt. 1629] de juſta reip. chriſt.

ſie geboren hatte, und gewannen auf Denkart der Mitwelt, ſelbſt in ihrer nächſten Umgebung, faſt gar keinen Einfluß; nur der an vielſeitiger Erfahrung überaus reiche Nachlaß des antik-kräftigen, vom Feuergeiſte des Proteſtantismus getriebenen Hubert Languet [2]) aus Viteaux [ſt. d. 30. Sept. 1581] behauptete ſich neben den vielgeleſenen Schriften Montaigne's und Bodin's (ſ. oben S. 313. 329) und wirkte lange nach ſeiner Erſchei-

chriſt. in reges impios et haereticos authoritate. Antwerpen 1592. 8. — J. BOUCHER [ſt. 1646] de juſta Henrici III. abdicatione e Francorum regno ll. IV. Paris 1589; Lyon 1595. 8; Sermons de la ſimulée converſion et nullité de la prétendue abſolution de Henry de Bourbon. Par. 1594. 8. — u. m. a.

2) Languet ſtand in Kurſächſiſchen, in Pfälziſchen, und zuletzt in Oraniſchen Dienſten; ſ. BAYLE ſ. v. *Languet* und Vita per PHILIB. DE LA MARRE. Halle 1700. 12. — Hiſt. deſcriptio ſuſceptae a Caeſ. Maj. executionis Auguſto Sax. duce .. et captae urbis Gothae. 1568. 4 und 8.; teutſch. 1568. 4.; franz. 1570. 8. — Apologie du Pr. Guillaume d'Orange contre le Ban et Edit du Roi d'Eſpagne. Delft 1581. 4. — Beſonders gehören hieher: Vindiciae contra tyrannos ſ. de principis in populum populique in principem legitima poteſtate aut. STEPH. JUNIO BRUTO. Edimburg 1579. 8. (herausgegeben von du Pleſſis Mornay zu Baſel nach 1581; vergl. BAYLE diſſ. conc. le livre d'Et. Jun. Brutus, am Schluſſe des Dict. hiſt. crit.); Frankf. 1608; Amſterd. 1660; auch die angeblich 1581 erſchienene franzöſ. Ueberſ. iſt antedatirt. — Epiſtolae polit. et hiſt. ad Phil. Sydnaeum. Frankf. 1633; Leiden 1646. 12.; accur. D. DALRYMBLE. Edimburg 1776. 8. — Ep. ad J. Camerarium. Gröningen 1646; Leipz. u. Frankf. 1685. 12. — Ep. ſecretae ad Auguſtum Sax. ducem. Halle 1699. 4.

Erſcheinung auf Teutſchland, Holland und Britannien. — In den Niederlanden war des politiſchen Gährungsſtoffes unendlich viel, und ephemeriſche Blätter, Aufrufe, Warnungen, Anklagen, Erklärungen verdrängten ſich in jäher Schnelle; ſie ſprachen eher den Charakter der öffentlichen Meinung für den Augenblick aus, als daß ſie ihn beſtimmt hätten, und ſelten gelangten ſie über die engen Gränzen eines kleinen Kreiſes, für welchen ſie beſtimmt waren, hinaus; wo Thaten und Erfolge mit wunderſamer Allmacht wirken, bedarf es keines ſchriftſtelleriſchen Organs. Der lange blutige Freyheitskampf gegen halsſtarrigen, die Verkehrtheit ſeiner Maaßregeln zu ſpät gewahrenden Deſpoten-Eigenſinn begeiſterte nicht nur alle Claſſen der Nation mit ſtandhaftem, ſich oft verjüngenden Enthuſiasmus, ſondern gab auch dem ſtaunenden Europa ein Schauſpiel, welches tiefer die Gemüther ergriff, als alle Gluth der Beredſamkeit und alle Darſtellungskraft lebendiger Ueberzeugung vermocht hätten. Doch darf der Einfluß nicht unbeachtet bleiben, welchen Niederländiſche Schriftſteller ſich auf die politiſche Ideenreihe des größeren Publikums erwarben; und da gebührt dem ehrwürdigen Hugo Grotius (von dem weiter unten ausführlicher gehandelt werden wird) eine dankbare Erwähnung; ſo gering auch in ſeinem berühmten, jetzt zu ſehr vernachläſſigten Werke 3) über

3) De jure belli et pacis ll. III. Paris 1625. 4., ſehr oft; Amſterd. *1642; 1712; 1735. 8.; cum comm. Guil. v. d. Muelen. Amſt. 1696–1703. 3 f.; H. et S. Cocceji Gr. illuſtr. Breslau u. Halle 1744–48. 4 f.; *c. n. Auct. et J. F. Gronovii. Lauſanne 1751.

über das Recht des Kriegs und Friedens das philoſophiſche Verdienſt iſt, indem die geſellſchaftlichen Rechtsverhältniſſe nicht aus einem oberſten Grundſatze abgeleitet ſind und der Begriff des Staats nach beſtehender Wirklichkeit gebildet iſt, auch die Abhängigkeit von herrſchenden kirchlichen Vorſtellungen keine freye Richtung der reflectirenden Vernunft verſtattet; ſo bleibt es doch als hiſtoriſch reichhaltige Vorbereitung zur gediegenern Bearbeitung des Natur- und Völkerrechts, als Erfahrungsbuch für diplomatiſche Geſchäftsführung, als Spruch- und Beyſpielſammlung von unſchätzbarem Werth. Schon die aus ernſter Betrachtung des Conflicts aller politiſchen Elemente damaliger Zeit hervorgegangene richtige Anſicht von dem Bedürfniſſe eines conventionellen Europäiſchen Völkerrechts und das edle Beſtreben, der Mitwelt einen mildeten Sinn in öffentlichen Verhandlungen einzuimpfen, ſollten das Werk gegen unverdiente Vergeſſenheit ſchützen. Seine Wirkung für das ganze ſiebenzehnte Jahrhundert war ungemein groß. Zur Erklärung dieſes Buches wurde in Heidelberg [1661] eine eigene Lehrſtelle errichtet, welche Samuel von Pufendorf, der Urheber des auf Grotius Vorarbeit gegründeten lichtvollen Syſtems [4]) des Natur- und Völkerrechts, zuerſt bekleidete;

1751. 5 Bde 4.; franz. m. Anmerk. v. J. Barbeyrac. Amſterd. 1724. 2 Bde 4.

4) Elementa juris univerſalis ll. II. Haag 1660. 8. — De jure naturae et gentium ll. VIII. Lund 1672; Frankf. 1684. 4. oft; franz. von J. Barbeyrac. Amſterd. 1706; 1712. 2 Bde. 4 ꝛc. — De officio hominis et civis ll. II. Lund 1673. 8.; c. not. variorum.

kleidete; auf vielen Univerſitäten gab es den Stoff zu Vorträgen und litteräriſchen Verhandlungen; es war ein Lieblingswerk der Staatsmänner und der Gelehrten; und wenn es gleich auf die Geſchäftswelt keinen unmittelbaren praktiſchen Einfluß gewann, ſo brachte es doch in allen gebildeten Claſſen der Geſellſchaft eine Maſſe von Ideen in Umlauf, welche der politiſchen Betrachtung eine verſtändigere und den Zeitverhältniſſen angemeſſenere Richtung gaben. Ulrich Huber, Profeſſor zu Franecker [ſt. 1694], machte das erſte Syſtem eines allgemeinen Staatsrechts [5]) bekannt; und die politiſchen Räſonnements und Commentarien der Teutſchen Chriſtoph Forſtner's, J. H. Böcler's, H. Conring's u. a. enthalten bey aller Armuth an neuen und freyen Anſichten, bey aller Abhängigkeit von zünftigem Schulgeiſte, doch viele Goldkörner der Lebensweisheit und Geſchäftskenntniß, und wirkten ihres Theils zur allgemeineren Belebung und Uebung eines hiſtoriſch-politiſchen Intereſſe unter den Studierenden wacker mit. — Die zahlreichſten, zum Theil gehaltvollſten und lange nach ihrer durch einſeitige Zeitverhältniſſe bedingten Erſcheinung reformatoriſch fortwirkenden Beyträge zur neuen Geſtaltung der politiſchen Reflexion und zur philoſophiſch-praktiſchen Unterſuchung der Grund-

riorum. Leiden 1769. 2 Bde 8.; franz. v. J. Barbeyrac. Amſterd. 1707; 1735. 2 Bde. 8. ꝛc. — De habitu religionis chriſt. ad vitam civilem. Bremen 1687. 4. — Von ſeinen hiſtoriſchen Schriften nachher mehr.

5) Jus civitatis. Franecker 1672; 1684. 8.; 1694. 4.; in uſum auditorii Thomaſiani. Frankfurt 1708. 4.

Grundbegriffe von Entſtehung und Einrichtung des Staats, von den Urrechten und wechſelſeitigen Verhältniſſen ſeiner Beſtandtheile und Gewalten lieferte Britannien, wo kirchliche Veränderungen den unmittelbarſten Einfluß auf Staatsverfaſſung gehabt hatten, mit welchem die theokratiſche Ueberſpannung der hierdurch verunglückten Stuartiſchen Regenten-Familie ſeltſam contraſtirte. Unter den vom K. Jakob I. ſelbſt angeführten Vertheidigern des göttlichen Urſprungs und der Unumſchränktheit der Regentengewalt, A. Blackwood, John Barcley u. m., an welche auch der verſtändige Niederländer Theodor Graswinkel und der faſt alle ſeine Vorgänger theologiſirend überbietende Däne J. Wandalin ſich anſchloſſen, erlangte der an ſich unbedeutende Robert Filmer 6) mit ſeiner abgeſchmackten Ableitung der unbegränzten Herrſchergewalt aus dem Zeitalter der Patriarchen eine kaum beneidenswerthe Celebrität, indem er den meiſten und kräftigſten Widerſpruch erfuhr. Gegen ihn erhob ſich der nicht bloß in ſeinem Zeitalter vielverkannte edle Märtyrer unerſchütterlicher politiſcher Wahrhaftigkeit Algernon Sidney 7) [geb.

6) Patriarcha or from the natural power of kings. Lond. 1665; auch in Political Diſcourſes. Daſ. 1680. — Vergl. über ihn und die folgenden: A. H. L. Heeren über Entſtehung, Ausbildung und praktiſchen Einfluß der politiſchen Ideen in dem neueren Europa, in deſſen kleinen hiſt. Schriften. Th. 2. S. 147 fg.

7) S. Erhard Vorerinnerung zur teutſchen Ueberſetzung; Buhle Geſch. der Philoſ. ſ. d. Wiederherſtell. d. Wiſſenſch. B. 4. S. 442. u. Heeren a. a. O. — Diſcourſes concerning government &c. (herausg. v. J. Toland) London 1698; 1751; 1763. fl. f.; überſ. u. mit

[geb. 1622? hingerichtet d. 7. Dec. 1683], zwar entſchloſſener Gegner aller willkührlichen Gewalt und feuriger Wortführer der Volks- und Menſchenrechte, darum aber kein Vertheidiger wilder Demokratie und jedem Rechtlichen verhaßter Pöbeltyranney. Er verſuchte die bisher faſt ausſchließlich von Theologen gehandhabte Theorie des allgemeinen Staatsrechts philoſophiſch zu begründen und über den Zweck der bürgerlichen Geſellſchaft und über die Gränzen der Regentenrechte und der geſetzgebenden Gewalt aus Erfahrungen der Geſchichte und freyen Vernunftbetrachtungen feſtere Grundſätze zu gewinnen; Originalität und Conſequenz der Anſichten, Reichthum und Intereſſe der hiſtoriſchen Erörterungen, und Kraft der Darſtellung inniger Ueberzeugung entſchädigen für manche Gebrechen einer unſyſtematiſchen Methode. Die allgemeinere Wirkſamkeit dieſes inhaltſchweren Buches iſt erſt ſpäter eingetreten, nie ſehr groß, aber, wie

mit Anmerkungen herausg. von Ch. D. Erhard. Leipz. 1793. 2 Bde. gr. 8.; zu einem politiſchen Leſebuch eingerichtet von L. H. Jakob. Erfurt 1795. 8. — The works (herausgegeb. von Robertſon) London 1772. 4. — Vor S. hatte James Harrington [ſt. 1677] die Theorie republikaniſcher Verfaſſungen und die Grundbedingung derſelben, Gleichheit des bürgerlichen Eigenthums, idealiſirt: Oceana. Lond. 1656; O. and other works collected by J. TOLAND. Daſ. 1700; 1737. f. — Zweydeutigen Menſchen, welche, wie Marchamond Needham, ſich bloß durch ökonomiſche Rückſichten beſtimmen laſſen und allen Partheyen angehören, kann kein Anſpruch auf hiſtoriſche Erwähnung eingeräumt werden, wenn die bey ihrem Leben ihnen gewordene Verachtung nicht verewigt werden ſoll; England hatte ihrer in jetziger Zeit bis 1688 aus leicht begreiflichen Gründen nicht wenige.

wie zur gerechteren Würdigung der Abſicht des Verfaſſers hinzugeſetzt werden muß, nie bürgerlich verderblich geweſen; indeſſen es gehört in die Charakteriſtik des Zeitalters, dem es ſein Daſeyn verdankt, und iſt Ausdruck einer Geſinnung, welche allgemeiner war, als viele zu glauben geneigt ſcheinen, ob ſie gleich nur ſelten zu ſolcher Klarheit und Kraft, wie bey Sidney, gedieh. Sehr isolirt und der prüfenden Benutzung kommender Geſchlechter vorbehalten ſtand der große Denker Thomas Hobbes [8]) aus Malmesbury [geb. 1588; ſt. 1679] in ſeiner Mitwelt und gewann wenig praktiſchen Einfluß. Er zuerſt nahm einen Naturzuſtand an, auf welchen ein rechtlicher gefolgt ſey, und bauete auf unhaltbare Vorausſetzungen von Beſchaffenheit des erſteren ſeine Theorie des Staatsrechts, welche die Recht- und Vernunftmäßigkeit der unumſchränkten Gewalt der Herrſchaft und die Vorzüglichkeit der Monarchie darthun ſollte, und nicht weniger reich an Paradoxieen, Uebertreibungen und Verirrungen als an überraſchend neuen, tiefen und folgerechten philoſophiſchen Anſichten iſt. Claſſi-

8) S. Buhle a. a. O. B. 3. S. 223. — De cive. Paris 1642. 4.; Amſterd. 1647. 12.; franz. 1649; engl. 1651. 8.; De corpore politico ſ. Elementa juris. Lond. 1650. 12.; franzöſ. Amſt. 1653. 12. — Leviathan ſ. de Republica. Lond. 1651. f.; lat. Amſt. 1668. 4.; holl. daſ. 1678. 4. — Elementorum philoſophiae Sect. I. Lond. 1655. 8.; Amſt. 1668. 4.; engl. Lond. 1656. 4.; Sect. II. Lond. 1658.; Amſt. 1668. 4. — Works. Lond. 1757. f. — Von ſeinen Gegnern verdient allein Erwähnung Rich. Cumberland, welcher in ſ. Unterſuchung de legibus naturae. Lond. 1672. 4. das bey Hobbes Naturzuſtande angenommene menſchenfeindliche Princip beſtritt.

Claſſiſches Anſehen erlangte und behauptete auch im folgenden Jahrhunderte John Locke[9]) aus Wrington [geb. 1632; ſt. 1704], der Urheber einer weit verbreiteten, praktiſch unglaublich fruchtbaren Erfahrungs-Philoſophie. Seine an Beſtreitung der Filmer'ſchen Behauptungen ſich anſchließende idealiſche Theorie des Staatsrechts erkennt Vernunftherrſchaft und urſprüngliche Menſchenrechte an und galt als gelungene philoſophiſche Rechtfertigung der brittiſchen Verfaſſung [ſ. 1688] und der in dieſer exiſtirenden Scheidung und ſchärferen Begränzung der geſetzgebenden und ausübenden Gewalt.

Dieſe allgemeinere Richtung der Speculation auf Politik, ſpäterhin praktiſch belebt und geregelt durch Aufmerkſamkeit auf die von dem großen Staatsmann Johann de Witt in den Niederlanden befolgten, durch den ſcharfſinnigen Britten William Temple richtig gewürdigten, und zum Theil von den Teutſchen Wilhelm von Schröder[10]) [ermord. 1663] und Veit Ludwig von

9) S. Buhle a. a. O. B. 4. S. 238. — Von ſeinen vielen Schriften haben ihn die über die Quellen der menſchlichen Erkenntniß [1690] und über die Erziehung der Kinder [1693] am berühmteſten im Auslande gemacht. Hieher gehören nur die von den erſten Brittiſchen Staatsmännern ſo hoch geprieſenen Two treatiſes of government. Lond. 1690; 1694; 1698. 8. — The works. Lond. 1714; 1722. 3 fol.; 1777. 4 Bände 4.

10) Fürſtliche Schatz- und Rentcammer. Leipzig 1786; verm. Leipzig und Königsberg 1737. 8. enthält viel Beherzigenswerthes und Treffliches, was in jenem Zeitalter kaum erwartet werden ſollte.

von Seckendorf [11]) [ſt. 1692] öffentlich dargelegten Grundſätze der Staatswirthſchaft, bereitete der Benutzung und Verarbeitung hiſtoriſcher Materialien zu politiſchen Zwecken ein bedeutendes Publikum. Mit ſteigender Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten und Staatsveränderungen vermehrte ſich auch die Liebe für Geſchichtskenntniß, wie aus der ſeit der Mitte des 17ten Jahrhunderts ſehr anſehnlich zunehmenden Menge populärer Geſchichtsbücher und mannigfacher Hülfsmittel zum Behuf des hiſtoriſchen Studiums geſchloſſen werden kann; in den Urtheilen herrſchte ziemlich viel Freymüthigkeit, oft Derbheit; und in den Niederlanden, auch wohl in Italien und in Frankreich, wurde Vieles aus der neueſten geheimen Hof- und Kabinetsgeſchichte der Oeffentlichkeit übergeben, was die dabey zunächſt Intereſſirten gar gerne als Staatsgeheimniß mit ſich hätten untergehen laſſen mögen. Politiſche Zeitungen [12]) hatten ein großes Publikum und an reichhaltigen Sammlungen von hiſtoriſch-politiſchen Notizen und Actenſtücken zur Erläuterung der Zeitgeſchichte war kein Mangel.

Der Geſammt-Ertrag der hiſtoriſchen Litteratur in dieſer Periode kann im Allgemeinen nach der Beſchaffenheit des Publikums, welches ſich dafür intereſſirte, ſchon beurtheilt werden. In der Regel

11) Teutſcher Fürſtenſtaat. Gotha 1655. 4.; 1658. 8.; *1664. 8.; *Jena 1720; 1737; 1754. 8.

12) JOACH. V. SCHWARZKOPF über Zeitungen. Frankfurt a. M. 1795. 8. S. 11 fg. 14. 24. 35 fg. und die Nachträge im A. Litt. Anzeiger 1800. nr. 5. 6. 66. 148 fg. 166 fg. 1801. nr. 34 fg.

Regel wäre es Thorheit geweſen, auf Fürſten und Gewaltige hiſtoriſch wirken zu wollen; Männer auf den Thronen, wie der Baierſche Maximilian, der ſchwediſche Guſtav Adolph, der ſächſiſche fromme Ernſt und der Pfälzer Carl Ludwig, waren ſeltene Ausnahmen; von der überwiegenden Mehrheit der Regenten und ihrer Umgebung ſcheint die grelle Karrikatur, welche Daniel Eremita [13]) im Anfang des 17ten Jahrhunderts entwarf, noch lange nachher nur zu ſehr als Wahrheit gelten zu können. Eben ſo wenig ließ ſich die Nation bey hiſtoriſchen Darſtellungen ins Auge faſſen; denn wo war die Nation, auf welche ſo hätte gewirkt werden können? und wofür wäre ſie zu gewinnen geweſen? Wurde doch ſelbſt bey den Niederländern die Ausdauer im Freyheitskampfe gewöhnlich nur durch Plane herrſchgieriger Selbſtſucht und Gegenwirkungen der Oppoſition oder durch Berechnungen der kaufmänniſchen Ariſtokratie möglich gemacht; und Englands vermeinte Nationalkraft war die Ausgeburt fanatiſcher Verrückung

13) D. E. aus Antwerpen [geb. 1584; ſt. 1613], Secretär des GH. v. Toſkana und als ſolcher der teutſchen Geſandtſchaft beygegeben, entwarf ein Sittengemälde der Höfe ſeiner Zeit mit großem Umblick; daß er [1603] Katholik geworden war, ſcheint bey Vielen ſeiner Glaubwürdigkeit den meiſten Eintrag gethan zu haben; die Ausſchweifungen, denen er ſich überließ, waren wohl nothwendig, wenn er erfahren ſollte, was er mittheilt, wenn auch der Verdorbene mehr Verdorbenheit wahrzunehmen glaubte, als in der Wirklichkeit vorhanden war: Aulicae vitae ac civilis ll. IV. et opuſcula varia (darunter auch Iter germanicum. 1609; abgedr. in le Bret Magazin B. 2. S. 328 fg.), ed. J. G. Graevius. Utrecht 1701. 8. — Vergl. Bayle.

rückung. Es blieb alſo nur ein kleiner höher gebildeter Theil der bürgerlichen Geſellſchaft und der engere Kreis litterärischer Geſchäftsmänner übrig, für welche hiſtoriſche Unterſuchungen und Belehrungen Sinn und Bedeutung oder etwas Anziehendes haben konnten. Wenigen wurden auf ſolchem Wege die Schritte der Gewalt und die Tücke der Herrſchſucht enthüllt, die Rechte der Geſellſchaft begreiflich, und die Mittel, um das Volk zu gewinnen, anſchaulich vergegenwärtigt. Die meiſten beſchäftigten ſich mit Geſchichte in Beziehung auf Theologie und Jurisprudenz oder auf diplomatiſche Geſchäftsführung. Die Mehrzahl hiſtoriſcher Productionen enthält daher Forſchungen über das Mittelalter und über das Kirchenweſen, Erörterungen von Rechtsverhältniſſen, oder gelehrte Bearbeitung der Vor- und Hülfskenntniſſe, ohne welche die hiſtoriſche Unterſuchung nicht beſtehen kann. Chronologie, Alterthumskunde, Numismatik, Genealogie wurden anſehnlich bereichert; Diplomatik erhob ſich zur Wiſſenſchaft; Geographie gewann an Umfang und Methode und ſchloß ſich durch Bearbeitung der Statiſtik in Teutſchland und in den Niederlanden an Staatswiſſenſchaft und politiſche Geſchichte enger an. In den Werken, welche auf Kunſt Anſpruch machen konnten, herrſchte Nachahmung des claſſiſchen Alterthums vor; nur Italien und Spanien rühmen ſich einiger gelungener hiſtoriſcher Werke in der Landesſprache verfaßt.

Die Geſchichte der alten Welt ward vernachläſſigt; für die Geſchichte der ſüdweſtlichen europäiſchen und der teutſchen Staaten wurde fleißig geſammelt und manches Einzelne trefflich erläutert; die

die neuere Zeitgeſchichte fand wackere, viele geiſtvolle und kräftig geſinnte Bearbeiter; in der Kirchengeſchichte, beſonders über einzelne Gegenſtände derſelben, ward das meiſte rühmliche geleiſtet; und der Litteraturgeſchichte wurde von großem, oft mikrologiſchem Fleiße mannigfacher Zuwachs zu Theil.

Italien und Spanien ſind zwar auffallend arm an hiſtoriſchen Kunſtwerken und bieten Stoff zu niederſchlagenden Betrachtungen an, wenn ihr dermaliger litteräriſcher Zuſtand mit dem glänzenden des ſechszehnten Jahrhunderts verglichen wird; aber doch zeichnen ſie ſich allein durch mehrere herrliche Nationalwerke aus, welche neben den Meiſterſtücken der vergangenen goldenen Zeit ihre Stelle immer behaupten werden; und Italien hat verdiente Alterthumsforſcher und viele Bearbeiter der Specialgeſchichte, deren Fleiß wenigſtens achtungswerth iſt. Frankreich überraſcht durch ſeine Fruchtbarkeit an Arbeiten gelehrter Forſchung, an Sammlungen und an Darſtellungen, welche nicht bloß für die Zeitgenoſſen Intereſſe haben; aber eigentliche Hiſtoriographie iſt erſt im Werden. Eben ſo wenig findet man dieſe in Teutſchland, welches an hiſtoriſch-gelehrter Betriebſamkeit alle andere Staaten zurückläßt und für die Unterſuchung und für Erörterung hiſtoriſcher Dunkelheiten viel Erſprießliches und Dankenswerthes leiſtet. Treffliche Arbeiten zur genaueren Kenntniß des Landes und ſeiner neueſten politiſchen Veränderung liefern die Niederlande. Den Britten gebührt der Ruhm, ſehr früh über Chronologie und Alterthümer Licht verbreitet zu haben; wenn ſie gleich keinen Hiſtoriker von entſchieden großem Namen aufweiſen können, ſo beſitzen

ſitzen ſie doch unſtreitig zuerſt und in größerer Zahl Männer von kräftig=freyer und auch mehr als das beſchränktere Vaterland umfaſſender politiſcher Denkart; Männer von hoher Einſicht, die hiſtoriſchen Studien auf das Geſammtwohl Europa's Beziehung geben. In Ungern und Polen begegnen uns einzelne glänzende Erſcheinungen und auch der Norden iſt nicht ganz arm an glücklichen hiſtoriſchen Verſuchen.

Italien

genoß eine lange, weder durch gewaltſame Umwälzungen und bedeutende Veränderungen im Innern, noch durch ernſthafte, von länger dauernden Folgen begleitete Bewegungen auswärtiger Feinde unterbrochene Ruhe, ſtand aber unter vormundſchaftlichem Einfluſſe fremder Mächte, Anfangs Spaniens, welches Mailand, Neapel und Sicilien als Provinzen beherrſchte, und ſeit der Mitte des 17ten Jahrhunderts unter dem Einfluſſe Frankreichs, das alle Höfe durch ſeine Unterhandlungen, bald drohend bald verheißend, von ſich abhängig zu erhalten wußte. Kein Staat hatte Selbſtſtändigkeit und Charakterwürde; des ſtolzen Venedigs ganze Kraft und Politik war gegen die Türkey gerichtet, und Rom ſuchte Etwas von ſeinen Macht=Anſprüchen durch ſchlaue Nachgiebigkeit, welche nur dem längſt verhaßten Venedig gegenüber nicht nöthig ſchien, zu retten. Sardinien und Genua wurden von Frankreich zu ſcharf beobachtet und im erforderlichen Falle bedroht, um ſich frey bewegen zu können; und die übrigen Fürſtenthümer führten

ten im eigentlichſten Sinne ein politiſches Pflanzenleben.

Da die Quelle des italiäniſchen Wohlſtandes mit dem an die Seemächte übergegangenen Welthandel verſiegt war, Ackerbau und Gewerbfleiß gleich hülflos darnieder lagen, die Hofhaltungen ſchwelgeriſcher und koſtbarer, die Staatsbedürfniſſe beträchtlich vermehrt worden waren, ſo kränkelte der innere Verkehr; der in den meiſten Städten weiland einheimiſche, Künſten und Wiſſenſchaften ſo förderliche Luxus wurde von Jahr zu Jahr ſeltener und erhielt ſich nur in wenigen Familien, die ihre ererbten Reichthümer haushälteriſch bewahrt hatten. Die Höfe, in engherzigen Künſten politiſcher Selbſterhaltung befangen, prunkten mehr mit altfürſtlichem Ceremoniel und mit diplomatiſcher oder militäriſcher Spielerey als mit freygebiger Unterſtützung der Gelehrten; oft fanden kaum die der vorherrſchenden Sinnlichkeit und dem Streben nach äußerem Glanze mehr zuſagenden ſchönen Künſte eine freundliche Aufnahme. Der vorhin ſo üppig aufkeimende und ſich in den Werken der Schriftſteller ſo mannigfach und lebendig ausſprechende Nationalſinn war faſt ganz erſtorben; die Phantaſie, das Lebensprincip der litteräriſchen Nationalcultur Italiens, erſchlaffte unter dem Zwange, welchen die Abhängigkeit von der geſetzlichen Norm der älteren Claſſiker ihr auferlegte, und gerieth, wenn ſie ſich demſelben entziehen wollte, auf Irrwege naturwidriger und den ewigen Geſetzen der Schönheit und Wahrheit entgegenſtrebender geſchmackloſer Ueberſpannung; religiöſe Achtung für das Heilige und allein Hohe im Menſchlichen ward

nur bey wenigen Auserwählten gefunden, die ſich ſelbſt und das Kleinod des Gemüths aus einer in Gemeinheit, frechen Unglauben und gedankenloſen Mechanismus verſunkenen Welt zu retten gewußt hatten. Die beſſeren Köpfe beſchäftigten ſich mit Mathematik und Naturwiſſenſchaften; der Philoſophie ward durch kirchliche Verfolgungsſucht kein Spielraum gelaſſen; Selbſtdenken und Erhebung gegen ſklaviſchen Gewohnheitsglauben entgingen ſelten der blutigen Ahndung unverſöhnlicher Mönche.

Solche Verhältniſſe ſtanden mit den Grundbedingungen einer glücklichen Bearbeitung der Hiſtorie in offenbarem Widerſpruche und machen alle Bemerkungen über den dermaligen Gang der hiſtoriſchen Litteratur Italiens überflüſſig. Nationalzwecke ließ höchſtens das ariſtokratiſche Venedig, und dieſes natürlich nur in ſehr beſchränktem Sinne, ins Auge faſſen; auch arbeitete der größte aller Venetianiſchen Geſchichtſchreiber, Sarpi, mehr für die chriſtliche Menſchheit und für die Nachwelt als für ſeine Zeitgenoſſen. Wer ſonſt durch hiſtoriſche Compoſition ſich auszeichnet, Davila und Bentivoglio, ſchrieb für Europa, nicht für Italien, wenn ſeine Eigenthümlichkeit auch das Vaterland nicht verleugnet. Der Hauptertrag der hiſtoriſchen Litteratur Italiens beſchränkte ſich auf Unterſuchung und kunſtloſe, weder für Phantaſie, noch für Willen und Charakter berechnete Zuſammenſtellung hiſtoriſcher Materialien; darunter befindet ſich viel Treffliches und für alle Zeiten Brauchbares, beſonders was Sammlung und Erläuterung der Alterthümer aus dem römiſchen und mittleren Zeitalter betrifft oder auf Benutzung der Archive und bisher unbeachteter Schriftſteller beruhet;

beruhet; aber von hiſtoriſchem Kunſtſinne und von einem höheren, hiſtoriſchen Darſtellungen allein inneres organiſches Leben verleihenden praktiſchen Geſichtspuncte zeigt ſich bey gründlicher Gelehrſamkeit und unverdroſſenem Fleiße oft kaum eine Spur.

Kritiſcher Sinn und feſter Tact iſt in den Werken über alte Numismatik und Inſchriften am ſichtbarſten und ſichert ihnen den erſten Rang unter den Arbeiten gelehrter Forſchung dieſer Zeit. Zu der freyeren pſychologiſch-kritiſchen Anſicht der Geſchichte konnte ſich nur ein Sarpi erheben; Davila und Bentivoglio haben ſie oft mißbraucht. Reinen Gewinn für die äußere kritiſche Begründung der Geſchichte brachte der Eifer, womit auf authentiſche Beweiſe der Thatſachen aus Urkunden und Denkmälern gedrungen wurde; der Mißbrauch dieſer Gründlichkeit zum Uebermaaße in unbedeutenden Mittheilungen muß unzeitigem Patriotismus zu gut gehalten werden, wenn er gleich oft ſehr beſchwerlich fällt. Auch fand ſolche Gewiſſenhaftigkeit nur bey alterthümlichen und kirchlichen Unterſuchungen oder in einheimiſchen Specialgeſchichten ſtatt; in der allgemeinen und auswärtigen Geſchichte glaubte ſich das Schriftſtellervolk von der Verpflichtung, ſeine Angaben zu beglaubigen, größtentheils entbunden, und doch war es gerade dieſe Claſſe von Geſchichtsbüchern, welche mit einiger Beredſamkeit verfaßt und von der Dilettanten-Schaar am häufigſten geleſen wurde.

Abhandlungen über die Geſetze der hiſtoriſchen Kunſt erſchienen in nicht geringer Zahl [14]), ohne

14) Zu den minder bedeutenden wird von Tiraboschi auch

ohne neue Anſichten zu eröffnen und einreißenden Mißbräuchen und augenfälligen Unterlaſſungsſünden zu begegnen. Der fromme Eiferer für ſeinen Glauben und daher in vielen auf deſſen Verbreitung und Sicherſtellung ſich beziehenden Geſchäften unermüdete und gewandte, mit vielſeitiger gelehrter, aber weder planmäßig verarbeiteter und geordneter, noch von kirchlichen Vorurtheilen auch nur nothdürftig gereinigter Kenntniß überaus reich ausgeſtattete Jeſuit Antonio Poſſevino [15]) aus Mantua [geb. 1534; ſt. 1611] ſtellte in ſeiner encyclopädiſchen Ueberſicht und allgemeinen Bücherkunde verſtändige Grundſätze und beherzigenswerthe Belehrungen über das Studium der Geſchichte und deſſen Hülfswiſſenſchaften auf, machte viele Irrthümer bemerklich und warnte gegen manche verkehrte Maaßregeln in der Forſchung und Prüfung; aber ſeine Vorſchriften ermangeln aller Methode und alles inneren Zuſammenhangs, und Abneigung gegen Proteſtantismus macht ihn unempfänglich für das Beſſere, was ſo nahe lag, verleitet ihn zu feindſeliger Ungerechtigkeit im Urtheile über Alles, was mit dem kirchlich-alten unvereinbar ſcheint, und

auch LAUR. DUCCII ars hiſtorica, Ferrara 1604. 4. gerechnet, welche Andere als gehaltvoll geprieſen haben. Mir iſt die Schrift nie zu Geſicht gekommen.

15) Vie par J. DORIGNY. Paris 1721. 12.; ital. Vened. 1759. 8. — Bibliotheca ſelecta de ratione ſtudiorum. Rom. 1593; *Venedig 1603; Cölln 1607. 2 fol. Einzeln erſchien unter andern daraus: Apparatus ad omnem gentium hiſtoriam. Vened. 1567; 1602. 8. — Die Berichterſtattungen von ſeinen Nuntiaturgeſchäften in Schweden, Polen und Rußland [illegible]halten immer, wenn ſchon einſeitiges, politiſch-hiſtoriſches Intereſſe.

und führt ihn vom geraden Wege zu unaufhörlichen polemiſchen Excurſionen und Epiſoden ab. Selbſt Jeſuiten mochten ein ſolches Verfahren nicht billigen und kaum in dem erſten Viertheile des 17ten Jahrhunderts ſcheint das Buch einige litteräriſche Wirkſamkeit gehabt zu haben; dann wurde es vergeſſen und nur bisweilen von litteräriſch ohnmächtigen Streitern zu Hülfe gerufen. Weit mehr Eingang fanden Giannantonio Viperano [16]) aus Meſſina [ſt. 1610] und Paolo Beni [17]) von der Inſel Candia und einheimiſch in Gubbio [ſt. 1625]; jener blieb als ſtrenger Humaniſt lediglich bey den Muſtern des Alterthums ſtehen und erklärte ſich über die aus dieſen abgeleiteten Kunſtregeln mit einer beredten Wärme, welche die in hiſtoriſcher Rückſicht eingetretene Verſchiedenheit zwiſchen alter und moderner Welt nicht zu ahnden verſtattete; dieſer hatte Geiſt genug, um ſolchen Unterſchied nicht zu überſehen und ſeine Betrachtungen und Vorſchriften darnach zu beſtimmen, und hatte ſo viele polemiſche Keckheit, um manchem Theile des claſſiſchen Alterthums die zeitgemäße Huldigung zu verſagen; aber ſein Geſchmack war ſo ausgeartet, daß er kein Bedenken trug, den romanhaften, buntſchillernden Curtius über den vom Geiſte ſeines Gegenſtandes durchdrungenen, beredten Livius zu ſtellen, und aller Glanz ſeiner Ueberredungskunſt kann das vielfach Unkritiſche in ſeinen

16) De hiſtoria ſcribenda. Antwerp. 1569. 8. und in d. Basler Samml. — Opp. Neapel 1606. 3 fol.

17) De hiſt. ſcrib. ll. IV. Vened. 1611. 4. — Opp. daſ. 1622. 5 fol.

ſeinen Anſichten nicht verdecken. Der berühmteſte hiſtoriſche Kunſtkenner dieſes Zeitalters war Agoſtino Mascardi [17]) aus Sarzana bey Genua [geb. 1591; ſt. 1640], als italiäniſcher Styliſt claſſiſch und als didaktiſcher Schriftſteller ſehr beliebt. Er hat die Vorſchriften der Hiſtoriographen vollſtändiger und zuſammenhängender erörtert, als irgend ein Schriftſteller vor ihm; auch iſt er von den Schwierigkeiten, welche dem Geſchäfte des Hiſtorikers ſich entgegen ſtellen, in der Art überzeugt, daß er das vollkommene Gelingen deſſelben und die Erreichung des ihm dunkel vorſchwebenden Ideals für unmöglich hält; aber bey vielem Eigenthümlichen in ſeinen Anſichten und bey unleugbarer Richtigkeit manchen Tadels und kräftig heraus gehobener Warnungen, iſt er doch keinesweges ruhiger und freyer Selbſtdenker genug, um die Aufgabe, die gelöſt werden ſollte, in ihrem Weſen und nach ihrem ganzem Umfange zu ergreifen; es fehlt ſeinen Betrachtungen Einheit und feſter Grundſatz, auf welchen Alles zurückgeführt werden muß. Beyſpiele und Erläuterungen leiten ihn vom Hauptziele ab und wortreiche reflectirende Digreſſionen zeigen, daß er mehr Rhetor als Kritiker war. Man bemerkt nur zu bald, daß ſein Räſonnement weder auf hinreichender Erfahrung in Hiſtorio-

18) Dell' arte iſtorica trattati cinque. Rom. 1636. 4.; Opere. Venedig 1653-55. 3 voll. 12. — Schätzbar ſind: Dodici capi di PAOLO PIRANI, appartenenti all' arte iſt. di A. M. con nuove dichariazione. Vened. 1646. 4. — In welchem ungünſtigen Verhältniſſe Mascardi's Praxis zu ſeiner Theorie ſtand, ergiebt ſich zum Theil aus einem ſeiner früheren Werke: La congiura del C. Giov. L. de Fieſchi. Vened. 1627. 8.; *Bologna 1639. 4.

Hiſtoriographie, noch auf tiefem ſittlichen Sinn, der nach praktiſcher Wirkſamkeit in lebendig lehrreicher Darſtellung des Geſchehenen ſtrebt, noch auf Menſchen- und Weltkenntniß begründet, ſondern vielmehr aus oft willkührlicher Zuſammenſtellung des Einzelnen zum Behufe der darüber mitzutheilendenredneriſchen Ergießungen gefloſſen iſt.

Wo klöſterliche und mikrologiſche Studien, Sammlerfleiß und gelehrte Beleſenheit ſich geltend machen konnten, wurde für die Hiſtorie, oder eigentlich für die Geräthſchaften dazu, nicht wenig geleiſtet; Gemüth und Geiſt konnten an dieſen Arbeiten gar ſelten Antheil nehmen. Die hiſtoriſchen Hülfskenntniſſe wurden eifriger, als bisher, obgleich nur Alterthumskunde mit anerkannt großem Erfolge angebaut.

Für Berichtigung und Sicherſtellung der Chronologie geſchahen bedeutende Schritte. Der gelehrte Florentiner Girolamo Vecchietti [19]) [ſt. nach 1623 im röm. Inquiſitionskerker] verdient wenigſtens als Märtyrer ſeiner mit unbiegſamer Beharrlichkeit feſtgehaltenen Ueberzeugung von der Richtig-

19) De anno primitivo mundi ad annum Julianum accommodato et de ſacronem temporum ratione ll. VIII. Augsburg 1621. gr. f. auf Koſten des Verf. gedruckt und von ihm ſelbſt auf 10 Jahre privilegirt, illam ſolummodo intuens convenientem, quae ex tot laboribus ſibi debetur, obſervantiam, et quod ſui juris ſit de re propria libere diſponere. Der römiſche Hof unterdrückte die Exemplare und ſie ſind ſehr ſelten.

Richtigkeit ſeiner chronologiſchen und vielleicht noch mehr ſeiner apokalyptiſchen Behauptungen erwähnt zu werden. Seine auf aſtronomiſche Grundſätze geſtützten chronologiſchen Forſchungen bezogen ſich zunächſt auf die Geſchichte des alten und neuen Teſtaments, umfaßten aber auch die ganze gleichzeitige Profangeſchichte, mit welcher die Bibel in einträchtige Uebereinſtimmung gebracht werden ſollte, und ſind das Reſultat ausgebreiteter Beleſenheit und oft ſehr ſcharfſinniger Combinationen, welcher ſich angebliche Reformatoren des bibliſch-chronologiſchen Syſtems in den neueſten Zeiten nicht zu ſchämen brauchten; die das Werk beſchließenden Zeit-Tafeln haben unverkennbares Verdienſt und können den beſſeren des 17ten Jahrhunderts beygezählt werden. Das Schickſal, welches dieſes Buch ſeinem Verfaſſer zuzog, charakteriſirt die italiäniſche Bücher-Polizey des Zeitalters. Vecchietti, ein um die Kirche hochverdienter Greis, wurde wegen der Behauptung, daß Jeſus das Paſcha einen Tag früher als die Juden gefeiert und (wie die griechiſche Kirche glaubt) ſich bey dem Abendmale geſäuerten Brodes bedient habe, wahrſcheinlich aber auch wegen der im 7ten Buche vorgetragenen, dem römiſchen Hof-Intereſſe ungünſtigen Deutung der Apokalypſe, von der römiſchen Inquiſition in Anſpruch genommen und, da er zu widerrufen ſich weigerte, zum Kerker verurtheilt, aus welchem ihn nur der Tod befreyete. — Der vielwiſſende, um Litteratur und um einzelne Theile ihrer Geſchichte, beſonders auch um Patriſtik wohlverdiente, manchem Teutſchen wenigſtens durch die Abholung des herrlichen Heidelberger Bücherſchatzes nach Rom im Andenken gebliebene Leo Al-

lacci

lacci [20]) aus Chios [geb. 1586; ſt. 1669] unterſuchte gründlich die Verſchiedenheit der Zeit-Theile bey den alten Völkern, beſonders bey den Griechen, deren nachläſſigere Beachtung folgenreiche Verwirrungen in der Chronologie verurſacht hatte, und berichtigte mit der ihm eigenthümlichen planloſen Weitſchweifigkeit und mit einer oft ungezogenen Leidenſchaftlichkeit manche Fehler Scaliger's. — Giambatiſta Riccioli [21]) aus Ferrara [geb. 1598;

20) De menſura temporum antiquorum et praecipue graecorum. Cölln (Amſterd.) 1645. 8. — Von ſeinen übrigen zahlreichen, meiſt von Barthold Nihus [geb. 1589; ſt. 1657] zum Druck beförderten Schriften gehören hieher: die für jene Zeit nicht mißlungene Confutatio fabulae de Joanna Papiſſa ex monum. gr. in CIACCONII vit. P. M. Rom. 1630; einzeln: daſ. 1630. 4.; rec. B. N. Cölln 1645. 8.; abgedr. in SCHELHORNII Amoenit. T. 9. p. 779. — Monumentum Adulitanum. Rom 1631. 4. — Mehrere für die Geographie Paläſtina's, Syriens ꝛc. und für die Alterthumskunde brauchbare Beyträge in Symmicta ſ. Opuſculorum gr. et lat. vetuſtiorum et recent. ll. II. Cölln (Amſt.) 1653. 8.; abgedr. im 23. B. der Venet. Ausg. d. Byzantiner. — De templis Graecorum recentioribus. Cölln 1645. 8. — Dem Litterator gewähren Ausbeute: De patria Homeri. Leiden 1640. 8. u. in GRONOVII Theſ. T. X.; de Pſellis. Rom. 1634. 8.; de Simeonum ſcriptis. Daſ. 1668. f.; Apes urbanae ſ. de viris illuſtribus, qui ab a. 1630 per totum 1632 Romae adfuerunt ac typis aliquid evulgarunt. Daſ. 1633. 8.; mit IMPERIALIS. Muſeum hiſt. herausgegeben von J. A. Fabricius. Hamburg 1711. 8.; auch ungeachtet der Unvollſtändigkeit iſt nicht ohne Werth Drammaturgia. Rom 1666. 12.; mit Fortſ. Venedig 1755. 4.

21) Chronologia reformata. Bologna 1669. 3 fol. — Geographiae et Hydrographiae ref. ll. XII. daſ. 1661; Vened. 1672. f. — Vergl. A. FABRONI vit. Ital. T. 2. p. 359 ſq.; über Grimaldi daſ. T. 3. p. 373 ſq.

1598; ſt. 1671], Jeſuit, arbeitete mit ſeinem Ordensbruder Francesco Maria Grimaldi [ſt. 1663] lange gemeinſchaftlich zu Bologna in der Aſtronomie und was er, nach Ptolemäus Vorgang, für dieſe in ſeinem neuen Almageſtum leiſtete, vollführte er auch für die Chronologie und Geographie, indem er die Meinungen, Anſichten und Folgerungen, welche darüber von den älteſten bis auf ſeine Zeiten geäußert werden waren, mit wiſſenſchaftlicher Einſicht und Treue verzeichnete und alſo für das gelehrte Publikum aller Zeiten einen reichhaltigen Schatz wiſſenſchaftlich-hiſtoriſcher Erudition niederlegte. — Das durch eigenthümliche Methode ausgezeichnetſte Verdienſt um authentiſche Berichtigung und feſtere Begründung der älteren Zeitrechnung erwarb ſich Enrico Noris [22]) aus Verona [geb. d. 1. Septemb. 1631; ſt. d. 22. Febr. 1704], Auguſtiner, Profeſſor der Kirchengeſchichte zu

22) S. FABRONI Vitae Ital. vol. 6. p. 8 ſq. — De numismate Impp. Diocletiani et Maximiani et de nummo Liciniani Licinii A., cum auctuario chronol. de votis decennalibus Impp. et Caeſ. Padua 1675. 4. — Epiſtola Conſularis, in qua collegia LXX Conſulum ab a. chriſt. epochae XXIX ... usque ad a. CCXXIX ... corriguntur, ſupplentur et illuſtrantur. Bologna 1683. 4. — Annus et Epochae Syro-Macedonum in vet. urbium Syriae nummis expoſitae &c. Florenz 1689. 4.; *1692. f.; Leipzig 1696. f. — Diſſertt. II. de cyclo paſchali Latinorum et Ravennate. Flor. 1691. f. — Cenotaphia Piſana Caji et Lucii Caeſ. Vened. 1681. f.; Piſa 1764. 2 voll. 4. — Von ſ. übrigen Werken iſt die von dem Vielſchreiber Franc. Macedo [ſt. 1681] vergeblich angefochtene Hiſt. Pelagiana (Padua 1673. f. ꝛc.) am bekannteſten. — Opera omnia (herausg. von den Brüdern Barberini). Verona 1729-32. 4 voll. f.

zu Piſa [ſ. 1673], Oberaufſeher der Vaticaniſchen Bibliothek [1692] und Cardinal [1695], mit Recht bewundert wegen ſeiner ausgebreiteten gründlichen Gelehrſamkeit, aber noch weit ehrwürdiger durch unbefangenen Wahrheitsſinn und ſeltene theologiſche Mäßigung. Er bearbeitete einzelne Theile der griechiſch-römiſchen und altchriſtlichen Chronologie aus Denkmälern, Inſchriften und Münzen und zeigte, wie einer oft nur zu hypothetiſch behandelten Wiſſenſchaft, zum großen Nutzen des ganzen hiſtoriſchen Studiums, eine feſte Grundlage gegeben werden könne; ſo erörterte er zuerſt lichtvoll und befriedigend die Seleuciden-Aere und die Epochen mehrerer ſyriſchen Städte, welche von jener weſentlich verſchieden waren, mit ſorgfältiger Unterſcheidung der Zeit- und Ortsverhältniſſe; ſo verſchaffte er den Conſular-Feſten und den Zeitbeſtimmungen einzelner Kaiſer-Regierungen neue Aufklärungen, immer aus den erſten Quellen ſchöpfend und den Irrungs-Punct oder die eigentliche Urſache einer Schwierigkeit oder Dunkelheit ſcharf ins Auge faſſend; auch dankenswerth iſt ſeine Unterſuchung der älteſten Oſtercyklen. Was er für Dogmengeſchichte geleiſtet hat, bleibt ein rühmliches Denkmal ſeiner fleißigen Forſchung, ſeines hellen Blickes und geſunden Urtheils, wenn auch vieles ſpäterhin vollſtändiger und richtiger hat dargeſtellt werden können.

Weniger bedeutende Fortſchritte geſchahen in der Erdkunde, wofür der Eifer mit Abnahme des Handels-Intereſſe erkalten mußte, und zu deren glücklicher Bearbeitung zu wenig vorbereitet war, um Stubengelehrte und Sammler auf eine der Wiſſen-

Wiſſenſchaft etwas nutzbringende We ſe zu beſchäfti-gen. Die empiriſche Vermehrung des geographiſchen Materialien-Vorraths durch Reiſebeſchreibungen war von keinem großen Belange. Girolamo Dandini [23]) aus Ceſena [ſt 1634] gab ziemlich vollſtändige, doch größerentheils nur kirchlich intereſſante Nachrichten von den Maroniten auf dem Libanon; des römiſchen Patriziers Pietro della Valle [geb. 1586; ſt. 1652] Beſchreibung [24]) ſeiner Pilgrimſchaft [1614-1626] durch Griechenland, Aegypten, Paläſtina, Perſien, Arabien und Oſtindien enthält viel Ueberſpanntes und was die Leichtgläubigkeit und Wunderſucht des Verfaſſers kenntlich macht; da dieſer aber ein Mann von Talent und Erudition war, ſeine Aufmerkſamkeit auf Alterthümer richtete, manche Gegenſtände der alten Geographie an Ort und Stelle erläuterte und die Nachrichten anderer Reiſenden verglich und prüfte, ſo wurde ſein Buch viel geleſen und ſteht auch jetzt noch in einigem Anſehn; die Abentheuer der Capuziner Michel Angelo Guattini und Dionyſo de Carlis auf ihrer Reiſe [1666 f.] nach Congo und Braſilien [25]) ſind mehr unterhal-tend

23) Miſſione apoſtolica al Patriarca e Maroniti del monte Libano. Ceſena 1656. 8.; franz. mit Anmerk. von R. Simon. Paris 1675; (Haag) 1685. 12.; im Auszug in Paulus Samml. Th. 2. S. 203 f. Vergl. Beckmann Litteratur der Reiſebeſchreibungen. Th. 2. S. 355 fg.

24) I viaggi di Turcia, Perſia &c. Rom 1650; *1662. 4.

25) Il moro transportato in Venezia ovvero raconto de' coſtumi, riti e religione de' popoli dell' Africa, America, Aſia ed Europa. Reggio 1672; Bologna 1674; 1678. 8.; franz. Lyon 1680. 12. Vergl. Beckmann a. a. O. S. 328 fg.

tend als lehrreich; Giambatiſta Pacichelli's aus Neapel [26]) Notizen von mehreren europäiſchen Staaten ſind wenigſtens für Litterärgeſchichte ergiebig, da hingegen die mit unverdientem Beyfall aufgenommenen und oft überſetzten Reiſen ſeines Landsmannes Gian Franceſco Gemelli [27]) fabelreich und größerentheils aus anderen Reiſebeſchreibungen entlehnt ſind. Die ungleich gehaltvolleren Tagebücher der Venetianer Giannantonio Soderini [28]) [ſt. 1691], welcher [1671–1674] Cypern, Aegypten, Syrien, Natolien und die Türkey mit vorzüglicher Rückſicht auf Alterthümer und Münzen, und Ambrogio Bembo [29]) [geb. 1652; ſt. 1705], welcher Aſien [1671–1675] beſuchte mit ſorgſamer Beachtung aller ethnographiſchen Merkwürdigkeiten, viele genaue Notizen ſammelte und die erſte treue ſchmuckloſe Beſchreibung der herrlichen Ruinen von Perſepolis oder Tſchilminar mit ihren Inſchriften, und von den Alterthümern von Nakſhi Ruſtam bey Kirmanſhah gab, manches Neue über die Verfaſſungen, über die Geſchichte der Saſſaniden, über die Einführung des Chriſtenthums auf St. Thomas auffand und ſeine eigenen Erfahrungen mit den früheren Nachrichten von Barros, della Valle u. a. verglich,

26) Memorie novelle de' viaggi d'Europa. Neapel 1685; 1690. 2 Thle. 12.

27) Viaggi per Europa. Neap. 1683. — Giro del mondo. Daſ. 1700; 1708. 6 Thle. 8.

28) S. MORELLI diſſ. intorno ad alcuni poco noti viaggiatori erud. Venez. S. 80 ſg.

29) Daſ. S. 50 ſg. — Ein Venetianer Gioſaffeta Barbaro hatte zuerſt auf Perſepolis aufmerkſam gemacht, ſ. RAMUSIO T. 2. p. 107. Ed. 1583.

vergliche, ſind Handſchriften geblieben. Die von dem Grafen Aurelio degli Anzi veranſtaltete Sammlung [30]) von Reiſebeſchreibungen war zunächſt für ein gemiſchtes Leſepublikum berechnet und gewährt für Länder- und Völkerkunde geringe Ausbeute. — Für die ſyſtematiſche Geographie blieb Giovanni Antonio Magini's [31]) aus Padua [geb. 1555; ſt. 1617], Profeſſors der Mathematik zu Bologna und eines der berühmteſten Aſtrologen ſeiner Zeit, Ueberſetzung des Ptolemäus, an welche ſich ein Schematismus über die neuere Geographie anſchloß, das Hauptbuch; es wurde erſt durch des Minoriten Vincenzo Coronelli [32]) aus Venedig [ſt. 1718], Kosmographen der Republik [1685], Profeſſors der Geographie [1690], Stifters der kosmographiſchen Akademie der Argonauten,

30) Il genio vagante, Biblioteca curioſa di cento e più relazioni di viaggi ſtranieri de' noſtri tempi. Parma 1691–92. 3 Bde. 12. Vergl. Beckmann a. a. O. B. 2. S. 163 fg.

31) Geographiae tum veteris tum novae volumina duo &c. Cöln 1597. f. mit 27 Karten zum Ptol. und 37 zur neueren Geographie, von Girolamo Porro geſtochen; Arnheim 1617. 4., herausgeg. von Casp. Cos; italiäniſch von Leonardo Cernoti. Vened. 1598; Padua 1621. f. — Italia deſcritta. Vened. 1589. 4.; Bologna 1620. f.; lat. Arnheim 1617. 4.

32) Von ſeinen faſt unzähligen Schriften und Landkarten-Sammlungen, die oft nur ephemeres und locales Intereſſe haben konnten, zeichne ich hier nur aus: Corſo geografico univerſale o ſia la terra diviſa nelle ſue parti ſubdiſtinta ne' ſuoi gran regni eſpoſta in tav. geogr. Vened. 1692. 2 fol. — Epitome cosmografica. Cöln 1593. 8. — Atlante Veneto. 1695. 13 fol. und Iſolario ovvero Atlante Veneto. 1696. 2 fol.

nauten, eines Vielſchreibers, wie es wenige gegeben hat, weder im äußeren gefeilte noch wiſſenſchaftlich vollendete Handbücher und Karten-Sammlungen, welche leztere für jene Zeiten nicht ohne Werth und für das augenblickliche Bedürfniß brauchbar waren, verdrängt. Der Verſuch eines geographiſchen Wörterbuchs 33), welchen der Mailändiſche Profeſſor der Mathematik und Kosmographie Filippo Ferrari [ſt. 1626] machte, war für die Zeitbedürfniſſe wohl berechnet und leiſtete bey aller Unvollkommenheit erſprießliche Dienſte. — Aber die von den Venetianern G. Contarini und F. Sanſovino 34) ſo glücklich gebrochene Bahn zu engerer Verbindung der Länder- und Völkerkunde mit Staatswiſſenſchaft und Geſchichte betrat nur der einzige Giovanni Botero 35) aus Bene

in

33) Lexicon geographicum. Mailand 1627. 4.; ſehr vermehrt von Michael Ant. Baudrand. Paris 1682. 2 fol.

34) S. oben S. 151 u. 153.

35) Nach Tiraboschi ſtarb er 1617; Baudrand giebt 1608 als Todesjahr an. — Sein wichtigſtes Werk iſt: Le relazioni univerſali. Rom 1592. 4 Theile (der 5te iſt nie erſchienen) 4.; verm. daſ. 1595; *Brescia 1598; oft, auch Venedig 1640. 4.; caſtrirt: Turin 1601. 4.; lat. verm. Cölln 1613. 8.; vermehrt und berichtigt von Juſtus Reifenberg. Marb. 1620; Helmſtädt 1670. 4.; vergl. GIR. BRUSONI oſſervazioni ſopra le relaz. un. del B. Venedig 1659. 4. — Relazione della republica Veneziana. Vened. 1605; 1608. 8. — Delle cauſe della grandezza e magnificenza delle città. Rom 1588. 8. — Delle ragione di ſtato ll. X. con tre libri delle cauſe della grandezza delle città. Vened. 1589; *1598. 8. u. oft; lat. v. Gg. Draudius. Straßb. 1602. 8.

in Piemont [ſt. d. 27. Jun. 1617], reich an mannichfachen auf Reiſen geſammelten Erfahrungen und gebildet im Umgange mit Großen, Lehrer der Kinder des Savoyiſchen Herzogs Carl Emanuel und am Turiner Hofe in einer für ſeine Beſchäftigungen mit Staatskunſt und Geſchichte günſtigen Lage. Er erſtattete in einem zur Kenntniß der damaligen Zeit ſehr ſchätzbaren, durch Genauigkeit der Nachrichten und durch verſtändiges Urtheil ausgezeichneten Werke von den Staatskräften der europäiſchen Reiche Bericht, ſchilderte Land und Volk, Nationalreichthum, Einkünfte, Verfaſſung und Verwaltung, Macht und Staats-Intereſſe, und gab ſo dem diplomatiſchen Geſchäftsmanne und dem kosmopolitiſchen Publikum ein Hülfsbuch von großem Umfange und entſchiedener Wichtigkeit in die Hände. Aengſtliche Verheimlichung der wichtigeren inneren Staatsangelegenheiten, drückende Cenſur und ſelbſt Mangel an politiſchem Intereſſe in Italien ließen keine ähnliche Unternehmungen zu Stande kommen und vereitelten ſo die Anſprüche der Italiäner auf den Ruhm, die von ihnen zuerſt (nur nicht unter dem heutigen, nach Schlözer's Bemerkung, barbariſchen Namen) geſchaffene Statiſtik mit Erfolg und zum Muſter für die übrigen Nationen wiſſenſchaftlich ausgebildet oder wenigſtens angebaut zu haben.

Die glänzendſte und fruchtbarſte Thätigkeit fand in Unterſuchung und Erläuterung der Denkmäler des Alterthums, beſonders auch der Numismatik und der Inſchriften ſtatt. Es war litterariſche Obſervanz geworden, ſich hiermit zu beſchäftigen, und Italiens claſſiſcher Boden gab uner-

ſchöpfli-

ſchöpflichen Stoff; unzählige Plätze, Prachtwerke und Trümmer feſſelten die Aufmerkſamkeit und erinnerten mit unwiderſtehlicher Kraft und Lebendigkeit an die große Zeit der römiſchen Welt. Das philologiſche Studium der alten Claſſiker hatte ſich von einſeitigem Feſthalten der Gedanken- und Wortform zur Sachkenntniß gewendet und ſagte in dieſer Geſtaltung der Vorliebe für Mikrologie und oft läſtige Zuſammenfügung zerſtreuter Materialien zu. Wenn indeſſen auch vieles in dieſen Arbeiten als planloſe und unkritiſche Compilation erſcheint, ſo wurde doch das Beſſere dadurch vorbereitet und erleichtert; manche Unterſuchung ward angeregt, manches Intereſſe geweckt, manche Lücke und mancher Irrthum bemerklich gemacht; überhaupt aber trat oft ein durch Anſchauung und fleißige Analyſe des Antiken genährter und ſichtbar reifender Kunſtſinn hervor, der Andern, welche das Glück, in der Nähe und Umgebung alter Monumente zu leben, entbehrten, zum Leitſtern dienen konnte. Von der Sicherheit des archäologiſchen Tactes giebt die Schnelligkeit, womit die Unächtheit der von Curzio Inghirami [36]) aus Volterra [ſt. 1655] bekannt gemachten hetruriſchen alten Inſchriften geahndet

36) Etruſcarum antiquitatum fragmenta. Frankfurt (Florenz) 1637. f. — Höchſt wahrſcheinlich war er ſelbſt der Getäuſchte und vielleicht lag ein antiquariſcher Scherz, für die Inghiramiſche Familie berechnet, zu Grunde, der nicht ſo weit führen ſollte. Auf Nanni v. Viterbo und ſeinen Freund Tom. Fedra dürfte der Betrug wohl ſo wenig, als auf Guill. Poſtell oder auf Pagan. Gaudenzio mit einigem Schein gebracht werden können. Vergl. SAINJORE (R. SIMON) bibl. crit. T. 2. p. 100 ſq.

der und gründlich nachgewieſen [37]) wurde, einen ſehr ſprechenden Beweis.

Unter den vielen antiquariſchen Schriftſtellern [38]) dieſer Zeit verdienen mehrere eine dankbare Erwähnung. Lorenzo Pignoria [39]) aus Padua

37) Unter andern erſchienen dagegen: VINC. RENERII disquiſitio aſtronomica de etruſc. antiquitatum fragmentis Scornelli prope Vulterram repertis. Flor. 1638. 4.; L. ALLATII animadverſiones in antiq. fr. ab I. edita. Paris 1640. 4.; Rom 1642. 12. und BENNONIS DURKHUNDURKHI (L. Allazzi) Examen in Spenti Academici ſepulti epiſtolam (ital. Flor. 1641) pro antiquitatibus &c. Ingh. Cölln 1642. 12. — Vergeblich ſuchte Inghirami ſeinen Fund zu retten in Diſcorſo ſopra le oppoſizioni fatte a l'antichità toscana. Flor. 1645. 4.

38) Z. B. der Neapolitaner Pietro Leon Caſella, bey vielem Fabelhaften und Erträumten nicht ohne Erudition und Scharfſinn: de primis Italiae colonis &c. Lyon 1606. 8.; im Theſ. antiq. Italiae T. 1. und in ROBERTI Miſcell. T. 3. — VINC. CONTARINI [aus Venedig; ſt. 1617] de re frumentaria et de militari Romanorum ſtipendio. Vened. 1609. 4.; in GRAEVII Theſ. T. 8 u. 10. — GIROL. BOSSI de romana toga. Pavia 1614. 4.; Amſt. 1671. 12; in SALLENGRE Theſ. T. 2. p. 1304. — GIROL. ALEANDER [ſt. 1629] antiquae tabulae marmoreae ſolis effigie ſymboliſque exſculptae . . . explicatio. Rom 1616. 4.; in GRAEVII Theſ. T. 5. p. 702; u. a. — GIOV. BAT. CASALI [ſt. 1648] de urbis ac imp. romani ſplendore. Rom 1650. f.; de ritu nuptiarum und viele andere Abhandlungen in GRONOVII Theſ. T. 8. p. 1302. 1898. T. 9. p. 121. 633. 1893; de profanis et ſacris vet. ritibus. Frankf. 1681. 4. — Vieles von ungleichem Werthe zuſammengeſtellt in GAUDENZ. ROBERTI Miſcellanea Italia erudita. Parma 1690. 4 voll. 4.

39) Vetuſtiſſimae tabulae (Iſiacae) hieroglyphicis litteris

Padua [geb. 1571; ſt. 1631], ein unermüdeter Forſcher von ſeltener Beleſenheit und unterſtützt von artiſtiſcher Erfahrung, die durch zweyjährigen [1605 f.] Aufenthalt in Rom beträchtlich erweitert wurde, verſuchte ſich, im Einzelnen der Wahrheit ſich nähernd und eine weiter führende richtige Spur andeutend, in Auslegung alter Kunſtwerke, namentlich der Iſis-Tafel, und in Aufklärung mancher mythologiſchen Dunkelheit und ägyptiſcher Vorſtellungen; ſtellte, freylich mit dem damals gewöhnlichen Fehler, daß die Zeitalter nicht gehörig unterſchieden wurden, zuerſt die Notizen über das römiſche Sclavenweſen vollſtändiger zuſammen; und räumte aus der älteſten Geſchichte ſeiner Vaterſtadt viele grundloſe Ueberlieferungen und unſtatthafte Hypotheſen weg. — Jacopo Filippo Tomaſini [40]) aus Padua [geb. 1597; ſt. 1654], Biſchof

ris caelatae explicatio. Vened. 1605. 4.; Frankf. 1608. 4.; Amſterd. 1670. 4. (in dieſer Ausg. auch: Magnae deûm matris Idaeae et Attidis initia. Paris 1623; Vened. 1624. 4.; in GRONOVII Theſ. T. 7. p. 505.) — Antiquiſſimae quae Romae viſitas picturae typus explicatus. Padua 1630. 4. — De ſervis. Augsb. 1613; *Padua 1656. 4.; Amſterd. 1674. 12. — Origini di Padova. P. 1625. 4. — Antenore. Daſ. 1625. 4. — Symbolarum epiſtolicarum liber, in quo nonnulla ex antiquitatis, juris civilis et hiſtoriae penu depromuntur et illuſtrantur. P. 1628; 1629. 8. — Viele ſ. Briefe in Lettere d'uomini illuſtri, che fiorirono nel principio del ſecolo XVII non più ſtampate. Venedig 1744. 8.

40) De donariis ac tabellis votivis. Udine 1639; 1654. 4.; in GRAEVII Theſ. T. 12. p. 737. — De teſſeris hoſpitalitatis. Udine 1647. 4.; in GRONOVII Theſ. T. 9. p. 869. — Inſcriptiones Patavinae. Pad. 1649.;

Biſchof zu Citta nuova, ſchrieb zu viel, um alles feilen und zweckmäßig ordnen zu können, drang aber doch in das Einzelne ein und brachte aus Monumenten und Claſſikern Erläuterungen bey, welche den antiquariſchen Ideenvorrath vermehrten; auch hat er gezeigt, daß er vortrefflich zu ſchreiben vermochte. — Der römiſche Buchdrucker Famiano Nardini [41]) aus Florenz [ſt. 1661] kündigte ſich durch ſeine Unterſuchung über das alte Veji als wackeren Forſcher an und übertraf an Vollſtändigkeit und durch genauere Beachtung der verſchiedenen Zeitalter, durch angemeſſene natürliche Anordnung des überreichen Stoffes und durch gefällige Darſtellung alle ſeine Vorgänger [42]) in ſeiner Beſchreibung der Stadt Rom und ihrer Merkwürdig-

Territorii Pat. Inſcriptt. daſ. 1654. 4.; zuſammen daſ. 1696. 4. — Illuſtr. virorum elogia iconibus exornata. daſ. 1630–44. 2 voll. 4. — Mehrere Lebensbeſchreibungen u. ſ. w. — Der Antheil, welcher dem Dänen, als mediciniſchen Litterator durch ſ. Diſſ. de acia ad C. Celſi mentem (Pad. 1639. 4.) bekannten Johann Rhodius [ſt. zu Padua 1659.] an Tomaſini's Schriften beygelegt wird, dürfte ſich wohl auf litterariſche Mittheilungen und Stylverbeſſerungen beſchränken.

41) L'antico Veji. Rom 1647. 2 Thle. 4.; im Theſ. ant. It. T. 8.; hierdurch wurden Dom. Mazzochi, Giandom. Perazzi und Giuſ. Caſtiglione zu mehreren, nicht unbedeutenden Streitſchriften [1653–1677] veranlaßt. — Roma antica. Rom 1666. 4. herausgegeb. von Ott. Falconieri; 1704; c. note ed oſſervazioni ſtorico-critiche. daſ. 1771. 4. m. K.; in GRAEVII Theſ. T. 4. p. I.

42) J. B. ALESS. DONATI Roma vetus et recens. Rom 1639; Ed. III. 1664. 4.; in GRAEVII Theſ. T. 3. p. 469. — GASP. ALVERI Roma in ogni ſtato. R. 1654 (1662) u. 1664. 2 fol.

würdigkeiten. Dieſes Werk hat bis auf die neueſten Zeiten den Ruhm der Brauchbarkeit behauptet. — Ottavio Ferrari [43]) aus Mailand [geb. 1607; ſt. 1682], Profeſſor am Ambroſiſchen Collegium daſelbſt [1628] und nachher zu Padua [ſ. 1634], vereinte ausgebreitete antiquariſche Gelehrſamkeit mit Scharfſinn und ächt litterariſchem Enthuſiasmus für ſeine Studien, arbeitete aber ohne reifen Geſchmack, wie auch ſein ungleicher bunter Styl beweiſet. Was er über die Kleidung der Alten und über mannigfaltige Gegenſtände der Archäologie zuſammen geſtellt hat, behält wenigſtens als fruchtbare und nutzreiche Compilation ſeinen Werth und empfiehlt ſich daneben auch durch ſeine Bemerkungen und Fingerzeige und durch gründliche Berichtigung fremder Mißgriffe. — Erudition, Geiſt und feiner Kunſtſinn vereinigt begegnen uns in den zahlreichen Werken Giovanni Pietro Bellori's [44]) aus Rom [ſt. 1696], gebildet von

43) De re veſtiaria ll. III. Padua 1642. 8.; ll. VII. daſ. 1654. 4. m. K.; c. analectis. daſ. 1685. 4. m. K.; in Graevii Theſ. T. 6. p. 695. 1031. — Anal. de re veſt.; acceſſit Diſſ. de veterum lucernis ſepulchralibus. P. 1670. 4.; in Graevii Theſ. T. 12. p. 993. — De pantomimis et mimis (ed. J. Fabricius). Helmſt. 1714. 8.; in Sallengre Theſ. T. 2. — De balneis et gladiatoribus (ed. J. Fabricius). Helmſt. 1720. 8. — Electorum ll. II. Pad. 1670. 4. — Proluſiones XXVI. (Argelati kannte derſelben 37, ſ. Bibl. Mediol. T. 1. P. 2. p. 614.) &c. Helmſt. 1710. 2 voll. 8. — Epiſtolae. Pad. 1661. 4. — Origines linguae italicae. Daſ. 1676. f. worin die italiäniſche Sprache lediglich aus der lateiniſchen abgeleitet werden ſoll.

44) Fragmenta veſtigii vet. Romae ex lapidibus Farneſianis

von Fr. Angeloni in dem Pallaſte des Card. Aldobrandini, Bibliothekar der K. Chriſtine; und ſie erhielten durch die ſchönen Abbildungen des Pietro de Santi-Bartoli noch höheren Werth; um Bekanntmachung und Erläuterung alter und moderner Gemälde, ſo wie um Zergliederung vieler großer Kunſtwerke und um Erforſchung des Sinnes ihrer einzelnen Beſtandtheile erwarb er ſich namhaftes Verdienſt. — Aber weit ließ alle Archäologen ſeiner Zeit und des ganzen Jahrhunderts hinter ſich zurück in Einſicht und Geſchmack, in Gründlichkeit, Treue und Methode Raffaello Fa-

nis nunc pr. edita. Rom 1673; 1682. f.; in Graevii Theſ. T. 4. p. 1955. — Veteres arcus Auguſtorum triumphis inſignes. daſ. 1690. f. — Admiranda rom. antiquitatum ac vet. ſculpturae veſtigia. daſ. (1693) f. — Vet. illuſtr. philoſophorum et poetarum imagines. daſ. 1685. f. (eine ähnliche Idee hatte Ces. Ripa in Iconologia. Siena 1613; Padua 1618; 1625. 4.; v. Orlandi herausg. Perugia 1764. 5 Bde. 4.; und in weiterem Umfange mit vieler Pracht ausgeführt Giov. Ang. Canini Iconografia cioè Diſegni d'imagini de' famoſiſſimi Monarchi, Regi, Filoſofi, Poeti ed Oratori dell' Antichità &c. Rom. 1669. f.) — Le antiche lucerne ſepolcrali. daſ. 1691. f.; lat. v. Alex. Ducker in Gronovii Theſ. T. 12. p. 1 u. 90.; lat. v. L. Beraer mit Anm. Cölln a. d. Spree 1702. f. — Selecti nummi duo Antoniani. R. 1672; 1676. 8. — Notae in numismata apibus inſignita. daſ. 1658; 1688. f.; in Gronovii Theſ. T. 7. p. 401. — Le pitture ant. del ſepolcro de Naſoni. R. 1680; lat. v. L. Küſter in Graevii Theſ. T. 12. p. 1021. — Pitture ant. delle grotte di Roma e del ſepolcro di Naſoni. R. 1706. f. (36 Exempl.) — Deſcrizione delle immagini da Raffaello d'Urbino. daſ. 1695; 1751. f. — Le vite de' Pittori, Scultori ed Architetti moderni. T. I. daſ. 1672; *1728. 4. u. m. a.

Fabretti [45]) aus Urbino [geb. 1618; ſt. d. 19. Jan. 1700], zuletzt Archivar der Engelsburg. Er war einheimiſch in den Werken der Alten und entdeckte daher ſchnell und ſicher verſtecktere Beziehungen und Zuſammenhang der Litteratur mit Leben und Kunſt; dabey brannte er vor Begierde, Denkmäler aufzuſuchen, und machte es ſich zur gelehrten Gewiſſens-Angelegenheit, ſie möglichſt genau zu unterſuchen und ſich von Inſchriften die vollkommenſten Abſchriften zu verſchaffen. Er förderte wahre Schätze des Alterthums an das Licht und verſtand die Kunſt, an ihre Erläuterung reichhaltige und wiſſenſchaftlich-gemeinnützige Excurſe anzuknüpfen, welche ſeinen Werken ein vielſeitiges und bleibendes Intereſſe verleihen. Seine Sammlung von (4682, darunter 433 aus eigenem Vorrathe mitgetheilten) alten Inſchriften behauptet durch muſterhafte Treue und gelehrte Erklärung einen hohen Rang; er theilte ſie in Claſſen, ſtellte die, welche ſich gegenſeitig erläutern, zuſammen, und ging von Grundbegriffen des Alterthums aus. Daß

45) S. FABRONI vit. It. T. 6. p. 174 ſq. — De aquaeductibus urbis Romae. R. 1680. 4.; Paris 1680. 4.; in GRAEVII Theſ. T. 4. p. 1677.; darüber heftiger Streit mit Jac. Gronov. — Syntagma de columna Trajani. R. 1683; 1690; 1702. f. zunächſt zur Vertheidigung P. Chacon's (ſ. oben S. 271. N. 66.); hiebey Explicatio vet. tabellae anaglyphae Homeri Iliadem atque ex Steſichoro, Arctino et Leſche Ilii excidium continentis und Emiſſarii lacus Fucini deſcriptio. — Inſcriptionum antiq. quae in aedibus paternis aſſervantur, explicatio et additamentum. R. 1699. (1702.) f. — Latium vetus illuſtratum iſt nicht gedruckt worden.

Daß ſeine Beſchreibung des alten Latiums, wozu er mit heroiſchem Enthuſiasmus auf oft gefahrvollen Wanderungen die Materialien in großer Anzahl und mit gewohnter Sorgfalt zuſammengebracht hatte, nicht gedruckt worden iſt, muß als ein ſchmerzlicher Verluſt der Litteratur betrachtet werden.

Dem Studium der meiſt zum Bilder- und Seltenheiten-Spielwerke dienenden Numismatik hatte der treffliche, auf Interpretation der Alten nach innerer Verwandtſchaft der Vorſtellungen dringende Humaniſt Fulvio Orſini [46]) aus Rom [geb. 1529; ſt. d. 18. May 1600] eine hiſtoriſch-wiſſenſchaftliche Richtung und Geſtalt gegeben, indem er mit überlegener Einſicht die Aufmerkſamkeit auf Familien- und Conſular-Münzen hinleitete und die hiſtoriſche Benutzung ſolcher Quellen bemerklich machte. Da Italien überaus reich an koſtbaren fürſtlichen und Privat-Münzkabinetten war, unter welchen das zu Parma [47]) als das vollſtändigſte, die zu Rom, Florenz, Venedig, Mailand, Neapel u. ſ. w. durch ihre Gemeinnützigkeit ſich auszeichneten, ſo hatten die Gelehrten Aufmunterung genug, den Weg zur Bereicherung der

46) Imagines et Elogia virorum ill. ex antiquis lapidibus et numismatibus expreſſa. Rom (Venedig) 1570. f.; c. comm. J. FABRI. Antwerp. 1606. 4. — Familiae romanae quae reperiuntur in antiquis numismatibus . . . adj. familiis XXX ex libris A. AUGUSTINI. Rom. 1577. 4.; C. PATIN reſtituit, recognovit, auxit. Paris 1663. f.; perp. adnot. illuſtr. per F. VAILLANT. Amſt. 1703. 2 fol.

47) I Ceſari in oro raccolti nel Farneſe Muſeo T. I. composto dal P. PAOLO PEDRUSI. Parma 1694 und fortgeſetzt bis 1727 in 10 fol.

der hiſtoriſchen Litteratur aus der Münzkunde zu verfolgen, und wirklich verſchaffte die verſtändige gelehrte Thätigkeit mehrerer kenntnißreicher Männer der Wiſſenſchaft Zuwachs; von dieſen einige Nachricht zu geben, ohne bey bloßen Sammlern zu verweilen, iſt Pflicht. Filippo Paruta [48]) aus Palermo [ſt. 1629] erwarb ſich das Verdienſt, griechiſch-ſicilianiſche Münzen zur Kenntniß des Publikums zu bringen und die ſo ergiebig gewordene Forſchung der griechiſchen Städte-Münzen anzuregen; ſeine Beſchreibungen ſind authentiſch und die Auslegungen eines guten Hiſtorikers und Philologen würdig. Sein Vorgang weckte den Wetteifer mehrerer Sicilianiſcher Gelehrten [49]). — Franceſco Angeloni [50]) aus Terni (ſt. 1652], Secretär des Cardinals Aldobrandini, und Bellori's Lehrer, beurkundete in ſeiner aus Münzen geſchöpf-

48) La Sicilia deſcritta con medaglie P. I. Palermo 1612; con aggiunta di LIONARDO AGOSTINO. Rom 1649; Lyon 1697. f.; c. annot. H. GOLZII et Comment. S. HAVERCAMPI. Leiden 1723. 3 fol.; die beträchtlichen Zuſätze des Jeſuiten Giov. Amato machte der gelehrte Fürſt Gabr. Lancillotto Caſtello di Torremuzza 1769 bekannt. — P. CARRERA Memorie iſtoriche della città di Catania – – con la dichiarazione e deſcrizione ſopra le medaglie di Catania di FILIPPO PARUTA. Catania 1639. 2 fol.

49) VINCENZO MIRABELLA [aus Syrakus; ſt. 1624] dichiarazione della pianta delle antiche Siracuſe. Neapel 1613. f. — PROSP. PARISII rariora magnae Graeciae numismata. daſ. 1683. f.

50) Iſtoria Auguſta da Giulio Ceſare a Conſtantino il Magno illuſtrata con la verità degli antiche medaglie. Rom 1641. f.; con additamenti e correzzioni di G. P. BELLORI. daſ. 1685. f. — Hiſtoria di Terni. Rom 1646; 1685. 4.

geſchöpften und erläuterten römiſchen Kaiſergeſchichte, von Julius Cäſar an bis auf Conſtantin den Großen, viel Gelehrſamkeit und glücklichen Scharfſinn; ſo wie ihm auch die Geſchichte ſeiner Vaterſtadt eine ehrenvolle Stelle unter den antiquariſchen Topographen erworben hat. Der Graf Franceſco Mezzobarba aus Mailand [ſt. 1697] ſicherte ſich den Ruhm eines guten Numismatikers durch ſeine gehaltvollen Zuſätze zu Occo's [51]) Werk, an welchen vielleicht der für dieſen Theil antiquariſcher Litteratur nicht unthätige Cardinal Noris (ſ. oben S. 11.) auch einigen Antheil hatte. Des Florentiners Filippo Buonarotti hiſtoriſch-numismatiſche Bemerkungen [52]) verrathen gediegene Gelehrſamkeit und dürfen als die vollendetſte Erſcheinung in dem ganzen Gebiete der damaligen Numismatik gelten.

Unter den Sammlern und Erklärern alter Inſchriften dürfen nicht mit Stillſchweigen übergangen werden: Der römiſche Prälat Ottavio Falconieri [53]) [ſt. 1675] wegen der Athleten-Inſchriften; Graf Sertorio Orſato [54]) aus Padua

51) S. oben S. 212. Note 80.

52) Oſſervazioni iſtoriche ſopra alcuni medaglioni antichi. Rom 1698. 4.

53) Inſcriptiones Athleticae nuper repertae ed. et notis illuſtratae, una cum Diſſ. (einzeln. Rom 1667. 8.) de nummo Apameenſi. Rom 1668. 4.; in GRONOVII Theſ. T. 8. p. 2290.; T. 10. p. 672. — Diſcorſo intorno alla piramide di C. Ceſtio, bey NARDINI R. ant. u. in GRONOVII Theſ. T. 4. p. 1462. 1483.

54) Monumenta Patavina ex inſcriptt. Padua 1652. f. — Marmi eruditi. daſ. 1669; *1719. 4. — De notis Romanorum. daſ. 1672. f. u. in GRAEVII Theſ. T. 8. p. 508. — Iſtoria di Padova. P. 1. P. 1678. f.

Padua [geb. 1617; ſt. 1678], der über mehrere Theile der alten Geſchichte und beſonders auch ſeiner Vaterſtadt aus Inſchriften Licht verbreitete und ſich als kenntnißvollen antiquariſchen Forſcher bewährte; Graf Carlo Ceſare Malvaſia [55]) aus Bologna [ſt. 1693], dem das Lob einer zwar etwas ſchwerfälligen, aber ausgebreiteten und tiefen Gelehrſamkeit nicht ſtreitig gemacht werden kann. Des Florentiners Giambattiſta Doni [56]) treſſliche, reichhaltige Inſcriptionen-Sammlung brachte erſt Gori an das Licht. Von Allazzi, Tomaſini, Noris und Fabretti iſt ſchon vorhin die Rede geweſen.

Das Hauptverdienſt der großen Mehrzahl der italiäniſchen Hiſtoriker dieſes Zeitalters beſteht im Sammeln von Urkunden und Actenſtücken, woran die Archive überaus reich ſind, in Unterſuchung und Aufklärung einzelner Umſtände und Begebenheiten; von ausdauerndem Fleiße und von unermüdeter Forſchbegierde wurden viele Beweiſe gegeben, von Stärke und Erhebung des Geiſtes ſehr wenige. Es laſſen ſich drey Claſſen des leſenden Publikums unterſcheiden, für welche gearbeitet werden konnte; das gelehrte hing am Alterthümlichen, an Entdeckung und Erläuterung von Denkmälern aller Art und aller Zeitalter; das bey weitem überwiegende kirchliche Publikum theilte dieſen Geſchmack mit

55) Felſina Pittrice. Bologna 1678. 2 voll. 4. — Marmora Felſinea innumeris inſcriptionibus roborata. daſ. 1690. 4.

56) Inſcriptiones antiquae c. n. A. F. Gorii. Florenz 1731. f.; dieſe Sammlung enthält 2000 bis dahin unbekannte Inſchriften.

mit dem gelehrten und intereſſirte ſich für ſpecielle Geſichtspuncte, auf die Stand, Erziehung und tägliche Umgebung ſie hinwieſen; das gemiſchte bürgerliche oder Dilettanten-Publikum hatte nur Sinn für das beſchränkt Oertliche oder wollte auf eine leichte, keine Anſtrengung erheiſchende Weiſe unterhalten ſeyn; daher die Maſſe flacher Compilationen und flüchtiger Skizzen, untergegangen in der Zeit, aus welcher ſie ausgegangen waren. Reineren, obgleich in der Regel nicht ohne Reſignation zu erkaufenden Gewinn bieten in reicherem Maaße die kirchenhiſtoriſchen und nächſt ihnen mehrere Werke über die Specialgeſchichte einiger Provinzen und Städte an.

1) Für die allgemeine Weltgeſchichte geſchah gar nichts von Bedeutung; des Florentiners Girolamo Bardi [ſt. 1594] übereilt zuſammengeſtelltes Zeitbuch [57]) enthält zwar ungemein viele und nicht übel geordnete oder in chroniſche Ueberſichten gebrachte Thatſachen, konnte aber höchſtens nur dem Gedächtniſſe einige Hülfe gewähren und darf alſo nicht einmal auf den Namen einer Geſchichte Anſpruch machen. Des Jeſuiten Orazio Turſellino aus Rom [geb. 1545; ſt. d. 6. April 1599] nachgelaſſener Abriß [58]) der Univer-

57) Chronologia univerſale - - nella quale della creazione di Adamo ſino all' anno 1581 di Chriſto brevemente ſi racconta la origine di tutte le genti, il principio di tutte le monarchie &c. con la particular narratione delle coſe ſucceſſe d'anno in anno nel mondo. Venedig 1581. 4 fol. — Sommario chronologico &c. daſ. 1581. 4.

58) Hiſtoriarum ab origine mundi uſque ad a. 1598. Epitome.

Univerſalgeſchichte hat kaum einen andern Werth als den der ſchönen Sprache, und dieſe empfahl ihn auch zum Schulbuche. Des in keiner Hinſicht ſich über unbeholfene Mittelmäßigkeit erhebenden Venetianers Giannicolò Doglioni würde gar nicht gedacht werden, wenn er nicht wahrſcheinlich der Erſte geweſen wäre, der den für Hervorbringung eines vorzüglich beym Unterrichte Hülfe leiſtenden Total-Eindrucks brauchbaren Gedanken einer hiſtoriſchen Weltkarte [59]) ausgeführt hätte. In der ſehr alltäglich nach klöſterlichen Anſichten abgefaßten Univerſalgeſchichte des Jeſuiten Antonio Foreſti [60]) iſt allein Italien und Pabſtthum etwas ausführlicher und mit ſorgfältigerer Genauigkeit behandelt. Auf dieſe wenigen, der Nachwelt gleichgültigen Producte, welche zur Rechtfertigung der Behauptung, daß in Italien dieſer Theil der hiſtoriſchen Studien vernachläſſigt wurde, angeführt werden

Epitome. Rom o. J. 8.; verb. Cölln 1621; 1627; Rom 1630. 8.; mit Fortſ. Cölln 1642. 12. und oft, beſonders auch in den Niederlanden gedruckt; ital. von Lodovico Aurelio. Peſaro 1623. 12. und oft mit Vermehr. z. B. Venedig 1688. 12.; franzöſ. mit Anmerk. v. Lagniau. Paris 1706. 3 Bde. 12.; 1757. 4 Bde. 12.

59) S. Foscarini lett. Venez. S. 366. Note 89. — Unbedeutend ſind: Teatro univerſale de' prencipi e di tutte l'hiſtorie del mondo Vened. 1606. 2 voll. 4.; Compendio hiſtorico univerſale. daſ. 1594. 4. und ſo auch was er über Venetianiſche, Türkiſche und Geſchichte ſeiner Zeit geſchrieben hat.

60) Mappamondo iſtorico cioè ordinata narrazione dei quattro ſommi imperii del mondo e della monarchia di Criſto da S. Pietro primo Papa fino a' noſtri tempi (1670). Parma 1690 f. 5 voll. 4.; Vened. 1700. 7 voll. 4.; teutſch. Augsb. 1716 f. 6 fol.

werden mußten, beſchränkte ſich die dermalige Litteratur der allgemeinen Weltgeſchichte. — Auch die alte Geſchichte fand keinen würdigen Bearbeiter; denn des Barnabiten Agoſtino Tornelli aus Novara [geb. 1543; ſt. 1622], von du Pin überſchätzte Annalen [61]) des alten Teſtaments empfehlen ſich zwar durch gute Methode und verſtändige Kritik, ſind aber doch kaum etwas mehr als hiſtoriſche Encyclopädie zur Unterſtützung des Auslegers der heiligen Bücher der Hebräer. — Für die Litteraturgeſchichte (von der italiäniſchen wird nachher die Rede ſeyn) iſt der einzige Giulio Bartolocci [62]) aus Celleno [geb. 1613; ſt. d. 1. Nov. 1687] wegen ſeiner Rabbiniſchen Bibliothek bemerkenswerth; ſie bleibt ein Denkmal eiſernen Fleißes und, was bey einem beſchränkten Gegenſtande der Art möglich war, alles umfaſſender Forſchung; nicht bloß gedruckte Werke, ſondern auch ſehr viele Handſchriften ſind beſchrieben und in genauen Auszügen dargeſtellt; aber wer ſein Leben als Sammler der Nachwelt aufopfert, kann ſich ſelten zu kritiſch-freyen Anſichten erheben, und es würde

61) Annales Vet. Teſtamenti. Mailand 1610; *Antwerp. 1620. 2 fol.; 6te Ausg. mit Manſi's Anmerk. Lucca 1757. 4 fol.

62) Bibliotheca magna Rabbinica de ſcriptoribus et ſcriptis hebraicis et latine digeſtis. T. 1–3. Rom 1675. 1678. 1683; T. 4. poſt ejus obitum abſoluta, aucta et in lucem edita a CAR. JOS. IMBONATO. daſ. 1693. f.; C. J. IMBONATI Bibliotheca latino-hebraica. Rom 1694. 2 Thle. f. Die erſte Anlage des von B. 25 Jahre lang bearbeiteten Werkes war von ſ. Collegen am Collegium der Neophyten zu Rom Judas Jona gemacht worden. — Vergl. SAINT-JORE Bibl. crit. T. I. p. 361 ſq.

würde ungerecht und undankbar ſeyn, über Mangelhaftigkeit des Urtheils die anderweitigen Vorzüge eines ſolchen Werks zu überſehen oder herabſetzen zu wollen.

2) Großer und herrlicher Bereicherungen erfreute ſich die Kirchengeſchichte, deren entſcheidenden Werth die Reformation, welche in ihrem rieſenartigen Fortſchreiten die im verjährten Beſitze ſichere Kirchengewalt immer furchtbarer bedrohte, begreiflich gemacht hatte. Durch C. Baronio[63]) und ſeinen Fortſetzer Odorico Rinaldi[64]) war das folgenreiche Beyſpiel der fruchtbaren Bearbeitung der Kirchengeſchichte aus Urkunden gegeben worden; und es wirkte trefflich, wenn gleich mehr im Einzelnen und Kleinen, zur Vermehrung authentiſchen und zur Berichtigung vorhandenen Stoffes. Wie Baronio trat als kritiſch-hiſtoriſcher Vertheidiger päbſtlicher Gerechtſame auf der gründlich gelehrte und um kirchliche Litteratur mehrfach verdiente Arzt Francesco Maria Fiorentini[65]) aus Lucca [ſt. vor 1700?] und bewies der Gräfin

63) S. oben S. 192. Note 38. Nur iſt die daſelbſt gegebene Litteratur-Notiz dahin zu berichtigen, daß die neueſte 1759 mit 3 Regiſterbänden beendete Lucca'ſche Ausgabe weder die Fortſetzung des Jac. v. Laderchio, noch des H. Spondé, noch des A. Bzovius enthält.

64) Annali eccleſiaſtici che cominciano dall' a. 1198. Rom 1670. 3 Bde. gr. 4. — Die Sprache in ſeinem Auszuge aus Baronio's Annalen (Rom 1641-43. 2 Bde. 4.; daſ. 1656. 5 Thle. 4.; daſ. 1683. 4. fol.) iſt ſehr affectirt, das Werk übrigens brauchbar.

65) Memorie di Matilda gran conteſſa d'Italia &c.

Gräfin Mathildis Schenkung ihres Allodial-Ei-gentħums (deſſen nähere Beſtimmung der fleißige Forſcher jedoch nicht verſucht hat) an den päbſtli-chen Stuhl auf das bündigſte durch Urkunden; er hat ihrer eine ſehr große Menge ſelbſt eingeſehen und ſorgfältig verglichen, und ſcheidet in ſeiner Dar-ſtellung mit muſterhafter Gewiſſenhaftigkeit und kri-tiſcher Sicherheit Thatſachen von Vermuthungen und Meinungen, welche das vorgreifende Urtheil ſich gebildet hatte, Wahrheit von Wahrſcheinlich-keit. Sein Werk iſt ein Schatz reichhaltiger und bewährter Notizen, widerlegt viele falſche Sagen und leidenſchaftlich-parteiiſche Anſichten und berich-tigt unzählige hiſtoriſche Mißgriffe; es iſt das beſte, was über dieſen ſo lebhaft und vielſeitig verhandel-ten Gegenſtand exiſtirt. —

Mit eifriger Betriebſamkeit unterzogen ſich viele Geiſtliche dem Geſchäfte, die Specialgeſchichte der Kirche urkundlich aufzuklären, und wenn auch die Mehrheit dieſer Schriftſteller in die Claſſe bloß örtlich und für individuelle Amtsverhältniſſe intereſ-ſanter Compilatoren gehört, ſo zeichnen ſich doch einige durch hiſtoriſche Reichhaltigkeit und Gründ-lichkeit zu ihrem Vortheile aus. Dahin gehören unter

Lucca 1642. 4. mit einem anſehnlichen Urkundenbuche; ſeconde Edizione illuſtrata con note critiche e con l'aggiunta di molti documenti da GIAN DOM. MANSI. daſ. 1756. 4. — Vetuſtius occidentalis eccleſiae martyrologium . . . Romanum. daſ. 1668. f. — Tumultuaria disquiſitio de antiquo uſu fermentati panis et azymi. daſ. 1680. 4. — Minderen Beyfall verdienen Etruscae pietatis origines ſ. de prima Tuſciae chriſtianitate (herausg. von ſeinem Sohn Maria) daſ. 1701. 4.

unter andern: die Mailänder, Giovanni Antonio Caſtiglione [66]), Vicarius der abteylichen Kirche des H. Vincentius, [ſt. 1630], als raſtloſer und glücklicher diplomatiſcher Sammler; der geiſtvolle antiquariſche Kritiker Gianpietro Puricelli [67]) [geb. d. 23. Nov. 1589; ſt. d. 17. Nov. 1659], Archipresbyter an der laurentiniſchen Hauptkirche und ſehr geſchätzt von dem Cardinal Borromeo; er machte einen gewinnreichen Gebrauch von der Diplomatik und erörterte viele kirchenhiſtoriſche Gegenſtände mit faſt erſchöpfender Gründlichkeit; auch Aleſſandro Cacciatore [68]), Auguſtiner, bekannter unter ſeinem Kloſter-Namen Euſtachius a S. Ubaldo [ſt. 1700] war mehr als bloß fleißiger Sammler. — Jacopo's Cavacci [69]) aus Padua [ſt. 1612] Monographie über das Kloſter der H. Juſtina würde durch gefällige Darſtellung und claſſiſche Diction ſich empfehlen,

66) Antichità della chieſa di S. Dionigi. Mail. 1617. 8. — Mediolanenſium antiquitatum florilegium. daſ. 1625. 4.; im Theſ. Ant. It. T. 3. P. 1. p. 357. — Gli onori eccleſiaſtici di Milano ſind Mſpt geblieben.

67) Ambroſianae Baſilicae Monumenta. Mailand 1648. f.; im Theſ. Antiq. Italiae. T. 4. P. 1. — Die meiſten ſ. Schriften ſind ungedruckt ſ. ARGELATI vol. 2. P. 1. p. 1135. — Sein reicher diplomatiſcher Apparat zur Geſchichte der Humiliaten wurde die Grundlage von Tiraboschi's Werk.

68) De metropoli Mediolanenſi. Mail. 1699. 4. mit Muratori's Vorrede.

69) Hiſtoriarum coenobii D. Juſtinae Patavinae ll. VI. quibus Caſinenſis congregationis origo et plurima ad urbem Patavium ac finitimos attinentia opportune interſeruntur. Venedig 1606; 1696. 4.

pfehlen, wenn ſie auch minder reich an ſchätzbaren Materialien wäre; Pietro Maria Campi's 70) Kirchengeſchichte von Piacenza iſt eine diplomatiſche Fundgrube, aus welcher beſonders auch die Genealogie große Ausbeute erhielt; und eben ſo reiche Belohnung hat der diplomatiſche Forſcher von Primo Luigi Tatti's 71) kirchlichen Annalen von Como zu erwarten. — Eine vorzügliche Stelle nehmen einige Sicilianiſche Producte ein; der Jeſuit Ottavio Gaetano 72) aus Syrakus [geb. 1566; ſt. 1627] erwarb ſich das Verdienſt, zuerſt die Geſchichte der Sicilianiſchen Heiligen kritiſch-urkundlich zu bearbeiten; und Rocco Pirro 73) aus Neto [geb. 1577; ſt. 1651], Erzbiſchof von Palermo, unterſuchte die Entſtehungsgeſchichte und die Bildung der Verfaſſung der Sicilianiſchen Kirchen mit tief eindringender Gelehrſamkeit und ungemeiner Sorgfalt. —

Auf kirchliche Alterthümer wurde bey Sammlung und Erläuterung aufgefundener Denkmäler und beſonders der Inſchriften häufig Rückſicht genommen

70) Dell' hiſtoria eccleſiaſtica di Piacenza. Piacenza 1651 (1659) — 1662. 3 fol.

71) Annali ſacri di Como Dec. I. Como 1675; Dec. II. daſ. 1683. 4.; die 3te Dekade mit einigen Zuſätzen von Giuſeppe Maria Stampa. daſ. 1734. 2 Thle. 4.

72) Idea operis Siculorum Sanctorum. Palermo 1617. 4. — Vitae Sanctorum Siculorum ex antiquis graecis latinisque monumentis. daſ. 1657. 2 fol. — Iſagoge in hiſtoriam ſacram Siculam. daſ. 1707. 4.

73) Sicilia ſacra. Palermo 1630-49. 5 fol.; emendata et continuata ab A. Mongitore. daſ. 1733. 2 fol. — Chronologia regum, penes quos Siciliae fuit imperium poſt exactos Saracenos. daſ. 1630; 1643. f.

nommen und ein großer Theil des Verdienſtes, welches durch Bearbeitung einzelner Gegenſtände der Kirchengeſchichte erworben wurde, beſtand in kirchlich-antiquariſchen Reſultaten. Von denen, welche ſich faſt ausſchließlich hiemit beſchäftigten, ſind zwey Schriftſteller merkwürdig: Antonio Boſio [74]) unterſuchte mit einem ſtattlichen Aufwande von Gelehrſamkeit die Katakomben, in welchen er die letzten Jahre ſeines Lebens, nicht immer angemeſſen der ſchauerlichen Heiligkeit eines ſolchen Aufenthalts, zubrachte, und verbreitete über dieſe dem Forſcher ſo reichen Unterſuchungs-Stoff darbietenden Grüfte zuerſt helles Licht. Giovanni Giuſtino Ciampini [75]) aus Rom [geb. 1633; ſt. 1698] widmete ſeine ganze ſchriftſtelleriſche Thätigkeit der Erforſchung des kirchlichen Alterthums; viele ſeiner Arbeiten ſind Gelegenheitsſchriften und flüchtig aus einem nicht unbeträchtlichen

74) Roma ſotterranea, nella quale ſi tratta de ſacri cimeterii di Roma, del ſito, forma ed uſo antico di coſi, de cubicoli oratorii, immagini ieroglifici, inſcrizzioni ed epitaffi &c. (herausg. v. Giov. Severano) Rom 1632. f.; Roma ſubterranea noviſſima . . op. et ſt. Pauli Aringhi. Rom 1651; Cölln 1659. 2 fol.

75) S. Fabroni vit. It. T. 6. p. 234. — Von ſeinen vielen Werken zeichnen ſich am meiſten aus: Vetera monumenta, in quibus praecipue muſiva opera, ſacrarum profanarumque aedium ſtructura ac nonnulli antiqui ritus illuſtrantur. Rom 1690-1699. 2 fol. m. K. — De ſacris aedificiis a Conſtantino M. conſtructis. daſ. 1693. f. — Examen libri Pontificalis. daſ. 1688. 4. — Opera. daſ. 1747. 3 fol. nicht vollſtändig; es fehlen z. B. de cruce ſtationali; Explicatio duorum ſarcophagorum u. m. a.

chen Collectaneen-Vorrathe hingeworfen; wenn er aber Kunſtwerke benutzte, ſo bewies er ſtrenge Sorgfalt und verfuhr nicht ohne kritiſchen Geiſt, wie ſeine Sammlungen über kirchliche Baukunſt und über Muſiv-Arbeiten beweiſen. Die genauere Kenntniß altchriſtlicher Gebräuche und Einrichtungen hat durch ſeine Bemühungen nicht wenig zugenommen und ſeinen Sammlungen bleibt ein gewiſſer Werth.

Ferdinando Ughelli [76]) aus Florenz [geb. 1595; ſt. 1670], Ciſtercienſer in Rom, unternahm das große Werk, aller italiäniſchen Bisthümer und Kirchen Geſchichte aus Urkunden und authentiſchen Notizen möglichſt vollſtändig darzuſtellen; er benutzte theils ſchon gedruckte Abhandlungen, theils bediente er ſich fremder Hülfe, und daher iſt der Werth ſeiner, ſehr zahlreiche, ſelten zweckmäßig geordnete Materialien enthaltenden Sammlung äuſserſt ungleich.

Die kirchliche Litterärgeſchichte wurde von dem Cardinal Roberto Bellarmini [77]) aus Monte Pul-

76) Italia ſacra ſ. Hiſtoria epiſcopatuum Italiae et adjacientium inſularum. Rom 1644 – 1662. 9 fol.; mit beträchtlichen Vermehrungen von Nic. Coleti, aber durch unzählige Druckfehler verunſtaltet: Venedig 1717 – 1722. 10 f.; eine mit vielen Zuſätzen bereicherte Ausgabe, welche Rivardo del Riccio zu Florenz 1763 veranſtaltete, iſt nicht zu Stande gekommen.

77) De ſcriptoribus eccleſiaſticis. Rom 1613. 4.; herausg. v. J. Sirmond. Paris 1617. 8.; mit einem Anhang v. Ph. Labbé. daſ. 1658. 8.; mit Andr. du Suſſay mißrathener Fortſ. bis 1650: daſ. 1663. 4.; Cölln 1684. 4.; Venedig 1728. f.

Pulciano [geb. 1542; ſt. 1621], einem durch Eifer für die päbſtliche Auctorität und durch ſophiſtiſche Polemik ſehr berühmt gewordenen Jeſuiten, bearbeitet. Sein Werk über die kirchlichen Schriftſteller bis zum Anfang des 16ten Jahrhunderts iſt zwar höchſt fehlerhaft und durch Verkehrtheit der Anſichten und harte Einſeitigkeit der Urtheile von entſchieden⸗geringem Werthe, fand aber doch in jenem Zeitalter vielen Eingang und leiſtete einer Claſſe von Leſern, die an nichts Beſſeres gewohnt waren und für ihr auch noch ſo beſchränktes litterariſches Bedürfniß keine andere Befriedigung wußten, keine geringe Dienſte. Die litterariſche Engherzigkeit, welche lange unter den Geiſtlichen Italiens herrſchend blieb, möchte zum Theil dem Anſehen und alleinigen Gebrauche dieſes Buches zuzuſchreiben ſeyn.

Die Ordensgeſellſchaften fanden jetzt ebenfalls ihre Geſchichtſchreiber; die Nachwelt wird ſie um keinen beneiden; eine allgemeinere Geſchichte der Art, wie ſie Silveſtro Maurolico [78]) aus Meſſina [ſt. nach 1613] verſuchte, konnte damals am wenigſten gelingen. — Die Canonici regulares des H. Auguſtinus erhielten ihre Geſchichte ziemlich vollſtändig beſchrieben von Gabriele Pennoti [79]) aus Novara [ſt. nach 1630]. — Reichlicher ward für die Capuziner geſorgt; Zacheria Bove-

78) Hiſtoria ſagra intitolata Mare Oceano di tutte le religioni del mondo. Meſſina 1613. f.

79) Hiſtoria ordinis Clericorum Canonicorum. Rom 1624; Cölln 1645. f.

Boverio [80]) aus Saluzzo [ſt. 1638] ſchrieb eine ausführliche, von Wunderſüchtigen und Freunden kindiſch-abentheuerlicher Fabeln mit großem Beyfalle aufgenommene Geſchichte dieſes Ordens, und Dionigi von Genua [81]) [ſt. 1695] lieferte ein brauchbares Verzeichniß der Schriftſteller deſſelben. — Minder glücklich waren die Dominikaner, deren von Ambrogio de Altemura [ſt. 1677] verfaßtes Schriftſteller-Verzeichniß von Unrichtigkeiten ſtrotzt, Benedictiner, Carmeliter u. a.; die Monographieen, welche über dieſe erſchienen, hatten geringen litteräriſchen Gehalt und gelangten ſelten aus ihren Kloſtermauern zur Kenntniß des leſenden Publikums. — Mit beſſerem Erfolg ward die Geſchichte der Jeſuiten bearbeitet, wie ſich ohne Erinnerung verſteht, nach Ordens-Ideen, von Ordensbrüdern für Mitglieder, Freunde und Verehrer des Ordens. Die Bahn wurde gebrochen von Niccolò Orlandini [82]) aus Ferrara [ſt. 1606], welcher jedoch nur das Leben des Ignazio von Loyola mit Eleganz und im Lobſchriftenton beſchrieb; die Fortſetzung übernahm Francesco Sacchini [83]) [ſt. 1625], ein guter Litterator und beredter Styliſt;

80) Annales Minorum S. Franciſci qui Capucini nuncupantur. Lyon 1632 fg. 3 fol.; ital. von Bened. Sanbenedetti. Vened. 1641 fg. 4 Bde 4.

81) Bibliotheca ſcriptorum Ord. Minorum S. Franciſci Capucinorum. Genua 1680. 4.; 1691. f.; retexta et extenſa a BERNARDO A BONONIA. Venedig 1747. f.

82) Hiſtoria Societatis Jeſu. P. I. Ignatius. (herausg. v. F. Sacchini.) Rom. 1615; Antwerp. 1620. f.; Cölln 1621. 4.

83) De ratione libros cum profectu legendi. Ingolſt. 1614.

Styliſt; und an dieſen ſchloſſen ſich andere gelehrte Jeſuiten an, welche ſpäterhin das Werk bis in das erſte Viertheil des 17ten Jahrhunderts fortführten. Einen andern Weg betrat der geiſtvolle Daniello Bartoli [84]) aus Ferrara [geb. 1608; ſt. 1685]; er verließ die der Compoſition oder vielmehr dem rhetoriſchen Pragmatismus hinderliche Annalen-Methode und erzählte die Schickſale, Unternehmungen und Wirkungen des Ordens nach Provinzen, von denen er jedoch nur Oſtindien, Japan, Sina, England und Italien bearbeitet hat. Seine Darſtellungen haben Leben und Kraft; die Betrachtungen ſind ſcharfſinnig und bey aller Einſeitigkeit oft durch Neuheit und Tiefe überraſchend; die Beweisführung überredet beym erſten Eindruck durch blendende Bündigkeit; die Sprache iſt zu gewählt und artet

1614. 16. ꝛc.; Leipz. 1711. 8. — Hiſtoria Societatis J. P. 2 Lainius. Antw. 1620. f.; Cölln 1621. 4.; P. 3 Borgia. Opus poſthumum Rom 1649. f.; P. 4. Everardus. daſ. 1652. f.; P. 5 T. prior. Claudius, cum additamentis P. POSSINI. daſ. 1661. f. — Part. 5 T. poſt. auct. JOS. JUVENCIO. daſ. 1710; P. 6. T. 1. ab a. 1616 (usque ad a. 1621) auct. JUL. CORDARO. daſ. 1750. f.

84) Della ſtoria della Compagnia di Geſù. L'Aſia. Parte I. L'India. Rom 1650; Ed. terza accreſciuta della miſſione al Mogor, e della vita e morte del P. Ridolfo Acquaviva. daſ. 1667.; Parte 2. Il Giappone. daſ. 1660; P. 3. La Cina. daſ 1661; 1663. f. — L'Inghilterra parte dell' Europa. daſ. 1667. f. — L'Italia parte prima dell' Europa. daſ. 1673. f.; lat. von L. Jannin. Lyon 1660 fg. 4. — Vita e Iſtituto di San Ignazio. Rom 1650; Ed. II. daſ. 1652. f. — Vita del Card. R. Bellarmino. daſ. 1678. 4. — Mehrere Lebensbeſchreibungen u. viele andere Schriften.

artet oft in Affectation aus. — Der Bearbeitung der Litterärgeſchichte des Ordens unterzog ſich, nach damals gewöhnlicher Weiſe in Aufführung der Schriftſteller nach alphabetiſcher Folge, der kluge und helldenkende Jeſuit Philipp Alegambe [85]) aus Brüſſel [geb. 1592; ſt. d. 6. Sept. 1652], gebildet in Italien und einheimiſch in Rom; ſeine Sammlung iſt genau und verhältnißmäßig ziemlich vollſtändig, verliert aber dadurch an Brauchbarkeit, daß die Büchertitel oft verſtümmelt und nie in der Originalſprache, ſondern bloß latiniſirt angegeben ſind. Doch behält ſeine Arbeit vor der ſeines Fortſetzers und Ergänzers, des Engländers Nathanael Sotwell [ſt. 1676], entſchiedene Vorzüge.

Die Geſchichte des Maltheſer-Ordens wurde von Giacomo Boſio [86]) aus Mailand [ſt. nach 1610?], der lange in Rom lebte und daſelbſt theils manche

85) S. PAQUOT Mém. T. I. p. 268. — Bibliotheca ſcriptorum ſoc. J. a P. RIBADENEIRA inchoata. Antwerp. 1643; recogn. et prod. ad A. 1675. a N. SOTVELLO. Rom 1676. f. uncorrect und manches in den Schriftangaben aus übertriebener Obedienz caſtrirt. Alle bis 1762 projectirte Fortſetzungen ſind verunglückt.

86) Dell' iſtoria della ſagra religione ed ill^{ma} militia di S. Giovanni Geroſolimitano (bis 1571). T. I. Rom 1594; *1621; 1670; T. 2. daſ. 1594; *1630; T. 3. daſ. 1602; 1632. f. — Fortgeſ. v. Bartol. dal Pozzo. Th. 1. (1571-1636). Verona 1703; Th. 2. (bis 1688). Venedig 1715. 4. — Bey P. de Boiſſat's Geſch. lag Boſio's Werk zu Grunde. — Noch hat man von B. La corona del Cavaliere Geroſolimitano. Rom 1588. 4.; Statuti della ſagra religione geroſolimitana. daſ. 1589; 1597. 4. — Le Immagini de' beati e ſanti della ſagra rel. di S. Giovanni. Palermo 1633. 4.

manche Urkunden benutzen, theils von unterrichteten Männern authentiſche Notizen erhalten konnte, lehrreich in Anſehung der inneren Verfaſſung und der äußeren Verhältniſſe dieſes religiös-ritterlichen Inſtituts beſchrieben, und ſie that den Forderungen jener Zeit ſo vollkommen Genüge, daß ſie für mehrere Nationen als Hauptquelle galt.

Aber wie weit werden alle dieſe Werke beharrlichen Fleißes und oft zunftmäßiger Anſtrengung von einem Einzigen Buche, der Frucht eines hochgebildeten Geiſtes und edlen Gemüthes, von des unſterblichen Sarpi's Geſchichte der tridentiniſchen Kirchenverſammlung übertroffen! Paolo Sarpi [87]) aus Venedig [geb. 1552; ſt. d. 14. Januar 1623], einer der ſeltenen Heroen in der Geſchichte des menſchlichen Geiſtes, iſt uns ſeinen früheren, des Charakters und Gemüths Richtung beſtimmenden Schickſalen nach wenig bekannt; nur an den Früchten läßt ſich die Kraſt der Anſtrengung erkennen,

87) Vita del P. Paolo. Leiden 1646; Vened. 1658. 16.; angeblich vom Serv. Fulgenzio Micanzio aus Brescia, Sarpi's Buſenfreunde; die von Foscarini (S. 305 fg.) gerügten Unrichtigkeiten ſcheinen die Behauptung, daß dieſer nicht Verfaſſer ſeyn könne, nicht zu rechtfertigen; das Detail über S.'s letzte Tage und Stunden (S. 174–198, Ausg. 1658) ſpricht dafür. — Fr. Griselini memorie aneddote ſpettanti alla vita ed agli ſtudj del ſommo Filoſofo e Giureconſulto F. P. S. Lauſanne (Venedig) 1760. 8.; überſ. m. Anm. u. Zuſ. v. J. F. le Bret. Ulm 1761. 8. — Vita arcana di F. P. S. ſcritta da Giusto Fontanini. Vened. 1803. 8. zur Prüfung. — Denkmal P. S. von C. Mor. Fabritius. Leipz. 1791. 8. — Gedächtniſs-Rede auf P. S. von Ferd. Delbrück. Berlin 1808. 4.

kennen, durch welche ſolche Höhe und ſolcher Umfang der Einſicht erlangt worden ſind. Er war [1565] in den Serviten-Orden getreten und zeichnete ſich ſchon im achtzehnten Jahre durch gründliche Gelehrſamkeit ſo glänzend aus, daß Herzog Wilhelm Gonzaga ſeine Obern erſuchte, ihn nach Mantua zu verſetzen, und ihm die Würde eines Hoftheologen [1570] übertrug; gleichzeitig ernannte ihn der Biſchof zum Lehrer der Caſuiſtik und des kanoniſchen Rechts im Seminarium; auch gab Sarpi in den orientaliſchen Sprachen Unterricht. Dem von edler Wißbegierde, von Achtung für höhere Beſtrebungen des menſchlichen Geiſtes, und von dem feierlichen Ernſt, den dieſe giebt, durchdrungenen Jünglinge ſcheint die Frivolität eines damals durch Kunſtſinn und Achtung für Gelehrſamkeit berühmten Hofes und die unvermeidliche Unterwerfung unter fürſtliche Launen früh mißfallen zu haben; er kehrte [1575] in ſein Kloſter zurück und warf ſich ausſchließlich den geliebten Studien der Mathematik, Philoſophie und Naturkunde in die Arme, von denen auch die Geſchäfte ſeines Ordens, zu deſſen Provinzial [1579] und Generalprocurator [1585] er ernannt worden war, ihn nicht abzurufen vermochten. Klöſterliches Dunkel umgiebt die bewundernswerthen wiſſenſchaftlichen Fortſchritte des anſpruchloſen Mönchs; aber ſein reichhaltiger handſchriftlicher Nachlaß 88), deſſen Mit-

88) Am wichtigſten darunter ſcheinen zu ſeyn: Penſieri naturali, metafiſici e matematici, 200 S. 8., größerntheils von 1578 ſ. FOSCARINI p. 307 N. 248.; über S's philoſophiſches Syſtem (deſſen Geiſt ſchon aus dem Aufſatze circa il naſcere delle opinioni erhellet).

daſ.

Mittheilung das Publikum in den neueſten Zeiten vergeblich erwartet hat, ſein Briefwechſel, von welchem nur Einiges [89]) bekannt gemacht worden iſt, die unverwerflichen Zeugniſſe [90]) großer, in ihrer Wiſſenſchaft ganz eigentlich wohnender Zeitgenoſſen beweiſen, daß er als Denker ſeinem Jahrhunderte weit vorauf eilte, mit Ariſtoteles und Plato gleich vertraut, lange vor Locke den Weg des pſychologiſchen Empirismus betrat und einen Schatz

daſ. S. 310. N. 254. — Von der Abhandlung de recognitione aequationum ſind nur Bruchſtücke vorhanden. — Von ſeinen Bemerkungen zur Bibel in der Sprache des Originals ſ. FOSCARINI p. 85. N. 234.

89) Unter den von Foscarini S. 96. N. 263. angeführten drey handſchriftl. Briefſammlungen ſcheint die Colbert'ſche die vollſtändigſte zu ſeyn; aus dieſer S's Briefe an Leschaſſier von 1608 bis 1613, in J. F. le Bret Magazin zum Gebrauch der Staaten- und Kirchengeſchichte. B. 1 – 4. — Lettere italiane. Verona (Genf) 1673. 12. ſind nicht ganz ächt oder wenigſtens von einem franzöſirenden Ueberſetzer verunſtaltet und interpolirt ſ. FOSCARINI p. 97. N. 267.

90) Berühmter Männer Lobeserhebungen von Sarpi's gründlicher Polyhiſtorie hat FOSCARINI p. 85. N. 235. zuſammengeſtellt. Davon verdient G. Galilei's Aeußerung in Difeſa contra il Capra ausgehoben zu werden: "Paolo dei Servi &c. del quale poſſo ſenza iperbole alcuna affermare, che niuno l'avanza in Europa di cognizione in queſte ſcienze" nämlich in mathematiſchen-phyſikaliſchen. — Die chronologiſchen Bedenklichkeiten Morgagni's wegen S's anatomiſcher Entdeckungen ſcheinen durch die unzweydeutige Angabe in GASSENDI vita Peirescii p. 137 ſq. (Haager Ausg.) beſeitigt zu werden, wenn gleich die Priorität ſolcher Beobachtungen in Ermangelung gleichzeitiger authentiſcher Berichte nicht vollſtändig erwieſen werden kann. Ob in den vorhin erwähnten Penſieri derſelben beſtimmt gedacht wird, hat Foscarini anzuführen vergeſſen.

Schatz ſelbſtſtändiger Anſichten über Natur und Quellen des menſchlichen Erkenntnißvermögens ſich zugeeignet hatte; daß er als Mathematiker die Tieſen der Algebra und Analyſis ergründet, die Mechanik in Theorie und Praxis erforſcht und ein Syſtem der Himmelserſcheinungen nach einem oberſten allgemeinen Geſetze der Bewegung geahndet hatte; daß ihm als Naturforſcher ſich große Geheimniſſe im Bau thieriſcher Körper aufſchloſſen, indem er dem verdienten Girolamo Fabrizio Acquapendente [$158\frac{7}{8}$] ſeine Beobachtungen über das Seh-Organ, namentlich über Erweiterung und Zuſammenziehung des Augenſterns und weit früher [$157\frac{4}{5}$?] über die Valveln in den Pulsadern und über den Umlauf des Blutes mitgetheilt hat; der Erfindung des Luftthermometers und der verſuchten Theorie des Magnets nicht zu gedenken. Die Stille eines ſpeculativen Lebens hinderte keineswegs die Verbreitung ſeines Ruhms und die richtige Würdigung ſeiner Verdienſte; angeſehene Gelehrte und Staatsmänner hatten ihn im Umgang und durch lebhaften Briefwechſel achten lernen; die männliche Würde, mit der er in Geſchäften am römiſchen Hofe ſich als erfahrner Kanoniſt weiſe und enſchloſſen benommen hatte, der Sieg, welchen dort ſeine fromme Unbeſcholtenheit über Anfeindungen und Verfolgungen der alles Hohe in Verdacht ziehenden und mit eiferſüchtigem Haſſe antaſtenden Inquiſition davon getragen hatte, war nicht unbemerkt geblieben. Der Venetianiſche Senat, im Streit mit Rom über die Verhaftung zweyer geiſtlichen Verbrecher und über die erneuerte Verfügung, daß ohne obrigkeitliche Einwilligung Kirchen und Klöſter zu erbauen und liegende Gründe an geiſtliche Stiftungen zu veräußern,

äußern, nicht verſtattet ſeyn ſolle; und dieß zu einer Zeit, in welcher Gleichgültigkeit bey Verletzung der Hoheitsrechte der Republik und Hinneigung zum Kirchenſyſtem der immer mächtiger ſich erhebenden Antipapiſten gleich gefährlich, ein ſicherer Weg aber zwiſchen zwey ſolchen Klippen kaum aufzufinden ſchien; berief Sarpi in einen großen Wirkungskreis. Er wurde [1606] zum Theologen und Kanoniſten der Republik, an der Spitze eines Collegiums von ſieben Rechtsgelehrten, ernannt, um die Gerechtſame der Regierung ſeines Vaterlandes gegen die Anmaßungen der römiſchen Curie zu vertheidigen. Mit herrlichem Erfolge entſprach er den von ihm gefaßten Erwartungen; ſiegreich endete der Kampf für Venedig [1607] unter Vermittelung des franzöſiſchen Hofes, an welchen die beyden verhafteten Geiſtlichen ausgeliefert wurden mit Vorbehalt der Hoheitsrechte der Republik; und der edle Sarpi genoß bis an das Ende ſeines nun ganz dem Gemeinwohle des Vaterlandes gewidmeten Lebens eine Achtung und ein Vertrauen der Oberen, welche ihn für alle meuchleriſche Nachſtellungen der Curialiſten entſchädigen konnten. Seine in dieſer Angelegenheit verfaßten Streitſchriften [91] enthalten die

91) Acta et Scripta varia controverſiae inter Paulum V. P. et Venetos. Vicenza (?) 1607. 8.; Raccolta degli ſcritti uſciti fuori in ſtampa e ſcritti a mano della cauſa del P. Paolo V. e la reppublica di Venezia. 1607. 4. — Iſtoria particolare delle coſe paſſate fra il ſommo P. Paolo V. e la ſma rep. di V. gli anni 1605. 1606 e 1607. Lyon (Ven.) 1624. 4.; Mirandola 1675. 8. —. Conſiderazioni ſopra le cenſure &c.; di ſette Teologi Tr. dell' interdetto u. ſ. w. ſtehen in den Sammlungen der Werke Sarpi's; Lo confir-

die lichtvolleſte hiſtoriſch-rechtliche Darſtellung der Gränzen der päbſtlichen und überhaupt der Verhältniſſe zwiſchen geiſtlicher und weltlicher Gewalt, und da er ſchon früher [92]) hierüber Forſchungen angeſtellt und reiflich nachgedacht hatte, ſo beſchäftigte er ſich jezt aus pflichtmäßigem Beruf ausſchließlich mit ſolchen Unterſuchungen, deren Reſultate in mehreren ſchäzbaren Monographieen [93]), welche

confirmazioni delle conſiderazioni ſopra le cenſure ſind unter S's Mitwirkung vom P. Fulgenzio verfaßt.

92) Seit 1588 auf Veranlaſſung der Streitigkeiten wegen der Privilegien der galikaniſchen Kirche; wie aus ſ. Correſpondenz mit franzöſ. Gelehrten Gillot, Leschaſſier und de Thou hervorgehet.

93) De jure aſylorum. Leiden 1622. 4; 1646. 12. lat. v. Aurel. Frichelburg. — Delle materie beneficiarie. Mirandola 1676. 12.; franz. 1685; teutſch v. J. G. Steeb. Frankf. 1786. 8. — Diſcorſo dell' origine, forma, leggi ed uſo dell' uffizio dell' inquiſizione nella città e nel dominio di Venezia. Venedig 1639. 4 m. a. in d. W. — Ungedruckt ſind geblieben: Geſchichte des Streits zwiſchen Jeſuiten und Dominikanern über die Lehre von der Gnade; über die Gründe, nach welchen der Pabſt über die Kirchenverſammlungen seyn ſoll; über die Immunität des Klerus; Geſchichte aller Kirchenverſammlungen; Notizen und Beobachtungen über die Päbſte bis 1621. — Beſondere Aufmerkſamkeit verdient das von Foscarini (S. 91. N. 247.) erwähnte Werk über Fürſtenmacht, welches das (höchſt wahrſcheinlich von Alfonſo de la Cueva, ehemaligem Span. Miniſter in Venedig, verfaßte) berühmte Squittinio della libertà Veneta, nel quale ſi adducono anche le ragioni dell' imperio Rom. ſopra la città e Signoria di Vinetia. Mirandola 1612; 1613. 4; 1619. 8. u. ſ. w. widerlegen ſollte; von den andern Widerlegungen

welche zum Theil nach ſeinem Tode erſchienen, niedergelegt ſind; Werke voll Geiſtes und Tiefblicks, voll Kraft und richtiger Einſicht, in denen ſich kalt-ruhige Unbefangenheit, vorurtheilsfreye verſtändige Prüfung des Geſchehenen und warmes Intereſſe für ächt-evangeliſche Gottesfurcht und für das heilige Wohl der menſchlichen Geſellſchaft im einträchtigſten Bündniſſe ausſprechen. Dieſer Richtung ſeiner litterariſchen Thätigkeit verdankt die Nachwelt auch die treffliche Geſchichte der tridentiniſchen Kirchenverſammlung [94]), auf welche Sarpi ſchon

gungen dieſer durch hiſtoriſche Beleſenheit und feine Combinationen merkwürdigen Schrift ſ. FOSCARINI p. 93. N. 252.

94) Iſtoria del concilio Tridentino, nella quale ſi ſcuoprono tutti gl' artificj della corte di Roma, per impedire che nè la verità di dogmi ſi pateſaſſe, nè la riforma del Papato e della chieſa ſi tentaſſe. Di PIETRO SOAVE POLANO. London 1619. f., herausg. von Marcantonio de Dominis (vergl. Toze kl. Schr. S. 275 fg.); *ſeconda Edizione riveduta e corretta dall' autore (Genf) 1629; 1656; 1660. 4., beſorgt von J. Diodati; Lond. 1757; Helmſtädt (Verona) 1761. 2 Bde. 4. — Unter den Ueberſetzungen dieſes Werks (franz. v. J. Diodati. Paris 1621. fol. rc.; von Amelot de la Houſſaye. daſ. 1683. f. u. ſ. w.) zeichnet ſich die von Franc. le Courayer aus: Lond. 1736. 2 f.; Baſel 1738. 2 Bde. 4.; Amſterd. 1751. 3 Bde. 4.; teutſch v. F. E. Rambach. Halle 1761 f. 6 Bde. 8. — Weniger bekannt iſt geworden eine wackere Fortſetzung des kleinen Werks von Minuccio Minucci dell' origine degli Uscocchi (Morlachiſcher Ueberläufer in Illyrien) v. J. 1602; ſie ſteht als Aggiunta e ſuplemento in der Ausgabe dieſes Buches 1618. 4.; vergl. FOSCARINI p. 289. N. 190. — Opere (minori) Venedig 1675. 5 voll. 12.; Vened. (Genf) 1687. 6 voll. 12.; Opere.

ſchon als Jüngling [1570] ſeine Aufmerkſamkeit gerichtet hatte; aber jetzt erſt [ſ. 1608] geſtaltete er den großen Stoff zur epiſchen Einheit und zur lebendigen Anſchauung der darin liegenden gewaltigen Wirkſamkeit. Da dieſe Kirchenverſammlung zu keiner andern, von den würdigen Mitgliedern derſelben auch nie verkannten Abſicht zuſammen berufen war, als um gerechten Beſchwerden der Fürſten und Nationen über Ausartung und Anmaßungen des Klerus abzuhelfen, um Reinheit der Lehre wieder herzuſtellen, die Unzufriedenen mit der Kirche auszuſöhnen und dieſer eine den Zeitforderungen angemeſſenere Geſtalt zu geben; ſo machte ſich Sarpi die Aufgabe, hiſtoriſch zu entwickeln und durch Entſchleierung geheimer Thatſachen nachzuweiſen, wie durch kleinliche Leidenſchaften, durch einen viele Wortführer mißleitenden perſönlichen Egoismus, und beſonders durch die politiſchen Schleichwege des nur auf Bewahrung ſeiner Macht, nicht auf Rettung des Schatzes des Glaubens oder auf Wiederherſtellung der kirchlichen Eintracht hinarbeitenden römiſchen Hofes dieſer höhere Zweck vereitelt und gerade das Gegentheil bewirkt worden ſey. So entſtand die erſte ganz eigentlich pragmatiſche, in ſteter Beziehung auf den oberſten Grundſatz von der Widerrechtlichkeit der weltlichen Macht des römiſchen Biſchofs, einen Grundſatz, der nicht untergelegt und willkührlich angenommen, ſondern in

Helmſt. (Venedig) 1718. 2 voll. 4.; daſ. 1750. 2 fol.; *daſ. 1761 – 65. 6 voll. 4. und Supplemente dazu: Verona 1768. 2 voll. 4.; Opere complete. Neapel 1790. 24 voll. 8. — Ueber die Sarpi'n untergeſchobenen Schriften iſt zu vergleichen FOSCARINI p. 98 ſq.

in dem Zuſammenhange und Erfolge der die Begebenheit bildenden Thatſachen vollkommen begründet war, abgefaßte Kirchengeſchichte; und dieſe griff ein in die allgemeine Geſchichte Europa's, hatte für dieſelbe und aus derſelben ihr bleibendes Intereſſe; ein anſcheinend kleiner Stoff ward zum Mittelpuncte univerſalhiſtoriſcher Betrachtung erhoben und gewann dadurch die Wichtigkeit, welche ihm nur eine ſolche Behandlung verleihen konnte. Idee und Ausführung ſind eines Meiſters würdig, und aller Kaltſinn gegen religiöſe Angelegenheiten wird nicht vermögen, die Trefflichkeit dieſer Arbeit zweifelhaft zu machen oder ſie bloß auf Zeitverhältniſſe zu beſchränken. Sie iſt der Spiegel eines großen Charakters, der in Weltbegebenheiten das Menſchliche feſthält, der von der Allmacht heiliger Wahrheit durchdrungen iſt, der das Große und Ewige im Kleinlichen und Zeitlichen ergreift. Sie erſcheint gleich verdienſtlich von Seiten der Forſchung und der Kunſt der Darſtellung. Sarpi ſchöpfte mit gewiſſenhafter Genauigkeit nicht nur aus den bekannten Verhandlungen der Kirchenverſammlung und aus den bewährteſten, mit ſtreng-kritiſcher Sorgfalt geprüften und unter einander verglichenen Berichten und Nachrichten, ſondern er benutzte [95]) beſonders

95) Hierüber und über die Sammlung Bern. Ottoboni's ſ. FOSCARINI p. 352. N. 45. — Der Servit Bonfiglio Capra aus Lugano [ſt. 1750?] wollte in einer neuen Ausgabe die von S. benutzten, deßwegen, weil ſie handſchriftlich waren, nicht einzeln angeführten, Quellen Schritt vor Schritt nachweiſen; aber leider iſt ſein Werk nicht erſchienen. Auch weiß man nicht, ob es handſchriftlich in Italien noch exiſtirt.

ſonders das eine reiche Unterſtützung darbietende Venetianiſche Staatsarchiv, in welchem viele diplomatiſche Mittheilungen angeſehener Staatsmänner, die in Trident ſelbſt und an den für die Kirchenverſammlung ſich intereſſirenden Höfen ihre Beobachtungen geſammelt hatten, aufbewahrt wurden; auch zog er unterrichtete Große, unter denen der gelehrte Senator Domenico Molino [ſt. d. 17. Nov. 1635] am bekannteſten iſt, zu Rath und verdankte Vieles ſeinem ausgebreiteten Briefwechſel mit einigen der vorzüglichſten Gelehrten Europa's. Dieſen reichhaltigen Materialien-Vorrath verarbeitete er in muſterhafter Ordnung und nach antik-einfacher Anlage; er verſtand die Kunſt, höchſt verſchiedenartige Gegenſtände zu Einem Ganzen zuſammen zu faſſen, ein wahres Chaos anſchaulich maleriſch zu entwickeln, die Aufmerkſamkeit zu unterhalten und zu ſpannen, den Ausgang vorzubereiten und doch mit demſelben oft zu überraſchen, durch natürliche Uebergänge die einzelnen Beſtandtheile zu verbinden und zu rechter Zeit die erforderlichen Erläuterungen einzuweben. Durch vollſtändige Einſicht und durch Sicherheit des Ganges wird des Leſers Vertrauen gewonnen und nicht durch rhetoriſche Nutzanwendungen, ſondern durch methodiſche Stellung und Anreihung der Begebenheiten in ihrer inneren oder geiſtigen Verbindung und Wirkung lehrt oder vielmehr veranlaßt er ihn, in ſich ſelber jene edle freye Geſinnung zu finden, die der Zeitgeiſt verſtummen hieß und deren Keime nur noch vorhanden ſind. Ueberall herrſchen Ruhe und Milde der Betrachtung und des Urtheils; ſelbſt die lebendige Ueberzeugung von der Widerrechtlichkeit der weltlichen Hoheit des Pabſtes und von ihren

ihren für das Wohl der Kirche und der Menſchheit unermeßlich nachtheiligen Folgen reizte ihn, den wirklich proteſtantiſch Geſinnten [96]), nicht zu heftigerem Unmuth oder zur Bitterkeit; wohl eher erlaubte er ſich bisweilen feine Ironie. Die Diction iſt anſpruchlos, gefällig und würdig, nicht überall gleich und angemeſſen, aber eben ſo weit von Ueberladung als von Armuth und Unbeholfenheit entfernt; ſie hat in der Regel mehr Licht als Wärme, mehr Feinheit und Einfachheit als Stärke und geniale Neuheit. — Gegen die hiſtoriſche Güte des Werks, welches Sforza Pallavicino [97]) aus Rom [geb. 1607; ſt. d. 5. Jun. 1667], ein warmer Vertheidiger des päbſtlichen Intereſſe und ein Theolog nach Jeſuitiſchem Zuſchnitte, ſpät genug dem Sarpi'ſchen entgegenſetzte, erregt ſchon Verdacht, daß der Verfaſſer damit den Cardinalshut [d. 19. April 1657] verdiente; und bey näherer Unterſuchung wird dieſes Mißtrauen vollkommen gerechtfertigt. Allerdings wieß er ſeinem Vorgänger viele wirkliche Verſtöße gegen factiſche Wahrheit, aber faſt bloß in Kleinigkeiten und Nebenumſtänden von geringem Belang, nach, und ſtellte die

96) S. Le Bret Magazin B. 2. S. 235 fg.

97) Iſtoria del concilio di Trento . . . ove inſieme rifiutaſi con autorevoli teſtimonianze un iſtoria falſa divolgata ſotto nome di P. Soave Polano. Rom 1656–57. 2 fol.; daſ. 1664. 3 voll. 4.; Antwerp. 1670; Mailand 1717. 3 voll. 4.; des Jeſ. Terenzio Alciati aus Mailand Sammlung von Urkunden und Nachrichten lag dabey zu Grunde. — Der Vf. ſelbſt machte einen Auszug aus ſ. Werke: iſt. &c. ſeparata dalla parte contenzioſa e ridotta in piu breve forma da GIOV. PIETRO CATALONI. Rom 1666. f.

die Geſchichte der Tridentiner Kirchenverſammlung in ganz anderem Lichte dar und zwar geſtützt auf Urkunden des päbſtlichen Archivs; es iſt jedoch fürwahr nicht große Menſchenkenntniß erforderlich, um in der von Sarpi pſychologiſch wahr geſchilderten Denkart der päbſtlichen Geſchäftsträger den Aufſchluß über den Widerſpruch zu finden, in welchem ihre Berichte mit ſeinen Nachrichten ſtehen, und nur hierarchiſche Einſeitigkeit und Verblendung möchte ſich nicht geſtehen wollen, daß eine diplomatiſche Beweisführung von dieſer Beſchaffenheit ihre Selbſtvernichtung in ſich trage. Die päbſtlichen Urkunden beſtätigen Sarpi's Reſultate, ſtatt ſie zu entkräften; ſie legen Zeugniß für Verführungskünſte und gelungene Ränke ab, deren Weſen durch den Anſtand herkömmlicher Canzleyformeln und durch das todte Wortgepränge heuchleriſcher Frömmigkeit nicht verſteckt werden kann. Zwiſchen ſo entgegen geſetzten Autoritäten, wie die von Sarpi und Pallavicino ſind, wird am ſicherſten nach Gründen innerer Wahrſcheinlichkeit und des natürlichen pſychologiſchen Zuſammenhanges entſchieden; und die ſprechen laut für Sarpi und nehmen die Authenticität ſeiner Quellen und die Richtigkeit ſeiner Anſichten in Schutz. Der Darſtellung Pallavicino's fehlt weder Lebendigkeit noch Geiſt und Kraft, aber wohl die innere Harmonie, die das Gemüth erzeugt, in welchem freye Wahrheit wohnt. Seine Sprache iſt prunkend blühend und ſententiös, weit abweichend von natürlicher Schönheit.

3) Mit der Geſchichte Italiens beſchäftigten ſich Schriftſteller in ſehr großer Anzahl, aber auch nicht Einer erhob ſich zum Range eines guten Geſchicht-

Geſchichtſchreibers; in dieſer Mangelhaftigkeit der Bearbeitung des reichhaltigen und zu den wichtigſten Unterſuchungen auffordernden vaterländiſchen hiſtoriſchen Stoffes offenbart ſich am ſichtbarſten die durch äußere Ereigniſſe herbeygeführte Entartung des litterariſchen Nationalgeiſtes, deſſen Kraft und Ringen nach Selbſtſtändigkeit in den früheren ſtürmiſchen Zeiten ſo herrlich hervorgetreten war. Weder Forſchung noch Darſtellung haben etwas ausgezeichnetes; die hieher gehörigen Werke laſſen ſich am kürzeſten entweder als geiſtloſe Compilationen oder als unbedeutende Unterhaltungsbücher, welche mit leichter Bequemlichkeit, ohne kritiſche Prüfung und ohne beſtimmten Zweck hingeworfen wurden, oder als rhetoriſche Chrieen im pomphaften Ton des Zeitalters charakteriſiren; und es würde ſchwer halten, Einiges, das jetzt der Beachtung werth ſcheint, hervorzuheben, wenn man nicht von dem Geſichtspuncte ausgeht, daß auch von dem Zuſtande der Mittelmäßigkeit und litterariſchen Verfalls einige Belege beygebracht werden müſſen.

Felice Oſio aus Mailand [ſt. 1630], Profeſſor zu Padua, gab [98]) einige leſenswerthe Hiſtoriker des Mittelalters mit einem überladen gelehrten Commentar, an deſſen Vollendung ihn der Tod hinderte, heraus, und Lorenzo Pignoria (ſ. oben S. 418.) förderte mit verſtändigerer Sparſamkeit die meiſten dieſer Ausgaben zu Tage. Verdienſtlicher waren die ähnlichen Bemühungen des Cam-

98) S. oben S. 34. N. 2. S. 39. N. 17. S. 53. N. 45. S. 54. N. 46. S. 59. N. 55.

Cammillo Pellegrini [99]) aus Capua [geb. 1598; ſt. d. 9. Nov. 1663], der mit rühmlicher Thätigkeit, ohne Zeit- und Geldverluſt zu ſcheuen, Archive und Bibliotheken unterſuchte, um Materialien für die ältere Geſchichte Italiens und beſonders auch ſeiner Vaterſtadt aufzufinden; ſein Sammlerfleiß giebt ihm Anſpruch auf die Ehre, als Vorläufer des unermüdeten gelehrten Muratori betrachtet zu werden.

Girolamo Briani [100]) aus Modena [l. 1624] ſchilderte die Schickſale Italiens von Hannibals ſiegreichem Angriffe an bis in das erſte Viertheil des 16ten Jahrhunderts lesbar in einer zur Belehrung wohl geeigneten Ueberſicht; aber ſeine Erzählung iſt aus bekannten und vielgebrauchten Hülfsmitteln, ohne neue und tiefere Unterſuchung geſchöpft und hat, die ſeine Vaterſtadt betreffenden Notizen ausgenommen, kein eigenthümliches Verdienſt. Eben ſo wenig kann ein ſolches dem Verſuche des Grafen Emanuele Teſaoro [1]) aus

99) Hiſtoria Principum Longobardorum, quae continet antiqua aliquot opuſcula. Neapel 1643. 4.; auch in Muratori Scriptt. r. it. T. 2. p. 221; T. 5. p. 159; im Theſ. H. T. 9. P. 1; mit Vermehr. herausg. von Franc. Maria Pratilli. Neapel 1749. 4. — Apparato alle antichità di Capoa ovvero Diſcorſi della Campania felice. daſ. 1651. 4.; lat. von Alex. Ducker im Theſ. It. T. 9. P. 2. — Dell' origine dell' antica famiglia detta di Colimenta. Neap. 1643. 4. u. m. a.

100) Dell' iſtoria d'Italia L. XVIII. dalla venuta di Annibale fino all' a. di Criſto 1527. Venedig 1623 f. 2 Bde. 4.

1) Del regno d'Italia ſotto i barbari Epitome. Turin 1664.

aus Turin [geb. 1581; ſt. 1678] über Italiens Geſchichte im Mittelalter zugeſtanden werden, der durch Flitterſtaat der Diction und durch Haſchen nach falſchem Witze einen widrigen Eindruck macht; bey ſeiner Geſchichte der Stadt Turin entſchädigt einigermaßen die beſſere Beſchaffenheit der Materialien.

Ungleich anziehender und ergiebiger an Ausbeute für die Nachwelt ſind die Schriften über die italiäniſche neuere Zeit- und beſonders Kriegsgeſchichte; zwar vernehmen wir nicht die Stimme des Eingeweiheten in die Geheimniſſe der Kabinette oder des durch Erfahrung und durch Theilnahme an Verhandlungen und Begebenheiten vollſtändig unterrichteten Geſchäftsmannes oder des geübten und in der ihn umgebenden Welt orientirten Politikers; ſondern vielmehr wird man bald gewahr, daß bloß die äußeren Erſcheinungen verzeichnet werden und das, was zu Jedermanns Wiſſenſchaft gelangen konnte, im Zuſammenhange dargeſtellt iſt; auch kann bey Büchern, welche gröſſerntheils für augenblickliches Bedürfniß berechnet waren, weder tiefe Reflexion, noch umfaſſend freye Anſicht, noch auf Denkart und Willen wohlthätig wirkende

1664. f.; con le annotazioni di VALERIANO CASTIGLIONE. Vened. 1672. 12. — Iſtoria dell' auguſta città di Torino proſeguita da G. P. ZIROLDI. Turin 1679. f. — Kriegsgeſchichten von Flandern (Turin 1639. f.) und von Piemont (daſ. 1640. f.; Bologna 1643. 4.) geringen Werthes. — Conſpicillo Ariſtotelico . . o ſia Idea dell' arguta e ingenioſa elocuzione. Turin 1654. 8. oft; lat. Frankf. 1698; Leipz. 1714. 4. — Inſcriptiones c. adn. EM. PHIL. PANEALBI. Rom 1667; Leipz. 1688. 8. u. ſ. w.

wirkende Wärme des Intereſſe erwartet werden. Aber wir finden den Ausdruck der vorherrſchenden öffentlichen Meinung, des politiſchen Gedankenſyſtems in dem gebildeteren Mittelſtande; wir erfahren örtliche und temporelle Details, welche der Forſcher nicht gerne entbehrt und am liebſten von Zeitgenoſſen ſich geben läßt; wir lernen gewiſſe Beſchränkungen der Geiſtesthätigkeit in Italien factiſch kennen, welche den Maaßſtab zur richtigeren Würdigung der italiäniſchen Hiſtoriographie dieſes Zeitalters darbieten. Außerdem ſind die meiſten dieſer Schriften durch gefällige, oft wirklich ſchöne Sprache ausgezeichnet; und wenn Parteilichkeit oder romanhafter Ton einige derſelben entſtellt, ſo laufen wir nicht Gefahr, dadurch irre geleitet zu werden, weil die Farben grell aufgetragen und die Abſichten mit dürftiger Kunſt verſchleiert ſind. Einige der bemerkenswertheren aus dieſer Claſſe von Hiſtorikern dürften folgende ſeyn: Gianfrancesco Foſſati [2]) aus Mailand [geb. 1591; ſt. 1653], Biſchof von Tortona, beſchränkt ſich in ſeinen Denkwürdigkeiten auf die Kriegsgeſchichte (1600-1640), hat aber bey klöſterlich-frömmelndem Tone viel Wahrheitsſinn und betrachtet die Weltereigniſſe mit naiver Unbefangenheit; ſeine Urtheile verrathen weit mehr Gutmüthigkeit als mönchiſche Beſchränktheit und er verdient über die Veränderungen in ſeiner Nähe verglichen zu werden. — Giuſeppe Ricci [3]), Kritiker von der Somaſchiſchen Congregation

2) Memorie iſtoriche. Mailand 1640. 4.; Bologna 1641. 8.

3) De bellis germanicis. Vened. 1644. 4. — Rerum Italicarum ſui temporis narrationes (XXVIII.) . . ab a. 1613 usque ad a. 1653. daſ. 1655. 4.

gregation zu Venedig [ſt. nach 1655], talentvoll, kenntnißreich und freymüthig, faßte den Entſchluß, die Merkwürdigkeiten ſeiner Zeit in lateiniſcher Sprache zu beſchreiben, weil es ihn befremdete, daß ſeit Giovio kein Italiäner ſo etwas unternommen habe. Die Geſchichte der teutſchen Kriege hat bedeutende Mängel, weil ihm nur dürftige und ſichtbar einſeitige Nachrichten zu Gebot ſtanden; aber ſeine Geſchichte Italiens (von 1613 bis 1653] verdient Aufmerkſamkeit; ſie iſt mit unerwarteter Einſicht und Unpartenlichkeit abgefaßt und enthält viele richtige Anſichten und ſelbſtſtändige Urtheile, daher auch die Erlaubniß der Oberen zur Bekanntmachung des Werkes nur mit Mühe und nach wiederholt ſorgſamer Milderung der Ausdrücke, wodurch Große beleidigt und Regierungen gereizt werden konnten, zu erlangen war. Er ſtellt die merkwürdigſten Begebenheiten, Fehden, Kriege und Revolutionen, wie ſie chronologiſch gefolgt ſind, in ihrem Zuſammenhange vollſtändig und ziemlich anſchaulich dar und beurtheilt Perſonen und Thatſachen ohne Zurückhaltung in der Regel treffend und mit Winken, die zum weiteren Nachdenken auffordern. Daß er nach dem Vorgange ſeiner von Nachahmung der Alten abhängigen Landsleute Reden, die weder durchredneriſchen Geſchmack noch durch pſychologiſches Intereſſe ausgezeichnet ſind, einwebt, iſt eine Schwäche der Schule, an die er ſich ſchriftſtelleriſch anſchließen wollte; unangenehmer dürfte beym Gebrauche die häufig unterlaſſene Angabe genauerer Zeitbeſtimmung ſeyn. Die Diction iſt nicht rein und gleichartig; gelungene Stellen wechſeln mit unbeholfenen und unlateiniſchen ab; manche Ausdrücke und Wendungen ſind offenbar italiäniſch. —

Pier

Pier Giovanni Capriata[4]) aus Genua [ſt. vor 1663] beſchrieb einfach lichtvoll, mit muſterhafter Unparteilichkeit und in einem äußerſt freymüthigen Tone die Kriegsgeſchichte der neueren Zeit in Italien, mit Rückſicht auf die verwandten Begebenheiten des Auslandes. — Mit mehr Schmuck fing an, denſelben Zeitraum zu beſchreiben, Luca Aſſarino[5]) zu Turin [geb. 1607; ſt. 1672], geachtet als Styliſt und beliebt durch ſeine Romane; der Vorzug ſeines Buches liegt bloß in der Sprache und dieſe iſt nicht ohne Flecken. Eigenthümlicheres Kunſtverdienſt wird ſeiner Geſchichte der Revolutionen in Catalonien zugeſtanden; aber die Wahrheit iſt darin oft der Darſtellung und dem Räſonnement untergeordnet. — Girolamo Bruſoni[6]) aus Legnano [geb. 1610; ſt. nach 1679], Verfaſſer vieler leicht-geſchriebener und häufig

4) Dell' iſtoria ll. XII. dal 1613 al 1634. Genua 1638; Bologna 1639. 4.; Genf 1639. 8.; P. 2. ll. VI. dal 1634 al 1644. Genua 1649. 4.; Genf 1650. 8.; P. 3. (herausg. von ſ. Sohn Giambatiſta) ll. VI. dal 1641. al 1650. Genua 1663. 4.

5) Iſtoria delle guerre e ſucceſſi d'Italia accaduti a noſtri tempi dell' a. 1613 ſino all' a. 1630. T. I. Mail. (1662?) 4.; Turin 1665. f. — Delle rivoluzioni di Catalogna ll. IV. con le annotazioni di A. Carozano. Genua 1644-1647. 2 Bde. 4.

6) Dell' iſtorie memorabili che contengono le guerre d'Italia dei ſuoi tempi (1635-1655) Racconti XI. Venedig 1656. 4.; dell' iſt. d'It. ll. XLVI. Ediz. VII. dal a. 1625. contin. al 1679. Turin 1680. f.; unſtreitig die beſte ſeiner Schriften. — Delle iſtorie univerſali d'Europa compendiate. Venedig 1657. 2 Bde. 4.; Frankf. 1663. 4. — und viele Specialgeſchichten von nicht beſſerer Art, welche Mazzuchelli (T. 2. P. 4. p. 2241 ſq.) vollſtändig verzeichnet hat.

häufig geleſener Compilationen, kann nur genannt werden, um gegen ihn zu warnen; er war feil und charakterlos.

Die Beyträge zur Litteraturgeſchichte Italiens beſtanden in wortreichen, inhaltleeren Lobſchriften auf Gelehrte und in Schriftſtellerverzeichniſſen einzelner Gegenden; von jenen ſind die der Neapolitaner Giulio Ceſare Capaccio [7]) und Lorenzo Craſſo [8]) mit Recht längſt vergeſſen, und nicht viel günſtiger kann über den Mailänder Girolamo Ghilini [9]) geurtheilt werden, ob er gleich unter läſtigem Phraſenſchwall manche brauchbare Notiz mittheilt, ohne ſich in Genauigkeit und kritiſchem Sinne über ſeine Nebenbuhler zu erheben. Eher darf Gian Vittorio Roſſi [10]), bekannter unter dem gewählten antiken Namen Janus Nicius Erythräus, aus Rom [geb. 1577; ſt. 1647], auch ſeines trefflichen lateiniſchen Styls wegen, worin er ſeinen Lehrern Orazio Turſellino und Franceſco Benzi nicht nachſtand, auf

7) Illuſtrium mulierum et virorum elogia. Neap. 1608. 4. — Mehr Werth hat Puteolana hiſtoria; acc. de balneis libellus. daſ. 1604. 4.

8) Elogii d'uomini letterati. Vened. 1666. 2 Bde. 4., zum Theil aus Roſſi's Pinakothek entlehnt. — Iſtoria de' poeti greci. Neapel 1678. 4. oft bloß aus Giraldi (ſ. oben S. 115.) überſetzt.

9) Teatro d'uomini letterati. T. I. Mailand 1633. 8.; T. I. 2. Venedig 1647. 2 Bde. 4. m. K.

10) Pinacotheca illuſtr. virorum qui auctore ſuperſtite diem ſuum obierunt. Cölln 1643–48. 3 Thle.; Leipz. 1692; Wolfenbüttel 1729. 8. — Epiſtolarum ll. XVI. Cölln 1645–49. 2 Thle. 8.; ed. J. CH. FISCHER. Jena 1740–49. 2 Thle. 8. u. m. a.

auf Auszeichnung Anſpruch machen. Die von ihm in ländlicher Zurückgezogenheit [ſ. 1628] verfaßten Schilderungen berühmter Männer ſeiner Zeit ermangeln zwar ebenfalls aller mikrologiſchen Genauigkeit und die Urtheile ſind bald zu nachſichtig und lobpreiſend bald zu bitter, aber vieles darin iſt treffend und manche Eigenthümlichkeit und Merkwürdigkeit bedeutender Männer wird der Vergeſſenheit entzogen; auch leuchtet oft humaniſtiſcher Geiſt und Witz hervor und die Sprache iſt überall ſchön. — Die Schriftſteller-Bibliotheken, bey denen freylich von Kunſt und Vortrag nicht die Rede seyn kann, laſſen auch die gerechteſten Forderungen unbefriedigt; es fehlt ihnen Vollſtändigkeit und Genauigkeit. Ohne des Jeſuiten Agoſtino Oldoino [11]) aus Perugia [ſt. nach 1680] ſeichter Sammlungen zu gedenken, muß ſelbſt des berühmteren Niccolo Toppi [12]) [ſt. 1651] Neapolitaniſche Bibliothek in dieſe Claſſe geſtellt werden; erſt durch Lionardo Nicodemo gewann ſie litterariſche Brauchbarkeit; und von den Bibliotheken der geiſtlichen Orden [13]) kann kein günſtigeres Urtheil gefällt werden. Das Einzige durch wohlgeordneten Reichthum der Materialien und durch untadeliche Genauigkeit der Angaben hervorſtechende Werk lieferte, mit vieler wackeren Gelehrten, auch des ehrwürdigen Litterators Magliabecchi Hülfe, Jacopo

11) Athenaeum Romanorum. Perugia 1676; Ath. Auguſtum. daſ. 1678; Ath. Liguſticum. daſ. 1680. 4.

12) Bibliotheca Napolitana &c. Neap. 1678; Addizioni copioſe di L. N. daſ. 1683. f.

13) Oben S. 19. N. 68. S. 20. N. 72.

copo Rilli [14]) über die Mitglieder der Florentiniſchen Akademie; leider blieb es unvollendet.

Fruchtbarer und gedeihlicher ward die Geſchichte der ſchönen Künſte, beſonders der Malerey, bearbeitet, mit Treue und ernſtem Streben nach Vollſtändigkeit, auch oft mit Kunſtſinn. Schon im vorigen Jahrhunderte hatte Giorgio Vaſari [15]) aus Arezzo [geb. 1506; ſt. 1574] auf würdige Art die Bahn gebrochen und über Leben, Bildung und artiſtiſche Thätigkeit der Baumeiſter, Bildhauer und Maler fleißig und verſtändig geſammelt, ſo daß ſein Werk, mit allen ſeinen großen Mängeln, immer Grundlage der folgenden geblieben iſt; er fand an dem Römer Giovanni Baglioni [16]) [ſt. 1644] einen kunſterfahrnen Fortſetzer und Ergänzer. Einen mehr umfaſſenden Plan legte der gelehrte und geſchmackvolle Carlo Dati [17]) aus Florenz [ſt. 1675] an; aber die Schwierigkeiten, welche ſich einer allgemeinen Geſchichte der Malerey entgegenſtellten, waren ſo groß, daß er ſeine Unternehmung auf die Geſchichte der griechiſchen Künſtler Zeuxis, Parrhaſius, Apelles und Proto-

14) Notizie letterarie ed iſtoriche intorno agli uomini illuſtri dell' Accademia Fiorentina. P. I. Florenz 1700. 4. Mitarbeiter waren Lor. Gherardini, Ferd. Baliotti, A. F. Marmi, Neri Scarlatti, Rob. Marucelli und Magliabechi.

15) Le vite de' più eccellenti Pittori, Scultori ed Architetti. Florenz 1550. 2 voll. 4.; verm. daſ. 1568. 3 voll. 4. m. K.; Bologna 1647. 4.; mit Anm. von G. Botari. Rom 1759 f. 3 voll. f. u. 4.

16) Le vite de' Pittori &c. (1572–1642). Rom 1642; 1649; Neapel 1731. 4.

17) Vite de' Pittori antichi. Florenz 1667. 4.

Digitized by Google

Protogenes beſchränkte; dieſer Verſuch iſt als erſter ungemein gelungen. Ausgeführt wurde ſeine Idee von Filippo Baldinucci [18]) aus Florenz [ſt. d. 1. Jan. 1696] mit trefflichem Erfolge; ſeine Notizen ſind reichhaltig und bewährt; vieles in Vaſari's Werke wird ergänzt und berichtigt; vieles durch gründliche Forſchung erörtert und zur weiteren Unterſuchung angedeutet; die Sprache iſt edel und dem Gegenſtande angemeſſen. Was G. P. Bellori [19]) über die Geſchichte der neueren Maler geleiſtet hat, iſt auch als Bruchſtück dankenswerth; und des Römers Giambatiſta Paſſeri [20]) [ſt. 1679] Verſuch über die römiſchen Künſtler ſeiner Zeit empfiehlt ſich wenigſtens durch ſorgfältige Genauigkeit, welche an den übrigen Verzeichniſſen der Künſtler und Kunſtwerke in jeder größeren Stadt Italiens nicht gerühmt werden kann.

In großer Anzahl erſchienen genealogiſche Arbeiten, ohne daß das hiſtoriſche Studium beträchtlichen Gewinn davon hatte; größerentheils beſtanden ſie in Zuſammenſtellungen von Namen und Begebenheiten aus Chroniken und Familienüberlieferungen ohne Prüfung und Beweiſe, oft in ſchmeichleriſchen Uebertreibungen und phantaſtiſchen Ableitungen,

18) Notizie de' Profeſſori del diſegno (1260–1670). Flor. 1681–1728. 6 voll. 4. — Vocabolario Toſcano dell' arte del diſegno. Flor. 1681. 4. — Il comminciamento e progreſſo dell' arte dell' intagliar in rame. Flor. 1686. 4.

19) S. oben S. 421. Note 44.

20) Vite de' Pittori, Scultori ed Architetti che hanno lavorato in Roma morti dal 1641. ſino al 1673. R. 1772. 4.

tungen, oft in geſchmückten Lobeserhebungen und romanhaften Schilderenen. Antonio Albizzi 21) aus Florenz [geb. 1547; ſt. 1626], der lange in Teutſchland [ſ. 1601] lebte, ſammelte eine ziemlich genaue Genealogie meiſt teutſcher Fürſtenhäuſer, welche großen Benfall fand. Unter den allgemeineren genealogiſchen Werken zeichnete ſich damals das von Giovanni Pietro Crescenzi 22) noch am vortheilhafteſten aus; unter den ſpecielleren ſind mehrere, denen ſorgfältige Forſchung und diplomatiſche Ausſtattung Werth geben. So hat das, was der Mailändiſche Rechtsgelehrte Matteo Caſtiglione 23) [ſt. nach 1600?] über ſeine Familie bekannt machte, hiſtoriſche Brauchbarkeit. In gleicher Hinſicht wird geſchätzt, was über Florentiniſche Familien von den Benedictinern Vincenzio Borghini 24) [ſt. 1580] und Eugenio Gamur-

21) F. D. HAEBERLIN de A. A. Göttingen 1740. 4. — Principum chriſtianorum ſtemmata. Kempten 1600; Ed. IV. 1617. 4.

22) Corona della nobiltà d'Italia ovvero Compendio dell' iſtorie delle famiglie illuſtri italiane. Bologna 1639-1642. 2 voll. 4. — Anfiteatro Romano, in cui ſi tratta delle famiglie de' Potentati d'Europa &c. P. I. Mailand. f.; ampliato con molte aggiunte dal Conte di GUARDAMIGLIA. Bologna 1693. f. — Unvollſtändiger und fehlerhafter iſt: Teatro della Nobiltà del mondo di FILADELFO MUGNOS. Neap. 1680. f.

23) De origine, rebus geſtis ac privilegiis gentis Caſtillionaeae commentaria. Mailand. 1595; Venedig 1596. 4.

24) Diſcorſo del modo di far gli alberi delle famiglie nobili fiorentine, Florenz 1602. 4. — Seine hiſtoriſch-antiquariſche Diſcorſi. daſ. 1584 f. 2 Bde. 4. verdienen nicht bloß der ſchönen Sprache wegen Beachtung.

marrini [25]) [ſt. 1692] zuſammengetragen worden iſt; was Gaſparo Bombace [26]) aus Bologna [ſt. nach 1676] über die Familie Magalotti aus Urkunden geſchrieben hat; was Alfonſo Ma- reſti [27]) über die Geſchichte des Adels in Ferrara und Pompeo Scipione Dolfi [28]) über die Familien in Bologna mit ungewöhnlichem Fleiße geſammelt haben. Vorzügliche Verdienſte erwar- ben ſich einige Neapolitaner: Filiberto Cam- panile [29]), Pellegrini, Carlo de Lellis [30]), welcher zwar ſich in der älteren Geſchichte äußerſt leichtgläubig und unkritiſch zeigt, aber treffliche Urkunden aufgefunden und bekannt gemacht hat, und der gelehrte Juriſt Biagio Altomare [31]) [ſt.

25) Iſtoria geneal. delle famiglie nobili Toſcane ed Umbre. Flor. 1668-1685. 5 fol.

26) L'Araldo ovvero Tr. dell' armi delle famiglie. Bologna 1645; 1651. 4. — Arbore della caſa Magalotti di Camerino Conti di Fiaſtra .. giuſtificata con prove. daſ. 1669. f.

27) Teatro genealogico ed iſtorico delle antiche ed illuſtri famiglie di Ferrara. Ferrara 1678-1708. 3 fol.

28) Cronologia delle famiglie nobili di Bologna. Bologna 1670. 4., nur die erſte Centurie.

29) L'armi ovvero Inſegne de' nobili. Neap. 1610; 1681. f. — Iſt. della fam. di Sangro. daſ. 1615; 1658. f.

30) Diſcorſi delle famiglie nobili del R. di Napoli. N. 1654-1671. 3 fol. — Diſcorſi poſtumi &c. daſ. 1701. f.

31) Memorie ſtoriche de diverſe famiglie Napol. e foreſtiere. N. 1691. f. — Storia geneal. della famiglia Caraffa. daſ. 1691. 3 f. — Raccolta di notizie iſt. del R. di Napoli appartenenti all' iſt. di N. del Summonte di Tob. Almagiore. N. 1675. 4.

[ſt. 1753], dem mannichfache lehrreiche Unterſuchungen wenig geachteter Thatſachen und kleiner Nebenumſtände aus authentiſchen Notizen verdankt werden.

4) Die Geſchichte einzelner Staaten, Städte, auch Flecken und Burgen Italiens beſchäftigte faſt unzählige Schriftſteller; die Maſſe von Büchern der Art, meiſt von nicht geringem äußeren Umfange, iſt kaum zu überſehen, und ſelbſt der Aufmerkſamkeit ſehr genauer italiäniſcher Litteratoren iſt mehreres davon entgangen. Sie haben jedoch in der Regel nur beſchränkten localen Werth und können auf die Ehre, in einer Darſtellung der Fortſchritte des hiſtoriſchen Studiums aufgeführt zu werden, ſelten gültigen Anſpruch machen. Wenige zeichnen ſich durch Tiefe der Unterſuchung und Reichhaltigkeit der Notizen ſo vortheilhaft aus, wie ein Ungenannter [32]) in ſeinen Bemerkungen über Lodi, oder der Mailänder Placido Puccinelli [33]), oder Giulio Ceſare Tonducci [34]) und Pietro Maria Cavina [35]) in ihrer Geſchichte von Faenza; anderen, namentlich mehreren, welche merk-

32) Lodi difendente. Diſcorſi iſtorici in materie diverſe appartenenti alla città di Lodi. Lodi 1628. 4. wackere Unterſuchungen über das Mittelalter.

33) Iſtoria di Ugo. Ven. 1643. 4. — Iſt. di Willa. Neap. 1643. 4. — Memorie antiche di Milano &c. Mail. 1650. 4. — Memorie ſepolcrali dell' Abbadia Fiorentina &c. daſ. 1664. 4.

34) Faventinae hiſtoriae breviarium. Faenza 1670. 8.; ital. mit erläut. Zuſätzen von Cavina, daſ. 1675. f.

35) Faventia antiquiſſima regio rediviva. Faenza 1670. 4.

merkwürdige Gegenden des Kirchenſtaats erläuterten, gereicht der antiquariſche Geſichtspunct, aus dem ſie alles betrachteten, zur Empfehlung; andere, wie die Florentiner, die Ferrareſen Berni und Mareſti, der Bologneſer Bombace, ſind genealogiſch und biographiſch intereſſant; ſo wie auch urkundliche Verzeichniſſe obrigkeitlicher Perſonen [36]) nicht anders als willkommen ſeyn können; bey mehreren zeigt ſich Benutzung der Archive und alter Denkmäler und Chroniken; durch lebendige Charakteriſtik der Sitten ſticht faſt allein der Auguſtiner Cherubino Ghirardacci [37]) aus Bologna hervor. Der Gebrauch der Mehrheit dieſer Specialgeſchichten [38]) erfordert eben ſo viel muthige

36) GIOV. NICC. PASQ. ALIDOSI li Riformatori dello ſtato della libertà di Bologna dall' a. 1466. ſino al 1614. Bologna 1614. 4.; Libro terzo degli Anziani e Conſoli di B. dall' a. 1350 ſino al 1375. daſ. 1614. 4. — Regiſtro dei Confalonieri del popolo di B. dall' a. 1500 ſino al 1680. daſ. 1680. 4. — Des Florent. Bern. Benvenuti diplomat. Werk Il Prioriſta iſt ungedruckt ſ. MAZZUCCHELLI T. 2. P. 2. p. 885.

37) Iſtoria di Bologna (bis 1425) T. 1. B. 1596; T. 2. daſ. 1669. f.

38) Einige der bedeutenderen werden hier ausgehoben und die vorzüglichſten darunter mit * bezeichnet. FRANC. AGOST. DALLA CHIESA Iſt. del Piemonte L. III. (bis 1585). Turin 1608. 4.; Corona Reale di Savoja &c. Cuneo 1655 – 1657. 2 voll. 4. — ANT. POSSEVINI Gonzaga addita genealogia totius familiae. Mantua 1650. 4.; belli Monferratenſis hiſtoria. Genf 1637. f. — AND. ALCIATI rerum patriae ll. IV. Mailand 1625. 8.; JOS. RIPAMONTII hiſtoriae Mediolanenſis Decas III. IV. V. Mail. 1641 f. 3 fol. unkritiſch und in aufgeblaſenem Styl, aber bey den Zeitgenoſſen

thige Reſignation als kritiſche Vorſicht, wenn individuelles Bedürfniß denſelben nöthig macht. — Ein

genoſſen ſehr beliebt. — SILVANO RAZZI vite di cinque uomini illuſtri &c. Florenz 1602. 4.; deſſ. vita di P. Soderini. Padua 1737. 4. — *Firenze illuſtrata. Florenz 1684. 4. von Pietro Ant. dell' Anciſa ſ. MAZZUCCHELLI T. I. P. 2. p. 682. — NICC. MAGRI origine di Livorno. L. 1647. 8. — ISID. UGURGIERI Pompe Saneſi Piſtoja 1649. 2 voll. 4. — PAOLO TRONCI Memorie di Piſa. Livorno 1682. 4. — MICHELANG. SALVI ſtorie di Piſtoja. T. I. Rom 1656; T. 2. Piſtoja 1657; T. 3. Venedig. 1662. 4.; der Verf., ein Servit, hatte Anfangs an Nanni's Beroſus geglaubt und die älteſte Geſchichte darauf gegründet; er ſah bald ſeinen Irrthum ein und ließ den erſten Band faſt völlig umdrucken. — POMPEO VIZANI iſtoria di Bologna ll. X. Bologna 1596; 1602. 4.; ll. XI. XII. daſ. 1608. 4. — *GASP. BOMBACE [ſt. nach 1676] Iſtorie memorabili della città di Bologna riſtretto nelle vite di Antonio Lambertazzi, Nanni Gozzadini e Galeazzo Marescotti. B. 1666 und 1668. 4. — *FRANC. BERNI [ſt. 1673] Memorie degli Eroi di caſa d'Eſte, ch' ebbero il dominio di Ferrara. F. 1640. f. — AGOST. FAUSTINI dell' iſtorie Ferrareſi libro V e VI. (1589 - 1655). F. 1655. 4. — GIROL. FABRI le ſacre Memorie di Ravenna &c. Vened. 1664. 4.; Effemeride ſacra e iſt. di R. antica. R. 1675. 4.; Ravenna ricercata. Bologna 1678. 8. — PAOLO BONOLI iſt. della città di Forli. F. 1661. 4. — SCIP. CLARMONTII Caeſenae hiſtoria. Ceſena 1644. 4. — *CESARE CLEMENTINI Raccolto iſt. della fondazione di Rimino e dell' origine e vite de' Malateſti. Rom 1617 - 1627. 2 voll. 4. — VINC. MARIA CIMARELLI Iſtorie dello ſtato di Urbino. Breſcia 1642. 4. — SEBAST. ANDREANTONELLI hiſtoriae Aſculanae ll. V. Padua 1673. 4. — POMPEO PELLINI ſtoria di Perugia. Venedig 1664. 2 voll. 4. — *BERN. de' Conti DI CAMPELLO dell' iſtorie di Spoleti T. I. (bis 910) Spoleto 1672. 4. ſehr ſchätzbar. — BONAV.

Ein günſtigeres Loos ward Venedig, Neapel und Sicilien zu Theil; in dieſen Staaten herrſchte ein Eifer und eine Betriebſamkeit für die Landesgeſchichte, welche reiche und zum Theil treffliche Früchte trugen.

a) Venedig, ſchon lange des Welthandels beraubt und noch mehr in ſeinem Einfluſſe auf Italien als in der Herrſchaft über das adriatiſche Meer beſchränkt, unvermögend neben den durch militäriſches Uebergewicht das Schickſal der Nationen entſcheidenden Mächten die Stelle im europäiſchen Staatenſyſtem zu behaupten, welche in der Kindheit der Politik Trennung und innere feindſelige Reibung, daher Unkunde und Nichtgebrauch der Staatskräfte, Iſolirung der Reiche und Planloſigkeit der Unternehmungen ihm einſt vergönnt hatten, bewahrte doch durch Klugheit und folgerechte Entſchloſſenheit des Senats, zum Theil wohl auch durch Obſervanz in der öffentlichen Meinung ſeine Selbſtſtändigkeit und rettete mit ſeiner Gewandheit

NAV. TEULI Teatro iſtorico di Velletri. V. 1644. 4. — ANT. DEL RE dell' antichità Tiburtine capitolo V. diviſo in due parti. Rom 1611. 4. — FRANC. MARZII iſtoria ampliata di Tivoli &c. Rom 1665. 4. — u. v. a. Manche haben einen unverdienten Ruf behalten aus dem einfachen Grunde, weil ſie nicht eingeſehen worden ſind; manche konnten ihrer Seltenheit wegen nicht genauer unterſucht werden; manche, minder bekannt als ſie ſeyn ſollten, werden erſt von einem künftigen Geſchichtſchreiber Italiens zu Ehren gebracht werden. Was hätte durch ſolche Bücher, welche das ausgebreitetſte Publikum in ihrer nächſten Umgebung hatten, geleiſtet werden können, wenn richtigere Anſichten von Beſtimmung und Wirkſamkeit der Geſchichte die Verfaſſer derſelben geleitet hätten?

wandheit ſein Stimmrecht in den europäiſchen Angelegenheiten; obgleich ſeine politiſche Kraftäußerung ausſchließlich gegen die Türken gerichtet war. So beſtand demnach ein Nationalſinn, wie er in Ariſtokratieen zuläſſig iſt, ein vaterländiſcher Geiſt der Nobili's, von denen die öffentliche Meinung ausging und geleitet wurde; und die Wirkungen deſſelben auf Litteratur überhaupt und auf Hiſtoriographie insbeſondere ſind unverkennbar. Lebendiges Intereſſe, eine aus dem Gemüth hervorgehende Kraft und Autarkie ſpricht ſich in den Darſtellungen des Geſchehenen aus; der Blick iſt immer auf Venedig gerichtet und umfaßt doch zugleich das Entferntere und Fremdartige in ſolcher Beziehung; einem patriotiſchen Ziele wird nachgeſtrebt. Die ſtrenge Wachſamkeit der Oberen gebot ängſtliche Vorſicht und der Regierungswille ſpiegelte ſich in ſchriftſtelleriſchen Aeußerungen ab; nach dieſem war jeder Ausdruck berechnet, jede Betrachtung abgemeſſen; kecke Anſichten und freye Urtheile fanden nicht ſtatt. Aber dagegen boten ſich reiche Hülfsmittel und Unterſtützungen dar, wie ſie an keinem andern Orte ſtatt fanden; Venedig hatte hochgebildete, mit den mannichfaltigſten Kenntniſſen ausgeſtattete Staatsmänner, welche Ruhm ſuchten in Beförderung der Wiſſenſchaften und Künſte; ausgezeichnete Männer des Auslandes trafen hier in großer Anzahl zuſammen; treffliche Bücherſammlungen und herrliche Kunſtſchätze waren vorhanden und konnten benutzt werden; die Buchhändler hatten weit ausgebreiteten Verkehr; und ſo vereinigte ſich in dieſer Stadt eine Summe von Kenntniſſen und Erfahrungen, welche dem Hiſtoriker von allen Seiten zu ſtatten kam. In der Sprache erhielt

ſich ein Anſtand und Ernſt, der allen öffentlichen Verhandlungen eigenthümlich war, und äußerſt ſelten konnte Neuerungsſucht und falſch-genialiſche Abweichung von dem anerkannt Claſſiſchen Eingang finden. Der Ertrag im Felde der hiſtoriſchen Litteratur iſt ſehr beträchtlich und in Anſehung des bearbeiteten Stoffes von vielumfaſſender Ausdehnung; vieles, was die Geſchichte europäiſchen Staaten betrifft, iſt Venetianiſchen Urſprungs; wir bleiben jetzt bey den Arbeiten ſtehen, welche ſich auf Venedig und einzelne Theile ſeines Gebietes beziehen.

Der Gebrauch (ſ. oben S. 144.), die Staatsgeſchichte unter öffentlicher Auctorität durch feyerlich erwählte und beſtellte Hiſtoriographen der Republik beſchreiben zu laſſen, dauerte fort. An P. Paruta's Stelle trat [d. 23. Dec. 1598] der Senator Andrea Moroſini 39) [geb. 1557; ſt. 1618]. Er ſetzte Bembo's Werk [1521 bis 1615] in eleganter lateiniſcher Sprache mit gründlicher Sachkenntniß und rechtlicher Wahrheitsliebe, nicht

39) S. Foscarini p. 257. — Hiſtoriae Venetae ll. XVIII. Veneд. 1623. f. und in Zeno's Samml. (ſ. oben S. 144. N. 79.); da der Verf. dem Werke nicht die letzte Feile hatte geben können, ſo wurde es auf Verlangen der Erben von Lor. Pignoria revidirt. — L'impreſe ed eſpedizioni di terra ſanta e l'acquiſto dell' imperio di Coſtantinopoli fatto dai Veneziani. Vened. 1627. 4., herausg. v. ſ. Bruder Paolo; ſchon früher hatte P. Rannuſio d. jüngere [ſt. 1600] die ſchätzbare urkundliche Chronik des G. Willeharduin (ſ. oben S. 69.) lateiniſch überarbeitet: Vened. 1609; italiän. v. ſ. Sohne Girolamo. daſ. 1604. f. — Leon. Donati Venetiarum Principis vita. Vened. 1628. 4.

nicht ohne redneriſche Wärme fort; die inneren Angelegenheiten ſind lichtvoll entwickelt und durch reichhaltige authentiſche Notizen aufgeklärt. Seine Umarbeitung der Villeharduinſchen Geſchichte der Eroberung Konſtantinopels durch die Venetianer und Franzoſen iſt wegen Benutzung gleichzeitiger Quellen als wahre Bereicherung der hiſtoriſchen Litteratur zu betrachten. Seine Biographie des Doge Leonardo Donato hat eigentlich mehr redneriſches als hiſtoriſches Verdienſt, ob ſie gleich einzelne Umſtände in helleres Licht ſtellt. — Sein Amtsnachfolger Niccolò Contarini [ſt. 1631], Doge [1630], ſtellte die vaterländiſche Geſchichte von 1597 bis 1603 in der Mutterſprache (nach Foscarini's Verſicherung) muſterhaft treu und mit weiſer politiſcher Umſicht dar; aber ſein Werk iſt ungedruckt geblieben. — Auf dieſen folgte Paolo Moroſini [40]), Andrea's Bruder [ſt. 1637]; er verfaßte eine allgemeinere Geſchichte des Venetianiſchen Staats von ſeiner Gründung an bis zum J. 1486, wo Sabellicus geendet und Bembo angefangen hatte; ein Zeitraum, der allerdings wiederholt unterſucht zu werden verdiente; aber wenn M. auch, was nicht ſchwer ſeyn konnte, ſeinen Vorgänger in Treue und Genauigkeit weit übertraf, ſo unterließ er doch, ſeine Quellenforſchung nachzuweiſen und die Authenticität ſeiner Erzählung diplomatiſch ſicher zu ſtellen; daher die größere Vollſtändigkeit und Ausführlichkeit ſeiner Erzählung nicht unverdächtig ſeyn kann. — Sein Nach-

40) Iſtoria della città e repubblica di Venezia. Venedig 1637. 4.

Nachfolger [d. 29. Dec. 1637] Jacopo di Antonio Marcelli [ſt. 1650] ließ ſeine Arbeit, als unvollendet und ſeines Namens unwürdig, vor ſeinem Tode in das Feuer werfen. — Zu ſeinem Nachfolger wurde erwählt [d. 17. März 1651] der Senator Giovanni Batiſta Nani [41]) [geb. 1615; ſt. 1678], ein wackerer Geſchäftsmann und eben ſo geiſtreicher als erfahrner und tiefblickender Politiker. Er ſetzte die Geſchichte von 1613 bis 1671 mit ehrwürdiger Wahrheitsliebe und beſonnener Offenherzigkeit, in einer zu wenig einfachen, ſehr ungleichen, oft gezierten Sprache fort. Die Zeit, welche er beſchrieb und in welcher er lebte, gab ihm Veranlaſſung, auf auswärtige Ereigniſſe mehr, als bisher geſchehen war, Rückſicht zu nehmen; und dieß führte ihn auf, wenn gleich oft weit ausgeholte, treffliche politiſche Reflexionen, welche ſeiner Arbeit einen charakteriſtiſchen Vorzug verleihen; bey keinem andern Italiäner damaliger Zeit findet man ſolch' einen feinen und richtigen politiſchen Tact, ſolche treffende Combinationen und Auslegungen der Cabinetshandlungen, und eine ſo humane Nutzanwendung reicher Erfahrungen und geſunder Einſichten, wie bey ihm, dem in dieſer Hinſicht die nächſte Stelle bey Paruta gebührt. — Weit weniger leiſtete Michele Foscarini [42]) [geb.

41) Iſtoria della repubblica di Venezia. P. 1. (1613–1644; in 12 Büchern) Venedig 1663; P. 2. (12 B.) daſ. 1679. gr. 4.; beyde Bände mehrmals aufgelegt; abgedr. in Zeno's Sammlung. — Nani war der erſte Hiſtoriograph, der den Anfang ſeines Werks bey ſeinem Leben erſcheinen ſah.

42) Storia della repubblica di Venezia (8 B. v. 1669–1690; herausg. von ſ. Br. Sebaſtiano). Vened. 1696. gr. 4.; in Zeno's Samml.

[geb. 1632; Hiſtoriograph d. 19. Dec. 1678; ſt. 1692], ein tüchtiger Geſchäftsmann und treuer Patriot, aber von geringem ſchriftſtelleriſchen Talent und ohne hiſtoriſche Darſtellungsgabe; ſeine Erzählung fällt in den Chronikenton und hat nur in wenigen Senatsvorfällen, woran der Verfaſſer ſelbſt den nächſten Antheil hatte, einiges Leben und Intereſſe; der durch Einfachheit gefälligen Sprache gebricht ſtrengere Correctheit. — Von Garzoni und den übrigen öffentlichen Hiſtoriographen wird künftig die Rede ſeyn.

Die Compilationen 43) anderer Schriftſteller über die Venetianiſche Geſchichte ſind von geringerem Gehalte; was an Forſchung und Quellenbenutzung abging, ſollte durchredneriſche Kunſt erſetzt werden, und verſchaffte ſolchen Schriften auch Eingang und augenblicklichen Beyfall; jetzt kann das Urtheil über ihren Werth ſo wenig getheilt ſeyn, als über die zahlreichen Gelegenheitsſchriften 44), die weder für Forſchung noch für Kunſt Aus-

43) Z. B. GIAMBATISTA CONTARINI Iſt. Ven. Vened. 1663-69. 2 Bde. 4.; zwar rhetoriſch, aber belehrend und oft recht anziehend. — JOA. BAPT. VERI rerum Venet. II. VI. Vened. 1678. 4.; wegen Eleganz der Sprache, die dem Ganzen einen ſchönen alterthümlichen Anſtrich giebt, ſchätzbar. — ALESS. MARIA VIANOLI ſtoria Ven. Vened. 1680-84. 2 Bde. 4.; mit Staatsreden gar zu reichlich ausgeſtattet, ſonſt lesbar. — FRANC. VERDIZOTTI de' fatti Veneti dall' origine della repubblica (bis 1698). Ven. 1674 fg. 3 fol. in überladenem Prunkſtyle und daher kaum mehr zu genießen.

44) Bey Feierlichkeiten, Beſuchen fremder Großen, Friedensſchlüſſen ꝛc. Beſonders zahlreich erſchienen Widerlegungen

Ausbeute gewähren, wenn ſie gleich zur Zeit ihrer Erſcheinung Aufſehen erregten und häufig geleſen wurden. Bedeutender und beachtenswerther ſind mehrere Darſtellungen einzelner Kriegsbegebenheiten, denn ſie gründen ſich zum Theil auf authentiſche Nachrichten von Augenzeugen und ſind mit friſcher Theilnahme und oft in kräftiger Manier abgefaßt. Die Beſchreibung, welche Girolamo Diedo[45] [ſt. 1615], in claſſiſcher Sprache und mit vollſtändiger Einſicht, von der berühmten Schlacht bey Lepanto gab, kann als ein Meiſterſtück gelten; die Bewegungen der Flotten werden auf das genaueſte angegeben und mit Kunſtausdrücken bezeichnet, und das ganze Schlachtgemälde iſt auf das anſchaulichſte dramatiſirt. — So iſt die Geſchichte des Kriegs zwiſchen Venedig und Oeſterreich, Spanien und Savoyen (1615–1617) von einem Venetianiſchen Patricier[46], der ſeinen Namen allen Nachforſchungen glücklich zu entziehen gewußt hat,

mit

legungen des Squittinio della libertà Veneta, ohne daß ſich eine derſelben durch Geiſt oder materiellen Werth merklich auszeichnet. Seltſam übrigens, daß die Cenſur ſo viel über eine Schrift ſchreiben ließ, deren Exiſtenz der Staat ignorirt wiſſen wollte und gewiß nicht wünſchen konnte, durch wenig gelungene Beſtreitungen die Begierde nach dem verbotenen Buche zu reizen.

45) Relazione della battaglia ai Curzolari (die 4te verb. Ausg.) Vened. 1613. 4.; auch abgedr. in FRANC. ZILETTI Lettere di Principi. daſ. 1575. 4. u. ſ. w. vergl. FOSCARINI p. 287.

46) Guerre d'Italia tra la S^{a} R. di Venezia e gli Arciducali di caſa d'Auſtria &c. deſcritte da POMPONIO EMIGLIANI Milaneſe. Poiſtorf (1618?) 4. — Ueber die Geſch. der Uscochi ſ. oben S. 447. N. 94.

mit damals beyſpielloſer Freymüthigkeit und in dieſer Hinſicht auf eine für die Nachwelt lehrreiche Weiſe beſchrieben worden. — Und die Darſtellungen, welche Andrea Valiero [47]) und Aleſſandro Locatelli [48]) von dem Kampfe der Venetianer gegen die Ottomanniſche Pforte am Ende des 17ten Jahrhunderts gegeben haben, verdienen wegen ihrer Vollſtändigkeit und Glaubwürdigkeit, die freylich in Venedig ſich nach officiellen Berichten bequemen mußte, unter der Schaar ähnlicher ephemeriſcher Erſcheinungen nicht überſehen zu werden; denn beſonders die letztere enthält unter aller declamatoriſchen Umgebung reichhaltige Materialien, und hinter Verwahrungen vorſichtiger Beſcheidenheit beherzigenswerthe Aufſchlüſſe.

Auch die Specialgeſchichten des Venetianiſchen Gebietes ſind großentheils von beſſerer Art. So hatte Padua [49]) ſeinen Orſato, Pignoria und Tomaſini. — Um Verona's Geſchichte erwarb ſich der auch als Archäolog bekannte Graf Lodovico Moscardo [50]) bleibendes diplomatiſches Verdienſt, indem er Urkunden und Actenſtücke benutzte und mittheilte, welche jetzt verſtreut oder vernich-

47) Iſt. della guerra di Candia 1644-1669. Venedig 1679. gr. 4.

48) Iſt. della Veneta guerra in Levante. Vened. 1691-95. 2 voll. 4.

49) S. oben S. 418. N. 39. S. 419. N. 40. S. 426. N. 54.

50) Iſtoria di Verona. Verona 1668. 4. — Note ovvero Memorie del Muſeo di L. M. dal medeſimo deſcritte. * Padua 1656. f. m. K.; Verona 1672. f. mit K.

vernichtet ſind. — Und wenn auch keine Stadt weiter ſich eines Werkes rühmen kann, das mit Giovanni Bonifacio's [51]) aus Rovigo [geb. 1547; ſt. 1635] gründlicher, durch Vollſtändigkeit und Tiefe der Unterſuchung und durch lichtvolle Anordnung und Verarbeitung mannigfaltiger Materialien hervorſtechender Geſchichte von Treviſo eine Vergleichung aushält; ſo beſitzen wir doch von mehreren venetianiſchen Städten [52]) Monographieen, die

51) Iſtoria Trivigiana. Treviſo 1591. 4.; umgearbeitet und fortgeführt bis 1623. Venedig 1744. 4. — BART. BARCHELATI [ſt. 1632] Commentariorum memorabilium multiplicis hiſtoriae Tarviſinae locuples promptuarium libris IV diſtributum. Treviſo 1616. 4. iſt ein Magazin von ungleichem Werthe, für die ſpecielle Kirchengeſchichte nicht unergiebig; Methode und Ton ſind ſchlecht.

52) Nur einige Beyſpiele: BAT. PAGLIARINI Croniche di Vicenza. Vicenza 1663. 4. — *OTTAVIO ROSSI le memorie Breſciane. Breſcia 1616. 4.; riveduta da FORTUNATO VINACCESI. daſ. 1693. 4. m. K.; lat. v. Alex. Ducker im Theſ. It. T. 4. P. 2.; Teatro d'elogi ſtorici de' Breſciani illuſtri. Br. 1630. 4. — *FULG. RINALDI Monimenti iſtoriali del caſtello d'Iſeo. Breſcia 1685. 4. — Fra CELESTINO (COGLIONI) Iſtoria quadripartita di Bergamo e ſuo territorio. P. 1. (12 B.) Bergamo 1617; P. 2. (in 2 Bänden, 22 B.) Breſcia 1618 3 voll. 4. unbeendet; meiſt kirchenhiſtoriſch. — GIORGIO PILONI ſtoria di BELLUNO. Venedig 1607. 4. unerwartet freymüthig. — *HENRICI PALLADII rerum Forojulienſium ll. XI.; de oppugnatione Gradiscana ll. V. Udine 1659. f.; von ſeinem Enkel Gianfrancesco Palladio ital. mit Fortſ. daſ. 1660. f. — *IRENEO DELLA CROCE (Carmeliter) iſtoria antica e moderna, ſacra e profana di Trieſte. Venedig 1698. f. auch jetzt noch unentbehrlich für den antiquariſchen Forſcher und des großen Beyfalls werth, den ſie bey ihrer Erſcheinung fand.

die ſich auf die eine oder andere Weiſe und beſonders durch diplomatiſche oder antiquariſche Reichhaltigkeit von der großen Menge ähnlicher Verſuche auf das vortheilhafteſte unterſcheiden und der Aufmerkſamkeit des Forſchers empfohlen werden müſſen.

b) Ein dem Venetianiſchen nicht unähnlicher, nur in ſeiner Richtung weſentlich verſchiedener ariſtokratiſcher Kraftſinn erhielt ſich in Neapel und Sicilien unter ſpaniſcher Herrſchaft und nahm an reiferer Ausbildung und Feſtigkeit zu, je drückender dieſe wurde und je mehr ſich die Großen in ihren Rechten beeinträchtigt ſahen. Ein ſolcher Zuſtand feſſelt und nährt die Betrachtung an hiſtoriſchen Erinnerungen und Unterſuchungen; die Vergangenheit tröſtet und ſtärkt für die Gegenwart. Aus dieſem Geſichtspuncte erklärt ſich einigermaßen die räthſelhafte Erſcheinung, daß in einem unter fremder Bothmäßigkeit ſeufzenden und von den Stellvertretern eines despotiſchen Hofes mißhandelten Lande ſo viel Betriebſamkeit in Aufklärung der vaterländiſchen Geſchichte, ſo viel hiſtoriſcher Sinn und Eifer angetroffen wird.

Unter denen, welche die allgemeinere Geſchichte Neapels beſchrieben haben, ſind bemerkenswerth: Giannantonio Summonte[53]), nicht bloß wegen des ſchlichten und ruhigen Erzählungstones, dem die Sprache angemeſſen iſt, ſondern auch wegen Mittheilung intereſſanter Denkmäler und Inſchriften;

53) Storia della città e regno di N. *Neapel 1601–34; 1676; mit Zuſ. 1751. 4 voll. 4.

ſchriften; Franceſco Capecelatro [54]), weil er die Landesverfaſſung ſtets berückſichtigt und die Bahn zur eigentlichen Volksgeſchichte brach, ob es ihm gleich zum Gelingen der Unterſuchung an Kälte und zur guten Darſtellung an Geſchmack fehlt; und der als lateiniſcher Dichter hochgeſchätzte Jeſuit Niccolò Partenio Giannettaſio [55]) [geb. 1648; ſt. 1715] zunächſt in Beziehung auf ſeine ſchöne und reine Latinität; denn an Anſichten und Urtheilen iſt viel zu tadeln. — Von einzelnen Vorfällen iſt die Inſurrection [56]), an deren Spitze Aniello trat, durch einige Zeitgenoſſen mit warmer Begeiſterung, wie der Genuß neuer Freyheit für den Augenblick eingiebt, und mit nationellem Hochgefühl beſchrieben worden. — Für Forſcher ſammelten Ceſare d'Eugenio Caracciolo [57]), Anton Caracciolo [58]), der (S. 454. N. 99.) ſchon

54) Iſtoria della c. e del R. di N. P. I. N. 1640. 4.; 1724. 2 Thle 8.

55) Hiſtoria Neapolitana usque ad a. 1582. Neapel 1712. 3 Bde. 4.

56) Giuseppe Donzelli Partenope liberata ovvero Racconto dell' eroica reſoluzione fatta dal popolo di Napoli. P. I. Neapel 1647. 4.; ein zweyter Theil konnte nach erfolgter Unterdrückung des Aufſtandes nicht herauskommen. — Tomasio de Sanctis Iſtoria de' Tumulti di Napoli. 4.; Leiden 1652. 4. — Nicht viel hiſtoriſcher iſt Raph. de Turri diſſidentis deſciſcentisque Neapolis ll. VI. 1651. 4., doch immer weit authentiſcher, als ſo viele andere Bücher über dieſen merkwürdigen Auftritt.

57) Napoli ſacra. N. 1624. 4.; C. de Lellis Parte ſec. ovvero Supplemento. daſ. 1654. 4. — Deſcrizione del R. di N. daſ. 1640; 7te Ausg. 1671. 4.

58) Chronologi IV. Herembertus Longob., Lupus Protoſpata

ſchon erwähnte Pellegrini und mehrere andere, welche in einzelne, am liebſten alterthümliche Unterſuchungen eingingen.

Noch fruchtbarer an hiſtoriſchen Producten von localer Wichtigkeit war Sicilien. Zwar hat es nur einen Einzigen Hiſtoriker, der die allgemeine Geſchichte dieſer Inſel umfaßte, Gioſeppe Buonfiglio Coſtanzo [59]) aus Meſſina [ſt. nach 1613], dem der Ruhm gebührt, aus den bewährteſten Hülfsmitteln die merkwürdigſten Veränderungen ſeines Vaterlandes in lichtvoller Ordnung und mit anziehender Einfachheit zuſammengeſtellt und eine verſtändige Ueberſicht gegeben zu haben; ein Werk, welches, ohne Anſpruch auf neue Forſchung und auf höheres Kunſtverdienſt, den Charakter der Gemeinnützigkeit an ſich trägt und auch noch heutiges Tages behaupten kann. Aber deſto reicher iſt Sicilien an wackeren Specialgeſchichten [60]), die dem Alterthumsforſcher Ausbeute gewähren und bey denen

toſpata Apulus, Anonymus Caſſinenſis et Fulco Beneventanus. Neap. 1626. 4.; in MURATORI Scriptt. T. 5.

59) Prima Parte dell' hiſtoria Siciliana ll. XX. (v. d. ält. Zeiten bis zu dem Tode Philipp II.) Vened. 1604. 2 Thle.; *Meſſina 1613. 3 Thle. 4.; 1738. 2 f. — Meſſina deſcritta in VIII libri. Vened. 1606. 4.; lat. von Mosheim im Theſ. It. T. X.

60) Werke frey=kräftigen Nationalgeiſtes durften nicht in das Publikum gebracht werden; ſo liegen handſchriftlich in der Bibliothek der Kathedralkirche zu Meſſina die meiſtermäßig und in Davila's Tone geſchriebenen Guerre civili di Meſſina di FRANCESCO CASCIO Calabreſe 1672. Vergl. Philipp Hackert von Göthe. S. 142.

nen die öfteren Spuren kirchlicher Superſtition, welche um ſo weniger auffällt, da die meiſten dieſer Schriftſteller Geiſtliche waren und beſchränkteren Blickes nachſichtig überſehen werden können, da ein Schatz vortrefflicher Notizen und genauer Beobachtungen jeden, der ſuchen und finden kann, vollauf entſchädiget. Voll Gelehrſamkeit ſind Mariano Valguarena's [61]) [ſt. 1634] und Agoſtino Inveges [62]) [ſt. 1677] hiſtoriſch-antiquariſche und kirchliche Unterſuchungen über Palermo; einen großen Vorrath von Urkunden und antiquariſchen Erläuterungen findet man in Pietro Carrera's [63]) [ſt. 1647] Sammlungen über Catania und in Giacomo Buonanni Herzogs von Montalbano [64]) [ſt. 1630] gehaltvollen Beyträgen zur Kenntniß des alten Syrakus; mannigfaltiges Intereſſe haben des Arztes Placido Reyna [65]) [ſt. 1671] Unterſuchungen über Meſſina und auch des

61) Diſcorſo dell' origine ed antichità di Palermo e de' primi abitatori della Sicilia e dell' Italia. Palermo 1614. 4.

62) Annali di Palermo. P. 1. P. antico. P. 2. P. ſacro; P. 3. P. nobile. Pal. 1649–51. 3 fol. — La Cartagine Siciliana. Hiſt. della città di Cacamo. P. 1651 f. 2 Bde. 4. m. K.

63) Memorie iſtoriche di Catania. Catania 1639–41. 2 fol.; der 1ſte Th. lat. von Preiger im Theſ. It. T. X.

64) Dell' antica Siracuſa illuſtrata II. II. Meſſina 1624. 4.; (lat. v. Havercamp im Theſ. It. T. 10.) mit beträchtlichen Zuſätzen. Palermo 1717. 2 f.

65) Notizie iſtoriche di Meſſina. M. 1658–1668. 2 f. Delle rivoluzioni della città di Palermo avvenuto l'anno 1647 racconto di ANDREA POCILE. Verona 1648. 4.; l'anno 1648. daſ. 1649. 4.

des Placido Caraſa[66]) [ſt. 1674] mikrologiſche Collectaneen über Modica enthalten Goldkörner.

5) Schon im vorigen Jahrhundert hatten nicht bloß Venetianer ihre Aufmerkſamkeit auf auswärtige Ereigniſſe gerichtet und ſich für manche derſelben aus Handelsgeiſt oder nahe liegenden politiſchen Rückſichten lebhaft genug intereſſirt; auch Hiſtoriker von entſchiedenem Werthe, wie Guicciardini, erkannten die Nothwendigkeit an, in ihren Darſtellungen italiäniſcher Begebenheiten die Geſchichte der übrigen europäiſchen Staaten zu beachten; und wenn Roms Univerſalismus gelehrt hatte, ganz Europa in religiöſer Einheit zu betrachten, ſo mußte jetzt durch die neue Geſtaltung der Staatskunſt und der äußeren Beſtrebungen der Staaten vom Erſten Rang ein ſolcher, wenn man will, weltbürgerlicher Geſichtspunct faſt allgemein herrſchend werden. Italiäner hatten zur Annahme eines ſolchen Grundſatzes noch nähere Veranlaſſung; von ihnen waren die Elemente der praktiſchen Politik ausgegangen; ihre Sprache hatte ſich zur politiſchen Geſchäftsſprache erhoben; auf ihrem Boden war über die erſte Ausübung der neuen Ideen vom Völkerrechte blutig gekämpft worden. Sehr begreiflich wendete ſich alſo bey merklich geſchwächtem vaterländiſchen Intereſſe die hiſtoriſch-politiſche Thätigkeit der beſſeren Köpfe nach dem Allgemeineren und Auswärtigen hin; was ſonſt Nebenſache war, wird Hauptſache, und die größere Zahl

66) Motucae illuſtratae deſcriptio. Palermo 1653. 4.; im Theſ. It. T. 12. — Sicaniae deſcriptio. daſ. 1653. 4.

Zahl vorzüglicher Productionen auf dem hiſtoriſchen Gebiete hat dieſe Beziehung.

Spott und launige Karrikatur, wozu der italiäniſche Geiſt leicht hinneigt, waren in politiſchen Angelegenheiten mit zu augenſcheinlich drohenden Gefahren verbunden, wie Boccalini's 67) und Pallavicino's 68) Benſpiele zeigten, als daß ihnen in der hiſtoriſchen Schriftſtellerwelt ein bequemer Spielraum hätte gegönnt werden können. Es wurde Alles der Art von ſeiner ernſten Seite genommen. Sammlungen 69) von diplomatiſchen Acten.

67) Trajano Boccalini aus Rom [geb. 1556; erm. d. 16. Nov. 1613] erlaubte ſich beißende Perſonalitäten in Ragguagli di Parnaſo (Cent. 1. Vened. 1612 ꝛc. Cent. 2. daſ. 1614. 4. oft) und ſetzte Spaniens angeſtaunte Macht als unbedeutend herab in Pietra del Paragone Politico (Kosmopolis 1615. 4. ꝛc.). Seine ſchon früher beſtimmt erklärte Abneigung gegen dieſe Macht koſtete ihn in Venedig, wo ihn vier Banditen auf ſeinem Zimmer überfielen und mit Sandſäcken erſchlugen, das Leben. Seine Anmerkungen zum Tacitus (la Bilancia politica di tutte le opere di T. B. Caſtellana 1678. 3 Bde 4. herausg. v. L. v. May) ſind höher geſchätzt worden, als ſie verdienen. Vergl. *MAZZUCCHELLI T. 2. P. 3. p. 1375 ſq.

68) Ferrante Pallavicino, ein vortrefflicher Kopf, aber ſchmutziger Schriftſteller, der ſich auch mit der Zeitgeſchichte (Succeſſi del mondo dell' a. 1636. Vened. 1638. 4.) befaßte, verlor wegen ſeiner Sarkasmen gegen Urban VIII. (Bacinata ouvero Battarella per le api Barberine. 1644. 12.) das Leben in Avignon [1644] durch Henkers Hand.

69) Teſoro Politico cioe Relazioni, Trattati, Diſcorſi varj d'Ambaſciatori, pertinenti alla cognizione ed intelligenza degli ſtati, intereſſi e dipendenze de' più gran principe del mondo. P. 1. Cölln 1589; 1593; Mailand

Actenſtücken wurden angelegt und Vittorio Siri [70]) aus Parma [geb. 1607; ſt. d. 6. Oct. 1685], welchen König Ludwig XIV. zu ſeinem Hiſtoriographen ernannte und von Venedig nach Paris berief, ſtellte die europäiſche Staatengeſchichte der erſten Hälfte des 17ten Jahrhunderts aus diplomatiſchen Actenſtücken und geheimen Nachrichten für Mitwelt und Nachkommenſchaft lehrreich genug und dankenswerth für heutige Leſer dar, wenn ſie Schlacken vom

Mailand 1600. 4.; P. 2. raccolta ad iſtanza di GIROL. BORDONE. Mail. 1601. 4.; Bologna 1602. 8.; P. 3. amendue raccolte a FABRICIO ROMANCI. Mail. 1603. 4.; Tortona 1602. 2 voll. 8.; lat. Frankf. 1617. 2 voll. 4. Die vielen Unrichtigkeiten, Auslaſſungen und Sprachverſtümmelungen in dieſer Sammlung hat zum Theil FOSCARINI p. 462. N. 402. nachgewieſen.

70) Il Mercurio, ovvero Iſtoria de' correnti tempi (1635-1655). T. 1. Caſale 1634 (?); 1644; 1647; T. 2. daſ. 1637; 1648; T. 3. Lyon 1652; T. 4. P. 1. 2. Caſale 1655; T. 6-9. daſ. 1667; T. 10. daſ. 1668; T. 11. Paris 1670; T. 12. daſ. 1672; T. 13. daſ. 1674; T. 14 e 15. Florenz 1682. 4.; franz. v. J. B. Requier. Paris 1774 fg. 6 voll. 4. u. 24 voll. 12. — Memorie recondite (1601-1640) T. 1. 2. Ronco 1677; T. 3. 4. Paris 1677; T. 5-8. Lyon 1679. 4.; franzöſ. von J. B. Requier. P. 1765 fg. 12. Die günſtigſten Urtheile über dieſe Werke ſtehen in J. LE CLERC bibl. choiſie T. 4. p. 158 u. in LUDWIG de jure adlegandi ordinum S. R. J. p. 5. — Il Bollo del Mercurio veridico del BIRAGO. Modena 1653. 4. — D. N. Il Politico Soldato Monſerrino. Caſale 1641. 4.; Lo ſcudo e l'aſta del Soldato Monferrino. Ceſalu 1641. 4. Wenn von den Streitſchriften auf Siri's hiſtoriſchen Charakter geſchloſſen werden ſollte, ſo könnte er nur dabey verlieren; denn ſie ſind zügellos leidenſchaftlich.

vom edlen Metall abzuſcheiden, d. h. unvermeidliche Individualität der Zeit und der perſönlichen Verhältniſſe und Einſeitigkeit der Anſicht und der Reflexion von Thatſachen und Urkunden zu trennen verſtehen. Siri wurde von mehreren Staatsmännern, beſonders von Geſandten italiäniſcher Höfe, auch oft von päbſtlichen Nuntien, hauptſächlich aber von dem franzöſiſchen Miniſter Hugo di Lionne trefflich unterſtützt und erhielt auf dieſem Wege Staatspapiere und officielle Denkſchriften und Berichte, aber freilich nur relativ-authentiſche Kenntniß von Kabinetsverhandlungen und geheimen Triebfedern und mitwirkenden Urſachen der politiſchen Ereigniſſe; auch kam ihm ein ſehr ausgebreiteter Briefwechſel mit politiſchen Geſchäftsmännern zu ſtatten. Daß Reinheit und innerer Werth dieſer Quellen ſehr ungleich war, lehrt der Augenſchein; am ergiebigſten floſſen ſie für Italien und Frankreich; von den übrigen Staaten war Siri ſehr dürftig und oft fehlerhaft unterrichtet. Daher erklärt ſich der auffallende Mangel an Ebenmaaß in ſeinen Berichten; er verweilt oft bey Kleinigkeiten, man darf ſagen bey Armſeligkeiten, mit ermüdender Weitſchweifigkeit und ſchlüpft über bedeutende Vorfälle mit wenigen Worten weg; er übergehet manches, was vom entſcheidendſten Einfluſſe war, gänzlich mit Stillſchweigen. Weniger darf ſeine ſubjective Glaubwürdigkeit in Anſpruch genommen werden; er zeigt ſich als helldenkenden und umſichtigen Referenten; er weiß und geſteht, daß hiſtoriſche Wahrheit von Großen und ihren Gehülfen am meiſten gefährdet wird, und ihn bethört kein blinder Glaube an officielle Aeußerungen und Erklärungen; er theilt nicht ſelten ohne Scheu ſeine eigene,

von

von den öffentlichen Handlungen und Deutungen derſelben unabhängige politiſche Ueberzeugung mit; und bey unverkennbarer und unverſteckter Hinneigung zum franzöſiſchen Intereſſe kann er nur in wenigen Fällen einer gröberen Parteilichkeit oder Ungerechtigkeit gegen die Andersgeſinnten bezüchtigt werden. Sein Erzählungston iſt in der Regel angenehm, leicht und fließend; von hiſtoriſcher Kunſt konnten in einer Materialien-Sammlung keine Beweiſe gegeben werden; doch finden ſich zerſtreut manche gelungene, mit anſchaulicher Klarheit glücklich gruppirte Zuſammenſtellungen und Charakteriſtiken, welche ahnden laſſen, was Siri bey anderer Richtung ſeiner hiſtoriſchen Geſchäftigkeit und bey reifem Studium hätte leiſten können. Jetzt ſind ſeine Werke nur als Magazine von ungleichartigem und ſorgſame Prüfung erheiſchendem Gehalte zu betrachten und wegen ihres Einfluſſes auf die politiſche Denkart ſeines Zeitalters oder als Organ der öffentlichen Meinung eines beträchtlichen Theils des damaligen politiſchen Publicums merkwürdig. Kein Gegner Siri's vermochte, auf einige Dauer ſich geltend zu machen und eine Oppoſition zu bilden; ob es gleich ſeinem Ordensbruder Ceſare Goto e Spatafora [71]) aus Meſſina [ſt. nach 1676] nicht an politiſcher Geſchäftserfahrung, und ſeinem bitterſten Widerſacher, dem Venetianer Giambatiſta Birago [72]), nicht an hiſtoriſcher Geſchicklichkeit

71) Zimbello ovvero Italia ſchernita. Sanmarino 1641. 16. — Del genio tiranno de' Galli, ſincero avviſo ai Prencipi bramoſi della felicità de' loro dominii. Vened. 1649. 4.

72) Mercurio veridico ovvero Annali univerſali d'Europa.

keit und an Compoſitions-Talent fehlte. Es war ſchwer, Siri's diplomatiſchen Mittheilungen ähnliche von nicht geringerem Gewicht entgegen zu ſetzen. Noch weniger konnten perſönliche Anfeindungen und gehäſſige Ausſtreuungen, womit einige päbſtlich Geſinnte und kleine Vertheidiger kleiner Fürſten gegen ihn zu Felde zogen, ſeinem Rufe und dem Anſehen ſeiner Schriften ſchaden. Und ſo lange nicht Beweiſe gegen ſeine urkundliche Treue vorgebracht werden, behalten ſeine Sammlungen ihren beſtimmten Werth.

Um die neuere Staatsgeſchichte hat ſich Graf Galeazzo Gualdo Priorato [73]) aus Vicenza [geb.

ropa. Vened. 1648. 4. L'Iſtorico politico indifferente ovvero conſiderazioni ſopra il diſcorſo intitolato: Il Soldato Monf. 4. — Sollevazioni di ſtato de' noſtri tempi. Vened. 1643. 4. und Turbolenze d'Europa 1640-1650. Ven. 1654. 8. können gewiſſermaßen als Fortſetzungen von Aleſſ. Ziloli's verſtändig geordneter und an Tarcagnota's Weltgeſchichte ſich anſchließender Iſtoria de' ſuoi tempi, che principiano dal 1600 e vanno al 1636. Vened. 1642-46. 3 voll. 4. betrachtet werden. — Iſt. della diſunione del R. di Portogallo dalla corona di Caſtiglia Lyon 1644. 4. mit Urkunden. — Iſt. del R. di Portogallo. Lyon 1646. 4. — Iſt. Africana. Vened. 1650. 4.

58) Unter ſeinen vielen, leicht und angenehm geſchriebenen Arbeiten haben einige durch diplomatiſche Ausſtattung oder durch Authenticität der Notizen Werth: Hiſt. della vita d'Alb. Valſtain. Lyon 1643. 12.; lat. v. J. Arnd. Roſt. 1668. 8. — Vita e condizioni del Card. Mazarini. Cölln 1662. 4.; Hiſt. del miniſterio del Card. G. Mazarino. Cölln 1669. 3 Bde. 12. — Hiſt. di Ferdinando III. Wien 1672. f. m. K. enthält die Geſch. Ferdinand's II.; ein 2ter B. iſt nicht herausgekommen. — Hiſt. di Leopoldo Ceſare conti-

[geb. 1606; ſt. 1678], der vielen Feldzügen beygewohnt und an mehreren Höfen und zuletzt [ſ. 1664] als Hiſtoriograph am kaiſerlichen in Wien gelebt hatte, in einigen ſeiner Werke, bey deren Abfaſſung genaue Sachkenntniß und reiche Hülfsmittel ihm zu ſtatten kamen, nicht geringes Verdienſt erworben; und eine beneidenswerthe Darſtellungsgabe verſchaffte ihm ein großes Publikum, für deſſen Befriedigung er gewöhnlich etwas zu ſchnell ſorgte, bis daß er in Wien ernſter und reifer zu arbeiten anfing; ſeinen in dieſer ſpätern Periode verfaßten Werken ſind ziemlich vollſtändige Urkundenbücher beygegeben.

Wenn der bekannte und die heterogenſten Gegenſtände bearbeitende Vielſchreiber Gregorio Leti[74]) aus Mailand [geb. 1630; ſt. 1701] bey ſeinem

continente le coſe più memorabili ſucceſſe in Europa dal 1656 ſino al 1670. Wien 1670-1674. 3 fol. m. K.; vergl. Keyßler Fortſ. d. Reiſe. S. 959 fg. — Continuazione dell' hiſt. di Leopoldo nella quale ſi deſcrive la ribellione d'Ungheria. daſ. 1676. 4.

74) S. ARGELATI T. 2. P. 1. p. 800., wo ein ziemlich vollſtändiges Schriften-Verzeichniß ſteht. Hier darf nur Einiges aus der großen Maſſe angeführt werden: Teatro Britannico. London 2 voll. 4.; Amſterdam 1684. 5 Bde. 12.; ob wohl etwas caſtrirt? — Iſtoria Genevrina. daſ. 1686. 5 Bde. 12. — Ceremoniale iſtorico e politico. daſ. 1685. 6 Bde. 12. u. v. a. — Unter ſeinen Biographieen iſt die des Ol. Cromwel (Amſt. 1692. 2 Bde. 8.) die fabelhafteſte, die des P. Sixtus V. (Lauſanne 1669. 2 Bde. 12.; verm. Amſterd. 1693. 3 Bde. 12.; 1721. 3 Bde. 8.) am ſorgfältigſten gearbeitet, und die des P. Giron d'Oſſuna (Amſt. 1693. 3 Bde. 12.) bey aller Weitſchweifigkeit nicht ohne Intereſſe. — Die Schriften gegen Rom enthal-

ſeinem Herumtreiben in Europa mannichfache Kenntniſſe und oft freye und kühne politiſche Anſichten ſich erworben hatte, auch nichts weniger als arm an Geiſt und originellen Gedanken und wohl im Stande war, kräftig eindringend und angenehm zu ſchreiben; ſo fehlte ihm doch gänzlich kritiſche Sorgfalt, Ehrerbietung für hiſtoriſche Wahrheit und Strenge gegen ſich ſelbſt. Er goß ſeine Schriften in faſt unbegreiflicher Schnelle mit unverzeihlicher Leichtfertigkeit hin und mißbrauchte die gutmüthige Nachſicht des leſeluſtigen Publikums, welches bey ihm Unterhaltung fand, auf das unverantwortlichſte, bloß darauf bedacht, Neues, Blendendes hervorzubringen und die Sucht nach geheimen Nachrichten, unbekannten Anekdoten und freymüthigen Urtheilen und nicht ſelten derben Machtſprüchen zu befriedigen. Seine zahlreichen Schriften ſind daher für Jeden, der Hintanſetzung der erſten Pflichten des Hiſtorikers nicht für gleichgültig und unbedeutend hält, werthlos, obgleich mehrere derſelben (am wenigſten leiſten die, welche Italien betreffen, in dieſer Hinſicht Genüge), namentlich die über Britannien und Genf, viele geſunde Blicke und intereſſante Bemerkungen, oder vielmehr überraſchende Folgerungen und Betrachtungen enthalten.

Daß mit ſo vielſeitiger hiſtoriſcher Thätigkeit ſelten innere Güte und Vollendung der Productionen vereinigt ſey, bewährt ſich alſo auch hier, und diejenigen hiſtoriſchen Schriftſteller Italiens, deren Werke in einer oder der andern Beziehung noch immer

enthalten zwar einige brauchbare Notizen, drücken aber eine oft ungezogene Leidenſchaftlichkeit aus, welche unter der Würde des auch nur ephemeren Hiſtorikers iſt.

immer geſchätzt und mit einigem Genuſſe geleſen werden, vermieden die Klippe allzugroßer Allgemeinheit und Vielſeitigkeit, mit welcher Flachheit und Wörterſtaat gewöhnlich verbunden ſind, und wählten aus dem in Frankreich, Teutſchland, in den Niederlanden und in England ſich darbietenden reichen hiſtoriſchen Stoffe einzelne Gegenſtände zur Bearbeitung; und dafür, daß Italiens litterariſche Glanz-Periode vorüber war und der Verfall des guten Geſchmacks im litterariſchen Kunſtſtyle und der kräftig-freyen Geiſtesregung zu wiederholten, nicht grundloſen Klagen Veranlaſſung gab, muß die Anzahl der, wenn auch nicht claſſiſchen, doch gewiß entweder von Seiten der Grundidee, oder wegen der Methode, oder in Hinſicht der Sprache gelungenen hiſtoriſchen Werke in dieſer Gattung Erſtaunen erregen. So beſtätigt ſich auch hier die geſellſchaftlichen Unfällen nicht unterliegende Macht geiſtiger Nachwirkung einer ſelbſtſtändig entwickelten, Denkkreis und Sprache nach ſelbſt gefundenen Bedürfniſſen des Gemüths geſtaltenden und in der Feſtigkeit ihrer Bildung allem äußeren feindſeligen Gegendruck innere Lebenskraft entgegenſetzenden Nationallitteratur. Nur darf bey allen dieſen ausgezeichneten Hiſtorikern nicht vergeſſen werden zu bemerken, daß ſie die materiellen Elemente ihrer Darſtellungen dem Aufenthalte im Auslande verdanken und alſo bloß in Form und Sprache ihrem Vaterlande angehören; Ruhmes genug, daß Italien in einer der Befruchtung des Geiſtes mit vaterländiſchem Kraftgefühl ſo äußerſt ungünſtigen Zeit ſeinen hiſtoriſchen Kunſtcharakter nicht untergehen ſah!

Arrigo Caterino Davila[75]) aus Pieve del Sacco im Paduaniſchen Gebiet [geb. d. 30. Oct. 1576; ſt. im Jun. 1631], vom 7ten Jahre an bey ſeinem Oheim dem Marſchall d'Hemery zu Villers in der Normandie erzogen, lebte am franzöſiſchen Hofe und diente [ſ. 1594] unter Heinrichs IV. Fahnen. Als die bürgerlichen Unruhen in Frankreich beendet waren, begab er ſich [1599] auf Verlangen ſeines Vaters nach Padua, und es iſt wahrſcheinlich, daß er hier ſich litterariſch gebildet hat. In der Zeit, wo die Republik Venedig ſich zum Kampfe mit Rom rüſtete, warb er [1606] für ſie Truppen, ſtieg zu den höchſten militäriſchen Würden, bekleidete die angeſehenſten Gouverneurſtellen und genoß ein ſolches Anſehen, daß ihm in öffentlichen Verſamm-

75) S. Ap. Zeno vor d. Ausg. 1733. u. 1755; Bouterwek a. a. O. Th. 2. S. 514 f. — Iſtoria delle guerre civili di Francia, nelle quali ſi contengono le operazioni di quattro Re Franceſco II., Carolo IX., Henrico III. ed Henrico IV. &c. Vened. 1630; 1634; *1638; 1642. 4.; *Paris 1644. 2 fol; *aggiuntevi .. oltre alle memorie della vita dell' autore e della ſua caſa, le annotazioni di G. BALDUINO (herausg. v. Ap. Zeno) Venedig 1733. 2 fol.; London 1755. 2 voll. 4. u. ſonſt ſehr oft. — Franzöſiſch von J. Baudouin. Paris 1642; 1644; *1647. f. ꝛc.; von Mallet. Amſt. (Paris) 1757. 3 voll. 4.; Spaniſch. Madr. 1651. f; Engliſch. Lond. 1647; 1666; 1758. 2 voll. 4.; *Lateiniſch m. Anm. Rom 1735–45. 3 f.; Teutſch v. B. Reith. Leipz. 1792 fg. 5 Bde. 8. — Vorhergegangen waren: ALESS. CAMPIGLIA turbolenze della Francia (ll. X. d. Geſch. v. 1593 u. 1594) Vened. 1617. 4.; OMERO TORTORA ſtoria di Francia, nella quale ſi contengono le coſe avvenute ſotto Franceſco II., Carlo IX., Arrigo III e IV. Venedig 1619. 3 voll. 4. u. m. a. die als gute und lesbare Compilationen gelten.

ſammlungen die nächſte Stelle bey dem Doge an⸗gewieſen wurde. Auf einer Geſchäftsreiſe nach Crema wurde er zu S. Michele von einem Land⸗mann, der die verordnete Dienſtfuhre verweigerte, im Kreiſe ſeiner Familie durch einen Piſtolenſchuß ermordet. Im männlichen Alter entſchloß er ſich, die Geſchichte der franzöſiſchen religiös⸗ariſtokrati⸗ſchen Unruhen [1559 bis 1598; in 15 Büchern] zu beſchreiben, ein Werk, das Davila's Namen ver⸗ewigt hat. Sein Aufenthalt in Frankreich und die dort mit angeſehenen und genau unterrichteten Per⸗ſonen eingegangene Verbindung, eigene Theilnahme an mehreren Ereigniſſen, die treuen Nachrichten, welche ihm von Augenzeugen, unter denen ſein äl⸗terer Bruder lange am Hofe der Königin Katha⸗rine von Medicis gelebt hatte, zugekommen waren, und überhaupt die praktiſche Kenntniß von dem Charakter der franzöſiſchen Regierung, des Adels, der Armee und der Nation, welche in der ſtürmi⸗ſchen Periode ſelbſt, die er darſtellen wollte, erwor⸗ben, ſich dem Gemüthe des Jünglings tief einge⸗prägt hatte, berechtigten ihn zu einer ſo ſchwierigen Unternehmung; politiſche Erfahrung, Studium der großen Meiſter, welche Italien ausſchließlich beſeſ⸗ſen hatte, Hof⸗ und Menſchenkunde wieſen ihm den eigentlichen Standort und Geſichtspunct an, von welchem aus das Chaos von Thatſachen, voll Wi⸗derſpruchs und Dunkelheit, aufgefaßt werden müſſe. Er machte ſich die Aufgabe, die Geheimniſſe des Hofes und der Factionen zu enthüllen, ihre Ge⸗ſinnungen und Abſichten zu entſchleiern, ihre Intri⸗guen aufzudecken, und die verborgenen Triebfedern der bey ihrer äußeren Erſcheinung die eigentliche und urſprüngliche Entſtehung und Richtung verleug⸗

nenden

nenden oder entſtellenden Thatſachen zur öffentlichen Kunde zu bringen und in ihrem oft ſehr räthſelhaften Zuſammenhange aufzuführen, und die Entwürfe und Plane von ihrer erſten Anlage bis zum Reſultate Schritt vor Schritt zu verfolgen. Ein ſolches hiſtoriſches Vorhaben ließ viele Hypotheſen in der Ausführung zu und machte ſie ſogar nothwendig; darin liegt alſo der Hauptfehler des Davila'ſchen Werks, daß der Verfaſſer Alles erklären und aus ſeinen erſten Quellen ableiten will; wo Thatſachen ihn verlaſſen, gönnt er der politiſchen Phantaſie zu großen Spielraum und gefällt ſich in ſinnreichen, aus dem weiten Felde politiſcher Erfahrung entlehnten und auf die oft, ja in der Regel nicht nach Grundſätzen und vielumfaſſenden Abſichten handelnde, ſondern mehr durch ſogenannte Zufälle beſtimmte, wirkliche Welt übergetragenen Auslegungen der Unternehmungen und ihren Beweggründen; ſo drängt ſich Speculation in ſeine Darſtellung ein und maaßt ſich Gerechtſame an, welche nur der anſpruchloſen gründlichen Berichterſtattung des Geſchehenen zugeſtanden werden können. Der aufmerkſame Leſer wird jedoch leicht den Gefahren dieſes (wie er richtig bezeichnet worden iſt) Hyperpragmatismus begegnen, da eine abſichtlich-kunſtmäßige Verſchmelzung deſſelben mit dem Factiſchen nirgends angetroffen wird und die Abſcheidung der hermeneutiſchen Betrachtung von der Hiſtorie kein mühevolles und neues Studium erheiſchendes kritiſches Verfahren nothwendig macht; nur wer an ſeiner hiſtoriſchen Bildung arbeitet, hat Urſache, ſich bey Davila wie bey Guicciardini gegen den verführeriſchen Total-Eindruck eines ſolchen vorwaltenden räſonnirenden Tons zu verwahren, um nicht

für

für Grund=Erforderniß gelten zu laſſen, was als fehlerhafte Zugabe nur neben andern großen Vorzügen auf Nachſicht Anſpruch machen darf. In dieſem Werke ſind der Lichtſeiten ſo viele, daß die Schattenſeite wohl mit milder Schonung beurtheilt werden kann. Die Entwickelung der Begebenheiten iſt äußerſt leicht und natürlich; die Schilderungen, wenn auch bisweilen durch Gegenſätze zu ſehr gehoben, ſind treffend; die Schlachtengemälde durch Klarheit der Anordnung und verſtändig angemeſſene Auszeichnung des Einzelnen, anſchaulich lebendig. Die Wahrheit ſeiner Erzählung und die Richtigkeit ſeiner Anſichten geht aus Vergleichung mit den Berichten der Zeitgenoſſen [76]) überzeugend hervor; daß die Reden größerntheils Schöpfungen des Schriftſtellers ſind, kann nach der ſchon mehrmals gemachten Bemerkung ſeiner Wahrhaftigkeit nicht zum Vorwurfe gereichen. Wie iſt in ſeinem Werke alles Handeln vergegenwärtigt! welche Friſche und Wärme hat ſeine Darſtellung und wie iſt in örtlichen Beſchreibungen alles naturgemäß und maleriſch aufgefaßt! Parteiiſch iſt Davila für Katharina, weil ſie Italiänerin, in ſeinen Augen und nach ſeinem Maaßſtab eine große politiſche Künſtlerin war und weil er im Namen ſeiner Familie ihr Dank ſchuldig zu ſeyn glaubte; aber darum erſcheint er nicht ungerecht gegen ihre Widerſacher und Feinde; vielmehr würdigt er dieſe mit kalter Unbe=

76) So der Duc d'Epernon, eine Hauptperſon im bürgerlichen Kriege; vergl. Gomberville's Vorrede zu den Mém. du duc de Nevers; ſo der treffliche de Thou, der, freylich conſtitutionell=ariſtokratiſch geſinnt, in ſeinen Urtheilen eine entgegengeſetzte Richtung nimmt.

Unbefangenheit und nach offen vorliegenden Thatſachen oder im Geiſte der ſie umgebenden Mitwelt. Er liebt die Proteſtanten nicht und tadelt ihre Handlungsweiſe mit ernſtem Unmuthe, aber mehr aus politiſchem als aus religiöſem Geſichtspuncte. Er iſt der Oppoſition gegen den Hof abhold, aber allen bedeutenden Mitgliedern derſelben läßt er Gerechtigkeit angedeihen und unterdrückt keine ihrer Tugenden und Vorzüge; nur bey Ergründung ihrer Abſichten erlaubt er ſich, manches anzunehmen, was ihm und vielleicht auch ihm allein die Räthſel lößte; aber gewiß iſt im Ganzen ſeine politiſche Schätzung dieſer Partei richtiger, als die auch bey ſpäteren Hiſtorikern den Blick gefangen haltende obſervanzmäßige Glaubens=Einſeitigkeit zu geſtehen verſtattet. Seine Sprache hat Lebhaftigkeit und Klarheit; bisweilen fehlt ihr in Bildern Correctheit; der Periodenbau iſt gewöhnlich etwas geſperrt, aber doch kann ihm Wohlklang nicht abgeſprochen werden; die Erzählung hat gefällige Anmuth, das Didaktiſche männliche Würde, aber Schwerfälligkeit; auch hierin zeigt ſich Aehnlichkeit mit Guicciardini, dem er in Fehlern gleich, in Vorzügen am nächſten ſteht.

Die Geſchichte der niederländiſchen Revolution beſchäftigte mehrere Schriftſteller, unter denen drey in durchaus verſchiedener Rückſicht merkwürdig ſind. Des Corſen Pompeo Giuſtiniano[77]) [ſt. 1616], der in der Spaniſchen Armee gedient hatte, Bericht vom Flandriſchen Krieg hat hauptſächlich

77) Delle guerre di Fiandra ll. VI. posti in luce da Gius. Gamurini. Antwerpen 1609. 4. m. K.; Vened. 1612.; Mail. 1615. 8.; lat. Cölln 1611. 4.

ſächlich militäriſchen Werth und beurkundet einen ſachverſtändigen Beobachter, der für bürgerliche und politiſche Geſichtspuncte wenig Sinn hatte und als guter Soldat nur an Bekämpfung der Rebellen dachte; aber gerade dieſe zünftige Einſeitigkeit giebt ſeinen Urtheilen im Geiſte der Partei, für die er focht, eine Authenticität, welche unter kunſtvoller Vielſeitigkeit der Behandlung anderer ſpaniſchgeſinnter Schriftſteller wo nicht verloren gegangen, doch gewiß ſehr verdunkelt worden iſt. — Der Jeſuit Famiano Strada [78]) aus Rom [geb. 1572; ſt. d. 6. Sept. 1649], geſchätzt als lateiniſcher Styliſt, bearbeitete auf Verlangen des Herzogs Alexander Farneſe von Parma die Geſchichte der Niederländiſchen Unruhen (1555 bis 1590) in römiſcher Sprache, auf eine mit dem Umfange und Gehalte des Stoffes in keinem Verhältniß ſtehende, ungleiche Weiſe. Die urkundliche Unterſtützung, welche er im herzoglichen Archive fand, iſt mit oft pedantiſcher Gewiſſenhaftigkeit benutzt worden; aus den Staatsſchriften des ſpaniſchen Hofes, aus Reſcripten, Inſtructionen, Briefen (welche auch ausdrücklich angeführt, ſo wie die Stellen, deren Wahrheit ſich darauf ſtützt, beſternt

78) De bello belgico Decas I. Rom 1632; 1640; Dec. II. daſ. 1647. f. oft gedruckt; Amſterd. 1700. 2 voll. 8.; Regensburg 1754. 2 fol.; italiän. von Carlo Papini und Paolo Segneri. Rom 1638–48. 2 voll. 4.; franzöſ. v. du Ryer. Brüſſel 1739. 6 Bde. 12. — Die Fortſetzungen der Jeſuiten Angiolo Galluccio (Rom 1671. f.; ital. v. Jacopo Celleſi. daſ. 1673. 2 Bde. 4.) und Guilielmo Dondini (daſ. 1673. f.) ſind mißlungene Verſuche.

beſternt ſind) werden die kleinſten Umſtände ausgehoben und erörtert; und ſo entſteht eine Vollſtändigkeit und einſeitige diplomatiſche Treue, welche mit der gegenüberſtehenden Dürre, Seichtigkeit und Unſicherheit der Darſtellung einen ſeltſamen und der allgemeineren Glaubwürdigkeit des Verfaſſers ſehr nachtheiligen Contraſt bildet; denn es wird nicht nur von den wichtigſten und entſcheidendſten Thatſachen der Inſurgenten auf das unbefriedigendſte Nachricht gegeben, oft kaum Notiz genommen, ſondern überall offenbart ſich Unbekanntſchaft mit dem Schauplatze, auf welchem gehandelt wird, und mit den Perſonen, welche am thätigſten geweſen ſind; grobe Fehler und abentheuerliche Mißgriffe begegnen dem unterrichteten Leſer in großer Zahl. Das ganze Werk erſcheint demnach als Geſchichte des Madriter Kabinets in Beziehung auf die Niederländiſchen Angelegenheiten und epiſodiſch auch mancher Verhandlungen deſſelben, die mit dieſen nur in entfernterer Verbindung ſtehen, oder noch mehr als hiſtoriſche Lobrede auf Margaretha und Alexander Farneſe. Der Erzählungston iſt den römiſchen Claſſikern glücklich genug nachgebildet, nur etwas zu reich an Digreſſionen; wo Betrachtungen eingeſchaltet werden, ermüdet unbequeme Weitläuftigkeit bey drückender Gedankenleerheit. Die Sprache hat redneriſchen Schmuck und Wohlklang: wenn ſie auch (was C. Schoppe bis zum Ueberdruſſe zu erweiſen ſich angelegen ſeyn ließ) nicht antik rein iſt, ſo wird ihr doch Leichtigkeit und antiker Geiſt nicht abgeſprochen werden können. — Aus richtigerem Geſichtspuncte und mit freyerem politiſchen Blicke, umfaſſender und unbefangener ſah der Cardinal Guido Bentivo-

glio

glio [79]) aus Ferrara [geb. 1579; ſt. d. 7. Sept. 1644] dieſe große Reſultate vorbereitende Volksbewegung an, und was er darüber mittheilte, hat ungleich mehr Gehalt und hiſtoriſche Bedeutung. Als päbſtlicher Nuntius in Belgien [1607 bis 1616] und in Frankreich [1617 bis 1621] konnte der feine und im Umgange mit der großen Welt abgeſchliffene und zum reifen Beobachter gebildete Staatsmann die merkwürdige und ſchon feſt geſtaltete Revolution genauer erforſchen und vom Entſtehen und Gange derſelben ſich unterrichten. Weltton und römiſche Politik ließen ihn zwar das eigentlich Nationelle einer Begebenheit nicht ergründen, welche nach mannichfaltigen Wechſeln zu einer Vollendung gediehen war, die ſich wer das Gegentheil aus Amtsberuf oder aus kirchlicher und politiſcher Obſervanz wünſchen mußte, nicht gerne eingeſtehen mochte; aber Bentivoglio dachte hell genug und legte zu großen Werth darauf, den Ruhm weltbürgerlicher Humanität zu erlangen und zu bewahren, um nicht Vielſeitigkeit der Anſicht und eine

79) Memorie ovvero Diario del C. B. ll. II. Amſterd. 1648. 8.; Venedig 1648; 1668. 4. Vergl. Bouterwek a. a. O. B. 2. S. 517. — Della guerra di Fiandra (ll. XXIV.) P. 1. Cölln (Rom) 1632; verm. *1634; P. 2. *daſ. 1636; P. 3. *daſ. 1639. 4.; Vened. 1645. 4. und Paris 1645. f. caſtrirt. — Relazioni in tempo delle ſue nunziature di Fiandra e di Francia date in luce da ERICIO PUTEANO. Antw. 1629; Cölln 1630; Paris 1631.; Vened. 1633. 4. — Raccolta di lettere in tempo delle ſue nunziature &c. Cölln 1631. 4.; Paris 1635. 4.; 1645. fol. und oft. — (Opere. Vened. 1644; 1667. 4.; Paris 1645; 1648. f.)

eine bisweilen in Flachheit ausartende Unparteilichkeit ſich angelegen ſeyn zu laſſen. Seine Geſchichte des Flandriſchen Kriegs [1559–1609] hat einen ſehr raſchen Gang und gefällt durch bündige Anordnung und lichtvolle Darſtellung des überreichen Stoffes; es wird ſorgfältig vermieden, bey dem Einzelnen zu verweilen, und Alles iſt auf Total-Eindruck berechnet; das Politiſche wird höher geſtellt als das Menſchliche, die Kabinetsthätigkeit mehr hervorgehoben als die Handlung des Volkswillens; auf die Abſichten und Entwürfe der Gewalthaber wird mehr Werth gelegt, als auf die öffentliche Meinung, deren freye Anerkennung dem umſichtigen Prälaten als hiſtoriſche Kriegserklärung gegen Spaniſchgeſinnte erſcheinen mochte. Aus dieſem Verfahren erzeugte ſich eine ſchwankende Betrachtung, mit welcher Einheit der hiſtoriſchen Compoſition unvereinbar ſeyn mußte. Die Sprache iſt glatt, nicht ohne Reiz, aber überſättigt mit Antitheſen; Gedankenarmuth konnte ihr nur von einem Gravina vorgeworfen werden. Die Nuntiaturberichte enthalten vortreffliche Notizen und geſunde Blicke; ſie bieten dem prüfenden Forſcher eine reiche Ausbeute dar und laſſen den geübten Beobachter des politiſchen Treibens in eigenthümlich freyer Thätigkeit erkennen; auch in den durch geſchraubte Manier mißfallenden Briefen liegen manche Goldkörner, welche beachtet zu werden verdienen.

Aus der großen Anzahl italiäniſcher Schriftſteller, welche einzelne Abſchnitte der europäiſchen Staatengeſchichte, manche ohne inneren Beruf und gehörige Unterſtützung, viele offenbar bloß für den

Augen

Augenblick und zur leichten Befriedigung müßiger Neubegierde, bearbeitet haben, werden hier einige, zwar nicht von großem oder claſſiſchem Werthe, aber doch nicht ohne relatives Verdienſt und bald in Hinſicht des bearbeiteten Stoffes, bald wegen der Methode und des Tons bemerkenswerth, ausgehoben. Die Kriegsthaten Guſtav Adolphs in Teutſchland beſchrieb in gefälliger Latinität und mit gerechter Schätzung des Großen im Schwediſchen Helden der Genueſe Pier Batiſta Borgo [80]), und mit warmer Beredſamkeit in blühender Sprache und mit Streben nach Vollſtändigkeit und ſorgfältiger Genauigkeit der Graf Majolino Biſaccioni [81]), dem es jedoch an diplomatiſcher Hülfe und Erfahrung gebrach, um Hiſtoriker zu ſeyn, wofür er gelten wollte. — Den Kampf der Krone Frankreich mit dem Habsburgiſchen Hauſe, ſeit dem Tode Ludwigs XIII. bis zum Nimweger Frieden, ſtellte Pietro Gazzotti [82]) lichtvoll geordnet und in Beziehung auf die politiſchen Verhältniſſe der übrigen Hauptmächte Europa's betrachtet, in ſchöner Sprache dar. — Der Venetianer Giovanni

80) De bello Suecico Commentarii. Lüttich 1633. 4. m. K.; 1639; 1642. 12.; Cölln 1641; 1644. 12. — Von G. Ricci ſ. oben S. 456. N. 3.

81) Commentario delle guerre ſucceſſe in Alemagna dal tempo che il Re Guſtavo Adolfo di Svezia ſi levo da Norimberga. Vened. 1633 f. 2 Bde. 4.; 1636 fg. 2 Bde. 4.; Fortſetzungen 1634 u. 1637. 4. — Memorie iſtoriche della moſſa d'armi di G. A. in Germania l'a. 1630. (II. V.) daſ. 1642. 4.

82) Iſtoria delle guerre d'Europa. Vened. 1681. 4.; der allgemeinere Titel iſt Buchhändler-Speculation.

vanni Franceſco Biondi[83]) begann während der Zeit, daß er am Hofe Jacobs I. lebte, eine Geſchichte Englands, von der nichts weiter als die Geſchichte der inneren Kriege zwiſchen den Häuſern Lancaſter und York erſchienen iſt; ſie zeichnet ſich durch Treue und durch trefflichen Vortrag aus. — Ebenfalls ein Venetianer, Giovanni Sagredo[84]), erwarb ſich das Verdienſt, die erſte aus türkiſchen Quellen und aus Geſandtſchaftsberichten geſchöpfte lesbare Geſchichte der türkiſchen Großherren zu liefern, zwar mit leidenſchaftlichem Ingrimm gegen die Feinde ſeines Vaterlandes, aber doch ſo, daß von der Ottomanniſchen Pforte und ihrer Verfaſſung, ſo wie auch von der Perſönlichkeit der Regenten und von dem Charakter der Nation richtigere Vorſtellungen in Umlauf kamen; ſein Ausdruck iſt vortrefflich; und ſo gehörte auch Giambatiſta Donato's[85]) Verſuch über die Litteratur der Türken in ſeiner Reiſebeſchreibung zu den anziehendſten und durch Neuheit und geiſtvolle Behandlung des Gegenſtandes zu den lehrreichſten Schriften des Zeitalters.

Portu

83) L'iſtoria delle guerre civili d'Inghilterra trà le due caſe di Lancaſtro e Jorc dopo l'anno 1377 ſino al 1509. Vened. 1637; Bologna 1647. 3 Bde. 4.; engl. Lond. 1641-46. 2 Bde. 4.

84) Memorie iſtoriche de' Monarchi Ottomanni &c. (vom J. 1300 bis 1644. in 12 Büchern). Venedig 1673; *1677; 1679; 1697; Bologna 1679. 4.; franzöſ. von Laurent. Paris 1724. 5 Bde. 12.

85) Viaggi a Conſtantinopoli l'anno 1680 .. dâta in luce dal D. FRANCESCO MARIA PAZZAGLIA. Venedig 1688. 2 Bde. 12.

P o r t u g a l ſah während ſeiner immer offener als Knechtſchaft ſich zeigenden Unterthänigkeit unter dem fortſchreitend an Geiſt und Charakter, an Hülfsquellen und Anſehen verarmenden Spaniſchen Kabinet, Kolonien und Handel, Gewerbfleiß und Wohlſtand untergehen; obgleich im eigentlichſten Sinne Provinz konnte es nicht viel unglücklicher ſeyn als Spanien ſelbſt war; aber es hatte weniger zu verlieren als dieſes, und ſeine Nationalität war zu abhängig vom Nationalvermögen, um dieſes auch nur Ein Menſchenalter überdauern zu können; Nationalſtolz und Nationalintereſſe verſiegten mit der Quelle, aus der ſie gefloſſen waren. Die Revolution, welche [d. 1. Dec. 1640] dem Hauſe Braganza die Oberherrſchaft verſchaffte, ſo ſehr ſie den Wünſchen der Mehrheit entſprach, bereitete dem Vaterlande keine Hülfe und vermochte nicht die ihm geſchlagenen tiefen Wunden zu heilen; die Aufrechthaltung der neuen Regierung erforderte eine Kraftanſtrengung, deren der erſchöpfte Staat kaum fähig war, und lange Unruhen bald von außen bald im Inneren verſchlangen eine ohnehin nicht übergroße Thätigkeit, auf welche das Gemeinwohl vergeblich Anſprüche machte. Litteratur konnte nicht aufblühen und hiſtoriſche Studien konnten nicht gedeihen.

Die Verdienſte, welche Portugieſen praktiſch ſich weiland um die Erdkunde erworben hatten, erhielten jezt nur kärglichen Zuwachs. Die indiſche Reiſebeſchreibung des F e r n a n M e n d e z P i n t o [86])
[ſt.

86) Peregrinaçam. Liſb. 1614. f. herausg. von F r a n c. d'An-

[ſt. vor 1614] bleibt bloß des ſchönen Vortrags wegen und als unerreichtes Muſter eines ernſten Unterhaltungsbuches bemerkenswerth; ihr wiſſenſchaftlicher Gehalt iſt mittelmäßig und ihre Glaubwürdigkeit nicht unverdächtig. Wirklich erweitert und zum Theil ganz neu begründet wurde die Kenntniß Aethiopiens durch die in dieſem Lande ſehr geſchäftigen Miſſionen der Jeſuiten: Jeronymo Lobo [87]) [ſt. 1678], der ſich lange [ſ. 1621] dort aufgehalten hatte, lieferte eine genaue und lehrreiche Beſchreibung, und von Manoel d'Almeyda und Balthezar Tellez [88]) beſitzen wir eine Sammlung hiſtoriſcher Notizen von bewährter Authenticität, die ſich als Grundlage der richtigeren Kenntniß einer wenig erforſchten Weltgegend fortwährend in ihrem Anſehn behauptet, ob ſie gleich ſehr vieles enthält, was nur für den Orden Intereſſe haben konnte. — Eine vortreffliche Beſchreibung Portugals, reich an ſtatiſtiſchen, kirchlichen, litterariſchen, genealogiſchen und antiquariſchen Nachrichten, überaus vollſtändig und treu, verdanken

d'Andrada; ſpan. von Fern. de Herrera Maldonado. Madr. 1620. f.

87) Hiſtoria de Ethiopia. Coimbra 1659. f.; Voyage hiſt. d'Abyſſinie -- traduite du Portugais, cont. et augm. de pluſieurs diſſertations &c. par (JOACHIM) LE GRAND: Paris u. Haag 1728. 4.: Amſterd. 1728. 2 Bde. 12.; Aus d. Franz. Mit Einleit. Anmerk. Zuſätzen und zweyfachem Anhange herausg. von Th. F. Ehrmann. Zürich 1793. 2 Bde. 8.

88) Hiſtoria gêral de Ethiopia a alta, ou Preſte Joam, e do que nella obraram os padres da companhia de Jeſus composta na mesma Ethiopia pelo P. MAN. D'ALMEYDA . . abbreviada com nova releyçam e methodo pelo B. T. Coimbra 1660. f.

danken wir dem Manoel Severim de Faria [89]) aus Evora [ſt. 1655]; ſie iſt durch keine ähnliche Unternehmung in neuern Zeiten entbehrlich gemacht oder übertroffen worden.

Die Hiſtoriographie war faſt ganz ausſchließlich in den Händen der Geiſtlichen, und was dieſe für ihren Stand, in Hinſicht auf Religions- und Kirchenweſen bearbeiteten [90]), iſt von ſo eng begränzter Brauchbarkeit und trägt ſo ſehr den Charakter mönchiſcher Einſeitigkeit und aller Kritik und allem Geſchmacke Hohn ſprechender Bigotterie an ſich, daß es ohne Verletzung hiſtoriſcher Gerechtigkeit mit Stillſchweigen übergangen werden darf. Der hiſtoriſchen Werke von allgemeinerem Intereſſe ſind äußerſt wenige; darunter aber einige, auf welche der Geiſt der beſſeren Zeit wo nicht übergegangen, doch von fruchtbarer Einwirkung war. Der in Italien gebildete, mit ſeltener Kenntniß alter und neuer Sprachen ausgeſtattete Ciſtercienſer Bernardo de Brito [91]) aus Almeida [geb. 1569; ſt. d.

89) Noticias de Portugal &c. Liſb. 1655. f.; mit vielen Zuſätzen herausg. von Joſ. Barboſa. daſ. 1740. f. — Diſcurſos varios politicos (darin auch Lebensbeſchreibungen mehrerer berühmter Männer, des Barros, de Couta, Camoens). Evora 1624. 4.

90) Für genealogiſche Forſchung iſt ergiebig das von George Cardoſo [ſt. 1669] herausgegebene Agiologio Luſitano dos Santos e Varoens illuſtres em virtude do Reyno de Portugal. Liſb. 1652-1666. 3 fol., welche nur bis Junius reichen; es wurde fortgeſ. v. A. Caj. de Souſa. Liſb. 1744. f.

91) S. ANTONII Bibl. nova. T. I. p. 222.; Bouterwek a. a. O. B. 3. S. 272 fg. — Monarchia Luſitana

d. 27. Febr. 1617] war vom ehrwürdigſten Enthuſiasmus für die Bearbeitung der vaterländiſchen Geſchichte aus Quellen ergriffen; das Amt eines Hiſtoriographen ſeines Ordens, welches ihm [159?] übertragen wurde, unterhielt und ſtärkte ſeinen Eifer, und die Erhebung zum Chronographen Portugals [1616] an Francisco Andrada's Stelle belohnte ihn. Er hat fleißig und gründlich geforſcht und es iſt ihm gelungen, über den älteſten Zuſtand des Landes (der erſte Band ſeines Werkes reicht bis zu Chriſti Geburt und der zweyte bis zur Gründung des Portugieſiſchen Staats durch Heinrich von Burgund) die vollſtändigſten und antiquariſch=reichhaltigſten Nachrichten zuſammen zu ſtellen, ſo daß die an ſich mönchiſche Idee, bey einer Specialgeſchichte vom Anfang der Welt auszugehen und der Beſchreibung des Landes mit allem Fremdartigen, was darauf Beziehung hat, mehr Aufmerkſamkeit zu gönnen, als der Geſchichte des Volks und der Bildung der Staatsgeſellſchaft, wegen des Reichthums und Gehalts der Unterſuchungen vor dem

ſitana &c. T. 1. im Kloſter Alcobaça 1597; T. 2. Lisboa 1609. f.; fortgeſ. von den Ciſtercienſern Antonio und Francisco Brandaon bis 1325. Lisb. 1632 - 1672. 4 Bde.; von den Benedictinern Rafael de Jeſus bis 1357. daſ. 1683; und Manuel dos Santos [ſt. 1740] bis 1385. daſ. 1729. fol. — Una geografia antiga de Luſitania. Alcobaça 1597. f. kann als Anhang des 1ſten Bandes der Mon. Luſ. betrachtet werden. — Elogios dos Reys de Portugal. daſ. 1603. 4. mit ſehr intereſſanten Abbildungen der Könige; verm. herausg. von Joſ. Barboſa. daſ. 1726. 4. — A primeira Parte da Cronica del Ciſter, onde ſe contan as couſas principais deſta Religiaõ con muitas antiguidades aſſi do R. de Portugal &c. Lisb. 1602. f.

dem Richterſtuhl der ſtrengeren Kritik Gnade finden und verzeihlich erſcheinen muß; wenn gleich vieles, was auch nicht ungerügt [92]) blieb, ihn mangelhafter Einſicht und oft grober Leichtgläubigkeit zeihet. Es gereicht dem patriotiſchen Verfaſſer zum wahren Ruhm, daß die größeren Theils nüchternen mikrologiſchen Unterſuchungen keinen nachtheiligen Einfluß auf die Darſtellung gehabt haben; die Anordnung hat muſterhafte Klarheit und ſogar an vielen Stellen Objectivität; ſie beweiſet, daß ein reifes Studium der Alten, das Beyſpiel großer National-Claſſiker und Wärme für den Gegenſtand fruchtbaren Einfluß darauf gehabt haben. Die Sprache iſt ſchön und, ungeachtet des langen und verſchränkten Periodenbaues, fließend und anſchaulich leicht. Ehrenvoll behauptet Brito eine Stelle neben Barros und J. F. de Andrada, wenn er ſchon keinen von beyden erreicht und nach der Natur des Stoffes nicht erreichen konnte. — An Polyhiſtorie und in faſt unbegreiflicher ſchriftſtelleriſcher Geſchäftigkeit übertraf ihn der gelehrte Sonderling Manuel de Faria y Souſa [93]) [geb. 1590;

92) Diego de Payva de Andrada, des Port. Archichronographen Francisco Sohn, griff, wie Antonio a. a. O. behauptet, aus Unwillen darüber, daß ſeines Vaters Stelle einem anderen als ihm zu Theil geworden war, Brito's Arbeit mit großer Gelehrſamkeit und Heftigkeit an in Exame de Antiguidades. P. 1. Lisb. 1616. 4. — Ihn ſuchte zu widerlegen Bernardino da Sylva in Defenſaõ da Monarchia Luſitana. Th. 1. Coimbra 1620; Th. 2. Lisboa 1627. 4.

93) Epitome de las hiſtorias Portugueſas. Madr. 1628. 4. ꝛc.; mit Fortſetzung. Brüſſel 1731. f. — Aſia Portugueſa

1590; ſt. 1649], aber ohne in vaterländiſchem Geiſte (den er auch dadurch verleugnete, daß er ſpaniſch ſchrieb), in Gründlichkeit und Geſchmack ſich ihm auch nur entfernt zu nähern. Seine Werke ſind beynahe ſämmtlich Compilationen von leichter Art in überladen üppigem, koſtbaren, mit Wortſpielen und Sentenzen zum Ueberdruſſe verbrämten Styl; von Forſchung und Prüfung hat er ſelten Ahndung; Leichtgläubigkeit und moraliſirende Geſchwätzigkeit herrſchen vor; doch verdienen ſeine Nachrichten von dem Portugieſiſchen Indien, während der ſpaniſchen Oberherrſchaft, und die ſtatiſtiſchen Bemerkungen über Portugal, ſo wie auch die gelehrte Ausſtattung, welche er dem alten Werke des Grafen Barcellos[94]) vom Portugieſiſchen Adel

tuguesa (1412-1640). Liſb. 1666-1675. 3 fol., herausgeg. von ſ. S. Pedro; daſ. 1703. f.; in den früheren Zeiten Auszug aus Barros und Couto; in der neueſten Geſchichte manches brauchbar. — Europa Portuguesa (von der Sündfluth an bis auf die neuere Zeit.) daſ. 1678-1680. 3 fol.; die Statiſtik im letzten Bande iſt ſchätzbar. — Africa Portuguesa. daſ. 1681. f. — Treffliche Dienſte hat auch geleiſtet das aus Papieren der Jeſuiten zuſammen getragene Werk Imperio de la China y cultura Evangelica en el. Madr. 1643. 4.; Liſb. 1733. f.

94) D. Pedro Conde de Barcellos im Anf. des 14. Jahrh. hatte das erſte vollſtändige und authentiſche genealogiſche Werk über die Portugieſiſchen Familien verfaßt und dieſes blieb die Grundlage aller folgenden ähnlichen Unternehmungen. Es erſchien zuerſt in ſpaniſcher Sprache: Nobiliario de D. P. C. DE B. hijo del Rey D. Dionis de P., ordenado y illuſtrado con notas y indices por JUAN BAUTISTA DE LAVANHA. Rom 1640. f. herausgeg. v. Manuel de Moura. — Faria's Ausgabe, mit Lavanha's, ſeinen

Adel gegeben hat, beachtet zu werden; ſie ſchützen ſeinen Namen gegen eine Vergeſſenheit, welcher er durch neologiſche Schöngeiſterey vergeblich zu entweichen ſuchte. Weder in Spanien noch viel weniger in Portugal iſt ſein verderbliches Beyſpiel für Nationalgeſchmack von bedeutenden Folgen geweſen.

Die Specialgeſchichte beſchäftigte viele Schriftſteller, ohne daß durch die meiſten auch nur in Vermehrung oder Sicherſtellung des Stoffes zu künftiger Bearbeitung etwas gewonnen worden wäre; es wurden weder neue Quellen benutzt, noch das Bekannte aus neuen Geſichtspuncten aufgefaßt, noch der Erzählung durch Kunſt und Sprache neuer Reiz verliehen; gewöhnlich konnten nur fromme Einfalt, oder Familien-Hoffarth, oder andere unrühmliche Selbſtſucht in dergleichen Büchern Befriedigung finden. Einige Ausnahmen von ſolcher Regel haben ſtatt, und Eine darunter von der erfreulichſten Art. Jacinto Freyre de Andrada[95]) aus Beja [geb. 1597? ſt. d. 13. May 1657].

Abr

ſeinen eigenen und anderer Gelehrten Anmerkungen, kam heraus zu Madrid 1646. fol. und iſt bis jetzt die Haupt-Ausgabe.

95) S. Bouterwek a. a. O. B. 4. S. 227 fg. — Vida de D. João de Caſtro, quarto Vicerey de India. Liſb. 1651; 1671; 1703. f.; 1722. 8.; 1736. 4.; n. ed. acreſcentada da vida do autor (por BARBOSA MACHADO). Paris 1759. 12.; engliſch. Lond. 1664. f.; lateiniſch von dem Jeſuiten Franc. Maria del Roſſo. Rom 1727. 4. — Die erſte Ausarbeitung dieſes Werks wurde mit mehreren poetiſchen Schriften des Verf. ein Raub der Flammen, welche ſeine Wohnung verheerten; er ſtellte daſſelbe aus ſeinem Gedächtniſſe her, kürzer als es vorher geweſen war, aber wahrſcheinlich reiner und vollendeter im zweyten Guſſe.

Abt des Stifts de ſanta Maria das Chans, zeichnet ſich unter ſämmtlichen portugieſiſchen Hiſtorikern dieſer Zeit als der geiſtvolleſte und durch eigenthümliches Verdienſt merkwürdigſte aus. Schon als Menſch und Staatsbürger hat er auf die Achtung der Nachwelt gerechten Anſpruch; geehrt von der ſpaniſchen Regierung durch Vertrauen und Belohnungen, vertheidigte er in Madrid freymüthig die Gerechtſame des Hauſes Braganza und erklärte Spaniens Herrſchaft über Portugal für ein bloßes Werk der Gewalt; welche offenherzige Redlichkeit ihm gewiß große Unannehmlichkeiten zugezogen haben würde, wenn er ſich nicht durch zeitige Flucht in ſein Vaterland gerettet hätte; und alle Anhänglichkeit an der neuen Dynaſtie konnte ihn nicht vermögen, die ihm angetragene Erziehung des an Körper und Geiſt vernachläſſigten Thron-Erben Alphons zu übernehmen, weil er ſich von der Fruchtloſigkeit, in dieſem Geſchäft etwas Gutes zu bewirken, überzeugt hielt. Als Schriftſteller arbeitete er muthig dem ſich verbreitenden gedankenleeren und geſundes Kunſtgefühl beleidigenden Prunkgeſchmacke der Afterſchule Marino's und Gongora's entgegen und hinterlies in ſeiner Biographie des Joaõ de Caſtro [96]), eines der größten Helden der unvergeßlichen vaterländiſchen Vorzeit, ein claſſiſches Muſter rhetoriſch-hiſtoriſcher Darſtellung, der Bewunderung würdig, die einem unerreichten herrlichen Vorbilde gebührt. Der Grundcharakter dieſes Werks iſt antik-römiſche würdige Einfachheit, ſchmucklos erhaben, lichtvoll, gedrängt; das Eigenthümliche des Helden entwickelt ſich von ſeiner früheſten Bildung an durch Handlung vor der Be-

trachtung

96) S. oben S. 298. N. 95.

trachtung des Leſers in anſpruchloſer Anſchaulichkeit und wird am Sluſſe der Erzählung in einem gediegen maleriſchen Endreſultate zuſammengefaßt. Alles iſt ohne Kunſt nach der Zeitfolge des Geſchehenen angeordnet und wird durch eingeſchaltete Reden, voll pſychologiſcher Wahrheit, nur bisweilen zu reich an rhetoriſcher Erfindung und Streben nach Eleganz, belebt; der Gang hat Raſchheit und Sicherheit; kräftige Belehrung liegt in den naturgemäß hervorſpringenden Thatſachen, nicht in reflectirenden Nutzanwendungen. Die Sprache iſt vortrefflich, dem Stoffe angemeſſen; nicht frey von glänzenden Antitheſen; ſeltener durch ſententiöſe Witzſpiele dem Zeitgeiſte ſich zuneigend. Das Gepräge der Wahrhaftigkeit iſt dem Ganzen geiſtig aufgedrückt; noch konnte der Biograph ſicheren Ueberlieferungen folgen; gehaltvolle Vorarbeiten boten ſich ihm zur Benutzung an, und auch Urkunden, deren mehrere beygebracht ſind, dienten ihm zur Unterſtützung.

Gefällige Einkleidung, guter Erzählungston und Eleganz des Ausdrucks empfehlen die Arbeiten des Aguſtino Manuel Vasconcellos [97]) aus Evora, der ſeine Theilnahme an dem verunglückten Revolutions-Project zu Gunſten Spaniens [d. 29. Aug. 1641] mit dem Leben büßen mußte; aber theils weil er ſeine Materialien aus bekannten Hülfs-

97) Vida de D. Duarte de Menezes, terceiro Conde de Viano. Liſſ. 1627. 4. — Vida y acciones del R. D. Juan II. Madr. 1639. 4.; franz. Paris 1641. 8.; weit beſſer für hiſtoriſchen Gebrauch bearbeitete denſelben Gegenſtand Manuel Tellez de Sylva [ſt. 1709]: De rebus geſtis Joannis II. Luſit. R. Liſſ. 1689. 8.; Haag 1712. 4.

Hülfsmitteln ſchöpfte, theils weil er ſich der ſpaniſchen Sprache bediente, kann ihm keine beſondere Aufmerkſamkeit geſchenkt werden. Größere Wichtigkeit iſt den Schriftſtellern einzuräumen, welche auf Veranlaſſung der Regierungsveränderung als Vertheidiger der Rechtmäßigkeit derſelben und der vollgültigen Anſprüche des Hauſes Braganza auf den Portugieſiſchen Thron auftraten; wenn nur nicht der gründlichſte und juriſtiſch gehaltvollſte unter ihnen, Antonio de Souſa Macedo [98]) [ſt. 1682] durch die ſcholaſtiſche Barbarey ſeiner Latinität faſt völlig ungenießbar wäre. Umfaſſender und geſchmackvoller, ſo wie durch diplomatiſche Forſchung fruchtbar, behandelte Antonio Paes Viegas [99]) die ältere Geſchichte Portugals in Beziehung auf das Verhältniß zu Spanien, woraus ſich die vortheilhafteſten Folgerungen für die Gerechtigkeit der Trennung von dieſem Reiche ergeben mußten. — Den meiſten Genuß gewähren die größeren Theils die Portugieſiſche Regierungsveränderung und die neuere Geſchichte des wiedergebornen Staats betreffenden Schriften der Brüder Luis [100]) [ſt. 1690] und Fernando [1]) [ſt. 1699] de Menezes,

98) Luſitania liberata ab injuſto Caſtellanorum dominio &c. London 1645. f. — Genealogia regum Luſitaniae. daſ. 1643. 4.

99) Principios del Reyno de Portugal, con la vida y hechos de D. Alfonſo Henriques ſu primer Rey, y con los principios de otros eſtados chriſtianos de Eſpaña. Liſb. 1641. f.

100) Hiſtoria de Portugal reſtaurada. T. 1. Liſboa 1679; 1710; T. 2. daſ. 1698. fol.; verm. daſ. 1751-1759. 4 Bde. 4.

1) Vita e acçoens del R. D. Joaõ o I. Liſb. 1677. 4. — Hiſtoria

nezes, Grafen von Ericeira; ſie zeigen ſich als unterrichtete und politiſch erfahrne, von Patriotismus beſeelte und doch nicht einſeitige und für die Fehler und Schwächen ihrer Partei blinde Männer; Blick und Urtheil ſind richtig und eindringend; auch die Sprache verdient Lob.

Spanien

empfand in fortwährender Steigerung die Folgen von Philipp's II. halsſtarriger Einſeitigkeit im Regierungsſyſtem und in anmaaßend weitgreifender Staatskunſt; jede Generation ſah das Anſehen und den Einfluß des Madrider Kabinets tiefer ſinken. Wenn nicht Planloſigkeit, ſo war doch immer Unbeholfenheit und Verkehrtheit der Maaßregeln, begleitet von demüthigenden Erfolgen, in den Regierungshandlungen ſichtbar; die unentbehrlichſten Hülfsquellen verſiegten immer mehr, und gründlichwirkſamen Reformen widerſtrebte ſteife Anhänglichkeit am Alten und ſelbſtſüchtige Verblendung über die wahren Urſachen des politiſchen Verfalls, welchen überhaupt die Inhaber der Gewalt faſt immer zuletzt und zu ſpät gewahr wurden, und eine von Zufällen Rettung hoffende Selbſttäuſchung anzuerkennen ſich weigerte. Gleich als wenn die für Spa-

Hiſtoria de Tangere, que comprehende os noticias, desde a ſua primeira conquiſta atè a ſua ruina. daſ. 1732. f. — Hiſtoriarum Luſitanarum ab a. 1640 ad a. 1657. daſ. 1734. 2 Bde. 4. herausg. von Ant. dos Reys, mit einer Lebensbeſchreibung des Verfaſſers.

Spaniens Nationalwohl ſo verderbliche unruhige Geſchäftigkeit und allen warnenden oder mildernden fremden Rath ausſchließende Selbſtthätigkeit Philipp's II. das Lebensprincip der Familie für ein ganzes Jahrhundert verzehrt hätte, waren Schlaffheit und Charakterſchwäche erblich in dem Spaniſch-Habsburgiſchen Regentenhauſe und ließen, zur Vermehrung des unheilbaren Staatsunglücks, dem unruhigen Geiſte hoffärthiger, herrſchſüchtiger Großen und dem das Gemeinwohl in Zeiten der Gefahr entſcheidend bedrohenden Mißbrauche ſtändiſcher Provinzial-Privilegien freyen Spielraum. Der entvölkerte, verarmte, eines gemeinſamen Strebepuncts ermangelnde Staat ward oft durch innere Unruhen zerrüttet und rieb durch Verkehrtheit der Staatsverwaltung und durch falſche Leitung des Nationalſinns ſeine letzten Kräfte muthwillig auf. Doch erlagen Geiſtesregſamkeit und Phantaſie nicht unter dem öffentlichen Unglücke; die von großen Köpfen in glücklicheren Zeiten aufgeſchloſſene Gemüthswelt konnte durch verlorne Schlachten und verunglückte Unternehmungen nicht verloren und enger begränzt werden; ſelbſt der argliſtige, allumfaſſende Despotismus der Inquiſition vermochte nicht, ihre Exiſtenz zu gefährden, wenn er auch der freyeren Bewegung in ihrem Kreiſe läſtige Schranken anwies. Noch blühete Poeſie, beſonders die dramatiſche, in kräftiger, ſich ſelbſt genügender Nationalität; mit launigem Spott und reichem Witze wurden Thorheiten und Vorurtheile gegeiſſelt, und oft ließen ſich die Leiden des Vaterlandes vergeſſen bey dem freundlichen Muthwillen geiſtreicher Strafgerichte über vermeint-idealiſche Lächerlichkeiten und Verirrungen. Geſchichte wurde

mit Liebe und in Rückſicht auf Darſtellung oft mit glänzendem Erfolge angebaut; die Feier der Nationalgröße, die lebendig-beredte Erinnerung an erfreuliche, dem Nationalſtolze ſchmeichelhafte Vergangenheit war dem Bedürfniß des gebildeteren patriotiſchen Publikums und der Sehnſucht nach Troſt für das verwundete vaterländiſche Selbſtgefühl willkommen. Der hiſtoriſche Kunſtſtyl gränzte an Poeſie, und die hiſtoriſche Begeiſterung weidete ſich am Gebilde untergegangener Herrlichkeit; daher nicht wenige unter den geachtetſten Hiſtorikern ſich einen faſt romanhaften Ton erlauben. Der ernſten Forſchung ſtellten ſich große Hinderniſſe entgegen; Benutzung der Archive war ſehr erſchwert und, wenn ſie zugelaſſen wurde, offene und vollſtändige Mittheilung wichtiger Urkunden faſt nie verſtattet; das Publikum mußte ſich mit Auszügen und verſtümmelten Bruchſtücken begnügen; ſo wie überhaupt Publicität in Staatsangelegenheiten als Hochverrath geahndet worden ſeyn würde, ſo fanden auch ſtrenge und reine Folgerungen aus tieferen Unterſuchungen, wenn ſie politiſche Ketzereyen zu enthalten ſchienen, vor der ängſtlich-wachſamen Büchterpolizey keine Gnade; und freymüthige Urtheile, neue Anſichten und Betrachtungen zogen Verfolgungen des allmächtigen Inquiſitions-Tribunals nach ſich und ſetzten bürgerliche Exiſtenz, Freyheit, ja oft das Leben in Gefahr. Auch gebrach es zu ſehr an den zum Gelingen der Forſchung unerlaßlich nothwendigen litterariſchen Unterſtützungen; Spanien ſelbſt, beneidenswerth reich an Erzeugniſſen national-origineller Phantaſie, hatte in wiſſenſchaftlicher Cultur geringere Fortſchritte gemacht, und Arbeiten des Auslandes, ſelbſt Italiens, wenn ſie

 nicht

nicht nach ſpaniſcher Dominikaner Begriffen kirchlich untadelich waren, wurden nicht zugelaſſen; bald erzeugte ſich ſchriftſtelleriſche Selbſtgenügſamkeit, die das, was ſie nicht kannte, für entbehrlich und keiner Aufmerkſamkeit werth erachtete.

Daher geſchah für hiſtoriſche Hülfswiſſenſchaften äußerſt wenig. Chronologie war ganz vernachläſſigt; es würde für frevelhaften Vorwitz gegolten haben, die kirchlich angenommene Zeitrechnung in Unterſuchung zu ziehen; höchſtens wurden beſcheidene Vergleichungen in nächſter Beziehung auf ältere Geſchichte Spaniens angeſtellt, ohne Gewinn für die Wiſſenſchaft. — Geographie hatte kein viel günſtigeres Schickſal; faſt läßt ſich aus der (in Antonio's Bibliothek aufgeführten) beträchtlichen Anzahl geographiſcher Schriften, welche Handſchriften geblieben ſind, vermuthen, daß die Cenſur auch von Büchern dieſes Inhalts Gefahren beſorgt haben muß; wenige Compendien ſind gedruckt, haben geringen, höchſtens für die Nautik einigen Werth. Das einzige etwas umfaſſendere Werk geographiſch-ſtatiſtiſchen Inhalts wurde in Italien von Sebaſtiano de Ucedo [2]) verfaßt, und des K. Chronographen Roderico Mendez Silva [3]) Beſchreibung der ſpaniſchen Städte hat mehr genealogiſches und heraldiſches als topographiſches

2) Indice del mondo conocido, Obra geografica, topografica y hidrografica para facilitar la inteligencia del dominio de los Reyes y Principes. Mailand 1672. 4.

3) Poblacion general de España. Madr. 1645; 1675. f. — Seine andern Schriften betreffen großen Theils Genealogieen einzelner Familien.

phiſches Intereſſe. — Auch die Thätigkeit, welche ſonſt in Beſchreibung fremder Länder ſtatt gefunden hatte, ließ auffallend nach; nur wenige Bücher bereicherten die Kenntniß von entfernten Gegenden; ſo der Bericht, welchen Garcia de Silva y Figueroa [ſt. 1624] von ſeiner Geſandtſchaftsreiſe [4]) nach Perſien hinterließ, welchem intereſſante Notizen über Tamerlans Leben einverleibt waren; ſo auch die aus Miſſionsberichten entlehnten Beſchreibungen, welche die Jeſuiten Criſtoforo d'Acunha [5]) von dem Amazonenfluſſe und Alonſo de Sandoval [6]) von Aethiopien lieferten. — Dürftig war die Bearbeitung der Alterthumswiſſenſchaft, denn das Studium der alten Claſſiker war nicht frey gegeben und die Rechtsgelehrſamkeit hatte durch geſetzliche Landesordnungen eine zu poſitive Geſtalt angenommen, um engerer Verbindung mit humaniſtiſchen Studien zu bedürfen. Die etwaigen

4) L'ambaſſade de &c. en Perſe contenant la politique de ce grand empire, une relation de la Perſe et des Indes, trad. de l'Eſpagnol par VICQUEFORT. Paris 1667. 4. — Hiſtoria del gran Tamerlan e Itinerario y enarracion del viage, y relacion de la embajada que RUY GONZALEZ de Clavijo he hizo por mandado del R. D. Henrique III. de Caſtilla; 2da impr. a que ſe ha annadido la vida del gran Tamerlan ſacada de los comentarios, que eſcribiò D. GARCIA de S. y F. &c. Madrid 1782. 4.

5) Nuevo deſcubrimiento del gran Rio de las Amazonas &c. Madrid 1641. 4; franz. v. Gomberville. Paris 1682. 12.; teutſch hinter: Fernandes Geſch. d. Chiquitos ꝛc. Wien 1729. 8.

6) Naturaleza, policia ſagrada y profan, y ritos des todos Etiopes. Sevilla 1627. 4.

waigen Unterſuchungen der Art hatten meiſt bloß örtliches Intereſſe und konnten auf philologiſch-hiſtoriſches Verdienſt nur geringen Anſpruch machen. Auszeichnung gebührt wohl nur folgenden: Bernardo de Alderete [7]), Canonicus zu Cordova [ſt. nach 1616?], ein ſprachkundiger, viel beleſener, von gründlichem Forſchungsgeiſte beſeelter Gelehrter, welcher das alte Spanien und Afrika zum Gegenſtande ſeiner Unterſuchungen wählte und beſonders über alte Erd- und Völkerkunde gehaltreiche Bemerkungen mittheilte, die Bildung der Sprachen in jenen Gegenden aufklärte und unter andern zuerſt die Aufmerkſamkeit auf Puniſche Schrift hinleitete. Schätzbar durch antiquariſche Genauigkeit und Vollſtändigkeit iſt die Beſchreibung Sevilla's, welche Rodrigo Caro [8]), erfahren in der älteren Landesgeſchichte und nicht arm an humaniſtiſchen Kenntniſſen, verfaßt hat, und gewiß werth, mehr beachtet zu werden, als ſie bisher worden iſt. Eine vortreffliche Sammlung über kantabriſche Alterthümer verdanken wir dem unermüdeten Fleiße des gelehrten, freylich in Hypotheſen etwas willkührli-

7) Del origen y principio de la lengua Caſtellana. Rom 1606. 4.; Madrid 1674. f. — Varias Antiguedades de Eſpaña, Africa y otras provincias, en IV libros. Antwerp. 1614. 4.

8) Antiguedades y Principado de la ill^{ma} ciudad de Sevilla y Corographia de ſu convento juridico &c. Sevilla 1634. f. — Relacion de las inſcripciones y antiguedad de la villa de Utrera. daſ. 4. — Flav. Lucii Dextri omnimodae hiſtoriae, quae extant fragmenta, cum Chronico M. Maximi, Helecae et L. Braulionis, notis illuſtrata. Sevilla 1627. 4. — Mehreres und darunter Veterum Hiſpaniae Deorum manes ſive reliquiae iſt ungedruckt geblieben.

führlichen und auf der kritiſchen Wagſchaale leicht befundenen Jeſuiten Gabriele de Henao [9]) aus Valladolid [geb. 1612; ſt. 1704], Profeſſors zu Salamanca; je weniger hier vorgearbeitet und je ſchwieriger die Benutzung eigentlicher Quellen war, deſto verdienſtlicher erſcheint eine Unterſuchung, welche nicht bloß das römiſche Zeitalter umfaßt, ſondern auch in die frühere Geſchichte eines großen Volks einzudringen und über deſſen Nationalweſen aus Denkmälern, Urkunden, Ueberlieferungen und zerſtreuten Notizen Licht zu verbreiten ſucht; es iſt dieſes Werk durch kein anderes entbehrlich gemacht und ſelbſt in Spanien zu wenig benutzt worden. — Die Arbeiten des ſtändiſchen Hiſtoriographen von Aragonien Juan Francisco Andres de Uſtarroz [10]) aus Saragoza [ſt. 1650?] ſind zwar ſehr mikrologiſch und von beſchränkter örtlicher und meiſt kirchlicher Beziehung, aber reich an einzelnen ſchätzbaren gründlichen Notizen; und claſſiſches Anſehen behauptet Vicente Juan de Laſtanoſa's [11]) aus Huesca [ſt. nach 1681] Sammlung

9) Illuſtraciones de Viscaya. Saragoza 1637. 4.; Vorläufer und Probe des größeren Werks: Averiguaciones de las antiguedades de Cantabria, enderezadas principalmente a deſcubrir las de Guipuzcoa, Vizcayo y Alava. Salamanca 1689–1691. 2 f.

10) S. Antonii bibl. n. T. I. p. 692. — Antiguedad de la villa de Mallen. Saragoza 1641. 4. — Seine Beyträge zur altſpaniſchen Numismatik in Laſtanoſa's Samml. — Seine für aragoniſcher Familien Geſchichte intereſſante Fortſetzung der Aragoniſchen Annalen erſchien nach ſ. Tode: Sarag. 1663. f.

11) Muſeo de las Medallas deſconocidas Eſpañolas . . . illuſtrado con tres Diſcurſos de P. Paulo de Ra-

 jas,

lung ſpaniſcher Münzen. Auch gehört in gewiſſer Hinſicht hieher die mit Recht geprieſene Sammlung der ſpaniſchen Kirchenverſammlungen [12]), welche der Cardinal Joſef Saenz de Aguirre [geb. 1630; ſt. 1699] veranſtaltete und damit für die ſpaniſche Geſchichte im Mittelalter eine der ergiebigſten Quellen öffnete, deren Wichtigkeit erſt ſpäterhin vollſtändiger eingeſehen worden iſt. — Genealogiſche Schriften erſchienen in großer Menge; aber faſt alle ſind unkritiſch und romanhaft; nur wenige [13]) können neben den durch Benutzung von Urkunden und größere Wahrhaftigkeit, auch ſtrengere Methode ſich auszeichnenden Arbeiten des Pedro

JAS, del D. FRANC. XIMENEZ DE URREA y del D. J. F. A. USTARROZ. Hueſca 1645. 4. — Tratado de la moneda Jaqueſa. Sarag. 1681. 4. — Deſcripcion de las antiguedades y jardines de V. J. L. daſ. 1647. 4.

12) Notitia Conciliorum Hiſpaniae atque novi orbis, Epiſtolarum decretalium, et aliorum monumentorum ſacrae antiquitatis ad ipſam ſpectantium, magna ex parte hactenus ineditorum. Salamanca 1686. 8. — Collectio maxima Conciliorum omnium Hiſpaniae et novi orbis ... c. notis et diſſertationibus, quibus ſ. canones, hiſtoria ac diſciplina eccleſiaſtica et chronologia illuſtrantur. Rom 1693. 4 ſol. — Auf Aguirre's Koſten wurde auch Antonio's, ſeines alten Freundes, Spaniſche Schriftſteller-Bibliothek gedruckt.

13) Die des durch ſeine Vertheidigung des Mariana (Toledo 1616) ſchon früh berühmten Tomas Tamayo de Vargas [ſt. 1641]; des Pedro Roxas aus Toledo [ſt. 1665]: Diſcurſos iluſtres hiſtoricos y genealogicos. Toledo 1636. 4.; des Auguſtiners Felipe de la Gandara [ſt. 1677]: De la caſa de Calderon de la Barca. Madr. 1661. 4.; Armas y Triunfos del Reyno de Galicia. Madr. 1677. f.; des D. Ortiz Zuniga [ſt. 1680] u. ſ. a.

dro Salazar de Mendoza [14]) [ſt. 1629] und des fruchtbaren Joſef Pellicer de Salas de Tovar [15]) aus Saragoza [ſt. 1679], K. Archichronographen, der zu viel ſchrieb, um immer pflichtmäßig genau unterſuchen zu können, eine Stelle behaupten.

Der hiſtoriſchen Forſchung waren politiſche und kirchliche Verhältniſſe in Spanien nicht förderlich; nur in ſeltenen Fällen durften die Reſultate rein und vollſtändig vorgelegt werden, Auslaſſungen und Veränderungen in Urkunden und Actenſtücken wurden bisweilen zur Pflicht gemacht und Glaubenshaß hielt nicht bloß Verſchweigung, ſondern auch Entſtellung hiſtoriſcher Wahrheit, wenn ſie dem Intereſſe der allein ſeligmachenden Kirche nicht frommte, für verdienſtlich. Das Publikum, worauf bey dergleichen Arbeiten einigermaßen gerechnet werden konnte, war klein und beſtand aus dem gelehrteren Theile des Klerus; aber wenn dieſer auch nicht bloß mit Lebensgeſchichten der Heiligen und Märtyrer, und mit Nachrichten von Biſthümern, Abteyen und frommen Stiftungen ſich beſchäftigte, weniger wunderſüchtig und abergläubiſch, wie der geiſtliche Hauſe war; ſo mußte er doch vermöge

14) Origen de las dignidades ſeglares de Caſtilla y Leon. Toledo 1618; Madr. 1657. f. — Chron. de la caſa de los Ponces de Leon. Toledo 1620. 4. Vieles iſt nicht gedruckt, aber von Andern handſchriftlich benutzt worden.

15) Das lange Verzeichniß ſeiner Schriften, wovon eigentlich keine allgemeineres hiſtoriſches Intereſſe hat, obgleich viele in ihrer Art und zu ihrer Zeit wichtig waren, in ANTONII Bibl. n. T. I. p. 811 ſq.

vermöge ſeiner Erziehung und Umgebung des geſunden kritiſchen Sinnes und der freyen Empfänglichkeit für neue Anſichten und für Beſtreitung tief gewurzelter obſervanzmäßiger Vorſtellungen ermangeln, wie wir bey ſonſt wackeren und kenntnißreichen Gelehrten, z. B. einem Nic. Antonio, gewahr werden; konnte doch ein Aguirre ſich nicht einmal bis dahin erheben, um die untergeſchobenen päbſtlichen Decretalen aufzugeben; und entblödeten ſich doch die Dominikaner nicht, den Nanniſchen Beroſus fortwährend für ächte hiſtoriſche Quelle zu erklären! Ohne litterāriſche Polemik im republikaniſchen Geiſt und Ton kann hiſtoriſche Kritik nicht gedeihen; und in Spanien herrſchte nur altſcholaſtiſche Streitmethode über Dogmen; wenn hiſtoriſche Gegenſtände ſtreitend verhandelt wurden, ſo ging man von perſönlichem Intereſſe aus und zog das, was rein wiſſenſchaftliche Tendenz hatte, faſt nie oder als Nebenſache, und dann ſehr oberflächlich und lau, in Betrachtung. Die Benutzung neuer und der erſten Quellen war, wie ſchon erwähnt worden iſt, erſchwert und durch mannichfaltigen Zwang oder durch in den Lebensverhältniſſen liegende ängſtliche Vorſicht beſchränkt; ſelbſt der Gebrauch der beſſeren älteren Chroniken war nur Wenigen vergönnt, weil die Abdrücke derſelben zu ſelten waren; die von Prudencio de Sandoval [16]) veranſtaltete Sammlung iſt dürftig, fehlerhaft, unkritiſch und planlos, und die beſſer ausgeführte

16) Hiſtorias de IDACIO Obiſpo que eſcrivió poco antes que Eſpaña ſe perdieſe, de ISIDORO Obiſpo de Badajoz, de SEBASTIANO Ob. de Salamanca, de SAMPIRO Ob. de Oviedo &c. Notas tocantes a eſtas Hiſtorias y Reyes de ellas. Pampelona 1615 (1634). f.

geführte ähnliche Unternehmung des A. Schott[17]) fand im Auslande mehr Eingang als in Spanien. Aller Gewinn für die Forſchung muß auf Specialgeſchichten zurückgeführt werden, bey denen weniger an Darſtellung und Sprache, als an gründlicher Unterſuchung des Einzelnen, was oft nur örtliches Intereſſe zu haben ſcheint, gelegen iſt. Solcher Specialgeſchichten iſt ein bedeutender Vorrath vorhanden, aus welchem nur einiges Wichtigere ausgehoben werden kann.

Die Geſchichte Kaſtiliens gewann durch den Benedictiner Prudencio de Sandoval[18]) aus Valladolid oder, nach Andern, aus Valdeperdizes im K. Portugal [ſt. 1620?], Biſchof von Tuy

17) Hiſpania illuſtrata &c. Frankf. 1603–1608. 4 fol.; den 3ten gab J. Piſtorius, den 4ten Franz Schott heraus.

18) Primeira Parte de las fundaciones de los monaſterios de S. Benito. Madr. 1601. f. begreift die weſtgothiſchen Stiftungen vor der arabiſchen Invaſion. — Cronica del incl. Emp. de Eſp. Alonſo VII. (aus einer alten lat. Chronik u. andern alten Hülfsmitteln); El origen y antiguedad de muchas caſas iluſtres de Eſp. daſ. 1600. f. — Hiſt. de los Reyes de Caſtilla y de Leon (Fernando I — Alonſo VII) ſacada de libros y memorias antiguas. Pampelona 1615 (1634). f. — La vida y hechos del Emp. Carlos V. Valladolid 1604–1606; Pampel. 1614 (1634); Antwerp. 1681. 2 fol.; im Ausz. v. Joſ. Martinez de la Puente. Madr. 1675. f.; engl. v. J. Stevens. Lond. 1703. 8.; Hiſt. captivitatis Franciſci I., nec non vitae Caroli V. in monaſterio; L. DE CABRERA relatio vitae mortisque Caroli Infantis &c. ex hiſp. lingua in lat. conv. (ab AD. EBERT) Mailand 1715. 8. — Antiguedad de la ciudad y igleſia de Tuy. 1610. 4. u. v. a.

Tuy und nachher von Pampelona, K. Hiſtoriographen, welcher im Kloſter zu Naxara das an Urkunden reiche Archiv benußt und ſich als gründlicher Forſcher Ruf erworben hatte; daher beauftragte ihn K. Philipp III. mit der Fortſetzung des Morales'ſchen Werks, und dieſe ſchloß ſich in Anſehung der diplomatiſchen Reichhaltigkeit nicht unwürdig an die treffliche Vorarbeit an, kömmt ihr aber im Ton und in der Sprache nicht gleich; jener iſt mönchiſch und dieſe breit und ermüdend rhetoriſirend, obſchon einzelne Stellen nicht ohne Kraft und Feuer ſind. Seine von Robertſon als Grundlage benußten Annalen des Kaiſers Carl V. umfaſſen die ganze gleichzeitige Geſchichte Europa's und ſind eine ſehr vollſtändige und in der Zeitbeſtimmung mit großer Sorgfalt gearbeitete Zuſammenſtellung dieſer merkwürdigen Periode aus bewährten officiellen Hülfsmitteln, nach einſeitigem Geſichtspuncte, wie ihn ein dem ſpaniſchen Hofe ergebener ſpaniſcher Prälat haben konnte; ſeine äußere Glaubwürdigkeit beſchränkt ſich lediglich auf einheimiſche Begebenheiten und auf die Anſichten, welche Kabinet und Hofbeamte von auswärtigen Vorfällen hatten; die Darſtellung iſt anſtändig, zwar auch ohne Präciſion, aber rein von unzeitigem Schmuck und prunkenden Tiraden. Die übrigen Schriften haben ſämmtlich einiges diplomatiſch-antiquariſches Verdienſt und bieten manche nußbare Materialien dar. — Die gelungenſte und in der Form vollendetſte Specialgeſchichte ward Segovia zu Theil durch Diego de Colmenares [19]),

Geiſt-

19) Hiſtoria de la inſigne ciudad de Segovia y Compendio de las hiſtorias de Caſtilla. Segovia 1637. f.

Geiſtlichen in dieſer ſeiner Vaterſtadt [ſt. im Febr. 1651], in welchem humaniſtiſche Bildung und feiner Geſchmack mit tiefer Kenntniß der vaterländiſchen Geſchichte vereinigt waren; er ſchöpfte ſeine Notizen aus diplomatiſchen Quellen im ſtädtiſchen Archiv und aus Denkmälern und gleichzeitigen Berichten, und ſtellte dieſelben in lichtvoller Einfachheit zu einem ſchönen Ganzen zuſammen; für die Aufklärung der alten Geographie und für die Genealogie kaſtiliſcher Familien iſt viel geleiſtet; in der älteſten Geſchichte hängt auch er an märchenhaften Ueberlieferungen und unſtatthaften, faſt nirgends ſo wie in Spanien einheimiſchen und beynahe zur hiſtoriſchen Rechtglaubigkeit gehörigen Hypotheſen. — Die Aragoniſche Geſchichte wurde mit beſtändiger, doch jetzt ſchon behutſamerer Rückſicht auf ſtändiſche Gerechtſame und Freyheiten von treuen und genauen Chronographen, unter welchen Bartolomeo Leonardo de Argenſola durch geiſtige Originalität und vollendete Correctheit der Sprache hervorſticht, in Fortſetzungen 20) und Ergänzungen der Zurita'ſchen Annalen, actenmäßig und glücklich bearbeitet. — Um die, beſonders auch für Erklärung der höheren Civiliſation des ritterlichen Adels im ſüdlichen Europa ſo äußerſt wichtige Geſchichte

20) S. oben S. 286. N. 84. — Von Argenſola wird unten ausführlicher die Rede ſeyn; er führte die Geſch. bis 1520, und der ſtändiſche Chronograph Franc. Diego de Lavas Ravaneda y Ortubia in Continuacion de los Annales del R. de A. &c. Saragoza 1663. f. bis 1525 fort. — Der Hiſtoriograph des Bisthums Saragoza Vincenzio Blasco de Lanuza ergänzte Zurita's Annalen bis auf ſeine Zeit: Hiſtorias eccleſiaſticas y ſeculares de Aragon. Sarag. 1622. f.

Geſchichte von Barcellona erwarb ſich der Dominikaner Francisco Diago[21]) aus Bibel im K. Valencia [ſt. 1615], zuletzt Profeſſor der Theologie zu Barcellona und K. Aragoniſcher Hiſtoriograph, namhaftes und dankbarer, als bisher geſchehen iſt, anzuerkennendes Verdienſt; er hat alle Vorarbeiten ſorgfältig zu Rath gezogen und aus drey reichen Archiven in Barcellona Urkunden benutzt und viele derſelben in ſein Werk aufgenommen; dieſes hat dadurch eine entſcheidende Wichtigkeit erhalten, welche in Spanien von den Genealogen, aber auch faſt bloß von dieſen, immer gerecht gewürdigt worden iſt. Seine ebenfalls diplomatiſch beglaubigte Geſchichte des Königreichs Valencia iſt unbeendet[22]) geblieben und reicht nur bis zum J. 1276; auch ſie bietet dem Forſcher eine treffliche Erndte dar. Aber freilich in den älteſten Zeiten iſt dieſer Hiſtoriker, wie faſt alle, unbrauchbar; unkritiſche Leichtglaubigkeit und abentheuerlicher Fabelkram laſſen nicht ahnden, daß für die

21) Hiſtoria de los vitorioſiſſimos antiguos Condes de Barcelona, dividada en tres libros &c. Barcellona 1603. f.; von den älteſten Zeiten bis zum J. 1603; durch einen zweckmäßigen Auszug, in welchem die Urkunden beyzubehalten wären, würde der Geſchichte des Mittelalters ein weſentlicher Dienſt geleiſtet werden. — Annales del Reyno de Valencia T. I. que corre haſtà desde ſu poblacion despues del diluvio haſta la muerte del Rey D. Jayme el Conquiſtador. Valencia 1613. f.; der 2te Theil iſt nicht erſchienen.

22) Daſſelbe Schickſal hatte das auch aus Archiven geſchöpfte Werk des Chronographen des K. Valencia Gasp. Escolona: Decada I. de la hiſtoria de la inſigne y coronada ciudad y reyno de Valencia. Val. 1610-1611. 2 fol.; die verſprochene zweyte und dritte Dekade iſt nicht erſchienen.

die hiſtoriſch ſicherere Periode ſo viel geleiſtet ſeyn würde; an kirchlicher Superſtition und Beſchränktheit wird kein Verſtändiger Anſtoß nehmen. Mehrere Specialgeſchichten [23]) leiſten wenigſtens als fleißige Compilationen einige Dienſte, ob ſie gleich den beſſeren Verſuchen in dieſer Gattung nicht zugezählt werden dürfen. Von der Legion des eigentlichen Mittelgutes, voll unbedeutender Mikrologieen, oder ausſchließlich mit Mönchen, Heiligen und Wundern ſich beſchäftigend, kann keine Kenntniß genommen werden, wenn auch nicht zu leugnen iſt, daß in ihnen viel Charakteriſtiſches der herrſchenden Denkart und des bedauernswerthen hiſtoriſchen Geſchmacks der großen Mehrheit des ſpaniſchen Publikums in dieſem Zeitalter liegt.

Die

23) JULIAN DEL CASTILLO hiſt. de los Reyes Godos que vinieron de la Scythia de Europa &c. (bis auf Ferdinand d. Kath.: Burgos 1582. f.) Proſeguida.. con adiciones copioſas .. haſta el del R. Filipe IV. Por GERONIMO DE CASTRO Y CASTILLO &c. Madrid 1624. f. iſt bey aller Ueberladung mit Märchen und bey groben genealogiſchen Irrthümern eine intereſſante Chronik. — MARTIN DE ROA S J. [ſt. 1637] de Cordubae in Hiſp. Baetica principatu &c. Lyon 1617. 4.; ſpan. v. Verf. verm. Cordova 1636. 4.; De las antiguedades y excelencias de Cordova. daſ. 1627. 4.; Malaga ſu fundacion, ſu antiguedad eccleſ. y ſeglar. Malaga 1622. 4. — FRANCISCO RUS DE LA PUERTA, Prior zu Baillen [ſt. 1649], la hiſt. eccleſiaſtica del Reyno y obiſpado de Jaen &c. Th. I. Jaen 1634. 4. — JOS. MORET S. J. Inveſtigaciones hiſtoricas de las antiguedades del R. de Navarra. Pampelona 1665. f.; Annales del R. de Navarra. daſ. 1684-1695. 2 fol. hat große Vorzüge. — u. m. a.

Die ſpaniſche Litterärgeſchichte fand einen wackeren Bearbeiter an **Nicolas Antonio** 24) aus Sevilla [geb. 1617; ſt. 1684], welcher mit ausgebreiteter Kenntniß und bewundernswerthem Fleiße ein ziemlich vollſtändiges Verzeichniß der neueren (ſeit dem J. 1500 lebenden) ſpaniſchen und portugieſiſchen Schriftſteller, ihrer Werke und deren Ausgaben und Ueberſetzung, nach alphabetiſcher Folge ihrer Vornamen lieferte; die Lebensumſtände ſind oft dürftig, die Todesjahre bisweilen gar nicht angegeben; verdienſtlich iſt die Aufführung der Schriften mit dem meiſt vollſtändigen Original-Titel; das Mangelhafte in den Litterarnotizen fällt dem Zeitalter zur Laſt, welches für eine ſo ſchwierige Unternehmung allzu wenige Unterſtützung darbot; die Urtheile verrathen bey allem ſpaniſchen Idiotismus viel Selbſtſtändigkeit und freyen Blick, nur im Kirchlichen kleinliche Befangenheit. Weit vorzüglicher iſt das nachgelaſſene Werk über die ältere ſpaniſche Litteratur; es iſt chronologiſch, mit unverkennbarer Sorgfalt und verſtändiger Kritik abgefaßt

24) Bibliotheca hiſpana ... de his agit qui poſt annum ſecularem MD usque ad praeſentem diem floruere. Rom (wo A. 20 Jahre als ſpan. Abgeſandter lebte.) 1672. 2 fol.; recognita, emendata, aucta ab ipſo auctore. Madrit 1783–1788. 2 fol.; leider ohne berichtigende und vermehrende Zuſätze des Herausgebers! — Bibl. hiſpana vetus .. complectens ſcriptores omnes qui ab Octaviani A. imperio usque ad a. MD floruerunt. Rom. 1696. 2 fol.; herausg. von **Manuel Marti**, auf Koſten des Card. **Aguirre**; *curante FRANC. PEREZIO BAYERIO, .. qui et prologum et auctoris vitae Epitomen et notulas (von bedeutendem litt. Umfange und beſonders auch wichtig für die kirchliche Geographie) adjecit. Madrit 1788. 2 fol.

abgefaßt und ganz des Anſehens werth, das ihm bis auf heutigen Tag zugeſtanden wird; viele Irrthümer werden berichtigt und widerlegt, viele Dunkelheiten ſcharfſinnig und gelehrt aufgeklärt, und man wird gewahr, daß der unermüdet forſchende Verfaſſer in ſeinen litterăriſchen Studien fortgerückt iſt und feſtere Sicherheit erlangt hat; auch die Urtheile haben reineren Gehalt. Die angehängte arabiſch-ſpaniſche Bibliothek in alphabetiſcher Ordnung hat Antonio, der nach eigenem Geſtändniſſe des Arabiſchen unkundig war, mit fremder Hülfe verfertigt, und ſie iſt eine dürftige Nomenclatur, welche als erſter Verſuch der Art Nachſicht verdient, aber kaum auf einige Brauchbarkeit Anſpruch machen kann.

Die Hiſtoriker, welche die Stimme des Publikums zum Range von Claſſikern oder Nationalſchriftſtellern erhoben hat, erlangten dieſe Auszeichnung dadurch, daß ſie mit ihren Geſchichtswerken alle gebildeteren Volksclaſſen lehrreich und elegant zu unterhalten wußten; ein großer Theil ihres Verdienſts wurde nach Schönheit der Sprache beſtimmt; kam eine gefällige Zuſammenſtellung mannichfacher Materialien, eine leicht anſprechende Ueberſicht des Ganzen oder eine nähere Beziehung auf die Gegenwart hinzu, ſo vermehrte ſich der Beyfall. Sie beſchäftigten ſich faſt ausſchließlich mit der Geſchichte der Monarchen und deren öffentlicher Unternehmungen, mit dem Verhältniſſe der Regenten zu Klerus, Adel und Volk, und mit den Veränderungen und Geſtaltungen der Verfaſſung; ſie verweilten gerne bey dem Alterthümlichen und bey der Entſtehung und Entwickelung noch vor-

vorhandener Einrichtungen, bey kirchlichen Angelegenheiten und bey kriegeriſchen Ereigniſſen; ſittliche Eigenthümlichkeit des Volks in den verſchiedenen Zeitaltern wurde ſeltener beachtet, mehr die Particulargeſchichte einzelner Familien und ausgezeichneter Menſchen. Beweisführungen und urkundliche Bewahrheitung der Erzählung in Anmerkungen oder Randgloſſen ſchien mit dem herrſchenden Nationalbegriffe von redneriſcher Darſtellung nicht vereinbar zu ſeyn; die Muſterwerke der Alten, nach welchen ſich der ſchriftſtelleriſche Nationalgeſchmack gebildet hatte und die allein als Maaßſtab zur Würdigung äſthetiſcher Güte galten, ließen dieſes nicht zu; und es befeſtigte ſich ſo die Unterſcheidung zwiſchen Arbeiten der Unterſuchung für gelehrte Leſer und ſpecielle Zwecke, und zwiſchen Darſtellungen zum Genuſſe für die Nation beſtimmt. Rhetoriſche Behandlung des hiſtoriſchen Stoffes blieb ein Hauptерforderniß, und Niemand fand die Einſchaltung langer Reden, welche uns auf den erſten Blick als Dichtung des Erzählers erſcheinen, unnatürlich und anſtößig. Das pragmatiſche Streben beſchränkte ſich auf Erweckung und Unterhaltung des Intereſſe für Alles, was die Nation und ihren vaterländiſchen Boden angeht; andere Einwirkungen auf Geſinnung und Charakter des leſenden Publikums mußten, wenn ſie im Geſichtspuncte des Hiſtorikers lagen, ſo verſteckt und mit ſolcher Feinheit verſucht werden, daß ſie nur bey ſehr Wenigen von Erfolg ſeyn konnten. An der Spitze dieſer Nationalhiſtoriker ſteht Juan Mariana[25]) aus

25) Leben vor der Haager, Madrider 1780 und *Valenciaſchen

aus Talavera [geb. 1537; ſt. d. 17. Febr. 1623], Jeſuit, Calderon's Freund, ein Mann von freyer Einſicht

lenciaſchen Ausg. der Span. Geſch.; CAPMANY T. 4. p. 267 ſq.; Bouterwek a. a. O. B. 3. S. 456 fg.; BAYLE. — Hiſtoria de rebus Hiſpaniae ll. XX. (bis 1428). Toledo 1592; adj. ll. XXI–XXV. (bis 1492) daſ. 1592; 1595. f.; ll. XX. in Schott's Sammlung B. 2.; ll. XXX. (bis 1516). Mainz 1605. 2 Thle. 4.; cum ſummario (einem bloß chronolog. Verzeichniſſe bis 1612; auch einzeln ausgegeben) daſ. 1619. 4.; ll. XXI–XXX. im 4ten B. der Schottiſchen Sammlung und unter d. Titel: Hiſt. Append. Frankf. 1606. f.; *ll. XXX. Haag 1733. 4 fol. mit Joſ. Man. Miniana's [ſt. zu Valencia 1730] Fortſetzung bis 1604. — Hiſtoria general de Eſpaña. Toledo 1601; Madr. *1608; *1617; 1623; 1635; con la continuacion de FERN. CAMARGO Y SALCEDO. daſ. 1650; c. la cont. de BAS. VAREN DE SOTO. daſ. 1670; *c. la cont. de B. V. DE SOTO y aora nuevamente añandida por FELIX DE LUZIO ESPINOZA Y MALO daſ. 1678; 1719. 2 fol.; Lyon 1719. 11 Bde. 12.; Antwerpen 1737 fg. 16 Bde. 12. (durch Druckfehler entſtellt); *Madrid 1780. 2 fol.; 1794. 10 Bde. 8.; *illuſtr. . . de Tablas cronologicas, notas y obſervaciones criticas. Valencia 1785. 4. fol. herausg. von Vincente Noquera y Ramon; Engliſch m. d. Fortſ. von J. Stevens. London 1699. 2 fol.; franzöſiſch mit Anmerk. von Joſeph Nicolas Charenton. Paris 1725. 5 Bde. 4. — Als Gegner M's traten auf: Pedro Mantuano in Advertencias &c. Mail. 1611; Madr. 1613. 4., widerlegt von Tomas Tamayo de Vargas. Toledo 1616. 4.; mit vieler Bitterkeit Joſ. de Morato in der Geſch. Navarras; und G. Ibannez de Segovia in den von Greg. Mayans herausgegebenen Advertencias. Valencia 1746. f. — Von den übrigen Schriften M's ſind bemerkenswerth: De ponderibus et menſuris. Toledo 1599. 4. — De rege et regis inſtitutione. daſ. 1599. 4. ꝛc. worin die freyeſten Aeußerungen über Volsrechte enthalten ſind, zunächſt in Beziehung auf

Einſicht und ſeltener Kraft, ein vielumfaſſender Gelehrter und ein durch große Vorzüge und merkwürdige Eigenthümlichkeit ausgezeichneter Hiſtoriker. Ein längerer Aufenthalt im Auslande reinigte ihn von ſpaniſcher Einſeitigkeit und gab ſeiner litteräriſchen Bildung eine reifere Vollendung, als ſie in heimathlicher Umgebung hätte erlangen können; er lehrte [ſ. 1561] zu Rom, in Sicilien [ſ. 1565], zu Paris [ſ. 1569]; ein ganzes halbes Jahrhundert lebte er zuletzt [ſ. 1574] zu Toledo in großer litteräriſcher Thätigkeit. Seine Geſchichte Spaniens von den älteſten Zeiten bis auf den Tod Ferdinand des Katholiſchen [1516] iſt ein Werk von großem Verdienſt, wenn auch die unbefangen urtheilende Nachwelt die Bewunderung, welche Zeitgenoſſen demſelben zollten, zu ermäßigen verpflichtet iſt. Mariana hat faſt Alles geleſen und gebraucht, was vor ihm für die ſpaniſche Geſchichte geſchehen war, nach ſeiner ausdrücklichen Verſicherung auch kirchliche Archive benutzt; auf Denkmäler bezieht er ſich mehrmals und führt Inſchriften aus dem römiſchen Zeitalter wörtlich an, bey eini-

gen

auf Heinrich's III. Ermordung durch Jaques Clement; das Pariſer Parlament ließ dieſe Schrift durch den Henker verbrennen. — Tractatus VII. tum hiſtorici tum theologici. Cölln 1609. f.; darunter auch de monetae mutatione, die freymüthige Erklärung über Spaniens Finanzzerrüttung und Münzverfälſchung, welche dem Verf. des Gr. Lerma Verfolgung zuzog. — Diſcurſus de erroribus, qui in forma gubernationis ſocietatis Jeſu occurrunt. Bourdeaux 1625. 8.; Diſcurſo de las enfermedades de la copañiá de Jeſus. Madr. 1768. 4. — Unter den theologiſchen Schriften zeichnen ſich die Anmerkungen zur Bibel am meiſten aus.

gen mit hinzugefügter geſunder Kritik; ſeine Wahrhaftigkeit kann erſt da beginnen, wo die Führer ſicherer werden; aber ſelbſt in das Chaos alter Sagen hat er Ordnung zu bringen gewußt. Die verſtändige Auswahl unter den überreichen Materialien, die Abſonderung des Merkwürdigen von dem minder Bedeutenden, und die glückliche Zuſammenſtellung deſſen, was inneren Zuſammenhang hat, macht ſeinem hiſtoriſchen Talent entſchieden Ehre. Einheit konnte dem überaus mannichfaltigen Stoffe nur dadurch gegeben werden, daß die einzelnen Beſtandtheile des ſpaniſchen Reichs in ihrem Nebeneinanderſeyn und in ihrer allmähligen Verſchmelzung zu einem Ganzen aufgeführt und möglichſt vollſtändig und anſchaulich charakteriſirt wurden; er befolgte dabey die Zeitfolge und hielt das in ſich verbundene zuſammen; ſo erwuchſen mehrere Miniaturgemälde, deren Wechſelbeziehung oft nur angedeutet, deren äußere Verbindung loſe, meiſt kaum bemerkbar iſt; das Werk hat dadurch etwas Aphoriſtiſches in der Compoſition angenommen und verfehlt unvermeidlich des Total-Eindrucks; die Capitel ſtehen meiſt als einzelne hiſtoriſche Abhandlungen da, welche nur eine chronologiſche Bindung haben; auf die Zeitrechnung iſt viel Sorgfalt verwendet, obgleich dieſelbe öfterer beſtimmt hätte nachgewieſen werden ſollen, welches wohl aus mißverſtandener Abhängigkeit von dem Muſter der Alten unterblieben iſt; Mariana war der Erſte, und rühmt ſich dieſes Vorzugs nicht ohne Grund, welcher eine Ausgleichung der arabiſchen und chriſtlichen Zeitrechnung in Spanien verſuchte. Die Darſtellung in den einzelnen Abſchnitten iſt gelungen, oft vortrefflich und meiſterhaft. Mariana hatte

hatte ſich weiſe Mäßigung in Behandlung ſeines Stoffes angeeignet; er giebt ſich dieſem ganz hin, erzählt einfach lichtvoll, und erlaubt ſich ſo wenig läſtig ſtörende Digreſſionen, als er dem Urtheile und der Betrachtung vorgreift; alles iſt dem anmaaßungsloſen Bericht des Geſchehenen untergeordnet. Sein hiſtoriſcher Blick iſt umfaſſend und beachtet Alles, was auch nur entferntere Beziehung auf die Schickſale des Vaterlandes gehabt hat; er unterſcheidet Zeiten, Völker und Handlungen nach ihrer weſentlichen Eigenthümlichkeit, und beurkundet eine Vielſeitigkeit der Anſicht und des Studiums, die ihm ungetheilte Achtung der prüfenden Leſer erwirbt. Von der Vorurtheilloſigkeit ſeines Geiſtes und von ſeiner kühnen Frymüthigkeit begegnen uns ſprechende Beweiſe [26]), welche um ſo mehr ihn ehrenvoll über ſein Zeitalter erheben, je weniger man in Spanien und von einem Jeſuiten etwas der Art zu erwarten ſich berechtigt fühlt. Die

den

26) Er iſt gerecht gegen die Araber; erzählt B. 6. Cap. 14. die Geſchichte der Entfernung des K. Wamba vom Thron, ohne die Intriguen zu verſchweigen, an welchen der hohe Klerus Antheil hatte; er disputirt auch Heilige aus der Geſchichte heraus, wie die kantabriſche Villela B. 4. Cap. 4.; den Tadel der Inquiſition legt er Zeitgenoſſen in den Mund B. 24. Cap. 17 u. ſ. w. Doch hatte Mariana von dieſer hiſtoriſch-politiſchen Freymüthigkeit keine Unannehmlichkeiten; die von Rom über ihn verhängte Suspenſion und eine jährige Gefangenſchaft (1610?) war Folge des Miniſterhaſſes, welchen der allmächtige Lerma wegen ſeiner offenen Mißbilligung der Münzveränderung, in welcher zugleich nur zu gut begründete Beſorgniß wegen Spaniens Finanzzuſtandes und Beſchwerden über Unthätigkeit des Königs ausgeſprochen waren, auf ihn geworfen hatte.

den handelnden Perſonen in den Mund gelegten Reden verrathen vertraute Bekanntſchaft mit den alten Claſſikern; ſie haben Würde und Angemeſſenheit, doch meiſt zu viel Kunſt und ausführliche Vollſtändigkeit, um hiſtoriſche Täuſchung zu bewirken. Die lateiniſche Sprache, in welcher die Geſchichte zuerſt verfaßt wurde, iſt antik rein und gediegen; der Verfaſſer arbeitete nachher, weil, nach ſeiner naiv freymüthigen Bemerkung, lateiniſch von zu wenigen ſeiner Landsleute verſtanden wurde, das Werk in der Mutterſprache mit ſelbſtſtändiger Eigenthümlichkeit um und erſcheint auch hier als Claſſiker; die Sprache hat männliche Würde und kräftige Einfachheit; ſelbſt der ihr aufgedrückte Ton der Alterthümlichkeit iſt anziehend, weil er anſchaulich maleriſch in die Denkart früherer Jahrhunderte verſetzt und die Stimme der Gewährsmänner verſinnlicht.

Als officiellen Kron-Hiſtoriker im eigentlichſten Sinne zeigt ſich Antonio de Herrera y Tordeſillas [27]) aus Cuellar [geb. 1549; ſt. 1625], von

27) Decades o Hiſtoria general de los hechos de los Caſtellanos en las islas y tierra firme del Mar Oceano. Madr. 1601-1615. 4 fol. (Vorauf ging Deſcripcion de las Indias occidentales. Madr. 1601; 1615. f. m. K.; lat. v. Caſp. Barläus. Amſterd. 1622. f.); Antwerp. 1728. 4 f. (ſehr incorrect); *Madr. 1728-1730. 5 fol., herausg. v. Andres Gonzalez de Barcia; franzöſ. v. Lacoſte. Par. 1660. 3 Bde. 4.; *engliſch. Lond. 1725. 6 Bde. 8. — Hiſt. de Portugal y conquiſta de las islas de los Açores 1582-1583. Madr. 1591. f. — Hiſt. del mundo en el Reynado del R. D. Felipe II. desde el a. 1554 haſta el de 1598. Valadolid 1606; Madr. 1612. 3 fol. — Commentarios de los hechos de los Eſpañoles, Franceſes y Venecianos en Italia 1281-1559.

von Philipp II. zum Archichronographen Indiens und Caſtiliſchen Hiſtoriographen ernannt. Sein wichtigſtes Werk, die Geſchichte der Entdeckung und Unterjochung Weſtindiens durch die Spanier (von 1492 bis 1554; in 80 Büchern oder 8 Dekaden), iſt mit großer Sorgfalt aus archivaliſchen Nachrichten zuſammengetragen und leiſtet beſonders für Topographie und Statiſtik der neuen Welt treffliche Dienſte; die Ereigniſſe werden ſehr vollſtändig und genau nach ängſtlich feſtgehaltener Zeitfolge aufgeführt; aber überall iſt die Anſicht gefeſſelt durch ſpaniſche Frömmigkeit und nationelle Eitelkeit, welche in den Spaniern Werkzeuge der göttlichen Gerechtigkeit zur Züchtigung ſündhafter Völker und zur Ausrottung heilloſer Abgötterey erblickt, und ſo finden empörende Grauſamkeiten und unmenſchliche Frevel einen beredten Vertheidiger und bigotten Lobredner. Die Sprache iſt ungemein ſchön, einfach und männlich. Seine Lebensgeſchichte Philipp's II. hat denſelben Charakter, gleiche Vorzüge und Gebrechen, zeichnet ſich aber durch politiſchen Univerſalismus auf eine merkwürdige Weiſe aus; ſo wie Herrera überhaupt der Einzige unter ſeinen Landsleuten in dieſem Jahrhunderte iſt, welcher einige Theile der meiſt gleichzeitigen auswärtigen Geſchichte mit Einſicht und, ſo weit Nationalvorurtheil es zuließ, glücklich bearbeitet hat.

Diego

1559. Madr. 1624. f. — Mehr ephemeriſches Intereſſe hatten: die Geſchichte Englands unter Maria (Madr. 1589. 8.), der katholiſchen Ligue in Frankreich (daſ. 1598. 4.) und die Erläuterung einzelner Vorfälle, welche beynahe hiſtoriſche Manifeſte genannt werden könnten.

Diego de Saavedra y Faxardo [28]) aus Murcia [ſt. 1648], ein humoriſtiſcher Schriftſteller vom Erſten Rang und einſichtsvoller, freymüthiger Staatsmann, verfaßte [1645] während ſeines Aufenthalts zu Münſter, wo er bey dem Friedenscongreſſe angeſtellt war, eine Geſchichte Spaniens unter den Weſtgothen (714–1216) in der Abſicht, um die Unabhängigkeit ſeines Vaterlandes hiſtoriſch zu erweiſen und die anmaaßende Behauptung damaliger franzöſiſcher Diplomatiker, daß alle benachbarte Staaten von jeher unter franzöſiſchem Einfluſſe geſtanden haben, durch Thatſachen zu widerlegen; auch wollte er zugleich Regenten über Staatsangelegenheiten bündig aus Beyſpielen belehren. Die hiſtoriſche Methode des genialiſchen Mannes iſt ſehr unkritiſch; denn er ſtützt ſeine Erzählung auf verwerfliche Zeugniſſe, welche am Rande aufgeführt werden, und hat von Authenticität der Quellen und haltbarer Sicherſtellung der Nachrichten keine Ahndung; aber die Darſtellung hat durch vollendet ſchöne und correcte Sprache

28) S. Greg. Mayans oracion en alabanza de las eloquentiſſimas obras de D. D. S. y F. Valencia 1725; 1790. 8. — Corona gothica, Caſtellana y auſtriaca politicamente illuſtrada. P. I. Münſter 1646; Antw. 1658; Madr. 1658. 4.; fortgeſ. zum Theil aus hinterlaſſenen Papieren des Verfs von Alf. Nunez de Caſtro; P. 2. Antw. 1670. 4.; P. 1–3. daſ. 1681; P. 4. 1687. fol. — Locuras de Europa. (1645?); teutſch. Leipz. 1748. 8. — Idea de un Principe chriſtiano. München 1640; Mail. 1642. 4.; Madr. 1677. f. — Republica literaria. Madr. 1655; Alcala 1670; * Madr. 1730. 8.; 1759. 4. — Obras. Antwerp. 1683. 4.; 1703. 3 fol.

Sprache zauberiſchen Reiz und gewann dem unbeendeten Werke ein dauerndes Anſehen. Seine Ueberſicht der politiſchen Lage Europa's vor dem Weſtphäliſchen Frieden iſt das Reſultat verſtändiger politiſcher Unterſuchungen und Erfahrungen, welche der hiſtoriſche Forſcher nicht unbeachtet laſſen darf.

Die Werke der k. Hiſtoriographen Luis de Cabrera [29]) aus Cordova [ſt. nach 1619?] und Gil Gonſalez d'Avila [30]) [ſt. 1658] können den claſſiſchen nicht gleich geſtellt werden; aber ſie wurden von der Nation geachtet und erſcheinen uns als Spiegel der nationellen Eigenthümlichkeit im Hoftone. Beide Hiſtoriker ſtreben nach ſtrenger Abgemeſſenheit und Präciſion; Cabrera in der aus dankbarer Familien-Anhänglichkeit am Thron und aus ächtſpaniſcher Ueberzeugung lobredneriſchen (nur bis zum Jahre 1583 fortgeführten), an kleinen charakteriſtiſchen Zügen überaus reichen Regierungsgeſchichte Philipp's II. oft bis zur Dunkelheit und Räthſelhaftigkeit, in ſehr gefeilter und prunkend

29) Tr. de hiſtoria para entenderla y eſcrivirla. Madr. 1611. 4. — Primeira Parte de la hiſtoria del Filipe II. Rey de Eſpaña. Madr. 1619. f.; ein Bruchſtück lat. v. A. Ebert ſ. oben S. 521. N. 18.

30) Hiſtoria de las antiguedades de Salamanca. Salam. 1606. 4. — Hiſtoria de la vida y hechos del Rey D. Henrique Tercero de Caſtilla. Madr. 1638. f. — Hiſtoria de la vida y hechos del inclito Monarca . . . Felipe Tercero; obra poſthuma; im 3ten Band von PEDRO SALAZAR DE MENDOZA Monarquia de Eſpaña. Madr. 1770. f. — Seine weitläufige Sammlung über die ſpaniſchen und americaniſchen Kirchen (Madr. 1645 - 56. 6 fol.) enthält treffliche Notizen unter vielen unbrauchbaren.

kend redneriſcher Sprache, welche in Ortsbeſchreibungen wirklich maleriſch iſt; d'Avila in der Hofgeſchichte des kaſtiliſchen Königs Heinrich III., und als glaubwürdiger Zeitgenoſſe in der Geſchichte Philipp's III. mit wohl berechnetem Anſtande und das innere Leben glücklich nachbildender ceremoniöſer Anſchaulichkeit. Ihnen könnten mehrere Hiſtoriker von ähnlicher Richtung und in ſolcher Hinſicht nicht viel geringerem Verdienſte an die Seite geſtellt werden, wenn es nicht hinreichend ſchien, die ganze Claſſe derſelben in zweyen ihrer berühmteren Repräſentanten charakteriſirt zu haben.

Poetiſch-romantiſcher [31]) geſtaltete ſich die hiſtoriſche Kunſt in der begeiſterten Darſtellung der Großthaten der Vorfahren, in der Schilderung ihrer kühnen Unternehmungen in fremden Welten, der Gefahren, die ſie beſtehen, der Hinderniſſe, die ſie überwinden mußten. Sie verſetzte in einen neuen feenartigen Kreis, in eine neue Natur und neue Menſchenwelt; der Kampf mit den Elementen und die blutige Unterjochung roher Tapferkeit, die Gründung neuer Staaten und die Ausbreitung des chriſt-

31) Dieſen Ton gaben die hiſtoriſchen Romane oder romanhaften Hiſtorien aus der arabiſchen Zeit an, und als eine der vorzüglichſten Erſcheinungen in dieſer Gattung gilt die von Gines Perez de Hita aus Murcia herausgegebene und mit herrlichen Romanzen durchflochtene Hiſtoria de los Vandos de los Zegris y Abenzerrages, Caballeros Moros de Grenada &c. ſacada de un libro Arabigo, cuyo autor de viſta fué un Moro, llamado HABEN HAMIN, natural de Grenada, y traducida en Caſtellano. Alcala 1604; Madr. 1631; 1655. 8. u. öfterer, aus welchem Florian einen großen Theil des Stoffes zu ſeinem Gonſalve de Cordove entlehnt hat.

chriſtlichen Glaubens unter Götzendienern verwirklichten eine moderne Ritterzeit und ſchienen den Erzähler zum epiſchen Tone zu berechtigen. Eine zarte Gränzlinie trennte hier die Hiſtorie von der Poeſie und oft verſchmolzen ſie in dem von ſeinem Gegenſtande ganz ergriffenen Geiſte in einander. Daß ſolche Werke dem Nationalgeſchmacke und den Bedürfniſſen einer ſüdlichen Phantaſie vor allen anderen zuſagten, bedarf keiner Erinnerung. Von dem ahnenſtolzen abergläubiſchen Creolen Ynka (von denen ſeine Mutter abſtammte) Garcilaſſo de la Vega [32]), aus Cusco in Amerika [geb. 1540; ſt. 1620], haben wir eine, angeblich aus Peruaniſchen Urkunden und Denkmälern, wohl mehr aus Familienüberlieferungen und Volksſagen geſchöpfte, mit unzähligen Unwahrſcheinlichkeiten angefüllte und durch mannichfaltige romanhafte Epiſoden unterbrochene, aber äußerſt anziehende und phantaſiereiche Geſchichte der Ynkas, von Manko Kapak

an

32) Primeira Parte de los commentarios reales, que tratan del origen de los Yncas &c. Lisboa 1609. f.; (Seg. Parte) Hiſtoria general del Perù &c. Cordova 1617. f.; Hiſt. de las antiguedades y conquiſta del Perù &c. Madr. 1722 f. 2 fol. herausg. v. Andres Gonſ. Barcia; franz. von J. Baudouin. Paris 1633-1658. 2 Bde. 4.; Amſterd. 1704 ſq. 4 Bde. 12. — La Florida del Ynca, o Hiſt. del Adelantado Hernando del Soto &c. Lisb. 1605. 4.; Madr. 1723. f.; franz. von Richelet. Paris 1670. 2 Bde. 12. — Hiſt. des Incas &c. avec l'hiſt. de la Floride. Amſterd. 1737. 2 Bde. 4; teutſch im Auszug von G. C. Böttger. Nordhauſen 1785. 1787. 8. — Bey Garc. de la Vega findet ſich die älteſte Robinſonade im 1. Buch der Comm. Cap. 7. 8., wo die Geſch. des mehrere Jahre auf der Inſel Serrana allein lebenden Pedro Serrano erzählt wird.

an bis auf die Eroberung Peru's durch die Spanier, in 17 Büchern; die Sprache iſt ſchmuckvoll und blühend, aber ſehr ungleich. Dieſes Werk ſo wenig als ſeine Geſchichte der ſpaniſchen Beſitznehmung von Florida darf als hiſtoriſche Quelle betrachtet werden; aber als Unterhaltungsbücher fanden ſie ein ausgebreitetes Publikum und werden noch immer gern geleſen. — Bartolomé Leonardo de Argenſóla [33]) aus Balbaſtros [geb. 1566; ſt. 1631], Nachfolger ſeines Bruders Lupercio im aragoniſchen Chronographen-Amte, ſetzte mit Benutzung der Papiere deſſelben die Zuritaſchen Annalen (bis zum J. 1520) ſo meiſterhaft fort, daß kein Hiſtoriker ſeine claſſiſche Arbeit weiter fortzuführen wagte und Viele den Zurita ſelbſt übertroffen zu ſehen glaubten; nicht minder vortrefflich iſt ſeine Geſchichte der Moluckiſchen Inſeln und des Kampfes der Europäer um ihren Beſitz; die Schilderungen der Natur und der Sitten der Wilden haben eine Lebendigkeit und äſthetiſche Vollendung, wie ſie in keinem Werke ſpaniſcher Proſa angetroffen wird; in der Erzählung herrſchen höchſte Einfachheit und warme Beredſamkeit; durch Unterſtützung des Grafen Lemos, damals Präſidenten des Raths von Indien, wurden ihm authentiſche Nachrichten zu Theil; in Correctheit und Ründung der Sprache iſt er, nach dem Ausſpruche ſpaniſcher Kunſtrichter, unübertroffen und vielleicht, in Betracht der veränderten Zeitverhältniſſe, unerreichbar.

Doch

33) P. I. de los Annales de Aragon. Saragoza 1630. f. — Conquiſta de las islas Molucas. Madr. 1609. f.; franz. Amſterd. 1706. 3 Bde. 12.; teutſch. Leipz. 1710 f. 2 Bde. 8.; engliſch in J. STEVENS coll. T. I.

Doch die geniale Kraft und die hohe Begeiſterung des Antonio de Solis 34) y Ribadeneyra aus Placencia [geb. 1610; ſt. 1686] beſiegten Alle, welche mit ihm um den Ruhm geiſtreicher und Kopf und Herz beherrſchender hiſtoriſcher Kunſt buhlen mochten. Er wählte einen wahrhaft epiſchen Stoff zur Bearbeitung, die Heldenthaten des kühnen Hernan Cortes, vom Beginnen ſeines abentheuerlichen Zuges bis zur Eroberung Mexiko's [1518–1521]. Ob ihm gleich ſein Amt als Archichronograph von Indien [ſeit 1661] reiche urkundliche Hülfe zur kritiſch genauen Erforſchung der Wahrheit darbot, ſo ſcheint er doch wenig, für den aufmerkſam prüfenden Leſer kaum in einigen Stellen bemerkbaren Gebrauch davon gemacht zu haben; vielmehr bediente er ſich der älteren bekannten Nachrichten und Chroniken, beſonders des allerdings ſchätzbaren und glaubwürdigen Gomara (ſ. oben S. 265. N. 49.); die von ſpäteren Schriftſtellern oft genug gerügten Verſtoße gegen hiſtoriſche Treue ſind mehr dem freyen Spiele ſeiner Phan-

34) S. Bouterwek a. a. O. B. 3. S. 527. 534. — Hiſtoria de la conquiſta de Mexico, poblacion y progreſſos de la America ſeptentrional &c. Madrid 1684; °Brüſſel 1704; Barcellona 1711; Madr. 1732. fol; Barcellona 1758. 3 Bde. 12.; Madr. 1776. 2 Bde. 4.; °daſ. 1783. 2 Bde. gr. 4.; 1798. 5 Bde. 12.; *franzöſiſch (von Citry de la Guette). Paris 1691. 4.; Haag 1692. 8.; Paris 1730. 2 Bde. 12.; italiäniſch. Florenz 1699; Venedig 1715. 4.; engliſch von Thom. Townſend. London 1724. f.; Dublin 1727. 8.; teutſch. Kopenhagen 1750 f. 2 Bde. 8. Eine teutſche, den ſchönen Kunſtſtyl treu nachbildende Ueberſetzung mit kritiſchen, die authentiſchen Nachrichten mit Solis Erzählung paralleliſirenden Excurſen würde ein willkommenes und verdienſtliches Unternehmen ſeyn.

Phantaſie und der in ſeinem ſpaniſch-patriotiſchen Gemüthe vorwaltenden Liebe für ſeinen Helden, als dieſem Führer zuzuſchreiben; auch mußte die maleriſche Umſtändlichkeit, das Eindringen in die kleinſten Nebenereigniſſe, welches der Darſtellung ein hohes dramatiſches Intereſſe verleiht, zur Verſchönerung und Entſtellung der Thatſachen verführen. Die unleugbaren Vorzüge des Werks gebieten Nachſicht mit der minderen Gewiſſenhaftigkeit in Beobachtung hiſtoriſcher Pflichten, von denen Solis ſo würdige Vorſtellungen hat und ſich ſo wenig losſagt, daß er allen Glanz ſeiner Eigenthümlichkeit über die ihm ſchmeichelhafte Hoffnung, dieſen Genüge geleiſtet zu haben, zu vergeſſen ſcheint. Die Anordnung und Vertheilung des Stoffes iſt durchaus gelungen und gewährt eine Einheit des Total-Eindrucks, die nicht vollſtändiger ſeyn kann; immer tritt uns der Helden-Charakter, deſſen Verherrlichung Zweck iſt, entgegen; alles bezieht ſich darauf, alles beleuchtet und hebt ihn; jede Epiſode befindet ſich an rechter Stelle, jede Schilderung thut ihre volle Wirkung; und die Verbindung iſt ſo innig, ſo einfach, ſo naturgemäß, daß weder Wiederholungen noch zurechtweiſende Erinnerungen nöthig ſind. Die Sprache iſt voll und edel, nicht ganz frey von üppigem Schmuck; aber der poetiſche Charakter des Werks, gegen welchen ſich der Verfaſſer ſo ernſtlich verwahrt, liegt nicht ſo ſehr in der Diction als in der Auffaſſung und Behandlung der Materialien; Solis hätte weniger trefflicher dramatiſcher Dichter und weniger epiſch durchdrungen von ſeinem Stoffe ſeyn müſſen, um nicht poetiſch zu hiſtoriſiren. Ein trefflicheres Werk, als dieſes in ſeiner

Art

Art iſt, hat die ganze ſpaniſche Litteratur nicht aufzuweiſen, und es verdient wohl, durch einen erläuternden und berichtigenden Commentar auch für wiſſenſchaftlich-hiſtoriſches Studium unentbehrlich gemacht zu werden.

Frankreich's

hiſtoriſche Litteratur veredelte ſich fortſchreitend; ſie hat den beträchtlichſten äußeren Umfang und das vielſeitigſte Intereſſe; gehaltvolle, tiefe Gründlichkeit, ernſter Forſchungsgeiſt, belohnt durch mannichfache gewinnreiche Reſultate, und wiſſenſchaftlicher Sammlerfleiß auf der einen Seite, und praktiſche Richtung, wirkſame Popularität und Ahndung der höheren Beſtimmung der Hiſtorie auf der andern Seite erheben ſie zu einer Wichtigkeit, welche in ſo umfaſſendem Sinne ſie jetzt faſt ausſchließlich behauptet, wenn ſie gleich claſſiſche Nationalwerke in ſtrengſter Bedeutung nicht aufweiſen kann. Die inneren Reibungen und ariſtokratiſchen Factionskämpfe ſeit der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts hatten nicht nur dem von ritterlichem Geiſte beſeelten Adel, ſondern auch einem großen Theile des Volks, welches bald abſichtlich bearbeitet und gewonnen, bald durch nahe liegendes unmittelbares Intereſſe in die Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten hineingezogen wurde, eine praktiſch-politiſche Bildung gegeben und eine regſame Empfänglichkeit für Alles, was auf dieſe Beziehung hatte. Die durch Heinrich's IV. Heldenruhm und perſönliches Verdienſt feſter begründete königliche Macht wollte einen Schein von öffentlicher

licher Meinung zur Stütze haben; dieſe allein konnte auf die Dauer ſie ſicher ſtellen; es wurde alſo der Ruhmliebe und dem Ehrgeize der Nation gehuldigt, und dieſe nahm einen tiefwurzelnden Glauben an Charakter an, welcher mit dem ſteigenden, bald unbegränzten Regierungsdespotismus zwar ſchneidend contraſtirte, aber durch ſeine Kunſt der Machthaber und durch glückliche Berechnung ihrer Maaßregeln auf Leidenſchaftlichkeit und Eitelkeit der Menge, oder auf Wirkſamkeit für den Augenblick, ſelbſt der willkührlichſten Herrſchluſt förderlich werden mußte. Immer wurde das Urtheil der Mehrheit, wenigſtens in der Hauptſtadt und in ihrer nächſten Umgebung, berückſichtigt und auf deſſen Leitung gedacht; und ſo erzeugte ſich eine politiſch-hiſtoriſche Geſchäftigkeit, welche im Bedürfniſſe des geſellſchaftlichen Lebens ſelbſt ihre volle Nahrung und Aufmunterung fand, während der Hof und die, welche ihm entgegen ſtrebten, es an Reizmitteln und Einwirkungen nicht fehlen ließen. Der Einfluß der Bourbonſchen Dynaſtie auf das ganze Europäiſche Staatenſyſtem, angekündigt in Heinrich's, dem Kurzſichtigen als politiſches Mährchen erſcheinender romantiſcher Idee von einer Europäiſchen Republik, erkennbar und begreiflich gemacht durch Richelieu, Mazarin und Ludwig XIV., hauchte dem Geiſte des franzöſiſchen Volks Univerſalismus und Kosmopolitismus ein, den Blick vom Inneren ableitend und die Aufmerkſamkeit mit der Welt und ihrer Geſtaltung durch Frankreichs Macht beſchäftigend. Sich ſelbſt genügender vaterländiſcher Stolz und vielſeitiger Weltbürgerſinn trafen in ſeltenem Verein zuſammen. Dieß giebt über die Allgemeinheit des hiſtoriſch-politiſchen In-

tereſſe und über die Ausdehnung des leſenden Publikums, ſo wie über die Beſchaffenheit der Schriften, welche demſelben zur Unterhaltung dargereicht wurden, Aufſchluß, ohne die bleibenden Verdienſte, welche ſich franzöſiſche Gelehrte um wiſſenſchaftliche Bearbeitung der Geſchichte in reichem Maaße erworben haben, zu erklären.

Die Regierung und die Großen Frankreichs fanden Ruhm in Beförderung und Unterſtützung der Wiſſenſchaften und Künſte, welche ſelbſt neben Waffenruhm als das Glänzendſte im Leben erſcheinen, und ließen beſonders hiſtoriſchen Arbeiten ihren Schutz angedeihen. Es mag ſeyn, daß ſich in dieſer Liebe der Litteratur oft nur Eitelkeit und Prunkluſt ausſprachen, oder, wie namentlich von Richelieu behauptet wird, daß ſie zur Abſicht hatte, die Stimme der Gebildetſten für das Hof-Intereſſe zu gewinnen oder ihre Thätigkeit an das zu feſſeln, was den Regierungswillen am wenigſten beeinträchtigen konnte und der öffentlichen Wirkſamkeit der Schriftſteller den unſchuldigſten Spielraum anwies; aber wie fruchtbar war ihr Erfolg und wie wünſchenswerth für alle Zeitalter erſcheint ein ſolcher Enthuſiasmus, wenn er auch nicht aus der reinen Quelle rückſichtloſer Achtung für Wiſſenſchaft und Kunſt entſprungen wäre! Die franzöſiſche Akademie [privilegirt von Richelieu 1635] war von glänzender Wirkung auf Cultur der Sprache, deren Fortſchreiten ſich in gelungenen Ueberſetzungen der Claſſiker beurkundete, wenn ſie auch auf Vermehrung großer Originalwerke wenigen oder ſelbſt ungünſtigen Einfluß haben konnte; durch die um Mathematik und Naturwiſſenſchaften ſo hoch verdiente

Akademie

Akademie der Wiſſenſchaften [geſt. von Colbert 1666] erhielt die wiſſenſchaftliche Erdkunde eine neue und würdige Geſtalt; und was verdankt nicht die Geſchichte und Kunde des Alterthums der Akademie der Inſchriften [geſt. von Colbert 1663]? — Ueberhaupt aber war jeẓt in Frankreich Achtung für Gelehrſamkeit und angeſtrengte litterariſche Thätigkeit ſehr allgemein. Die Alten, beſonders die Römer, wurden häufig, auch von Kriegern, Hofleuten und Staatsmännern geleſen; Ueberſeẓungen fanden in der gebildeten Mittelclaſſe und bey dem ſchönen Geſchlecht allgemeineren Eingang; ſo befeſtigten ſich gewiſſe Grundbegriffe, welche in Angelegenheiten des Geſchmacks zur unwandelbaren Norm dienten. Lebensweisheit, wie ſie ſich aus Erfahrungen darbietet und unmittelbar eingreift in die Verhältniſſe der Zeit, leicht reflectirende Betrachtung über die Erſcheinungen des Tages, und ein von den höheren Cirkeln ausgegangener Ton des Anſtandes und feiner Convenienz durchdrang die geſellſchaftlichen Kreiſe und regierte die Oeffentlichkeit; und ſo war für litterariſche Wirkſamkeit eine Regel gewonnen, die ohne Gefahr für Beyfall und Stimmrecht nicht verleẓt werden durfte. Der Klerus zeichnete ſich durch ruhmwürdigen Eifer für gründliche Gelehrſamkeit aus; die Jeſuiten und noch mehr die Benedictiner von der Congregation des H. Maurus [ref. 1618; vom Pabſte beſtät. 1621] erwarben ſich um viele Theile der Litteratur, beſonders aber um die hiſtoriſche, unſterbliches Verdienſt; das Beyſpiel, das ſie gaben, und ihr unmittelbarer Einfluß auf den öffentlichen Unterricht waren vom wohlthätigſten Erfolge. Noch erhielt ſich auf den franzöſiſchen Univerſitäten ein gelehrtes,

mit antiquariſchen und hiſtoriſchen Kenntniſſen eng verbundenes Rechtsſtudium; hochgebildete Geſchäftsmänner wurden an Gerichtshöfen und in der Administration häufig gefunden; und wenn ihre Dienſtverhältniſſe oder örtliches Intereſſe ſie zu hiſtoriſchen Unterſuchungen und Erörterungen aufforderten, ſo leiſteten ihre Arbeiten der Wiſſenſchaft und der Nachwelt oft weſentliche Dienſte.

Die Menge der während des ſiebenzehnten Jahrhunderts in Frankreich erſchienenen hiſtoriſchen Schriften iſt ſo groß, daß ſie den, welcher das Wichtigere und was nicht bloß das Verdienſt, ſondern auch den Charakter der Nation, in litterärisch-hiſtoriſcher Hinſicht, am treffendſten bezeichnet, ausheben will, in nicht geringe Verlegenheit ſetzt. Dem ſpäter Lebenden und dem Ausländer erſcheint der Ertrag der Forſchung von entſcheidendem Uebergewicht und von unverhältnißmäßig größerer wiſſenſchaftlicher Bedeutung, wenn ihm gleich der Ruhm hiſtoriſcher Univerſalität nur in ſelteneren Fällen zugeſtanden werden kann; denn wenn wir das, was für Chronologie, für Geographie empiriſch, für Diplomatik und durch Sammlungen wichtiger hiſtoriſcher Denkmäler und authentiſcher Quellen und Notizen geleiſtet worden iſt, ausnehmen, ſo hat alles übrige eine von beſchränkteren Verhältniſſen der Zeit, des Orts und der Perſonen beſtimmte Richtung und bezieht ſich entweder auf Schulunterricht, oder auf kirchliche Gerechtſame, oder auf einzelne Provinzen, Städte und Familien. Aber bey unbefangener, alle litteräriſche Selbſtſucht möglichſt verleugnender Prüfung iſt des Merkwürdigen in dem ganz eigentlich Nationellen, in dem,

was

was aus der charakteriſtiſchen Individualität der Denkart, des Bedürfniſſes und des Strebens des Volks in ſeinen verſchiedenartigen Modificationen und Abſtufungen hervorgegangen iſt und darin unmittelbar eingreift, ungleich mehr. Kein anderes Volk, wie das franzöſiſche, hat eine hiſtoriſche Litteratur, welche ſo richtig für Wirkung berechnet iſt, auf Rührung, wo nicht des Gemüths, doch des Nationalgeiſtes, wie er durch äußere Erſcheinungen geſtimmt iſt, ausgeſtattet mit einer dieſem entſprechenden Ueberredungskunſt, welche Thatſachen umgiebt und commentirt; Alles der Art, von de Thou's und d'Aubigné's Geſchichte ihrer Zeit an bis auf die in oft eben ſo ſtürmiſcher als flatterhafter Theilnahme an den Tagesneuigkeiten untergegangenen Flugblätter und litterariſchen Karrikaturen, iſt auf Erreichung beſtimmter Zwecke angelegt; und die inneren Veränderungen in der öffentlichen Meinung laſſen ſich aus den ſich an ſie anſchließenden Gelegenheitsſchriften, officiellen und ephemeren Erklärungen und Andeutungen, oft Schritt vor Schritt auffaſſen und genau bezeichnen und nachweiſen. So kann ſich Frankreich in dieſem Zeitraume eines Vorzugs rühmen, welchen ſpäterhin nur Britannien theilte und ihm ſtreitig gemacht hat, einer reichhaltigen Quelle, aus welcher die pſychologiſche Geſchichte der öffentlichen politiſchen Denkart geſchöpft werden kann; eines Vorzugs, den der Litterator nur im Allgemeineren andeuten darf, deſſen gewiſſenhaft-kritiſche Benutzung aber, glücklicher und treuer, als bisher geſchehen iſt, dem politiſchen Geſchichtſchreiber vorbehalten bleiben muß. Uns genügt, auf die, wenigen Auserwählten, in beſchränkterem Sinne, gelun-

genen Kunſtbeſtrebungen aufmerkſam zu machen; indem wir zugleich die Strenge der Anforderungen an genügende Vollſtändigkeit in dieſer Berichterſtattung durch das offene Geſtändniß, daß bey erdrückender Maſſe der Materialien nur Beyſpiele zur Bezeichnung der allgemeineren hiſtoriſchen Tendenz ausgehoben werden konnten, zu entwaffnen ſuchen.

Es unterſcheiden ſich ſehr beſtimmt vier Claſſen von hiſtoriſchen Schriftſtellern; die erſte, allgemeiner gekannte und geachtete, begreift die Forſcher und Sammler zum Behufe der Forſchung; Geiſtliche und Geſchäftsmänner haben ſich in dieſer Hinſicht ſehr verdient gemacht; jene meiſt veranlaßt durch Ordens-Intereſſe, durch Benutzung reichhaltiger kirchlicher Archive und Bibliotheken, bisweilen durch Verhältniſſe des Klerus zu Rom und zur Krone; dieſe entweder als rückſichtloſe Freunde gelehrter Unterſuchung, für welche ihr heimathlicher Boden vielfachen Stoff darbot, oder öfterer aufgefordert durch juriſtiſche Geſichtspuncte, um Privilegien einzelner Provinzen und Städte, um Lehnrechte, und Anſprüche oder Verpflichtungen zu erörtern, oder am häufigſten um die Geſchichte alter Familien aufzuklären. Dieſer Claſſe verdankt die Chronologie, die Diplomatik, die Genealogie, die allgemeine und ſpecielle Kirchengeſchichte, die Kenntniß des Mittelalters und der ganze hiſtoriſche Subſidienvorrath anſehnliche Bereicherungen. Die zweyte Claſſe umfaßt die Compilatoren für hiſtoriſchen Unterricht und beſchäftigte ſich mit Alterthumswiſſenſchaft, Weltgeſchichte und Zuſammenſtellung des Nutzbaren für Jugendbildung; der reine innere

Werth

Werth ihrer Bemühungen iſt minder bedeutend. In die dritte Claſſe ſtellen wir die zahlreichen Arbeiter für das Bedürfniß des Tages, deren Mittheilungen von Hiſtorikern genauer gewürdigt zu werden verdienen, wenn ſie ſich gleich von Seiten der Forſchung und Kunſt nicht beſonders auszeichnen; unter ihnen nehmen die Verfaſſer der Memoiren eine Hauptſtelle ein. Die vierte, nächſt der erſten die wichtigſte, Claſſe enthält die eigentlichen Hiſtoriker, welche für die Nation und für die Nachwelt geſchrieben haben.

Die hiſtoriſchen Hülfswiſſenſchaften wurden ſämmtlich, wenn auch nur ſelten der Form nach, mit glücklichem Erfolge, einige, nämlich Heraldik und Diplomatik, von Franzoſen zuerſt wiſſenſchaftlich bearbeitet. Der Chronologie leiſteten Petav und Pagi claſſiſche Dienſte. Denis Petav [35]) aus

35) S. Leben von Franc Oudin in NICERON Mém. T. 37. p. 81 ſq.; BAYLE; H. VALESII oratio in ob. D. P. in BATTESII vit. ſel. p. 678 ſq. — Nicephori breviarium hiſt. &c. gr. et lat. Paris 1616. 8.; abgedr. in Coll. Hiſt. Byzant., mit gelehrten Anmerk., beſonders über das Zeitalter des Heraklius. — Auch ſ. Ausg. der Werke des Epiphanius. Paris 1622. f., worüber P. in heftige Streitigkeiten mit Saumaiſe gerieth, enthält wichtige chronolog. Unterſuchungen. — Opus de doctrina temporum. Paris 1627. 2 fol.; Uranologion ſ. Syſtema variorum auctorum, qui de ſphaera ac ſideribus eorumque motibus graece commentati ſunt &c. Par. 1630. f.; dabey Variarum diſſertationum ad Uranologion ll. VIII. daſ. 1630. f.; dieſe Werke zuſammen, vermehrt aus des Verfaſſers Handſchrift: *Amſterd. 1703; Verona 1734. 3 fol. — Rationarium temporum in partes duas, libr. X. tributum, in quo aetatum omnium ſacra profanaque hiſtoria

aus Orleans [geb. d. 21. Aug. 1583; ſt. den 11. Dec. 1652], ſchon als Knabe von ſeinem Vater, einem gebildeten Kaufmann, zum Gegner Scaliger's, deſſen gefeierter litterariſcher Ruhm den Anti-Proteſtanten am anſtößigſten war, erkohren und trefflich humaniſtiſch und wiſſenſchaftlich gebildet, ſchon im 19ten Jahre Profeſſor der Philoſophie zu Bourges und als Jeſuit [ſ. 1605] Lehrer zu Paris [ſ. 1618], der Stolz ſeines Ordens und Vaterlandes, das gelehrte Orakel ſeiner Zeit, hat in der wiſſenſchaftlichen Bearbeitung der Chronologie Epoche gemacht. Er beſtritt Scaliger's Grundſätze, die er lichtvoller auseinander ſetzte, als dieſer ſelbſt vermocht hatte, ſtellte mit mathematiſcher Genauigkeit eine auf aſtronomiſche Wahrnehmungen begründete neue Theorie auf, die ſich ſeitdem als die haltbarſte und wiſſenſchaftlich ſicherſte bewährt hat, und beſtimmte die Zeiten der wichtigſten Ereigniſſe der älteren dunkeln Weltgeſchichte ſcharf und ſorgfältig mit einer Beleſenheit in der alten Litteratur, welche nach dem Vorgange eines Scaliger in Erſtaunen ſetzen

hiſtoria chronologicis probationibus munita ſummatim traditur. Paris 1633. 12.; in ll. XIII. tributum, Ed. ſec. auctior et ab auctore recognita. daſ. 1634. 12.; 1636; 1641. 8.; *1652. 12., oft; *Leiden 1710. 2 Bde. 8. herausg. mit Verm. v. J. Perizonius; daſ. 1724; Vened. 1733. 2 Bde. 8.; Orleans 1721. 2 Bde. 8. herausg. v. A. Maurice; engliſch. Lond. 1659. 8.; franzöſ. Paris 1682; 1683; *1704–15. 5 Bde. 12. — Epiſtol. ll. III. Paris 1652. 8. u. im 3ten Bde. der Amſterd. Ausg. de doctr. t. — Pierre de touche chronologique. Par. 1636. 8. gegen J. d'Auzoles de Peyre. — Theologicorum dogmatum T. I–IV. P. 1644–50; *Amſt. 1700; Florenz 1722. 6 Th. oder 3 Bde. f. voll patriſtiſcher Erudition u. m. a.

ſetzen muß. Die Aeußerungen der ältern Aſtronomen und Chronologen, welche in ſeinem Uranologion zuſammengeſtellt ſind, beſtätigten ſein Syſtem, und die polemiſchen Abhandlungen gegen Saumaiſe und Petit ſetzten die Aeren der Aegypter, Juden, Griechen, Römer und morgenländiſchen Chriſten in helleres Licht und beſeitigten eine Menge von Mißverſtändniſſen und Irrthümern. Die Polyhiſtorie dieſes Mannes, die Feſtigkeit und Klarheit ſeiner Anſichten erregt Bewunderung, und was er geleiſtet hat, nimmt die litteräriſche Erkenntlichkeit der Nachwelt in Anſpruch; aber ſein polemiſcher Ton iſt unerträglich hart und leidenſchaftlich rauh; wenn auch Scaliger's und Saumaiſe's Anmaaßungen denſelben einigermaßen zu rechtfertigen ſcheinen, ſo giebt doch eigentlich nur der tief gewurzelte Groll gegen Akatholiken, welchen ſich Petav als chriſtliches Verdienſt zurechnete, den vollſtändigeren Aufſchluß darüber; er behandelte (nach ſeines Biographen Oudin [36]) naiven Ausdruck) die Ketzer, wie ein Malteſer die Türken. Seine chronologiſche Ueberſicht der Weltgeſchichte iſt theils Auszug ſeines größern Werks, ſehr brauchbar für den, welcher in die tiefen mathematiſch-aſtronomiſcher Unterſuchungen einzugehen nicht geneigt iſt, theils praktiſche Anwendung der Theorie auf den univerſalhiſtoriſchen Stoff, und in dieſer Hinſicht von entſchiedenem Werthe, weil die National-Aeren ſorgfältig beachtet und die Gewährsmänner

36) In NICERON Mém. a. a. O. S. 121., womit H. Valois Gedächtnißrede in BATTESII vit. ſel. p. 683. zu vergleichen iſt.

männer namentlich aufgeführt ſind; es würde ungerecht ſeyn, über Mängel Klage zu führen, welche zu vermeiden außer dem Plane des, auch für Jugendunterricht allerdings fruchtbaren, Handbuchs lag. — Der Franciscaner Antoine Pagi [37]) aus Rognes bey Aix [geb. 1624; ſt. 1699] erwarb ſich durch die gelehrten Berichtigungen der Zeitangaben in Baronio's Annalen und durch die gründlichen Unterſuchungen über die kaiſerlichen Conſulate ein bleibendes Verdienſt um die Chronologie.

Die Geographie erhielt mannichfaltige empiriſche Bereicherungen. Auf Veranſtaltung der Regierung wurden von entfernteren Ländern genauere Nachrichten eingezogen und ſehr vollſtändige und viele neue und richtigere Bemerkungen mittheilende Reiſe-Berichte zu Tage gefördert. Die türkiſche Staatsverfaſſung ſchilderte des Hayes, Baron du Courmebrin [38]), franzöſiſcher Geſandter am türkiſchen Hofe [1621], ziemlich genau und beſchrieb Konſtantinopel anſchaulich und vollſtändig. Den beſonders von Colbert [ſt. 1664] begünſtigten planloſen und daher im Erfolge verunglückten Niederlaſſungsverſuchen der Franzoſen in Oſt- und Weſt-Indien verdanken wir die gehaltvollen Nachrichten,

37) Diſſertatio Hypatica ſ. de conſulibus caeſareis. Lyon 1682. 4. — Critica hiſtorico-chronologica in Annales eccleſiaſticos Baronii. T. 1. Paris 1689. f.; vollſtändig herausg. v. ſ. Neffen Franc. P. Antwerpen (Genf) 1705; 1727. 4 fol. vergl. oben S. 193. N. 38.

38) Voyage de Levant par le commandement du Roi en l'an 1621. par D. C. Paris 1624; 1629; 1632. 4. m. K. — Unbedeutend ſind deſſelben Verfaſſers Voy. de Danemarc &c. daſ. 1664. 12.

richten, welche Etienne de Flacourt [39]) von Madagaskar ertheilte; anderer minder bedeutender Reiſebeſchreibungen, die auf ſolche Weiſe ihr Daſeyn erhielten, nicht zu gedenken. Mit den merkantiliſchen Regierungsplanen hatten die kirchlichen Miſſionen in neu entdeckte oder zu Anſiedelungen beſtimmte Länder den genaueſten Zuſammenhang, und da oft Männer von Talent und Kenntniſſen dem ſchwierigen Geſchäfte des frommen Eifers für Ausbreitung der chriſtlichen Religion ſich unterzogen, ſo hat durch ſie die Erd- und Völkerkunde beträchtlich gewonnen. Der Barfüßer Gabriel Sagard [40]), mit ſeinem Ordensnamen Theodat, erzählte mit treuherziger Ausführlichkeit, was er von dem Lande und von den Sitten der Huronen, während ſeines Aufenthalts in Kanada [1621–1628], in Erfahrung gebracht hatte. Weit mehr leiſtete ſein Ordensbruder Louis Hennepin [41]) aus Ath in Henault [ſt. um 1704?] über Louiſiana, an deſſen Entdeckung und genauerer Erforſchung er großen Antheil hatte, in angenehmem lebhaften Vortrage, nur nicht mit gehöriger Aufmerkſamkeit auf chronologiſche Angaben. Claſſiſch iſt

39) Hiſtoire de la grande isle Madagascar. Paris 1658. 4.; verm. 1661; 1664. 4. m. K.

40) Le grand voyage du pays des Hurons &c. Avec un dictionaire de la lange huronne (von geringem Werthe) ꝛc. Paris 1632. 8.; * 1636. 8. Vergl. Beckmann Litt. d. Reiſebeſchr. B. 1. S. 438 fg.

41) Deſcription de la Louiſiane. Paris 1683; 1688. 12.; umgearbeitet: Utrecht 1697 f. 2 Bde. 12.; teutſch. Bremen 1699 (1741). 16.; von der letzten Umarbeitung des Verfaſſers iſt nur der Erſte Theil erſchienen: Amſterd. 1704. 12. — Vergl. PAQUOT Mém. T. 3. p. 629 fg.

iſt das Werk über die Antillen, welches der Domi-nikaner Jean Baptiſte du Tertre [42]) aus Calais [ſt. 1687] verfaßt hat; es kann zur Kennt-niß des damaligen Zuſtandes dieſer Inſeln und der Geſchichte der europäiſchen Kolonien auf denſelben nicht entbehrt werden. Auch den Berichten, wel-che der Jeſuit Louis le Comte [43]) über China bekannt gemacht hat, iſt bey aller ſeinem Orden eigenthümlicher einſeitiger Vorliebe für dieſes Reich ſtatiſtiſches Intereſſe nicht abzuſprechen. — Sehr groß war die Zahl derer, welche aus Wißbegierde und litterariſchem Intereſſe, oder aus Neigung zum Abentheuerlichen oder aus ſelten befriedigtem Eigennutze große Reiſen unternahmen und die Re-ſultate derſelben bekannt machten. Wenn auch mehrere [44]) dieſer Reiſenden, meiſt aus Mangel an

42) Hiſtoire générale des Antilles habitées par les Français. Paris 1667 fg. 4 Bde. 4.

43) Nouveaux Mémoires ſur l'état preſent de la Chine. Paris 1696; 1697; Amſterd. 1698; P. 1701. 2 Bde. 12.; teutſch. Frankf. u. Leipz. 1696. 8.; ital. Florenz 1697. 8.

44) Die Reiſen des Vincent le Blanc (herausg. v. P. Bergeron. Paris 1649; Troyes 1658. 4.) ent-halten viele Fabeln und Unrichtigkeiten, aber doch man-che intereſſante Notiz über Arabien, das innere Afrika und Oſtindien; vergl. Beckmann a. a. O. B. I. S. 553 fg. — Verdächtig genug iſt des Arztes Francois Bernier Hiſtoire de la dernière revo-lution des eſtats du grand Mogol &c. Paris 1670 f. 3 Thle. 12.; Haag 1671 f.; Amſterd. 1699. 2 Thle. 12. ꝛc.; daſ. 1722 fg. 4 Thle. 12. m. K.; doch iſt vie-les über Hof und innere Verfaſſung mitgetheilt, was Aufmerkſamkeit verdient. — Voll abentheuerlicher Er-dichtungen und Mißverſtändniſſe iſt des Wundarztes la

an Vorkenntniſſen, ſich keiner gewiſſenhaften Wahrheitsliebe befleißigten und nur durch das Wunderbare ihrer Schickſale und vorgeblichen Erfahrungen bey leichtgläubigen Zeitgenoſſen ein Anſehen erlangten, deſſen ihre Werke jetzt nicht würdig befunden werden; und wenn bey andern [45]) nur einzelne

la Martiniere Nouveau voyage vers le Septentrion. Paris 1671; 1676; 1682. 8.; Amſt. 1708. 8.; aber auch in ihr liegt manche Nachricht über den Moscovitiſchen Hof, über Sibirien ꝛc., welche genauerer Prüfung werth zu ſeyn ſcheint, ſ. Beckmann a. a. O. B. 1. S. 102 fg. — Die von Sam. Chapuzeau redigirten Reiſen des Juwelenhändlers J. Bapt. Tavernier nach d. Türkey, Perſien u. Indien. Paris 1676. 2 Bde. 4. ꝛc.; wozu ein von de la Chapelle redigirtes Recueil als 3ter B. daſ. 1679. 4. gehört. u. m. a.

45) So iſt in Voyage de François Pyrard de Laval (Paris 1611; 1615; 1619. 2 B. 8.; *1674. 3 Th. 4.; vergl. Beckmann a. a. O. B. 2. S. 115 fg.) das, was von den Maldiven, von Bengalen und von den Malabariſchen Seeräubern erzählt wird, wichtig. — Claude Jannequin, Sieur de Rochefort hat (in Voyage de Lybie &c. P. 1643. 8.; ſ. Beckmann a. a. O. B. 2. S. 157 fg.) viel Intereſſantes über Lebensart der Neger mitgetheilt. — Jean Mocquet (Voyages en Afrique, Aſie, Indes orient. et occid. Paris 1617; Rouen 1645; 1665. 8.; Beckmann daſ. S. 103 fg.) giebt manche dankenswerthe Beyträge zur Naturgeſchichte. — Nicht geringe Ausbeute für Völkerkunde gewährten Les voyages et obſervations du S. de la Boullaye-le-Goux &c. Paris 1653; 1657. 4.; Beckmann B. 1. S. 580 fg. — Poullet (Nouvelles relations du Levant &c. P. 1668. 2 B. 12. m. K. ſ. Beckmann B. 1. S. 220 fg.) kann durch die Vergleichung der alten und neuen Geographie einige Dienſte leiſten. — Jean du Mont (in Nouveau voyage du Levant &c. Haag 1694.

einzelne Beſtandtheile ihrer Reiſebemerkungen der⸗malen noch erwähnenswerth ſcheinen; ſo haben doch einige der wiſſenſchaftlichen Erfahrung zu weſent⸗liche Dienſte geleiſtet, als daß wir ſie nicht mit gebührender Dankbarkeit hier nennen ſollten. Jean Thevenot [46]), zur Unterſcheidung von ſeinem Oheim Melchiſedech, der jüngere genannt [geb. 1633], machte zwey Reiſen; die erſte [1652] in die Türkey, nach Aegypten und Paläſtina; auf der zweyten [ſ. 1663] durch Perſien und Indoſtan ſtarb er [im Nov. 1667] zu Miana in Perſien. Sei⸗nen Bemerkungen über Natur, Kunſt, Völkerſit⸗ten und Staatsverfaſſungen iſt ſchon durch die an⸗ſpruchloſe Einfachheit der Darſtellung das Gepräge der Wahrhaftigkeit aufgedrückt; ſie beurkunden ei⸗nen

1694. 12.; Voyages &c. Haag 1699. 4 B. 12.; ſ. Beckmann B. 2. S. 79 fg.) hat merkwürdige Anek⸗doten aus der Geſchichte ſeiner Zeit beygebracht und die Schilderungen der Völkerſitten gelingen ihm oft ausnehmend. — Reichhaltig für Hiſtoriker und Sta⸗tiſtiker iſt das von Boiſel verfaßte Journal du voyage d'Eſpagne &c. Paris 1669. 4.; ſ. Beckmann B. 2. S. 588 fg. — Eine treffliche Charakteriſtik der Italiäner von (wahrſcheinlich Nicol.) Audebert fin⸗det ſich in voyage et deſcription d'Italie par P. Du Val &c. Troyes u. P. 1656. 2 Thle. 8.; ſ. Beck⸗mann B. 2. S. 472. u. m. a.

46) Relation d'un voyage en Europe, Aſie et Afrique, contenant le voyage du Levant. Rouen u. P. 1665; Suite du voyage du Levant. Sec. Partie. P. 1674; Voyage cont. la relation de l'Indoſtan. P. 1684. 4., die beiden letzteren Theile herausg. von Melchiſ. Th. mit de la Croix Hülfe. Vergl. Beckmann Vorrath kl. Anmerk. St. 2. S. 275. (vorher im Allg. L. Anz. 1799. n. 113.) — Aus d'Arvieux Reiſe⸗bericht kann Thevenot aus chronologiſchen Gründen nichts entlehnt haben, denn jener iſt weit jünger.

nen gebildeten Verſtand und ein glückliches Beob⸗achtungstalent; ſie haben größeren Theils durch ſpätere, ſehr unterrichtete Reiſende ihre volle Be⸗ſtätigung erhalten und können als Grundlage der richtigeren Wahrnehmungen derſelben betrachtet werden. Noch größeren Ruhm hat Jean Char⸗din [47]) aus Paris [geb. 1643; ſt. 1713] erlangt; ſeine Beſchreibung Perſiens, in welchem Lande er zweymal [1664–1670 und 1671–1677] ſich lange aufgehalten hatte, iſt claſſiſch; er vereinte Gelehr⸗ſamkeit, beſonders Kenntniß der Landesſprache und Beleſenheit in den wichtigſten perſiſchen Schriftſtel⸗lern, mit seltener Genauigkeit und Gewiſſenhaftig⸗keit der Unterſuchung; ſeine durch Gründlichkeit und Mannichfaltigkeit des Intereſſe ausgezeichnete Mittheilungen ſind für Sprachforſcher, Naturkun⸗dige, Hiſtoriker und Statiſtiker von gleich unſchätz⸗barem Werthe. Auch die vielen treuen Abbildun⸗gen, welche er von dem ihn auf ſeine Koſten be⸗gleitenden geſchickten Künſtler Guillaume Gre⸗lot [48]) an Ort und Stelle aufnehmen ließ, ge⸗reichen

47) S. Leben vor Langlès Ausgabe. — Journal du voyage. (redigirt und retouchirt von Franc. Char⸗pentier) London 1686. f. m. 18 K.; Amſterd. 1686. 2 Bde. 12., enthält nur den Anfang der Reiſe bis zur Ankunft in Iſpahan; Voyages en Perſe &c. (caſtrirt). Amſterd. 1711. 3 B. 4.; 10 B. 8. mit 79 K.; daſ. (fehlerhaft gedruckt) 1735. 4 B. 4.; *nouv. Ed. aug⸗mentée d'une notice de la Perſe . . de notes &c. Par L. LANGLÈS. Paris 1811. 10 Bde. 8. u. Atlas in f. — Teutſch. Leipz. 1687. 4.; im Auszug in der Samml. Berlin b. Mylius B. 5. 6.

48) Grelot ſcheint nicht ohne Grund mit Ch. unzu⸗frieden geweſen zu ſeyn, worüber A. Bembo (ſ. oben

reichen ſeinem Werke zum großen Vorzuge. — Endlich dürfen die trefflichen Sammlungen von Reiſenachrichten, welche jetzt in Frankreich veranſtaltet wurden, nicht mit Stillſchweigen übergangen werden. Pierre Bergeron [49]) aus Paris ſtellte die Reiſen, welche Franciskaner und Dominikaner im 12. 13. 14. und 15. Jahrh. nach der Tatarey gemacht hatten, zuſammen und begleitete ſie mit Anmerkungen und Abhandlungen; ſeine Compilation über die Entdeckung der Canariſchen Inſeln iſt ebenfalls nicht ohne Werth. Eine ſchätzbare Sammlung [50]) über Madagascar, Braſilien, Aegypten und Perſien wurde aus dem reichen litteräriſchen

oben S. 413. N. 29.) gehört werden muß, und ſich von ihm getrennt zu haben. Wir haben von ihm eine treffliche, vielleicht zum Theil von Chardin ſich herſchreibende, mit ſchönen Abbildungen ausgeſtattete Relation nouvelle d'un voyage de Conſtantinople. Paris 1680. 4. Vergl. Beckmann a. a. O. B. I. S. 473 fg.

49) Relation des voyages en Tartarie de F. GUILL. DE RUBRUQUIS, Fr. JEAN DU PLAN CARPIN, Fr. ASCELIN &c. qui y furent envoyez par le pape Innocent IV. et le roy S. Louys &c. Paris 1634. 3 Thle. 8.; *Haag 1729 (Leiden 1735). 2 Bde. 4. vergl. Beckmann a. a. O. B. I. S. 199 fg. — Hiſtoire de la première decouverte et conquête des Canaries, faites dès l'an 1402 . . par de BETHENCOURT. P. 1630. 8.; dabey ein, in der Haager Ausg. d. vorhin genannten Samml. abgedruckter Traité de la navigation et des voyages de decouverte et conquête modernes. — Er beſorgte die Ausgabe der vorhin N. 44. angeführten le Blanc'ſchen Reiſen.

50) Relations veritables et curieuſes de l'isle de Madagascar et du Breſil . . . Trois relations d'Egypte et une de Perſe. Paris 1651. 3 Th. 4.; Beckmann B. 2. S. 596 fg.

rāriſchen Vorrathe der Brüder P. und J. Dupuy dem Publikum mitgetheilt; und die eben ſo ſeltene als durch inneren Werth empfohlene Reihe von Reiſenachrichten, welche Melchiſedech Thevenot [51]) zu Paris [ſt. 1692], zum Theil mit trefflichen gelehrten Zugaben und Excurſen ausgeſtattet, herausgab, behauptet auch in unſeren Tagen ihre hiſtoriſche Brauchbarkeit, ſo wie ſie zur geographiſchen Aufklärung der Zeitgenoſſen kräftig mitgewirkt hat. Ein ausgebreitetes Publikum fand Claude Jordan's [52]) Magazin von Reiſebeſchreibungen in Europa, weil daſſelbe, obgleich von ſehr ungleicher Beſchaffenheit der Nachrichten, das Bedürfniß einer geographiſch-ſtatiſtiſchen Encyklopädie gewiſſermaßen befriedigte.

Mit

51) S. Beckmann Vorrath kl. Anm. St. 2. S. 275 fg. St. 3. S. 416; CAMUS Mémoire ſur la collection des grands et petits voyages. Paris 1802. 4. — Relation de divers voyages curieux, qui n'ont pas été publiés, et qu'on a traduits ou tirés des originaux &c. T. 1. Paris 1663; T. 2. 3. daſ. 1666; T. 4. daſ. 1672; einzelne Aufſätze neu gedruckt und alle Bände mit neuen Titeln. daſ. 1696. 4 fol.; die Stücke ſind alle einzeln paginirt und in den verſchiedenen Ausgaben mit Zuſätzen und Beylagen verſehen, daher ein eigentlich ganz vollſtändiges Exemplar ſehr ſelten angetroffen wird. Eine Ueberſicht deſſen, was die Sammlung enthält, ließ Th. ſelbſt drucken: Recueil des voy. de TH. P. 1681. 8. Ein vollſtändiges Verzeichniß der einzelnen Beſtandtheile findet man in BRUNET Manuel du Libraire. T. 2. p. 566 fg.

52) Voyages hiſtoriques de l'Europe. Paris 1692-1700. 8 B. 12., mehrmals aufgelegt und nachgedruckt; vergl. Beckmann a. a. O. B. 1. S. 281 fg.

Mit dieſem äußeren empiriſchen Zuwachs der Erd- und Völkerkunde hielt die ſyſtematiſche oder wiſſenſchaftliche Bearbeitung der ſo reich vermehrten, berichtigten und ſicher geſtellten Materialien keinesweges gleichen Schritt. Erſt ſpäterhin hatten die gelehrten Forſchungen der Akademie der Wiſſenſchaften auf mathematiſche Geographie ſichtbaren Einfluß; jetzt ward die Erdkunde noch ſehr dürftig und weit unter den Erwartungen, wozu die wiſſenſchaftlichen Fortſchritte des Zeitalters zu berechtigen ſchienen, behandelt. Zwar erſchienen zahlreich beſſere Landkarten [53]), deren Güte und Richtigkeit gegen Ende des Jahrhunderts ſichtbar zunimmt; viele Puncte in der, beſonders kirchlichen Geographie des Mittelalters wurden in Unterſuchung [54]) genommen; die alte Geographie erhielt in den Werken der Alterthumsforſcher [55]) dankenswerthe Aufklärungen; und Michel-Antoine Bau-

53) Von Nicolas und Guillaume Sanſon, Pierre Duval u. a. Geſchätzt werden die Karten von Jean Nic. de Tralage [ſt. 1696], unter dem angenommenen Namen Tillemon, von dem man auch Deſcription du Royaume de France. Paris 1693. 12. hat; die beſte Karte von Frankreich, nach Picard's und de la Hire's Beobachtungen im Recueil des obſervations de l'academie R. Paris 1693. f. — Auf Richelieu's Veranlaſſung erſchienen Cartes gén. des toutes les côtes de France par N. TASSIN. P. 1634. f., weit übertroffen durch Le Neptune françois ou Recueil de cartes maritimes. P. 1693. f. bearb. v. de la Chazelles und de la Voye; neu herausg. v. Belin. P. 1753. f.

54) Z. B. von Labbé, le Cointe, Henſchen, Bouche, du Fresne, A. Valois u. a. deren ſpäterhin Erwähnung geſchehen wird.

55) Z. B. Bergier, Saumaiſe, Bochart u. ſ. w.

Baudrand [56]) aus Paris [geb. 1633; ſt. 1700], Briet's Schüler, erleichterte durch ſeine ſtark vermehrte und fleißig berichtigte Umarbeitung des Ferrari'ſchen geographiſchen Wörterbuchs die bequeme Verbreitung und Benutzung der beſſeren geographiſchen Notizen nicht wenig; aber die Zahl ſyſtematiſcher Verſuche iſt klein, und nur drey Schriftſteller, unter welchen der erſte ein in Frankreich naturaliſirter Ausländer iſt, können hier erwähnt werden. Peter Berts [57]) aus Beures in Flandern [geb. 1565; ſt. 1629], der als Arminianer in Leiden ſeiner Lehrſtelle beraubt und aus dem Lande gewieſen wurde, fand in Paris ein Aſyl und erhielt nach ſeinem Uebertritte zur katholiſchen Kirche [1620] die Profeſſur der Beredſamkeit am Collegium Boncourt und die Würde eines K. Kosmographen. Er verdient unter den Inſtauratoren

56) PH. FERRARII Lexicon geographicum emend. illuſtr. et dimidia parte auctum. Paris 1670. f.; Geographia ordine litterarum diſpoſita. daſ. 1682. 2 fol.; Dict. geographique et hiſtorique. daſ. 1705. f. herausgegeben, aber ſehr fehlerhaft, von dem Benedictiner Gelé.

57) S. PAQUOT Mém. T. 3. p. 109. — Theatrum geographiae veteris &c. Amſterd. 1619. 2 fol. enthält den Ptolemäus, mehrere Itinerarien, Topographieen und die Peutingerſche Tafel, mit trefflichen Karten. — De geographia oratio. Paris 1622. 4. — Breviarium totius orbis terrarum. P. 1625; Hanau 1629; Frankf. 1640; Leipzig 1662. 12. — Notitia chorographica epiſcopatuum Galliae. P. 1625. f. — Commentarii rerum germanicarum ll. III. Amſterd. 1616. 4. für die Kenntniß des Mittelalters und wegen der Städtebeſchreibungen ſchätzbar. M. a. und Karten, die zu ihrer Zeit ſehr hoch gehalten wurden.

toren des wiſſenſchaftlichen Studiums der Geographie von Rechtswegen eine Stelle; denn er machte auf Weſen und Zweck der Erdkunde und auf ihren Einfluß auf andere Wiſſenſchaften aufmerkſam; führte auf das Studium der Alten zurück; zeigte die folgenreiche Anwendung geographiſcher Kenntniſſe auf hiſtoriſche Unterſuchungen und gab den von ihm beſorgten Landkarten weit mehr Treue und Vollſtändigkeit, als ſie bisher gehabt hatten. Sein Abriß der Geographie war ungeachtet ſeiner Unfruchtbarkeit ein ſehr beliebtes und viel gebrauchtes Buch. — Pierre Davity[58]), Sieur de Montmartin, aus Tournon [ſt. 1635], ſammelte fleißig, aber ohne feſten Plan und deswegen oft aus unrichtigem Geſichtspuncte, hiſtoriſch-geographiſche oder nach unſerem Sprachgebrauche ſtatiſtiſche Nachrichten über alle Staaten des Erdbodens von den älteſten bis auf ſeine Zeiten; die Idee iſt merkwürdig, die Ausführung war für die Zeitgenoſſen fruchtbar an mannichfaltiger Belehrung, aber, was kaum erinnert zu werden braucht, unkritiſch und geſchmacklos, mehr für die Unterhaltung eines gemiſchten Publikums als für wiſſenſchaftliche Zwecke berech-

58) Les eſtats, empires, royaumes, ſeigneuries, duchez et principautez du monde repreſentez en ce livre par la deſcription et ſituation des pays et moeurs &c. par le Sieur D. V. T. Y. Paris 1616; St. Omer 1621 f. 2 B. 4.; *Paris 1626. f.; lat. Frankf. 1629. f.; teutſch m. Fortſ. v. M. Merian. daſ. 1646; *1695. f. — Die neuen Ausg. v. F. Ranchin. P. 1643 u. v. J. B. de Rocoles. daſ. 1660. 7 fol. ſind von geringem Gehalt. Ein Auszug erſchien zu Genf 1665. f. — Die dem Verf. eigenthümlichen hiſt. Notizen verdienen doch mit Prüfung ausgehoben zu werden.

berechnet. — Gründlichere gelehrte Vorkenntniſſe brachte der Jeſuit Philipp Briet [59]) aus Abbeville [geb. 1601; ſt. 1668] zu einer ähnlichen, beſtimmter aufgefaßten Unternehmung, die ältere und neuere Erdkunde zu paralleliſiren und hiſtoriſch zu erläutern; ſeine Methode iſt dafür, daß er ſich die Bahn brechen mußte, ziemlich zweckmäßig, und einzelne durch Vorarbeiten erleichterte Unterſuchungen ſind gelungen; aber im Ganzen hat die Zuſammenſtellung geringen Werth und der Unrichtigkeiten und Mißgriffe ſind ſehr viele. Das Publikum nahm dieſes Werk ſo kalt auf, daß die Fortſetzung über die nicht-europäiſche Welt aus Mangel an Abſatz unterbleiben mußte. Viel gebraucht und der Karten wegen geſchätzt ſcheint das von Allain Maneſſon Mallet [60]) herausgegebene Compendium worden zu ſeyn.

Die Zahl der Arbeiter im Felde der Alterthumskunde iſt groß, die Erndte nicht bedeutend; es fehlte an umfaſſender, die Wechſelwirkungen und gegenſeitigen Beziehungen beachtender Allgemeinheit, an feſten kritiſchen Grundſätzen und an ſchärferer Unterſcheidung der Zeitalter; am meiſten wurde für das alte Rom geleiſtet. Das frühere aſiatiſche Alterthum verdankt dem wackeren Samuel Bochart [61]) aus Rouen [geb. 1599; ſt. d. 16.

59) Parallela Geographiae veteris et novae. Paris 1648 f. 3 B. 4. enthalten Europa. — Theatrum geographicum Europae vet. daſ. 1653. f. — Annales mundi (bis 1663, meiſt nach Petav). Paris 1662 f. 7 B. 12., oft: Vened. 1693; Wien 1715. 7 B. 12.

60) Deſcription de l'univers. Paris 1683. 8. m. K.

61) S. Leben v. Et. Morin vor d. Ausg. d. Werke. —

16. May 1667], Prediger zu Caen [ſ. 1628], mannichfaltige Aufklärung, und wenn ſich auch der gelehrte und ſpracherfahrne Mann durch einſeitige Etymologiſirſucht und durch das aus dieſer fließende Streben, überall das hebraiſirende Phönicien zu finden, zu unhiſtoriſchen Vermuthungen und unerweislichen Vorausſetzungen hinreißen ließ, ſo hat er doch über die älteſte Bevölkerungsgeſchichte des Erdbodens, über Wanderungen, Koloniſationen und Verbindungen der Völker in der dunkelſten Vorzeit zuerſt einiges Licht verbreitet und über einzelne Theile der jüdiſchen und bibliſchen Alterthümer gründliche und das Beſſere, was darüber geleiſtet worden iſt, vorbereitende Unterſuchungen angeſtellt. — Die Erläuterungen, welche das claſſiſche Alterthum erhielt, bezogen ſich, wenige Sammler [62]) aus rückſichtloſer Liebhaberey ausgenommen, auf

Geographia ſacra .. Phaleg ſ. de diſperſione gentium. Canaan ſ. de coloniis et ſermone Phoenicium. Caen 1646. f.; Frankf. 1681. 4. — Hierozoicon ſ. hiſt. animalium S. Script. London 1663; Frankf. 1675. 2 fol.; *ed. E. F. C. ROSENMÜLLER. Leipzig 1793 fg. 3 B. 4. — Opera .. ed. STEPH. MORINUS. Leiden 1692; 1712. 3 fol., darinnen auch eine Abhandlung über die Unwahrſcheinlichkeit, daß Aeneas jemals nach Italien gekommen ſey u. m. a.

62) Z. B. Jerome Bignon [ſt. 1656], von dem wir unter andern haben: Diſcours de la ville de Rome. P. 1604. 8.; Marculfi formulae. daſ. 1613. 8.; 1666. 4. — Jacques Spon aus Lyon [ſt. 1685], der außer einer Geſchichte von Genf (Lyon 1682. 2 B. 12.; *1730. 2 B. 4.) herausgab: Voyage d'Italie, de Dalmatie, de la Grèce et du Levant. Lyon 1678. 3 B. 12.; Amſterd. 1679. 2 B. 12.; Haag 1724. 2 B. 12.; Recherches d'antiquités &c. Lyon 1683.

auf philologiſchen Unterricht, welchem ſich beſonders Jeſuiten [63]) angelegen ſeyn ließen, und auf Jurisprudenz, und es iſt daher nicht zu verwundern, daß die römiſchen Alterthümer häufiger und glücklicher, zum Theil nach richtigen Geſichtspuncten und mit auch jetzt noch dankenswerther Materialien-Vollſtändigkeit, bearbeitet wurden, als die griechiſchen. Für die letzteren iſt, außer des Jeſuiten Louis Creſſot [64]) aus Bretagne [ſt. 1634] fleißiger und in correcter Latinität geſchriebener Compilation über die griechiſchen Sophiſten, und Jacques Paumier oder Palmerius [65]) aus Grentemesnil in der Normandie [ſt. 1670] mit verdientem Beyfalle damals aufgenommener Beſchreibung Griechenlands, kaum etwas weiter ſo bemerkenswerth, als was Samuel Petit [66]) aus Ni-

1683. 4.; Miſcellanea eruditae Antiquitatis. daſ. 1685. f.; Abhandlungen abgedr. im Gronov'ſchen Theſ. Th. 4. 7. 9. u. m. a.

63) J. B. P. J. CANTEL Comp. de rom. rep. Paris 1684. 12. oft; FRANC. POMEY [ſt. 1673] Pantheon mythicum. Lyon 1659. 8. oft, ein damals geſchätztes Compendium der Mythologie; u. v. a.

64) Theatrum veterum Rhetorum, Oratorum, Declamatorum, quos in Graecia nominarunt Σοφιςὰς expoſitum ll. V. Paris 1620. 8.; in GRONOVII Theſ. T. 10.

65) Deſcriptio Graeciae antiquae. Leiden 1678. 4., herausg. mit d. Leben des Verfaſſers von Et. Morin.

66) Leges atticae gr. et lat. commentario illuſtratae. P. 1635. f.; in J. G. HEINECCII Jurisprud. Rom. et att. B. 3.; *c. animadv. J. PALMERII, A. M. SALVINII, C. A. DUKERI et P. WESSELINGII. Leid. 1742. f. — Eclogae chronologicae. P. 1632. 4.; in GRAEVII Theſ. T. 8 u. in GRONOVII Theſ. T. 9. m. a.

Mimes [ſt. 1645], der auch als philologiſcher Kritiker und Erläuterer der alten Chronologie hochgeachtet wird, über die Attiſche Geſetzgebung, und der große humaniſtiſche Rechtsgelehrte Charles Hannibal Fabrot [67]) aus Aix [ſt. 1659] über den griechiſchen Theil des römiſchen Rechts geleiſtet haben. Als Bereicherung der römiſchen Alterthumskunde kann, neben dem, was der tiefgelehrte und ſcharfſinnige Claude Saumaiſe [68]) aus Semeur in Burgund [geb. 1588; ſt. 1553] in Abhandlungen, eben ſo reich an einzelnen glücklichen Anſichten als arm an erſchöpfender und kritiſch genauer Sachkenntniß, mitgetheilt hat, und außer vielen Unterſuchungen humaniſtiſcher Juriſten, beſonders des trefflichen Jacques Godefroy zu Genf [ſt. 1652], vorzüglich folgendes betrachtet werden: die gehaltvollen Beyträge zur umfaſſenderen Einſicht in die römiſche Staatsverfaſſung und Juſtiz-

67) S. Jugler Beytr. z. juriſt. Biogr. Th. 2. S. 114 fg. — Exercitationes XII. Acc. Leges XIV. quae in ll. Dig. deerant gr. et lat. Paris 1639. 4.; in OTTO Theſ. j. Rom. T. 3. p. 1137. — Βασιλικῶν ll. LX. &c. daſ. 1647. 7 f. — Mehrere Ausgaben Byzantiniſcher Hiſtoriker und treffliche civiliſtiſche Abhandlungen, welche den Alterthumsforſcher vielfach intereſſiren.

68) S. PAQUOT Mém. T. 3. p. 309 fg. — Plinianae Exercitationes in C. J. SOLINI Polyhiſtoria. Paris 1629; Utrecht 1689. 2 f., eine unerſchöpfliche Fundgrube für das antiquariſche Studium. — De annis climactericis. Leid. 1648. 12. — Unter ſeinen meiſt polemiſchen antiquariſchen Abhandlungen hat die De re militari Romanorum. Leid. 1657. 4. u. in GRAEVII Theſ. T. 9. p. 1284 ſq. faſt allein den Ruhm der Ordnung. — Epiſtolae. Leid. 1656. 4. u. v. a.

Juſtizverwaltung, von Philipp de Bertier [69]), Parlaments-Präſidenten zu Toulouſe [ſt. 1618]; die claſſiſche Beſchreibung der Heerſtraßen des römiſchen Reichs von dem Parlamentsadvocaten Nicolas Bregier [70]) zu Rheims [ſt. 1625]; und die mannichfaltigen Aufklärungen der Geſchichte und Alterthümer des Byzantiniſchen Reichs, welche der durch ſeine Gloſſarien über die Gräcität und Latinität des Mittelalters unſterbliche Charles du Fresne [71]) Sieur du Cange, aus Amiens [geb. 1610; ſt. d. 23. Oct. 1688], muſterhaft treu aus den Quellen ſchöpfte und mit ſeltener Sorgfalt und Umſicht verarbeitete. Auch die Compilationen des Jeſuiten Jules Ceſar Bulenger [72]) aus Loudun

69) Pithanῶν Diatribae duae, quibus civilis imperii notitia et eccleſiae politia illuſtrantur. Toulouſe 1607. 4.; in OTTO Theſ. j. R. T. 4. p. 789 ſq.

70) Hiſtoire des grands chemins de l'Empire Romain, cont. l'origine, progrès et etendue quaſi incroyable &c. Paris 1622. 4.; Brüſſel 1728; 1736. 2 B. 4.; lat. in Gräv's Theſ. Th. 10. — Deſſein de l'hiſt. de Rheims. R. 1635. 4. herausgegeb. v. ſ. Sohne Jean B.

71) Hiſt. Byzantina duplici commentario illuſtrata. Paris 1680; Vened. 1729. f. zur Byzant. Genealogie und zur Topographie Konſtantinopels unentbehrlich. — Ausg. mehrerer Byzantiner ꝛc. — Gloſſarium ad Scriptores mediae et infimae latinitatis. Par. 1678; Frankf. 1681; 1710. 3 fol.; *Paris 1733 ſq.; Baſel 1763. 6 f. nebſt einer (einzeln: Venedig 1755. 4. abgedr.) Abhandlung De Imperatorum Conſtant. numismatibus. — Gloſſ. ad Scriptt. m. et inf. Graecitatis. Paris 1688. 2 f. u. ſ. w.

72) Opuſculorum Syſtema. Lyon 1621. 2 f. größeren Theils abgedr. in Gräv's Theſ. Th. 5. 9. 11. und in Gra-

dun [ſt. 1628], der in der Geſchichte ſeiner Zeit (1560-1612) nur mit vorſichtig-ſtrenger Prüfung gehört werden darf, und des überaus beleſenen Juriſten Jaques Guthieres [73]) zu Paris [ſt. 1638], ſind als Collectaneen oder reiche Materialien-Vorräthe nicht ohne Brauchbarkeit. — Anſehnlich und in wiſſenſchaftlicher Hinſicht bedeutend war der Zuwachs, welchen die alte Numismatik gewann. Zur Belebung der Liebhaberey an dieſem Studium wirkte Jean Triſtan [74]), Sieur de Saint Amant, aus Paris [ſt. 1656] durch ſeine aus Münzen erläuterte Römiſche Kaiſergeſchichte nicht wenig mit, wenn dieſelbe gleich bey ihrer unkritiſchen und geſchmackloſen Ueberladung kein anderes Verdienſt hatte, als die Aufmerkſamkeit des größeren Publikums auf dieſe Denkmäler und ihren ergiebigen hiſtoriſchen Nutzen hinzuleiten. Viele andere Gelehrte machten in antiquariſchen Unterſuchungen von Münzen zweckmäßigen Gebrauch, und unter

Gronov's Theſ. Th. 7.; am wichtigſten: de circo R. P. 1698. f.; de theatro. daſ. 1603. 8.; de imperatore et imperio R. ll. XII. P. 1614. 4.; Lyon 1618. f. — Hiſtoriarum ſui temp. ll. XIII. Lyon 1619. f.

73) De vet. jure Pontifico. P. 1612. 4.; in Gräv's Theſ. Th. 5. — De jure manium. P. 1615. 4.; b. Gräv. Th. 12.

74) Commentaires hiſt. cont. l'hiſt. gen. des Empereurs, Céſars et Tyrans de l'empire R. illuſtrée, enrichie et augmentée par les Inſcriptions et Enigmes de treize à quatorze cens Medailles &c. Paris 1635. f.; fortgeführt bis auf Jovian: daſ. 1644; 1657. 3 fol.; die Abbildungen der Münzen ſind untreu. — Ueber ſ. numismatiſche Streitigkeit mit Sirmond ſ. BAILLET Jugemens. T. 6. P. 2. p. 134. Ed. Amſt. 1734. oder n. 160. der Anti.

unter ihnen zeichnete ſich auch in dieſem Betrachte Ch. du Fresne zu ſeinem Vortheile aus. Mehrere beſchäftigten ſich ausſchließlich mit der alten Numismatik und zeigten anſchaulich die Wichtigkeit derſelben für die hiſtoriſche Forſchung. Mit achtungswerther Vollſtändigkeit für ſein Zeitalter und in trefflicher Darſtellung und Sprache that dieſes der Pariſer Arzt Louis Savot [75]) aus Saulieu in Bourgogne [geb. 1579; ſt. 1640], welcher ſeinen Gegenſtand techniſch und kritiſch behandelte und über Maaß und Gewicht der Alten zugleich gründliche Unterſuchungen anſtellte; ſein Werk iſt von den ſpäteren in Frankreich erſchienenen des Inhalts nicht übertroffen worden. Nur zu bequem benutzte der Pariſer Parlaments-Advocat und Arzt Charles Patin [76]) [geb. 1633; ſt. d. 10. Oct. 1693], nachher

75) S. PAPILLON Bibl. des auteurs de Bourgogne. T. 2. p. 290 ſq. — Diſcours ſur les Medailles antiques &c. Paris 1627. 4.; lat. v. L. Köſter in Gräv's Theſ. Th. 11. S. 1832.; im Auszug in J. LELANDI Collect. hiſt. ed. TH. HEARNE. Orf. 1715. Th. 5. S. 269 fg.

76) Er gab Orſini's (ſ. oben S. 424. N. 46.) berühmtes Werk 1663 heraus. — Introduction à l'hiſtoire par la connoiſſance des medailles. P. 1665. 12. m. K.; Amſterd. 1667; P. 1691. 12.; lat. v. Verf. Amſt. 1683. 12.; vieles iſt aus Savot's Buch benutzt, das 5te Cap. ſi les anciennes medailles étoient des monnoyes wörtlich abgeſchrieben. — Imperatorum R. numismata ex aere. Strasb. 1671; P. 1696. f. m. K. — Theſaurus numismatum. Amſterd. 1672. 4. — Theſ. numismatum ant. et recent. Vened. 1684. 4.; Beſchreibung des Münzkabinets des Venet. Senators N. Moroſini. — De numismate ant. Auguſti et Platonis. Baſel 1675. 4. — De numismate ant. Horatii Coclitis. Padua 1678. 4. — Judicium Paridis de

nachher Profeſſor der Medicin zu Padua [ſ. 1676], dieſe ausgezeichnete Vorarbeit in ſeiner Einleitung zur Geſchichte mit Hülfe der Münzkunde, und er würde ſich durch dieſe keinen gegründeten Anſpruch auf litteräriſchen Ruhm und Dank der Nachwelt erworben haben, wenn er nicht durch fleißige Unterſuchung des Münzvorraths aus der altrömiſchen Zeit, durch Zuſammenſtellen der ehernen Kaiſermünzen und durch Beſchreibung und Erläuterung einzelner numismatiſcher Denkmäler ſich wahrhaft verdient gemacht und die Wiſſenſchaft gefördert hätte. Auch macht ihm der Antheil Ehre, welchen er an der numismatiſchen Bildung des unermüdeten antiquariſchen Gelehrten Andreas Morel [77]) aus Bern

de tribus deabus relatum in num. Antonini P. expreſſum. daſ. 1679. 4. — De numismatibus quibusdam abſtruſis Imp. Neronis. Bremen 1681. 4. — Ausgabe des Suetonius mit numismatiſchen Erläuterungen. Baſel 1675. 4. — Mehrere Abhandlungen über entdeckte Denkmäler und Inſcriptionen. — Seine Reiſebeſchreibung (Quatre Relations hiſtoriques &c. Baſ. 1673; Lyon 1676; Rouen 1676. 12. ꝛc. ſ. Beckmann Litt. d. R. B. 1. S. 638 fg.) hat nur einiges numismatiſches und antiquariſches Intereſſe. — Lyceum Patavinum ſ. Icones et vitae Profeſſorum Patavii 1682 publice docentium. Padua 1682. 4.

77) S. Leben von A. F. Giulianelli vor d. 3ten B. der Duod. Imp. Num. — Specimen rei numariae antiquae. Paris 1683.; cum Ez. SPANHEMII Epp. V. ad A. M. Leipz. 1695. 8. — Lettre touchant les Medailles conſulaires (lat. u. franz.) Amſt. 1702. 12.; in WOLTERECK Electa rei num. Hamburg 1709. S. 42 fg. — Theſ. Morell. ſ. Familiarum R. numismata cum commentario S. HAVERCAMPII. Amſt. 1734. 2 f. — Duodecim Imp. numismata &c. daſ. 1752. 3 fol.; dabey auch Columna Trajana . . op. et ſt. A. F. GORII.

Bern [geb. 1646; ſt. d. 10. Apr. 1703] hatte. Dieſer verdankte ſeine ausgezeichnet umfaſſende antike Münzkunde einem vieljährigen Aufenthalte in Paris, wo er ſich den bis dahin vollſtändigſten Vorrath von römiſchen Münzen in treuen Abbildungen von den beſten Originalen verſchaffte und den Gedanken faſſen konnte, die römiſchen Familien- und Kaiſermünzen nach chronologiſcher Folge und ſomit in nächſter Beziehung auf hiſtoriſchen Gebrauch, ohne ſeine Claſſification durch Rückſicht auf Metalle und äußere Form zu ſtören, anzuordnen; ſeine verdienſtvolle Sammlung iſt lange nach ſeinem Tode bekannt gemacht worden; aber auch der bey ſeinem Leben gedruckte Entwurf zu einer allgemeinen alten Numismatik und ſeine Bemerkungen über die Conſularmünzen begründeten ſchon ſein im 18ten Jahrhundert allgemeiner anerkanntes Verdienſt.

Die Urkundenwiſſenſchaft [78]) wurde beſonders von kirchlichen Forſchern praktiſch angewendet, bis ſie gegen Ende des Zeitraums von dem unſterblichen Benedictiner Mabillon eine ſyſtematiſche Geſtalt erhielt. Die bey einem ſo zahlreichen und mächtigen Adel, wie ihn Frankreich hatte, ſehr fleißig angebaute Genealogie ward von A. du Chesne, J. J. Chifflet und Guibours auf richtigere kritiſche Grundſätze zurückgeführt. — Die Heraldik blieb noch lange techniſche Zunftkenntniß der Herolde und der die Stelle derſelben oft vertretenden ephemeren Genealogen, welche ihre für Familien-Eitelkeit und Ahnenſtolz berechnete unfruchtbare Arbeiten durch Wappen-Studien oder vielmehr oft genug

78) Von Diplomatik und Genealogie wird in der Geſchichte der Forſchung weitere Nachricht gegeben werden.

genug grillenhafte und abentheuerliche Deutungen zu beleben ſuchten. An dergleichen Büchern [79]) war läſtiger Ueberfluß; eine erträgliche Wappenſammlung veranſtaltete Louvan Geliot [80]), Parlaments-Advocat zu Dijon [ſt. 1641], welche durch Pierre Paillot bedeutend vermehrt wurde und großen Beyfall fand. Die erſte nähere Veranlaſſung zur wiſſenſchaftlichen Behandlung der Wappenkunde gab Marc Vulſon de la Colombiere [81]) aus Grenoble, K. Cammerherr zu Paris [ſt. 1658], indem er die, von ihm keinesweges erfundene, aber doch genau beſtimmte Schraffirung und

79) Noch blieb in Umlauf HIEROME DE BARA le blaſon des armoiries. Lyon 1511. 4. öfter; Paris 1628. f. — JEAN SCOHIER de l'etat et comportement des armes. Brüſſel 1597. f.; 1629. 4.; Paris 1630. f. — Unter der Legion ähnlicher Bücher zeichnen ſich einigermaßen aus: des Jeſ. MARC-GILBERT DE VARENNES [ſt. 1660] le Roy d'armes. P. 1635; 1640. f.; und in hiſtoriſcher Hinſicht AND. FAVYN Theatre de l'honneur et de chevalerie. P. 1620. 4., dem Genauigkeit fehlt, und des Jeſ. PHILIB. MONET Origine et Pratique des Armoiries à la Gauloiſe. Lyon 1651; 1659. 4. mit vielen unerweislichen Ableitungen und unhaltbaren Combinationen. — Des Jeſ. PIERRE LE MOINE [ſt. 1671] l'art des deviſes. P. 1666. 2 Th. 4. iſt eine heraldiſche Symbolik mit reicher Beyſpielſammlung.

80) Indice Armorial. P. 1635; La vraie et parfaite ſcience des Armoiries - - augmentée par P. PAILLOT. P. 1661; 1664. f.

81) Recueil de pluſieurs pieces et figures d'armoiries omiſes par les auteurs &c. P. 1639. f. — La ſcience heroique. P. 1644; 1669. f. — Theatre d'honneur et de chevalerie. daſ. 1648. 2 fol. m. K. u. m. a. Die Schraffirung hat ſchon J. Francquart 1623 vergl. Gatterer Abriß der Heraldik S. 18.

und eine regelmäßige Kunſtſprache in allgemeineren Umlauf brachte und die wechſelſeitige Beziehung zwiſchen Heraldik und Genealogie auf feſtere Grundſätze zurückführte; nur ſoll, nach glaubwürdiger Verſicherung [82]), das Neue, was er mittheilte, nicht ſein Eigenthum, ſondern dem Präſidenten zu Grenoble Denys Salvaing de Boiſſieu [ſt. d. 10. Apr. 1683] zu verdanken ſeyn, der unter fremder Firma ſeine Familie erheben und ihr Wappen dem Ritter Bayard beylegen wollte. Vergeblich ſuchte mit zudringlicher Ruhmredigkeit der Jeſuit Claude Francois Meneſtrier [83]) aus Lyon [geb. 1631; ſt. 1705] ſich als Inſtaurator der Heraldik geltend zu machen; denn ſie iſt in allen ſeinen zahlreichen Schriften nicht methodiſch als hiſtoriſche Disciplin behandelt; und Jules Baron [84]), Parlaments-Advocaten zu Paris [ſt. 1691], kurzer Abriß iſt weit vollſtändiger und beſſer geordnet, als die vielerley Darſtellungen Meneſtrier's, der nicht müde werden wollte, über Einen Gegen-

82) Mémoires de l'acad. des belles lettres et des inſcriptions. T. 12. Hiſt. p. 116 ſq.

83) La veritable art du blaſon. Lyon 1658. 12 ꝛc. — Abregé methodique des principes heraldiques. daſ. 1661. 12. mit 2000 Wappen. — Nouvelle methode du blaſon. daſ. 1696. 12. ꝛc. — Seine heraldiſche Schriften ſind verzeichnet in LE LONG Bibl. hiſt. de France T. 3. unter N. 39874-76, 40007, 40013, 40016-21. 22. 24; die Titel aller Schriften (mehr als 80 an der Zahl) ſtehen in Mém. de NICERON T. 1. p. 72 ſq. — Hiſtoire civile de Lyon. Lyon 1696. fol.

84) L'art heraldique. Paris 1672; 1678; 1682; 1688. 12.; augmentée par AMBROISE PLAYGNE. P. 1697; 1705; 1717. 12.

Digitized by Google

Gegenſtand, an ſich von ſo geringem Werthe, das Publikum zu ermüden.

Um den überaus großen Vorrath hiſtoriſcher Schriften, ihren Charakter und Werth einigermaßen überſehen zu können, finden wir uns genöthigt, denſelben in vier Claſſen (ſ. oben S. 548.) abzutheilen, und von jeder die allgemeiner merkwürdigſten Beyſpiele auszuheben.

I. Die hiſtoriſche Forſchung wurde durch das belebte und erkräftigte Nationalgefühl angeregt; Alles, was die ältere Geſchichte des franzöſiſchen Volks und Staats betraf, die Abkunft und Wanderungen ſeiner Bewohner, den früheren Zuſtand und die Veränderungen ſeiner Verfaſſung, die Sitten und Gebräuche der einzelnen Stämme, die allmählige Vereinigung derſelben zu Einem Ganzen, das Kirchenweſen und die Geſetzgebung, die Thaten und Eigenthümlichkeiten der Beherrſcher, das Hervortreten einzelner Familien, die Verhältniſſe zum Auslande, den Antheil an Weltbegebenheiten; alles dieſes feſſelte die Aufmerkſamkeit nicht bloß der Gelehrten oder der gebildeten Staatsmänner und höheren Stände, ſondern des großen für Nationalruhm empfänglichen gemiſchten Publikums, wenn ſich auch dieſes mehr an den populariſirten Reſultaten der Quellenforſchung hielt. Da jetzt das Studium der lateiniſchen Sprache ſehr allgemein verbreitet war und in der Art einen Hauptbeſtandtheil des öffentlichen Unterrichts ausmachte, daß oft Ritter, Krieger, Hofmänner und Kaufleute faſt eben ſo viele lateiniſche und franzöſiſche Verſe machten, ſo hatten lateiniſch geſchriebene Werke zahlreiche Leſer; noch allgemeineren Eingang fanden freilich

freilich die in der Mutterſprache verfaßten Schriften. Die friſche Neuheit des durch äußere Erſcheinungen entwickelten Gefühls vom politiſchen Werthe des Vaterlandes nährte dieſen Eifer in gründlicher Erforſchung der vaterländiſchen Vergangenheit und ließ ihn mehrere Menſchenalter hindurch nicht erkalten; ſein Sinken begann erſt, als blendend glänzende Gegenwart die National-Eitelkeit der Maſſe vollauf befriedigte und die ihr ſonſt ſchmeichelhaften Rückerinnerungen an die Vorzeit verſchlang, und als moderne Darſtellungen in großer Menge die nach gerade unbequem erſcheinende Benutzung der Quellen entbehrlich zu machen ſchienen. Achtung für das claſſiſche Alterthum, in Frankreich durch Jeſuiten und Rechtsgelehrte aufrecht erhalten, gab den Geſichtspunct an, von welchem die Forſcher der Nationalgeſchichte ausgingen, und das Beyſpiel, was teutſche Gelehrte im ſechszehnten Jahrhundert durch ihre Sammlungen hiſtoriſcher Denkmäler des Mittelalters gegeben hatten, diente wo nicht zur Richtſchnur, doch zur Nacheiferung.

1) Mit enthuſiaſtiſcher Thätigkeit und mit ausdauernder Geduld wurden hiſtoriſche Berichte und Chroniken der mittleren Zeit aus dem Staube der Archive und Bibliotheken hervorgeſucht und in den Druck gegeben; zum Theil nur nach ſtrengerer Auswahl und nicht ohne kritiſche Sorgfalt; in der zweyten Hälfte des Jahrhunderts meiſt mit größerem Aufwande von Gelehrſamkeit und mit feſterer Berückſichtigung hiſtoriſcher Zwecke, als in Teutſchland geſchehen war. Jacques Bongars[85]) aus

85) Bayle. — Scriptores rerum hungaricarum. Frankf. 1600.

aus Orleans [geb. 1554; ſt. d. 19. Jun. 1612], Cujas Schüler, Freund von Caſaubon und Petav, wackerer Humaniſt und vielumfaſſender Litterator, veranſtaltete aus ſeinem reichen Handſchriften-Vorrath zwey wichtige hiſtoriſche Sammlungen; die eine, damals verdienſtlich, jetzt entbehrlich, über die Ungerſche Geſchichte; die andere, noch immer claſſiſch, begreift eine beträchtliche Anzahl gleichzeitiger Chroniken über die Kreuzzüge, und iſt Grundlage der Darſtellung dieſer Weltbegebenheit, wie ſie nach den Anſichten und Berichten abendländiſcher Geſchichtſchreiber aufgefaßt werden kann. Von ſeiner geſchickten und redlichen diplomatiſchen Geſchäftsführung legen die Briefe, welche er als Unterhändler für Heinrich von Navarra an mehreren teutſchen proteſtantiſchen Höfen geſchrieben hat, ein beredtes, für ſeinen Geiſt und Charakter gleich ehrenvolles Zeugniß ab. — André du Chesne[86]) aus

1600. f.; aufgenommen in die Schwandtnerſche Sammlung. — Geſta Dei per Francos ſ. Orientalium Expeditionum et Regni Francorum Hieroſolymitani Hiſtoria a variis, ſed illius aevi Scriptoribus litteris mandata. Hanau 1611. f.; der 2te Th. iſt überſchrieben: Liber Secretorum Fidelium crucis ſuper terrae ſ. recuperatione. Der verſprochene 3te Th. iſt nicht erſchienen; der Theil der Bongars'ſchen Mſpte, aus welchen dieſe Sammlung entlehnt iſt, befindet ſich in der Berner Bibliothek. — Epiſtolae (ed. Ez. SPANHEIM) Leiden 1647. 12.; Lettres (franz. u. lat.) Paris 1668; 1681 (1694); *Haag 1695. 2 B. 12. — Seine Ausgabe des Juſtinus (1581. 8.) verdient Achtung.

86) Hiſt. des Roys, Ducs et Comtes de Bourgogne et d'Arles &c. P. 1614; ganz umgearbeitet: daſ. 1628. 4. — Genealogiſche Geſch. der Familien Chaſtillon, *Dreux

aus Isle Bouchard in Touraine [geb. 1584; ſt. 1640], K. Geograph und Hiſtoriograph, der erſte, welcher Genealogieen allein aus Urkunden begründete und auf ſolche Weiſe die Geſchichte vieler alter franzöſiſcher Geſchlechter bearbeitete, legte nach P. Pithou's (ſ. oben S. 334) Vorgange eine große Sammlung gleichzeitiger Chroniken, Annalen, Urkunden, Briefe und Bruchſtücke über die ältere fränkiſche Geſchichte in chronologiſcher Folge, mit Abhand-

*Dreux, Bethune, Montmorency und Laval, *Vergy u. v. a. P. 1621 - 1634 in 7 fol. — Series auctorum omnium qui de francica hiſt. . . . ſcripſerunt, quorum editionem pollicetur. P. 1633; 1635 f. (die Anlage war zuerſt auf 20, dann auf 24 fol. gemacht, davon ſind 5 erſchienen, die Normanniſchen Hiſtoriker nicht mitgerechnet); et nunc adgreditur FRANC DU CH. P. 1663. 12.; Iſagoge in hiſt. ſcriptorum hiſt. gallicae ed. J. A. FABRICIUS. Hamb. 1708. 8. — Hiſtoriae Francorum Scriptores coaetanei &c. T. 1. 2. P. 1636; T. 3 - 5. daſ. 1641 - 1649. f. herausg. v. ſ. Sohn François, K. Hiſtoriogr. [ſt. 1693], deſſen Hiſt. de tous les Cardinaux Français de naiſſance. P. 1660 - 62 f. aus Mangel an Unterſtützung nicht fortgeſetzt werden konnte. Die Inhaltsanzeige der Sammlung d. fr. Geſch. in MEUSEL Bibl. hiſt. T. 6. P. 2. p. 199 ſqq. — Hiſtoriae Normannorum Scriptores antiqui (838 - 1220) &c. P. 1619 f. — Bibliotheque des auteurs, qui ont eſcrit l'hiſtoire et topographie de la Fr. P. 1618; *1627. 8. — Les antiquités et récherches de la grandeur et majeſté des Roys de Fr. P. 1609. 8.; 1621. f. — Les antiquités et récherches des villes &c. P. 1610; 1647. 8. — Deſſein de la Deſcription du Royaume de Fr. P. 1614. 4. — Electarum lectionum et antiquitatum liber. P. 1602. 12. — Viele a. Werke, Abhandlungen, Ausgaben, Lebensbeſchreibungen u. ſ. w.; ſehr vieles ungedruckt, was le Long verzeichnet hat.

Abhandlungen und Excurſen an; eine ſehr verdienſtliche und als ſolche von der Mitwelt auch dankbar anerkannte Unternehmung, die jedoch nur bis auf Philipp's des Schönen Zeitalter fortgeführt wurde. Sie iſt für jene Zeit ausnehmend vollſtändig und enthält vieles, was lange unbeachtet in Archiven und Bibliotheken gelegen hatte; über den Begriff der Wichtigkeit mancher hiſtoriſchen Materialien darf mit einem ſolchen Sammler nicht wohl gerechtet werden, denn ihm mag kaum etwas ganz unbedeutend für ſeine auch Kleinigkeiten umfaſſende Abſicht erſchienen ſeyn; für Oekonomie in den Mittheilungen iſt wenig geſorgt, ſonſt hätten ſich die öfteren Wiederholungen durch Zurückweiſen auf die wörtlich abgeſchriebenen erſten Quellen vermeiden laſſen; und zu kritiſcher Berichtigung offenbar verdorbener Stellen nahm ſich der vielgeſchäftige Mann keine Zeit; aber bey allen Unvollkommenheiten macht das den Quellengebrauch öffnende und erleichternde Werk Epoche und gab dem Studium der älteren fränkiſchen Geſchichte eine neue und für Gründlichkeit und Wahrhaftigkeit der Darſtellung erſprießliche Richtung. Auch die übrigen Schriften dieſes fleißigen, gelehrten Vielſchreibers empfehlen ſich durch Reichthum der Materialien, wenn gleich ihre Form unbeholfen und ungefällig iſt. — Theodore Godefroy [geb. 1580; ſt. 1649] und ſein Sohn Denys [ſt. 1681], beide K. Hiſtoriographen, gaben mehrere gleichzeitige hiſtoriſche Denkmäler 87) über die Geſchichte der Könige

87) S. oben S. 341 f. N. 52. 54 u. S. 358. N. 67. 68. — Hiſt. de Charles VI. P. 1614. 4.; *1635. f.; Hiſt. de

Könige Carl's VI. VII und VIII. und Ludwig's XII. kritiſch ſorgfältig und mit vortrefflichen Erläuterungen heraus, welches wahre Bereicherungen der hiſtoriſchen Quellen-Litteratur zu nennen waren; in gewiſſenhafter Genauigkeit bey ähnlichen Unternehmungen hielten Jean le Laboureur [88]) aus Montmorency [geb. 1623; ſt. 1675] und Charles du Fresne [89]) mit ihnen gleichen Schritt, und in gelehrter Beleſenheit, womit der Text der von ihnen herausgegebenen älteren Schriften commentirt wurde, übertrafen ſie dieſelben. — Dieſen Männern verdienen zur Seite zu ſtehen: Geraud de Cordemoy [90]) aus Paris [ſt. 1684], welcher als Lehrer des Dauphin aufgefordert, das Leben Carl's des Großen zu ſchreiben, zu dieſem Behufe die

de Charles VII. P. 1661. f.; le Ceremonial françàis. P. 1649. 2 fol. reich an urkundlichen Erörterungen. — Ihre genealogiſche Arbeiten ſind ſchätzbar.

88) S. oben S. 68. N. 74; S. 362. N. 72. — Hiſt. du C. de Guebriant. P. 1656. f.; Tableaux généalogiques des Seize quartiers de nos Rois . . et de pluſieurs ſeigneurs &c. daſ. 1683 f. herausgegeb. von Meneſtrier.

89) S. oben S. 567. N. 71. Von ſeinen ſchätzbaren Ausgaben des Villehardouin und Joinville ſ. oben S. 69. und daſ. N. 75., wo Fresne ſtatt Chesne geleſen werden muß.

90) Hiſtoire de France . . . depuis le tems des Gaulois et le commencement de la monarchie françaiſe jusqu'en 987. P. 1685 und 1689. 2 fol. herausgegeben und ergänzt von ſeinem Sohne Louis Geraud C., der die ihm aufgetragene Fortſetzung des väterlichen Werks vor Controverſen, womit er ſich ausſchließlich beſchäftigt und für ſeinen Nachruhm übel geſorgt hat, nicht liefern konnte.

die frühere fränkiſche Geſchichte (bis 987) aus den Quellen bearbeitete und zwar als ſelbſtdenkender und ſtreng prüfender Forſcher, dem es allein um Sicherſtellung hiſtoriſcher Wahrheit zu thun war; ſeine Darſtellung iſt ſchwerfällig und die Sprache ungelenk; aber der Gewinn der Geſchichte an Authenticität und die Bewährung der einzelnen Thatſachen durch Zeugniſſe läßt dieſe ſchwächere Seite ſeines gründlichen Werks vergeſſen; und Adrien de Valois[91]) aus Paris [geb. 1607; ſt. d. 2. Jul. 1692], K. Hiſtoriograph, welcher die fränkiſche Geſchichte bis auf Pepins Zeitalter mit großer Gelehrſamkeit und mit kritiſchem Scharfſinne aus den Quellen in correcter Latinität darſtellte und eigentlich der Erſte war, der tiefen Forſchungsgeiſt und antike Eleganz in ſeiner Hiſtorie vereinte; ſeine Notizen über Galliens Zuſtand unter den erſten beiden Dynaſtien iſt ebenfalls ſehr verdienſtlich. Auch Pierre Dupuy aus Paris [ſt. 1651] erwarb ſich durch ſeine beſonders das franzöſiſche Kirchenweſen betreffende diplomatiſche Forſchungen großes Verdienſt.

2) Die Vorſtellungen von dem älteſten Zuſtande Galliens behielten noch viel Abentheuerliches und Märchenhaftes; die Ableitung der Gallier von Gomer und der Franken aus Troja behauptete ſich bey der Mehrheit in ihrem verjährten Anſehen; zum

91) Geſta Francorum ſ. rerum francicarum T. 1–3. P. 1646 und 1658. 3 f. — Notitia Galliarum ord. alph. daſ. 1675. f. vergl. Bonamy in Mém. de l'ac. des inſcript. T. 18. p. 266. — Obſervationes de annis Dagoberti adv. P. F. CHIFFLETII diſſ. defenſio et Notitiae Galliarum defenſio adv. Germinium. daſ. 1684. 8. — Ausg. des Ammianus Marc. daſ. 1681. f.

zum Angreifen und Aufgeben ſolcher herkömmlichen Meinungen war noch mehr kritiſch-hiſtoriſche Vorarbeit erforderlich und ſo weit konnte jezt noch nicht vorgeſchritten werden. Von den vielen Schriften, die das Zeitalter über dieſe Gegenſtände hervorbrachte, iſt nur weniges bemerkenswerth. Der Prieſter Louis Paschal de la Court [92]) aus Carcaſſone ſammelte fleißig aus alten Schriftſtellern die Nachrichten von der Gallier Abkunft, Sprache, Verfaſſung und Gebräuchen und ſtellte dieſelben in lichtvoller Ordnung auf, ohne freilich die gangbaren Irrthümer mit Gründen zu beſtreiten und ſich in tiefere Unterſuchungen einzulaſſen; und Antoine Goſſelin [93]), Profeſſor zu Caen [ſt. 1657], gab die verſtändigſte und haltbarſte Auskunft über das Religionsweſen und die Druiden, über die Kriegsverfaſſung und den Adel, und über das Volk und ſeinen Charakter im alten Gallien, ob er ſich gleich von Mißgriffen und etymologiſchen Thorheiten nicht frey erhält. — Ueber die ältere Geſchichte Galliens und beſonders die römiſche Periode haben wir von dem Jeſuiten Gilles Lacarry [94]) [geb. 1605;

92) Tableau des Gaules. P. 1616. 12. (viel zu hart beurtheilt in Le Long Bibl. T. 1. n. 783); umgearb. unter d. Titel: Origine des Gaulois, leurs antiquités &c. daſ. 1624. 8.

93) Hiſtoria Gallorum veterum. Caen 1656. 8.

94) Hiſtoria Galliarum ſub Praefectis Praetorio Galliarum. Clermont 1672. 4. — Hiſt. coloniarum tum a Gallis in exteras nationes miſſarum cum exterarum nationum in Gallias deductarum. daſ. 1677. 4. — Notitia antiqua Magiſtratuum imperii et Galliarum. daſ. 1675. 4. — Hiſt. rom. a Julio C. ad Conſtantinum M. per numismata et marmora antiqua. daſ.

1605; ſt. 1684] ausgezeichnet treffliche, mit kritiſchem Geiſte und glücklicher hiſtoriſcher Combination abgefaßte Werke, die, wie alles was er geſchrieben hat, zu den beſſeren und leſenswertheren dieſer Gattung aus dem jetzigen Zeitraume gehören. Seine Meinung von dem Urſprunge, von den älteſten Wohnſitzen und Wanderungen der Franken iſt hiſtoriſch wohl begründet und hat ſich gegen alle Einwendungen als die beyfallswertheſte behauptet. — Des gelehrten Berts iſt ſchon gedacht worden (oben S. 561. N. 57.); Martin le Roy, Sieur de Gomberville[95]) aus Paris [geb. 1600; ſt. 1674], ein geiſtvoller und der Sprache mächtiger Mann, der vom Weſen und von der Beſtimmung der Geſchichte angemeſſene Vorſtellungen hatte und gewiß als Hiſtoriker viel geleiſtet haben würde, wenn er ſich nicht der Romanenſchriftſtellerey hingegeben hätte, bekämpfte ſiegreich die trojaniſche Abkunft der Franken, und Audigier[96]) aus Gascogne half daſſelbe Vorurtheil entwurzeln, indem er mit einem großen Aufwande von hiſtoriſcher Beleſenheit und nicht ohne Scharf-

1671. 4. — Diſſ. de die et anno nativitatis et obitus S. Gerardi Comitis, fundatoris coenobii Auriliacenſis. daſ. 1674. 4. — De regibus Franciae et lege ſalica. daſ. 1677. 4. — De anno primo et ultimo regni Hugonis Capeti et de anno mortis R. Roberti ejus filii. daſ. 1680. 4.

95) Des vertus et des vices de l'hiſtoire et de la manière de la bien écrire. Avec un traité de l'origine des Français. P. 1620. 12. — Er gab heraus Mém. de M. le duc de Nevers. P. 1665. 2 fol.

96) De l'origine des Français et de leur empire. P. 1672. 2 B. 12.; vergl. Le Long bibl. T. 2. n. 15430.

Scharfſinn in einer übrigens mit wunderlichen Vermuthungen und verunglückten Etymologieen angefüllten Abhandlung zu erweiſen ſuchte, daß die Franken aus Gascogne abſtammen und daß ihr Reich als eine Fortſetzung des römiſchen zu betrachten ſey. — Einzelne Theile der altfranzöſiſchen Verfaſſung und Geſchichte wurden aus den bewährteſten Quellen, bisweilen mit Benutzung von Handſchriften und Urkunden, gründlich erörtert und verſtändig beurtheilt von Etienne Pasquier [97], Parlaments-Advocaten zu Paris [ſt. 1615], einem ſehr beleſenen, tief und unbefangen forſchenden Gelehrten, dem die Bildungsgeſchichte der franzöſiſchen Sprache viel Aufklärung verdankt und deſſen alterthümliche Anſichten eben ſo viel Gediegenheit als die Betrachtungen über Ereigniſſe ſeiner Zeit, Beſonnenheit, treffende Wahrheit und durchſchauenden Scharfſinn haben. — Brauchbarkeit für ſein Zeitalter, namentlich wegen Erklärung alter Gewohnheiten und Spracheigenthümlichkeiten, muß dem alphabetiſchen Repertorium über galliſche und fränkiſche Alterthümer, welches der Arzt Pierre Borel

97) Récherches de la France l. I et II. P. 1560. 8.; X livres. P. 1621; Orleans 1665. f.; eine Menge Fabeln werden ausgeſchieden, treffliche Unterſuchungen über die romaniſche und altfranzöſiſche Sprache, über Parlamente, Hofämter u. ſ. w., auch über einzelne Puncte der Geſchichte mitgetheilt. — Lettres X ll. P. 1586. 4.; Lyon 1597. 12.; in der Ausg. d. W. bis zu 22 Büchern vermehrt; reich an hiſtoriſch-wiſſenſchaftlichen Bemerkungen und an den glaubwürdigſten Nachrichten über die Zeitgeſchichte, daher dem Forſcher unentbehrlich. — Oeuvres de Et. et Nicolas P. Amſterd. (Trevoux) 1723. 2 fol.

rel [98]) aus Caſtres [ſt. 1689] herausgab, zugeſtanden werden, ſo dürftig es auch in materieller Hinſicht iſt; und bleibenden, entſchieden hohen Werth behaupten die aus Urkunden geſchöpften und von umfaſſend tiefen Studien zeugenden Werke des Gaspard Thaumas de la Thaumaſſière [99]), Parlamentsadvocaten zu Bourges [ſt. 1712], in welchen die altfranzöſiſchen Rechtsgewohnheiten und die ſtatutariſche Feudalverfaſſung erſchöpfender und genauer als irgendwo dargeſtellt und Dunkelheiten in den inneren Staatsverhältniſſen glücklich aufgeklärt ſind.

Für die franzöſiſche Numismatik geſchah viel und es wurde frühzeitig von derſelben zur Bereicherung und Beglaubigung des hiſtoriſchen Stoffs Gebrauch gemacht. Die Abbildungen von franzöſiſchen Königen und berühmten Perſonen, welche der geſchickte Kupferſtecher Jacques de Bie

98) Treſor des Récherches et Antiquités Gauloiſes et Françaiſes, reduites en ordre alphabetique et enrichies de beaucoup d'origines, epitaphes et autres choſes rares et curieuſes, comme auſſi de beaucoup de mots de la langue Thyoiſe ou Theuth franque. P. 1655. 4. — Les Antiquités, Raretés, Plantes, Mineraux &c. de Caſtres &c. Caſtres 1649. 8.

99) Coutumes de Berry et de Lorris. Bourges 1675; P. 1680. f. — Hiſtoire de Berry. Bourges 1689. f. — Aſſiſes et bons uſages du Royaume de Jeruſalem par M. Jean d'Ibelin (1250) . . . les Coutumes de Beauvoiſis par M. Philippe de Beaumanoir (1283) . . et autres anciennes coutumes, le tout tiré des manuſcrits, avec des notes et obſervations et un gloſſaire pour l'intelligence de nos anciens auteurs. P. 1690. f. claſſiſch.

Bie [100]) von Münzen, Siegeln und andern alten Denkmälern genommen bekannt machte, waren freilich zunächſt auf artiſtiſches Intereſſe und Befriedigung eitler Prunkluſt berechnet; aber es kam doch dadurch ein Schatz alterthümlicher Denkmäler in allgemeineren Umlauf und es geſchieht dem prachtvollen Werke Unrecht, wenn ihm alle Treue und Authenticität abgeſprochen wird, da wirklich faſt überall Originale zu Grunde liegen, deren Metall und Größemaaß auch angegeben iſt; nur da, wo keine Originale exiſtirten oder aufgefunden werden konnten, hielt ſich der Künſtler zur Ergänzung der ihm mißfälligen Lücke für berechtigt, Abbildungen von Königen zu erdichten, und dieſe ſind daran, daß keine Bezeichnung des Metalls und der Größe beygegeben iſt, leicht zu unterſcheiden. — Die von Jean Baptiſte Haultin [ſt. 1640] herausgegebenen Holzſchnitte [1]) franzöſiſcher Münzen von den älteſten Zeiten bis auf Heinrich II. werden der Treue und Genauigkeit wegen geſchätzt. Das Verdienſt der Unterſuchung blieb zwey Männern, die als Mitglieder der Münzkammer durch ihren Beruf dazu aufgefordert wurden, vorbehalten; Claude

100) Les vrais Portraits des Roys de France. P. 1634; 1636. f. — La France metallique. daſ. 1634. f. — Les familles de la France illuſtrées par les monumens des medailles anciennes et modernes. daſ. 1636. f. — Imperatorum R. a Julio Caeſ. ad Heraclium numismata aurea (aus dem Kabinet des Herzogs de Croi u. d'Arschot.) Antwerpen 1627. 4.

1) Les figures des monnoyes de France. P. 1619. 4.; dieſe Sammlung war 1559 von Phil. de Lautier veranſtaltet.

Claude Bouteroue [2]) [ſt. vor 1680] brach die Bahn und ſetzte die Geſchichte des fränkiſchen Münzweſens unter der erſten Dynaſtie ins Licht, und im methodiſch-kritiſchen Verfahren übertraf ihn François le Blanc [3]) [ſt. 1698], deſſen raſtloſer Sammlerfleiß überaus viele Materialien zuſammenbrachte; er umfaßte ſeinen Gegenſtand möglichſt vollſtändig von Klodwig an bis gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts, und über die Periode unter der dritten Dynaſtie arbeitete er zum großen Gewinn der hiſtoriſchen Forſchung mit Unterſtützungen aus dem Münzarchiv; auch wußte er von Münzen einen ſehr fruchtbaren Gebrauch zu hiſtoriſchen Folgerungen zu machen. Henri Poullain's [4]) und Jean Boizard's [5]) Arbeiten ſind zunächſt techniſchen Inhalts, aber nicht unergiebig für den hiſtoriſchen Forſcher, wäre es auch nur in Anſehung der genaueren Beſtimmung des Geldwerths in verſchiedenen Zeitaltern; und Germain Conſtans [6]) claſſiſche Geſchichte der Münzkammer aus Urkunden

2) Recherches curieuſes des monnoyes de France depuis le commencement de la monarchie. P. 1666. f.

3) Diſſ. hiſt. ſur quelques monnoyes de Charles M., de Louis le debonnaire, de Lothaire et de leurs ſucceſſeurs, frappées dans Rome &c. P. 1689. 4. — Traité hiſt. des monnoyes de Fr. avec leurs figures depuis le comm. de la mon. jusqu'à préſent. Paris 1690; verm. mit der oben genannten Diſſertation: Amſt. 1692. 4.

4) Traité des monnoyes. Paris 1617; 1621. 8.; Traités. Paris 1709. 12. herausgegeben von le Berrier.

5) Tr. des monnoyes, de leurs circonſtances et dependances. P. 1692; 1696; 1710; *1714; 1723. 12. wird ſehr geſchätzt.

6) Tr. de la cour des monnoyes et de l'eſtendue de ſa juriſdiction &c. Paris 1658. fol.

Urkunden darf nicht überſehen werden; ſie enthält vortreffliche Beyträge zur hiſtoriſchen Kenntniß der Verfaſſung und Verwaltung des franzöſiſchen Staats und theilt Notizen mit, welche an dieſem Orte kaum geſucht werden dürften.

3) Im enger begränzten Kreiſe und an einzelnen Gegenſtänden konnte den Forderungen an Vollſtändigkeit und Genauigkeit der hiſtoriſchen Forſchung eher Genüge geleiſtet werden, und ohne zahlreiche ſpecielle Vorarbeiten ließ ſich das Gelingen einer das Allgemeinere umfaſſenden, auf gründliche Unterſuchung beruhenden Darſtellung nicht hoffen; wir haben alſo auf Specialgeſchichte, in ſo weit dieſelbe Frucht ernſter Forſchungen iſt, unſer Augenmerk zu richten und das Bedeutendere in dieſer Gattung auszuzeichnen.

Von einzelnen Provinzen, Diſtricten und Städten erſchienen hiſtoriſche Beſchreibungen in großer Menge, von ſehr ungleichem Werthe; die meiſten waren chronikenartige Compilationen ohne hiſtoriſches Verdienſt, von bloß örtlichem Intereſſe für die leicht zufrieden geſtellte Mittelclaſſe, oder Sammlungen moderner Actenſtücke und für die Geſchichte der Verfaſſung und Verwaltung des Staats intereſſanter Verfügungen; einige Werke treten als Arbeiten erfahrner Geſchäftsmänner, und des Zwecks, der Bedingungen und Hülfsmittel ſolcher Unternehmungen kundiger Gelehrten rühmlich hervor und haben gerechte Anſprüche darauf, beachtet zu werden, ob ihnen gleich nimmer der Geiſt einwohnen kann, der uns an italiäniſche Städtegeſchichten feſſelt; denn äußerſt ſelten bot auch in älteren Zeiten das Volk und ſeine im nationellen

Selbſt-

Selbſtgefühl entfaltete Thatkraft hiſtoriſchen Stoff dar; in der Regel beſchränkt ſich dieſer auf Lehnsverhältniſſe, erloſchene Regentenhäuſer, Bildung der Verfaſſung und Kirchenweſen; ſo daß nur ein ſtatiſtiſches oder juriſtiſches, oder kirchliches und am häufigſten ein genealogiſches Intereſſe ſtatt finden konnte. Mehrere dieſer Provinzialgeſchichten [7]) empfehlen ſich durch fleißige Unterſuchung und möglichſt vollſtändige Zuſammenſtellung, oft durch eine ziemlich geſunde Kritik; andere [8]) ſind wegen der Urkunden,

7) Guy Coquille Sieur de Romenay [ſt. 1603], ein ſehr geachteter Rechtsgelehrter in Nevers: Hiſt. du pays et duché de Nivernois. P. 1612; 1622. 4. herausg. v. G. Joly und A. Loiſel; Oeuvres. P. 1665; Bourdeaux 1703. f. — JEAN SAVARON [ſt. 1622] Origines de Clermont &c. Clerm. 1607. 8.; *augmentée par P. DURAND. P. 1662. f. — *BERGIER ſ. oben S. 567. (wo Bergier ſtatt Bregier geleſen werden muß) N. 70. — *GILLES BRY, Sieur de la Clergerie, Hiſt. de Perche et d'Alençon. P. 1620; Additions. daſ. 1621. 4. — EUSTACHE, S. d'Anneville, Inventaire de l'hiſt. de Normandie &c. Rouen 1646. 4.; 1665. 8. — Honoré Bouche [ſt. 1671] ſtellte wackere antiquariſche Unterſuchungen an und iſt als Topograph ſchätzbar: La chorographie et l'hiſt. de Provence. Aix 1664. f. — NIC. CHORIER [ſt. 1692] Hiſt. du Dauphiné. T. 1. Grenoble 1661; T. 2. Lyon 1672. f.; oratoriſch. Um ſeinen Verleger ſchadlos zu halten, gab er J. MEURSII elegantiae lat. ſermonis heraus, vergl. Mém. de l'Ac. des Inſcr. T. 12. Hiſt. p. 319 fg. — JEAN BERNIER [ſt. 1698] Hiſt. de Blois &c. P. 1682. 4. — CLAUDE FYOT Hiſt. de l'abbaye de S. Etienne. Dijon 1696. f., vorauf geht eine brave Abhandl. ſur la fondation de la ville de Dijon. U. ſ. w.

8) PIERRE OLHAGAREY Hiſt. de Foix, Béarn et Navarre. P. 1609. 4. — In die Reihe verdienter Forſcher und glücklicher antiquariſcher und diplomatiſcher Samm-

Urkunden, deren Benutzung ihren Verfaſſern vergönnt war, merkwürdig; als Forſcher, welche zur Bereicherung, Sichtung und Beglaubigung des vaterländiſchen hiſtoriſchen Stoffes mitgewirkt und ſich durch Apparat und Methode ausgezeichnet haben, dürften die folgenden beſondere Aufmerkſamkeit verdienen. Guillaume de Catel [9]), Parlamentsrath in ſeiner Vaterſtadt Toulouſe, [geb. 1560; ſt. d. 5. Oct. 1626] zeigte in ſeiner Geſchichte der Grafen von Toulouſe und in ſeinem nachgelaſſenen

Sammler gehört Arnaud Oihenart: Notitia utriusque Vasconiae tum Ibericae tum Aquitanicae &c. P. 1638. (1656). 4. — PIERRE LOUVET [Parlaments-Advocat zu Beauvais, ſt. 1646] Hiſt. de la ville et cité de Beauvaiſis &c. P. 1609; Rouen 1614; Beauvais 1631. 8.; Coutumes de divers baillages obſervées en Beauvaiſis. daſ. 1615. 4. — ETIENNE PERARD [ſt. 1663] Recueil de pluſieurs pièces curieuſes ſervant à l'hiſtoire de Bourgogne, choiſies parmi les titres plus anciens de la chambre des Comtes de Dijon, des Abbayes et autres égliſes conſiderables et des archives de villes et communautés de la province, pour juſtifier l'origine des familles les plus illuſtres, et pour inſtruire des anciennes loix, coutumes et privilèges &c. P. 1664. f. eine von ſ. Sohne Jules P. herausg. reichhaltige Sammlung von Urkunden v. 481 bis 1471; andere von ihm nachgelaſſene Materialien ſind nicht in das Publikum gekommen. — Claude Franc. Meneſtrier's (ſ. oben S. 573. N. 83.) Geſchichte von Lyon bis zum J. 1400 iſt wegen der benutzten Urkunden und berückſichtigten Alterthümer die beſte unter den Schriften dieſes Polygraphen.

9) Hiſtoire des Comtes de Toloſe avec quelques traitez et chroniques anciennes concernant la même hiſtoire. Toulouſe 1623. f., reicht bis 1271. — Mémoires de l'hiſt. du Languedoc. daſ. 1633. f., unvollendet herausgegeben von ſ. Neffen.

ſenen Werke über die Geſchichte von Languedoc den richtigen Weg, welcher von Particular-Hiſtorikern betreten werden müſſe, indem er ſeine Darſtellung aus Urkunden (aufgeſucht in 16 ſtädtiſchen, biſchöflichen und abteylichen Archiven), alten Chroniken und gleichzeitigen Notizen bewahrheitete und die Beweisſtellen wörtlich treu beybrachte; die ihm ſpäterhin nachgewieſenen Auslaſſungen und Mißverſtändniſſe können ſein Verdienſt ſo wenig ſchmälern, als die geringe Sorgfalt, welche auf Sprache verwendet iſt; ihm war es um Sicherſtellung der Wahrheit zu thun, und das von ihm gegebene methodiſche Beyſpiel blieb nicht ohne fruchtbare Folgen. — Jean Besly [10]) aus Coulonges des Royaux in Poitou [geb. 1572; ſt. d. 18. May 1644], K. Procurator zu Fontenay le Comte, ein helldenkender Geſchäftsmann, der ſich der Annahme der Beſchlüſſe der Tridentiniſchen Kirchenverſammlung auf dem Reichstage [1614] kräftig widerſetzte, und ein gelehrter Kenner der vaterländiſchen Alterthümer, arbeitete vierzig Jahre an der genealogiſch-reichhaltigen, und ſelbſt durch anſpruchloſe Einfachheit der Erzählung anziehenden Geſchichte der Grafen von Poitou, einem Werke tiefer Forſchung und ſehr ergiebig an genealogiſchen Aufklärungen. — Pierre de Marca [11]) aus einem altſpaniſchen

10) Hiſtoire des Comtes de Poitou et Ducs de Guienne. Paris 1647. f., durchgeſehen und überarbeitet von P. Dupuy und herausgegeben von des Verfs. Sohn. — Des Evêques de Poitiers avec les preuves. P. 1647. 4.; diplomatiſche Materialien.

11) S. St. Baluzii Epiſt. ad S. Sorberium de vita, rebus geſtis, moribus et ſcriptis P. de M. Paris 1663.

ſpaniſchen Geſchlecht, welches ſich im Bearnſchen Gebiete niedergelaſſen hatte [geb. 1594; ſt. d. 29. Jun. 1662], eifriger und nur als gelehrter Vertheidiger der gallikaniſchen Kirchenfreyheit des Janſenismus verdächtig gemachter Katholik, Präſident des Rathscollegiums in Bearn und nach der beſonders von ihm daſelbſt betriebenen Wiederherſtellung des katholiſchen Cultus [1639] nach Paris in das geheime Rathscollegium berufen, darauf Biſchof von Conſerans [164$\frac{2}{4}$], Erzbiſchof von Touloſe [165$\frac{2}{4}$] und kurz vor ſeinem Tode zum Erzbiſchof von Paris ernannt, reich an trefflichen Kenntniſſen, beurkundete in zwey hochgeſchätzten hiſtoriſchen Werken eine ihm eigenthümliche lichtvolle Methode, verbunden mit ausdauerndem Forſchungsfleiße; ſeine diplomatiſch-kritiſche Geſchichte von Bearn iſt das Reſultat funfzehnjähriger Anſtrengungen, und die durch das ihm aufgetragene Geſchäft, mit ſpaniſchen Bevollmächtigten die im Pyrenäiſchen Frieden angenommenen neuen Gränzen

1663. 8. — Hiſtoire de Bearn, contenant l'origine des Rois de Navarra &c. P. 1640. f. — Epiſtola ad H. Valeſium de tempore, quo primum in Galliis ſuſcepta eſt Chriſti fides. P. 1658. 8.; dieſe und mehrere andere kirchenhiſtoriſche Unterſuchungen ſind unkritiſch-paläologiſch. — Marca Hiſpanica ſ. Limes Hiſpanicus. P. 1688. f., herausgegeben von Et. Baluze. — De concordia ſacerdotii et imperii ſ. de libertatibus eccleſiae Gallicanae. P. 1641. 4.; vollſtändig herausgegeben von Et. Baluze. P. 1669; 1703; Leipz. 1708. f. — Libellus quo editionis librorum de conc. ſac. et imp. conſilium exponit. Barcellona 1646. 4., zur Verſöhnung des päbſtlichen Hofes; u. v. a.

zen genau zu beſtimmen, veranlaßte Unterſuchung über den früheren Zuſtand Cataloniens enthält einen Schatz gehaltvoller Bemerkungen, welche die ältere Erd- und Völkerkunde dieſer Gegenden und ihre Geſchichte von Pivin bis Hugo Capet aufklären. — Samuel Guichenon [12]) aus Maçon [geb. 1607; ſt. d. 8. Sept. 1664], K. Hiſtoriograph von Frankreich und Savoyen, beſchrieb die Geſchichte von Breſſe und Bugey, und ſpäterhin die des ſavoyiſchen Regentenhauſes mit muſterhafter Sorgfalt aus vollſtändig beygefügten Urkunden, welche ſein glückliches Combinationstalent zu bewährten Reſultaten zu verarbeiten wußte; doch ſcheint der Tadel, daß er etwas nachgiebig gegen genealogiſche Anmaßungen des Familienſtolzes geweſen ſey, nicht ungegründet zu ſeyn, wenn gleich die Unterdrückung ſeiner Geſchichte der Herrſchaft Dombes, weil die unrechtmäßige Erwerbung der Beſitzungen dieſer Familie darin nachgewieſen war, ſeiner freymüthigen Wahrheitsliebe zur Ehre gereicht. Auch ſeine Darſtellung iſt im Einzelnen oft

12) S. PAPILLON Bibl. des aut. de Bourgogne T. I. p. 280 ſq. — Epiſcoporum Bellicenſium ſeries chronologica. P. 1642. 4. — Hiſtoire de Breſſe et de Bugey. Lyon 1650. f.; im Auszug von Germain Guichenon. daſ. 1709. 8. — Bibliotheca Sebuſiana. Cent. I. II. daſ. 1660. 4.; Cent. I–III. daſ. 1666. 4.; in CH. G. HOFFMANN. N. Script. ac Monumentorum Collectio. Leip. 1731. 4. T. I. — Hiſt. genealogique de la maiſon de Savoye, Lyon 1660. 2 fol. u. ſ. w. — Aufmerkſamkeit verdient auch der gleichzeitig erſchienene Tr. hiſt. de la chambre des comptes de Savoye, juſtifiée par titres, ſtatuts, ordonnances, edicts et autres preuves. Par FRANÇOIS CAPRÉ. Lyon 1662. 4., als gelungene Behandlung eines ſehr ſpeciellen Gegenſtandes.

oft gelungen, beſonders in Beſchreibungen von Schlachten, Hofverhältniſſen und Charakteren ausgezeichneter Menſchen; aber die pädagogiſch-didaktiſche Beſtimmung hiſtoriſcher Compoſition hat er kaum geahndet. Seine Sprache hat Vorzüge der Correctheit und Anmuth, welche damals ſelten waren. — Der berühmte, um einzelne Theile des kanoniſchen Rechts und um vorurtheilsfreye authentiſche hiſtoriſche Behandlung der Geſchichte des Mönchsweſens hochverdiente humaniſtiſche Juriſt Antoine Dadin[13]) Hauteſerre (Alteſerra) aus dem Diſtrict von Cahors [geb. 1692; ſt. 1682], Profeſſor der Rechtsgelehrſamkeit zu Toulouſe [ſ. 1644], wohl erfahren in der Geſchichte und alten Verfaſſung des Landes, unterſuchte die frühere Geſchichte von Guienne (bis 1137) aus den lauterſten Quellen und nahm auch auf die Veränderungen in Volksſitten, in geſellſchaftlichen Einrichtungen und in Rechtsverwaltung Rückſicht; ſeine Werke, in ſchöner lateiniſcher Sprache abgefaßt, bieten dem neueren Forſcher noch immer willkommene Ausbeute dar. — Antoine de Ruffy[14]) aus Mar-

13) S. Jugler's Beytrāge. Th. 5. S. 21 fg. — Rerum Aquitanicarum ll. V. Toulouſe 1648 ; libri qui ſequuntur (VI-X). daſ. 1657. 4.; die veſprochenen 5 letzten B. ſind nicht heraus gekommen. — De ducibus et comitibus provincialibus Galliae ll. III.; acc. D. de origine et ſtatu feudorum pro moribus Galliae (zuerſt: Paris 1619. 4.) Toul. 1643. 4.; ed. J. G. ESTOR. Frankf. 1731. 8. — Notae et obſervationes in hiſt. Franc. Gregorii et ſupplementum Fredegarii. daſ. 1679. 4. — Aſceticῶν ſ. originum rei monaſticae ll. X. Paris 1674. 4. u. v. a.

14) Hiſt. des Comtes de Provence &c. Aix 1655. f.;

Marſeille, K. Staatsrath [geb. 1607; ſt. 1689], ſtellte die Geſchichte der Grafen von Provence (934–1480) aus archivaliſchen Nachrichten mit faſt erſchöpfender Vollſtändigkeit und mit einer Klarheit, welche, Guichenon ausgenommen, bey keinem andern Specialhiſtoriker dieses Zeitraums in ſolchem Maaße gefunden wird, in trefflicher Sprache dar und verfaßte eine (bis 1610 reichende) muſterhafte Geſchichte ſeiner Vaterſtadt. Er iſt einer von den wenigen Schriftſtellern, deren Werken bleibender Werth zugeſtanden wird. — Von dem claſſiſchen Thaumaſſière iſt ſchon geſprochen worden S. 584. N. 99. — Dem Syndikus der Stadt Toulouſe Germain de la Faille [15]) aus Caſtelnaudari in Ober=Languedoc [geb. 1616; ſt. d. 12. Nov. 1711] verdanken wir claſſiſche Annalen der Stadt Toulouſe, gegründet auf handſchriftliche ſtädtiſche Jahrbücher (ſ. 1295) und auf die Chronik des Guillaume Bardin [1449], und erläutert und ergänzt aus zahlreichen Urkunden; die Sprache iſt zwar nicht correct, aber lebendig und gedrängt; im ganzen Tone herrſchen Aufrichtigkeit und ernſte Achtung für Wahrheit. — Urkunden, Actenſtücke in großer Zahl und intereſſante

dazu die von ſ. S. Louis A. de R. [ſt. 1724] verfaßten Diſſertations hiſt. et crit. ſur l'origine des Comtes de P. Marſeille 1712. 4. — Hiſtoire de Marſeille. Marſ. 1643. f.; verm. von ſ. Sohne. daſ. 1696. 2 fol.

15) Annales de la ville de Toulouſe. Première Partie depuis la reunion de la Comté de Toulouſe à la couronne (1271) jusqu'en 1514 &c. Toul. 1687.; Seconde Partie contenant . . . jusqu'en 1610 avec les preuves daſ. 1701. f. — Traité de la nobleſſe des Capitouls de Toulouſe. T. 1667; 1673; *1707. 4.

ſante Unterſuchungen über den öffentlichen gelehrten Unterricht und über das Zeitalter der Scholaſtiker enthalten die Werke über die Geſchichte und Verfaſſung der Univerſität Paris, welche Ceſar Egaße du Boulay [16]), ihr Syndikus [ſt. 1678], verfaßt hat.

Das Mißtrauen gegen die früheren franzöſiſchen Genealogen war ſehr gegründet; wenn es in ihrer Macht geſtanden hätte, würde die Geſchichte mit romanhaften Nachrichten von alten Geſchlechtern und ihren Nachkommen überſchwemmt worden ſeyn. Die herrſchende willkührliche, unſichere Methode wurde durch den diplomatiſch-genauen A. du Chesne [17]) geſtürzt und eine beſſere gewann fortan die Oberhand. Seine Meinung über die Abſtammung Hugo Capets in gerader Linie von Childebrand, dem Bruder Carl Martel's, veranlaßte lebhafte Streitigkeiten, welche bedeutende Reſultate gelehrter und tiefer hiſtoriſcher Forſchung zur Folge hatten. Jean Jacques Chifflet [18]) aus Beſançon

16) Hiſtoria univerſitatis Pariſienſis &c. Par. 1665–1673. 6 fol. — Carolomagnalia ſ. Feriae conceptivae Caroli M. in ſchedis Ac. Pariſ. obſervandae. P. 1662. 8. — De Patronis quatuor nationum Univ. P. 1662. 8. — De decanatu nationis gallicanae. Par. 1662. 8. — Remarques ſur la dignité du Recteur de l'univerſité. P. 1668. 4. — Treſor des antiquitez romaines. P. 1650. f.

17) S. oben S. 576. N. 86. — Prüfende Zweifel und Winke finden ſich ſchon bey Pasquier ſ. S. 583. N. 97.

18) Vindiciae Hiſpanicae. Antwerpen 1643. 4.; 1645. f.; Ad vindicias hiſp. lumina nova genealogica. daſ. 1647.

ſançon [geb. 1588; ſt. 1660], Arzt in ſeiner Vaterſtadt und dann Leibarzt der Erzherzogin Iſabelle Clara Eugenia, des ſpaniſchen K. Philipp's IV. und des Cardinals Ferdinand, Statthalters in Belgien, ein gelehrter Alterthumskenner und tiefer Forſcher, der ſich um Aufklärung einzelner hiſtoriſcher Dunkelheiten und Sagen großes Verdienſt erworben hat, leitete die Capet'ſche Familie von der weiblichen Linie der Carolinger ab und ſuchte die nähere Verwandtſchaft mit dieſer dem öſterreichiſpaniſchen Hauſe zuzueignen; auch wollte er das Saliſche Geſetz nicht als allgemeines fränkiſches Staatsgeſetz, ſondern nur als Obſervanz der germaniſchen Oſtfranken gelten laſſen. Gegen ihn erhoben ſich, außer mehreren andern [19]), beſonders Bou-

1647. f.; Imago francici everſoris &c; dieſe u. viele andere Schriften gleichen Inhalts in: Opera politico-hiſtorica ad pacem publicam ſpectantia. daſ. 1649 f. 2 f.; Mémoires des ſiècles paſſés contre le faux Childebrand &c. Brüſſel 1659. 4. — Unter ſeinen vielen andern Schriften zeichnen ſich aus: Veſontio civitas imperialis libera &c. Lyon 1618; 1650. 4. — De ampulla Remenſi nova et accurata disquiſitio. Antw. 1651. f. — Anaſtaſis Childerici I. daſ. 1655. 4. — Chiffletiana Miſcellanea &c. Amſterd. 1688. 7 B. 4.; darinnen auch Schriften ſeiner Brüder und Söhne.

19) Z. B. M. A. Dominicy Aſſertor Gallicus. Paris 1646. 4.; Ansberti familia rediviva. P. 1648. 4. — Ch. de Combault, Baron d'Auteuil le vrai Childebrand. P. 1659. 4. — J. B. Gaston Goth Marquis de Rouillac, duc d'Espernon [ſt. 1690] Hiſt. de la veritable origine de la troiſième race des Rois de France. P. 1683. 12. — Adr. Jourdan [ſt. 1692] Hiſt. de France. P. 1683. 4.; la critique de l'origine de l'auguſte maiſon de France. P. 1683. 12.

Bouchet und Blondel. Jean du Bouchet[20]) [ſt. 1684] benutzte die Papiere von A. du Chesne, ſtellte mühſame Unterſuchungen über Carl Martel's Familiengeſchichte an, mit ſtrenger Prüfung und beſtändiger Rückſicht auf Urkunden und authentiſche Notizen; und David Blondel[21]) aus Chalons ſur Marne [geb. 1591; ſt. 1655], proteſtantiſcher Prediger zu Houdon, dann Profeſſor zu Charenton und zuletzt [1650] zu Amſterdam, einer der unbefangenſten und hellſehendſten Forſcher, deſſen kritiſcher Sinn durch die freyen und tiefgreifenden Unterſuchungen über die Pſeudo-Iſidoriſchen Decretalen, über die Grundloſigkeit der Erzählung von einer Päbſtin Johanne und über die Unächtheit der ſibylliniſchen Orakel hinreichend bewährt iſt, rechtfertigte die du Chesne'ſche Meinung mit großer Beleſenheit und der beſtimmteſten Genauigkeit in einzelnen Angaben; ſein wunderbar ſtarkes Gedächt-

20) La veritable origine de la ſeconde et troiſième Ligne de la maiſon de France. P. 1646; 1661. f. — Hiſt. généal. de la m. de Courtenay. P. 1660. f. — Preuves de l'hiſt. gen. de la m. de Coligny. P. 1662. f. &c.

21) S. Bayle. — Genealogiae francicae plenior aſſertio vindiciarum hiſp. . . everſio. Amſterd. 1655. 2 fol. — Pſeudo-Iſidorus et Turrianus vapulans. Genf 1628; 1635. 4. — Eclairciſſement de la queſtion: ſi une femme a été aſſiſe au ſiège de Rome entre Leon IV et Benoit III. Amſterd. 1647. 8.; lat. daſ. 1657. 8. — Des Sibylles celebrées tant par l'antiquité que par les ſ. pères Charenton 1649. 4. — De formulae: "Regnante Chriſto" in veterum monumentis uſu. Amſterd. 1646. 4. — Actes authentiques des egliſes reformées. daſ. 1651. 4. u. v. a.

Gedächtniß kam ihm, da er [ſ. 1653] das Geſicht verlohren hatte, ſehr zu ſtatten. Die Güte der Materialien muß in allen ſeinen Werken für den dunkeln, mit Einſchaltungen überladenen, unangenehmen Vortrag ſchadlos halten. — Unter den zahlreichen Arbeiten [22]) über die Geſchichte adelicher Geſchlechter müſſen ihrer Vorzüglichkeit wegen noch beſonders erwähnt werden: die von Pierre d'Hozier [23]) aus Marſeille [geb. 1592; ſt. 1660], welcher ſein ganzes Leben genealogiſchen Studien widmete und die Geſchichte vieler Familien gründlich

22) Von Th. und D. Godefroy ſ. oben S. 578. N. 87.; J. le Laboureur S. 579. — Besly, Guichenon, Ruffy, Thaumaſſière S. 590 f. — ADR DE LA MORLIÈRE Recueil de pluſ. nobles et ill. maiſons du dioecèſe d'Amiens. Amiens 1630. 4. — TOUSSAINT DE S. LUC Mém. ſur l'état du clergé et de la nobleſſe de Bretagne. Par. 1691. 2 B. 8. m. K.; das ältere Werk über den Bretagner Adel von Auguſtin du Paz P. 1620. f. iſt weit unvollſtändiger. — DOM. ROBERT l'état de la Provence. P. 1693. 3 B. 12. — Auch des Falſarius Haudicquer de Blancourt Nobiliaire de Picardie. P. 1693. 4. enthält viel Merkwürdiges. — Die reichhaltigſte und genaueſte Genealogie des Königlichen Hauſes war des Feuillant Antoine (Desprez) de S. Gabriel Carte généal. chronol. et hiſt. de la poſterité de S. Louis. P. 1667. f.

23) Wir haben von ihm Genealogieen der Familien de la Duffery. P. 1622. f.; Larbour. P. 1629. 4.; S. Simon. 1631. f.; Gilliers. 1631. f.; Rouvroy. f.; Rosmadec. 1644 f.; Gondy. 1652. f.; d'Amanze. Dijon 1659 f. — Hiſt. de Bretagne jusqu'en 1458 avec les chroniques des maiſons de Vitré et de Laval par P. le Baud. 1638. f. — Ein von ihm und ſ. S. Charles verfaßtes alphabet. Werk über alle franz. Häuſer in 150 fol. iſt handſchriftlich vorhanden in der Nat. Bibl. zu Paris.

lich erörterte; ſeine Söhne Louis und beſonders Charles [24]) traten in ſeine Fußſtapfen; die von dem berühmten Kanoniſten Chriſtophe Juſtell [25]) aus Paris [ſt. 1649]; und die von Gilles André de la Roque [26]), Sieur de la Lontiere, aus Cormelles bey Caen [ſt. 1687], der Alter und Reinheit der Familien hiſtoriſch zu prüfen verſtand und die hiezu erforderliche Kenntniß der Eigenthümlichkeiten des Mittelalters mit heraldiſchen Unterſuchungen in Verbindung ſetzte. — Die vollſtändigſten und mit großer Sorgfalt gemachten Sammlungen, wahre Repertorien für die Nachkommenſchaft und, wenn ſie auch in rechtlicher Hinſicht entbehrlich geworden wären, als Fundgruben für mikrologiſche Forſcher von bleibendem Werthe lieferten die Zwillingsbrüder [geb. d. 20. Dec. 1571] Scevole [ſt. 1650] und Louis [ſt. 1658] de Sainte Marthe [27]) aus Loudun, welche gemeinſchaft-

24) Recherches de la nobleſſe de Champagne. Chalons 1673. 2 fol. u. m. a.

25) Stemma Arvernicum. P. 1644. f. — Hiſt. généal. de la m. d'Auvergne et de Turenne. daſ. 1645. f.

26) H. généal. des m. nobles de Normandie &c. Caen 1654. f. — *Hiſt. gen. de la maiſon d'Harcourt. P. 1662. 4 f. — Tr. du ban et arrière ban &c. P. 1676. 12. — Tr. de la nobleſſe et de ſes différentes eſpèces &c. P. 1678. 4. — Tr. de l'origine des noms et ſurnoms &c. P. 1681. 12. u. ſ. w.

27) Hiſt. gén. de la maiſon de France. Paris 1619. 4.; ſehr vermehrt: P. *1628. 2 f.; ° 1647. 2 f. — H. gén. de la m. de Beauvau. P. 1626. f. — Gallia chriſtiana &c. P. 1656. 4 f.; verm. herausg. v. d. Benedictinern d. Congreg. des h. M. daſ. 1731. 5 fol.

meinſchaftlich arbeitend eine reichhaltige Genealogie des franzöſiſchen Königshauſes zuſammenſtellten; ſie iſt nicht ohne beträchtliche Fehler; aber das Verdienſt treuer Benutzung aller vorhandenen Vorarbeiten und verſtändiger Anordnung des großen Materialien-Vorraths wird ihr nicht ſtreitig gemacht werden. Ihre Sammlung über das franzöſiſche Kirchenweſen, von welcher Ughelli (ſ. oben S. 436. N. 76.) die Idee zu ſeinem Werke über Italien entlehnte, macht ihrem beharrlichen Fleiße und ihrer vielumfaſſenden Umſicht Ehre. — Noch befriedigender wurde aus Urkunden und ſichern Quellen die Genealogie des Königlichen Hauſes und vieler zum Hofe gehöriger Familien dargeſtellt von dem Auguſtiner Anſelm de la Vierge Marie oder nach ſeinem bürgerlichen Namen Pierre de Guibours[28]) [ſt. 1694], und dieſes muſterhaft genaue Werk iſt die Grundlage geblieben, auf welche das beſte, was hierüber exiſtirt, gebaut worden iſt.

4) Den anſehnlichſten und folgenreichſten Zuwachs erhielt die hiſtoriſche Forſchung durch kirchliche Schriftſteller; ſie hatten eine gründliche gelehrte Bildung, und die feſtgehaltenen und vom

Staate

28) Hiſtoire généalogique et chronologique de la maiſon royale de France, des grands officiers de la couronne, avec les qualitez, l'origine et le progrès de leur famille . . le tout dreſſé ſur chartres, titres et autres preuves. Paris 1674. 2 voll. 4.; ſehr vermehrt herausg. v. Honoré Caille du Fourny. daſ. 1713. 2 fol.; am vollſtändigſten von den Auguſtinern Ange de Sainte Roſalie und Simplicien. P. 1726-1733. 9 fol. — Eine verſtümmelte und interpolirte, als apokryphiſch zu betrachtende Ausgabe erſchien zu Amſterdam 1713. f.

Staate beſchützten Vorrechte der gallicaniſchen Kirche erhoben ſie (mit Ausnahme der Jeſuiten) über viele Vorurtheile und Beſchränkungen, welche den Klerus in andern Staaten drückten; ihr Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten gab ihnen politiſches Intereſſe und ihr Stand gewährte ihnen litterariſche Muße. Sie fanden in kirchlichen Archiven und Bibliotheken die reichhaltigſte Unterſtützung, und ihre Unterſuchungen, wenn ſie auch dabey zunächſt von kirchlichem Geſichtspuncte ausgingen, griffen tief und unmittelbar in die bürgerliche Geſchichte ein, da im Mittelalter faſt Alles von Geiſtlichen und in Beziehung auf die Kirche verhandelt worden war. Katholiken und Proteſtanten wetteiferten im Streben nach litterariſcher Celebrität; nur boten ſich den letzteren die reichen Hülfsmittel nicht dar, welche beſonders den Ordensgeiſtlichen durch ihre Verbindungen und durch den freyen Zugang zu litterariſchen Schätzen von hohem Alter und überwiegendem Werthe zu Gebote ſtanden. Auch der polemiſche Charakter, welchen viele dieſer Arbeiten an ſich trugen, war der hiſtoriſchen Wahrheit förderlich und führte auf einzelne Unterſuchungen und ſchärfere Beſtimmungen, durch welche die Sicherſtellung des hiſtoriſchen Stoffs gewinnen mußte. — Mit Erläuterung der kirchlichen Alterthümer beſchäftigten ſich unter mehreren andern: Gabriel de l'Aubeſpine 29), Biſchof von Orleans [geb. 1579; ſt. 1630], deſſen Bemerkungen über einige Kirchengebräuche viel Scharfſinn und geſun-

29) Obſervationes de veteribus eccleſiae ritibus. Par. 1622; Utrecht 1643; Helmſt. 1672. 4. L'ancienne police de l'egliſe ſur l'adminiſtr. de l'euchariſtie. Par. 1629; 1655. 12. u. ſ. w.

geſundes Urtheil verrathen; nur baut er auf einzelne Zeugniſſe, bisweilen apokryphiſcher Schriften, zu viel und gefällt ſich in Vermuthungen, welche durch fortgeſetzte Unterſuchungen und allgemeinere Quellenbenutzung keine Beſtätigung erhalten haben. Der ausgezeichnet gelehrte Jeſuit Jacques Sirmond [30]) aus Riom in Auvergne [geb. 1559; ſt. d. 7. Oct. 1651] leiſtete durch Bekanntmachung und treffliche Erläuterung bisher unbekannter hiſtoriſcher Denkmäler, durch ſeine Sammlung der in Frankreich gehaltenen Kirchenverſammlungen und durch tiefeindringende Unterſuchung einzelner Theile des kirchlichen Alterthums der hiſtoriſchen Litteratur weſentliche Dienſte; nur in einſeitiger Aufrechthaltung des Intereſſe des päbſtlichen Hofes verleugnete er den Geiſt ſeines Ordens nicht. Schätzbare Entdeckungen und litterariſch-gemeinnützige Zuſammenſtellungen der Reſultate ausgebreiteter Beleſenheit finden ſich in nicht geringer Anzahl in den freilich etwas

30) Er gab heraus Gottfridi Epiſt. P. 1610; Ennodii opp. 1611; Flodardi hiſt. eccl. Rhemenſis. 1611. (nicht in d. Sammlung ſ. Werke befindlich); Idatii und Marcellini chronicon. 1619; Anaſtaſii Collectanea. 1620; Caroli Calvi et ſucceſſorum aliquot Capitula. 1623. 8.; *Hincmari Rhem. opp. 1645. 2 fol. (nicht in ſ. W.) — Unter ſeinen antiquariſchen Abhandlungen ſind berühmt die, welche die Gränzen des Gebiets der römiſchen Biſchöfe im 4ten Jahrh. (ſuburbicarias regiones et eccleſias) betreffen und gegen J. Godefroy und Cl. Saumaiſe gerichtet ſind. — Hiſt. poenitentiae publicae. P. 1651. 8. gegen A. Arnauld. — Opera. P. 1696. 5 f. herausg. v. J. de la Baune; *Venedig 1728. 5 f. beſorgt von J. Bianchini. — Concilia antiqua Galliae. P. 1629. 3 fol.; Supplemente v. P. de la Lande u. L Odespunc de la Mechiniere. daſ. 1660 und 1646. f.

etwas breiten und mit Wiederholungen und Abſchweifungen, auch oft unzeitiger Gelehrſamkeit, überladenen Schriften des Jean de Launoy [31]) aus Valdeſie in der Nieder-Normandie [geb. 1603; ſt. d. 14. März 1678]; von manchen Gegenſtänden des kirchlichen Alterthums, mögen ſie auch Kleinigkeiten heißen, hat er richtigere Anſichten mit haltbaren Gründen geltend gemacht, und um die genauere Kenntniß des Schulweſens im Mittelalter und des Einfluſſes der Ariſtoteliſchen Philoſophie auf die Denkart der Gelehrten hat er ſich namhaftes Verdienſt erworben. Louis Bulteau [32]) aus Rouen [geb. 1625; ſt. d. 6. April 1693], Benedictiner zu St. Germain des Pres, ſtellte die Geſchichte des Mönchsweſens im Morgenlande und Abendlande treu und lehrreich dar.

Bemerkenswerthe hiſtoriſche Sammlungen wurden von mehreren Gelehrten veranſtaltet: Nicolas Camuſat [33]), Canonicus an der Kathedralkirche

31) De vet. ciborum delectu in jejuniis chriſtianorum. P. 1649. 8. — De auctore l. de imitatione Chriſti. P. 1649; *1663. 8. — De varia Ariſtotelis in Ac. Pariſ. fortuna. P. 1653. 8. rc. — De ſcholis celebrioribus a Carolo M. ſ. poſt eum per occidentem inſtauratis. P. 1672. 8. — Regii Navarrae Gymnaſii Pariſ. hiſt. P. 1677. 2 voll. 4. — Epiſtolae. Par. 1678. 8 voll. 8. u. v. a. — Opera omnia. Cölln 1731 f. 10 Theile f.

32) S. Taſſin Gelehrtengeſch. der Congreg. v. St. Maur B. 1. S. 214 fg. — Eſſai de l'hiſtoire monaſtique de l'orient. P. 1678. 8. — Abregé de l'hiſt. de l'ordre de S. Benoit &c. P. 1684–94. 2 B. 4.

33) Anonymi monachi S. Mariani Altiſſiodorenſis Chronologia ab orbis origine usque ad A. Ch. 1220. Troyes

kirche in ſeiner Vaterſtadt Troys [geb. 1575; ſt. 1655], durchſuchte die Archive in ſeiner Umgebung und zog vieles an das Licht, was dem Hiſtoriker willkommen ſeyn mußte, und in deſſen Auswahl und Erläuterung ſich Kenntniß und Liebe des Vaterlandes, Achtung für Wahrheit, und Gelehrſamkeit auf gleiche Weiſe bewährten; er beachtete beſonders auch die in Frankreich ſo vielfachem Wechſel unterworfene Kirchendisciplin. Das Lob ungewöhnlichen Fleißes gebührt dem Jeſuiten **Philippe Labbe** [34]) aus Bourges [geb. 1607; ſt. d. 25. März 1667]; von ſeinen vielen Schriften ſind mehrere für die damalige Zeit brauchbar genug geweſen

Troyes 1608. 4. — Promptuarium ſacr. antiquitatum Tricaſſinae dioeceſeos &c. daſ. 1610. 8. — Hiſt. Albigenſium . . autore Petro monacho &c. daſ. 1615. 8. — Melanges hiſtoriques &c. daſ. 1619. (1644) 8.; für die Geſch. v. 1390 - 1580 an trefflichen Actenſtücken reichhaltig.

34) Nova bibliotheca mſſ. librorum. P. 1657. 2 f.; die Inhalts-Anzeige in Meusel bibl. T. 6. P. 2. p. 248 - 270. — Bibl. Bibliothecarum. P. 1664. 4.; Rouen 1672. 8.; verm. Genf 1678. 4. — Chronicon Dolenſis coenobii &c. P. 1651. 4. — De ſcriptoribus eccleſiaſticis. P. 1660. f. u. 2 B. 8. — Hagiologium Franco-Galliae. P. 1643. 4. — Pharus Galliae antiquae. Moulins 1643. 12. — Hiſt. du Berry abregée &c. P. 1647. 12. — Corpus hiſt. Byzantinae. P. 1648 fg. 27 fol. — Galliae ſynodorum conciliorumque brevis et accurata hiſtoria. P. 1646. f. — Prima delineatio Collectionis Conciliorum. P. 1661. 4.; Collectio maxima omnium conciliorum. P. 1672. 16 fol.; vom 11ten Th. an durch **Gabr. Coſſart** herausgegeben. — Seine chronologiſche Schriften, ſo mühſam ſie zuſammen getragen ſind, haben geringes Verdienſt, und ſeine Abriſſe der Geographie und der franzöſiſchen Geſchichte wurden mit Recht bald vergeſſen.

ſen und ſeine Sammlungen behaupten noch immer ihren Werth, wenn ſie gleich in kritiſch-gelehrter Hinſicht nicht reich ausgeſtattet ſind. Was er zum Theil zuerſt aus Handſchriften über die Geſchichte des Mittelalters, beſtehend in Kloſterchroniken, Heiligen- und Märtyrer-Leben, bekannt machte, war für die Geſchichte der fränkiſchen Periode und der Kirchenverfaſſung immer von einiger Fruchtbarkeit, und die Sammlung der Byzantiniſchen Hiſtoriker und der Kirchenverſammlungen erhält ſeinen Namen ſicherer, als die Compilationen über Chronologie, Geographie und franzöſiſche Geſchichte. Luc d'Achery[35]) aus S. Quintin in der Picardie [geb. 1609; ſt. d. 29. Apr. 1685], Benedictiner von der Congregation S. Maur in der Abtey S. Germain des Pres, der als Inſtaurator der für die Litteratur ſo wohlthätig gewordenen gelehr-

35) S. Taſſin a. a. O. B. I. S. 154 fg. — Er gab 1648 die Werke Lanfranc's, mit angehängtem Chronicon des Kl. Bec v. 1034 bis 1437 und andern ungedruckten Stücken, und 1651 Guibert's Schriften, mit einigen falſch datirten, aus Abſchriften mitgetheilten Urkunden heraus. — Veterum aliquot Scriptorum qui in Galliae bibliothecis maxime Benedictinorum latuerant Spicilegium. P. 1655-1677. 13 B. 4.; das Inhaltsverzeichniß giebt Taſſin a. a. O. S. 165 fg.; Ed. nova per Lud. Franc. Jos. de la Barre. daſ. 1724. 3 f. Die Aufſätze ſind in Claſſen geordnet und zum Theil berichtigt und vermehrt; aber der Abdruck iſt ſehr fehlerhaft. — Acta Sanctorum ordinis S. Benedicti. P. 1668-1701. 9 fol. vollendet ausgearbeitet und herausgegeben von Mabillon, deſſen Vorreden beſonders leſenswerth und reich an trefflichen Unterſuchungen ſind, und zum Theil ausgearbeitet von Michel Germain und von Ruinart. Nur die erſte Idee und die Anlegung des Apparats zu dieſem Werke gehört d'Achery.

gelehrten Beſtrebungen dieſer Congregation betrachtet werden kann, war ein unermüdet fleißiger Sammler, ohne hiſtoriſchen Geſchmack und ohne Kritik, aber voll warmen Eifers für Aufſuchung und Bekanntmachung der Denkmäler altkirchlicher Litteratur; ſeine Aehrenleſe aus franzöſiſchen, beſonders Benedictiner-Bibliotheken enthält außer vielen Heiligenleben und Actenſtücken zu Kirchenverſammlungen und zur Dogmen- und Ordensgeſchichte manche merkwürdige kirchliche Chroniken, Briefe und Urkunden; und die von ihm angelegte, von Mabillon ausgeführte Geſchichte der Heiligen des Benedictiner-Ordens bietet dem, der Selbſtüberwindung genug beſitzt, ſie aus einem Chaos ascetiſcher Legenden und Betrachtungen hervor zu ſuchen, ungemein ſchätzbare Notizen und der Forſchung erſprießliche Mikrologieen dar. Von entſchiedenem Werthe und bleibender Brauchbarkeit ſind die Sammlungen und Ausgaben des gelehrten und kritiſch bedachtſamen Etienne Baluze [36]) aus

36) Miſcellanea ſ. Collectio veterum monumentorum quae hactenus latuerant in variis codicibus et bibliothecis. P. 1678-1715. 7 B. 8.; das Inhaltsverzeichniß in Baumgarten Nachr. von einer Halliſchen Bibl. B. 6. S. 301 fg.; neu herausg. von J. D. Manſi. Lucca 1761. f. — P. GALLANDI vita P. Caſtellani c. n. P. 1674. 8. — Capitularia Regum francorum. P. 1677. 2 fol.; ed. CHINIAC. P. 1780. 2 f. — Hiſtoriae eccleſiaſticae Tuteleuſis ll. III. P. 1717. 4. — *Hiſtoire genealogique de la maiſon d'Auvergne. P. 1708. 2 f. — Epiſtolarum Innocentii III. P. R. ll. XI. P. 1682. 2 f., eine Umarbeitung und Fortſetzung der Bosquet'ſchen Ausgabe, ſ. nachher N. 22. — *Vitae Paparum Avenionenſium. P. 1693. 2 B. 4., Berichte von Zeitgenoſſen, erläutert und

aus Tulles [geb. 1630; ſt. d. 28. Jul. 1718], deſſen ganzes Leben litterariſch war und der ſich theils als Aufſeher des Colbert'ſchen Bücherſchatzes [1662], theils als Beſitzer eines, nach ſeinem Tode der Königlichen Bibliothek einverleibten, reichen Handſchriften-Vorraths, theils durch ſeine Verbindung mit Großen und Gelehrten in der Lage befand, dem Publikum viel Merkwürdiges und den hiſtoriſchen Studien reinen Gewinn bringendes mitzutheilen. Seine Thätigkeit umfaßte die Geſchichte der Kirche und des Staats, und hat der Patriſtik, der Geſchichte der Päbſte und der Kirchenverſammlungen, der fränkiſchen Geſchichte und der Genealogie große Bereicherungen zukommen laſſen. Seine Bemerkungen beurkunden den hellſehenden, in der Geſchichte einheimiſchen und des hiſtoriſchen Stoffs Gehalt richtig würdigenden Gelehrten.

Zum Range kritiſcher Forſcher erhoben ſich viele der zahlreichen Schriftſteller, welche die Freyheiten der gallikaniſchen Kirche rechtfertigten und erläuterten: P. Dupuy, P. de Marca, Ba-

luze

und mit Urkunden belegt oder berichtigt; auch hier hatte Bosquet vorgearbeitet. — Nova Collectio conciliorum. P. 1683. f. Ergänzungen zur Labbe'ſchen Sammlung, über den Zeitraum von 125 bis 554; die Fortſetzung ſollte das Basler Concilium begreifen, unterblieb aber aus Schonung gegen den päbſtlichen Hof. — Concilia Galliae Narbonenſis. P. 1668. 8. — Von ſeinen Ausgaben gehören hieher die der Werke des Salvianus. P. 1663; 1684. 8.; Serv. Lupus. P. 1664. 8.; Agabartus. P. 1666. 2 B. 8.; Marius Mercator. P. 1684. 8. und Cyprianus. P. 1726. f. — Von ſeinen Ausgaben der Marca'ſchen Schriften ſ. oben S. 590. N. 11.

luze u. a., als deren würdiger Chorag anzuſehen iſt der geiſtvoll freymüthige und tiefforſchende Guillaume Ranchin [37]), Profeſſor der Jurisprudenz zu Montpellier [ſt. 1583], um ſeine Wiſſenſchaft hochverdient und Cujas würdiger Schüler; welcher die Tridentiniſche Kirchenverſammlung einer ſtrengen hiſtoriſch-kritiſchen und kirchenrechtlichen Prüfung unterwarf und die Obergewalt der Päbſte mit haltbaren Zeugniſſen und nach verſtändigen tiefgeſchöpften Anſichten beſtritt. An den Proteſtanten Blondel muß hier erinnert werden; er war einer der gründlichſten und vorurtheilfreyeſten Forſcher. Außer dieſen ſind mit Achtung zu nennen: François Bosquet [38]) aus Narbonne [geb. 1613; ſt. d. 24. Jun. 1676], Biſchof von Lodeve und nachher [1655] von Montpellier, brach die Bahn zu einer kritiſchen Geſchichte der franzöſiſchen Kirche und bearbeitete die älteſte Periode bis auf Conſtantin

37) Reviſion du concile de Trente, contenant les nullités d'icelui, les griefs du Roy de France et autres Princes chretiens, de l'egliſe Gallicane et autres catholiques. (Genf) 1600. 8.; engliſch von W. Langbains. Orf. 1638. f. — Variae lectiones. P. 1597. 4.; in OTTO Theſ. j. T. 5. p. 897 ſq. und nebſt dem Ed. perpet. (Par. 1597. 8.; in MEERMANNI Theſ. T. 3. p. 235 ſq.) in J. H. SCHMINCKE Syntagma crit. p. 1 ſq. enthalten unter andern eine vortreffliche Unterſuchung über Aimoin's fränkiſche Geſchichte.

38) Eccleſiae Gallicanae hiſtoriarum l. I. a primo evangelio usque ad Conſtantinum M. P. 1633. 8.; ll. IV. daſ. 1636. 4. — Pontificum rom. qui e Gallia oriundi in ea ſederunt hiſtoria ab a. 1305 usque ad 1394 ex mſſ. codd. nunc primum edita et notis illuſtrata. P. 1632. 8. — Innocentii III. Epiſtolarum ll. IV. Touloufe 1635. f.

tin den Großen in ſchöner Sprache, mit Geiſt und freyem Blick, obgleich nicht mit der zu ſolchem Unternehmen erforderlichen vollſtändigen Quellenkenntniß. Seinen Plan legte zu Grunde und führte denſelben vollſtändiger und befriedigender aus Charles le Cointe [39]) aus Troyes [geb. 1611; ſt. d. 18. Jan. 1681], Mitglied der Congregation des Oratoriums; ſeine kirchliche Annalen der Franken von den älteſten Zeiten bis in die erſten Regierungsjahre Carl des Kahlen ſind ein rühmliches Denkmal ſeiner gründlichen Forſchung und kritiſchen Einſicht. Die Worte der als Führer, nach beſonnener Wahl und ſtrenger Prüfung benutzten Schriftſteller ſind beybehalten und mit umfaſſender Gelehrſamkeit erläutert; Kirchen- und Staatsgeſchichte werden auf gleiche Weiſe ins Auge gefaßt; die Zeitrechnung erhält neue Aufklärung, und Litterärnotizen und Bemerkungen über Sitten und Gebräuche werden in reichem Maaße mitgetheilt. Die dunkle und von Fabeln verunſtaltete Entſtehungsgeſchichte der älteſten fränkiſchen Kirche iſt mit Stillſchweigen übergangen, weil bey einem großen Theile des Publikums, das offene Wahrheit noch nicht ertragen gelernt hatte, kein Anſtoß erregt werden ſollte; war es doch nicht ohne Gefahr, mißverſtanden und angefeindet zu werden, wenn die unhalt-

39) Annales eccleſiaſtici Francorum (235 oder eigentlich 417–845) Paris 1665–1683. 8 fol.; den 8ten B. gab nach des Verfs. Tod Ger. du Bois heraus. Er wurde von d'Achery und Mabillon, ſo wie von dem Jeſuiten Franc. Chifflet über einzelne hiſtoriſche Behauptungen beſtritten, wobey die tiefere Forſchung gewann.

unhaltbaren Sagen des fünften chriſtlichen Jahr⸗hunderts aufgegeben wurden, und wirklich hat le Cointe noch mancher derſelben geſchont. Sein Werk, freilich nicht zur Unterhaltung geeignet, hat zur Bewahrheitung der früheren fränkiſchen Ge⸗ſchichte treffliche Dienſte geleiſtet und macht, wenn es auch jetzt ſeltener benutzt werden ſollte, auf die Achtung der Nachwelt gerechte Anſprüche; und dieſe müſſen auch bey den gehaltvollen und nach ähnli⸗cher Methode verfaßten Werken des gewiſſenhaften Louis Sebaſtian le Nain 40) de Tillemont, von

40) S. MICH. TRONCHAY Idée de la vie et de l'eſprit de M. de T. Nancy 1706; Cölln 1715; Ut⸗recht 1735. 12.; Schröckh Lebensbeſchr. ber. Gel. B. 2. S. 238 fg. — Hiſtoire des Empereurs et des autres Princes, qui ont regné durand les ſix premiers ſiècles de l'egliſe &c. P. 1690 fg. 5 B. 4.; 1692 fg. 16 B. 8.; 1700 fg. 6 B. 4.; Brüſſ. 1732. f.; Vened. 1732 fg. 6 B. 4. — Mémoires pour ſervir à l'hi-ſtoire eccleſiaſtique des ſix premiers ſiècles &c. P. 1693-1712. 16 B. 4.; Vened. 1739. 16 B. 4.; die Brüſſeler Abdrücke 1694 fg. 8. und 1732 f. ſind un⸗vollſtändig und enthalten nur die erſten 10 Bände der Pariſer Ausgabe. — Mehrere Abhandlungen u. ſ. w. — Der anſpruchloſe Mann theilte anderen Gelehrten ſeine handſchriftlichen Arbeiten freygebig mit und dieſe machten öffentlichen Gebrauch davon. So ſind die von Godefroy Hermant [ſt. 1690] herausgegebenen Le⸗bensbeſchreibungen des Athanaſius. P. 1671. 4., Ba⸗ſilius und Gregorius von Nazianz P. 1674. 4., und des Ambroſius P. 1678. 4., bis auf die declamatori⸗ſchen Betrachtungen, ſeine Werke; und Filleau de la Chaize [ſt. 1693] bediente ſich bey ſeiner gut geordneten und ſchön geſchriebenen Hiſtoire de la vie de S. Louis en XV livres. P. 1688. 2 B. 4. u. 12.; Brüſſel 1688. 2 B. 12., welche für den Unterricht des Dauphin beſtimmt war und mit großem Beyfall beehrt wurde,

von dem Orte ſeines Aufenthalts ſo benannt, aus Paris [geb. 1637; ſt. d. 10. Jan. 1698], anerkannt werden. Dieſer fromme, in der Abtey Port Royal gebildete und ihren ſtrengen Disciplinargrundſätzen mit unerſchütterlich feſter Ueberzeugung treu ergebene Mann arbeitete ſeit ſeinem 18ten Jahre mit raſtloſer Anſtrengung an hiſtoriſcher Darſtellung der Kirchengeſchichte in den erſten ſechs Jahrhunderten aus den Quellen; und die Frucht ſeines beharrlichen Forſchungsfleißes waren zwey Werke, welche wegen ihrer kritiſchen Treue und faſt den Stoff erſchöpfenden Vollſtändigkeit claſſiſch heißen dürfen, obgleich ihr Kunſtverdienſt gering und die Sprache kaum mittelmäßig, eigentlich didaktiſch-kalt und ermüdend iſt. Er ließ die politiſche Geſchichte (bis 518) der kirchlichen (bis 513) vorauf gehen und erwarb ſich um ſtreng authentiſche Behandlung beider gleich großes Verdienſt. Auch er behielt die Worte ſeiner ſtets angeführten Gewährsmänner bey und bezeichnete ſeine Zuſätze durch Einklammerung; in Anmerkungen und Excurſen ſind treffliche Unterſuchungen beygefügt, welche den Inhalt des Textes vollſtändig erörtern und die verſchiedenen Meinungen über einzelne Gegenſtände lichtvoll darlegen, ohne für eine derſelben beſtimmt zu entſcheiden; doch iſt Alles in der Art zuſammengeſtellt, daß leitende Fingerzeige für das Urtheil der Aufmerkſamen nicht fehlen. Hiſtoriſche Bindung, welche kräftigen Geſammt-Eindruck bewirken könnte, gebricht ſeiner Darſtel-

wurde, der von Tillemont ihm mitgetheilten Materialien. Sicher haben mehrere gleichzeitige Gelehrte ſeine Vorarbeiten benutzt, ohne daß es ſo allgemein bekannt geworden iſt.

Darſtellung völlig; der Vortrag iſt aphoriſtiſch und, weil die Ausdrücke der Zeugen wörtlich an einander gereihet ſind, ſehr ungleich, für einen Leſer, der Unterhaltung oder ſchnelle hiſtoriſche Belehrung ſucht, beſchwerlich; aber die ſorgſam prüfende Wahl der Führer und die faſt peinliche Genauigkeit, mit welcher dieſelben benutzt ſind, geben ſeinen Werken einen hohen Werth, der durch die Gelehrſamkeit und tiefe Gründlichkeit der beygefügten Unterſuchungen noch erhöhet wird. Seine chriſtlich-dogmatiſche Individualität ließ keine hiſtoriſche Unbefangenheit im ſtrengſten Sinne zu; aber doch wird eigentlich nur bey Würdigung der Kirchenväter, beſonders des Auguſtinus, und bey kirchlichen Streitigkeiten, welche ſein Glaubens-Syſtem näher angehen, Parteilichkeit ſichtbar. Es iſt bekannt genug, daß die Tillemont'ſchen Schriften häufiger benutzt als mit gebührender Dankbarkeit genannt worden ſind. — Und mit welchem Namen könnte glänzender die Reihe kirchlicher Forſcher ſchließen als mit Jean Mabillon [41])? Dieſer unſterbliche

41) S. Vie par THIERRY RUINART. P. 1709. 12.; lat. v. Claude de Vic. Padua 1714. 8.; Taſſin a. a. O. B. 1. S. 314 fg.; Mém. de l'ac. des inſcript. T. 1. Hiſt. p. 355 ſq. — De re diplomatica ll. VI. Paris 1681. f.; Supplementum. daſ. 1704. f. (mit Beziehung auf die von dem Jeſuiten Barth. Germon 1703 gegen Authenticität Merovingiſcher Urkunden gemachten Einwendungen); ed. TH. RUINART. daſ. 1709. f.; *ed. J. ADIMARI. Neapel 1789. 2 fol. — Acta Sanctorum ord. S. Ben. ſ. oben S. 605. N. 35.; *Praefationes Actis S. praefixae. Rouen 1732. 4. — Annales ordinis S. Benedicti &c. P. 1703 fg. 6 fol.; den 5ten (reicht bis 1116) gab René Maſſuet 1713, den 6ten (reicht bis 1157) Edm. Mar-

liche Gelehrte, aus Pierremont in der Rheimſer Diöces [geb. d. 23. Nov. 1632; ſt. d. 27. Dec. 1707], Benedictiner in der Abtey S. Germain des Prés [ſ. 1664], durch Gelehrſamkeit von ſeltenem Umfange in noch ſeltenerem Verein mit Adel des Gemüths und Liebenswürdigkeit des Charakters allgemein geachtet von den Zeitgenoſſen und wegen unvergänglicher Verdienſte um die Litteratur geehrt von der Nachwelt, war Urheber einer neuen hiſto-
riſchen

Martene 1739 heraus. — Vetera analecta ſ. fragmenta et epiſtolia ſcriptorum eccleſiaſticorum hactenus inedita. P. 1675–1685. 4 voll. 8. (im 4ten Iter germanicum, einzeln herausg. v. J. A. Fabricius. Hamb. 1717. 8.); chronologiſch geordnet herausg. v. L. F. J. de la Barre: P. 1723. f. — Muſeum Italicum ſ. Collectio vet. ſcriptorum ex bibl. Italicis eruta. P. 1687–89; 1724. 2 voll. 4. — Ouvrages poſthumes. P. 1724. 3 voll. 4. herausg. v. Vincent Thuillier. — Ausgabe der Werke des h. Bernhard. P. 1667; 1690. f.; Traité des études monaſtiques. P. 1691. 4.; 1692. 2 voll. 12.; lat. Vened. 1729. 4. u. v. a. — Sein Schüler und Freund Thierry Ruinart aus Rheims [geb. 1657; ſt. d. 27. Sept. 1709] nahm an vielen Arbeiten Mabillon's Antheil; wie überhaupt in der Congregation S. Maur nur durch vereinte Thätigkeit mehrerer Ordensglieder ſo viel Großes hat zu Stande gebracht werden können. Wir haben von ihm: Acta primorum Martyrum ſincera et ſelecta &c. P. 1689. 4.; Amſterd. 1713. f. — Hiſtoria perſecutionis Vandalicae &c. P. 1694. 8. — Gregorii Turonenſis opera &c. P. 1699. f. — Eccleſia Pariſienſis vindicata adverſus B. Germon duas diſceptationes de antiquis regum Francorum diplomatibus. P. 1706. 12. — Oeuvres poſthumes; hinter den von Thuillier herausgegebenen nachgelaſſenen Schriften Mabillon's; u. m. a. — Vergl. Taſſin a. a. O. B. 1. S. 421 fg.

riſchen Disciplin, der Urkundenwiſſenſchaft, deren ſyſtematiſche Begründung den folgenreichſten Einfluß auf hiſtoriſch-kritiſche Forſchung hatte. Die Veranlaſſung dazu gab der mit ſtrengerer Prüfung der Authentie der Urkunden ſich beſchäftigende gelehrte Jeſuit Papebroch, indem er nach ſeiner kritiſchen Ueberzeugung und ohne alle gehäſſige Nebenabſichten (welche ihm und ſeinem Orden erſt ſpäterhin, beſonders von J. P. Ludewig angedichtet worden ſind) die Aechtheit einiger alten Urkunden der Abtey St. Denys verdächtig machte; um dieſe zu retten und um die Grundſätze, nach welchen die Aechtheit der Urkunden mit Sicherheit beurtheilt werden könne, aus den Reſultaten einer großen Summe von Erfahrungen in hiſtoriſch-kritiſcher Forſchung feſter zu beſtimmen, ſchrieb Mabillon ſein claſſiſches Werk über die Diplomatik. Es enthält theils die Grundlinien einer allgemeinen Urkundenwiſſenſchaft, welche nach ſolchem Vorgange leicht weiter ausgeführt werden konnten, da damals noch zu wenig vorgearbeitet war, um ihnen genügende Vollſtändigkeit zu geben; theils ein ſchon weit befriedigenderes Syſtem der fränkiſchen Diplomatik; theils die erſte gelungene Theorie der Paläographie. Was über Graphik, Canzleiſtyl, Feierlichkeiten der Ausfertigung der Urkunden, Siegel und Copialbücher mitgetheilt wird, ſo wie die im 4ten Buche befindliche Unterſuchung des Benedictiners Michel Germain [ſt. 1694] über die alten Pfalzen der Könige, iſt Grundlage aller folgenden Unterſuchungen geblieben; und die angehängte reiche Urkundenſammlung war eine treffliche Bereicherung der hiſtoriſchen Litteratur und leiſtete als Uebungsbuch für wiſſenſchaftlich-empiriſche Bildung der Diploma-

plomatiker große Dienſte, wenn gleich in unſeren Tagen gegen Treue und Genauigkeit der Abbildungen wohlbegründete Erinnerungen gemacht werden. Mabillon's litterāriſcher Ruhm beruht jedoch nicht allein auf ſchöpferiſche Bearbeitung dieſer entſcheidend wichtigen hiſtoriſchen Hülfswiſſenſchaft. Von ſeiner unermeßlichen Beleſenheit und von ſeinem gediegenen Forſchungsgeiſte zeugen die Werke über die Geſchichte der Heiligen im Benedictiner-Orden und die mit fruchtbaren und von der zur Benutzung ſolcher Vorräthe ausdauernder Beharrlichkeit oft ermangelnden litterāriſchen Nachkommenſchaft bey weitem noch nicht erſchöpften kirchenhiſtoriſchen Unterſuchungen ausgeſtatteten Jahrbücher dieſes Ordens; vieler ganz ſpecieller, immer reichhaltiger, mit Geiſt und lichtvoll behandelter Erörterungen nicht zu gedenken. Auch die von ihm veranſtaltete Sammlung hiſtoriſcher Actenſtücke und litterāriſcher Denkmäler, dem größten Theile nach von kirchlichem Intereſſe, verſtärkt die Achtung gegen einen Mann, deſſen litterāriſcher Eifer nie ermüdete, um hiſtoriſche Wahrheit zu befördern und möglichſt vieles, was er im Staube der Bibliotheken und unbeachtet fand, der Vergeſſenheit zu entreißen. Wie mächtig das Beyſpiel dieſes gelehrten Heroen auf ſeine um Litteratur überhaupt und hiſtoriſche Forſchung ins beſondere hochverdiente Congregation gewirkt hat, wird ſich in der Geſchichte des folgenden Jahrhunderts zeigen.

II. Die Schaar der Compilatoren, welche ohne tieferes Quellenſtudium und ohne höhere Kunſtbeſtrebungen aus bewährteren Hülfsmitteln zuſammengeſtellte hiſtoriſche Unterrichtsbücher abfaßten, wuchs mit jedem Jahrzehend an; nur machten ſie

ſich ihr Geſchäft nicht ſo bequem, wie ſpäterhin faſt Regel geworden iſt, und gingen häufig von einem beſtimmten Geſichtspuncte der Nutzbarkeit aus, die vielen, meiſt unter Beſchränkung auf das Zeitbedürfniß, wohl zugeſtanden werden darf; manche von ihnen ſind auch für die Nachwelt nicht ohne einiges Intereſſe. Man compilirte für Jugendunterricht und für hiſtoriſche Belehrung der gebildeteren Stände und der auf Zeiterſparung bedachten Geſchäftsmänner ziemlich ausführliche Abriſſe und Ueberſichten; man ordnete zerſtreute Notizen, zum Theil aus Wenigen zugänglichen Hülfsmitteln zum leichteren Gebrauche zuſammen und wirkte zur Beförderung und Verbreitung des hiſtoriſchen Studiums immer etwas mit. Daß viele Unberufene ſolche Arbeiten unternahmen, läßt ſich leicht denken; ohne dieſe der Vergeſſenheit entziehen zu wollen, wozu ſie oft ſchon die nächſte Generation mit Recht verurtheilt hat, machen wir nur auf einige aufmerkſam, welche in ihrem Kreiſe anerkannten Nutzen ſtifteten und zum Theil auch der Nachkommenſchaft durch verſtändigen Fleiß oder durch Anregung einer bald mit mehr Einſicht aufgefaßten und gelungener ausgeführten Idee Dienſte geleiſtet haben.

Mit Ausnahme Boſſuet's gehören alle die hieher, welche nach Petav's Vorgange die allgemeine Geſchichte der Welt zu bearbeiten verſuchten. Die meiſten blieben bey der Methode und materiellen Vorarbeit dieſes bewunderten Muſters ſtehen; ſo die Jeſuiten Ph. Labbe, Ph. Briet und Jacques Goutoulas 42) aus Toulouſe [ſt. 1661], der

42) Univerſalis hiſtoria profana in certa capita per anno-

der zur Unterſtützung des Gedächtniſſes den reichen Stoff von Chriſti Geburt bis 1640 nach Jahrzehnden vertheilte und von der neueren Geſchichte manche eigenthümliche, freilich oft an ſeines Ordens Grundſätze erinnernde Anſicht aufſtellt. Großen Beyfall fand gegen Ende des Jahrhunderts die ziemlich ausführliche und in gefälligem Tone erzählte allgemeine Weltgeſchichte des kenntnißreichen Urbain Chevreau[43]) aus Loudun [geb. 1613; ſt. d. 15. Febr. 1701], in welcher beſonders die Begebenheiten der alten Welt nicht ohne Geiſt dargeſtellt ſind; aber Gründlichkeit und Genauigkeit werden vermißt, und die an ſich nicht preißwürdige Methode der vier Weltmonarchieen, ſo wie ein ſehr großer Theil der Materialien, iſt keinesweges Eigenthum des Verfaſſers, ſondern aus des ehrlichen Teutſchen Chriſtian Matthiä hiſtoriſchem Schauplatz freybeuteriſch entlehnt. — Unter den Bearbeitungen der alten Geſchichte zeichnen ſich die römiſche Kaiſergeſchichte des als franzöſiſcher Styliſt berühmten Dominikaners Nicolas Coeffeteau[44]) aus Saint Calais, Biſchofs von Dardanie

annorum decades digeſta a Chriſto nato ad a. 1640 cum Imp. Regumque Franciae iconibus. P. 1651–56. 2 fol.

43) Hiſtoire du monde. P. 1686. 2 B. 4.; 1689. 5 B. 12.; *1698. 5 B. 12.; mit fehlervoller Fortſetzung des A. Vertot (eigentlich von Bourgeois du Chaſtenet). Amſterd. (Par.) 1717. 8. B. 12. — Le tableau de la fortune. P. 1651. 4.; 1655. 12. u. v. a.

44) Hiſtoire Romaine, cont. tout ce qui s'eſt paſſé de plus memorable depuis le commencement de l'empire d'Auguſte jusques à celui de Conſtantin le Grand.

danie [geb. 1574; ſt. 1623], hauptſächlich durch die Sprache; und die mit Ergänzungen und Erläuterungen verſehene Ueberſetzung des Vellejus Paterculus von dem bekannten Kanoniſten Jean Doujat[45]) aus Toulouſe [geb. 1609; ſt. 1688] durch zweckmäßige Reichhaltigkeit am meiſten aus. — Zur vollſtändigeren und richtigeren Kenntniß der morgenländiſchen Geſchichte trug die Bekanntſchaft mit orientaliſchen Schriftſtellern und die Benutzung ihrer Werke bey, welche durch Vermehrung litterariſch gebildeter Reiſenden mannichfaltige Unterſtützung und Aufmunterung erhielt. Der Canzler P. Seguier ließ die Chronik des Peter Abuſhiaker Ibnarraheb Abilara nach Frankreich bringen und durch den Maroniten Abraham Echellenſis[46]), welcher ſich damals als Gehülfe bey der Jay'ſchen Polyglotte zu Paris aufhielt, in das Lateiniſche übertragen; der Ueberſetzer gab in einem Anhange von der Lebensweiſe, Religion, Verfaſſung und Litteratur

Grand. P. 1621; 1631; 1663. f.; Lyon 1655. 8.; Rouen 1680. 2 B. 12. — Die Fortſetzung bis auf Valens, welche der vielgeſchäftige Ueberſetzer Michel de Marolles [ſt. 1681] herausgab: Paris 1630. f. iſt von weit geringerem Werthe.

45) Abregé de l'Hiſtoire Romaine et Grècque trad. du Latin de Vellejus Paterculus, et tiré d'autres Auteurs pour ſervir de Supplement &c. P. 1672. 12. — Er gab den Livius in uſum Delphini. P. 1679. 6 B. 4. heraus. Von ſeinen übrigen zahlreichen Schriften gehören einigermaßen hieher: Synopſis Conciliorum &c. P. 1671. 12.; Specimen juris Canonici apud Gallos uſu recepti &c. P. 1671. 2 B. 12. ꝛc.; Hiſt. du droit canonique &c. P. 1675. 12.; Praenotionum canonicarum ll. V. P. 1687. 4. u. m. a.

46) Chronicon Orientale nunc primum latinitate donatum &c. P. 1651. f.

teratur der Araber Nachricht. Fruchtbar für ganz Europa und von bleibendem Werthe für die Nachwelt war des gelehrten Orientaliſten Barthelemi d'Herbelot[47]) aus Paris, K. Dollmetſchers und Profeſſors der ſyriſchen Sprache, [geb. d. 4 Dec. 1625; ſt. d. 8. Dec. 1695] Unternehmung, die Nachrichten morgenländiſcher Schriftſteller vom Morgenlande und beſonders von arabiſcher Litteratur in einem Wörterbuche zuſammen zu faſſen; die Grundlage deſſelben war Hadſchi Chalfa's [ſt. 1657], eigentlich Muſtapha Ebn Abdallah, nach ſeinem Geſchlechtsnamen Tſchelebi, Bücher- und Wiſſenſchaftskunde; und es iſt, troß der Dürftigkeit und Unbeſtimmtheit vieler Artikel, bis auf unſere Tage das Hauptbuch geblieben, welches zu Rath gezogen werden kann. Die Ueberſetzungen aus dem Türkiſchen, Perſiſchen und Arabiſchen, welche der K. Dollmetſcher François Petis de la Croix[48]), Geſandtſchaftsſekretär in Konſtantinopel

47) Bibliotheque Orientale ou Dictionaire univerſel, contenant tout ce qui regarde la connoiſſance des peuples de l'Orient. P. 1697. f. herausg. von J. Br. Edmund; Maſtricht 1776. f.; Supplement. daſ. 1783. f.; *nouv. Ed. avec des Supplements par C. VISDELOU et A. GALAND. Haag 1777 fg. 4 B. 4.

48) Mémoires contenant diverſes relations très curieuſes de l'empire Ottoman. P. 1684. 2 B. 12., ein gehaltvolles Reiſe-Tagebuch. — Guerres des Turcs avec la Pologne, la Moscovie et la Hongrie, Par. 1689. 8.; teutſch. Nürnb. 1775. 8. — *Etat général de l'empire Ottoman depuis ſa fondation jusqu'à préſent. P. 1695. 3 B. 12.; teutſch v. Schulz. Leipz. 1769. 3 B. 8. — L'hiſtoire du Genkizchan. P. 1710. 12., mit trefflichen Litterärnotizen von Perſ. u. Türk. Schriftſtellern. — Hiſt. du Timur Bec. Delft 1723;

P.

tinopel [ſt. 1695] und ſein Sohn [ſt. 1713] in nicht geringer Zahl und mit unverkennbarer Sorgfalt und Einſicht verfaßten, ſind als Bereicherung des authentiſchen hiſtoriſchen Stoffes zu betrachten.

Die bey weitem überwiegende Mehrzahl der Compilationen betraf die franzöſiſche Geſchichte [49]) und es befinden ſich darunter ſehr wackere und ihrem Zeitalter in einer oder der anderen Hinſicht zur Ehre gereichende Arbeiten, von welchen hier nur einige als Beyſpiele ausgehoben werden können. Wohlberechnet für den Jugendunterricht war der Abriß der franzöſiſchen Geſchichte in vier Büchern, welchen Pierre Berthauld [50]), Presbyter der Congregation des Oratoriums und Kanonikus zu Chartres, [ſt. 1681] in ſchöner Latinität herausgab und mehrmals umarbeitete; die Erzählung iſt bey großer Gedrängtheit anziehend, die Ur-

P. 1724. 4 B. 12, aus dem Perſ. des Schereſeddin. — Vieles, z. B. eine franz. Ueberſ. des oben erwähnten Werkes von Hadſchi Chalfa, noch ungedruckt.

49) Von beſſerer Art und temporellem Werthe waren auch: Pierre Aubert Hiſtoire et Recueil des geſtes et regnes des Roys de France &c. P. 1622. 4. — Oronce Finé de Brianville [ſt. 1675] Abrégé methodique de l'hiſtoire de France &c. Par. 1664; 1667; 1674. 12.; 1726. 8. — Simon de Riencourt [ſt. 1693] Abrégé chronol. de l'hiſtoire de France. P. 1675; *1678. 2 B. 12.; *1695. 6 B. 12. u. m. a.

50) Florus Francicus ſ. Rerum a Francis bello geſtarum Epitome. P. 1630. 24.; Ed. ſexta. 1660. 12. u. oft; franz. von Lamy. P. 1634. 12. oft; mit Fortſ. von de Bonair unter dem Titel: Sommaire Royal &c. P. 1676; 1678; 1682. 12.

Urtheile ſind verſtändig; die Richtung des Buches geht auf Erweckung vaterländiſcher Denkart und auf Ermunteruug zu fortgeſetzter Beſchäftigung mit der Nationalgeſchichte. Eine ähnliche Abſicht ſuchten zwey Jeſuiten zu erreichen: Jean de Buſſieres [51]) aus Beaujeu [ſt. nach 1676], ein braver lateiniſcher Styliſt, welcher die franzöſiſche Geſchichte von den älteſten bis auf ſeine Zeiten belebt darſtellte und mit angemeſſenen Betrachtungen begleitete; und Antoine Girard [52]) [ſt. nach 1676], der die merkwürdigen Schlachten von dem blutigen Tage bey Zülpich an, in welchen Franzoſen ſiegten, treu und maleriſch beſchrieb, um in jugendlichen Gemüthern das Gefühl der Waffenüberlegenheit der franzöſiſchen Nation zu erzeugen; es bedarf keines Fingerzeiges, wie empfehlenswerth ſolche jeſuitiſche Thätigkeit den Machthabern erſcheinen mußte. Achtung verdient der chronologiſche Abriß des Pariſer Advocaten Guillaume Marcel [53]) [ſt. 1708], der in Idee und Plan als Vorläufer und Muſter des Präſidenten Henault zu betrachten iſt. Sein Werk iſt eigentlich eine Chronik, in welcher die Geſchichte der Könige, ihrer Familie und Diener-Umgebung nach chronologiſcher Folge über-

51) Hiſtoria Francica &c. Lyon 1661. 4 B. 12.; fortgeführt bis 1670. daſ. 1671. 2 B. 4. — Seine Floſculi hiſtoriarum. Lyon 1651. 12. wurden mehrmals aufgelegt.

52) Les memorables journées des Français, où ſont décrites leurs grandes batailles et victoires. P. 1646. 4. m. K.; 1647. 4.; 1682. 2 B. 12.; Amſt. 1695. 12. m. Fortſ. bis 1693; u. ſ. w.

53) Hiſtoire de l'origine et du progrès de la monarchie françaiſe. P. 1683 und 1686. 4 B. 12.

überſehen werden kann; von Pharamund an iſt der Stoff in Jahrhunderte vertheilt; vorauf geht eine chronologiſche Regenten-Tafel; dann folgen Annalen der bedeutendſten Ereigniſſe; angehängt ſind ſynchroniſtiſche Tabellen; jedem Jahrhunderte ſind beweiſende Belegſtellen aus den Originalſchriftſtellern und Actenſtücke, welche ſich mit dem 13ten Jahrhundert beträchtlich vermehren, beygefügt; zur Erleichterung des Gebrauchs werden kurze Recapitulationen gegeben. Neue Reſultate der Forſchung ſind nicht gewonnen und auf Anmuth der Darſtellung kann das Buch keine Anſprüche machen; aber die Thatſachen ſind genau bewahrheitet, die verſchiedenen Meinungen über ſtreitige Unterſuchungen werden lichtvoll aus einander geſetzt; und für gründliche Belehrung, beſonders über die Genealogie, iſt gewiſſenhaft geſorgt. Für die alte Geographie Galliens hat der einſichtsvolle Verfaſſer viel geleiſtet und das von ihm zur Erklärung unverſtändlicher Ausdrücke zuſammengetragene Celtiſche Wörterbuch hatte für jenes Zeitalter große Brauchbarkeit; ſo wie überhaupt das ganze Werk geeignet war, ein gründliches Studium der Nationalgeſchichte anzuregen; es iſt früher, als es verdiente, vergeſſen worden und dürfte vielleicht manchem an innerem Werthe dem ihm nachgebildeten ſpäteren, durch Sprache und Anekdotenreichthum glänzenderen Buche wirklich noch überlegen ſcheinen.

III. Bey einem leidenſchaftlich-ſinnlichen, ſelbſtſüchtigen, dem Eindrucke des Augenblicks ſich ganz hingebenden Volke mußte frühzeitig eine ſchriftſtelleriſche politiſche Geſchäftigkeit in Gebrauch kommen und zum Bedürfniſſe des Tages werden, wel-

che, unbekümmert um hiſtoriſche Forſchung und Kunſt, der Unſtätigkeit und dem Wechſel der öffentlichen Meinung, den Neigungen des gewöhnlich egoiſtiſcher Intrigue zum Spiele dienenden Gemeinwillens folgt und, faſt ohne Ahndung einer Nachwelt, nur für die unruhige Beweglichkeit und gutmüthige Lenkſamkeit der Maſſe berechnet iſt; in Frankreich finden wir dieſe Geſchäftigkeit ſeit dem ſechszehnten Jahrhundert in fortwährend ſteigendem Gedeihen. Bald huldigte ſie der Macht und dem Glück, bald weidete ſie ſich mit ſchadenfroher Luſtigkeit an Unfällen der Großen (c'eſt le charme de la canaille!), bald witzelte ſie über Ereigniſſe des Tages und ihre Urheber, bald ergoß ſie ſich in ſarkaſtiſchen Bitterkeiten, beleidigenden Vergleichungen und Deutungen, und ungezogenen Ausfällen; der revolutionäre Sturz Concini's, die ungeſchickte Staatsverwaltung des übermüthigen Luynes, die blutige Härte des conſequenten Despoten Richelieu und vor allen anderen die für Nationalität ſo charakteriſtiſchen Unruhen der Fronde bieten eine bis zur Ueberſättigung reiche Beyſpielſammlung [54]) dar.

54) Eine nach verſtändigen Grundſätzen angelegte Sammlung der durch nähere Beziehung auf die geheime Staatsgeſchichte oder durch humoriſtiſchen Geiſt oder durch Energie der politiſchen Denkart ausgezeichneten politiſch-hiſtoriſchen Satyren und Karrikaturen würde ein verdienſtliches Unternehmen ſeyn. Aus dem Richelieu'ſchen Zeitalter zeichne ich hier nur aus, außer dem reichhaltigen Morgues'ſchen Recueil, wovon nachher: Le Mercure Jeſuite. Genf 1630; verm. 1631. 2 B. 8., wahrſcheinlich von Jacq. Godefroy; Geſta impiorum per Francos. Orleans 1632. 4. — Aus dem Mazarin'ſchen beträgt die Sammlung der Mazarinas

dar. Allerdings bleibt dieſe ephemere Litteratur eine für Menſchenkenntniß und pſychologiſch-hiſtoriſche Forſchung ergiebige Quelle, aus welcher jedoch nur mit angeſtrengt kritiſcher Vorſicht ohne Gefahr für Wahrheit und Gerechtigkeit geſchöpft werden darf; aber wir dürfen bey derſelben nicht verweilen, wenn wir unſer Ziel nicht aus dem Auge verlieren wollen; uns genügt, den Einfluß bemerklich zu machen, welchen der herrſchende Nationalgeſchmack auf einzelne, zum Theil den Franzoſen eigenthümliche Erſcheinungen der hiſtoriſchen Litteratur gehabt hat; und dieſer zeigt ſich theils in hiſtoriſch-politiſcher Publicität, theils in der Vorliebe für Bearbeitung der Zeitgeſchichte, theils in den zahlreichen, nationelle Individualität auf das anſchaulichſte ausdrückenden Memoiren.

1) Es war Nachgiebigkeit der Regierung gegen die hiſtoriſch-politiſche Neigung der Nation, vielleicht oft ein feiner pädagogiſcher Verſuch, die Aufmerkſamkeit an eine nahe Vergangenheit zu feſſeln, oft auch Wirkungen im Auslande und Stimmung fremder Kabinette berechnende Staatskunſt, **daß diplomatiſche Actenſtücke, Briefſammlungen, Friedensverhandlungen und Nachrichten von auswärtigen Angelegenheiten dem großen Publikum mitge-**

rinaden weit über 1000 Stück, mehr als 40 ſtarke Quartbände ſ. LE LONG Bibl. T. 2. nr. 22987; gegen dieſelben iſt Gabriel Naudé Jugement de ce qui a été imprimé contre le C. M. P. 1650. 4. gerichtet und giebt bedeutende litterariſche Notizen. — Nicht unwichtig iſt: Le tableau de la vie et du gouvernement de MM. les Cardinaux de Richelieu et Mazarin et de M. Colbert. Cölln b. P. Hammer 1693. 12.

mitgetheilt wurden; unter der gränzenlos willkührlichen Regierung des faſt unübertrefflich ſelbſtſüchtigen Ludwig XIV. geſchah daſſelbe weder aus Achtung für die allem Despotismus verhaßte Publicität, noch aus überflüſſig gewordener Schonung der Nationalneigung, ſondern nur dann, wenn die vom Glück begünſtigte Macht in Büchern wie auf den Schlachtfeldern ihre Siege feiern wollte. Es wurden die Verhandlungen der Tridentiner Kirchenverſammlung [55]) bekannt gemacht; der Staatsrath Auger de Mauleon [56]) gab die Briefe von D'Oſſat, P. de Foix und die Staatsſchriften von Villeroy heraus; und die Regierungsgeſchichte Heinrich's III. erhielt durch reichhaltige Sammlungen von Actenſtücken [57]) neue Aufklärung. Der Staatsrath

55) Actes du concile de Trente. P. 1607. 12.; * 4e Ed. 1654. 4.

56) Mémoires d'état (1567-1604) par DE VILLEROY. P. 1622. 4.; 1624. 8.; die 3 folgenden Bände gab Mesnil Bazire heraus: P. 1628-1634. 8. — Lettres du Card. D'OSSAT (1594-1600). P. 1624. f. u. 4.; 1627; 1637. f. u. 8.; 1641. f.; Rouen 1646. 4.; nouv. Ed. augm. par AMELOT DE LA HOUSSAYE. Par. 1697. 2 B. 4.; Amſterd. 1707; 1714; 1732. 5 B. 12. — Lettres écrites au Roy Henri III. par PAUL DE FOIX (1581-1582). Par. 1628. 4. — Gegen ſolche treffliche Quellenſammlungen kommen des wortreichen Card. du Perron Ambaſſades et negociations. Par. 1633. 8. nicht in Betracht.

57) Recueil de diverſes pieces ſervant à l'hiſtoire (1574-1585). P. 1635. 8. — Recueil de Mémoires oder Mém. du duc d'Espernon (1586-1591). Par. 1626. 4. — Faſt aus lauter Actenſtücken beſtehen die Mém. du duc de Nevers. P. 1665. f.

rath Guillaume Ribier [58]) [ſt. 1663] ſammelte wichtige diplomatiſche Papiere aus dem Zeitalter Franz I., Heinrich II. und Franz II.; Jean Baudouin [59]) überſetzte die zur Erklärung der liguiſtiſchen Unruhen manchen Beytrag liefernden geſandtſchaftlichen Berichte des Cardinals von Ferrara an den römiſchen Hof; und für des gefeierten Heinrich's IV. Zeitalter waren die Briefe von J. Bongars, d'Oſſat, du Perron, die Verhandlungen von Philippe de Canaye [60]) und von Pierre Jeannin [61]), ſo wie die authentiſche Darſtellung des Verhaltens des Pariſer Parlaments [62]) ſeit 1588 und die Beyträge zur Geſchichte

58) Lettres et Mémoires d'état des Roys, Princes, Ambaſſadeurs et autres Miniſtres ſous les règnes de Francois I. &c. (1537-1560) rangées ſelon l'ordre des temps &c. Paris 1646, Blois 1666. 2 fol. herausgegeben von Michel Belot.

59) Negociations ou Lettres d'affaires eccleſ. et polit. (1561-1562) écrites au Pape Pie IV et au Card. Borromée par Hippolyte d'Eſt &c. trad. en fr. et donné au public &c. P. 1658. 4.

60) Lettres et Ambaſſades de Ph. de Canaye, Seign. de Freſne (1601-1607). P. 1645. 3 fol.; im 3ten B. iſt das, was über Paul's V. Streitigkeit mit Venedig mitgetheilt wird, und die Nachricht von Biron's Proceß merkwürdig.

61) Mémoires et négociations du Preſident Jeannin (1607-1610). P. 1656. f.; Amſterd. 1659. 2 B. 12.; 1695. 4 B. 12.

62) Recueil tiré des regiſtres de la cour du Parlement, cont. ce qui s'eſt paſſé concernant les troubles qui commencèrent en l'an 1588 &c. P. 1652. 4. — Les Mémoires de la ligue. Genf 1590 fg.; 1602. 6 B. 12.; Amſterd. 1758. 6 B. 4., eine der beſten Sammlungen der Art; ſie ſoll von Simon Goulart, der den Namen Samuel du Lys annahm, gemacht worden ſeyn.

ſchichte der Ligue, und die urkundliche Geſchichte der Friedensunterhandlungen zu Vervins [63]) willkommene Bereicherungen. Die Mißverſtändniſſe zwiſchen Ludwig XIII. und ſeiner Mutter wurden öffentlich [64]) verhandelt, und die Briefſammlungen von Richelieu [65]) und Mazarin [66]) befriedigten doch einigermaßen die politiſche Neugierde, ſo wenig es auch Plan ſeyn konnte, ihren unbeſcheidenen Forderungen völlig Genüge zu leiſten. Die Vertheidigungsſchriften des unglücklichen Fouquet [67]) wurden dem Publikum nicht vorenthalten;

63) Mémoires hiſt. concernant la negociation de la paix traitée à Vervins 1598 &c. P. 1660; 1676; Haag 1690. 2 B. 12.

64) Recueil de diverſes pièces, pour ſervir à l'hiſtoire. Depuis l'an 1626 jusqu'en l'an 1634. (Paris) 1635. f.; P. 1635. 4.; o. O. 1639.; P. 1643. 4.; zur Rechtfertigung Richelieu's herausgegeben von dem Staatsrath Paul Hay Seigneur du Chatelet [ſt. 1636]. Hiegegen erſchien für die Königin Mutter: Recueil de diverſes pièces pour la defenſe de la reine du R. Louis XIII. (1631–1637) par MATTHIEU DE MORGUES, S. de S. GERMAIN [ſt. 1670]. Antwerp. 1637. f. u. 3 B. 12.; *1643. f. u. 2 B. 12.

65) Lettres du C. de R. (1617–1641). Cölln (u. Lyon) 1695; P. 1696. 2 B. 12. — Viele wichtige Actenſtücke ſtehen in Mém. de JEAN SILHON [ſt. 1666]. P. 1662. 12. und zum Theil vortreffliche Nachrichten in Mémoires du miniſtère du Card. de R. P. 1649. f.; 1650. 2 B. 12.; von Charles Vialart, genannt de S. Paul, Biſchof von Avranches [ſt. 1644].

66) Lettres du Card. M. (vom Pyrenäiſchen Frieden 1659). P. 1690; Amſterd. 1693; P. 1745. 2 B. 12.

67) Recueil des Defenſes de M. Fouquet. 1665–1667. 12 B. 12. von P. Pelliſſon.

ten; d'Avaux und Servien's [68]) den weſtphäliſchen Frieden betreffende Briefe, Chanut's [69]) geiſtvolle diplomatiſche Verhandlungen, und ein Theil der politiſchen Geſchäftsführung des gewandten Miniſters de Lionne [70]) [ſt. 1671] kamen zur öffentlichen Kunde; Alexander Touſſaint de Limajon, Sieur de St. Disdier [71]), Sekretär des Grafen d'Avaux beym Nimweger Congreſſe, [ſt. 1692] legte die Verhandlungen deſſelben ein Jahr nach ihrer Beendigung dem Publikum vor. Vieles wurde auch durch V. Siri [72]) zur Sprache gebracht; und lange vor dieſem hatte Frankreich intereſſante politiſche Zeitſchriften [73]), welche die neueſte Zeitge-

68) Lettres de d'Avaux et Servien. 1650. 8.

69) Mémoires et négociations de M. Chanut (1645–1655). P. 1677; Cölln 1677. 3 B. 12.

70) Mém., Inſtructions &c. pour les négociations et affaires concernant la France par M. de Lionne. P. 1689. 12.

71) Hiſt. de la négociation de la paix de Nimègue &c. P. 1680. 2 B. 12.

72) S. oben S. 483. N. 70.

73) Die erſte Veranlaſſung zu einer Art von politiſcher Zeitſchrift gab P. V. P. Cayet, an deſſen Chronologie ſeptenaire ſie ſich anſchließen ſollte, und ſo entſtand der Mercure François &c. P. 1611. 8.; den erſten, großes Aufſehen erregenden Theil redigirte der Pariſer Buchhändler Jean Richer; den 2ten bis zum 20. deſſen Sohn Etienne Richer; und ſo weit gilt das Werk als ein ſchätzbares Repertorium, beſonders der franzöſiſchen Zeitgeſchichte, in welchem viele Actenſtücke aufbewahrt ſind. Vom 21ten B. an übernahm der Pariſer Arzt Theophraſte Renaudot [ſt. 1655] die Redaction und beſorgte ſie ſehr nachläſſig; noch ſchlechter war die Fortſetzung, welche mit dem

Zeitgeſchichte ziemlich vollſtändig umfaßten und nur von holländiſchen in Freymüthigkeit und Reichthum an geheimen Nachrichten übertroffen wurden.

2) Die Geſchichte der Zeit war ſo reichhaltig an Merkwürdigkeiten und nahm das Intereſſe der Mitwelt ſo lebhaft in Anſpruch, daß die Menge der hiſtoriſchen Werke, welche ſich mit ihr beſchäftigen, keine Verwunderung erregen kann. Es wurde für die Zeitgenoſſen gearbeitet, welche das, was

dem 25ten B. 1648 Claude Malingre und du Verdier herausgaben; der 25 u. 26. B. haben auch den Titel: Hiſtoire de notre tems. Die 26 Bände begreifen die neuere Geſchichte 1605 bis 1645. — Der geiſtvolle Abentheurer Gatien de Courtilz de Sandras aus Paris [geb. 1644; ſt. 1712], bis 1680 franzöſiſcher Capitain, dann ſ. 1683 ſich von anonymer Schriftſtellerey ernährend, gab 1686 im Haag Mercure hiſtorique et politique als Wochenſchrift heraus; weil er zu ſtark dem franzöſiſchen Intereſſe huldigte, wurde ihm 1688 Stillſchweigen auferlegt; ein zweytes ähnliches Journal L'elite des Nouvelles des cours de l'Europe 1698 wurde nach 4 Monaten unterdrückt. Sein beſtes Werk ſind die Mémoires de M. L. C. D. R. (le Comte de Rochefort) 1687; wegen der Annales de la cour et de Paris pour les années 1697 et 1698. Cölln 1701. 2 B. 12. kam er 1702 auf 9 Jahre in die Baſtille und hörte auch da nicht auf zu ſchreiben. — Die erſte franzöſiſche Zeitung ſchrieb der eben erwähnte Th. Renaudot unter dem Titel: Nouvelles ordinaires de divers endroits. P 1623, welche im May 1631 den Namen Gazette de France erhielt; ſie wurde zu Rouen als Courier univerſel nachgedruckt und bald häufig nachgeahmt. — Damit Niemand durch einen täuſchenden Titel irre geleitet wird, will ich noch bemerken, daß La gazette françaiſe par MARCELLIN ALLARD 1605. 12. ein Schäferbället in der Sprache von Forez iſt.

was ſeit Kurzem geſchehen war, im Zuſammen-hange und auf angenehme Weiſe dargeſtellt leſen wollten; höhere und ſtrengere Forderungen geſcha-hen ſelten an ſolche Hiſtoriker. Ihre Quellen wa-ren öffentliche Staatsſchriften, Regierungserklärun-gen, Beſchreibungen einzelner Vorfälle, welche in großer Zahl vorhanden waren, und Berichte von Augenzeugen oder gut unterrichteten Perſonen, wor-an es ebenfalls nicht mangelte. Der Gefahr, im Lobe der Regierung und der Großen kein Maaß zu halten, ſind nur Wenige entgangen; faſt allen kann ein zu hartes Colorit zum Vorwurfe gemacht werden, der durch die Neuheit, oft Einſeitigkeit des Eindrucks und durch die immer etwas befan-gene Anſicht von Begebenheiten, über welche noch nicht ganz reif geurtheilt werden kann, gemildert wird. Der in den erſten Jahrzehenden des ſieben-zehnten Jahrhunderts noch bewahrte Ton nationel-ler Biederherzigkeit und Energie wurde immer ſel-tener, je offener die Grundſätze unbeſchränkter Re-gierungsgewalt überall und beſonders in Würdi-gung hiſtoriſcher Freymüthigkeit in Ausübung ge-bracht wurden; durch Wortgepränge und declama-toriſche Sentenzen wurde er bald ganz verdrängt; Freyheit der Betrachtung und des Urtheils war am wenigſten in der neueſten Landesgeſchichte, eher noch, obgleich auch da mit vorſichtiger Verber-gung der Grundabſicht, in Bearbeitung der alten und ausländiſchen Geſchichte zuläſſig. Wie bisher müſſen wir uns hier auf Aushebung des Beſſeren oder Merkwürdigeren beſchränken.

Heinrich's IV. Regierung blieb den Franzoſen lange unvergeßlich; ſie ſetzte den inneren Unruhen ein

ein Ziel, wenn ſie gleich den ariſtokratiſchen Factionsgeiſt zu bändigen nicht vermochte; gab dem Staate eine Einheit, welche ein halbes Jahrhundert vermißt worden war; rief regelmäßige Ordnung der Staatsverwaltung zurück und ſtellte das politiſche Anſehn in auswärtigen Verhältniſſen wieder her. Bürger und Landmann freuten ſich der lang entbehrten ruhigen Sicherheit, Handel und Gewerbfleiß blüheten auf, Künſte und Wiſſenſchaften wurden wieder gepflegt und feinerer Lebensgenuß im geſellſchaftlichen Leben kehrte zurück. Es bedarf kaum einiger Entſchuldigung, wenn das Beginnen einer beſſeren Zeit nach vieljährigen blutigen, vom frommen Patrioten fruchtlos beſeufzten Leiden, mit Uebertreibung freudiger Dankbarkeit, welche für Schattenſeiten kein Auge hat, hiſtoriſch gefeiert wurde. Pierre Victor Palma Cayet[74]) aus Montrichard [geb. 1525; ſt. 1610], welcher von der proteſtantiſchen Kirche zur katholiſchen übertrat und als Profeſſor der morgenländiſchen Sprache im Collegium Navarra ſein Leben beſchloß, war eine Zeit lang Lehrer des 8jährigen Heinrich in Bearn geweſen und hatte das häusliche Leben und die Familienverhältniſſe des Prinzen genauer kennen gelernt, war auch mit den Ereigniſſen dieſer unglückſchwangeren Periode durch eigene Erfahrung und Beobachtung und durch Belehrungen von Augenzeu-

74) Chronologie ſeptenaire ou l'hiſt. de la paix entre les Roys de France et d'Espagne. P. 1604; 1605; 1609. 8. — Chronologie novenaire cont. l'hiſt. de la guerre ſous le règne d'Henri IV. P. 1608. 3 Thle. 8.; beide abgedr. in Mémoires relatifs à l'hiſt. de France.

genzeugen, Theilnehmern und wohl unterrichteten Geſchäftsmännern und Hofleuten bekannt genug, um ſie lehrreich beſchreiben zu können. Er ſtellte zuerſt die Regierungsgeſchichte des geliebten Königs nach dem mit Spanien abgeſchloſſenen Frieden dar (bis 1604) und ließ die vorausgegangene Kriegsgeſchichte (1589 bis 1598) folgen. Seine Erzählung hat weder Klarheit noch Leben, ermangelt bisweilen der Richtigkeit und Genauigkeit; das politiſche Urtheil iſt ſelten treffend und die Sprache iſt ungefällig und ſchleppend; dem ungeachtet verdienen ſeine Werke Achtung, denn ſie enthalten vortreffliche Notizen und einzelne Züge, welche Heinrich's Individualität und den Geiſt des Zeitalters anſchaulich ausdrücken; Tagesblätter und Actenſtücke ſind fleißig benutzt und viele Begebenheiten erſcheinen in neuem Lichte; ſo daß über ſolchem Gewinn die unzeitige Gelehrſamkeit des im Polemiſiren ſich gefallenden Theologen und viele falſche Räſonnements und Geſchmackloſigkeiten überſehen werden können. — Raoul Bouthrays [75]) aus Chateaudun [geb. 1552; ſt. 1630?], Advocat zu Paris, zog die gleichzeitige europäiſche Geſchichte in ſeinen Plan und zeichnet ſich zwar nicht durch claſſiſche Latinität, aber durch Streben nach lichtvoller Anordnung des Stoffes, durch treue, ſelten in Schmeicheley ausartende Anhänglichkeit an ſeinem Monarchen und durch männlich feſtes und verſtändiges Urtheil aus; über die Parteyen, ihre Führer, Plane

75) De rebus in Gallia et toto paene orbe geſtis ab a. 1594 ad a. 1610 Commentariorum ll. XVI. P. 1610. 2 B. 8.; von dem 3ten B. das erſte Buch auf 24 Seiten. daſ. 1610. 8. — Henrici Magni Vita. P. 1611. 8.

Plane und Grundſätze wird viel Aufſchluß gegeben, oft mit einiger Bitterkeit in Anſehung der Nichtkatholiken, aber doch ohne abſichtliche Ungerechtigkeit. — Pierre Matthieu[76]) aus der Franche=

76) Hiſt. des derniers troubles de France ſous le règne de Henri III et IV. (1576-1589). Lyon 1594; P. 1597; * 1604; 1613. 8.; 1622. 4. — Hiſt. veritable des guerres entre les deux maiſons de France et d'Eſpagne (1515-1598) Rouen 1599. 8. — *Hiſt. de France et des choſes mémorables advenues ès Provinces etrangères durant ſept années de paix du règne d'Henri IV. (1598-1604). P. 1606. 2 B. 8.; lat. Frankf. 1610 f. 2 B. 4. — *Hiſt. de la mort deplorable du Roy Henri le Grand. P. 1611. f.; 1612. 8. — Hiſt. de France ſous les règnes de François I - Louis XIII. P. 1631. 2 fol.; ſein Hauptwerk, mit Beyfügung der neueren Geſch. herausgegeben von ſeinem Sohne Jean Baptiſte M.; faſt der ganze zweyte Band enthält die Geſch. Heinrich's. Vie de S. Louis. P. 1618. 8. — *Hiſt. de Louis XI. P. 1610. f.; 1628. 4.; eine ſeiner gelungenſten und reifſten Arbeiten. — Zeit=Intereſſe haben: Remarques d'état et d'hiſtoire ſur la vie et les ſervices de M. de Villeroy. Lyon 1618. 12.; Ael. Sejanus Hiſt. romaine recueillie de divers auteurs &c. Rouen 1618. 12. u. m. a. — Intereſſante Züge und glaubwürdige Notizen enthält unter damals modiſchen beſchwerlichen Declamationen und gelehrten Digreſſionen Baptiſte le Grain's Decade cont. la vie et geſtes du Roy Henri le G. P. 1614. f.; Rouen 1633. 4.; in deſſelben Verfs Decade cont. l'hiſt. de Louis XIII. (1610-1617). P. 1619. f. wehet ſchwüle Hofluft. — Die von Hardouin de Perefixe, Biſchof von Rodez und zuletzt Erzbiſchof von Paris [ſt. 1671], auf Veranlaſſung Ludwig's XIV. verfaßte Hiſtoire du Roy Henri le Gr. P. 1661; 1662. 4.; *Amſterd. 1664. 12. u. öfterer, iſt mehr didaktiſch=politiſche Lobrede als Geſchichte und hat hauptſächlich durch Schönheit der Sprache ihr Glück gemacht; die Abſicht,

che=Comté [geb. 1563; ſt. d. 12. Oct. 1621], Rechtsgelehrter und ſchöner Geiſt, von K. Heinrich IV., der ihn gern in ſeiner Nähe hatte und ſich oft ſehr vertraut mit ihm unterhielt, zum Hiſtoriographen ernannt, macht ſich in allen ſeinen Schriften als einen rechtlichen und wegen der Reinheit und Wahrhaftigkeit ſeines Charakters achtungswerthen Mann kenntlich. Er war ein fleißiger Sammler und genauer Erzähler, ohne Forſcher und Kritiker zu ſeyn; ſeine Erzählung, ohne erhebende Kraft der Darſtellung, wird nur durch den Stoff anziehend; die pragmatiſchen Reflexionen antiker und moderner Schriftſteller (darunter auch Aretino und Macchiavelli), auf die er in ſeinen früheren Schriften gern zurückweiſet, ſind oft läſtig und nicht immer an ihrer Stelle; er haſcht nach Witz, liebt Antitheſen und gebraucht faſt morgenländiſche Bilder; ſeine Sprache iſt breit und ungleich, bald mit Schmuck überladen, bald unter den guten Unterhaltungston herabſinkend; aber für die Geſchichte Heinrich's ſind mehrere ſeiner Werke, beſonders die nach ſeinem Tode erſchienene, äußerſt fleißig gearbeitete Regierungsgeſchichte des großen Königs in Verbindung mit der Geſchichte ſeiner Vorgänger ſeit Franz I., durch Reichthum an authentiſchen Nachrichten, durch Vollſtändigkeit und Glaubwürdigkeit der zuſammengeſtellten Materialien claſſiſch; man findet viel Neues und Wichtiges, was ihm vom Monarchen ſelbſt mitgetheilt worden war, und die herzlich

Abſicht, in Heinrich's Leben einen Regenten=Spiegel aufzuſtellen, verſtattete kein eigentlich hiſtoriſches Verfahren und für hofmänniſche Freymüthigkeit und Nutzanwendungen eines ehemaligen Prinzen=Lehrers war ein ſolcher König zu groß und als Menſch zu originell!

lich warme Redſeligkeit, womit er ſeinen geliebten König preiſet, thut wohl, ſo wie man auch in dieſer Beziehung das Verweilen bey anſcheinend kleinlichen Umſtänden und manche naive Betrachtung, die uns das Leben und die Denkart der Mitwelt vergegenwärtigt, nicht gerne miſſen möchte. Matthieu gehört zu den Schriftſtellern, welche mit Unrecht zu den veralteten gezählt und nicht nach Verdienſt gewürdigt und benutzt werden, weil nur ihrer Schwächen und Mängel (und welcher könnte in den Augen vieler Richter drückender ſeyn, als der Vorwurf der Langweiligkeit?), ſelten ihrer bleibenden eigenthümlichen Vorzüge gedacht wird.

Mit der Regierung Ludwig's XIII. beginnt **ein neuer Kampf der öffentlichen Meinung, die ſich zwiſchen Hingebung an Königsmacht und zwiſchen Anmaaßungen der wieder aufſtrebenden Ariſtokratie theilte; jene führte zur Schmeicheley und dieſe zu Satyren und Sarkasmen; und die Darſtellung der Zeitgeſchichte konnte nur dabey verlieren. Leidenſchaftliche Uebertreibung und gehäſſige Entſtellung in bitteren Invectiven konnte nicht für Stimme der Wahrheit über Fehler der Staatsverwaltung und über Gebrechen und Armſeligkeiten des Hofes gelten, und wenn ſie ſich in Romanen [77] vernehmen ließ, ſo war ſie Wenigen verſtändlich und konnte ohne Schlüſſel nicht gedeutet werden; zum Glück**

77) L'Aſtrée. Roman par Honoré d'Urfé. P. 1612. 4.; 1618. 4 B. 8.; avec la continuation de Baltazar Baro. P. 1624; *1637; *Rouen 1647 (1659). 5 B. 8. — Le roman ſatirique de Jean de Lannel. Par. 1624; 1637. 8. — Peruviana, auct. Claud. Barth. Morisot. Leid. 1645. 4. u. m. a.

Glück für hiſtoriſche Treue behauptete ſie doch in einigen Werken [78]) und beſonders in Memoiren ohne Zurückhaltung ihre Rechte. — Charles Bernard [79]) aus Paris [geb. 1571; ſt. 1640], K. Hiſtoriograph, ſchildert faſt bloß den äußern Lebensglanz ſeines Königs, beſchreibt Feſte und Gebäude, hängt an Kleinigkeiten und macht Bemerkungen im Hofſchranzenton; doch theilt er mannichfaltige ſtatiſtiſche Notizen mit, giebt oft befriedigenden Aufſchluß über Hofverhältniſſe, und iſt brauchbar für die Kriegsgeſchichte; ſeine Urtheile über Menſchenwerth und Zuſammenhang, Beweggründe und Abſicht der Begebenheiten haben als Wiederſchein der höfiſchen Vorzimmer-Meinung auch für die Nachwelt Intereſſe. Gabriel Barthelemy de Gramond [80]), Präſident des Parlaments

78) Rerum Gallicarum Lib. I. auct. JOA. SAMBLANCATO. Toulouſe 1635; Lib. V. (1637); Liber ſextus et ſeptimus (1632 - 1635) daſ. 1649. 8. voll Kraft und Adel; Pugna ad Rocroeum pugnata. Toul. 1646. 8. — GUILL. GIRARD vie du duc d'Espernon. P. 1655. f.; 1663. 2 B. 12.; 1730. 4.; 1736. 4 B. 12.; ſtellt die Regierungs- und Hofgeſchichte 1570-1642 genau und intereſſant dar. — Von Memoiren nachher.

79) Hiſt. des guerres de Louis XIII. contre les Religionnaires rebelles. P. 1633. f.; aufgenommen in Hiſt. du Roi Louis XIII. P. 1646. f. beendet und herausgegeben von Ch. Sorel. — Carte générale de la maiſon de Bourbon. P. 1634-46. 2 fol., der 2te B. mit Zuſätzen herausgegeben v. Ch. Sorel.

80) Hiſtoria proſtratae a Ludovico XIII. ſectariorum in Gallia religionis. Toulouſe 1623. 4.; aufgenommen in das folgende Werk. — Ludovicus XIII. (1610-1617) ꝛc. P. 1641. f.; umgearbeitet und fortgeführt bis 1629 in: Hiſtoriarum Galliae ab exceſſu Henrici IV.

ments in ſeiner Vaterſtadt Toulouſe, [ſt. 1654] iſt beſonders in Teutſchland ehemals viel zu günſtig beurtheilt worden, um hier übergangen werden zu dürfen; er hat ſogar eine Zeit lang als Hauptquelle über die geheime Geſchichte ſeiner Zeit gegolten, welche Ehre ihm nur unter großen Beſchränkungen zugeſtanden werden kann. Seine Geſchichte der erſten zwanzig Regierungsjahre (1610–1629) Ludwig's XIII. iſt ein Denkmal ſeiner fanatiſchen Bigotterie und der vollendetſten niedrigen Schmeicheley gegen den König und den Cardinal Richelieu; nicht aus Achtung für Wahrheit, ſondern um der Regierung zu gefallen, daher mit harter Einſeitigkeit entſchleiert er freymüthig die Plane der Großen gegen den despotiſchen Hof und erregt durch einzelne kühne Züge die Aufmerkſamkeit derer, welche ſein verächtliches Gedankenſyſtem nicht durchſchauen. Es erſcheint als frevelhafte und ſich ſelbſt vernichtende Anmaaßung, daß ein ſolches Werk als Fortſetzung des de Thou'ſchen gelten ſollte. Die Quellen, aus welchen daſſelbe geſchöpft iſt, waren theils Staatsſchriften (zu deren richtiger Würdigung, verſtändiger Benutzung und pflichtmäßig-hiſtoriſcher Verarbeitung nur ein gerechter, unbefangener und im Conflicte officieller Aeußerungen mit hiſtoriſcher Wahrheit durch Studium oder vielſei-

IV. II. XVIII. P. 1643. f.; Leiden 1653; Mainz 1673; Leipz. 1674. 8.; um das Lob Richelieu's zu verſtärken, ließ der Verf. 15 Blätter umdrucken (ſ. G. PATIN lettres choiſies. P. 1692. T. I. p. 153 ſq.); der allmächtige Miniſter war aber inzwiſchen geſtorben und der Lohn blieb alſo aus. Das Unterbleiben der Fortſetzung iſt ſehr begreiflich; und was von Verfolgungen G.'s wegen ſeiner Freymüthigkeit erzählt wird, bedarf keiner Erläuterung.

vielſeitige Erfahrung vollkommen orientirter Geſchichtſchreiber geeignet iſt), theils die Memoiren der Herzoge de Mayenne und de Rohan, theils und in der Regel ausſchließlich der Mercure françois; es würde demnach unbedachtſam ſeyn, dieſem Führer ſich anvertrauen zu wollen. Was die Darſtellung betrifft, ſo iſt ſie nicht ohne Verdienſt; ſie hat Bindung und Lebendigkeit, oft wahrhaft dramatiſches Intereſſe; aber der immer widerlich hervortretende Charakter des Geſchichtſchreibers zerſtört ſchnell den günſtigen Eindruck einzelner gelungener Stellen. Der lateiniſche Ausdruck mißfällt durch die erzwungene Nachbildung des Styls des Tacitus, von deſſen Geiſt dem Franzoſen ſo gar nichts einwohnt, und artet daher in nüchterne Ziererey und bedeutungsloſes Wortſpiel aus. — Unter den Beſchreibungen einzelner Vorfälle zeichnen ſich mehrere [81]) durch Vollſtändigkeit, Treue und angemeſſenen Erzählungston zu ihrem Vortheil aus.

Die Unruhen der Fronde, oft ernſthaft genug, oft einem leichten politiſch-militäriſchen Spiele ähnlich, ließen den beweglichen, ritterlich galanten und kleinlich-ſelbſtſüchtigen, die Farben patriotiſcher Rechtlichkeit und ariſtokratiſchen Uebermuths oder gemeiner Eigenliebe in oft unbegreiflicher Schnelligkeit **wechſelnden Factionscharakter der Großen in ſeiner ganzen Individualität hervortreten und gewähren** den

81) Z. B. Journal des choſes plus mémorables qui ſe ſont paſſées au dernier ſiège de la Rochelle par Pierre Mervaulx. 1628; Rouen 1640. 8.; 1671. 12. — Hiſt. du ſiège de la Rochelle en 1628 avec celui de 1572. P. 1630. 8. — Lotharingia capta (1634) in P. de Boisset opera. 1549. f. u. m. a.

den reichſten Stoff, welcher zu inhaltſchweren Erfahrungsſätzen und Folgerungen über franzöſiſche Nationalität verarbeitet werden kann; wenn es aber immer ſchwer bleiben wird, ſich deſſelben in ſeinem ganzen Umfange zu bemächtigen, ſo hatte beſonders der gleichzeitige Beobachter mit Hinderniſſen zu kämpfen, welche kaum überwunden werden konnten; je näher er dem ſonderbaren Schauſpiele ſtand, deſto unmittelbarer waren ſeine Unbefangenheit und Wahrheitsliebe gefährdet; je vollſtändiger und genauer er von Entſtehung und Fortgang der Vorfälle unterrichtet zu ſeyn glaubte, deſto entſchiedener gewann einſeitiges Intereſſe für eine Partey die Oberhand; je ernſter ſein Beſtreben war, die Abſichten mit milder Schonung zu beurtheilen, deſto gegründeter wurde die Beſorgniß, der heiligen Pflicht hiſtoriſcher Gerechtigkeit zu nahe zu treten. Um ſo unerwarteter und erfreulicher muß die Erſcheinung eines Werks ſeyn, das in dieſer Vollendung von einem Zeitgenoſſen zu erhalten kaum gehofft werden konnte: Jean de la Barde [82]), Marquis de Marolles ſur Seine, [geb. 1600? ſt. 1692], von Mazarin geſchätzt und gehoben, nach Bekleidung mehrerer Geſandtſchaftsposten Staatsrath, unternahm in reifem männlichen Alter, unterſtützt von vielſeitigen politiſchen Erfahrungen und durch dieſe die lebhafte Wärme der früheren Eindrücke beherrſchend, die Darſtellung der Unruhen nach Ludwig's XIII. Tod (1643-1652), in lateiniſcher Sprache, deren Reinheit und körnige Kürze allein ſchon im Stande wären, dem Werke Achtung zu

82) De rebus gallicis hiſtoriarum ll. X. P. 1671. 4.

zu verſchaffen; aber ſein ganzer Charakter erhebt daſſelbe zum Range der beſſeren im Jahrhunderte. Nichts von Bedeutung iſt übergangen in der Erzählung, und mit geringen Ausnahmen (welche menſchliche Schwäche nicht vermelden ließ) iſt nichts aufgenommen, was ſich nicht aus den Zeugniſſen der Zeitgenoſſen bewahrheiten läßt; die Anſicht von dem Verlaufe der revolutionären Zuckungen ſcheint durchaus richtig zu ſeyn; die reflectirenden Bemerkungen ſind tiefgreifend und aus ruhiger Betrachtung des Geſchehenen unmittelbar hervorgegangen; mit Gerechtigkeit werden Perſonen und Handlungen gewürdigt; in der Nachweiſung der Verirrungen und Fehltritte, ſo wie in der Enthüllung der Partey-Ränke und der Abſichten und Maaßregeln des Hofes herrſcht ein guter Geiſt, der warnen und beſſern will durch Beyſpiele. Vieles iſt uns deutlicher geworden, vieles ergänzt und berichtigt durch Selbſtgeſtändniſſe der Mithandelnden; aber im Weſentlichen hat ſich Alles ſo beſtätigt, wie de la Barde es aufgefaßt hat, und ſein Buch verdient Grundlage zu bleiben, auf welche eine Geſchichte der Fronde, wie bis jetzt (ſelbſt die Maily'ſche nicht ausgenommen) noch keine exiſtirt, erbaut werden kann. — In keiner Hinſicht darf Benjamin Priuli[83]), aus einer Venetianiſchen Familie, welche ſich in Saint Jean d'Angely niedergelaſſen hatte, [geb. 1602; ſt. 1667] mit ihm gleich geſtellt

83) S. FOSCARINI p. 401.; BAYLE; J. RHODIUS de vita B. P. 1672. f. — Ab exceſſu Ludovici XIII. de rebus gallicis hiſtoriarum Libri V. (1643-1651). Paris 1662. 4.; Libri XII. (bis 1664). Charleville (u. P.) 1665. 4.; Leipz. 1669. 8. ꝛc.; cum notis CHRIST. F. FRANCKENSTENII. Leipz. 1686. 8.

geſtellt werden; die von ihm lateiniſch verfaßte Geſchichte ſeiner Zeit (1643–1664) hat in Anſehung der Sprache und des Gehalts viele Gebrechen; jene zog ihm den nicht unverdienten Vorwurf zu, daß ſie, auf die er großen Werth legte, nichts weiter als ein Cento aus Phraſen des Tacitus und Seneca ſey; und dem hiſtoriſchen Geſchäft unterzog er ſich mit zu geringer Anſtrengung und Genauigkeit; auch ſpiegelt ſich in ſeiner Darſtellung oft eine Grämlichkeit und Verſtimmung ab, welche den immer mit Armuth und Mißgeſchick ringenden Mann zur treuen Schilderung einer ſolchen Periode nicht tüchtig machte. Aber es geſchieht ſeinem Buche großes Unrecht, wenn ihm aller Werth, und beſonders, wenn ihm Glaubwürdigkeit abgeſprochen wird; es iſt weniger frey von harter und ſchneidender Freymüthigkeit, als von Schmeicheley; die Intriguen werden mit Scharfſinn entwickelt und viele Perſonen treffend charakteriſirt; der Mangel an Studium und umſichtiger Prüfung wird durch einen ziemlich ſicheren politiſchen Tact vergütet, den diplomatiſche Erfahrung und Umgang mit Großen geben. Das Ganze iſt Abdruck eines Bildes der Begebenheiten, welches im Gemüth des Erzählers lag; und für das Einzelne und zur Vergleichung mit anderen Referenten wird es der heutige Forſcher nicht gern entbehren mögen.

Rein-despotiſche Regierungen, für welche Ludwig XIV. das vollendetſte Muſter aufſtellte, müſſen, wenn ſie conſequent ſeyn wollen, Schreib- und Preßfreyheit auf das engſte beſchränken, und ertödten damit das Lebensprincip der Darſtellung der Zeitgeſchichte; hiſtoriſche Freyheit und Wahrhaftig-

keit ziehen ſich in Privatverhältniſſe zurück; was auf den Charakter der Oeffentlichkeit Anſpruch macht, darf der ehrerbietigen Unterwerfung unter den höchſten Willen, welche die Regierung als unerlaßliche und keine Modification zulaſſende Pflicht fordert, und dem ſogenannten Anſtande, womit Große, die Schatten des ſich als Staat conſtituirenden Alleinherrſchers, behandelt ſeyn wollen, nicht zu nahe treten. Nur für panegyriſche Exceſſe findet keine Cenſur und keine Baſtille ſtatt; Schmeicheleyen ſonder Maaß und Ziel vergiften die öffentliche Meinung und wiegen den Uebermuth der Willkühr in eine für Menſchheit und Staat gleich gefährliche Sicherheit ein. Nur Ausländer, beſonders Holländer und einige Teutſche, machten von ihrer politiſchen Gewiſſensfreyheit Gebrauch und gaben über Frankreichs Angelegenheiten und Plane Aufſchluß, ohne dieſelben oft weiter als aus einſeitigen und gehäſſigen Deutungen der Oppoſition gegen ein das europäiſche Gleichgewicht bedrohendes Kabinet zu kennen. Das wichtigſte Werk, welches unter Schutz und Mitwirkung der franzöſiſchen Regierung erſchien, war V. Siri's (ſ. oben S. 483.) zwiefache Sammlung; und in einem anderen Italiäner Giovanni Paolo Marana [84]) aus Genua [ſt. 1693] fanden die Großthaten des ehrſüchtigen Ludwig einen geiſtreichen Herold, welcher durch ſeinen anziehenden, mit geheimen Anekdoten und ſcheinbar freymüthigen Bemerkungen üppig ausgeſtatteten

84) L'espion du grand Seigneur. P. 1684-86. 3 B. 12.; vermehrt (1637-1682 umfaſſend) unter dem Titel: L'espion dans les cours des Princes chretiens &c. Cölln (Paris) 1696; 1697; (Rouen) 1710. 6 B. 12. u. m. a.

ten türkiſchen Kundſchafter, deſſen Mittheilungen nur kritiſch-ſcharf bedingte Glaubwürdigkeit zugeſtanden werden darf, auf ein beträchtliches Publikum Einfluß gewann. Unter den von Franzoſen gemachten Verſuchen über die Zeitgeſchichte iſt keiner [85]) bemerkenswerth.

Von Monographieen [86]) zeichnen ſich mehrere durch Styl und Methode glänzend genug aus; keine aber mehr als Jean François Sarraſin's [87]), aus Germanville bey Caen, [geb. 1603; ſt.

85) Claude Bernard de Chasan [ſt. 1709] Hiſt. du ſiècle courant 1600-1686. P. 1687. 12. mit einem Catalogue des hiſtoriens du même ſiècle, iſt mir nicht näher bekannt, ſcheint aber wohl nur ein Abriß zu ſeyn.

86) Des Gen. Lieutenants Balthazard Hiſt. de la guerre de Gayenne 1651-1653. Cölln 1694. 12. und in T. 3. des Recueil des pieces fug. de M. le Marq. d'Aubais. P. 1759. 4. — Mémoires des deux dernières campagnes de M. de Turenne en Allemagne &c. P. 1678; 1756. 12. — Fr. Petis de la Croix Relation de ce que le Roi a fait de mémorable contre les Corſaires de Barbarie. Lyon 1688 u. abgedr. in deſſ. Relation univerſelle de l'Afrique ancienne et moderne. — Jean Racine Relation de ce qui s'eſt paſſé au ſiège de Namur. P. 1692. 4. — Ueberhaupt ſind die meiſten der officiellen Schlachtberichte und diplomatiſchen Erklärungen und Bekanntmachungen der Regierung mit muſterhafter Klarheit, gut berechnet für das Nationalgefühl und in ſchöner Sprache abgefaßt. — Les conquêtes de Louis le Grand (1643-1692) P. 1692. 3 fol. haben mehr militäriſches als hiſtoriſches Intereſſe.

87) Hiſtoire du ſiège de Dunkerque par M. le Prince. P. 1649. 4.; in den Oeuvres. P. 1656; Rouen 1658. 4.; P. 1663; 1683. 12.; auch abgedr. in Mém. pour

 ſervir

ſt. 1655] wahrhaft claſſiſche Beſchreibung der vom Prinzen Louis de Bourbon [1646] unternommenen Belagerung von Dünkirchen; ſie hat eine ſchmuckloſe Einfachheit und eine bloß aus Thatſachen hervorgehende Anſchaulichkeit und Anziehungskraft, welche in ſo reifer Vollendung bey keinem andern franzöſiſchen Hiſtoriker dieſes Jahrhunderts angetroffen werden.

4) Die Memoiren, auf welche charakteriſtiſche National-Eigenthümlichkeit in der hiſtoriſchen Litteratur der Franzoſen ſchon früher (S. 355 fg.) aufmerkſam gemacht worden iſt, vermehren ſich in gleichem Verhältniſſe, wie die Bildung der höheren Stände, ihre politiſche Regſamkeit, ihre lebendig-eifrige Theilnahme an Regierung und Staatsverwaltung, und ihr Selbſtgefühl zunehmen. Es wurde allgemeineres Bedürfniß oder Lieblingsgeſchäft, es gehörte zum herrſchenden guten Tone, die Beobachtungen und Erfahrungen aus ſeinem Leben aufzuzeichnen und befreundeten, vertrauten Zeitgenoſſen handſchriftlich mitzutheilen; mehrere dieſer Denkſchriften wurden noch bey dem Leben ihrer Verfaſſer, die meiſten nach ihrem Tode, oft von anderer Hand etwas überarbeitet, auch wohl umgeſtaltet, dem Publikum vorgelegt; manche ſind ungedruckt geblieben. Ihr Inhalt betraf Hof und Staat, innere und auswärtige Angelegenheiten; die, welche in die Geſchäftsführung eingreifen, ſind als Bereicherung

ſervir à l'hiſtoire de M. le Prince. Cölln (Amſt.) 1693. 2 B. 12. — Lettre d'un Marguillier à ſon curé ſur la conduite de M. le Coadjuteur. P. 1651. 4., worauf O. Patru nicht im feinſten Tone antwortete.

chерung der öffentlichen Geſchichte ſchätzbar; ſie verſchaffen von einzelnen Vorfällen, beſonders auch von Kriegsereigniſſen [88]), genauere Kenntniß und können als Sammlungen von Actenſtücken [89]) oder als Schlüſſel zu den geheimeren Kabinetsplanen [90]) nicht wohl entbehrt werden; andere ſind lebendig treue Gemälde [91]) der Hofſitten, des geſellſchaftlichen

88) Z. B. Hiſt. du duc de LESDIGUIÈRES . . . depuis 1543 jusqu'à ſa mort, par L. VIDAL ſon Secretaire. P. 1638. f. — Hiſt. de J. DE MATIGNON (1547–1597) par J. DE CAILLIERE. P. 1661. f. — Mém. de VILLEGOMBLAIN (1562–1602). P. 1668. 2 B. 12. — Mém. de JACQ. DE CHASTENET, S. DE PUYSEGUR. (1617–1658). P. *1690; 1747. 2 B. 12. — *Mém. de M. de PONTIS (1596–1652). Rouen 1676; P. 1679; Amſterd. 1694. 2 B. 12. — Mém. du duc de NAVAILLES et de la VALETTE (1638–1683). P. 1691; 1701. 12. — Mém. du Marechal DE TOURVILLE (1657–1701). P. 1758. 3 B. 12. u. m. a.

89) S. oben S. 625. N. 56. 57. 61. 65. — Mém. d'un Favory de M. le duc d'Orleans (1608–1626). Leiden 1668; Amſterd. 1702. 12. von de Bois d'Annemets; womit zu vergleichen ſind Mém. de feu M. le duc d'Orleans (1608–1636) ꝛc. Amſterd. 1683. 12. u. in Mém. particul. T. 4. — Mornay ꝛc.

90) Mém. du Comte PONTCHARTRAIN (1610–1620). Haag 1729. 2 B. 12. — Lettres et Négociations du M. DE FEUQUIERES (1633–1635). Amſterd. 1753. 3 B. 12. — Mém. de MONTRESOR (1625–1641). Leid. 1665; Cölln 1723. 2 B. 12. — Mém. de Gasp. Comte de CHAVAGNAC (1624–1670). Beſançon 1699; P. 1700. 2 B. 12. — Mém. de M. DE GOURVILLE (1642–1698). P. 1724. 2 B. 12.

91) *Mém. du duc D'ETRÉES (1610–1617) oder Mém. de la regence de Marie de Medicis. P. 1666. 12.; abgedr. in Mém. particuliers pour ſervir à l'hiſt. de Fr.

chen Verkehrs und der Privatverhältniſſe der Großen und verdienen bey aller langweiligen Redſeligkeit und uns oft lächerlich ſcheinenden Wichtigkeit, womit Armſeligkeiten auf das genaueſte geſchildert werden, als authentiſche Berichte über Denkart, tägliches Leben und Angelegenheiten, welche die äußere und officielle Geſchichte nicht berückſichtigt, die Achtung des pſychologiſch forſchenden Menſchenkenners. In einem Zeitalter, welches ſo reich an Thatſachen iſt, deren Beſchaffenheit und Gründe nur auf Augenblicke öffentlich zur Sprache kamen und über welche das einſeitige officielle Organ der äußeren Geſchichte nicht allein gehört werden darf, und das nachher durch Künſte und Gewaltſtreiche des Despotismus der hiſtoriſchen Wahrhaftigkeit ſo drückende unwürdige Feſſeln anlegen ſah, müſſen Privatanſichten und individuelle Aeußerungen über die Zeitgeſchichte dem, der nach unbefangener Wahrheit ſtrebt, eine willkommene hiſtoriſche Gabe, eine dankenswerthe Unterſtützung zur Leitung ſeines Urtheils und zur Geſtaltung eines treueren Bildes vom Zuſtande des Staats und der Nation ſeyn.

Wir

Fr. ſous le règne de Henri III &c. P. 1756. T. 2. — *Hiſt. de la mère et du fils (1606-1619) par FR. EUDES DE MEZERAY (vom Card. Richelieu ſelbſt geſchrieben). *Amſt. 1730. 4. u. 2 B. 8.; Haag 1743. 4. u. 2 B. 12. — Journal de M. le Card. duc de RICHELIEU (1630. 1631). 1648; 1649; *Amſterd. 1664. 12. — *Mém. du Mareſchal DE BASSOMPIERRE (1598-1639) ꝛc. Cölln 1665; 1666. 2 B. 12.; *Amſterd. 1692. 3 B. 12.; Cölln (Rouen) 1703. 2 B. 12.; Trevoux 1723. 4 B. 12. — Mém. pour ſervir à l'hiſt. du R. Louis XIII. et de la Reine Anne d'Autriche &c. par Mad. DE MOTTEVILLE. Amſt. 1717. 12.; *1723. 5 B. 12.; daſ. (P.) 1739. 6 B. 12. u. m. a.

Wir müſſen uns nur darauf gefaßt halten, daß hiſtoriſche Treue in reiner und ſtrenger Bedeutung von den wenigſten dieſer Memoiren erwartet werden darf; Wahrheit und Dichtung ſind oft in einander verſchmolzen, da die jüngere Vorſtellung in die Erinnerung an zurückgetretene, vielleicht bloß in ihrer Beziehung auf die Gegenwart wichtig gewordene Zeiten ſich eindrängte und die Selbſtliebe über Willen und Abſichten faſt unvermeidlich täuſcht, wenn eine Thatſache vollendet iſt und Bericht von ihr erſtattet wird; auch würden die Memoiren ihre urſprüngliche Natur verleugnen, wenn ſie nicht parteyiſch und einſeitig, beſchränkt im Geſichtskreiſe und voll von Menſchlichkeiten wären. Je zwangloſer der Referent ſich in ihnen gehen läßt, je weniger ängſtlich er die Mängel ſelbſtzufriedener Eigenliebe zu vermeiden oder zu verbergen ſucht, deſto gerechtere Anſprüche hat er auf ſubjectiv begründete Glaubwürdigkeit, und deſto ſicherer und ſchneller können ſeine Verirrungen erkannt und ſeine Unrichtigkeiten beſeitigt werden. Die vorzüglicheren Memoiren fallen in die Zeitalter der Ligue [92]) und der

92) Das volleſte Zutrauen verdient der redliche François de la Noue [ſt. 1591]: Diſcours politiques et militaires, recueillis et mis en lumière par DE FRESNES. Baſel 1587. 4.; 1588. 12.; 1590; 1638. 8. u. öfterer. Vergl. MOYSE AMYRAULT vie de F. de la Noué &c. Leiden 1661. 4. — Mémoires de GASPARD DE SAULX S. DE TAVANNES (1530–1573) dreſſés par ſon fils. f. (Sully 1617; Lyon 1650?); bedeutend und gehaltvoll, nur durch den Redacteur Jean de Saulx verwäſſert; dabey befinden ſich auch die (zu Paris 1625. 4. einzeln gedruckten) Mém. de GUILLAUME DE SAULX (1560 – 1596). — Mém. de

der Fronde; wir führen die merkwürdigſten, und es begegnen uns wahre Meiſterſtücke darunter, in chronologiſcher Folge auf.

Pierre de Bourdeille [93]) Seigneur de Brantôme [geb. 1527; ſt. 1614] that Kriegsdienſte und lebte über 30 Jahre am franzöſiſchen Hofe; bey Heinrich's IV. Thronbeſteigung zog er ſich als eifriger Anhänger des Guiſeſchen Hauſes nach Brantôme zurück und beſchäftigte ſich in ſeiner Einſamkeit mit Aufzeichnung von Anekdoten von merkwürdigen Männern und Weibern ſeines Zeitalters; ſie ſind größeren Theils ſehr anziehend und charakteriſtiſch, überaus leicht im geſellſchaftlichen Unterhaltungstone erzählt und mit beiſſend ſatyriſchen, oder luſtigen, oft ſchmutzigen Bemerkungen begleitet. Aus vielen kleinen Bruchſtücken vergegenwärtigt ſich der Nachwelt ein Hof, an welchem die ſcheusliche Kunſt, tiefe ſittliche Verſunkenheit mit äußerem Anſtande, ſelbſt mit dem Rufe von Klug-

de HENRY DE LA TOUR D'AUVERGNE (1560–1586) adreſſés à ſon fils le Prince de Sedan. Par. 1666. 12. empfehlen ſich durch biedere Offenherzigkeit; u. m. a.

93) S. Bouterwek a. a. O. B. 5. S. 505. — Mémoires contenant les vies des hommes illuſtres et grands capitaines français. Leiden 1666; 1699. 4. B. 12.; Vies des dames illuſtres. daſ. 1667; Supplement. daſ. 1667. 12.; in der Collection des Mémoires T. 63 fg.; Oeuvres. Leiden 1699. 9 B. 12.; herausgegeben und mit hiſtoriſchen Anmerkungen begleitet von Jacques du Chat. Haag (Rouen) 1740; London 1779. 15 B. kl. 12.; Paris 1787. 8 B. 8. Wenige Memoiren, welchen Namen ſie nur uneigentlich führen, haben ein ſo ausgebreitetes Publikum gefunden und ſind ſo ſtark geplündert worden, wie dieſe.

Klugheit und Frömmigkeit zu vereinbaren, zur Fertigkeit geworden war; und wenn zur Milderung des grellen Gemäldes die Erfahrung geltend gemacht werden ſollte, daß der Verfaſſer nach eigener Handlungsweiſe die Verdorbenheit zu verallgemeinern geneigt geweſen ſeyn möge, ſo werden zu viele einzelne, für ſich ſprechende Umſtände angeführt, welche auch ohne Abſicht des Erzählers und ohne ſeine Farbenmiſchung daſſelbe Reſultat hervorbringen würden. Die Eigenthümlichkeit des Verfaſſers liegt in ſeiner ſchaamloſen Naivität, in der ſeltſamen, gewiß aber wohlberechneten Unbefangenheit, mit welcher Ausſchweifungen berichtet und ein in ſolcher Verbindung nicht mehr zweydeutiges Lob des Charakters und Wandels der handelnden Perſonen hinzugefügt wird, in dem Argus-Auge des Hofmanns, welcher kleine Züge ſcharf auffaßt, hingefallene Worte und abſichtloſe Handlungen, die den inneren Menſchen aufſchließen, nicht verloren gehen läßt, in dem geübten Scharfblicke für Schwächen und Blößen, und in der flatterhaften Unſtetigkeit des abgeſchliffenen höfiſchen Wüſtlings, der überall und nirgends iſt, und alles obenhin berührt und nichts erſchöpft. — Margarethe[94]) Valois, Tochter Heinrich II. und Gemahlin Heinrich IV. [geb. d. 14. May 1552; ſt. d. 27. März 1615], liebenswürdig und

94) Mémoires de la reine Marguerite. P. b. Chappellain 1628. 8., herausg. von Auger Mauleon S. de Gramer; daſ. 1629; 1648. 8.; Brüſſel 1659; 1662. 12.; P. 1661; 1668; Cölln 1693. 12.; *verm. Lüttich. 1713. 8., herausg. von Jean Godefroy; Haag 1715. 2 Th. kl. 8.; teutſch von Fried. Schlegel. Leipz. 1803. 8. — Briefe von ihr in D'ARTIGNY Mém. P. 1749. 12. T. 2. p. 364 ſq.

und von hochgebildetem Geiſte, ſchrieb auf dem Schloſſe Carlat in Auvergne, wo ſie nach ihrer Scheidung [1599] lebte, die Geſchichte ihrer Jugendjahre (1561 – 1581) und richtete dieſelbe an Brantome, als Antwort auf die Lobſchrift, welche dieſer von ihr verfaßt hatte. Mit bezaubernder, wenn auch etwas gekünſtelter Eleganz und mit einer dem gebildeten Weibe eigenthümlichen Gewandtheit und Wärme verbreitet ſie ſich über Hof- und Familienvorfälle unter Karl IX. und Heinrich III. und über ihr, einer ſtrengen Katholikin, nie ganz angenehmes Verhältniß zu Heinrich IV.; die Richtigkeit ihrer Wahrnehmungen über den Charakter ihrer Brüder, beſonders des verächtlichen und bösartigen Heinrich III., hat ſich vollkommen bewährt, und von der geheimen Einleitung und Entwickelung mancher Intrigue (namentlich von der berüchtigten Bartholomäus-Nacht) gab ſie den erſten befriedigenden Aufſchluß. Die feine Apologie ihres eigenen unregelmäßigen Lebens iſt in der anſchaulichen Darſtellung ihrer Umgebung und des auf arglose Gewohnheit im Leben ſo mächtig einwirkenden täglichen Beyſpiels enthalten; wunderähnlichem Stoicismus würde es kaum gelungen ſeyn, an einem Hofe der Art ſich von Gebrechen der menſchlichen Natur, die zum Bedürfniß und zum guten Tone geworden waren, rein zu erhalten; aber eine vorherrſchende weibliche Gutmüthigkeit in dem Gemüth der Prinzeſſin war unvertilgbar, und dieſe verbreitet über ihre Erzählung einen unbeſchreiblichen Reiz; der Leſer folgt ihr auch bey dem vielen Unbedeutenden, was mit redſeliger Ausführlichkeit berichtet wird, gern und theilnehmend, weil ihn ein immer gleicher Charakter anſpricht.

Das

Das Zeitalter Heinrich's IV. 95) umfaſſen die wichtigen, oft den reinſten Quellen gleich zu achtens den Memoiren von d'Aubigné, Mornay und Sully. — Theodore Agrippa d'Aubigné 96), geboren auf dem Schloſſe ſeines Vaters zu St. Maury

95) Von unſchätzbarem Werthe ſind die in den Tagebüchern des Pierre de l'Etoile [ſt. 1611] enthaltenen Materialien für die Geſchichte Heinrich's III und IV.: Journal des choſes memorables advenues durant le règne de Henri III. par un Audiencier de la chancellerie de Paris. 1621. 4 u. 8.; oft gedruckt; mit vielen gleichzeitigen Flugſchriften: par M. LE DUCHAT. Cölln (Brüſſel) 1720. fg. 4 B. 8.; *nouv. Ed. accompagnée de remarques hiſt. et de pièces mſſ. (par NIC. LENGLET DU FRESNOY). Haag u. P. 1744. 5 B. 8. — Journal du règne de Henri IV. P. 1732. 2 B. 8.; 1736. 2 B. 8.; *avec de rem. hiſt. (par N. LENGLET DU FRESNOY). Haag (P.) 1741. 4 B. 8. — Mém. curieux pour ſervir à l'hiſt. de France 1515-1611. Brüſſel 1718; Cölln 1719. 2 B. 12.; der 2te Band iſt ganz verſchieden vom Tagebuche.

96) Vergl. ſ. intereſſante Selbſtbiographie. — Hiſtoire univerſelle &c. Maillé (S. Jean d'Angely) 1616, 1618 und 1620. 3 fol.; die zweyte umgearbeitete Ausgabe: Amſterdam (Genf) 1626. 3 fol. — Lettres ſur quelques hiſtoires de France et ſur la ſienne. Maillé 1620. 8. — Seine ſatyriſche Schriften, voll Witzes und beiſſender Uebertreibungen, haben viel Räthſelhaftes in ihrer ſteten Beziehung auf Perſonen und geheime Geſchichte des Hofes: Les Tragiques donnés au public par le larcin de Promethée. 1616. 4.; o. J. 8. — Confeſſion catholique du Sieur de Sancy. 8.; par DUCHAT. Cölln 1720. 8. — Les aventures du Baron de Foeneſte. L. I. Maillé 1617. 8.; L. I. II. daſ. 1617. 12.; L. I - III. daſ. 1619. 8.; L. I - IV. o. O. 1630. 8.; nouv. Ed. augm. et Hiſt. ſecrette écrite par lui même et adreſſée à ſes enfans. Cölln 1729; Amſterd. (P.?) 1731. 2 B. 12.

Maury bey Pons in Xaintonge [d. 8. Febr. 1550; ſt. d. 29. Apr. 1630], nahm früh [1568] an den Frankreich zerrüttenden bürgerlichen Unruhen thätigen Antheil und diente im proteſtantiſchen Heere mit ungeſtümer, oft roher Kühnheit; von ſeiner enthuſiaſtiſchen Anhänglichkeit an Heinrich IV. gab er die unverkennbarſten Beweiſe; und obgleich dieſer König ſeine Erwartungen von ausgezeichneter Belohnung treuer Dienſte und großer Aufopferungen nicht befriedigte, ihn ſogar wegen ſeiner derben Freymüthigkeit und zügelloſen Tadelſucht mehrmals vom Hofe verweiſen mußte, ſo beſtand doch zwiſchen beiden ein gegenſeitiges Vertrauen. Nach des Königs Tod verkaufte er ſeine Commandanten-Stelle von Maillezois an den Herzog von Rohan, und beſchäftigte ſich zu S. Jean d'Angely mit der Ausarbeitung ſeines hiſtoriſchen Werks; als dieſes aber [d. 4. Jan. 1620] vom Pariſer Parlamente zum Feuer verurtheilt wurde und harte Verfolgungen ihn bedroheten, entfloh er nach Genf, fand, als eine Hauptſtütze der Hugenotten-Partey, daſelbſt [d. 1. Sept. 1620] die ehrenvollſte Aufnahme und genoß die letzten zehn Jahre ſeines Lebens, meiſt unter litterariſchen Beſchäftigungen und als militäriſcher Rathgeber ſeiner Mitbürger, eine Ruhe, die mit dem unſtäten Herumtreiben ſeiner Jugend ſeltſam contraſtirte. Die von ihm verfaßte allgemeine Geſchichte ſeiner Zeit (1550 bis 1600) iſt eine der merkwürdigeren Erſcheinungen in der hiſtoriſchen Litteratur dieſes Zeitraums; ſie umfaßt nicht bloß die franzöſiſchen Begebenheiten, obgleich dieſe am vollſtändigſten und ausführlichſten dargeſtellt werden, ſondern auch die gleichzeitigen wichtigeren Veränderungen, welche die europäiſchen Staaten

Staaten erfahren haben; ſogar enthält ſie Nachrichten von den übrigen Welttheilen, wie ſie kein anderer Hiſtoriker dieſes Zeitalters in ſolchem Umfange und mit ſolcher Beſtimmtheit gegeben hatte. Die Vertheilung und Anordnung des Stoffes hat eine Regelmäßigkeit, welche die unruhige Heftigkeit im Charakter des Verfaſſers kaum erwarten läßt; der Vortrag iſt weniger kunſtmäßig hiſtoriſch, als im Tone der freyen geſellſchaftlichen Unterhaltung, oft durch kleine Digreſſionen und Herzenserleichterungen unterbrochen; von den drey Büchern oder Folianten, aus welchen das Werk beſteht, iſt der letzte der inhaltſchwerſte und am ſorgfältigſten ausgearbeitet. Der bleibende Werth dieſer Arbeit hängt von Auffaſſung und Darſtellung der vaterländiſchen Geſchichte ab, in ſo weit d'Aubigné als unterrichteter Zeitgenoſſe, oft als Augenzeuge und als unmittelbarer Theilnehmer ſie mittheilt. Die Berichte von militäriſchen Vorfällen, in welchen ſich bisweilen ſeine ruhmredige Selbſtſucht vordrängt, ſind genau und glaubwürdig; bey den übrigen Staatsereigniſſen hat er es an ſorgfältigen Erkundigungen und, wie ſich aus der Genfer Umarbeitung ſeiner Geſchichte ergiebt, an gewiſſenhafter Prüfung der eingezogenen Nachrichten nicht fehlen laſſen, ſo daß ſeine Ausſage von großem Gewichte iſt; über die Kabinetsthätigkeit ſcheint er weniger gut unterrichtet geweſen zu ſeyn. Die Beurtheilung der Könige und Großen iſt äußerſt keck freymüthig und gränzt oft an Schmähſucht, welche nicht ſo ſehr Folge unredlicher Grämlichkeit oder muthwilliger Laune, als der Befangenheit eines überſpannten Proteſtantismus und der Ueberſchätzung eigenen Werths zu ſeyn ſcheint; er wußte

zwi-

zwiſchen öffentlicher Exiſtenz im Staate und am Hofe und zwiſchen Privatverhältniſſen nicht zu unterſcheiden, und trotziger Glaube an ſeine, erforderlichen Falls mit Gut und Blut zu vertheidigende Wahrheit, machte ihn unempfänglich für fremde Ueberzeugung und unduldſam gegen Andersdenkende; daher erblickte er vieles ganz in der Nähe, und wo es leicht geweſen wäre, ſich eines Beſſern zu belehren, durch das gefärbte Glas ſeiner Vorurtheile, und erlaubte ſich, herabwürdigend, ſchneidend abzuſprechen, ohne etwas weiter als die Stimme ſeines befangenen Gemüths zu beachten. Dieß erklärt uns ſeinen Unmuth über Heinrich IV. und deſſen Umgebung; er war zu biederer, offener Egoiſt, um gerecht, zu kampfluſtiger und allen Gefahren Hohn ſprechender Ritter, um Hofmann ſeyn und ſich auch nur auf Augenblicke in die Lage der Fürſten und der Staatsmänner verſetzen zu können. Darum iſt jedoch ſein Zeugniß gegen Heinrich nicht überall verwerflich; er verdient dankbare, aber vorſichtige und kritiſch prüfende Beachtung, wenn er die Schattenſeite in dem Gemälde eines zu einſeitig und unmäßig geprieſenen Fürſten hervorhebt, und er hat der hiſtoriſchen Wahrhaftigkeit einen großen Dienſt geleiſtet, welcher nur durch gedankenloſe Nachſprecherey hätte verderblich werden können. Die harten Aeußerungen über Karl IX. und Heinrich III. ſind Ausdruck der öffentlichen Meinung einer Partey, welche im Ganzen durch die Unterſuchungen der Nachwelt gerechtfertigt worden iſt, und die Bitterkeiten gegen die Katholiken ſind unſchuldige und hiſtoriſche Wahrheit, durchaus nicht gefährdende Ausbrüche des Factionsgeiſtes, der dem leidenſchaftlichen Manne immer einwohnte. Sein

Vortrag

Vortrag iſt nicht lobenswerth; am wenigſten kann derſelbe mißfallen, wo er militäriſchen Troß und rauhe Männlichkeit athmet; läſtig wird die metaphoriſche Dunkelheit und gelehrte Affectation, wechſelnd mit Plattheit; er liebt Antitheſen und Wortſpiele, Sprüchwörter und oft unverſtändliche Anſpielungen. In der Genfer Umarbeitung ſind viele Ausfälle und Witzſpiele unterdrückt, und manche Erzählungen berichtigt, überhaupt viele Stellen ganz umgegoſſen und von Auswüchſen gereinigt worden; auch iſt die Sprache gefeilter, aber noch immer ungleich. Weit beſſer geſchrieben iſt die an ſeine Kinder gerichtete geheime Geſchichte ſeines Lebens; ſie ergänzt zum Theil das größere Werk und hat durch freye kräftige Naivität und ſich mit ſchöner Wärme ergießenden edlen ſittlichen Sinn einen ungemein anziehenden Reiz. — Philippe de Mornay [97]), Seigneur du Pleſſis Marly, aus Buhy [geb. 1649; ſt. d. 11. Nov. 1623], einer der gelehrteſten und eifrigſten Proteſtanten ſeiner Zeit, treuer Diener ſeines Königs Heinrich's IV., der den unbiegſamen Mann, den furchtloſen und unbeſtechbaren Freund der Wahrheit auch nach ſeiner

97) S. *Hiſt. de la vie de M. DE M. (von David de Ligues). Leiden 1647. 4.; MAGNI CRUSII Singularia Pleſſiaca. Hamburg 1724. 8. — Mémoires (1572–1623). T. 1. 1624; Foreſt 1626; T. 2. daſ. 1628; Saumur 1636. 4., redigirt von Mornay's Secretairen D. de Ligues und Valentin Conrard, herausgegeben von Jean Dallé; T. 3. Amſterd. 1652; T. 4. daſ. 1651. 4. — Unter ſeinen übrigen Schriften iſt eine der berühmteſten: Myſterium iniquitatis ſ. hiſtoria Papatus. Saumur 1611; zuerſt franzöſiſch. daſ. 1611. f.; 1622. 4. öft.

ner Entfernung vom Hofe [1592] ehrte und zu Rathe zog, hinterließ einen Schatz von Actenſtücken zur Geſchichte ſeiner Zeit, beſtehend in Berichten, Vorſchlägen und Entwürfen, Gutachten, Geſchäftsverhandlungen und Briefen, welche viele Begebenheiten aufklären und manche aus dem einzig richtigen Geſichtspuncte erſcheinen laſſen; die darin enthaltenen Notizen ſind noch lange nicht gehörig benutzt. Feſte und tiefe Einſicht, unerſchütterliche Rechtlichkeit und wahre Vaterlandsliebe ſprechen ſich überall aus und Darſtellung und Sprache ſind meiſterhaft. — Maximilian de Bethune[98]), Duc de Sully, aus Rosny [geb. d. 13. Dec. 1560; ſt. d. 22. Dec. 1641], der um Frankreichs Wohl unſterblich verdiente Miniſter und Freund Heinrich's IV., ſich gleich ruhmvoll auszeichnend durch Redlichkeit, Geſchäftsklugheit und männliche Tapfer-

98) THOMAS Eloge de Sully. (P. 1763.) 8.; LEVESQUE DE LA RAVALIÈRE in den Mém. de l'acad. des inſcript. T. 21. p. 541 ſq. — Mémoires des ſages et royalles Oeconomies d'eſtat domeſtiques, politiques et militaires de Henry le Grand. Amſterdam (Sully 1634?) T. 1. 2. fol.; Rouen 1649. 2 fol. (caſtrirt); *Amſterd. 1652. 4 B. 12.; Paris 1664. 2 f.; T. 3. 4. P. 1662. f. herausgegeben von J. le Laboureur; vollſt. P. 1662. 4 B. 12.; 1663. 8 B. 12.; Rouen 1665. 8 B. 12.; 1683. 4 fol.; Amſterd. 1723. 12 B. 12.; London 1763. 8. B. 12.; daſ. (Avignon) 1768. 9 B. 12.; Amſterd. (P.) 1770. 8 B. 12.; Supplement. daſ., von Gabr. Petit de Montempuis, Lond. 1778. 10 B. 12.; P. 1788. 6 B. gr. 8. — par M. L. D. L. (L'ECLUSE DE LOGES). Lond. (P.) 1745. 3 B. 4., 8 B. 12.; daſ. 1747; Genf 1752; abſichtlich verfälſcht, indem alle den Jeſuiten unangenehme Stellen weggelaſſen ſind; auch iſt die Sprache nicht bloß moderniſirt, ſondern in eine ganz andere Form gegoſſen.

Tapferkeit, beſchäftigte ſich [ſeit 1625] in der Zurückgezogenheit auf ſeinem Schloſſe Villebon [ſ. 1611] mit Zuſammenſtellung der merkwürdigſten Ereigniſſe in Frankreich, welche er ſelbſt erlebt und woran er in den letzten 30 Jahren oft ſehr nahen Antheil genommen hatte. Ueber die Staatsverwaltung unter Heinrich's Regierung und über die dabey befolgten Grundſätze konnte er die befriedigendſte Auskunft geben und von politiſchen Angelegenheiten war er wohl unter allen damaligen Staatsmännern am vollſtändigſten unterrichtet; man lernt bey ihm ganz eigentlich die Regierung nach ihren Abſichten und öffentlichen Handlungen kennen. Die Authenticität ſeiner Nachrichten bedarf in den Verhältniſſen, worin der treffliche Mann lebte, und bey der ſelbſt von Gegnern eingeſtandenen Rechtlichkeit ſeines Charakters, keiner Verbürgung; er kann in Allem, was Staatsangelegenheiten betrifft, als Zeuge vom erſten Rang gelten. Beſchränkter iſt die Glaubwürdigkeit ſeiner Urtheile über Menſchen und Hofverhältniſſe; auch er war nicht ohne Vorurtheile (zu welchen jedoch ſein gerechter Unwille gegen Jeſuiten und ihre Tücken nicht gezählt werden darf) und Parteygeiſt, und ſcheint beſonders in den ſpäteren Jahren, nach freilich nicht tröſtlichen Erfahrungen über armſeligen Wankelmuth der menſchlichen Geſinnungen, zu unfreundlichen Deutungen und Vermuthungen geneigt geweſen zu ſeyn. Was er giebt, ſind Materialien zu Memoiren, aber von entſchiedener Wichtigkeit; ſie werden ohne allen Aufwand von Kunſt nach der Zeitfolge mitgetheilt, wobey der innere Zuſammenhang nicht gewinnen konnte; die häuslichen, politiſchen und militäriſchen Angelegenheiten

werden von einander unterſchieden. Seine Secretaire, denen die Redaction der Memoiren überlaſſen war, gaben ihnen die widrige Einkleidung, daß ſie den Vortrag an ihn ſelbſt richten und mit nicht ſpärlichem Lobe ſeine eigene Thaten und ihm das, was ſie allein von ihm wiſſen konnten, erzählen; Beſchaffenheit und Anordnung des Stoffs ſind Sully's Werk, und die oft ermüdende Weitſchweifigkeit, das Verweilen bey Kleinigkeiten fällt ihm zur Laſt; an der Unbeholfenheit der Sprache kann ihm nur ein mittelbarer Antheil beygemeſſen werden. Das Buch mit allen ſeinen Unvollkommenheiten iſt der Spiegel eines edlen Gemüths, ein Vermächtniß an die Nachwelt zur Rechtfertigung eines Monarchen und ſeines Miniſteriums gegen Mißdeutungen und Verunglimpfungen, welche die ſeinem Staats-Syſtem untreu gewordene nachfolgende Regierung ſelbſt zu begünſtigen ſchien. Die erſte Veranlaſſung zur Abfaſſung ſeiner Memoiren mag die Bekanntmachung der Villeroy'ſchen (ſ. oben S. 625. N. 56.) gegeben haben; zur Herausgabe wurde er durch die Erſcheinung der von ihm ganz ausdrücklich und mit warmem Unwillen beſtrittenen franzöſiſchen Geſchichte von Dupleix[99]) beſtimmt.

Henri

99) Scipio Dupleix aus Condom [geb. 1569; ſt. 1661], K. Hiſtoriograph und anmaaßender Vielſchreiber, ohne feſte Grundſätze und von gemeiner und hämiſcher Denkart, aber keinesweges arm an Talenten und Kenntniſſen, erwarb ſich durch ſeine unkritiſche und fabelreiche Geſchichte der alten Gallier (P. 1619. 4.) den Ruf eines gründlichen Forſchers, weil er Beleſenheit bewies und Quellen anführte; und galt nach der Erſcheinung der erſten Bände ſeiner ſchleppend geſchriebenen

Henri Duc de Rohan [100]) [ſt. 1638], einer der größten Feldherren und Staatsmänner ſeines Zeitalters, der Anführer der gegen den Hof unter die Waffen getretenen Proteſtanten, der nichts gerin-

benen allgemeinen Geſchichte Frankreichs (P. 1621 f. f.; nachher mehrmals aufgelegt und umgearbeitet) als einer der beſten Hiſtoriker. Dieſes Werk ſetzte er unter Begünſtigung und für die Regierungsgeſchichte Ludwig's XIII. mit Beyhülfe des Cardinals Richelieu fort bis 1643 (in 5 fol.; und dann bis 1648: P. 1650; 1654; 1663. 6 fol.) und zeigte ſich in der neueren Geſchichte in ſeiner wahren Geſtalt, als feilen kriechenden Schmeichler und ſchmähſüchtigen Verläumder. Den Namen ſeiner Wohlthäterin, der Königin Margarethe, in deren Dienſte er geſtanden hatte, ſtellte er an den Pranger, weil der Hof es wünſchte; und die niedrigen Lobeserhebungen Richelieu's wurden nach dem Abſterben dieſes mächtigen Miniſters ausgethan. Die als Beſtandtheil des ganzen Werks einzeln erſcheinende (1632) Geſchichte Heinrich's IV. war voll Entſtellungen der Wahrheit und voll ungegründeter Beſchuldigungen gegen die antijeſuitiſch Geſinnten; die vielfachen Unterlaſſungs- und Begehungs-Sünden dieſes verächtlichen und nun längſt vergeſſenen Schriftſtellers fanden kräftigen Widerſpruch; am ſtärkſten griffen ihn der Marſch. de Baſſompierre, der Marſch. d'Ornano und der Abbé de Morgues an. Da ſeine Arbeiten in Anſehn ſtanden und gewiſſermaßen officiell genehmigt wurden, ſo fand ſich Sully berufen, die Wahrheit, wie er ſie genau und ſicher kannte, in ihrem ganzen Gewichte geltend zu machen.

100) Mém. pour ſervir à l'hiſt. de notre temps &c. par le S. D. D. R. ($164\frac{4}{5}$) 8.; herausgegeben von Sam. de Sorbière; Mém. du duc de Rohan &c. 2de Ed. augmentée d'un 4me livre &c. (Amſterd.) 1646. 12. u. 4.; *augm. P. 1661. 2 B. 12.; P. 1665. 2 B. 12.; 1693. 4. u. 2 B. 12.; Amſterdam (P.) 1756. 2 B. 8. herausgeg. vom Abbé Goujet.

geringeres bezweckte, als die Umwandelung der franzöſiſchen Monarchie in eine Republik, beſchrieb zu Venedig, wohin er ſich, als ſeine Partey unterlag [1629], geflüchtet hatte, die Bürgerkriege und ariſtokratiſchen Bewegungen (1611 bis 1629), deren Seele er geweſen war. Nicht bloß die maleriſch dargeſtellten Kriegsvorfälle, ſondern eben ſo ſehr die diplomatiſchen Verhandlungen mit England und Spanien, in welchen ſich ein Meiſter der Staatskunſt zeigt, machen ſeine Denkwürdigkeiten zu einem der unterhaltendſten und lehrreichſten Bücher in dieſer Gattung; in ihnen herrſchen edle Einfachheit, hohes Selbſtvertrauen und rückſichtsloſe hiſtoriſche Sicherheit, welche auch da nicht zweifeln laſſen will, wo Alles den Berichterſtatter der Befangenheit zeihet; die Sprache iſt vortrefflich, hell und körnig gedrängt.

Die herrlichſten, für den Pſychologen merkwürdigſten, für den Hiſtoriker ergiebige und in Hinſicht auf Kunſt und Sprache ſehr vollendete Memoiren brachte das Zeitalter der Fronde hervor. François Duc de Rocheſoucault [1]) [geb. 1613;

1) S. Bouterwek a. a. O. Th. 6. S. 256 fg., beſonders S. 260 f., wo das Unpaſſende in der Vergleichung R's mit Tacitus genügend erörtert iſt. — Mém. de M. D. L. R. ſur les brigues à la mort de Louis XIII. &c. Mém. de M. DE LA CHASTRE (ſinnvoll und ſehr glaubwürdig) ꝛc. Cölln 1662. 4.; (in Holland) 1669. 12.; beſſer geordnet, unter d. Titel: Mém. pour la minorité de Louis XIV. &c. Villefranche (Amſterd. bey Wetſtein) 1688. 12., mit Vorrede und Anmerk. von A. N. Amelot de la Houſſaye; daſ. 1690; 1700. 12.; Trevoux 1754. 2 B. 12.; publiés ſur un manuſcrit corrigé de ſa main. Paris 1804.

1613; ſt. 1680], ein Großer von der feinſten Bildung, wie ſie recht wohl ohne eigentlich gelehrte Kenntniß beſtehen kann, ein die Tiefen des Egoismus durchſchauender Menſchenkenner, beſchrieb die Unruhen der Fronde [Aug. 1648 bis Oct. 1652], an denen er, wie Viele, aus Galanterie, als Freund der Herzogin von Longueville, Theil genommen hatte. Er giebt Bruchſtücke zur Geſchichte, indem er ſich auf das beſchränkt, wovon er als Augenzeuge ſprechen konnte; ſie ſind von Meiſterhand; die urſprüngliche Entſtehung, die geheime Verwickelung und die zuletzt offene Geſtaltung der Begebenheiten wird ſcharfſinnig und mit überraſchender Klarheit dargeſtellt; die Charakteriſtik der Hauptperſonen iſt überaus gelungen, hat ſprechende Lebendigkeit und naturgemäßes Kolorit. Von Unpartheylichkeit kann nicht die Rede ſeyn; der Verfaſſer verleugnet ſeine politiſche und moraliſche Vorurtheile nicht und läßt ſeine Selbſtſucht ziemlich unverſchleiert hervortreten. Auch Studium und hiſtoriſche Kunſt dürfen nicht erwartet werden; der feine Kopf, der vollendete Weltmann konnte auf den Ruhm eines Hiſtorikers keinen Anſpruch machen wollen; aber die Darſtellung iſt ſchmucklos, männlich

1804. 18. m. K. Die Sage, daß Vignoles der Verf. dieſer Mem. ſey, ſcheint keinen Grund zu haben; aber Le Long führt B. 2. S. 562. eine Handſchrift an, welche mit den Abdrücken nicht übereinſtimmt. — Die berühmten Réflexions ou Sentences et Maximes morales ſind ſehr oft gedruckt worden; zuerſt P. 1665. 12.; dann daſ. 1778. 8.; 1779. 18.; *avec des obſervations de G. BROTIER. P. 1789. kl. 8.; P. b. Didot 1796. 4. u. 18.

lich und gedankenreich im Style der höheren Welt; die Sprache rein, abgemeſſen und gedrungen. Das Buch hätte Epoche machen können, wenn es weniger zur Unterhaltung als zur Bildung des Geſchmacks und zur Richtſchnur des hiſtoriſchen Tons gedient hätte. Rochefoucault's Glaubwürdigkeit läßt ſich am ſicherſten würdigen durch Vergleichung mit den ausführlichen Nachrichten ſeines Zeitgenoſſen, des General-Procurators des Pariſer Parlaments Omer Talon [2]); es ſind Materialien ohne Auswahl und ohne Kunſt zuſammengeſtellt in ermüdend langweiliger Manier, aber von der entſchiedenſten Wichtigkeit für die Zeitgeſchichte, beſonders zur Kenntniß der damaligen Verhandlungen des Parlaments, deſſen auf königlichen Befehl vernichtete Acten (1647-1652) im Auszuge hier erhalten ſind. Talon's Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit beurkunden ſich überall; man erkennt in ihm den redlichen Staatsbürger und erfahrnen Geſchäftsmann, der von patriotiſchem Schmerze über die das Vaterland zerrüttende Zwietracht durchdrungen iſt und Alles mit einer Unbefangenheit betrachtet,

2) Mémoires (1630-1653) ꝛc. Haag (P.) 1732. 8 B. 8. herausgegeben von F. A. Joly. — Ihnen zur Seite ſtehen wegen faſt gleicher Redlichkeit und Treue des Verfs. Mém. de JACQUES DE SAULX, Comte de TAVANNES (1650-1653) P. und Cölln 1691. 12. und die anziehenden, reichhaltigen Mém. de la vie de FR. MAUR. DE LA TOUR D'AUVERGNE, duc de BOUILLON (reichen bis 1652). Avec quelques particularitez de la vie et des moeurs de HENRI DE LA TOUR D'AUV. Vicomte de TURENNE (par J. DE LANGLADE). Amſterd. 1693. 12.; mit Mém. de F. M. DE LA TOUR, Prince de Sedan. Amſterd. 1731. 12.

tet, welche ihm das volleſte Zutrauen der Nachwelt zu erwerben verdient. Seine zur Unterhaltung durchaus nicht geeignete Memoiren dürften wohl eine der reinſten Quellen ſeyn, aus welchen die Geſchichte dieſer unruhvollen Jahre geſchöpft werden kann. — Vom vielſeitigſten Intereſſe ſind die berühmten Memoiren des Cardinal de Retz [3]) oder Jean François Paul de Gondy, aus Montmirel en Brie [geb. 1613; ſt. d. 24. Aug. 1679]. Dieſer merkwürdige Repräſentant einer leidenſchaftlichen Eitelkeit, wie ſie bey manchen ſeiner Nation ſtatt gefunden hat, ohne ſo lehrreich eingeſtanden und ſo kunſtvoll dargeſtellt zu werden, war mit Anlagen zu einem großen Mann ausgeſtattet, mußte aber in einer der Unumſchränktheit

nahe

3) S. *LA HARPE Lycée (Paris 1800. 12.) T. 10. p. 207–225; *V. D. MUSSET-PATHAY Recherches hiſtoriques ſur le Card. de R. P. 1807. 8. — Mémoires. Nancy 1717. 3 B. 12.; Amſterdam (P.) 1717. 5 B. 12.; daſ. (Rouen) 1718. 5 B. 8.; Lyon 1718. 3 B. kl. 8.; Amſterd. 1718; *1731. 4 B. 8.; *Genf (Par.) 1751; 1777. 7 B. 12.; teutſch. Jena 1798–1800. 3 B. 8. Sie umfaſſen die Geſchichte von 1648 bis 1652, gehen aber in der Jugendgeſchichte des Verfaſſers bis 1630 zurück. — ADRIEN LEZAY DE MARNESIA Penſées du Cardinal de Retz. 1797. 18.; früher hatte Lord Cheſterfield, der des Card. de Retz Beobachtungskunſt und Menſchenkenntniß ehrte und ſeine Memoiren für ein Hauptbuch zur Bildung des poliſchen Geiſtes und Weltmanns hielt, ſchon einen ähnlichen Auszug gemacht. — Seine zahlreiche politiſche Gelegenheitsſchriften und officielle Erklärungen finden ſich in LE LONG bibl. hiſt. de France vollſtändig verzeichnet; ſie wären werth, in eine Sammlung gebracht und mit den nöthigen Erläuterungen verſehen zu werden.

nahe gebrachten Monarchie, die er bekämpfte, ohne ſie ſtürzen zu wollen, die zweydeutige und wie eine Farçe endende Rolle ſpielen, welche das glänzendſte Talent gewandter und beredter Selbſtſucht nicht vermocht hat, bey der Nachwelt zu rechtfertigen. Seine Jugendbildung fiel in die Zeiten des allgemeinen ariſtokratiſchen Ingrimms über Richelieu's conſequent tyranniſches Miniſterium; ſeine Phantaſie war genährt und erwärmt von regelloſen Bildern römiſcher Heldengröße, die er aus Plutarch, Salluſtius und Livius kennen gelernt hatte; Catilina und beſonders der Genueſe Luigi de Fieschi [4]) waren ſeinem mit der krampfhaften Unruhe unermeßlichen Ehrgeizes erfüllten Gemüthe lieb geworden; und noch unreifer Jüngling nahm er ſchon Theil an einem Mordplane gegen den verhaßten Miniſter. Wider ſeine Neigung wurde er zum geiſtlichen Stande beſtimmt, der den rieſenartigen Entwürfen ſeiner in der Entwickelung begriffenen und immer mächtigeren Eitelkeit geringen Spielraum vergönnte; doch buhlte er um Volks-Beyfall, indem er als ſchlichter Pfarrer predigte, während ſein Bedürfniß, als üppiger Weltmann zu leben, nicht unbefriedigt blieb; und, durch die Regentin zum Coadjutor des Erzbiſchofs von Paris ernannt, gefiel er ſich in der Leitung und Belebung der Oppoſition, welche der Klerus gegen Verfügungen und Maaßregeln des Hofes bildete. Dieſes kleine Intriguen-Spiel konnte ſeinem Streben nach Herrſchaft nicht genügen; er wollte Principal-Miniſter werden

4) Eine Jugendarbeit, die faſt bloß pſychologiſches Intereſſe hat, war die Geſchichte der Verſchwörung dieſes Genueſen: Conjuration du Comte Jean Louis de Fiesque. P. 1665. 12. ꝛc.

werden und die Höhe erringen, auf welcher Richelieu der Gegenſtand ſeiner Anfeindungen geweſen war; die Gunſt der Königin und des Prinzen Condé, die allgemeine Abneigung gegen den durch Finanzbedrückungen verhaßten Ausländer Mazarin ſchienen ſeinem Plane förderlich zu ſeyn. Statt aber, was das natürlichſte geweſen wäre, ſich an den Hof anzuſchließen, betrat er, irre geleitet von ſeiner romantiſchen Phantaſie, den entgegengeſetzten Weg. Herausgefordert durch das Gerücht, daß er es nicht redlich mit dem Hofe meine, ergriff ſeine Eitelkeit den ſchmeichleriſchen Gedanken, Haupt der National-Oppoſition, furchtbar den Gewalthabern zu werden; vielleicht war dem Ruhmſüchtigen auch die Ausſicht willkommen, die ſein Bewußtſeyn drückenden Ausſchweifungen eines geiſtlichen Oberhirten über die Tugenden und Großthaten des Anführers einer Parten vergeſſen zu ſehen. Noch wankte ſein Entſchluß bey dem erſten Ausbruche des Aufſtandes, den er als Mann des Volks in der Geburt zu erſticken ſich das Anſehn gab; hätte die Regentin ſich damals ihm, als Retter des Vaterlandes, in die Arme geworfen, ſo würde er mit leidenſchaftlichem Eifer des ſeinem Ziele ſich nähernden Ehrgeizes zu ihr übergetreten ſeyn; da er ſich aber verachtet und von Mazarin, der ſchlau genug war, um zu durchſchauen, wem und was es galt, mit Uebermuth zurückgewieſen ſah, erwachte Rachluſt, und er begann den wilden, nur leidenſchaftlicher Verblendung nicht zwecklos erſcheinenden Kampf. Bey einem Unternehmen, das weder auf Umſturz des Throns noch auf Umſtaltung der Verfaſſung angelegt war, konnte nimmer ein anderes Reſultat, als Vergleich mit dem Hofe, erwartet werden,

wenn

Digitized by Google

wenn ſich auch noch ſo viele Mittel anboten, um den Bürgerkrieg zu organiſiren, und wenn auch in den Fehlern der Staatsverwaltung Rechtfertigungsgründe ordnungswidriger Selbſthülfe und in den früheren Aeußerungen der Schwäche der Regierung Hoffnungen für ihr Gelingen zu liegen ſchienen. Welches Schickſal dann des Anführers eines ſolchen Aufſtandes harre, konnte ihm bey einiger Kälte und Ruhe der Ueberlegung nicht entgehen; und wirklich geſtand er ſich die Gefahr ſeiner Zukunft, wenn wir ſeinen ſpäteren Aeußerungen darüber Glauben beymeſſen dürfen. Aber das von der Phantaſie der Eitelkeit vorgezauberte Trugbild des Ruhms ſiegte über alle Betrachtungen der Vernunft; er ſpielte auf Augenblicke mit Macht [5]); er lebte in ſeinem Elemente, in bürgerlicher Unruhe, in geheimen Verbindungen, in kühnen Entwürfen; mit heldenmüthigem Trotze lehnte er ſich gegen den Widerſpruch auf, in welchem ſein Charakter und ſeine Neigungen mit ſeiner Lage und mit ſeinen Verhältniſſen ſtanden. Der Muth und die Gewandtheit, die Feſtigkeit und die Geſchmeidigkeit, das perſönliche Selbſtgefühl und die geſellſchaftliche Fügſamkeit, die Thätigkeit und duldende Hingebung, die Gabe der öffentlichen Ueberredungskunſt, die Geſchicklichkeit im Aufſuchen und im Gebrauche der Hülfsquellen, welche dem Coadjutor, als Parteyhaupte, eigenthümlich waren, hätten ihm in einer Republik den erſten Platz erworben; in einer Monarchie führten ſie eigentlich auf das Blutgerüſt. Zwar

5) Il fit de la guerre civile une eſpèce de tracaſſerie, une affaire de vanité plus que de combinaiſon. PALISSOT Mém. T. 2. p. 312.

Zwar endete ſein Revolutions-Spiel milder; ihn ſchützte der bey der Ausſöhnung mit dem Hofe verheißene, aber doch gegen deſſen Willen vom P. Innocentius X. [1652] erhaltene Cardinalshut; und aus langer Haft [Dec. 1652 bis den 8. Aug. 1654] rettete ihn ſeine Kühnheit; aber den zweydeutigen politiſchen Glanz von vier unruhvollen, den Sarkasmen der Nachwelt preisgegebenen Jahren mußte er bald [1662] mit Zurücktreten in völlige Dunkelheit abbüßen, und ſelbſt die fromme Reſignation am Abende ſeines Lebens hat nur Wenige ſeiner Zeitgenoſſen und vielleicht noch Wenigere der Nachwelt mit ihm ausſöhnen können. In der Einſamkeit zu Commercy ſchrieb er die Geſchichte [6]) ſeiner Jugend und ſeines Antheils an den Unruhen der Fronde; ein Werk, das ſicherer als ſeine revolutionäre Wirkſamkeit den Namen ſeines Urhebers erhalten wird. Es iſt claſſiſch durch die Feinheit der pſychologiſchen Darſtellung leidenſchaftlicher Sinnlichkeit und unruhiger, faſt beyſpiellos frecher Eitelkeit [7]); ſein inneres Leben, ſeine Neigungen und Grund-

6) Sie iſt von ihm ſelbſt verfaßt, aber von ſeinem Beichtvater Enneſſon (ſ. Lettre de Mme DE SEVIGNÉ d. d. 7 Jun. 1676) revidirt worden; durch dieſen mögen die Lücken in der Jugendgeſchichte, welche reich an leichtfertigen und anſtößigen Auftritten war, entſtanden ſeyn. Nach d'Argenſon war das Original der Memoiren bey den Nonnen in Commercy niedergelegt; vielleicht waren ſie an die Aebtiſſin gerichtet. — Joly behauptet freilich, der Cardinal habe ſeine Geſchichte zu ſchreiben angefangen, aber nicht beendet; Joly trennte ſich jedoch ſchon 1665 von ihm.

7) Daß er zu Joly (ſ. Mém. T. 2. p. 226) geſagt habe: "Mon pauvre ami, tu pers ton tems à me prêcher;

Grundſätze offenbaren ſich hier, ohne daß er ſie eigentlich offenbaren will; er möchte unparteyiſcher über ſich ſelbſt ſcheinen, als er wirklich iſt; die Geſtändniſſe ſeiner Fehler ſind kunſtvoll darauf angelegt, ihn durch Umſtände, welche nicht in ſeiner Gewalt waren und denen er unterlag, zu rechtfertigen; das Gemeine, was keine Verſchönerung zuließ, wird verſchwiegen. Die Glaubwürdigkeit ſeiner Nachrichten bleibt für den, der pſychologiſche Kritik anzuwenden verſteht, ſehr groß, wenn dem Verfaſſer gleich ſein Gedächtniß oft untreu geweſen iſt und die Gerechtigkeit gegen Andere häufig verletzt wird. Die Begebenheiten werden mit ausführlicher Genauigkeit, die in Angabe des Unbedeutenden und Kleinlichen nicht ſelten langweilig wird, erzählt; die Charaktere der handelnden Perſonen ſind mit anſchaulicher Lebendigkeit verſinnlicht und die Beobachtungen über Menſchen verrathen einen geübten und tiefblickenden Kenner, der freilich überall Egoismus und Schwäche ſieht. Die Darſtellung iſt geiſtreich, voll Witz und Anmuth, reich ausgeſtattet mit gehaltvollen Reflexionen und Maximen. Die Sprache hat alle Nachläſſigkeit der

prêcher; je ſais bien, que je ne ſuis qu'un coquin. Mais malgré toi et tout le monde, je le veux être, parceque j'y trouve plus de plaiſir. Je ſais que vous êtes trois ou quatre qui me connoiſſés et me mepriſés dans le coeur; mais je m'en conſole par la ſatisfaction que j'ai d'en impoſer à tout le reſte du monde par vôtre moyen même. On y eſt ſi bien trompé, et ma reputation ſi bien établie, que quand vous voudriés desabuſer les gens, vous n'en ſeriés pas crus; ce qui me ſuffit pour être content et vivre à ma mode" mag wohl nicht wörtlich wahr ſeyn, aber ſein Syſtem iſt ausgedrückt.

der feineren Umgangsſprache, viel natürliches Feuer, manche gewagte Neuheit, keine Regelmäßigkeit und Gleichheit; man überzeugt ſich leicht, daß der Verfaſſer im Stande geweſen wäre, viele Mängel zu vermeiden, aber dann würde er auch als Schriftſteller ſich nicht in ſo wahrer Geſtalt gegeben haben. Zur Berichtigung und Vervollſtändigung ſeiner Darſtellung und Urtheile können die Memoiren des Parlamentsraths Guy Joly [8]) und der Herzogin von Nemours gute Dienſte leiſten; nur darf nie vergeſſen werden, daß jener im Unfrieden von dem Cardinal ſich trennte und ſeine Beſchwerden über deſſen Undankbarkeit gegen ihn begründen will; daß dieſe als Frau von gutem Ton, als Verehrerin des Königs, zwar geiſtvoll und edel, aber nicht ohne höfiſche Bosheit geſchrieben hat; und daß ein Mann, wie der Cardinal de Retz, nur aus ſich ſelbſt beurtheilt werden kann, weil faſt Niemand einen Maaßſtab für ſolche Charaktere hat.

Die Geſchichte Ludwig's XIII. und das erſte Jahrzehend der Regierung Ludwig's XIV. erhält in den zunächſt den Hof und deſſen innere Verhältniſſe betreffenden, viele Details und Anekdoten, beſonders auch über Mazarin's Miniſterium mittheilenden Memoiren des Henri Auguſte de Lomenie

8) Mémoires de Mr. Joli (1648–1666). Amſt. 1718. 2 Th. 8.; dabey Mémoire touchant les affaires du Card. de Retz avec la cour (1655–1666) und Mémoires de Mad. la Ducheſſe de Nemours (1648–1652); aus de Caumartin's Handſchrift auf Veranlaſſung des Regenten Herz. Philipp von Orleans, der von der Bekanntmachung der Retziſchen Memoiren nachtheilige Wirkungen beſorgte, herausgegeben.

nie[9]), Grafen de Brienne [ſt. 1666] intereſſante Bereicherungen; reichhaltiger für die Kriegsgeſchichte und ausgezeichnet durch untadeliche hiſtoriſche Treue, gewiſſenhafte Genauigkeit und ſorgfältige Angabe der Chronologie ſind die Memoiren (1635–1660) des François de Paule de Clermont[10]) Marquis de Monglat [ſt. 1675], der ihnen auch einen lehrreichen gediegenen Abriß der franzöſiſchen Geſchichte von 1598 bis 1635 und eine Ueberſicht der wichtigſten Vorfälle bis zum Aachner Frieden [1668], mit beſtändiger Rückſicht auf politiſche Veränderungen des Auslandes, beygefügt hat; nicht ohne Werth ſind des Marſchalls Antoine de Grammont[11]) [ſt. 1677] Memoiren und zur Kenntniß der gegen teutſche Fürſten angewendeten Verführungskünſte des franzöſiſchen Hofes faſt unentbehrlich. — Der Ruf, in welchem Roger de Rabutin[12]), Graf von

9) Mémoires (1614–1661). Amſterdam 1719. 3 Th. 8.

10) Mémoires &c. contenant l'hiſt. de la guerre entre la France et la maiſon d'Autriche . . depuis 1635 jusques à la paix des Pirenées en 1660. Amſterdam (Rouen) 1727; 1728. 4 B. kl. 8.

11) Mémoires &c. donnés au public par le duc de GRAMMONT ſon fils &c. Paris 1716; Amſt. 1717. 2 Th. kl. 8.; ſie gehen von 1625 bis 1660 und enthalten auch ſchätzbare Notizen über den damaligen Zuſtand Spaniens.

12) Mémoires (1634–1665). Paris 1696. 2 B. 4. und 3 B. 12.; 1697. 3 B. 12.; Amſterd. 1711; 1731; 1751; 1754. 3 B. 8. (der 3te B. enthält die vermiſchten Schriften); P. 1795. 2 B. 4.; im Auszuge und auch da noch zu breit: P. 1768. 2 B. 12. — Sein beſtes Werk, welches ihm Verfolgung und königliche Ungnade zuzog, iſt: Hiſtoire amoureuſe des Gaules. Lüttich

von Buſſy, aus Epiry bey Autun, [geb. 1618; ſt. 1693] als witziger Kopf, lüſterner Sittenmaler und eleganter Styliſt ſteht, läßt von ſeinen Memoiren mehr erwarten, als ſie, wenigſtens in hiſtoriſcher Hinſicht, leiſten dürften; die Kenntniß der Zeitgeſchichte, von welcher oft genug militäriſch und politiſch die Rede iſt, hat wenig dadurch gewonnen; am meiſten ſpricht der geiſtreiche Egoiſt von ſich ſelbſt, erzählt ſeine Schickſale und nicht unverſchuldete Unfälle nur zu ausführlich und begleitet die Geſtändniſſe ſeiner Verirrungen mit oft zu bekannten oder zu gedehnten Nutzanwendungen. Brauchbar ſind die Bemerkungen über das Hofleben, denen gewöhnlich etwas Bitterkeit beygemiſcht iſt, und die meiſt treffenden Urtheile über bedeutende Männer und über Gegenſtände der Litteratur. Bey weitem das Meiſte von dem, was ihm merkwürdig und wichtig erſchien, wird uns als kaum beachtenswerth vorkommen.

IV. Allerdings machen die von nationeller Selbſtſucht ausgegangenen und auf dieſe Alles zurückführenden Memoiren den weſentlichſten und eigenthümlichſten Beſtandtheil der hiſtoriſchen Nationallitteratur Frankreichs aus; aber es hat doch keinesweges an Beſtrebungen und Verſuchen gefehlt, um

Lüttich 1665. 12., oft gedr.; (P.) 1696. 12. mit mehreren Zugaben, darunter auch Carte géographique de la cour et autres galanteries; zuletzt (Par.) 1754. 5 Th. kl. 12. — Lettres (1666-1692). P. 1697. 4 B. 12., oft; Nouvelles lettres. P. 1709. 3 B. 12. — Hiſt. de Louis XIV. P. 1699. 12. iſt ein magerer Abriß.

um die Geſchichte aus allgemeinerem und höherem Geſichtspuncte zu betrachten und die Hiſtoriographie auf wiſſenſchaftliche Grundſätze und ſtrengere Kunſtforderungen zurückzuführen. Mehrere traten in Bodin's Fußſtapfen; wenn ſie ihm auch an umfaſſender Einſicht und originellem Scharfblicke nicht gleich geſtellt werden können, ſo verdienen doch ihre Aeußerungen über Geſetze und Pflichten, welche der Hiſtoriker anerkennen und befolgen ſoll, Aufmerkſamkeit. Es gab Hiſtoriker, welche das Ehrwürdige ihres Berufs erkannten und den heiligen Zweck in's Auge faßten, durch Darſtellung des Geſchehenen für Wahrheit und Recht, für Erleuchtung des Geiſtes, für Befruchtung der Geſinnung, für Erhebung des Gemüths zum Wohl der Menſchheit zu arbeiten. Ihre Zahl iſt klein, und die zu ſolchem Ziele hinführende Bahn wird bald verlaſſen; aber die Wenigen, denen Annäherung zum Beſſeren und Richtigeren gelang, ſind dankbarer Auszeichnung werth, und in den Verirrungen Anderer liegen zu folgenreiche Belehrungen, als daß ſie übergangen werden dürften.

Da am Schluſſe des ſechszehnten Jahrhunderts die Werke der alten Claſſiker die einzige Grundlage und Norm der hiſtoriſchen Kunſt waren, ſo iſt die litteräriſche Freygeiſterey, welche ſich Lancelot du Voeſin[13]) de la Popeliniere aus der

13) L'hiſtoire des hiſtoires 9 ll. avec l'Idée de l'hiſtoire accomplie 3 ll. Plus le deſſein de l'hiſtoire nouvelle des Français 2 ll. et pour Avant-Jeu la refutation de la deſcente des fugitifs de Troyes aux Palus Meotides &c. Par. 1599. 8.; beſonders S. 8.

der Provinz Guienne, [ſt. d. 8. Jan. 1608] erlaubte, nicht unbemerkt zu laſſen. Dieſer zwar glaubwürdige, aber verwirrte und langweilige Hiſtoriker trug in ſeiner Hiſtoriomathie Grundſätze vor, welche den herrſchenden gerade zu entgegen geſetzt waren und viele Selbſtſtändigkeit des Nachdenkens über das Weſen der Geſchichte verrathen. Er rügt die faſt grenzenloſe Verehrung der Alten, beſonders der Griechen, denn für Römer hat er Vorliebe, in ſtarken Ausdrücken, und erklärt es für ſchimpflich, daß dieſelben nach Verlauf vieler Jahrhunderte von den durch ſo große Vorzüge begünſtigten Neueren in der Geſchichtſchreibung nicht übertroffen werden; er bemerkt ſehr treffend die Ueberlegenheit der modernen Welt durch engere Verbindung und Wechſelwirkung der Völker, durch vollſtändigere Erdkunde, durch Artillerie und Buchdruckerkunſt; und wenn er in Rückſicht der die Menſchheit drückenden Schwächen an einer jemaligen Vollendung der Hiſtoriographie zweifelt, ſo dringt er doch eifrig auf Univerſalität der Geiſtesbildung des Hiſtorikers und macht auf die Noth-

S. 8. f. 14. ꝛc. — La vraie et entière hiſt. des troubles (1562–1570) &c. en 14 ll. Cölln 1571. 8.; vermehrt Baſel 1579. 2 B. 8.; aufgenommen und verarbeitet in: Hiſtoire de France, enrichie de plus notables occurrences ſurvenues en Provinces de l'Europe et pays voiſins &c. La Rochelle 1581. 2 fol.; P. 1582; La Rochelle 1587. 4 B. 8. mit vielen in die Erzählung eingerückten Original-Actenſtücken; er hat die Schriften von de la Place und de la Planche oft wörtlich benutzt; wurde aber dagegen von Jean le Frere de Laval [ſt. 1583] in der Hiſt. de France. P. 1582. f. wörtlich ausgeſchrieben. — Les trois mondes. P. 1582. 4. u. 8. — Hiſt. de la conquête des pays de Breſſe et de Savoye. P. 1601. 8. u. m. a.

Digitized by Google

Nothwendigkeit [14]), mehrere Sprachen zu erlernen, aufmerkſam. Wirklich giebt er viele Winke und Warnungen, die zu allen Zeiten beherzigt werden ſollten. Solche Ideen waren zu neu und kühn, um auf das Publicum zu wirken, und es wäre glänzenderes ſchriftſtelleriſches Anſehn, als Voeſin genoß, und eindringlichere Beredſamkeit, als ihm zu Theil geworden war, erforderlich geweſen, um ſie in allgemeineren Umlauf zu ſetzen. Es blieb Kennzeichen litterariſcher und hiſtoriſcher Rechtglaubigkeit, ſich ehrfurchtsvoll an die Alten anzuſchließen und Alles nach ihren Grundſätzen zu entſcheiden; ſelbſt dann noch, als die ſpaniſche Litteratur überwiegenden Einfluß auf die franzöſiſche Schriftſtellerwelt und auf den Geſchmack des Leſepublicums gewonnen hatte. Sprechende Beweiſe davon finden ſich in mannigfaltigen Aeußerungen des wackeren praktiſchen Denkers François de la Mothe le Vayer [15]) aus Paris [geb. 1588; ſt. 1672],

K.

14) S. a. a. O. S. 231 f., wo er das, was die ausgebreitete Sprachenkunde erſchwert, angiebt und hinzu ſetzt: Joint la legereté de presque tous ces peuples et Gaulois ſur tous, qui plus impatiens que chats enfermez, ne ſe peuvent donner loiſir d'en apprendre une.

15) Von ſeinen vielen Schriften gehören hieher: Discours de l'hiſtoire. P. 1638. 8. gegen Sandoval. — Jugements ſur les anciens et principaux hiſtoriens grecs et latins. P. 1646. 4. — Preface d'une hiſtoire S. 422. im 1ten Th. d. W. Ausg. 1662. — Introduction chronologique à l'hiſt. de France. P. 1670. 12. wenig bedeutend. — Oeuvres. P. 1653; 1656; augm. 1662. 2 fol.; herausgegeben von ſeinem einzigen, kenntnißreichen Sohn, der in ſ. 35ſten J. ſtarb [1664] und als Herausgeber einer franz. Ueberſetzung des

K. Hiſtoriographen und Staatsraths, Mitglieds der franzöſiſchen Akademie [ſ. 1639] und Lehrers [1647] des Herzogs Philipp von Anjou, Bruders Ludwig's XIV. Dieſer geiſtreiche und auf die encyclopädiſche Bildung des Zeitalters vielwirkende Gelehrte belegt alle ſeine Behauptungen mit Stellen der Alten, und die von ihm vorgetragenen Grundſätze über Hiſtoriographie ſind ſämmtlich aus dieſen entlehnt. In der kritiſch-hiſtoriſch gehaltvollen Polemik gegen Sandoval's Geſchichte Carl's V. zeigt er vorurtheilfrey das Unzuläſſige in dem Ausgehen von mythiſchen Zeiten und Ueberlieferungen, und das Lächerliche in der Ableitung vornehmer Familien aus dem höchſten Alterthum; und eifert mit ſtattlichen Gründen gegen verblendeten Nationalſtolz, gegen poetiſche Uebertreibungen und unwürdige Schmeicheley des Hiſtorikers. Seine Charakteriſtiken der alten griechiſchen und römiſchen Geſchichtſchreiber ſind zwar größtentheils aus Nachrichten und Urtheilen der Alten zuſammengeſetzt und mehr litterariſche Berichte über die Beſchaffenheit ihrer Werke, als eigenthümliche Anſichten von ihrem Werthe und von der Methode, wie ſolche Muſter benutzt werden ſollen; aber ſie hatten das Verdienſt, dem Publicum Achtung und Liebe für die exemplariſchen hiſtoriſchen Denkmäler

Florus mit ſchätzbaren Anmerkungen (P. 1656. 8.) bekannt iſt. — Oeuvres. P. 1684; Amſterd. 1699. 15 B. 12; Dresden 1756. 7 B. oder 14 Th. 8. — Ich habe keine andere Ausgabe als die von 1662 benutzen können; ſie ſcheint aber, obgleich nicht vollſtändig, als die von der letzten Hand des Vfs. betrachtet werden zu können, wenigſtens in Anſehung der die Geſchichte betreffenden Abhandlungen.

mäler der großen Vorzeit einzuflößen und auf Vorzüge aufmerkſam zu machen, durch welche allein hiſtoriſchen Arbeiten dauernder Ruhm und Werth verliehen werden kann. Viel Treffliches endlich findet ſich in der Vorrede zu einer Geſchichte, worin Bruchſtücke zu einem Ideal der modernen Hiſtoriographie mitgetheilt werden; er dringt auf Achtung für das, was bey den Völkern und in den Zeiten, deren Ereigniſſe beſchrieben werden, als wahr gegolten hat, und nimmt, was allein ſchon die vernünftige Mäßigung ſeines Skepticismus bewährt, den Glauben gegen Leichtfertigkeit moderner Aufklärung in Schutz; er ſetzt die Maaßregeln, welche in Anſehung der Digreſſionen zu beobachten ſind, mit Klarheit aus einander; verlangt unbedingte Unterwerfung unter die Geſetzgebung der Zeitfolge und redet überall dem Streben, ſich ſo viel möglich den Muſtern des claſſiſchen Alterthums zu nähern, und an daſſelbe, als an die lauterſte Quelle des litterariſchen Geſchmacks, zu erinnern, ohne Billigung gelehrten Prunkes, das Wort. Seine Denkart blieb das ganze Jahrhundert hindurch bey denen, welche auf gelehrte Bildung Anſpruch machten und dieſelbe gegen oft frivole Neologismen moderner Arroganz [16]) vertheidigten, die herrſchende. Es ergiebt ſich dieß unter andern aus **Silhon's** [17]) Vorſchriften über die zweck-

16) So ſagt z. B. **Auger Mauleon** in der Vorrede zu den Mém. de la reine Marguerite (1628), daß ein Jeder die Trefflichkeit derſelben anerkennen müſſe: ſi tu n'es preoccupé de cette impertinente opinion, que rien ne peut egaler ce que l'antiquité a produit ou ſi une abominable malice ne te fait regarder avec envie la gloire de ta patrie.

17) S. oben S. 627. N. 65. — Discours des conditions

zweckmäßige Abfaſſung einer Geſchichte; aus Charles Sorel's [18]) [ſt. 1674] verſtändiger Würdigung der franzöſiſchen Geſchichtſchreiber und angemeſſenen Vorſchlägen, wie die vaterländiſche Geſchichte geſchrieben werden ſollte; und aus des feinſinnigen Jeſuiten René Rapin [19]) aus Tours [geb. 1621; ſt. 1687], geſchmackvoller Rhetorik der Geſchichte und aus ſeiner, wenn auch nicht tiefen, doch geiſtreichen Vergleichung zwiſchen Thucydides und Livius. Am kräftigſten drückte ſich über dieſe Angelegenheit aus Charles Margotelle de Saint Denis Sieur de Saint Evremond [20]) [geb. 1610;

tions de l'hiſtoire. P. 1632; 1662. 12.; u. bey ſ. Abhandl. de l'immortalité de l'âme. P. 1634. 4. — Von Gomberville's trefflichen Ideen ſ. oben S. 582. N. 95.

18) Des defauts de l'hiſt. de France; hinter ſ. Hiſt. de France (430-840). P. 1630; 1636. 2 B. 8. und vollſtändiger hinter: De la Prudence. P. 1673. 12. — Seine Bibliotheque françaiſe. P. 1664. 12. hat wenig Werth. — Beachtung verdienen des gründlichen Cordemoy (ſ. oben S. 579.) Gedanken von angemeſſener Bearbeitung der franzöſ. Geſchichte, vor ſeiner Fränk. Geſch. u. in Divers traitez de metaphyſique, d'hiſtoire et politique. P. 1691. 12.

19) Inſtructions pour l'hiſtoire. P. 1677. 12. — Comparaiſon de Thucydide et de Live. P. 1681. 12. — Beide abgedr. in Oeuvres diverſes. Amſterd. 1686. 2 B. 12. und in den übrigens unvollſtändigen Oeuvres. Amſterd. 1709; Haag 1725. 3 B. 12.

20) S. Vie par DES MAIZEAUX vor d. Oeuvres. London 1709. 3 B. 4.; 1711. 7 B. 8.; Paris 1753. 12 B. 12. — Die Abhandl. über die franz. Hiſtoriker ſteht Th. 3. S. 137 fg. der Ausg. 1711; Reflexions ſur le Genie du peuple Romain (einzeln: Dijon 1795. kl. 8.) Th. 1. S. 181 fg.; Conſiderations ſur Salluſte et

1610; ſt. 1703], der ſeine voreilige Freymüthigkeit in Beurtheilung des von Mazarin geſchloſſenen Pyrenäiſchen Friedens mit dem Exil büßte [1661], aber auch in London, wo er bis zu ſeinem Tode lebte, unsgeſchwächtes Intereſſe für ſein Vaterland und deſſen Litteratur bewahrte. Dieſer vielſeitige, kenntnißreiche und oft originelle Mann erklärte [1673] die franzöſiſchen Hiſtoriker für äußerſt mittelmäßig und war überzeugt, daß der Nationalgeiſt der Franzoſen für die Majeſtät der Geſchichte nicht empfänglich ſey; das Zurückbleiben der neueren Geſchichtſchreiber hinter den alten Römern (über deren Nationalcharakter in ſeinen verſchiedenen Perioden Niemand vor Montesquieu richtigere und gedachtetere Betrachtungen, als er, angeſtellt hat) leitet er vom Aufhören der Oeffentlichkeit im Staate her und macht bemerklich, daß keine Geſchichte im Geiſte der Alten geſchrieben werden könne, wenn der Hiſtoriker nicht vollſtändig eingeweiht ſey in die Verhältniſſe des Hofes und der öffentlichen Angelegenheiten; wenn er Geſetze, Verfaſſung, Sitten nicht genau kenne und ſelbſt vom Kriege als Sachverſtändiger urtheilen könne. Seine Urtheile über den hiſtoriſchen Charakter des Sallu-

et Tacite. Th. 2. S. 254 fg. — Noch mache ich aufmerkſam auf die ſcharfſinnige Vergleichung zwiſchen Alexander und Cäſar Th. 1. S. 165 fg.; auf die Beurtheilung des Seneca, Plutarch und Petronius Th. 2. S. 1 fg.; und auf das kühne Urtheil über alte und neue Tragödie Th. 3. S. 106 fg. 119 fg. 172 fg., beſonders auch auf die richtigere Würdigung der Engliſchen Bühne daſ. S 191 fg. — Ueberhaupt ſollte den Aufſätzen E's, welche ſich durch eigenthümlichen Geiſt auszeichnen, mehr Umlauf verſchafft werden; eine Chreſtomathie der Art würde in Einem mäßigen Bande geliefert werden können.

Salluſtius und Tacitus greifen tiefer, als die le Vayer'ſchen, und ſind ganz darauf berechnet, um Achtung und Neigung für die alte Litteratur zu erwecken und zu befeſtigen. Wie begründet ſeine oft ſarkaſtiſche Beſchwerden gegen ſeine Nation ſind, erhellet aus der Armuth Frankreichs an Geſchichtſchreibern, denen die unbefangene Kritik der Nachwelt dieſe ehrenvolle Benennung nicht ſtreitig zu machen ſich veranlaßt ſieht.

Faſt iſolirt ſteht Jacques Auguſte de Thou [21]) aus Paris [geb. d. 9. Oct. 1553; ſt. d. 17. May 1617], **in welchem antiker Geiſt mit tiefer Gelehrſamkeit, große Geſchäftskenntniß mit dem feinſten Geſchmack, und richtiger Lebenstact und Weltkenntniß aus langer Erfahrung mit dem Adel reiner Geſinnung und unbefleckter Rechtlichkeit auf ungewöhnliche Weiſe einträchtig vereint und zu einem großen Charakter, wie die neuere Welt in den höheren Ständen, bey Hofleuten und Staatsmännern nicht häufig aufzuweiſen hat, verſchmolzen waren; den ererbten ſchönen und fleckloſen Familien-Ruhm unbeſtechlicher Geſchäftstreue und auf unerſchütterlichen Grundſätzen beruhenden patriotiſchen Dienſteifers wußte er zu bewahren und zu vermehren. Als Schüler der großen Rechtsgelehrten Cujas, Hotoman und Doneau war er früh von dem die franzöſiſchen Gelehrten des ſechszehnten Jahr-**

21) S. Selbſtbiographie bey ſ. Geſch. Ausg. von 1620 fg.; teutſch in Seybold Selbſtbiographieen ber. M. Winterthur 1796. B. 1. — J. Weguelin in N. Mémoires de l'Ac. R. de Berlin 1783. p. 443.; 1785. p. 400.

Jahrhunderts ſo glänzend auszeichnenden Enthuſiasmus für die Werke des claſſiſchen Alterthums ergriffen; und in der reichen Bibliothek ſeines Oheims, Nicolas de Thou, Biſchofs von Chartres, wurde er mit ihnen ſo vertraut, daß ihr das menſchliche Gemüth kräftig befruchtender Geiſt fortan nicht von ihm weichen konnte. Dieſe humaniſtiſche Bildung, dieſe Erziehung durch die Alten drückte ſeinem Leben und Handeln das eigenthümlichſte Gepräge auf und giebt den einzig richtigen Maaßſtab, nach welchem ſein hiſtoriſches Verdienſt gewürdigt werden kann. Seine äußere Schickſale, eng verſchlungen mit der damals abentheuerlich traurigen Geſchichte des Vaterlandes, können hier aus keinem anderen Geſichtspuncte betrachtet werden, als aus dem, welchen die Unterſuchung und Erklärung der Frage: durch welche Verhältniſſe und Begünſtigungen ſein hiſtoriſches Talent entwickelt und zur Reife gebracht worden iſt? verſtattet und vorſchreibt. Er begleitete den Erzbiſchof von Toulouſe, Paul de Foix, auf ſeiner Geſandtſchaftsreiſe nach Italien, lernte Höfe und Nationalcharaktere kennen und machte die für ſeine litteräriſche Wirkſamkeit ſo folgenreiche Bekanntſchaft vieler italiäniſcher, teutſcher, ſchweizeriſcher und niederländiſcher Gelehrten; nach ſeiner Rückkehr vertraute ihm der Hof [1581] das wichtige Geſchäft an, die Geſinnungen der Gouverneurs und Magiſtrate in den Provinzen zu erforſchen und die von den Guiſen angeregten und unterhaltenen Unruhen in der Geburt zu erſticken; auf allen dieſen Reiſen gewann ſeine Kenntniß des Landes, der Volksgeſinnung, der inneren Staatsverhältniſſe an Umfang und Sicherheit; er erwarb ſich das Vertrauen großer Feldherren, unterrichteter

Staats-

Staats- und Geſchäftsmänner; von dieſen orientirt und mit Aufſchlüſſen unterſtützt, durchſchauete er Localitäten und perſönliche Beziehungen, welche auch dem fleißigſten, gewiſſenhafteſten und aufmerkſamſten Forſcher, der bloß vom Studium der Quellen und Hülfsmittel Materialien zu erwarten hat, entgehen müſſen. In Paris, als Staatsrath und Präſident des Parlaments, lebte er im freundſchaftlichſten Verkehr mit den Gebrüdern Dupuy und beſonders mit P. Pithou, an dem er mit ſchwärmeriſcher Achtung hing und deſſen ſtrenger Beurtheilung er auch ſeine hiſtoriſche Arbeit unterwarf; er ſtand mit Caspar von Schomberg in vertrautem Umgange und war von Sancy und Sully geachtet. Und ſo konnte er es wagen, auch bey den höheren Forderungen, die er an ſich machte, und bey den unzähligen Schwierigkeiten, welche er, nach richtiger Einſicht, überwinden mußte, die Geſchichte ſeiner Zeit darzuſtellen. Er war vierzig Jahr alt [1593], lebte im Gewirre der furchtbarſten Ereigniſſe, hatte mit großen Gefahren zu kämpfen und wurde durch die mühſamſten Geſchäfte zerſtreut, als er das große Werk begann. Er arbeitete für die Nachwelt zur Veredelung der Menſchheit, zur Bildung des ſittlichen Charakters, und er konnte im lebendigſten Gedanken an Tod und Ewigkeit betheuern, daß er ohne Haß und ohne Vorliebe nur für das Gemeinwohl gearbeitet habe. Seine Geſchichte 22) ſchließt ſich an die des P. Giovio

22) Hiſtoriarum ſui temporis ll. XVIII. (1544-1560) P. 1604. f.; vol. 2-4. ll. XIX-LXXX. (bis 1584) daſ. 1604-1609. f.; ll. LVII. (1574) daſ. 1604-8. 9 voll. 8.; ll. LXXX. daſ. 1609. 11 voll. 8.; Frankf. 1609

Giovio (ſ. oben S. 121.) an und umfaßt in 138 Büchern den Zeitraum von 1544 bis 1607; ſie verbreitet ſich über ganz Europa, über die Angelegenheiten des Staats, der Kirche und der Litteratur. In der Geſchichte des Auslandes kamen ihm zwar ſeine Reiſen und ein ausgebreiteter Briefwechſel zu ſtatten; doch folgt er meiſt Führern und Gewährsmännern, die für vollſtändig unterrichtet und glaubwürdig erachtet werden konnten und deren Namen er in der Regel angiebt. Die franzöſiſche Geſchichte iſt zum Theil aus eigener Erfahrung und nach verſchiedenartigen authentiſchen und äußerſt ſorgfältig mit andern verglichenen und ſtreng geprüften Nachrichten von Zeitgenoſſen dargeſtellt, zum Theil aus Quellen vom Erſten Range geſchöpft; der handſchriftliche Nachlaß der Cardinäle du Prat und de Joyeuſe war in ſeinen Händen; Staatsſchriften,

1609 f. 2 fol. — Editio quarta auctior et caſtigatior T. 1. ll. XXVI. (bis 1572) P. b. Rob. Etienne 1618. f, ll. LXXX. P. 1619. 10 voll. 12. — ll. CXXXVIII.; vita ll. VI. Orleans (Genf) 1620-1630. 5 fol., herausgegeben von Mich. Wilh. Lingelsheim; er hatte von Dupuy und N. Rigault, die nebſt den Gebr. de S. Marthe im Thou'ſchen letzten Willen mit der Beſorgung der bisher ungedruckten Bücher beauftragt worden waren, den handſchriftlichen Nachlaß erhalten; T. 1. 2. Frankf. 1625; T. 3. daſ. 1621. fol.; Fortſ. des Nic. Rigault bis 1618. daſ. 1628. f. — *London 1733 fg. 7 fol. ſehr vermehrt herausgegeben von Th. Carter. — Franzöſ. von P. du Ryer. P. 1659. 3 f.; *von J. B. le Mascrier, Ch. le Beau, Abbé des Fontaines ꝛc. London (P.) 1734. 16 B. 4.; Haag 1740. 11 B. 4. — Ueber die einzelnen Ausgaben ſ. J. P. Titii Thuani voluminum hiſt. recenſio. Danzig 1685. 4.; in Grosschuff N. librorum rariorum Collectio Fasc. 2. p. 191 ſq.

ſchriften, geſandtſchaftliche Berichte, Unterhandlungen über Verträge und Friedensſchlüſſe, Memoiren wurden von ihm benutzt; er erhielt wichtige belehrende Mittheilungen von Staatsmännern, de Foix, d'Oſſat, Guy le Faure de Bibrac, P. Hurault de Chiverny u. a., von Kriegern und Gouverneurs, von Geſchäftsleuten und von Gelehrten; und Menſchenkenntniß, Geſchäftserfahrung und ein ihm von der erſten Jugendbildung an einwohnender feſter, kritiſcher Wahrheitsſinn ſchützten ihn gegen die Gefahr, wo nicht hintergangen, doch von Einſeitigkeit beſtrickt oder in Widerſprüche verwickelt zu werden. Nichts, was Unterſtützung darbot, blieb von ihm unbeachtet und ungebraucht. In der Verarbeitung des ſo reichen Stoffs machte er ſich weiſe, ſtrenge, nach dem Verhältniſſe zur factiſchen Vollſtändigkeit und anſchaulichen Vergegenwärtigung der Ereigniſſe gewiſſenhaft und umſichtig berechnete Auswahl zum oberſten Grundſatze; er iſt ungemein glücklich im Ausheben des Entſcheidenden und Charakteriſtiſchen, was oft in kleinen Zügen und von Andern ſelten ſcharf aufgefaßten nachläſſigen und für unbedeutend gehaltenen Aeußerungen und Handlungen liegt; er behält das Ganze feſt im Auge, ohne die einzelnen Beſtandtheile, durch welche es geſtaltet und für die Nachwelt erklärbar wird, ſich entgehen zu laſſen. Die Darſtellungsmethode iſt chronologiſch, aber nicht ſtörend für den inneren Zuſammenhang des Geſchehenen. So gerecht und unbefangen ſeine Anſicht zu ſeyn ſtrebt, ſo iſt ſie doch nie willenlos, nie ohne kräftig-warmen Ausdruck der Geſinnung und lebendigen Ueberzeugung eines tugendhaften und ſich offen zu ſeinen Grundſätzen bekennenden Mannes. Er rügt jede Abweichung von geſetzli-

Digitized by Google

geſetzlichen Formen; er iſt unerbittlich ſtreng gegen Intriguen der Großen und Hofleute, deren Charakterloſigkeit und gemeinſinnliche Selbſtſucht er trotz aller vornehmen Verſtellungskünſte bis in die geheimſten Tiefen ihrer Abſichten durchſchauete; er ſpricht ohne Zurückhaltung ſeinen Unwillen über gewaltſame Maaßregeln des Hofs, über frevelhaften Mißbrauch des Anſehens der Regierung, über Unmenſchlichkeit pfäffiſcher Rachluſt und fanatiſcher Blindheit aus; er ſchont weder der Sünden der Päbſte noch der Tücken des Klerus; und wenn er, bey aller treuen Anhänglichkeit an dem Glauben ſeiner Väter, ſich bisweilen der Proteſtanten, deren politiſche Verirrungen nicht verſchwiegen werden, anzunehmen ſcheint, ſo iſt es nur Achtung für die Stimme der Wahrheit und Gerechtigkeit, welcher er auch auf die Gefahr hin, verkannt und geſchmähet [23]) zu werden, huldigt. Seine Urtheile ſind treffend, die Reſultate der freyen und beſonnenen Betrachtung eines in Würdigung menſchlicher Handlungsweiſe geübten und geiſtvollen Biedermannes; milde Mäßigung herrſcht in denen über verſtorbene Gelehrte, von welchen er am Schluſſe jeden Jahrs Nachricht [24]) giebt. Bey ſolchen von zuläſſigen Richtern aller

23) Solche Schmähungen blieben nicht aus; die empörendſten finden ſich zur bequemen Ueberſicht zuſammengeſtellt in des Jeſuiten J. Bapt. Machauld [ſt. 1640] Schrift: In Thuani hiſtoriarum libros Notationes auct. JOA. BAPT. GALLO. Ingolſtadt 1614. 4.; und in genügendem Auszuge in GROSSCHUFFII N. Coll. Faſc. 3. p. 377 ſq.

24) Sie ſind einzeln abgedruckt: Monumenta litteraria .. opera C. B. Lond. 1640. 4.; Les eloges des hommes ſçavans .. avec des additions par ANT. TEISSIER. Genf

aller Zeitalter anerkannten Eigenſchaften dieſes Werks iſt ſehr begreiflich, daß ein Theil der Mitwelt vieles darin anſtößig [25]) fand und erſt die ruhige Unterſuchung unbefangener Nachkommen ihrem unſterblichen Werthe volle Gerechtigkeit angedeihen ließ. Der hiſtoriſche Ton de Thou's iſt ganz antik, ohne leicht erkennbare Nachbildung eines ausſchließlich zum Muſter erwählten Claſſikers; das ganze Gedankenſyſtem, die Darſtellung in ihrem Geſammt-Eindrucke, die Uebergänge, die Reflexionen, die in die Erzählung aufgenommenen Reden, welche zum Theil von Männern gehalten werden, die ſie nicht verfaßt haben können, die Sprache [26]) ſelbſt, ſo rein, körnig, gediegen, kunſtlos und elegant, Alles verſetzt den Leſer mitten im Gewühl der neueren Welt mit angenehmer Täuſchung in das altrömiſche Zeitalter.

Unter

Genf 1683; Lyon 1686; Utrecht 1696. 2 B. 12.; *Leiden 1715. 4 B. 12.

25) Es wurde 1607 zu Rom unter die verbotenen Bücher geſetzt. Mehrere Stellen unterdrückte oder verſtümmelte die Cenſur; daher gab Abrah. de Wicquefort oder Gerh. Brandt heraus: Thuanus reſtitutus ſ. Sylloge variorum locorum in hiſtoria Thuani hactenus deſideratorum. Amſterd. 1663. 12., welche verwirrte Schrift durch die Londoner Ausgabe entbehrlich geworden iſt.

26) Auch die Eigennamen, die Ortsbenennungen ſind latiniſirt und ſo oft unkenntlich geworden. Deshalb verfaßte Jacques Dupuy: Nominum propriorum Virorum, Mulierum, populorum &c. quae in Th. hiſt. leguntur Index cum vernacula eorum interpretatione. Genf 1634. 4.; auch unter dem Titel: Clavis hiſt. Th. oder Reſolutio omnium difficultatum, quae circa nomina . . . occurrunt. Regensburg 1696. 4.

Unter denen, welche die Geſchichte Frankreichs für Nationalbedürfniſſe in der Mutterſprache bearbeitet haben, kann jetzt Mezeray allein genannt werden, weil er allein auf den Ruhm der Einheit und Feſtigkeit des hiſtoriſchen Charakters Anſprüche hat; doch will ihm der Zufall zu wohl, daß er hier neben Thou ſeine Stelle erhält, mit welchem um Unſterblichkeit hiſtoriſchen Verdienſtes zu buhlen er nicht vermag. François Eudes [27]) de Mezeray (ſo benannte er ſich von einem in der

27) La vie &c. Amſterd. 1726. 12., von Daniel de Larroque; DANIFL LOMBARD Comparaiſon des deux hiſtoires de M. de Mezeray et du P. Daniel. Amſterd. 1723. 4. u. im 15ten Th. (Amſterd. Ausg.) von DANIEL Hiſt. de Fr. — Hiſtoire de France depuis Pharamond jusqu' à preſent (bis zum Frieden von Vervins 1598) Paris 1643. 1646. 1651. 3 fol.; einige Exemplare ſind caſtrirt, ſ. DE BURE Bibliographie. Hiſt. T. 2. p. 64. und BRUNET Manuel du libraire T. 2. p. 145.; umgearbeitet und vermehrt: daſ. 1685. 3 fol. — Abregé chronologique de l'hiſt. de France (bis 1598) * P. 1668. 3 B. 4 und 8 B. 12.; verändert in einzelnen Stellen und fortgeführt bis 1610; P. 1673; * Amſterd. 1673 f. 6 B. 8.; P. 1676 fg. 8 B. 8.; 1690. 3 B. 4.; 8 B. 8.; am richtigſten nach des Vfs Handſchrift: Rouen 1703. 6 B. 8.; Amſterd. 1682; * 1692. 7 B. 8.; * 1701. 6 B. 8.; P. 1717. 3 B. 4. u. 10 B. 8.; * Amſterd. (P.) 1740. 4 B. 4. und 13 B. 12., mit Amelot de la Houſſaye Anmerkungen herausgegeben vom Abbé Goujet; daſ. 1755. 4 B. 4. und 14 B. 12. Eine Fortſetzung bis 1715 von H. Ph. de Limiers. Amſterd. 1723. 2 B. 12.; 1728; 1734. 3 B. 12. — Hiſtoire des Turcs par Chalcondyle, continuée par Th. Artus &c. (bis 1649) P. 1650 f.; (bis 1661) daſ. 1662. 2 f. unbedeutend. — Mémoires hiſt. et critiques ſur divers points de l'hiſtoire de France. Amſt. 1732; 1752. 2 B. 12., alphabetiſch geordnete Notizen, beſtimmt zu einem Dictionaire de la France; u. m. a.

der Nähe ſeines Geburtsorts liegenden Dorfe, um in Paris für vornehmer zu gelten, als er war) aus Rye in der Nieder-Normandie, [geb. 1610; ſt. d. 10. Jul. 1683] lebte, nach einer kurzen Laufbahn bey dem Kriegs-Commiſſariate, in Paris vom Bücherſchreiben; ſeine erſten Producte waren ſatyriſch-politiſche Flugſchriften, welche damals am einträglichſten waren; dieſe Beſchäftigung führte ihn [1636] auf Bearbeitung der vaterländiſchen Geſchichte, welche bis jetzt noch nicht populariſirt und für das große Publicum lesbar dargeſtellt worden war. Sein Werk, mit J. de Bie's Bildniſſen der Könige und mit J. Baudouin's dieſen untergeſetzten Quatrains ausgeſtattet, fand großen Beyfall und verſchaffte ihm die Stelle eines K. Hiſtoriographen mit anſehnlichem Gehalte. Der reinhiſtoriſche Werth dieſer Arbeit iſt gering; er hatte keine Quellen ſtudiert und N. Gilles, Paul Emile und du Haillan zu ſeinen Führern und Gewährsmännern gewählt; der leichte und gefällige Erzählungston, die gute Anordnung der Materialien, eine natürliche Wärme des Ausdrucks und die anſpruchloſe Geſchicklichkeit, womit dem Verſtand und dem Intereſſe des Gemüths Nahrung gegeben wurde, nicht zu vergeſſen die beredte Offenheit in Darſtellung und Anpreiſung der franzöſiſchen Nationalfreyheit und die meiſt mehr witzig kecke als gerade Beurtheilung der Fürſten und Großen, waren die Urſachen, daß das Buch ſo großes Glück machte; der dritte Band, bey welchem P. Dupuy's Memoiren benutzt ſind, iſt der gelungenſte. Durch dieſe ſchriftſtelleriſche Thätigkeit war er mit der franzöſiſchen Geſchichte bekannter geworden und hatte ſie ernſtlicher ſtudiert; daher hat der Auszug

aus dem größern Werke entſchiedene Vorzüge vor dieſem und iſt als die Hauptarbeit zu betrachten, nach welcher ſein hiſtoriſcher Charakter beurtheilt werden muß. Dafür, daß er kein Forſcher war, hat er ſehr viel geleiſtet und wohl verdient, lange Zeit der hiſtoriſche Lieblingsſchriftſteller ſeiner Nation zu ſeyn. Die Dispoſition iſt lichtvoll und beſtimmt; ſie hängt chronikenartig ganz von der Zeitfolge ab; die auf Frankreich ſich beziehenden auswärtigen Angelegenheiten werden nach chronologiſcher Ordnung, ohne ſie mit der in der älteren Geſchichte überhaupt aphoriſtiſchen Erzählung in nähere Verbindung zu ſetzen, eingeſchaltet; und am Schluſſe jeder Regierung iſt eine gründliche Ueberſicht der Ereigniſſe in der Kirche beygefügt, welche größern Theils der Unterſtützung von Launoy und Dirois zu verdanken ſeyn ſoll. In der neueren Geſchichte ſeit Franz I. wird die Erzählung fließender und zuſammenhängender, lebendiger und anziehender. Mezeray ehrte die Wahrheit, ohne ſie gewiſſenhaft und ſorgfältig genug aufzuſuchen; er war nicht im Stande, ſeine witzige Laune zu beherrſchen und den, faſt möchte man glauben ihm angebornen, Hang zur Satyre[28]) in gebührenden Schranken zu halten;

28) Er wird als Verfaſſer von 20 zum Theil geiſtvollen zum Theil kräftigen und gehaltreichen Flugſchriften genannt, welche 1652 ſämmtlich zu Paris in 4. gegen Mazarin erſchienen ſind; darunter möchten die bedeutendſten ſeyn: Les préparatifs de la deſcente du Card. M. aux enfers und le Cenſeur du tems in 4 Theilen. — Auch als Mitglied der franzöſiſchen Akademie ſ. 1649 und als Mitarbeiter an dem großen Wörterbuche derſelben zeichnete er ſich durch Neigung zu Sarkasmen aus; in ſeinen Beyträgen ſpielten veraltete

ten; daher artet ſeine Freymüthigkeit oft in Anzüglichkeit aus, welche die Würde der Geſchichte verletzt, und er nimmt aus Nachläſſigkeit oder aus Menſchenfeindlichkeit gewagte, auf ſchwankendem Verdacht beruhende Beſchuldigungen auf, die kaum als dumpfe Volksſage hätten leicht angedeutet werden dürfen; auch gab er dem ihm eigenthümlichen Geiſte des Widerſpruchs zu viel Spielraum, den Großen und Reichen iſt er abhold und er wird nicht ſelten ungerecht und bitter gegen ſie, obgleich nicht geleugnet werden kann, daß manche ſeiner Bemerkungen tief liegende Wahrheit enthalten und feinen Beobachtungsgeiſt verrathen. Kühn und tapfer lehnt er ſich gegen Finanzbedrückungen und gegen das durch Generalpächter angerichtete Unheil auf (worüber Colbert 1672 ihm die Hälfte ſeiner Penſion einzog; und als ſich Mezeray deshalb die beleidigendſten Aeußerungen gegen den Miniſter öffentlich erlaubte, nahm ihm dieſer auch die andere Hälfte) und ſucht über die Geſchichte des Auflage-Syſtems und des damit getriebenen, für Gemeinwohl ſo verderblichen Unweſens Licht zu verbreiten; aber das Geheimniß dieſer Frevel deckt er nicht auf; er kannte es nicht und befand ſich nie in der Lage und Stimmung, um es kennen lernen zu können. Seine Sprache iſt ungleich, oft rauh und veraltet; aber ſie hat Kraft und Eigenthümlichkeit und ſchmiegt ſich bisweilen auf das gelungenſte dem Charakter der Zeiten und des Gegenſtandes an; in der Geſchichte

altete Worte, mit Anſpielungen, Deutungen und Ausfällen begleitet, die Hauptrolle; und ſeine Collegen hatten Mühe, ihn zur Zurücknahme des Artikels: Comptable, tout comptable eſt pendable zu bewegen.

Geſchichte der neueren Zeit gewinnt ſie offenbar an Rundung und gefälliger Leichtigkeit.

Nach Mezeray machte die hiſtoriſche Kunſt in Frankreich lange Zeit keine für Wiſſenſchaft und Wahrheit erfreuliche Fortſchritte und ſtand zu der glücklicher gedeihenden hiſtoriſchen Forſchung in keinem gehörigen Verhältniſſe. Es kam eine romantiſch-rhetoriſirende Manier (die ſich auch in den alle reifere Ausbildung der Biographik verdrängenden Elogien abſpiegelt) in Gebrauch, welche der Achtung für hiſtoriſche Treue und der Anerkennung der erſten und unerlaßlichſten Pflichten eines Hiſtorikers höchſt nachtheiligen Eintrag that. Geſchichte wurde zur Empfehlung und Unterſtützung einſeitig-parteyiſcher Abſichten mißbraucht; ſie ſollte durch blendende, die Einbildungskraft feſſelnde und das Urtheil ſchmeichelnd oder mit Rednerkünſten befangende Darſtellung die öffentliche Meinung gewinnen und dem Regierungswillen oder polemiſchen Beſtrebungen Vorſchub leiſten; ihre Würde und heilige Beſtimmung wurde von Söldnern und von der kleinlichen Eitelkeit, welche um Beyfall der Menge buhlte und keinen andern Ruhm, als den zu unterhalten und zu gefallen kannte, kaum geahndet. In dieſer Manier ſchrieb der talentvolle Jeſuit Louis Maimbourg [29]) aus Nancy [geb. 1610;

29) Hiſt. du Calvinisme. P. 1682. 4.; 3te Ausg. daſ. 1682. 2 B. 12. ꝛc.; dagegen P. Bayle ſchrieb Critique générale (Amſt. 1682. 2 B. 12.) und Nouv. Lettres (1685. 2 B. 12.) Amſterd. 1712. 4 B. 12. — Hiſt. du Lutheranisme. P. 1686. 4.; 1687. 2 B. 12., welche P. v. Seckendorf widerlegt hat, u. ſ. w. — Hiſt. de la ligue 1576–1598. P. 1683. 4. u. 2 B. 12.; 1686.

1610; ſt. d. 13. Aug. 1686] ſeine zahlreichen hiſtoriſchen Werke, theils um zu der vom Hofe eifrig betriebenen Rückkehr der Proteſtanten in den Schooß der alleinſeligmachenden Kirche mitzuwirken, theils um dem ſtolzeſten Monarchen 30) zu ſchmeicheln und das Publicum für deſſen Entwürfe und Gewaltſtreiche zu gewinnen, theils auch bloß um ſeinen Leſern auf angenehme Weiſe die Zeit zu vertreiben. Er hatte eine beneidenswerthe Gabe, Begebenheiten leicht anſprechend darzuſtellen, warme Phantaſie und ungemein glückliche Verſinnlichungsmethode, viel Gewandtheit und Uebung in der Kunſt, das Intereſſe des Publicums zu gewinnen, und eine ſchöne Sprache; aber weder Sinn noch Scheu für Wahrheit und Gerechtigkeit; er war leidenſchaftlich parteyiſch im Lobe wie im Tadel; er erlaubte ſich Auslaſſungen, Zuſätze, Ausſchmückungen, Entſtellung und Verſchönerung der Thatſachen; er charakteriſirte meiſtermäßig, aber ſo wenig der Natur ent-

1686. 4. — Hiſt. de la decadence de l'empire depuis Charlemagne (bis 1356). P. 1679. 4. u. 2 B. 12.; 1680. 2 B. 12.; 1686. 4. — Hiſt. du Pontificat de S. Leon le Gr. P. 1687. 2 B. 12.; de S. Gregoire le Gr. 1686. 4. — Hiſt. des Croiſades. P. 1675. 2 B. 4.; 1676; Amſt. 1682. 4 B. 12.; P. 1686. 2 B. 4.; u. viele and. — Oeuvres. P. 1686. 22 Bände 4.

30) Deswegen entzweyete er ſich mit Rom und wurde 1682 aus dem Jeſuiten-Orden ausgeſchloſſen. Ihm war die Hiſt. du grand ſchisme d'Occident. P. 1678. 4. u. 2 B. 12. ſehr übel genommen worden. Weit offener erklärte er ſich für des Königs Intereſſe und gegen den Pabſt in: Tr. de l'établiſſement et des prérogatives de l'egliſe de Rome et de ſes Evêques. P. 1685. 12.

entſprechend, daß manche ſeiner Porträte offenbare Karrikaturen von Zeitgenoſſen ſind, die er anfeindete; er declamirte, wie ein Enthuſiaſt, ohne durch die Geſchichte dazu aufgefordert oder berechtigt zu ſeyn, und oft iſt dieſe nur Vehikel, um ſeine, mehr an Phraſen als an Gedanken reiche, Redekunſt glänzen zu laſſen. Er hatte den Verdruß, ſeine Berühmtheit zu überleben und die ſpäteren ſeiner Schriften, die um nichts ſchlechter, als die frühe-ren waren, vernachläſſigt zu ſehen; wir laſſen ihm die volleſte Gerechtigkeit angedeihen, wenn wir beklagen, daß ſein (beſonders in der Geſchichte der Ligue, der Streitigkeiten der Kaiſer mit den Päbſten, und des Pabſtes Gregorius des Großen ſichtbares) Darſtellungs-Talent mit zu weniger gründlich-gelehrter Kenntniß und mit faſt gar keiner Wahrhaftigkeit verbunden geweſen iſt; und die Nachwelt kann von ihm kaum weiter Kenntniß nehmen, als um durch ſein Beyſpiel gegen den Mißbrauch declamatoriſcher Manier und gegen die heilloſe Vermiſchung der wahren Geſchichte und des Romans zu warnen. Sein Geiſtesbruder, nur an böſem Willen dem Jeſuiten nicht gleich zu ſtellen, iſt Antoine Varillas [31]) aus Gueret in der obern

31) La Politique de la maiſon d'Autriche par BONAIR. P. 1658. 12. — Hiſt. de Charles IX. Par. 1638. 2 B. 4.; Hiſt. de François I. P. 1685. 4.; Hiſt. de Louis XII. Par. 1688. 3 B. 4.; La minorité de S. Louis. Par. 1689. 4.; Hiſt. de Louis XI. Par. 1689. 2 B. 4.; Hiſt. de Charles VIII. P. 1691. 4.; Hiſt. de Henri II. et François II. P. 1692. 2 B. 4.; Hiſt. de Henri III. P. 1694. 3 B. 4.; zuſammen 15 Bände 4. — Hiſt. de revolutions arrivées en Europe en matière de religion. P. 1686-1689. 6 B. 4.; 1687-1690.

obern Marche [geb. 1624; ſt. d. 9. Jun. 1696], ein hiſtoriſcher Vielſchreiber vom erſten Range, auch eine Zeitlang Lieblingsſchriftſteller des leicht getäuſchten gemiſchten Publicums, das ihn aber fallen ließ, ſobald ſeine Blöße aufgedeckt und ſeine Unſicherheit ruchtbar geworden war. Mit der Geſchichte Carl's V. von Oeſterreich trat er zuerſt auf; dann bearbeitete er in einzelnen Werken die franzöſiſche Geſchichte unter neun Regierungen von Ludwig's XI. Geburt [1423] an bis zum Tode Heinrich's III. [1589], und daneben erſchien der Anfang eines großen Werks über die religiöſen Revolutionen Europa's in 30 Büchern [1374–1560], wobey Cochläus ſein Hauptführer geweſen zu ſeyn ſcheint, und deſſen zahlreiche Fehler die nächſte Veranlaſſung zum ſchnellen Untergange ſeines ſchriftſtelleriſchen Ruhms gaben. Varillas hatte ungeheuer viel geleſen, indem ihm die Benutzung der K. Bibliothek und anderer reichen Privatſammlungen verſtattet worden war; er kam darüber in Gefahr, ſein Geſicht zu verlieren, und entſchloß ſich nun, ohne Bücher und Excerpte zu befragen, aus dem Gedächtniſſe zu ſchreiben; daher die Anachronismen, Namen-Entſtellungen und offenbaren Widerſprüche leicht

1690. 12 B. 12.; das Ganze ſollte aus 95 Büchern beſtehen und bis 1650 reichen; Larroque ſetzte ihm entgegen: Nouvelles accuſations contre Mr. V. Amſt. 1687. — La Politique de Ferdinand le Catholique, R. d'Eſpagne. P. 1688. 4. — Mehrere Schriften hat V. nicht als die ſeinigen anerkennen wollen; ſehr viele hat er handſchriftlich hinterlaſſen, deren Druck Niemand begehrte. — Vergl. LE LONG Bibl. hiſt. de Fr. T. 3. Anhang S. CIII f.

leicht begreiflich werden. Er kannte den Geſchmack des franzöſiſchen Publicums und ſuchte denſelben zu treffen; er haſchte nach dem Neuen, nach unerwarteten Aufſchlüſſen, nach geheimen Anekdoten; er entſchleyert Kabinets-Geheimniſſe und verborgene Privatverhältniſſe; und mit einer anmaßenden Zuverſichtlichkeit, welche nur aus einem ungeſtörten Leben in der Welt ſeiner Phantaſie und aus dem zuletzt tiefgewurzelten Glauben an die Wahrheit derſelben erklärbar werden kann, berichtet er Vorfälle und Umſtände ſo genau ausführlich, als wenn er Zeuge davon geweſen wäre, erzählt, was kaum wahrſcheinlich genannt werden kann, als entſchieden gewiß, und räſonnirt darüber im Tone der Uebertreibung. Er ſpricht von Benutzung von Handſchriften und Urkunden, die er nie geſehen hatte, und bezieht ſich auf Quellen, welche gar nicht exiſtiren. Aber auch bey ihm iſt die Vergeudung trefflicher Anlagen zu einem ausgezeichnet guten Hiſtoriker zu beklagen; er weiß den Stoff meiſtermäßig zu vertheilen und zu ordnen, erzählt hinreißend leicht und anſchaulich, charakteriſirt vortrefflich und ſeine Sprache iſt zwar nicht gedrängt, aber anmuthig und bequem. Eine ſeltſamere Miſchung von Sammlerfleiß, ſcheinbarer Kritik und ſchaamloſer Dichtung iſt bey wenigen Schriftſtellern in dem Grade anzutreffen, wie ſie bey Varillas gefunden wird. — Größere Achtung gebührt ſeinem genialiſchen Schüler Ceſar Vichard de Saint Real [32]) aus

32) S. Marchand Diction. T. 2. p. 164 ſq. — De l'uſage de l'hiſtoire. P. 1671; Weſel 1672. 12. — Conjuration des Eſpagnols contre la republique de Veniſe en 1618. P. 1674; 1683. 12.; *P. b. Didot d.

aus Chambery [geb. $16\frac{4}{10}$? ſt. 1692]; denn dieſer wirklich philoſophiſche Kopf, dem eine rein ſittliche und ſtreng wiſſenſchaftliche Richtung zu wünſchen geweſen wäre, hat ſeinen Lehrer, dem er leider im Weſentlichen der Grundanſicht und der hiſtoriſchen Verfahrungsart nur zu treu blieb, in der Kunſt, die Erzählung mit anſchaulicher Lebendigkeit zu dramatiſiren und darüber neu und ſinnreich zu reflectiren, weit übertroffen. So trefflich er in der Anweiſung zur zweckmäßigen Benutzung der Geſchichte auf Sicherſtellung der Sittlichkeit durch Schärfung und Uebung der Urtheilskraft in Würdigung der menſchlichen Handlungen drang; ſo wenig war er doch von Achtung für Wahrheit, der heiligſten Pflicht des Hiſtorikers, ergriffen und er ahndete nicht, daß von gewiſſenhaft treuer Erfüllung derſelben allein die Erreichung des höchſten Zwecks der Geſchichte, aus dem Geſchehenen die ewige Geſetzgebung und Norm für menſchliches Wollen und Streben zu verſinnlichen, abhängig iſt. Die vollendetſte Bearbeitung des hiſtoriſchen Romans oder der hiſtoriſchen Novelle, der verderblichen Zwittergattung von Wahrheit und Dichtung, ging von ihm aus und ſein Don Carlos [33]) kann als Muſter dafür gelten; die

d. j. 1781. 18.; *avec la conj. de Gracchus. Dijon 1795. kl. f. — Céſarion ou Entretiens ſur divers ſujets particulièrement de l'hiſt. romaine. P. 1684. 12. u. v. a. — Oeuvres poſthumes. P. 1693-1699. 3 B. 12. — Oeuvres. Haag 1722. 5 B.; P. 1724 (1730). 4 B. 12.; *P. 1745. 3 B. 4. u. 6 B. 12.; Amſterd. 1740. 6 B. 12.; P. 1757. 8 B. 16. — Oeuvres choiſies. London 1783. 4 B. 16.; par N. L. M. DES ESSARTS. P. 1804. 2 B. 12.

33) D. Carlos. Nouvelle hiſtorique. Amſterd. 1672; P.

die willkührlich Thatſachen, Verknüpfung und Folgen derſelben ſchaffende Phantaſie hat daran ſo viel Antheil als die beglaubigte Geſchichte; und die frevelhafte Bemühung, Alles für wahr gelten zu laſſen und ſogar mit lügneriſcher Quellenbenutzung zu prunken, wurde hier noch weiter getrieben, als Varillas vermocht hat. Eben ſo kann auch ſeine, oft und nicht mit Unrecht als Meiſterſtück der Darſtellung geprieſene, Geſchichte [34]) der Verſchwörung der Spanier gegen Venedig nur auf den Ruhm eines mit anmaßender Zuverſichtlichkeit und durch Zauber beredter und glücklich dramatiſirter Erzählung täuſchenden Romans Anſpruch machen; und wenn in der Bearbeitung einzelner Bruchſtücke aus der römiſchen Geſchichte mehr hiſtoriſche Treue und pflichtmäßigere Unterwerfung der Einbildungskraft unter den aus den Quellen geſchöpften Beſtand der That-

P. 1673. 12. u. oft. Von den Nachahmungen kann hier nicht die Rede ſeyn. — Der Stoff zu den Mémoires de Mad. la Ducheſſe de Mazarin. Cölln 1675. 12. iſt von der Herzogin, in deren Nähe S. Real längere Zeit lebte, ſelbſt gegeben und die Verarbeitung geſchah mit Pietät der Liebe; daher die romantiſche Geſchäftigkeit der Phantaſie in beſcheidene Schranken zurücktreten mußte. — Der Verſuch, die Geſchichte Jeſu Chriſti vom Wunderbaren zu entkleiden, gewiſſermaßen zu naturaliſiren in: La vie de J. Ch. P. 1678. 4.; 1689. 12. iſt ganz mißlungen und brachte noch obendrein den Vf. in den Verdacht des Socinianismus.

34) Joh. Müller in den Briefen eines jungen Gelehrten Th. 1. S. 191. hat aufmerkſam darauf gemacht, daß die bewunderten politiſchen Bemerkungen dieſer Schrift aus Machiavelli's Discorſi 3, 6. entlehnt ſind; welches freilich gegen den eigentlich hiſtoriſchen Gehalt derſelben nichts entſcheiden würde.

Thatſachen ſichtbar iſt, wiewohl es auch hier an gröberen Verſtößen gegen hiſtoriſche Wahrheit nicht fehlt, ſo herrſcht doch darin der Hang zur Paradoxie, das Streben, lieber bizarr neu als wahr ſeyn zu wollen, auf eine der hiſtoriſchen Wahrhaftigkeit höchſt ſchädliche Weiſe vor. Wer mag dieſe eigenſinnige Partenlichkeit in den Charakteriſtiken des zum verächtlichen Heuchler herabgewürdigten Pomp. Atticus, der zu großen Männern erhobenen Antonius und Lepidus, und in ſo manchen anderen Excentritäten verkennen? Eine faſt wahnſinnige Eitelkeit war erforderlich, um ſich über die Gründe ſolcher Abweichungen von der herrſchenden Meinung und von den allen Sophismen Trotz bietenden Zeugniſſen der alten Welt ſelbſt zu betrügen. Doch enthalten dieſe Verſuche über merkwürdige Römer, namentlich über die Gracchen, welche mit unverſchleyerter Partenlichkeit beſchuldigt werden, nach der königlichen Würde geſtrebt zu haben, über Marius und Sylla, über Pompejus, Auguſtus und Andere, ſehr viel Treffendes und mit Scharfblick Aufgefaßtes; nur berechtigt Alles dieß nicht, den Abbé S. Real den franzöſiſchen Salluſt zu nennen, dem er nicht nur im Geiſte, ſondern auch in der Sprache ſehr unähnlich iſt; dieſe hat weder des Römers Gedrängtheit und Kraft, noch iſt ſie rein und feſt; nur Anmuth und Geſchmeidigkeit, Klarheit und Eleganz mögen ihr zugeſtanden werden. — Nicht viel günſtiger kann das Urtheil über den Jeſuiten Joſeph Pierre d'Orleans[35]), aus Bourges, [geb. 1641; ſt. 1698]

35) Hiſtoire des revolutions d'Angleterre. Par. 1695. 3 B.

1698] ausfallen; auch er mißbrauchte die Geſchichte zu Factionsabſichten und verletzte Wahrheit und Gerechtigkeit, um ſeine Stimme gegen Proteſtantismus zu erheben und Ludwig XIV. zu vergöttern. Seine Compoſition hat weit geringeres Verdienſt, als die von Varillas und S. Real, ohne viel treuer und genauer oder wenigſtens unpartenyiſcher zu ſeyn; ſeine rhetoriſche Kunſt erreicht die Maimbourgſche nicht; ſie hat nur augenblickliche Stärke und ſchnell verfliegende Wärme; die Sprache iſt ungleich und incorrect, blendend-geſchmückt, aber nicht gediegen. In der Geſchichte der Revolutionen Englands iſt der Stoff vortrefflich gewählt und auch zur bloß redneriſchen Darſtellung ſehr geeignet; wirklich ſind einzelne Stellen gelungen und die Begebenheiten lange nicht ſo ſtark, wie ſeine Muſter ſie verſtatteten, romantiſirt; aber doch hat die Wahrheit ſehr gelitten und ein Jeſuit hätte ſich in der Zeit, wo Ludwig XIV. Beſchützer Jacob's II. geworden war, nicht unterfangen ſollen, den Geiſt der Revolutionen des Engliſchen Gouvernements auffaſſen zu wollen. Kälter und ſchleppender iſt die unvollendet hinterlaſſene Geſchichte der ſpaniſchen Revolutionen.

Neben dieſen Verderbern des hiſtoriſchen Geſchmacks darf der größte Redner ſeines Zeitalters nicht als ihr verbündeter Geiſtesverwandter, ſondern vielmehr als Retter der ſittlichen Beſtimmung und als Muſter der veredelten rhetoriſchen Behandlung der Geſchichte genannt werden: der

3 B. 4. — Hiſt. des revolutions d'Eſpagne, revue et publiée par Rouillé et Brumoy. Par. 1734. 3 B. 4.; 1735; 1757. 5 B. 12.; zu Ende ward dieſe Geſchichte gebracht von den Jeſ. Arthrys und Brumoy.

der Biſchof von Meaux Jacques Benigne Boſſuet [36]) aus Dijon [geb. 1627; ſt. d. 12. Apr. 1704], ein Mann vom feſteſten dogmatiſchen Charakter und von folgerechtem polemiſchen Eifer, ein Redner von erſchütternd kräftiger Natur, ſchrieb als Erzieher des Thronerben einen Abriß der Weltgeſchichte bis auf die Zeiten Carl's des Großen, um ſeinen Zögling mit Achtung für das Heiligſte und Höchſte zu erfüllen und ſeinem Gemüthe den Glauben an göttliche Weltregierung einzuimpfen. Weil ihm vorzüglich daran lag, der Gottheit Macht in den Weltbegebenheiten bemerklich zu machen, ſo ordnete er dieſelben den geheimnißvollen Planen der Vorſehung mit dem jüdiſchen Volke oder dem religiöſen Geſichtspuncte unter; wodurch allerdings Unvollſtändigkeit und Einſeitigkeit in der Darſtellung entſtehen mußte; und nicht allein hat er ſich oft Uebertreibungen erlaubt, ſondern auch mannichfacher Verſtoße gegen kritiſch-hiſtoriſche Wahrheit ſchuldig gemacht. Dieß kann jedoch nicht hindern, das Verdienſt anzuerkennen, was er ſich erwarb, indem er die ganze Kraft religiöſer Beredſamkeit auf die Geſchichte übertrug und den neuen Weg

bahnte,

36) S. Bouterwek a. a. O. B. 6. S. 263 fg.; D'ALEMBERT Hiſt. des Membres de l'acad. fr. T. 1. p. 133. T. 2. p. 221. — Discours ſur l'hiſtoire univerſelle. P. 1681. 4.; 1682. 12. ꝛc.; P. b. Didot d. ält. 1784. gr. 4. und 4 B. 18.; 1786. 2 B. 8.; avec la contin. jusqu'à l'an 1661. P. 1806. 6 B. 12. — Abrégé de l'hiſt. de France. P. 1707. 12.; 1747. 4. u. 4 B. 12. — Oeuvres. P. 1743 fg. 12 B. 4. u. 4 B. f.; P. 1773-1790. 19 B. 4., herausg. von D. Deforis; nicht beendet, es ſollten 30 Bände erſcheinen. — Oeuvres choiſies (par DE SAUVIGNY). Nîmes 1785-1790. 10 B. 8.

bahnte, die hiſtoriſche Betrachtung auf Religioſität und Sittlichkeit zu beziehen und durch ſie den Glauben an höhere Beſtimmung und an Erziehung des Menſchengeſchlechts durch göttliche Weltregierung zu beleben und zu ſtärken. Es konnte dem Meiſter der Redekunſt nicht mißlingen, die Vergänglichkeit irrdiſcher Größe zu veranſchaulichen; in der Wahl und Stellung der Begebenheiten offenbart ſich ſeine Urtheilskraft in ihrem Glanze; er weiß das Intereſſe zu ſpannen, und in dem bunten Gewirre der Ereigniſſe leitet er mit ſicherer Hand die Betrachtung auf das höhere Ziel hin; er iſt ungemein reich an Kraftzügen und rhetoriſch-glücklichen Wendungen. Der nach ſeinem Tode erſchienene Abriß der franzöſiſchen Geſchichte (bis 1574) iſt ſeiner nicht unwürdig und empfiehlt ſich wenigſtens durch männliche Freymüthigkeit in Beurtheilung der Großen und durch raſche, einen lebhaften Geſammt-Eindruck bewirkende Erzählung, ohne auf den Vorzug ſorgſam-kritiſcher Genauigkeit Anſpruch machen zu können. — Von ſittlich-religiöſen Abſichten ging auch der fromme **Esprit Flechier**[37]), aus Pernes

37) S. D'ALEMBERT hiſt. &c. T. 1. p. 387. T. 2. p. 391.; Bouterwek a. a. O. S. 297 f. — Oeuvres. Nismes 1782. 10 B. 8. — Hiſt. de Theodoſe le Grand. P. 1679; 1682. 4. — Hiſt. du Cardinal Ximenes. P. 1693. 4. u. 2 B. 12. So weit dieſes Werk durch Gehalt, Ton und beſonders Sprache die Hiſt. de l'adminiſtration du Card. X. par MICHEL BAUDIER P. 1635. 4. übertraf, ſo ſchnell wurde es durch JACQUES DE MARSOLIER [ſt. 1724] Hiſtoire du miniſtère du Card. X. Toulouſe 1694. 12.; *P. 1739. 2 B. 12. verdrängt und zur Vergeſſenheit gebracht; obgleich auch **Marſolier's** Arbeit nur mittelmäßig

nes bey Avignon, [geb. 1632; ſt. d. 16. Febr. 1710], zuletzt Biſchof von Nismes, in ſeinen hiſtoriſchen Darſtellungen aus, war aber als Redner mit aller Kunſt und Correctheit zu tautologiſch, um mit Boſſuet in überraſchend kräftiger Eindringlichkeit wetteifern zu können. Sein auf Verlangen zum Unterrichte des Dauphins geſchriebenes Leben Theodoſius des Großen iſt mehr kirchliche Lobſchrift als Geſchichte, und ein ſolcher zum Vorbilde der Frömmigkeit für den künftigen Regenten erwählter Fürſt konnte nicht ohne häufige Verletzung der hiſtoriſchen Wahrhaftigkeit idealiſirt werden, da ſeine Schwächen und Verirrungen faſt mehr pragmatiſches Intereſſe haben, als ſeine Tugenden. Die weit ſpäter verfaßte Biographie des Cardinal Ximenez ſchildert weniger den originell-großen Staatsmann als den frommen Prälaten, und befriedigt auch nicht einmal die einfacheren Forderungen an die Charakteriſtik eines für Spanien und für Europa ſo folgenreich wirkſamen politiſchen Genies; ob ſie gleich als declamatoriſches Kunſtwerk nicht ohne Verdienſt iſt und nach Quellen, welche große Ausbeute gewährten, bearbeitet wurde; die Umgebung und der Geiſt der Zeit, in welcher Ximenez lebte, iſt glücklicher aufgefaßt, als das Eigenthümliche ſeiner Regierungsgrundſätze und als das Reſultat, was die unbiegſam ſtrenge Befolgung derſelben hervorgebracht hat; das liebevolle, edle Gemüth des Biographen konnte nicht empfänglich ſeyn für den oft ſchauderhaften Heroismus des geiſtlichen Despotismus, und

relmäßig und bloß darin der Flechier'ſchen überlegen iſt, daß ſie das politiſche Leben des Cardinals vollſtändiger darſtellt.

und würde die Darſtellung aufgegeben haben, wenn es ihn gefaßt hätte. — Eins der vollendetſten hiſtoriſchen Meiſterſtücke in Ton und Sprache hinterließ der Nachwelt der große Tragiker Jean Racine[38]) aus Ferté Milon in Isle de France [geb. 1639; ſt. d. 21. April 1699], welcher auch dadurch Ehrerbietung für hiſtoriſche Wahrheit und ſeine würdige Anſicht vom Berufe des Hiſtorikers beurkundete, daß er ſich durch die Ernennung zum K. Hiſtoriographen, zugleich mit Boileau, [1677] nicht beſtimmen ließ, die Geſchichte Ludwig's XIV. zu ſchreiben, weil er überzeugt war, daß dieſelbe erſt nach einem Jahrhunderte geſchrieben werden dürfe. Zur Belehrung des Erzbiſchofs von Paris verfaßte er [1693; oder, nach Noailles, 1698] die Geſchichte von Port-Royal, eines Inſtituts, dem er ſeine Jugendbildung verdankte und zu deſſen Grundſätzen er ſich bis in den Tod bekannte, mit der Einfachheit und Pietät, welche ſein Leben bezeichnen, mit ernſter Theilnahme, mit gefühlvoller Beredſamkeit und mit der Kraft des frommen Unwillens, welche keine Menſchenfurcht kennt und von keiner Parteylichkeit verblendet wird.

Die

38) S. Bouterwek a. a. O. S. 51 fg. — Abrégé de l'hiſt. de Port-Royal. P. 1742. 12.; nur der erſte Theil; der zweyte durfte, ſo lange der Card. Fleury lebte und die Macht der Jeſuiten dauerte, nicht bekannt gemacht werden; Auszüge daraus ſtehen in des Abbé Racine Abriß der Kirchengeſchichte. Erſt 1767 erſchienen beide Theile zu P. 2 B. 12.; der letzte, ungleich kräftigere, reicht bis 1665 und ſcheint unvollendet zu ſeyn, da der Verf. die Geſchichte bis 1668 fortzuführen verſprochen hatte.

Die Niederlande

ziehen ſchon in den erſten chriſtlichen Jahrhunderten, als Wohnſitz germaniſcher Freyheit und Tapferkeit, die hiſtoriſche Aufmerkſamkeit an; hier ward ruhmvoll gekämpft gegen Uebermuth der Römer und gegen wilde Raubſucht der Normänner; hier ward das Geſchlecht erzogen, das den Sieg der Germanen über die entarteten Römer und die Begründung einer neuen Ordnung der Dinge in Europa entſchied; hier war das Vaterland großer Heldenfamilien, aus welchen ſiegreiche Beherrſcher großer Staaten und unſterbliche Streiter für chriſtlichen Glauben und Ritterpflicht hervorgingen; hier bewahrte ſich am längſten und reinſten germaniſche Verfaſſung. Daß dieſe Küſtenbewohner ihren Boden der Natur abgewinnen und gegen Meeres Gewalt vertheidigen mußten, brachte ſtandhaften Fleiß und ruhige Vertrautheit mit Gefahren und Hinderniſſen, welche durch dieſen überwunden werden können, als ſtehende Grundzüge in den Nationalcharakter; und die Nähe des Meers forderte ſie auf zu Schifffahrt und Handel, den bequemſten Mitteln zur Befriedigung ihrer Bedürfniſſe und zum Erwerb eines allgemeinern Wohlſtandes. So erzeugten ſich Gewerbfleiß im Innern und lebhafter Verkehr mit dem Auslande, beſonders mit Italien, das auch durch kirchliche Inſtitute frühzeitig einen fruchtbaren Einfluß auf der Niederländer Sitten, auf Lebensgenuß, auf politiſche Denkart und auf Geiſtes-Cultur erlangte. Neben tapfern Rittergeſchlechtern und gewerbfleißigen Bürgern und Landleuten ward bald ein kenntnißreicher Klerus hier einheimiſch, der im funfzehnten Jahrhunderte den Schul-

unterricht mit glänzendem Erfolge reformirte, wovon die Lehranſtalten zu Deventer, Gent, Brüſſel, Cambray u. a. m., Pflanzſchulen unſterblich verdienter Humaniſten, rühmliches Zeugniß geben. Achtung für claſſiches Alterthum wurzelte hier unter den höhern Ständen ſo tief als in Italien; und Anhänglichkeit an Verfaſſung und vaterländiſchen Gerechtſamen war allen Volksclaſſen eigenthümlich und wurde ſelbſt von Emigranten nicht verleugnet, die in fremden Gegenden Wohlſtand ſuchten, den das für ſeinen Flächenraum bald zu volkreiche Vaterland ihnen nicht gewähren konnte. Dieſe Verfaſſung, obgleich im Einzelnen verſchiedenartig, doch in Geiſt und Zweck einſtimmig, denn ſie ſicherte den mächtigern Familien Theilnahme an Regierung und Verwaltung des geſellſchaftlichen Vereins und dem einzelnen Bürger Freyheit der Thätigkeit, bewahrte ſich und wurde immer feſter in Städten und Landſchaften, ſo lange dieſe unter Obhut kleinerer und größerer Dynaſten ſtanden und als das Neuburgundiſche Haus ſich die Alleinherrſchaft über den größten Theil derſelben zugeeignet hatte; auch die Habsburgiſchen Regenten mußten, oft belehrt von der Kraft des Widerſtandes, welchen ein freyes Volk den Verſuchen der Willkühr, ſeine Privilegien zu verletzen, entgegenſetzt, ſie anerkennen; und ſelbſt Carl V., ſo eiferſüchtig abgeneigt jeder Beeinträchtigung ſeiner Alleinmacht, war klug genug, um der niederländiſchen Freyheitsliebe zu ſchonen, wenn er gleich [1548] Schritte that zu ihrer Beſchränkung. Mindere Umſicht bewies Philipp II., ſo weiſe berechnet ihm auch die Maaßregeln dünken mochten, durch welche ſein eigenſinniges Streben nach Einheit im Regierungsſyſtem die knechtiſche

Unter-

Unterwerfung unter Kabinets-Despotismus zu bewirken gedachte. Die Kränkung der ſtändiſchen Gerechtſame mehr als die gleichzeitige Feindſeligkeit gegen den ſich verbreitenden Proteſtantismus reizte zu einem Widerſpruche gegen willkührlicher Herrſchluſt Unterdrückungsverſuche, der im wilden Fanatismus eine ohnmächtige, im Selbſtgefühl des Bürgerſinns aber und in verzweifelter Nothwehr für Eigenthum und Exiſtenz eine kräftige und bis zum Siege über blutige Gewaltthätigkeit ausdauernde Unterſtützung fand. Die nördlichen Provinzen conſtituirten ſich [1579] zum verbündeten Freyſtaate, der [1609 und 1648] von Spanien anerkannt wurde; das ſüdliche Belgien blieb unter der alten Herrſchaft, welche unvermögend war, deſſen Gränzen gegen Frankreich zu ſchützen.

Die litterärische Cultur der Niederländer hatte in den frühern Zeiten eine ausſchließlich kirchliche und ſeit dem Ende des funfzehnten Jahrhunderts eine einſeitig humaniſtiſche Richtung. Die humaniſtiſche Periode, welche auf Geſtaltung des hiſtoriſchen Studiums und Vortrags den entſchiedenſten und bleibendſten Einfluß hatte, trat ſeit der Mitte des ſechszehnten Jahrhunderts in ihrer Herrlichkeit hervor. Kein Land, außer Italien, hatte damals ſo viele gelehrte und geiſtreiche Philologen, wie die Niederlande, und nirgends wurzelte die faſt unbeſchränkte Achtung für alt-claſſiſche Litteratur ſo tief, als hier; alle Theile des menſchlichen Wiſſens gingen von derſelben aus und wurden der Form nach ihr untergeordnet; ſie war Grundlage und Norm der Geiſtesbildung auf Schulen und Univerſitäten; Gelehrte, Geſchäftsmänner und Dilettanten

 huldig-

huldigten auf gleiche Weiſe ihrer Geſetzgebung in Angelegenheiten der Wiſſenſchaft und des Geſchmacks; religiöſer Glaube und politiſche Ueberzeugung, bald ſo verſchieden im Norden und Süden, bewirkten hierin keine Trennung; und wenn ſich gleich ſpäterhin dieſer philologiſche Geiſt in den republikaniſchen Provinzen mehr concentrirte und befeſtigte, ſo war doch in dem erſten Jahrhunderte nach ſeinem Erwachen nur geringere Verſchiedenheit zwiſchen den in ihren bürgerlichen Verhältniſſen und Grundſätzen ſich immer weiter von einander entfernenden Landſchaften ſichtbar. Ueberall beſtand die Mehrzahl der Schriftſteller aus Kritikern, Interpreten und lateiniſchen Dichtern und Rednern; die Erläuterung des Alterthums und die mannigfaltigſte Benutzung der Schätze deſſelben für das Leben und für jede Art von Studien war Lieblingsbeſchäftigung und griff in alle geiſtige Beſtrebungen ein.

Die Alterthumskunde erhielt daher von dem Kenntnißreichthum und Fleiße niederländiſcher Philologen beträchtliche Bereicherungen; es erſchienen Werke, welche nicht bloß das Bedürfniß der wißbegierigen Mitwelt befriedigten, ſondern wenigſtens als Materialien-Vorräthe bleibenden Werth behaupten und zum Theil auch heutiges Tages noch in wohlverdientem Anſehen ſtehen, oder doch als Anfangspuncte richtigerer Anſichten und angemeſſener Behandlungsweiſe mit Achtung genannt werden. Aus der großen Anzahl ſolcher Schriftſteller zeichnen wir Einige als die merkwürdigeren aus.

Die griechiſche Alterthumskunde gewann durch U. Emmius (von dem nachher ausführlichere Nach-

Nachricht gegeben werden ſoll) ſorgfältige Beſchreibung Griechenlands und ſeiner Verfaſſungen eine die ſpäteren Arbeiter in dieſem Felde leichter orientirende Grundlage; gründliches Quellenſtudium, Klarheit der Darſtellung, und im Verhältniß zu den Vorarbeiten große Vollſtändigkeit gaben ihr für das damalige Zeitalter entſchiedene Wichtigkeit und Brauchbarkeit. — Everard Feith[39]) aus Elburg in Geldern [ſt. 16$\frac{25}{30}$?], ſtudierte in Bearn und lehrte in Frankreich; er verſchwand in la Rochelle, ohne daß über ſein Schickſal beſtimmte Nachrichten zu erlangen waren. Von ſeinen Schriften iſt nur ein intereſſanter Verſuch, das Zeitalter Homer's, nach den in deſſen Werken enthaltenen Angaben, zu charakteriſiren, bekannt geworden, und dieſes in ſeiner Art damals einzige Unternehmen erweckt von den Studien und der gelehrten Denkart des Verfaſſers eine ſehr günſtige Vorſtellung und läßt den Verluſt ſeiner übrigen Arbeiten, deren Auffindung Bayle noch zuverſichtlich hoffte, bedauern. — Johann van Meurs[40]) aus Los-
dun

39) Antiquitatum homericarum ll. IV. Leiden 1677. 12. (herausgegeben von Heinr. Brumann, Rector zu Zwoll [ſt. 1679], F's Verwandten, deſſen treffliche Res tranſisalanae in G. DUMBAR Anal. T. 2. p. 1. abgedruckt ſind); Amſterd. 1726. 12.; *cura EL. STOEBERI. Strasb. 1743. 8.; auch abgedr. in Gronov's Theſ. Th. 6.

40) Die 20 Abhandlungen über griechiſche, hauptſächlich attiſche Alterthümer, unter welchen: de funere; de puerperio. Haag 1604. 8. zuerſt erſchien, und Areopagus. Leid. 1624. 4. und Solon. Kopenhagen 1632. 4. für die brauchbarſten gehalten werden, findet man abgedruckt in Gronov's Theſ. Th. 4. 5. 7–11. — Roma

dun bey Haag [geb. 1579; ſt. d. 20. Sept. 1639], Profeſſor zu Leiden [ſ. 1610] und Hiſtoriograph von Holland [ſ. 1611], dann um den Anfeindungen und Bedrückungen zu entweichen, denen er als treuer Anhänger Barneveld's und der patriotiſch Geſinnten vielfach ausgeſetzt war, Profeſſor zu Sora und K. Däniſcher Hiſtoriograph [ſ. 1625], ein ſehr fruchtbarer und um die alte Litteratur verdienter Schriftſteller, ſammelte mit umfaſſender Beleſenheit reiche Vorräthe beſonders zur Kenntniß des attiſchen Alterthums, ohne ſie zu ſichten und zu verarbeiten; ſeine Materialien-Magazine haben (wie die des Anton van Dale) den kritiſcheren und geſchmackvolleren Nachkommen gute Dienſte geleiſtet, ſo viele und gegründete Beſchwerden auch über ſeinen Mangel an Ordnung, an hiſtoriſchem Sinne und feſten Geſichtspuncten geführt worden ſind.

Weit verdienſtlicher ſind die Bemühungen, das römiſche Alterthum aufzuklären, zu erachten; und wenn auch auf Collectaneen, wie ſie J. Lipſius, Erycius Puteanus, u. a. in nicht geringer Anzahl gegeben haben, kein beſonderer Werth gelegt wird, ſo ſind doch einzelne Theile der römiſchen Verfaſſung auf eine ſo gelungene gründliche Weiſe bearbeitet worden, daß die Namen vieler niederländiſcher Humaniſten bey Alterthumsforſchern in dankbarem Andenken ſtehen; nur wird in den meiſten ihrer durch Fleiß und grammatiſche Genauigkeit ausgezeichneter Schriften ordnender Geiſt und

ma luxurians. Leid. 1605. 4. u. in Gräv's Theſ. Th. 8. — Opera ex recenſ. J. Lamii. Florenz 1741–1763. 12 fol.

und hiſtoriſch-kritiſcher Scharfblick, welcher das Verſchiedenartige auszuſcheiden und das der Zeit oder dem innern Zuſammenhange nach Verwandte lichtvoll zu einigen und in fortſchreitender Entwickelung zu verfolgen weiß, vermißt. Stephan Wynants Pighius [41]) aus Campen [geb. 1520; ſt. 1604], Canonicus zu Xanten, ordnete und ergänzte mit bewundernswerthem gelehrten Fleiße die Capitoliniſchen Jahrbücher. Sibrand Tetardi Siccama [42]) aus Bolswerd [geb. 1570; ſt. nach 1621], bearbeitete die römiſche Zeitrechnung und die Gerichtsverfaſſung in den Zeiten der Republik einſichtsvoll und bündig. Tiefer drang Auſonius van Popmen oder Popma [43]), aus Aloſt in Friesland [ſt. nach 1620], in das römiſche Gerichtsweſen

41) Annales magiſtratuum ab V. C. ad tempora Veſpaſiani. T. 1. Antwerpen 1599; T. 2 et 3. ed. A. SCHOTTUS. daſ. 1615. f. — Themis Dea &c. daſ. 1568. 8.; in Gräv's Theſ. Th. 9.

42) Jualer Beytr. B. 3. S. 179 fg. — In faſtos Kalendares Rom. Praecidanea. Campen 1590; Amſterd. 1600. 4.; in Gräv's Theſ. Th. 8. — De vet. anno Rom. Romuli et Numae. Campen 1599. 8.; in Gräv's Theſ. Th. 8. — De judicio centumvirali ll. II. Franecker 1596. 8.; in Gräv's Theſ. Th. 2.; ed. F. SCHNADERBACH. Halle 1725. 4.; verm. v. Zepernick. daſ. 1776. 8. — Auch darf Lex Friſionum. Franeck. 1617. 4.; abgedr. hinter C. G. GAERTNER Saxonum leges. Leipz. 1730. 4. nicht überſehen werden.

43) De differentiis verborum ll. IV. De uſu antiquae lectionis ll. II. Leiden 1606. 8. oft; denuo recogn. ab A. D. RICHTER. Leipz. u. Dresd. 1741. 8.; ed. J. CH. MESSERSCHMIDT. Leipz. 1769. 8. — De ordine et uſu judiciorum ll. III. Leuwarden 1617. 4. — De inſtrumento fundi. Franecker 1620. 8. u. ſ. w.

weſen ein und erwarb ſich um Erklärung der Gerichtsſprache anerkanntes Verdienſt. In claſſiſchem Anſehen behaupten ſich Wilhelm van der Goes[44]) aus Leiden [geb. 1611; ſt. 1686] Sammlung über die juriſtiſch ſo wichtige Feldſcheidekunſt, und Johann Friedrich Gronov's[45]) aus Hamburg [geb. 1611; ſt. 1671], Profeſſors zu Deventer und nachher zu Leiden, Abhandlung über die Seſtertien.

Johann Gruytere[46]) (Janus Gruterus) aus Antwerpen, Profeſſor zu Heidelberg [geb. 1560; ſt. 1627], verdankte dem Aufenthalte auf der Univerſität Leiden den Enthuſiasmus für claſſiſche Litteratur und die Erweckung des kritiſch-humaniſtiſchen Sinnes, welcher in ſolcher Vollendung bey wenigen ſeiner Zeitgenoſſen gefunden wird. Unterſtützt von J. Scaliger und M. Welſer veranſtaltete er die erſte vollſtändigere Sammlung römiſcher Inſchriften, ein hochverdienſtliches Unternehmen, gleich erwünſcht für Philologen und Hiſtoriker. — Jan Hemelaers[47]) aus dem Haag [geb.

44) Jugler a. a. O. B. 1. S. 326 fg. — Rei agrariae Auctores legesque variae. Amſterd. 1674. 4.

45) Comm. de ſeſtertiis. Deventer 1643. 8.; verm. Amſterd. 1656; 1684. 4.

46) Inſcriptiones antiquae totius orbis Romani in abſolutiſſimum corpus redactae. Heidelberg b. Commelin (1603). f.; *cura J. G. GRAEVII recenſitae. Amſterd. 1707. 4 fol.

47) Imperatorum Rom. a Jul. Caeſare ad Heraclium usque Numismata aurea &c. hiſtorico commentario explicata. Antw. 1615; °1627. 4. — Eine vollſtändigere Beſchreibung deſſelben Münzkabinets findet man in:

[geb. 1580? ſt. 1655], Lipſius Schüler, ausgebildet durch ſechsjährigen Aufenthalt in Rom, Canonicus zu Antwerpen, verfaßte zu de Bie's (ſ. oben S. 585.) Abbildungen der goldenen römiſchen Kaiſermünzen in dem von Herzog Carl von Croy und Arenberg angelegten Kabinet, einen ſchätzbaren Commentar, der in gedrängter Kürze und edler Einfachheit die Reſultate ausgebreiteter Gelehrſamkeit darlegt und voll Scharfſinnes und geſunder, gründlicher Auslegungskunſt iſt. Weniger Gründlichkeit und Authenticität haben die früheren numismatiſchen Beſchreibungen des Abraham Gorläus[48]) aus Antwerpen [geb. 1549; ſt. 1609]; ſie ſtützen ſich großentheils auf Orſini's und A. Agoſtino's Vorarbeiten und hatten nur temporellen Werth; wichtiger war die von ihm bekannt gemachte Sammlung von Ringen und Gemmen, deren er eine große Menge, zum Theil freilich aus ſpätern Zeiten, zuſammengebracht hatte; immer kam dadurch ein reicher Schatz der alten Kunſt zur fruchtbaren hiſtoriſchen Benutzung des antiquariſchen Forſchers. In gleicher Hinſicht, obgleich zunächſt auf die Niederlande beſchränkt, iſt der antiquariſche, beſonders an Me-

in: Imp. R. numismata aurea, argentea, aerea a Romulo usque ad Juſtinianum, c. comment. Gasp. Gervartii. Antw. 1617; 1654. f.; Utrecht 1709. 4.

48) Dactyliotheca &c. Nürnb. 1601. (Leid. 1605; 1609) 4.; Leid. 1672. 12.; *auct. c. explicationibus J. Gronovii. Leid. 1695. 4. — Theſ. numismatum rom. aur. argent. et aereorum ad familias aeternae urbis ſpectantium usque ad Auguſti obitum cum expoſitione eorundem. Amſterd. 1608. f. — Paralipomena numismatum antiq. — Gorläus Kabinet wurde an Jakob I. K. v. England verkauft.

Medaillen reiche Vorrath bemerkenswerth, welchen Jan Smith 49) van der Kelten, Prediger zu Nimwegen, [ſt. d. 30. May 1651] anlegte und auch auf vaterländiſche Alterthümer ausdehnte.

Auch die antiquariſche Kenntniß des Morgenlandes, beſonders Paläſtina's, erhielt bedeutenden Zuwachs. Peter van der Cun 50) oder Cunäus aus Vlieſſingen in Seeland [geb. 1586; ſt. 1638], Profeſſor der alten Litteratur und nachher der Politik und Jurisprudenz zu Leiden, beſchrieb die hebräiſche Staatsverfaſſung, beſonders in Beziehung auf die kirchlichen Policengeſetze und religiöſen Gebräuche, mit vielem Geiſte und faſt zu ſchmuckreicher Eleganz. Anton Bynäus 51) aus Utrecht

49) S. PAQUOT T. 3. p. 56. — Oppidum Batavorum ſ. Noviomagum. Amſterd. 1644. 4. — Theſaurus antiquus Smetianus. Amſterd. 1658. 12. — Antiquitates Noviomagenſes. Nimwegen 1678. 4. Die beiden letztgenannten Werke wurden von dem Sohne Jan Smith [ſt. vor 1704] herausgegeben. Das Smith'ſche Kabinet kaufte Joh. Wilhelm Kurf. von der Pfalz. — Ein älterer Martin Smith, aus Weſtwinkeln bey Brügge [ſt. 1578] hatte auf einer sechsjährigen Reiſe durch Italien Inſchriften geſammelt, welche J. Lipſius herausgab: Inſcriptionum antiquarum, quae paſſim per Europam, liber; acceſſit auctuarium J. L. Leiden 1588. fol., ein treffliches und durch typographiſche Correctheit und Schönheit ausgezeichnetes Werk.

50) De republica Hebraeorum ll. III. Leid. 1617; 1624. 12.; 1632. 24., oft; c. n. J. NICOLAI. Leid. 1703; 1732. 4.; in UGOLINI Theſ. T. 3.; franz. v. J. Basnage. Amſterd. 1713. 3 B. 8.

51) De calceis Hebraeorum ll. III. Dordrecht 1682. 12.; *1695. 4. — De natali J. Chriſti ll. II. Amſterd. 1689. 4. — Gekruiſte Chriſtus. Dordrecht 1683. 4.; lateiniſch. Amſterd. 1691 f. 4.

Utrecht [geb. 1654; ſt. 1698], Profeſſor zu Deventer, unterſuchte auf das gründlichſte die Fußbekleidung der Hebräer und mehrere Theile des bibliſchen Alterthums, um deſſen oft ſehr ins Kleinliche eingehende Aufklärung ſich viele niederländiſche proteſtantiſche Theologen verdient machten. — Die ernſtere und gelungenere Bearbeitung der arabiſchen Litteratur ging von Leiden aus; Thomas van Erpe [ſt. 1624] kann als ihr Inſtaurator gelten und trug viel dazu bey, daß von dem geiſtigen und politiſchen Charakter der Araber richtigere Vorſtellungen in Umlauf kamen und die hiſtoriſche Aufmerkſamkeit auf die Wichtigkeit dieſer großen Nation geweckt wurde.

Unter den übrigen hiſtoriſchen Hülfswiſſenſchaften wurde keine fleißiger und fruchtbarer angebaut, als die Erdkunde, wie es bey einem Volke, das ſich ſo früh mit Schifffahrt und Handel beſchäftigte, kaum anders erwartet werden kann. Schon gegen Ende des 16ten Jahrhunderts war Antwerpen der Sitz der ausgebreitetſten und gründlichſten Erdkunde, und A. Ortel's Arbeiten fanden in faſt allen europäiſchen Staaten dankbare Aufnahme; ſie übertrafen an Vollſtändigkeit und Genauigkeit Alles, was in dieſem jetzt immer mehr als höchſt gemeinnützig anerkannten Theile des menſchlichen Wiſſens bisher geleiſtet worden war. — Als der junge Freyſtaat durch ſeine Seemacht Feinden und Freunden Achtung gebot und ſichern Rang im europäiſchen Staatenſyſtem gewann, erweiterten niederländiſche Seefahrer die Erdkunde mit folgenreichen Erfahrungen; ſo umſchiffte Olivier van Noort [1598–1601] die Erde und machte ſeine damals

damals ſehr belehrende und beſonders für Seemänner wichtige Wahrnehmungen bekannt [52]; ſo ließ Ariſius Claeſſon ſein anziehendes Tagebuch [53]) über die mit le Maire und W. C. Schouten gemachte Reiſe um die Welt [1615–1617] drucken und machte auf Merkwürdigkeiten und Gefahren aufmerkſam, welche von ſpätern Reiſenden nun erſt beachtet werden konnten; und Abel Janſen Tasmann [54]) drang [1642 f.] von Batavia aus weiter, als einer ſeiner Vorgänger, in das Südmeer vor und theilte gehaltvolle Bemerkungen über ſein kühnes Unternehmen mit. Wenn aber auch die Niederländer im Verdienſt und Glücke neuer Entdeckungen andern Nationen nachſtanden, ſo lernten ſie doch mit der ihnen eigenthümlichen Betriebſamkeit das Entdeckte beſſer kennen und benutzen; die von ihnen zuſammengeſtellten Nachrichten über mehrere den Europäern zugänglich gewordene und für merkantiliſche Speculation ergiebig befundene Länder hatten überwiegende Brauchbarkeit und konnen zum Theil dem Beſten in dieſer Gattung gleich geſtellt werden. Lävinus Apollonius [55]), Lehrer

52) Beſchryvinge van de voiagie om den geheelen Weireltcloot. Rotterdam 1602. 4.

53) Journael van de Reyſe ... door de Straet Magellanes. Amſterd. 1617. 4.; dann unter dem Titel: Reyſe round om de geheele Aerdcloot. daſ. 1618. 4. u. oft; auch in de Bry Sammlung.

54) Im 2ten Bande der Thevenot'ſchen Sammlung.

55) De Peruviae regionis .. inventione et rebus in eadem geſtis ll. V. Antwerpen 1567. 8. — De navigatione Gallorum in terram Floridam. daſ. 1568. 8.; teutſch. Baſel 1583. f. — Auch Cornelius Wytfliet's aus Löwen [ſt. nach 1597] ſchön ſtyliſirte Geſchichte

lehrer zu Brügge [ſt wahrſcheinlich auf den Canariſchen Inſeln nach 1572?], gab die erſte vollſtändige und treue Darſtellung von Peru und Florida aus den damals noch ſehr unvollſtändigen Reiſeberichten und legte den Grund zu den folgenden befriedigenderen Beſchreibungen. Dem geiſtvollen Caspar van Baerle (Barlaus) aus Antwerpen [geb. 1584; ſt. 1648], einem der glücklichſten lateiniſchen Dichter des 17ten Jahrhunderts, Profeſſor zu Amſterdam, verdanken wir eine treffliche Geſchichte der Niederlaſſung der Holländer [ſ. 1635] in Braſilien [56]), welche auch jetzt noch wegen vieler authentiſcher Notizen, die ſie enthält, nicht wohl entbehrt werden mag. — Aber die bey weitem ſchätzbarſten Nachrichten betrafen Oſtindien [57]), die reiche Quelle des holländiſchen Handelsreichthums; und darunter behaupten die von Jan Huygen van

ſchichte der Entdeckung Amerika's (Deſcriptionis Ptolemaicae Augmentum ſive Occidentis Notitia. Löwen 1597. kl. f. mit 19 ſchönen Karten) iſt, bey allem Mangel an Kritik, nicht ohne Werth, da ſie zuerſt die Gränzen der einzelnen Länder der neuen Welt genauer zu beſtimmen verſuchte, die Natur-Merkwürdigkeiten beachtete und die Eroberungen der Spanier ziemlich vollſtändig ſchilderte.

56) Rerum per octennium in Braſilia et alibi nuper geſtarum &c. hiſtoria. Amſterd. 1647. f. m. K., ſelten, weil viele Exemplare in der Bläu'ſchen Niederlage verbrannten; Cleve 1660. 8.; teutſch. daſ. 1659. 8.

57) Z. B. Journal van de Reyſe in Ooſt-Indien. Middelb. 1598. f.; S. M. A. W. Hiſtorie van Indien. Amſterd. 1598. 2 f.; PETER VAN DER BROECK 25j. Reyſebeſchryvinge (1613 fg.) &c. Leuwarden 1717. 8.; W. J. BONTEKOE Journal (1618 fg.) Utrecht 1651. 4. und im 1ten B. der Thevenot'ſchen Sammlung u. m. a.

van Linſchoten [58]) aus Harlem [ſt. 1601], der die ganze oſtindiſche Küſte und die benachbarten Inſeln [1594 u. 1595] bereiſet und die Reiſebemerkungen der Spanier und Portugieſen benutzt hatte; und die des als prüfender Augenzeuge ſprechenden und den bürgerlichen, religiöſen und häuslichen Zuſtand ſehr genau ſchildernden Predigers Philipp Balde [59]) aus Delft [ſt. 1671], noch immer claſſiſches Anſehen. — China wurde durch die Geſandtſchaften bekannter, welche die oſtindiſche Compagnie [1655 fg.; 1662 fg.] von Batavia aus dahin abgehen ließ; die erſte beſchrieb Johann Nieuwhof [60]), der auch über Oſtindien ſchätzbare Notizen bekannt gemacht hatte, auf eine für Natur-, Menſchen- und Staatskunde lehrreiche Weiſe; die zweyte und dritte beſchrieb, nach dem Tagebuche des Arnold Montanus, Olfert Dapper [61]), ein Amſterdamer Arzt [ſt. 1690], der mehrere

58) Itinerarium ofte Schipvaert naer Ooſt-ofte Portugaels-Indien. Amſt. 1596; *1614. f. m. K; lat. in de Bry Samml.; franz. Amſterd. 1632. 2 fol.

59) Beſchryving der Ooſtindiſchen Landſchapen Malabar, Coromandel, Ceylon &c. Amſterdam 1671. f. m. K; teutſch. daſ. 1672. f. m. K.

60) Zee en Landreize vor verſchiedene geweſten van Ooſt-Indien (1655) &c. Amſterd. 1682; 1693. f. m. K. — Nauw-keurige Beſchryvinge van't Geſantſchap .. na Peking &c. Amſt. 1664; 1665. f.; teutſch. daſ. 1666. 4.; 1669; 1675. f.; im Auszug in B. 2. der Thevenot'ſchen Sammlung.

61) Gedenk-waerdig Bedryf der Nederlandske Ooſt-Indiſche Moetſchappye op de kuſte en in het Keyzeryk van Taiſing of Sina &c. Amſt. 1670. 2 f. m. K.; teutſch. daſ. 1674. 2 f.; franz. in Thevenot's Samml.

B.

mehrere Reiſebeſchreibungen, nicht ohne Sachkenntniß, compilirt hat. Ungemein reichhaltig ſind die von dem Jeſuiten Franz de Rougemont 62) aus Maſtricht [geb. 1624; ſt. 1676], welcher als Miſſionär [ſ. 1659] lange dorten gelebt hatte, hinterlaſſenen Berichte, ob ſich gleich vieles nur auf den Orden und deſſen Bekehrungsverſuche bezieht. — Ueber Japan gab es vor Kämpfer keine beſſere Nachrichten, als die von Philipps Lucas und Franz Caron 63) mitgetheilten. — Durch Treue und Gelehrſamkeit zeichnet ſich Johann Kootwyck's 64) aus Utrecht [ſt. 1626] Beſchreibung ſeiner Reiſe nach Syrien und Paläſtina aus und dürfte leicht eine der beſſeren ſeyn, die von dieſen oft beſuchten Ländern handeln. — Von den Afrikaniſchen Raubſtaaten und vom Zuſtande der Chriſtenſclaven daſelbſt gab Johann Baptiſta Gramaye 65) aus Antwerpen, Profeſſor zu Löwen

B. 2. — Beſchreib. v. Afrika. Amſterd. 1668; der Afrik. Inſeln. daſ. 1668; v. Amerika. daſ. 1671; v. Natolien u. Arabien. daſ. 1681; v. Syrien u. Paläſtina. daſ. 1677. f. m. K.

62) Hiſtoria tartaro-ſinica nova (1660-1668) &c. Löwen 1673. 12.; aus der Handſchrift in das Portugieſiſche überſetzt von Seb. de Magalhaes. Lisboa 1672. 4.

63) Rechte Beſchryvinge van het Koninghryk van Japan. Haag 1636; Amſterd. 1652; Haag 1661. 4.; in das Engliſche, Franzöſiſche und Teutſche überſetzt.

64) Itinerarium Hieroſolymitanum et Syriacum. Antwerp. 1619. 4. m. K.; flamändiſch. daſ. 1620. 4.

65) Diarium Argelenſe. Ath 1622. 8. — Africa illuſtrata. Tornay 1622. 4. — Aſia ſ. hiſtoria univerſalis aſiaticarum gentium et rerum domi foriſque geſtarum.

wen [ſt. 1635], ein Mann von Geſchmack und ausgebreiteter Kenntniß, auch ein achtungswerther Forſcher des vaterländiſchen Alterthums, aus eigener Erfahrung authentiſche Nachrichten; ſeine Zuſammenſtellung der bewährteren Notizen über asiatiſche Geſchichte und Völkerkunde war für ſein Zeitalter nicht ohne Verdienſt; in allen ſeinen Schriften zeigt ſich große Beleſenheit, reger Wahrheitsſinn und beſonnenes Urtheil.

Die ſyſtematiſche Geographie wurde durch G. Mercator und A. Ortel wiſſenſchaftlich geſtaltet und fand vorzüglich in den republikaniſirten Provinzen wackere Bearbeiter; ſo wie auch in Amſterdam die reichſten Karten-Niederlagen, die W. Bläv'ſche und J. Janſon'ſche waren. Früh war man auf die mathematiſche Geographie [66]), um welche ſich Mercator ſo namhaftes Verdienſt erwarb, aufmerkſam, und der berühmte Mathematiker Willebrord Snell [ſt. 1626] war einer der Erſten, welche eine genauere Erdmeſſung [67]) [1615] unternahmen und die wahre Geſtalt der Erde ſchärfer zu beſtimmen verſuchten. — Paul van Merle [68]) oder Merula aus Dordrecht, [geb. 1558;

ſtarum. Antwerp. 1604; Frankf. a. M. 1611. 4. — Die vielen einzelnen Abhandlungen über brabantiſche und flandriſche Alterthümer ſind in Eine Sammlung gebracht: Antiquitates Belgicae. Löwen 1708. 2 fol.

66) Nicolaus Peeterſſen, Lehrer der Mathematik zu Amſterdam, gab 1588 eine Einleitung zum Verſtehen und Gebrauche der Erd- und Himmelsgloben, in holländiſcher Sprache heraus: Amſt. 4.

67) Eratoſthenes Batavus. Leiden 1617. 4.

68) Coſmographiae generalis ll. III. Geographiae particularis

1558; ſt. 1607], Profeſſor zu Leiden und Hiſtoriograph von Holland, ein überaus thätiger und mit den mannigfaltigſten Kenntniſſen ausgeſtatteter Gelehrter, der für Geſchichte, Alterthumskunde und vaterländiſche Rechtswiſſenſchaft viel Treffliches leiſtete, verfaßte eine durch Vollſtändigkeit, Genauigkeit und verſtändige Anordnung ſich ſehr vortheilhaft auszeichnende Weltbeſchreibung, und ſeine ſpecielle Länderkunde, in deren erſten vier Büchern nur Europa, Spanien, Gallien und Italien dargeſtellt ſind, berückſichtigte die ältern und neuern Zeiten und hatte eine vielumfaſſende Brauchbarkeit; es wurde allgemein bedauert, daß ein ſo glücklich begonnenes Werk nicht vollſtändig ausgeführt werden konnte. — Für gründlich ⸗ genaue Kenntniß des Vaterlandes wurde mehr als bey irgend einer Nation geleiſtet. Beſchreibungen einzelner Provinzen und ſtädtiſche Topographieen [69]), zum

ticularis ll. IV. Amſterd. 1605. 4.; 1621. f.; 1636. 6 B. 16. — De ſtatu reipublicae Batavicae. Leiden 1618. 4. ꝛc. — Urbis Romae delineatio et methodica ex variis auctoribus deſcriptio. Leiden 1599. 4. — Tydt-Threzoor &c. Leid. 1614; 1627. f., eine Geſch. der Weltbegebenheiten von Chriſti Geburt bis 1200; von ſ. Sohn Wilhelm herausgegeben und fortgeſetzt bis 1614. — Die Abhandlungen über römiſche Alterthümer in Opuſcula varia poſthuma. Leid. 1684. 4. — Auch ſeine Schriften über das vaterländiſche Recht haben hiſtoriſch ⸗ ſtatiſtiſches Intereſſe.

69) Nur einige der merkwürdigeren können hier als Beyſpiele angeführt werden: Jacob van Oudenhofen [ſt. 1683] Beſchryvinghe van Zuyt-Hollandt. Haarlem 1654. 4; B. v. de Stadt van's Hertogenboſch. Amſterd. 1649.; * Herzogenbuſch 1670. 4.; B. der Stadt en Lande v. Heusden. Amſt. 1651. 4.; B.

zum Theil von claſſiſchem Werthe, erſchienen in großer Anzahl, und ſehr bald wurde der richtige Geſichtspunct aufgefaßt, daß der Bürger durch ſolche geographiſche Darſtellungen den heimathlichen Boden lieb gewinnen, die Rechte und Verfaſſung des geſellſchaftlichen Vereins, in dem er lebte, nach ihrer Geſtaltung und nach ihrem Zwecke erkennen, Vertrauen zu den Kräften ſeines Staats faſſen und die Vorzüge deſſelben begreifen ſollte. Schon P. Merula verfolgte dieſe Abſicht, und noch beſtimmter Johann Franz le Petit [70]) aus

v. out en niew Dordrecht. Haarlem 1660; 1670. 12.; Haerlemſche Wieg. H. 1671. 12. — Matthias van Balen reichhaltige und ſorgfältige Beſchr. der Stadt Dordrecht. D. 1677. 4. — Theodor Schrevel [ſt. 1648] gründlich gelehrtes Harlemum ſ. urbis Harlemenſis incunabula &c. Leid. 1647. 4. — Dirck van Bleyswyck Beſchr. van Delft. D. 1667. 4. — J. v. Meurs (ſ. oben S. 707.) Athenae Batavae ſ. de urbe et acad. Leidenſi. Leid. 1625. 4. — Jan Orlers Leyden. Het begin, den voortgang en wasdom derſelver &c. L. 1614; Acad. Leid. daſ. 1614. 4. — Caspar Commelin Beſchr. v. Amſterdam. Amſterd. 1693. 2 fol. — Abraham Kemps Beſchr. van Gorcum. 1656. 4. — Jacob van Reves [ſt. 1658] treffliche Daventria illuſtrata. Leiden 1651. 4. — Ueber Belgien Sander's ſchätzbare Schriften; des Jeſuiten Carl Scribanius [ſt. 1629] rhetoriſche Antwerpia. Antw. 1610. 4.; Jacob le Roy [ſt. 1719] Notitia marchionatus S. R. I. ſ. urbis et agri Antwerpienſis deſcriptio. Antw. 1678. f. und Topographia hiſtorica Gallo-Brabantiae. Amſt. 1692. fol. u. v. a. — In den meiſten Specialgeſchichten und antiquariſchen Unterſuchungen über einzelne Provinzen und Städte iſt die Topographie berückſichtigt.

70) Nederlandts ghemeene beſte, beſtaende in Staeten &c. Arnheim 1615. 4. — La grande chronique de Hollande (bis 1600) Dordrecht 1601. 2 fol. iſt grob partheyiſch und von geringem hiſtoriſchen Gehalt.

aus Bethune, der zu Aachen lebte [geb. 1546; ſt. nach 1615?], in ſeiner theils aus Autopſie, theils nach authentiſchen Materialien verfertigten Niederländiſchen Statiſtik. Das reichhaltigſte und durch äußerſt ſorgfältiges, bisweilen in Mikrologie ausartendes, Detail hervorſtechendſte Werk der Art lieferte der ſonſt nicht preiswürdige, in Paradoxieen ſich gefallende Polygraph Martin Schoock[71]) aus Utrecht [geb. 1614; ſt. 1669], Profeſſor auf mehreren niederländiſchen Univerſitäten und zuletzt, da er ſein Vaterland, wohl mehr wegen Verfolgungen ſeiner Creditoren als der Carteſianer, hatte verlaſſen müſſen, zu Frankfurt an der Oder; ſein Werk über die Verfaſſung und den Zuſtand der vereinigten Niederlande iſt aus fleißigen Unterſuchungen und betriebſamen, auch das Unbedeutende beachtenden Nachfragen hervorgegangen und d. s brauchbarſte von allen, die er geſchrieben hat; bloß die Genauigkeit im Zuſammenſtellen gab ihm Werth.

Kaufmänniſcher Speculationsgeiſt und damit verſchwiſterter politiſcher Sinn, der im Fortgange der

71) De ſtatu confoederatarum provinciarum Belgii. Gröningen 1651. 12. ꝛc.; Belgium foederatum ſ. diſtincta deſcriptio reip. foed. Belgii. Amſt. 1652. 12. ꝛc. — Unter ſeinen übrigen, oft ſeltſame Gegenſtände behandelnden Schriften (vollſtändig verzeichnet in BURMANNI Trajectum Erud. p. 324 ſq.) ſind noch einigermaßen erwähnenswerth: De ſeditionibus ſ. diſcordiis domeſt. II. III. Gröningen 1664. 12.; Fatum reip. Achaeorum et Vejentium. daſ. 1664. 12.; abgedr. in Gronov's Theſ. Th. 5. S. 2141 fg.; Exercitationes XII quibus S. DE MOZAMBANO tr. de ſtatu Imp. Germ. diſcutitur. 1668. 12.

der Revolution bey dem immer begreiflicher ſich ankündigenden Einfluſſe der Verhältniſſe und Beſtrebungen der europäiſchen Kabinette auf das Schickſal der niederländiſchen Republik allgemeiner und feſter werden mußte, erzeugten die lebhafteſte Theilnahme an auswärtigen Angelegenheiten und machten die Kenntniß des politiſchen Zuſtandes anderer Staaten zum wahren Nationalbedürfniſſe. Zeitungen (Couranten) erſchienen ſeit der Mitte des 17ten Jahrhunderts in weit größerer Zahl, als bey einem andern Volke, und hatten einen imponirenden republikaniſchen Ton, der oft eben ſo beleidigend für andere Mächte, als wohl berechnet für Sicherſtellung der öffentlichen Meinung in dem jungen Freyſtaate war; frühe traten politiſche Journale [72]) hervor, welche ephemeriſch bedeutende Wirkſamkeit hatten und, mit ſtreng-kritiſcher Vorſicht gebraucht, als hiſtoriſche Hülfsmittel dem Forſcher Dienſte leiſten können; Leiden, Haag und Amſterdam waren die Stapelplätze keck-freymüthiger politiſcher Räſonnements; und durch tief eindringende Kenntniß und ſcharfſinniges Urtheil erwarb ſich Peter Valckenier [73]) zu Amſterdam [ſt. 1680] mit ſeinem

72) Z. B. Mercurius Gallico-Belgicus (von Janſon 1584-1594) Cölln 1596. 8., nachher von Mehreren fortgeſetzt, 35 B. 8. — De Hollandſe Merkuris. Amſterd. 1672-1683. 11 B. 12. u. m. a. — Unter den ſpätern zeichnen ſich am meiſten aus: Mercure hiſt. et politique. Haag 1686, jährlich 2 B. 12., angefangen von Courtilz und ſ. 1689 fortgeſ. von Bayle u. a.; Lettres hiſtoriques ſeit 1692, Anfangs in Haag, dann in Amſterdam, fortgeſetzt bis 1728, 97 Thle 12.

73) Hed verwerd Europa ofte polityke en hiſt. Beſchryvinge der waare Fundamenten en Oorſaken van de

nem Verwirrten Europa einen Platz neben V. Siri. — Auch veranſtalteten die Leidener Buchhändler Abraham und Bonaventura Elzevier die erſte Sammlung [74]) ſtatiſtiſcher Beſchreibungen von ältern und neuern, ſowohl europäiſchen als außereuropäiſchen Staaten, welche des großen Beyfalls, den ſie fand, nicht unwürdig war und bey aller Ungleichheit der Bearbeitung und ungeachtet der großen Umſtaltungen der ganzen politiſchen Welt in neuern Zeiten, einen reichhaltigen Schatz hiſtoriſcher Notizen und gleichzeitiger Erfahrungen über Völkereigenthümlichkeiten und Regierungsverfaſſungen darbietet. Einen ſehr großen und verdienſtlichen Antheil an dieſer Unternehmung hatte Jo-

de Oorlogen en Revolution in Europa (1664-1673) &c. met bygevoegde authentyke Stukken. Amſterd. 1675. 4.; teutſch mit mißlungener Fortſetzung bis 1682 von Andreas Müller. daſ. 1677-1683. 3 Thle f.

74) Sie kamen ſeit 1625 in 32 Bänden in 32. heraus, darunter die Staatsverfaſſung der Hebräer von Cunäus, die der Griechen von Emmius, die der Römer von Scriver. Von ältern Werken wurden wiederholt Helvetiorum respublica. 1627. 3 Auflagen; SIMLERI Vallesia et Alpes. 1633; TH. SMITH de rep. Anglorum. 1625. 2 Aufl.; 1630; 1641. 2 Aufl.; CONTARENUS de rep. Venetorum. 1626; LEONIS Africa. 1632. — Mehrere ſind im eigentlichſten Sinne Compilationen von ungleichem Werthe. — In andern holländiſchen Officinen erſchienen 1630-1689 ähnliche Arbeiten 16 an der Zahl; ſo daß die ganze Sammlung aus 48 Bänden beſteht; andere Schriften (23) verwandten Inhalts werden nur uneigentlich dazu gerechnet. Vergl. °die Hamburg. Bibl. hiſt. Cent. IX. p. 186 ſq.; SALLENGRE Mém. de Litt. T. 2. P. 2. p. 149 ſq.; Litt. Wochenblatt B. 1. S. 80 ſg.; ° Allg. Litt. Anzeiger 1797. n. 42.; 1798. n. 28.; 1799. n. 16.

Johann van Laet[75]) aus Antwerpen [ſt. 1649], Director der Weſtindiſchen Compagnie, ein Gelehrter von ſeltener Beleſenheit und unermüdetem Sammlerfleiße, deſſen Werk über das Spaniſch-Portugieſiſche Amerika zu dem reichhaltigſten gehört, welche die neue Welt beſchreiben; ſeine Beyträge zu den ſogenannten Elzevier'ſchen Republiken ſind, einige ältere Arbeiten von claſſiſchem Anſehen ausgenommen, wegen Treue und Genauigkeit der Bemerkungen und ſelbſt durch Darſtellung die gelungenſten und ſchätzbarſten, welche dieſe von manchen Unkundigen zu gering geachtete und faſt bloß von Freunden bibliographiſcher Seltenheiten geſuchte Sammlung enthält.

Die Vorſtellungen von den Pflichten des Hiſtorikers wurden ganz aus den Muſterwerken der Alten, mehr der Römer als der Griechen, geſchöpft; die Benutzung beſchränkte ſich auf äußere Form und Sprache; Geiſt und Leben der Kunſt können nicht gelehrt und durch Nachbilden erlangt werden, ſie wohnen im innern Heiligthume des Menſchen und

75) Novus orbis ſ. Americae utriusque deſcriptio ll. XVIII. Leid. 1633. f.; holl. 1644; franz. 1640. f. — Hiſt. naturalis Braſiliae. daſ. 1648. f. aus W. Piſo's und G. Marggrav's Papieren, von geringerm Werth. — Die mit H. Groot über die Bevölkerung Amerika's gewechſelten Streitſchriften hatten nur für die damalige Zeit Intereſſe. — Von den Elzevier'ſchen Rep. verfaßte er 8: Spanien 1629. 2 Aufl.; Portugal 1641; 1644; Frankreich 1629. 2 Aufl.; Niederlande 1630. 3 Aufl.; Polen, Litthauen, Preußen und Liefland. 1642; Türkey. 1630; 1634; Perſien. 1633; 1647; Reich des groſſen Mogul. 1631. 2 Aufl. Zu Th. Segeth de principibus Italiae. 1628; 1631. fügte er Zuſätze hinzu.

und laſſen ſich nicht in Vorſchriften und Regeln faſſen. Von warmem vaterländiſchen Gefühl waren viele niederländiſche Hiſtoriker ergriffen; aber die eigentliche Beſtimmung der Geſchichte für Nationalbildung und Erhebung des Gemüths zum kräftigen Wollen und Handeln ward nur von Wenigen geahndet und konnte von denen, welche die Sprache des Alterthums der vaterländiſchen vorzogen, in ihrem ganzen Umfange und Gewicht nicht aufgefaßt werden; eine ariſtokratiſch-gelehrte Selbſttäuſchung verengte den Wirkungskreis der Hiſtorie. Die verhältnißmäßig vollſtändigſte Theorie der hiſtoriſchen Kunſt ſtellte auf der berühmte und verdienſtreiche Polyhiſtor Gehard Johannis (Johannides) Voß [76]) aus Heidelberg [geb. 1577; ſt.

76) Mit Uebergehung der allgemein geſchätzten grammatiſch-philologiſchen (Vergl. HERRM. TOLLII Or. de G. J. V. Grammatico perfecto. Amſterd. 1778. 4.), rhetoriſchen, theologiſchen u. a. Schriften, bleiben wir bey den hiſtoriſchen, die im 4ten Bande der Sammlung ſ. Werke zuſammengedruckt ſind, ſtehen: Ars hiſtorica ſ. de hiſtoriae et hiſtorices natura, hiſtoriaeque ſcribendae praeceptis Commentatio. Leid. 1623; *1653. 4. — De hiſtoricis graecis ll. IV. daſ. 1624; *1651. 4. — De hiſtoricis latinis ll. III. daſ. 1627; *1651. 4.; die Zuſätze des J. A. Fabricius und Ap. Zeno dazu ſind bekannt. — Epitome hiſt. un. iſt bloß eine chronologiſche Ueberſicht bis zum Ende des 16. Jahrh. zum Behufe von Vorleſungen. — De utilitate hiſtoriae eine Rede, welche das Verhältniß der Geſchichte zur Philoſophie richtig bezeichnet und ihre nahe Beziehung auf Staatswiſſenſchaft und Theologie erörtert. — De rebus geſtis Fabiani Burggravii a Dhona. Leid. 1628. 4. — De Theologia gentili ll. IV. Amſterd. 1641. 2 B. 4.; ll. IX. daſ. 1668; u. im 5. B. d. Werke; fruchtbare Materialien; auch iſt die Grund-

ſt. d. 17. März 1649], Rector der Schule zu Dordrecht [1600], Director des theologiſchen Collegiums [1614] und nachher [1620] Profeſſor der Beredſamkeit und Chronologie zu Leiden, zuletzt [1633] Profeſſor der Geſchichte am Amſterdamer Gymnaſium. Sein Werk hat in der Anlage einen etwas ſcholaſtiſchen Zuſchnitt und iſt kaum mehr als reiche Beyſpielſammlung aus Hiſtorikern des claſſiſchen Alterthums für die Elementarbegriffe vom hiſtoriſchen Geſchäft. Wahrhaftigkeit und redliche Unpartheylichkeit werden als oberſtes Geſetz anerkannt, Auswahl des Merkwürdigern, nach dem Geſichtspuncte der Gemeinnützigkeit, und Aufſuchen der Veranlaſſungen und Triebfedern des Geſchehenen, mit verſtändiger Einſicht empfohlen. Urtheile und Reflexionen ſollen der Erzählung, bey deren Betrachtung ſich dieſelben im Gemüthe der Leſer ſelbſt bilden, folgen; die Reden der Alten werden in Schutz genommen, ohne jedoch auf die pſychologiſch-pragmatiſche Tendenz derſelben und auf die Modificationen, welche das in den Grundzügen veränderte öffentliche Leben der modernen Welt erheiſcht, aufmerkſam zu machen. In Anſehung der Dispoſition wird auf Realzuſammenhang und auf Einſchaltung des Gleichzeitigen am ſchicklichen Orte gedrungen; Ab-

Idee merkwürdig, daß die griechiſche Mythologie ihrem Urſprunge nach aus Aſien und von den Hebräern abzuleiten ſey, welche einen tiefen Blick ankündigen würde, wenn ſie mehr hiſtoriſch als theologiſch wäre. — Die zur kirchlichen Chronologie und zur Dogmengeſchichte gehörigen Schriften, unter denen ſich Hiſtoria de controverſiis, quas Pelagius ejusque reliquiae moverunt ll. VII. (Leid. 1618; *Amſterd. 1655. 4.) vorzüglich auszeichnet, ſtehen im 6ten B. d. W. — Opera omnia. Amſterdam 1695-1701. 6 fol.

Abbrechungen und Trennungen des innern Zuſammenhangs aus ängſtlicher Rückſicht auf Zeitbeſtimmung werden verworfen. Ueber den hiſtoriſchen Ausdruck wird viel Treffliches und allgemein Beherzigenswerthes beygebracht. Aber die in der modernen Hiſtoriographie ſo entſcheidend wichtige und in jenem Zeitalter hochnöthige Belehrung über Quellenſtudium und kritiſche Methode iſt gänzlich mit Stillſchweigen übergangen; und es geſchieht dem Werke kein Unrecht, wenn man es als ſyſtematiſche Einleitung in das Studium der griechiſchen und römiſchen Hiſtoriker, nach deren Maaßſtab auch einige Neuere beyläufig gewürdigt werden, und als Reſultat einer ausgebreiteten Beleſenheit in den Werken der Alten bezeichnet. Die genauere Kenntniß der überreichen hiſtoriſchen Vorräthe aus der griechiſchen und römiſchen Litteraturwelt wurde durch dieſes vielumfaſſenden Gelehrten, bey allen Mängeln und Verſtoßen im Einzelnen, vortreffliche und für ſein Zeitalter bewundernswerth vollſtändige Notizen-Sammlung über die griechiſchen (bis zur Eroberung Konſtantinopels) und lateiniſchen (bis in das 16te chriſtliche Jahrhundert) Hiſtoriker begründet; ſeiner umſichtigen Forſchung iſt nicht leicht der Name eines Schriftſtellers oder das geringſte Ueberbleibſel ſeiner Schriften entgangen und mit vielen ſeiner treffenden Urtheile [77]) iſt die Nachwelt einverſtanden. In ſeiner Geſchichte des Pelagianismus herrſchen Gründlichkeit und Unbefangenheit, und

77) Z. B. über Appian de arte hiſt. p. 33.; über Dio Caſſius de hiſt. gr. p. 130.; über Zonaras daſ. p. 152 u. ſ. w.

und ein ſo edler milder Geiſt, daß ſie den gelungenſten Werken dieſer Gattung beygezählt und als die reifſte Frucht ſeines hiſtoriſchen Kunſttalents, ſo wie als Spiegel ſeines reinen Wahrheitsſinnes betrachtet werden darf. — Nach Voß erwarb ſich kein Niederländer in unſerm Zeitraume um Hiſtoriomathie bedeutendes Verdienſt. Doch darf nicht unerwähnt bleiben, was der damals ſehr geachtete Gröningiſche Theolog Samuel des Marets oder Mareſius [78]) aus Oiſemond in der Picardie, [geb. 1599; ſt. 1673] zur Ermäßigung des zu weit greifenden hiſtoriſchen Skepticismus beytrug, indem er wohl freilich aus hiſtoriſch-unlauterm proteſtantiſchen Eifer die Exiſtenz der Päbſtin Johanna gegen Blondel in Schutz nahm; aber ſeine Wahrnehmungen über Vorſichtsmaaßregeln in der hiſtoriſch-kritiſchen Forſchung und in Sicherſtellung der Thatſachen verdienten die Aufmerkſamkeit, welche ſie in den Niederlanden und in Teutſchland gefunden haben; er urtheilte ganz richtig, alle hiſtoriſche Glaubwürdigkeit müſſe aufgegeben werden, wenn dieſelbe durch leichte Widerſprüche in der Chronologie umgeſtoßen oder die Zuläſſigkeit ſpäterer Zeugen, wo keine frühere vorhanden ſind, beſtritten werden könne; nur hätte er tiefer eindringen und die Grundſätze hiſtoriſcher Beglaubigung ſchärfer beſtimmen ſollen. Seine Warnungen und Fingerzeige wurden von der theologiſirenden gelehrten Welt häufig beachtet, und durch ſolchen kritiſchen Moderatismus hat die Forſchung immer eher gewonnen als verloren.

Mit

78) Johanna Papiſſa reſtituta. Gröningen 1658. 4.

Mit hiſtoriſchen Arbeiten hatten ſich nach herrſchender Sitte des Zeitalters ſeit dem zehnten chriſtlichen Jahrhunderte die niederländiſchen Geiſtlichen, beſonders die im Stifte Utrecht und ſpäterhin die in der Abtey zu Egemund, gerne und auf keine ungeſchickte Weiſe beſchäftigt; ihre Chroniken zeichnen ſich zum Theil durch Ton und Sprache vortheilhaft aus, wenn gleich die meiſten dem Forſcher keine ſehr reiche Ausbeute darbieten; und die ſeit dem 13ten Jahrhundert in der Mutterſprache verfaßten Reimchroniken [79]) haben wenigſtens linguiſtiſches Intereſſe, wenn auch ihr hiſtoriſcher Gehalt minder bedeutend iſt. Seit dem Ende des 15ten Jahrhunderts verlor der Klerus das Monopol, Chroniken zu verfaſſen; auch Laien unterzogen ſich hiſtoriſchen Arbeiten und es ſind ſchon einzelne Spuren kritiſcher Veredelung der hiſtoriſchen Methode bemerkbar; im 16ten Jahrhundert iſt die Geſtalt der Weltchroniken faſt allgemein ſehr zu ihrem Vortheile umgeändert. Der Franciscaner Amandus [80]) aus

79) Mehrere derſelben ſind abgedruckt in GER. DUMBAR Analecta ſ. vetera aliquot ſcripta inedita. Deventer 1719. 3 B. 8. — Die berühmteſte iſt von Melis Stoke, welcher am Ende des 13ten Jahrh. in der Abtey zu Egemund lebte; Hollandſe Jaerbooken of Rymkronyk. Amſterd. 1591. f.; Haag 1620; Leiden 1619; met Aanmerkingen door BALTH. HUIDEKOPER. Leiden 1772. 3 Th. 4.; vergl. J. Wagenaer in Vaderl. Letter Oefeningen. Amſterd. 1773. Th. 2. S. 14 fg. — Zahlreiche treffliche Notizen über die ältere belgiſche Nationallitteratur und vaterländiſche Geſchichtswerke finden ſich in H. van Wyn's Hiſt. en Letterkondige Avondſtonden. Amſterd. 1800. und Huiszittend Leeven. daſ. 1801. 8.

80) Chronicon a mundi exordio ad a. 1534 ll. VI. quod

aus Zirkzee in Seeland, Profeſſor zu Löwen, [ſt. 1534] ließ ſich die gründlichere Erforſchung hiſtoriſcher Wahrheit angelegen ſeyn, obgleich ſeine allgemeine Chronik mönchiſchen Zuſchnitt hat und den Charakter des Mittelalters nicht verleugnet; unverkennbar iſt die Sorgfalt, welche Chriſtian Maſſeeuw[81]) aus Warſten in Flandern [geb. 1469; ſt. 1546], gebildet in Deventer und wohl verdient um den humaniſtiſchen Jugendunterricht in Gent und Cambray, in ſeiner bis 1540 reichenden Weltgeſchichte auf die Berichtigung der alten Zeitrechnung verwendete und durch die Reſultate 50jährigen Fleißes ſeinen Zeitgenoſſen im dunkelſten und ſchwierigſten Theile der alten Geſchichte reichhaltige Unterſtützung darbot; und wenn auch die etymologiſchen Grillen und Träumereien des Antwerper Arztes Johann van Gorp[82]) oder Goropius aus Huilvarenbek in Brabant, [geb. 1518; ſt. 1572] jetzt nur Bedauern über unwürdig vergeudete Erudition oder ſatyriſche Kurzweil über drollige Verirrungen

quod Scrutinium ſeu Venationem veritatis hiſtoricae vocabat. Antwerpen 1534. 8.

81) Chronicorum multiplicis hiſtoriae utriusque teſtamenti ll. XX. Antwerpen 1540. f.

82) Origines Antwerpianae ſ. Cimmeriorum Beccefelana IX ll. complexa. Antwerpen 1569. f. — Opera hactenus in lucem non edita, nempe Hermathena, Hieroglyphica, Vertumnus, Gallica, Francica, Hiſpanica. daſ. 1580. f., herausgegeben von Lävin Torrentius. — Adrian van Scrieck aus Brügge [ſt. 1621] trat in ſeine Fußſtapfen; ſ. FOPPENS Bibl. Belg. T. 1. p. 20.; und bey vielen andern wurzelten ähnliche Ideen, ohne daß ſie es wagten, ſie gerade zu und ihrem ganzen Umfange nach laut werden zu laſſen.

irrungen des menſchlichen Geiſtes veranlaſſen, ſo dienten ſie doch, was auch die furchtbarſten Gegner des gelehrten Schwärmers, Lipſius und Scaliger, nicht in Abrede zu ſtellen vermochten, als Uebungsmittel gelehrten Scharfſinnes und weckten das ſchärfere Nachdenken über die verborgenſten Theile des Alterthums, über Entſtehung, Ausbildung und Verwandtſchaft der Sprachen, über Grund-Ideen des menſchlichen Geiſtes und über die Stammſitze und Verbreitung der älteſten Nationen. — Mehr Regelmäßigkeit des Plans und Feſtigkeit des Geſichtspuncts kam in die Bearbeitung der Weltgeſchichte, als ein beſtimmtes Publikum ins Auge gefaßt wurde, für welches ſie dargeſtellt werden ſollte. Für die Wißbegierde des gebildetern Mittelſtandes und für das Bedürfniß der Studierenden im weitern Sinne und der in hiſtoriſcher Lectüre Erholung ſuchenden Geſchäftsmänner berechneten ihre Arbeiten P. Merula (ſ. oben S. 718. N. 68.); Peter van Opmeer[83]) aus Amſterdam [geb. 1526; ſt. 1595], welcher ſeine in fließender lateiniſcher Sprache, oft redneriſch geſchriebene Weltgeſchichte (bis 1569) aus bewährten Hülfsmitteln nicht ohne Kritik zuſammengeſtellt hatte; und Adrian van Meerbeek[84]) aus Antwerpen [ſt. nach 1627?], der nur die Begebenheiten der neueſten Zeit (1500–1620) mit Berückſichtigung der vater-

83) Opus chronographicum orbis univerſi a mundi exordio usque ad a. 1611.; Hiſt. martyrum batavicorum. Antwerp. 1611. f.; herausg. v. ſ. Sohn; die Fortſetzung von 1569 bis 1611 iſt von Lorenz Beyerlink; ohne Forts. Cölln 1625. 8.

84) Chronycke van de gantſche Werelt ende ſonderlinghe van de ſeventhien Nederlanden. Antw. 1620. f.

vaterländiſchen Geſchichte verſtändig und ſorgfältig erzählte und es beſonders darauf anlegte, hiſtoriſche Unrichtigkeiten wegzuräumen und falſchen Vorſtellungen von bedeutenden Ereigniſſen entgegen zu arbeiten; dabei iſt nicht ſein letztes Verdienſt, daß er ſich in der Mutterſprache würdig und klar auszudrücken wußte. — Auf den höhern Lehranſtalten der vereinigten Provinzen waren von Anfang an hiſtoriſche und politiſche Wiſſenſchaften neben den humaniſtiſchen in den Unterrichtskreis aufgenommen worden und machten eine Hauptbeſchäftigung der ſtudierenden Jugend aus; daher auf den Univerſitäten viele hiſtoriſche Lehr- und Handbücher zum Vorſchein kamen, die für ihre Zeit zur Belebung und Unterhaltung eines eifrigen hiſtoriſchen Studiums fruchtbar genug mitwirkten, wenn ſie auch für die Nachwelt kein oder geringes Intereſſe haben. Einer der arbeitſamſten ſolcher Schriftſteller war Marcus Sueris (Zuerius) Bophorn[85]) aus

85) Hiſtoria univerſalis ſacra et profana a Chriſto nato ad a. 1650. Leiden 1651; 1652; 1654. 4.; mit (D. Menken's) Fortſetzung. Leipz. 1675. 4. — Chronologia ſacra et profana. Frankf. 1660. f. — Commentariolus de ſtatu foederat. provinc. Belgii. Haag 1640; 1650; 1659. 12.; freymüthig und intereſſant. — Inſtitutionum ſ. disquiſitionum politicarum ll. II. Leipz. 1659; Amſterd. 1663. 12., v. G. Horn herausgegeben und wegen des darin herrſchenden Freyheitsſinnes merkwürdig. — Nederlandſche Hiſtorien I Book. Leid. 1644; 1649. 4.; bis auf Carl V.; nicht zuverläſſig. — Für die Elzevier'ſchen Republiken arbeitete er: R. Moscoviticorum. 1630; R. Leodinenſium. 1633. — Originum Gallic. lib. Amſterd. 1654. 4. — Die meiſten ſeiner übrigen zahlreichen Schriften ſind Compilationen und Gelegenheitsſchriften; unter den letztern zeichnet ſich Hiſtoria obſidionis Bredanae 1637. Leid. 1640. f. durch die Sprache aus.

aus Bergenopzoom [geb. 1612; ſt. 1653], Profeſſor zu Leiden; die Richtung ſeines Geiſtes war humaniſtiſch-politiſch, und wenn derſelbe reifere Vollendung erlangt hätte, ſo würde er gewiß fruchtbar an guten Werken geworden ſeyn, welches die ſchriftſtelleriſche Vielgeſchäftigkeit dieſes Gelehrten jetzt nur in einzelnen Zügen ahnden läßt. Um die Geſtaltung der freyeren politiſchen Denkart ſeiner Umgebung und um die Uebung ihres Urtheilsvermögens an Betrachtung hiſtoriſcher Combinationen hat er ſich nicht geringes Verdienſt erworben, und eben in dieſer Hinſicht gebührt ſeiner Ueberſicht der allgemeinen Geſchichte ſeit Chriſti Geburt einige Aufmerkſamkeit, weil beſonders in den Begebenheiten der neuern Zeit vieles ſchärfer und tiefer aufgefaßt iſt, als damals zu geſchehen pflegte, ob ſie ſich gleich weder von Seiten der Forſchung noch der Darſtellung auszeichnet und von auffallenden Fehlern nicht frey iſt. — In gleicher Hinſicht iſt des berühmten Franeckerſchen Rechtsgelehrten **Ulrich Huber**[86]) aus Doccum [geb. 1636; ſt. 1694], Handbuch der politiſchen Geſchichte beachtenswerth; ſie leitete auf damals neue Geſichtspuncte und Unterſuchungen hin und nahm die politiſche Reflexion, namentlich auch von ſtaatsrechtlicher Seite, in Anſpruch.

Zur Erörterung der hiſtoriſchen Chronologie wurden nach dem Vorgange J. J. **Scaliger's**, auf

86) Inſtitutiones hiſtoriae civilis. Franecker 1692. 3 B. 8.; verm. daſ. 1703. 4.; von ſ. Sohn **Zacharias** herausgegeben. — De genuina aetate Aſſyriorum &c. Franecker 1662. 8. S. oben S. 391. N. 5.

auf deſſen Beſitz Leiden einſt ſtolz war, von niederländiſchen Gelehrten zahlreiche und ſchätzbare Beyträge geliefert; ſo vorzüglich von U. Emmius; und von St. W. Pighius (ſ. oben S. 709. N. 41.), Erycius Puteanus u. m. a.; G. J. Voß (ſ. oben S. 725. N. 76.) bewährte auch in ſolchen Unterſuchungen den ihm eigenen, von der ausgebreitetſten Beleſenheit unterſtützten ausdauernden, die geringfügigern Momente umfaſſenden Fleiß; und ſein durch trotzig ſelbſtſüchtige Anmaaßung mit der redlich beſcheidenen Einfachheit des Vaters ſonderbar contraſtirender Sohn Iſaak Voß [geb. 1618; ſt. 1689] leiſtete durch die gegen G. Horn hartnäckig vertheidigte Erhebung der Chronologie der Septuaginta [87]) über die des hebräiſchen Originals, der Wiſſenſchaft einen ſpäterhin als negativ wichtig anerkannten Dienſt. Der Jeſuit Peter Taſſin [88]) aus St. Omer [geb. 1599; ſt. 1650] klärte die römiſche Zeitrechnung mit gründlicher Genauigkeit auf; und ſein Ordensbruder, der gelehrte Aegi-

87) De vera aetate mundi, quâ oſtenditur natale mundi tempus annis minimum 1440 vulgarem aeram anticipare. Haag 1659. 4. — Caſtigationes ad Scriptum G. Hornii (de vera aet. m. Leid. 1659. 4.) daſ. 1659. 4. — Auctarium caſtigationum &c. (gegen Defenſio diſſ. de v. aet. m. Leid. 1659. 4.) daſ. 1659. 4.; worauf Horn Auctarium Defenſionis &c. Leid. 1659. 4. erſcheinen ließ. — De LXX Interpretibus eorumque tralatione et chronologia Diſſertationes. Haag 1661; Lond. 1665. 4.; Appendix ad librum de LXX Interpretibus &c. Haag 1663. 4. — Sein Hauptgegner war Rich. Simon.

88) De veterum Romanorum Anno ſaeculari ejusque potiſſimum per ludos ſaeculares celebritate eorumque chronologia. Tournay 1641. 4.; in Gräv's Theſ. Th. 8. S. 465 fg.

Aegidius Bouchier[89]) zu Lüttich, [geb. 1576; ſt. 1665] erläuterte einen beträchtlichen Theil der Chronologie des Mittelalters, ſo wie auch die älteſte Fränkiſche Geſchichte ungemein glücklich. Andere minder bedeutende chronologiſche Verſuche und Compilationen, welche auf den niederländiſchen Univerſitäten, beſonders zu Leiden, in nicht geringer Anzahl zum Vorſchein kamen, können hier unbedenklich mit Stillſchweigen übergangen werden.

Großen Gewinn hatte die hiſtoriſche Forſchung von der Bearbeitung der Kirchengeſchichte durch katholiſche Theologen; die Proteſtanten behandelten dieſelbe mehr als einen Theil der theologiſchen Propädeutik oder benutzten ſie zu rüſtiger Polemik, wobey die Dogmatik nicht ſelten der hiſtoriſchen Treue und Unbefangenheit in den Weg trat. Beſonders zeichneten ſich die Jeſuiten durch rühmliche Thätigkeit aus. Jacob d'Amiens (Damianus) aus Arras [geb. 1599; ſt. 1650] chronologiſcher Abriß der Geſchichte[90]) ſeines Ordens in den erſten hundert Jahren ſeit der Stiftung empfiehlt ſich mehr durch Eleganz und Lebhaftigkeit des Styls, als durch tiefe Gründlichkeit der Unterſuchung, welche freilich von einem Mitgliede dieſes

89) Außer Anmerkungen zum Gregor v. Tours und einzelnen Abhandlungen haben wir von ihm: Doctrina temporum ſ. Commentarius in Victorium Aquitanum aliosque antiquos Canonum Paſchalium Scriptores. Antwerpen 1634. f. — Belgium Romanum eccleſ. et civile (v. Jul. Cäſar bis Klodwig). Lüttich 1655. f.

90) Synopſis primi ſaeculi ſocietatis Jeſu. Tournay 1641. kl. f.; franzöſ. von Franc. Lahier. daſ. 1642. 4.

dieſes Ordens über Entſtehung und Ausbildung deſſelben nicht gefordert werden kann; weit mehr konnte in Hinſicht treuer und vollſtändiger Zuſammenſtellung, dem Ordensgelübde unbeſchadet, von Alegambe (ſ. oben S. 440. N. 85.) in der Bibliothek Jeſuitiſcher Schriftſteller geleiſtet werden. — Bartholomäus Fiſen [91]) aus Lüttich [geb. 1591; ſt. 1649] erläuterte die Geſchichte des vaterländiſchen Stifts mit großer Sorgfalt. Wenn gleich die hiſtoriſche Methode und die mit unzeitigem Schmucke überladene Sprache nicht beyfallswerth ſind, ſo enthalten doch die Anmerkungen einen reichen Schatz gehaltvoller und dem Forſcher zu weiterer Verarbeitung wichtiger Materialien, und möchten wohl mehrerer Beachtung werth ſeyn, als ihnen bisher zu Theil geworden zu ſeyn ſcheint. — Das verdienſtvollſte und in mehr als Einem Betracht ſehr merkwürdige Unternehmen, die Geſchichte der Heiligen [92]) aus den Quellen kritiſch zu bearbeiten,

91) Sancta Legia ſ. hiſtoria eccleſiae Leodienſis (II. XXXI.) Lüttich 1642; * 1696. f.; für die ältern dunkeln Zeiten unbrauchbar; in der Geſchichte der Biſchöfe ausführlich. — Flores eccleſiae Leodienſis ſ. Vitae vel Elogia Sanctorum et aliorum, qui illuſtriori virtute hanc dioeceſin exornarunt. daſ. 1647. f.

92) Acta Sanctorum quotquot toto orbe coluntur vel a catholicis Scriptoribus celebrantur, quae ex latinis et graecis aliarumque gentium antiquis monumentis collegit, digeſſit, notis illuſtravit J. B.... operam et ſtudium contulit G. H. Antwerpen 1643. f.; fortgeſetzt von verſchiedenen Verfaſſern (deren Namen angiebt Meusel Bibl. hiſt. vol. I. P. I. p. 306.) bis zum 7ten Oct.; das ganze Werk beſtand 1770 aus 50 Folianten (nachgedr. Venedig 1734 fg.); dazu kamen noch 2 Bände zu Brüſſel 1780, den 8. u. 9. Oct., und

beiten, kam in Antwerpen durch die vereinten Bemühungen mehrerer kenntnißreicher und zu ſolchem ſchwierigen Geſchäft mit wiſſenſchaftlichem Kirchen- und Ordens-Eifer ausgeſtatteter Männer zu Stande. Den erſten Entwurf dazu hatte Heribert Rosweyd aus Utrecht, [geb. 1569; ſt. 1629] gemacht, den Plan auf 18 Folianten angelegt und auch eine Probe[93]) drucken laſſen, welche in dem katholiſchen Gelehrten-Publikum Aufſehen und Intereſſe erregte. Nach ſeinem Tode fanden ſich beträchtliche handſchriftliche Sammlungen vor und die Ordens-Obern, erwägend, wie ſehr der Ruhm ihrer Geſellſchaft durch ein ſo glänzendes Litteraturwerk gewinnen werde, beſchloſſen die Ausführung deſſelben; ſie beauftragten [1630] damit Johann Bolland aus Tillemont [geb. 1596; ſt. 1665], verſetzten ihn zu dem Ende von Mecheln nach Antwerpen und gaben ihm den hiſtoriſch gründlich gelehrten Gottfried Henſchen[94]) aus Venrad in Geldern [geb. 1601; ſt. 1681] zum Gehülfen; dieſem wurde ſpäterhin [1660] Daniel Papebroek

und 1786, den 10. u. 11. Oct. enthaltend. Unter den jetzigen Umſtänden iſt ſchwerlich eine Fortſetzung zu erwarten.

93) Faſti Sanctorum quorum vitae in belgicis bibliothecis manuſcriptae exſtant cum Actis praeſidialibus SS. Tharaci, Probi et Andronici. Antw. 1607. 8.

94) Wackere Forſchungen enthalten ſeine Abhandlungen De epiſcopatu Tungrenſi et Trajectenſi. Antw. 1653. 4. und Exegeſis hiſt. de tribus Dagobertis. daſ. 1655. 4.: beide abgedruckt im 3ten Th. des M. März der Act. S.; Nachtrag zu der letztern Unterſuchung im 3ten Th. des M. April der Act. S.

broek aus Antwerpen [geb. 1628; ſt. 1714] beygeſellt und beide reiſeten nach Italien, um aus dortigen Bibliotheken und Archiven, namentlich aus den römiſchen (und ſelbſt die Inquiſition öffnete das ihrige), Materialien für das ihrer Sorgfalt anvertraute große Werk zu ſammeln. Bey Anordnung der Artikel iſt der römiſche Kalender zu Grunde gelegt und der gelehrte Apparat in Einleitungen, Anmerkungen, Excurſen und Nachträgen vertheilt. Die Güte der bekannt gemachten alten Denkmäler iſt ſo verſchiedenartig, wie ihre Bearbeitung; Wahres und Falſches, Treffliches, Mittelmäßiges und Schlechtes (wofür Henſchen und Papebroek ſelbſt es anerkannten) wird in bunter Miſchung mitgetheilt, und die Ausſcheidung der Goldkörner aus den ſie umſchließenden Schlacken dürfte jetzt beynahe nicht viel geringer mühſame Anſtrengung erheiſchen, als zum Zuſammenbringen und Verarbeiten ſo mannigfaltiger Notizen erforderlich war. Doch enthält dieſes ungeheure Magazin ungemein viele wichtige Beyträge zur hiſtoriſchen Forſchung, die ſich nicht bloß auf Kirche, Dogmen, Ordensgeſellſchaften und Klöſter, ſondern auch auf Staats- und Regentengeſchichte beziehen und oft etwas mikrologiſch erörtern, worüber nirgends ſolche Auskunft gegeben wird; die kirchliche Litterärgeſchichte, die Chronologie erhalten vielfache Bereicherungen und Berichtigungen, die Gründung des Chriſtenthums in mehreren Gegenden, die Stiftung kirchlicher Inſtitute, die Verhältniſſe des Klerus und der Hierarchie zum Staate werden häufig, meiſt ohne daß dieſes im Plane der Verfaſſer lag, aufgeklärt. Weil die Benutzung dieſer Vorräthe ſo ſehr von Individualität der Anſicht, des Geſichtspunctes und

Be-

Bedürfniſſes der Leſer abhängt, ſo iſt eine Auswahl des Beſſern daraus, wie ſie oft gewünſcht worden iſt, kaum ausführbar und räthlich. Als Erbauungsbuch und als Verherrlichung des Katholicismus durch Aufführung ſeines Heiligen-Staats hat dieſes gelehrte Heiligen-Regiſter die geringfügigſte Wirkſamkeit gehabt und könnte wohl gar zu höchſt nachtheiligen Folgerungen in beiden Hinſichten benutzt werden; aber für hiſtoriſch-kritiſche Forſchung iſt es von bedeutendem Erfolge geweſen. Namen und Thatſachen, welche untergegangen zu ſeyn ſchienen, ſind der Vergeſſenheit entzogen und aus Urkunden (deren viele hier zum erſtenmale mitgetheilt und manche auch mit ziemlicher diplomatiſcher Treue in Abbildungen dargeſtellt wurden) zur allgemeinern Kenntniß gebracht worden; mehrere Heilige wurden ausgeſchieden, viele unhaltbare Traditionen in Kloſter- und Ordensgeſchichten mußten aufgegeben werden, manche Legenden und Erzeugniſſe frommer Phantaſie-Ueberſpannungen wurden in ihrer Grundloſigkeit nachgewieſen. Die äußere Lage und öfterer noch die Geiſtesbildung und Gemüthsſtimmung der Arbeiter machten eine nur dem Unkundigen anſtößige Nachſicht gegen Wunder und glaubige Abentheuerlichkeiten unvermeidlich; und doch konnte die weit getriebene beſcheidene Vorſicht und die Milde ihres kritiſchen Verfahrens ſie gegen Anfeindungen (z. B. der Carmeliter und der ſpaniſchen Inquiſition) und Verunglimpfungen nicht ſchützen. Bolland's kritiſche Grundſätze, nach welchen er Aechtheit und Wahrheit würdigte, gingen von dem oberſten Grundſatze der kirchlichen Rechtglaubigkeit aus; etwas ſtrengere Prüfung der Authenticität und ſchärfere Beſtimmung des hiſtoriſch

riſch Wahren machte ſich Henſchen zur Pflicht, wenn ſchon mit möglichſter Schonung herkömmlicher Vorſtellungen und des Verjährungsrechts vermeint unſchuldiger Irrthümer; feſtere Regeln der diplomatiſchen Kritik ſtellte Papebroek[95]) auf und gab dadurch zur wiſſenſchaftlichen Bearbeitung der Diplomatik nähere Veranlaſſung.

Die Geſchichte des Vaterlandes in ſeinen einzelnen Beſtandtheilen war nach Weiſe des Mittelalters in zahlreichen Chroniken dargeſtellt worden; mit dem ſechszehnten Jahrhunderte wurde ihr eine beſſere d. h. vollſtändigere und in Anſehung der Glaubwürdigkeit der Nachrichten vorſichtigere Behandlung zu Theil. Anfangs waren hierin die ſüdlichen Provinzen den nördlichen weit überlegen; ſie hatten einen reichen, gebildeten Adel und einen glücklichen Kaufmannsſtand, die ſich für ſolche Arbeiten intereſſirten, einen kenntnißreichen Klerus, der in hiſtoriſchen Beſchäftigungen Ruhm und Vergnügen ſuchte; die Begebenheiten der vergangenen Jahrhunderte waren glänzend, ritterlich romantiſch und ſchmeichelnd dem Nationalgeiſte; an Hülfsmitteln und Vorarbeiten war kein Mangel, und ſelbſt die öftere Verwandtſchaft des Stoffs mit der franzöſiſchen Geſchichte bot nicht unbedeutende Unterſtützung dar. In den meiſten dieſer Hinſichten waren die nördlichen Provinzen kärglicher bedacht; als aber hier die Revolution bürgerliches Selbſtgefühl erweckte, unter ruhmvollem Kampfe mit Spanien

95) Propytaeum circa veri ac falſi diſcrimen in vetuſtis membranis praeſertim diplomatis obſervandum; in Th. 2. des M. April der Act. Sanct. Vergl. oben S. 614.

Spanien ſich neue Quellen des Nationalreichthums eröffneten und ein überwiegender Antheil an Benutzung der Meere und am europäiſchen Welthandel gewonnen war, da bildete ſich ein lebendiges Intereſſe für die Geſchichten der Vorzeit, es entſtand ein zahlreiches dankbares Publikum für hiſtoriſche Werke, und die vielſeitigſte hiſtoriſche Thätigkeit war im Steigen, während der Süden faſt verſtummte.

Mit großem Fleiße ward die Flandriſche Geſchichte bearbeitet. Andreas die Smet [96]) aus Brügge [ſ. 1490?] Chronik iſt zwar mit lächerlichen Fabeln noch überreichlich ausgeſtattet, hält aber in der neuern Geſchichte durch oft weitſchweifige Genauigkeit in einzelnen Angaben und Beſchreibungen ſchadlos und kann ihrer freilich geſchmackloſen Vollſtändigkeit wegen auch jetzt noch Dienſte leiſten. Gründlichere Forſchung und verſtändigeres Verfahren, um Wahrheit auszumitteln und über den Zuſtand der Vorzeit authentiſch zu belehren, zeigt Jacob van Meyer [97]) aus Vleteren

96) Dits die excellente Cronike va Vlaendre &c. Antwerp. 1531. f.

97) Flandricarum rerum ll. X. Brügge 1531. 4.; Antwerp. 1531. 12.; Chronicorum Flandriae opus (445–1278) Nürnb. 1538. 4.; umgearbeitet und fortgeführt bis 1477 in Commentarii ſ. Annales rerum Flandricarum ll. XVII. Antwerp. 1561. f., herausgegeben von ſeinem Neffen Anton v. Meyer; abgedr. in Annales ſ. Hiſtoriae rerum belgicarum. Frankfurt 1580. f. T. 1. — Beachtenswerth ſind auch Les Chroniques de Flandres miſes en lumière par D. SAUVAGE. Lyon 1562. f.; dabey die anziehenden Memoiren des O. de la Marche ſ. oben S. 358. N. 67.

teren [geb. 1491; ſt. d. 5. Febr. 1552], Geiſtlicher und Schullehrer zu Ypern und Brügge; mit enthuſiaſtiſchem Eifer ſammelte er mannigfaltige Materialien zur Aufhellung der vaterländiſchen Geſchichte, auf Reiſen, durch Briefwechſel und aus Handſchriften, deren er ziemlich viele, ſelten mit kritiſcher Sichtung, benutzte. Seine Collectaneen, ganz chronikenartig in ungleicher lateiniſcher Sprache aufgeſtellt, haben die beſſere Behandlung des intereſſanten Stoffs vorbereiten helfen; viele Volksſagen von unverwerflicher Glaubwürdigkeit ſind durch ihn erhalten, viele ſchätzbare Spuren der gleichzeitigen öffentlichen Meinung, manche Notizen zur Sittengeſchichte, bedeutſame Oertlichkeiten und kleine charakteriſtiſche Züge ſind vom Untergange gerettet worden; merklich parteyiſch iſt er nur gegen Frankreich und beſonders gegen Ludwig XI.; an ſeinen kirchlichen Vorurtheilen und an ſeinem Wunderglauben wird Niemand Anſtoß nehmen; ſie haben dem hiſtoriſchen Wahrheitsſinne ungleich weniger Gewalt angethan, als in den übrigens fleißigen Compilationen des Jeſuiten Johann Buzelin [98]) aus Cambray [geb. 1571; ſt. 1629] bemerklich iſt. — Den ſicherſten Weg betrat der einſichtsvolle und mit großer Sprachgelehrſamkeit ausgeſtattete Juriſt Olivarius van Wree [99]) oder Vredius aus Brügge [geb. 1598; ſt.

98) Gallo-Flandria ſacra et profana. Douay 1625. f. — Annales Gallo-Flandriae ab annis plus quam MCCC. daſ. 1624. f.

99) Sigilla Comitum Flandriae et Inſcriptiones Diplomatum. Brüſſel 1639. f. — Genealogiae Comitum Fl. a Balduino ferreo usque ad Philippum IV. daſ. 1642

ſt. 1652], indem er Archive und gleichzeitige Schriftſteller zu Rathe zog, um die Geſchichte zu begründen und zu berichtigen; vorzüglichen Fleiß verwendete er auf die Siegelkunde und bereicherte die hiſtoriſche Forſchung mit gediegenen Folgerungen; die flandriſche Grafen-Genealogie erhielt durch ihn zuerſt eine kritiſche Geſtalt, denn er nahm nichts darin auf, was nicht aus Urkunden, Siegeln, Inſchriften und gleichzeitigen Hiſtorikern erwieſen werden konnte.

Die Geſchichte der brabantiſchen Regenten, welche der Humaniſt Adrian Barland[100]), von ſeinem Geburtsorte in Seeland ſo benannt, [geb. 1488; ſt. 1542] Profeſſor zu Löwen, verfaßte, hat mehr rhetoriſchen als hiſtoriſchen Werth; er hatte ſich nach italiäniſchen Styliſten gebildet und belebte in ſeinem Kreiſe den lange herrſchend gebliebenen antik-hiſtoriſchen Geſchmack. — Unter den Männern, welche die Geſchichte Brabants und des geſammten Belgiens mit Erfolg und Gewinn für hiſtoriſche Wahrheit bearbeitet haben, zeichnen ſich mehrere rühmlichſt aus. Peter van Dieve[1]) oder

1642–1644. 2 f. — Hiſtoriae Com. Fl. ll. II. (bis 767). daſ. 1650. f. Dieſe Werke lies er in einer Privatdruckerey in ſeinem Hauſe abdrucken und daher ſind ſie ſelten.

100) Rerum geſtarum a Brabantiae ducibus hiſtoria (bis 1526) Löwen 1532. 8.; in der Frankfurter Samml. Th. 2. — Hiſtoria nunc pr. collecta. Cölln 1603. 8. betreffen meiſt die römiſche Geſchichte.

1) De Galliae belgicae antiquitatibus. Antw. 1566; 1584. 8. — De antiquitatibus Brabantiae. Rerum Brabanticarum ll. XIX. daſ. 1610. 4.; herausg. v. A. Miräus. — Opera varia. Löwen 1757. fol.

oder Divāus aus Löwen [geb. 1536; ſt. 1581], Syndikus der Stadt Mecheln, erwarb ſich das große Verdienſt, die erſte Reinigung der Landesgeſchichte von Fabeln und dichteriſchen Ueberlieferungen, Ausſchmückungen und Verunſtaltungen, zu verſuchen, und ſeine Werke, Früchte ausgebreiteter Beleſenheit und genauer Kenntniß des Landes und ſeiner Verfaſſung, behaupten ſich in der ihnen gebührenden Achtung. — Franz Sweert [2]), ein gelehrter Kaufmann zu Antwerpen [geb. 1567; ſt. 1629], ſammelte Grabſchriften, gab vaterländiſche Chroniken heraus und ein alphabetiſches Verzeichniß niederländiſcher Schriftſteller; lauter Compilationen, welche nicht viel Geiſt erforderten, aber doch dem Studium der Landesgeſchichte Vorſchub leiſteten und den brauchbaren Stoff, der verarbeitet werden konnte, vermehrten. — Von fruchtbarerem Ertrage war der Staunen erregende Sammlerfleiß des Aubert le Mire [3]) oder Miräus aus

2) Monumenta ſepulcralia et Inſcriptiones Brabantiae. Antwerp. 1614. 8. — Rerum belg. Annales, Chronici et Hiſtorici &c. antiqui recentioresque Scriptores. Frankf. 1620. 2 fol. — Athenae Belg. ſ. Nomenclator inferioris Germaniae Scriptorum &c. Antw. 1628. f.; vollſtändiger war das ähnliche Werk des Valerius Andreas aus Deſſel [ſt. 1656]: Bibliotheca Belgica. Löwen 1623. 8.; verm. 1645. 4.

3) S. PAQUOT T. I. p. 35. — Die wichtigſten ſeiner Schriften ſind geſammelt: Opera diplomatica et hiſtorica (Codex donationum piarum. Brüſſel 1624; Diplomata belgica. 1628; Donationes belgicae. 1629; Notitia eccleſiarum Belgii. 1630. 4.) c. vita auct.; curam et ſtudium adhibuit notasque et indd. addidit J. F. FOPPENS. Brüſſel 1722 - 1734. 3 fol. — Die Geſchichte der belgiſchen Klöſter und geiſtlichen Corporationen bearbeitete er in einer Reihe von Abhand-

aus Brüſſel [geb. 1573; ſt. d. 29. Oct. 1640], zuletzt [ſ. 1624] Generalvicarius des Biſchofs von Antwerpen; er durchſuchte Archive, beſonders kirchliche, und Bibliotheken, brachte eine ungeheure Menge von Urkunden zur öffentlichen Kenntniß und Benutzung, und machte ſich um die älteſte Geſchichte des Kirchenweſens in Belgien ſehr verdient. Die Erndte für die Forſchung iſt groß in ſeinen Sammlungen, und auch wenn er bloß Compilator iſt, haben ſeine Arbeiten anerkannte Nutzbarkeit; als Hiſtoriker erſcheint er ſchwach und unbedeutend; die Anordnung und Darſtellung iſt geiſtlos und unmethodiſch, das Urtheil befangen und vom Glaubens-Syſtem nur allzuſehr abhängig. — Noch größeren patriotiſch-litterariſchen Eifer im Anbau und in der urkundlichen Bereicherung der Vaterlandsgeſchichte bewies Anton Sanders [4]) aus Ant-

handlungen 1606–1638. — Elenchus hiſtoricorum et aliorum ſcriptorum nondum typis editorum qui in belgicis potiſſimum bibliothecis manuſcripti extant. Antw. 1606; Brüſſel 1622. 8. — Verdienſtlich waren die Compilationen: Chronicon rer. toto orbe geſt. a. Ch. n. ad haec usque tempora. Auct. Euſebio, Hieronymo, Sigeberto, Anſelmo &c. cum Auctario ab a. 1200 ad a. 1608. Antw. 1608. 4.; und Bibliotheca eccleſiaſtica. daſ. 1639–1649. 2 f.; ed. J. A. Fabricius. Hamb. 1718. f. — Die übrigen hiſt. Schr. (de bello bohemico. Brüſſ. 1621. 4.; Cölln 1622. 8.; Faſti belg. ac burgundici. Br. 1622. 8.; Annales rer. belg. a Julio Caeſare usque ad a. Chr. 1624. daſ. 1624. 8.; m. Fortſ. Antw. 1636. f.) ſind unkritiſch und planlos. Am intereſſanteſten dürften noch befunden werden: Elogia illuſtr. Belgii Scriptorum. Antw. 1602. 12.; * 1609. 4.; Comm. de vita Alberti Pii. Br. 1622. 4.; Stemmata Principum Belgii. Br. 1626. 8.

4) S. Paquot 3. p. 423. — De ſcriptoribus Flandriae

Antwerpen [geb. 1586; ſt. d. 16. Jan. 1664]; er widmete den größern Theil ſeines Lebens ausſchließlich dieſem Geſchäfte, opferte ihm ſein ganzes Vermögen auf, und mußte zuletzt, da er [1657] ſeine Präbende zu Ypern aufgegeben hatte, um ganz dieſen Studien anzugehören, in der Abtey Affligham einen Zufluchtsort gegen drückende Nahrungsſorgen ſuchen. In ſeinen zahlreichen Schriften offenbart ſich die angeſtrengteſte Arbeitſamkeit, ein tief eindringender Unterſuchungsgeiſt und eine vielumfaſſende Umſicht; aber der kritiſche Blick iſt beſchränkt und ſtrenge Genauigkeit wird oft vermißt, da ihm für den großen Umfang ſeiner Unternehmungen manche Hülfsmittel abgingen; auch iſt zu viel Ueberflüſſiges und dem Stoffe Fremdes beygemiſcht, aus nachſichtiger Berückſichtigung verſchiedenartiger Wünſche und Forderungen. Doch bleiben ſeine hiſtoriſche Chorographieen von Flandern und Brabant wegen ihrer diplomatiſchen Reichhaltigkeit Fundgruben für den Forſcher. — Mehrere Provinzen und Städte gaben zu nicht verwerflichen Specialgeſchichten [5]) Veranlaſſung; an zum Theil gelungenen genealo-

driae ll. III. De Gandavenſibus et Brugenſibus eruditionis laude claris. Antwerp. 1624. 4. — Hagiologium Flandriae. daſ. 1625. 4.; Lille 1639. 8. — Gandavum ſ. rer. Gandavenſium ll. VI. Brüſſel 1627. 4. — Bibliotheca Belgica manuſcripta. Lille 1641-1643. 2 B. 4. — Flandria illuſtrata ſ. deſcriptio comitatus Flandriae. Cölln 1641-1644. 2 f.; Haag 1726 fg. 3 f. m. K. — Brabantia ſacra et profana. Antwerp. 1644. f. — Chorographia ſacra Brabantiae ſ. celebrium aliquot in ea provincia Abbatiarum, coenobiorum, monaſteriorum &c. deſcriptio. Brüſſel 1659. 3 f.; Haag 1726. 3 f. m. K.

5) Vergl. oben S. 719. N. 69. — Gramaye, ſ. oben

nealogiſchen [6]) Werken war Ueberfluß; und alte Denkmäler und Erinnerungszeichen an die vaterländiſche Vorzeit wurden mit Intereſſe aufgeſucht und beſchrieben [7]).

Kunſt-

oben S. 717. N. 65. — Ueber Luxemburg des Benedictiners Johann Bertelius [ſt. 1607] Hiſtor. Luxemburgenſis &c. Cölln 1605; 1639 4. — Ueber Artois Ferreolus Locres [ſt. 1606] Chronicon Belgicum ab a. 257 ad 1600 in quo Arteſiae potiſſimum geſta proponuntur; acc. Catalogus Scriptorum Arteſiae. Arras 1616. 4. — Hiſt. de la ville et Comté de Valenciennes. Douay 1639. f. u. m. a.

6) Außer den ſchon erwähnten Vree und le Mire verdienen hier erwähnt zu werden der zu wenig kritiſche, aber doch viele Urkunden mittheilende Philipp de l'Espinoy [ſt. 1633?] Recherche d'antiquitez et Nobleſſe de Flandres &c. Douay 1631. f. — Pierre Colins verbreitet viel Licht über die Genealogie der Häuſer Enghien, Luxemburg und Bourbon: Hiſt. des choſes les plus memorables advenues en l'Europe depuis l'an 1130 jusques à notre ſiècle &c. Mons 1634; Tournay 1643. 4. — Der Ciſterzienſer Christoph Butkens [ſt. 1650] von verdächtiger (doch ſind ſeine Entſtellungen der Wahrheit Kleinigkeiten gegen die groben Verfälſchungen, welche ſich Jean le Carpentier in der Hiſt. genealogique des Pays-Bas ou Hiſt. de Cambray et du Cambreſis. Leiden 1664. 4. erlaubt hat) diplomatiſcher Treue: Annales de la maiſon de Lynden. Antw. 1626. f; Trophées tant ſacrés que profanes de la duché de Brabant &c. T. 1. (9 Bücher) daſ. 1641; vollſt. mit vielen Zuſätzen: Haag 1724 fg. 4 f. — Wegen vieler trefflicher Notizen ſind die allgemeinern genealogiſchen Arbeiten der Familie le Blond (Laurent ſt. 1654; Jean Baptiſt ſt. 1670) zu beachten: Quartiers genealogiques des illuſtres et nobles familles d'Eſpagne, d'Allemagne, d'Italie, de France, de Bourgogne, de Loraine et des XVII Provinces. Brüſſel 1721. 4.

7) Sammlungen gab es in Brüſſel, Antwerpen, Löwen, Lüttich

Kunſtmäßige Verarbeitung des mannigfaltigen Stoffs verſuchte zuerſt Pontus Hunter[8]) oder Heuterus aus Delft, [geb. 1535; ſt. 1602] der als Katholik und treu königlich geſinnt in Belgien Schutz gegen Verfolgungen und Lebensgefahr ſuchen mußte; in Arnheim und S. Truyen, wo er ſein Leben beſchloß, beſchäftigte er ſich ausſchließlich mit dem Studium und mit Darſtellung der Belgiſchen Geſchichte in gefälligem Vortrage. Er beſchrieb die Geſchichte der neuern Zeit in zwey Werken; das eine begreift die Burgundiſchen Fürſten aus dem Hauſe Valois bis zum Tode Carl's des Kühnen und iſt beſonders wegen der im 6ten Buche beygefügten Stammtafeln ſchätzbar; das andere verbreitet ſich in 15 Büchern über die Landesherren aus dem Habsburgiſchen Hauſe; hieran ſchließen ſich noch drey nachgelaſſene Bücher über den

Lüttich ꝛc.; Benutzungen und Beſchreibungen finden ſich in den Schriften von F. Sweert, Gramaye, Sanders u. a., in mehreren Specialgeſchichten und Topographieen.

8) S. PAQUOT T. I. p. 557 ſq. — Hiſtoriae rerum burgundicarum ll. VI. Antwerp. 1583. f.; Haag 1639. 8. — Rerum auſtriacarum ll. XV. (1477–1564). Antwerp. 1598. 4. — Seceſſiones belgicae (1560–1569). Brüſſel 1649. 4., von der Belgiſchen Regierung unterdrückt, welches günſtigere Erwartungen von des Verfs Unparteylichkeit erregen könnte, als bey näherer Einſicht ſich beſtätigt findet; in der Sammlung der Werke iſt dieſer unvollendete Nachlaß als 16–18 Buch der R. auſtr. aufgeführt. — De veterum ac ſui ſaeculi Belgio ll. II.; Monetae veterum &c. cum ſui ſaeculi anagogica comparatio; De menſuris longitudinum Veterum in faciendis itineribus. De liberis naturalibus. Antwerpen 1600. 4. — Opera hiſtorica. Löwen 1651. (Haag 1725) f.

den Urſprung der niederländiſchen Revolution (1560–1569) an. Seine Erzählung beſchränkt ſich auf die Perſönlichkeit der Regenten und auf kriegeriſche Ereigniſſe; von Verfaſſung und Verwaltung des Staats, vom Geiſte und von den Sitten der Nation wird faſt gar nichts beygebracht; in der Habsburgiſchen Periode iſt die gleichzeitige Geſchichte der Europäiſchen Staaten auf nicht ungeſchickte Weiſe mit eingeflochten; doch ſtößt man auf ſonderbare Anachronismen und grobe Fehler in weltbekannten Dingen. In der Burgundiſchen Geſchichte iſt das Verdienſt der Forſchung nicht gering; Hunter hat viele handſchriftliche hiſtoriſche Denkmäler, welche großen Theils während des bürgerlichen Kriegs zerſtreut worden oder untergegangen ſind, benutzt; die wichtigſten Urkunden werden meiſt wörtlich aufgeführt; in einzelnen Theilen hat er geheime gleichzeitige Nachrichten, und über die neueſten Vorfälle die Ausſagen unterrichteter Männer zu Rathe gezogen. Auf genaue Zeitbeſtimmung iſt große Sorgfalt verwendet. In der Revolutionsgeſchichte herrſcht drückende Einſeitigkeit und Befangenheit des Blicks; doch zeigt ſich der Verfaſſer nicht blind gegen die Fehler ſeiner Partey, und manches, was zuerſt gehäſſige Verleumdung zu ſeyn ſcheint, bedarf nur kälterer Prüfung, um nicht durchaus grundlos befunden zu werden. In ſeinen antiquariſchen Unterſuchungen liebt Hunter Hypotheſen und etymologiſche Combinationen; aber wirklich klärt er vieles auf und ordnet einſichtsvoll zuſammen, was nur in Verbindung richtig erkannt werden kann; die Abhandlungen über die römiſchen Kolonieen in Belgien, ihre Lage und Gränzen, zurückgeführt auf die heutige Landesbe-

ſchaffen-

ſchaffenheit, über den Werth der alten Münzen und über die Längenmaaße enthielten für jenes Zeitalter dankenswerthe Belehrungen. Die Latinität iſt rein und fließend. — Franz van der Haer [9]) oder Haräus aus Utrecht, [ſt. d. 18. Jan. 1632], Canonicus zu Löwen, verfaßte das damals beſte Werk über die brabantiſche und belgiſche Geſchichte von den älteſten Zeiten bis zum belgiſch-niederländiſchen Waffenſtillſtand [1609], in gefälliger, wenn gleich nicht immer correcter lateiniſcher Sprache, dem Weſentlichen nach treu und genau, ohne alle hiſtoriſche Kunſt. Die Angaben der Gewährsmänner, namentlich Meyer, Dieve, Gramaye, le Mire und beſonders des am fleißigſten benutzten Huyter, werden mit ihren eigenen Worten aufgeführt und oft mehrere abweichende Erzählungen, gewöhnlich mit einem einfach urtheilenden Wink begleitet, neben einander geſtellt. In der Revolutionsgeſchichte konnte der Mann [10]), der für den erzhe-

9) PAQUOT T. 2. p. 170 ſq. — Annales Ducum ſ. Principum Brabantiae totiusque Belgii Tomi tres. Antwerp. 1623. 2 fol. m. K.; Diſcurſus de initio belli belgici. daſ. 1612. 8., aufgenommen und verarbeitet im 3ten Theil der Annalen. — De libertate ordinum Belgii Vindiciae &c. Frankf. 1620. 8. — Compendium ex L. SURII Tomis VII. de vitis Sanctorum. Antw. 1591. 8.; *Cölln 1605. f. — Olympiades et Faſti oder Concordia hiſtoriae ſacrae et profanae. Cölln 1602; Antw. 1614. 4.

10) Er darf nicht verwechſelt werden mit Florent van der Haer aus Löwen, Canonicus zu Lille [geb. 1547; ſt. 1634], von dem wir eine, zwar rhetoriſirende, kein Ebenmaaß im Ausheben des Weſentlichen beobachtende, und nichts weniger als vorurtheilsfreye, aber doch ungleich treuere und reichhaltigere Darſtellung der Revolution

erzherzoglichen Hof in Brüſſel ſchrieb, nicht wohl anders als parteyiſch ſeyn; ſeine Lage und ſein Glaube verſtatteten ihm nicht, den Sinn einer Volksangelegenheit zu faſſen; als Polemiker mußte er ſie Rebellion nennen und damit war der Geſichtspunct des Hiſtorikers verrückt; auch entſchädigt er nicht durch neue Aufſchlüſſe über Maaßregeln und Abſichten der Spaniſchgeſinnten.

Die nördlichen Provinzen hatten ebenfalls ihre Chroniken, und Jan de Naeldwyck[11]), aus einem Dorfe dieſes Namens bey Dordrecht, [ſt. 1489] verräth ſchon wirklich kritiſchen Sinn, als er in ſeiner Chronik von Nordholland (863–1477) die alten abgeſchmackten Fabeln wegzuräumen verſuchte und in ſeiner einfachen verſtändigen Erzählung beſſern Führern folgte; und Jan Rengersberch's[12]) zu Ter-Veere auf Walcheren, [ſt. 1591] Seeländiſche Chronik wurde ihrer altbiedern Wahrhaftigkeit und populären Reichhaltigkeit wegen nach Verdienſt in Ehren gehalten. Aber erſt mit dem Gefühl einer durch große Opfer und blutige

lution beſitzen: De initiis tumultuum belg. ll. II. Douay 1587; Löwen 1640. 12. — Noch ſind von ihm: Antiquitatum liturgicarum arcana. D. 1605. 3 B. 8.; u. Les Chaſtelains de Lille. L. 1611. 4., welche der Genealog ſchätzt, ungeachtet ihrer Planloſigkeit.

11) Die Cronicke ofte die Hiſtorie van Hollant, v. Zeelant, v. Vrieslant, ende v. d. Stichte v. Utrecht. Gouda 1478; Leid. 1483. 4.; herausg. v. P. Scriver. Amſterd. 1663. 4.

12) Dye Cronycke van Zeelandt. Antwerp. 1551. 4.; herausg. von M. S. Boxhorn. Middelburg 1634. 4.; 1644. 2 B. 4.

tige Anſtrengung errungenen Freyheit erwachte der würdigere hiſtoriſche Sinn und Ton; geſtützt auf vaterländiſchen Geiſt, auf Anerkennung des Werths alles deſſen, was den heimathlichen Boden und das Schickſal derer betrifft, die ihn bewohnt und auf ſeinen gegenwärtigen Zuſtand und auf die geſellſchaftliche Verfaſſung Einfluß gehabt haben. Mit ernſtem Eifer ward die Geſchichte der frühern Zeiten erforſcht, gereinigt, berichtigt und bereichert; die allgemein verbreiteten humaniſtiſchen Studien gaben die Grundſätze an, welche bey dieſen Unterſuchungen befolgt wurden; und da nur ein gelehrtes Publikum für dieſelben Empfänglichkeit hatte, ſo bediente man ſich faſt ausſchließlich der lateiniſchen Sprache. Mehrere Provinzen, namentlich Holland und Friesland, beſtellten regelmäßig Hiſtoriographen, und Gelehrte von ausgezeichnetem Ruhm fanden ſich durch dieſes Amt geehrt und entſprachen dem in ſie geſetzten Vertrauen; und kein Theil der Litteratur, die humaniſtiſche ausgenommen, wurde ſo fleißig und glücklich angebaut, als die vaterländiſche Geſchichte. Aus der großen Menge hieher gehöriger Arbeiten können nur einige der bedeutendern als charakteriſtiſche Beyſpiele ausgehoben werden; die zahlreichſten bietet die Provinz Holland dar. Die Geſchichte der erſten Grafen von Holland (bis 1122) wurde von dem berühmten Jan van der Does [13]) oder Douſa aus Norwik, dem erſten Curator der Univerſität Leiden und zuletzt [ſ. 1591] Mitglied der Generalſtaaten, [geb. 1545;

13) Annales rerum a primis Hollandiae Comitibus per annos CCCXLVI geſtarum ll. X. &c. Haag 1599; Leiden 1601; cum commentario H. Grotii. daſ. 1617. 4.

1545; ſt. d. 8. Oct. 1604] metriſch, und von ſeinem geiſtvollen Sohn gleiches Namens [geb. 1570; ſt. d. 21. Dec. 1596] in einfach ſchöner Proſa bearbeitet; ein Werk humaniſtiſchen Geſchmacks und antiken Kunſtſtyls, nicht ohne hiſtoriſches Verdienſt, da auf die Ausſcheidung unſicherer Sagen unverkennbare Sorgfalt verwendet iſt und auch bloß die Einführung einer nur aus Bruchſtücken barbariſcher Chroniſten erforſchbaren Zeit in gefälliger Geſtalt ſchon dankenswerth war. In Gewandtheit der Darſtellung und in der Diction ſteht ſehr zurück Douſa's Gegner, Peter Cornelisſon Bokenberg[14]) aus Gouda [geb. 1548; ſt. 1617], Hiſtoriograph der Staaten von Holland [1591]; aber ſeine Forſchung in den Alterthümern der vaterländiſchen Vorzeit war nicht unfruchtbar, und die Kenntniß dunkler Perioden und einiger merkwürdigen Familien hat durch ſeine ziemlich methodiſch abgefaßte Schriften Licht gewonnen, wenn ſie gleich durch gelungenere längſt verdrängt worden ſind. Entſchiedenern und bleibendern Werth haben die bis

14) Catalogus, Genealogia et brevis Hiſtoria Regulorum Hollandiae, Zelandiae et Friſiae. Leiden 1584. 8. — Cat. et br. Hiſt. Pontificum Vltrajectenſium &c. daſ. 1586. 8. — Hiſtoria et Genealogia Brederodiorum. Leiden 1587. 8. — H. et G. Egmondanorum. daſ. 1589. 12. — Priſci Bataviae et Friſiae reges. Lugduni Batavorum; et Waſſenarae heroum hiſt. et gen. daſ. 1589. 8. — Ad nonnulla J. Douſae aſpera ſcripta. Delft 1601. 8.; Pro annalibus ſuis et priſcis patriae chronicis conſervandis Or. &c. daſ. 1603. 8. — Hiſtoriae Batavorum hactenus editae a C. B. Leiden 1592. 8. — Die meiſten ſeiner Schriften ſind ungedruckt.

bis 1426 reichenden Annalen von Holland und Seeland, welche Matthäus Voß [15]), ein würdiger Sohn des unſterblichen G. J. V., [ſt. 1635] aus bewährten hiſtoriſchen Denkmälern mit rühmlicher Vorſicht zuſammentrug und im Geiſt und in der Sprache des Livius, mit angemeſſener Beredſamkeit, ausarbeitete; die Forſchung iſt nicht untadelich; die Erzählung hat oft zu üppige Fülle, ein Fehler, der kaum vermieden werden konnte, da der Stoff mit der erſtrebten Form eines antiken Vorbildes in ungleichem Kampfe begriffen war; doch iſt die Wahrheit nicht im Weſentlichen verletzt und oft theilt ſich dem Leſer eine wohlthuende Wärme mit, die aus dem von ſeinem Gegenſtande ergriffenen Gemüthe des Hiſtorikers auf die Darſtellung und Betrachtung überging. — Als fleißige Sammler von Urkunden, Chroniken und kleinen hiſtoriſchen Schriften und Denkmälern ſind erwähnenswerth: der verdiente Humaniſt Peter Schryver [16]) oder Scriver aus Haarlem [geb. 1576; ſt. 1660], welcher nicht nur ältere Schriften über Geſchichte und Beſchreibung des Vaterlandes abdrucken ließ und erläuterte, ſondern auch hiſtoriſche Ueber-

15) Annales Hollandiae et Zeelandiae. (5 Büch.) Amſterdam 1635; Pars II. (B. 6–10) daſ. 1642; P. III et IV. (B. 11–20) 1646. 4; das 20te B., worin die Geſchichte bis 1432 fortgeführt iſt, hat Iſaak Voß, der von Holland als Hiſtoriograph beſoldet wurde, hinzugefügt; cura ANT. BORREMANS. daſ. 1680. 4.; holländiſch von demſelben. Middelburg 1677. 4.

16) Batavia illuſtrata . . . Scriptt. varii. Leid. 1609; Infer. Germaniae provinc. unit. antiquitates. daſ. 1611. 4. — SAXO GRAMMATICUS Oud-Batavien. daſ. 1606. 8. — Hollandſche, Zeelandſche ende Vrieſche Chronik. Amſterd. 1663. 4.

Ueberlieferungen einer ſtrengern Prüfung unterwarf und Alterthümer aufſuchte, um hiſtoriſchen Gebrauch davon zu machen; Matthias van der Hoeve [17]) aus dem Haag [geb. 1577; ſt. nach 1636?] ſtellte die älteſte Geſchichte und Verfaſſung der nördlichen Provinzen und beſonders Hollands aus den bewährteſten Quellen mit gewiſſenhafter Treue und Genauigkeit lichtvoll dar; er hat unter den kritiſchen Sammlern auf einen hohen Rang Anſpruch; in einzelne Puncte der Verfaſſung, in rechtliche Verhältniſſe drang der achtungswerthe Rechtsgelehrte Simon van Leeuwen [18]) aus Leiden [geb. 1627; ſt. 1682] gründlich ein; und wenn ihm gleich nicht unbedeutende Mißgriffe vorgeworfen werden, ſo bahnte er doch gewiß den Weg zu hiſtoriſch-publiciſtiſchen Unterſuchungen, ohne welche die innere Nationalgeſchichte nie Vollſtändigkeit und Anſchaulichkeit erhalten kann; und auch durch die Arbeiten Anton Matthäi's [19]) aus Utrecht [geb. 1635; ſt.

17) Handveſt of Charte-Chronyck van Oud-Batavien, Oud-Friesland &c. (vom J. 99 an; in 8 B.) Leiden 1636. f.; verm. Th. 1. Haag. 1645. Th. 2. Leiden 1646. f.

18) Batavia illuſtrata ofte Verhandelingke van den Oorspronck, voortgang, ſeden, ſtaet ende Godtsdienſt van Out-Batavien, ook van den Adel ende Regeringhe van Hollandt. Haag 1685. f. der erſte Theil in 2 Bänden. — Von ihm wurde das von Cornel. Cau angelegte Groot Placcaert Boek (1664. 2 f.) bis 1682 fortgeführt. Haag 3 fol.

19) De nobilitate &c. Leid. 1686. 4. — De rebus Ultrajectinis.. Auctoris incerti narratio (1138-1233) daſ. 1690. 4.; Haag 1740. — Chronicon Egmundanum. Leid. 1692. 4. — Rerum Amorfortiarum Scriptores duo inediti. daſ. 1693. 4. — Veteris aevi

 Analecta

ſt. 1710], Profeſſors der Rechte zu Utrecht und [ſ. 1672] zu Leiden, ſo wenig geordnet ſie ſind bey ſchwerfälliger Gelehrſamkeit, hat die urkundliche Kenntniß des Mittelalters und die Entſtehungsgeſchichte geſellſchaftlicher Vorrechte mannigfache Bereicherung gewonnen. — Mit Erforſchung des älteſten Zuſtandes des Landes, ſeiner Bevölkerung, mit Erklärung der aufgefundenen alterthümlichen Ueberbleibſel beſchäftigten ſich viele Gelehrte [20]) ſehr eifrig und wendeten oft eine Beleſenheit und einen Scharfſinn auf, welche mit der Geringfügigkeit

Analecta. daſ. 1698-1710. 10 B. 8; Haag 1738. 5 B. 4. — Anonymi Chron. ducum Brabantiae &c. Leid. 1707. 4. — Fundationes et fata eccleſiarum, quae Vltrajecti &c. daſ. 1703. 4.

20) Außer Schryver: Jan van Someren [ſt. 1676]: Herſtelde Oudheid ofte Beſchryvinge van Batavia. Nimmwegen 1657. 4. — Jan Piccardt, Prediger zu Coevorden und Arzt: Korte Beſchryvinge van eenige vergetene en verborgene Antiquiteten der Provintien en Landen gelegen tuſſchen de Noordzee, de Yſſel, Emſe en Lippe. Amſterd. 1660. 4.; dabey auch Annalen von Drenthe und eine Chronik von Coevorden. — Eins der gelehrteſten Werke der Art iſt Adrian Pars aus dem Haag [geb. 1641; ſt. 1719] Catti Aborigines Batavorum. Dat is: De Katten de Voorouders der Batavieren, ofte de twee Katwijken &c. Leid. 1697; herausg. v. Pet. van der Schelling. daſ. 1745. 8.; auch haben wir von ihm Index Batavicus of Bataviſche Naamrol. Leiden 1701. 4. — Unter den Schriften über die alte Geographie Bataviens, welche ſchon Adrian Junius [ſt. 1575] in Batavia. Dordrecht 1652. 12. aufzuhellen ſuchte, iſt des gelehrten Bürgermeiſters zu Gröningen, Menſo Alting [ſt. 1713] Notitia Germaniae inferioris antiquae qua hodie eſt in dicione VII Foederatorum. Amſterd. 1697. fol. die gelungenſte; dazu gehört als 2ter Th. Deſcriptio Friſiae. daſ. 1701. f.

keit mancher in Unterſuchung gezogener Gegenſtände in keinem Verhältniſſe ſtehen; die meiſten Städtebeſchreibungen ſind mit ſolchen Notizen reich ausgeſtattet.

Friesland war ſo glücklich, frühzeitig einen geiſtvollen und mit gewiſſenhafter Treue der Wahrheit ergebenen und mit Einſicht ihr nachſtrebenden, wirklich claſſiſchen Geſchichtſchreiber zu finden, der die unſicheren Arbeiten des von Bernhard Gerbrand Furmer [21]) aus Leuwarden [ſt. 1616] umſonſt in Schutz genommenen, leichtgläubigen und ſelten kritiſchen Sjurd Peeters oder Suffrid Petri entbehrlich machte: Ubbo Emmen oder Emmius [22]) aus Greetſyhl in Oſtfriesland [geb. d.

21) Apologia Suff. Petri contra U. E. Franecker 1602. 12.; Hyperaſpiſtes Apologiae S. P. daſ. 1604. 8. — Annalium Phriſicorum ll. III. daſ. 1609; Trias altera. daſ. 1612; Trias tertia. daſ. 1617. 4. — Ueber den Streit zwiſchen ihm und U. E. ſ. Hamb. Bibl. hiſt. Cent. 7. p. 264 ſq.

22) (Nic. Mulerii) Elogium ſ. narratio brevis de ortu, vita, ſcriptis et morte U. E. Gröningen 1628. 4.; bey U. E. Biographie des Menſo Alting ꝛc. herausgegeb. von Ad. Menſo Iſink. daſ. 1728. 4.; *(Tiaden) das Gel. Oſtfriesland B. 2. S. 1–266. — Rerum Friſicarum Decas I. Franecker 1596; 1605. 8.; Dec. II. daſ. 1598; Dec. III. Leiden 1599. 8 u. 4.; Dec. IV. Amſterd. 1604; Arnheim 1604. 8.; Dec. V. Gröningen 1607; Dec. VI. Emden 1613. 8.; Dec. VII. (oder die auch der Leidner Ausg. beygefügten Abhandlungen De origine atque antiquitatibus Friſiorum contra S. Petri et B. Furmerium aſſertio. Gröningen 1603; Friſiorum antiquitates 1614; De ſtatu reip. et eccleſiae in Friſia orientali 1615; teutſch mit Widerlegungen von Brenneyſen. Aurich 1732. 8.; De agro Friſiae 1615; 1646. 8.); *Decades VI. Leiden 1616.

d. 5. Dec. 1547; ſt. d. 9. Dec. 1625], ein Schüler des wackern D. Chytraus, Rector zu Norden [1579] und, als ihm wegen ſeiner Hinneigung zu Calvins Lehre dieſe Stelle genommen worden war [1588], zu Leer, dann als Lehrer nach Gröningen berufen [1596], wo er eine Zierde der unter ſeiner eifrigen Mitwirkung geſtifteten Univerſität ward. Seine gründliche humaniſtiſche und vielſeitig wiſſenſchaftliche Bildung, ſein nie erkaltender litterariſcher Eifer und die altteutſche Biederkeit ſeines Charakters, verbunden mit Welt- und Menſchenkenntniß und Geſchäftserfahrung, erwarben ihm Vertrauen in ſeiner Umgebung, ſo wie ſeine Schriften die ungetheilte Achtung der europäiſchen Gelehrten-Welt. Von dem Geſchäft und Beruf, von den Pflichten eines Geſchichtſchreibers hatte er würdige Vorſtellungen; ſeine Wahrheitsliebe [23]) war unbe-

1616. f. zwey Ausg. — Das Verzeichniß der mit patriotiſcher Wärme abgefaßten Schriften für die Stadt Emden gegen das Auflage-Syſtem und andere verfaſſungswidrige Schritte des oſtfrieſiſchen Hofes giebt Tiaden a. a. O. S. 146-149; dahin gehört auch Historia noſtri temporis (bis 1608). Gröningen 1732. 4., herausg. v. Jac. Iſebrand Harkenroth. — Guilielm. Ludovicus. daſ. 1621. 4. — Opus chronologicum novum II. V. daſ. 1619. f.; dabey leiſtete ihm N. Muler (deſſen Judaeorum annus Lunae-Solaris et Turc-Arabum annus mere lunaris. daſ. 1630. f. weitere Ausführung des von ihm bearbeiteten Abſchnitts gleichen Inhalts iſt) Beyhülfe. — Genealogia univerſalis. daſ. 1620. f. — Vetus Graecia illuſtrata. Leid. 1625. 3 Th. 8.; in Gronov's Theſ. Th. 4.; ſ. oben S. 706.

23) Sein offener Tadel der H. Hamelmann'ſchen Oldenburg. Chronik wurde vom Oldenburgiſchen Hofe ſehr übel genommen und er erklärte ſich deshalb (ſ. Tiaden

unbeſtechbar, und zur Verleugnung der von ihm erkannten Wahrheit konnten weder Verheißungen noch Drohungen ihn vermögen. Seine Geſchichte der Frieſen (von den älteſten Zeiten bis 1564 in 60 Büchern), deren erſte Wohnſitze, Abſtammung, frühere und ſpätere Verfaſſung er in mehreren durch kritiſche Forſchung, hellen Blick und zweckmäßige Methode und Anordnung ausgezeichneten Abhandlungen erläutert hat, iſt im eigentlichſten Sinne für dieſes Zeitalter als hiſtoriſches Meiſterſtück zu erachten. Er benutzte dabey die treffliche Beninga'ſche Chronik (ſ. oben S. 245. N. 26.) als Grundlage; vermehrte und berichtigte ſie aber aus Urkun-

den a. a. O. S. 51.) mit folgenden naiven Worten: "Wente die ſich tho dem angedüdeten ſtudio begeven, deren eigentlichs officium is, ohne einiges Anſehent van Gunſt und Haet, die eintvöldige und eigentliche Wahrheit in den Handelen, von welcken ſe ſchriven, thor Lehre der Leſer und andere Menſchen, ock thom Beſten der Poſterität deutlich apenbahren, und alſo conſequenter, ſo ſie etwas der Wahrheit entgegen und hinderlick in der ſülvige ſacke von andern gegehven befinden, dat alles ock getreulich und ane Diſſimulation edder Anſehent der Perſonen, der gemeldeten Wahrheit thom Beſten alles warſchouende antögen. Welcher Freiheit benohmen würde anders nicht ſyn, als der Hiſtoriſcher Uprichtigheit dat eine Oge uth ſteken, und wo ſolde man vermoden, dat einige Menſchen ſolden ſyn, die dar ſolden vorderen wüllen, dat ſinenthalben dieſe de Schribenten behoerlicke Fryheit, ſo ſie die eine tegen den andern gebruken, möge abrogeret und denſülvigen afgeſchneden werden". — In der Vorrede zur Frieſ. Geſch. Leiden 1616. ſagt er: "Fabuloſa per ſe evaneſcunt ac moriuntur, nullis radicibus nixa". — Kräftige Aeußerungen finden ſich hierüber genug in der Schrift gegen Petri und Furmer.

Urkunden und hiſtoriſchen Hülfsmitteln; ſeine Nachrichten ſind aus Archiven, alten Chroniken, Kloſter-Annalen, kirchlichen Denkmälern und aus dieſem Studium des Landrechts geſchöpft; daß die Quellen und Gewährsmänner nicht namentlich aufgeführt werden, verbot die Feſthaltung der antiken Form; nachherige diplomatiſche Unterſuchungen haben ſeine hiſtoriſche Treue und die Gewiſſenhaftigkeit ſeiner Forſchung und der Benutzung der Quellen gegen alle Anfeindungen und Verunglimpfungen ſiegreich erwieſen; es war auch edles Selbſtgefühl teutſcher Redlichkeit, daß ein ſolcher Hiſtoriker Glauben verlangte und die äußere Sicherſtellung ſeiner Wahrhaftigkeit verſchmähete. Durch Wegräumung unzähliger Irrthümer, Fabeln und etymologiſcher Grillen, durch Auswahl und Zuſammenſtellung der richtigen Verhältniſſe, Bedingungen und Nebenumſtände hat ſich Emmen's kritiſches Talent bewährt; und ſeine Anordnung, Vertheilung und Beleuchtung des Stoffs iſt überraſchend ſchön, anſprechend lebendig; die Sprache hat claſſiſche Reinheit, Fülle und Klarheit. Seine Denkſchrift auf den Naſſauiſchen Grafen Wilhelm Ludwig iſt ein anziehendes gedrängtes Gemälde der Zeitgeſchichte (1576-1594) dieſes Fürſten. Seine Chronologie enthält die glücklichſte Verarbeitung der Scaliger'ſchen Ideen, nach gehaltvoller hiſtoriſcher Methode und mit ſteter Berückſichtigung aſtronomiſcher Grundſätze; ſeine Genealogie empfiehlt ſich durch Genauigkeit der Prüfung und lichtvolle Stellung. —

Mit nicht geringem Erfolge und mit beträchtlicher Bereicherung der hiſtoriſchen Forſchung wurde auch

auch die Geldernſche Geſchichte bearbeitet. Johann Iſaak Pontanus [24]) aus Harlem [geb. in Helſingör d. 21. Jan. 1571; ſt. d. 6. Oct. 1640], Profeſſor zu Harderwyk und Hiſtoriograph der Staaten von Geldern und des Königs von Dänemark, ein Mann von ſeltenem Kenntnißreichthum, von glücklichem Forſchungsgeiſte und von geſunder Urtheilskraft, unterſuchte die germaniſche Vorzeit mit tief eindringendem Scharfſinn aus den lauterſten Quellen und gelangte durch vorſichtige Combinationen zu höchſt wahrſcheinlichen Reſultaten über viel und ungleich bearbeitete, durch Hypotheſen und ſtandhaft beybehaltene Märchen verunſtaltete Gegenſtände; ſeine Behauptungen über die Beſchaffenheit der Gegenden am Ausfluſſe des Rheins und über die Bewohner derſelben gehören zu den annehmbarſten, wenn ſie gleich nie zur hiſtoriſchen Evidenz gebracht werden können; und über die Wohnſitze der

24) Von ſeinen vielen Schriften gehören hieher: Itinerarium Galliae Narbonenſis cum gloſſario priſco gallico. Leid. 1606. 12. — Rerum et urbis Amſtelodamenſis hiſtoria. Amſterd. 1611. f. m. K.; Apologia pro Amſt. hiſt. daſ. 1628. 4. — Originum Francicarum ll. VI. Harderw. 1616. 4. — Disceptationes chorographicae de Rheni divortiis atque oſtiis eorumque accolis adverſus PH. CLUVERIUM. Amſterd. 1614. 4.; Disceptationum chorographicarum nova Sylloge. Harderw. 1617. 4. — Hiſtoriae Geldricae. ll. XIV. daſ. 1639. f. m. K.; in das Holländiſche überſetzt und (nicht überall authentiſch) vermehrt von Arnold Schlichtenhorſt. Arnheim 1654. f. — Rerum Danicarum hiſtoria, libris X unoque Tomo ad domum usque Oldenburgicam deducta. Amſterdam 1631. f.; die Fortſetzung bis 1588 iſt abgedruckt in JOACH. DE WESTPHALEN Monumenta inedita rerum germanicarum, praecipue cimbric. et megalop. T. 2. p. 713 ſq. Vergl. die Vorrede S. 41 fg.

der germaniſchen Völkerſtämme, beſonders der Franken, deren Eintheilung, Wanderungen und Verfaſſung bis zu ihrer Niederlaſſung in Gallien hat er mehr Licht verbreitet, als irgend einer ſeiner Vorgänger und Zeitgenoſſen. Die geldernſchen Stände übertrugen ihm die Abfaſſung der Geſchichte ihrer Provinz, womit P. Merula und Johann Lont beauftragt geweſen waren; die Sammlungen dieſer Männer wurden ihm eingehändigt; Staatspapiere, Urkunden, Briefe wurden ihm mitgetheilt in großer Menge; er durchſuchte ſtädtiſche Archive und benutzte viele handſchriftliche Vorarbeiten, Chroniken und gleichzeitige hiſtoriſche Aufſätze und Bruchſtücke; und ſein Werk iſt daher eins der diplomatiſch-reichhaltigſten und für die Forſchung ergiebigſten, welche in den Niederlanden während dieſes Zeitraums erſchienen ſind. Die Urkunden ſind vollſtändig, oft in der Originalſprache, oft in treuer lateiniſcher Ueberſetzung eingerückt; die Zeitbeſtimmung iſt ſehr genau; die hiſtoriſchen Angaben anderer Schriftſteller werden häufig angeführt, geprüft und berichtigt. Das Verdienſt der hiſtoriſchen Darſtellung iſt gering, ſo viel Lob auch der Sprache gebührt und ſo gelungen auch einzelne Erzählungen und Schilderungen ſind; in der Geſtalt von eigentlichen Jahrbüchern werden beſonders Regierungsveränderungen und Kriegsereigniſſe, Naturbegebenheiten und Nachrichten von berühmten Männern mitgetheilt und gleichzeitige Merkwürdigkeiten aus der europäiſchen Staatengeſchichte eingewebt; die Anordnung iſt ganz chronikenartig in würdigem Tone; auf innern Zuſammenhang iſt wenig geachtet. Auf gleiche Weiſe iſt die Bearbeitung der Däniſchen Geſchichte ſchätzbar; auch ſie empfiehlt ſich durch

Treue

Treue und kritiſchen Sinn und war neben dem Craig'ſchen Werke (ſ. oben S. 377. N. 94.) das beſte, was über einen minder bekannten Staat damals benutzt werden konnte; und Saxo Grammaticus, dem nur dann gefolgt wird, wenn ſich keine glaubwürdigere Zeugen auffinden ließen, iſt darin oft berichtigt; zur kritiſchen Aufklärung des dunkeln Alterthums war dem Verfaſſer zu wenig vorgearbeitet. Die Geſchichte der Stadt Amſterdam hat für den Topographen und Statiſtiker bedeutenden Werth, und die Epiſoden, womit ſie etwas überreich und ohne Rückſicht auf den nächſten hiſtoriſchen Zweck ausgeſtattet iſt, beſonders die Erzählungen von Seeunternehmungen und Niederlaſſungen in andern Welttheilen, waren für das Intereſſe des vaterländiſchen Publikums wohl berechnet; manche Mikrologieen, ſo wie viele Notizen über Stiftungen und erloſchene Anſtalten, ſind dem Späterlebenden willkommen.

Die Revolution, ſo wie ſie Leben und Denkart der Nation für mehrere Menſchenalter umſchuf und manches Gefühl der alten Welt verſtändlich werden ließ, deſſen allmächtige Kraft aus Worten nicht geahndet werden konnte, verlieh der Geſchichte einen Reiz, welchen alle Kunſt ihr anzuzaubern nicht vermag. Ganz Europa ſtaunte ein friedliches, durch Arbeitſamkeit, Gewerbfleiß und Wohlſtand berühmtes Volk an, wie es ſich gegen eine allen kriegeriſchen Staaten furchtbare Macht erhob, Freiheit erkämpfte, Triumphe feierte auf dem Lande und auf den Meeren, und, als glänzendſten Erfolg ſeiner Siege und entſchloſſener Beharrlichkeit in Gefahren, den reichen Handel beider Indien

dien ſich zueignete. Noch nie war in Europa ein Krieg von ſolcher Dauer und um ſolchen Preis, mit ſo mannigfaltigem Wechſel, mit ſo ungeheurer Anſtrengung und Aufopferung geführt worden; noch nie waren feſte Plätze mit ſolcher Kühnheit angegriffen und mit ſolchem Heldenmuth vertheidigt worden; neue Kräfte, neue Mittel, neue Künſte traten in unglaublicher Mannigfaltigkeit hervor; ungewöhnliche Vorfälle verdrängten einander ſo ſchnell, daß ſie kaum beachtet und feſtgehalten werden konnten; Großthaten des vaterländiſchen Heldenſinnes und des mit dem Tode ſpielenden Waffentrotzes, Greuelſcenen kriegeriſchen Uebermuths und fanatiſcher Erbitterung oder geſetzloſer Wildheit, romantiſche Hoheit und freche Wuth verſchmolzen in bunter Verwirrung in einander und nahmen die Theilnahme des Beobachters mit dem ſonderbarſten Widerſtreite der erregten Gefühle in Anſpruch. Dieſes Leben, dieſe Anſtrengungen, dieſe Wechſel zu beſchreiben, welch' ein Feld für den Geſchichtſchreiber! — Die frühern Verſuche über dieſen auch damals ſchon reichen und anziehenden Stoff behandelten ihn als Neuigkeit des Tages und waren zunächſt auf Befriedigung des ſehr allgemeinen Bedürfniſſes, von den weſentlichen Umſtänden einer ſo außerordentlichen Begebenheit und von dem Charakter und von den Schickſalen der dabey thätigen Hauptperſonen unterrichtet zu werden, berechnet; die meiſten dieſer Schriften waren von Ausländern verfaßt, erſchienen im Auslande, fanden da ihr Publicum und hatten, wegen bald eingeſehener Unvollſtändigkeit oder Unrichtigkeit, oft kaum ephemeren Werth; dem heutigen Hiſtoriker würden ſie nur in ſo weit von einigem Nutzen ſeyn, als der

Ge-

Geſichtspunct, aus welchem der Zeitgenoſſe die Begebenheit in ihrem Entſtehen betrachtete, darin ausgedrückt iſt; aber in der Regel wurde dieſer mit religiöſer Einſeitigkeit aufgefaßt; nur ſehr wenige[25]) ſolcher gleichzeitigen Berichte erheben ſich zur freyeren politiſchen Betrachtung oder zeichnen ſich durch lebhaft warme und nicht unrühmlich parteyiſche Darſtellung aus. Spaniſch-Geſinnte und Eiferer für den gekränkten und gefährdeten Katholicismus hätten der Geſchichte der Revolution vielleicht nur dann eine pragmatiſche Anſicht abgewinnen können, wenn die Sache, wofür die Niederländer kämpften, ſchlechter und der Erfolg für ſie demüthigend geweſen wäre; jeßt war es genug, wenn ſie ſich, wie Strada, auf die kriegeriſchen Ereigniſſe, oder, wie Bentivoglio, auf die politiſchen Abſichten, Plane und Künſte beſchränkten und die Fehler der königlichen Regierung nicht verſchwiegen. Der einzige katholiſche Niederländer, der in dieſer Hinſicht Erwähnung verdient, iſt Nikolaus Bourgoingne[26]) oder Burgundus aus Enghien [geb. 1586;

25) Die dem Leidner Profeſſor Bonaventura van Smet oder Vulcanius aus Brügge [geb. 1538; ſt. 1614] beygelegte, wirklich intereſſante Origo et hiſt. belgicorum tumultuum fideliſſime conſcripta et tabellis aeneis repraeſentata .. auctore ERNESTO EREMUNDO. Leiden 1619. 8.; Amſterd. 1641. 12.; und das von dem pſeudonymen Gir. Coneſtaggio verfaßte Werk, ſ. oben S. 295. N. 90.

26) S. PAQUOT Mém. T. I. p. 97.; Jugler Beytr. z. jur. Biogr. Th. 3. S. 364 fg. — Hiſtoria belgica ab a. 1558. Ingolſtadt 1629. 4.; 1633. 12.; cum praefatione N. H. GUNDLINGII. Halle 1708. 4. — Hiſtoria bavarica ſ. Ludovicus IV. Imperator. Ingolſtadt

1586; ſt. 1646], Profeſſor der Rechte zu Ingolſtadt und Baierſcher Hiſtoriograph, zuletzt [ſ. 1639] Mitglied des großen Brabantiſchen Raths. Er ging in ſeiner Darſtellung der niederländiſchen Unruhen (1558 bis 1567) allerdings von dem Grundgedanken aus, daß dieſelben ſtrafbare Auflehnung gegen die rechtmäßige Obrigkeit, und Frucht ariſtokratiſcher Parteyungen und Ränke, und religiöſer Neuerungsſucht geweſen ſeyen; aber doch giebt er über ihren Anlaß und erſten Ausbruch die trefflichſten und größern Theils unſchätzbar authentiſche Aufſchlüſſe. Er benutzte die hiſtoriſchen Notizen von Viglius van Aytta van Zuichem [27]) und

golſtadt 1636. 4.; o. O. u. J. (in d. Niederl., wahrſcheinlich auch 1636); Amſt. 1645. 4.; c. praef. J. CH. BOEHMERI. Helmſtädt 1705. 4.; an dieſem, durch freymüthiges und vorurtheilloſes Urtheil über des verkannten Ludwig Verhältniſſe zum Pabſte ausgezeichneten, ſonſt nicht fehlerfreien Werke ſcheint der Jeſuit Andreas Brunner einen ſehr bedeutenden Antheil gehabt zu haben.

27) Er ſtammte aus einem alten Frieſiſchen Geſchlecht [geb. 1507; ſt. d. 8 May 1577] und war Mitglied des geheimen Raths in Brüſſel; ſeine juriſtiſche Gelehrſamkeit machte ihn weltberühmt und die Rechtlichkeit ſeines Charakters wird auch von den bitterſten Schriftſtellern der Oppoſition nicht angetaſtet. Von ſeinen Schriften gehören hieher: Epiſtolae politicae et hiſtoricae ad JOACH. HOPPERUM. Leuward. 1661. 8., herausgegeben von Simon Abbes Gabbema. — Commentarius rerum geſtarum tempore ducis Albani ſuper nova impoſitione; nur handſchriftlich. Aus dem Franzöſiſchen (was auch eine Ueberſetzung ſeyn mochte) in das Holländiſche überſetzt von V. H. 1662, hinter Hiſtorie der Gravelike Regering in Holland. 8.; die Aechtheit bezweifelt Foppens (Bibl. Belg.

T.

und von Tiſſenacq, die beide von den Kabinetsverhandlungen ſehr gut unterrichtet waren, und den Briefwechſel zwiſchen Philipp II. und Margaretha von Parma; theilt auch Actenſtücke in nicht geringer Zahl mit, und ſelbſt die wohl etwas ausgeſchmückten Reden ſcheinen dem Geiſte und Hauptinhalte nach wirklich gehalten und nicht (wie die in der Geſchichte Ludwig's des Baiern) vom Hiſtoriker erdichtet zu ſeyn. Die Erzählung hat alle Kennzeichen gewiſſenhafter Genauigkeit und treuer Darſtellung der Begebenheiten, wie ſie dem Verfaſſer von ſeinem Standorte aus erſcheinen mußten; in Anſehung des Königs wollte er nur gerecht ſeyn; die Charaktere der merkwürdigeren handelnden Perſonen ſind faſt ohne Ausnahme treffend gezeichnet. In dem leicht fließenden, gedankenreichen Vortrage herrſchen Einheit, natürliche Bindung und dramatiſches Leben; Eigenſchaften, welche in ſolcher Reife nur bey wenigen hiſtoriſchen Schriftſtellern dieſes Zeitraums angetroffen werden. Der lateiniſche Ausdruck iſt meiſt glücklich und gefällig, doch nicht überall ganz rein und nicht ohne gefallſüchtige Ueppigkeit.

Durchaus kräftiger und erhebender konnte die Revolutionsgeſchichte von freyen Niederländern bearbeitet werden; dieſen erſchien ſie als die fruchtbarſte politiſche Belehrung, als Erweckungsmittel des Bürgerſinnes, als beredte Aufforderung zur würdigen

T. 2. p. 1156.) ohne ausreichenden Grund; des Verfs unwürdig iſt der Aufſatz gewiß nicht. — Sein von ihm ſelbſt geſchriebenes Leben befindet ſich in SUFFR. PETRI de ſcriptoribus Friſiae Dec. XII.

Digitized by Google

digen Sicherſtellung der durch Heldenmuth im Kampfe und durch Ausdauer in Gefahren errungenen Freyheit, des herrlichen Kleinods, welches nur geachtet und bewahrt werden konnte, wenn das lebende Geſchlecht den Geiſt der Vorfahren ſich aneignete und auf die Nachkommenſchaft vererbte. Mit patriotiſcher Begeiſterung wurden ausgezeichnete Menſchen und Thaten dargeſtellt, ein Sitten- und Lebens-Spiegel für die Mitwelt; eine ſolche Geſchichte umfaßte das National-Intereſſe im eigentlichſten Sinne. Aber mit Unbefangenheit konnte ſie damals nicht erforſcht und beſchrieben werden; noch gränzte oft der mit politiſcher Geſinnung verſchwiſterte Religionseifer an Fanatismus, und das Beſtreben, Alles, woraus der Spanier Stoff zu Anklagen und Vorwürfen hernahm, preiswürdig finden zu laſſen, führte auf harte Uebertreibungen; des Strafbaren viel wurde verhüllt oder gemildert, manche Ausſchweifungen entſchuldigt, manche unreine Beweggründe der Handlungen verſchwiegen, manche unerweisbare Beſchuldigung gegen die Feinde der Freyheit zum hiſtoriſchen Glaubens-Artikel erhoben. Auch trennten ſich bald die Hiſtoriker in Anſehung des Zwecks; einige ſuchten Nationaldankbarkeit gegen die Erretter aus ſpaniſcher Sclaverey, die Oraniſchen Fürſten, zu begründen; andere arbeiteten an Belebung eines auch dem Wohlthäter mißtrauenden republikaniſchen Geiſtes; wenigen gelang es, beide, oft im Gemüthe und in der wirklichen Welt ſich befehdende, Geſichtspuncte mit politiſcher Mäßigung zu vereinbaren; noch wenigern, der Nachwelt eingedenk, auch gerecht gegen Feinde zu ſeyn.

So

So war faſt immer das Loos der Geſchichte, wenn ihr Tag kräftigerer Wirkſamkeit für Bürgerwohl erſchienen war; die Erndte kann nicht ohne Unkraut ſeyn. Aber des Trefflichen viel wird für die Nachkommenſchaft vorbereitet; und der Irrthum des Volks, die Einſeitigkeit ſeiner Führer und Lehrer, die Schwachheiten der Zeitalter und die Mißgriffe ihrer Repräſentanten bleiben nicht ohne Gewinn für die Menſchheit. — Die hiſtoriſche Litteratur in den vereinigten Provinzen während des ſiebenzehnten Jahrhunderts erregt durch ihren Reichthum Erſtaunen und muß, um einigermaßen überſehen werden zu können, in Claſſen geordnet werden.

1) Da Publicität in einem Freyſtaate, beſonders in ſeiner aufſtrebenden Jugendkraft, Grundſatz ſeyn muß, ſo wurden die Regierungsverhandlungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht und über jede Nationalangelegenheit von den Machthabern und Obrigkeiten dem Volke Rechenſchaft abgelegt. Dieſe Quellen der Staatsgeſchichte ſind uns in einigen Werken von entſchiedener Wichtigkeit erhalten worden. **Emmanuel van Meteren**[28]) oder **Demetrius**

28) S. Leben vor der Ausg. v. 1623; vergl. PAQUOT Mém. T. 2. p. 645 ſg. — Hiſtoria Belgica noſtri potiſſimum temporis ad a. usque 1598. f.; umgearb. in: Belgiſe of Nederlandſe Hiſtorien van onſe tyden. Delſt 1599; 1605; Amſterd. 1608; Dordrecht 1611. 4.; verm. Danzig 1610; Arnheim 1614; Haag 1623; Amſterd. 1638; 1647; 1652; 1660. 2 f.; in das Teutſche überſetzt: Arnheim 1614; Amſterdam 1640; (Frankfurt) 1669. 2 fol.; franzöſiſch: Haag 1618; Amſterd. 1670. f. m. K. — Sehr viele Urkunden, auch mane

che,

metrius aus Antwerpen [geb. 1535; ſt. d. 8. April 1612], ein eifrig proteſtantiſcher Kaufmann, welcher ſich in London niedergelaſſen hatte, ſtellte die Geſchichte der niederländiſchen Unruhen dar (von 1500 bis 1612) aus Tagebüchern und gleichzeitigen Nachrichten, die er mit enthuſiaſtiſchem Eifer geſammelt hatte. Genau und im ſtrengern Sinne treu und glaubwürdig iſt er nur in der Geſchichte ſeiner Vaterſtadt; aber überall zeigt ſich ein ungemeiner Fleiß und ein rühmliches Streben nach Vollſtändigkeit; dieſem verdankt man die Erhaltung ſehr vieler örtlicher Notizen und dem Forſcher willkommner Stimmen und Urtheile der Zeugen von merkwürdigen Ereigniſſen; manche Spuren der öffentlichen Meinung der Zeitgenoſſen würden ohne ſeine mikrologiſche Vorſorge verwiſcht ſeyn. Gegen Spanien und Katholicismus iſt er in hohem Grade parteyiſch und eben deswegen leichtgläubig. Sein Vortrag iſt ganz chronikenartig, hat viel treuherzige Naivität und eine anziehende bürgerliche Derbheit; auf die Sprache iſt wenig Sorgfalt verwendet. — Unendlich weit übertroffen an hiſtoriſcher Genauigkeit und diplomatiſcher Reichhaltigkeit wurde dieſes mit dem allgemeinſten Beyfalle aufgenommene Werk durch die Arbeit des Hiſtoriographen von Utrecht, Holland und Friesland **Pieter Kriſtiansʒoon Bor** 29) aus Utrecht [geb.

che, die anderen europ. Staaten betreffende Urkunden ſind vollſtändig eingerückt, beſonders Capitulationen und Bündniß = und Friedens = Inſtrumente. Ueber England ſind zum Theil ſehr ſchätzbare Nachrichten beygebracht.

29) Oorſprong, Begin ende Vervolg der nederlandſche Oorlo-

[geb. 1559; ſt. d. 16. März 1635]. Ihm öffneten die Staaten von Utrecht ihre Archive und forderten durch einen Regierungsbeſchluß [v. 4. Febr. 1602] Jeden auf, Alles was die neuere vaterländiſche Geſchichte betreffe, ihm mitzutheilen; auch in andern Provinzen erhielt er die reichſte öffentliche und Privat-Unterſtützung; und ſo erwuchs ſeine diplomatiſche Geſchichte der Niederländiſchen Revolution (1556–1619 in 37 Büchern), ein Werk vieljährigen Fleißes und mehrmaliger Ueberarbeitung, äuſſerſt ſorgfältig und genau über alle Begebenheiten ſich verbreitend und mit einer ſolchen Fülle von hiſtoriſchen Belegen und Beweismitteln, Staatsurkunden, Edicten, Bekanntmachungen, Briefen, ausgeſtattet, daß allen nachfolgenden Geſchichtſchreibern damit vorgearbeitet wurde und der Forſcher immer darauf zurückkommen muß. Der Vortrag iſt weder geiſtreich, noch warm und kräftig, wird durch viele Abſchweifungen unterbrochen und ermangelt alles Ruhms der Kunſt; die Sprache iſt rauh. — Ein gleiches Verdienſt erwarb ſich um die diplomatiſch-authentiſche Geſchichte der folgenden fünf Jahrzehnde Lieuwe van Aizema[30]) aus Doccum

Oorlogen. Leiden 1595 fg. 6 Bücher; vermehrt und fortgeführt bis 1619. Leid. 1621. 1626. 1630. 1636. 5 fol.; Regiſter. daſ. 1640. f.; Amſterd. 1679. 4 f. — Von geringem Belang iſt ein Auszug in holländiſchen Reimen. Leid. 1617. 4. — Belegeringe en Beſchryvinge van s'Hertogenboſch. — Haag 1630. 4. — Auch die Fortſetzung der von ſeinem Oheim Wilhelm van Zuylen van Nievelt [ſt. 1608] überſetzten Carionſchen Chronik: Arnheim 1629; Amſterd. 1632. f. iſt nicht bedeutend.

30) Verhael van de Nederlantſche Vrede Handeling.

 Haag

cum [geb. 1600; ſt. d. 23. Febr. 1669], Geſchäfts-träger der Hanſe im Haag; er hatte Zutritt zu den Archiven und wußte ſich durch ſeine ausgebreitete Verbindungen in den Beſitz aller wichtigen Staatsſchriften und Verhandlungen zu ſetzen; ſeine Werke ſind wahre Inventarien von Urkunden, welche in der Original-Sprache und in holländiſcher Ueberſetzung ihnen einverleibt ſind; hierdurch behaupten ſie bleibenden Werth. Die Darſtellung hat geringeres Verdienſt und konnte ihrer Natur und Hauptbeſtimmung nach nicht anziehende Unterhaltung für die gemiſchte Leſewelt gewähren; aber ſie iſt in vollendetem Grade partenlos und gerecht gegen jede Macht und Perſon, ohne Rückſicht auf kirchlichen und politiſchen Glauben; ſie enthält auch manche beſonnene und einſichtsvolle Betrachtung. Der hiſtoriſche Publiciſt und der gewiſſenhaft-treue Forſcher wird den Namen eines ſolchen Sammlers ſtets in Ehren halten.

2) Die Kriegs-Ereigniſſe faſt ſämmtlich ſchienen zu Folgerungen für Vaterlands-Intereſſe und Gemein-

Haag 1650; verm. 1655. 2 B. 4.; lat. Leiden 1654. 4. — Herſtelde Leeuw of Discours over't gepaſſeerde in de vereenighde Nederlanden in 1650 ende 1651. Haag 1652. 4. Beide Schriften ſind im letzten Bande der Folio-Ausgabe des folgenden größern Werks abgedruckt. — Saken van Staet en Oorlogh in ende omtrent de vereenighde Nederlanden van 1621 tot 1669 (in 48 Büchern). Haag 1657 fg. 14 Bände 4.; erweitert und beträchtlich vermehrt vom Verf. ſelbſt: Haag 1669 bis 1672. 6 Theile in 7 Folianten. — Eine gute Fortſetzung dieſes Werks bis 1684 lieferte Lambert Sylvius oder van den Bosch: Amſterdam 1685. 4 Theile in Einem Folianten; und Ungenannte, nicht ſo gelungen, bis 1688: daſ. 1689. 7 Theile in Einem f.; und bis 1692. daſ. 1698. f.

Gemeinwohl zu berechtigen, wurden daher mit geſpannter Aufmerkſamkeit beachtet und bald genug für verſchiedene Claſſen des Publikums beſchrieben. Die Volksblätter, oft derb und prahlend, oft beredter Ausdruck eines großherzigen Enthuſiasmus, ſind bis auf wenige von Chroniſten erhaltene Bruchſtücke untergegangen; aber der rhetoriſch-hiſtoriſchen Gelegenheitsſchriften, welche Schriftſteller oft von hohem Rang, zum Theil auf officielle Veranlaſſung, über einzelne Unternehmungen, am häufigſten über Belagerungen, für den Kreis der Gebildeten und Gelehrten erſcheinen ließen, ſind uns viele und darunter manche [31]) erhalten, die der Darſtellung und Sprache wegen als Meiſterſtücke gelten können. Auch die Compilationen, welche Wilhelm Baudart [32]) über

31) Z. B. Dominicus Baude zu Leiden [geb. 1561; ſt. 1613] diplomatiſch wichtige und claſſiſch geſchriebene De induciis belli belgici ll. III. Leid. 1613. 4.; 1616. 8.; 1629. 12.; Amſterd. 1654. 4. — Viel parteyiſcher ſchrieb J. v. Meurs (ſ. oben S. 707. N. 40.); Hiſt. induciarum. Leid. 1612; 1614. 4.; auch ſeinen übrigen Werken (opp. hiſt. Amſterd. 1638. f.) über die Niederl. Geſch. kann ſo wenig großer Werth zugeſtanden werden, als der dem Stoffe nach dürftigen Däniſchen Geſchichte (Amſterd. 1630. f.) — A. NEOMAGIUS de expeditione Mauritiana flandrica a. 1600. Gouda 1615. 4. — Jacob Baſelius, von dem wir auch den Sulpicius Belgicus. Leid. 1657. 12. haben: De obſidione Bergopzomii. Bergenopz. 1603. 4. — Boxhorn Obſidio Bredana ſ. oben S. 732. N. 85. — H. GROTII obſidio Grollae. Amſterd. 1629. 4. — D. HEINSE Hiſtoria rerum ad Silvam Ducis geſtarum. Leid. 1631. f. u. v. a.

32) Polemographia Auraico-Belgica. Amſterd. 1621. 4.; Delineatio ac Deſcriptio omnium procliorum, obſidionum aliarumque rerum memoratu dignarum, quae

 durante

über den Landkrieg und Anton Thys [33]), der achtungswerthe leidner Philolog [geb. 1603; ſt. 1670], über den Seekrieg der vereinten Niederlän der verfaßten, haben mehr als ephemeres Intereſſe, wenn ſie gleich einſeitig und ſelten aus ganz lautern Quellen geſchöpft ſind. — Eben ſo verdienen die Lebensbeſchreibungen [34]), womit Zeitgenoſſen das Andenken berühmter und thatenreicher Männer feierten, wiewohl wenige die hiſtoriſche Umſicht und Univerſalität haben, wodurch ſich U. Emmius (ſ. oben S. 757. N. 22.) Denkſchrift auf Wilhelm Ludwig auszeichnet, und alle zu früh erſchienen, um

durante bello adverſus Hiſpanos in Belgii provinciis geſtae ſunt. daſ. 1622. 4. m. K.

33) Hiſtoria navalis ſ. proeliorum, quae Batavi victores mari geſſerunt, deſcriptio. Leid. 1657. 4.

34) Hieher gehören unter vielen andern: J. Meursii Guilielmus Auriacus ſ. de rebus toto Belgio tam ab eo quam ejus tempore geſtis ad exceſſum Ludovici Requeſenſii ll X. Amſterd. 1620. — Het Leven en Bedryf van Wilhelm en Mauritz van Naſſau. Amſterd. 1651. f. — Pierii Winsemii vita, res geſtae et mors Mauritii. Francker 1625. 4. — Joan. Uytembogardi vita Mauritii. Rotterd. 1646. f. — Hiſtorie van het leven en ſterven van Heer Johan van Olden-Barnevelt &c. 1648. 4.; 1658. 4. — Waarachtige Hiſt. van 't Geslacht, Geboorte, Leven, Bedryf &c. van J. v. Olden-Barnevelt . . . verm. van Jan Francken. Rotterdam 1670. 8. — Die Lebensbeſchreibungen Friedrich Heinrich's von Joh. Commelin (holl. Amſt. 1651. f.; franz. daſ. 1656. f.), der Gebr. van Witt (holl. 1677. 8.) u. v. a. — Auch die auf den Univerſitäten, beſonders in Leiden, zahlreich erſchienenen Denkſchriften auf merkwürdige Männer ſind nicht unbeachtet zu laſſen und entſchädigen wenigſtens durch die Sprache, wenn ſie keine hiſtoriſche Ausbeute gewähren.

um ruhig und kritiſch-ſtreng den Gehalt des Charakters und das Reſultat der Wirkſamkeit würdigen zu können, nicht überſehen zu werden, da ſie bey aller Beſchränktheit der Anſicht und Befangenheit des Urtheils doch einzelne Thatſachen und Betrachtungen enthalten, welche ſich der Aufmerkſamkeit des Späterlebenden entzogen und oft über die Denkart eines großen Theils der Mitwelt erwünſchtes Licht verbreiten.

3) Die Verarbeitung des großen Stoffs der niederländiſchen Revolutionsgeſchichte nach Regeln der Kunſt konnte erſt gegen die Mitte des ſiebenzehnten Jahrhunderts beginnen, als der neue Staat volle Feſtigkeit gewonnen hatte und fanatiſche Einſeitigkeit oder ſtürmiſche Leidenſchaftlichkeit ruhig beſonnener Betrachtung der Gegenwart und der mit dieſer ſo eng verketteten Vergangenheit zu weichen anfing, und es nicht mehr als Kennzeichen des guten Bürgers und rechtgläubigen Staatsmannes galt, Einer Partei blind ergeben zu ſeyn und die Pflichten der hiſtoriſchen Gerechtigkeit zu verleugnen. Die Parteylichkeit, welche warme Theilnahme an des Vaterlands Schickſalen und treue Anhänglichkeit an der mit Blut und Leiden erkauften Verfaſſung erzeugen, blieb immer; aber ſie war durch rechtlichen Wahrheitsſinn, durch freyern und in der Schule der Erfahrung gereiften ſicherern Blick in die Welt- und europäiſche Staatenverhältniſſe, alſo durch Beymiſchung weltbürgerlicher Ideen gemildert und ermäßigt; und die auf Reinigung und Veredlung des Nationalgeſchmacks ſo wohlthätig einwirkenden humaniſtiſchen Studien waren auch für die Hiſtorie vom fruchtbarſten Erfolg.

Unter den frühern Geſchichtſchreibern hatte Everard van Reyd[35]) oder Reidanus aus Deventer [geb. 1550? ſt. d. 25. Febr. 1602], Rath der Grafen von Naſſau Johanns und nachher Wilhelm Ludwigs, die trefflichſten Anlagen zu einem großen Hiſtoriker und vereinte Eigenſchaften in ſich, welche ſelten in Einem Manne vereint zu ſeyn pflegen. Er war vertraut mit den Alten, hatte Geſchäftserfahrung, kannte Sitten und Handlungsweiſe der Großen und den Charakter des Volks, war durchdrungen von glühender Liebe zum Vaterlande und von reiner Achtung für Gott und Freyheit; aber ſtreng proteſtantiſche Rechtgläubigkeit legte ſeinem Geiſte drückende Feſſeln an, gab ihm eine harte Einſeitigkeit und ſtellte der lauteren Forſchung und unbefangenen Darſtellung unbeſiegbare Hinderniſſe entgegen. Die politiſchen Verhandlungen ſind nur in ſo weit vollſtändig und treu von ihm

35) S. REVII Daventria l. 5. p. 750.; PAQUOT Mém. T. 2. p. 658 ſq. — Oorſpronck ende Voortganck van de Nederlandtſche Oorloghen: ofte waerachtige Hiſtorie van de vornaemſte Geſchiedeniſſen in Nederlanden ende elders voorgevallen, zederſt den jaer 1566 tot het jaer 1601. Arnheim 1626. 4.; herausgegeben von R's Verwandten Jan und Friederich van den Sande; der erſtere ſetzte das Werk (bis 1638. Leuw. 1650. f.; von einem Ungenannten fortgeführt bis 1648. Utrecht 1651. 12.; und bis 1663. Amſterd. 1667. 2 B. 12.) fort; mit Fortſ. Amſterdam 1644. 2 f.; verm. Leuwarden 1650. f. — Lateiniſch von Dionyſius Voß: Belgarum aliarumque gentium Annales &c. Leiden 1633. f. — Warum wird dieſes Werk, aus welchem ſo Viele geſchöpft haben, ſo ſelten angeführt? es iſt die Quelle mancher herkömmlichen hiſtoriſchen Meinung und ſollte daher immer kritiſch verglichen und, wo nicht Urkunden entſcheiden, einer neuen Prüfung unterworfen werden.

ihm benutzt worden, als er dieſelben von Oraniſcher Seite hatte kennen lernen; von den Grundſätzen und Planen der ſpaniſchen Regierung hatte er ſehr unzureichende Kenntniß und erblickte dieſelben durch das trübe Glas der Factionsvorurtheile. Auf Sagen und Vermuthungen, welche im Oraniſchen Kreiſe fortgepflanzt und ſtandhaft feſtgehalten wurden, ſcheint er einen unverhältnißmäßig hohen Werth gelegt, ja ſogar von, vielleicht abſichtlich unterhaltenen, Volksgerüchten nicht ganz vorſichtigen Gebrauch gemacht zu haben. Umfaſſender und authentiſcher ſind ſeine Nachrichten von Geldern und Friesland, weil er hier aus den erſten Quellen ſchöpfen konnte; weniger genügt oft, was von den übrigen Provinzen des Bundesſtaats mitgetheilt wird. Seine Geſchichte der Niederlande, in 18 Büchern, iſt gedrängter Abriß des Merkwürdigſten von 1566 bis zum J. 1583; von da bis 1601 wird ſie ausführlich und äußerſt reichhaltig; die Erzählung iſt leicht und natürlich, voll anſchaulicher Lebendigkeit und kräftiger Wärme; die Sprache hat Chroniken-Einfalt und männlich-herzliche Eindringlichkeit, oft iſt ſie noch unbeholfen und ungleich. Auch der heutige Leſer wird mit Wohlgefallen bey ihm verweilen. — Peter van Winſem [36]), Hiſtoriograph von Friesland

[1616]

36) S. VRIEMOET Ath. Friſ. p. 293 ſq.; PAQUOT Mém. T. 2. p. 298 ſq. — Hiſtoriarum ab exceſſu Caroli V. ſive rerum ſub Philippo II. per Friſiam geſtarum ll. IV. Franecker 1629 und Leuwarden 1633 2 B. 4; Rer. . . geſt. ll. VII. Leuward. 1646. f., herausgegeben von Livin Schelting a. — Or. de ſtatu unitarum provinciarum. Leuw. 1618. 4., frey-

müthige

[1616] und [1636] Profeſſor der Geſchichte und Beredſamkeit zu Franecker [geb. 1586; ſt. d. 2. Nov. 1644], folgt in ſeiner, etwas geſchraubt und hart lateiniſch geſchriebenen, Geſchichte der Niederländiſchen Revolution (1555 bis 1581) mit nächſter Beziehung auf Friesland, Urkunden, die vollſtändig eingerückt ſind, und den bewährteſten Quellen mit gewiſſenhafter Treue und rühmlicher Genauigkeit; war aber faſt eben ſo ſehr wie Reyd mit den Anſichten und Zwecken der Spanier unbekannt und nicht frey von Unduldſamkeit gegen die Katholiken, wenn ſie auch minder ſtark als bey jenem hervortritt; überhaupt beſchränkt er ſich zu ausſchließlich auf Kriegsbegebenheiten und Staatsverhandlungen; das, was eigentlich die Nation angeht, iſt wenig beachtet; der hiſtoriſche Ton iſt bey allem äußern Ausſtreben weder anziehend noch erhebend und hat viel Chronikenartiges.

Der Erſte und Einzige, welcher mit edel-antikem Kunſtſinne ſich dem Geſchäfte unterzog, den vaterländiſchen Freyheitskampf hiſtoriſch zu verewigen, war **Huig (Hugo) van Groot** [37]) oder

Gro-

müthige Klagen über die Zerrüttung durch Gomariſten und Arminianer. — Jus Regum Hiſp. in provincias belgicas. Franecker 1621. 4.; holländ. daſ. — Kronyk of Geſchiedeniſſen van Vriesland (bis 1622) XX B. Franecker 1622. f. beſonders topographiſch lehrreich.

37) Außer Bayle, Niceron, Brucker, Buhle u. a. verdienen über H. G. verglichen zu werden: BATESII vitae ſel. p. 420 ſq. — * Levensbeſchryving door G. BRANDT en A. v. CATTENBURGH. Dordrecht 1727–1732. 2 f. — Vie par BURIGNY. Paris 1752; Amſterd. 1754. 2 B. 8.; teutſch. Leipz. 1755. 8.

Grotius aus Delft [geb. d. 10. April 1583; ſt. d. 28. Aug. 1645], unſterblich als Humaniſt, als Theolog, als Begründer des natürlichen Völkerrechts, der Stolz ſeines Jahrhunderts und mit Recht einer der gefeiertſten Gelehrten der ganzen neuern Litteratur. Das kräftige Jugendleben dieſes Mannes von wahrhaft großem, unendlich weit über ſein Zeitalter ſich erhebendem Geiſte, greift unmittelbar und tief ein in die Schickſale des Vaterlandes, dem er nie abließ mit ganzem Gemüthe anzugehören, auch als es ihn verſtoßen hatte und Parteihaß, das Edle verkennend oder ſcheuend, nicht müde wurde, ihn zu verfolgen. Von den erſten Jahren der Kindheit an war er eingeweiht in das Heiligthum der claſſiſchen Litteratur, und in Leiden achtete ihn Scaliger als ſeinen würdigſten Schüler und bewunderte die Fülle ſeines Wiſſens und den ihm einwohnenden mächtigen Genius; im ſechszehnten Jahre [1598] begleitete er den großen Barnevelt nach Paris und wurde da als ein Wunder von Gelehrſamkeit angeſtaunt und durch Heinrich IV. glänzend ausgezeichnet. Die erſten Jahre

8. — Schröckh Lebensbeſchreib. Th. 2. S. 1 fg. — *H. G. nach ſeinen Schickſalen und Schriften dargeſtellt von H. Luden. Berl. 1806. 8. — *(P. Ambr. Lehmann) Grotii manes ab iniquis obtrectationibus vindicati. Delft 1727; Leipz. 1732. 8. — H. C. Cras Or. qua perfecti Jureconſulti forma in H. G. ſpectatur. Amſterd. 1776. 4. und deſſelben Laudatio H. G. daſ. 1796. 8. — Segaar Or. de H. G. illuſtri humanorum et divinorum novi foederis ſcriptorum interprete. Utrecht 1785. 4. — Ueber ſeinen hiſtoriſchen Geiſt und Charakter verdient beſonders Luden a. a. O. S. 196. 199 fg. nachgeleſen zu werden. — Vergl. oben S. 389. N. 3.

Jahre öffentlicher Wirkſamkeit im Vaterlande widmete er [ſ. 1599] der juriſtiſchen Praxis, bis ihn [1607] die Staaten von Holland, Seeland und Weſtfriesland zum General-Fiscal ernannten; da ſeine Kenntniß der vaterländiſchen Geſchichte und Verfaſſung eben ſo bewährt [38]) war, als ſein patriotiſcher Eifer für das Wohl und die Ehre der Nation, ſo wurde er [1611] von den Generalſtaaten durch den äußerſt ehrenvollen Auftrag ausgezeichnet, die Geſchichte des Niederländiſchen Freyſtaats zu ſchreiben; ſo vielen berühmten Gelehrten, welche die Niederlande damals verherrlichten, und ſelbſt

38) Sein ganzes Leben und Handeln ſprach dafür; in Gedichten und Zueignungsſchriften war der reinſte und wärmſte Patriotismus ausgedrückt. Mit kräftiger Beredſamkeit vertheidigte er das Recht der Niederländer auf den Oſtindiſchen Handel, welches Spanien in den Friedensverhandlungen nicht zugeſtehen wollte, in: Mare liberum ſ. de jure quod Batavis competit ad Indicum commercium. Leiden 1609. 4.; wogegen Selden's Mare clauſum. London 1636. 8. gerichtet war. — Viel Treffliches in ſchöner Sprache enthält: De antiquitate reipublicae Batavicae. daſ. 1610. 4. — Die Anmerkungen zu Douſa's Annalen erſchienen erſt 1617. ſ. oben S. 752. N. 13. — Früher (gewiß vor 1602) hatte er die attiſche und römiſche Staatsverfaſſung mit der niederländiſchen, etwas zu einſeitig günſtig für die letztere, verglichen, aber bey reiferer Einſicht die Schrift nicht herausgegeben; ſie erſchien in unſern Tagen: Parallelon rer. public. liber III.: de moribus ingenioque populorum Athenienſium, Romanorum, Batavorum . . of Vergelyking der Gemeene beſten . . uit een echt Handſchrift uitgegeben, in't Nederduitſch vertaald en met Aanmerkingen opgeheldert door JOH. MEERMANN. Haarlem 1801 f. 3 B. gr. 8. wohl hauptſächlich der Anmerkungen wegen an das Licht gefördert. Groot's Ruhm konnte nichts dadurch gewinnen.

ſelbſt dem allgemein geachteten und zu einem Unternehmen der Art anerkannt geeigneten Baude, vorgezogen zu werden, war die glänzendſte Auszeichnung, welche ihm die Repräſentanten der Nation zu Theil werden laſſen konnten. Groot unterzog ſich dem großen Geſchäfte mit der ihm eigenthümlichen Lebhaftigkeit und Beharrlichkeit; nach wenigen Jahren (ſchon 1613 hat Caſaubon die Handſchrift eingeſehen) war das Werk dem äußern Umfange nach beendet; aber, um es würdig hervortreten zu laſſen, hielt der den Beruf und die Pflichten eines Hiſtorikers richtig und ſtreng beurtheilende Verfaſſer die Bekanntmachung, welche nachher durch ſeine Schickſale und durch politiſche Rückſichten verzögert wurde, auf und arbeitete ſein ganzes Leben hindurch an der Vervollkommnung ſeiner Form, ſo daß es als die reifſte Frucht ſeines Geiſtes und als das edelſte Vermächtniß an die Nachwelt nach ſeinem Tode erſcheinen konnte. Die Stadt Rotterdam erwählte ihn [1613] zum Penſionär, und bald darauf wurde er Mitglied der Staaten von Holland. An dem, vom militäriſchen Despotismus argliſtig mißbrauchten kirchlichen Meinungskampfe der Gomariſten und Arminianer hatte er Theil genommen, wie es einem Mann von heller Einſicht, frommem Gemüth und redlicher Freyheitsliebe geziemte; als die Republikaner ſo ganz unterlagen, daß Barnevelt den Lohn ſeines durch glorreiche Erfolge geſegneten Patriotismus auf dem Blutgerüſte empfing, wurde Groot [d. 29. Aug. 1618] verhaftet und [d. 18. May 1619] zum ewigen Gefängniſſe, mit Verluſt ſeines Vermögens, verurtheilt. Der Gattin Klugheit rettete ihn [d. 21. März 1621] aus ſeinem Kerker auf dem Löwenſtein

und er flüchtete nach Frankreich [39]), wo ihn K. Ludwig XIII. mit einem Jahrgehalte unterſtützte, der nachher [1631] durch Richelieu's Abneigung eingezogen wurde. Vergeblich hoffte der Schuldloſe von der Gerechtigkeit des milden Heinrich Friedrich von Naſſau ſichere Rückkehr in das Vaterland; orthodoxe und politiſche Widerſacher untergruben ſeine Hoffnungen; ewige Landesverweiſung wurde auf das neue gegen ihn ausgeſprochen. In Hamburg, wohin er ſeine Zuflucht genommen hatte, trat er in Schwediſche Dienſte und bekleidete zehn Jahre [1634-1644] den Geſandtſchaftsposten am Franzöſiſchen Hofe; ſo ehrte Oxenſtierna den Willen Guſtav Adolphs, der Groot's ſchriftſtelleriſches Verdienſt zu würdigen gewußt hatte, und freute ſich der bequemen Gelegenheit, dem Kardinal Richelieu eine Kränkung zu bereiten, indem er einen von ihm beleidigten Mann zum Unterhändler, auf deſſen treue Ergebenheit das ſchwediſche Kabinet um ſo feſter rechnen zu können glaubte, ernannte. Daher fühlte ſich auch Groot nach des gewaltigen Miniſters Tode entbehrlicher und vernach-

39) Hier ſchrieb er den leſenswerthen Apologeticus eorum, qui Hollandiae Weſtfriſiaeque et vicinis nationibus ex legibus praefuerunt ante mutationem quae evenit 1616. Paris 1622. 8.; holländ. Hoorn 1622. 8., viele theologiſche Werke, das berühmte Buch de jure belli et pacis; ſpäterhin die Diſſ. de origine gentium Americanarum. P. u. Amſt. 1642; Diſſ. altera. 1643. 8. gegen Laet, worin er die Bevölkerung Amerika's aus dem Europäiſchen Norden behauptete; u. m. a. Nach ſeinem Tode wurde gedruckt: Hiſtoria Gothorum, Vandalorum et Langobardorum .. partim verſa partim in ordinem digeſta. Amſt. rd. 1655 gr. 8. auch wird wegen der Prolegomenen und der Ueberſetzungen aus dem Griechiſchen noch immer ſehr geſchätzt.

Digitized by Google

nachläſſigt, bat um ſeine Zurückberufung, erlangte mit Mühe in Stockholm die nachgeſuchte Entlaſſung aus Schwediſchen Dienſten und wollte nun wahrſcheinlich im Schooße des Vaterlandes oder in deſſen Nähe ſeine Tage beſchließen; auf der Fahrt nach Lübeck verſchlug ihn ein Sturm an die Pommerſche Küſte; erſchöpft an Kräften kam er bis Roſtock und ſtarb daſelbſt nach einem Krankenlager von wenigen Tagen. In ihm wohnte das aus dem vertrauten geiſtigen Umgange mit den Edlen aller Jahrhunderte erzeugte reine Selbſtgefühl des menſchlichen Werths in ſeiner ganzen Hoheit, faſt nie getrübt und geſtört durch Bitterkeit der Verachtung des oft entarteten Geſchlechts; zum Glück für ſein Gemüth weilte die alterthümlich und humaniſtiſch genährte und erkräftigte Einbildungskraft des immer thätigen Mannes lieber in der Vergangenheit, als in feindſeliger Gegenwart, und ſein Unwille über dieſe hatte einen wiſſenſchaftlichen und philoſophiſchen Charakter; das meiſt für Menſchenliebe traurige Reſultat eines ausſchließlichen Geſchäftslebens blieb ihm fremd; der nicht ganz ungegründete Vorwurf, daß er als diplomatiſcher Geſchäftsmann viel zu wünſchen übrig gelaſſen habe, iſt eine Lobrede ſeines innern Seyns und Wollens; er bewahrte bis an das Grab ein Herz voll Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit. Seine Frömmigkeit geſtaltete ſich zum ethiſchen Rationalismus; ohne theologiſche Klügeley und ohne kalte Gleichgültigkeit konnte ihm jede Partei-Trennung in der Chriſtenwelt entbehrlich und die Vereinigung der Confeſſionen möglich erſcheinen; wurde dieſer wenigen Glücklichen beſchiedene reine Chriſtus-Sinn ſo mißverſtanden, daß ihn Katholiken für gewonnen und Pro-

Proteſtanten des Socinianismus oder gar des Atheismus verdächtig halten konnten, ſo war dieß ein neuer demüthigender Beweis der Beſchränktheit theologiſcher Denkart, die alle Zeitalter drückt und ſchwer auf dem ſeinigen lag. Er war durchdrungen vom Glauben an die Menſchheit, vom Wohlwollen gegen ſein Geſchlecht; und dieſe Geſinnung verlieh ihm die Kraft, mit der er wirken wollte auf die Veredelung der Nachkommenſchaft. Dieſer Grundgedanke herrſcht vor in ſeiner Geſchichte [40]) der Niederländiſchen Revolution, deren Entſtehen [1559–1588] in den fünf Büchern der Annalen und deren Gedeihen und Befeſtigung [1588–1609] in den achtzehn Büchern der Hiſtorie beſchrieben wird. Er ahndete die ewige Geſetzgebung für den menſchlichen Willen, welche in der treuen Darſtellung des Geſchehenen liegt, und fühlte ſich begeiſtert von dem heiligen Berufe, zu belehren, beſſern, warnen, zu erheben und ſtärken das kommende Geſchlecht durch die Thaten und Leiden, durch die Beſtrebungen und Aufopferungen der Vorfahren. Die lauterſten Quellen und ſicherſten Führer, Urkunden, Staatsſchriften, glaubwürdige Berichte der Zeitgenoſſen, mündliche Nachrichten von Theilnehmern oder von Männern, die durch dieſe unterrichtet waren, ſind mit ſtrenger Prüfung, ſorgfältiger Vergleichung und Auswahl benutzt; Auswüchſe des Parteigeiſtes und der Leichtgläubigkeit ſind

40) Annales et Hiſtoriae de rebus belgicis. Amſterdam *1657. f.; 1658. 12. (dieſe Ausgabe habe ich gebraucht), herausgegeben von des Verfs Söhnen Cornelius und Peter v. G.; franzöſiſch von L'Heritier. Amſterd. 1662; Paris 1672. f.; holländiſch von J. van Goris. Amſterd. 1681. f. In jeder Ueberſetzung kann ein ſolches Werk nur verlieren.

ſind ohne Polemik mit unbeſtechlichem Wahrheitsſinn ausgeſchieden. Der Plan des Werks iſt antikeinfach nach der Zeitfolge angelegt, die Anordnung der Materialien natürlich, höchſt angemeſſen, die Aufmerkſamkeit feſſelnd, das Nachdenken über den wahren Zuſammenhang nährend und ein lebendig vollſtändiges Bild der Ereigniſſe, der Verkettung der Umſtände und der Abſicht, des Kraftaufwandes, des Verdienſtes und der Schuld der Handelnden erzeugend. Meiſterhaft gelingt ihm das Zuſammenfaſſen einzelner Grundzüge zu einem Ganzen; die jedesmalige Lage des ſich erhebenden Staats und die Wechſelwirkung zwiſchen ihm und ſeiner Umgebung, zwiſchen ſeinem Ziele und der Politik der europäiſchen Kabinette iſt tief ergriffen; der Wille des Volks und die Plane der Machthaber, die Entſtehung und Geſtaltung der Grundſätze und der Widerſpruch, der ſie lähmte, oft ſtürzte, die Großthaten kühnen Heldenmuths und die Gebrechen der Schwachheit, die Blößen der Gemeinheit, die Tücken der Argliſt treten in Kraftzügen anſchaulich hervor. Ueberall herrſchen Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit; die Vaterlandsliebe iſt ungeſchwächt und unverblendet; geprieſen wird das Haus Naſſau, und Moritzens Verdienſt mit einer Wärme anerkannt, deren nur ein edler Verfolgter fähig war. Die Charakteriſtiken der Hauptperſonen tragen den Stempel der Vollendung und ſchließen in kargen Worten einen Reichthum an Gedanken und Betrachtungen ein, der unerſchöpflicher Text für nachfolgende Geſchichtſchreiber geworden iſt. Wer hat das Gemälde Wilhelm's von Oranien [41]) übertroffen? oder

41) Induſtria, comitate, ſolertia anteibat alios WILHELMUS

oder Granvella's [42])? wer hat die geheimen Falten des menſchlichen Gemüths und der vorherrſchenden Norm ſeiner Willensrichtung [43]) glücklicher erſpähet?

HELMUS &c.; origo illi a Naſſavia, Germanica gente, quae olim Auſtriacis aemula imperii certamine: deinde in victricis familiae clientelam conceſſit. Prima hic ab infantia ſegregatus a patre, qui Germanicam religionem profitebatur, alumnus aulae, intima apud Carolum admiſſione, belli ductu et maximis legationibus addidicerat regimen. Aderat antiqua gentis claritudo, poſſeſſiones per Belgicam ampliſſimae, animus ingens et caelans ſui, par animi magnitudini conſilium, et quantaevis fortunae capax; crudelitas et avaritia nullo ab ingenio longius abfuere. Validus rerum etiam remotiſſimarum indagine, fidaque rerum omnium memoria, apud ſubjectos *multis illecebris* potens &c. p. 9 ſq.

42) Interim Belgicae moderamen vocabulo penes Margaritam, vi penes GRANVELLAM fuit, in quo induſtria, vigilantia, ambitio, luxus, avaritia, bona malaque omnia excellebant. Nec ipſi tamen plus in ſua prudentia ſubſidii, quam in aliorum omnium ignavia fuit, qui luxa marcentes tempora transmiſerant praeſentis potentiae, cui olim adultae non ſine periculo occurreretur. Is igitur callidus illigare Principem conſcientia ſecretorum, et clientes erigens, legationum intima, litterarum notas, et quae per exploratores noſcebantur, in ſe traxerat. p. 19 ſq.

43) At certe ELBERTUS LEONINUS ... homo natura conſecutus, quo veterum magiſtrorum praecepta *nituntur*, ut affectu pene omni vacaret, adeo quidem, ut partes quoque non ſtudio ullo, ſed quia ſic invenerat, ſequeretur. p. 506. — At a RODOLFO, natura cunctatore et jam metu an triſtitia in ſecretum abdito, ut non niſi per litteras noſceretur, quamquam et Weſtfali et ab *his* impulſi Principes quotquot ad Rhenum colunt, quotidie non tam ipſum quam miniſtros, quibus ille ſui arbitrium permiſerat,

ſpähet? und wie iſt ſein Tadel [44]) mild und ſchonend und ſein politiſcher Blick [45]) ſo richtig und in

rat, fatigabant, praeter legationes et verba nihil expreſſum. p. 508 ſq. — Sed aptior promovendo negotio viſus inter Franciscani inſtituti monachos ſuae gentis princeps FRANCISCUS NAJA . . . ipſe lingua promtus, et quamquam haud ignarus aulae, nam et Hiſpaniam viderat et Bruxellae magnis negotiis immixtus vixerat, apertum quale Belgis ingenium praeferens, ut dolum haud facile ſuſpicaveris, vitae etiam profeſſione adverſus pudorem munitus, nec repulſae nec contumeliae admodum metuens. p. 728.

44) Von K. Philipp III.: At per Hiſpaniam adverſum Batavos aeria conſilia tum primum expediri coepere, quae famam de novo rege vulgatam, ut minus vegeti ingenii, redarguebant, niſi uſu compertum foret, multa ſaepe ſalubrius geſta ſub principe, qui aliorum bene repertis aures et juſſa commodaret, quam cui ſapiendi fiducia contumaciam addidiſſet. p. 473. — Von der K. Eliſabeth Cölibat: Sollicitatam ad nuptias non ab Anglis tantum, ſed a Carolo Auſtriaco Imperatoris, Henrico et Franciſco Galliae regum fratribus: a regibus quoque, Hiſpaniae Philippo, Erico Sueciae; quod petita eſſet, felicitatis; prudentiae, quod recuſaſſet, quia et civi nubere magnitudini ſuae impar, et externos maritos Anglia formidabat. p. 617. — Von König Heinrich IV.: cui haud aliud facile vitium extra amores objeceris p. 649.

45) Von Teutſchland: Germania adhuc religionum ſtudiis discors: et apud Brunsvicum, Patelbornam, Emdam, ut non jam bellum, ita proxime bellum discordiae erant principes inter ac civitates, dominandi nimios aut parere indociles. p. 713. Vix credibile eſt quam ſegniter ac remiſſe tulerit gens ſaepe gentium domitrix, ab omni certe aevo flagrantiſſimae libertatis. Sed praeter altum otium quod ferociſſimos quoque animos emollit, ſparſi in multos imperii

 rii

in das Weſen eindringend! Geiſtesverwandter, nicht Nachahmer des Tacitus iſt Groot zu nennen; nur den großen, unerreichbaren Römer konnte er als ſeinen Meiſter und Lehrer erachten; aber er würde klein und dürftig erſcheinen, wenn es ihm genügt hätte, in Manier und Ausdruck demſelben nachzuſtreben [46]). In beiden Männern waren Vaterlandsliebe und hoher Geiſt der Freyheit die Seele ihrer hiſtoriſchen Wirkſamkeit, das vorwaltende Grundgefühl ihres Gemüths; beide mußten jede Sprache zu arm finden für den Reichthum ihrer Betrachtung und ihres Strebens; beide durften nicht für bequeme Leſer, welche ſich Alles geben laſſen und nichts durch Selbſtthätigkeit finden mögen, arbeiten wollen; beide waren durch bürgerliche Verhältniſſe gewöhnt, mehr anzudeuten als auszuſprechen. Zwiſchen dem von beiden bearbeiteten Stoffe iſt eine ſo weſentliche Verſchiedenheit, daß bey aller Aehnlichkeit der äußern Form im Werke des Neuern eine Nachahmung im Ganzen hätte mißlingen müſſen, wenn nicht Aehnlichkeit der Geiſtesrichtung beider Hiſtoriker zum Zuſammentreffen in Methode und Sprache hingeführt hätte. Es ſind ganz andere Thaten, Menſchen, Sitten, andere Abſichten und andere Erfolge, welche beide beſchrei-

rii iſtud vitium ſentiebatur, quod ipſi conventus tarde, at ſtudia, aemulatione potentium, multo difficilius coibant. p. 508.

46) Jerome Bignon wollte ihn überreden, den zu ſtark an Tacitus erinnernden Styl umzubilden, und Groot ſoll nicht ungeneigt geweſen ſeyn, dem Rathe Gehör zu geben; Beweiſes genug, daß ihm dieſe, von Vielen für weſentlich gehaltene, Styl-Aehnlichkeit nicht am Herzen lag; ſ. BOECLER Praef. ad Comm. in Gr. de jure belli et p. p. 30.

beſchreiben; und wenn in dem einen wie im andern hoher Ernſt, männliche Wahrheit und Gerechtigkeit der Geſinnung uns begegnen, ſo bleibt doch dem Römer ſein Unwille und ſeine Wehmuth, dem Niederländer ſeine Heiterkeit und Gutmüthigkeit eigenthümlich.

Wohlbegründeten Anſpruch auf die Dankbarkeit des vaterländiſchen Publikums hatte der feinſinnige Lyriker Pieter Corneliszoon van Hooft [47]) aus Amſterdam [geb. 1581; ſt. d. 21. May 1647], als er verſuchte, den niederländiſchen Geſchichtsſtyl, nach dem Muſter des von ihm 52mal geleſenen und nicht unglücklich überſetzten Tacitus, zu veredeln. Seine Geſchichte der niederländiſchen Unruhen (1555 bis 1587), die gediegenſte, am meiſten mit Liebe und in eigenthümlichem Geiſte ausgearbeitete unter ſeinen hiſtoriſchen Schriften, iſt mit Würde und treuer Wahrheitsliebe verfaßt und zeichnet ſich durch Auswahl der Materialien und durch Reichthum an merkwürdigen Notizen zu ihrem Vortheil aus, wenn gleich die Anordnung des Stoffs nach der Zeitfolge den Total-Eindruck ſtört, vieles zerſtückelt, was keine Trennung erlaubte, und manche Wiederholungen veranlaßt, die leicht vermieden werden konnten. Die Reden, welche in die

47) Leben von G. Brandt vor der Ausg. 1654 ꝛc. — Neederlandſche Hiſtoorien ſeder de ooverdragt de Heerſchapye van Kaizar Karel V. op K. Philips. Amſterd. 1642; verm. daſ. 1654. f.; *1703. 2 fol. — Das Leben K. Heinrich IV. Amſterd. 1626. f.; 1638. 4.; 1652. 12.; die Geſchichte des Hauſes Medicis. daſ. 1649.; die Ueberſetzung des Tacitus. daſ. 1684. f. u. 4.

die Erzählung aufgenommen ſind, haben tiefen Sinn und machen ſeiner Menſchenkenntniß und ſeinem Geſchmacke gleich viel Ehre; über Verletzung hiſtoriſcher Treue kann dabey um ſo weniger Beſchwerde geführt werden, weil ſie dem Charakter der Perſonen und Zeitverhältniſſe pſychologiſch angemeſſen ſind und als weſentlicher Beſtandtheil des von antiken Muſtern entlehnten hiſtoriſchen Kunſtſtyls betrachtet werden mußten. In den Reflexionen offenbart ſich ein rechtlicher Bürgerſinn, milde Mäßigung und männliche Feſtigkeit; die Schilderungen der Menſchen ſind treffend. Aber das hervorſtechendſte Verdienſt ſollte die zur hiſtoriſchen Würde erhobene Sprache haben; ſie iſt rein, gedankenvoll, gedrängt-kräftig, nur allzu ſichtbar und allzu ängſtlich dem Tacitus nachgebildet, daher oft latiniſirend hart, ſpielend und überkünſtelt. Unter den Reformatoren der Diction und als nachbildender Begründer der niederländiſchen hiſtoriſchen Proſa wird Hooft ſicherer ſeine Stelle behaupten, als unter den Hiſtorikern von eigenthümlichem und bleibendem Werthe. — Einfacher, fließender, aber auch breiter und kraftloſer iſt der hiſtoriſche Styl Gerhard Brandt's [48]) aus Amſterdam [geb.

48) Kort Verhael van de Reformatie en van den Oorlog tegen Spanie. 1657; Amſterd. 1658. 12. — Hiſtorie der Reformatie en andere Kerkelyke Geſchiedeniſſen in en omtrent de Nederlanden (der 1te Theil: Verhael van de Herſtelling d. Godsdienſt. Amſterd. 1663. 8.) Th. 1. Amſt. 1671; Th. 2. 1677; Th. 3. 4. 1704. 4 B. 4.; Engliſch von Cumberland. Lond. 1720 f. 4 f; Franzöſ. Haag 1726. 3 B. 8. — Leben en Bedryf van Mich. de Ruyter. Amſt. 1686. f. u. 4., öfterer; 1794. 6 B. 8. — Leben Vondel's vor deſſen

[geb. 1626; ſt. 1685], der ſich um die niederländiſche Reformationsgeſchichte namhaftes Verdienſt erwarb, die kirchlichen Veränderungen mit dem Kampfe gegen Spanien in zweckmäßige Verbindung ſetzte und ein vor ihm unangebautes Feld äußerſt lehrreich bearbeitete; die allerdings zu ſeiner Abſicht nothwendige theologiſche Polemik und das Beſtreben, über beſtrittene und mißverſtandene Sätze auch dem Laien vollſtändigen Aufſchluß zu geben, ließen keine rein-hiſtoriſche Behandlung zu und veranlaßten dogmatiſche Erörterungen, welche die Geſchichte faſt verdrängten. Mit Wärme iſt das Leben des großen Ruyter geſchrieben, die gelungenſte von Brandt's hiſtoriſchen Arbeiten, obgleich auch ſie von dem Fehler der Weitſchweifigkeit nicht frey geſprochen werden kann.

Groß-Britannien

erfuhr ähnliche Veränderungen des politiſchen Nationalcharakters, wie die Niederlande, nur in langſamerer Entwickelung und von zwar augenblicklich grauſenvollem, dann aber fortſchreitend reifendem und für Jahrhunderte begründetem Erfolge. Das immer kräftiger hervortretende und in allen Volksclaſſen verbreitete, durch zweckmäßig gerichtete Arbeitſamkeit und ſie reichlich lohnenden Wohlſtand, durch Macht-Erfahrung und Thaten-Kühnheit erzeugte

deſſen Gedichten. Amſterd. 1682. 4. — Leben van Hooft's ꝛc. — Sein Sohn Kaspar [ſt. 1696] ſchrieb das Leben H. v. Groot's.

zeugte freye Selbſtgefühl der Nation und der aus drey Menſchenalter hindurch ſonderbar geſtalteter Reformation des Kirchenweſens hervorgegangene und durch Reizmittel des Gegendrucks bis zum Fanatismus geſpannte religiöſe Parteigeiſt waren die Elemente, aus denen ſich die conſtitutionelle Eigenthümlichkeit der Britten in dieſem Jahrhundert bildete und Reſultate gab, die nur unter ſolchen Bedingungen, wie hier zuſammentrafen, verwirklicht werden konnten. Den Verletzungen der herkömmlichen Verfaſſung und den Schritten der durch Familien-Vorurtheile ſchwachen Stuarts zur willkührlichen Gewalt ſtellte ſich religiös-politiſcher Enthuſiasmus, geſtützt auf geweckte Anſprüche und auf Ahndung höherer Rechte des Volks, immer entſchloſſener entgegen; und was einmal, gedeihlichen Wachsthums und ſteigender Vervollkommnung fähig, in das Syſtem bürgerlicher Ueberzeugung aufgenommen und als unzertrennlich von der National-Exiſtenz auf die Nachkommenſchaft vererbt war, überlebte alle Argliſt der Uſurpation und alle Frechheit ehrloſer königlicher Selbſtſucht. Unter dem ſchlauen Machträuber Olivier Cromwell [49]), der

49) Es würde für die pſychologiſche Analyſe des noch nicht befriedigend unterſuchten Charakters Cromwell's ein bedeutender Umſtand ſeyn, wenn ausgemittelt werden könnte, ob er wohl der Verfaſſer wäre von The new ſtarr of the North, ſhining upon the victorious King of Sweden. Lond. 1632. 4. Der Graf Teſſin erklärt ſich (in CLEMENT Bibl. curieuſe T. 9. p. 331.) darüber alſo: J'avoue, que quand même ce ſeroit une illuſion, j'aime pour un moment, à me figurer un Uſurpateur qui fait l'éloge du plus legitime et du plus vertueux des Princes; un

der ſich größere Rechte anmaaßte, als je ein brittiſcher König, und der den Thron beſtiegen haben würde, wenn er ſich mit ſeinem von bewaffneten Glaubensbrüdern bewachten Gewiſſen ſo gut, wie mit allem andern hätte abfinden können, hob ſich Britanniens Seemacht und Handel; der politiſche Einfluß auf Europa's feſtes Land und auf Weſtindien ward entſcheidender; und das Nationalgefühl erhielt ſo reiche Nahrung, daß die Anerkennung des richtigen Gebrauchs der Staatskräfte den nie unterdrückten Unwillen über die Unwürdigkeiten, welche ſich ein mit Religion und Freyheit ſpielender Heuchler und Tyrann erlaubte, in die Schranken der Mäßigung zurückweiſen mußte. Auch als Parteigeiſt, den Widerſpruch in den Planen der Gewalthaber und die Ermüdung von Excentritäten und abentheuerlichem Machtwechſel benutzend, die altkönigliche Regierung [1660] wieder hergeſtellt hatte, bildeten ſich bey immerwährendem Widerſpruche zwiſchen Ueberzeugungen und Wünſchen der Nation und dem oft leichtſinnigen oft gewaltſamen Verfahren einer armſelig-ſelbſtſüchtigen Regierung die Grundbeſtandtheile der Staatsfreyheit vollſtändiger und haltbarer aus, und die Volks-Repräſentanten gewöhnten ſich, über Proteſtantismus und Conſtitution mit mißtrauiſcher Aufmerkſamkeit zu wachen. Und

un Tyran, qui trace l'hiſtoire d'un Heros, l'honneur de l'humanité: un Tartuffe fanatique, qui releve les qualités d'un Defenſeur de la relgion; tous deux grands hommes, l'un par ſes forfaits, l'autre par ſes vertus; tous deux conſacrés à la poſtérité, l'un pour avoir immolé ſon roi aux interets de ſon ambition, et l'autre pour s'être ſacrifié lui même pour ſon peuple, et pour la cauſe de Dieu.

Und ſo erlangte das brittiſche Volk [1688] eine geſetzmäßige Freyheit, welche auf Bürgergeiſt und Nationalcharakter den wohlthätigſten und bleibendſten Einfluß hatte.

Der Gang der Litteratur überhaupt und der hiſtoriſchen beſonders wurde in Großbritannien durch den Gang der politiſchen Cultur (ſ. oben S. 396 f.) beſtimmt und hatte von Anfang an viel nationelle Eigenthümlichkeit; am ſichtbarſten wirkten theologiſche Vorſtellungen, immer ſteigendes Intereſſe an Verfaſſung und Verwaltung des Staats, und kaufmänniſche Geſichtspuncte darauf ein; humaniſtiſche Studien hatten keinen überwiegenden Einfluß, doch in Schottland mehr, als in England, wo die faſt ungetheilte Aufmerkſamkeit auf den Hof und ſeine Umgebung, und auf die Kirche gerichtet war; am wenigſten geſchah in dem unterdrückten und vernachläſſigten Ireland. Schon früher hatte die inſulariſche Gelehrten-Welt angefangen, ſich zu iſoliren, und dieß nahm unter den ihr bürgerliches Leben beſtimmenden innern Verhältniſſen jetzt eher zu als ab; nach dieſem Maaßſtabe muß der Ertrag ihrer hiſtoriſchen Thätigkeit gewürdigt werden.

Unter den hiſtoriſchen Hülfswiſſenſchaften wurde die Erdkunde durch Erfahrungen der Seefahrer und Reiſenden am beträchtlichſten erweitert und berichtigt. George Sommers erforſchte [1609] die (1503 vom Spanier Juan Bermudez entdeckten) Bermudas-Inſeln genauer; Henry Hudſon fand [1610] die nach ihm benannte Straße und Bay zwiſchen Neu-Britannien und den Ländern des Nordpols, welche durch die frühere Fahrt des Dänen Friedr. Anſchiöld wenig bekannt geworden

worden war; John Wood unterſuchte [1669 f.] die magellaniſchen Länder ſorgfältig, Anton Roche [1673] mehrere Inſeln im ſüdlichen Theile des ſtillen Meers. — Der gehaltvollen, faſt ſämmtlich durch Treue und Gründlichkeit, zum Theil durch Scharfſinn und glückliche Anwendung gelehrter Einſicht ausgezeichneten Reiſebeſchreibungen (deren auch mehrere in ſchätzbare Sammlungen [50]) aufgenommen wurden) iſt eine große Anzahl; die Mehrheit derſelben betraf das türkiſche Reich, Amerika, beſonders das nördliche, und Oſtindien; nur der merkwürdigſten kann hier Erwähnung geſchehen. — Von der Türkey gaben im erſten Viertheile des 17ten Jahrhunderts John Sanderſon, Jory Sandys und Thomas Roe treffliche Nachrichten [51]); in einem weit günſtigeren Lichte, als damals und auch ſpäterhin gewöhnlich war, ſtellte Henry Blount [52]) den Charakter der Nation und die Regierungsverfaſſung dar; und Richard Knol-

50) Außer der Hakluit'ſchen (ſ. oben S. 365. N. 73.) gehören hieher: SAMUEL PURCHAS [ſt. 1627] Pilgrimes, containing a hiſtory of the world in Sea-voyages and Land-travels by Engliſhmens and others. Lond. 1625 f. 4 f. — Die von dem berühmten Naturforſcher John Ray [ſt. 1705] veranſtaltete und revidirte, beſonders für Naturgeſchichte wichtige Sammlung. Lond. 1693. 2 B. 8. — A collection of original voyages ... publiſhed by Capt. WILL. HACKE. Lond. 1699, ſ. Beckmann Litt. d. Reiſebeſchr. B. 2. S. 175 fg.

51) Vergl. von dieſen MEUSEL Bibl. hiſt. vol. I. P. 2. p. 87; vol. II. P. 1. p. 252. 255.

52) A voyage into the Levant &c. London 1636; 1637; 1638. 4.; 8te Ausg. daſ. 1671. 8.; in TH. OSBORN Coll. of voy. Lond. 1745. T. 1.; mehrmals überſetzt. S. Beckmann a. a. O. B. 1. S. 492 fg.

Knolles [53]), Rector zu Sandwich [ſt. 1610], brachte viele Materialien zu einer Geſchichte des türkiſchen Reichs zuſammen, welche freilich an Authenticität und Verarbeitung denen weit nachſtehen, die ſein Fortſetzer, der um die ſtatiſtiſche und hiſtoriſche Kenntniß des türkiſchen Reichs vielfach verdiente Paul Ricaut [54]), Engliſcher Conſul zu Smyrna, [ſt. 1700] mitgetheilt hat. — George Wheler [55]), Spon's Reiſegefährte, beſchrieb Griechenland und vorzüglich Achaja äußerſt genau, nicht nur lehrreich für den Geographen und Litterator, ſondern auch für den Naturforſcher; und Henry Maundrell's [56]) Nachrichten von Paläſtina ſind den gehaltvollſten beyzuzählen und haben durch ihre unmittelbare Beziehung auf Bibel-Erklärung für Theologen ein entſchiedenes Intereſſe. — Des gelehrten John Greaves [57]), Profeſſors zu

53) Turkiſh hiſtory; 2te Aufl. mit einer Fortſ. bis 1623. Lond. 1638. 2 f.; mit P. Ricaut's Fortſ. bis 1677 und Roger Manley's bis 1687; daſ. 1687. 2 fol.; überſetzt in das Franzöſiſche, Italiäniſche und Holländiſche.

54) Hiſtory of the preſent ſtate of the Ottoman Empire. Lond. 1666. f. oft; franzöſ. von Briot. Paris 1670. 4. ꝛc. — Geſch. der drey letzten türkiſchen Kaiſer 1623-1677. franzöſ. von demſ. P. 1683; Haag 1709. 6 B. 12. — Zuſtand der griech. und armen. Kirche, franzöſ. v. Roſemond. Middelburg 1697. 12.

55) Journey into Dalmatia, Greece and Levant. Lond. 1682. f. m. K.

56) Journey from Aleppo to Jeruſalem &c. Oxf. 1699; 1721. 8.; franz. holl. teutſch.

57) Pyramidographia or a deſcription of the Piramids in Egypt. Lond. 1646. 8.; verm. in den mehrere geographiſche Aufſätze enthaltenden, von Th. Birch herausgege-

zu Oxford, [geb. 1602; ſt. 1652] orientaliſche Reiſe war fruchtbar für die arabiſche Litteratur; ſeine Unterſuchung der Pyramiden, die nach ſeiner Meinung zu Begräbniſſen der Könige beſtimmt geweſen ſeyn ſollen, kann als eine der genügendſten und ſorgfältigſten gelten; auch ſind die Reſultate derſelben von ſpätern Reiſenden beſtätigt worden. — Perſien wurde durch Anton Sherley [58]) und noch mehr durch Thomas Herbert [59]) bekannter. — Ueber Oſtindien erſchienen mehrere Nachrichten [60]), welche für die damalige Zeit großen Werth hatten. Richard Knox [61]) Beſchreibung Ceylons iſt claſſiſch. — Richard Jobſon [62]) ertheilte die erſte vollſtändige Auskunſt über die Küſtenländer am Gambia und gab zu den wichtigen Engliſchen Niederlaſſungen daſelbſt Veranlaſſung. — Um die Kenntniß und Benutzung Amerika's erwarb ſich der große, wiſſenſchaftlich gebildete Seefahrer Walter Raleigh [63]) aus Hayes im Kirchſpiel Budley in

ausgegebenen Miſcellaneous Works. Lond. 1737. 2 B. 8. — Noch gehören von ſeinen Arbeiten hieher: Naſir-Eddini et Ulug-Beigi binae tabulae geagraphicae. Lond. 1648. 4. und Epochae celebriores . . . ex traditione Ulug-Beigi. daſ. 1650. 4.

58) S. Beckmann a. a. O. B. 2. S. 610 fg.

59) Daſ. S. 627 fg.

60) Von Terry, Roe, Williamſon, Methold, Ovington, Fryer vergl. MEUSEL Bibl. hiſt. vol. II. P. 1. p. 343. 359. 362. P. 2. p. 5.

61) MEUSEL vol. II. P. 2. p. 9.

62) MEUSEL vol. III. P. 1. p. 160.

63) S. Bekenntniſſe merkwürdiger Männer von ſich ſelbſt B. 5. S. 119 fg.; ARTHUR CAYLAY the life of W. R. Lond. 1804. 2 B. 4.; Bouterweck a. a. O. B. 7. S.

in Devonſhire [geb. 1552; hinger. d. 29. Oct. 1618] unvergeßliches Verdienſt; er hatte an der Entdeckung Virginiens, im älteren weiteren Sinne, den beträchtlichſten Antheil und unterſuchte zuerſt Guiana mit großer Sorgfalt und Einſicht. Die Grundſätze und den hellen praktiſchen Blick des trefflichen Mannes lernt man aus ſeiner nur halb beendeten Weltgeſchichte kennen, welche er während eines zwölfjährigen Verhafts ſchrieb; Wahrheitsliebe, Rechtlichkeit und Glaube an Gott und Tugend ſind darin mit warmer Beredſamkeit ausgeſprochen. Auch waren wenige ſeiner Zeitgenoſſen der Sprache ſo mächtig, wie er. — Thomas Gage[64]) Beſchreibung Mexiko's iſt wegen ihrer Freymüthigkeit, womit die ſpaniſchen Angaben ergänzt und berichtigt werden, merkwürdig. — Zur Kenntniß des nördlichen Amerika trug zuerſt John Smith[65]) ſehr

S. 444 fg. — Diſcoveries of the large, rich and beautiful empire of Guiana. Lond. 1596. 4., womit Rob. Harcourt Relation of voyage to Guiana. daſ. 1613. 4. verglichen werden muß. — Unter ſeinen übrigen Aufſätzen ſind die über die Azoren, über Virginien und Weſt=Indien die bedeutendſten: The works publiſh. by Th. Birch Lond. 1751. 2 B. 8. — The hiſtory of the world in V B. Lond. 1614. f., oft; den 2ten Theil warf R. in's Feuer, als der Verleger über ſchlechten Abſatz des erſten ſich beſchwerte; fortgeſ. bis 1640 von Alex. Roß, aber nicht in Raleigh's Geiſte. L. 1652. f.; 1708. 4 B. 8.

64) New relation of the Weſt-Indies. Lond. 1655; 1677. f.; die franzöſ. und teutſche Ueberſetzung iſt unvollſtändig.

65) New-Englands tryals. Lond. 1620. 4. — General Hiſtory of Virginia, New-England and the Summer Isles. daſ. 1624. f. — Travels in Europe, Aſia, Africa

ſehr viel bey und bald folgten Andere ſeinem Vorgange. Des edlen William Penn [ſt. 1718], der in der neuen Welt realiſirte, was in der alten kaum theoretiſch geduldet wurde, Beſchreibung von Penſylvanien [66]) iſt wenigſtens als Actenſtück zur Geſchichte einer der folgenreichſten europäiſchen Niederlaſſungen im nördlichen Amerika höchſt merkwürdig. — Unter den Europa betreffenden Reiſebeſchreibungen dürften am bemerkenswertheſten ſeyn: die von Edward Brown [67]) [ſt. 1708], welche dem Naturforſcher und Technologen der damaligen Zeit reichhaltige Belehrung gewährte und von Beſchaffenheit vieler Länder und vom Charakter der Nationen neue Vorſtellungen in Umlauf brachte; und die des berühmten Gilbert Burnet [68]), der über Religion, Hierarchie und Litteratur manche frey-

Africa and America, with a continuation of the Hiſt. of Virginia. daſ. 1630. 4. — Die andern Schriftſteller über dieſe Gegenden ſ. bey MEUSEL T. 3. P. 1. p. 377 ſq.

66) Account of the province of Penſylvania. Lond. 1681; *1682. 8. — Bey ſichtbar ſchmeichleriſcher Uebertreibung der Vorzüge dieſer Gegenden enthält doch manches lehrreiche Detail RICH. BLOM preſent ſtate of his Majeſty islands and territories in America. Lond. 1687. 8.

67) A brief account of ſome travels &c. Lond. 1673. u. 1677. 2 Th. 4.; verm. 1685. kl. f. m. K.; in HARRIS Bibl. navigantium B. 2. Vergl. Beckmann a. a. O. B. 2. S. 238 fg.

68) Some letters containing an account of what ſeemed moſt remarkable in travelling through Switzerland, Italy &c. Rotterd. 1685. 8. ꝛc.; London 1689. 12.; franzöſ. Rotterd. 1687. 12. Vergl. Beckmann a. a. O. B. 1. S. 124 fg.

freymüthige und treffende Notizen mittheilte. Die von Guy Miege [69]) verfaßte Beſchreibung der engliſchen Geſandtſchaftsreiſe nach Rußland enthält nicht nur intereſſante Nachrichten vom Moscovitiſchen Hofe, ſondern gewährt auch für die Geſchichte der damaligen Handelsverhältniſſe reiche Ausbeute.

Bey ſo anſehnlichem Vorrathe und ſteter Vermehrung mannigfaltiger brauchbarer Materialien iſt die Armuth an wo nicht gelungenen, doch nur erträglichen ſyſtematiſchen Bearbeitungen der Geographie ſehr auffallend. Des K. Hofpredigers Peter Heylin [70]) aus Burford [geb. 1600; ſt. d. 8. May 1663] unvollſtändige und fehlerhafte Weltbeſchreibung, die mit den beſſern Werken der Niederländer, Teutſchen und Franzoſen keine Vergleichung aushält, war das Hauptbuch und wurde erſt im folgenden Jahrhundert ſpät genug durch etwas beſſere Werke verdrängt.

Mit

69) Earl of Carliſle's relation of three ambaſſies .. to the great duke of Moskovia &c. Lond. 1659. 8.; in HARRIS Bibl. navig. B. 1; umgearb. franzöſiſch: Amſterdam 1670; verm. 1672. 12. ſ. Beckmann a. a. O. B. 2. S. 199 fg.

70) Microcosmus; a Deſcription of the great world. Orf. 1621. 4., oft; verm. Lond. 1652. f.; verm. von Edmund Bohun. daſ. 1703. f. — Die Einleitung in die Engliſche Geſchichte (unter dem Namen Ant. Hall: Lond. 1641; 1709. 12.) enthält bloß ein chronolog. Verzeichniß der Könige, Prinzen v. Wales u. hohen Staatsbeamten. — Eccleſia reſtaurata or a Hiſtory of the reformation of the church of England (1556–1566) Lond. 1661; 1674. f. iſt unvollſtändig und höchſt einſeitig. — Die übrigen Schriften ſind polemiſch-ephemeriſch und mit Recht vergeſſen.

Mit Alterthumskunde beſchäftigten ſich viele Univerſitätsgelehrte, beſonders Oxforder; in den meiſten ihrer Arbeiten ſind Spuren der vorherrſchenden theologiſirenden Denkart erkennbar; die Erläuterung der Verfaſſung, Sitten, Gebräuche, Denkmäler und Eigenthümlichkeiten des Morgenlandes lag ihnen, in Beziehung auf Bibelerklärung, vorzüglich am Herzen. Das alte Münz- und Maaßſyſtem erhielt gelehrte und ſcharfſinnige wiſſenſchaftliche Aufklärungen von Edward Brerewood[71]), dem erſten Profeſſor der Aſtronomie im Greshamſchen Collegium zu London [geb. 1565; ſt. d. 4. Nov. 1613]; von dem wackern Mathematiker und Humaniſten Edward Bernard[72]) aus Paulers-Perry bey Towceſter [geb. 1638; ſt. d. 22. Jan. 1697, Profeſſor zu Oxford 1673 bis 1691], der in mehrerer Hinſicht unter den geachtetſten Schriftſtellern ſeiner Nation einen rühmlichen Platz behaup-

71) De ponderibus et pretiis vet. numorum &c. Lond. 1614. 4.; in Crit. ſacr. T. 8. p. 1093. (T. 6. der Frankf. Ausg.) u. vor B. 1. der Walton'ſchen Polyglotte. — Seine Unterſuchung über die Verſchiedenheit der Sprachen und Religionen der Welt (Lond. 1614. 4.) überſetzte Montagne in das Franzöſiſche. Paris 1640. 8.

72) De menſuris concavis, ponderibus antiquis et menſuris diſtantium (zuerſt bey Ed. Pocock Comm. zum Hoſeas. 1685). Ed. alt. Oxford 1688. 8. — Chronologiae Samaritanae Synopſis in Act. Erud. 1691. p. 157. — Inſcriptiones graecae Palmyrenorum. Utrecht 1698. 8. herausgegeb. mit Anmerk. von Th. Smith. Vorausgegangen waren: ABRAH. SELLER Antiquities of Palmyra &c. Lond. 1696. 8. — Catalogi libr. mſſ. Angliae et Hiberniae. Oxf. 1697. f. u. m.

behauptet; und von Richard Cumberland [73]) aus London, Biſchof von Peterborough, [geb. 1632; ſt. 1719] dem das Lob mühſamer Forſchung nicht verſagt werden kann, ſo viele Blößen er auch als Kritiker giebt. — Anerkanntes Verdienſt um die orientaliſche Archäologie erwarben ſich: Thomas Goodwin [74]) aus Sommerſet, Profeſſor zu Oxford, [geb. 1587; ſt. d. 20. März 1643] durch ſeine (bis auf die mit Stillſchweigen übergangenen Opfergebräuche) vollſtändige Darſtellung der kirchlichen und politiſchen Verfaſſung der Hebräer; ein Werk, das ſich lange als Hauptbuch und Grundlage ähnlicher Arbeiten behauptet hat. — John Selden [75]) aus Salvington in Suſſex, [geb. 1584; ſt.

73) An Eſſay towards the Recovery of the *Jewiſh meaſures* and weights &c. Lond. 1686. 8. — Nach ſeinem Tode gab Sam. Payne heraus: Sanchoniatho's Phoenician hiſtory u. Origines gentium antiquiſſimae or attemps for discovering the times of the firſt planting of nations (einzeln 1724. 4.) Lond. 1720. 8.; teutſch v. J. Ph. Caſſel Magdeb. 1754. 8.

74) Moſes and Aaron, civil and eccleſiaſtical rites of the ancient Hebrews. Oxf. 1616. 8.; oft; Lond. 1671. 4.; Lateiniſch von J. H. Reiz. Brem 1679. 8. ꝛc.; c. n. J. H. HOTTINGERI. Frankf. 1710; Leid. 1724; in UGOLINI Theſ. T. 3. Einen ſchätzbaren Commentar dazu ſchrieb J. G. Carpzow: Apparatus hiſt. crit. antiquitatum ſ. eod. Leipz. 1748. 4. — Expoſition of the Romane Antiquities. Oxf. 1623; Lond. 161‸. 4. unbedeutend. — Hiſtory of K. Henry V. Lond. 1604. f. u. m. a.

75) D. Wilkins Leben J. S. vor der Ausgabe der Werke. — De diis Syris Syntagmata II. Lond. 1617; Leiden 1629. 8. ꝛc. — De jure naturali et gentium juxta diſciplinam Hebraeorum ll. VII. Lond. 1640. f. Uxor hebraica ſ. de nuptiis et divortiis ex jure Hebraeorum

ſt. d. 30. Nov. 1654] ein Mann von unerſchütterlich feſter republikaniſch-conſtitutioneller Denkart, von unermüdet litterariſchem Eifer, im Beſitz einer Kenntnißmaſſe von ſeltenem Umfange, zog viele überall vernachläſſigte Theile des hebräiſchen Alterthums, die freilich ihrer Natur nach nur für Wenige Intereſſe haben konnten, in genau zergliedernde Unterſuchung. Seine Abhandlungen ſind ſehr reich an Notizen, Früchten einer großen Beleſenheit in Rabbiniſchen Schriften, im eigentlichſten Sinne litterariſche Vorrathskammern, welche nur der gelehrte und ſchon orientirte Leſer gehörig benutzen kann; es fehlt ihnen Plan und ſyſtematiſcher Gang; die

braeorum ll. III. Lond. 1646. 4. — *De Synedriis et praefecturis juridicis vet. Hebr. ll. III. Lond. 1650 fq. 4. — De anno civili et calendario jud. Lond. 1644. 4. — De ſucceſſionibus in bona defuncti ad leges Hebr. Lond. 1631. 4.; 1636 f — Hiſtory of tythes Lond. 1618. 4. — Analecτῶν Anglo-Britannicῶν ll II. Frankfurt 1650 4. eine Jugendarbeit. — *Diſſ. hiſt. ad Fletam, qua de juris romani, Codicis Theodoſiani aeque ac Juſtinianei in respublicas occidentales introductione ac in illis acquiſita auctoritate agitur. Lond. 1647. 4.; abgedr. in CH. G. HOFFMANN hiſt. juris. vol. I. P. 2. p. 89 ſq. — Mare clauſum. Lond. 1636. 8.; Amſt. 1636. 12. — Dieſe und mehrere andere Schriften in: Opera omnia ed. DAV. WILKINS. Lond. 1726. 3 f. — Außerdem noch: Marmora Arundeliana. Lond. 1629. 4. — EADMERI Cantuar. ll. VI. hiſt. . . ſub Guil. I et II. et Henrico I. Lond. 1623. f. — Hiſtoria Anglicanae Scriptores X. Lond. 1652. 2 f. herausg. von Roger Twysden und J. S. — Die Unterſuchungen über die Geſetze und Verfaſſung Englands von den älteſten Zeiten bis auf Eliſabeth's Regierung. Lond. 1649. 4.; vierte Ausg. von Nathan. Bacon. daſ. 1739. f.

die Verſchiedenheit der Zeiten und die Beſchaffenheit der Zeugen wird nicht mit erforderlicher kritiſcher Schärfe beachtet; die Vermiſchung der morgenländiſchen und griechiſchen Vorſtellungen und Benennungen verwirrt die Unterſuchung, und an verunglückten allegoriſchen Deutungen iſt kein Mangel; dazu kommen Dunkelheit des Vortrags und ungefällige Diction. Dem ungeachtet ſind ſeine Schriften über die gerichtliche Verfaſſung der Hebräer, des Reichthums an trefflichen Materialien wegen, von großem Werthe. Nicht weniger verdienſtlich waren ſeine Unterſuchungen der frühern gerichtlichen Verfaſſung, der Regierung und des Adels in Britannien; auch beförderte er das Studium der Quellen der engliſchen Geſchichte im Mittelalter durch Ausgaben wichtiger Chroniken. — Ueberraſchend iſt die Freyheit von herkömmlichen Vorurtheilen und der eben ſo feſte als ſcharfe hiſtoriſch-kritiſche Blick, womit John Spenſer [76]), Profeſſor zu Cambridge, [geb. 1630; ſt. d. 27. May 1693] die Entſtehungsgeſchichte und den urſprünglichen Zweck der theokratiſchen Verfaſſung und des Ceremonialgeſetzes der Hebräer unterſuchte und aus Umgebungen, Zeitverhältniſſen und örtlichen Umſtänden erklärte; im Weſentlichen ſind ihm die ſpätern, von theologiſchem Schulgeiſte entbundenen Hiſtoriker beygetreten, und aller Widerſpruch der Wunderſüchtigen hat die von ihm, mit Beymiſchung mancher Paradoxieen, oft mit zu kunſtreicher Gelehrſamkeit unterſtützte, angedeutete einfache Wahrheit

76) De legibus Hebraeorum ritualibus ll. III. Cambridge 1685. f.; *ll. IV. cura LEON. CHAPPELOW. daſ. 1727. 2 f.; *Tübing. 1732. 2 f.

heit nicht verdunkeln oder verdrängen können. — Das Perſiſche Alterthum und die Kenntniß der altaſiatiſchen Welt erhielt von Thomas Hyde's [77]), Profeſſors zu Oxford, [geb. 1636; ſt. 1703] tief eindringender gründlichen, wenn gleich nicht mit kritiſchem Geiſte verarbeiteter Gelehrſamkeit treffliche Bereicherungen.

Wenig geſchah dagegen für griechiſche und römiſche Alterthumskunde. Die Compilationen des fleißigen und beleſenen Schotten Thomas Dempſter [78]), welcher auf mehreren franzöſiſchen und italiäniſchen Univerſitäten, am längſten zu Piſa und Bologna, lehrte [geb. 1579; ſt. d. 6. Sept. 1625], ſind zwar reichhaltig, ermangeln aber kritiſcher Sichtung und Ordnung; ſein verdienſtlichſtes Werk über die Geſchichte und die Alterthümer Hetruriens enthält einen ungeheuern Materialien-Vorrath, der dieſem Theile des archäologiſchen Studiums zur Grundlage dient, deſſen Benutzung und Verarbeitung

77) Hiſtoria religionis veterum Perſarum eorumque Magorum. Oxf. 1700; mit Zuſätzen herausg. von Th. Hunt. daſ. 1760. 4. — Syntagma Diſſertationum ed. GREG. SHARPE. Lond. 1767. 2 B. 4.

78) S. Autobiographie bey Hiſt. eccleſ. gent. Scot.; Th. Coke Leben vor der Etruria. — Die ſtark vermehrte Ausg. der röm. Alterth. des J. Roſinus. Paris 1613. f. — De Etruria regali ll. VII. nunc primum editi curante TH. COKE. Florenz 1723 fg. 3 f. m. K.; der 3te Band enthält die ſchätzbaren Zuſätze des Fil. Buonarota. — Die Schriften über die Schottiſche Geſchichte (Scot. Scriptorum Nomenclatura. Bologna 1619. 4.; Apparatus ad hiſt. Scot. ll. II. daſ. 1622. 4.; Hiſt. eccleſ. gentis Scotorum. daſ. 1627. 4.) ſind von geringem Gehalt.

tung jedoch eben ſo viel Vorſicht, wegen der Anhäufung unzuläſſiger Zeugniſſe und allzu raſcher Folgerungen aus einzelnen Angaben, als Geduld, wegen läſtigen Prunkens mit Beleſenheit und unangenehmen Vortrages, erfordert. — So waren auch des Schotten William Bellenden [79]) [ſt. um 1630?] mühſame Zuſammenſtellungen über Cicero's Zeitalter und über die Verfaſſung des römiſchen Reichs unter den Kaiſern, mit Beybehaltung der Worte Cicero's, Plinius und Seneca's im Texte, dem dann Excurſe beygefügt ſind, nur Vorarbeiten und, wie es ſcheint, mehr für ein franzöſiſches als brittiſches Publikum berechnet. — Durch gute Ordnung und durch Vollſtändigkeit in Anſehung der Gerichtsverfaſſung zeichnet ſich die Attiſche Archäologie von Franz Rous [80]), Lehrers zu Oxford, [ſt. d. 7. Jan. 1659] aus. — Des achtungswerthen und vielwiſſenden Biſchofs William Fleetwood [geb. 1656; ſt. 1723] Sammlung claſſiſcher und chriſtlicher Inſchriften war aus den Werken Gruter's, Reineſius u. a. compilirt und

79) Ciceronis Conſul, Senator Senatusque Rom. Paris 1612. 8.; aufgenommen in: De ſtatu ll. III. videlicet de ſtatu priſci orbis in religione, re politica et litteris; de ſtatu Principis et imperii; de ſtatu reipublicae. daſ. 1615. 8. — De tribus luminibus Romanorum ll. XVI. daſ. 1634. f. herausgegeb. von Touſſaint du Bray. — Opera c. praef. SAM. PARR. Lond. 1787. f. — Warburton beſchuldigte Middleton, das meiſte in ſ. Leben Cicero's aus Bellenden entlehnt zu haben.

80) Archaeologiae Atticae ll. VII. or of the Attik Antiquities. Oxf. 1637. 4. oft; mit Zach. Bogan's Zuſätzen, die 9te Aug. Lond. 1685. 4.

und blieb doch lange das einzige Buch, welches in Britannien gebraucht wurde.

Das gelehrte hiſtoriſche Studium war ausſchließlich auf den Univerſitäten einheimiſch und hatte eine theologiſche Richtung. Ueber Hiſtoriomathie ertheilte der Oxforder Profeſſor Degoreus Whear [81]) aus Jacobſtow in Cornwales, [geb. 1573; ſt. d. 1. Aug. 1647] zweckmäßige Belehrungen, die ſich am gehaltvollſten über die Leſung der vorzüglicheren claſſiſchen Hiſtoriker verbreiten, vieles aber unberührt laſſen, was zur reifern Bildung des modernen hiſtoriſchen Geſchmacks mitwirken konnte und von Italiänern und Franzoſen ſchon glücklich genug erörtert worden war.

Das Studium der Weltgeſchichte blieb Eigenthum des gelehrten Standes und beſchränkte ſich auf die ältern Zeiten bis zum Untergange der weſtrömiſchen Monarchie. Bey dem gemiſchteren Leſepublikum erhielten ſich die frühern Chroniken im Gebrauche; W. Raleigh's (ſ. oben S. 797. N. 63.) Verſuch, dieſe zu veredeln und gelehrte welthiſtoriſche Unterſuchungen für denkende Leſer aus allen Ständen geiſtreich zu populariſiren, blieb lange Zeit der einzige und wurde wenigſtens durch William Howell's [82]), Canzlers von Lincoln, [ſt.

81) Relectiones hiemales de ratione et methodo legendi utrasque hiſtorias civiles et eccleſiaſticas. Oxf. 1625; *1637. 8. ꝛc.; *ed. J. Ch. Neu c. acceſſionibus. Tübingen 1700 fg. 3 B. 8.

82) Inſtitution of general hiſtory or the hiſtory of the world. London 1680. 2 f.

[ſt. 1683] ähnliche an Gründlichkeit ihr überlegene, aber im Darſtellungston bey weitem nicht ſo geiſt⸗volle und in der Sprache minder gelungene, auch bloß die ältere Geſchichte (bis auf Conſtantin d. Gr.; die neuere Geſchichte beſteht nur in dürftigen Regenten⸗Verzeichniſſen) umfaſſende Arbeit nicht übertroffen oder entbehrlich gemacht. — Großes Verdienſt erwarben ſich Univerſitätsgelehrte um die ältere Geſchichte in Hinſicht auf genauere und müh⸗ſame tiefe Forſchungen vorausſetzende chronologi⸗ſche Beſtimmungen. Unter den Gelehrten [83]), wel⸗che dieſen, für wiſſenſchaftliche Behandlung und Be⸗nutzung des Geſchichtsſtudiums entſcheidenden, Ge⸗ſichtspunct feſthielten, zeichnen ſich mehrere als claſ⸗ſiſch aus und behaupten ſich in der dankbaren Ach⸗tung des gelehrten Publikums. Edward Sim⸗ſon [84]), Profeſſor zu Cambridge, [geb. 1578; ſt. 1651]

83) Die von Henry Iſaakſon verfaßten chronologi⸗ſchen Tafeln (Lond. 1633. f.) ſind wegen verhältniß⸗mäßiger Vollſtändigkeit bemerkenswerth. — Vielen Beyfall fanden in ihrem Zeitalter des Pariſer Jeſuiten James Gordon aus Aberdeen [ſt. 1641] Opus chronologicum. Poitou 1613. 2 f. ꝛc.; und des Glasgow⸗ſchen Profeſſors Robert Baillie [ſt. 1662] Opus hiſtoricum et chronologicum. Amſterd. 1663. f. Ein Jahrhundert nach ſeinem Tode erſchienen die intereſ⸗ſanten Letters and Journals . . containing an impartial account of public tranſactions 1637–1662. Edin⸗burg 1777. 2 B. 8. — Hugo Robinſon's [ſt. 1655] Annalium mundi univerſalium (bis zur Zerſtö⸗rung Jeruſalems) ll. XIV. ed. Th. Pierce. Oxf. 1677; Lond. 1686. f. ſind eine rudis indigeſtaque moles.

84) Moſaica. Oxf. 1636; Chronicon hiſt. catholicam complectens ab exordio mundi ad nativitatem J. Ch. et

1651] erläuterte, berichtigte, erwies aus den Quellen die Hauptbegebenheiten und Stützpuncte der alten Geſchichte bis 70 Jahre nach Chriſtus mit umfaſſender Beleſenheit, gelehrtem Scharſſinn und mit warmem Unterſuchungseifer. Sein Werk iſt ein trefſliches Gerüſt zur Geſchichte und leiſtet auch jetzt noch als Hülfsmittel zur vergleichenden Ueberſicht der chronologiſchen Angaben gute Dienſte; die Olympiaden und die römiſche Rechnung, die Jahre der Welt und, vor und nach Chriſti Geburt, die Regenten und Obrigkeiten ſind neben einander geſtellt und bezeichnen den Synchronismus der bald kürzer bald ausführlich aufgeführten Thatſache ſehr genau; am Schluſſe jeden Theils, deren ſieben ſind, befinden ſich chronologiſche Tafeln und Regenten-Verzeichniſſe. Die Willkühr in der Auswahl und die Ungleichheit in der Auseinanderſetzung der Begebenheiten können einem zunächſt auf feſtere Begründung der Chronologie abzweckenden Werke nicht zum Vorwurfe gemacht werden, und die Vortheile, welche es dem gründlichen Studium der ältern Weltgeſchichte anerkannt gebracht hat, ſichern ihm einen unzweydeutigen Ruhm. — Der fromme Erzbiſchof von Armagh **James Usher** 85) aus Dublin

et exinde ad a. a Ch. n. LXXI digeſtum. Orf. 1652; 1671. f.; *recenſ. et animadverſiones adjecit P. WESSELING. Leiden 1729. f.

85) S. The life . . with a collection of CCC letters . . publiſhed by R. PARR. Lond. 1686. f.; BATESII vit. ſel. p. 734 ſq. — Annalium P. I. a temporis hiſt. principio usque ad Macchabaeorum initia producta &c. Lond. 1650; P. II. in qua praeter Macchabaeorum et N. T. hiſtoriam, imperii Rom. Caeſarum . . ortus rerumque in Aſia et Aegypto geſtarum contino-

Dublin [geb. 1580; ſt. d. 20. März 1655], deſſen gründlicher Forſchung die Geſchichte der Hierarchie und der Gründung und Ausbreitung des Chriſtianismus in Ireland und England viele Aufklärung verdankt, arbeitete unter den ihn hart treffenden Schreckniſſen des bürgerlichen Kriegs die muſterhaſt genauen und an glücklichen chronologiſchen Combinationen überaus reichen, noch immer mit Erfolg zu Rath gezogenen Annalen des alten und neuen Teſtaments aus, und erwarb ſich um Sicherſtellung der kirchlichen und mittelbar der ganzen alten Zeitrechnung vielfaches Verdienſt. — Noch tiefer drang in das dunkle Alterthum der ägyptiſchen Geſchichte ein John Marsham [86]) aus London, [geb. 1602; ſt. d. 25. May 1685] und brachte zuerſt Licht und Ordnung in das Chaos widerſtreitender chronologiſcher Angaben; ſeine Reſultate über die verſchiedenen Dynaſtieen und über die Regentenfolge in Aegypten ſind im Weſentlichen als die bewährteren gültig geblieben; nur hat Vorliebe für das Anſehen der hebräiſchen Nachrichten, und Beſtreben, wie

continetur chronicon. daſ. 1654. f.; *Genf 1722. 2 fol., dabey auch Chronologia ſacra (ed. TH. BARROW. Oxf. 1660. 4.) und De Macedonum et Aſianorum anno ſolari (Lond. 1648. 8.; in GRONOVII Theſ. T. 9.) — Geographica et hiſt. disquiſitio de Lydiana ſive proconſulari Aſia &c. Lond. 1641; 1643. 8. (Bremen 1701. 8.); 1687. 8. — Sylloge epiſtolarum vet. hibernicarum (592-1180). Dublin 1632; Paris 1665. 4. — De chriſtianarum eccleſiarum ... continua ſucceſſione. Lond. 1613. 4.; und nebſt Antiquitates eccleſiarum Britannicarum (Dublin 1639. 4.) Lond. 1687. f. u. v. a.

86) Diatriba chronologica. Lond. 1649. 4. — Canon chronicus aegyptiacus, hebraicus, graecus. *London 1672. f.; *Leipz. 1676; Franecker 1696. 4.

wie es damals gewöhnlich war, die Geſchichte möglichſt weit hinauf in Zeiten, welche keine hiſtoriſch-kritiſche Genauigkeit zulaſſen, zu verfolgen, manche unhaltbar befundene Behauptungen erzeugt. — Seltenen Scharfſinn und glückliches Combinations-talent beurkundete auch John Pearſon [87]) aus Snoring [geb. 161⅔; ſt. 1688], Profeſſor zu Cambridge und zuletzt Biſchof von Cheſter, in ſeinen speciellen, die Kirchengeſchichte, namentlich die Folge der römiſchen Biſchöfe betreffenden chronologiſchen Unterſuchungen. — In der Bearbeitung der griechiſchen und beſonders der römiſchen Chronologie macht Henry Dodwell [88]) aus Dublin [geb.

87) Annales Cyprianici in Ausgabe des W. Cyprians. 1682. — Opera poſthuma ed. H. DODWELL. Lond. 1688. 4.

88) FRANC. BROKESBY life of H. D. &c. vor d. Works &c. — Two letters of advice, dabey Diſc. concerning Sanchuniathon. Lond. 1680. 8. — Diſſertationes Cyprianicae. Oxf. 1684. 8.; abgedr. in Fell Ausg. d. W. Cyprians 1700. — *Praelectiones Camdenianae ad initium vitae Hadriani a Spartiano ſcriptae: Trajani vitam univerſam .. diſponentes &c. Oxf. 1692. 8. — *Annales Vellejani (in Hudſon's Ausg. des Vell. Paterc. Oxf. 1693. 8.), Quintilianei, Statiani &c. daſ. 1698. 8. — Annales Thucydidei et Xenophontei. daſ. 1702. 4. — De aetate Phalaridis et Pythagorae. daſ. 1704. 8. — De aetate Dionyſii Halicarn. in Hudſon's Ausg. Oxf. 1704. f. — De Strabonis excerptore in d. Almeloveen'ſchen Ausg. des Strabo. Amſterd. 1707. f. — Anmerkungen und Abhandlungen in Geographiae vet. Scriptores gr. minores. Oxf. 1698 fq. 8. — *De veteribus Graecorum Romanorumque cyclis. daſ. 1701. 4. — Viele Aufſätze über die Engliſche Kirchenverfaſſung, mehrere zerſtreute Bemerkungen ꝛc. — Works abridg'd from F. BROKESBY. London 1715; 1723. 2 B. 8.

[geb. 1641; ſt. d. 7. Jun. 1711], Profeſſor der Geſchichte nach der Cambdenſchen Stiftung zu Oxford [1688 bis 1691], Epoche; an geiſtvoller Benutzung der ausgebreiteſten Beleſenheit, in der Kunſt, kleinliche Umſtände in das Auge zu faſſen und bedeutende Folgerungen daraus abzuleiten, im Scharfblick, Fehler zu entdecken, und in gelehrter Umſicht, um dieſelben zu berichtigen, Lücken zu ergänzen und durch oft kühn gewagte, oft überraſchend gelungene Vermuthungen zu helfen, wo die Urkunden verdorben ſind oder ſchweigen, iſt er allen ſeinen Zeitgenoſſen überlegen, und noch lebt zum Theil die gelehrte Nachwelt von dem Reichthum ſeiner Erndten im Felde der Chronologie. Er ſtellte die Cyklen der Griechen und Römer zuerſt vollſtändig zuſammen und verbreitete über viele Zeitalter des claſſiſchen Alterthums mit ſeiner Fülle von Erudition ganz neue in die feinſten Einzelnheiten eingehende chronologiſche Anſichten; die Geſchichte Trajan's wurde von ihm mit muſterhafter Klarheit erſchöpfend bearbeitet; und die Lebensgeſchichte mehrerer berühmter Schriftſteller der alten Welt gewann unter ſeinen Händen eine ganz andere Geſtalt. Die Unſicherheit der älteſten griechiſchen und römiſchen Geſchichte wurde von ihm auf das bündigſte nachgewieſen und die Beſchaffenheit der ältern Urkunden und Quellen richtig gewürdigt; auch gereicht ihm die Methode, nach welcher er die Unächtheit der angeblichen Bruchſtücke des Sanchoniathon ſiegreich erwies und viele litterariſche Verfälſchungen entdeckte, zu großer Ehre. Daß in ſo vielſeitiger kritiſcher Thätigkeit auch Blößen oder vielmehr allzuraſche Verbindungen und Folgerungen entdeckt werden, kann den Ruhm Dodwell's nicht

ſchmä-

ſchmälern. — William Beveridge [89]), Biſchof von Aſſaph [geb. 1638; ſt. d. 5. März 1707], verdient um die kritiſche Bearbeitung der griechiſchen Quellen des Kirchenrechts, führte die Wiſſenſchaft der Chronologie auf einfache lichtvolle Grundſätze zurück und sein durch Methode und Reichhaltigkeit ausgezeichnetes Compendium iſt die Grundlage aller ſpätern beſſern Arbeiten der Art geblieben.

Die Geſchichte der Litteratur erhielt einige bemerkenswerthe Bereicherungen, außer denen, welche ſie Dodwell'n verdankte. Thomas Stanley [90]) aus Cumberlow-Green in Herfordſhire [geb. 1628? ſt. d. 12. April 1687] ſchrieb auf Veranlaſſung ſeines Oheims J. Marsham die erſte ſyſtematiſche Geſchichte der Philoſophie, gewiſſermaßen als Commentar und Ergänzung des Diogenes Laertius, mit deſſen Dürftigkeit er ſich ſehr unzufrieden bezeigt; er hat eigentlich nicht viel mehr gethan als Stellen der Alten fleißig, aber ohne Kritik geſammelt; indeſſen war ſchon dieſes damals dankenswerth; und die Ueberſicht wird dadurch erleichtert, daß die Materialien nach Sekten claſſificirt

89) Inſtitutionum chronologicarum ll. II. Lond. 1669; 1705. 4.; Utrecht 1734. 8. — Synodicon gr. et lat. Oxf. 1672. 2 fol. — Codex canonum eccleſiae primitivae vindicatus et illuſtratus. Lond. 1678; Amſt. 1697. 4. u. m. a.

90) Hiſtory of Philoſophy of Chaldaens. Lond. 1662. 8.; lat. v. J. le Clerc. Amſterd. 1690. 8 und in deſſ. opp. philoſ. T. 2. — Hiſtory of Philoſophy containing the lives &c. Lond. 1655 fg.; *1687. f.; 1701. 4.; *lat. mit berichtigenden Anmerkungen von Gottfr. Olearius. Leipz. 1711. 4.; Venedig 1731. 3 Th. 4.

tirt ſind, und immer war mit dieſen Collectaneen dem kommenden Geſchlechte wacker vorgearbeitet. Das Werk geht von Thales aus und ſchließt mit der orientaliſchen Philoſophie. — Thomas Pope Blount [91]) aus Halleway in Middelſex [geb. 1649; ſt. d. 30. Jun. 1697], ein kenntnißreicher, verſtändiger, über Politik, Erziehung, Würdigung der alten Claſſiker ſehr richtig und freymüthig urtheilender Mann, compilirte Nachrichten von den berühmteſten Schriftſtellern aller Zeiten, von ihren Werken, deren Schickſalen und Werth; die Urtheile, welche darüber gefällt worden ſind, werden mit rühmlicher Genauigkeit in ihrer Originalſprache mitgetheilt; auch dieſes war eine nützliche Vorarbeit, die dem Studium der Litteraturgeſchichte Vorſchub leiſtete. — Vom bedeutendſten Umfange und bleibenden Werthe ſind die kirchlich-litterariſchen Arbeiten des William Cave [92]), Canonicus zu Windſor,

91) Cenſura celebriorum auctorum ſ. Tractatus in quo varia virorum doct. de clariſſimis cujusque ſaeculi Scriptoribus judicia traduntur. *Lond. 1690. f.; in der Genfer Ausgabe (1694; 1710. 4.) ſind die Urtheile ſämmtlich in das Lateiniſche überſetzt. — Eſſays on ſeveral ſubjects. Lond. 1697. 8. — De re poetica or remarks upon poetry with characters and cenſures of the moſt conſiderable Poets ancient and modern. Lond. 1694. 4. u. m. a.

92) Chartophylax eccleſ. quo prope MD Scriptores eccleſ. recenſentur. Lond. 1685. 8; cum paralipomenis Pauli Colomesii. Lond. 1687. 8. — *Hiſtoria litteraria Scriptorum eccleſiae &c. Lond. 1688-1698. 2 fol.; Genf 1720. f.; *mit Verbeſſer. und mit H. Wharton's Fortſ. bis 1517. Oxford 1740 f.; Baſel 1741. 2 fol. — Von geringerm Gehalte ſind: Apoſtolici or the lives of the primitive Fathers. L. 1682; Eccleſia-

Windſor, [geb. 1629; ſt. d. 4. Aug. 1713], beſonders ſeine Nachrichten von kirchlichen Schriftſtellern; dieſe ſchließen einen für jene Zeiten großen Schatz litterariſcher Notizen ein und öffneten ein weites Feld zu fortgeſetzten Unterſuchungen, obgleich viele Mißgriffe mit unterlaufen, manche Artikel wenig genügen und im Ganzen ein der Gründlichkeit nachtheiliger lobredneriſcher Ton vorherrſcht; der Sammlerfleiß iſt groß, und Gegenſtände von folgenreicher Wichtigkeit, auch kritiſche Zweifel wurden hier zuerſt zur Sprache gebracht; ſo wie überhaupt eine Zuſammenſtellung von dieſem Umfange ſchon als ein achtungswerthes Unternehmen erſcheinen muß.

Das Publikum, welches ſich für die Landes- und Nationalgeſchichte intereſſirte, war beträchtlich und vermehrte ſich fortſchreitend in dem gegenwärtigen Zeitraume mit dem Wachsthum des Selbſtgefühls und der Freyheit der Nation. Die Gelehrten ſuchten Alterthümer auf und machten hiſtoriſche Quellen des Mittelalters bekannt, ſammelten zerſtreute Notizen und ließen ſich, bey dem hohen Werthe, welchen das Kirchliche für den Staat hatte, die mühſamſte Forſchung in der älteren Kirchengeſchichte ſehr angelegen ſeyn; der Hof mußte, bey der immer ſichtbarer entwickelten Richtung des Nationalgeiſtes, auf hiſtoriſche Sicherſtellung der Regenten-Rechte Gewicht legen; doch hatte

Eccleſiaſtici or the Hiſt. of the lives &c. of the moſt eminent Fathers. L. 1683; Antiquitates Apoſtolicae or the Hiſt. of the lives &c. of the Apoſtles. L. 1684. f. Sämmtlich in das Teutſche überſetzt und bey ihrer Erſcheinung viel benutzt.

hatte derſelbe auf den Gang der hiſtoriſchen Litte-ratur nur geringen Einfluß und die Königlichen Hiſtoriographen, unter welchen der unkritiſche Viel-ſchreiber James Howell [ſt. 1683] der erſte, und der Dichter John Dryden [ſt. 1701] der be-rühmteſte war, ſpielen eine ſehr untergeordnete Rolle; der letztere hat für die engliſche Geſchichte ſo wenig geleiſtet, als Boileau für die franzöſi-ſche; der Adel, von jeher in Staatsangelegenheiten unmittelbar kräftig mitwirkend, fand die Thaten ſei-ner Vorfahren (deren Genealogie in vielen Werken bearbeitet wurde, von denen keins durch kritiſche Methode und diplomatiſche Gründlichkeit ſich vor-züglich auszeichnet; ſo wie auch die heraldiſchen Bücher dem hiſtoriſchen Studium keinen Gewinn gebracht haben) in der Geſchichte des Vaterlandes, bearbeitete dieſe ſelbſt mit der lebhafteſten Theil-nahme, und in nicht kleiner Zahl wurden Darſtel-lungen der Zeitgeſchichte von Augenzeugen und mit-handelnden Perſonen aufgezeichnet; der Mittelſtand, durch Gewerbfleiß und Handel wohlhabend, durch die Parlamentsverfaſſung im Beſitze activ-bürger-licher Gerechtſame, kannte keine heiligere Angelegen-heit, als den Ruhm des Vaterlandes und der Na-tion, und ließ ſich gern in die Vergangenheit zu-rückleiten, um darin die Keime und Spuren der jetzigen Verfaſſung aufzufinden. Das Erwachen ei-nes kräftigen Nationalgefühls war der despotiſchen Eliſabeth Werk geweſen; und gewaltiger erhob ſich daſſelbe unter der ſchwachen Stuarts zwiſchen Furcht und Trotz ſchwankender Regierung; die theils reli-giöſe theils politiſche Ueberſpannung, welche dem gewiß von keinem Unbefangenen für ſchuldlos er-klärten Carl I. den Tod, und einem tapfern folge-

rechten

rechten Böſewicht unumſchränkte Gewalt gab, erzeugte unter allen ſie begleitenden Greueln und Unwürdigkeiten eine Maſſe fruchtbarer, die geſellſchaftlichen Verhältniſſe tief durchdringender und das fortan erfolglos verſchleierte Geheimniß der Regierungskunſt auf Grundſätze zurückführender Ideen, die wohl gemildert, berichtigt, veredelt, aber nie vertilgt werden konnten. Die Wiedereinſetzung der königlichen Regierung hemmte ſo wenig das Entwickelungsſyſtem freyer vaterländiſcher Denkart, daß es vielmehr neue Nahrung und größere Feſtigkeit gewann, und die mit Wilhelm III. anhebende, aber erſt unter der Hannöverſchen Dynaſtie vollauf gedeihende glanzvolle Periode conſtitutioneller Nationalität, der einzigen in Europa, vorbereiten half. Noch liegen aber die Elemente eines ſolchen Syſtems im Kampfe, noch iſt die Anſicht einer aus Nationalfreyheit und Monarchie zuſammengeſetzten Verfaſſung nicht rein und ſtandhaft, noch konnte ſie kein Ideal für die Geſtaltung der Nationalgeſchichte erſchaffen, obgleich vielfache Spuren einer dunklern Ahndung deſſelben ſich auffinden laſſen. Noch war auch die Mutterſprache zu rauh und unbeholfen für die hiſtoriſche Proſa; Temple's Muſter ward erſt im achtzehnten Jahrhundert aufgefaßt und weckte eine fortſchreitende Nacheiferung; das, was die Brittiſche Hiſtoriographie werden ſollte, konnte ſie nur in der vom denkenden Staatsmann und Redner äſthetiſch veredelten Mutterſprache werden. Doch ſind die Schritte zu einem damals ungeahndeten, uns in ſeiner Herrlichkeit enthüllten großen Ziele nicht unbeachtet zu laſſen, und, verglichen mit der hiſtoriſchen Litteratur anderer Nationen (die italiäniſche und franzöſiſche ausgenom-

men), befinden ſich unter den zahlreichen, freilich von Befriedigung höherer Forderungen weit entfernten hiſtoriſchen [93]) Verſuchen und Arbeiten mehrere, die wenigſtens von Seiten der Forſchung hochwichtig und folgenreich für die Zukunft genannt werden dürfen.

Die Forſchung wurde durch Bekanntmachung [94]) hiſtoriſcher Jahrbücher des Mittelalters und durch Sammlung und Studium vaterländiſcher Alterthümer [95]) gefördert und unterſtützt; auch wagten ſich einige

93) Ueberhaupt iſt zu vergleichen: WILL. NICHOLSON Engliſh (London 1696 – 1699. 3 B. 8.; 1714. f.), Scotſh and Iriſh (Dublin 1724. 8.) hiſtorical library. 3. Ed. London 1736. f.

94) Dieſe Sammlungen ſind die von Henry Savile [ſt. 1622]. Lond. 1596; Frankf. 1601. f.; von Cambden ſ. S. 367. N. 77.; von Selden ſ. oben S. 802. N. 75.; von John Fell. Oxf. 1684. f.; und beſonders von Thomas Gale [ſt. 1702]: Hiſtoriae Brit. Sax. Anglo-Danicae Scriptt. V. Oxf. 1687. u. Scriptt. XV. daſ. 1691. f. — Edmund Gibſon, verdient um Cambden's Britannia, gab heraus: Chronicon Anglo-Saxonicum ad a. 1154. Oxf. 1692. 4.

95) Von den hieher gehörigen Schriftſtellern ſind einige der merkwürdigern: Henry Speelmann [ſt. 1641]: Concilia, Decreta, Leges, Conſtitutiones de re eccleſ. Britanniae. T. 1. Lond. 1639; T. 2. 1664. f.; verm. herausg. von Dav. Wilkins. Lond. 1737. 4 fol.; Aelfridi M. vita. Oxf. 1678. f.; Engl. herausg. v. Th. Hearne. Oxf. 1709; Gloſſarium Archaeologicum. Lond. 1687. 2 fol.; Opp. poſth. ed. EDM. GIBSON. daſ. 1698. f.; The engliſh Works with his poſthumous W. relating to the Laws and Antiquities of England. Lond. 1723. f. — Des Architekten Inigo Jones [ſt. 1651] The moſt notable Antiquity of G. B. vulgarly called Store Heng reſtor'd. Lond.

einige Gelehrte [96]) an die Erläuterung der alten Geographie und an die viel ſchwierigere Aufgabe, die älteſte Bevölkerungsgeſchichte der Inſel zu ergründen oder vielmehr durch wahrſcheinliche Vermuthungen aufzuklären. Keiner von allen, die ſich mit ſolchen Unterſuchungen beſchäftigten, kann Leland (S. 369.) und Cambden (S. 367.) an Verdienſt gleich geſtellt werden; und nur das dunkle und verwickelte Alterthum Irelands fand einen ungemein fleißigen Sammler, und dafür, daß er ein ganz vernachläſſigtes großes Feld zuerſt anbaute, nicht

Lond. 1658; verm. 1725; 1735. f. — William Somner [ſt. 1669]: Antiquities of Canterbury. Lond. 1640. 4; verm. v. J. Battely. daſ. 1703. f.; Of the Romans Ports and Forts in Kent. Oxf. 1693. 8; Jul. Caeſaris Portus Iccius illuſtr. daſ. 1694. 8.; Vocabul. Anglo-Saxon. daſ. 1701. 4. — DANIEL LANGHORN Elenchus antiquit. Albionenſium &c. Lond. 1673. 8.; Chronicon Regum Anglorum (bis 821). daſ. 1679. 8. — AYLETT STAMMES Brit. ant. illuſtr. or the Antiq. of ancient Britain. Lond. 1676. f. — J. WRIGTH Hiſt. and Ant. of Rutlandſhire. Lond. 1684. f. u. m. a. — Ant. Wood [ſt. 1695] Hiſt. et antiquitates univerſitatis Oxonienſis. Oxford 1674. f; Athenae Oxon. Lond. 1691 f. 2 fol.

96) Z. B. William Burton [ſt. 1657], bekannt durch Vet. linguae Perſicae λείψανα. Lond. 1657; herausg. v. J. H. v. Seelen. Lübeck 1720. 8. und Graecae ling. Hiſt. Lond. 1658. 8.; Comm. on Antonius his Itinerary ſo far as it concerns Britain. Lond. 1658. f; Deſcript. of Leiceſterſhire with Ant. Armory. Lond. 1622. f. — Th. Gale Antonini Iter Brit. comment. illuſtr. Lond. 1709. 4. — ROB. SHERINGHAM de Anglorum gentis origine. Cambridge 1670. 8. — RODER. OFLAHERTY Ogygia ſ. rerum hibernicarum chronologia. Lond. 1685. 4. u. m. a.

nicht unglücklichen Forſcher in **James Ware**[97]) aus Dublin [geb. 1594; ſt. d. 1. Nov. 1666], General-Auditor und Geheimerath von Ireland. Dieſer kenntnißreiche Humaniſt erwarb ſich, unterſtützt von **Usher**, beſonders um die ältere Kirchengeſchichte Irelands, von welcher die politiſche abhängig iſt, bedeutendes Verdienſt, ſuchte Urkunden und handſchriftliche Denkmäler auf und ſtellte die erſten brauchbaren Notizen über ein wenig gekanntes Land und Volk zuſammen; ſeine Forſchung iſt vorſichtig und umfaſſend; ſeine Zeugen und Gewährsmänner führt er gewiſſenhaft an; die Sprache iſt elegant und correct.

Den beträchtlichſten Gewinn von gelehrter Forſchung zog die vaterländiſche Kirchengeſchichte; der Klerus war mit trefflichen Kenntniſſen und mit Eifer für ſeinen hochgeehrten Stand und für die mit dem Staat ſo eng verbundene Kirche ausgeſtattet, hatte Muße und erfreute ſich eines großen litterariſchen Apparats; Archive und Bibliotheken boten einen unermeßlichen Reichthum von Quellen und Hülfsmitteln an. Daher erklärt ſich, daß der Ertrag in dieſem Theile der hiſtoriſchen Litteratur dem äußern Umfange und dem innern Gehalte nach der beträchtlichſte iſt. Außer den ſchon erwähnten **Usher**, **Speelmann** und **Dodwell**, machen wir

97) De Hibernia et antiquitatibus ejus. Dublin 1639. 4.; Lond. 1654; *1658. 8. — De ſcriptoribus Hiberniae ll. II. Dubl. 1639. 4. — De praeſulibus Hiberniae (verm. Hibernia ſacra. Dubl. u. Lond. 1717. f.) et Rerum hibernic. Annales 1485-1558. Dubl. 1665. f. — Dieſe alle engliſch unter d. Titel: The antiquities and hiſtory of Ireland. London 1705. f. — Bedae epiſtolae duae &c. Dubl. 1664; Par. 1666. 8. ꝛc.

wir auf folgende Schriftſteller aufmerkſam: Francis Godwin[98]), Biſchof von Hereford [geb. 1561; ſt. 1633], ein heller Kopf und guter lateiniſcher Styliſt, verfaßte eine authentiſche und vollſtändige Geſchichte der engliſchen Biſchöfe, um das Verdienſt derſelben bey der Nachwelt zu ehren und ihre ſittlich-religiöſen Grundſätze (deren Uebereinſtimmung mit den puritaniſchen ſo viel wie möglich nachgewieſen wird) in das Andenken zurückzurufen. Sein Hauptführer iſt Fox (ſ. S. 372); aber vieles iſt aus Urkunden vermehrt und berichtigt. Auch ſeine Jahrbücher der engliſchen Geſchichte unter Heinrich VIII., Eduard VI. und Maria empfehlen ſich durch Wahrheitsliebe, gediegenes Urtheil und Anmuth des Vortrags. — In John Spotswood's[99]), Biſchofs von S. Andrews und Kanzlers von Schottland [geb. 1565; ſt. d. 26. Nov. 1639], Geſchichte der Schottiſchen Kirche (203–1624), ob ſie gleich auf Verlangen K. Jacob's I. und nach beſtimmter Erklärung des Verfaſſers gegen die Presbyterianer geſchrieben iſt, herrſcht doch unerwartete redliche Unbefangenheit und friedlicher Charakter; er dringt kein Urtheil auf, ſondern läßt Thatſachen ſprechen; und wenn oft die Prüfung der Bege-

98) Catalogue of Biſhops of England. Lond. 1601; 1615. 4.; *lat. daſ. 1616; Appendix 1621. 4.; mit Will. Richardſon's Fortſ. Cambridge 1743. f. — Rerum Anglic. ſub Henrico VIII., Eduardo VI. et Maria Annales. Lond. 1616. f.; 1628; 1630. 4.; Haag 1653. 12.; Engl. von ſ. S. Morgan. London 1630. fol. ꝛc.

99) The Hiſtory of the church of Scotland. London 1655; 1677. f.

Begebenheiten nicht ſcharf und frey genug iſt, ſo ſcheint doch das Beſtreben, etwas für ſeine Partei zu erſchleichen, nirgends durch und von Leidenſchaft zeigt ſich keine Spur. Er hat aus kirchlichen Archiven und aus Staatsſchriften mit gewiſſenhafter Treue geſchöpft und ſeine Darſtellung hat Klarheit und Bündigkeit. Die Sprache iſt für jenes Zeitalter überraſchend ſchön, edel-einfach und wohlklingend. — Eine der wichtigſten diplomatiſchen Sammlungen iſt die von William Dugdale[100]) aus Shuſtock in Warwikſhire [geb. 1605; ſt. d. 10. Febr. 1686], einem der thätigſten und um urkundliche Kenntniß der brittiſchen Verfaſſung und Genealogie ſehr verdienten Forſcher, herausgegebene Geſchichte[1]) der engliſchen Klöſter, wozu der dreyßigjährige Fleiß Roger Dodsworth's [ſt. 1654] die Materialien vorbereitet hatte, und W. Somner,

100) The antiquities of Warwik. Lond. 1656. f. claſſiſch. — Hiſtory of S. Pauls Cathedral in London. daſ. 1658. f.; vermehrt von Edward Maynard. daſ. 1716. f. — Origines Judiciales. daſ. 1666; 1672. f. — The Baronage of England. daſ. 1675 f. 3 fol. — The ancient uſage in bearing of Arms. Oxf. 1681; 1682. 8. — A Copy of all Summons of the Nobilty to the Parliaments. Lond. 1685. f. — A ſhort view of the late troubles in England. Oxf. 1681. f. — Er gab Speelmann's Concilia T. 2. und Gloſſarium heraus u. ſ. w.

1) Monaſticon Anglicanum ſ. Pandectae Coenobiorum Benedictinorum, Cluniacenſium, Ciſtercenſium, Carthuſianorum, a primordiis ad eorum usque diſſolutionem. Vol. I. Lond. 1655; 1682; Vol. II. daſ. 1661; Vol. III. daſ. 1673. f. — Einen engliſchen Auszug verfaßte John Wright. Lond. 1693. f. — Theils Ueberſetzung, theils Zuſätze giebt JOHN STEVENS the Hiſtory of the ancients Abbeys, Monaſteries &c. Lond. 1722 f. 2 fol.

ner, A. Wood, Th. Herbert und Marsham treffliche Unterſtützung leiſteten; es ſind in dieſem Werke ungemein viele, überall zerſtreute und, wo nicht vom Untergang, doch von gänzlicher Vergeſſenheit bedrohte Urkunden, Notizen und Denkmäler aufbewahrt, durch welche in topographiſcher, kirchlicher und litterärtiſcher Hinſicht mannigfaltige Aufklärungen gewonnen werden. — Große Hoffnungen erregte Henry Wharton [2]) aus Worſtead in Norfolkſhire, Pfarrer zu Minſter auf der Inſel Thanet, der zu früh ein Opfer ſeiner litteräriſchen Anſtrengungen wurde [geb. 1664; ſt. d. 5. März 1694]. Seine Quellen-Sammlung zur Geſchichte der brittiſchen Biſthümer iſt bey vielen Uebereilungen und Irrungen, die zum Theil in fehlerhaften Abſchriften ihren Grund haben, ein kirchenhiſtoriſches Hauptwerk, und die den alten Chroniſten beygefügten Ergänzungen und Fortſetzungen ſind aus guten, genau angeführten Gewährsmännern zuſammengetragen. Was er für Cave's kirchliche Litterärgeſchichte geleiſtet hat, wird allgemein geſchätzt. — Ein Meiſterſtück darf Edward Stillingfleet's [3]), Biſchofs von Worcheſter, [geb. 1635; ſt.

2) Anglia ſacra ſ. Collectio hiſtoriarum partim antiquitus partim recenter ſcriptarum de Archiepiſcopis et Epiſcopis Angliae (bis 1540). Lond. 1691. 2 fol. — Hiſtoria de Epiſcopis et Decanis Londinenſibus et Aſſavenſibus. daſ. 1695. 8., Bruchſtück aus der durch ſeinen Tod vereitelten Fortſetzung des großen Werks. — Appendix ad Hiſt. Litt. G. Cave &c. Lond. 1689. f. u. in d. neueſten Oxforder Ausgabe. — Hiſt. of the troubles and tryal of W. Laud &c. Lond. 1695. f.

3) The life &c. Lond. 1710. 8.; vor d. Werken. — Origines Britannicae or the antiquities of the Britiſh chur-

ſt. d. 27. März 1699] Geſchichte der erſten Gründung des Chriſtenthums in England bis zu der angelſächſiſchen Periode, genannt werden; ſie iſt das Reſultat einer ausgebreiteten Beleſenheit und ſcharfſinnig tiefen Forſchung; mit ſtrenger und geſunder Kritik wird das Aechte von dem Unächten in den Nachrichten geſchieden und eine Menge hiſtoriſcher Angaben näher beſtimmt und berichtigt. Die antipapiſtiſche Denkart des grundgelehrten Mannes konnte gerade bey dieſen Unterſuchungen ſeiner hiſtoriſchen Treue wenig Eintrag thun. — Außer den angeführten gab es viele Schriftſteller [4]), welche einzelne Theile der Kirchengeſchichte glücklich genug

churches. Lond. 1685. f.; 1768. 2 f; fortgeſ. v. J. Inett. daſ. 1704. f. — Origines ſacrae. Cambridge 1666; 1702. f. — Works. Lond. 1710. 6 fol.

4) Das Verzeichniß würde groß werden, wenn alle darin aufgenommen werden ſollten, für welche das Zeit-Intereſſe und die damalige öffentliche Meinung günſtig ſpricht. Nur einige werden als Beyſpiele der reichen kirchenhiſtoriſchen Litteratur ausgehoben. ALFORD Annales eccleſ. et civiles Britanniae, Saxoniae et Angliae. Lüttich 1663. 4 fol. — WILL. PRYNE antiquae conſtitutiones Angliae ſub regibus Joanne, Henrico III. et Eduardo I. circa jurisdictionem et poteſtatem eccleſ. ex archivis Reg. in turri Londinenſi fideliter collectae. Lond. 1672. 2 fol. — Von Monographieen: TH. SOUTHOUSE Monaſticon Favershamenſe or a ſurveigh of the mon. of Feversham in Kent. Lond. 1671. 8. — SIMON GUNTON Hiſt. of the church of Peterburgh. Lond. 1686. f. — J. KENNET Parochial Antiquities &c. Orf. 1695. 4. u. v. a. — Der zum Theil geiſt- und kraftvollen polemiſchen Schriften, mit reicher hiſtoriſcher Gelehrſamkeit ausgeſtattet, jedoch von beſchränktem temporellen Werthe, iſt eine überaus große Anzahl. — Von G. Burnet unten.

nug bearbeiteten und bey ihren Zeitgenoſſen in nicht unverdienter Achtung ſtanden.

Die Darſtellung der neuern brittiſchen Geſchichte ermangelte lange des Ruhms urkundlicher Begründung und eines dem aufſtrebenden Nationalgeiſte entſprechenden Stoffs; zwar erlangten manche Hiſtoriker einige diplomatiſche Unterſtützung von Seiten des Hofes und des Miniſteriums, aber faſt immer dürftig und nach ſehr einſeitigen Geſichtspuncten; daher blieben ihre Werke chronikenartig, beſchränkt auf die äußere Regentengeſchichte, auf Kriege, Schlachten, Friedensſchlüſſe; und auch hierin mußte vieles von der durch officielle Bekanntmachungen beſtimmten öffentlichen Meinung (welche ſo überall Stützpunct ſich oft Jahrhunderte hindurch in ungebührlichem Anſehen behauptender hiſtoriſcher Entſtellungen und Verſchweigungen geworden iſt!) abhängig bleiben; die ſogenannten geheimen Nachrichten waren zu wenig beglaubigt, um in der Regel für etwas weiter, als die Unterhaltung der gutmüthigen Mitwelt brauchbar zu ſeyn. Zur vollkommneren Erörterung der innern Staatsangelegenheiten war eine Oeffentlichkeit und Schreibfreyheit erforderlich, welche erſt blutig erkämpft und mit theuern Aufopferungen erkauft werden mußte. Sie war das fruchtbare Reſultat der ſiegreichen Inſurrection gegen die monarchiſche Willkühr; und als dieſes einmal errungen war, konnte es der Nation nicht wieder entriſſen werden. Publicität mußte oberſter Grundſatz des für Volksfreyheit handelnden langen Parlaments [1640] ſeyn; ſeine Verhandlungen [5]) wurden vollſtändig bekannt gemacht, denn

5) Speeches of the great and happy Parliament from Nov.

denn das Publikum mußte gewonnen und durch die ihm bewieſene Achtung in Enthuſiasmus erhalten werden; auch wurde in dieſem, bey allem Despotismus äußerlich immer etwas republikaniſchen Zeitalter ein Verdienſt darin geſucht, die Geheimniſſe der vorigen Regierungen zu entſchleiern [6]. Eine gleichzeitige Geſchichte der Unternehmungen dieſes National-Convents konnte, wie der Dichter Thomas May [ſt. 1652] in ſeinem nicht ganz mißlungenen Verſuche [7]) geſteht, in ſolchen Zeiten und Verhältniſſen nicht unparteyiſch abgefaßt werden; doch ſchrieb Clemens Walker [ſt. 1651] in ſo freyem Geiſte [8]) und der herrſchenden Partey ſo miß-

Nov. 1640 to Jun. 1641. Lond. 4. — An exact Collection of all remonſtrances, Proclamations &c. and other remarkable paſſages between the King and the Parl. from Dec. 1641 to March 1643. Lond. 1643. 4. — Ephemeris Parliamentaria or a faithfull regiſter of the transactions in Parl. in the third and fourth years of the reign of K. Charles. London 1654. f. — Henry Scobell Coll. of acts and ordinances of general uſe made in the Parl. from 3 Nov. 1640 to 17 Sept. 1656. Lond. 1658. f. u. ſ. w.

6) Cabala, Myſteries of ſtate, in letters of the great miniſters of K. James and K. Charles &c. Faithfully collected by a noble Hand. Lond. 1654. 4. (dazu als Nachtrag Letters of the Lord Burghley &c. Lond. 1663. 4.); 1663. f.; *vermehrt daſ. 1691. 2 fol. — Reports in the court of Exchequer beg. in the third and ending in the ninth year of the reign of K. James &c. Lond. 1657. f. u. m. a.

7) Hiſt. of the Parl. which began 3 Nov. 1640. Lond. 1647. f. — Breviary of the hiſt. of the Parl. daſ. 1650. 12.; ſehr ſchlecht lateiniſch. daſ. 1651. u. Haag 1651. 12.

8) Relations and obſervations hiſt. and political upon the

mißfällig, daß er ſein Leben im Tower beſchließen mußte; und John Rushworth[9]), ein ſehr aufmerkſamer Beobachter der Zeitbegebenheiten, oft Mitglied des Parlaments, Secretär des Th. Fairfax und mit Staatsmännern von Einfluß in engerer Verbindung [geb. 1607; ſt. d. 12. May 1690], verzeichnete die Staatsereigniſſe aus den lauterſten Quellen mit muſterhafter Gewiſſenhaftigkeit und gab das erſte gelungene und noch heutiges Tages unentbehrliche Werk, in welchem die neuere Geſchichte (1618–1648) bloß aus Urkunden und authentiſchen Notizen erzählt iſt. — Nach der Reſtauration wurden mehrere alte Tagebücher[10]) über Par-

the Parl. 1640. &c. Lond. 1648. 4.; compleat hiſt. of Independency upon the P. begun 1640 continued till the year 1660. Lond. 1661. 4 Th. 4.

9) Hiſtorical Collections beginning from 1618. T. 1. (1618–1629; wobey Bulſtrode Whitelocke den Verf. mit Staatspapieren unterſtützt hatte). Lond. 1659. f.; T. 1. and Appendix. Lond. 1680. (1682?); T. 2. P. 1. 2. daſ. 1680; T. 3. P. 1. 2. daſ. 1690. 6 fol.; N. Aufl. 1722. 6 f.; Coll. abridg'd and improv'd. daſ. 1703. 6 B. 8. — Vergeblich ſuchte John Nalſon in: Impartial Collections of the great affairs of ſtate, from the beginning of the Scotſch Rebellion 1639 to the murther of K. Charles I. Lond. 1682. 2 f. ſeine Treue verdächtig zu machen; ſie iſt probehaltig. — Von dieſem Nalſon haben wir auch A true copy of the Journal of the high court of Juſtice for the tryal of King Charles I. daſ. 1684; 1735. f. — Wegen ihrer diplomatiſchen Reichhaltigkeit verdienen Empfehlung: WILLIAM MONSON a particular and exact account of laſt 17 years of Q. Elizabeth. Lond. 1682. f. und The Annales of K. James I. and Charles I. (1612–1642). Lond. 1681. f.

10) Sie fanden ſich unter Familien-Papieren. Z. B. HEY-

Parlamentsverhandlungen an das Licht gezogen; die Actenſtücke und geheimeren Aufſchlüſſe zur Zeitgeſchichte [11]) wurden dem Publikum nicht lange vorenthalten, und die Zeitungen [12]) erhielten durch Reichthum an inländiſchen Nachrichten ein ſteigendes

HEYWOOD TOWNSHEND Hiſt. Collections of the Proceedings of the four laſt Parliaments of Queen Elizabeth, with the hiſt. of thoſe times. Lond. 1680. f. — SIMONDS D'EWES Journals of all the Parl. during the reign of Q. Elizabeth both of the houſe of Lords and houſe of Commons. Lond. 1682. f. — A compleat Journal of the votes, ſpeeches and debates both of the houſe of Lords and Commons through the whole reign of Q. Elizabeth. London 1693. f. u. ſ. w.

11) Hiſt. Collections or the tranſactions of the two laſt Parliaments. L. 1682. 8. — State Tracts. being a Collection of ſeveral treatiſes relating to the government, privately printed in the reign of K. Charles II. L. 1693. f. u. ſ. w. — Die nach 1688 erſchienenen Sammlungen und Pamphlets machen eine kleine Bibliothek aus, welche nicht ohne Intereſſe für die Kenntniß des damaligen politiſchen Nationalcharakters iſt.

12) Die erſten Zeitungen ſind von 1588 und nicht fortlaufend; eben ſo die, wozu der dreyßigjährige Krieg die Veranlaſſung gab und worin Guſtav Adolph's Heldenruhm geprieſen wird. Seit 1641 vervielfältigten ſich die Mercuries und es kamen auch Diurnal occurrences of Parliament regelmäßig heraus. Die eigentliche, auch nachher beybehaltene Zeitungs-Geſtalt findet ſich in den von Roger l'Eſtrange ſeit 1661 herausgegebenen Public Intelligencer und fortlaufend beſtand ſeit d. 7. Nov. 1665 die London Gazette. Von 1661 bis 1688 erſchienen 70, und von 1688 bis 1692 36 neue Zeitungen, darunter Athenian Gazette die beliebteſte, und natürlich auch ein Orange Intelligencer war.

des Intereſſe und große Brauchbarkeit für den kritiſchen Hiſtoriker.

Als Folge dieſer conſtitutionellen Publicität iſt die Bekanntmachung von Memoiren zu betrachten, woran das ſiebenzehnte Jahrhundert beſonders reich iſt. Daß die Sitte, die Merkwürdigkeiten der Zeitgeſchichte aufzuzeichnen, von Frankreich nach England übergegangen iſt, hat viele Wahrſcheinlichkeit; die älteſten, welche in das Publikum gebracht wurden, waren von Männern verfaßt, die längere Zeit in Frankreich gelebt und dieſem Aufenthalte einen großen Theil ihrer politiſchen Bildung zu verdanken hatten. Es giebt dieſer Memoiren in England eine überaus große Menge; ſie wurden von Männern, welche entſcheidenden Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten und Staatsverhandlungen genommen hatten, theils zur Rechtfertigung ihrer Grundſätze und ihrer Handlungsweiſe, theils zur Belehrung ihrer Familie geſchrieben und tragen das Gepräge des würdigen Ernſts, der Feſtigkeit und Kraft des Nationalcharakters an ſich, ſind durch folgerechte Einheit des politiſchen Syſtems und durch ehrwürdige Wahrhaftigkeit ausgezeichnet; ihrem innern Werthe nach ſind ſie höher zu ſchätzen als die Mehrheit der franzöſiſchen, ob ſich gleich individuelle Einſeitigkeit und Befangenheit eben ſo wenig als in dieſen verleugnen. Späterhin betrachteten die Familien dieſe hiſtoriſch-politiſchen Vermächtniſſe als häusliche Heiligthümer, auf welche das große Publikum keinen Anſpruch hat; in der jetzigen Periode bewirkte Factionsgeiſt aller Art, daß einige zur allgemeinen Kenntniß kamen. So ließ im Cromwell'ſchen Zeitalter Dudly

Dig-

Digges die höchſt anziehenden officiellen Briefe [13]) drucken, welche der genialiſch große Staatsmann Francis Walſingham [ſt. d. 6. April 1590] während ſeiner Geſandtſchaft in Frankreich (1570 fg.) geſchrieben hatte; und ſpäterhin [14]) erſchien deſſen Handbuch für Hofleute, mit Robert Naunton's freymüthig gehaltvollen Charakterzeichnungen der vorzüglichſten Miniſter der K. Eliſabeth; ein Schatz von Erfahrungsweisheit für die, welche damals das Glück oder Unglück hatten, ſich in der nähern Umgebung der oberſten Gewalt zu befinden. Des eifrigen und der geſellſchaftlichen Obſervanz übermüthig Trotz bietenden Republikaners Francis Osborn [geb. 1590; ſt. d. 11. Febr. 1659] Ueberlieferungs-Nachrichten [15]) von den Regierungen der Eliſabeth und K. Jacob's I. ſind oft hämiſch und bitter, aber nicht ohne Werth für den, der ſie mit Kritik gebraucht. Und eine wahre Bereicherung des authentiſchen Geſchichtsſtoffs ſind die von George Scott [16]) herausgegebenen Memoiren

13) The compleat Embaſſador or two treatiſes of the intended marriage of Q. Elizabeth compriſed in letters of negociations of F. W., with the anſwers of Lord Burleigh . . and others. Lond. 1655. f.

14) Arcana aulica or the Manual &c. Lond. 1694. 8.; franzöſ. Cölln 1695. 8.

15) Memoirs traditionels. Lond. 1658. 2 Th. 8., oft; Edinburg 1811. 8; Works. Lond. 1689. 8.

16) The Mem. containing an impartial account of the moſt remarkable affairs of ſtate, during the laſt age, not mentioned by other hiſtorians, particularly relating to the kingdoms of England and Scotland. Lond. 1683. f.; Edinb. 1745. 3 Th. 12; Franzöſ. Haag 1694. 2 Th. 12. Robert Trail fand ſie im Schloſſe zu Edinburg, übergab ſie dem Enkel des Mſs und durch dieſen kamen ſie in Scott's Hände.

moiren des ſehr genau unterrichteten, redlichen, geraden Schottiſchen Miniſters James Melvil [ſt. um 1606?] zu nennen. Dieſe zur Belehrung ſeines Sohnes, aus ſeinen frühern gleichzeitigen Tagebüchern zuſammengeſtellte Geſchichte der K. Maria von Schottland und ihres Sohns Jacob I. beginnt mit der Begünſtigung des Proteſtantismus durch Heinrich VIII. von England und bricht mit dem J. 1592 ab, ſcheint aber bis zum Tode der Eliſabeth fortgeführt geweſen zu ſeyn; mit Recht erklärte und benutzte ſie G. Burnet als eins der vollendetſten und lehrreichſten Bücher; ſie iſt reich an Thatſachen und ertheilt auch über auswärtige Staaten wichtige Aufſchlüſſe, welche dem Verfaſſer auf ſeinen Reiſen von den glaubwürdigſten Gewährsmännern anvertraut worden waren. Das Beſtreben, treu und wahrhaftig zu erzählen, iſt unverkennbar und zeigt ſich beſonders in der Geſchichte der unglücklichen Maria, deren Fehler eingeſtanden werden, ohne ungerecht gegen ihren Charakter zu ſeyn. Die einzelnen Ereigniſſe ſind mit anſchaulicher Vollſtändigkeit aus einander geſetzt und auch der nur Unterhaltung verlangende Leſer wird hier volle Befriedigung finden. Die eingeflochtenen Betrachtungen und Rathſchläge beurkunden den Biederſinn des unter allen Verſuchungen und Stürmen unverdorben gebliebenen Staatsmannes und Menſchen. — Die bey weitem meiſten[17]) Memoi-

17) Z. B. JOHN BERKELEY Mem. containing an Account of his negociations with Cromwell. London 1702. 8. — PHIL. WARWICK Mem. of the reign of K. Charles I., with a Contin. to the happy reſtauration. Lond. 1701; 1703. 8. — Mem. of DEN-

Memoiren umfaſſen das Zeitalter des Bürgerkriegs und der Cromwellſchen Herrſchaft; darunter ſcheinen die bemerkenswertheſten zu ſeyn die von Whitelocke, Ludlow und Hyde. Bulſtrode Whitelocke [18]) aus London [geb. 1606; ſt. d. 28. Jan. 167$\frac{5}{6}$], Staatsrath unter Cromwell's Regierung, einer der in England nicht ſeltenen kalt-rechtlichen Geſchäftsmänner, welche ihre Pflicht erfüllen, ohne durch Erfolg und Umgebung ſich beſtimmen oder umſtimmen zu laſſen, war dem monarchiſchen Syſtem nach unwandelbaren Grundſätzen ergeben und diente der daſſelbe anfeindenden republikaniſchen Partey mit unbeſtechlicher Treue. In ſeinen bis zu Carl's II. Thronbeſteigung fortgeführten Memoiren erhebt er ſich bisweilen zur Würde des Geſchichtſchreibers (und ſo erſcheint er auch in vielen gelungenen Stellen der älteren Geſchichte Britanniens bis zum Ende der Regierung Jacob's I.; das Ganze iſt nur als anſpruchloſer, zu eigener belehrender Unterhaltung verfaßter Verſuch zu betrachten), oft giebt er bloß ein Tagebuch deſſen, was er ſelbſt erlebt und woran er nähern Antheil genommen hatte. Immer

zil Lord HOLLES from 1641 to 1684. daſ. 1699. 8. — JAMES WELWOOD Mem. of the moſt material transactions in Engl. for the laſt hundred years preceding the revolution in 1688. Lond. 1700. 8., oft; 7 Ed. 1749. 8.; mit beygefügten Actenſtücken.

18) Memorials of the Engliſh affairs from the Beginning of the r. of Charles I. &c. Lond. 1682. f., herausgegeben von Arthur Graf von Angleſea; *daſ. 1732. f. — Die Geſch. Englands von der angeblichen Ankunft des Brutus bis zum Ende der Regierung Jacob's I., mit einer Vorrede Jam. Welwood's, gab William Penn zu London 1709. f. heraus.

Immer iſt ſeine Darſtellung aufrichtig und leidenſchaftlos, ſein Urtheil billig und ſchonend; über ſehr vieles iſt bey ihm allein befriedigend einfache Auskunſt zu finden und er verdient über die merkwürdige Periode, in welcher er gelebt und gehandelt hat, als ein Zeuge vom Erſten Rang abgehört zu werden, ob er gleich die das damalige Leben charakteriſtiſch bezeichnende Wärme kaum ahnden läßt. — Von durchaus entgegengeſetzter Denkart war Edmund Ludlow 19) [ſt. um 1698?]; ein entſchiedener Republikaner, voll glühender Liebe der Freyheit und des Vaterlandes; heldenmüthig kämpfte er für das Parlament, aber alle Ueberredungskünſte Cromwell's vermochten nichts über ſeinen Entſchluß, dem Uſurpator nicht zu dienen, der mit dem vom Freyheitstraume trunkenen Volke ſein Spiel trieb und ihm zum Lohne fanatiſcher Anſtrengungen neue Feſſeln bereitete; Ludlow entfloh in die Schweiz und lebte in Vevay; die Wiedereinſetzung Carl's II. in die väterlichen Rechte erregte ihm eben ſo viel Widerwillen als Cromwell's Machtraub; nur als Verfaſſung und religiöſer Glaube durch Wilhelm III. Sieg und Feſtigkeit erlangt hatten, eilte er in das geliebte Vaterland zurück, mußte aber bald auf das neue in Vevay Sicherheit ſuchen, da er als einer der Richter Carl's I. von harten Anklagen und Verfolgungen bedroht war. In ſeinem Aſyl ſchrieb er die Geſchichte ſeiner Zeit vom

19) Memoirs. Vevay 1698-1699. 3 Th. 12.; franzöſ. Amſterd. 1699. 2 Th. 12.; der 3te Th. unter dem Titel: Nouveaux Mem. daſ. 1707. 12. Dem dritten Theile ſind intereſſante Actenſtücke von dem J. 1644 und 1645 beygefügt.

vom Anfange der Regierung Carl's I. bis zum J. 1672, äußerſt lebendig, kräftig und in Mittheilung vieler Ereigniſſe, die er allein ſo genau wiſſen konnte, ausſchließlich authentiſch. Der Ton iſt zwar republikaniſch derb, aber höchſt anziehend; die Anſichten ſind oft überſpannt und kühn; die ſubjective Wahrhaftigkeit des Charakters wird nie verletzt und erzwingt eine unwillkührliche Achtung. — Als Geſchichtſchreiber ſeines ſtürmiſchen und leidenvollen Zeitalters ſtand von jeher in großem Anſehen und wird von Jedem, der ihn pſychologiſch-kritiſch zu würdigen verſteht, noch immer hochgeſchätzt und mit nicht ſehr ſchwieriger, pflichtmäßiger Vorſicht benutzt Edward Hyde [20] Earl of Clarendon aus Dinton in der Grafſchaft Wilts [geb. 1608; ſt. d. 7. Dec. 1674]; denn er war, wie Wenige, von

20) Hiſtory of the rebellion and civil wars in England begun in the year 1641. Oxford 1702 fg.; 1707. 3 f.; 1712. 6 B. 8; franzöſ. Haag 1706 fg. 6 B. 12. — The hiſtory of the civil war in Ireland or the firſt additional Tome to his hiſt. of the rebellion &c. Lond. 1721. 8.; An Appendix. daſ. 1724. 8.; Lond. 1726. f. — The life .. written by himſelf. Oxf. 1764. 3 B. gr. 8.; der 1te Band im Auszug, die andern beiden unabgekürzt und viele ausführliche Gutachten enthaltend. — State Papers commencing from 1621 (bis 1660) containing the materials from which his hiſt. of the great reb. was compoſed. Oxf 1767–1786. 3 f. — Von ſeinem, dem Intereſſe der Stuart'ſchen Familie hartnäckig ergebenen Sohn Henry [ſt. 1709], Statthalter von Ireland, haben wir: State-Letters ... and his diary of the years 1688-1691. Oxf. 1763. 2 B. 4; herausgeg. von Rich. Powny. Sie belehren, bey aller politiſchen Einſeitigkeit, ſehr treu aus Thatſachen und Actenſtücken über den harten Despotismus Jacob's II. und können von dem Forſcher nicht entbehrt werden.

von dem Geſchehenen unterrichtet und ſchrieb für die Nachwelt, nur ſeiner Ueberzeugung folgend und nicht um Beyfall oder Lohn einer Partey buhlend. Als Mitglied des Parlaments [Apr. 1640; und ſ. 3. Nov. 1640] zog ihm ſein gemäßigter Patriotismus bald den Haß und die Verfolgung der Fanatiker zu; aus Grundſatz trat er [Aug. 1642] zum König über und theilte mit demſelben alle Gefahren und Unfälle. Wie die Sache des unglücklichen Monarchen gänzlich aufgegeben werden und jeder ſeiner Anhänger auf Selbſtrettung bedacht ſeyn mußte, zog ſich Hyde [1648] nach Jerſey und dann nach Frankreich zurück, ſchloß ſich darauf an den unſteten Prinzen von Wales an, milderte mit großen Aufopferungen deſſen Mißgeſchick, wurde oft verkannt und bedrückt, und erfuhr ſchon damals, wie ſchwer es iſt, Fürſten von ihrer Pflicht zu überzeugen und gegen Schmeichler, Charakterſchwäche und Hofleichtſinn anzukämpfen. Doch wurde ihm der Triumph zu Theil, die durch ſeine raſtloſe Thätigkeit beförderte Wiedereinſetzung Carl's II. zu erleben, und ihm wurde die Kanzlerwürde übertragen; bald verlor er die Achtung der Nation, weil dieſe ihn für einflußreicher hielt, als er wirklich war, und bald auch die Gunſt des durchaus verdorbenen Monarchen, weil er zu eifriger Proteſtant und dem franzöſiſchen Syſteme abgeneigt war. Er mußte ſeine Stelle niederlegen [d. 31. Aug. 1667] und ſich ſelbſt verbannen, um gegen die Rachplane erbitterter Gegner geſichert zu ſeyn; er ſtarb in Rouen. Zur Beſchreibung des Bürgerkriegs wurde Hyde von Carl I., der die Nachwelt von ſeinen Leiden vollſtändig und treu unterrichtet wiſſen wollte, aufgefordert und ſchon in Jerſey beſchäftigte er ſich

 damit;

damit; wie lange er an dem lange nach ſeinem Tode bekannt gemachten Werke gearbeitet hat, iſt nicht bekannt. Es umfaßt den Zeitraum von Carl's I. Regierungsantritt bis zur Reſtauration und enthält mannigfache authentiſche Belehrungen über dieſe thatenreiche Zeit, meiſt geſtützt auf Urkunden und beglaubigte Nachrichten von Staatsverhandlungen; die Hauptſtellen der Urkunden und der Reden, ſo wie viele mündliche Aeußerungen ſind wörtlich in die Erzählung aufgenommen; auch die Sammlung der Actenſtücke iſt dem Publikum vorgelegt worden; und viele Ergänzungen finden ſich in der eigenen Lebensbeſchreibung des Hiſtorikers. Hyde erſcheint als aufgeklärt redlicher Mann, von gemäßigtem politiſchen Charakter, wie er zur Bewahrung hiſtoriſcher Unbefangenheit und Gerechtigkeit erforderlich iſt; er war kein Königsknecht, ſondern zeigt eben ſo feſte Entſchloſſenheit gegen conſtitutionswidrige Willkühr der Regierung als gegen Anmaßungen des Parlaments; Vorliebe für den gekränkten König thut ſeiner hiſtoriſchen Wahrhaftigkeit keinen Eintrag; nur in Schilderungen der Mitglieder der Oppoſition und in Beurtheilung ihrer Grundſätze und Abſichten herrſcht oft Einſeitigkeit und Factionsvorurtheil; er war zu hart gereitzt, um hier nicht ſchwach als Menſch zu ſeyn; aber darum erlaubt er ſich keine Entſtellung der Thatſachen und keine Verfälſchung der Begebenheiten. Seine Erzählung iſt anſchaulich und das Intereſſe feſſelnd; ſie ſpricht tiefes Gefühl und einen reifen Geiſt der Betrachtung aus. Bis in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts war ſein Werk das vollendetſte in der ganzen hiſtoriſchen Litteratur der Britten. Die Sprache iſt etwas ſteif, aber nicht ohne Phantaſie; durch

viele

viele gedankenreiche Einſchaltungen ſind die Perioden zu lang und ſchleppend; oft erhebt ſie ſich mit begeiſterter Kraft, oft iſt ſie leicht fließend und einfach anmuthig; um gleich zu ſeyn, war die Proſa überhaupt noch zu wenig feſt geſtaltet. — Für die Regierungsgeſchichte Carl's II. 21) und Jacob's II., ſo wie für die Geſchichte der Revolution [1688] galten geraume Zeit als claſſiſch die Memoiren von Gilbert Burnet 22) aus Edinburg [geb. 1643; ſt. d. 27. März $171\frac{4}{5}$], Biſchof von Salisbury, einem kenntnißreichen, unerſchrocken freymüthigen und ſtreng proteſtantiſch geſinnten Manne. Er ſchrieb [ſeit 1685] die Geſchichte ſeiner Zeit (1660-1689), mit einer Einleitung über die vorhergegangene Periode ſeit Jacob's I. Thronbeſteigung, zur Belehrung der Nachkommenſchaft über das, was die Revolution von 1688 herbeygeführt und nothwendig gemacht hat. Sein Hauptaugenmerk war auf Ergründung und Entſchleierung der

21) Des unſicheren, charakterloſen, höfiſchen Oxforder Biſchofs Samuel Parker [ſt. $168\frac{7}{8}$] in ſchlechtem Latein abgefaßte De rebus ſuis temporis (1660-1678) comment. ll. IV. Lond. 1726. gr. 8.; engl. daſ. 1727. u. 1730. 8. geben geringe Ausbeute.

22) Vergl. Bouterwek a. a. O. B. 8. S. 254 fg. — The Mem. of the lives and actions of James and William Dukes of Hamilton. Lond. 1677. f. — Hiſtory of his own time. Lond. 1724-1734. 2 f. herausgegeb. von ſ. Sohne Thomas; 1736. 6 B. 8.; franzöſ. Haag 1725. 2 B. 4. u. 4 B. 12.; An abridgment . . by TH. STACKHOUSE &c. Lond. 1724. 8. — Hiſtory of the reformation of the church of England. Lond. 1679. 1681. 1715. 3 fol., oft; im Auszug. Lond. 1682. 8.; teutſch. Braunſchw. 1768-1770. 2 B. gr. 8. — Vergl. oben S. 799. N. 68.

der Triebfedern menſchlicher Handlungen gerichtet; er gefällt ſich in Charakterſchilderungen und iſt ſehr geneigt, Schwächen und Fehler aufzuſuchen, geſteht auch ſelbſt, daß er ſeiner Tadelſucht und dem Unwillen über entdeckte Unvollkommenheiten des Klerus zu viel nachgegeben habe. Er iſt leidenſchaftlich partenyiſch, ſelbſtſüchtig in Anſichten und unzuverläſſig in Urtheilen, die ſich durch kühne Neuheit auszeichnen und oft von treffenden Reflexionen begleitet ſind. Von den unzähligen Anekdoten, die er mittheilt, ſind die wenigſten beglaubigt und wenige auf ſein Zeugniß zu verbürgen, ſo umſtändlich und treuherzig ſie auch erzählt werden. Die Darſtellung iſt lichtvoll, lebhaft, altbürgerlich naiv und oft romantiſch anziehend; der Styl nachläſſig, aber meiſt gefällig. Höher ſteht als Werk der Forſchung und Compoſition die Geſchichte der engliſchen Kirchen-Reformation, ganz gearbeitet im Geiſte der Conſtitution, mit kritiſcher Genauigkeit aus Urkunden, in männlich kräftigem Vortrage; das Parlament dankte ihm dafür durch ein Belobungsſchreiben. — Eine nicht ſo ergiebige, aber ungleich lauterere Quelle für Carl's II. Zeitalter ſind die Memoiren des geiſtreichen und verdienſtvollen Staatsmannes William Temple[23]) [geb. 1628;

23) S. JON. SWIFT Mem. of the life &c. with an account of his writings. Lond. 1714; Appendix 1729. 8. u. vor d. Werken, H. Luden kl. Schriften Th. 2.; Bouterwek a. a. O. B. 7. S. 457 fg. — Memoirs of what paſſ'd in Chriſtendom. P. 2. (1672-1679) Lond. 1689; 1692; 1700 ꝛc. 8.; P. 3. to the time of the authors retirement. L. 1709. 8. — Select Letters &c. Lond. 1697; 1703. 2 B. 8.; damit zu verbinden H. B. Earl of ARLINGTON Letters to W.

1628; ſt. 1700], eines politiſchen Selbſtdenkers von muſterhafter Ruhe und Mäßigung, deſſen Lieblingsgedanke die Erhaltung des europäiſchen Gleichgewichts war und dem die Gründung und Empfehlung dieſes politiſchen Syſtems hauptſächlich zu verdanken iſt. Er bekleidete lange den wichtigen Geſandtſchaftsposten in den Niederlanden, hatte an den folgenreichſten Verhandlungen und an den Friedensſchlüſſen zu Aachen und Nimwegen entſcheidenden Antheil, zog ſich aber [1680] in die Einſamkeit zurück, als das brittiſche Kabinet zum franzöſiſchen Intereſſe ſich hinneigte. Dieſe Muße benutzte er zur Aufzeichnung der Denkwürdigkeiten ſeines politiſchen Lebens (1665 – 1679), wovon nur die ſpätern Abſchnitte (ſ. 1672) erhalten ſind; ein lehrreiches und anziehendes Werk, in welchem Reichthum an gediegenen Nachrichten und ungewöhnlich tiefe und richtige Einſicht in Regierungskunſt und Staatsverhältniſſe vereinigt ſind; zur Ergänzung kann die Sammlung ſeiner Unterhandlungen und Geſchäftsbriefe gute Dienſte leiſten. Temple iſt als einer der helleſten und gebildetſten Köpfe ſeines Zeitalters zu betrachten und die Reſultate ſeines Nachdenkens und ſeiner Erfahrungen werden einen

W. T. (1664–1674) Lond. 1701. 2 B. 8., obgleich der Herausgeber ihren Werth in Beziehung auf die Temple'ſchen viel zu hoch angeſchlagen hat. — Miscellanea. P. 1. Lond. 1679; P. 1–3. daſ. 1697. 8. — An Introduction to the hiſtory of England. London 1695; 1699 ꝛc. 8.; eine mangelvolle Skizze, doch nicht ohne eigenthümliche Anſichten. — The Works. Lond. 1750. 2 fol. — Die meiſten ſeiner Schriften ſind erträglich in das Franzöſiſche überſetzt und wurden ſonſt häufiger geleſen, als jetzt geſchieht.

einen dauernden Ruhm behaupten. Er faßte die Begebenheiten mit ruhiger und ſcharfer Beobachtung auf, überſah ſie in ihrem Zuſammenhange und würdigte ſie nach ihrem Einfluſſe; ſelten ſcheinen Launenhaftigkeit und Eitelkeit ſeinen Blick getrübt zu haben. Er hatte regen Sinn für antike Charaktergröße und vertrat auch die herabgeſetzten Alten mit feuriger und gedankenſchwerer Beredſamkeit. Er beurtheilte die Menſchen in Maſſe und ihre Verhältniſſe zum Staate überraſchend treffend; und nicht bloß als Hiſtoriker, ſondern auch als didaktiſcher Politiker verdient er allen, die nach haltbaren Erfahrungseinſichten ſtreben, auf das dringendſte empfohlen zu werden. Als engliſcher Styliſt macht er Epoche; ſeine Proſa iſt rein, wohlklingend, würdig und allgemeinverſtändlich; nur gleiche Einheit kann ihr nicht zugeſtanden werden.

Die bisher genannten Schriftſteller ſind die Zierden der hiſtoriſchen Litteratur Britanniens im jetzigen Zeitraum; ihnen kann von der großen Schaar, welche auf verſchiedenartige Weiſe die vaterländiſche Geſchichte [24]) bearbeitet hat, keiner gleich geſtellt werden. Bis zur republikaniſchen Periode iſt der hiſtoriſche Ton entweder chronikenartig oder poetiſch überſpannt; ſeit dem Bürgerkriege zeigt ſich neben excentriſcher Einſeitigkeit freyerer Forſchungsgeiſt und geſunderes Urtheil; die didaktiſche

24) Eine ſchätzbare Sammlung der Geſchichtſchreiber Englands aus dem 16. und 17. Jahrh. iſt die Kennet'ſche: A compleate Hiſtory of England, with the lifes of all the Kings and Queens thereof; from the earliſt account of time to the death of K. William III. London 1706. 3 fol. m. K.

tiſche Richtung der Hiſtoriker iſt beſtimmter und in ihrer Methode herrſcht mehr Regelmäßigkeit; die Forſchung wird ſichtbar ſtrenger und folgerechter; die Forderungen an Hiſtoriker ſteigen; in Genauigkeit der Unterſuchung, im Benutzen der beſſern Quellen wird viel geleiſtet; nur die Kunſtgeſtaltung bleibt ſchwankend, wenn ſchon die entſchiedene Mehrheit in Anſehung des oberſten Zwecks der Geſchichte des Vaterlandes, Liebe und Achtung für deſſen Verfaſſung zu erwecken und zu nähren, überein ſtimmt; und die Sprache iſt noch ſehr unvollkommen.

Am häufigſten wurde die Geſchichte einzelner Könige beſchrieben und dabey weit mehr die Perſönlichkeit des Fürſten als ſein Verhältniß zum Staate und Volke berückſichtigt. Nur einige der merkwürdigern Erſcheinungen der Art können hier ausgehoben werden. Der glänzende Ruhm des unſterblichen philoſophiſchen Reformators Francis Bacon[25]) Lord Verulam [geb. 1560; ſt. d. 9. April 1626] hat ſeinem hiſtoriſchen Verſuche über K. Heinrich VII. größeres Lob im 17ten Jahrhundert verſchafft, als demſelben wirklich gebührt, und man glaubte darin eine politiſche Weisheit zu finden, die dem braven Denker wohl überhaupt fremd geweſen ſeyn dürfte. Nicht allein durch einſeitige Parteylichkeit iſt dieſe Geſchichte entſtellt, ſondern ſie

25) Vergl. Buhle Geſch. d. n. Philoſ. B. 2. S. 956 fg. — The Hiſtory of the reign of Henry VII. London 1622; 1629. f. ꝛc.; now firſt new written. daſ. 1786. 8.; lateiniſch. Leid. 1642. 12. ꝛc. — Unter ſ. Aufſätzen in d. ſämmtl. Werken (Lond. 1740. 4 fol.) befindet ſich: In felicem memoriam Elizabethae.

ſie trägt alle Kennzeichen eines falſchen Geſchmacks; der Vortrag iſt pedantiſch declamatoriſch, mit unzeitigem Schmucke überladen und durch froſtige Sentenzen langweilig. Die engliſche Sprache, in welcher das Buch zuerſt abgefaßt war, iſt ſo ſchlecht, wie die lateiniſche, in die der Verfaſſer es nachher übertrug. Als beyfallswerth kann nur das Beſtreben gelten, die Handlungsweiſe des Königs pſychologiſch auszulegen und die Einheit in ſeinen Regierungsgrundſätzen bemerklich zu machen. — Als geiſtreicher Hiſtoriker wurde von ſeinen Zeitgenoſſen ungemein geſchätzt John Hayward[26]) [ſt. 1627] und wirklich verrathen die Darſtellungen der Regierungsgeſchichte der Normanniſchen Könige, und Heinrich's IV. und Eduard's VI. viel Lebendigkeit der Phantaſie und redneriſches Talent; aber der hiſtoriſche Stoff iſt ſehr willkührlich behandelt, auf unerweisliche Thatſachen wird entſcheidendes Gewicht gelegt, kunſtvolle Reden ſind als bedeutende Actenſtücke eingeſchaltet, die der Verfaſſer erdichtet oder auf unſichere Sagen geſtützt ausgeſchmückt hat, und die pragmatiſchen Betrachtungen ſind großentheils dem Tacitus abgeborgt. Die Sprache iſt auffallend ungleich, bald niedrig, bald überſpannt. — Eben ſo eigenmächtig und unkritiſch verfuhr George Buck[27]), der in anmaaßend declamatoriſcher Manier den verhaßten grauſamen Richard

26) Hiſt. of the life and reign of K. Henry IV. P. I. Lond. 1599 4. — The lives of the three Norman K. of William I. II. and Henry I. daſ. 1613. 4. — The life and reign of K. Edward VI. daſ. 1622. 8.; 1630. 4.

27) The Hiſt. of the life and reign of Richard III. Lond. 1641; 1646. f.

chard III. gegen jeden Vorwurf zu rechtfertigen ſuchte und die Paradoxie ſo weit trieb, um ſogar die körperliche Mißſtaltung ſeines Helden ableugnen zu wollen; man wird nur zu bald gewahr, daß nicht mißverſtandenes Gerechtigkeitsgefühl, ſondern humoriſtiſcher Geiſt des Widerſpruchs ihn geleitet hat. Doch verdient ein ſolches Abweichen vom gewöhnlichen Wege, zumal da es mit Kraft und nicht ohne Kunſtanlage verſucht ward, Aufmerkſamkeit, wenn auch die Forſchung wenig dadurch gefördert wurde. — Sorgfältiger im Sammeln authentiſcher Materialien und gewiſſenhafter in ihrer Benutzung und Verarbeitung war der bekannte Freydenker Edward Herbert[28]) Lord Cherbury [geb. 1581; ſt. d. 20. Aug. 1648], als er auf ausdrückliches Verlangen K. Carl's I. ſich dem ſchwierigen Geſchäft unterzog, die Regierungsgeſchichte Heinrich's VIII. zu ſchreiben; mit Hülfe Thomas Maſter's legte er einen anſehnlichen Apparat aus Archiven, aus den Parlaments-Regiſtraturen, aus Bibliotheken und aus gedruckten Werken an, und folgte den glaubwürdigſten Führern und bewährtern Nachrichten mit kritiſcher Umſicht und ziemlich ſtrenger Prüfung; es war ihm ernſte Angelegenheit, den bizarren Monarchen ſo darzuſtellen, wie er wirklich war; und nur, wo die Urkunden keine entſcheidende Auskunft ertheilten, glaubte er ſich berechtigt, die Thatſachen in günſtigerem Lichte erſcheinen zu laſſen, als gewöhnlich

28) The life written of himſelf. London 1770. 4. — Life and reign of K. Henry VIII. Lond. 1649; 1672; 1682. f. — Expeditio in Rheam inſulam. London 1656. 8.; 1658. f., nach den Memoiren des Herz. v. Buckingham; herausgegeben von Timoth. Baldwin.

lich zu geſchehen pflegte. Die Staats- und Kriegsgeſchichte iſt vollſtändig genug erzählt; aber die den innern Zuſtand des Landes und den ganzen Regierungscharakter oft allein beſtimmenden Religionsangelegenheiten ſind aus verkehrtem Grundſatze des ſie als außerweſentlich anſehenden Verfaſſers mit Stillſchweigen übergangen und dadurch hat das Werk Mangel an Einheit und Intereſſe; der allein richtige Geſichtspunct, aus welchem die politiſche Handlungsweiſe des Königs angeſehen werden kann, iſt nicht aufgefaßt und kaum bemerkbar in einzelnen Stellen angedeutet. Die Erzählung iſt kunſtlos und nicht ſo häufig, wie damals Sitte war, durch Reflexionen und moraliſirende Excurſe unterbrochen, doch nicht frey von Tiraden; die von Flitterſtaate ziemlich reine, ſchlichte Sprache hat mehr didaktiſchen als redneriſchen Charakter, wenig Kraft und noch weniger Lebendigkeit und Harmonie. — Des Dichters William Habingdon [29]) [geb. 1605; ſt. d. 30. Nov. 1654] Geſchichte Eduard's IV. iſt unterhaltend erzählt in prunkender poetiſcher Proſa und kann keiner offenen Untreue bezüchtigt werden, obgleich oft der Ton romanhaft iſt. Durch vielgeleſene Chroniken war der Stoff bekannt genug, aber die Auswahl und Anordnung deſſelben iſt lobenswerth; und bey allen Mängeln der Kunſtgeſtalt iſt dieſe Arbeit eine der gelungenern aus jetzigem Zeitalter. — Ueber Jacob's I. Regierung haben wir ein ſchätzbares Buch [30]) von Arthur Wilſon [geb.

29) The Hiſtory of K. Edward IV. Lond. 1654. f.; ſein Vater Thomas H. [ſt. 1647] ſoll vielen Antheil daran gehabt haben. — Obſervations upon hiſtory. Lond. 1641. 8.

30) The Hiſt. of Great Britain being the life and reign of

[geb. 1596; ſt. 1652], deſſen Anſicht von dem Charakter dieſes Fürſten und von den religiös-politiſchen Grundſätzen, die ihn leiteten, als die richtigere und durch unverwerfliche Zeugniſſe beſtätigte ziemlich allgemein angenommen worden iſt. Wilſon hatte dreyßig Jahre zu ſeinem Werke geſammelt und die Materialien geſichtet; neue authentiſche Quellen ſcheint er nicht benutzt zu haben, aber er ſtand dem Zeitalter nahe genug, um ſich von deſſen Beſchaffenheit genau zu unterrichten und hatte Scharfſinn und kritiſchen Tact genug, auch ungleich mehr Unbefangenheit, als die meiſten ſeiner presbyterianiſch-geſinnten Zeitgenoſſen, um die Hülfsmittel, welche ſich ihm darboten, mit Vorſicht zu gebrauchen. Im Enträthſeln der Hof- und Kabinetsgeheimniſſe, was damals Modeton war, ging er wohl etwas zu weit; die Grund-Idee jedoch, von welcher die Folgerungen abhängen, iſt in der Regel richtig. Den Beſtimmungen der Zeit und des Orts, bisweilen auch der Namen fehlt Genauigkeit und überhaupt ſcheint das Werk die letzte Feile nicht erhalten zu haben. Der Styl iſt dunkel, abgebrochen, hart; aufgeblaſen und überkünſtelt, wenn er ſich erheben ſoll. — Carl I. beſchäftigte viele Federn [31]) und war ein Menſchenalter lang

of K. James I. Lond. 1653. f.; wahrſcheinlich haben ſich die Herausgeber viele Zuſätze, vielleicht auch Auslaſſungen erlaubt.

31) Beachtung verdienen: William Sanderſon, der Urkunden zu Rath zog: Hiſt. compleat of the life and reign of K. Charles I. Lond. 1658. f.; von demſelben Hiſt. of Mary Q. of Scotland and James VI. Lond. 1656. 8. — Lambert Wood The life and reign of Ch. I. from his birth to his death. daſ. 1659;

lang das Lieblingsthema der hiſtoriſchen Schriftſteller; doch allein George Bate [32]), Leibarzt Carl's I., Cromwell's und Carl's II., [geb. 1608; ſt. d. 19. April 1669] erwarb ſich um den reichen und vielſeitigen Gegenſtand wahres hiſtoriſches Verdienſt. Er ſchrieb als Augenzeuge mit ruhigem Wahrheitsſinn, als unbefangener treuer Beobachter und geübter Menſchenkenner; er war auf Nebenumſtände aufmerkſam, welche vielen Zeitgenoſſen entgingen oder nicht bedeutend zu ſeyn ſchienen, ob ſie gleich im Erfolge manches lichtvoll erklären; er ſah Urkunden und gleichzeitige Berichte, beym zweyten Theile auch Hyde's Papiere ein, befragte Augenzeugen, prüfte Gerüchte und geheime Anekdoten; und vollendete ſo eine gehaltvolle Darſtellung, wofür ihm die Nachwelt dankbar ſeyn muß. — Die politiſirende Vielgeſchäftigkeit unter Carl II. nahm ſeit der Revolution zu; es wurde mehr für den Augenblick als für die Nachwelt gearbeitet; die Monographieen gewannen nicht an Güte und Tiefe. Der einzige Thomas Sprat [33]), Biſchof

1659. 8.; deſſen Exact Hiſt. of E. from Will. the Conq. to the death of Ch. I. L. 1658. 8. iſt unbedeutend. — Von Rushworth, Malſon, Whitelocke, Hyde u. a. ſ. oben S. 827. N. 9., S. 831. N. 17., S. 832. N. 18., S. 834. N. 20.

32) Elenchus motuum nuperorum in Anglia, ſimulac juris regni ac Parlamentarii brevis enarratio. Paris 1649; Frankf. 1650. 4.; engliſch. Lond. 1652. 8.; der 2te Th. Lond. 1661; Amſterd. 1662. 8.; beide Theile: Lond. 1663. 8.; mit einer mißrathenen Fortſetzung von Thomas Skinner. daſ. 1676. 8.; engl. unter dem Titel: The Hiſt. of the civil wars in England 1625–1660. daſ. 1688. 8.

33) Vergl. Bouterwek a. a. O. B. 8. S. 257. — Hiſtory

ſchof von Rocheſter, [geb. 1636; ſt. d. 31. May 1713] ſtellte in ſeiner Geſchichte der Londoner Geſellſchaft der Wiſſenſchaften ein lange unerreichtes Muſter des natürlichen und dabey doch reizend blühenden Styls auf, der alle ſeine Schriften auszeichnet, und darf wegen ſeines Einfluſſes auf die Veredelung der hiſtoriſchen und didaktiſchen Proſa hier ſo wenig mit Stillſchweigen übergangen werden, als der früher erwähnte treffliche W. Temple.

Von denen, welche die ältere Geſchichte Britanniens bearbeitet haben, werde nur das Kunſtwerk des unſterblichen Dichters John Milton 34) [geb. 1608; ſt. 1674] erwähnt. Dieſer große ſeelenvolle

History of the R. Society of London. Lond. 1667. 4., oft. — Lobrede auf Abr. Cowley, vor deſſen W. de Plantis. Lond. 1668. 8. u. vor deſſen Werken. — Mehrere hiſtor. polit. Gelegenheitsſchriften. Works. Lond. 1702. 4.

34) Vergl. Bouterwek a. a. O. B. 7. S. 447. — The Hiſt. of Britain, that part eſpecially now called England, from the firſt traditional beginning continued to the Norman conqueſt. Lond. 1670. 4. ꝛc.; Character of the long Parliament ... omitted in his other works. Lond. 1681. 4.; in Kennet's S. B. I. — Von ſeinen übrigen Werken gehören, außer vielen der herrlichen Briefe, hieher: Iconoclaſtes or the imagine broken. L. 1649; Defenſio pro populo Anglicano. L. 1652; Secunda Defenſio. 1654; Auctoris pro ſe Defenſio 1658; Brief Hiſtory of Moscowy. L. 1682. 8., eine jugendliche Compilation. — Auch gab er RALEIGH Cabinet Council 1658 mit Anmerk. heraus. — Hiſt. and Political Works. Amſterd. (London) 1698. 3 f. herausg. v. J. Toland; *London 1738. 2 f. herausg. v. Thomas Birch; daſ. 1750. 2 B. 4.

lenvolle Mann, als beredter Vertheidiger einer geſetzmäßigen antiken Volksfreyheit, für die Wenige ſeiner Zeitgenoſſen Empfänglichkeit und Würdigkeit hatten, oft von der Nachwelt noch ſchnöder als von der Mitwelt verkannt, der ſich immer gleich blieb und auch im Angeſicht der furchtbarſten Uſurpation der Wahrheit huldigte, faßte noch eher, als ihn Talente und wohlverdienter Ruhm in den republikaniſchen Geſchäftskreis hineinzogen [1649], den Entſchluß, die Geſchichte ſeines Vaterlandes zu ſchreiben; zur Ausführung brachte er ihn erſt [1670] wenige Jahre vor ſeinem Tode, und er umfaßte in 6 Büchern nur die ältere Zeit bis zur Ankunft Wilhelm's des Eroberers; der Stoff war wenig geeignet, um den hiſtoriſchen Beruf eines ſolchen Kopfs zu rechtfertigen; und doch iſt derſelbe nicht zu verkennen, und die äußerſt gedrängte, wo die Thatſachen es verſtatten, kräftig beredte Darſtellung läßt ahnden, was Milton für die Hiſtoriographie geworden ſeyn würde, wenn er ſich ihr ausſchließender gewidmet und fruchtbare, ſeinem Geiſte und ſeinen Erfahrungen mehr zuſagende Perioden bearbeitet hätte. In würdiger gediegener Einfalt kündigt ſich die herrlich lohnende Vertrautheit mit den Werken des claſſiſchen Alterthums an und die Vorliebe für Salluſtius, den er unter den alten Hiſtorikern für den vollendetſten hielt, ohne ſich zu ſclaviſcher Nachahmung irgend eines großen Vorbildes zu erniedrigen. Er ging von einem zwiefachen Geſichtspuncte aus, und in dem einen wie in dem andern liegt eine ehrenwerthe ſelbſtſtändige Eigenthümlichkeit; einmal gedachte er die engliſche Sagengeſchichte zum Behuf der Kunſt für Dichter und Redner, zur Unterſtützung der Werke der Ein-

bildungs-

bildungskraft darzuſtellen; auf der andern Seite wollte er die Geſchichte der ältern Unglücksfälle der Nation als Quelle der Belehrung patriotiſch benutzen. Dieſe letztere Abſicht ſcheint die Oberhand gewonnen zu haben, wenigſtens ſpricht ſie ſich beſtimmter aus, als die erſtere, welche auch mit einer rein hiſtoriſchen Compoſition kaum verträglich geweſen wäre. Es werden häufig Anſpielungen auf die neuern Zeiten eingewebt, Vergleichungen ähnlicher Ereigniſſe und Lagen angedeutet; eine der ausführlichſten und gelungenſten der Art, zwiſchen dem langen Parlament nach Carl's Tod und dem Zuſtande Britanniens, als es von den Römern geräumt und ſeinem eigenen Rathe überlaſſen war, erregte bey dem Cenſor ſo großen Anſtoß, daß er die ſchöne Stelle (ſie kam erſt 1681 zur Kenntniß des Publicums) unterdrückte. Wie gerecht ein Republikaner von edlen Grundſätzen gegen Könige iſt, zeigt Milton's Gemälde von Alfred, deſſen Segnungen er mit Wärme preißt. Um hierarchiſche Anmaßungen und Unterdrückungskünſte zu bekämpfen, läßt er keine Gelegenheit bey Erzählung der Gründung des Chriſtenthums in England unbenutzt. Neue Reſultate tiefer Forſchung dürfen in dem Werke nicht geſucht werden; aber die vorhandenen Nachrichten ſind einſichtsvoll geprüft und verarbeitet. Die Sprache iſt prunklos, mehr klar als warm; nüchtern, wie der Gegenſtand; nur in der Angelſächſiſchen Periode hie und da lebendiger. Für die Gefeiltheit und Eleganz, welche Milton's lateiniſche Schriften auszeichnen, war die vaterländiſche Proſa noch nicht empfänglich.

An allgemeinen Geſchichten [35]) Groß-Britanniens war kein Mangel; großen Theils behielten ſie den Chroniken-Charakter; doch haben einige ſo großes Anſehen genoſſen und ſind entweder als Zeichen der Zeit oder wegen ihres Einfluſſes auf hiſtoriſche Obſervanz zu merkwürdig, als daß ſie mit Stillſchweigen übergangen werden dürften; auch kann mehreren ein bedingtes Verdienſt oder eine genauer zu beſtimmende Brauchbarkeit nicht abgeſprochen werden. Samuel Daniel [36]) aus Somerſet, [geb. 1562; ſt. 1619] ein achtungswerther Dichter, dem Sprache und Rhythmus viel verdanken, ſtellte die brittiſche Geſchichte aus den vorhandenen Hülfsmitteln fleißig und verſtändig in gedrängter Ueberſicht zuſammen und begleitete die einfache, das Weſentlichſte und Glaubwürdigſte vollſtändig

35) Um den Reichthum der hiſtoriſchen Litteratur Englands bemerklich zu machen, führe ich die Titel einiger zu ihrer Zeit gangbarer Werke an, ohne bey ihnen zu verweilen: WILL. MARTYN Hiſtory and lives of the Kings of England. London 1628. f. — Seines Zeitgenoſſen John Lewis, deſſen Forſchung gewinnreich für die ältern Zeiten war, Hiſt. of Gr. Britain and of the Kings of Scotland, wurde erſt 1729 zu London in f. gedruckt. — EDM. HOWES general Chronicle of England. London 1615; 1631. f. das Stow'ſche Werk (ſ. oben S. 371. N. 84.) vermehrt und fortgeſetzt. — Edw. Leigh, der Genealog Francis Sandfort u. a.

36) S. Bouterwek a. a. O. B. 7. S. 355-443. — Von ſeinen, in Anderſon's Sammlung abgedruckten, Gedichten verdient das im Lucan'ſchen Geiſte verfaßte über den Kampf zwiſchen den Häuſern York und Lancaſter, hier erwähnt zu werden. — The Collection of the hiſtory of England. Lond. 1612. 4.; 1621. fol; ſehr oft. Mit Fortſetzung. daſ. 1636; mit J. Truſſel's Fortſetzung. daſ. 1685. f.

ſtändig enthaltende Erzählung mit ſinnvollen und auf Ergreifung des Gemüths glücklich berechneten Betrachtungen. Der Ausdruck iſt männlich edel, ſelten an den poetiſchen angränzend. Wenn nicht die Erfahrung von der verführeriſchen Gewalt des romantiſch-hyperboliſchen in der Richtung des Nationalgeſchmacks zu Hülfe käme, ſo würde kaum begreiflich ſeyn, warum ein ſo viel geleſener und allgemein geachteter Schriftſteller den entſcheidenden Einfluß auf Geſtaltung des hiſtoriſchen Tons nicht erlangt hat, den er zu haben verdiente. — John Speed 37) aus Farrington, [geb. 1552; ſt. d. 28. Jul. 1629] ein Schneider, ohne griechiſche und lateiniſche Sprachkenntniß, ſammelte mit patriotiſchem Enthuſiasmus die reichhaltigſten Materialien zur Geſchichte und Beſchreibung des Vaterlandes. Er umfaßte genaue Landes- und Ortskunde, Alterthümer, Inſchriften, Numismatik, Genealogie und Heral-

37) The Hiſtory of Great Britain under the conqueſts of Romans, Saxons, Danes and Normans (bis 1605). London 1614; 1623; 1632. f. — Theatre of the empire of Great-Britain. daſ. 1606; 1614; 1670. f. mit guten Karten; auch lateiniſch. 1616; 1646; Amſterd. 1678. f. — Früh genug erhielt Großbritannien ein die Landes- und Verfaſſungskunde beförderndes, ungemein ſchätzbares ſtatiſtiſches Handbuch von Edward Chamberlayne [ſt. 1703]: Magnae Britanniae Notitia or the preſent ſtate of Great Britain. Lond. 1668–1671. 2 Th. 8.; ſein Sohn John [ſt. 1724] beſorgte 1708 die ſehr vermehrte 22ſte Ausgabe. Jetzt exiſtiren über 40 Ausgaben. — Auch gehört hieher: Guy Miege the new ſtate of England under K. William &c. Lond. 1691. 8., welches von Bolton nachher regelmäßig vermehrt fortgeſetzt worden iſt.

Heraldik, und lieferte unter allen vorhandenen die vollſtändigſte und gehaltreichſte Chronik Groß-Britanniens. In der Topographie legte er Camden's claſſiſches Werk zu Grunde und bereicherte es mit mannigfaltigen, mühſam zuſammengebrachten Notizen. Für die Geſchichte benutzte er nicht bloß alle beſſern Hülfsmittel, auf welche ſorgfältig verwieſen wird, ſondern wurde auch von Robert Cotton, Henry Spelman und andern Gelehrten mit Original-Urkunden und Handſchriften unterſtützt; die Geſchichte der Könige im Mittelalter iſt von Edward Bol bearbeitet. So kam ein Werk zu Stande, das dem Zeitalter zu wahrer Ehre gereicht und als Apparat noch immer Achtung verdient, ſo gering auch ſein Werth von Seiten der Compoſition und der Sprache ſeyn mag; doch iſt die letztere nicht verwerflich. — Mehr Compilator als Geſchichtſchreiber iſt Richard Baker[38]) aus Stiſſingheeſt in Kent [geb. 1568; ſt. d. 18. Febr. 1645], von dem wir Auszüge aus den engliſchen Jahrbüchern vom römiſchen Zeitalter an bis zum Tode Jacob's I. beſitzen; da er aber genau und vollſtändig ſammelte, auf Geſetzgebung, Staatsverwaltung und Kirchenweſen beſtändig Rückſicht nahm, und gemeinfaßlich erzählt, ſo fand ſeine Chronik großen Beyfall und galt das ganze Jahrhundert hindurch als ein Hauptbuch.

38) A chronicle of the Kings of England, from the time of the Romans Government unto the death of K. James &c. Lond. 1641; 1653. f.; mit Fortſ. bis 1658. daſ. 1660; mit Ed. Phillips Fortſ. bis 1660. daſ. 1665; 1671; 1684; 1696. f.; mit weit. Fortſ. daſ. 1730. f.

buch. — Robert Brady [39]), K. Leibarzt, [geb. um 1628? ſt. d. 19. April 1700] machte ſich zwar einer verächtlichen Partenlichkeit verdächtig, als er, um dem königlichen Despotismus zu ſchmeicheln, das Alterthum der Parlamentsverfaſſung hiſtoriſch zu untergraben ſuchte; aber ſeine bis zum Ende des 14ten Jahrhunderts fortgeführte brittiſche Geſchichte bleibt wegen der zahlreichen Urkunden, welche der Verfaſſer als Archivarius des Towers [ſ. 1670] zuerſt mitgetheilt hat, und wegen des Reichthums an authentiſchen Notizen, ein verdienſtliches Werk, deſſen Brauchbarkeit durch ſeine Unvollſtändigkeit im Einzelnen und durch ſeine eben nicht beyfallswerthe Anlage und Einrichtung nicht geſchmälert wird.

Unter den allgemeineren Werken über die Schottiſche Geſchichte zeichnet ſich, außer dem vorzüglich in Beziehung auf die Schickſale des Proteſtantismus anziehenden Buche des David Home [40]), zuletzt Predigers zu Gergeau im Orleannois [ſt. nach 1631], keines ſo glänzend aus, als das von dem gefühlvollen Dichter William Drum-

39) An introduction to the old Engliſh Hiſtory. Lond. 1684. f. — A complete Hiſtory of England, from the firſt entrance of the Romans unto the End of the reign of K. Henry III. Lond. 1685. 1700. 2 f.; a Contin. containing the lives of Eduard I. II. III. and Richard II. Savoy 1700; Lond. 1707. fol. — Dieſen Werke ſetzte James Tyrrel ſeine vollſtändigere General Hiſtory of England both eccleſiaſtical and civil &c. Lond. 1697 fg. 3 fol. entgegen.

40) General Hiſtory of Scotland. Edinburg 1617; Lond. 1657. f.

Drummond[41]) aus Hawthornden, [geb. 1585; ſt. 1649]; es iſt von patriotiſcher Wärme durchdrungen und mit anſchaulicher Lebendigkeit, oft hinreißend geſchrieben. Die Materialien ſind ſorgfältig geprüft und einſichtsvoll ausgewählt; und wenn ſich gleich der Verfaſſer zum königlichen Intereſſe aus Ueberzeugung hinneigt, ſo iſt er doch unbefangen und gerecht, läßt ſtreng unterſuchte und rein aufgeſtellte Thatſachen ſprechen, und tritt mit ſeinem Urtheile keiner Partei zu nahe. Der Erzählungston iſt eben ſo muſterhaft als die Sprache und überhaupt ſind in der letztern die Schotten jetzt den Engländern in der Regel weit überlegen.

Teutſchland

ſah die Hoffnungen von Wiedergeburt kräftig-hohen Nationalgeiſtes nicht in Erfüllung gehen, wozu die in ſeinem Schvoße gereifte, dem Verſtande und dem Gemüthe vieler Millionen eine neue Richtung gebende kirchliche Reformation berechtigt hatte; es geſchahen Rückſchritte, und politiſche Uebel traten ein, welche den folgenden Geſchlechtern zur Verleumdung oder wenigſtens Verdächtigmachung der heiligen Sache der Wahrheit ſehr ſcheinbaren Vorwand geliehen haben. Ein politiſch-militäriſcher Geiſtesbruder des unſterblichen Reformators hätte für Vollendung der Nationalgröße thun ſollen, was durch Luther für Glauben und Wiſſen in religiö-
ſen

41) Hiſtory of Scotland or Annals of the reign of King James I-V. Lond. 1655. f.; 1681. 8. Continuation. daſ. 1700. 8.

ſen Angelegenheiten geſchehen war, und die undankbare Nachwelt würde anders geurtheilt haben. Aber Moritz endete auf der eben betretenen Siegesbahn und keiner unter den proteſtantiſchen Fürſten war würdig, ihn zu erſetzen; und des herrlichen, durch teutſchen Sinn und teutſche Frömmigkeit nationaliſirten Guſtav Adolph's große Entwürfe gingen mit dem heldenmüthigen Vertheidiger proteſtantiſcher Freyheit nur allzufrüh unter. Nun blieb der krankhafte Zuſtand übrig, der eine große Umſtaltung anbahnet; die National-Einheit auf Jahrhunderte zerſtört, die nur im engen Verband mächtigen kleinen Staaten vereinzelt und getrennt, ein bösartiges Syſtem des Mißtrauens und Widerſpruchs, ein eigenſinniges Feſthalten trügeriſcher Unabhängigkeit im kleinern Kreiſe, ein zum verderblichen Staatsgrundſatze erhobenes Verkennen und Verleugnen des Geſammt-Intereſſe teutſcher Nationalmacht. Nach einem unbeſchreiblich ſchrecklichen dreyßigjährigen Kriege, in welchem Bürger und Landmann verarmten, Manufacturen zerſtört, Handel vernichtet, Sitten verderbt waren, fand ſich Teutſchland dahin gebracht, daß es ſich von Fremden, bey denen ſchon zu lange die innere Zwietracht Schutz und Hülfe geſucht hatte, ſeine Verfaſſung geben laſſen mußte, und dieſe erachteten es ihres Vortheils, die Trennung im teutſchen Staatskörper zu verewigen, um die Geſammtkraft der Nation nicht fürchten zu müſſen. Das Zauberwort der Landeshoheit, ſchmeichelnd der Selbſtſucht altfürſtlicher Häuſer, vollendete die ſchärfere Scheidung; und das Hoheitsgefühl eines gemeinſamen Vaterlandes wurde der Nation entfremdet; eine Ruhe trat ein, welche alle Kraftentwickelung hemmte und das Volk vom

Waffengebrauche und von der feineren Regſamkeit des Gefühls für Nationalehre entwöhnte; daher ſchimpfliche Hingebung an trotzige Nachbaren, zaghafte Unterwerfung unter fremden Willen, Stumpfſinn gegen Verſuche des Größern und Beſſern. Und faſt erlag der Geiſt unter theologiſchen Armſeligkeiten und unter einer Maſſe fortſchreitend vervielfältigter peinlicher rechtlicher Förmlichkeiten im Geſchäftsleben. Der Adel ſank, ſeitdem ſeiner kriegeriſchen Willkühr unüberſteigliche Schranken geſetzt waren, zum bedeutungsloſen Hofſchranzenleben oder zur Roheit herab; äußerſt wenige retteten ihre Namen durch Anſchließen an den Gelehrten-Stand, durch ruhmvolle Thätigkeit im höhern Geſchäftsleben und durch militäriſches Verdienſt. Der Klerus der alten und der neuen Kirche war in der Regel für freyere Ideen gleich unempfänglich und erdrückte ſeine oft vielumfaſſende gelehrte Kenntniß unter dem liebgewonnenen Joche hartnäckiger Rechtglaubigkeit. Das Aufſtreben des Volksgeiſtes ward durch kirchliche Beſchränktheit, mit welcher Regierungswille gewöhnlich einverſtanden war, niedergehalten; Fürſten, wie der feſte Baierſche Maximilian und der milde Sächſiſche fromme Ernſt, waren höchſt ſeltene Ausnahmen; und auch dieſer edleren Geiſter Wirkſamkeit wurde durch die Kirche gehemmt. — Fremde Sitten und fremde Sprachen hatten in Teutſchland einen folgenreichen Eingang gewonnen; die Mutterſprache, ſo reich und geſchmeidig, ſchon hoch gebildet und aller höhern Bildung empfänglich, dieſes fruchtbare Mittel zur Erziehung und Erhebung des Volks, wurde unverantwortlich verabſäumt; die nicht ungeſchickt [ſ. 1617] angelegten teutſchen Geſellſchaften vermochten

ten keinesweges dem überhand nehmenden Kaltſinne gegen die kräftige, volltönende vaterländiſche Sprache zu ſteuern; ſie unterlagen theils dem Drucke der Zeit, theils der ſteifen Schulförmlichkeit der Gelehrten, theils den Uebertreibungen der eifrigſten Genoſſen; auch die Schleſiſche Dichterſchule hatte auf teutſche Proſa äußerſt geringfügigen Einfluß; die Geſchmackloſigkeit, eigentlich die Charakterloſigkeit im teutſchen Lehr- und Geſchichtsſtyl nahm gegen Ende des 17ten Jahrhunderts zu. Die Sprache der Gelehrten, welche unter ſich lebten und vom Einfluſſe der gelehrten Welt auf das Volk, ausgenommen in Predigten, nichts ahndeten, war die lateiniſche; und unter Chriſtian Thomaſius Verdienſten war es fürwahr nicht das letzte, daß er dieſes Vorurtheil zu überwinden ſuchte.

Die litterariſche Thätigkeit der Teutſchen, mit allen Beſchränkungen, welche Theologen, und mit allen Hinderniſſen, welche National-Lage und politiſche Verhältniſſe ihr entgegenſtellten, zeigt ſich überaus groß, oft freilich handwerksmäßig [42]) und geiſtlos, als wahre Büchermacherey; aber es würde eine nur dem verächtlichen Spötter über teutſches Verdienſt ziemende Ungerechtigkeit ſeyn, über jene bequeme ſchriftſtelleriſche Betriebſamkeit den Nutzen, welchen teutſcher Fleiß (nicht unrühmlich zum Sprüchworte erhoben!) der Litteratur, und beſonders auch der hiſtoriſchen gebracht hat, verkennen und ablengnen zu wollen. Freilich mit Phantaſie und für die Phantaſie hat kein Teutſcher gearbeitet, Keiner kann auf Kunſtruhm Anſpruch machen, Keiner

42) Schon 1640 findet ſich das Sprüchwort in England: The German's wit is in his fingers!

Keiner konnte nach hiſtoriſcher Einwirkung auf Gemüth und Charakter der Nation ſtreben, Keiner nach der hohen edlen Gemeinnützigkeit für das Volk, welche den Werken der Geſchichte den Stempel der Vollendung aufdrückt; aber für gelehrte Gründlichkeit, ohne welche alles hiſtoriſche Kunſtſtreben eitel Thorheit iſt, für die Mittel und Bedingungen, unter welchen treue und tiefe Forſchung allein gelingen kann, iſt ſehr viel von Teutſchen geleiſtet worden.

Die ihrer modernen Entwickelung nach mit den humaniſtiſchen verwandten und eng verbundenen hiſtoriſchen Studien wurden jezt in Teutſchland hauptſächlich als weſentlicher Beſtandtheil des Jugendunterrichts angeſehen; und je nöthiger beym Sinken des humaniſtiſchen oder philologiſchen Enthuſiasmus (den der theologiſirende verdrängte) Sachkenntniſſe erachtet wurden, deſto eifriger beſchäftigte man ſich mit hiſtoriſchen Hülfs- und Lehrbüchern für die Jugend.

So erhielt Teutſchland die erſten brauchbaren Compendien der Geographie; unter denen die von dem Kupferſtecher Matthias Quaden[43]), einem Pfälzer, [ſt. nach 1609] ihrer Popularität und der Abbildungen wegen viel gebraucht wurden. —

Phi-

43) Geographiſches Handbuch mit 82 K. Cölln 1600. f.; lat. daſ. 1608. f. — Memorabilia Mundi. daſ. 1601. 12. — Teutſcher Nation Herrlichkeit, eine ausführliche Beſchreibung vom gegenwärtigen, alten und uhralten Stand Germaniae. daſ. 1609. 4. — Topographiſche Reiſebeſchreibungen von Teutſchland u. Frankreich in lat. Sprache. daſ. 1600 u. 1603. u. ſ. w.

Philipp Cluwer[44]) aus Danzig [geb. 1580; ſt. 1623], ein Mann von ausgebreiteter Sprachkenntniß und von der vielſeitigſten, auf Reiſen durch einen großen Theil Europa's erworbenen Erfahrung, ein trefflicher Forſcher des teutſchen ethnographiſchen Alterthums und hochverdient um die antiquariſche Beſchreibung Italiens und Siciliens, hinterließ eine Einleitung in die alte und neue Erdkunde, welche an Vollſtändigkeit, Reichthum, gelehrter Prüfung und Vergleichung, Richtigkeit der Notizen, auch in Anordnung und Darſtellung alle vorhandene ähnliche Arbeiten weit zurück ließ und in faſt allgemeinen Gebrauch kam. Sie iſt, beſonders wo das Alte und Neue parallelisirt wird und Dunkelheiten oft durch gewagte Vermuthungen aufgeklärt werden ſollen, nicht ohne bedeutende Irrthümer und unerweisliche Vorausſetzungen, bleibt aber doch als erſter gelungener Verſuch einer ſyſtematiſchen Behandlung der Geographie in ihrem ganzen, hiſtoriſch-politiſchen Umfange ein merkwürdiges und dem gelehrten Fleiße, der Umſicht und Gewandheit des Verfaſſers zur Ehre gereichendes Werk.

44) Introductionis in univerſam geographiam tam veterem quam novam ll. VI. Leiden 1624. 4. herausg. von Joſ. Vorſt; daſ. 1627. 24. u. ſehr oft; verm. m. Anmerk. Amſterd. 1697. 4.; *cum notis variorum ed. A. B. LA MARTINIERE Amſterd. 1729. 4. — Comm. de tribus Rheni alveis et oſtiis &c. Leiden 1611. 4. — Germaniae antiquae ll. III. Leiden 1616. 1631. 2 f. — Siciliae antiquae ll. II. Sardinia et Corſica ant. daſ. 1624. 2 f. herausg. von D. Heinſe. — Cluwer's Reiſegefährte in Italien und Sicilien, Lucas Holſtein aus Hamburg [geb. 1596; ſt. 1661], erwarb ſich um gelehrte Erläuterung der alten Geographie anerkanntes Verdienſt.

Werk. — Chriſtoph Heidmann's [45]), aus Bodenwerder, [ſt. 1627] Profeſſors zu Helmſtädt und nachher zu Sora, Schriften über die alte Geographie Europa's und über Paläſtina empfahlen ſich im Zeitalter ihrer Erſcheinung durch gute Methode und richtigen Blick; Eigenſchaften, welche auch ſeinem damals nutzbaren Handbuche der alten Geſchichte zugeſtanden werden müſſen. — Ein außerordentliches Glück machte des gelehrten praktiſchen Arztes zu Amſterdam Bernhard Varenius [46]), aus Uelzen, [ſt. nach 1650] Abriß der allgemeinen Erdbeſchreibung, welcher von großer Beleſenheit zeugt und in kleinem Raume einen Schatz wiſſenswerther Nachrichten einſchließt.

Auch wurde der geographiſche Stoff durch Reiſebeſchreibungen anſehnlich erweitert; viele auswärtige erſchienen in Ueberſetzungen, und an wackern, zum Theil claſſiſchen Original-Arbeiten der Art war kein Mangel. Ohne bey Compilationen und ephemeren Notizen-Sammlungen [47]) zu verweilen, erinnern

45) Europa ſ. manuductio ad geographiam vet. Wolfenbüttel 1658. 4.; Palaeſtina. daſ. 1665. 4.; beide herausg. mit Anmerkungen von Heinr. Ernſt. — Epitome hiſtorica (bis auf Conſtantin d. Gr.) Helmſtädt 1660. 4.

46) Geographia generalis. Amſterd. 1650. 12. und ſehr oft gedruckt. — Deſcriptio regni Japoniae. Amſterd. 1649. 12.

47) J. V. GOTTHARD ARTHUS Hiſt. Indiae orientalis &c. Cölln 1608. 8. — Hieronymus Megiſer [ſt. 1616] Wahrhaftige Beſchreibung der Inſel Madagascar. Altenb. 1609; Leipz. 1623. 8. — Johann Siegmund Wurfbain Oſtindiſche Reißbeſchreibung. Nürnb. 1646. 4.; Vierzehnjährige Oſtindianiſche

innern wir hier nur an einige Hauptwerke von anerkanntem Werthe. Chriſtoph Harant [48]), Freyherr von Polſchiz, [geb. 1560; hingerichtet d. 21. Jun. 1621] bereiſte Aſien und Aegypten, und gab von dieſem letztern Lande, ſo wie von Arabien, ſehr genaue und richtige Nachrichten, welche ſeine gelehrte Vorkenntniſſe, wie ſie bey nicht vielen Reiſenden der damaligen Zeit in ſolchem Umfange angetroffen werden, und ſeinen guten Beobachtungsgeiſt bezeugen. — Von der Geſandtſchaftsreiſe [1633–1638] nach Rußland und Perſien, welche der Holſtein-Gottorpiſche Hof veranſtaltete, gab Adam Olearius [49]) aus Aſchersleben [geb. 1603; ſt. 1671] eine fruchtbare und höchſt anziehende Beſchreibung, ſo wie wir demſelben auch die Bekanntmachung der reichhaltigen Nachrichten ſeines Reiſegefährten Johann Albrecht von Mandelslo [50]) [geb. 1616; ſt. 1644] von Indien und den Inſeln im Indiſchen Meere verdanken. — Ueber Aethio-

dianiſche Krieg- und Oberkaufmannsdienſte in einem richtig geführten Tagebuch. Sulzbach 1686. 4.; herausg. von ſ. S. Joh Paul W. — Martini Martini S. J. [ſt. 1661] China illuſtrata. Amſterd. 1649. f.; Hiſt. Sinenſis. München 1658. 4. u. ſ. w.

48) Der chriſtliche Ulyſſes oder weit verſuchte Cavallier ꝛc. Nürnberg 1678. 4.; herausg. von Chriſtoph Wilhelm Harant. Vergl. Beckmann Litt. d. Reiſebeſchreibungen. B. I. S. 41 fg.

49) Neue orientaliſche Reiſebeſchreibung. Schleswig 1647; verm. 1656; 1663; 1671. f.; *Hamb. 1696. f. m. K., ins Holländ., Ital., Engl. u. Franz. überſetzt.

50) Schreiben von ſ. oſtindiſch. Reiſe an A. Olearius. Schlesw. 1645. f.; Perſianiſches Roſenthal. daſ. 1668. f.; bey Olearius Reiſe, Ausg. 1696.; Franz. v. A. Wicquefort. Amſterd. 1737. f.

Aethiopien verfaßte der ſprachgelehrte vorſichtige **Hiob Ludolf**[51]) aus Erfurt [geb. 1624; ſt. 1704], auf Veranlaſſung H. Ernſt's des Frommen, ein vollendetes Werk, welches Alles enthält, was von dem vielbeſprochenen räthſelhaften Lande aus den bewährteſten Quellen mitgetheilt werden konnte; vieles war aus den Belehrungen des Abyſſiniſchen Abts **Gregorius**, mit welchem **Ludolf** während ſeines Aufenthalts in Rom [1649] in engere Verbindung getreten war, geſchöpft, und mit ſorgfältiger Kritik benutzte er die Miſſionsberichte der Jeſuiten und die älteren Nachrichten. Topographie, Volksgeſchichte, Kenntniß des Kirchenweſens und der Nationalſitten haben auf gleiche Weiſe durch dieſe Arbeit gewonnen, und die Berichtigung und Widerlegung zahlreicher Vorurtheile und abentheuerlicher Sagen erhoben ſie zu einem claſſiſchen Anſehn, in welchem ſie ſich noch immer behauptet. — Wenn das Vorhaben des edlen Herzogs Ernſt, mit den äthiopiſchen Chriſten eine Verbindung anzuknüpfen, auch nicht gelang, ſo war doch die Reiſe des Abentheurers **Johann Michael Wansleben**[52]) aus Erfurt, eines Schülers **Ludolf's** [geb. 1635; ſt. 1681], der [1663] zu dem Behufe abgeſandt wurde, aber nur bis Kahiro kam, und ſpäter:

51) Hiſt. Aethiopica ll. IV. Frankfurt a. M. 1681. f. — Ad ſuam Hiſt. Aethiop. Commentarius. daſ. 1691. f. — Appendix ad hiſt. Aethiop. daſ. 1693. f. — Die linguiſtiſchen Verdienſte L's ſind bekannt.

52) Relazione dello ſtato preſente dell' Egitto. Paris 1671. 12.; Auszüge aus ſeinen in der Bibliothek zu Gotha handſchriftlich aufbewahrten Briefen. — Nouvelle Relation en forme de Journal d'un voyage fait en Egypte en 1672 et 1673. daſ. 1676. 12. — Hiſt. de l'egliſe d'Alexandrie &c. daſ. 1677. 12.

ſpäterhin [1671] noch einmal vom Miniſter Colbert mit litterariſchen Aufträgen dahin geſchickt wurde, nicht ohne Nutzen für die genauere Kenntniß von Aegypten.

Ueber Gebräuche und Einrichtungen der Griechen und Römer wurde viel, in der Regel planlos und unkritiſch geſammelt; doch haben mehrere dieſer Compilationen [53]) als reichhaltige Materialien-Vorräthe einigen Werth behalten. Auch ſyſtematiſche Ueberſichten der Alterthümer, freilich mangelhaft und unkritiſch, ohne Scheidung der Zeitalter und des innern Gehalts der Zeugniſſe, wurden verſucht und brachen für lange nachher erſchienene gelungenere Arbeiten die Bahn. So gab der Naumburgiſche Domprediger Johann Roßfeld [54]) oder

53) Z. B. Johann Wilhelm Stuck's, Profeſſors zu Zürich, [geb. 1542; ſt. 1607] Antiquitates convivales (Zürich 1582. f.). Sacrorum gentilium deſcriptio (Z. 1598. f.). Leiden 1695. f. — Johann Kirchmann's, Rectors zu Lübeck, [geb. 1575; ſt. 1643] De funeribus Romanorum. ll. IV. Hamburg 1605; Lübeck 1625. 8., oft; De annulis. Lüb. 1623; Schleswig 1657. 8. — Tiefer eindringende Forſchung in Johann Scheffer's, aus Strasburg, Profeſſors zu Upſala [geb. 1621; ſt. 1679] Abhandlungen De varietate navium. Strasb. 1643. 4. und in Gronov's Theſ. Th. 11.; Agrippa liberator ſ. de novis tabulis. Strasb. 1645. 12. und in Gräv's Theſ. Th. 8.; De militia navali veterum ll. IV. Upſ. 1654. 4.; De re vehiculari veterum ll. II. Frankf. 1671. 4.; De antiquorum torquibus. Stockholm 1656. 8. u. in Gräv's Theſ. Th. 12. u. ſ. w.

54) Romanarum antiquitatum ll. X. Baſel 1583. 4.; 1585. f.; oft, mit Th. Dempſter's Zuſätzen. Cölln 1619. 4. ꝛc.; Accurante CORN. SCHREVELIO. Leiden 1663. 4.; cura J. F. REITZII. Amſt. 1743. 4.

oder Roſinus aus Eiſenach [geb. 1551; ſt. 1626] einen Abriß des römiſchen Alterthums, in welchem eigentlich nur Stellen der Alten unter gewiſſe Rubriken zuſammengeordnet ſind, und der, ungeachtet auffallender und ſpäterhin bisweilen zu hart gerügter Mängel, nicht bloß der teutſchen Jugend über ein Jahrhundert lang nützliche Dienſte geleiſtet hat; wenigſtens von dem ebenfalls ſtark benutzten Lehrbuche [55]) Heinrich Kipping's [ſt. 1678] nicht übertroffen oder entbehrlich gemacht wurde. — Befriedigender und planmäßiger wurden die griechiſchen Alterthümer von Johann Philipp Pfeiffer [56]) aus Nürnberg [geb. 1645; ſt. 1695], Profeſſor zu Königsberg, beſchrieben. Dieſe Arbeit hat für ihr Zeitalter unverkennbare Vorzüge; die Anordnung iſt in den Hauptmaſſen der Materialien ziemlich ſyſtematiſch; in der großentheils vollſtändigen Ausführung zeigen ſich Spuren philoſophiſchen Geiſtes, die Belegſtellen der Alten ſind in bedeutender Anzahl beygebracht, viele jedoch nicht ſorgfältig genug ausgewählt und geprüft; manche wichtige Unterſuchung iſt ganz übergangen, bey mancher ſind nicht die beſſern Führer gewählt; indeſſen war doch immer ein ſolches Hülfsbuch eine erfreuliche Erſcheinung und es hat ſich lange in großem Anſehen behauptet. — Auch blieb die Alterthums-

wiſſen-

55) Conſenſus novus et methodicus antiquitatum romanarum ll. IV. Bremen 1661. 8.; verm. Franecker 1695; Leiden 1713. 8. oft. — Recenſus hiſtoriae univ. Frankf. 1665. 4.

56) Vergl. G. CH. PISANSKI Hiſt. litt. Pruſſiae. P. 3. p. 74 ſq. — Antiquitatum graecarum ll. IV. Königsberg 1689; Leipzig 1707. 4. Die lateiniſche Sprache iſt nicht preiswürdig.

wiſſenſchaft nicht ohne Bereicherungen von bleibendem Werthe. Ph. Cluwer (S. 859. N. 44.) hat einſichtsvoll geforſcht und zum Theil Reſultate gewonnen, welche die bisherigen Anſichten von der römiſchen Welt umſtalteten und folgenreiche Unterſuchungen glücklich vorbereiteten. Der als Kritiker und Philolog durch Scharfſinn, hellen Blick und Erudition ausgezeichnete Arzt Thomas Reineſius[57]) aus Gotha, [geb. 1587; ſt. d. 17. Jan. 1667] hat eine Fülle vortrefflicher antiquariſcher Bemerkungen in Umlauf geſetzt, welche großentheils erſt in neueren Zeiten nach Verdienſt gewürdigt worden ſind, und ſeine Inſchriften-Sammlung gehört zu den reichhaltigern. Der Inſchriften-Schatz, welchen der vielſeitig gebildete und gründlich gelehrte Marquard Gude[58]) aus Rendsburg, [geb. 1635; ſt. d. 26. Nov. 1689] zuletzt K. Däniſcher Staatsrath, auf ſeinen Reiſen in Italien, Frankreich

57) De diis Syris. Leipz. 1623. 4. — De Palatio Lateranenſi. Jena 1629. 4. — De deo Endovellico. Altenburg 1637. 4. und in GRAEVII Synt. var. diſſ. Utrecht 1702. 4. — Syntagma inſcriptionum antiq. . . . in vaſto Gruteri opere omiſſarum. Leipz. 1682. 2 f. — Seine Briefe (Leipz. 1660. 4. 1670. 4. Cölln a. d. Spree 1667. 4. Jena 1670. 4.) enthalten einen Reichthum an antiquariſchen Bemerkungen von tiefem Sinn; ſo auch Var. lectionum II. III. Altenb. 1640. 4. — Viele Handſchriften von ihm in der Stiftsbibliothek zu Zeiz.

58) Inſcriptiones antiquae. Leuwarden 1731. f. herausgegeben von Franz Heſſel. — Viele ſ. Bemerkungen hat Gräv in die von ihm beſorgte Ausgabe der Gruter'ſchen Inſchriften-Sammlung aufgenommen. — Epiſtolae. Ed. P. BURMANNUS. Leid. 1697. 4. — Seine Handſchriften in der Wolfenbütteler Bibliothek.

reich und Teutſchland zuſammen gebracht hatte, erſchien erſt lange nach ſeinem Tode. — Ein unſterbliches Werk tiefer antiquariſcher Forſchung und lebendigen Kunſtſinnes iſt die räſonnirende Beſchreibung, welche Franz du Jong [59]) oder Junius aus Heidelberg, nationaliſirt in England, [geb. 1589; ſt. d. 19. Nov. 1677] von der artiſtiſchen Thätigkeit der Alten gab und nicht bloß das Technologiſche derſelben, ſondern auch ihren Geiſt und Charakter vortrefflich erläuterte. Groß war auch das Verdienſt, welches ſich Joachim von Sandrart [60]) aus Frankfurt am Main [geb. 1606; ſt. 1683] erwarb, indem er Werke der alten Kunſt zur Anſchauung brachte und theils zur Veredelung des Kunſtgeſchmacks kräftig mitwirkte, theils dem Studium der Archäologie eine Unterſtützung darbot, wie ſie keine andere Nation, außer den Italiänern, ſo zweckmäßig und gehaltvoll beſaß.

Für die Kenntniß der jüdiſchen Alterthümer ſind Johann Buxtorf's [61]), Profeſſors zu Baſel,

59) De pictura veterum ll. III. Amſterdam 1637. 4; ſehr vermehrt herausgegeben von Gräv. Rotterdam 1694. 2 f.; vom Verf. engliſch. London 1638. 4. — Seiner Bemühungen um Erklärung altgermaniſcher Dialekte und Sprachdenkmäler kann hier nur im Allgemeinen gedacht werden. — Sein Handſchriften-Vorrath befindet ſich in Oxford.

60) Teutſche Akademie der edlen Bau-, Bild- und Malerei-Künſte. Nürnberg 1675. 2 f.; 1768–75. 8 Thle. f. — Sculpturae f. ſtatuariae vet. admiranda. daſ. 1680. f. — Iconologia Deorum. daſ. 1680. f. — Des alten und neuen Roms großer Schauplatz. daſ. 1685–92. 2 f. u. ſ. w.

61) Synagoga judaica. Baſel 1603. 8. oft gedruckt.

ſel, [geb. 1564; ſt. 1629] gründlich-gelehrte Darſtellung der jüdiſchen Synagoge; und Johann Lund's [62]), Diakonus zu Tundern, [geb. 1638; ſt. 1686] fleißige Beſchreibung der jüdiſchen Cultusverfaſſung bemerkenswerth.

Die Univerſalgeſchichte behauptete ihre Stelle unter den Unterrichtsgegenſtänden auf gelehrten Schulen und Univerſitäten; am häufigſten wurde dabey Sleidan's Lehrbuch zum Grunde gelegt und ſeine Methode blieb die vorherrſchende, wenn gleich Verbeſſerungen und Erleichterungen derſelben vielfach verſucht wurden. Von den Compendien [63]), welche

62) Oeffentl. Gottesdienſt der alten Ebräer. Hamburg 1685. 8.; Levit, Hoherprieſter u. Prieſter. daſ. 1695. 8.; Ausführliche Beſchreibung der Hütte des Stifts. Schleswig 1696. 8.; dieſe zuſammen unter dem Titel: Jüdiſche Heiligthümer. Hamb. 1701; 1712. f. herausg. v. H. Mühl; *m. Anmerk. von J. Ch. Wolf. daſ. 1738. f.; holländ. Amſterd. 1726. 2 f.

63) Vergl. MEUSEL bibl. hiſt. vol. I. P. I. p. 183 ſq. — Die damals geachtetſten und am häufigſten gebrauchten waren: von Chriſtoph Helwich, Profeſſor zu Gießen [ſt. 1617]: Theatrum hiſt. Gieſſ. 1609. f.; herausg. von J. Balth. Schupp. Marburg 1639; v. J. J. Winkelmann. Frankf. 1666. f.; teutſch von E. Bachmann. Gieſſ. 1618. f. — Johann Cluwer [ſt. 1633] Epitome hiſtoriarum totius mundi. Leiden 1631. 4., ſehr oft in Holland gedruckt, zuletzt: Rotterdam 1672. 4. — Chriſtoph Beſold's, Prof. zu Tübingen (wo er diplomatiſch intereſſante Sammlungen zur Geſchichte der Würtembergiſchen Klöſter und Kirchen 1636 herausgab) und nachher zu Ingolſtadt, [ſt. 1638] Sleidanſche Synopſis rer. ab o. c. geſt. Straßb. 1626. 12. (erweitert: Ingolſt. 1630. 12., herausg. v. J. J. Speidel) wurde durch die gelehrten Erläuterungen, welche der Altorfer Prof. Chriſtoph Adam

welche in großer Anzahl erſchienen, haben die meiſten nur ſehr beſchränktes temporelles Intereſſe gehabt und im engeren Kreiſe eine vorübergehende Berühmtheit genoſſen. Einige Aufmerkſamkeit verdienen nur die Beſtrebungen, dem in der Regel lediglich für das Gedächtniß berechneten univerſalhiſtoriſchen Stoff eine angemeſſene Ausdehnung und fruchtbarere pragmatiſche Richtung zu geben. Chriſtian Matthiä[64]) aus Meldorp, [geb. 1584? ſt. 1655], eine Zeitlang Profeſſor zu Altorf und Sora, begleitete ſeine bis auf Rudolph's II. Zeitalter reichende aphoriſtiſche Erzählung mit mannigfaltigen Nutzanwendungen und praktiſchen Folgerungen, welche dem Buche ein außerordentlich großes Publikum erwarben. — Johann Micrälius[65]) aus

Adam Ruprecht [ſt. 1657] dazu ſchrieb: Nürnberg 1659. 8.; ed. TOB. GUTBERLETH. Franecker 1698. 8., merkwürdig. Beſold's Geſch. von Konſtantinopel (Straßburg 1634. 2 Th. 8.) und von Jeruſalem (daſ. 1636. 12.) ſind bloß Stellen-Sammlungen. — Von Chr. Heidmann und H. Kipping ſ. oben S. 860. N. 45. und S. 864. N. 55. Auch die univerſalhiſtoriſchen Schriften von Matth. Dreßer, Prof. zu Leipzig [ſt. 1607], von Chriſtian Gueintz, Rector zu Halle [ſt. 1650] und von Joh. Heinrich Urſinus, Superintendenten zu Regensburg [ſt. 1662] ſtanden zu ihrer Zeit in großem Anſehen. — Von den mit der Univerſalgeſchichte getriebenen pädagogiſchen Spielereien vergl. Meuſel a. a. O. vol. I. P. I. p. 186 ſq. 203 ſq.

64) Theatrum hiſt. theoretico-practicum. Amſt. 1648. 4., oft gedruckt und fortgeſetzt, zuletzt: Leipz. 1694. 4.; teutſch von Paul Jacob Marperger. Frankfurt 1699. f. — Etwas ähnliches unternahm der Baſler Profeſſor Peter Megerlin [ſt. 1686] in ſ. Theatrum divini regiminis. Baſ. 1683. 4.

65) Syntagma hiſtoriarum politicarum. Stettin 1633. 4., oft;

aus Cöslin, Profeſſor zu Stettin, [geb. 1597; ſt. 1658] nahm vieles aus der Specialgeſchichte, beſonders der wichtigeren teutſchen Staaten, in die Weltgeſchichte auf und erhöhete ſo ihr Intereſſe, indem er ihr nähere Beziehung auf die neueſten und vaterländiſchen Zeitverhältniſſe gab. — Johann Heinrich Böcler [66]) aus Kronheim in Franken [geb. 1611; ſt. 1672], Profeſſor zu Strasburg, hatte Geiſt und Geſchmack, ſchrieb ein treffliches Latein und erwarb ſich durch die vielſeitigſte Thätigkeit kein geringes Verdienſt um die Belebung der hiſtoriſchen Studien in ſeinem Kreiſe. Er war kein Forſcher, ſondern ein angenehmer Compilator; ſeine zahlreichen Schriften, unter denen auch ein Compendium der Univerſalgeſchichte ſich befindet, leiteten die Aufmerkſamkeit auf wichtige Zeitpuncte und große Erſcheinungen in der Weltgeſchichte hin, zeichneten ſich durch verſtändigen politiſirenden Ton aus und enthalten beſonders manche gelungene Charakteriſtiken und ſcharfſinnige Urtheile.
So

oft; die 4te Ausg. mit D. Hartnack's Fortſetzung. Leipzig 1702. 4. — Pommerſche Chronik. Stettin 1640. 4.

66) Von ſeinen vielen Schriften zeichne ich hier nur die bedeutendſten aus: Comment. in Taciti Annales et Hiſtorias. Strasb. 1643. 4.; 1664. 8. — Commentarius de rebus Saeculi IX et X. &c. Strasb. 1656. 4. und in Diſſ. T. 3. — Notitia S. R. Imperii. daſ. 1670. 4.; 1721. 8. — Hiſtoria belli Danici. *Stockholm 1676; Strasb. 1679. 8. — Hiſtoria univerſalis. Strasb. 1680; 1688. 8. — Hiſt. univ. quatuor primorum a n. Ch. ſaeculorum &c. Roſtock 1695. 8. — Miſcellanea ſ. Diſſertationes &c. Strasb. 1712. 4 Th. 4., herausgegeben von J. A. Fabricius.

So gering ihr beſtehender Werth für die Wiſſenſchaft iſt, ſo groß war ihr Einfluß auf die damalige Jugendbildung. — Unter den populären Darſtellungen [67]) erhebt ſich keine über das Mittelmäßige, wenn auch das Zeitbedürfniß nach dem beſcheidenſten Maaßſtab geſchätzt wird; als bedeutendes Hülfsmittel für das gemiſchte Publikum muß das von Johann Jacob Hofmann [68]), Profeſſor zu Baſel, [geb. 1635; ſt. 1706] herausgegebene Allgemeine hiſtoriſche Wörterbuch, ſo lückenvoll und unbefriedigend es auch iſt, betrachtet werden.

Die neuere und die Zeitgeſchichte nahm die theilnehmende Aufmerkſamkeit des großen Publikums in Anſpruch und wurde für dieſes auf mannigfaltige Weiſe bearbeitet. Teutſchland hatte ſehr bald regelmäßige politiſche Zeitungen [69]), und es

67) Die bekannteſte iſt die von Johann Philipp Abelin, unter dem angenommenen Namen Joh. Ludw. Gottfried, zu Straßburg [ſt. n. 1650] verfaßte: Hiſtoriſche Chronica oder Beſchreibung der vornehmſten Geſchichten, ſo ſich vom Anfang der Welt bis 1619 zugetragen ꝛc. Frankfurt 1630. 4. mit ſchönen Merian'ſchen Kupfern, nachher oft gedruckt und fortgeſetzt, zuletzt daſ. 1758. f. — Von demſelben iſt die Archontologia Coſmica &c. daſ. 1628; teutſch daſ. 1638; 1646; 1695. f. — Auszeichnung verdient allein Hiob Ludolf's Schaubühne der Welt. Frankf. 1699-1701. 2 fol.; fortgeſ. v. Ch. Junker. daſ. 1713-18. 2 f.

68) Lexicon univerſale hiſtoricum. Baſel 1667-74. 2 f.; Contin. daſ. 1653. 2 f.; Leiden 1698. 4 f. Auch bey Buddeus und Iſelin's hiſt. Wörterbüchern blieb dieſes Grundlage.

69) Schon 1612 erſchien eine in fortlaufenden Nummern,

es wurden Sammlungen [70]) von Actenſtücken und hiſtoriſchen Notizen veranſtaltet, die auch jetzt noch dem Forſcher eine nicht undankbare Nachleſe gewähren. Der weltbürgerliche Sinn betriebſamer teutſcher

mern, betitelt: Aviſo, Relation oder Zeitung ꝛc. — Der Buchhändler Egenolph Emmel gab ſeit 1615 das Frankfurter Journal heraus und damit wetteiferten ſ. 1617 die von dem Poſtmeiſter Johann v. d. Birghden redigirten Poſt-Aviſen. In Fulda erſchien 1618 ein Poſtreuter; und um dieſelbe Zeit hatten auch Nürnberg und Augsburg regelmäßige Zeitungen.

70) Michael Caspar Londorp Acta publica. Frankfurt 1622-23. 4 Th. 4.; mit Fortſ. daſ. 1666-1699. 12 fol.; Regiſt. 1702; B. 13. Fortſetz. bis 1688. daſ. 1708. f. — Theatrum Europaeum oder Beſchreibung aller denkwürdiger Geſchichten, ſo hin und wieder, fürnemlich in Europa, hernach auch an andern Orten der Welt, ſowohl in Religion als Policey-Weſen vom J. Chriſti 1617 ſich zugetragen, durch Joh. Phil. Abelin. Frankfurt 1635-1738. 21 fol. Nur die beiden erſten Bände ſind von Abelin und haben Merian'ſche Kupfer; die folgenden wurden von verſchiedenen Herausgebern beſorgt und ſind von ſehr ungleichem Werthe; der 6. u. 7. von J. G. Schleder, der 8. u. 9. von M. Meyer, und der 16-19. vom Laubacher Paſtor Schneider herausgegeben, ſind die ſchätzbarſten. Das Werk umfaßt ein ganzes Jahrhundert bis zum J. 1718. — Diarium Europaeum oder kurze Beſchreibung denkwürdigſter Sachen, die ſich in Kriegs- und Friedensgeſchichten in Europa, vornehmlich aber in dem Römiſchen Reich und demſelben nahe angränzenden Königreichen, Landen und Herrſchaften begeben. Frankf. 1659-83. 45 B. 4., umfaßt den Zeitraum von 1657-1681 und enthält viele Staatsſchriften und höchſt intereſſante Notizen, neben Abgeſchmacktheiten und Sagen; der Herausgeber war Martin Meyer, welcher ſich unter dem Namen Philemerus Irenicus Eliſius verbarg.

ſcher Schriftſteller nahm auf alle auswärtige Angelegenheiten Rückſicht, überſetzte viele fremde Schriften in das Lateiniſche und Teutſche, und ſuchte die Zeitgenoſſen in größern und kleinern Werken, welche jetzt weder litterāriſchen noch artiſtiſchen Werth haben, über die Zeitgeſchichte zu belehren. Auch auf den Univerſitäten vernachläſſigte man dieſen Theil der hiſtoriſchen Studien keineswegs, wenn ſie gleich bey Anwendung der politiſchen Schul-Theorie auf die mit dieſer gewöhnlich in grellem Widerſpruche ſtehenden Thatſachen nicht viel gewinnen konnten. Erſt durch Einführung des Studiums der Statiſtik, das allein in Teutſchland ernſtlich betrieben wurde, geſchah ein folgenreicher Schritt zur vollkommneren und zweckmäßigeren Behandlung der europäiſchen Staatengeſchichte. Urheber der wiſſenſchaftlichen Bearbeitung der Statiſtik war der große Polyhiſtor Hermann Conring[71]), aus Norden in Oſtfriesland, [geb. 1606; ſt. d. 12 Dec. 1681], Profeſſor zu Helmſtädt [ſ. 1632], deſſen Unterricht und Schriften in den hiſtoriſchen Studien dieſes Zeitalters Epoche machten und eine Schule bildeten, die durch gelehrte Gründlichkeit, philoſophiſchen Blick und praktiſche Gewandt-

71) S. Leben bey d. Werken. — Opera omnia . . ed. J. W. Goebel. Braunſchweig 1730. 7 fol. — Hieher gehören viele ſeiner Diſſertationen und Exercitatio hiſt. polit. de notitia reip. ſingularis in Opp. T. 4. p. 1 - 47. — Admonitio de theſauro rerum publ. Genevae publicato. Helmſt. 1675. 4. wurde durch Philipp Andreas Oldenburger's, Profeſſors zu Genf [ſt. 1678], aus Conring's Vorleſungen zuſammengetragenen, mit mancherley Zuſätzen und Auszügen verbrämten Theſaurus rerumpublicarum. Genf 1675. 4 B. 8. veranlaßt.

wandtheit die glücklichere Forſchungsmethode in Teutſchland vorbereitete. Conring war Lehrer der Philoſophie, Medicin, Rechtswiſſenſchaft und Staatskunſt; der letzteren gaben die Zeitverhältniſſe des dreyßigjährigen Krieges ein hervorſpringendes Intereſſe, und ſie wurde von dem helldenkenden, vielſeitig gebildeten Mann aus einem neuen hiſtoriſch-praktiſchen Geſichtspuncte aufgefaßt. Er ſah ein, daß die politiſche Reflexion des Geſchäftsmannes auf Thatſachen zurückgeführt und die Theorie der Staatsregierungskunſt von Erfahrungsſätzen abhängig gemacht werden müſſe, und hielt [ſ. 1641] Vorleſungen über Staatskunde, um ſeinen Zuhörern eine möglichſt vollſtändige Kenntniß des gegenwärtigen Zuſtandes der Staaten zu verſchaffen, wobey er ſtets die Vergangenheit berückſichtigte und den Blick in die Zukunft ſchärfte. Nach einer etwas ſcholaſtiſchen Eintheilung handelte er zuerſt von den Einwohnern und von der Beſchaffenheit des Landes, dann von der Regierung, Verfaſſung und Verwaltung deſſelben, zunächſt und hauptſächlich um den politiſchen Geſchäftsmann zu Verhandlungen mit auswärtigen Staaten geſchickt zu machen. Seine Idee fand Eingang; in Jena wurden von Johann Andreas Boſe [72]), Profeſſor der Geſchichte [ſt. 1674], von Caspar Sagittarius [ſt. 1694] und von Georg Schubart [ſt. 1701], und in Frankfurt an der Oder von Johann Chriſtoph Becmann [73]), Profeſſor der Ge-

72) Introductio generalis in notitiam rerumpublicarum orbis univerſi. Accedunt Diſſertationes de ſtatu Europae (1661). Jena 1676. 4., herausg. v. G. Schubart.

73) Hiſtoria orbis terrarum geographica et civilis. Frankf.

Geſchichte und Theologie, [geb. 1641; ſt. d. 6. März 1717] ähnliche Vorträge gehalten; und Bernhard von Zech[74]) aus Weimar, zuletzt K. Polniſcher und kurſächſiſcher Geheimerath [geb. 1649; ſt. d. 21. März 1720] gab ſtatiſtiſch-genealogiſch-heraldiſch-politiſche Ueberſichten von dem innern Zuſtande und von den Verhältniſſen der europäiſchen Staaten, welche ſich durch Vollſtändigkeit, Authenticität, und treffendes Urtheil ſehr vortheilhaft auszeichnen und dem hiſtoriſchen Forſcher noch immer ſchätzbare Materialien darbieten.

Dieſe Vorarbeit war nöthig, wenn die nicht bloß für Ein Menſchenalter wohlthätige methodiſche Umſtaltung des Studiums der europäiſchen Staatengeſchichte und allmählig mittelbar des ganzen hiſtoriſchen Unterrichts gelingen ſollte, welche Samuel von Puſendorf's[75]) Namen eben ſo

Frankf. a. d. O. 1673; mit Vermehrungen daſ. 1680; 1685; 1692; 1698; 1704. 4. — Notitia dignitatum illuſtr. Jena 1677. 4. — Syntagma dignitatum ill. Coburg 1697. 2 B. 4. — Diſſertationes acad. Frankf. 1676 fg. 2 B. 4. — Analecta hiſtorica. daſ. 1709. 4. — Ein achtungswürdiges Werk iſt: Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt. Zerbſt 1710-1716. 3 f.

74) Schaubühne der jetztregierenden Welt. Nürnb. 1677. 4 Th. 8.; Europäiſcher Herold ꝛc. Frankfurt u. Leipzig 1688. f.; ſehr vermehrt Leipz. 1705. 2 fol.

75) S. oben S. 390. N. 4.; J. Ch. Stiebenkers in MEUSEL hiſt. litt. bibliogr. Mag. St. 1. p. 27. f.; St. 2. p. 22. f. — Einleitung zu der Hiſtorie der vornehmſten Reiche und Staaten ſo jetziger Zeit in Europa ſich finden. Frankf. a. M. 1682. 8., mehrmals aufgelegt und fortgeſetzt; Continuirte Einl. . . . des K. Schweden Geſchichte. daſ. 1689. 8. ꝛc.; Anhang (gegen Va-

ſo ſehr erhalten wird als ſeine Verdienſte um Staats- und Völkerrecht. S. Pufendorf aus Dorf-Chemnitz [geb. 1632; ſt. d. 26. Oct. 1694] gehört zu den Reſtauratoren der freyeren philoſophiſchen Denkart in Teutſchland und zu den Männern, welche genährt mit dem Geiſte römiſcher Claſſiker durch eigene Kraft ſich über ihr Zeitalter erhoben und mit lange fortdauerndem Erfolge neue Bahnen brachen. Er war [ſ. 1661] der Erſte Lehrer des Natur- und Völkerrechts auf der Univerſität zu Heidelberg; hier deckte er ſcharfſinnig die Gebrechen und Geſtaltloſigkeit der teutſchen Verfaſſung auf 76) und machte im teutſchen Staatsrechte

Varillas) daſ. 1687. 8.; Commentare darüber von J. P. v. Ludewig und N. H. Gundling; unter den Ueberſetzungen am bekannteſten die franzöſiſche von B. de la Martiniere. Amſterd. 1721 f. 7 Th. 12.; 1732 f. 9 Th.; 1743 f. 10 Th. 12.; *Paris 1759 f. 8 B. 4. — Georgii Caſtriotae hiſt. compendio tradita. Stade 1684. 12. — Comment. de rebus Suecicis ll. XXVI. ab exped. Guſtavi Adolphi ad abdicationem usque Chriſtinae. *Utrecht 1676; Frankf. a. M. 1705. f. — De rebus a Carolo Guſtavo geſtis ll. VII. Nürnb. 1696. f. herausg. von Gottfr. Thomaſius. — De rebus geſtis Friderici Wilhelmi M. ll. XIX. Berlin 1695; 1733. 2 fol. — De rebus geſtis Friderici III. ll. III. Fragm. poſthumum. daſ. 1784. f. herausg. vom Grafen von Herzberg. — Diſſertationes acad. Lund 1675; Upſala 1677. 8. ꝛc. u. v. a. Schr.

76) SEVERINI DE MOZAMBANO de ſtatu Imperii Germanici Liber. Genf (Haag bey A. Vlaaq) 1667; 1668. 12., ſehr oft; c. praef. J. P. GUNDLINGII. Berlin 1706; *cur. G. G. TITIUS. Leipz. 1708. 8.; c. not. variorum ed. J. G. SCHAUMBURG. Wittenb. 1734. 8. In das Franzöſ. Engl. Holländ. überſetzt; teutſch.

rechte Epoche. Als Profeſſor in Lund [ſ. 1669] beſtand er harte Fehden und Verketzerungen über ſeinen Widerſpruch gegen die ſcholaſtiſche Philoſophie und über die Selbſtſtändigkeit ſeiner rechtlich-politiſchen Anſichten; dieß beſtimmte ihn [1678], die Stelle eines Staatsſekretärs und Hiſtoriographen in Stockholm anzunehmen. Da ihm auch hier ariſtokratiſche Intriguen Unannehmlichkeiten bereiteten, trat er [1686] in die Dienſte des großen Kurfürſten Friedrich Wilhelm und bekleidete die Brandenburgiſche Hiſtoriographen-Stelle bis an ſeinen Tod. Er faßte für die Behandlung der Geſchichte den praktiſch-politiſchen Geſichtspunct auf und ſchrieb ſein Lehrbuch der europäiſchen Staatengeſchichte zur Bildung künftiger Staatsmänner und zur Orientirung ſtudierender Jünglinge aus höhern Ständen; verließ daher den Standort des auf Philologie und Theologie beſchränkten Schulunterrichts und richtete ſeine Aufmerkſamkeit auf Entwickelung des innern Zuſtandes, auf die Thatſachen, aus welchen ſich das Steigen und Fallen der Staaten erklären läßt, vereinte alſo Statiſtik und Staatengeſchichte; das Fruchtbare dieſer Idee wurde erſt von Schmauß und ſeinen Nachfolgern im 18ten Jahrhundert erkannt. Das Verdienſtliche dieſer Arbeit liegt allein im Geſichtspuncte und in der freilich nicht bis zur vollen Klarheit gebrachten Methode; der rein-hiſtoriſche Werth iſt gering; P. folgt in der Geſchichte einzelner Staaten Einem Haupt-

teutſch. Leipz. *1669. 12.; 1710; 1715. 8. J. G. Kulpis, U. Obrecht, Ch. Thomaſius haben das Buch commentirt. — De republica irregulari. Lund 1669. 12. u. in d. Diſſ. acad. — Vergl. Pütter Litteratur des teutſchen Staatsrechts Th. I. S. 234 fg.

Hauptführer, der nicht immer der achtbarſte und glaubwürdigste war; an Verſtößen und Unrichtigkeiten iſt kein Mangel; auch hätte ſich mit dem Grundgedanken weit mehr chronologiſche Ordnung und ſyſtematiſche Vollſtändigkeit leicht vereinbaren laſſen; aber wer abſichtlich die betretene Heerſtraße verläßt, iſt immer in Gefahr, auf dem ſelbſtgewählten Wege ſich zu verirren. Als Geſchichtſchreiber der neueren Schwediſchen Regenten und des großen Kurfürſten ſtrebte er nach Treue, benutzte mit Gewiſſenhaftigkeit Archive und glaubwürdige Hülfsmittel, machte ſich das Eindringen ins Einzelne zur Pflicht und ſchrieb oft mit anſchaulicher Lebendigkeit und antiker Kraft; Staatsverhandlungen, politiſche Verhältniſſe, Kabinets- und Kriegsgeſchichte werden befriedigend dargeſtellt; Amtsverhältniſſe verſtatteten nicht volle Unbefangenheit und kaltruhige Parteiloſigkeit; doch iſt überall Wahrheitsſinn und Achtung für die Nachwelt unverkennbar, und oft kündigt ſich in einzelnen Betrachtungen und Andeutungen ein männlich freyer Geiſt an. Sein gelungenſtes Werk iſt die Geſchichte des Kurfürſten Friedrich Wilhelm, welches zugleich die Begebenheiten Europa's im damaligen Zeitalter umfaßt und treffliche Blicke enthält. In der Geſchichte Guſtav Adolph's und der Königin Chriſtine, bey welcher ihm die ungedruckten Bücher des Chemnitziſchen Werks gute Dienſte geleiſtet zu haben ſcheinen, herrſcht gemüthliche Wärme und hoher proteſtantiſcher Sinn; am einſeitigſten dürften die militäriſchen Jahrbücher über Carl Guſtav's Thaten befunden werden. Das nachgelaſſene Werk von den erſten Regierungsjahren (1688-1690) Friedrich's III. iſt bloß der Materialien wegen ſchätzbar.

Er-

Erfüllte gleich Teutſchland die im ſechszehnten Jahrhundert erregten Erwartungen nicht, ſo würde doch ſeine hiſtoriſche Thätigkeit ruhmvoll genug ſeyn, wenn ſie auch ganz ausſchließlich nur auf Jugendunterricht und hiſtoriſche Lehrmethode beſchränkt geweſen wäre, da bey keinem andern Volke ſo viel Zweckmäßigkeit und ſelbſt Neuheit mit ſolcher Gründlichkeit vereint in dieſer Beziehung gefunden wird. Aber der pädagogiſch-didaktiſche Geſichtspunct oder die Sorge für den Jugendunterricht hatte zwar die größte Allgemeinheit, und viele hiſtoriſche Bemühungen ſchienen nächſtdem bloß für den theologiſchen oder juriſtiſchen Geſchäftsmann berechnet zu ſeyn; doch blieb die gelehrte Behandlung, die Erweiterung und wiſſenſchaftliche Begründung der hiſtoriſchen Studien keinesweges vernachläſſigt.

In Teutſchland herrſchte ein vielumfaſſender litterariſcher Geiſt, ein zur National-Obſervanz gewordener raſtloſer Fleiß, eine angeſtrengte Thätigkeit, Alles zu benutzen, zu prüfen und ſyſtematiſch zu geſtalten. Beſonders in der zweyten Hälfte und gegen Ende des Jahrhunderts gewann der litterariſche Weltbürgerſinn, der die teutſche Nation vor allen andern auszeichnet, an Umfang, Feſtigkeit und mannigfacher Anregung und Unterſtützung. Der große Litterator Peter Lambec [77]) aus Ham-

77) Prodromus hiſtoriae litterariae. Hamburg 1659. f.; ed. J. A. Fabricius. Leipz. 1710. f. — Commentariorum de Bibliotheca Vindobonenſi ll. VIII. Wien 1665 - 1679. 8 f.; Ed. alt. opera et ſtudio A. F. Kollarii. daſ. 1766 - 1782. 8 f. — L's Amts-Nach-

Hamburg [geb. 1628; ſt. 1680] machte einen Entwurf zu einer Univerſalgeſchichte der Litteratur, deſſen vollſtändige Ausführung die Kräfte des einzelnen Gelehrten, wenn er nicht Polyhiſtor vom erſten Range iſt und ſein ganzes Leben einer ſolchen Rieſenarbeit aufopfern will, überſteigen dürfte; und als Vorſteher der K. Bibliothek zu Wien fing er an, die litteräriſchen Schätze dieſer herrlichen Sammlung auf eine Weiſe, die bis jetzt dem Umfange und der gelehrten Fülle nach unübertroffen geblieben iſt, zur gemeinnützigen Kenntniß zu bringen. Daniel Georg Morhof[78]) aus Wismar, Profeſſor zu Kiel, [geb. 1639; ſt. 1691] verſuchte das ganze Litteraturweſen in allen ſeinen Theilen und Beziehungen zu ſchematiſiren und gab damit ſeinen Zeitgenoſſen ein an litteräriſchen Notizen überaus reichhaltiges und den gelehrten Univerſalismus beförderndes Hülfsbuch in die Hände, welches bey unvermeidlichen Unvollkommenheiten auch der Nachkommenſchaft nicht gleichgültig geworden iſt. In nicht geringer Anzahl erſchienen Werke über einzelne Theile der Litteraturgeſchichte[79]), bibliographiſche

Nachfolger Daniel Neſſel aus Bremen [ſt. 1699] gab heraus: Catalogus ſ. Recenſio ſpec. omnium Codd. mſſ. graecorum nec non linguarum orient. Bibl. Vind. daſ. 1690. 6 Th. in 1 Band f.

78) Polyhiſtor ſ. de notitia auctorum et rerum Commentarii (lib. I et II.). Lübeck 1688. 4.; Liber tertius 1692. 4.; l. I – III. daſ. 1695. 4.; auct. ed. JOA. MOLLER. daſ. 1708 – 14. 2 B. 4.; auct. ed. J. ALB. FABRICIUS. daſ. 1732 – 1747. 2 B. 4.

79) JOH. JONSIUS [ſt. 1659] de ſcriptoribus hiſtoriae philoſophicae ll. IV. Hamb. 1659; Jena 1716. 4. — BERNARD MALLINKRODT [ſt. 1664] de ortu et pro-

phiſche Hülfsmittel [80]), Sammlungen von Lebensbeſchreibungen gelehrter Männer [81]) und litterariſche

progreſſu artis typographicae. Cölln 1640. 4.; Paralipomenon de Hiſtoricis graecis Cent. V. daſ. 1656. 4. ꝛc. — JOACH. JOHANN MADER [ſt. 1680] Libelli et commentationes de Bibliothecis et Archivis. Helmſt. 1660; 1702 fg. 3 Th. 4.

80) VALENT. HENR. VOGLER [ſt. 1677] Introductio in notitiam cujusque generis bonorum Scriptorum. Helmſt. 1670; 1691; *1700. 4. — MARTIN LIPEN [ſt. 1692] Bibliotheca realis theologica. Frankf. 1685. 2 f.; Bibl. realis juridica. daſ. 1679 f.; aucta a F. G. STRUVE. daſ. 1720. f.; aucta a G. A. JENICHEN. Leipz. 1736. f.; Supplem. daſ. 1742. 2 f.; *aucta ab A. F. SCHOTT. daſ. 1757. 3 f.; Supplem. daſ. 1775–1789 2 f.; Bibl. realis medica. Frankf. 1679. f.; Bibl. real. philoſophica. daſ. 1682. 2 f.

81) MELCH. ADAM [ſt. 1622] Vitae Germ. Philoſophorum, qui ſaeculo ſuperiori clari fuerunt (*Heidelberg 1615. 8.); Theologorum exterorum (*Frankf. 1618. 8.), Germanorum (*Heidelberg 1620. 8); Germ. ICtorum (*H. 1620. 8.); Germ. Medicorum (*Heid. 1620. 8.). Frankfurt 1653. 8.; 1705. f. — PAUL FREHER [ſt. 1682] Theatrum virorum eruditione clarorum. Nürnberg 1688. 2 f. — HENNING WITTEN [ſt. 1696] Memoriae Theologorum Dec. XVI. Frankf. 1674. 8.; Mem. ICtorum Dec IV. daſ. 1678. 8.; M. Medicorum Dec. II et Philoſophorum Dec. IX. daſ. 1676. 8.; Diarium biograph. Scriptorum Saec. XVII. T. 1. Danzig 1688; T. 2. Riga 1691. 4.; zwar ſehr ungleichen Werthes, aber noch immer ein ſchätzbares Hülfsmittel. — GEORG MATTHIAS KÖNIG [ſt. 1699] Bibliotheca vetus et nova, a prima mundi origine ad a. 1678 ord. alph. digeſta. Altorf 1678. f. — Auch gehören hieher VINCENTIUS PLACCIUS [ſt. 1699] Synt. de Scriptis et Scriptoribus Anonymis et Pſeudonymis. Hamb. 1674. 4.; *daſ. 1708. f. und TOBIAS MAGIRUS [ſt. 1652] Eponymologicum criticum. Frankf. 1644; auct. daſ. 1687. 4.

ſche Zeitſchriften 82), welche die möglichſt vollſtändige Kenntniß des Neuen und Wichtigen im Gebiete der Litteratur bezweckten, oft treffliche Bereicherungen der Wiſſenſchaften enthielten, oft durch freyes, kühnes Urtheil, durch fruchtbare Fingerzeige und folgenreiche Aufforderungen zu Prüfungen und Unterſuchungen, und zur Belebung vielſeitiger litteräriſcher Thätigkeit mitwirkten.

Solch' eine Richtung der gelehrten Thätigkeit mußte der hiſtoriſchen Litteratur Gewinn bringen und auf die Forſchung und gründlich-ſyſtematiſche Behandlung der hiſtoriſchen Studien bedeutenden Einfluß haben. Die teutſchen Univerſitäten waren der Sitz hiſtoriſcher Gelehrſamkeit; hier wurden in Diſſertationen und Gelegenheitsſchriften einzelne Unterſuchungen zur Sprache gebracht und erörtert; es machte einen weſentlichen Beſtandtheil im Geſchäftsleben des Univerſitätsgelehrten aus, an wiſſenſchaftlichen Streitigkeiten ernſten Antheil zu nehmen und die ſtudierende Jugend im Streiten zu üben und von ihren Fortſchritten öffentliche Proben ablegen zu laſſen; es war eine Regſamkeit und Geſchäftigkeit im Gebrauche, welche in unſern Tagen auf den

82) Acta Eruditorum. Leipz. 1682. 4. monatlich; begonnen von Otto Menke, mit Unterſtützung der angeſehenſten Gelehrten; fortgeſ. bis 1731; dann ſchloſſen ſich Nova A. E. daran an. — Chriſtian Thomaſius Freymüthige, jedoch vernunft- und geſetzmäßige Gedanken über allerhand Bücher und Fragen. Halle u. Leipz. 1688. 2 B. 8. — W. E. Tenzel Monatliche Unterredungen ... von allerhand Büchern. Leipz. 1689-1698. 10 B. 8.; Curieuſe Bibliothek. daſ. 1704. fg. 3 B. 8. u. m. a.

den höhern Lehranſtalten, nicht zu ihrem Vortheil, ſehr abgenommen hat. Für Hiſtorie intereſſirte man ſich am lebhafteſten in Heidelberg, Strasburg, Jena und beſonders in Helmſtädt; war auch der unmittelbare Ertrag dieſer akademiſchen Betriebſamkeit, welche oft in prunkende Eitelkeit ausartete, nicht immer ſehr bedeutend für die Wiſſenſchaft; ſo bewahrte ſie doch den litterariſchen Sinn und weckte manchen beſſern Kopf zur Selbſtthätigkeit. Nur die merkwürdigeren Erſcheinungen für das hiſtoriſche Studium können hier in Betrachtung gezogen werden.

Ueber Hiſtoriomathie und Kritik äußerte der pedantiſche Logiker und Alles ſyſtematiſirende Bartholomäus Keckermann [83]) aus Danzig [geb. 1571; ſt. 1609], Profeſſor zu Heidelberg und zuletzt in ſeiner Vaterſtadt, viele helle und geſunde Ideen; beſonders machte er auf die unvermeidliche Individualität in hiſtoriſchen Darſtellungen aufmerkſam und erklärte ſich beſtimmt gegen die Unſchicklich-

83) De natura et proprietatibus hiſtoriae. Hanau 1610; 1621. 8. — Opera. Genf 1614. f. Von ihm haben wir auch Syſtema geographicum. Hanau 1612. 8. und De Monarchia Perſarum, de rebus publicis LX, praeſertim Graecis u. v. a. in ſ. Werken. — Seines Zeitgenoſſen Erich Beringer Philyreus de veri hiſtorici officio &c. Hanau 1614. 8., abgedr. in GROSSCHUF Coll. Faſc. 2. p. 354 ſq. iſt zur Würdigung der damaligen hiſtoriſchen Novellenſchreiber brauchbar und deckt ihre Fehler gegen hiſtoriſche Wahrheit bündig auf. — Des gelehrten, geiſtreichen, zankſüchtigen Abentheurers Caspar Schoppe oder Scioppius aus Neumark in der Pfalz [geb. 1576; ſt. 1649] Abhandlung De ſtylo hiſtorico. Amſterd. 1660. 8. hat eine meiſt philologiſche Tendenz.

ſchicklichkeit der Methode, den ganzen hiſtoriſchen Stoff nach vier Monarchieen abzutheilen; übrigens war er freilich zu ſehr compilirender Scholaſtiker, um nicht höchſt beſchränkt und einſeitig zu ſeyn; von hiſtoriſcher Kunſt hat er auch keine leiſe Ahndung. — Die fruchtbarſten Ideen zur Begründung kritiſcher Forſchung gingen von der Univerſität Helmſtädt aus, und Conring (ſ. oben S. 872.) muß als ihr Schöpfer in Teutſchland angeſehen werden. Nicht nur drang er auf prüfendes Quellenſtudium, ſondern von ihm, der teutſche Rechts- und Verfaſſungskunde hiſtoriſch neu begründete, wurden auch mehrere glückliche Verſuche [84]) hiſtoriſch-kritiſcher Forſchung und in Sicherſtellung des geſchichtlichen Stoffs gemacht. Er war der Erſte, welcher das hohe Alterthum und die lange Dauer der Aſſyriſchen Monarchie, geſtützt auf Herodot's Zeugniß, mit ſiegreichen Gründen angriff und den chronologiſchen Umfang derſelben auf 520 Jahre begränzte; er erwies die Unächtheit einer angeblich von Kaiſer Ludwig ausgeſtellten Urkunde mit gelehrtem Scharfſinn und brach die Bahn für die kritiſche Diplomatik; auch die Methode, welche er befolgte,

84) Seine Vorrede zu Tacitus de moribus Germanorum. Helmſt. 1635; 1652; 1689. 4. enthält beherzigenswerthe Gedanken über Methode und Zweck des Hiſtorikers. — De Aſiae et Aegypti antiquiſſimis dynaſtiis. H. 1648; 1655. 4.; abgedr. in GRAEVII Synt. Diſſ. Utrecht 1701. 4. — Gründlicher Bericht von der landesfürſtl. Erzbiſchöflichen Hoch- und Gerechtigkeit über die Stadt Bremen. 1652. 4. — Cenſura diplomatis quod Ludovico Imp. fert acceptum Coenobium Lindavienſe. H. 1672; 1723. 4. — De nummis Ebraeorum Paradoxa. H. 1675. 4.

befolgte, um das Alterthum hebräiſcher Münzen in Zweifel zu ziehen, verdient Aufmerkſamkeit. Wenn des Helmſtädtiſchen Rechtsgelehrten Johann Eichel [85], aus Gellershauſen im Coburgiſchen, [geb. 1621; ſt. d. 2. Aug. 1688] Zweifelsgründe gegen des Prokopius geheime Geſchichte, die er dieſem Verfaſſer abſpricht und als Lügengewebe gelten laſſen möchte, auf der Wagſchaale unbefangener Kritik viel zu leicht befunden werden dürften, ſo beweiſet doch der zur Rechtfertigung des K. Juſtinian eingeſchlagene Weg eine freyere und ſelbſtſtändigere hiſtoriſch-kritiſche Denkart. Johann Eiſenhart [86]), Profeſſor der Rechtsgelehrſamkeit zu Helmſtädt, [geb. 1643; ſt. d. 9. May 1707] trug die Grundſätze von der hiſtoriſchen Glaubwürdigkeit meiſt aus juriſtiſchem Geſichtspuncte vor; ſein Buch in ſcholaſtiſchem Zuſchnitt hat viele gute Seiten und brachte wichtige Wahrheiten in Umlauf; es wird darin ſtrenges Zeugenverhör gefordert, der Charakter

85) Anecdota ſ. hiſtoria arcana Procopii, N. Alemanno defenſore primum ex Bibliotheca Vaticana prolata, nunc plerisque in locis Συγχρόνων teſtimoniis falſitatis convicta. Helmſt. 1654. 4. — Th. Rivii Defenſio Imp. Juſtiniani adverſus Alemannum. daſ. 1654. 4. — Vergl. Jugler Beytr. zur juriſtiſch. Biogr. B. 4. S. 9 fg.

86) De fide hiſtorica Commentarius in quo agitur de ſolennitatibus in vita humana uſitatis; de notorio ejusque ſpeciebus et proprietatibus; de fama et ejus fide; de fide orationis et ſcripturae in univerſum; de ſpeciebus ſcripturarum earumque fide dividua ac individua; de atteſtatis extrajudicialibus ac materia teſtium; de argumento ex teſtimonio ſilente ſeu auctoritate negata. Helmſtädt 1679; 1702. 8. Vorauf geht ein Schreiben Conring's, in welchem das Buch richtig gewürdigt iſt.

ter eines zuläſſigen Zeugen genau beſtimmt und die Auslegungskunſt der Zeugniſſe auf verſtändige Regeln zurückgeführt; die fleißige Benutzung wackerer Vorarbeiten und die Erläuterung durch gut gewählte anſchauliche Beyſpiele, größerntheils aus der Kirchengeſchichte, gab dem Verſuche für damalige Zeiten unzweydeutigen Werth. — Mehrere ältere und neuere Helmſtädter Lehrer, z. B. Heinrich Meibom I., Georg Calixtus, Chriſtoph Schrader, Joachim Johann Mader, Heinrich Meibom II. u. m. a. wirkten zur Einführung und Aufrechthaltung einer ſtreng kritiſchen Methode in Behandlung hiſtoriſcher Gegenſtände thätig mit.

Die von Mabillon (ſ. oben S. 612.) geſtaltete und im 18ten Jahrhundert faſt ausſchließlich von Teutſchen ausgebildete und glücklich angewendete Urkunden-Wiſſenſchaft war noch in kein Syſtem gebracht, aber vielfach vorbereitet. Teutſche Forſcher und Sammler (Spangenberg, Letzner, beſonders M. Cruſius, M. Freher, Goldaſt, Lehmann, Hortleder, Obrecht, Sagittarius u. v. a.) waren auf Urkunden, als hiſtoriſche Quellen und Belege, äußerſt aufmerkſam, nahmen ſie vollſtändig oder dem weſentlichen Inhalte nach in ihre Werke auf und urtheilten auch ſchon über die Aechtheit einiger derſelben, freilich meiſt nach einem empiriſch erworbenen kritiſchen Gefühl. Reifere und feſtere Grundſätze entwickelten ſich in den ſogenannten diplomatiſchen Kriegen [87]), wozu

87) S. die Litteratur in BARING Clavis diplom. p. 26 ſq. der Ausg. 1754.

wozu die Streitigkeiten über die Reichsunmittelbarkeit der Abtey St. Maximin bey Trier [1638], über die Verhältniſſe zwiſchen der Stadt Lindau und dem Frauenſtift [1643], über Magdeburgs Stapelgerechtigkeit [1648] und über Bremens Unabhängigkeit vom Erzbiſchofe [1652] Veranlaſſung gaben; der Trierſche Rechtsgelehrte Nicolaus Zylleſius zeichnete ſich durch diplomatiſche Beleſenheit und Kritik, und Hermann Conring durch richtigen Blick und combinatoriſchen Scharfſinn am vorzüglichſten aus.

Die Genealogie wurde von Nikolaus Rittershauſen[88]), Profeſſor der Rechtsgelehrſamkeit zu Altorf, [geb. 1597; ſt. d. 24. Aug. 1670] nach Regeln der hiſtoriſchen Kritik bearbeitet und von abentheuerlichen Sagen und Grillen gereinigt; er ging bey der Ableitung der Geſchlechter vom funfzehnten chriſtlichen Jahrhundert aus und ließ ein höheres Alterthum der Familien nur als ſeltenere Ausnahme zu; ſein Verfahren iſt vorſichtig und auf Zeugniſſe geſtützt; bey zahlreichen Mängeln bleibt ihm doch das Verdienſt, den beſſern Weg zuerſt betreten zu haben. — Der ehrwürdige

88) Genealogiae imperatorum, regum, ducum, comitum praecipuorumque aliorum procerum orbis chriſtiani. Altorf 1653; Tübingen 1658; 1664; 1674; *1683. f. — Brevis exegeſis hiſt. genealogiarum imp. &c. Tüb. 1674 f. — XIV Tabulae chronologicae, quibus exhibentur praecipuae familiae hodiernorum Principum Imperii. Tüb. 1661; 1668; 1670; 1684. f. — J. W. v. Imhof ergänzte und erweiterte dieſe Schriften und legte ſie bey ſeinen Arbeiten zu Grunde.

dige Theolog Philipp Jacob Spener [89]) aus Rappoltsweiler im Elſaß [geb. 1635; ſt. d. 5. Febr. 1705] brachte zuerſt wiſſenſchaftliche Methode in die von ihm aus hiſtoriſchem Geſichtspuncte betrachtete und mit der Genealogie in engere Verbindung geſtellte Heraldik; ſeine Schriften, beſonders das Syſtem der Heraldik, haben durch Vollſtändigkeit, Klarheit in der Anordnung und techniſche Präciſion Epoche gemacht und genießen noch immer claſſiſches Anſehen, obgleich die Vorſtellungen von dem lange überſchätzten Werth dieſes Theils der hiſtoriſchen Hülfswiſſenſchaften mit Recht ſehr ermäßigt worden ſind.

Auch mit der Numismatik beſchäftigten ſich mehrere teutſche Gelehrte [90]), zum Theil als kritiſche

89) Hiſtoria inſignium Illuſtrium ſ. Operis Heraldici Pars ſpecialis. Frankf. 1680; Pars generalis. daſ. 1690; 1717. 2 f. — De inſignibus familiae Saxonicae. daſ. 1668. 4. — Theatrum nobilitatis Europaeae. daſ. 1668 f. 2 f. — Sylloge genealogico - hiſtorica. daſ. 1675. 8. — Illuſtriores Galliae Stirpes tab. geneal. comprehenſae. daſ. 1689. f.

90) Nur auf einige ſoll hier aufmerkſam gemacht werden: H. Conring, ſ. oben S. 883. N. 84. — Daniel Landringer, Arzt zu Breslau: Diſſ. in Onychem Alexandri M. Bresl. 1681. 4.; Notitia numorum antiquorum tam Imp. Rom. et Graec. quam Auguſtarum. daſ. 1686. 4. — Rudolph Capellus zu Hamburg [ſt. 1684]: de numo Zenonis. Hamb. 1667. f.; Cl. Chifletii de ant. numo liber, cui acc. Index Numographorum copioſus et Deſcriptio Numophylacii Luederiani Hamburgenſis. daſ. 1678. f. — Johann Daniel Major, Profeſſor der Medicin zu Kiel [ſt. 1693], ein origineller Mann: De numis Rehdigerianis &c. Kiel 1681. 4.; Roma in numis

tiſche Forſcher und nicht ohne Gewinn für einzelne Unterſuchungen; aber nicht bloß ſolche beſchränkte iſolirte Bemühungen, ſondern ſelbſt der Ruhm aller Vorgänger im Vaterlande wie im Auslande wurde durch das unſterbliche Verdienſt Eines Mannes verdunkelt: Ezechiel Spanheim[91]), aus einer Pfälziſchen Familie, [geb. in Genf 1629; ſt. in London d. 7. Nov. 1710] reich an humaniſtiſcher Erudition, ein eben ſo trefflicher diplomatiſcher Geſchäftsmann (er leiſtete dem pfälziſchen Hofe als Geſandter an mehreren Höfen bedeutende Dienſte und bekleidete ſeit 1680 den brandenburgiſchen Geſandtſchaftsposten in Frankreich und England), als er unermüdet fleißiger und in der Richtung ſeiner litterariſchen Thätigkeit glücklicher Gelehrter war, bearbeitete die alte Numismatik in ihrem ganzen Umfange aus hiſtoriſch-archäologiſchem Geſichtspuncte, that in ſeinem nur zum Theil vollendeten Werke über den Nutzen und Werth der alten Münzkunde dar, welche Schätze dieſes Studium dem Forſcher anbiete, leitete die wichtigſten Reſultate

mis Auguſtalibus Germanizante. daſ. 1684. 4.; De numis graece inſcriptis. daſ. 1685. 4.; De Serapide radiato. daſ. 1685. 4. ꝛc. — Johann Chriſtoph Wagenſeil machte auf Kritik der römiſchen Münzen aufmerkſam: De re monetali veterum Romanorum. Altorf 1691. 4. u. ſ. w.

91) Diſſertationes de praeſtantia et uſu numismatum antiquorum. Rom. 1664. 4.; verm. Paris 1671. 4.; *umgearb. Th. 1. Lond. 1706; Th. 2. (herausgegeben von Iſaak Verburg) Amſterdam 1717. fol. — De numo Smyrnaeorum in GRAEVII Theſ. T. 5. p. 659. — Orbis Romanus ſ. ad conſtitutionem Imp. Antonini Dig. L. XVII. Exercitationes II. 1697; London 1703. 4.

tate für die Kenntniß der alten Welt aus numisma- tiſchen Unterſuchungen ab und ſtattete ſie mit ei- ner Fülle herrlicher Bemerkungen aus, welche die Nachwelt nach vieljähriger Benutzung noch immer nicht für erſchöpft erklären kann. Durch ihn wurde Numismatik im eigentlichen Sinne hiſtoriſche Wiſ- ſenſchaft; und die vielſeitigen gehaltvollen Beleh- rungen, Aufſchlüſſe, Winke, die ſein Werk enthält, laſſen die überflüſſigen gelehrten Einſchaltungen und Abſchweifungen, welche beſonders bey dem Mangel eines Regiſters den Gebrauch deſſelben erſchweren, minder läſtig finden und entſchädigen für die harte Latinität, durch welche es verunſtaltet wird. — Faſt noch größerer Nachſicht in dieſer letzteren Hin- ſicht bedürfen die unter dem Drucke weitſchweifiger Gelehrſamkeit und unzeitiger Liebhaberey an Di- greſſionen und wenig anſprechender Vermuthungen erliegenden Werke des ebenfalls unermüdet fleißigen und antiquariſch gelehrten Lorenz Beger [92]) aus Heidelberg, Aufſehers des reichen Berliner Münz- kabinets, [geb. 1653; ſt. d. 21. Febr. 1705]; aber auch ſie enthalten einen Schatz vortrefflicher Wahr- nehmungen und gründlicher Unterſuchungen, welche dem forſchenden Zeitgenoſſen willkommen ſeyn mußten, wenn ſie gleich jetzt entbehrlich ſeyn dürften. Sein Hauptwerk, die Beſchreibung des Brandenburgi- ſchen

92) Theſaurus ex theſauro Palatino ſelectus. Heidelberg 1685. f. — Spicilegium antiquitatis. Cölln a. d. Spree 1692. f. — *Theſaurus Brandenburgicus, ſ. Gemmae, Numismata, Statuae, Imagines, Sigilla &c. in cimeliarchio Brandenburgico aſſervata. daſ. 1696-1701. 3 f. — Regum et Imperatorum Rom. numismata. daſ. 1700 f. — De numis Cretenſium ſerpentiferis. daſ. 1702. f. u. m. a.

ſchen Münz- und Antiquitäten-Kabinets hat noch immer Werth und läßt die Mühe, es zu leſen, nicht unbelohnt, obgleich die verunglückte dialogiſche Einkleidung und die Geſchmackloſigkeit der Darſtellung den Gebrauch ungemein erſchweren.

Die Chronologie wurde häufig, gewöhnlich zum Behufe des Jugendunterrichts, und ohne Gewinn für die Wiſſenſchaft bearbeitet; einige Gelehrte erwarben ſich jedoch um dieſelbe namhaftes und anerkanntes Verdienſt. Am glänzendſten zeichnet ſich unter dieſen Seth Calviſius [93]), eigentlich Kalwitz, aus Groſchleben in Thüringen, Cantor auf der Schulpforte und zuletzt an der Thomas-Schule in Leipzig, [geb. 1556; ſt. d. 24. Nov. 1615] durch Fleiß, Genauigkeit und lichtvolle Darſtellung aus. Sein chronologiſches Syſtem, das Reſultat zwanzigjähriger Unterſuchungen, iſt voll tiefer Forſchung und geſunden Urtheils. Scaliger war ſein Führer; aber er prüfte deſſen Angaben mit muſterhafter Selbſtſtändigkeit und Umſicht, rechnete die der Zeitrechnung zur einzig feſten Grundlage dienenden Himmels-Erſcheinungen ſorgfältig nach, ſuchte auf ſolche Weiſe die Abweichungen und Widerſprüche der Chronologen auszugleichen, und ließ ſich angelegen ſeyn, dem dunkeln Scaliger'ſchen Syſtem durch allgemein faßliche Darſtellung

93) Opus chronologicum. Leipzig 1605. 4.; 1620; Frankf. u. Emden 1650; 1685. f. Der Obſcurantismus einiger Leipziger Profeſſoren, beſonders des ſich in ſeiner Zunftgerechtigkeit beeinträchtigt erachtenden Profeſſors der Geſchichte, ſuchte das Werk unter mancherley Vorwand zu unterdrücken; aber vergebens. Auch ſelbſt Keppler's Widerſpruch hat ſeinem Anſehen nicht geſchadet.

ſtellung Eingang zu verſchaffen. Er iſt keinesweges bloß populariſirender Epitomator, wofür ihn Einige, ohne Scaliger's und Petav's ehrenvolle Zeugniſſe zu beachten, haben ausgeben wollen, ſondern er hat viel Eigenthümliches und damals Neues, und kann auf den nicht kleinen Ruhm, fruchtbare Ideen zuerſt ſyſtematiſch verarbeitet zu haben, wohlbegründeten Anſpruch machen. Auch iſt ihm die Anwendung der Theorie gelungen und er hat, welches einen weſentlichen und allgemein nutzbaren Beſtandtheil ſeines Werks ausmacht, die welthiſtoriſchen Hauptbegebenheiten von den älteſten bis auf ſeine Zeiten angemeſſen chronologiſch ſchematiſirt. — Aegidius Strauch [94]) aus Wittenberg, Profeſſor daſelbſt und dann zu Danzig, [geb. 1632; ſt. d. 13. Dec. 1682] verfaßte einen der Deutlichkeit und zweckmäßigen Oekonomie wegen noch immer brauchbaren Abriß der Zeitrechnung und erläuterte einzelne hiſtoriſche Theile derſelben mit gründlicher Gelehrſamkeit und oft tief eindringendem Scharfblicke. — Chriſtoph Schrader [95]), Profeſſor zu Helmſtädt, [geb. 1601; ſt. d. 24. Apr. 1680] ein wackerer Humaniſt und beleſener Hiſtoriker, gab die erſten nach guter Methode, die Ueberſicht wirklich erleichternden und dem Gedächtniß

94) Breviarium chronologicum. Wittenberg 1664. 12.; Leipz. 1707. 8. — De natali mundi. daſ. 1652. 4.; De computo Turcico-Arabico. daſ. 1653; De tempore diluvii. daſ. 1653. 4.; De computo Talmudico-Rabbinico. daſ. 1655. 4.; De computo vet. Germanorum daſ. 1661. 4. u. v. a.

95) Tabulae chronologicae a prima rerum origine et inde ad noſtra tempora. Helmſtädt 1658. 8.; 1673; 1686. f.; verm. u. fortgeſ. 1696 ꝛc.; verm. v. J. C. Harenberg. Braunſchweig 1765. 8.

dächtniß Hülfe gewährenden hiſtoriſchen Zeittafeln heraus, welche ſich lange im Gebrauche erhalten haben; ſie umfaſſen in kleinem Raume das Merkwürdigſte, vorzüglich aus den neueren Zeiten, und gehen ſogar in manche Nebenumſtände ein.

In Anwendung kritiſcher Forſchung auf welthiſtoriſchen Stoff, um denſelben zu vermehren, zu berichtigen und zu reinigen, halten die Teutſchen mit Franzoſen und Britten nicht gleichen Schritt und nur ſehr wenige Arbeiten erſcheinen uns beachtenswerth, beſonders wenn von bleibender Wichtigkeit die Rede iſt. Des allerdings vielwiſſenden und ungeheuer vielſchreibenden Jeſuiten Athanaſius Kircher[96]) aus Fulda [geb. 1602; ſt. 1680] Unterſuchungen über das alte Aegypten und über China erregten großes Aufſehen und waren in ſo weit zur Zeit ihrer Erſcheinung nicht ohne Verdienſt, als der Verfaſſer Denkmäler benutzt und beſchrieben, auch manche minder bekannte Nachrichten in Umlauf gebracht und das ehrwürdige Alterthum geſellſchaftlicher Einrichtungen in dieſen Staaten beachtet hat; wirklich ſind mehrere Anſichten dieſes zur Hyperbel geneigten Mannes treffend und haben von ſpäteren und hellſehenden Beobachtern ihre Beſtätigung erhalten. Aber ſein Blick iſt nicht bloß von der einmal vorausgeſetzten Größe und Herrlichkeit des Gegenſtandes durchaus befangen,

96) Obeliscus Pamphilius &c. Rom 1650. f. — Obeliscus Chigius. daſ. 1666. f. — Oedipus Aegyptiacus &c. daſ. 1652 fg. 4 f. — Sphinx Myſtagoga &c. Amſterd. 1676. f. — China monumentis ... illuſtrata. Amſterd. 1667. f.; holländ. daſ. 1668; franz. daſ. 1670. f. m. K. u. v. a.

gen, ſondern er erlaubt ſeiner zügelloſen Phantaſie die willkührlichſte Geſchäftigkeit, ſchmückt aus, folgert, und ſucht nicht ohne zudringliche Anmaßung romanhafte Excentritäten geltend zu machen, welche mit aller hiſtoriſchen Erfahrung unverträglich ſind; und ſo beruhet faſt der einzige Werth dieſer Schriften darauf, daß ſie dazu mitgewirkt haben, die hiſtoriſche Aufmerkſamkeit auf dieſe geheimnißvollen Länder zu wecken und den tiefer und richtiger Sehenden zu reizen, ſich mit ihrer genaueren Unterſuchung aus den Quellen zu beſchäftigen. — Dankenswerther waren die freilich ſpärlichen Bereicherungen, welche der Kenntniß des am meiſten hiſtoriſch vernachläſſigten Morgenlandes zu Theil wurden, ob ſie gleich keinesweges die Wirkungen hervorbrachten, die davon hätten erwartet werden ſollen. Der gelehrte Tübingiſche Orientaliſt Wilhelm Schickard [97]) aus Herrenberg im Würtembergiſchen, [geb. 1572; ſt. d. 23. Oct. 1635] gab einen Theil eines wichtigen türkiſchen genealogiſchen Manuſcripts, die Folge der Perſiſchen Könige der vierten Dynaſtie von Ardſchir-Babekan bis

97) Tarich ſ. Series Regum Perſiae .. per annos fere CCCC. Tübingen 1628. 4.; das von Juſuf Ben-Abdul-Latif um 1566 verfaßte Mſpt, welches die Genealogie der berühmteſten morgenländiſchen Familien und unter andern auch des Dſchinkiskhan umfaßt, wurde von Veit Marchtaler aus Ulm 1592 in Filleck erbeutet und Schickard'en mitgetheilt; es befindet ſich in der Wolfenbüttler Bibliothek und verdient zur Ergänzung der Schlözer'ſchen Origines Osmanicae von einem Göttingiſchen Gelehrten dem weſentlichen Inhalte nach bekannt gemacht zu werden, vergl. Leſſing zur Geſch. u. Litt. 1r Beytr. S. 85 fg. — Jus regium Hebraeorum. Straßb. 1625; *Leipz. 1674; 1701. 4.

bis auf Jezdedſcherd, mit gründlichen Erläuterungen heraus; und Johann Heinrich Hottinger [98]), Profeſſor in ſeiner Vaterſtadt Zürich, [geb. 1620; ſt. d. 5. Jun. 1667] ein Sprachgelehrter und Forſcher von ſeltenem Umfang der Beleſenheit und gründlicher Einſicht, verſuchte den Reichthum der orientaliſchen Litteratur und Geſchichte, beſonders in Anſehung der religiöſen Verfaſſung aufzuſchließen, und leiſtete, nach Verhältniß der ſich ihm darbietenden Hülfsmittel und Vorarbeiten, ungemein viel; nur beobachtete er in ſeinen Mittheilungen weder Ordnung noch Auswahl.

Auch ſind die helleren Anſichten, welche in akademiſche Schriften, nicht bloß zu Helmſtädt in der Conring'ſchen Periode, ſondern auch auf andern Univerſitäten, namentlich zu Strasburg unter Böcler's, U. Obrecht's und beſonders auch Johann Chriſtoph Artopäus [99]) [geb. 1631; ſt.

98) Theſaurus Philologicus &c. Zürich 1649; Ed. tertia 1696. 4. — *Hiſtoria orientalis, quae ex variis Orientalium monumentis collecta agit de Muhammedismo, Saracenismo, Chaldaismo, de ſtatu Chriſtianorum &c. daſ. 1651; auct. 1660. 4. — Bibliotheca orientalis &c. Heidelb. 1658. 4. — Bibliothecarius quadripartitus. Zürich 1664. 4. — Jus Hebraeorum. daſ. 1655. 4. — Hiſt. eccleſiae N. T. Hanau 1655–1667. 9 Thle. 8., geht bis Ende des 16ten Jahrh. und enthält ſchätzbare einzelne Unterſuchungen und Materialien. — Methodus legendi hiſtorias helveticas. Zürich 1654. 8. u. v. a.

99) Z. B. Disp. qua demonſtratur Xerxem eundem eſſe cum Nebuchodonoſore. Strasb. 168?; Utrum narratio de Judith et Holoferne hiſtoria ſit an epopoeia? daſ. 1694; De cauſis corruptae hiſtoriae antiquae. daſ. 1698; De conditore, amplitudine et fatis Ninives. daſ. 1699. 4. u. v. a.

ſt. 1702] Mitwirkung niedergelegt wurden, nicht mit Stillſchweigen zu übergehen.

Am auffallendſten dürfte ſcheinen, daß die Kirchengeſchichte ſich keines Zuwachſes erfreute, der mit dem einſeitig theologiſchen Eifer und Streben des Zeitalters in einigem Ebenmaße ſteht; aber die Streitſucht und Rechthaberey der kirchlichen Gelehrten und Schriftſteller ſtellten ſich allen hiſtoriſchen Bemühungen feindſelig entgegen, und ließen keine Freiheit des Geiſtes, keine reine Wärme für Wahrheit und Gerechtigkeit gedeihen, ohne welche ein gutes Geſchichtswerk nicht entſtehen kann. Von kirchlich-antiquariſchen und von Materialien-Sammlungen, dergleichen wir von achtbaren Theologen: Rudolph Hospinian [ſt. 1626], von J. H. Hottinger, von Joachim Hildebrand [ſt. 1691], von Johann Heinrich Heidegger [ſt. 1698] u. m. a. haben, kann hier nicht die Rede ſeyn. Der einzige Mann, der als kirchlicher Hiſtoriker den Dank der Nachwelt in Anſpruch nimmt, iſt Veit Ludwig von Seckendorf 100) aus Herzo-

100) DAN. GODOFR. SCHREBER hiſtoria vitae ac meritorum V. L. a Seckendorf. Leipzig 1734. 4.; Schröckh Lebensbeſchr. ber. Gel. Th. 2. S. 269 fg.; ſ. oben S. 396. N. 11. — Compendium hiſt. eccleſiaſticae decreto S^mi Erneſti, Sax. D., in uſum Gymnaſii Gothani compoſitum. Gotha 1660–64. 2 Th. 12.; teutſch. daſ. 1661. 8.; die Geſchichte des N. Teſt. iſt von J. H. Böcler, dem J. Ch. Artopäus dabey Hülfe leiſtete, verfaßt; oft gedruckt; fortgeſetzt von E. S. Cyprian. Gotha 1723. 2 B. 8.; CH. W. F. WALCHII Comp. hiſt. ecc. recent. daſ. 1757. 8. — Diſſ. pro doctrina Lutheri de miſſa, ed. C. SAGITTARIUS. Jena 1686. 4. — *Commentarius hiſt. et apo-

Herzogen-Aurach [geb. 1626; ſt. d. 18. Dec. 1692], unter den Drangſalen des dreyßigjährigen Kriegs zur proteſtantiſchen Charakterſtärke gebildet, ein Liebling des frommen Ernſt und, wie dieſer, von reiner herzlicher Frömmigkeit durchdrungen. Der edle Fürſt hatte auf die wiſſenſchaftliche und ſittliche Erziehung des hoffnungsvollen Jünglings den wohlthätigſten Einfluß; an ſeinem Hofe, einer Schule der Litteratur, der Geſchäftsweisheit und der Frömmigkeit, im Umgange mit ſeinen Räthen, durch die zweckmäßige Benutzung der fürſtl. Bibliothek gewann Seckendorf eine Kenntnißmaſſe, eine wiſſenſchaftliche Ausdauer, eine Sicherheit des Blicks und dabey eine Reinheit und Rechtlichkeit der Grundſätze, welche ihn als Geſchäftsmann und Gelehrten zum Stolz ſeines Vaterlandes, zur Zierde ſeines Zeitalters erhoben. Ernſt, welcher die große Kunſt beſaß, Geiſter zu prüfen, ſeine Diener glücklich zu wählen und jeden an den ſeinen Kräften angemeſſenen Platz zu ſtellen, vertraute [ſ. 1651] dem jungen Seckendorf die wichtigſten Geſchäfte an und übertrug ihm die Kanzlerwürde [1663]; aber der Arbeiten waren zu viele; der gewiſſenhafte Mann glaubte ihnen nicht Genüge leiſten zu können und deßhalb trat er [1664] als Kanzler in die Dienſte des H. Moritz von Sachſen-Zeitz. Nach dem

apologeticus de Lutheraniſmo ſ. de reformatione religionis. Lib. I. Leipz. 1688. 4.; Supplementum. daſ. 1689. 4.; Libri III. Frankf. u. Leipz. 1692. f.; 1694. f.; holländiſch von E. Ferckins. Delft 1728. 3 f. m. K.; in einem teutſchen Auszuge von Elias Frick. Leipz. 1714. 4.; Chriſt. Friedr. Junius Compendium Seckendorfianum, mit Fortſ. bis 1555. Frankf. 1755. 4 Th. 8.; mit Anmerk. von J. F. Roos. Tübing. 1781 f.; 1788. 8.

dem Tode dieſes Fürſten wurde [1682] ſein ſchon lange genährter Wunſch, ſich ſelbſt und der Litteratur leben zu können, erfüllt; er erhielt ſeine Entlaſſung und zog ſich auf ſein Landgut Meuſelwitz bey Altenburg zurück. Im letzten Jahre ſeines Lebens folgte er dem ehrenvollen und ſeinen Neigungen angemeſſenen Rufe zur Kanzlerwürde auf der in Halle neuerrichteten brandenburgiſchen Univerſität. Humaniſtiſche Cultur, ausgebreitete Gelehrſamkeit, Geſchäftserfahrung, Menſchenkenntniß und unbeſtechlicher Wahrheitsſinn eigneten ihn vor vielen andern zur hiſtoriſchen Forſchung, und er hatte die würdigſten Vorſtellungen von der Wichtigkeit des hiſtoriſchen Studiums und von den fruchtbaren Folgen deſſelben für das menſchliche Leben. Mitten unter den vielſeitigſten und läſtigſten Berufsgeſchäften erfüllte er den Wunſch H. Ernſt's [1660] und arbeitete an dem Lehrbuche der Kirchengeſchichte, welches das einzig lesbare des 17ten Jahrhunderts genannt werden kann und ſich durch bündige Ordnung, gelungene Auswahl des Merkwürdigeren, Klarheit der Darſtellung und edlen Ton auf das vortheilhafteſte auszeichnete. Derſelbe Fürſt forderte ihn auf, eine vollſtändige Reformationsgeſchichte zu ſchreiben; aber das Unternehmen ſchien ihm zu ſchwierig und ſeine Zeit war zu beengt. Erſt die Erſcheinung der berüchtigten Maimbourg'ſchen Geſchichte des Lutherthums beſtimmte ihn [1681], eine hiſtoriſche Rechtfertigung der Reformation, der Abſichten, in welchen ſie unternommen, und des Erfolgs, von welchem ſie begleitet war, auszuarbeiten; denn nicht ohne Grund hielt er dieſen Jeſuiten für einen gefährlichen Gegner des Proteſtantismus, weil derſelbe den Schein des recht-

 ſchaffe-

ſchaffenen Mannes annahm und ſich der abgeſchmackten Schmähungen über Luther enthielt; zugleich berückſichtigte er Pallavicini's und Varilla's Angriffe und ſuchte die ſo oft hämiſch angefeindete hiſtoriſche Treue Sleidan's zu retten und das claſſiſche Werk dieſes wahrhaft großen Hiſtorikers aus den reinſten Quellen zu ergänzen und zu berichtigen. Da Maimbourg's ganzes Buch, in das Lateiniſche überſetzt, aufgenommen und mit einem ausführlichen apologetiſch-polemiſchen Commentar begleitet iſt, der des Jeſuiten Unrichtigkeiten, Verdrehungen, Auslaſſungen und Zuſätze Schritt vor Schritt verfolgt, die Wahrheit aus Urkunden und mit vollſtändiger Beweisführung ſicherſtellt, ſo konnte dieſe Arbeit ihrer Anlage nach durchaus kein Kunſtwerk werden, auch nicht im eigentlichſten Sinn Geſchichte, ſondern ein diplomatiſches Repertorium über die Geſchichte der Reformation von 1517 bis 1546; und es iſt bis auf die neueſten Zeiten die unentbehrliche Grundlage für alle Forſchung über dieſe Weltbegebenheit geblieben. Die religiös-gewiſſenhafte Wahrheitsliebe des redlichen, von keinem Parteygeiſte und religiöſen Sekteneifer getriebenen Mannes hat den Stoff aus den unverwerflichſten Quellen, theils aus Urkunden der Sächſiſchen Archive, Kirchen und Bibliotheken, theils im erſten Abſchnitte aus Spalatin's Denkwürdigkeiten, theils aus Luther's und der Reformatoren Erklärungen, Schriften und Briefen geſchöpft, und ſchon dieſer reiche Schatz urkundlicher Notizen giebt dem Werke claſſiſchen Werth; es würde nicht geſchrieben worden ſeyn, wenn Thatſachen dafür zeugten, daß die Reformation aus Eigennutz der Fürſten und aus zügelloſer Freyheitsliebe des

Volks,

Volks; und nicht aus hoher Begeiſterung für heilige Wahrheit, für die Sache Gottes, hervorgegangen wäre; und da ſich dieſes überall anſchaulich und mit unerſchütterlichen Gründen nachweiſen ließ, ſo rechnete der Verfaſſer zwar nicht auf Bekehrung halsſtarriger, von irdiſchen Zwecken und von Menſchengunſt abhängiger Gegner, aber darauf, daß ſeine Zeitgenoſſen für die edle Sache des Proteſtantismus erwärmt und erkräftigt werden ſollen; und dieſe Abſicht iſt nicht verfehlt worden, ſie wird mittelbar noch täglich erreicht, wenn die Mühe, ſich aus dem Seckendorfiſchen Buche und aus denen, welche im Weſentlichen darauf gebaut ſind, zu belehren, nicht geſcheut wird.

Seckendorf, dem gewiß ein Urtheil hierüber zuſteht, klagt über Vernachläſſigung der hiſtoriſchen Studien und der zu ihrer Beförderung allein wirkſamen Mittel in Teutſchland; und aller Ueberfluß an Schriften über die vaterländiſche Geſchichte berechtigt uns nicht, ſeine Klagen ungegründet zu finden; mit Nationalgeiſt, mit umfaſſender Idee von Einheit, mit Hinſicht auf Staat und Volk, auf innere Verfaſſung und auf äußere Verhältniſſe, mit politiſcher Einſicht, mit Erhebung des Gefühls ward ſie von Niemanden geſchrieben, wenn auch Einige den kleinen Dienſt in Behandlung derſelben zu verſtehen ſcheinen; es geſchehen Vorarbeiten zum künftigen Bau, Materialien werden herbeygeſchafft, im Kleinen wurde Verdienſt geſucht; und es wäre Unbilligkeit und Undank, wenn man verkennen wollte, daß dieſes geſchehen mußte, ehe an ſyſtematiſche und artiſtiſche Geſtaltung gedacht werden konnte. Betrachten wir alſo

auch dieſe betriebſame Geſchäftigkeit in der hiſtoriſchen Litteratur von ihren bemerkenswertheren Seiten.

Für die teutſche Landeskunde waren Martin Zeiller's aus Steyermark, Ephorus des Ulmer Gymnaſiums, [geb. 1588; ſt. 1661] Topographieen [1]) einzelner Provinzen eine ſehr wichtige Erſcheinung, deren Werth durch des geſchickten Künſtlers Matthäus Merian aus Baſel [geb. 1593; ſt. 1651] Abbildungen vermehrt wurde; der innere Gehalt dieſer großentheils aus Autopſie entſtandenen, für einzelne örtliche Beſtimmungen in der Zeitgeſchichte noch immer anziehenden Beſchreibungen iſt ſehr ungleich, weil ſie oft mit ſichtbarer unkritiſcher Leichtigkeit zuſammen getragen ſind. Es war das erſte vollſtändige Werk, welches ſelbſt dem Gelehrten willkommen ſeyn mußte, und als ſolches wurde es lange in Ehren gehalten.

Die teutſchen Alterthümer wurden fleißig unterſucht und gewöhnlich unkritiſch, mit großem Aufwande unzeitiger Gelehrſamkeit, oft aus unlauteren Quellen, oft mit etymologiſchen Spielereyen und trügeriſchen Vergleichungen und Hypotheſen erläutert; aber von einigen Gelehrten iſt treffliches, von andern für ihr Zeitalter wenigſtens ziemlich viel Gutes und Brauchbares geleiſtet worden, und nur bey

1) Sie erſchienen zu Frankfurt a. M. ſeit 1641. f. und bilden gewöhnlich 14 oder 15 Bände; vergl. Catal. Bibl Bunav. T. 1. vol. 2. p. 1711. — Itinerarium Germaniae d. i. Reiſebuch durch Hoch = und Nieder Teutſchland ꝛc. Ulm 1653. 12.; Frankf a. M. 1674. f. Tractatus de X Circulis Imperii Rom. Germ. Ed. II. Ulm 1665. 8. u. v. a.

bey dieſen bleiben wir ſtehen: Marquard Fre- her's [2]) aus Augsburg [geb. 1565; ſt. d. 13. May 1614], Profeſſors der Rechte zu Heidelberg, eines tüchtigen Geſchäftsmannes und grundgelehrten, hell- ſehenden und überaus fleißigen hiſtoriſchen Forſchers Arbeiten zeichnen ſich durch Gründlichkeit der Un- terſuchung, durch vielſeitige Umſicht und beſonders durch zweckmäßige Benutzung von Urkunden, Acten- ſtücken und Denkmälern aus. Seine Beſchreibung der Alterthümer in und um Heidelberg, des alten Lupodunum und der heimlichen Gerichte werden mit Recht hochgeſchätzt. Auch veranſtaltete er mehrere Sammlungen von Hiſtorikern des Mittelalters. — Heinrich Meybaum I. [3]) aus Lemgo [geb. 1555; ſt. 1625], Profeſſor der Geſchichte zu Helmſtädt, ein

2) S. Leben von J. H. Dav. Göbel vor deſſen Ausg. des Comm. de ſecretis judiciis. — Origines Palatinae. Heidelb. 1599; 1612 f. f.; 1686. 4. — De Lupoduno, antiquiſſimo Alemanniae oppido daſ. 1618. f.; abgedr. in CLEMMII Amoenit. N. Litt. vol. 2. — De ſecretis judiciis olim in Weſtphalia aliisque Germaniae partibus uſitatis . . . cui accedit Johannis de Francofordia contra Feumeros tractatus ante CC annos ſcriptus &c. (Heidelb. 1611?) f.; *ed. J. H. D. GOEBEL. Regensburg 1762. 4. u. m. a. — Germanic. rerum Scriptores. Frankf. 1600 - 1611; 1624; ed. B. G. STRUV. Straßb. 1717. 3 f.; bey dieſer Sammlung das (von J. D. Köler. Nürnberg 1720; 1734. 4., und von G. C. Hamberger. Göttingen 1772. 4. ſtark vermehrte) ſchätzbare Directorium in omnes fere . . annalium ſcriptores. — Rer. Bohemic. Scriptt. Hanau 1602. f. — Corpus Francicae hiſtoriae. Hanau 1613. f.

3) Opuſcula hiſtorica rer. germanic. Helmſt. 1660. 4., herausgeg. von H. Meybaum II. und abgedr. in Th. 3. der von dieſem herausg. Scriptt. rer. germ.

ein geiſtvoller und kenntnißreicher Humaniſt, erläuterte das Sächſiſche Alterthum und zog manches hiſtoriſche Denkmal an das Licht — Ueber die von den alten Teutſchen verehrten Gottheiten hinterließ Elias Schede[4]) aus Güſtrow [geb. 1615; ſt. 1641] eine Compilation, welche bey aller unkritiſchen Verwirrung der Zeiten und Stämme, und bey Ueberladung mit fremdartigen Digreſſionen, wie ſie unreifer Jugendfleiß ſich erlaubt, doch das Verdienſt eines großen Materialien-Reichthums hat und einen ergiebigen Unterſuchungsſtoff zur weiteren Unterſuchung ausſtellte. — Um die Erläuterung des älteſten Zuſtandes von Teutſchland, nach Tacitus Nachrichten, erwarben ſich Johann Strauch[5]), zuletzt Vicecanzler und Profeſſor zu Gieſſen, [geb. 1612; ſt. d. 11. Dec. 1679] und beſonders Hermann Conring bedeutendes Verdienſt. — Aeußerſt unkritiſch und pflichtmäßiger Treue und Sicherſtellung der oft willkührlich hingeworfenen Angaben ermangelnd ſind die bändereichen Compilationen des Benedictiners Gabriel Bucelin[6]) zu Weingarten [geb. 1599; ſt. d. 9. Jun. 1681];

4) De diis Germanorum Syntagmata IV. Amſterd. 1648. 8., herausgegeb. von dem Vater des Verfs Georg Schede; ed. cum animadv. JOA. JARKIUS praemiſſa praefatione J. A. FABRICII &c. Halle 1728. 8.

5) S. Strieder Heſſ. Gel. Geſch. B. 16. S. 42 fg. — De indigenata Germanorum. Leipz. 1650. 4.; De modis acquirendi priscorum Germanorum. daſ. 1650. 4.; De armis Germ. prisc. daſ. 1651. 4.; in Opuscula .. rariora ed. C. G. KNORRIUS. Frankfurt und Leipzig 1727. 4. Th. 1.

6) Seine wichtigſten Schriften ſind: Germania topo-chrono-ſtemmatographica ſacra et profana. Th. 1 in

4

1681]; indeſſen enthalten ſie für Topographie und beſonders für ältere Kirchenverfaſſung einzelne ſchätzbare Notizen, die zum Theil aus urkundlichen Quellen genommen ſind und mit gehöriger vorſichtiger Prüfung für Süd-Teutſchlands frühere Geſchichte benutzt werden können. — Lobenswerth iſt der Eifer, welchen der beleſene Paul Hachenberg [7]) aus Steinfurt, Profeſſor der Geſchichte zu Heidelberg, [geb. 1652; ſt. 1681] auf die Erforſchung des Zuſtandes Teutſchlands im ganzen Mittelalter verwendete; die Zeugniſſe der Schriftſteller ſind fleißig geſammelt, und zur Aufhellung einer ſehr dunkeln Periode war glücklich genug die Bahn gebrochen. — Durch verſtändige kritiſche Methode empfehlen ſich die antiquariſch-hiſtoriſchen Abhandlungen des jüngern Heinrich Meybaum [8]), Profeſ-

4 Abſchnitten. Augsb. 1685; Th. 2 in 5 Abſchnitten. Ulm u. Augsb. 1662; Th. 3 in 4 Abſchnitten mit einem Anhang. Frankf. 1672. f. — Rhaetia Etrusca, Romana, Gallica, Germanica ſacra et profana. Augsb. 1666. 3 Th. 4. — Conſtantiae urbis antiquiſſimae et provinciae adjacentis deſcriptio. Frankf. 1607. 4. — Mehreres über den Benedictiner-Orden.

7) Germania media, in qua mores, ritus, leges, ſacrae profanaeque ceremoniae a Trajano ad Maximilianum I. recenſentur. Heidelb. 1675; Jena 1686; Halle 1709. 4. — Tubantus redivivus ſ. Comitum in Benthem Genealogia. Steinfurt 1663. 8.

8) De Metallifodinarum Hartzicarum prima origine et progreſſu. Helmſtädt 1680. 4. — Ad Saxoniae, inferioris inprimis, Hiſtoriam Introductio &c. daſ. 1687. 4. — Mehrere Abhandlungen und Anmerkungen in den von ihm herausgegebenen Rerum Germanicarum Tomi tres. Helmſtädt 1688. f. im 2ten und 3ten Theil.

Profeſſors zu Helmſtädt, [geb. 1638; ſt. 1700]; und durch gute Wahl des Gegenſtandes, Klarheit der Darſtellung und ſelbſt Eleganz des Vortrags die Aufſätze Georg Schubart's [9]), Profeſſors der Geſchichte zu Jena, [geb. 1650; ſt. d. 18. Aug. 1701]; ſo wie auch C. Sagittarius, U. Obrecht, J. Ch. Wagenſeil u. m. a. einzelne Theile des teutſchen Alterthums in Unterſuchung gezogen und ſcharfſinnig erörtert haben. Die von dem berühmten Strasburger Rechtsgelehrten Johann Schilter [ſt. 1705] hinterlaſſene reiche Sammlung [10]) teutſcher Sprach- und Verfaſſungs-Alterthümer behauptet ſich in claſſiſchem Anſehen und iſt als das erſte Unternehmen von ſolchem Umfange eine merkwürdige Erſcheinung. — Die emſigere Bearbeitung des teutſchen Staatsrechts [11]) konnte

9) S. Jugler Beyträge B. 2. S. 199 fg. — De Gothorum ortu. Jena 1676. 4., nur Umriß. — TH. REINESII de Palatio Lateranenſi Comm. Acc. SCHUBARTI de Comitibus Palatinis Exercitatio. Jena 1679. 4. — *Henricus IV. Imp. exemplum turbatae reip. daſ. 1680; Halle 1727. 4. — De ludis equeſtribus. Jena 1689; *Halle 1725. 4. u. m. a.

10) Theſaurus Antiquitatum teutonicarum, eccleſiaſticarum, civilium, litterariarum. Ulm 1728. 3 fol., mit Anmerkungen von J. G. Scherz herausgegeben von Johann Frick. — Von ſeinen vielen andern Schriften (ſ. Jugler Beytr. B. 6. S. 77 fg.) ſind hier noch zu erwähnen: De libertate eccleſiarum Germaniae ll. VII. Jena 1683. 4 — Ad jus feudale utrumque Germanicum et Longobardicum Introductio. Strasb. 1695; 1721; *Leipz. 1728. 8. — Inſtitutiones juris publ. R. G. Strasb. 1696. 2 Th. 8. — *Codex juris feud. Alemannici. daſ. 1697. 4.; 1728. f. — Jac. v. Königshoven Chronica. daſ. 1698. 4.

11) Schon 1520 hielt Henning Goden zu Wittenberg

konnte nur mittelbaren und entfernteren Einfluß auf das Studium vaterländiſcher Alterthümer und Geſchichte haben, in ſo weit daſſelbe durch Berufs-Bedürfniß angeregt und mit dem höheren Geſchäftsleben in Verbindung geſetzt wurde, wobey denn freylich der Nachtheil zünftig-poſitiver Behandlung kaum zu vermeiden ſtand. Indeſſen jetzt waren Gewinn und Schaden noch gleich unbedeutend; der von M. Goldaſt gezeigte richtige Weg, aus einheimiſchen Quellen die Beſtimmung der vaterländiſchen Rechtsverhältniſſe abzuleiten, wurde nicht verfolgt, ſondern vielmehr war man geneigt, ſcholaſtiſche Methode und trügeriſche Analogie des römiſchen Rechts, mit nicht ungeſtraft gebliebener Vernachläſſigung der Geſchichte, anzuwenden. Erſt Conring lenkte wieder zur fruchtbaren Benutzung der reineren hiſtoriſchen Nationalquellen ein und machte in Bearbeitung des teutſchen Rechts Epoche; aber

berg Vorleſungen darüber. Der Inſtaurator deſſelben war Dominicus von Arum oder Arumäus, Profeſſor zu Jena [geb. 1579; ſt. d. 24. Febr. 1637], unter deſſen Schriften die bedeutendſte iſt: De comitiis R. G. Imperii. Jena 1630; 1635; 1660. 4. — Weit mehr leiſtete ſein Schüler Johann Limnäus aus Jena, Geheimerath zu Onolzbach [geb. 1592; ſt. d. 13. May 1663]; von dem man unter andern hat: Juris publici Imp. R. G. ll. IX. Straßb. 1629-1632; ꝛc. *1699. 3 B. 4.; 2 Bände Zuſätze 1650 u. 1660. 4.; Capitulationes Imp. ac Regum R. G. Caroli V - Ferdinandi III. daſ. 1651; 1658; 1674; 1691. 4.; Obſervationes in auream bullam Caroli IV. daſ. 1662; 1686; 1706. 4. Auch verdient die Notitia regni Franciae. daſ. 1655. 2 Th. 4. bemerkt zu werden. — Dann folgten H. Conring, J. G. Kulpis, J. Schilter, Philipp Reinhard Vitriarius [ſt. 1717] u. m. a., über welche Pütter's Litt. des t. Staatsrechts Auskunft giebt.

aber weder Johann Georg Kulpis [ſt. 1698] noch Johann Schilter, beide Rechtslehrer zu Straſsburg, folgten dem würdigen Vorgänger in Anerkennung der allein ſichern hiſtoriſchen Norm; ſie waren zu ſehr Juriſten, um den rein hiſtoriſchen Geſichtspunct auffaſſen zu können, obgleich der letztere unter den thätigen Beförderern des Studiums der National-Alterthümer eine ehrenvolle Stelle ſich erworben hat.

Der im ſechszehnten Jahrhundert erwachte Eifer, die Quellen der älteren germaniſchen Geſchichte bekannt zu machen und alte hiſtoriſche Denkmäler aus dem Staube der Bibliotheken hervorzuziehen, gewiß ein dankenswerthes Rettungsmittel vieler ſonſt vom Untergange oder von Verſtümmelung und Verſtreuung bedrohter ſchätzbarer urkundlicher Hülfsmittel der vaterländiſchen Geſchichte, blieb auch im erſten Viertheile des ſiebenzehnten ungemein groß und fruchtbar. Den mit nicht immer gleicher kritiſcher Genauigkeit veranſtalteten geachteten Sammlungen [12]) des Johann Piſtorius, Canonicus zu Coſtanz [geb. 1544; ſt. 1607] und Juſtus Reuber [geb. 1542; ſt. 1607] verdienen zur Seite zu ſtehen die von M. Freher [13]) herausgegebene, als eine der reichhaltigſten, welche den

12) S. oben S. 213. N. 81. — J. PISTORIUS Scriptores rerum germanicarum. Frankf. 1583. 1584. 1607. 3 fol; Th. 1. 2. Hanau 1613; Th. 3. (am nachläſſigſten v. P. herausgegebene und fehlervolleſte) Frankf. 1654. f.; *ed. B. G. STRUVIUS. Regensb. 1726. 3 f. — J. REUBER Veteres Scriptt. Frankf. 1584; Hanau 1619; *ed. G. CH. JOANNIS. Frankf. 1726. f.

13) S. oben S. 901. N. 3.

den großen Zeitraum von Carl d. Großen bis auf Carl V. umfaßt und ſehr viele wichtige hiſtoriſch-diplomatiſche Unterſtützungen darbietet; die von Erpold Lindenbruch [14]), aus Bremen, Canonicus zu Hamburg, [geb. 1540; ſt. 1616] beſorgte, für Nord-Teutſchlands Geſchichte ergiebige; und ſeines Sohnes Friedrich Lindenbruch [15]) zu Hamburg [geb. 1573; ſt. 1648] Ausgabe der Chroniken der älteſten germaniſchen Völkerſchaften, welche ſich als Eroberer und Gründer neuer Staaten berühmt gemacht haben. — Mit beſonderer Auszeichnung muß der Schweizer Melchior Goldaſt [16]) von Hai-

14) Scriptores rerum germanicarum ſeptentrionalium. Frankfurt 1609; 1630; *vermehrt von J. A. Fabricius. Hamburg 1706. f. — Außerdem haben wir von ihm: Chronik von des Kaiſers Caroli M. Leben und Thaten. Hamb. 1593. 4. fabelhaft und unkritiſch. — Chronika von dem ſcheuslichen Kriege, den die Cimbri mit dem römiſchen Volke geführet. daſ. 1589. 4. u. m. a.

15) Diverſarum gentium hiſtoriae antiquae Scriptores. Hamb. 1611. 4. enthält den Jornandes, Iſidorus v. Sevilla und Paul Warnefridi. — Von großem Werthe war Codex legum antiquarum. Frankf. 1613. f. erſtreckt ſich über die Gothiſche, Longobardiſche, Bojoariſche, Alemanniſche, Sächſiſche, Fränkiſche ꝛc. Geſetzgebung; beygefügt ſind Anmerkungen oder ein Gloſſarium. Dieſe Sammlung legte P. Georgiſch bey ſ. Corpus juris germanici. Halle 1738. 4. zu Grunde.

16) S. Leben von H. Ch. von Senkenberg vor den Scriptt. rer. alem.; bis 1611 ſchrieb er ſich M. Haiminsfeld Goldaſt, dann aber gab er ſeinem Namen eine adeliche Wendung. — Suevicarum rerum Scriptores aliquot veteres. Frankf. 1605. 4.; Ulm 1727. f. als Beylage zu Schilter's Theſ.; der Hauptſchriftſteller in dieſer Sammlung iſt Felix Faber

Haiminsfeld [geb. 1576; ſt. d. 11. Aug. 1635] genannt werden. Bey ſeinem unſteten und an nicht unverſchuldeten Widerwärtigkeiten reichen Leben machte er ſich um urkundliche Quellenkenntniß der teutſchen Geſchichte und Staats- und Rechtsverfaſſung hoch verdient; ſammelte aus Archiven, Bibliotheken und Privatvorräthen mit einem unermüdeten Fleiße, der Bewunderung verdient, und durch die wahrſcheinlich auf des ſchmähſüchtigen Scioppius Anſehen etwas zu vorlaut nachgeſprochene Beſchuldigung

der ſ. oben S. 245. N. 26. — Alemannicarum rer. Scriptt. aliquot vetuſti. Frankf. 1606; 1661; *ed. H. CH. DE SENKENBERG. daſ. 1730. 3 f.; das meiſte betrifft das Kirchenweſen und beſonders St. Gallen. — Replicatio pro S. Caeſarea Majeſtate et Imperii ordinibus adverſus JAC. GRETSERI crimina laeſae majeſtatis. Apologiae Principum Germ. pro Henrico IV. Hanau 1611. 4. — Paraeneticorum vet. P. I. 1604. 4.; für Sitten- und Sprachgeſchichte intereſſant. — Sibylla Francica ſ. de admirabili puella Johanna .. diſſertationes coaevorum Scriptt. 1606. 4. — Von ſeinen publiciſtiſchen Sammlungen führe ich nur an: Imperatorum, Caeſarum &c. Statuta et Reſcripta a Carolo M. usque ad Rudolphum II. Frankf. 1607. 2 f.; Collectio conſuetudinum et legum Imperii. daſ. 1611. f.; Politiſche Reichshändel daſ. 1614. f. — Von den übrigen Schriften ſind die wichtigſten: Monarchia S. R. Imperii S. Tract. de jurisdictione imperiali ſ. regia et pontificiali ſ. ſacerdotali. Hanau 16[illegible]; [illegible]668. 3 f. — De Bohemiae regni .. juribus ac privilegiis. Frankf. 1627. 4.; Conſultatio de officio Electoris Bohemiae. daſ. 1627. 4.; App. Commentariorum de juribus ac privilegiis regni Bohemiae &c continens documenta &c. daſ. 1627. 4.; Zwey rechtliche Bedenken von der Succeſſion: ... in Hungarn und Böheim. daſ. 1627. 4.; herausg. mit Zuſätzen von J. J. Schminke. daſ. 1719. f. — Catholicon rei monetariae &c daſ. 1620. 4. u. v. a. — Sein litteräriſcher Nachlaß befindet ſich in Bremen, wo Goldaſt ſtarb.

digung von diplomatiſchen Räubereyen nicht herabgeſetzt wird. Möchte nur ſeine rechtliche Treue in dem, was er dem Publikum mitgetheilt hat, unbeſcholtener ſeyn; aber leider ſind ihm viele diplomatiſche Dichtungen in ſtaatsrechtlichen Beziehungen nachgewieſen worden, und er darf ohne ſtrengere Prüfung als haltbarer Zeuge in ſolchen Fällen nicht aufgeführt werden. Seine mannigfaltigen hiſtoriſchen Sammlungen für die Geſchichte der Schweiz und des ſüdlichen Teutſchlands im Mittelalter ſind ſehr anziehend; ſie betreffen Kirchenweſen, Geſetzgebung, Sprache und Cultur, und ſind oft mit gehaltvollen Bemerkungen begleitet; in Achtung ſtehen die zuſammengeſtellten alten (14) Vertheidigungsſchriften für Heinrich IV. und die Sammlungen über Böhmens Staatsverfaſſung. In den ſtaatsrechtlichen Schriften und Sammlungen bleibt der richtige hiſtoriſche Geſichtspunct, aus welchem Goldaſt die Unterſuchungen auffaßt, und der richtige Blick, mit dem er ſie verfolgt und auf die entſcheidenden Hauptpuncte zurückführt, immer ſehr verdienſtlich. — Auch durch die von dem Ingolſtadter Rechtsgelehrten Heinrich Caniſius [17]), eigentlich van Hondt,

17) Antiquae Lectionis. T. I–VI. (der 3. 4. u. 5. beſtehen aus zwey Theilen; und der 5te erſchien 1608 vermehrt unter dem Titel: Promptuarium eccleſiaſticum) Ingolſtadt 1601–1604. 4.; mit Auslaſſungen und in veränderter Ordnung neu herausgegeben von Jac. Basnage. Antwerp. 1725. 4 fol. — Vorauf war gegangen, gewiſſermaßen als Ankündigung: Chronicon Victoris Ep., Johannis Biclarienſis, Legatio Luitprandi, Synodus bavarica ſub Taſſilone. Ingolſt. 1600. 4. — Die Collectaneen von Johann Wolf [geb. 1537; ſt. 1600]: Lectionum memorab. et recond.

Hondt, aus Nimwegen, [ſt. 1610? oder ſpäter] herausgegebene Sammlung hiſtoriſcher Denkmäler des Mittelalters, wiewohl ſie faſt ausſchließlich die Kirchengeſchichte betrifft, iſt der Vorrath authentiſcher und, bey vorſichtiger Auswahl und kritiſcher Würdigung, nutzbarer Materialien vermehrt worden.

Die Unfälle, welche Teutſchland betrafen, hemmten dieſe löbliche und für die Nachkommenſchaft wohlthätige Betriebſamkeit im Sammeln und Bekanntmachen hiſtoriſcher Ueberbleibſel aus den früheren germaniſchen Zeitaltern. Es erfolgte ein Stillſtand von einem halben Jahrhundert. Erſt der für Belebung hiſtoriſcher Studien ſo eifrig thätige Strasburger Profeſſor Johann Heinrich Böcler (ſ. oben S. 869.) dachte auf eine neue Sammlung; aber weder er, noch ſein zu der Ausführung dieſes Vorhabens keine Muße findender Schwiegerſohn Ulrich Obrecht entwarfen einen feſten Plan; ſondern die Sache wurde dem Verleger überlaſſen, der eine bunte Zuſammenſtellung [18]) von Aeneas Sylvius Geſchichte K. Friedrich's III. von mehreren Hiſtorikern aus der Carolingiſchen Periode

cond. Centenarii XVI. Lauingen 1600 2 fol.; J. J. LINSII Index. daſ. 1608 f; Frankf 1671. 2 fol., meiſt die Kirche und Reformation betreffend; und von Philipp Camerarius, Procanzler zu Altorf, [geb. 1537; ſt. 1624]: Operae horarum ſubciſivarum. Cent. I–III. Frankf. 1599–1618; 1644; 1658. 4. ſind von geringerem Intereſſe; zur Zeit ihrer Erſcheinung machten ſie Senſation.

18) AENEAE SYLVII . . Hiſt. rerum Friderici III. . . Subjuncti alii ad germ. hiſt. pertinentes Scriptores nonnulli rariores. Praefatus eſt J. G. KULPIS. Strasburg 1685 (mit J. Schilter's Vorrede und verändertem Titelblatt 1702) fol.

Periode und von Albert von Stade und von Martinus Polonus erſcheinen ließ. Reichhaltiger war die aus dem litterăriſchen Nachlaß des älteren H. Meybaum von dem jüngeren [19]) beſorgte Sammlung, welche mit großentheils ſchätzbaren Abhandlungen und Unterſuchungen ausgeſtattet iſt.

Für die allgemeine Geſchichte Teutſchlands geſchah nichts; das von dem Mainziſchen Geheimenrathe Johann Philipp von Vorburg [20]), aus Solothurn [ſt. 1660], einem gelehrten und nach Wahrheit ernſtlich forſchenden Manne, begonnene große Werk teutſcher Jahrbücher, welches ein Seitenſtück zu Baronio's Annalen werden ſollte, konnte der Anlage nach nichts anders werden, als ein Magazin, in welchem antiquariſche und hiſtoriſche Notizen, Beweisſtellen, Zeugniſſe, auch Urkunden und Denkmäler, zum Theil von dem fleißigen Compilator zuerſt aus klöſterlichem Dunkel hervorgezogen, mit manchen wackern Bemerkungen aufbewahrt wurden, und blieb unvollendet.

Merkwürdig ſind einige Werke über einzelne Begebenheiten in Teutſchland. Die Geſchichte des Kriegs der Schmalkaldiſchen Bundesfürſten gegen Carl V. (1546–1558) bearbeitete mit muſterhafter diplo-

19) S. oben S. 903. N. 8.

20) Hiſtoria Romano-Germanica. Frankfurt 1645–1660. 12 Theile oder 4 Bände fol.; mit dem J. 877 iſt abgebrochen. Ein Fragment, die Geſchichte der drey Ottonen, iſt in der F. Knoch'ſchen Buchhandl. zu Frankf. 1710. f. erſchienen. Nach Sagittarius Ausſage ſind die Exemplare und der litt. Nachlaß in die Hände der Frankfurter Juden und Krämer gekommen.

diplomatiſcher Treue, nach den ſorgfältigſten Unterſuchungen und mit ſtaatsrechtlicher Einſicht, Friedrich Hortleder[21]) aus Amfurt bey Magdeburg, H. S. Weimariſcher Hofrath, [geb. 1579; ſt. d. 5. Jun. 1640]; er benutzte das Weimariſche Archiv und wurde aus Privatbibliotheken, beſonders der Goldaſtiſchen, unterſtützt; die Staats- und Streitſchriften, gleichzeitigen Flugblätter, die Gutachten der Geſchäftsmänner, Stimmen der Zeit und der öffentlichen Meinung über die wichtigſten Angelegenheiten, ſind ſeine Quellen und ſie werden ihrem ganzen Inhalte nach mitgetheilt; dagegen hat er von geheimen Anecdoten, z. B. den Ratzenbergiſchen, welche ſich in ſeinen Händen befanden, abſichtlich keinen Gebrauch gemacht, weil er die Würde authentiſch-hiſtoriſcher Wahrheit dadurch nicht gefährden wollte. Sein Werk iſt als Urkundenbuch zu Sleidan's herrlicher Geſchichte zu betrachten und wird als ſolches zu allen Zeiten claſſiſches

21) S. Jugler Beytr. B. 3. S. 106 fg. — Diſc. de juſtitia belli Germanici contra Carolum V. ab ordinibus Germaniae proteſtantibus geſti. Jena 1609. 4.; abgedr. in GOLDASTI Polit. Imp. p. 1376 ſq. — Des R. K. u. K. Maj. auch des h. R. R. Stände Handlungen und Ausſchreiben von den Urſachen des teutſchen Krieges. Frankf. 1617. 1618. 2 fol.; herausg. v. H's Schwiegerſohn Zach. Prüſchenk [ſt. 1679]. Gotha 1645. 2 f.; Prüſchenk's Fortſetzung, wovon ſchon drey Alphabete gedruckt waren (ſ. Catal. Bibl. Rinckianae p. 1035) durfte nicht ausgegeben werden, weil der Gothaiſche Hof die Geſchichte der Grumbach'ſchen Händel anſtößig fand. — Mehrere Sächſiſche Denkmäler erläutert in Struve hiſtor. pol. Archiv Th 2. S. 279 fg. 302 fg. und in MENKE Scriptt. rer. germ. T. 2. p. 819 ſq. — Deductionen.

ſches Anſehen behalten, da viele Belege allein in demſelben gefunden werden.

Ueber die Geſchichte des dreyßigjährigen Kriegs wurden mehrere Werke von entſchiedener Brauchbarkeit, und wenigſtens als ergiebige Materialien-Sammlungen wichtig, verfaßt. Eine überraſchende Erſcheinung iſt die dem Domherrn zu Koſtnitz und Augsburg Leonhard Pappus [22]) beygelegte Darſtellung der merkwürdigſten Begebenheiten ſeiner Zeit (1617 – 1644) in Teutſchland; in ihr herrſcht der kräftige Geiſt und räthſelhafte Ton des Tacitus; nur die Hand eines Meiſters konnte ſolch' ein Gemälde einer erſchütternd furchtbaren Periode entwerfen. Die Andeutungen ſind ſinnvoll und gedankenreich, und ſetzen eine Kenntniß der Verhältniſſe und eine Gabe der Beobachtung voraus, welche bey keinem teutſchen Hiſtoriker dieſes Zeitraums in gleicher Vollendung angetroffen werden; die Urtheile und Betrachtungen ſind äußerſt freymüthig, oft ſchneidend und bittern Unwillen eines verwundeten vaterländiſchen Gemüths verrathend, oft katholiſirend, oft etwas ſtark zum kaiſerlichen Intereſſe hinneigend, aber in der Regel treffend und tief eingreifend. Dieſe kleine Schrift wiegt an innerem Gehalte viele Folianten auf; ſie iſt bey ihrer vielfach

22) Epitome rerum germ. ab a. 1617 ad 43 geſtarum. 1644. 24; *recenſuit et adnotationes adſperſit J. G. Boehme. Leipz. 1760. 8. — Sollten wohl von der Familie Pappus in Coſtanz nicht genauere Nachrichten über den Verfaſſer eines ſo trefflichen Buches zu erlangen ſeyn? — Wahrſcheinlich iſt auch von ihm Bellum civile Helvetiorum 1656. in Fuesli Theſ.

ſach bewährten Glaubwürdigkeit als Quelle für den öſterreichiſch-katholiſchen Geſichtspunct zu erachten und eins der gelungenſten hiſtoriſchen Kunſtwerke im antiken Styl, welche Teutſchland im ſiebenzehnten Jahrhundert hervorgebracht hat. — **Bogislaff Philipp von Chemnitz** [23]) aus Stettin, Schwediſcher Hiſtoriograph, [geb. 1605; ſt. 1678] erzählte in würdiger teutſcher Sprache die Geſchichte des dreyßigjährigen Kriegs, ſeitdem Schweden daran Theil genommen hatte (1630–1636), aus urkundlichen Quellen; beſonders zeichnet ſich der zweyte Theil (er umfaßt 1632–1636) durch Vollſtändigkeit und diplomatiſche Reichhaltigkeit aus, weil des großen Reichs-Canzlers Oxenſtierna Staatsſchriften und mündliche Belehrungen dabey benutzt worden ſind. Das Werk iſt mehr diplomatiſche Materialien-Sammlung als Geſchichte, reich an Thatſachen, die nach officiellen Berichten und alſo nicht ohne Parteilichkeit für Schweden, aber von Seiten des Geſchichtſchreibers ſicher ohne abſichtliche Verleugnung der Wahrheit, dargeſtellt ſind, und an Actenſtücken; daher der Forſcher daſſelbe nicht entbeh-

23) Königlichen Schwediſchen in Teutſchland geführten Krieges . . Erſter Theil. Stettin 1648. f.; lat. vom Verf. daſ. 1648. f.; Zweyter Theil. Stockholm 1653. f. Die folgenden vier Theile befanden ſich handſchriftlich im Stockholmer Archiv und wurden von S. Pufendorf benutzt, ſcheinen aber jetzt nicht mehr vollſtändig vorhanden zu ſeyn. — Berühmt ſind auch ſ. anonyme Schriften gegen Oeſterreich: Senatus Deorum de praeſentibus afflictiſſimae et periclitantis Germaniae miſeriis et reducenda pace. Stockh. 1625. 12.; 1626. 4.; 1650. 12.; und HIPPOLITHI A LAPIDE Diſſ. de ratione ſtatus in Imperio noſtro R. Germanico. 1640. 4.; 1647. 12.

entbehren kann. — Von den weſtphäliſchen Friedensunterhandlungen hat der Benedictiner Adam Adami [24]) aus Mülheim bey Cölln, [geb. 1610; ſt. d. 19. Febr. 1663], Prior zu Murrhart, Bevollmächtigter des Fürſtbiſchofs von Corvey und der Würtembergiſchen Stifter bey dem Friedenscongreſſe [ſ. 1643], zuletzt Suffragan in der Hildesheimiſchen Diöces, eine ſehr gelungene, unparteyiſch, mit gründlicher Sachkenntniß und ungemein richtigem Urtheil abgefaßte hiſtoriſche Ueberſicht hinterlaſſen, welche als die angemeſſenſte Einleitung zur Kenntniß dieſer vielſeitigen und verwickelten politiſchen Arbeiten dienen und oft ihre Dunkelheiten erläutern kann; ächt-teutſcher Geiſt und unbeſtechliche Rechtlichkeit leiteten den Verfaſſer bey dieſem ſchwierigen Unternehmen und nur durch ſeine tiefe Einſicht und reiche Erfahrung konnte die Darſtellung eine ſo anſchauliche Klarheit gewinnen.

Einzelne Staaten und Städte Teutſchlands wurden häufig hiſtoriſch beſchrieben [25]), in der Regel

24) Hiſtorica relatio de pacificatione Osnabrugo-Monaſterienſi (zuerſt als Arcana pacis Weſtph. ohne Namen. Frankf. 1698; mit neuem Titelbl. Hiſt. Rel. u. Namen des Verfs: daſ. 1707) ed. J. G. DE MEIERN. Leipz. 1737. 4.

25) Von beſſeren Chroniken nur einige: Jac. Schickfus neuvermehrte Schleſiſche Chronika ꝛc. Jena 1625. f. — Johann Piderit Chron. Com. Lippiae oder Beſchreib. ꝛc. Rinteln 1627. f. — L. Zacharias Schneider Chr. Lipſienſe &c. Leipz. 1655. 4. und Tobias Schmidt Ch. Cygnea Beſchr. der Stadt Zwickau. Zwickau 1656. 2 Th. 4.; beide ſind topographiſch-ſtatiſtiſch reichhaltig, geben viele genaue Nachrichten

Regel chronikenartig, jedoch oft mit eigenthümlichem Forſchungsverdienſt und oft mit Benutzung von

richten von einzelnen Vorfällen des 30jähr. Kriegs, haben auch diplomatiſches Intereſſe. — Micrälius ſ. oben S. 868. N. 65. — Joh. Juſtus Winckelmann Beſchreib. der Fürſtenth. Heſſen und Hersfeld. Bremen 1697 (1711) 5 Th. f.; der 6te, wovon nur 376 S. abgedruckt waren, vollendet von Bernhard. Caſſel 1754. f.; Mehrere Schriften zur Oldenburgiſchen Genealogie u. a. — (Georg Michael Pfefferkorn) Merkwürdige und auserleſene Geſch. von Thüringen. 1684; mit Auslaſſ. 1685. 4. — Johann Chriſtoph Wagenſeil Comm. de civitate Norimbergenſi; acc. von der Meiſterſängerey. Altorf 1697. 4. u. m. a. — In Rückſicht auf Urkunden= und Inſchriften=Benutzung ſind unter andern bemerkenswerth: *CHRISTOPH. HARTMANN Annales Einſidelenſes. Freyburg 1612; Frankf. 1691. f. — Wilh. Budäus Leben, Wandel und Thaten Alberti II. Biſchofs des Stifts Halberſtadt. Th. 1. Halberſt. 1624. 4. — In des geſchmackloſen, bizarr=bigotten Aegidius Gelenius [ſt. 1656] Schr. über Cölln ſind viele Inſchriften, Denkmäler, Urkunden aufbewahrt. — Andreas Rittner Hiſt. Tangermundae et Memorabilia Tangermundenſia 1651 in G. G. Küſter Tangerm. Antiquitäten. Berlin 1729. 4. — *PETRI LAMBECII Origines Hamburgenſes. Hamb. 1652–1661. 2 Th. 4.; cura J. A. FABRICII. daſ. 1706. f. — MARTINI RANGONIS origines Pomeranicae nec non XXIV. Diplomata vetera. Colberg 1684. 4. (unter d. Titel Pomerania diplom. Frankf. a. d. O. 1707. 4.) — ARSENII SULGER Annales Monaſterii Zwifaldenſium. Augsb. 1698. 4. u. ſ. w. — Unter den Genealogieen zeichnen ſich JOAN. CERNITII Electorum X e familia Burggraviorum Norimbergenſium icones et res geſtae. Berlin 1628. f.; unter den Topographieen Caſpar Dankwerth Newe Landesbeſchreibung der Herzogth. Schleswig und Holſtein 1652. f. aus. — Der Compilationen iſt eine ungeheure Menge; auch in ihnen liegt manches Goldkorn unter dem Schutte allbekannter

von Urkunden und Actenſtücken. Unter denen, welche mehrere Theile der teutſchen Specialgeſchichte bearbeitet haben, ſind ihres ſeltenen patriotiſchen Fleißes wegen und weil ſie Andern den Weg bahnten, bemerkenswerth: Cyriacus Spangenberg [26]) aus Nordhauſen [geb. 1528; ſt. d. 10. Febr. 1604] war unermüdet thätig, um ſich über einzelne Gegenden, Oerter und Geſchlechter urkundliche Nachrichten zu verſchaffen und dieſelben in Chroniken zuſammenzuſtellen; beſonders ließ er ſich die Aufklärung der Genealogie angelegen ſeyn. Sein Erzählungston iſt treuherzig und kräftig; die Sprache rein und wohlklingend. In der alten Geſchichte wird nach Volksſitte viel gefabelt; da, wo er gute Unterſtützung gehabt hatte, iſt er wahrhaft und genau, und bezieht ſich oft auf die eingeſehenen Actenſtücke. — Auch Johann Letzner [27]) aus Hardegſen

kannter Nachrichten und fader Digreſſionen verborgen. Wer hat Muth und Zeit genug, um dieſelben auszuſcheiden?

26) S. J. G. Leukfeld Hiſt. Spangenbergenſis &c. Quedlinb. 1712. 4. — Urſach und Handlung des Sächſiſchen Kriegs (1115). Wittenb. 1555. 8.; Manßfeldiſche (Sächſiſche) Chronika. Eisl. 1572; Frankf. 1595. f.; Quernfurt. Chr. Erfurt 1590. 4.; Henneberg. Chr. Strasb. 1599. f. u m. a.; Bonifacius oder Kirchenhiſt. v. Thüringen. Schmalkald. 1603. 4.; Adelſpiegel. daſ. 1591. 2 f. ꝛc.

27) Stammbuch oder Chron. der von Berlepſch. Erfurt 1593. 4. — Daſſeliſche und Einbeckiſche Chronik. daſ. 1596. f. — Hiſt. Caroli M. Hildesheim 1602. 4. — Hiſt. Bonifacii des teutſchen Apoſtels. Erfurt 1603. 2 Th. 4. — Chr. Ludovici Pii, wie derſelbe das Freyſtift Corvey geſtiftet. Hildesh. 1604. 4. — Walkenriedſche Chr. lat. von Heinrich Ekſtorm. Helmſt. 1617.

degſen [geb. 1531; ſt. 1613], Prediger zu Iber im Grubenhagiſchen, ſah viele Handſchriften, Diplome und Familien-Papiere ein und klärte Manches in der niederſächſiſchen Geſchichte auf. Beider Männer Sammlungen ſind zu unkritiſch, um ihren Angaben folgen zu dürfen. — Gegen Ende des Jahrhunderts nahm die kritiſch-hiſtoriſche Vorſicht zu und die Forderungen in Anſehung der Bearbeitung teutſcher Specialgeſchichte wurden ſtrenger und beſtimmter; die Benutzung der Quellen war leichter, der Hülfsmittel und Vorarbeiten gab es mehrere, und das Publikum hatte Geneigtheit für ſolche Studien und Unterſuchungen. Mit beſonderer Achtung verdient wegen ſeiner vielſeitigen Forſchung genannt zu werden Caspar Sagittarius [28]) aus

1617. 4. — Braunſchw. Chr. das 5te Buch in Rehtmeyer's Br. Chr. — Pleſſiſches Stammbuch in JOACH. MEIER Origg. Pleſſ. u. m. a.

28) J. A. SCHMID Comm. de vita et ſcriptis C. S. Jena 1713. 8. — Nucleus hiſt. german. Jena 1675. 12., bloß Skizze zu Vorleſungen. — De praecipuis Scriptoribus hiſt. germ. daſ. 1675. 4. — De antiquo ſtatu Thuringiae daſ. 1675. 4.; *Antiquitates R. Thuringici vom Zuſtand des Thüringerlands. daſ. 1684. 8.; *Antiq. gentilismi et chriſtianismi Thuringici v. d. Heiden- und Chriſtenthum d. alt. Thür. daſ. 1685. 4.; *Alt-Thüringiſches Herzogthum. daſ. 1688. 4 — Memorabilia hiſt. Gothanae. daſ. 1689. 4.; Hiſt. Gothana. Jena 1700. 4. aus S's Papieren herausgegeben v. Wilhelm Ernſt Tenzel, Sächſ. Hiſtoriographen [geb. 1659; ſt. 1707], welcher Supplemente dazu (daſ. 1701 fg. 3 Th. 4.) erſcheinen ließ und von dem wir unter vielen andern auch eine Saxonia Numismatica. Frankf. 1705. 8 Th. 4. haben. — *Hiſt. d. Grafſch. Gleichen, herausg. v. E. S. Cyprian. Frankf. 1732. 4. — Antiq. Altſtedenſes et Palatinatus

aus Lüneburg, Profeſſor der Geſchichte zu Jena [geb. 1643; ſt. d. 9. May 1694], deſſen zum Theil diplomatiſche Unterſuchungen für die Thüringiſche und Sächſiſche Geſchichte Epoche machen, ſo wie auch andere Gegenden Teutſchlands ihm bedeutende Aufklärungen ihrer Geſchichte und beſſere Anordnung des chaotiſchen Stoffs verdanken. Antik-hiſtoriſcher Ton und artiſtiſcher Charakter werden freylich in ſeinen zahlreichen, meiſt kleinen Schriften vermißt; aber ſein Streben, die ſicherern und glaubwürdigern Nachrichten aufzufinden und die ſie umgebenden Sagen und Ausſchmückungen zu entfernen, iſt rühmlich und ſeine Methode für ein des Unterrichts bedürftiges Publikum zweckmäßig. Der fleißige Mann hat wacker geforſcht und vieles entdeckt, was den nachfolgenden Hiſtorikern zu Nutze gekommen iſt.

Die meiſten einzelnen Staaten Teutſchlands fanden ihre Geſchichtſchreiber; die geiſtlichen boten denſel-

tus Saxonici. J. 1687. 4. — Hiſt. Halberſtadienſis. daſ. 1675. 4. — *Hiſt. Luſatica. daſ. 1675. 4. — *H. Lubecenſis. 1677–1679. 4. — *Hiſt. ant. (bis 1190) Noribergae. daſ. 1679. 4. — Hiſt. Marchionum et Electorum Brandenburgenſium. daſ. 1674. 4. — Hiſt. Bardevici. daſ. 1675. 4. — *Memorabilia hiſt. Luneburgicae. daſ. 1688. 8; Halle 1714. 4. — Hiſt. Joannis Friderici El. Sax. Jena 1678; Halle 1715. 4. — Hiſt. Marchiae Soltwedelenſis et vita Alberti Urſi. daſ. 1685. 4. — Gründlicher Bericht von Landgrafen Heinrichen in Thüringen Röm. Königswahl. daſ. 1692. 4. u. ſ. w. — Die Introductio in hiſt. eccleſiaſticam. Jena 1694, Continuatio J. A. SCHMIDII daſ. 1718. 4. hat den Litteratoren treffliche Dienſte geleiſtet.

denſelben die ergiebigſte Unterſtützung dar, denn ihre Archive waren reich an Urkunden und in beſſerer Verfaſſung; wie nachläſſig in proteſtantiſchen Ländern mit Staatsſchriften und hiſtoriſchen Actenſtücken umgegangen worden war, kann ſchon daraus geſchloſſen werden, daß Hortleder und Seckendorf die wichtigſten Originale vergeblich aufſuchten. Ohne Beyhülfe der in Klöſtern und Abteyen, zum Theil auch in Reichsſtädten aufbewahrten hiſtoriſchen Quellen-Schätze würde bey weitem ſo viel nicht geleiſtet worden ſeyn, als geleiſtet worden iſt. Aus der großen Menge ſolcher Special-Hiſtoriker werden hier die merkwürdigſten ausgehoben und nach der Zeitordnung verzeichnet. Martin Cruſius 29), eigentlich Krauß, aus Gräbern im Bambergiſchen, Profeſſor der alten Litteratur zu Tübingen, [geb. 1526; ſt. d. 25. Febr. 1607] ſammelte mit beſchwerlich-unmäßiger Vollſtändigkeit aus Archiven, Bibliotheken und Schriftſtellern älterer und neuerer Zeit Nachrichten über Schwaben und verarbeitete ſie in Annalen, welche genau genommen nichts weiter als Collectaneen von bunter Miſchung ſind; die eingerückten Urkunden, viele

29) Annales Suevici ſ. Chronica rerum geſtarum Suevicae gentis Pars I et II. Frankf. 1595; Pars III. daſ. 1596; Paralipomenos rer. ſuevicarum liber. daſ. 1596. f.; in das Teutſche überſetzt und mit Continuation von 1596 bis 1733 von J. J. Moſer. Frankf. 1738. 2 fol. — Geſchichte des Schmalkaldiſchen Kriegs, in FREHERI Scriptt. r. g. T. 3. — Zur Kenntniß des neueren Griechenlands wichtig iſt: Turco-Graeciae. L. VIII. Baſel 1584. f.; Acta et Scripta Theologorum Wirtembergenſium et Patriarchae Conſtantinopolitani Hieremiae. Wittenb. 1585. f. — S. Leben und Schriften vor Moſer's Ueberſ.

viele topographiſche und genealogiſche Notizen geben ihnen Werth; von Plan und Kritik iſt kaum einige Spur. Auswärtige Geſchichte, welche auf Schwaben keinen Einfluß hat, wird häufig eingemiſcht; an Ausfällen auf Katholicismus iſt kein Mangel; auch Briefe von Gelehrten werden eingerückt und ſelbſt humoriſtiſche Digreſſionen über ſein eigenes Leben; aber gelehrte Beleſenheit iſt nicht zu verkennen und als Magazin hat das Werk den Freunden vaterländiſcher Geſchichte ſo lange unentbehrlich ſcheinen müſſen, bis es im 18. Jahrh. durch beſſere verdrängt worden iſt. — Der Jeſuit Chriſtoph Brouwer [30]) aus Arnheim, Lehrer zu Fulda und Trier, [geb. 1560; ſt. d. 2. Jun. 1617] beweiſet in ſeinen Jahrbüchern von Fulda und Trier, beſonders in den letztern, achtungswürdigen Forſchungsgeiſt und gute Methode; viele römiſche Alterthü-

30) PAQUOT Mem. T. 2. p. 14 ſq.; CLEMENT Bibl. cur. T. 5. p. 264 ſq. — Fuldenſium Antiquitatum ll. IV. Antwerp. 1612. 4.; bis 1606. — Antiquitatum et Annalium Trevirenſium ll. XVIII. Cölln bey Bernh. Walther 1626. f. (auf der Göttinger Bibliothek; ohne Titel und der Schluß geſchrieben; wahrſcheinlich das Boineburgiſche Exemplar!); W. Kyriander's Trierſchen Annalen (Cölln 1576; 1625. f.) entgegen geſetzt und weil Jeſuitenhaß darin Begünſtigung der ſtädtiſchen Anmaßungen zu entdecken glaubte, erſt vielfach durch Cenſoren caſtrirt und auf Befehl des Kurf. Philipp Chriſtoph unterdrückt. Der nachfolgende Kurf. Carl Caspar ließ das Werk durch den Jeſ. Jacob Maſen [ſt. 1681] herausgeben und fortſetzen: Ant. et Ann. Trev. ll. XXV. Lüttich 1670. 2 fol.; B's Arbeit in 22 Büchern geht von 270 bis 1600; M's Fortſ. in 3 Büch. bis 1620 iſt nicht von gleichem Werth. MASENII Epitome. Trier 1676. 8.; bis 1672. — Sidera illuſtr. et ſanct. virorum. Mainz 1616. 4.; aus Handſchriften.

terthümer ſind einſichtsvoll erläutert, und eine Menge Urkunden iſt benutzt und in Auszügen mitgetheilt. Der lateiniſche Styl iſt elegant, aber oft hart und dunkel. — Ein Meiſterwerk für ihr Zeitalter und noch jetzt empfehlenswerth iſt Chriſtoph Lehmann's [31]) aus Finſterwald in der N. Lauſitz [geb. 1568? ſt. d. 18. Jan. 1638], Syndikus der Reichsſtadt Speier, dann in biſchöflichen Dienſten und zuletzt Syndikus zu Heilbronn, Speierſche Chronik, geſchöpft aus den lauterſten Quellen, vorzüglich aus dem trefflichen und muſterhaft geordneten ſtädtiſchen Archiv (welches 1688 ſehr zerrüttet worden iſt), und darauf berechnet, daß dadurch die Verfaſſung erklärt und das Neue aus dem Alten verſtändlich gemacht werden ſolle. Die Geſchichte der Stadt und des Biſthums iſt mit der Geſchichte des teutſchen Reichs bis auf Friedrich's III. Tod in angemeſſene Verbindung gebracht und die letztere, (am wenigſten befriedigend in der Fränkiſchen Periode, weil zu wenig vorgearbeitet war) zunächſt in Beziehung auf die Rheingegenden vollſtändiger und geiſtreicher, als in irgend einem der damaligen Bücher, abgehandelt worden; daher dieſes Werk bey Conring (der in demſelben zuerſt den richtigen Geſichtspunct, aus welchem teutſche Geſchichte angeſehen und bearbeitet werden müſſe, gefunden zu haben geſteht), Böcler und dem ehrwürdigen Mint-

31) C. Ch. Baur Leben Ch. L. Frankf. 1756. 8. — Chronica der F. Reichsſt. Speier. Frankf. 1612. f.; daſ. 1662. 4.; mit Zuſätzen und Fortſetz. von J. M. Fuchs. daſ. 1698; 1711. f. — Auch verdienen Aufmerkſamkeit: Reichshandlungen über den Religionsfrieden. daſ. 1631; 1640; 1707. f.; G. GENTSCH Lehmannus ſuppletus et continuatus. daſ. 1709 f. 2 fol.

Miniſter Boineburg im größten Anſehen ſtand und als das beſte und einzige Lehrbuch der Reichsgeſchichte und des hiſtoriſchen Staatsrechts Teutſchlands empfohlen wurde. Urkunden in großer Anzahl ſind ganz abgedruckt und viele derſelben ſomit für die Nachwelt gerettet; die Zeugniſſe der Gewährsmänner findet man wörtlich angeführt; ſelten begegnen unzeitige Abſchweifungen dem Leſer. Der Ton iſt anſtändig und verräth höhere Geiſtesbildung und Vertrautheit mit dem Gegenſtand. Die Sprache hat mehr Reinheit und Anmuth, als nachher bey unſern vaterländiſchen Schriftſtellern gefunden wird. — Wegen treuer Urkunden-Benutzung und ſorgfältiger Landesbeſchreibung müſſen auch Werner Teſchenmacher's [32]) aus Elberfeld, Predigers zu Weſel, [ſt. 1638] Annalen der Clewiſchen Provinzen hier genannt werden, ob ſie ſich gleich über den nüchternen aphoriſtiſchen Chroniken-Ton nicht erheben und erſt durch das ſpäterhin hinzugefügte Urkundenbuch ihren vollen Werth erhalten haben. — Des Jeſuiten Nikolaus Schaten [33]) [geb.

32) Annales Cliviae, Juliae, Montium, Marcae, Weſtphaliae, Ravensbergae et Jutphaniae. Arnheim 1638. f.; *not. tabulis geneal. et geogr. et codice diplomatico illuſtrati a J. CH. DITHMAR. Wittenberg 1721. f.

33) Hiſtoria Weſtphaliae. Neuhaus 1690. f. — Annales Paderbornenſes. daſ. 1693-1698. 2 fol.; ein von Mich. Strunck verfaßter 3ter B. Paderb. 1741. f. kann neben ſeinen Vorgängern nicht mit Ehren beſtehen. — Des Fürſtbiſchofs von Paderborn Ferdinand von Fürſtenberg [geb. 1626; ſt. 1683] Monumenta Paderbornenſia. Paderb. 1669. 4.; *Amſterd. 1672. 4. m. K.; Frankf. u. L. (Nürnb.) 1713; Lemgo

[geb. 1608; ſt. 1680] Paderborniſche Geſchichte gewährt dem Forſcher nicht geringe Ausbeute und iſt die Frucht langer Studien und reicher Quellenbenuzung; aber ihr Werth wird dadurch herabgeſetzt, daß die Urkunden nicht aus Originalen, ſondern aus Copialbüchern entlehnt und da, wo ſie den Abſichten des Verfaſſers nicht zuſagten, verſtümmelt ſind. — Zur Salzburgiſchen Geſchichte legte Joſeph Metzger [34]) einen guten Grund, auf welchem nicht fortgebaut wurde; und Ulrich Obrecht [35]) erregte Erwartungen für die Geſchichte des Elſaß, welche unerfüllt blieben.

Baiern war der einzige Staat, für deſſen Geſchichte die Regierung ſich ernſtlich intereſſirte und von mehreren Seiten würdig und mit großem Erfolge gearbeitet wurde; nur da begegnet uns eine anſehnliche Reihe trefflicher, in einer oder der andern Hinſicht ausgezeichneter Hiſtoriker, deren Verdienſt ſelbſt die ſo viel reicher ausgeſtattete Nachkommenſchaft oft beſchämt. Das große Beyſpiel Aventin's (ſ. oben S. 249.) hatte gewirkt; der von

Lemgo 1714. 4. ſind eine geſchätzte Sammlung von Denkmälern und Inſchriften zur Erläuterung der älteſten teutſchen Geſchichte.

34) Hiſtoria Saliſburgenſis. Salzb. 1692. f. Die Fortſetzungen ſeiner Brüder Franz und Paul entſprachen nicht dem Anfange.

35) Alſaticarum rerum Prodromus. Straſb. 1681. 4. Die Ausführung ſcheint unterblieben zu ſeyn, weil der franzöſiſche Hof mit dieſer Einleitung ſehr unzufrieden war und Obrecht nach ſeinem Uebertritte zum katholiſchen Glauben [1684] und als Straßburger Prätor andere Grundſätze annahm, als er vorher gehabt hatte.

von dieſem unvergeßlichen Martyrer ſeines Enthuſiasmus für die vaterländiſche Geſchichte ausgeſtreuete Saamen trug herrliche Früchte. Maximilian I. [reg. von 1597–1651], ein Fürſt von ſeltener Kraft und Thätigkeit, achtete das Volk, das er regierte, liebte das Vaterland und fühlte ſich verpflichtet, die Namen ſeiner Vorfahren gegen Vergeſſenheit und gegen Verunglimpfungen zu ſchützen und die Thaten der Nation durch die Geſchichte zu feiern. **Chriſtoph Gewold** [36]) aus Franken [ſt. nach 1620], Maximilian's geheimer Kabinets-Secretär, förderte aus den Archiven, deren Aufſicht ihm anvertraut war, viele Urkunden und hiſtoriſche Denkmäler an das Licht und zeigt in ſeinen Erläuterungen derſelben eine gelehrte Beleſenheit

36) S. J. G. **Schelhorn** in Leipz. N. Zeit. v. gel. Sachen 1742. Nr. XIX. — Genealogia Ducum Bavariae. Antwerp. 1605. 4. m. K. — Chronicon monaſterii Reichersbergenſis in Bavaria ante annos CD. congeſtum. Cui acc. varia diplomata R. Pontificum ex ms. cod. pervetuſto. München 1611. 4.; abgedr. in LUDEWIG N. Vol. Scriptt. r. g. T. 2. p. 126 ſq. — Die Streitſchriften mit M. **Freher** über die Pfälz. Kurwürde 1612 ſg. ſind abgedr. in Repraeſentatio reip. Germanicae. Nürnb. 1657. 4. — De S. R. I. Septemviratu. Ingolſt. 1616. 4. — Henrici monachi in Rebdorf Annales rerum ab a. 1295 ad a. 1362 geſtarum. Ingolſt. 1618. 4.; abgedr. in FREHER Scriptt. r. g. T. 1. nov. Ed. — Delineatio Norici veteris. Ingolſt. 1619. 4. — Vermehrungen zu W. **Hund's** Werk ſ. oben S. 255. — Defenſio Ludovici IV. Imp. ratione electionis contra Bzovium. Ingolſt. 1618. 4. wurde vom Verf. ſelbſt unterdrückt, weil er wahrſcheinlich nicht für rathſam hielt, ſein Werk mit dem unter öffentlicher Auctorität erſcheinenden und reicher ausgeſtatteten **Herwart'ſchen** zur Vergleichung auszuſtellen.

heit und eine Richtigkeit des hiſtoriſch-kritiſchen Tacts, welche Achtung gebieten, auch für den Regenten, der mit ſolchen Dienern umgeben war und der ſie zu ſchätzen und auf das angemeſſenſte zu beſchäftigen wußte. — Johann Georg Herwart[37]) von Hohenburg, Geheimerath und Landſchaftskanzler zu München [ſt. d. 15. Jan. 1622], ein Mann, der mit glänzender Geſchäftserfahrung die ausgebreitetſte, auch humaniſtiſche Gelehrſamkeit verband und ſich in chronologiſche und mythologiſche Forſchungen vertiefte, für welche damals, außer Italien, nur wenige Litteratoren Sinn hatten, wurde von ſeinem Fürſten ausdrücklich [d. 9. März 1618] beauftragt, des Dominikaners Abraham Bzovius Schmähungen gegen Kaiſer Ludwig IV. zu widerlegen; und er bewies diplomatiſch-hiſtoriſch gründlich und ſiegreich aus Urkunden und bewährten Zeugniſſen gleichzeitiger Schriftſteller, daß Ludwig auf geſetzmäßige Weiſe zum Oberhaupte Teutſchlands erwählt, daß er als ſolches gehandelt habe und daß er von dem einſeitigen Vorwurfe der Ketzerey frey geſprochen werden müſſe. Er rettete ihn gegen

37) Ludovicus IV. Imp. defenſus. Bzovius injuriarum poſtulatus &c. München 1618. 3 Thle. 4.; die Sage, daß der Jeſ. Jac. Keller der wahre Verf. des Buchs ſey (ſ. LEIBNITII Miſcell. ed. FELLER. p. 145), ſcheint von Curialiſten ausgebreitet worden zu ſeyn, um das Anſehen dieſer Schrift zu ſchwächen; ſie iſt in 6 Monaten geſchrieben worden. — Außerdem haben wir von ihm: Novae verae et exacte ad calculum aſtronomicum revocatae chronologiae . capita praecipua. München 1612. 4. — Admiranda ethnicae theologiae Myſteria propalata &c. daſ. 1623. 4. herausgegeben von ſ. Sohn Johann Friedrich. Das Buch enthält kühn-paradoxe Ideen über alte Mythen und religiöſen Cultus.

gegen die Beſchuldigung von Schandthaten, welche er verübt haben ſollte. Er zeigte, daß der Verleumder aus blinder Anhänglichkeit am übelverſtandenen päbſtlichen Intereſſe die Wahrheit verfälſcht, Thatſachen verſchwiegen und willkührliche Zuſätze und Deutungen ſich erlaubt habe; überhaupt deckte er die Blößen dieſes armſeligen Hiſtorikers ohne Schonung auf und ſprach über die angemaßte weltliche Gewalt einiger Päbſte mit einer Freymüthigkeit und Stärke, welche bey einem Diener des mächtigſten Vertheidigers des Katholicismus in Teutſchland Erſtaunen erregt. Auch beſtand Maximilian in Rom auf einen feierlichen Widerruf des umſonſt vom Pabſte beſchützten Dominikaners, und wirklich erfolgte derſelbe. — Auf Maximilian's Bitte ſchrieb der geiſtvolle Humaniſt Marcus Welſer [88]), Augsburgiſcher Patricier [geb. 1558; ſt. d. 23. Jun. 1614], von dem wir eine auf Zeugniſſe der Alten und Denkmäler geſtützte, allgemein hochgeſchätzte, auch beſonders zur Kenntniß des römiſchen Colonialweſens wichtige Geſchichte Augsburgs

88) Ch. Arnold's Leben W's vor der Ausgabe der Werke. — Rerum Auguſto - Vindelicarum ll. VIII. Vened. b. Aldes 1594; Augsb. 1594. f.; teutſch von E. Werlich. daſ. 1595. f. — Hiſt. Denkwürdigkeiten Augsb. Märtyrer u. Heiligen. — Rerum Boicarum ll. V. Augsb. 1602. 4.; ll. V. una cum libro VI hactenus inedito ... ed. J. C. LIPPERT. daſ. 1777. 8.; das 6te B. iſt aus Gewold's Nachlaß; ein 7tes, was ebenfalls beendet geweſen zu ſeyn ſcheint, hat ſich noch nicht gefunden. — Ueber die von ihm herausgegebene Peutingerſche Tafel ſ. oben S. 235 N. 15. — Opera hiſtorica et philologica, ſacra et profana &c. accurante CHRIST. ARNOLDO. Nürnb. 1682. f.

burgs (bis 552 n. Ch. G.) haben, die ältere Geſchichte Baierns (bis 842) in claſſiſch-eleganter lateiniſcher Sprache. Alle wichtigere Angaben ſind belegt; ein geübter heller kritiſcher Blick entwickelt glücklich viele Verwirrungen und beſeitigt Widerſprüche in den dunkeln Zeiten; die Verirrungen der Vorgänger, auch Aventin's, werden mit Gründen berichtigt; und was den Hauptruhm einer ſolchen Arbeit ausmacht, ſie iſt lesbar, ja ſie zieht ſogar an und gewährt eben ſo viel Unterhaltung als mannigfache Belehrung. — Nicht lange nachher forderte Maximilian, dem es um ſtete Vervollkommnung der Nationalgeſchichte und um ihre Fortführung bis auf neuere Zeiten zu thun war, und der richtig einſah, daß ſie durch kunſtmäßige Behandlung und Schönheit des Vortrags die ihr gebührende allgemeinere Theilnahme gewinnen müſſe, die beiden durch ihren Geſchmack und durch ihr Styl-Talent ausgezeichneten Jeſuiten Matthäus Rader aus Tyrol [geb. 1561; ſt. d. 22 Dec. 1634] und Andreas Brunner aus Hall in Tyrol [geb. 1589; ſt. d. 20. April 1650] auf, die Baierſche Geſchichte zu ſchreiben. Rader's [39]) Arbeit iſt nicht öffentlich bekannt gemacht worden; doch hat er die Geſchichte der Baierſchen Heiligen mit Einſicht und in ſchöner Sprache dargeſtellt. Brunner's [40]) Werk reicht nur bis zu Ludwig IV., wo der

39) Bavaria ſancta. München 1615. 1624. 1627. f. mit vortrefflichen Kupfern, gezeichnet von M. Kager, geſtochen von R. Sadeler. — Bav. Pia. daſ. 1628. f. u. v. a.

40) Annales virtutis et fortunae Bojorum. München 1626. 1629. 1637. 3 Th. 8.; der 3te Th. iſt äußerſt ſelten.

der Verfaſſer ungern den Faden abreißen mußte, vermuthlich weil ſeine Oberen nicht zugeben konnten, daß der päbſtlichen Hoheit von einem Jeſuiten wehe gethan werde, wie nach Maximilian's einmal kundbaren Anſichten von der Größe und Unſchuld ſeines Ahnherrn unvermeidlich geweſen wäre. Die Wahl ſeines Fürſten hat er durch die bisweilen etwas prunkende, antike Fülle der lateiniſchen Diction, welche ihm auf eine der vorzüglicheren Stellen neben den beſten modernen Styliſten Anſpruch giebt, gerechtfertigt; ſeine Darſtellung hat natürliche Leichtigkeit und inneres Leben, ſo daß die Nüchternheit des aus getrennten mühſamen Unterſuchungen gewonnenen und einem humaniſtiſch gebildeten Geiſte fremdartigen Stoffes kaum bemerkbar bleibt; er beweiſet feſte kritiſche Haltung und eindringenden Scharfblick; die Vorgänger ſind mit Einſicht benutzt und ſelbſt die Auswahl in den angeführten Beweisſtellen der Gewährsmänner macht ſeinen Beruf zum Hiſtoriker kenntlich. Daß aus hiſtoriſch minder bekannten Jahrhunderten zu viel erzählt

ſelten, weil er in einer unruhvollen Zeit erſchien; abgedruckt hinter Adlzreiter's Geſch. Frankf. 1710. f. — Eine um dieſelbe Zeit, wahrſcheinlich auch von einem Jeſuiten verfaßte, mit dem J. 1621 endende und mit Urkunden aus Fürſtl. Archiven ausgeſtattete Baierſche Geſchichte befindet ſich handſchriftlich in der Münchner Bibliothek. — Die ebenfalls als Hiſtoriographen beſtellten Jeſuiten Jacob Balde, als Dichter unſterblich (von dem nicht ohne Witz geſagt werden konnte: Hic ſitus eſt Bojam qui bibit hiſtoriam!), und Johann Biſſel (bekannt durch Ruinarum illuſtrium Dec. I-IV. Amberg u. Dillingen 1656-1668. 8.) haben nichts geleiſtet.

erzählt wird, lag in dem Geiſte und in den Forde-rungen der Zeit; daß es zeitgemäß erzählt iſt, nur des Hiſtorikers Verdienſt. — Der Canzler Johann Adlzreiter[41]) von Tettenweis entſchloß ſich, die Baierſche Geſchichte in ihrem ganzen Umfange bis auf Maximilian's I. Tod zu bearbeiten, und ſein Werk iſt als das vollſtändigſte achtungswerth. In der älteren Geſchichte war trefflich vorgearbeitet und die Abweichungen von den Vorgängern, beſonders von Brunner, ſind ſelten zu billigen. In der Anführung der Gewährsmänner herrſcht eine verſtändige Mäßigung; die wichtigſten Urkunden und Staatsſchriften ſind theils wörtlich theils ihrem weſentlichen Inhalte nach aufgenommen; in der neueren Geſchichte wird bisweilen auf Hof-Correſpondenz verwieſen. Der Erzählungston iſt würdig und anſpruchlos; der Blick unbefangen; das Urtheil ruhig und meiſt treffend.

In Oeſterreich wurde die ſo glorreich unter Maximilian I. betretene Bahn nicht verfolgt. Der beſſeren alten Zeit gehört noch an Franz Guillimann[42]) aus Freyburg im Uechtland, [ſt. d. 14 Dec.

41) Annales Boicae gentis ab ejus origine usque ad a. 1651. ll. XXXV. München 1662. 3 Thle f.; Acceſſere A. Brunneri Annal. Partes III. Cum praefatione G. G. Leibnitii. Frankfurt 1710. gr. f. — Aſſertio Electoratus Bavarici. 1643. f. gegen J. J. von Rusdorf. — Die Sage, daß J. Fervaux oder ein anderer der Verf. der Annalen ſey, iſt zu ſchwankend, um hier berückſichtigt werden zu können; doch verdient ſie genauere Prüfung in München.

42) De rebus Helvetiorum ſ. Antiquitatum ll. V. Freyb. 1598. 4. (Amiterno 1623); abgedr. in Fuesli Th.

Oct. 1612], ein braver gelehrter Geſchichtsforſcher, der die Geſchichte des öſterreichiſchen Regentenhauſes nur in Beziehung auf ſein ſchweizeriſches Vaterland zu unterſuchen veranlaßt ward. Seine gründliche Arbeit über den Urſprung und die Ausbreitung der Familie Habsburg, wofür ihn K. Rudolph II. zum Kaiſ. Rath und Hiſtoriographen ernannte, iſt die Frucht des Studiums vieler Urkunden, einer großen hiſtoriſchen Beleſenheit, und einer nicht ſehr häufigen kritiſchen Combinationskunſt; doch hat ſie auffallende Mängel, welche Schönleben nicht ungerügt gelaſſen hat. Verdienſtlicher war die Unterſuchung des Urſprungs der Schweizer, ihrer älteſten Wohnſitze und Wanderungen, der Entſtehung ihrer Städte und Verfaſſungen; darin offenbart ſich ein ſtreng-kritiſcher Ernſt, der in hiſtoriſchen Mittheilungen nichts ohne Prüfung und Beweis annimmt, der das Unhaltbare aufgiebt und wegräumt und keinem noch ſo allgemein herrſchenden Vorurtheile hiſtoriſchen Herkommens huldigt. Zeugniſſe glaubwürdiger Schriftſteller, Denkmäler, Urkunden ſind mit muſterhafter Umſicht zu Rath gezogen und ſeine Reſultate unterſcheiden ſich oft eben ſo weſentlich von den bis dahin feſtgehaltenen Meinun-

Theſ. Hiſt. Helv. und hinter Gundling's Ausg. des Aventin. — Habsburgiaca ſ. de antiqua et vera origine domus Auſtriacae, vita et rebus geſtis Comitum Vindoniſſenſium ſ. Altenburgienſium inprimis Habsburgicorum ll. VII. Mailand 1605; Regensburg 1696. 4.; in FUESLI Theſ. — De Epiſcopis Argentinenſibus. Freyburg 1608. 4. — De vera origine et ſtemmate Conradi II. Imp. Salici Syntagma. daſ. 1609. 4.; abgedr. in H. CH. DE SENKENBERG Selecta juris et hiſt. T. 3. p. 220 ſq.

Meinungen, als ſie die Ahndungen und Winke Tſchudi's und Stumpf's oft beſtätigten. — Mit Ausnahme einiger genealogiſchen [43]) und topographiſchen [44]) Werke, iſt jetzt Oeſterreich faſt ganz unfruchtbar für die hiſtoriſche Litteratur. Die Rauheit und Zwietracht des Zeitalters ließ keine Begünſtigung hiſtoriſcher Bemühungen zu; die Gelehrten kämpften für die Kirche; die Geſchäftsmänner erlagen unter Förmlichkeiten; der Hof mißbilligte jedes freyere Streben. Doch ſchrieb ein Staatsmann eins der wichtigſten Werke für die Geſchichte ſeiner Zeit, welches als eine reichhaltige lautere Quelle immer hochgeſchätzt werden wird. Graf Franz Chriſtoph Khevenhiller [45]), Kaiſers

43) J. V. Sigmund v. Birken [ſt. 1681] Spiegel der Ehren des Erzhauſes Oeſterreich. Nürnberg 1668. f. eine Umarbeitung des J. J. Fugger'ſchen Werks. — Johann Ludwig Schönleben [geb. 1618; ſt. 1681] Diſſ. polemica de prima origine domus Habspurgo-Auſtriacae. Laubach 1680. f. Von ihm haben wir unter andern auch: Carniola antiqua et nova. P. I. daſ. 1681. f.

44) Das ausgezeichneteſte iſt: Johann Weichard Valvaſſor, Freyherrn von Galleneck [geb. 1639; ſt. 1693] Topographia Carinthiae. Nürnberg 1688. 3 f.; Ehre des H. Crayn. Layb. 1689. f. — Auch gehört gewiſſermaßen hieher das für Topographie, Genealogie und Geſchichte reiche Materialien darbietende Werk des Jeſuiten Bohuslaus Aloyſius Balbinus [geb. 1611; ſt. 1689] Miſcellanea hiſtorica regni Bohemiae. Prag 1679-1688. 11 Theile f.; Epitome rerum bohemicarum &c. daſ. 1677. f.

45) Annales Ferdinandei oder wahrhafte Beſchreibung Kaiſers Ferdinandi II. Geburt, Auferziehung und Thaten ꝛc. Regensburg und Wien 1640-1646. 9 Th. f. bis 1622; äußerſt ſelten, weil nur 40 Ex. abgedruckt worden

Kaiſerlicher Geheimerath, [geb. 1589; ſt. d. 13. Jun. 1650] verfaßte zu eigener und der Nachwelt Belehrung eine Europäiſche Weltgeſchichte von Ferdinand's II. Geburt an bis zu deſſen Tod (1578–1637), in chronologiſcher Ordnung. Es werden darin von Jahr zu Jahr die merkwürdigſten Ereigniſſe in allen europäiſchen Staaten mit großer Ausführlichkeit erzählt, genealogiſche und von Fürſten, Staatsmännern und Feldherren biographiſche Nachrichten mitgetheilt, beſonders der innere Zuſtand des öſterreichiſchen Staats genau geſchildert und die politiſchen Verhandlungen deſſelben erörtert. Die Erzählung iſt in der Regel äußerſt vollſtändig und geht in die kleinſten Nebenumſtände ein; ſie klärt vieles auf, was von andern Hiſtorikern kaum angedeutet, oft ganz mit Stillſchweigen übergangen oder in ein räthſelhaftes Dunkel geſtellt wird. Für die frühere Geſchichte der erſten 28 Jahre benutzte der Verfaſſer das hiſtoriſche Tagebuch ſeines Verwandten, des Gr. Johann Khevenhiller [ſt. 1606], eines erfahrnen und gut unterrichteten Staatsmannes, der lange Zeit den wichtigen Geſandtſchaftsposten in Madrid bekleidet hatte; die ſpätere Geſchichte ſchöpfte er aus den bewährteſten reinſten Quellen; er ſtand von früher Jugend an in öſterreichiſchen Dienſten, wurde als Geſchäftsträger an mehrere teutſche und italiäniſche Höfe geſandt, und lebte 14 Jahre als öſterreichiſcher

worden ſeyn ſollen; Leipzig 1721–1726. 12 Thle. f. in 2 Bänden m. K.; nachläſſig abgedruckt; in einem pragmatiſchen Auszug von J. F. Runde. Leipz. 1778 f. 4 B. 8., bis 1597. Vergl. teutſches Muſeum 1777 2ter B. S. 403 fg.

reichiſcher Miniſter in Madrid; dieß ſetzte ihn in den Stand, die genügendſten Erkundigungen einzuziehen und mit Männern in Verbindung zu treten, deren Angaben als Zeugniſſe vom Erſten Rang betrachtet werden können; auch benutzte er öffentliche Archive und handſchriftliche Vorräthe von Privatperſonen. Seine Darſtellung iſt alſo das Reſultat ſorgſamer Forſchung, nach den Mittheilungen von Augenzeugen und authentiſch unterrichteten Perſonen; ſie ſtützt ſich zum Theil auf geſandtſchaftliche Inſtructionen, auf Berichte an die Höfe und auf Staatsurkunden (deren Auszüge jedoch nicht immer befriedigend ſind); zum Theil auf mündliche Aeußerungen und vertraute Eröffnungen; ſie gewährt zugleich ein charakteriſtiſches Bild der Zeit, indem die Hof- und Geſandtſchaftsceremonien, die Förmlichkeiten in den völkerrechtlichen Verhältniſſen, die Umwege des Geſchäftsganges, die mit pedantiſcher Sorgfalt in Acht genommenen Schicklichkeiten des öffentlichen Lebens anſchaulich und mit Vorliebe beſchrieben werden. Die Namen der Oerter und Perſonen ſind ſo äußerſt nachläſſig angegeben, daß ſie oft ganz unkenntlich werden; auch die Zeitbeſtimmungen ſind häufig unrichtig; der große Umfang des Stoffs, Mangel an Sprachkenntniß und höfiſcher Leichtſinn nicht ſo ſehr des Empfängers als Gebers, auch wohl Unwiſſenheit der Abſchreiber macht ſolche Verirrungen erklärbar; ſie erſchweren den Gebrauch des reichhaltigen Werks ungemein und machen eine große Vorſicht nöthig. Die Sprache iſt ſchleppend und nicht ſelten ganz unteutſch; nur die volle Ueberzeugung von der Wichtigkeit des Inhalts kann Muth geben, ſich durch die unbeholfenen, widrig geſperrten Perioden und durch

durch vielfache Abſchweifungen zu Armſeligkeiten durchzuarbeiten; doch wird der Leſer bisweilen durch fließende und raſche Erzählungen auf das angenehmſte überraſcht und durch manche gedankenreiche Betrachtungen entſchädigt. Der Glaube an den redlichen Wahrheitsſinn und an die teutſche Rechtlichkeit des Berichterſtatters wird nirgends gefährdet.

In der Schweiz erkaltete der patriotiſche Eifer, womit die Landesgeſchichte im 16ten Jahrhundert bearbeitet worden war, nicht gänzlich. Außer dem vorhin erwähnten kritiſch verdienſtvollen Guillimann, der doch eigentlich zuerſt den richtigen diplomatiſchen Forſchungsweg bahnte und fabelhafte Ueberlieferungen aus der Geſchichte verbannte, zeichnete ſich Heinrich Suicer[46]), Prediger zu Reichenbach, [ſt. 1612] durch mühſame genauere Beſtimmung der Zeitrechnung in der Schweizergeſchichte, was zugleich eine ſehr bequeme Ueberſicht gewährt; und Michael Stettler[47]) aus Bern [ſt. 1642] in ſeiner allgemeinen Vaterlands-Chronik durch verſtändige Benutzung der Vorarbeiten, urkundliche Wahrhaftigkeit in den Ereigniſſen des Cantons Bern, durch edlen Nationalſinn und Faßlichkeit

46) Chronologia Helvetica. Hanau 1607. 4.; abgedr. in FUESLI Theſ.; geht von den älteſten Zeiten bis 1607. — Als Abriß, nicht ohne eigene Unterſuchung und Quellenbenutzung, empfiehlt ſich Johann Baptiſta Plantin Helvetia antiqua et nova. Bern 1656. 8.; abgedr. in FUESLI Theſ.

47) Annales oder Beſchreibung der vornehmſten Geſchichte, ſo ſich in Helvetia . . . zugetragen haben (815-1626). Bern 1626. 2 fol.

lichkeit der Darſtellung aus. — Jacob Spon's[48]) Geſchichte von Genf iſt ein reichhaltiges und lesbares Buch. — Auch Fortunatus Sprucher's[49]) und Chriſtoph Philipp von Waldenfels[50]) antiquariſche Schriften ſind nicht ohne Werth.

Dänemark[51])

erhielt ſeit dem Anfange des ſiebenzehnten Jahrhunderts eine glänzende hiſtoriſche Litteratur, obſchon das dafür ſich intereſſirende Publikum klein und auf den nicht bedeutenden gebildeten Theil des Adels und auf den aus Geiſtlichen und Geſchäftsmännern zuſammengeſetzten gelehrten Stand beſchränkt war.

Der Reichskanzler Arild Huitfeld[52]) aus Odersberg [geb. 1550; ſt. d. 13. Dec. 1609] war von

48) Hiſt. de Geneve. Lyon 1680; 1682. 2 B. 12.; bereichert mit Urkunden u. Zuſätzen: Genf 1730. 2 B. 4.

49) Pallas Rhaetica &c. Baſel 1617. 4.; Leid. 1633. 24.; Rhetiſche Chronik ꝛc. Chur 1672; Baſel 1676. 4. — Einſichtsvoll iſt ſeine Darſtellung der Veltlinſchen Händel: Hiſt. motuum et bellorum poſtremis hisce annis in Rhaetia excitatorum et geſtorum. Genf 1629. 4.; teutſch. Schafhauſen 1703. 4.

50) Monimenta hiſtorica de majoribus noſtris. Selectarum antiquitatum ll. XII. Nürnberg 1677. 4.

51) Vergl. Jens Möller Udkaſt til den danſke Hiſtoriographies Hiſtorie fra de äldſte Tider indtil Gram, iſaer med Henſyn til Hiſtoriens kritiſke Behandling, in Det Skandinaviſke Litteraturſelſkabs Skrifter 1809. p. 20-83.

52) Danmarks Rigis Krönicke &c. Kopenhagen 1595-1604.

von ſolchem patriotiſchen Eifer für die vaterländiſche Geſchichte ergriffen, daß er es für eine ſeiner heiligſten Pflichten hielt, Alles, was zur Aufklärung derſelben dienen konnte, zu erhalten und für die Nachwelt zu retten. Seine Reichschronik (bis 1559 reichend) in harter däniſcher Sprache iſt von Seiten der Kunſt ohne alles Verdienſt; ſie enthält viele Legenden und ermangelt faſt aller Kritik, aber wegen Reichthums an Materialien, und in ſpätern Zeiten an Urkunden und authentiſchen Notizen, iſt ſie ſchätzbar, ja es darf geſagt werden, dem Forſcher unentbehrlich. Mit ihr beginnt die Zeit der Achtung und des Sammler-Fleißes für die däniſche Geſchichte.

K. Chriſtian IV., der das königliche Anſehn vermehrte und viel Werth auf äußeren Prunk legte, doch nicht ohne Sinn für die Würde der Geſchichte und für ihre Wirkungen auf Mitwelt und Nachkommenſchaft geweſen zu ſeyn ſcheint, rechnete auch Hiſtoriographen zur nöthigen königlichen Umgebung, wie das wirklich damals bey großen Höfen allgemeinere Sitte war. Er übertrug dieſes Amt zwey berühmten Ausländern, dem J. Meurſius (ſ. oben S. 708.) und J. J. Pontanus (ſ. oben S. 761.); jener folgte ohne ſelbſtſtändige Einſicht fremden Führern und trug zur Vervollkommnung der däniſchen

1604. 10 Theile 4.; daſ. 1652. 2 fol. nicht vollſtändig und uncorrect abgedruckt, aber mit einem guten Regiſter verſehen. — Krönike over Danmarks Biſtzer. daſ. 1599. 4.; 1652. f. — Er gab heraus: Leges terrae Scanicae. daſ. 1590. 4.; Hirdſkaa ſeu Gaards Rett. daſ. 1594. 4.; Aelnothi vita Canuti. daſ. 1602. 8. Vieles, was er geſammelt, hat handſchriftlich den ſpätern Forſchern Dienſte geleiſtet.

ſchen Geſchichte durchaus nichts bey; dieſer behandelte ſie mit Geiſt und Geſchmack, ob er gleich das Materiale faſt ausſchließlich dem wackeren Huitfeld verdankte. — Stephan Johann Stephanius [53]), ebenfalls Hiſtoriograph, Profeſſor zu Sora [geb. 1599; ſt. d. 22. April 1650], mehr Philolog als Hiſtoriker, ein fleißiger Forſcher des vaterländiſchen Alterthums, beſorgte brauchbare Ausgaben alter däniſcher Hiſtoriker und ſchrieb treu und mit Einſicht die Geſchichte Chriſtian's III. — Doch mehr als durch dieſe (die unbedeutenderen ſind abſichtlich mit Stillſchweigen übergangen) beſtallte Reichshiſtoriker geſchah, wurde für die vaterländiſche Hiſtorie geleiſtet von Ola Worm [54]) aus Arhus [geb. 1588; ſt. d. 7. Sept. 1654], Profeſſor zu Kopenhagen und K. Leibarzte. Dieſer unermüdete Forſcher und große Kenner des vaterländiſchen Alterthums erläuterte zuerſt mit umfaſſender tiefer Einſicht die Runen und machte auf die Ueberbleibſel und Denkmäler aus dem älteſten hiſtori-

53) Seine Ausgabe des Sveno Agon erſchien zu Sora 1642. 8. und die des Saxo daſ. 1644. f. — Sylloge tractatuum de Dania ac Norwagia, ducatibusque Cimbricis, hiſtorico-chorographicorum. Leiden 1629. 16. — Hiſtoriae Danicae ll. II. qui res memoratu dignas complectuntur in Dania geſtas regnante Chriſtiano III. 1550-1559. Sora 1650. 4.; herausgegeben von Joh. Svaning, von dem wir eine geſchätzte Chronologia Danica. Kopenh. 1650. f. haben.

54) Regum Daniae ſeries duplex et limites inter Daniam et Sueciam. Kopenh. 1642. f.; Faſti Danici. daſ. 1626; 1643. f.; Monumentorum dan. ll. VI. daſ. 1643; nebſt Specimen (Magni Olavii) Lexici Runici. daſ. 1650. f.; De cornu aureo. daſ. 1645. f. — Danica litteratura antiquiſſima, vulgo Gothica. daſ. 1636. 4.; *1651. f. — Epiſtolae. daſ. 1728; 1751. 2 B. 8.

hiſtoriſchen Zeitalter aufmerkſam. Sein größtes Verdienſt aber beſtand darin, daß er ſeine Landsleute mit Islands hiſtoriſch-litterariſchen Schätzen (auf die ſchon Saxo, damals der einzige Führer in dem Labyrinth der alten Geſchichte des Nordens, hingewieſen hatte) bekannter machte [55]) und auf die erſten und ergiebigſten Quellen, aus welchen der hiſtoriſche Forſcher ſchöpfen mußte, zurückführte. Durch ihn erwachte bey gelehrten Isländern patriotiſcher Eifer, welcher die lange vernachläſſigten Nationalwerke aufſuchte und erklärte; er ſcheint auch den Canzler Friis veranlaßt zu haben, daß [1640] eine Commiſſion niedergeſetzt wurde, welche beauftragt war, isländiſche Handſchriften zu ſammeln und überſetzen zu laſſen. Nun fing man an, dieſe Quellen für die ſkandiſche Geſchichte zu benutzen und ſich mit dem Studium der Archäologie und National-Chronologie zu beſchäftigen. — Die nächſtfolgenden Zeiten waren zu ſtürmiſch, als daß die gezeigte Bahn würdig hätte verfolgt werden können. Endlich trat Thomas Bartholin [56]), Pro-

55) Jens Mortenſen überſetzte 1594 die Nordiſche Chronik in das Däniſche. — Peder Clauſen, Paſtor zu Undal in Norwegen, der in ſeiner Beſchreibung Norwegens (Kopenh. 1633. 4.) die isländiſche Litteratur nachdrücklichſt empfahl, überſetzte ſchon 1599 auf Axel Gyldenſtjern's Verlangen Snorre Sturleſon's Annalen der Nordiſchen Könige aus dem Isländiſchen in das Däniſche, mit manchen Auslaſſungen. Dieſe Ueberſ. gab O. W. mit einem gehaltvollen Vorworte heraus: Kopenh. 1633. 4.

56) De origine equeſtris ordinis Danebrogici. Kopenh. 1676. f. — De Holgero. daſ. 1677. 8. — Antiquitatum Danicarum de cauſis contemtae a Danis adhuc gentili-

Profeſſor der Jurisprudenz zu Kopenhagen, [geb. 1659; ſt. 1690] in Worm's Fußſtapfen und zeigte ſich nicht allein als einen mit der isländiſchen Litteratur vertrauten Kenner der alten vaterländiſchen Geſchichte, ſondern auch als den erſten Kritiker der altnordiſchen Geſchichtsquellen. — Neben dieſen um hiſtoriſche Forſchung hochverdienten Männern kann Peter Johann Reſen [57], Profeſſor der Rechte zu Kopenhagen, [geb. 1625; ſt. 1688], der erſte Herausgeber der Edda, keine Stelle behaupten, da er nur Sammler war, ohne zu forſchen und Kritik anzuwenden; doch füllte ſeine Sammlung Däniſcher Inſchriften eine beträchtliche Lücke in der hiſtoriſchen Litteratur aus und ſein däniſcher Atlas würde das Bedürfniß einer vollſtändigen Landeskunde für lange Zeit befriedigt haben, wenn deſſen Bekanntmachung durch des Verfaſſers Tod nicht vereitelt worden wäre.

Schwe-

gentilibus mortis ll. III. daſ. 1689. 4. — Auch ſein Vater, der berühmte Arzt Th. B. [geb. 1616; ſt. 1680] war nicht unthätig für die vaterländiſchen Alterthümer. Er ſchrieb De armillis veterum, praeſertim Danorum. Kopenh. 1648. 8.; Amſterd. 1676. 12.; und gab J. MULENII Numismata Danorum. Kopenh. 1670. 4. heraus.

57) Edda Islandorum. Kopenh. 1665. 4. — K. Frederichs II. Krönicke &c. daſ. 1680. f — Inſcriptiones Hafnienſes latinae, danicae, germanicae &c. daſ. 1668. 4. — Der Atlas dan. war auf 12 fol. berechnet und der Druck begann 1685, wurde aber nicht fortgeſetzt. Von der Handſchrift exiſtiren mehrere Copieen; vergl. Däniſche Bibliothek. St. 2. S. 32 fg.

S ch w e d e n

hatte kraftvolle Regenten von hoher Geiſtesbildung, und ein nicht geringer Theil der Nation war empfänglich dafür, Unterhaltung und Belehrung aus der Geſchichte zu ſchöpfen. Aber lange blieben die Unterſtützungen hiſtoriſcher Studien dürftig und die Anſichten beſchränkt. Der große Guſtav Adolph [58]), deſſen Lehrer Johann Schroder Skytte [59]), Canzler der Univerſität Upſala, [ſt. d. 25. März 1645] über die ältere vaterländiſche Geſchichte mit Geiſt und politiſcher Einſicht räſonnirte, würde mehr für die ihm theure litterariſche und hiſtoriſche Litteratur gethan haben, wenn ſein Geſchick ihn nicht in die großen Angelegenheiten Europa's hinein gezogen hätte; ſeine Tochter Chriſtine gefiel ſich zu ſehr im egoiſtiſchen Eruditions-Prunk, um für ihr verächtlich-roh erachtetes Volk ſeyn zu wollen, was ſie hätte werden können; und ihres Nachfolgers Eroberungsfanatismus verſtattete keine Thätigkeit für Wiſſenſchaft und Kunſt. Die berühmteſten Werke über Schwediſche Geſchichte wurden von Ausländern, von Böcler, Chemnitz und Pufendorf verfaßt. — Johann Meſſenius [60]), Profeſſor der Rechte zu Upſala, nachher

58) Ein Bruchſtück ſeiner eigenen Geſchichte, abgedruckt hinter K. Carl XI. Run-Krönika. Stockh. 1758. 4.; und unter d. Titel: Guſtaf Adolf Hiſtoria öfver Sig Sielf. daſ. 1773. 8.

59) De primis Scandiae inhabitatoribus. Marburg 1592. 4. De Suecorum Gothorumque vetuſtate et fortitudine &c. Stockh. 1604. 4. De cauſis tumultuum in Suecia. daſ. 1609. 4. u. m. a.

60) Er gab heraus: Erich Olai. Stockh. 1615. 4.; rhyth-

her Beyſitzer des Hofgerichts in Stockholm, [geb. 1581; ſt. 1637] hatte großen Eifer für die Geſchichte des Vaterlandes und wollte dieſelbe ſogar in 50 dramatiſchen Vorſtellungen bearbeiten, wovon nur fünf [1614 fg.] beendet und wirklich von der ſtudierenden Jugend aufgeführt wurden. Seine Ausgaben älterer ſchwediſcher Geſchichtswerke ſind verdienſtlich; den eigenen Arbeiten kann nur als Materialien-Vorräthen, bey denen Plan, Kritik und Geſchmack vermißt wird, einiger Werth zugeſtanden werden; in den älteren Perioden war J. Storr, in den neueren Huitfeld ſein Führer. — Auch Johann Loccenius [61]), aus Itzehoe, Profeſſors der Geſchichte und der Rechte zu Upſala, K. Hiſtoriographen, [geb. 1597; ſt. 1677] Darſtellung der ſchwediſchen Geſchichte, geraume Zeit das Hauptbuch, aus welchem dieſelbe ſtudiert wurde, iſt eine nur durch gute Latinität ausgezeichnete unkritiſche Compilation, voll zweckloſer Gelehrſamkeit und unzeitiger politiſcher Betrachtungen; verkehrte Vorſtellungen wurden dadurch unterhalten und ein vermeintlich-hiſtoriſches Syſtem für geſchloſſen ausgegeben,

rhythmiſche Chroniken. daſ. 1615. 8.; Adam v. Bremen. daſ. 1615. 8. — Unter ſeinen Werken iſt das wichtigſte: Scandia illuſtrata ſ. Chronologia de rebus Scandiae h. e. Succiae, Daniae, Norwegiae, Islandiae et Gronlandiae, a mundi cataclysmo ad a. 1616. ed. J. Peringskiöld. Stockh. 1700 fg. 15 Th. f. — Ganz unbrauchbar ſind die genealogiſchen Arbeiten.

61) Hiſt. Suecana a Berone III. usque ad Ericum XIV. Acc. antiquitatum ſueo-goth. ll III. (auct. 1670. 8.) Stockh. 1654. 8.; H. S a primo Sueciae rege usque ad Car. Guſt. obitum. Upſala 1662. 8.; H. S. ll. IX. ab Erico I. usque ad Carolum XI. Frankf. 1676. 4.

gegeben, das von Grund aus neu aufgeführt werden mußte, um einige Haltbarkeit zu gewinnen.

Am fruchtbarſten für hiſtoriſche Studien war Carl XI. Zeitalter; das von Guſtav Adolph angelegte Reichs-Archiv wurde geordnet und der Gebrauch der vaterländiſchen Geſchichtsquellen erleichtert. Island's Litteratur fing an beachtet und benutzt zu werden; das [1667] errichtete Antiquitäts-Collegium hatte den Zweck, die Unterſuchung der älteſten nordiſchen Geſchichte [62]) zu befördern; und unleugbar erfolgte nun mehr Regſamkeit und gelehrter Wetteifer. Aber die kritiſche Bildung war im allgemeinen zu ſehr vernachläſſigt; Leichtgläubigkeit und Vorurtheile vereitelten faſt alle Hoffnungen eines reichen Gewinnes von gemeinſchaftlichen Anſtrengungen für die ſchwediſche Alterthumsgeſchichte; Streitigkeiten verſchlangen die Thätigkeit, welche zum Unterſuchen und Prüfen hätte angewendet werden ſollen; die alten Sagen wurden verfälſcht oder mißdeutet; man ſpielte mit lächerlichen Hypotheſen, ohne ahnden zu wollen, daß dieſe Spielereyen vom rechten Ziele immer weiter abführten. Und wenn Olof Rudbeck [63]), Profeſſor der Medicin zu Upſala, [geb. 1630; ſt. 1702] in ſeinen gelehrten angeblich hiſtoriſchen Phantasmen

62) Der einzige Gelehrte, welcher ſich mit derſelben nicht ohne Erfolg beſchäftigt hatte, war Johann Thomä Bure [geb. 1568; ſt. 1652] geweſen. Seine Unterſuchungen der Runen hatten für die damaligen Zeiten Werth, und mehrere Denkmäler wurden durch ihn zu Tage gefördert.

63) Atlantica ſive Manheim vera Japheti poſterorum ſedes ac patria. Upſala 1679. 1689. 1698. 3 fol.; T. 4. daſ. 1720. f. herausg. von ſ. Sohn.

men die Zeitgenoſſen hat äffen wollen, ſo iſt es doch fürwahr kein preiswürdiger litterariſcher Zeitgeiſt, der ſo vielen Kraftaufwand für einen gelehrten Scherz zuläßt. — Gemeinnütziger und fruchtbarer war die Betriebſamkeit, womit Olof Verelius[64]) [geb. 1618; ſt. 1682] und Johann Hadorf[65]) [ſt. 1693] Ueberbleibſel der älteren vaterländiſchen Litteratur aus der Vergeſſenheit hervorzogen und manches zu ihrer Erklärung beytrugen, obgleich ihre Methode nicht beyfallswerth und ihr Urtheil nicht reif und feſt iſt. — Um die ältere ſchwediſche Kirchengeſchichte erwarb ſich Claude Oernhielm[66]) oder Arrhenius, Profeſſor der Geſchichte zu Upſala und Hiſtoriograph, [geb. 1627; ſt. 1695] durch Genauigkeit im Sammeln und Vorſicht im Combiniren kein geringes Verdienſt; er dürfte leicht als der tüchtigſte unter den ſchwediſchen Ge-

64) Gothrici et Rolfi Weſtrogothiae regum Hiſt. lingua ant. gothica ſcripta lat. Upſala 1664. 8. — Hervarar Saga pa' Götſka. Upſ. 1672. f. — Manuductio ad Runographiam ſcandicam antiquam. daſ. 1675. f. — Varia opuſcula. Linköping 1730. 8.

65) Chronicon Rhythmicum duplex .. c. variis diplomatibus. Stockh. 1674; 1676. 4. — Olai R. Norwagiae hiſt. rythmis ſueticis &c. daſ. 1675. 8. — Färentuna Härads Runeſteener &c. daſ. 1680. f. — Leges ant. Biarkoae; Leg. provinciales Gothlandiae. daſ. 1687; Leg. civ. Wisbyenſes. daſ. 1688; Leg. maritimae Wisbyenſes daſ. 1689. u. v. a. — Intereſſant iſt Catalogus librorum qui in hiſt. et antiquitatibus patriae ſub Carolo XI. publicati ſunt &c. daſ. 1679. f.

66) Hiſtoria Sueonum Gothorumque eccleſiarum. Stockholm 1689. 4. Bullarium Rom. Sueo-Gothicum u. m. a. — Für die neuere Schwediſche Kirchengeſchichte wurde am meiſten geſchätzt: JOH. BAAZ Inventarium hiſt. eccleſiaſticae Sueo-Gothicae &c. Linköping 1642. 4.

Geſchichtsforſchern ſeiner Zeit geltend gemacht werden können.

Polen

konnte keine hiſtoriſche Nationallitteratur haben, denn es war ohne Bürgerſtand. Die Geſchichte war humaniſtiſche Liebhaberey für den gebildeten Adel und höheren Klerus; ſie wurde in lateiniſcher Sprache bearbeitet und dieſe zeichnet ſich oft durch ihre Reinheit, ſo wie die Darſtellung durch politiſche Energie und ſententiöſe Fülle aus. Nur auf die bedeutendſten Erſcheinungen kann hier aufmerkſam gemacht werden.

Stanislaus Kobierzicki [67]), ein geſchmackvoller Humaniſt, beſchrieb die erſten Regierungsjahre des K. Uladislaus authentiſch, geiſtreich, in ſchöner Sprache. — Von Paul Piaſeki [68]), Biſchof zu Presmiszl, [ſt. nach 1645] haben wir eine durch ihre Freymüthigkeit und gefällige Darſtellung anziehende Geſchichte ſeiner Zeit (1571–1645; ſummariſch bis 1587, dann ausführlicher), mit beſonderer Rückſicht auf die polniſchen Angelegenheiten; ſie enthält viele merkwürdige Nachrichten und ſcharf treffende Urtheile; in der auswärtigen

67) Hiſtoria Uladislai Pol. et Sueciae Principis. Danzig 1655. 4.; abgedr. in CH. TH. LUDOVICI Scriptt. r. pol. T. 2.; Obſidio Clari montis Czeſtochovienſis. daſ. T. 3. — De luxu Romanorum in GRAEVII Theſ. T. VIII.

68) Chronica geſtorum in Europa, praeſertim in Polonia, ſingularium. Cracau 1645. f.; mit Fortſetz. bis 1648. (wahrſcheinlich: Amſterdam 1648?) f.

gen Geſchichte hat ſich der Verfaſſer große Uebereilungen und Irrthümer zu Schulden kommen laſſen; die religiöſe Einſeitigkeit kann nicht befremden. — Simon Starovolsci[69]), Profeſſor zu Cracau, [ſt. 1665] machte ſich um die Landesbeſchreibung und Litterärgeſchichte Polens verdient und verfaßte eine durch rhetoriſche Eleganz hervorſtechende Hiſtoriomathie. — Treffliche Berichte über den merkwürdigen Koſackenkrieg [1648–1657] wurden von mehreren Zeitgenoſſen aufgeſetzt; ſo von dem Jeſuiten Albert Wyjuk Kojalowicz[70]) [ſt. 1677]; von dem genau unterrichteten und in Unterhandlungen gebrauchten Proteſtanten Samuel Grondski[71]), und von dem in Polen nationaliſirten Joachim Paſtorius[72]) von Hirtenberg, der auch einen kleinen Abſchnitt der neueren

69) De rebus Sigismundi I. geſtis. Cracau 1616. 4. — Penu hiſtoricum ſ. de dextra et fructuoſa ratione hiſtorias legendi Commentarius. Vened. 1620. 8.; *Rom 1653. 12. — Scriptorum Polonicarum Ἑκατοντάς. Frankf. 1625; Vened. 1627; Breslau 1734. 4. — De claris oratoribus Sarmatiae. Florenz 1628. 4.; Warſchau 1758. 8. — Sarmatiae bellatores. Cölln 1631; Breslau 1734. 4. — Polonia. Cölln 1632; Danzig 1652. 16.; *Wolfenbüttel 1656; Breslau 1734. 4. — Vita V. Kadlubkonis. Cracau 1642. 4. u. v. a.

70) Rerum in Lithuania per tempus rebellionis Ruſſicae geſtarum Comment. Elbing 1655. 4.

71) Hiſtoria belli Coſacco-Polonici conſcripta a. 1676. ex mſ. monumentis hiſt. ungaricae in lucem protulit K. Koppi. Peſth 1789. 8.

72) Bellum Scythico-Coſacicum. Danzig 1652. 4. — Florus Polonicus. daſ. 1679. 12. — Hiſt. Polonicae plenioris P. I. ab obitu Uladislai IV. usque ad a. 1651. daſ. 1680. 8.; den 2ten Theil gab zugleich mit dem 1ten heraus ſ. Sohn Georg Adam. daſ. 1685. 8. — Von ihm ſind auch die Acta Pacis Olivienſis inedita. Ed. J. G. Boehm. Breslau 1763. 2 B. 4.

neueren Geſchichte (1648–1651) urkundlich treu und mit rühmlicher Sorgfalt beſchrieben hat. — Veſpaſianus von Kochow Kochowski[73]) Regierungsgeſchichte K. Johann Caſimir's iſt zwar weder unparteyiſch, was mit dem Factionsgeiſte des Adels faſt unvereinbar ſeyn mußte, noch ohne Gebrechen in Namen und Sachen; aber ſie empfiehlt ſich durch ihre Vollſtändigkeit über eine der unruhigſten Perioden in der polniſchen Geſchichte und durch eine ſchonende Mäßigung, welche Unarten politiſcher Leidenſchaftlichkeit, wenn ſie ohne entſcheidenden Erfolg geweſen ſind, auf die Nachwelt zu bringen vermeidet. — Ein treues anſchauliches Gemälde der anarchiſchen Verwirrung auf den Reichstagen nach Joh. Caſimir's Abdankung findet man in Caſimir Zawadzki's[74]) [ſt. 1692] ſogenannter geheimer Geſchichte.

Ueber die Schickſale der Kirche und beſonders des Hyper-Proteſtantismus geben Andreas Wengerſci[75]) [ſt. 1649] und Stanislaus Lubieſzki[76]) [ſt. 1675] gute Auskunft.

Ungern

73) Annales Poloniae ab obitu Uladislai IV. usque ad abdicationem J. Caſ. Climacteres I. II. III. Cracau 1683. 1688. 1698. 3 f.; vergl. Lengnich Poln. Bibl. Th. 2 – 4.

74) Hiſtoria arcana ſ. ll. VII. annalium Polonicorum (1668 – 1674). Cosmopolis 1699. 4.

75) REGENVOLSCII Syſtema chronol. eccleſiarum Slavonicarum. Utrecht 1652. 4.; unter d. Titel: Slavoniae reformatae ll. IV. Amſterd. 1679. 4.

76) Hiſtoria reformationis Polonicae. Freyſtadt 1685. 8. — Theatrum Cometicum. Leid. 1667 fg. 2 fol.

Ungern

und Siebenbürgen erhielten in dieſem Zeitalter voll kriegeriſcher Unruhen und Greuel die erſten guten einheimiſchen Geſchichtſchreiber, welche ſich großentheils auf die neueren Jahrhunderte beſchränkten, ohne in mühſame und bey ſo weniger Vorbereitung, wie damals ſtatt fand, unfruchtbare Erforſchung der älteren einzugehen. Der wichtigſte Geſichtspunct des Hiſtorikers war Begründung und Sicherſtellung der Gerechtſame der, einem auswärtigen Regenten untergeordneten Nation, und Feier des Ruhms und der Großthaten der Vorfahren. Die herrſchende Schriftſteller-Sprache war die lateiniſche.

Nikolaus Iſthuanfy [77]), zuletzt Propalatin [ſt. 1615], ausgeſtattet mit vielſeitiger Gelehrſamkeit, Geſchäftserfahrung und großer politiſcher Einſicht, hinterließ dem Erzbiſchofe Pet. Pazman eine inhaltreiche und durch Treue und Vollſtändigkeit ausgezeichnete Geſchichte der neueren Zeit (1490–1606), welche mit vollem Rechte ein ſehr großes Anſehn erlangt hat. Was das Ausland betrifft, iſt häufig irrig; die Abneigung gegen Proteſtantismus führt manche Unbilligkeit in Urtheilen herbey; und des Verfaſſers politiſcher Glaube oder die Anhänglichkeit am öſterreichiſchen Hauſe läßt ihm wohl vieles nicht im richtigen Lichte ſehen; aber dieſe Schwächen ſetzen des gehaltvollen Werkes Werth nicht

77) S. AL. HORÁNYI Mem. T. 2. p. 247 ſq. — Ll. XXXIV. hiſtoriarum de rebus hungaricis. Cölln 1622. f.; herausg. von Ant. Hieratus; aber ſchwerlich, wie Einige vorgegeben haben, von Jeſuiten verfälſcht; Wien 1758. f.; c. ſupplementis usque ad a. 1718 per J. J. KETTELER. Cölln 1724. f.

t herab. — Graf Johann Bethlen[78]),
nzler und Oberrichter der Weiſſenburger Geſpann-
ſt, [geb. 1613; ſt. 1677] ſchrieb die Siebenbür-
he Geſchichte ſeiner Zeit (1629–1672) mit mu-
haſter Sachkenntniß, patriotiſcher Kraſt und an-
: Klarheit. Noch größeres Verdienſt erwarb
ſein Sohn Graf Wolfgang Bethlen[79]),
ſeines Vaters Amtsnachfolger war, [geb. 1639;
679] indem er die Siebenbürgiſche Geſchichte
1526 bis 1609 aus Urkunden des Siebenbür-
ien Landesarchivs und mit Benutzung der unge-
kten Ungerſchen Geſchichte des J. M. Brutus
eine erſchöpfend lehrreiche Weiſe in claſſiſcher
rache darſtellte. Sein Werk behauptet neben
gelungenſten des Zeitalters eine wohlverdiente
lle und iſt werth, von neuem und kritiſcher, als
er geſchehen iſt, herausgegeben zu werden.

Von-

) Rerum Transſylvaniae ll. IV. ab a. 1629 usque ad 1663. Hermanſtadt 1663; Amſterd. 1664. 12.; Wien 1779 f. 2 Th. 8.; teutſch von J. Tröſter: Bedrängtes Dacia ꝛc. Nürnberg 1666. 12. — Hiſt. rer. transſilvanicarum ab a. 1663 usque ad 1673 . . recogn. ALEX. HORANYI. Wien 1782 f. 2 Th. 8.

) HORANYI Mem. T. I. p. 296 ſq. — Hiſtoriarum l. XVI; gedruckt auf dem Schloß Keresd, aber unbeendet, abgebrochen mit S. 832. f.; während der Tökeliſchen Unruhen wurde es in einem Keller aufbewahrt; unter der öſterreichiſchen Herrſchaft ſchien es anfänglich nicht räthlich, ein dem Hofe unangenehmes Buch erſcheinen zu laſſen. Endlich erſchien eine Ausgabe: Hiſtoriae de rebus transſilvanicis ll. XVI. Hermanſtadt 1782–1785. 6 B. 8., aber ſie iſt caſtrirt und es bleibt wünſchenswerth, daß ein Abdruck nach der jetzt in Göttingen befindlichen Abſchrift des Rintelnſchen Profeſſors G. Schwarz beſorgt werden möge. — Einige halten Sam. Grondski für den wahren Verfaſſer des Werks; immer muß es unter Mitwirkung des Grafen B. geſchrieben worden ſeyn.

Von Johann Lucius [80]) aus Trau wurden zuerſt beſſere Nachrichten von Dalmatien mitgetheilt; und ſowohl der wenig befriedigende Verſuch des Jeſuiten Melchior Inchofer [81]) [ſt. 1648], die älteſte Kirchengeſchichte Ungerns zu erläutern; als Lorenz Toppeltinus [82]) [ſt. 1670], und weit mehr Valentin Frank von Frankenſtein's [83]) [ſt. 1692] Unterſuchungen über die älteſte Bevölkerung Siebenbürgens, ſo manche Blößen ſie geben, ſind doch als Anfangspuncte tieferer hiſtoriſcher Forſchung bemerkenswerth. Die kürzeren Abriſſe [84]) der Landesgeſchichte ſind zwar nicht von vorzüglichem Werthe, doch können auch einige nicht mißlungen genannt werden.

80) Libri VI de regno Dalmatiae et Croatiae. Amſterd. 1666. f.; add Inſcriptionibus Dalmaticis. Vened. 1674. 4.; Wien 1758. f. u. in Schwandtner's Samml. Th. 3.

81) Annales eccleſiaſtici regni Hung. P. I. (bis 1060). Rom 1644. f.; ed. J. St. Horvath. Peſth 1795 ſq. 4 B. 8.

82) Origines et occaſus Tranſſylvanorum ſeu erutae nationes Tranſſylvaniae. Leid. 1667. 12.; Wien 1762. 8. — Turcarum artes et arma &c. 4. u. v. a.

83) Breviculus originum nationum et praecipue Saxonicae in Tranſſylvania &c. Hermanſt. 1696. 12.; Klauſenb. 1697. 12.; ed. J. Fabricius. Helmſt. 1697. 4.

84) Z. B. Petri de Rewa Centuriae VII. de monarchia et ſ. corona regni Hungariae. Augsburg 1613; *Frankf. a. M. 1659. f. — Joh. Nadany Florus Hungaricus. Amſt. 1663. 12. — Franc. Nadasti Baſiliographia Hungarica. Nürnb. 1664. f. im Lapidarſtyl; ungariſch von Al. Horányi. Buda 1771. u. m. a.

Zuſätze

Zuſätze, Berichtigungen und Verbeſſerungen zu der Erſten Abtheilung des Erſten Bandes.

S. 14 Z. 6 v. u. Appian, ein ſeichter und unbedeutender Schriftſteller, wird durch Benutzung der für uns verlornen Werke äußerſt wichtig.
— 36 Z. 20 l. Spinello ſtatt Spinetto.
— 43 Z. 10 v. u. l. Giovanni ſt. Giovanno.
— 57 Z. 2 v. u. l. *Turcarum* ſt. Turcorum.
— 62 Z. 7 v. u. l. *tracta* ſt. bracta.
— 67 Z. 5 v. u. l. Berard ſt. Berand.
— 70 Z. 8 v. u. l. ohne ſt. oder.
— 90 Z. 7 v. u. l. ausmachte ſt. ausmachten.
— 94 Z. 12 v. u. l. Aldus ſt. Aldes.
— 104 Z. 2 v. u. l. *Groſschufii* ſt. Groſschutii.
— 108 Z. 4 v. u. l. *di* ſt. de.
— 121 hätte des Mailänders Georg Florus de bello italico et rebus Gallorum praeclare geſtis ll. VI. Ex bibliotheca HUG. PICARDETI. Paris 1613. 4.; abgedr. in BURMANNI Theſ. Ant. It. T. 9. gedacht werden müſſen. Der Verf. ſchrieb im Anfange des 16. Jahrhunderts.
— 130 Z. 16 v. u. l. abſichtlich ſt. beſonders.
— 132 Z. 13 l. Siena's neuere Geſchichte wurde auf Befehl der Obrigkeit, fleißig und genau, freymüthig ꝛc.
daſ. Z. 6 v. u. l. herausg., caſtrirt in den Stellen, welche einigen Familien nicht zur Ehre gereichten, v. ſ. Sohne.
S. 140 Z. 11 l. vortrefflich ſt. meiſterhaft.
— 144 Z. 10 v. u. l. *cioe* ſt. cive.
— 146 Z. 8 l. *aed. Aldi* ſt. a. de Aldi.
— 156 Z. 7 v. u. l. 1485 ſt. 1585.
— 158 Z. 2 v. u. l. Leoce ſt. Lucca.
— 161 Z. 6 v. u. l. *Turcis* ſt. Turcio.
— 167 Z. 13 v. u. l. nimmer ſt. immer.

S. 170 Z. 7 v. u. In das Teutſche überſetzt von W. Neumann. Berlin 1809. 2 B. 8.
— 179 Z. 3 v. u. l. *Plinio* ſt. Plinis.
— 199 Z. 15 v. u. l. Garelli ſt. Gavelli.
— 207 Z. 3 v. u. Die älteſten Wappen-Abbildungen finden ſich in (Ulr. Reichental) Das Concilium Buch zu Conſtencz. Augsburg 1483. f. Vergl. CLEMENT Bibl. cur. T. 7. p. 280.
— 211 zu N. 79 Vergl. vorzüglich J. ECKHEL doctr. num. P. I. vol. I. p. CXL ſq.
— 218 Z. 15 v. u. l. m. ſt. in.
— 220 Z. 8 v. u. l. *J. C.* ſt. J. E.
— 228 Z. 14 hinter Hiſtoriographen iſt (??) zu ſetzen.
— 232 Z. 5 v. u. l. *Turcicarumque* ſt. Turcicanemque.
— 240 Z. 7 v. u. l. 312 ſt. 317.
— 249 Z. 10 v. u. l. *vit.* ſt. vita.
— 256 iſt nachzutragen: Preußiſche Chronik von M. Lukas David (aus Allenſtein geb. 1503; ſt. 1583; Hofgerichtsrath zu Königsberg), nach der Handſchrift des Verfs, mit Beyfügung hiſt. und chronol. Anmerkungen herausgegeben von Ernſt Hennig. B. I. Königsberg 1812. 4. Es iſt eine mühſame und reichhaltige, einfache und verſtändige Zuſammentragung, wobey auch die nicht mehr vorhandene alte Chronik des Biſchofs Chriſtian benutzt worden iſt.
daſ. Z. 3 v. u. l. f. ſt. f.
S. 258 Z. 6 v. u. l. einicher ſt. nimicher.
daſ. Z. 11. v. u. l. *ortu* ſt. orta.
S. 260 Z. 9 v. u. l. *J. R.* ſt. J. K.
— 266 Z. 18 l. 1555 ſt. 155. —
— 267 Z. 10 v. u. l. 24 ſt. 22.
— 268 Z. 2. Lorenzo Ferrez Maldonado übergab [1588] dem K. Rath in Lisboa einen auf Reiſe-Journale, mündliche Nachrichten und zum Theil unrichtige Vermuthungen geſtützten Vorſchlag, die nordweſtliche Durchfahrt in das ſtille Meer in Beſitz zu nehmen. Er ſelbſt war nicht in die Behringſtraße gekommen: Viaggio dal mare atlantico al pacifico, per la via del Nord-Oueſt fatta dal Cap. LORENZO FERREZ MALDONATO l'anno 1588 tradetto da un manuſcritto ſpagnuolo inedito da CARLO AMORETTI. Mailand 1811. 4. Vergl. Monathl.

nathl. Correſpond. 1812. B. 26. p. 413 fg.; womit Amoretti's Vertheidigung Maldonato's in MILLIN Magaz. Encyclop. 1813. Jun. S. 413 f. zu verglei-chen iſt.

S. 270 Z. 13 v. u. l. Elogio .. leido .. por J. B. MUÑOZ. Madrid 1796. 4.

— 271 Z. 18 v. u. l. 1577 ſt. 1597.

— 299 Z. 1 v. u. vergl. CLEMENT Bibl. cur T. 9. p. 58.

— 300 Z. 17 l. f. ſt. 4. f.

— 305 Z. 9 v. u. l. Lavanha ſt. Laranha.

daſ. Z. 2 v. u. Sein Gutachten [v. 1606] über den Ver-fall der Portugieſiſchen Macht in Indien iſt erſt in unſern Tagen gedruckt worden: Obſervações ſobre as principaes cauſas da decadencia dos Portuguezes na Aſia, escritos por D. DO C., en forma de dia-logo com o titulo de Soldado pratico, publicadas de orden da Academia real das ſciencias de Lisboa, por ANT. CAETANO do Amaral. Lisboa 1790. 8.

S. 314 Z. 11 l. rein ſt. reinen.

daſ. Z. 17 — nicht viel erheben ſt. nicht erheben.

S. 321 Z. 10 v. u. l. *Juvigny* ſt. Javigny.

— 323 Z. 10 v. u. l. *Etruriae* ſt. Etneriae.

— 337 Z. 4 l. Bouchet ſt. Boncher.

daſ. Z. 10. Antiquariſch ſchätzbar iſt Jean Poldo d'Albe-nas aus Nismes: Discours hiſtorial de l'antique et illuſtre cité de Nismes en la Gaule Narbonoiſe avec les portraits des plus antiques et inſignes ba-ſtimens dudit lieu. Lyon 1559. f. Gruter hat dar-aus viele Inſchriften entlehnt.

S. 340 Z. 6 v. u. l. 1496 ſt. 1497.

— 348 Z. 14 v. u. l. bis z. May ſt. bis 3 May.

daſ. Z. 10 v. u. muß ſo geleſen werden: "v. 3. März 1568 bis Dec. 1569) en III livres. 1570; en IV livres. 1571. 8. — Casp. Colinii vita. 1575. 8.; teutſch. 1576. 12.; franzöſiſch. Leiden 1643. 4.; her-ausgegeb. von Ch. G. Daßdorf. Dresd. 1783. 8."

S. 355 Z. 11 l. Scevole ſt. Scerole.

— 358 Z. 16 OLIVIER DE LA MARCHE [geb. 1427; ſt. d. 1. Febr. 1502] giebt eine lebendig anſchauliche Charakteriſtik des Lebens am Burgundiſchen Hofe un-ter Philipp d. Guten und Carl dem Kühnen (1435-1475), ſo wie überhaupt der Sitten und Gebräuche

des ſüdlichen Belgiens im 15ten Jahrhundert; ſeine Denkwürdigkeiten verdienen wegen ihrer naiven Frey-müthigkeit den Commines'ſchen vorgezogen zu werden, ſo weit ſie dieſen auch in Sprache und Anmuth des Erzählungstons nachſtehen: Publiés par D. SAUVAGE. Lyon 1562; par J. LAUTENS de Gand. Gent 1567. f.; Brüſſel 1607. 4.; Lyon 1612. f.; Löwen 1645. 4. Als Anhang gehört dazu: Rationarium aulae et imperii Caroli Audacis, in A. MATTHAEI Vet. aevi Analecta. Leid. 1698. 8. T. 1. p. 356 ſq.

S. 380 Z. 6 v. u. l. *Herbulti* ſt. Herbalti.

Zu der Zweyten Abtheilung des Erſten Bandes.

S. 406 Z. 6 l. Hiſtoriographie ſt. Hiſtoriographen.
— 411 Z. 17 l. Conſular-Faſten ſt. Conſular-Feſten.
— 430 Z. 9 v. u. l. *hebraice* ſt. hebraices.
— 454 Z. 15 v. u. l. Teſoro oder Teſauro ſt. Teſaoro.
— 456 Z. 6 v. u. l. Kleriker ſt. Kritiker.
— 460 Z. 1 v. u. l. Vergl. oben S. 437 f. Note 79 f. ſtatt: Oben S. 19. Note 68. S. 20. N. 72.
— 465 Z. 1 l. 1713 ſt. 1753.
— 551 Z. 9 v. u. l. Tiefen ſt. tiefen.
— 552 Z. 14 v. u. l. ſ. ſtatt ſt.
— 567 Z. 5 Bergier ſt. Bregier.
— 569 Z. 18 v. u. Küſter ſt. Koſter.
— 574 Z. 3 v. u. l. als ſt. und.
— 606 Z. 2 v. u. N. 38 ſt. N. 22.
— 690 Z. 2 v. u. l. B. ſt. P.
— 698 Z. 17 l. es ſt. ſie.
— 782 Z. 7 v. u. l. Laet ſt. Lant.
— 786 Z. 16 v. u. l. luxu ſt. luxa.
— 787 Z. 15 l. acria ſt. aeria.
— 902 Z. 7 v. u. l. indigenatu ſt. indigenata.
— 942 Z. 12 l. Store ſt. Storr.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google